Staatl. Bibliothek
Regensburg

Aus

Tit. Herrn

Ernſt Chriſtian Jaſche,

angeſehenen Handelsmanns und E. E. Hansgerichts Aſſeſſoris

Vermächtnis zur Rathsbibliothek

1787.

Hist 2788

Die Politiſche Hiſtorie

von

Thüringen, Meißen und Sachſen,

welche

der ſächſiſche Patriot

aus den bewährteſten Nachrichten

in XI Stücken

der

ſtudirenden Jugend

in

möglichſter Kürze aufrichtig erzehlet.

Leipzig,

bey Carl Wilhelm Holle, 1773.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Dem

Durchlauchtigſten Fürſten

und Herrn,

Herrn

Ernſt,

Herzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, Landgrafen in Thüringen, Markgrafen zu Meißen, gefürſteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Mark und Ravensberg, Herrn zu Ravenſtein und Tonna

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

Durchlauchtigſter Herzog,

Gnädigſter Fürſt und Herr.

Ew. Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit werden mein kühnes Unterfangen, Dero höchſten Namen dieſer geringen Schrift vorzuſetzen, gnädigſt entſchuldigen. Ich ſuche dadurch nicht nur derſelben einen mehrern Werth zu verſchaffen, ſondern auch meine unterthänigſte Devotion

gegen Ew. Hochfürſtl. Durchl. als meinen gnädigſten Landes-Herrn an den Tag zu legen. Es enthält dieſes Werk, die ſächſiſ Geſchichte, die mit ſo vielen ſonderbaren Begebenheiten angefüllt iſt, daß ſie vor vielen andern politiſchen Hiſtorien verdienet, von einem ſächſiſchen Patrioten umſtändlich beſchrieben zu werden. Das Chur- und hochfürſtliche Haus Sachſen, giebt an Alterthum und ruhmwürdigen Thaten derer, die aus ſolchem herſtammen, keinem andern in Europa etwas nach, und prangt mit ſolchen Helden und Fürſten, die an Weisheit, Tapferkeit, Großmuth, Gottesfurcht und Religions-Eifer einen unſterblichen Ruhm erlanget. Ew. Hochfürſtl. Durchl. ſind aus dieſem hochberühmten Hauſe entſproſſen, und geben durch Dero hohe Fürſtliche Eigenſchaften

und

und Geſinnungen genugſam zu erkennen, daß das Blut eines weiſen Friedrichs, eines ſtandhaften Johannis, eines großmüthigen Johann Friedrichs, und eines frommen Erneſti, in Dero hohen Perſon walle. Es ſtehet daher zu hoffen, daß der Ruhm, den die höchſtlöblichen Regierungen der drey glorwürdigſten Friedriche Gothaiſcher Linie, nehmlich Dero Durchl. Herrn Vaters, Herrn Großvaters, und Herrn Aelter-Vaters, (deren hohen Fürſten-Thron, Ew. Hochfürſtl. Durchl. nunmehro unter tauſend Seegenswünſchen beſtiegen haben), in der Welt erlanget, ſich unter Dero Fürſtl. Scepter ſo wenig vermindern werde, daß man vielmehr eine mehrere Ausbreitung deſſelben zu erwarten hat. Die göttliche Vorſicht hat Eurer Hochfürſtl.

Durchlauchtigkeit zu einer glücklichen Vor-
bedeutung den Namen **Ernſt** beylegen
laſſen, welchen nicht nur der hohe Stifter
der ganzen Hochfürſtlichen Sachſen-Erne-
ſtiniſchen Linie, ſondern auch der ruhmwür-
digſte Stamm-Vater des ganzen Hoch-
fürſtlichen Gothaiſchen Hauſes geführet.
In ſo groſſem Seegen nnn das Andenken
dieſer beyden preißwürdigen **Fürſten**, die
ſich um ihre Lande durch ihre hohen Quali-
täten und löblichen Anſtalten höchſt verdient
gemacht, bey allen rechtſchaffenen Untertha-
nen ſtehet: ein eben ſo ſeegensreiches unver-
geßliches Andenken, werden auch **Eure
Hochfürſtl. Durchlauchten** in der Säch-
ſiſchen Hiſtorie, und in aller Dero Unter-
thanen Herzen erlangen, wenn Sie, wie
man ungezweifelt hoffet, ein wahrer zweyter

ERNE-

ERNESTVS ſeyn werden, dem es, wie dem Erſten glorwürdigſten Andenkens, niemals an Glücke, Ruhm und Segen mangeln wird. Der Höchſte erhalte nur Ew. Hochfürſtl. Durchl. nebſt Dero herzlich geliebteſten Frau Gemahlin Durchl. und dem Durchl. Herrn Erb-Prinzen, in unverrückten höchſten Wohlſeyn, ſegne Dero heilſame hohe Rathſchläge, verleyhe Dero Landen und Fürſtenthümern, den fortwährenden Frieden, ſteure der gegenwärtigen großen Theurung, und beſcheere ſolche erwünſchte Zeiten, daß ein jeder treuer Unterthan die edle Früchte von Dero neuangetretenen höchſtgeſegneten Regierung, in Geſundheit, Friede und wahren Gottſeligkeit immerdar genießen möge. Ich wünſche dieſes von Grund des Herzens, ſowohl aus

prieſterlicher Amtspflicht, als aus patrioti-
ſchem Eifer, und empfehle mich zugleich,
ſammt den Meinigen, zu aller beharrlichen
Hochfürſtlichen Gnade und hohen Vorſorge,
in unverbrüchlicher Treue und tiefſter Ehr-
furcht unausgeſetzt verharrend

Durchlauchtigſter Herzog,
Gnädigſter Fürſt und Herr,
Ew. Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit

unterthänigſt gehorſamſter Knecht
und Fürbitter
M. Michael Ranſt.

Vorrede.

Nachdem der **Sächſiſche Patriot** ſeine Arbeit in XI. Stücken vollendet und dasjenige geleiſtet, was er in der Vorrede des erſten Stücks verſprochen, ſo wird *nun*mehro dieſes Werk unter einem **General-Titel** und mit einem vollſtändigen **Regiſter** beſchloſſen. Ob es gleich auf dem General-Titel eine **politiſche Hiſtorie von Thüringen, Meißen und Sachſen** heiſſet, ſo ſind doch deßhalben nicht drey, von einander abgeſonderte, Geſchichten darunter zu verſtehen, ſondern es iſt die aneinander hangende Hiſtorie eines einzigen Hauſes und Staats, ſo aber wegen der darinnen vorgegangenen Veränderungen verſchiedene Landesfürſtl. Namen und Titel bekommen. Denn die heutigen **Herzoge zu Sachſen** ſtammen von den **Markgrafen von Meiſſen** und dieſe von den **Landgrafen in Thüringen** her. Da nun Meißen und Thüringen miteinander vereiniget worden, und endlich die Chur Sachſen an die Beſitzer dieſer Lande gekommen, ſo machen nunmehr die **Herzoge zu Sachſen**, die **Landgrafen in Thüringen**, und die **Markgrafen von Meißen** nur ein einziges Hochfürſtliches Haus aus. Damit alles, was der Sächſiſche Patriot von dieſem alten Durchl. Hauſe in ſeinem Werke anführet, deſto leichter gefunden werden könne, hat man ein weitläuftiges

ges Regiſter darzu verfertiget, das dem Leſer zu einem Repertorio dient. Die Begebenheiten in dieſer Geſchichte ſind allerdings ſo merkwürdig und zugleich vor die andern deutſchen Staaten ſo intereſſant, daß, da ich keinen wichtigen Umſtand vorbey gelaſſen, ich hoffe, es werde dieſes Werk von allen Liebhabern der politiſchen Hiſtorie, die nicht von Vorurtheilen eingenommen ſind und ſich an keine boshaftigen Spöttereyen und ungleichen Cenſuren übelgeſinnter Journaliſten kehren, mit Vergnügen geleſen werden. Es wird aber dem Leſer nicht zuwider ſeyn, daß man ſich genöthiget geſehen, einige Verbeſſerungen und Zuſätze beyzufügen, weil in einer ſo reichen und fruchtbaren Geſchichte, als die ſächſiſche iſt, ſtets etwas nachgeholt werden kann, wenn man in den alten Urkunden und Chroniken ein wenig genauer ſich umſiehet. Ich habe auch für gut befunden, das Leben des berühmten **Graf Moritzens von Sachſen** dieſer ſächſiſchen Geſchichte beyzufügen, ob derſelbe gleich nicht unter die ächten Prinzen dieſes Durchl. Hauſes zu zehlen iſt. Denn da er ſowohl durch ſeine Wahl zum Herzoge von Curland, als auch durch ſeine großen Kriegsthaten in franzöſiſchen Dienſten ſich in der Welt ſo berühmt gemacht, daß ſeine Lebensgeſchichte der ſächſiſchen Hiſtorie keine Unehre bringt, ſo hoffe ich, es werde der geneigte Leſer das Andenken dieſes Herrn für würdig achten, der ſächſiſchen Hiſtorie, wo nicht einverleibet, doch angehängt zu werden.

Der Sächſiſche Patriot,

welcher
aus den bewährteſten Nachrichten
der
ſtudirenden Jugend
die
Politiſche Hiſtorie
ſeines Vaterlandes
in möglichſter Kürze aufrichtig erzehlet.

Erſtes Stück.

Leipzig,
bey Carl Wilhelm Holle. 1770.

Vorrede.

Die ſächſiſche Hiſtorie iſt von ſolcher Beſchaffenheit, daß, obgleich vieles davon geſchrieben worden, doch noch genung übrig iſt, das angemerkt zu werden verdienet. Es giebt darinnen nicht nur viel Ungewiſſes, ſondern auch viel Fabelhaftes, davon jenes eine mehrere Unterſuchung, dieſes aber eine genauere Prüfung bedarf. Ueber dieſes ſind die alten Scribenten theils zu weitläuftig, theils zu kurz, die wenigſten aber haben den rechten Kern der Geſchichte angezeigt, und die politiſche Hiſtorie dieſes Staats in die gehörige Ordnung gebracht;

zu geſchweigen, daß vieles aus den alten Chroniken genommen worden, deren Verfaſſer ſelten das gehörige judicium diacriticum gehabt, indem ſie alles, was ſie gehöret oder geleſen, ohne es nach den Regeln der Wahrſcheinlichkeit zu prüfen, niedergeſchrieben, und der Nachkommenſchaft hinterlaſſen haben. Es iſt aber die ſächſiſche Hiſtorie mit der Thüringiſchen und Meißniſchen ſo genau verbunden, daß man ſie für eine einzige zu halten hat. Denn da das heutige Durchlauchtigſte Haus Sachſen nicht nur aus Thüringen herſtammt, ſondern auch, ehe es zu dem Beſitz der ſächſiſchen Churwürde und dadurch zu dem Herzoglich-Sächſiſchen Titel gelanget iſt, Thüringen und Meißen ſchon lange vorher beſeſſen hat, folglich alle heutige Herzoge zu Sachſen eigentlich Landgrafen in Thüringen und Marggrafen zu Meißen ſind: ſo würde ſich die ſächſiſche Hiſtorie, wenn man die niederſächſiſche, die auch hieher gar nicht gehöret,

davon ausnimmt, nicht über das XV. Seculum hinaus erſtrecken, wenn man nicht in Beſchreibung derſelben von der Thüringiſchen und Meißniſchen Hiſtorie den Anfang machen wollte. Und dieſes bin ich auch in demjenigen Werke zu thun entſchloſſen, das der ſächſiſchen Hiſtoric gewidmet iſt. Ich mache den Anfang von Thüringen, als welches noch jetzo eine von den Hauptprovinzen des Durchlauchtigſten Hauſes Sachſen iſt. Alles, was von deſſen erſten Einwohnern ſowohl, als deſſen alten Religions- und Civilzuſtande, beſonders aber von den alten Thüringiſchen Königen, Herzogen, Marggrafen und Landgrafen zu wiſſen iſt, will ich aus den bewährteſten Nachrichten in möglichſter Kürze erzehlen, und dabey meine beſondern Meynungen, die ich von dem Urſprunge der Teutſchen, und beſonders der Hermundurer und Thüringer habe, beybringen, auch viele Irrthümer widerlegen, und überhaupt die dunkeln Umſtände vieler Bege-

benheiten in ein mehreres Licht ſetzen. Mit der Hiſtorie von Thüringen will ich ſodann die von Meißen verbinden, und ebenfalls ſowohl von dieſes Landes erſten Einwohnern und dem Urſprunge des Meißniſchen Marggrafthums, als auch von allen Marggrafen von Meißen und deren Stammvätern, als Anherren der heutigen Herzoge von Sachſen, handeln. Wie nun dieſe Herzoge allererſt im XV. Seculo den ſächſiſchen Titel angenommen, nachdem der Landgraf in Thüringen und Marggraf zu Meißen, Fridericus Bellicoſus, die Churwürde von Sachſen bekommen, ſo will ich endlich die eigentliche ſächſiſche Hiſtorie, unter welcher nunmehro die Thüringiſche und Meißniſche mit begriffen iſt, abhandeln, und die Geſchichte aller Churfürſten ſowohl als Herzoge zu Sachſen kurz erzehlen. Ich werde überhaupt zwey Abtheilungen machen, und in der erſten die alte Thüringiſche und Meißniſche, in der zweyten aber die eigentlich ſogenann-

te ſächſiſche Hiſtorie, von den Zeiten Friderici I. Churfürſtens von Sachſen an, beſchreiben. Die beygefügten Anmerkungen begreifen nicht nur die Beweiſe von den merkwürdigſten Begebenheiten, ſondern erläutern auch viele Umſtände, die man nicht füglich hat in den Text bringen können. Sie ſind daher nicht für etwas Ausſchweifendes und Ueberflüßiges zu halten, ſondern gehören zum Werke ſelbſt. Ich gebe dieſe ſächſiſche Hiſtorie vor kein ganz vollkommenes Werk, ſondern nur vor einen vollſtändigen Abriß aus, nach welchem geſchicktere Geſchichtſchreiber, die mehr Zeit, Gedult und Urkunden beſitzen, eine ſächſiſche Hiſtorie abfaſſen können, die der Vollkommenheit näher kömmt. Ich wollte anfangs mein Werk auf einmal ans Licht ſtellen. Da aber zu jetziger Zeit nicht nur die Verlagskoſten ſich ſehr hoch erſtrecken, ſondern auch niemand gerne vor ein Buch, das zum Vergnügen dient, auf einmal viel Geld giebt, ſo bin ich zur

Bequemlichkeit des Verlegers ſowohl, als des Käufers auf den Entſchluß gefallen, dieſes Werk unter einem reizenden Titel in gewiſſen Stücken, deren jegliches ſechs bis ſieben Bogen beträgt, von Meſſe zu Meſſe dergeſtalt ans Licht zu ſtellen, daß die ganze ſächſiſche Hiſtorie mit zehn Stücken abſolvirt, und mit einem vollſtändigen Regiſter beſchloſſen wird. Ich hoffe, es werden die meiſten Leſer mit dieſer Einrichtung zufrieden ſeyn, und dieſes Werk, das aber eben nicht für große Gelehrte geſchrieben iſt, ihres Beyfalls nicht unwürdig ſchätzen.

Dieſes erſte Stück enthält die erſten vier Capitel von der erſten Abtheilung dieſes Werks, ſo der alten Thüringiſchen und Meißniſchen Hiſtorie inſonderheit gewidmet iſt.

Die

Die erſte Abtheilung.

Die alte Hiſtorie von Thüringen und Meißen.

Das erſte Capitel.

Von der erſten Bevölkerung Teutſchlands und dieſes Landes erſten Einwohnern.

Den Urſprung der Teutſchen müſſen wir in Aſien ſuchen, in demjenigen Theile der Welt, wo Gott nicht nur die erſten Menſchen geſchaffen, ſondern auch den Noah mit ſeinen Söhnen in der Sündfluth erhalten hat. Jeder von des Noah drey Söhnen, Sem, Ham und Japhet, lagerte ſich mit ſeiner Familie gegen eine gewiſſe

Seite, und begunte ſich dergeſtalt zu vermehren, daß ihm in kurzem das Land zu enge wurde. Die Kinder und Kindeskinder, die ſich ſtets wieder in neue Familien theilten, mußten daher immer weiter fortrücken, bis endlich nach und nach der ganze Erdboden bevölkert wurde. Einer von des Vaters Söhnen blieb allemal in deſſen Wohnplatze und erhielte das Land im Anbau, die andern aber breiteten ſich in in ihren Nachkommen immer weiter aus. Gelangten ſie an einen ſtarken Fluß, ſo ſchafften ſie Rath, daß ſie über ſolchen hinüber kamen, und weil ihnen niemand widerſtunde, ſie auch, als der Geographie unerfahren, nicht wußten, ob und wo ein Land von dem andern unterſchieden ſey, ingleichen, ob hinter dem angebauten Lande noch mehr feſtes Land oder die offenbare See wäre, ſo ließen ſie ihre Kinder ohne Bekümmerniß immer weiter fortrücken. Kamen ſie endlich an eine Seeküſte, ſo blieben ſie ſo lange auf ſolcher ſitzen, bis das Land die Menge ihrer Kinder nicht mehr ertragen konnte, da ſie denn genöthiget wurden, die Inſeln aufzuſuchen, und ſich auf denſelben nieder zu laſſen.

Auf dieſe Weiſe iſt die ganze Welt und alſo auch Teutſchland bevölkert worden. Japhet, der ſich nebſt ſeinen Kindern gegen Mitternacht und Abend gelagert, hat ſich mit ſeiner zahlreichen Nachkommenſchaft über die Länder, die dahin gelegen, wie ein Strom ausgebreitet *, auch nicht

über

* Der Name Japhet von יפת, dilatauit, zeiget dieſe ſtarke Ausbreitung ſo deutlich an, daß man

von

über 200 Jahr nach der Sündfluth ſchon dasjenige Land erreichet, das wir heutiges Tages Teutſchland nennen. Daß aber ſolches von deſſen Enkel Aſcenas den Namen bekommen haben ſollte, iſt ſo wenig wahrſcheinlich, als daß das alte Aſcanien von demſelben ſollte erbauet worden ſeyn. Denn zu geſchweigen, daß Aſcenas, der Enkel Japhets, nicht viel über funfzig teutſche Meilen von ſeines Vaters Hütten weggekommen ſeyn kann, ſo haben ſeine Nachkommen nach etlichen hundert Jahren von ihm eben ſo wenig wiſſen können, als etwan noch zu unſern Zeiten die gemeinen Leute von ihren Urältern zu ſagen wiſſen, wenn ſie gleich von demjenigen Orte, wo dieſelben gewohnt, niemals weggekommen ſind. Ueberdieß hat auch das Wort Aſcenas mit dem Worte Teutſchland ſehr wenig Aehnlichkeit *.

Die Länder ſind gemeiniglich nach den Namen der Völker benennet worden, die ſolche bewohnet.

von ihm ſagen kann: nomen et omen habuit. Siehe BOCHARTI *Geogr. Sacr.* Es iſt dieſer Stammvater Japhet unſtreitig der heydniſchen Poeten ihr *Iapetus*, von dem Ouidius dichtet, daß er ein Sohn Himmels und der Erden geweſen, und mit der Nymphe Aſia den Heſperum, Epimetheum, Atlantem und Prometheum gezeugt habe.

* Joh. Auguſt Egenolf, ſucht in ſeiner Hiſtorie der teutſchen Sprache Cap. 9. dieſe Meynung wahrſcheinlich zu machen, und behauptet, daß um deßwillen die Jüden die Teutſchen *Askenakim* zu nennen pflegten.

wohnet. Dieſe aber haben ihre Benennung von ihren Nachbarn empfangen, mit welchen ſie in Handlung und Bündniſſe geſtanden, da denn bald ihre beſondern Sitten, Gebräuche und Lebensarten, bald ihre Stammväter und Götter darzu Anlaß gegeben. Da uns aber ihre damalige Mundart und Sprache nicht mehr bekannt iſt, und die Namen ſelbſt, da ſie durch ſo vieler hundert fremden Völker und Geſchichtſchreiber Mund und Feder gegangen, gar ſehr verderbt und verſtümmelt worden, ſo kann man die eigentliche Bedeutung derſelben heut zu Tage nicht mehr anzeigen.

Der erſte Stammvater der teutſchen Völker, wird bey den alten Scribenten insgemein Tuiſto genennet. Tacitus berichtet von demſelben, daß er ein Gott geweſen, der von der Erde gezeugt worden, und einen Sohn gehabt, der Mannus geheißen. Die Gelehrten ſind nicht einig, wer eigentlich unter dieſem Tuiſto zu verſtehen ſey. Ich halte ihn vor den erſten Menſchen Adam, der aus einem Erdenkloſe gebildet, und von den nachfolgenden Völkern als ein Heldengott verehret worden. Denn da die Erzväter das Andenken von deſſen Schöpfung auf ihre Kinder fortgepflanzet, iſt ſolches auch bey den Nachkommen Japhets, wiewohl unter vielen Fabeln, geſchehen, dergeſtalt, daß da ſie ihn zugleich vor den Erfinder aller Künſte und vor denjenigen Helden gehalten, der ihnen die Lande, die ſie bewohnet, unterwürfig gemacht, ſie ihn endlich als einen Halbgott, der aus der Erde (welches Wort nicht

nicht unwahrſcheinlich von dem hebräiſchen Worte Erez entſtanden, und zu der Fabel von der Göttinn Hertha * Anlaß gegeben) entſproſſen, göttlich verehret.

Fragen wir aber: was denn Tuiſto vor ein Wort ſey? und was ſolches eigentlich bedeute? ſo kann ich nicht leugnen, daß ſolches ſchwer zu beantworten ſey. Jedoch, da nach der alten celtiſchen Sprache tud, tit, teut, dit, theot und thiut ſo viel als Land und Erde heiſſet **, ſo läſſet ſich wahrſcheinlich ſchließen, daß, da der Stammvater

* Von dieſer Göttinn Hertha handelt der gelehrte Dähne, D. Peter Anchersen, in ſeinem Buche, das er *Vallis Herthae Deae* nennet, ſehr umſtändlich und behauptet, daß unter den ſieben ſveviſchen Völkern, die dieſelbe nach Taciti Bericht verehret hätten, gewiſſe teutſche Völker überhaupt zu verſtehen wären, weil das Wort *ſueui* nicht eine gewiſſe Nation anzeiget, ſondern ein gemeiner Name der Teutſchen geweſen. Dieſe ſieben ſveviſchen Völker hätten ihren Sitz in Cherſoneſo Cimbrica oder in dem heutigen Dännemark gehabt, daher wäre auch die Göttinn Hertha vornehmlich allda verehret worden. Es iſt aber unter derſelben nichts anders als die Erde zu verſtehen, welche in Egypten die Iſis geheiſſen. Tacitus nennet ihren Namen *Hertham*, welches ſoviel bedeutet, als Erdamme oder Erdmutter.

** Siehe IO. GEORGII WACHTERI *Gloſſar. Germ. p. 300 ſq.* Herr BRUYS giebt in ſeinen *Memoires hiſtoriques* vor, *Teut* und *Thiod* heiſſe ſo viel, als Volk, er unterläſſet aber ſolches zu beweiſen.

vater aller Menſchen nicht nur aus der Erde bereitet und zum Herrn der Erde beſtellt, ſondern auch mit allen ſeinen Nachkommen wieder in Erde verwandelt worden, ihn die alten Teutſchen um deßwillen in ihrer Sprache Tuiſco, d. i. einen Land und Erdenmann genennet *, welches Wort nachgehends der römiſche Geſchichtſchreiber Tacitus, der dieſer Sprache nicht kundig geweſen, in Tuiſto verwandelt.

Dieſen Tuiſco behielten alle diejenigen in beſtändigem Andenken, die von denen herſtammten, welche bey der Verwirrung der Sprachen die teutſche Mundart angenommen, und gegen Norden ſich ausgebreitet hatten. Sie dichteten ihm zu Ehren Lieder, verehrten ihn als einen Gott, und ſchrieben ihm die Erfindung aller Künſte und Wiſſenſchaften zu. Dieſes gab den benachbarten Völkern Anlaß, daß ſie diejenigen Nationen, die am meiſten ſich mit dieſem Tuiſco groß machten, Tuiscer und Tuiscen nennten, woraus nachgehends der Name der Teut-ſchen

* Dieſe ganze Etymologie fällt weg, wenn man mit SIMON PELLOUTIER in ſeiner *Hiſtoire des Celtes T. II. c. 6.* behaupten wollte, Theut ſey der allgemeine Name Gottes bey allen europäiſchen Völkern geweſen, und man habe Theut und Mercurius vor einerley Gottheit gehalten. Er leitet von dem Worte Theut (wie er ſolches ſchreibet) die Namen Δις, διός, ζεῦς, θεὸς und Deus her, und zeiget dabey eine große Beleſenheit, aber wenig Wahrſcheinlichkeit. Sein Theut iſt die allgemeine Gottheit von ganz Europa.

ſchen entſtanden, von denen endlich das ganze Land, das dieſe Völker bewohnet, den Namen Teutſchland * bekommen.

Es blieben aber die Stämme eines Volks nicht bey einerley Sitten und Lebensart, ſondern jemehr ſich dieſelben ausbreiteten, jemehr veränderten ſie ſolche, wodurch ſie denn gleichſam immer wieder das Anſehen neuer Völker bekamen. Hierzu trug das verſchiedene Clima, unter welches ſie bey ihrer Ausbreitung gelangten, nicht wenig bey, weil ſolches durch ſeinen natürlichen Einfluß ganz andere Temperamente, Eigenſchaften und Neigungen in den Völkern hervorbrachte, auch Anlaß gab, daß man denſelben deßhalben beſondere Namen beylegte, jedoch behielten ſie dabey unter einander allezeit ſowohl in der Sprache als Lebensart etwas übereinſtimmendes. Man darf daher ſich nicht wundern, daß man noch bis dieſe Stunde in eines jedweden Volks Sprache und Sitten etwas findet, welches daſſelbe mit andern Völkern gemein hat. Die Urſache iſt, weil anfangs alle Völker zuſammen nur eine Sprache gehabt, auch alle zuſammen nur aus einem Volke beſtanden. Jedoch die Völker, die einander am nächſten gewohnt oder ſich mit andern Völkern am wenigſten vermiſcht, haben auch in Anſehung der Sprache und Lebensart unter ſich die meiſte Uebereinſtimmung behalten.

Der-

* Hieraus erhellet, daß man dieſes Land unrecht Deutſchland für Teutſchland ſchreibe.

Dergleichen waren ſonderlich diejenigen Völker, die den Römern gegen Mitternacht wohnten und denjenigen Strich Landes inne hatten, der heut zu Tage von der Oſtſee an bis an den Rhein und die Donau ſich erſtreckt, und deren Lebensart und Regierungsform Tacitus in ſeinem Buche von den Sitten der Teutſchen beſchreibt. Ob ſie gleich aus vielerley Völkern beſtunden, beſchreibt ſie doch dieſer römiſche Geſchichtſchreiber nur als eine einzige Nation, weil ſie ſowohl in ihrer Religion und Sprache, als auch in ihren Sitten und Lebensart unter ſich viel übereinſtimmendes hatten.

Ein dergleichen Volk waren nun auch die ſogenannten *Hermunduri.* Sie haben unſtreitig den Namen von *Mannus*, welcher den Stammvater aller Menſchen nach der Sündfluth, nämlich den Noah, anzeigt *. Wie nun das Praefixum Her, Ger und Er in der alten teutſchen Sprache ein Ehrenwort iſt, und ſo viel als das heutige Wort Herr (davon vielleicht auch das alte teutſche Wort Herzog herkömmt) bedeutet: alſo heißen *Hermunduri* ſo viel als Herrmänner, d. i. Leute, die von dem Herrn (d. i. dem geehrten und berühmten) Mann oder *Mannus* herſtammen **. Denn

* TACITUS giebt ſolches zu erkennen, wenn er c. I. von den alten Teutſchen alſo ſchreibt. *Manno tres filios aſſignant*, d. i. ſie ſchreiben dem Mannus drey Söhne zu.

** Der Verfaſſer der ſächſiſchen Merkwürdigkeiten hält S. 18. das Wort Her vor ſo viel als Herr

Denn wenn die Römer oder andere fremde Völker, die mit ihnen zu thun hatten, ſie fragten: wer ſie wären? ſo ſprachen ſie: Herr-Männer oder Hermunder. Daß aber die Endung Mund in der altteutſchen Sprache eben ſo viel als Mann heiße, erhellet aus dem noch heut zu Tage bekannten Namen Siegmund, der ſo viel als Siegsmann, und aus dem Worte Vormund, das einen Mann, der vor andere das Wort führet, bedeutet, welche teutſche Endung nachgehends die römiſchen Scribenten in eine lateiniſche verwandelt und ſie *Hermunduros* genennet.

Die alten Teutſchen hielten ihren Stammvater *Her-Mannum* oder Her-Mann ſo hoch, daß ſie ihm hier und da Ehrenſäulen ſetzten, die man Irmenſäulen oder Herrmannsſäulen nennte, wie dergleichen auch die berühmte Irmenſul in Weſtphalen geweſen, welche von dem abergläubiſchen Volke nachgehends göttlich verehret worden *.

Wenn

Heer oder *Ger* d. i. *Guerre*, der Krieg. Er giebt daher dem Namen Herrmann die Bedeutung eines Kriegsmanns. Von dieſem Heer oder Guer-Mann hätten die Teutſchen den Namen Germaner d. i. Kriegsmänner, bekommen. Allein es hat dieſe Etymologie wenig Wahrſcheinlichkeit.

* Von dieſer Irmenſäule, die bey Stadtberg, ſo ſonſt auch Marsberg geheiſſen, geſtanden, handelt MEIBOMIUS in ſeinem Tractat *de Irmenſula Saxonica* umſtändlich. Ihr zu Ehren hatte man zu Eresburg einen herrlichen Tempel erbauet,

Wenn ſie auch einen unter ihrem Volke wegen ſeiner rühmlichen Thaten beſonders ehren wollten, legten ſie ihm den Namen ihres Helden und erſten Stammvaters bey, und nennten ihn Herrmann oder Hermin, woraus die Römer nachgehends den Namen *Arminius* gemacht*. Sie gaben hierdurch zu erkennen, daß ſolcher ein würdiger Sohn und Nachkömmling des alten berühmten Manni wäre **. Daß aber *Tacitus* von dem *Mercurio* gedenket, er wäre von den alten Teutſchen göttlich verehret worden, iſt falſch. Die Teutſchen wußten damals von dieſem heydniſchen Gott eben ſo wenig, als die Römer von den Heldengöttern der Teutſchen. Es verleitete aber den Tacitum

den Carolus M. zerſtöhret hat. Man will dieſes Götzenbild annoch zu Hildesheim im Dom zeigen, an deſſen ächten Beſchaffenheit aber mit Meibomio viele neuere Geſchichtſchreiber zweifeln. D. Behrens hält mit andern in ſeinen *Vindiciis Irmenſulae Saxonicae* dafür, daß ſie Niemanden anders, als dem berühmten Cherusker Feldherrn Arminio, der zu Herminsburg in der Grafſchaft Lippe reſidirt gehabt, geſetzt worden. Siehe teutſche *Acta Erud. T. VII. p. 447. ſq.*

* Hieher gehört auch der Name des teutſchen Helden Ehrenfeſt, den die Römer *Arioviſtus* nennen, ingleichen des letzten thüringiſchen Königs Hermanfried.

** Von dieſem *Manno* kömmt unſtreitig auch das teutſche Wort Mann her, das deswegen von dem männlichen Geſchlechte gebraucht wird, weil es robore tam corporis quam animae maior eſſe ſolet ſequiore ſexu. WACHTER *in Gloſſar. Germ. p. 229.*

Tacitum zu dieſem Irthum das Wort Herrmann oder Hermin, welches er mit Ἑρμῆς vermengte. Da nun dieſes Wort * bey den Griechen den Mercurium andeutete, glaubte er, daß die Teutſchen eben, wie die Römer, den Mercurium verehret hätten, welches aber ſo wenig zu glauben iſt, als daß ſie den *Herculem*, welchen der Geſchichtſchreiber Tacitus ebenfalls mit dem Hermann verwechſelt, verehret haben ſollten **.

Dieſe Hermunder *** hatten ſich faſt durch ganz Teutſchland ausgebreitet, und es erſtreckten ſich ihre Gränzen von der Oſtſee an, bis an die Donau †. Es waren zwar dazumal, als der Name der Hermunder florirte, noch mehr Namen der Völker unter den Teutſchen bekannt, aber

 ſie

* Die Stelle TACITI c. I. heißt alſo: Fuiſſe apud eos et Herculem memorant, primumque omnium virorum fortium ituri in praelia canunt.

** Herr Pelloutier in ſeiner *Hiſtoire de Celtes* hält das Wort ἑρμῆς vor teutſch, und leitet es von Heer her. Es ſoll nach ſeiner Meynung ſo viel heiſſen, als ein Beſchützer der Heerſtraßen. Siehe die zuverläßigen Nachrichten, 139. Th. S. 385. ſq.

*** CASPAR ABEL in ſeinem teutſchen und ſächſiſchen Alterthümern, S. 426 behauptet, es wäre der Name und die Nation der *Hermunduro-rum* aus der Vereinigung der Hermionum und Tungrorum entſtanden. Man habe Hermiones-Tungri zuſammen gezogen und daraus *Hermun-Tungros* und kürzer *Hermun-Duros* gemacht.

† Es iſt daher vergeblich, daß ſich die Gelehrten ſo viele Mühe geben, den eigentlichen Sitz der Hermunder zu beſtimmen.

ſie machten zuſammen nur eine Hauptnation aus, welche ſich in gewiſſe Cantons oder ſogenannte Pagos und Gauen, die bey den heutigen Tartarn Horden heißen, theilte. Weil ſie nun, um ſie von einander zu unterſcheiden, ihre beſondern Namen erhielten, ſo gab dieſes den angränzenden Völkern, die von dem Zuſtande der teutſchen Nation keine rechte Erkenntniß hatten, Anlaß, aus ſolchen Namen eben ſo viele beſondere Völker zu machen.

Es hatte aber die Nation der Hermunder, die in manchen Gegenden auch Heruler, Hermionen, Cherusker u. d. g. genennet wurden, und ihre Namen ebenfalls von Hermann oder Hermund herleiten konnten, aber von den römiſchen Scribenten lateiniſche Endungen bekommen hatten, unter andern auch denjenigen Strich Landes innen, der heut zu Tage Thüringen heißt. Es bezeugen ſolches nicht nur die alten Geſchichtſchreiber, ſondern auch noch bis dieſe Stunde diejenigen Oerter und Flüſſe in Thüringen, deren Benennung mit dem Namen der Hermunder etwas gleichlautendes hat. Alſo haben z. E. die Gera oder Hera bey Erfurt, davon dieſe Stadt ſelbſt ihren Namen bekommen, ingleichen die Orla oder Herula d. i. die kleine Gera, nicht weniger die Städte und Oerter Heringen, Gerbſtedt, Herbſtleben, Harſchleben, Herrngoßerſtedt u. a. m. unſtreitig ihre Benennung von den alten Hermundern. Hieher mag es vielleicht auch rühren, daß die Thüringer ſpottweiſe

Heringsnaſen * genennet werden. Auch der Harz oder Harzwald, den die Römer *Syluam Hercyniam* nennten, unter welchem Namen ſie zugleich die ganze Waldung, die ſich damals durch ganz Teutſchland bis in Thracien und Sarmatien erſtreckte, begriffen, hat von dieſem Volke den Namen empfangen. Ja, man hat nicht zu zweifeln, daß nicht endlich ſelbſt ganz Teutſchland davon den Namen *Germania*, quaſi *Hermannia*, bekommen, wie der gelehrte Becmann ** nicht unwahr-

* Der Herr von Falkenſtein giebt in ſeiner thüringiſchen Chronicke Lib. I. p. 123. 260 vor, es wäre dieſer Spottname von König Hermanfrieds ungetreuen Miniſter Hering entſtanden. Denn weil er ſeinem Herrn eine wichtige Naſe gedrehet, als er ihn in das Netz des fränkiſchen Königs gelocket, ſo hätten die Sachſen die Thüringer zum Spott Heringsnaſen genennet. Sed riſum teneatis amici!

**) Dieſer CHRISTIANUS BECMANNUS, ſchreibt in ſeinem Buche *de Originibus latinae linguae p. 114.* alſo: Veriſimile eſt, latinos hiſtoricos falſos eſſe in litera H, et eam per G inſpexiſſe et legiſſe, vel etiam auditu non ſatis diſcreuiſſe, cum fortis adſpiratio H, propinque ſonet literae G. Igitur *Hermanniam* puto noſtram nationem eſſe dictum olim. Dahin zielet auch der *Geographus* von Ravenna, wenn er Lib. IV. c. 25. ſchreibt: Turingia antiquitus Germania nuncupatur. Hieher rühret es, daß einige dem alten thüringiſchen Königreiche ſo weitläuftige Gränzen ſetzen. Lächerlich iſt die Ableitung des Namens *Germania*, welche WITHOFF in ſeinem *Praemetio crucium criticarum* giebt, wenn er ihn vom Meere herleitet.

wahrſcheinlich behauptet. Weil nun die alten Teutſchen es nicht nur mit einander als Brüder treulich meynten, ſondern ſich auch nachgehends, da ſie mit den Römern in Bündniſſe traten, ſich redlich und aufrichtig erzeigten: ſo iſt daher bey den Lateinern der Gebrauch des Worts *germanus* entſtanden, welches ſo viel heißt, als die Eigenſchaften eines Bruders haben.

Dieſe Hermunder ſind nun die erſten Einwohner von dem größten Theile des heutigen Teutſchlands geweſen *. Wir dürfen aber deshalben nicht meynen, als ob ſie auch die Erbauer von den teutſchen Städten geweſen. Denn da dieſes Volk überhaupt nichts von den Städten wußte, ſondern in lauter Hütten wohnte, auf die

tet. Die erſten Einwohner hätten ſich *Merganos* genennet, weil ſie vom Meere oder der Oſtſee hergekommen wären. Hieraus hätten die Römer, die das Wort nicht verſtanden, *Germanos* gemacht. Siehe die zuverläßige Nachr. Theil 128. S. 615.

* IO. GEORGIUS ECCARD irret in ſeinem Buche *de Origine Germanorum*, wenn er die erſten Teutſchen aus der heutigen europäiſchen Tartarey herholet, allwo nachgehends die Scythen gewohnet. Sie hätten ſich alsdenn mit den Celten vereiniget, die aus Gallien gekommen, worauf ſie den allgemeinen Namen Germanier empfangen. Der gelehrte Herr M. Weller zu Zwickau macht die erſten Teutſchen zu einer perſiſchen Nation, weil *Herodotus* eines Volks in Perſien gedenket, das *Germanii* geheißen. Siehe das Neueſte aus der anmuthigen Gelehrſamkeit, Anno 1754. p. 327 ſq.

die Weiſe, wie heut zu Tage die Araber, Tartarn und Calmucken pflegen, ſo kann man auch nicht ſagen, daß im geringſten damals noch an eine Stadt gedacht worden ſey. Bewohnt mag wohl ſchon zu des Taciti Zeiten ganz Teutſchland geweſen ſeyn, aber nicht anders, als es dieſer Geſchichtſchreiber beſchreibt, wenn er ſpricht: „Die teutſchen Völker wohnen, wie genugſam „bekannt iſt, weder in Städten noch in Häuſern, „die bey einander gebaut ſind, ſondern ſie laſſen „ſich nach Gefallen bey den Flüſſen, auf den Fel„dern und in den Wäldern nieder. Ihre Hüt„ten bauen ſie ſowohl aus Furcht für Feuers„brünſten, als auch, weil ſie es nicht beſſer wiſ„ſen, weit von einander*„.

Theilte ſich nun dieſe Hauptnation, wie wir oben gehöret, in gewiſſe Cantons, Pagos und Gauen, ſo entſtunden daraus, als ſich dieſelben vermehrten, neue Völker, die unter einander öfters in großen Streit geriethen, und ſich ſelber vielmals aufrieben **; bekamen ſie aber mit einem

* Die Stelle in TACITI Buche heißt alſo: Nullas Germanorum populis vrbes habitari ſatis notum eſt, ne pati quidem inter ſe iunctas ſedes. Colunt diſcreti ac diuerſi, vt fons, vt campus, vt nemus placuit. Vicos locant non in noſtrum morem connexis et cohaerentibus aedificiis, ſuam quisque domum ſpatio circumdat ſiue aduerſus caſus ignis remedium, ſiue inſcitia aedificandi.

** Dergleichen beſondere Völker, die von der Hauptnation abſtammten, waren auch die *Catti* und *Verini.*

auswärtigen Feinde zu thun, ſo ſtunden ſie gemeiniglich vor einen Mann. Denn da ſie zuſammen nur eine Hauptnation ausmachten, ob ſie gleich bey ihrer mehrern Ausbreitung, und da immer eine Völkerſchaft über die andere das Haupt empor hub, verſchiedne Namen erhielten: ſo geſchahe es daher, daß ſie ſich zuſammen wider die Römer vereinigten, als dieſelben ſie unter ihre Bothmäßigkeit zu bringen gedachten. Jedoch eben dieſe Kriege, die ſie wider die Römer geführt, haben meiſtentheils zu der

rini. Jene ſuchten ſonderlich die Salzquellen an der Saale zu behaupten, worüber ſie mit ihren Nachbarn, denen Tacitus, weil er es nicht beſſer gewußt, den Namen der Hauptnation giebt, in Streit gerathen, auch darüber aus ihrem Vaterlande getrieben, und ſich weiter zurück in das Land, das jetzo Heſſen heißt, und ein Theil von Thüringen geweſen, zu ziehen genöthiget worden. Die *Verini*, die vielleicht dieſes ſiegreiche Volk geweſen, und daher der Catten Wohnplätze eingenommen, haben alle nächſt an der Unſtrut gewohnet, und ſind vermuthlich die Urheber der Stadt und Herrſchaft Querfurt, als welche gleichſam ſo viel, als Verinpfort oder Verinward, d. i. ein Paß oder Warte der Veriner, heißt. Ihr Land formirte einen großen Pagum, ſo *Weringewe* hieß. Der Name des kleinen Bachs Verne bey Querfurt, hat von daher auch ſeinen Namen. Dieſes Volk wird in den alten Schriften auch Varini, Varni, werini und Viruni genennet. Herr D. Boyſen in ſeinem hiſtor. Magazin *P. I. p. 44. ſq.* verſtehet darunter die Thüringer ſelbſt, ſetzt ſie aber wider alle Wahrſcheinlichkeit an die Werre und Weſer.

der ſo vielfältigen Zertheilung der teutſchen Völker Anlaß gegeben. Denn zu geſchweigen, daß die verſchiedenen Namen, dadurch ſie ſich von einander zu unterſcheiden ſuchten, die Römer bewogen, ſie vor eben ſo viele beſondere Völker zu halten, ſo erlaubte auch das verſchiedene Intereſſe dieſer Völker nicht, bey einander beſtändig zu halten. Denn weil immer ein Volk der Gefahr, von den Römern überwunden zu werden, näher als das andere war, ſo verließen ſie einander; und dadurch geſchahe es, daß nicht nur manche Völker ganz unterdrückt wurden, ſondern auch viele neue entſtunden, die endlich zu ganz beſondern Nationen wurden. Mit manchen trafen die Römer ein Bündniß, mit andern aber ſetzten ſie den Krieg fort, und da einige teutſche Völker bisweilen ziemlich glücklich waren, ſo wurden ſie dadurch ſo verwegen, daß ſie hier und da den Römern in ihre Provinzen fielen, und nicht wenig Eroberungen machten, wodurch ſie ſich vor andern einen großen Ruhm erwarben.

Die vornehmſten Völker, die aus den erſten Teutſchen oder den Hermundern entſtanden, ſind die Cimbrer, Bojen, Sveven, Vandalen, Catten *, Quaden, Markmänner, Longobarden, Obo-

* Die Catten ſind die erſten Einwohner von Heſſen, welches Land von ihnen den Namen *Haſſia*, quaſi *Cattia*, bekommen. Lächerlich iſt des Herrn von Eccard Etymologie, wenn er in ſeinem libro poſthumo *de Origine Germanorum p.* 230. den Namen

Obotriten, Noriker, Gothen, Angeln, Ubier und Thüringer geweſen. Sie wurden aber nach und nach von andern Völkern, die ſich über Teutſchland ausbreiteten, verdrungen, dergleichen die Franken, Sachſen, Wenden, und Hunnen geweſen, welche letztere dem Kaiſer Heinrich I. Anlaß gegeben, Städte und Schlöſſer zu erbauen, um den Streifereyen und Anfällen dieſes grauſamen Volks, das mehr als einmal ganz Teutſchland verwüſtet hatte, Einhalt zu thun, welches auch ſchon vorher von den Römern in den rheiniſchen Landen geſchehen war. Ein mehreres von dieſen Völkern zu wiſſen, gehört in die politiſche Univerſal-Hiſtorie, und in die alte Geographie.

men der Catten von dem alten Worte Catten, welches ſoviel als Häſchen heiſſen ſoll, herleitet, und ſie dadurch gleichſam zu Häſchern macht, welches aber bey ihm ſo viel als Jäger bedeutet.

Das

Das zweyte Capitel.

Von dem wahren Urſpunge der alten Thüringer und derſelben Schickſal.

Die Thüringer * ſind gleichſam noch der Reſt von den erſten Teutſchen und alten Hermundern, daher ihr Urſprung und Schickſal eine beſondere Betrachtung verdienet.

Der Name der Thüringer iſt ſonderlich zu der Zeit, da der Name der Hermunder aufgehöret, entſtanden. Es ſind von ihrem Urſprunge ſehr viele Meynungen vorhanden **. Die vornehmſten und bekannteſten ſind von dem alten Götzen Thor ***, von der Endung *Duri* in dem Namen

* Sie werden bey den alten Scribenten auch *Doringi, Turingi, Toringi, Thoringi, Thurogi* und *Thervingi* genennet. Man darf ſich darüber nicht wundern, weil dieſelben die Orthographie noch unter keine Regeln gebracht, und daher ſich bloß nach der Ausſprache, die bey den mancherley Mundarten verſchiedentlich klingt, richteten, wenn ſie etwas unterſchrieben.

** Man findet dieſe Meynungen, darunter viele ſehr lächerlich ſind, beyſammen in des Herrn von Falckenſtein Thüringiſchen Chronike, *Lib. II. p. 101. ſeq.*

*** Dieſer Meynung iſt ſonderlich CASPAR SAGITTARIUS *in Antiq. Regni Thuring. Lib. I. c. 3.* zugethan, ingleichen IO. GOTTL. SAM. SCHWABE *in Comment. de Deo Thoro.*

Namen Hermunduri, von den *Thyrigetis*, einem Volke am ſchwarzen Meere *, von der Dürre des Landes **, und von der Stadt *Dorion* oder *Thurium*, in der griechiſchen Landſchaft Peloponneſus ***, hergenommen. Allein ſie ſind alle zu weit hergeholt, und gar nicht wahrſcheinlich. So viel iſt gewiß, daß die Thüringer von den Hermundern entſtanden ****. Denn da dieſe das eingeſeſſene Volk im Lande geweſen, und man nicht lieſet, daß daſſelbe vertrieben worden, oder das Land ſelbſt verlaſſen haben: ſo können die Thüringer nichts anders, als Nachkömmlinge der alten Hermunder und inſonderheit derjenigen kleinen Völkerſchaft ſeyn, die aus dieſer Hauptnation entſtanden, und insbeſondere das heutige Thüringen bewohnt hat. Allein daß ſie von der lateiniſchen Endung des Worts *Hermunduri* den Namen

* Dieſes behaupten vornehmlich PHILIPPUS MELANCHTON bey dem *Schardio Tom. I. Rerum Germanic.* und CASPAR PENCERUS *in Chronico Carionis, Lib. IV. p.* 303.

** Dieſes iſt der lächerliche Einfall des bekannten D. Philippi im Abriß der Thüring. Hiſtorie, *p.* 45.

*** Siehe WINCKELMANNUM *in Diſſert. de Origine Thuringorum.*

**** Daß die Thüringer von den Hermundern herſtammen, haben auch Conring, David Priſer und andere behauptet, obgleich der ſel. Schöttgen und andere die Thüringer für eben ſo alt als die Hermunder ſelbſt machen wollen. Dieſes thut auch Herr D. Boyſen in ſeinem Hiſt. Magazin, *P. I. p.* 46. *ſeq.*

Namen empfangen hätten *, iſt nicht glaublich, weil ſolche Endung nicht eigentlich zum Worte gehöret, ſondern ein von den Römern aus Unwiſſenheit beygefügter lateiniſcher Zuſatz iſt, indem dieſes Volk eigentlich Hermänner oder Hermunder geheiſſen.

Ich halte gänzlich dafür, daß die Thüringer ihren Namen von dem altteutſchen Worte *thewr*, welches ſo viel als kühn und tapfer heißt, empfangen. Denn da wir oben angezeigt, daß ſich die Hermunder in viele beſondere kleinere Völker zergliedert, darunter eines über das andere das Haupt empor gehoben, ſo hat ſich auch ein Völkchen unter dieſer Nation gegen ſeine Nachbarn und andere Völkerſchaften nach und nach ſo hervor gethan, daß es nicht nur wegen ſeiner kühnen Thaten den Namen der Thewringer, d. i. der kühnen und tapfern Leute, empfangen, ſondern endlich gar zu einem ſehr großen und mächtigen Volke geworden. Daß aber das Wort *thewr* in der altteutſchen Sprache wirklich dieſe Bedeutung habe, hat der gelehrte Wachter ** umſtänd-

* Einige machen das lateiniſche Wort *duri* zum Urſprunge des Namens Thüringer, als hießen ſie *homines duri*, d. i. harte und ſtreitbare Leute. Der Auctor der *Hiſtor. Erphesfordenſis* ſchreibt Kap. 1. *de Landgraviis Thuringiae* alſo: Quia duri erant tales homines ad laborandum et bellandum, ideo *Duringi* ſ. *Thuringi* ſunt nominati. Hiermit ſtimmt auch der Verfaſſer des *Chronici Terrae Miſnenſis* beym MENCKENIO *Tom. II. Script. Rerum German. p. 317.* überein.

** WACHTERUS *in Gloſſar. German. p. 65.*

umſtändlich dargethan. Denn er zeigt an, daß bey den Angelſachſen *dyrran*, bey den Franken und Alemanniern *durren*, bey den Isländern *thora*, und bey den Engelländern *todar* ſo viel als unterſtehen heiße, womit auch das griechiſche Wort θαῤῥεῖν übereinſtimmt. Bey den Cambris und Armoricis hat *dewr* ſo viel als ſtreitbar, ſtark, tapfer und kühn, *tur* und *antur* aber ein kühnes Unternehmen geheißen. Hieher rühret es auch, daß die Isländer die Kühnheit *Thor*, und die Griechen die Unerſchrockenheit θάῤῥη nennen. Man kann hieher auch das Wort Dühren, d. i. begierig ſeyn, oder auf etwas, wie ein Stoßvogel lauren, ingleichen den Namen Theuerdanck, welchen ein gewiſſer herzhafter Ritter in einem Heldengedichte führt *, und wie einige wollen, das Wort Abentheuer rechnen, welches letztere ſo viel als ein männliches Unternehmen bedeuten ſoll; wiewohl es füglicher von dem franzöſiſchen Worte *avanture* herzuleiten iſt.

Die Thüringer haben alſo einen ſehr rühmlichen und edlen Urſprung. Sie haben den Namen von ihrer Tapferkeit und ihren kühnen Thaten

ten

* Es iſt dieſes poetiſche Werk von einem vornehmen Nürnberger, Namens Melchior Pfintzing, auf den Kaiſer Maximilian I. der unter dem Namen des Ritters Theuerdanck verſtanden wird, abgefaßt worden. Der ſel. Prof. Joh. David Köhler hat 1714. eine Diſſertation davon zu Altorf gehalten. Sehr umſtändlich wird von dieſem Buche in den Beyträgen zur critiſchen Hiſtorie der teutſchen Sprache *VI.* Theil, *p. 191. ſeq.* gehandelt.

ten. Der älteſte Scribent, der ihrer gedenket, iſt der Redner Claudius Mamertinus *. Er nennet dieſelben Thervinger, und giebt ſie vor ein gothiſches Volk aus, welches auch verſchiedene andere Scribenten gethan. Allein der Irrthum rühret daher, weil ſich dieſelben mit den mächtig gewordenen Gothen in ein Bündniß eingelaſſen. Dieſe Thervinger haben nachgehends im V. Seculo mit den Hunnen ein Bündniß getroffen, und denſelben einen jährlichen Tribut verwilliget, damit ſie ihr Land verſchonen möchten, daher Sidonius ** ausdrücklich gedenket, daß ſich unter der Armee des Attila auch *Toringi* befunden, welches vielleicht Hülfsvölker geweſen, die ſie den Hunnen auf ihrem Heerszuge nach Gallien zugeſchickt.

* CL. MAMERTINUS hat zu Ende des III. Seculi gelebt, und ſowohl einen *Panegyricum* als *Genethliacum* auf Maximilianum geſchrieben. Der nächſte Schriftſteller, der nach dem Mamertino der Thüringer gedenkt, iſt FL. VEGETIUS RENATUS, der im IV. Seculo gelebt, und eine *Malomedicinam* geſchrieben. Dieſes geſchiehet auch von dem heil. AUGUSTINO *in Eccleſiaſticum c.* 43. und EUGIPPO RRESBYTERO in dem Leben des heil. *Severini*, die beyde im V. Seculo gelebt. Daß aber unter den *Reudignis*, deren TACITUS *de mor. German. c.* 40. gedenket. *Deuringi*, d. i. Thüringer, zu verſtehen wären, wie PHIL. CLUVERUIS in *German. Antiq. Lib. III. c.* 27. behaupten will, iſt zu weit hergeholt, obgleich Herr D. Boyſen in ſeinem Hiſt. Magazin *p.* 36. *ſeq.* dieſe Meynung wahrſcheinlich machen will.

** SIDONIUS *in Panegyrico in Auitum.*

ſchickt *. Dieſes toringiſche oder theuringiſche Volk ward endlich ſo mächtig, daß es ſeine Gränzen, nach des Geographi von Ravenna Bericht, bis in das heutige Bayerland ausbreitete, und die Franken ſehr in die Enge trieb. Es richtete ſogar ein eigenes Königreich auf; wie denn ſchon Ammianus Marcellinus eines *Athanarici* gedenket, der über die Thervinger als ein Rex und Iudex geherrſchet, welches bey den Alemanniern und Franken ein Kuning oder Chuning hieß; wiewohl der ſel. Hofrath Maſcov ** von dieſen Königen anmerkt, daß ihre Herrſchaft ſich nur über kleine Bezirke erſtrecket, und dieſelben nicht ſowohl wegen ihrer Macht, als vielmehr, weil ſie niemanden über ſich gehabt, *Reges* genennet worden.

Solche Könige befanden ſich auch bey den Thüringern, deren eigentliche Gränzen man nicht beſtimmen, ſondern nur ſo viel verſichern kann, daß das heutige Heſſen größtentheils darunter begriffen

* CHRIST. HENR. WEISIUS *in Antiquit. Miſnico-Saxonicis* hat im vierten Kapitel *de Thuringis Hermundurorum progenie, Miſniae habitatoribus* gehandelt, wobey er behauptet, es habe zweyerley Thüringer gegeben: *Thuringos Miſnicos*, und *Thuringos ſ. Tungros Belgicos*, welche von den Geſchichtſchreibern öfters verwechſelt würden. Es wären daher die Thüringer, deren Vegetius gedenke, wenn er ihre Pferde rühmet, nicht die meißniſchen, ſondern die niederländiſchen Thüringer. Allein die Tungri belgici ſind ein ganz anderes Volk, als die Thüringer.

** Maſcovs Geſchichte der Teutſchen *VI*. Buch, p. 249.

begriffen geweſen *. Nach der Zeit, da dieſes Volk dem fränkiſchen Reiche unterworfen worden, wurden die angränzenden Länder zu dem Lande der Thürin-

* Die Geſchichtſchreiber geben dem alten Thüringen einen ſo weitläuftigen Umfang, daß, da ſie es nach den vier Himmelsgegenden eintheilen, ſie unter Nord-Thüringen alles Land, was von der Unſtrut an rechter Hand bis an die Saale, Elbe und Havel, linker Hand aber bis an die Bode, Aller und Ocker ſich erſtrecket, unter Oſt-Thüringen das Vogt- und Oſterland nebſt dem Theile von Meißen, der linker Hand bis Merſeburg und Halle; rechter Hand aber bis Rochlitz, Colditz und Leißnig reichet, unter Süd-Thüringen das heutige Thüringen bis an die Werre und den Mayn, und unter Weſt-Thüringen Heſſen, die Buchau und andere angränzende Länder begreifen. Allein es kann dieſes nicht eigentlich bewieſen werden, weil dieſe weitläuftigen Lande ſchwerlich von einem einzigen Volke bewohnt, vielweniger von einem einzigen Regenten beherrſchet worden. Es haben auch ſchon zu König Hermanfrieds Zeiten, der doch der mächtigſte thüringiſche Monarch geweſen, die Sachſen in der Nähe gewohnt. Am wahrſcheinlichſten iſt es, daß das Vogt- und Oſterland, wie auch Heſſen, die Buchau und ein Theil von dem heutigen Franken mit dem gegenwärtigen Thüringen dasjenige Land ausgemacht, das zu den Zeiten des Herulerkönigs Odoacri in Italien, der im V. Seculo gelebt, *Thuringewe* oder *Thuringia* geheiſſen, deſſen in den *Traditionibus Fuldenſibus* vielfältig gedacht, und in Süd- und Nord-Thuringewe getheilet wird. Siehe mit mehrern von dieſer Eintheilung Falckenſteins Thüringiſche Chronike, *Lib. I. p. 125. ſeq.* und Glaſers Kern der ſächſiſchen Geſchichte, *p. 55. 56.*

Thüringer gerechnet. Der vornehmſte thüringiſche König hatte ſeine Burg und Reſidenz an der Unſtrut, an dem Orte, wo jetzo Burgſcheidungen ſtehet, welches heut zu Tage ein ſchlechtes Dorf und adeliches ſchulenburgiſches Rittergut mit einem neugebauten Schloſſe iſt, und zwiſchen Laucha und Nebra auf einem Berge an der Unſtrut liegt. Daß die daſige Gegend unter dieſes Königs Bothmäßigkeit geſtanden, iſt eine ausgemachte Sache, indem ſich deſſen Herrſchaft dieſſeit und jenſeit der Unſtrut über einen großen Strich Landes erſtreckt hat. Es iſt aber nicht glaublich, daß es damals ſchon in Thüringen Städte gegeben habe, weil man nicht lieſet, daß die alten Thüringer, außer ihrer Burg an der Unſtrut, einige nahmhafte Oerter beſeſſen hätten.

Immittelſt, da die Thüringer ſich an der Unſtrut feſte geſetzt hatten, waren nicht nur die Franken ſehr mächtig worden, ſondern es war auch an der Oſtſee ein neues Volk, das den Namen der Sachſen führte, entſtanden.

Die Franken waren ein Theil von den erſt eingeſeſſenen Einwohnern Teutſchlands, die mit den alten Germaniern einerley Volk geweſen, aber von der Freyheit, darein ſie ſich durch die Abſonderung

56. Es wollen auch einige Hiſtorici ein Thüringen jenſeit dem Rheine ſuchen, durch welches die Franken, als ſie über den Rhein gegangen, in Gallien eingefallen, weil GREGORIUS TURONENSIS *Lib. II. c. 8.* ſolches erzehlet. Allein es iſt hierunter vermuthlich die Gegend um die Stadt Tongern im Stifte Lüttich zu verſtehen.

derung von ihren Nachbarn, als ſie ihre Heerführer und ſogenannten Könige zu ſehr eingeſchränkt gehalten, geſetzt hatten, den Namen bekommen *. Vopiſcus iſt der erſte unter den alten Scribenten, der ihrer in dem Leben des Kaiſers Probi gedenket, welches in das Jahr 241 fällt, da ſie ſchon angefangen hatten, ſich durch ihre Streifereyen in Gallien furchtbar zu machen. Da nun Eutropius und Oroſius eben dieſes Volk, das Aurelius Victor *Francos* nennet, *Germanos* heiſſen, auch Procopius, Agathias, Fortunatus und andere darinnen übereinſtimmen, daß die Franken ſonſt *Germani* genennet worden, und ihre Wohnplätze jenſeit dem Rheine bis an die Elbe und das teutſche

* Die Herren von Leibnitz und von Eckhart wollen den Urſprung der alten Franken bey den Dähnen finden, und ſie von den Cimbrern herleiten. Den Namen derivirt der Herr von Eckhart von dem uralten teutſchen Worte Warge her, ſo, daß *Vargus* einen Straßenräuber oder herumſchweifenden liederlichen Menſchen andeute. Inſonderheit habe bey den nordiſchen Völkern Warger ein Seeräuber geheiſſen. Da nun der Name der Franken ehedeſſen ohne *n* ausgeſprochen und geſchrieben worden, wie die Denkmaale der alten Norweger und Isländer es beſtätigten, ſo wäre aus Warger Farcker oder Fracker, und endlich Franken gemacht worden. Siehe ECKHARTI *Commentarios de rebus Franciae Orientalis* in den teutſchen *Actis Erud.* 164. Theil, *p.* 543. *ſeq.* ingleichen deſſen Buch *de origine Germanorum* in den zuverläßigen Nachr. 133. Theil, *p.* 64. *ſeq.*

teutſche Meer gehabt *, ſo folgt hieraus, daß ſie mit den Germanis anfänglich einerley Volk geweſen; wie denn auch Eumenius in ſeiner Lobrede auf den Kaiſer Conſtantinum M. rühmet, daß er die fränkiſchen Völker nicht etwan aus den Orten, welche die Römer bekriegt, ſondern a propriis ex origine ſuis ſedibus, d. i. aus ihren eigenen und urſprünglichen Sitzen herausgezogen habe, um Gallien damit zu bevölkern **.

Die Sachſen *** hatten ihren erſten Stammſitz in den Ländern an der Oſtſee, die jetzo Holſtein, Schleßwig und Jütland heiſſen. Sie mögen wohl von ihren verübten Seeräubereyen den Namen bekommen haben, weil in der engliſchen Sprache, die noch den größten Antheil an der alten ſächſiſchen Sprache hat, *to ſack*, rauben und Beute machen, *ſacking* aber die Räuberey heißt. Es ſtimmte dieſes mit ihrer Lebensart überein, da ſie die britanniſchen Küſten durch ihre Seeräube-

rey

* Siehe des Herrn RIBAUD DE LA CHAPELLE *Diſſertations ſur l'origine des Francs* in den teutſchen *Actis Eruditorum* 126. Theil, *p. 425. ſq.*

** Ich verwerfe hiermit alle die wunderlichen Meynungen, die von dem Urſprunge der Franken von den Gelehrten erdacht worden. Man kann hierüber den *Recueil des diuerſes Pièces Tom. II. p. 268. ſeq.* nachſchlagen.

*** Der erſte Scribent, der ihrer gedenket, iſt PTOLOMAEUS, ein Egypter, der im II. Seculo zu den Zeiten Kaiſers Antonini Pii gelebt. Er ſetzet die Saxones in *Foſorum terris*. Dieſer *Foſorum* gedenket auch TACITUS, welcher darunter die Sachſen verſtehen ſoll.

rey ſtets beunruhiget, und ſich dieſer Lande gewaltſamer Weiſe bemächtiget haben. Sie waren alſo von cimbriſcher Herkunft, und ihr Name entſtund von der Lebensart der damaligen in Jütland und Schleßwig wohnenden Völker, die ſich auf die Seeräuberey legten, und deshalben von den Nachbarn mit dem allgemeinen Namen **Saßen** oder **Saxen**, d. i. Räuber, belegt wurden *.

Dieſes räuberiſche und kriegeriſche Volk breitete ſich in kurzem ſehr weit aus. Es rückte über die Weſer bis an die Elbe, und fieng nach und nach an, dasjenige Land einzunehmen, das ſeit einigen Seculis die **Sorbenwenden**, die ſich mit den erſten Landeseinwohnern vereiniget hatten, und mit ihnen zu einem einzigen Volke worden waren, inne hatten. Da nun die **Franken** zu gleicher Zeit anfiengen, ihre Macht über diejenigen Länder auszubreiten, die an ſie gränzten: ſo kamen darüber die Thüringer, welche zwiſchen den Franken und Sachſen mitten inne wohnten, gar ſehr ins Gedränge. Ja, beyde benachbarte Völker traten endlich gar zu Anfange des VI. Seculi wider die Thüringer in ein Bündniß zuſammen, und giengen mit vereinigter Macht auf dieſelben los. Es glückte ihnen auch, daß ſie das ganze thüringiſche Reich zerſtörten, die alte Burg an der **Unſtrut** eroberten, und ſich in das ganze

* Es hat dieſes umſtändlich zu behaupten geſucht der ſel. Chriſtian Heinrich Weiſe, in ſeinen *Conjecturis de origine Saxonum*, und in ſeinen *Antiquitatibus Misnico-Saxonicis*, *p. 233. ſeq.*

Land theilten. Die Sachſen bekamen den Theil, der dieſſeit der Unſtrut gegen Norden lag, die Franken aber den andern Theil, der jenſeit dieſem Fluſſe gegen Süden gelegen war, wobey ausgemacht wurde, daß die eroberte Burg der Gränzort zwiſchen den Sachſen und Franken ſeyn ſollte, der daher auch den Namen Scheidungen empfangen; wie denn auch zu derſelben Zeit das Schloß Sachſenburg, ſo ebenfalls an der Unſtrut, eine Meile von Frankenhauſen liegt, ſoll erbauet worden ſeyn *.

Immittelſt behielte dieſes Land beſtändig den Namen Thüringen, ob es gleich unter der Sachſen und Franken Bothmäßigkeit ſtunde. Es behielte auch ſeine erſten Einwohner, nur daß ſie den fremden Oberherren unterthänig ſeyn mußten. Jedoch dieſe beyden Völker blieben nicht lange einig. Die fränkiſchen Könige, deren Macht ſich bis an den Rhein und von dar über den größten Theil von dem heutigen Frankreich erſtreckte, brachten in kurzer Zeit faſt das ganze Land, das heut zu Tage Thüringen und Heſſen heißt, unter ſich, und machten ſich die Sachſen, die dazumal ihr Weſen meiſtens noch in Weſtphalen und Niederſachſen hatten, zinsbar.

Die

* Obgleich die Geſchichtſchreiber, die dieſes erzehlen, lange darnach gelebt haben, die fränkiſchen Annaliſten aber davon gar ſtille ſchweigen: ſo kann man es doch als eine Tradition paßiren laſſen, die Caſpar Abel in den ſächſiſchen Alterthümern *p. 84.* ſehr wahrſcheinlich zu machen ſucht.

Die heutigen Thüringer haben demnach, wie wir bereits oben angezeigt, einen teutſchen Urſprung. Die alten Hermunder, und die von ihnen abſtammenden erſten Einwohner dieſes Landes ſind ihre Vorfahren. Was aber zu der Zeit, da die Franken und Sachſen mit einander in Krieg verwickelt geweſen, in Thüringen vorgefallen, kann aus Mangel genugſamer und glaubwürdiger Nachrichten nicht erzehlet werden. So viel iſt gewiß, daß dieſes Land ſeit der Zerſtörung des thüringiſchen Reichs faſt beſtändig unter der fränkiſchen Könige Bothmäßigkeit geſtanden. Auf was Weiſe aber das Regiment darinnen beſtellt geweſen, iſt nicht eigentlich bekannt; jedoch iſt glaublich, daß die obgedachten Könige gewiſſe Stadthalter über Thüringen geſetzt, die man *Duces* oder Herzoge genennet. Sie dependirten zwar von den fränkiſchen Königen, machten aber zum Theil ſich ſehr mächtig, und übten verſchiedene hohe Regalien aus *. Sie führten zugleich das Commando, wenn in Thüringen wider die

* Der ſel. D. Löſcher hat eine Münze beſeſſen, worauf das Bildniß eines Königs mit einem Scepter und Lilie, auf der andern Seite aber ein Kreuz und Stern nebſt drey Kugeln zu ſehen geweſen, mit der Umſchrift: VL. DVX. TURIN. Der ſel. Mann will daraus urtheilen, es hätten die thüringiſchen Duces das Recht gehabt, Münzen zu ſchlagen. Allein das Bildniß des Königs auf der einen Seite giebt zu erkennen, daß es eine fränkiſche Münze geweſen, die der damalige Dux oder Stadthalter in Thüringen in des Königs Namen prägen laſſen.

Sachſen, Hunnen und andere feindliche Völker Krieg geführet wurde.

Von den Sachſen haben die alten Thüringer zur Zeit ſolcher Herzoge nicht ſo viel zu befürchten gehabt, als von den Hunnen*, die zu verſchie-

* Die Hunnen waren ein ſcythiſches oder tartariſches Volk, das hinter dem ſchwarzen Meere in der Gegend, wo Aſia und Europa zuſammenſtoßen, ſeinen Urſprung genommen. Es war ein wildes und barbariſches Volk, das im IV. Seculo ſein Vaterland verließ, und ſich bis in die heutige kleine Tartarey ausbreitete, von dar es in Pannonien oder in das heutige Ungarn eindrunge. Es erwehlte den bekannten Attila zum Könige, und dieſer Wüterich war ſo glücklich, daß er Meiſter von Pannonien und einem großen Theile von Teutſchland und Gallien wurde. Nachdem er in den Campis Catalaunicis geſchlagen worden, kehrte er nach Teutſchland zurück, fiel alsdenn in Italien ein, worinnen er große Grauſamkeiten ausübte, gieng darauf wieder nach Pannonien, wo er bald hernach an einem Blutſturze ſtarb. Nach ſeinem Tode ſind die Hunnen genöthiget worden, wieder in ihr Vaterland zurück zu kehren, von dar ſie aber im VIII. und hernach im X. Seculo von neuem nach Pannonien gekommen, und nach vielen Einfällen in Teutſchland endlich das gedachte Land unter dem Namen Ungarn als ein Erbkönigreich behauptet. Siehe von dieſem Volke

verſchiedenen malen in ihr Land gefallen ſind, und ſolches weit und breit verwüſtet haben. Ob ſie nun wohl niemals darinnen feſten Fuß gefaſſet, ſondern allezeit wieder zurück geſchlagen worden: ſo haben ſie doch das Land ſehr öde und wüſte gemacht.

ke des P. Pray *Annales veteres Hunnorum, Auarum et Hungarorum*, die 1761. zu Wien in Fol. herausgekommen ſind.

Das dritte Capitel.

Von dem alten Religions- und Kirchenzuſtande in Thüringen.

Daß die erſten Einwohner in Thüringen Heyden und Götzendiener geweſen, iſt eine ausgemachte Sache. Wir wollen aber jetzt nicht umſtändlich die mancherley Arten des Götzendienſtes beſchreiben, den die erſten Teutſchen, und ſonderlich die von der hermunduriſchen Nation getrieben, ſondern nur ſo viel kürzlich behaupten, daß ſie allerdings ein wahres göttliches Weſen erkannt, welches ſie in ihrer Sprache *Wodan*, *Othin* und *Odo* genennet, davon noch bis dieſe Stunde der alte Name *Otto*, und das teutſche Wort Gott und gut herkömmt *. Wie aber die Menſchen, wenn ſie nicht im Lichte des göttlichen Worts wandeln, ſich durch die verderbte Vernunft gar leichte verleiten laſſen, die Herrlichkeit

* Daß *Wodan* der alten Teutſchen und auch der alten Thüringer höchſter und vornehmſter Gott geweſen, behaupten ſehr umſtändlich SAGITTARIUS *in Antiq. Gentiliſmi et Chriſtianiſmi Thur. c. I. p. 3.* und Falckenſtein *in Antiq. et Memorab. Nordg. Vet. p. 294.* Daß ſie aber den Mercurium darunter verſtanden hätten, wie WARNEFRIDUS *in Geſtis Longobard. Lib. I. c. 10.* thut, iſt nicht glaublich. Ich wollte eher dem Herrn von Falckenſtein beytreten, der vorgiebt, daß ſie die Sonne dadurch angedeutet hätten.

lichkeit des unvergänglichen Gottes in allerhand Bilder vergänglicher Dinge zu verwandeln: alſo ſind auch die alten Teutſchen, da ſie ſich das unſichtbare göttliche Weſen theils unter der Sonne, theils unter allerhand hieroglyphiſchen Bildern und Figuren vorgeſtellt, in einen ſchändlichen Götzendienſt gefallen.

Ein ſolcher Götze war unter andern der ſogenannte *Crodo* *. Es war dieſes eigentlich ein hieroglyphiſches Bild des unſichtbaren und ihnen unbekannten wahren Gottes, den ſie ſonſt Wodan nennten. Selbſt der Name deutet nichts anders, als den großen Wodan, oder nach altteutſcher Sprache den **grote Otho**, woraus Crodo gemacht worden, an, über deſſen abgöttiſchen Verehrung ſie die Wahrheit in Lügen verwandelt, und den wahren Gott verleuguet. Auf ſolche Weiſe iſt es auch mit ihren andern Götzen beſchaffen **. Es ſind anfangs hieroglyphiſche Abbil-

* Daß der römiſche *Saturnus* darunter nicht zu verſtehen ſey, erweiſet Falckenſtein in ſeinen *Antiq. et Memorab. Nordgav. Vet. p. 58.* Man hat dieſes Götzenbild ſonderlich auf dem Harz in einer Höhle bey dem alten Schloſſe Harzburg verehret. Carolus M. hat es nebſt der ganzen Burg im Jahre 780. zerſtört, die Burg aber iſt nachgehends wieder aufgebauet worden. Andreas Jacob Krieg hat unter dem Titel harzburgiſcher Mahlſtein eine Beſchreibung davon 1709. zu Goßlar herausgegeben, die leſenswürdig iſt.

** Herr Schwabe in ſeiner *Commentat. de Deo Thoro* thut den alten Teutſchen und Thüringern unrecht, wenn er den alten Abgott Thor zu ihrem Haupt-

Abbildungen des unſichtbaren wahren Gottes gewesen, worüber ſie aber nachgehends die natürliche Erkenntniß deſſelben verlohren.

Hierzu kam die allzu große Verehrung der alten Stammväter und derer, die ſich durch ihre Heldenthaten um die Nation auf eine ſonderbare Weiſe verdient gemacht hatten. Denn da die Teutſchen denſelben zu Ehren nicht nur Gedächtnißſäulen aufrichteten, ſondern auch Lieder dichteten, und ſolche ihren Kindern vorſungen: ſo geſchahe es dadurch, daß die Kinder und Kindeskinder ſolche Helden und wohlverdiente Perſonen vor Götter hielten, ſie anbeteten und ihre Ehrenſäulen abgöttiſch verehrten. Dergleichen Heldengötter waren nun ſonderlich *Tuiſto* und *Mannus* oder *Hermann*, welche, wie wir oben dargethan, niemanden anders als den Adam und Noah andeuteten.

Der römiſche Geſchichtſchreiber Tacitus ſpricht zwar von den alten Teutſchen: Deorum maxime Mercurium colunt, d. i. ſie verehren unter den Göttern vornehmlich den *Mercurium*. Allein es

Hauptgotte macht, den ſie ſonderlich zu Dornburg, welches weimariſche Städtchen er deswegen Thornburg ſchreibt, verehrt haben ſollen. Allein es war dieſes eine Gottheit der alten Celten und Cimbrer, von denen man in den ſächſiſchen und thüringiſchen Landen keine Spur findet. Herr Schwabe aber muß auf dieſen Einfall dadurch gekommen ſeyn, weil er die Thüringer von dem Götzen Thor herleitet, wie wir oben angemerkt haben.

es irret ſich derſelbe mit dem Namen Hermann *. Denn da er aus dem Klange urtheilte, es hieße ſolcher ſo viel als Ἑρμῆς, wie alſo die Griechen den Mercurium zu nennen pflegten: ſo glaubte er, die alten Teutſchen hätten vor andern Göttern auch den Mercurium verehret, da doch dieſelben vielleicht nicht die geringſte Wiſſenſchaft von dieſem griechiſchen und römiſchen Abgotte gehabt.

Eben ſo iſt es auch mit dem *Hercules* beſchaffen, von dem Tacitus berichtet, daß er gleichfalls bey den Teutſchen verehret worden ſey. Sie hätten ihm zu Ehren, ſo ofte ſie in ein Treffen gegangen, durch die Barden ** oder Poeten Lieder ſingen, und dadurch ſich unter einander zur Tapferkeit aufmuntern laſſen. Allein es iſt dieſes alles von *Her-Manno* und demjenigen Helden,

* So ſehr ſich der Herr Prof. Ancherſen in ſeiner Diſſert. *de ſcientia fideque Taciti geographica et hiſtorica in Germania* Mühe gegeben, die Glaubwürdigkeit des Taciti wider alle, die ſie verdächtig machen wollen, zu vertheidigen, ſo wenig kann man doch dieſem alten Geſchichtſchreiber blindlings Beyfall geben.

** Bey den alten Cambris und Armoricis heißt Bard ſo viel, als ein Poete, und Bar ein Geſang oder Lied, wie Wagenſeil in ſeiner Schrift von den Meiſterſängern *c.* 4. bezeugt. WACHTERUS *in Gloſſar. Germ. p. 94.* ſchreibt hievon alſo: Convenit cum hoc ſignificatu cantus ille militaris veterum Germanorum, *Barditus* Tacito dictus, relatu quidem aſper et terribilis (vtpote ore ad ſcutum admoto, qua magis vox repercuſſa intumeſceret, prolatus) ſed tamen cantus.

den, welchem man nach der Zeit eben dieſen Namen beygelegt, der aber von den Römern in den Namen *Arminius* verwandelt worden, zu verſtehen. Dieſer war ſowohl der Teutſchen ihr Mercurius, als auch ihr Hercules, wenn wir anders dieſen Namen beybehalten wollen. Er war derjenige, ſo unter dem Bilde der ſogenannten Irmenſäule verehret worden *; ja er war es, von welchem nicht nur die Hermunduri, Heruli, Hermiones, Cheruſci und andere teutſche Völker, ſondern auch ganz Germania, wie wir oben bewieſen, den Namen bekommen haben.

Es

* Dieſe Irmenſäule iſt noch in der Domkirche zu Hildesheim zu ſehen. An dem Fuße derſelben ſind ehedeſſen die lateiniſchen Worte zu leſen geweſen: Saxonum olim ego dux fui et Deus, adorant me populus Martis, quae me veneratur gens, aciei cornua gubernari concedo. Nachdem ſie Carolus M. umwerfen, zerbrechen und in die Erde vergraben laſſen, ſuchten ſie die unbekehrten Sachſen ſo lange, bis ſie ſolche wieder fanden. Sie richteten ſodann das zerſtümmelte Bild mit der Säule, die ganz geblieben, wieder auf, und verehrten es von neuem. Allein ſobald es der Kaiſer erfahren, ließ er dieſes Götzenbild in der Stille wegführen, und an dem Orte, wo jetzt die Abtey Corvey ſtehet, vergraben. Als nun ſein Sohn Ludovicus Pius den Grund zu dem Stifte Corvey graben ließ, fand man es, worauf er es nach der Domkirche zu Hildesheim bringen ließ, wo die Säule mit einem Marienbilde gezieret worden. Siehe Lauenſteins Hildesheimiſche Kirchenhiſtorie.

Es fragt ſich aber: auf was Weiſe ſie ihren Götzendienſt verrichtet haben? So viel iſt gewiß, daß ſie keine eigentlichen Tempel gehabt, ſondern ihren Götzendienſt meiſtens in den Wäldern, wo alles dunkel und ſchattigt geweſen, um die Geheimniſſe ihrer Religion deſto verborgener zu halten, verrichtet, welches daher, weil ſie geheget und heilig gehalten worden, Hagen oder Hayne geheiſſen *.

Es beſtund aber der Gottesdienſt, den ſie in den Haynen und Wäldern verrichteten, insgemein in einer Art von Opfern, da ſie das Vieh mit beſondern Ceremonien ſchlachteten, das Eingeweide deſſelben, um zukünftige Dinge daraus zu weiſſagen, fleißig durchſuchten, ſodenn den Leib zerſtückten, und was ſie davon unter dem Geſange ihrer Lieder, wobey ſie zugleich die Cymbeln, Schellen und andere Inſtrumente hören ließen, nicht auf ihren Altären, die theils von grünen,

* Siehe Keyßlers *Antiq. Septentr. Sect. I. c. 4.* ingleichen Meinders Buch *de Statu Rel. et Reip. in Vet. Sax. p. 119.* Es war dieſes ein allgemeiner Gebrauch aller alten heydniſchen Völker, daß ſie ihren Götzendienſt in den Wäldern und andern abgeſonderten Orten verrichteten, daher auch einige ſelbſt das Wort Tempel von τεμενος herleiten, welches einen abgeſonderten Ort bedeutet, es mag nun ein Wald, ein Feld oder ein mit Steinen rund umgebener Platz ſeyn. Es thut dieſes ſonderlich William Stukely in ſeiner Beſchreibung von Abury, eines Tempels der brittiſchen Druiden, in dem Bücherſale der ſchönen Wiſſenſchaften, *Tom. VI. p. 299.*

grünen Raſen, theils von Steinen aufgerichtet waren, mit abergläubiſchen Ceremonien verbrannten, auf den umſtehenden Bäumen aufhiengen *.

Wir dürfen hier nicht gänzlich den ſogenannten Büſtrich, einen bekannten Abgott in der güldenen Aue, vergeſſen. Dieſer thüringiſche Götze hat ſeinen Namen von der Dicke und Fettigkeit ſeines Leibes, mit welcher er abgebildet wird, ſo, daß Büſtrich ſo viel als Bauchreich, und bauchreich ſeyn ſo viel als bauſen heißt. Dieſer Götze hat ehemals auf dem Schloſſe Rotenburg in der thüringiſchen güldenen Aue, dem alten Schloſſe Kyffhauſen gegen über, geſtanden. Weil das daſige Land ungemein fruchtbar iſt, hat man unter dem Bilde eines dicken und fetten Mannes denjenigen Gott verehren wollen, der ihnen ein ſo gutes Land gegeben. Das Bild iſt noch bis dieſe Stunde in dem Zeughauſe zu Sondershauſen zu ſehen. Es iſt aus unbekanntem Metall gegoſſen, und inwendig hohl. Die rechte Hand liegt auf dem Kopfe und die linke auf dem linken Knie. Es hat einen großen Bauch, der bey fünfviertel Elle dicke iſt und einen Eymer Waſſer enthalten kann. Sowohl oben auf dem Wirbel des Haupts, als im Geſichte, wo

* Man kann ein mehreres von dieſen Götzenopfern der alten Teutſchen in Arnkiels cimbriſchen Heidenreligion c. 30. und in Calvörs *Antiq. Sax. Inf. P. I. Lib.* 2. finden.

wo der Mund iſt, befindet ſich eine runde Oefnung. Wenn die heydniſchen Prieſter ehedeſſen Waſſer hinein füllten und die Löcher mit Pflöckchen vermachten, das Götzenbild aber auf glüende Kohlen ſetzten, fieng es erſtlich an zu ſchwitzen, hernach entſtund inwendig ein grauſamer Knall, durch welchen nicht nur die Pflöckchen von den kleinen Löchern mit Gewalt hinweg geſtoßen, ſondern auch das Waſſer mit großem Geſtank, und wie Feuerflammen ſcheinend, herausgetrieben wurde *.

Die alten Thüringer und Franken verehrten auch eine Göttinn, die ſie Hulda ** oder Holla *** nennten, und in den noch ältern Zeiten eine andere des Namens Velleda. Ihr Name iſt noch heutiges Tages unter den gemeinen Leuten bekannt. Sie geben ſie vor die Anführerinn des ſogenannten wüthenden oder wilden Heeres aus, und erzehlen

* Siehe Treibers *Geneal. et Chorogr. Schwartzburg. p. 101. ſq.* ingleichen NELISSANTES Bergſchlöſſer *p. 556. ſq.*

** Dieſes iſt vielleicht eben die *Hludana*, von der Herr M. Schütze zu Altona eine eigene Abhandlung geſchrieben, die er ſeiner *Syllogi Exercitationum ad Germaniam ſacram gentilem facientium* einverleibet hat.

*** Mit dieſem Namen kömmt auch die Hella überein, von welcher der gelehre D. Hommel in ſeiner Erklärung des goldenen Horns S. 9. bezeuget, daß die nordiſchen Heyden ſie zur obriſten Göttinn der Hölle, die auch von ihr den Namen bekommen, gemacht hätten.

len viele lächerliche Hiſtorien von ihr. Einige verſtehen die Jagdgöttinn Diana darunter *.

In ſolchem Heydenthum haben die Thüringer bis ins VII. Seculum geſteckt. Als aber um dieſe Zeit die fränkiſchen Könige das Haupt empor huben, und das thüringiſche Reich zerſtörten, fieng auch zu dieſer Zeit das Chriſtenthum an, in dieſem Lande einige Wurzel zu faſſen **. Denn da in dem fränkiſchen Reiche ſchon damals Kirchen und Klöſter waren, von den königl. Hofleuten aber viele in den neueroberten thüringiſchen Landen zu öffentlichen Aemtern gelangten: ſo wurde auch dadurch das Chriſtenthum mit nach Thüringen gebracht. Hierzu trug auch der heilige Kilian, ein Irrländer, viel bey, welcher mit verſchiedenen andern Geiſtlichen zu des Königs Dagoberti III. Zeiten nach dem ſüdlichen Theile von

* Siehe Falkenſteins thüringiſche Chron. *Lib. I. p. 165.* Es wird die Veſſeda auch Veleda, Welde, Weſſeda und Geleda genennet, und urſprünglich vor eine wahrſagende Jungfrau ausgegeben, die hernach vergöttert worden. Der Name ſoll ſo viel heiſſen, als Veelheid d. i. Viel Heide, oder Wald und Wildheide. Andere erklären den Namen durch Veelweet oder Vielwiſſen.

** Der Herr von Falkenſtein giebt ſich viele Mühe zu behaupten, daß vor dem heil. Bonifacio keine Chriſten in Thüringen geweſen. Er widerlegt deßhalben SAGITTARIUM *in Antiq. Gentiliſmi et Chriſtianiſmi Thuringici* und Pfefferkornen in ſeiner Geſchichte von Thüringen. Siehe Falkenſteins Thür. Chron. *Lib. II. p. 218. ſq.*

von Thüringen, das heut zu Tage größtentheils zu Franken gehöret, kam, und den damaligen thüringiſchen Herzog oder Stadthalter Gosbertum im Jahr 687 zum chriſtlichen Glauben bekehrte. Hierdurch wurde das Chriſtenthum bis in das übrige Thüringen ausgebreitet, er ſelbſt aber von Gosberti Gemahlinn, die eine Heydinn war, heimlich hingerichtet.

Es waren aber die erſten Chriſten in Teutſchland von ſehr ſchlechter Erkenntniß der chriſtlichen Lehre und voller heydniſchen Aberglauben. Sie verrichteten ihren Gottesdienſt auf eine ſehr einfältige Weiſe in Hütten und kleinen Capellen, und folgten den Lehrſätzen der römiſchen Kirche, ſoviel ihnen von ihren elenden Meßpfaffen davon bekannt gemacht wurde. Indeſſen war es doch eine Wohlthat Gottes, daß die teutſchen Völker allmählig aus dem blinden Heydenthum geriſſen und zu einiger Erkenntniß Chriſti gebracht wurden, weil hierdurch der Grund zu der völligen Zerſtörung des Heydenthums gelegt wurde.

Insgemein hält man den bekannten *Bonifacium*, ſonſt Wunfried genannt, einen Engeländer, der im VIII. Seculo gelebt *, vor den Apo-

 ſtel

* Er ſoll im Jahr 680. zu Kirton in der Grafſchaft Devonshire aus königl. Geblüte gebohren ſeyn. Der engliſche König Opho, der das elſaßiſche Kloſter Schuttern geſtiftet hat und darinnen begraben liegt, iſt ſein Vater geweſen. Es hat ſolches von ihm anfangs *Offonis cella* geheiſſen. Siehe SCANNATI *vindemiam literariam Coll. I. p. 20.*

ſtel der Thüringer. Er erhielte von Pabſt Gregorio II. zu Rom eine Generalvollmacht, in Teutſchland das noch übrige Heydenthum auszurotten, und an allen Orten das Chriſtenthum nach den Satzungen des römiſchen Stuhls auszubreiten. Er fand ſich im Jahr 719 in Heſſen ein, welches Land damals zu Thüringen gehörte, und fieng hier und da mit großem Beyfall zu predigen an. Er kehrte aber wieder zurück nach Rom, veränderte ſeinen Namen und fand ſich 722 mit dem Titel eines Biſchofs und mit einigen nachdrücklichen Empfehlungsſchreiben an die fränkiſchen Könige von neuem in dieſen Ländern ein.

Es gab aber damals ſchon in denſelben viele chriſtliche Lehrer, die aber die Leute nicht in allen Stücken zu den römiſchen Lehrſätzen und Gebräuchen anhielten, auch ſelbſt mit dem päbſtl. Stuhle in keiner Gemeinſchaft ſtunden. Aus dieſer Urſache wurden ſie von dem Bonifacio für Ketzer erklärt, und die ſich nicht nach ihm richten wollten, mußten ihr Amt niederlegen. Den Thüringern kam es zwar wunderlich vor; ſonderlich da die Prieſter genöthiget wurden, ihre Weiber zu verſtoßen und den eheloſen Stand zu erwählen. Weil aber Bonifacius in allem ſeinem Thun und Laſſen durch den weltlichen Arm unterſtützt wurde, konnte ihm niemand widerſtehen. Er ſtifftete darauf verſchiedene

p. 20. Von dem Bonifacio handeln umſtändlich Falkenſtein in der Thür. Chron. *Lib. II p. 243. ſq.* ingleichen BOEHMER *in Diſſ. de Bonifacio, Germanorum Apoſtolo.*

dene Bißthümer, ward der erſte Erzbiſchof zu Maynz, ſalbte den neuen König Pipinum, und nachdem er ſowohl in Thüringen, Franken und Heſſen, als auch in Frießland gelehret, getaufet und Prieſter geweyhet, wurde er endlich im Jahr 755 von den Frießländern erſchlagen, zu Fulda aber begraben.

Sein größtes Verdienſt, dadurch er ſich eine Stelle unter den Heiligen erworben, war ſein großer Eyfer, die Thüringer und andere teutſche Völker unter den Gehorſam des päbſtlichen Stuhls zu bringen *. Er bediente ſich deßwegen durch Vorſchub Königs Pipini und anderer großer Fürſten, die dem römiſchen Stuhle ſehr ergeben waren, gewaltſamer Mittel, konnte aber doch dadurch nicht völlig ſeinen Zweck erreichen; wiewohl in den nachfolgenden Zeiten, da die Macht der Biſchöfe, die hier und da in Teutſchland eingeſetzt wurden, überhand genommen, endlich noch alles, was in Thüringen chriſtlich geweſen, päbſtiſch werden müſſen.

Der Himmelspatron, welchen vor andern die Thüringer im Pabſtthume verehret, iſt der heil. Martinus geweſen, welcher zu Ausgang des IV. Seculi als Biſchof zu Tours in Frankreich geſtorben iſt **. Die Gelegenheit hierzu haben die fränki-

* Es hat dieſes ſonderlich der geheime Rath BOEHMER in ſeiner *Diſſ. de Bonifacio, Germanorum Apoſtolo*, behauptet.

** Er war eigentlich aus Pannonien gebürtig, wurde aber zu Ticinum in Italien erzogen. Nachdem

ſchen Könige gegeben. Denn da ſie denſelben ſehr hoch gehalten, iſt nachgehends, da ſie ihre Herrſchaft über Thüringen ausgebreitet, ſolche Hochachtung auch den Einwohnern dieſes Landes mitgetheilt worden. Hierzu kam die große Gewalt, die die Erzbiſchöfe von Maynz, welche den heil. Martinum zum Patron ihres Hochſtifts erwählet hatten, über Thüringen ausübten. Auf ihre Verordnung mußte das Feſt dieſes Heiligen durch das ganze Land ſehr hoch gefeyert und ihm zu Ehren allerhand milde Spenden, ſonderlich an die Geiſtlichkeit, ausgetheilt werden, wobey man nicht vergaß, ſich mit ſeinen Freunden und Nachbarn ein vergnügtes Stündchen zu machen. Aus dieſer Urſache pflegt man noch bis dieſe Stunde um ſolche Zeit an den meiſten Orten in Thüringen nicht nur ſogenannte Martinshühner und Martinsgänſe zu zinſen, ſondern auch Martinsſchmäuſe zu geben. Sonderlich rühren von ſolcher Zeit die ſogenannten Martinszinſen her, die an die Kirchen und Geiſtlichen entrichtet werden.

Nebſt

dem er eine Zeit lang Kriegsdienſte gethan und ſich taufen laſſen, kam er zum heil. Hilario. Er wurde wider ſeinen Willen im Jahr 370 zum Biſchof von Tours beſtellt. Die Gallier hielten ihn ſo hoch, daß ſie die Jahre von deſſen Tode an zu zehlen pflegten. Das Erzſtift Maynz erwählte ihn bey ſeiner Stiftung zum Patron. SULPITIUS SEVERUS hat ſein Leben beſchrieben und BECHMANNUS eine Diſſertation von ihm ans Licht geſtellt.

Nebſt dem heil. Martino ſtehet auch der heil. Georgius bey den alten Thüringern in großen Ehren. Wer derſelbe eigentlich geweſen, iſt noch bis dieſe Stunde ein Geheimniß. Insgemein wird er als ein geharniſchter Ritter abgebildet, der mit ſeiner Lanze einen Drachen erleget, wodurch eine gewiſſe vornehme Jungfrau, die von ihm gefreſſen werden ſollen, erlöſet worden. Allein es iſt dieſes eine Fabel, wie ſelbſt viele unter den Papiſten, und ſonderlich der bekannte Jeſuite P. Henſchenius *, behaupten. Jedoch wenn ſie gleich zweifeln, daß es eine wahre Geſchichte ſey, ſo halten ſie doch den Ritter George ſelbſt vor einen großen und verehrenswürdigen Heiligen **. Soviel iſt gewiß, daß die alten Griechen und die teutſchen Kaiſer bey ihren Heerszügen das Bild deſſelben auf einer gewiſſen Hauptfahne geführt, die daher die St. Georgensfahne oder das St. Georgenspanier geheiſſen, ſo nachgehends bey den Creuzzügen der ſchwäbiſche und fränkiſche Adel gemeiniglich getragen hat ***.

* *Acta Sanctorum Antverp. ad diem 23. Apr.*

** Siehe BELLARMINUM *de Eccleſ. triumph. Lib. I. c. 20.* Ich weis nicht, wer den Verfaſſer von dem zweyten Theile der kurzen Fragen aus der Kirchenhiſtorie N. T. S. 545 auf die Meynung gebracht, daß dieſer Ritter George niemand anders als der arianiſche Biſchof Georgius geweſen ſey, der im Aufruhr zu Alexandria umgebracht worden.

*** P. Magnoald Ziegelbauers Nachricht von der St. Georgenfahne. Wien 1735. 4.

Ich bin der Meynung, daß die ganze Geſchichte von dem Ritter St. George von dem Bilde auf der obgedachten Fahne, die bey den Creuzzügen geführet worden und etwas verblůmtes und hieroglyphiſches angedeutet hat, entſtanden ſey. Denn weil ſich ſolches Bild auf den Fahnen der alten chriſtlichen Kaiſer befunden, wenn ſie wider die Ungläubigen zu Felde gezogen, ſo iſt dadurch vorgeſtellt worden, daß die chriſtlichen Soldaten durch das Vertrauen, ſo ſie auf den Siegsfürſten Chriſtum ſetzen würden, die bedrängte Kirche in ihrer jungfräulichen Unſchuld von dem drachenmäßigen ungeheuern Feinde des chriſtlichen Namens glücklich befreyen würden. Von dieſem Bilde oder Gemälde haben nun die abergläubiſchen Pfaffen den unverſtändigen Leuten eine ſolche Auslegung gemacht, daß ſie geglaubt, es ſey der abgebildete Reuter ein wirklicher Ritter, Namens Georg geweſen, der eine gewiſſe Jungfrau durch ſeinen chriſtlichen Heldenarm von dem ungeheuren Drachen, den ſie einen Lindwurm genennet, erlöſet habe.

Dieſe Geſchichte iſt nachgehends, da das Chriſtenthum in die papiſtiſche Finſterniß, wo man alle Mährchen vor wahre Begebenheiten angenommen, verſunken, durchgehends von Hohen und Niedrigen vor wahr gehalten, und ein ſogenannter heiliger Georgius in den römiſchen Kirchenhimmel geſetzet, auch in ſolcher Qualität verehret

ehret worden *. Da nun ſonderlich Kaiſer Heinrich II. der nicht lange vor den Zeiten der erſten Landgrafen in Thüringen gelebet, einen großen Verehrer dieſes heil. Georgii abgegeben, auch ihm aus ſonderbarer Andacht das neugeſtiftete Bißthum Bamberg gewidmet, und ſolchem die ſogenannte St. Georgensfahne als ein Heiligthum anvertrauet hat, ſo iſt dadurch das Andenken des heil. Georgii in Thüringen, worinnen vieles dem bambergiſchen Bißthum unterwürfig gemacht worden, entſtanden.

Hierzu kam, daß Landgraf Ludwig V. mit dem Zunamen der Milde, bey ſeinem Creuzzuge nach Jeruſalem die Ehre gehabt, die St. Georgensfahne zu führen, da er denn unter dieſem Panier das Glücke gehabt, einige Siege wider die Ungläubigen zu erhalten. Da man nun dieſes aus Aberglauben dem heil. Georgio und ſeiner Fahne zuſchrieb, und ſich daher einbildete, es müſſe der Landgraf an dieſem Heiligen einen ganz beſondern Patron haben: ſo iſt dieſe Fahne damals nach Thüringen ins Schloß Wartburg gebracht,

* Kaiſer Carl VII. hat als Churfürſt von Bayern im Jahr 1729 einen beſondern Ritterorden geſtiftet, der den Namen des St. Georgenordens bekommen. Siehe den genealogiſchen *Archivarium 1737. p. 874. ſq.* Es hat auch der berühmte engliſche Ritterorden des blauen Hoſenbandes den mit dem Drachen ſtreitenden St. George zum Ordenszeichen und Sinnbilde. Nicht weniger findet man den Ritter St. George mit dem Lindwurme, in dem Rußiſch-Kayſerl. Wapen.

bracht, auch derſelben zu Ehren die St. Geor=
genskirche zu Eiſenach geſtiftet worden *.

Lange Zeit hernach ſoll dieſe Fahne auf das meißniſche Schloß Tharant gebracht worden ſeyn, allwo ſie aber bey einem entſtandenen Brande verloren gegangen. Es heißt zwar, man hätte ſolche damals im Feuer zum Fenſter hinaus und ſo weit in die Luft fliegen ſehen, daß ſeitdem niemand erfahren, wo ſie hingekommen. Allein es iſt dieſes eine papiſtiſche Legende. Sie iſt in ihrer Aſche bey einer Feuersbrunſt in die Luft geflogen und darinnen zerſtoben. In den Auszügen aus des pirniſchen Mönchs Onomaſtico ** wird erzehlt, daß in dem ehemaligen Kloſter Cronſchwitz im Vogtlande der Hirnſchedel des heiligen Georgii als eine heilige Reliquie verwahret worden ſey.

Jedoch die Thüringer hatten im Pabſtthume an dieſen Heiligen und deren Reliquien nicht genung, ſondern verehrten auch noch ſehr viele andere. Inſonderheit iſt die Reliquie des heiligen Jacobi von Compoſtell merkwürdig, welche eine Zeitlang auf dem Schloſſe zu Nebra heilig verwahret, nachgehends aber an das Dominicanerkloſter zu Erfurt verſchenkt worden. Folgende Urkunde davon *** iſt zur Erläuterung einiger

* ADAMUS VRSINUS *in Chron. Thur. ad an. 1190. in* MENCKENII *Scriptoribus Tom. III. p. 1272. ſq.*

** MENCKENII *Scriptores Tom. II. p. 1539.*

*** Die fortgeſetzte Sammlung von alten und neuen theologiſchen Sachen 1721. S. 339. ſq.

niger hiſtoriſchen Umſtände würdig, daß wir derſelben allhier eine Stelle einräumen.

„Copie aus einem alten Verzeichniß, wie das „werthe heilige Heiligthum, das oberſte „Theil des Arms des heil. Zwölfbothens „Sanct Jacobs aus Hiſpanien kommen iſt „in Döringen, und gegeben dem Orden der „Prediger zu Erford.

„Da man ſchrieb nach Chriſti Geburt unſers „Herrn tauſend, dreyhundert und zwey und dreyſ„ſig Jahr, iſt der hochgebohrne König zu Schwe„den, genannt Ehrich *, in Hiſpanien gezogen „zu dem erleuchten Könige und Herrn deſſelbigen „Reichs und etliche Zeit bey ihm geblieben, alſo, „daß der König von Hiſpanien dem obgenannten „Könige Ehrich gar freundlichen und heimlichen „worden iſt und ihn ſehr lieb hat gewonnen, je„doch nach vergangener Zeit ſchickte ſich der Kö„nig von Schweden, wieder heim zu reiſen in „ſein Reich mit Offenbahrung gegen den König „von

* Unter dem ſchwediſchen Könige Ehrich iſt allhier Königs Magni II. älteſter Sohn zu verſtehen, den die Stände bey Lebzeiten des Vaters unter dem Namen *Erici XII.* zum Könige einſetzten, der aber von ſeiner eigenen Mutter Blanca mit Gift hingerichtet wurde. Er muß aber nur noch Cronprinz geweſen ſeyn, da er in Spanien geweſen. Der ſpaniſche König hieß zur ſelbigen Zeit Alphonſus XI. König von Caſtilien und Leon, der 1340 den wichtigen Sieg bey Tariffa wider die Saracenen erhalten.

„von Hiſpanien, der eines ſolchen Abſcheidens,
„ſeines beſondern Freundes ſehr erſchrocken iſt,
„und bedachte, was er ihm möchte geben zu ei-
„nem Gedächtniß geiſtlicher Liebe und chriſtlicher
„Erzeugung, da gab er und überantwortete ihm
„das oberſte Theil von dem Einbogen bis an
„die Achſel des rechten Arms des großen
„Zwölfbothen Sant Jacobs, die allerhöchſte
„und beſte Gabe *, zu einem ewigen Gedächtniß.
„Alſo empfieng der getreue und chriſtliche König
„von Schweden von dem getreuen hochgelobten
„Könige von Hiſpanien den achtbaren edlen Schatz
„mit großer Freude und Dankbarkeit, und geſeg-
„nete ihn in Gott unſerm Herrn, abſcheidende
„mit Freuden, wieder in ſeine Heymath und Va-
„terland mit ſich bringend den obgedachten theuern
„Schatz, den ganzen Arm, wie oben mehr be-
„rühret iſt. In der Zeit iſt ausgezogen in Schwe-
„den der wohlgeborne Herr Burchard, Grave
„zu Quernfurd, zu bewähren ſeine Ritterſchaft
„zu

* Es iſt bekannt, daß die Spanier vorgeben, es wäre der Körper des zu Jeruſalem enthaupteten Apoſtels Jacobi des größern von ſeinen Jüngern nach Spanien gebracht, und in der Gegend, wo jetzt Compoſtell ſtehet, begraben, aber unter der Regierung Alphonſi II. Königs von Leon wunderbar entdeckt, und deshalben die berühmte Wallfahrt nach St. Jago die Compoſtella geſtiftet worden. Allein da ein Theil des rechten Arms dieſes Heiligen weggeſchenkt worden, ſo kann nunmehro deſſen Körper nicht mehr ganz in Spanien anzutreffen ſeyn.

„zu Dienſt dem Könige deſſelbigen Reichs und „auch zu beſuchen ſeine angebornen Oehmen „(Oheime) und Neffen, die Herrn von Lützgaw, die „vornehmſten Edelſten des Reichs in Schweden. „Der ſogenannte Grave, Herr Burchard, iſt „wohl zu Dienſt und Willen worden dem Herrn „Erico, Könige in Schweden, und bey ihm blie- „ben bis an ſein Ende. Aber nach natürlicher „Verſcheidung des Königs iſt Frau Sophia, „Witwe des verſchiedenen Königs, vertrauet „worden dem genannten Grafen Burchard mit „Rath und Beförderung ſeiner Neffen, derer ge- „nanten Herrn von Lützgaw, und alsbalde Heim- „fahrt mit ſammt dem Schatze des edlen vorge- „nannten Heilthums und anderer ſeltſamen Stü- „cken mehr, und kam in ſein Land gen Quern- „ford *, da er denn gewann mit der genannten „Frauen

* Zu Erläuterung dieſer Urkunde verhält ſich die Geſchichte alſo: Es that Burckard, Herr zu Querfurt, eine Reiſe nach Schweden und beſuchte daſelbſt ſeine Vettern, die Herren von Lützgau, die ſich ohngefähr zu den Zeiten des Königs Magni I. in ſchwediſche Dienſte begeben hatten. Als nun während ſeines Aufenthalts daſelbſt Ericus XII. im Jahr 1360 mit Gifte hingerichtet wurde, hey- rathete er deſſen Witwe Sophia, mit welcher er nach Hauſe zog und ſeinen Sitz auf der Burg zu Nebra nahm. Da nun die geweſene Königinn den Arm des heil. Jacobi mit ſich nahm, kam ſolches Heiligthum mit nach Nebra. Nach ihrem Tode vermählte ſich gedachter Burckard zum an- dernmale mit Mechtild, gebornen Gräfinn von Orla-

„Frauen Sophien zwo Töchter, deren eine eine „Kloſterjungfrau ward zu Roßleben, genannt „Sophia, die andere, genannt Mechtild, vertrauet „ward Herrn Burckard von Falkenſtein. Er „hat auch aus ihr gezielt einen Sohn und jungen „Herrn, genannt Burckard, der hernach zur hei- „ligen Ehe vertrauet iſt der Tochter Herrn Herr- „manns, Graven zu Beichlingen. Es iſt dar- „nach verſchieden Frau Sophia, des mehr ge- „nannten Herrn zu Quernfurd Ehegemahl, nach- „gelaſſene des Königs weyland in Schweden. „Hernach hat jeztgemeldeter Grave gefreyet zur „heiligen Ehe Frau Mechtild, die da war eine „Tochter des Herrn von Orlamünde und eine „Schweſter der beyden Herren, Herrn Friedrichs „und Herrmanns, Herrn zu Weymar, die zu- „vor gehat Herrn Heinrich, Graven zu Hon- „ſtein, und haben mit einander gewohnt auf der „Burgk Nebra bis an den Tod des obgenannten „Graven, Herrn Burckards *, der den Arm „St.

Orlamünde, und Witwe Graf Heinrichs von Hohenſtein. Dieſe überlebte ihren Gemahl und zog nach Erfurt, wohin ſie die gedachte heil. Reliquie mitnahm, und ſie in das daſige Dominicanerkloſter ſchenkte.

* Wer dieſer Burckard von Querfurt geweſen, und wie er zu der Burg in Nebra gekommen, iſt ſchwer anzuzeigen. Allem Vermuthen nach iſt er ein Sohn Burckards XI. Herrns von Querfurt geweſen, der 1354 geſtorben iſt. Ob er nun Nebra eigenthümlich beſeſſen, oder nur als ein appa-

„St. Jacobs bracht aus Schweden. Darnach „gedachte die edle wohlgeborne Frau Mechtild, „nachgelaſſene Witwe des ehgenannten Herrn „Burckards ſeligen, wie ſie ihren Sinn und Weſen „zu Gott dem Allmächtigen möchte mit größerm „Dienſt und Geiſtlichkeit kehren, und iſt gezo„gen gen Erfurt in die Stadt, wohnhaftig dar„innen zu bleiben um Freyheit und Vertheidi„gung, und hat genommen mit ſich den obge„nannten Arm Sant Jacobi, und von rechter „ſonderlicher Andacht allernächſt gewohnt in der „Behauſung bey der Prediger-Brüder Kloſter, „daß ſie alle Tage möchte hören Meſſe um die „ſieben Zeit, und die obgenannte Mechtild von „göttlicher Erleuchtung und Eingebung von Tage „zu Tage ihre zeitlichen Güter zu beſtellen und „zu einem Teſtamente zu geben in die Ehre Got„tes und ihr ſelber zu einem ewigen Friede: „Hier nun mit wohlbedachtem Muthe, ihrer Mut„ter, Beichtiger und anderer geiſtlichen Perſo„nen Rathe hat ſie den vielgenannten Arm Sant „Jacobs in einer köſtlichen Lade aus ihrem eige„nen Hauſe und ihren eigenen Händen getragen „in die Kirche der Prediger-Brüder in Erfurt „mit großer Gottesliebe und Andacht weinende

„bis

appanagirter Herr, der vom Vater keine Güter geerbt, mit Genehmhaltung des damaligen Beſitzers von Nebra, der vielleicht abweſend geweſen, auf dieſer Burg gewohnet, laſſe ich als ungewiß an ſeinem Ort geſtellt ſeyn.

„bis in den Chor und auf den hohen Altar den „heiligen Schatz Gott dem Allmächtigen zu ei- „nem Opfer und Sant Dominico, Stiftern des „Prediger-Ordens, geſchenket und hat nicht an- „ders darum begehret, denn das Gebeth der „Brůder und ihrer guten Uebungen göttlicher „Werke. Darnach iſt die andåchtige Frau Mech- „tildis aus dem Chore in die Abſeiten zu der rech- „ten Hand vor die Sacriſtey deſſelbigen Kloſters „in großer Demuth gegangen und auserwåhlt ei- „ne Ståte ihres Begråbniſſes, und iſt hernach „durch Gottes Ordnung daſelbſt begraben, auch „zu der obgenannten Gabe hat ſie eine zeitliche „milde Allmoſen mit geopfert 40 Pfund Erfurti- „ſche Pfennige zu einer Monſtrantze, darinnen „man ſollte behalten den edlen Schatz des vorge- „meldeten Arms, es ſeynd auch hierum die obge- „nannten zwey leiblichen Brůder Frauen Mech- „tild, Friedrich und Herrmann, in den Gezei- „ten Herrn zu Weymar, ungnådig und Feinde „worden, die weil ſie hatte den edlen Schatz des „Arms aufgenommen ohne ihrem Wiſſen und „Willen, und meynten, daß ihre Schweſter „nicht möchte oder ſollte einen ſolchen edlen Schatz „ohne ihre Vorjahung (Einwilligung) zu ent- „frembden; jedoch ſolche Zwietracht iſt dar- „nach durch Gottes Ordnung und guter Herren „und Freunde Vorbitte gewendet in Liebe und „gute Gunſt, die die Wohlgebohrne obgenannte „Herren darnach hatten zu den Prediger-Brů- „dern bis an ihr Ende und alſo iſt der Arm des heil.

„heil. Zwölf-Bothen, des großen Apoſtels, gen „Erfurt zu den Predigern kommen„ *.

Jedoch dieſer ganze Aberglaube nahm in Thüringen ein Ende, da durch den ſeligen D. Martin Luther, einen Thüringer, von Eißleben gebürtig, die heilwärtige Kirchenreformation geſchahe, von welcher an ſeinem Orte zur Genüge gehandelt werden ſoll.

* Man findet die Donation der Frau Mechtild in der fortgeſetzten Sammlung von Alten und Neuen theol. Sachen 1721. S. 337 ſq. Allein da ſie 1332 unterſchrieben iſt, muß es entweder ein Druckfehler ſeyn, oder es iſt die ganze Donation unrichtig.

Das vierte Capitel.

Von dem Urſprunge des Adels und der Städte in Teutſchland und beſonders in Thüringen.

Der Adelſtand* hat mit den Völkern ſelbſt ſeinen Anfang genommen. Denn nachdem der allweiſe Gott es in der Welt ſo gefüget, daß immer ein Menſch über den andern zu gebieten hat, ſo haben ſich auch, ſo bald ſich nur die erſten Menſchen zu vermehren angefangen, etliche gefunden, die ſich über die andern erhoben, da denn diejenigen, die von den andern entweder an Vermögen, Herzhaftigkeit und Klugheit, oder an Anſehen und Alter übertroffen worden, kein Bedenken getragen, ſich der Herrſchaft und dem Willen derer, die ſowohl an Glücks- als Leibes- und Gemüthsgaben einen Vorzug gehabt, willig zu unterwerfen. Wer nun

* Das Wort Adel wird von einigen von alt hergeleitet, weil der Adel auf der claritate maiorum et parentum auita beruhet. Hiermit ſtimmt die Ableitung überein, die von dem alten gothiſchen Worte *atta*, welches ſo viel als Vater heißt, gemacht wird. Es iſt auch davon der Name Athelingi und Edlinge entſtanden, welches ſoviel als Edelleute oder Adeliche heiſſet.

nun einmal zu einiger Herrſchaft gelanget war, der ſuchte auch ſolche in ſeinen Nachkommen zu behaupten. Diejenigen, die zu befehlen hatten, wurden für edle * und freye Leute, die andern für Knechte angeſehen. Wie nun zu allen Zeiten immer ein Menſch mehr, als der andere theils zu befehlen, theils zu gehorchen hat: ſo ſind auch niemals weder die Edlen noch die Knechte von einerley Beſchaffenheit geweſen, indem immer einer vornehmer, als der andere, auch einer geringer als der andere unter dem Volke geachtet worden.

Dieſes iſt der Grund von allem Unterſchiede des Standes, der ſich zu allen Zeiten unter den Menſchen befunden. Die Edelſten im Volke maßten ſich nach und nach der höchſten Gewalt über der andern Leben und Güter an, und

 wurden

* Daß das Wort edel ſich nicht auf Reichthum und Qualitäten, ſondern auf den Ruhm der Vorfahren beziehe, bringt der Gebrauch bey allen Völkern mit ſich. TACITUS unterſcheidet in ſeinem Buche *de moribus Germanorum* die nobilitatem ſowohl von dem, was *virtus*, als auch was *decus bellorum* heißt, wenn er ſchreibt: nobilitas eſt quaedam majorum claritas ſecundum Ariſtotelem. Is nobilis cenſendus, non qui diues et opulentus, ſed qui claris parentibus ortus eſt et auitae virtutis tenax veſtigia majorum non derelinquit.

wurden daher Fürſten *, d. i. die Vörderſten, ingleichen *Principes*, d. i. *Primi in populo*, oder die Erſten im Volke, ferner Ἄρχοντες von ἀρχῆ, und נְשִׂיאִים von נָשָׂא, d. i. elatus eſt, (er hat ſich erhoben) genennet. Weil aber die Fürſten, welche ſowohl zu Kriegs- als Friedenszeiten das Regiment im Volke und die oberſte Gewalt im Lande führten, es nicht allein verrichten konnten, ſondern ſich hierbey des Dienſtes anderer bedienen mußten: ſo erwehlten ſie ſich unter den Edelſten einige geſchickte, anſehnliche, tapfere und kluge Leute, denen ſie einen Theil ihres Regiments anvertrauten, um ſolches in ihrem Namen zu verwalten.

Auf ſolche Weiſe wurde bey allen Völkern das Regiment geführt, nur, daß es bey einem Volke immer ordentlicher, als bey dem andern zugienge, auch manches Volk ſich von ſeinen Obern, es mochte nun einer allein oder ihrer viele zuſammen ſich der Herrſchaft anmaßen, knechtiſcher als das andere tractiren ließ. Bey den alten Teutſchen, die eben nicht die beſten Sitten

* Herr Wachter leitet in ſeinem *Gloſſario Germ. p. 144.* dieſes Wort aus der alten alemanniſchen Sprache her, worinen *Furi* prae, *Furira* prior, und *Furiſt* ſummus heißt. Aus *Furiſt* ſey Fürſt gemacht worden. Es leiten auch einige das teutſche Wort Fürſt ſowohl von führen, als von fürſtehen her. Siehe BECMANNI *Notit. Dignit. illuſtrium Diſſ. VIII. p. 221.*

Sitten hatten, war die oberſte Gewalt unter ihre Edlen oder *Adelingos* getheilt. Bisweilen hatten ſie Könige über ſich, bisweilen auch nicht, nachdem ſie es vor gut, und der Nothdurft gemäß zu ſeyn erachteten. Sie erwehlten ſolche aus den Edelſten im Volke, ſchränkten aber ihre Gewalt dergeſtalt ein, daß ſie weiter nichts, als das oberſte Anſehen im Volke, und das Commando im Kriege hatten. Dieſe Adelingi hatten gemeiniglich auch eine ſogenannte Burg, von welcher ihre Nachkommen den Zunamen annahmen, und ſolche nachgehends ihr Stammhaus nennten. Solche Stammhäuſer wurden nachgehends vermehrt, da die teutſchen Kaiſer ihren Rittern, die ſich im Kriege wohl gehalten, die eroberten Dörfer, die die Wenden erbauet hatten, zur Lehn gaben, welche ſich hernach Erbherren von den wendiſch benannten Oertern nennten, ohne ſelbſt von wendiſcher Herkunft zu ſeyn.

Tacitus nennet die vornehmſten obrigkeitlichen Perſonen, die unter den alten Teutſchen das Richteramt geführt, *Principes* oder Prinzen, und ſetzet denſelben die *Comites* an die Seite, welche letztern lediglich von den Principibus dependirten, denſelben in ihren Verrichtungen beyſtunden, und ſie deshalben überall begleiteten. Das teutſche Wort Graf hat eben dieſe Bedeutung. Es wird von dem Angelſächſiſchen Worte Gerefa hergeleitet, welches von *faran*, d. i. gehen und

 reiſen,

reiſen, herkömmt; folglich bedeutet es eben ſo viel, als comes, ſocius und ſodalis *.

Man hat aber die obgedachten Benennungen des Taciti keinesweges in der Bedeutung, die ſolche heut zu Tage haben, zu verſtehen, obwohl die hohen Würden und Dignitäten, die unter den Namen der Fürſten und Grafen anjetzo üblich ſind, und denjenigen hohen Stand anzeigen, nach welchem denen, die ſich darinnen befinden, der höchſte Rang und die größte Ehre im Volke erwieſen wird, wirklich aus der damaligen Bedeutung ſolcher Benennungen entſtanden ſind. Man hat überhaupt hiebey die Anmerkung zu machen, daß der Hauptzweck des Taciti in ſeinem bekannten Buche von den Sitten der Teutſchen nicht ſowohl dahin gegangen, der Teutſchen ihre Sitten genau zu beſchreiben, als vielmehr ſolche gegen die römiſchen Gebräuche zu halten, da er denn mit einem Auge auf die Teutſchen, mit dem andern aber auf die Römer geſehen **.

In

* Siehe WACHTERUM *in Gloſſar. Germ. p. 162.* Daß das Wort Graf ſchon längſt ſo viel, als *comes* bedeutet habe, erhellet aus den Worten PAULI DIACONI, *Lib. V. c. 36.* wo es alſo heiſſet: Hic, dum eſſet in Tridentina ciuitate, cum comite Bajoariorum, quem ibi *Grauionem* dicunt, conflixit.

** Man leſe KOPPII *Differentiam inter S. R. I. Comites et Nobiles immediatos, Sect. I. §. 1.*

In ſolchem Zuſtande, wiewohl mit einigen ſich nach und nach verändernden Umſtänden, blieb die Regierungsform bey den alten Teutſchen bis auf die Zeit, da ſie von den fränkiſchen Königen unter das Joch gebracht, und zum Chriſtenthum bekehret wurden. Es iſt unſers Orts jetzo nicht, umſtändlich zu erzehlen, wie der Adelſtand nach und nach in die Umſtände geſetzt worden, darinnen er ſich vorjetzo befindet. Es haben die Herren Kopp, Bürgermeiſter und Strube in ihren Schriften, die ſie von der Reichsritterſchaft und dem Jure villicorum ans Licht geſtellt, mit mehrern hievon gehandelt. So viel wollen wir hier nur gedenken, daß die *Adelingi* und ſogenannten freyen Leute oder jetzigen Edelleute ſchon zu den Zeiten der merovingiſchen Könige im Flor geweſen. Sie beſaßen eigenthümliche Landgüter, welche ihre Unterthanen, die nichts anders als ihre Knechte waren, beſtellen, auch ihnen ſonſt in Kriegs- und Friedenszeiten zu Gebothe ſtehen mußten. Aus dieſen freyen Leuten wurden hernach von den Königen und Fürſten die vornehmſten, reichſten und geſchickteſten zu ihren Beamten und Räthen genommen, ihre Güter aber mit gewiſſen Freyheiten begabet, wodurch ſie zu dem Anſehen gelangten, daß ſie ſich *Dynaſtas*, oder freye Herren ſchreiben konnten.

Dieſe *Dynaſtae* wurden zu allerhand anſehnlichen Hof- Civil- und Kriegsbedienungen befördert. Die erſten hieſſen *Miniſteriales*, und bekleideten

 deten

deten die Aemter eines Cämmerers, Marſchalls, Trugſeſſes, Stallmeiſters, Schenkens u. d. g. Die andern hieſſen *Comites* oder Grafen, und waren ſo viel, als Landvögte, Amtshauptleute und Richter in den fürſtlichen Aemtern, Landſchaften und Diſtricten; und die dritten hieſſen Herzoge, welche nicht nur das Commando über die Kriegsvölker führten, ſondern auch Stadthalter über ganze Provinzen abgaben. Alle dieſe Dignitäten waren anfangs, wie leicht zu erachten, nicht erblich; nach der Zeit aber, da die Macht der Dynaſtarum und Landherren bey den großen Zerrüttungen im Römiſch-teutſchen Reiche täglich zu-, das Anſehen der fränkiſchen Könige und Kaiſer aber abnahm, wurden ſie erblich *, ſo, daß nicht nur aus den Marſchallen, Schenken, Cämmerern und Truchſeſſen Geſchlechtsnamen worden ſind, ſondern auch die Grafen und Herzoge ſich zu erblichen Beſitzern der anvertrauten Vogteyen und Landſchaften gemacht, auch wohl gar ſich alle landesfürſtliche Hoheit und Regalien angemaßt haben.

Was nun insbeſondere die Grafen ** anbelangt, ſo waren es anfänglich bloße Freyſaſſen und

* Auf ſolche Weiſe ſind in Thüringen die Herren von Querfurt, Schwartzburg, Manßfeld, Stollberg, Gleichen und andere entſtanden, die hernach die gräfliche, und endlich zum Theil gar die fürſtliche Würde erlanget, verſchiedene aber auch abgeſtorben ſind.

** Es handelt von denſelben umſtändlich BECMANNUS *in Notitia Illuſtrium, Diſſ. IX. p. 249. ſeq.*

und ſogenannte liberi homines oder freye Leute, die auf dem Lande ihre Güter hatten. Nachdem aber die Kaiſer aus ſächſiſchem Stamm anfiengen, im Lande viele Städte oder ſogenannte Burge zu bauen, pflegten dieſelben, einige von ſolchen freyen Leuten, die vor andern im Anſehen ſtunden, und Geſchicklichkeit beſaßen, zu Amtleuten in denſelben zu beſtellen, um nicht nur ihre Gefälle einzunehmen, ſondern auch in ihrem Namen die Gerechtigkeit zu handhaben, und in allen bürgerlichen und peinlichen Fällen die höchſte Gerichtsbarkeit auszuüben. Sie hatten zugleich den ganzen umliegenden Diſtrict unter ihrer Aufſicht, und wurden gleichſam für königliche Vögte und Landdroſte angeſehen.

Dieſe nun nennte man **Grafen**, d. i. Richter, Amtleute und Landpfleger *. Wenn ſich ihr Amt nur über eine einzelne Burg oder ein einzelnes Schloß erſtreckte, hieſſen es **Burggrafen**; erſtreckte ſichs aber über eine Landſchaft, die an feindſeligen Nachbarn gränzte, gegen welche ſie bedeckt werden mußte, wurden ſie **Marggrafen** genennet. Die ſogenannten **Pfalzgrafen** hieſſen lateiniſch *Comites Palatii* oder *Palatini*, und verwalteten das Hofrichteramt. Nach der

* Es werden daher auch in des TATIANI alten *Interpretatione Theotiſca* die römiſchen Landpfleger im jüdiſchen Lande, *Cyrenius* und *Pontius Pilatus*, Graven genennet.

der Zeit entſtunden auch Landgrafen, als der kaiſerliche Stadthalter in Thüringen, Graf Ludwig, des bekannten Ludwigs des Springers Sohn, von Kaiſer Lothario II. das ganze Herzogthum Thüringen unter dem gedachten Titel mit landesfürſtlicher Hoheit zum eigenthümlichen Beſitz erhielte, und dadurch über alle thüringiſchen Grafen, davon einige zugleich zu ſeinen Lehnsleuten gemacht wurden, erhoben ward. Nachgehends ſind dergleichen Landgrafen auch in Heſſen und Elſas entſtanden.

Es gab aber der gemeinen Grafen damals in Meißen und Thüringen ſehr viel, weil faſt eine jede Stadt zur Zeit der ſächſiſchen Kaiſer ihren beſondern Grafen oder Amtmann hatte. Sie machten, wie wir oben gehört, ihre Würde nach und nach erblich, und eigneten ſich die anvertrauten Ländereyen unter dem Titel einer Grafſchaft eigenthümlich zu, jedoch ſo, daß ſie ſolche von dem Kaiſer zur Lehn nehmen mußten. Es wurde dieſe Würde darauf auch in andern Reichen und Ländern eingeführt, und dadurch der Adel mit ſo vielerley hohen Titeln verſehen, daß es nicht ſchwer fällt, ihn in den hohen und niedern Adel einzutheilen; wie es denn jetzo Herzoge, Grafen und Marggrafen faſt in allen europäiſchen Ländern giebt.

Es gab zu derſelben Zeit auch ſogenannte *Advocatos* oder Vögte, welche noch geringer als die

die Grafen, aber doch auch Beamte des Landesherrn waren, die theils deſſen Geſchoß einnahmes, theils das Richteramt führten, theils auch gewiſſen Oertern, Klöſtern und Diſtricten zum Schutze dienten. Von denſelben haben ſich im teutſchen Reiche ſonſt keine erblich gemacht, als die von Plauen, welche heut zu Tage unter dem Namen der Grafen Reußen bekannt ſind. Ob ſie gleich die Stadt Plauen nebſt andern Oertern, die ſie ſonſt beſeſſen, längſt wieder verlohren, ſo beſitzen ſie doch noch von dem Lande, das von ihnen *Terra Aduocatorum*, oder das Vogtland genennet wird *, einen großen Theil.

Die Städte in Teutſchland, und beſonders in Thüringen, haben ihren Urſprung größtentheils den Einfällen der Hunnen zu danken. Denn wie überhaupt die meiſten alten Oerter und Städte in Teutſchland einen ſchlechten und ganz zufälligen Anfang genommen **: alſo darf man auch

* In der *Commentatione in Codicem Juris ſtatutarii norici*, die 1737 zu Nürnberg herausgekommen, wird vorgegeben, es habe Terra aduocatorum vorher das Herzogthum Merane, (Ducatus Meraniae) geheißen, es kann aber dieſes aus keinem einzigen bewährten Scribenten bewieſen werden.

** Die fränkiſchen und carolingiſchen Könige legten überall in Teutſchland, ſo weit ſich ihre Herrſchaft erſtreckte, ſo genannte *Palatia Regia*, oder Königshöfe an, welche gleichſam ihre Cammergüter

auch die Städte in Thüringen nicht mit den prächtigen Colonien und Pflanzſtädten der alten Römer und Griechen oder eines andern geſitteten Volks des grauen Alterthums vergleichen, von denen wir leſen, daß ſie in ihren neueroberten Ländern, zu Ausbreitung ihrer Macht und Handlung, hin und wieder neue Städte angelegt, denen ſie von ihren berühmteſten Helden und andern, um das gemeine Weſen wohlverdienten, Perſonen oder wohl gar von ihren Gottheiten ſehr prächtige Namen beygelegt.

Die thüringiſchen Städte haben einen viel dunklern Anfang genommen. Es mögen anfangs nur hier und da einige Hütten beyſammen geſtanden haben, deren Bewohner ſich von Viehzucht, Jagd- und Fiſcherey genähret. Als aber der erſte ſächſiſche Kaiſer Henricus Auceps, deſſen Vorfahren ſich des größten Theils von Thüringen bemächtiget, und die fränkiſchen Monarchen ſehr in die Enge getrieben hatten, das Land vor den vielen Einfällen der Hunnen in genug-

güter waren. Dieſe Reichs- und Königshöfe geriethen nach und nach mit allen darauf haftenden Hoheitsrechten in die Hände, ſowohl der Geiſtlichkeit, als des Adels, und wurden endlich befeſtiget. Hierdurch verwandelten ſie ſich in Schlöſſer und Städte. Die Beyſitzer dieſer Schlöſſer nannten ſich hernach davon Dynaſtas. Siehe Friedr. Wilh. Taubens Vertheidigung der Hoheitsrechte der Burg zu Wulften in den Leipz. gelehrten Zeitungen *A. 1767. p. 636.*

nugſame Sicherheit ſetzen wollte, und daher hin und wieder im Lande Städte anlegte und die offenen Oerter mit Mauern umgab, ſo iſt dadurch manches Dörfgen, ſo aus wenig Bauerhütten beſtanden, zu einer Stadt gemacht worden. Aus den alten Chronicken können wir dieſes rühmliche Vornehmen des gedachten Kaiſers folgendergeſtalt erzehlen: *

Nachdem die Hunnen mit ihren barbariſchen Streifferenen Meißen und Thüringen gar ſehr verwüſtet und alle Einwohner in großes Schrecken geſetzet hatten, glückte es Kayſer Henrico I. daß er ſie im Jahr 923. bey Merſeburg an der Saale dergeſtalt ſchlug, daß ſie einen neunjährigen Stillſtand eingehen mußten, mit der Bedingung, daß nach Endigung deſſelben ihnen der bisherige Tribut von neuem gereicht werden ſollte. Dieſe Friſt wandte der Kaiſer darzu an, daß er das Land in einen guten Vertheidigungsſtand ſetzte. Er umgab die wohlgelegenen offenen Oerter mit Mauern und verſahe ſie mit guten Schlöſſern, übte das junge Volk in Waffen nnd Ritterſpielen, und führte das Recht ein, daß der älteſte Sohn allezeit mit in das Heer ziehen und ihm daher auch nach des Vaters Tode das ſogenannte Heergeräthe aus der Erbſchaft gereicht werden ſollte **. Damit auch die neuge-

* Die ſächſiſchen Merkwürdigkeiten S. 163. ſq ingleichen Gundlings Leben *Henrici Aucupis.*

** GOBELINS PERSONA *in Coſmodromio* und die teutſchen *Acta Erud. T. VI.* 62ſter Theil *p. 97.*

neugebaueten Städte, die man Burge zu nennen pflegte, und wovon die Einwohner den Namen der Bürger bekamen, recht ins Aufnehmen kommen und wohl bewohnt werden möchten, wurden nicht nur die benachbarten kleinen Dörfer zu denſelben geſchlagen, ſondern auch verordnet, daß von iedem Dorfe der neunte Mann in die Stadt ziehen ſollte, welchen die andern achte, die auf dem Lande blieben, erhalten mußten. Ja, da auch Henricus die neuen Städte mit vielen Freyheiten begnadigte, Jahrmärkte darinnen ſtiftete, die Schenk- und Wirthshäuſer in dieſelben verlegte, und die Einwohner von allen Frohndienſten frey machte: ſo lockte ſolches eine große Menge Volk vom Lande in die neuen Städte, zumal da durch die kurz vorher eingeführte chriſtliche Religion die bisherige leibeigene Knechtſchaft größtenthentheils anfgehoben worden. Es zogen demnach die freygemachten Knechte mit ihren Familien aus den Dörfern, wo ſie nichts eigenes hatten, haufenweiſe in die Städte, lernten Handwerke, fiengen an, Kaufmannſchaft zu treiben und ſtifteten dadurch die bürgerliche Nahrung, die noch heut zu Tage in den Städte nüblich iſt.

Als nun indeſſen der neunjährige Waffenſtillſtand mit den Hunnen zu Ende gegangen und dieſe ferner ihren Tribut von dem Kaiſer Henrico I. verlangten, verweigerte er ihnen denſelben und ſchickte ihnen dargegen einen alten ſchäbigten Hund mit abgeſchnittenem Schwanze, Haaren und Ohren

Ohren zu, wobey er ihnen ſagen ließ: wenn ſie damit nicht zufrieden wären, ſollten ſie etwas Beſſers holen. Dieſe wurden dadurch ſo aufgebracht, daß ſie im folgenden 933ſten Jahre mit großer Heersmacht abermal einen Einfall in Teutſchland und ſonderlich in Thüringen, Meißen und Sachſen thaten. Allein Kaiſer Henricus, der ſich indeſſen in gute Verfaſſung geſetzet, ſtellte ſich denſelben mit einer auserleſenen, obwohl in Anſehung der Hunnen viel ſchwächern, Armee entgegen und ſchlug ſie nicht nur an einem Orte, der jetzt Keuſchberg * heiſſet, ſondern auch noch an verſchiedenen andern Orten dergeſtalt, daß ſie bey deſſen Lebzeiten nicht wieder in dieſe Lande gekommen ſind. Auf ſolche Weiſe iſt Thüringen zu einem wohlangebauten Lande gemacht worden.

* Dieſes Keuſchberg iſt heut zu Tage ein Dorf im Stifte Merſeburg, eine Meile von der Stadt dieſes Namens, deſſen Kirche Henricus wegen des erhaltenen herrlichen Siegs aus Dankbarkeit gegen Gott geſtiftet haben ſoll. Die Schlacht geſchahe unweit dem Gehölze Schkölstrig, und es wird noch jährlich an dem Kirchweytage allhier die Geſchichte von dieſer Schlacht und Siege von der Kanzel abgeleſen. Man ſiehet noch von dem Lager drey weitläuftige Schanzen. Vor der Schlacht ließ der Kaiſer alle unzüchtige Weibsbilder aus dem Lager nach einem Orte, der anderthalbe Stunde davon liegt, bringen, daher dieſer Ort Scortleben d. i. Hurenhaus, und jener Ort Keuſchberg genennet worden.

Inhalt.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Inhalt.

I. Capitel. Von der erſten Bevölkerung und dieſes Landes erſten Einwohnern S. 9

II. Capitel. Von dem wahren Urſprunge der alten Thüringer und derſelben Schickſal 27

III. Capitel. Von dem alten Religions- und Kirchenzuſtande in Thüringen 42

IV. Capitel. Von dem Urſprunge des Adels und der Städte in Teutſchland und beſonders in Thüringen, 66

Der Sächſiſche Patriot,

welcher
aus den bewährteſten Nachrichten
der
ſtudirenden Jugend
die
Politiſche Hiſtorie
ſeines Vaterlandes
in möglichſter Kürze aufrichtig erzehlet.

Zweytes Stück.

Leipzig,
bey Carl Wilhelm Holle. 1770.

Das fünfte Capitel.

Von den alten Thüringiſchen Königen.

Die Geſchichte dieſer Könige iſt ſehr ungewiß. Es wollen einige ſie lieber ganz und gar für erdichtet ausgeben, weil die Nachrichten davon nicht allzu glaubwürdig ſcheinen. Allein da der Thüringiſchen Könige ſchon im VI. Seculo bey einigen Schriftſtellern Meldung geſchieht, die königliche Würde aber bey den teutſchen Völkern nicht ungewöhnlich geweſen, auch die Geſchichte der Thüringiſchen Könige in allen Thüringiſchen Chroniken mit ziemlich übereinſtimmenden Umſtänden erzehlet wird, ſo iſt an der Wahrheit derſelben nicht zu zweifeln. Ob aber die alten Thüringer ſchon Könige aus ihrer Nation über ſich gehabt, ehe Chlodio oder Clodio als der

erſte König dieſes Volks bekannt worden, läſſet man als ungewiß an ſeinem Ort geſtellt ſeyn.

Allem Vermuthen nach haben die Thüringer an die Franken gegrenzt, und beyde Völker einander beſtändig in den Haaren gelegen, bis endlich der Fränkiſche Prinz Chlodio, ein Sohn des Königs Pharamunds (oder Wahrmanns) ohngefehr im Jahr 428. die Thüringer mit aller Gewalt angegriffen, und ihnen ihre Gränzveſtung Diſpargum * weggenommen, auch ſie dergeſtalt in die Enge getrieben, daß ſie ihn für ihren Herrn und König erkennen müſſen, worauf er zu Diſpargum ſeine Reſidenz genommen, und von dar ſeine Macht bis in die Niederlande ausgebreitet, auch ſo große Progreſſen in Gallien gemacht, daß der damalige Römiſche Stadthalter darinnen Aetius zu thun genung gehabt, ihm die Spitze zu bieten, und ſich denſelben durch einen über ihn erhaltenen Sieg, und den darauf erfolgten Frieden vom Halſe zu ſchaffen.

Nach

* Die Geſchichtſchreiber ſind nicht einig, wo dieſes Diſpargum eigentlich gelegen habe. Die wahrſcheinlichſte Meynung hegt ECCARDVS *Tom. I. Rerum Franc. p. 27.* wenn er dieſen Ort in die Grafſchaft Henneberg, die ſonſt zu Thüringen gehöret hat, ſetzet, und zwar in die Gegend zwiſchen Meinungen und Kalten-Nordheim. Es befindet ſich allda noch ein hoher Berg, der Diesberg heißet.]

Nach ihm beſtieg Mervig oder Merováus, ſein Stiefſohn *, um das Jahr 445. den Fränkiſchen Thron, der zugleich die Herrſchaft über die Thüringer behielte. Er bauete dit Merwigsburg zu Erfurt, und legte die Städte Nordhauſen und Merſeburg an. Das Römiſche Reich befand ſich damals unter dem Kaiſer Valentiniano III. in einem ſehr zerrütteten Zuſtande, welches dem Könige Merováo Anlaß gab, über den Rhein zu gehen, und alles Land an der Moſel und Saar, wie auch Elſas, Lothringen und Champagne einzunehmen. Der Römiſche Feldherr Aetius widerſetzte ſich ihm zwar mit aller Macht. Da aber die Hunnen unter ihrem Könige Attila aus Ungarn einen Einfall durch Teutſchland und Thüringen in Gallien thaten, und alles mit Feuer und Schwerdt verheerten, ſchloß Aetius mit Merováo ſammt den Weſtgothen und Burgundern ein Bündniß, Kraft deſſen ſie mit geſammter Macht dem Attila entgegen giengen, und ihm im Jahr 451. in den Catalauniſchen Feldern eine Schlacht lieferten, darinnen dieſer Feind eine völlige Niederlage litte **. König Merováus erweiterte

* Einige machen einen bloßen Anverwandten des Königs Chlodionis aus ihm. Er war anfangs Vormund von deſſen leiblichen Söhnen, wurde aber hernach ihnen in der königlichen Würde vorgezogen. Siehe SAGITTARIUM *in Antiq. Regni Thur. pag. 154.*

** Dieſe Catalauniſchen Felder liegen in der Gegend von Chalons an der Marne, welche Stadt lateiniſch *Catalaunum* heißet. Der tapfere Aetius kam

weiterte darauf ſein Reich zu beyden Seiten dergeſtalt, daß er ein Herr von einem großen Theile von Teutſchland und Gallien wurde, welches zuſammen den Namen Franken erhielte, davon der teutſche Theil Oſt-Franken, und der Galliſche Theil Weſt-Franken, nach der Zeit aber alles zuſammen Frankreich genennet wurde. Er ſtarb um das Jahr 456, und gab dem Merovingiſchen Stamme der Könige in Frankreich den Namen.

Ohngeachtet nun ſowohl Chlodio als Merovâus über die Thüringer geherrſchet, ſo iſt doch wahrſcheinlich, daß auch einige kleine Könige ſich noch unter den Thüringern befunden, die aber Vaſallen von den obgedachten beyden Königen geweſen *. Einer derſelben, Namens Günther, hatte ſeinen Sitz

kam bey dem Kaiſer Valentinian III. in den Verdacht, als ſtrebte er nach der Krone, daher er ihn im Jahre 753. nach Rom kommen ließ, und mit eigner Hand erſtach.

* Es erhellet aus allen dieſen Umſtänden, daß das Thüringiſche Reich bey weitem nicht von einem ſolchen Umfange geweſen, wie Winkelmann *in Diſſ. de origine Thuringorum p. 90.* vorgiebt, welchen daher der ſeel. Tentzel in ſeinen monathlichen Unterredungen 1694. *p. 409. ſq.* mit Recht widerlegt. Auch Herr D. Boyſen macht in ſeinem hiſtoriſchen Magazin *P. I. p. 5.* dieſes Reich noch viel zu groß, wenn er deſſelben Gränzen anzeigt. Siffridus Presbyter aber und Torquatus ſind in dieſem Stücke keine glaubwürdige Scribenten.

Sitz zu Eiſenach *, als der grauſame Hunnenkönig Attila nach Thüringen kam, und ſein Heerlager an dieſem Orte aufſchlug. Er unterwarf ſich ſogleich dieſem Wüterich, und gab ihm ſeine ſchöne Tochter Grimhild zur Ehe, mit welcher derſelbe zu Eiſenach Beylager hielte, wodurch er ihn ſo gewann, daß er anſtatt ſeiner gewöhnlichen Grauſamkeiten, mancherley Gutes ausübte.

Nach Attilä Tode warfen die Thüringer nicht nur das Joch der Hunnen wieder von ſich, ſondern wollten auch nicht mehr unter der Gewalt der Fränkiſchen Könige ſtehen, welches ihnen deſto eher gelunge, weil Merovåus abweſend war, deſſen Sohn Childericus aber, der nach deſſen Tode den Fränkiſchen

* Siehe des Herrn von Falkenſtein Thüringiſche Chronik *Lib. I. p. 277. ſq.* welcher ſich auf SAGITTARIVM und dieſer auf ein altes Teutſches *Chronicon* berufet. Siehe auch DESERICIVM *de initiis ac maioribus Hungarorum T. III. p. 203.* ingleichen Caſpar Abeln in den Sächſiſchen Alterthümern *p. 458. ſq.* Die neuern Geſchichtſchreiber ziehen die ganze Geſchichte in Zweifel, Herr Schuhmacher aber hält die Sache zwar nicht für ganz falſch, behauptet aber in ſeinen vermiſchten Nachr. 2ten Sammlung *p. 17.* daß unter Eiſenach die Gau in Bayern, die ſonſt zu Thüringen gerechnet worden, Namens Iſanaſcowi, deren das *Chronicon Gottwic. p. 646.* und MEIBOMIVS in *Script. R. G. Tom. III. p. 744.* gedenken, zu verſtehen ſey, da denn aus Iſanaſcowi leichte Iſanach und Eiſenach habe gemacht werden können.

kiſchen Thron beſtieg, ein unnützer und ſehr laſterhafter König war, der ſich um das Regiment nichts bekümmerte. Die Thüringer erwählten daher einen, Namens Baſinus, zu ihrem Könige, den man für einen Sohn des obgedachten Günthers ausgiebt *. Weil Childericus ſich bey den Franken durch ſeine Laſter und Gewaltthätigkeiten ſo verhaßt machte, daß ſie ihm den Gehorſam aufkündigten, flohe er aus dem Reiche, und wandte ſich an den Hof des Baſini, der ſeine Burg und Reſidenz an der Unſtrut hatte. Dieſer nahm den vertriebenen König wohl auf, und behielte ihn bis ins achte Jahr bey ſich, da er allererſt nach ſeinem Reiche zurücke berufen wurde. Jedoch dieſer undankbare Gaſt hatte ſich mit des Königs Baſini Gemahlin in ein heimliches Liebesverſtändniß eingelaſſen, das ſo ſtark war, daß, als er nach ſeinem Reiche zurück gekehret, ſie ihren Gemahl verließ, und Childerico nachzog, der ſie ſo denn zu ſeiner Gemahlin nahm, und unter andern den berühmten Clodováum mit ihr zeugte, der unter dem Namen Ludovici I. der erſte chriſtliche König in Frankreich worden **.

König Baſinus ward hierdurch in die äußerſte Wuth geſetzet. Er fiel mit einer großen Macht in die Fränkiſchen Lande ein, und ließ an den Einwohnern und beſonders an den Weibsperſonen aus Rache

* LAVRENTIVS *in originibus Doringicis p. 23.*

** Es erzählet dieſes GREGORIVS TVRONENSIS *in Hiſt. Franc. Lib. II. c. 12.* welches auch die *Geſta Francorum epitomata c. 7.* beſtätigen.

Rache wegen der Untreue ſeiner Gemahlin große Grauſamkeit ausüben*, welches aber nach der Zeit von dem Könige Clodovào, dem Sohne der Baſina, ſtark gerochen worden, da er nach Abſterben ſeines Vaters den Thron beſtiegen. Denn er überzog im 10ten Jahre ſeiner Regierung Thüringen mit einem großen Kriegsheere, und bemächtigte ſich des ganzen Landes, verließ aber ſolches wieder, nachdem man ſich zu einem jährlichen Tribute verſtanden hatte. Er ſuchte durch dieſen Krieg die Beſchimpfung, die ſeiner Mutter wiederfahren, zu rächen.

Als Baſinus ſtarb, hinterließ er drey Söhne die Boderich, Berthar und Hermanfried hieſſen, unter welche er ſein Reich theilte **. Das eigentliche Thüringen bekam Hermanfried zu ſeinem Antheile. Er hatte in der Burg an der Unſtrut, wo jetzt Burg- und Kirchſcheidungen liegen, ſeine Reſidenz, und vermählte ſich mit Amelberga, des oſtgothiſchen Königs Theodorici in Italien Schweſtertochter, deren eigentlicher Vater unbekannt iſt. Einige machen ſie zu einer wirklichen Tochter des oſtgothiſchen Königs Theodorici in Italien. Ihr Stiefvater aber war Traſimund, ein König der Vandalier in Africa ***. Sie hielte ſich an dem

F 5 Hofe

* IO. GEORG. ECCARD *Tom. I. Comment. Rerum Francic. p. 35.*

** GREGORIVS TVRONENSIS *Lib. III. c. 4.*

*** Siehe PROCOPIVM *in Hiſt. Gothan. Lib. I.* und IORNANDEM *de Rebus Goth. c. 58.*

Hofe ihres Oncle des obgedachten Königs in Italien auf, der ſie dem Könige Hermanfried in einem Schreiben * wegen ihrer Schönheit, vielen Verſtandes und herrlichen Tugenden mit großen Lobeserhebungen anprieß. Allein ihr Stolz und Hochmuth war an dem völligen Untergange des ganzen Thüringiſchen Reichs Urſache, obwohl die durch ſie erlangte nahe Anverwandtſchaft mit dem oſtgothiſchen Könige in Italien den Franken den Muth benahm, ſich an den Thüringern zu vergreifen, als ſie nach dem Tode des Königs Clodovài ihnen den Tribut verweigerten **; wiewohl die Theilung des Fränkiſchen Reichs unter die drey Söhne des gedachten Königs die Macht deſſelben nicht wenig geſchwächt hatte.

Die ſtolze Amelberga konnte nicht ohne Verdruß anſehen, daß die zwey Brüder ihres Gemahls einen großen Theil des Thüringiſchen Reichs beherrſchten. Sie lag daher ihrem Gemahl beſtändig in den Ohren, dieſelben aus dem Wege zu räumen. Sie ließ ihn einsmal nur den halben Tiſch decken und ſagte dabey, daß wer nur ein halbes Kö-

nig-

* Dieſes Schreiben führt der Herr von Frankenſtein aus des CASSIODORI *var. Epiſt. lib. IV.* in ſeiner Thüringiſchen Chronike *lib. I. p.* 238. *ſq.* an. Es iſt ſolches eines von den älteſten Diplomatibus, die man von teutſchen Sachen hat, wie der ſel. Schöttgen in ſeinem *Inventario Diplomatico* anmerkt.

** PROCOPIUS ſchreibt in *Hiſt. Goth. Lib. I.* alſo: Ex eo Franci a vi in Thuringos Theuterichi metu deſtitere.

nigreich beſäße, müſſe auch nur mit einer halben Tafel zufrieden ſeyn. Hierdurch brachte ſie es ſo weit, daß Hermanfried ſeinen Bruder Berthar hinterliſtiger weiſe hinrichten ließ. Jedoch Amelberga hatte daran noch nicht genung. Es ſollte auch der andere Bruder Balderich ſterben, der aber ſich in gute Verfaſſung ſetzte, und ſeinem Bruder die Spitze bot. Dieſer getraute ſich daher nicht, ihm mit ſeiner eigenen Macht zu Leibe zu gehen, weshalben er heimlich an den König Theodoricum zu Metz, der von ſeinem Vater Clodováo einen Theil des Fränkiſchen Reichs unter dem Namen Auſtraſien bekommen hatte, ſchickte, und ſich unter dem Verſprechen, ihm die Helſte von den eroberten Ländern zu überlaſſen, den Beyſtand wider ſeinen Bruder Balderich ausbat. Theodoricus, der als ein herrſchſüchtiger Prinz hierzu leichte zu bewegen war, brachte ein ziemliches Heer zuſammen, mit welchem er zu den Völkern des Königs Hermanfried ſtieß, und nebſt ihm wider deſſen Bruder zu Felde zog. Es kam darauf zu einem blutigen Treffen, darinnen das Volk des Königs Balderichs in die Flucht geſchlagen, und er ſelbſt dabey getödtet wurde *.

Nunmehro führte Hermanfried den Scepter über ganz Thüringen allein. Er wurde dadurch ſo hochmüthig, daß er ſich weigerte, dem Fränkiſchen Könige Theodorico die Helſte von ſeines erſchlagenen

* Dieſes alles wird von GREGORIO TURONENSI *Lib. III. c. 4.* und AIMOINO *Lib. II. c. 9.* umſtändlich erzählet.

nen Bruders Ländern abzutreten, worzu ihn vielleicht ſeine herrſchſüchtige Gemahlin verleitete. Jedoch eben dieſes war die Urſache ſeines Untergangs. Denn es verdroß den König Theodoricum, daß Hermanfried ſo falſch mit ihm umgienge, daher beſchloß er, ſich mit gewaffneter Hand Recht zu verſchaffen *. Er ſchloß zu dem Ende mit ſeinem Bruder König Clotario I. der zu Soißons reſidirte, ein Bündniß, und verſprach ihm die Helfte von den Ländern, die ſie erobern würden.

Hierauf nahm der Krieg ſeinen Anfang. König Theodoricus hatte nicht nur ſeinen Bruder Clotarium, ſondern auch ſeinen Prinzen Theodobertum bey ſeiner Armee, mit welcher er auf Thüringen loßgieng. Die Thüringer, die von ſeinem Anzuge in Zeiten Nachricht erhalten hatten, ſuchten ihre Feinde mit Hinterliſt zu fällen. Sie gruben an der Gränze tiefe Löcher, die ſie mit grünen Raſen bedeckten. Als nun die Fränkiſche Reuterey an die Oerter kam, wo dieſe verborgenen Gruben gemacht waren, ſo fielen Roß und Mann hinein. Allein die Franken drungen dennoch durch und trieben die Thüringer in die Flucht. Sie ſetzten ihnen ſtark nach

* Dieſes iſt unſtreitig die wahre Urſache, warum Theodoricus den König Hermanfried mit Krieg überzogen, wie GREGORIVS TVRONENSIS *Lib. III. c. 7.* und SIGEBERTVS GEMBLACENSIS *ad an. 524.* behaupten. Die Urſachen aber, die ALBERTVS KRANTZ *Lib. I. c. 26.* und WITECHINDVS CORBEIENSIS *Lib. I. Annal. p. 3.* anführen, ſind nicht wahrſcheinlich.

nach, und als ſie ſolche an der Unſtrut einholten, kam es von neuem zu einem blutigen Treffen, welches bis den dritten Tag währte. Die Thüringer verloren abermals die Schlacht, und litten eine gänzliche Niederlage *. Der Ort, wo dieſes Treffen geſchehen, wird bald Runiburg, bald Rumberg bald Runiberg genennet, deſſen Lage zwar unbekannt iſt, aber vermuthlich mitten in Thüringen, und, wie man vorgiebt, in der Gegend von Weiſenſee zu ſuchen iſt **. Es geſchahe dieſe Schlacht ohngefehr im Jahr 524.

Hermanfried ſahe ſich genöthiget, ſeine Retirade nach ſeiner Burg an der Unſtrut, die nach damaliger Art eine ſtarke Veſtung abgab, zu nehmen, und war entſchloſſen, ſich allhier bis auf den letzten Mann zu wehren. Der Fränkiſche König Theodoricus hielte nach erhaltenem Siege Kriegsrath, ob er

* GREGORIVS TVRONENSIS *Lib. III. c.* 7. und AIMOINVS *Lib. II. c.* 9.

** Dieſer Meynung iſt Caſpar Abel in ſeinen Teutſch= und Sächſiſchen Alterthümern *p.* 471. ingleichen Falkenſtein in ſeiner Thüringiſchen Chronike, I. Buch *p.* 257. und Johann Lange in ſeiner Thüringiſchen Chronike *p.* 21. Wenn es nicht hieße, daß das zweyte Treffen an der Unſtrut geſchehen wäre, würde man unter dem Namen Rumberg oder Runiberg entweder mit MEIBOMIO und ECCARDO Ronneburg im Fürſtenthume Altenburg, oder mit ZOLLMANNO Ronneburg in der Wetterau, oder mit CASP. SAGITTARIO Tenneberg im Fürſtenthume Gotha verſtehen können.

er mit der Armee den Feinden ferner zu Leibe gehen, oder wieder in ſein Land zurücke kehren ſollte, da denn die Meynung derer die Oberhand behielte, die da riethen, dem geſchlagenen Hermanfried keine Zeit zu laſſen, ſich wieder zu erholen. Er beſchloß daher, ihn in ſeiner Burg zu belagern *. Dieſe Burg gab eine Art von einer Stadt ab, die ſtark beſetzt und befeſtiget war, daher Theodoricus ſich nicht getraute, dieſe Unternehmung allein auszuführen. Er rief daher die Sachſen, als geſchworne Feinde der Thüringer, um Beyſtand an, unter dem Verſprechen, daß, wenn ſie Hermanfrieden überwinden, und deſſen Reſidenz einnehmen helfen würden, ſie denjenigen Theil von Thüringen, der jenſeit der Unſtrut gelegen, erhalten ſollten.

Hierauf fand ſich Berwald, Herr von Ballenſtädt und Aſcanien, mit ohngefehr 9000 Sachſen ein **. Sobald ſie ſich mit den Franken vereiniget hatten, gieng der Marſch gerade auf die Reſidenz des Königs Hermanfried loß. Man beſtürmte

* WITECHINDUS CORBEIENSIS *in Annal. Lib. I. c. 6.* und SIFFRIDUS PRESBYTER *ad ann. 493. p. 1023.* handeln weitläufig von dieſer Belagerung; doch iſt der letztere kein ſonderlicher Hiſtoricus. Albertus Kranz, der auch davon handelt, iſt ihm vorzuziehen.

** Da die Sachſen, die den Franken die Burg Scheidungen haben erobern helfen, aus dem Lande Aſcanien und Anhalt geweſen, darf man ſich nicht wundern, daß das heutige Rittergut Burgſcheidungen noch bis dieſe Stunde ein Anhältiſches Lehn iſt.

ſtürmte ſogleich den andern Tag die Burg, eroberte die Vorſtadt, und legte ſie in die Aſche. Jedes Volk hatte ſein abſonderliches Lager. Als nun Hermanfried ſahe, daß er auf allen Seiten eingeſchloſſen war, faßte er den verzweifelten Entſchluß, ſich nebſt der Beſatzung durchzuſchlagen. Er that daher unverhofft einen muthigen Ausfall in die feindlichen Läger, darinnen er anfangs, weil man ſich deſſen nicht verſehen hatte, eine große Unordnung anrichtete. Als man ſich aber recolligirte, kam es zu einem blutigen Treffen, daß von frühmorgens an bis in die ſpäte Nacht währte. Weil aber die Menge der Belagerer zu groß war, und die Nacht einbrach, mußte Hermanfried ſich mit den Seinigen wieder in die Veſtung zurücke ziehen.

Wie dieſer unglückliche König ſahe, daß er ſich gegen die vereinigte Macht der Franken und Sachſen nicht länger würde vertheidigen können, ſchickte er ſeinen vornehmſten Hofbedienten, Namens Hering oder Jring, mit allen ſeinen Schätzen an den Theodoricum ins Fränkiſche Lager, und ließ um Gnade bitten, worauf derſelbe verſprach, ihm das Leben zu ſchenken, und die Sachſen wieder heimziehen zu laſſen. Allein ehe der Vergleich völlig zuſtande kam, ereignete ſich in eben derſelben Nacht, da Jring ſich in dem Fränkiſchen Lager befand, ein Zufall in dem Sächſiſchen Lager, der zu einer Verrätherey Anlaß gab. Denn es wurde einem gewiſſen Sachſen als ein Geheimniß entdeckt, daß der König Hermanfried anjetzo im Begriff wäre, mit dem Fränkiſchen Könige ein Bündniß zu ſchlieſſen, kraft deſſen ſie mit geſammter Macht die

Sachſen

Sachſen unverſehens überfallen wollten. Dieſer entdeckte alsbald den Häuptern der Sächſiſchen Armee, was er heimlich vernommen hatte. Sie entſchloſſen ſich darauf, weil ſie beyden Völkern nicht gewachſen wären, des Nachts in der Stille davon zu ziehen. Allein ein alter und ſehr herzhafter Officier, Namens Hatagaſt, ergriff das Hauptpanier, machte den andern einen Muth, und erklärte ſich, lieber zu ſterben, als zu fliehen. Er ſtellte vor, daß das Volk in der Burg wegen der vorſeyenden Friedenshandlung in einem ſichern Schlafe läge, und von der heutigen Schlacht abgemattet wäre; man dürfte alſo nur in die Burg eindringen, ſo würde man nicht fechten, ſondern nur niedermetzeln dürfen; folget mir, ſetzte er hinzu, ich will voran gehen, und euch anführen.

Dieſes fand Beyfall. Das ganze Heer ließ ſich den Vorſchlag gefallen. Man brach gegen Mitternacht aus dem Lager in der Stille auf, rückte an die Burg, überſtieg glücklich die Mauern, und erſchlug darinnen alles, was männlich und erwachſen war; jedoch fand der König Hermanfried noch Gelegenheit, zu rechter Zeit mit ſeiner Gemahlinn, Kindern und etlichen Bedienten zu entwiſchen *. Dieſe Eroberung geſchahe den 1. Oct. 524, welcher Tag hernach von den Sachſen jährlich begangen, und *Communio* genennet worden **.

Ob

* Dieſes erzehlet aus den obgedachten Scribenten umſtändlich der Herr von Falkenſtein in ſeiner Thüringiſchen Chronike *Lib. I. p. 254. ſeq.*

** Siehe ECCARDVM *Tom. I. Comment. Rerum Franc. p. 59.* und LEIBNITZIVM *in Script. Brunſcic.*

Ob nun wohl der Fränkiſche König geneigt geweſen, mit dem Thüringiſchen Könige einen Frieden zu ſchließen, ſo mußte er doch bey dieſen Umſtänden die Unternehmung der Sachſen billigen, auch ihnen zur Belohnung ihrer Tapferkeit ganz Nordthüringen ſammt der Burg Scheidungen, die eben von dieſer Zeit an ſolchen Namen geführt hat, übergeben. Hierdurch iſt derjenige Theil von dem damahligen Thüringen, welcher zwiſchen der Unſtrut, Saale und Wipper liegt, zu einer Sächſiſchen Provinz gemacht, und von dem übrigen Thüringen abgeriſſen worden *, auch größtentheils in ſolchem Zuſtande, wiewohl unter vielerley veränderten

Brunſuic. T. II. p. 16. Beyde führen ein altes Chronicon der Herzoge von Braunſchweig an, worinnen es alſo heißt: Anno Domini D. XXXV. VII. Kal. Oct. facta eſt a Saxonibus occiſio Thuringorum. Haec ergo dies victoriae laeta et celebris apud Sexones communiter habita, *communio* dicebatur. Vnde communiones dicuntur dies, qui in Octobri ſeruantur, et obſeruantia ſuperſtitioſa Saxonum, qui tunc Pagani erant, modo ipſis Chriſtum colentibus ad religionem tranſiit pietas. Vermuthlich will der Autor durch das Wort *communio* zu erkennen geben, daß dieſes Feſt von jedermann in ganz Sachſen begangen worden. Schurzfleiſch giebt in ſeinen *Hypomnematibus* das Jahr 530 zum Zeitpunkt dieſer merkwürdigen Eroberung an.

* Siehe hiervon das Buch *de Landgrauiis Thuringiae c. 5.* ingleichen HERMANNI CORNERI *Chronicon p. 525.*

derten Namen und Herrſchaften, geblieben. Die Sachſen baueten darauf an der Unſtrut noch eine Gränzveſtung, die ſie Sachſenburg nennten, wie denn auch Memleben * zur ſelbigen Zeit ein Gränzplatz geweſen.

Der gute Hermanfried war nunmehro um Land und Leute, und zugleich um ſeine Freyheit gekommen; ja, er verlor auch kurz darauf ſein Leben. Denn nachdem er ſich durch ſeinen verrätheriſchen Miniſter Hering, der ihm auf der Flucht nachgekommen, bereden laſſen, ſich unter Verſprechung eines ſichern Geleits in das Fränkiſche Lager zu begeben, wurde er zwar von Theodorico äußerlich wohl aufgenommen; als er aber mit demſelben auf einem Berge, den einige Subach **, andere aber Tolbiach nennen, ſpazieren gehende, eine Unter-

* Es wird dieſer Ort, wo nachgehends ein berühmtes Kloſter erbauet worden, in den alten Chroniken bald *Hyemelewa*, ingleichen *Mimelewa* genennet. Wenn der Ort nicht ſchon vor Henrici Aucupis Zeiten vorhanden geweſen wäre, könnte man ſagen, es hieße ſo viel, als mein Haupt, weil dieſer Kaiſer ſolchen Ort werth gehalten, und auch öfters ſich allhier aufgehalten habe.

** Man kann hierunter füglich den Ort Saubach, ſo jetzt ein Dorf in der Gegend von Wedelſtein iſt, verſtehen, weil es weit näher bey Burgſcheidungen liegt, als Tolbiacum, welches jetzt Zülpich oder Zülich heißt, und ein Städtchen im Erzſtifte Cölln iſt.

Unterredung hielte, nahm Theodoricus Hermanfrieden bey dem Arme, ſchlug ihm ein Bein unter, und ſchlenkerte ihn den Berg hinab *, worauf ihm der untreue Hering oder Jring nachſprunge, und dieſem ſeinem Herrn das Schwerdt in den Leib ſtieß **. Der Fränkiſche König hatte ſelbſt einen Abſcheu vor dieſer ſchändlichen That, und befahl ihm, ſich von ſeinen Augen wegzupacken. Dieſer aber ergrimmte dergeſtalt darüber, daß er ſein Schwerdt auf gleiche Weiſe dem Theodorico in den Leib ſtoßen wollte, davon er aber durch die herbey eilenden Trabanten verhindert wurde, worauf er das Schwerdt gegen ſich ſelbſt kehrte, und ſein eigener Mörder wurde.

Die Gemahlinn des unglücklichen Hermanfrieds, Amelberga, kam mit etlichen Kindern glücklich nach Jtalien zu ihrem Bruder Theodohad, Könige der Oſtgothen, an deſſen Hofe ſie auch ge-

 ſtorben

* GREGORIUS TURONENSIS will *Lib. III. c. 8.* nicht wiſſen, wer Hermanfrieden von der Höhe herabgeſtürzt habe, behauptet aber nebſt AIMOINO *Lib. 2. c. 9.* und andern, daß er gleich auf der Stelle geblieben; doch wäre er nicht von einem Berge, ſondern von der Stadtmauer herabgeſtürzt worden.

** Albertus Kranz und Martinus Polonus erzehlen, daß Jring den König Hermanfried getödtet habe, da er auf Zureden deſſelben zu dem Theodorico ſich begeben, und ihm einen Fußfall gethan.

ſtorben iſt *. Eine Tochter ward nachgehends mit dem Longobardiſchen Könige Audoinus vermählt **, der Sohn Amelfried aber kam mit dem Griechiſchen Feldherrn Beliſario nach Conſtantinopel, wo er in des Kaiſer Juſtinians Dienſten als Feldhauptmann ohne Erben geſtorben iſt ***. Es befand ſich auch eine Prinzeßinn von Berthario an dem Hofe des Königs Hermanfried, Namens Radegundis †, welche als eine Gefangene in des Königs Clotarii I. der ſich mit bey ſeines Bruders Theodorici Feldzuge befand, Hände kam, und von ihm wegen ihrer ſonderbaren Schönheit zur Gemahlinn

* Dieſes erzehlet ECCARDUS *Tom. I. Rerum Franc. p. 57.* aus dem Procopio.

** Eine ältere Tochter, Namens Ranicunda, war vorher ſchon mit dem Longobardiſchen Könige Wacho vermählt worden, wie PAULUS DIACONUS *Lib. I. Rerum Longobardicarum* erzehlt. Der andern Tochter ihre Vermählung führet IORNANDES *in Tract. de Succeſſione Regnorum* an.

*** Dieſes berichtet PROCOPIUS in *Hiſt. Gothica Lib. IV.*

† VENANTIUS FORTUNATUS hat in Genere Elegiaco ihr Leben beſchrieben. Man findet es bey dem LAURENTIO SURIO in ſeinem *Tomis ſanctorum die XIII. Aug.* Eben dieſer geſchickte lateiniſche Poete, der als Biſchof zu Poitiers geſtorben, hat auch die Zerſtörung des Thüringiſchen Reichs in einem wohlgeſetzten Carmine Elegiaco beſchrieben.

Gemahlinn genommen wurde. Jedoch da ſie ſein laſterhaftes Weſen nicht leiden konnte, ſonderte ſie ſich von ihm wieder ab, und gieng zu Poitiers in das, von ihr ſelbſt geſtiftete, Kloſter, darinnen ſie auch als eine Aebtißinn geſtorben iſt *.

Hiermit hatte das Thüringiſche Königreich mit dem ganzen Königlichen Hauſe ein Ende **.

* Siehe GREGORIVM TVRONENSEM *Lib. IX. c. 2.*

** Von der Zerſtörung dieſes Königreichs lieſet man in dem Neueſten aus der anmuthigen Gelehrſamkeit *Tom. XI. n. 165. ſeq.* eine merkwürdige Rede, die in hoher Gegenwart verſchiedener Fürſtl. Perſonen den 5. März 1761 in der Gottſchediſchen Rednergeſellſchaft gehalten worden.

Das ſechſte Capitel.

Von den Fränkiſchen und Franzöſiſchen Königen aus dem Merovingiſchen Stamme, die über Thüringen geherrſchet *.

Nachdem Theodoricus I. dem Thüringiſchen Königreiche ein Ende gemacht, und die Sachſen mit Nordthüringen abgefunden hatte, wurde das eigentliche Thüringen dem Fränkiſchen Scepter

* Sehr gründlich und umſtändlich handeln von dieſen Fränkiſchen Königen der Herr von Bünau in ſeiner Kaiſer = und Reichshiſtorie, und derſelben zweyten Theile. Der bekannte P. Harduin behauptet, daß in der ganzen Reihe der Fränkiſchen Könige, welche Gregorius Turonenſis angegeben, kein einziger Name richtig ſey, ohne diejenigen, welche man auf Münzen finde, weil alle übrigen nach Belieben erdichtet worden wären. Dieſes ſagt er auch von allen Nachrichten, die man wegen Vertheilung des Reichs unter die Königl. Kinder findet, als welche weder die erſtgebornen Königl. Prinzen, noch das Volk zugelaſſen haben würde. Deutſche *Acta Erud. T. XX. p. 240.* Allein es behauptet dieſer gelehrte Jeſuit mehr, als er beweiſen kann; doch fällt ihm *de la* HODE in ſeiner *Hiſtoire des Revolutions de France* blindlings bey. Die bisherige Zeitrechnung der Merovingiſchen Könige, welche ſehr

Scepter unterworfen. Wie nun das Fränkiſche Reich damals aus verſchiedenen Theilen beſtunde, die insgeſammt ihre eigenen Könige hatten, ſo ward Thüringen ſonderlich mit dem Auſtraſiſchen Königreiche vereiniget, weil der Bezwinger deſſelben dieſes Königreich beſaß, deſſen Hauptſtadt Metz hieß. Die Könige nun, die auf ſolche Weiſe über Thüringen, worunter damals auch Heſſen begriffen war, regiert haben, folgen alſo auf einander:

Theodoricus I.

König von Auſtraſien, regiert über Thüringen

von 524 bis 534.

Er war der älteſte von den vier Söhnen des Königs Clodoväi oder Ludovici I. in Franken, welchen König Childericus I. mit der ungetreuen Gemahlinn des Thüringiſchen Königs Baſini gezeugt hatte. Auf was vor Weiſe er ſich Thüringen unterwürfig gemacht, haben wir im vorigen Capitel angezeigt. Er regierte noch zehn Jahr über beyde Reiche, und war nicht älter denn 51 Jahr, als er im Jahr 534 ſtarb. Wie die Regierung in Thüringen unter ihm eingerichtet geweſen, findet man nirgends aufgezeichnet, doch iſt nicht zu zwei-

ſehr ungewiß geweſen, hat Herr Gonye de Longuemare in einer Diſſertation, die 1746 den Preis in der Akademie zu Soißons erhalten, in Richtigkeit zu ſetzen geſucht.

ſeln, daß er nicht hin und wieder ſogenannte Grafen werde geſetzt haben, die das Volk nach den vorgeſchriebenen Geſetzen regiert und im Gehorſam erhalten haben. Sie waren ſoviel als Amtleute, davon jeglicher von ihnen eine gewiſſe Gegend unter ſeiner Aufſicht hatte, aus welcher derſelbe allemal 1000 Mann aufbringen konnte, die, wenn es nöthig war, dem Königl. Feldobriſten, den man gemeiniglich den Herzog nennte, zugeſchickt wurden *. Er hat zwey Gemahlinnen gehabt, davon die zweyte Svavegotha hieß, und des Burgundiſchen Königs Sigmunds Tochter war. Er hat von ihr eine Tochter, Namens Theudenhildis, hinterlaſſen.

Theodobertus I.

König von Auſtraſien,

von 534 bis 547.

Er war Theodorici I. einziger Sohn, den er mit ſeiner erſten Gemahlinn gezeugt, und in dem Feldzuge gegen die Thüringer bey ſich gehabt hatte. Er war ein tapferer und mächtiger König, unter welchem die Thüringer ein geruhiges und ſtilles Leben geführt haben, die aber im Jahr 537 eine große Theurung

* Der Herr von Falkenſtein führt dieſes in ſeiner Thüringiſchen Chronike *Lib. II. p. 4.* aus einer alten geſchriebenen Chronike an.

Theurung und Hungersnoth ausſtehen mußten *. Er vermehrte gleich bey dem Antritt ſeiner Regierung ſein Reich mit Burgund, welches ihm ſeine Vettern, die Könige Childebertus I. und Clotarius I. zu Paris und Soißons, mit denen er wider den König Godomarum ein Bündniß getroffen, erobern helfen. Er hat unter den Fränkiſchen Königen die erſten güldenen Münzen geſchlagen **, und in gedoppelter Ehe gelebt, aber nur von der andern Gemahlinn, Deuteria, nachdem er die erſte, Wiſegardis, eine Longobardiſche Prinzeßinn, verſtoßen, nebſt ſeinem Nachfolger eine Tochter, Namens Berthoara, hinterlaſſen, die durch einen in der Cathedralkirche zu Maynz errichteten Taufſtein ſich ein Andenken geſtiftet ***.

* Der Herr von Falkenſtein, der dieſes *c. 9. p. 10.* erzehlet, meldet nicht, woher er dieſe Nachricht habe.

** Dieſes Recht ertheilte ihm Kaiſer Juſtinianus I. weil er mit ihm im Bündniſſe ſtunde. Herr Eccard, der in den *Orig. domus Auſtriacae* zu behaupten ſucht, daß die erſten Franzöſiſchen Könige gewiſſermaßen den Orientaliſchen Kaiſern unterthänig geweſen, braucht dieſes unter andern zu einem Beweiſe. Aber Herr *Ribaud de la Chapelle* hat ihn in der 4ten Diſſ. ſeiner *Diſſertations ſur l' origine des Francs* ſattſam widerlegt.

*** Der Gothiſche König Totilas verlangte ſie vorher zur Gemahlinn, konnte ſie aber nicht bekommen.

Theodobaldus *,
König von Auſtraſien,
von 547 bis 554.

Er war des vorigen Königs einziger Sohn, den er mit ſeiner zweyten Gemahlinn Deuteria ** gezeuget hatte. Er war noch ſehr jung, und, wie man vorgiebt, nur dreyzehn Jahr alt, da er den Thron beſtieg, den er nur ſieben Jahr beſeſſen. Er hat von ſeiner Gemahlinn Walderada, einer Longobardiſchen Prinzeßinn, deren Schweſter ſeines Vaters erſte Gemahlinn geweſen, kein Kind hinterlaſſen. Er that einen unglücklichen Feldzug nach Italien, der ihn um eine Armee, und alles, was die Franken bisher darinnen beſeſſen hatten, brachte.

Clotarius I.
König zu Soißons, und hernach von Auſtraſien und ganz Frankreich, regiert über Thüringen
von 554 bis 561.

Er war des vorigen Königs Großoncle und der jüngſte Sohn des Königs Clodovâi oder Ludovici I. der

* Dieſer Name heißt unſtreitig ſoviel als Gottwalt, gleichwie Theodobertus ſoviel als Gottwerth bedeutet.

** Dieſe Deuteria war erſt ſeines Vaters Maitreſſe geweſen, der Sohn erwählte ſie aber hernach zu ſeiner zweyten Gemahlinn. GREGORIVS TVRONENSIS nennt ſie *Lib. III. c. 21.* matronam vtilem valde et ſpecioſam.

der bey der Theilung denjenigen Theil des Königreichs bekam, worinnen Soißons die Hauptſtadt war. Er hatte das Glück, nicht nur ſeine beyden Brüder zu Paris und Orleans, ſondern auch ſeinen Vetter in Auſtraſien zu überleben. Solchergeſtalt bekam er das ganze Fränkiſche Reich wieder zuſammen, wie es ſein Vater beſeſſen. Es war aber König Childebertus I. zu Paris noch am Leben, da er in Anſtraſien ſuccedirte, daher derſelbe ſehr entrüſtet darüber war, daß er nichts von dieſem Königreiche bekommen ſollte. Er hetzte um deswillen die Sachſen wider ihn auf, daß ſie ihm den Tribut verweigerten, den ſie bisher den Auſtraſiſchen Königen entrichtet hatten. Clotarius trieb ſie aber bald zu Paaren, und weil ihnen die Thüringer einige Hülfe geleiſtet, züchtigte er ſie zugleich ſehr nachdrücklich *. Sie ließen aber nicht nach, ihm ferner den Tribut zu verweigern, weshalben er ſtets mit ihnen zu ſtreiten hatte **. Sein jüngſter Sohn Chramnus rebellirte wider ihn und ward deshalben lebendig verbrannt. Im Jahre 558. ſtarb auch ſein Bruder, der König zu Paris, ohne Erben, wodurch er vollends Herr von ganz Frankreich wurde, aber nach 3 Jahren ihm im Tode

* GREGORIVS TVRONENSIS *Lib. IV. c. 10.* und AIMOINVS *Lib. II. c. 27.*

** Er ſoll ſich dieſe innerliche Unruhe, ſonderlich durch ſeine Tyranney und Grauſamkeit, zugezogen haben. Siehe du VERDIER *Abrége de l'hiſtoire de France Tom. I. p. 96. ſq.* Er wurde endlich genöthiget, die Sachſen vor ein freyes Volk zu erklären.

Tode nachfolgte. Er hat 4 Gemahlinnen nach einander gehabt, würde auch ſeines Vorfahrers in Auſtraſien Witwe geheyrathet haben, wenn es die Geiſtlichen zugelaſſen hätten. Er war ein blutdürſtiger, geiziger und wollüſtiger Herr. Bey ſeinem Tode theilte er das Reich wieder unter ſeine 4 Söhne, wie ſein Vater gethan hatte.

Sigebertus I.
König von Auſtraſien,
von 561 bis 575.

Dieſes war des vorigen Königs dritter Sohn, der das Königreich Auſtraſien bekam. Er hatte die Regierung kaum angetreten, ſo thaten die Hunnen aus Ungarn abermal einen Einfall durch Böhmen in Thüringen. Er gieng ihnen aber mit einer Armee entgegen, trieb ſie bis an die Elbe zurück, und lieferte ihnen daſelbſt eine Schlacht, die ihm einen vollkommenen Sieg zuwege brachte, und die Hunnen nöthigte, wieder nach Hauſe zu kehren. Jedoch im Jahr 567. kamen ſie ſchon wieder unter ihrem Könige Cagano *, gegen welchen Sigbert abermals zu Felde zog, aber ſich genöthiget ſahe, ihn

* Herr ECCARD hält *Tom. I. Rerum Franc. p. 91.* den Namen *Caganus* vor einen Generalnamen der Sarmatiſchen und Slaviſchen Fürſten, und glaubt, es rühre davon der Tartariſche Titel *Chan* her; ja Otto Sperling will gar das Wort König daher leiten.

ihn durch Geſchenke dahin zu bringen, daß er Friede mit ihm machte, und Thüringen wieder räumte *. Er veruneinigte ſich im Jahr 574. mit ſeinem Bruder, König Chilperico I. zu Paris über der Verlaſſenſchaft des andern Bruders Chereberti, Königs zu Orleans, worüber es zum öffentlichen Kriege kam, der vor Sigberten ſo glücklich lief, daß er demſelben alles Land und ſelbſt die Stadt Paris wegnahm, auch ihn zu Dornick, wohin er ſich retirirt hatte, belagerte. Während dieſer Belagerung ließ ſich Sigbert zu Victoriacum von Chilperici Unterthanen huldigen, bey welcher Gelegenheit er aber auf Anſtiften der Fredegunda, Chilperici Gemahlin, meuchelmörderiſcher Weiſe erſtochen wurde **. Er hinterließ von ſeiner ſchönen und klugen Gemahlin Brunichild, einer Spaniſchen Prinzeßin, einen Sohn, der ihm in der Regierung folgte.

Childebertus II.
König von Auſtraſien,
von 575 bis 596.

Er war bey Antritt der Regierung noch nicht mündig, und befand ſich gleich mit ſeiner Mutter zu Paris,

** Dieſen Krieg erzählet SIGEBERTUS GEMBLACENSIS *ad an. 567.* und SAGITTARIUS *in Antiquit. Duc. Thuringici p. 9.*

* GREGORIUS TURONENSIS *Lib. 5. c. 46.* erzählet, daß er von zwey Knaben, die ihn zu beyden Seiten

Paris, als ſein Vater zu Victoriacum ermordet wurde. Es würde ihm übel gegangen ſeyn, wenn er in ſeines Vetters, des Königs Childerici I. Hände gefallen wäre. Es brachte ihn aber ein gewiſſer Auſtraſiſcher Fürſt noch zu rechter Zeit heimlich nach Metz, ehe gedachter König zu Paris anlangte und ließ ihn allda zum Könige ausrufen; jedoch die Mutter Brunichild * gerieth Chilperico in die Hände, der ſie nach Rouen gefangen ſetzte, wo ſie zwar ſein Prinz Merováus, der ſich in ihre Schönheit verliebte, und ſie zu heyrathen gedachte, erlöſete, aber nicht verhindern konnte, daß ſie nicht abermals ins Gefängniß kriechen müſſen, wiewohl die Auſtraſiſchen Stände nachgehends nicht eher nachgelaſſen, als bis man ſie wieder in Freyheit geſetzt. Er ſtunde anfangs unter ſeines Oncle, des Königs Guntrami in Burgund, Vormundſchaft, dem er auch kurz vor ſeinem Ende ſuccedirte. Er führte eine friedliche Regierung bis an ſein Ende, mußte aber an beygebrachtem Gifte ſterben. Seine erſte Gemahlin hieß Faileuba.

Theo=

Seiten mit ſtarken Meſſern, die die Fredegunda vorher vergiftet gehabt, in die Seite geſtochen, getödtet worden.

* Dieſe Brunichild war zwar ein böſes Weib, wird aber nach ihren perſönlichen Eigenſchaften, da ſich Sigbert I. mit ihr vermählet, ſehr erhoben. Denn GREGORIUS TURONENSIS beſchreibt ſie *c. l.* alſo: Erat puella elegans corpore, venuſta adſpectu, honeſta moribus atque decora, prudens conſilio et blanda colloquio. Pabſt Gregorius M. ſtund

Theodobertus II.
König von Auſtraſien,
von 596 bis 612.

Er war des vorigen Königs älterer Sohn erſter Ehe, und überließ ſeinem jüngern Sohne Theodorico II. das von ſeinem Vetter Guntram geerbte Königreich Burgund. Die Hunnen thaten bey dem Antritte ſeiner Regierung einen Einfall in Thüringen, ließen ſich aber noch durch eine anſehnliche Summe Geld zurücke weißen *. Es hatte auch der mit den Sachſen entſtandene Krieg bald ein Ende. Allein der Bruderkrieg, der auf Anhetzen der alten Großmutter Brunechild im Jahr 610. ſeinen Anfang nahm, war von größerer Wichtigkeit. Theodoricus hatte von dem Vater einen Theil von Elſas vermacht bekommen, ſo zu dem Königreiche Auſtraſien gehörte. Theodobertus aber machte Anſpruch darauf, und fiel mit einer ſtarken Armee in Elſaß ein. Weil ihm nun Theodoricus nicht gewachſen war, wurde er genöthiget, ſeinem Bruder alles, was er verlangte, zuzugeſtehen. Hierüber entſtunde nun bey dem Theodorico ein bitterer Haß gegen den Bruder, darinnen er von der unartigen Großmutter beſtärket wurde. Er machte mit Kö-
nig

ſtund in einem vertrauten Briefwechſel mit ihr, und gab ihr die ausſchweifendeſten Lobſprüche, wie aus deſſen Briefen zu erſehen iſt.

* PAULUS DIACONUS *Lib. IV. c. 12.* und VALESIUS *Lib. XVI. rerum Francicarum.*

nig Clotario II. zu Soißons ein Bündniß wider Theodobertum, den er nicht vor ſeinen Bruder hielte, weil er ein Sohn der Falileuba war, die man vor des Vaters Concubine ausgab. Er brachte ein großes Kriegsheer zuſammen, mit welchem er gegen Theodobertum, der ihm mit einer Armee entgegen kam, zu Felde gieng. Es kam im Jahr 612. bey Tull zu einem Treffen, darinnen Theodobertus völlig in die Flucht geſchlagen wurde. Er ſetzte ſich zwar wieder bey Zülpich am Rheine, wurde aber von neuem geſchlagen, ſelbſt auf der Flucht eingeholet, alsdenn von Cölln nach Chalons an der Saone gebracht, und daſelbſt getödtet, welches Schickſal auch ſeine beyden Söhne hatten *. Seine Gemahlin war eine Magd, die ihrer Schönheit wegen zur Königin gemacht wurde. Sie hieß Bilichild.

Theodoricus II.

König von Burgund, und zuletzt auch von Auſtraſien, regiert in Auſtraſien,

von 612 bis 613.

Dieſes war der unbarmherzige Bruder des vorigen Königs, der nach deſſen Ueberwindung das Königreich Auſtraſien bekam, und Landesherr in Thüringen wurde, vorher aber ſchon das Königreich Bur-

* Es erzählet dieſen Krieg niemand umſtändlicher als FREDEGARIUS. Siehe auch die *Geſta Francorum epitomata.*

Burgund beſaß. Sein Regiment in Auſtraſien dauerte gar kurze Zeit. Denn da er im Begriff war, Clotarium II. zu bekriegen, weil er dasjenige Stück Land, das er Kraft des vorher getroffenen Bündniſſes in Beſitz genommen, nicht wieder abtreten wollte, ſtarb er zu Metz an einem Durchfall *. Weil ihn die Großmutter Brunechild an einer ordentlichen Vermählung gehindert, um ſtets ihr Anſehen bey Hofe zu behalten, hinterließ er lauter Baſtarde, von denen Brunechild einen, Namens Sigbert, zum Nachfolger in dem Königreiche Auſtraſien erklärte. Allein, da die Großen des Reichs denſelben nicht für ihren König erkennen wollten, trugen ſie dem Könige Clotario zu Soißons die Krone auf, der auch im Jahr 613 mit einer Armee in Auſtraſien ankam, und ſich bey Andernach lagerte, da indeſſen Sigbert mit dem Maiore domus oder Großhofmeiſter Warnachar in Thüringen eine Armee aufbringen ſollte. Es entdeckte aber der letztere die Verrätherey der alten Brunechild, wodurch er bewogen wurde, mit Sigberten nach Burgund zurück zu gehen, wo er eine heimliche Conſpiration wider die alte Brunichild und ihre unächten Enkel zum Beſten des Clotarii anſtiftete. Als es darauf zwiſchen Sigberten und Clotario in der Gegend von Chalons an der Saone zu einem Treffen kam, giengen die meiſten Auſtraſier und Burgunder an Clotarium über, worauf dieſer die alte böſe

* Andere ſagen, er wäre an beygebrachtem Gifte geſtorben.

böſe Königinn Brunichild mit allen ihren unächten Nachkommen in ſeine Hände bekam, und ſie ſämmtlich hinrichten ließ *.

Clotarius II.

König zu Soißons, und hernach von Auſtraſien und ganz Frankreich, regiert in Auſtraſien,

von 613 bis 622. † 628.

Er war ein Sohn Chilperici I. Königs zu Soißons, und ein Enkel Clotarii I. der anfangs zu Soißons und hernach von ganz Frankreich König geweſen. Er war der nächſte Erbe zu den Königreichen Burgund und Auſtraſien, als ſolche durch den Tod Theodorici II. erlediget wurden. Nachdem er zu dem Beſitz derſelben gelanget, war er ein Monarch über ganz Frankreich. Er führte ein löblich Regiment **, und wie er ſich meiſtens in Neu-

* Fredegarius ſchreibt, ſie wäre beſchuldiget worden, daß ſie 10 Könige und Prinzen heimlich hingerichtet hätte. Ihr Ende war ſchrecklich. Nachdem ſie drey Tage nach einander gefoltert worden, ward ſie mit einem Arme und einem Fuße einem wilden Pferde an den Schwanz gebunden und in Stücken zerriſſen. Siehe Jonam in dem Leben des heil. Columbani c. 58.

** Fredegarius giebt ihm das Lob, daß er fromm, gelehrt, gottesfürchtig, gelaſſen und gutthätig geweſen, aber die Jagd und das Frauenzimmer ſehr geliebt habe.

Neuſtrien, demjenigen Theile des Königreichs, der durch dieſen Namen von Auſtraſien und Burgund unterſchieden wurde, aufhielte, ſo ließ er dieſe Reiche durch ſo genannte Majores domus, die damals nichts weiter als Landpfleger wären, regieren, und durch dieſelben die Geſetze, die Theodoricus I. den Franken und Thüringern gegeben, verbeſſern und vermehren. Der Maior domus oder Landpfleger in Auſtraſien hieß Rado. Im Jahre 622 übergab er dieſes letztere Reich dem älteſten Sohne, Dagoberten, die übrigen Reiche aber behielte er bis an ſein Ende, das im Jahre 628 zu Paris erfolgte, wo er auch mit ſeiner Gemahlinn Beretrud begraben worden. Er hinterließ, außer Dagoberten, noch einen Sohn, Namens Charibert, der im Jahre 630 als König von Aquitanien mit Hinterlaſſung eines Sohnes, Namens Chilperici, der dem Vater im Tode bald nachfolgte, das Zeitliche verließ.

Dagobertus I.

König von Auſtraſien, und hernach von ganz Frankreich,

von 622 bis 633. † 638.

Dieſer regierte 6 Jahr über Auſtraſien und Thüringen, ehe er nach ſeines Vaters Tode zu dem völligen Beſitz der väterlichen Lande gelangte. Seinem Halbbruder Charibert trat er Aquitanien mit dem Titel eines Königreichs ab *, das ihm aber

* AIMOINVS *Lib. IV. c. 17,*

bald wieder heimfiel. Er gerieth mit dem Slaviſchen und Wendiſchen Könige Samo in Crain und Kärnthen in einen blutigen Krieg *, der in Thüringen viele Verwüſtung nach ſich zog, nachdem der Herzog Radulphus, den der König den Thüringern vorgeſetzt hatte, geſchlagen worden **, welcher ſich aber hernach zu verſchiedenen malen an den Slaven und Wenden rächete. König Dagobert ſelbſt war ein tapferer Herr, der die Sachſen zu einem Tribute zwang. Er regierte anfangs ſehr löblich, machte ſich aber hernach durch die Verſtoßung ſeiner Gemahlin, und die Vermählung mit der Nanthilde, die er aus einem Kloſter entführt hatte, bey ſeinen Unterthanen ſehr verhaßt. Die Maiores domus oder Großhofmeiſter *** fiengen unter ſeiner Regierung an, zu einem großen Anſehen zu gelangen. Er ſtiftete das berühmte Kloſter St. Denis, und

* Der obgedachte Samo war ein geborner Franke, und ſeiner Profeßion nach ein Kaufmann, ſetzte ſich aber bey den Wenden durch ſeine Tapferkeit gegen die Hunnen in ſolches Anſehen, daß ſie ihn zu ihrem Könige erwählten. Er ſoll 36 Jahre regiert, und 12 Weiber geheyrathet haben, mit welchen er 22 Söhne und 15 Töchter gezeuget. Siehe Valvaſors Ehre des Herzogthums Crain, *Lib. V. p. 213.* und *Lib. X. p. 148.*

** Dieſer Radulphus wird ein Sohn Chamari genennet, und war zwar ein tapferer, aber auch ſehr herrſchſüchtiger Mann, der ſich nachgehends einer unumſchränkten Herrſchaft in Thüringen angemaßet hat.

*** Hiervon iſt ſonderlich einer Namens Ega zu merken, dem er bey ſeinem Ende ſowohl ſeine Gemahlinn

und ſtarb 638, nachdem er ſeinem älteſten Sohne Sigbert bey ſeinem Leben Auſtraſien abgetreten hatte. Der jüngere Sohn Clodovaͤus bekam Burgund und Neuſtrien.

Sigebertus II.

König von Auſtraſien,

von 633 bis 656. *.

Er wurde noch bey Lebzeiten des Vaters zum Könige von Auſtraſien eingeſetzt, ob er gleich erſt 4 Jahr alt war; doch wurden ihm gewiſſe Hofmeiſter geſetzt. Als der Vater ſtarb, war er 8 Jahr alt, da denn ſein Maior domus, Namens Pipinus, die Regierung führte, der aber bald ſtarb **, nach-

linn Nanthildis und deren Sohn Clodovaͤum, als auch ſein ganzes Reich anbefahl. Es ſoll dieſer Ega der Stammvater des ganzen heutigen königlichen Preußiſchen und Churbrandenburgiſchen Hauſes ſeyn, wie der Herr von Falkenſtein in ſeinen *Antiquit. et Memorab. Nordgauiae veteris P. III. c. 3.* darthut.

* Nach der obgedachten neuen Zeitrechnung des Herrn von Longuemare hat er im Jahr 634 zu regieren angefangen, und iſt 655 geſtorben. Faſt alle folgende Fränkiſche Könige differiren nach dieſer Zeitrechnung um ein Jahr, wenn wir die gewöhnliche Zeitrechnung dargegen halten. Siehe die Zuverl. Nachr. 127. Theil. *p. 536. ſq.*

** Dieſer Pipinus führt zum Unterſchied anderer dieſes Namens den Zunahmen Landenſis. Er ſtarb

dem er ſchon zu Clotarii II. und Dagoberti I. Zeiten in großem Anſehen geſtanden. Deſſelben Sohn Grimoaldus folgte dem Vater als Maior domus. Im Jahre 640 lehnte ſich der Herzog Radulph in Thüringen wider ihn auf, den er zu Paaren zu treiben ſuchte, aber unglücklich war, daher er ihn in Thüringen frey ſchalten und walten laſſen mußte **. König Sigbert ſtarb im Jahre 656, und hinterließ den Ruhm eines löblichen Herrn, weil er viele Klöſter geſtiftet hatte. Er befahl bey ſeinem Ende ſeinen einzigen Sohne Dagobert der Aufſicht und Vorſorge ſeines Maioris domus Grimoaldi an, der ihn auch nach des Königs Tode den Auſtraſiſchen Ständen als ihren König vorſtellen ſollte. Allein dieſer ungetreue Mann ſetzte vielmehr ſeinem eigenen Sohne Childeberto die Auſtraſiſche Krone auf, damit er unter deſſen Namen die Regierung führen möchte: den jungen Dagobertum aber ſteckte er in ein Kloſter, von da er ihn

ſtarb 639, und wurde zu Landen in Braband begraben. Seine Gebeine ſind nachgehends nach Nivelle gebracht worden. Er ſoll Carolomanni, Fürſtens in Hasbain, Sohn geweſen ſeyn.

** Fredegarius ſchreibt c. 87. von dieſem Radulpho alſo: Er habe ſich aus Hochmuth, wie einen König in Thüringen aufgeführt, und mit den Wenden und andern benachbarten Völkern Freundſchaft geſtiftet. Der gelehrte ECCARDVS hält ihn *Tom. I. Rerum Franc. p. 213.* vor eben den Hruodis, deſſen Enkel Gosbertus von dem heiligen Kilian getauft worden.

ihn bald hernach in geheim aus dem Reiche ſchaffte, ſo, daß niemand erfahren konnte, wo er hingekommen ſey.

Clodovåus II.

König von Burgund, und hernach von ganz Frankreich,

im Jahre 657. (656.)

Er war ein Sohn Dagoberti I. dem er in den Königreichen Burgund und Neuſtrien ſuccedirte. Da nun der Prinz Dagobert in Auſtraſien nicht mehr vorhanden war, gehörte ihm, als dem nächſten Erben, billig das Königreich Auſtraſien, welches aber der Maior domus Grimoaldus und deſſen Sohn Childebertus im Beſitz hatten. Jedoch Clodovåus lockte ſie liſtiger Weiſe ins Netz, und ließ ſie beyde hinrichten, worauf er ein Herr von ganz Frankreich wurde *. Allein er konnte dieſe Ehre nicht lange genießen, weil er noch in dieſem Jahre ſtarb. Seine Gemahlinn hieß Bathildis, die von den in Britannien ſich niedergelaſſenen Sachſen herſtammte.

* FRODOARDVS *Lib. II. c. 7.*

Clotarius III.

König von ganz Frankreich,

von 657 bis 660. †. 670. (671).

Er war Clodoväi II. älteſter Sohn, deſſen Mutter Bathildis *, nebſt dem Maiore domus Erchinoald unter ſeinem Nämen die Regierung führte. Er wurde im Jahre 660 bewogen, ſeinem Bruder Childerico das Königreich Auſtraſien abzutreten, daß übrige behielt er bis an ſein Ende vor ſich. Er ſtarb ohne Erben.

Childericus II.

König von Auſtraſien, und hernach von ganz Frankreich,

von 660 (661) bis 673. (674.)

Er war des vorigen Bruder, und bekam ſchon im Jahre 660 das Auſtraſiſche Königreich, weil die Stände deſſelben nicht unter der Neuſtriſchen Regierung ſtehen wollten, wozu König Sigberts II. Witwe Innechild, die ihre Tochter Bilichild, mit Childerico verheyrathet hatte, vieles beytrug **.

Als

* Sie hat unter andern die berühmten Klöſter Corbie und Chelles geſtiftet, in welchem letztern ſie auch 680 als eine andächtige Nonne geſtorben iſt. Ihr Sohn Clotarius III. ſtarb vor ihr und liegt in eben dieſem Kloſter begraben.

** Dieſe Innechild that den Auſtraſiſchen Ständen den Vorſchlag, daß, wenn ſie Childericum zu ihrem

Als ſein älteſter Bruder Clotarius III. ſtarb, folgte er ihm in den ſämmtlichen Fränkiſchen Landen, woran ihn aber der damalige Maior domus Ebroinus, der den jüngſten Bruder Theodoricum zum Burgundiſchen und Neuſtriſchen Reiche verhelfen wollte, zu verhindern ſuchte, darüber aber ſein Majordominat verlohr, das Leudeſius * bekam. Unter ſeiner ſchlechten Regierung ** warfen die meiſten Teutſchen Völker das Fränkiſche Joch von ſich, welches auch die Thüringer thaten, die darzu ſchon unter Königs Sigberti II. Regierung den Grund legten, da Herzog Radulph die Fränkiſchen Könige nur aus Höflichkeit ſeine Herren nennte. Deſſen Sohn und Nachfolger in der herzoglichen Würde, Namens Hetanus, machte es eben ſo; dieſer ſein Sohn Gosbertus oder Theobald aber wollte gar lieber das Herzogthum Thüringen in ein Königreich

rem Könige annehmen würden, wollte ſie demſelben ihre Tochter geben, und während deſſen Unmündigkeit als Obervormünderinn die Regierung führen.

* Leudeſius war ein Sohn des vorgedachten Erchinoaldi und der Vater Athici, Herzogs in Elſas, der ein Stammvater Conradi II. Römiſchen Kaiſers worden. Siehe Joh. Dan. Oelenſchlagers Unterſuchung des Urſprungs Herzogs Athici.

** Er übte viele Gewaltthätigkeiten aus, und jagte unter andern den heiligen Leodegarium, Biſchofen zu Autun, ins Elend, einen vornehmen Neuſtriſchen Herrn aber, Namens Bodilo, ließ er mit Ruthen peitſchen. Hierdurch zog er ſich einen allgemeinen Haß zu.

verwandeln. Childerici üble Regierung und unartige Lebensart, zog dieſem Könige ſo viele Feinde zu, daß er nebſt ſeiner ſchwangern Gemahlinn und einem kleinen Prinzen auf der Jagd bey dem Kloſter Chelles im Jahre 673 getödtet wurde *.

Clodovåus (III.)
König von Frankreich,
von 673 bis 675.

Er wurde von dem Maiore domus Ebroinus ** vor einen Sohn Clotarii III. ausgegeben, und durch dieſen Betrug auf den Franzöſiſchen Thron geſetzt, nachdem man des getödteten Königs Sohn Chilpericum unter dem Namen Daniel heimlich in ein Kloſter geſtecket hatte. Ebroinus that es aus Rachgier, weil man ihm den Leudeſium in der Würde eines Maioris domus bey der neuen Regierung

* Die *Geſta Francorum* und der *Continuator Fredegarii* erzählen dieſe Mordthat umſtändlich und ſagen, daß eben der mit Ruthen geſtrichene Bodilo der Königsmörder geweſen. Man hat die Leichname dieſer königlichen Perſonen in der Kirche des heil. Creutzes in der Vorſtadt zu Paris im Jahre 1646 gefunden, als man dieſe Kirche repariret hat, HADRIANVS VALESIVS erzählet dieſes aus dem LVCA ARCHERIO.

** Dieſer Ebroinus ward ſeiner Tyranney wegen von den Burgundiſchen Ständen nach dem Tode Clotarii III. in das Kloſter Luxevil geſtoßen, verließ aber ſolches wieder, als er gehöret hatte, daß Childericus II. todt ſey.

rung vorgezogen hatte. Er behauptete, daß Clodoväus ein näher Recht zur Krone hätte, als der junge Chilpericus, daher rief er ihn zum Könige aus, und brachte ſo wohl Auſtraſien als Neuſtrien unter deſſen Gehorſam. Nachdem er ſich an ſeinen Feinden genugſam gerochen *, auch den untergeſchobenen neuen König feſte geſetzet, machte er den geſpielten Betrug ſelbſt ruchtbar, um ſich bey dem Prinzen Theodorico, den er für den rechtmäßigen König erklärte, ſo beliebt zu machen, daß er bey ihm Major domus würde. Dieſes gelunge ihm auch, ob er wohl Theodoricum nicht zu dem völligen Reiche verhelfen konnte.

Dagobertus II.

König von Auſtraſien,

von 675 bis 678. (679.)

Er war des obigen Königs Sigberti II. Sohn, welcher von dem Maiore domus Grimoaldo heimlich aus dem Lande geſchafft, und für todt ausgegeben, aber nach Childerici II. Tode aus Hibernien zurück berufen, und, nachdem der unächte Clodoväus verſtoßen worden, von den Auſtraſiſchen Ständen im Jahre 675 zum Könige angenommen wurde.

* Dieſes betraf unter andern den heiligen Leodegarium, dem er die Augen ausſtechen ließ.

wurde *. Er gerieth mit dem Burgundiſchen Kö-nige Theodorico III. der das Auſtraſiſche Reich mit dem ſeinigen vereinigen wollte, in einen blutigen Krieg, wurde aber 678 hinterliſtiger Weiſe getödtet, ehe ſolcher geendiget worden. Man hat ihn als einen Märtyrer in die Zahl der Heiligen verſetzt **. Er hinterließ von ſeiner Gemahlinn verſchiedene Kinder.

Theodoricus III.

König von Burgund, und hernach von Auſtraſien und ganz Frankreich,

von 678 (679) bis 691.

Er war des obgedachten Clodoväl II. jüngſter Sohn, und hatte ſchon verſchiedene Jahre das Burgundiſche Reich beſeſſen, als er im Jahr 678 zu dem Königreiche Auſtraſien, nach welchem er ſchon längſt geſtrebet hatte, gelangte, und dadurch ein Herr von ganz Frankreich wurde. Weil Ebroinus, der den vorigen König aus dem Wege geräumet, nicht zu der Stelle eines Majoris domus gelan-

* Seine noch lebende Mutter Innechild beförderte ſeine Rückkunft und Erhebung, da ſie eine Geſandtſchaft an Wilfridum, Biſchof zu York, abſendete, mit Bitte, ihren Prinzen wieder zurück zu ſchicken, welches er auch mit Beyfügung vieler Geſchenke that. Siehe Eddium Stephanum in dem Leben des heil. Wilfrids Cap. 27.

** HENSCHENIUS *in Diſſert. de tribus Dagobertis.*

gelangen konnte, tödtete er Leudeſium, der ihm vorgezogen worden, bekam aber 681 ebenfalls ſeinen Lohn *. Zu dieſes Königs Zeiten kam der heil. Kilian nach Thüringen, und bekehrte den darinnen befindlichen Herzog oder Statthalter Gosbertum zum chriſtlichen Glauben. Es war aber zu dieſer Zeit die Macht der Maiorum domus aufs höchſte geſtiegen, auch überhaupt das Fränkiſche oder Franzöſiſche Reich durch die innerlichen Kriege ſo geſchwächt worden, daß den Königen nichts als der leere Titel übrig geblieben. Die Herzoge in Thüringen bedienten ſich dieſer Gelegenheit, und machten ſich ſo mächtig, daß ſie wenig mehr nach den Fränkiſchen Königen und ihren Maioribus domus fragten **. Er hinterließ von ſeiner Gemahlinn Chrotildis zwey Söhne, die ihm nacheinander in der Regierung folgten.

Clodoväus III.
König in Frankreich,
von 691 bis 695.

Er war des vorigen Königs älteſter Sohn, und führte zwar den königlichen Titel, aber der Maior domus

* Er wurde von einem vornehmen Franken, Namens Hermanfried, dem er nach dem Leben getrachtet, bey der Nacht überfallen, und jämmerlich hingerichtet.

** Siehe ERCHANBERTVM in *Breuiario Regum Francorum ac Maiorum domus*, ingleichen die *Annales Francorum Metenſes ad an. 690.* und EGINHARDVM in *vita Caroli M.*

domus Pipinus hatte die Königliche Gewalt. Er ſtarb im März 695 ohne Gemahlinn und Kinder.

Childebertus III.
König in Frankreich,
von 695 bis 711.

Er war des vorigen Bruder, und führte ebenfalls nur den Titel eines Königs, der Maior domus Pipinus aber hatte die Königl. Macht in den Händen. Damals war Hetanus oder Hedanus Herzog in Thüringen.

Dagobertus III.
König in Frankreich,
von 711 bis 715.

Er war des vorigen Sohn, und hatte ebenfalls im Reiche kein Anſehen, weil der obgedachte Pipinus noch immer das Reich regierte, der im Jahr 714 ſtarb, nachdem er 27 Jahr die Königl. Gewalt in ſeinen Händen gehabt hatte. Der König ſelbſt folgte ihm im Jahr 715 im Tode nach. Die Thüringer erkannten die Oberherrſchaft der Franken nur aus Höflichkeit. Sie ſtellten ſich zwar äußerlich, als wenn ſie die Fränkiſchen Könige vor ihre Herren hielten, ihre Herzoge aber und andere Große des Landes regierten nach eigenem Gefallen.

Chilpe=

Chilpericus II.
König in Frankreich,
von 715 bis 719. †720.

Er war ein Sohn Königs Childerici II. und wurde von dem Maiore domus in Neuſtrien, Raginfrid, nach dem Tode Dagoberts III. aus dem Kloſter St. Denis, worein man ihn unter dem Namen Daniel geſteckt hatte, herausgenommen und auf den Thron geſetzt, war aber nur dem Namen nach König, weil Raginfried in Neuſtrien und Burgund, und Carolus Martellus, des vorgedachten Pipini Sohn, in Auſtraſien, und hernach in ganz Frankreich, Herzog Hedanus, der Jüngere, aber in Thüringen das Regiment führten, welcher letztere aber nicht lange vor dem Könige ſtarb *. Unter dieſes Königs Regierung kam der heil. Boniſacius nach Thüringen, welches damals in Oſt- und Weſtthüringen getheilet wurde.

* In dem Leben des heil. Kilians wird geſagt, daß ihn die Thüringer aus dem Lande gejagt hätten, ſein Vater Gosbertus aber wäre von ſeinen eigenen Bedienten hingerichtet worden. Beyde ſuchten das Chriſtenthum in dieſem Lande auszubreiten. Hedani Sohn, Namens Thuringus, hat mit dem Vater einerley Schickſal gehabt.

Clotarius IV.
König in Frankreich,
von 718 bis 720.

Er war ein Sohn Dagoberti III. und wurde von Carolo Martello, nachdem er Chilpericum II. 717 zu Vincy geſchlagen, auf den Thron geſetzt. Er ſtarb aber, nachdem er ohngefehr anderthalb Jahr regiert hatte, worauf Carolus Martellus den Chilpericum II. wieder einſetzte, der aber noch vor Ende des Jahrs ſtarb.

Theodoricus IV.
König in Frankreich,
von 720 bis 737.

Er war Dagoberti III. jüngerer Sohn, der von dem Kloſter Chelles, worinnen er erzogen worden, den Zunamen Calenſis führte. Carolus Martellus hob ihn nach Chilperci II. Tode auf den Thron, regierte aber unter deſſen Namen über ganz Frankreich und Thüringen; wiewohl die Einwohner in dem letztern Lande, die gegen Morgen wohnten, ſich den Sachſen unterworfen, und ſich unter ihren Schutz begeben hatten, weil dieſelben ihnen öfters wider die Sorbenwenden beygeſtanden. Er ſtarb, ohne daß man weiß, ob er eine Gemahlinn und Kinder hinterlaſſen.

Caro=

Carolus Martellus,
Regente in Frankreich,
von 737 bis 741.

Dieſer mächtige Maior domus * regierte nach des vorigen Königs Tode nicht anders, als ein würklicher König, ob er gleich den Namen und Titel davon nicht annehmen wollte, ſondern nur einen Regenten während eines Interregni von fünf Jahren abgab **. Ueber die Sachſen, die ſich damals des größten Theils von Thüringen bemächtiget, erhielte er im Jahr 739 einen herrlichen Sieg, und incorporirte einen Theil davon unter dem Namen Neu- oder Oſtfranken dem Fränkiſchen Reiche, ließ es auch durch Fränkiſche Geſetze regieren. Es iſt dieſes das heutige Franken oder Franco=

* Er ſtammte von Arnolpho her, welcher Maior domus an dem Hofe Königs Clotarii II. geweſen, nachgehends Biſchof zu Metz, und endlich ein Eremite worden, aber im Jahr 644 geſtorben, und unter die Heiligen verſetzt worden. VMNO, der ſein Leben beſchrieben, ſchreibt *cap. III.* alſo: B. Arnulphus aquitanico patre et ſueuia matre in caſtro Lacenſi in Comitatu Caluimontenſi natus eſt. SVRIVS *Tom. IV. M. Aug. p. 723.* ſagt: Arnulphus proſapia genitus Francorum, altus ſatis et nobilis parentibus atque opulentiſſimus in rebus ſeculi fuit.

** Die öffentlichen Edicte, Diplomata und Inſtrumenta wurden damals alſo unterſchrieben: *Anno poſt defunctum Theodoricum Regem primo, ſecundo etc.*

Franconia. Der andere Theil, der damals meiſtens unter der Sachſen Bothmäßigkeit ſtunde, behielte den Namen Thüringen, und begriff das heutige Heſſen. Er ſtarb im Jahr 741, und hinterließ zwey Söhne, davon der ältere Carolomannus von Auſtraſien, Alemannien und Thüringen, der jüngere aber, Pipinus, von Burgund, Neuſtrien und Champagne, oder dem heutigen Frankreich Regente wurde. Der erſte führte ſeine Regierung im Namen des nachfolgenden Königs bis 747, da er in das Kloſter Soracte, das nachgehends Monte Caſſino genennet worden, gieng, und darinnen im Jahr 755 ſtarb.

Childericus III.

König in Frankreich,

von 742 (743) bis 752.

Er wird vor einen Sohn Chilperici II. * gehalten, und wurde von den beyden obgedachten Söhnen Caroli Martelli auf den Thron geſetzt, war aber nur ein Schatten von einem Könige, weil dieſe beyden Brüder die Regierung führten.

* Viele geben ihn auch vor einen Sohn Theodorici IV. aus. Allein da Mabillon drey Diplomata von dieſem Könige anführt, darinnen er Dagobertum II. ſobrinum ſuum nennet, ſo müßte er ihn, wenn er Theodorici IV. Sohn geweſen, ſeinen Großvater genennet haben. Man findet dieſe Diplomata in deſſen *Analect. Tom. III. pag.* 230.

führten. Nachdem Carolomannus ins Kloſter gegangen, und Pipinus das Reich, das er nun völlig in ſeiner Gewalt hatte, durch ſeine Siege über die Aquitanier, Sachſen, Bojen und Alemannier in Ruhe geſetzt, nahm er ſich vor, die Königl. Würde anzunehmen. Er ſetzte ſolches im Jahr 752 durch Vorſchub des Pabſtes * ins Werk, da er den faulen und unnützen Childericum III. ins Kloſter St. Omer, und deſſen Sohn Theodoricum ins Kloſter Fontanel ſtieß, womit das Regiment der Fränkiſchen Könige aus dem Merovingiſchen Stamme ein Ende hatte.

J 2

* Es war dieſes der Pabſt Zacharias. Als die Abgeordneten des Pipinus ihm das Vorhaben ihres Herrn eröffneten, gab er zur Antwort: demjenigen gebühre allerdings die Königl Würde, der die Königl Macht und Gewalt habe. Er befahl darauf aus Pabſtl. Autorität, man ſollte Pipinum zum Könige der Franken erklaren. Ob Zacharias hierzu befugt geweſen, laſſen wir an ſeinem Ort geſtellt ſeyn. EGINHARDVS malet zwar Childericum III. *in vita Caroli M.* als einen faulen, tummen und unnützen Regenten ab Allein zu geſchweigen, daß Eginhardus, als Caroli M. Eydam, die Sache Pipini zu rechtfertigen geſucht, und die Eigenſchaften des Childerici noch ärger, als ſie würklich geweſen vorgeſtellt, ſo hatte er doch deswegen kein Recht, ſeinen Herrn vom Throne zu ſtoßen. Herr ECCARD *Tom. I Rer. Franc. p. 511.* ſchreibt von ihm alſo: Abdicationis cauſa Pipini ambitio et regnandi cupido fuit.

Das

Das ſiebende Capitel.

Von den Königen und Kaiſern aus dem Carolingiſchen Stamme, die über Thüringen geherrſchet.

Dieſe Monarchen haben den Namen der Caroliner von Carolo M. dem Sohne Pipini, bekommen, der der erſte König in Frankreich aus dieſem Stamme geweſen. Weil ſie die Oberherrſchaft über Thüringen geführt, ſo verdienen ſie auch hier angezeigt zu werden; jedoch wollen wir von ihnen nur ſo viel gedenken, als mit der Thüringiſchen Hiſtorie einen Zuſammenhang hat. Sie folgen alſo aufeinander:

Pipinus,
König in Frankreich und Teutſchland,
von 752 bis 768.

Er war ein Sohn des vorgedachten mächtigen Maioris domus, Caroli Martelli, und hatte eine Zeitlang nur als Statthalter des Fränkiſchen Reichs

Reichs regiert. Nach der Verſtoßung des letzten Königs Childerici III. nahm er, wie wir oben gehört, die ihm von dem Pabſte zugeſprochene Königl. Würde an. Er machte ſich um den Päbſtl. Stuhl ſehr verdient, da er die Longobarden in Italien im Jahr 754 nöthigte, dem damaligen Pabſte Stephano III. die Landſchaft Ravenna, die ſie zwey Jahr zuvor den Griechen abgenommen hatten, abzutreten, auch, da der Longobardiſche König Aiſtulphus im Jahr 755 den Pabſt zu Rom belagerte, nicht nur die Stadt entſetzte, und die Longobarden bey Pavia ſchlug, ſondern auch Ravenna mit dem darzu gehörigen Gebiethe eroberte, und es dem Pabſte ſchenkte*. Er regierte übrigens bis an ſein Ende ſehr ruhig und löblich. Seine Herrſchaft erſtreckte ſich nicht nur über Frankreich, ſondern auch über einen großen Theil von Teutſchland, welches damals Alemannien hieß. Seine Gemahlinn hieß Bertha, und war des Grafens von Laonnois Tochter.

* Er ſchickte die Stadtſchlüſſel von Ravenna nach Rom, und ließ ſie über des heil. Petri Grabmahl auf den hohen Altar legen in ſignum veri perpetuique dominii, ſed pietate regis gratuita, wie es ausdrücklich auf einer Münze des Pipini heißet: Siehe Deutſche *Acta Erud.* 196. Theil *p.* 272.

Carolus I.

Magnus,

König in Frankreich und Teutſchland, wie auch nachgehends Römiſcher Kaiſer und König in Italien

von 768 bis 814.

Dieſer berühmte Monarch * war des vorigen Königs Pipini Sohn, und empfieng wegen ſeiner großen Thaten nach ſeinem Tode den Namen *Magni*, d. i. des Großen. Er mußte anfangs das Reich mit ſeinem Bruder Carolomanno, dem der Vater Burgund, Provence, Elſas und Alemannien zu ſeinem Antheil gegeben, theilen. Als aber der Bruder im Jahr 771 ſtarb, und deſſen Witwe ſich mit ihren Kindern zu dem Longobardiſchen Könige Deſiderio in Italien wendete **, unterwarf er auch dieſe Länder ſeinem Scepter, und fieng nach Ueberwindung der Longobarden 773 an, ſich

* Sein Leben hat der Graf von Bünau in dem andern Theile ſeiner Teutſchen Kaiſer- und Reichshiſtorie von S. 307 bis 626. vollſtändig beſchrieben.

** Sie hieß Gilberta, und ſoll mit ihren beyden kleinen Söhnen gutwillig von der Succeßion in den Ländern ihres Gemahls abgeſtanden ſeyn. Siehe ANASTASIUM BIBLIOTHECARIUM *in vita Hadriani I. p. 100.*

ſich einen König von Italien zu ſchreiben *. Zum Könige hat er ſich ſchon im Jahr 768 zu Noyon ſalben laſſen. Einige wollen ihn fälſchlich zu einem halben Thüringer machen, weil in einer alten Urkunde die Gegend von Vargila an der Unſtrut Terra conceptionis ſuae genennet wird **.

Er hat nach einem langwierigen Kriege die Sachſen, die von den Franken abtrünnig worden, völlig überwunden ***, und ihren König Wittekind, nachdem er ſich nebſt einer großen Menge

* Die Longobarden ſind ein altes teutſches Volk, das in Niederſachſen ſeinen Sitz gehabt, und den Namen von den geführten langen Streitärten bekommen. Des Griechiſchen Kaiſers Juſtiniani I. General Narſes berief ſie aus Rachgier im 6ten Jahrhunderte nach Italien, wo ſie 554 dem Gothiſchen Reiche ein Ende machten, und das ſogenannte Longobardiſche Reich aufrichteten. Der letzte und mächtigſte König Deſiderius, der zu Pavia reſidirte, wurde auf des Pabſts Verhetzung von Carolo M. überwunden, und ſelbſt gefangen, worauf Italien an die teutſchen Kaiſer kam. Siehe SIGONII *Hiſtoriam Regni Italici.*

** Man findet dieſe Benennung in einem Donationsbriefe des Stifts Fulda, und verſteht darunter fälſchlich das Land ſeiner Empfängniß, da doch *terra conceptionis* nichts anders als ein erobertes oder conquetirtes Land bedeutet.

*** Der Krieg mit den Sachſen nahm im Jahr 772 ſeinen Anfang, und währte ganzer 33 Jahr, wiewohl ſolcher nach der Submiſſion und Taufe des Wittekinds nicht viel zu bedeuten hatte.

von ſeinen Landsleuten taufen laſſen *, zum erſten Herzoge von Sachſen, jedoch nicht erblich, gemacht. Er hat auch wider die Spaniſchen Saracenen **, die Sorbenwenden, die Bayern und die Hunnen glückliche Kriege geführt, und ſowohl einen großen Theil von Teutſchland, als auch von Italien ſich unterwürfig gemacht. Pabſt Leo III. krönte ihn im Jahr 880 zum erſten Kaiſer in Occident, nachdem er ſich um den Päbſtlichen Stuhl ſehr verdient gemacht hatte ***. Er ſtiftete in ſeinen

* Herr D. Carl Gottlob Hofmann zu Wittenberg hat Caroli M. Gottesfurcht bey der Bekehrung der Sachſen in Schurzfleiſchens *Fundamentis Hiſtoriae Germaniae mediae*, die er 1728 herausgegeben, nicht zum beſten abgebildet.

** In dieſem Kriege ſoll eben ſeiner Schweſter Berthä Sohn, der bekannte große Roland, geblieben, und 809 nach der Schlacht bey Ronceval auf dem Pyrenäiſchen Gebürge vor Durſt geſtorben ſeyn. Er wird als ein Rieſe beſchrieben. Viele halten deſſen ganze Geſchichte für eine Fabel.

*** Er hatte nicht nur dem Päbſtlichen Stuhle das Exarchat und andere Ländereyen, die ſonſt zum Longobardiſchen Reiche gehöret hatten, von neuem geſchenket, ſondern auch den von den Römern verjagten Pabſt Leo III. in Schutz genommen, auch ihn, da er Anno 800 ſelbſt nach Rom gekommen, von allen Klagen freygeſprochen. Die Stadt, die ihn bereits im Jahr 774 zu ihrem Schutzherrn unter dem Namen eines Patricii erklärt hatte, erwehlte ihn in der Chriſtmetten des erſtgedachten Jahrs zu ihrem Kaiſer, und unterwarf ſich demſelben, wie das alte Rom den ehemaligen

nen weitläuftigen Ländern viel gutes, und beförderte nicht nur die Ausbreitung der chriſtlichen Religion * und der gelehrten Wiſſenſchaften **, ſondern erwieß ſich auch als einen großen Liebhaber der Gerechtigkeit, wenn er hier und da Landgerichte anordnete, die Recht und Gerechtigkeit handhaben mußten ***. Er ſtarb zu Aachen, wo er geboren worden,

maligen Kaiſern. Der Pabſt krönte ihn noch denſelben Tag als würklichen Römiſchen Kaiſer, wodurch dieſer Titel, den bisher die Griechiſchen Kaiſer geführt, auf die Fränkiſchen und Teutſchen Könige gebracht wurde. Der neue Kaiſer ſchenkte darauf die Stadt Rom mit ihrem Gebiethe dem Pabſte, jedoch ſo, daß er beydes von ihm zur Lehn tragen ſollte.

* Dieſes geſchahe ſowohl durch die Bekehrung der Sachſen, als auch durch das im Jahr 794 zu Frankfurt gehaltene Concilium, da erörtert wurde, daß zwar die Bilder in den Kirchen aufgeſtellt, aber nicht angebetet werden ſollten.

** Ein Zeugniß hiervon giebt die von ihm im Jahr 790 zu Paris geſtiftete Univerſität.

*** Er legte in Thüringen vier Landgerichte an, wie CHR. FR. PAVLLINI *in Annal. Iſenac. p. 306.* berichtet. Dieſe waren 1) zu Gotha, 2) in der Gegend von Weiſenſee, 3) zu Vogelsberg, das nach Buttelſtedt verlegt worden, und 4) zu Mittelhauſen, an welchem letztern Orte ſie endlich in eines zuſammen gezogen worden. Es wird ſolches hin und wieder das höchſte Geding, das große Landgerichte, des Landgrafens Dingſtuhl und der gemeine Landtag zu Mittelhauſen genennet. Siehe GEORG. FABRICIVM *in Orig. Sax. Lib. VI. fol. 629.* In der bekannten *Legenda*

den, und gemeiniglich auch reſidirt hat, den 28ſten Febr. 814 in dem 72ſten Jahre ſeines Alters, und liegt auch allda begraben. Er zeugte mit ſeiner erſten Gemahlinn Hildegard aus Schwaben * drey Söhne, die Carl, Pipinus und Ludwig hießen, davon die erſten beyde, denen er bereits die Königreiche Frankreich und Italien beſtimmt hatte, kurz vor dem Vater ſtarben **. Er ward auf Betrieb Kaiſers

genda St. Bonifacii heißt es, es wäre dieſes Landgericht mit Einſtimmung der Thüringer auf das Riedt zu Mittelhauſen gelegt worden. Es giebt zwey Oerter dieſes Namens in Thüringen, ſo beydes Rittergüter ſind. Eines liegt bey Alſtedt, und das andere zwey Stunden von Erfurt. Welches von beyden der Sitz des alten Landgerichts geweſen, iſt ſchwer zu beſtimmen. Sonſt zeuget auch von Caroli M. Liebe zur Gerechtigkeit ſeine *Capitulatio de Partibus Saxoniae*, die der Biſchof Ferd. von Paderborn ſeinen *Monumentis Paderbornenſibus* einverleibet hat. Herr Meinders hat einen Commentarium darüber geſchrieben, der ſich in ſeiner Schrift *de ſtatu religionis et reip. in vet. Sax.* befindet.

* Er wollte anfangs des Longobardiſchen Königs Deſiderii Tochter Sibylla heyrathen, welches aber der Pabſt hintertrieb. Nach dem Tode der Hildegardis, die unter die Heiligen geſetzt worden, heyrathete er eines Fränkiſchen Grafens, Namens Rudolph, Tochter, Faſtrada genannt. Siehe HEUMANN. *de re Diplomatica imperatricum c. 21.*

** Unter ſeinen Töchter ſind Rotrudis, die den Griechiſchen Kaiſer Conſtantin VI. heyrathen ſollte, und Emma, die den Kaiſerl. Secretair Eginhard

Kaiſers Friderici I. von Pabſt Paſchale III. den 29ſten Dec. 1165 auf dem Reichstage zu Aachen unter die Heiligen verſetzt *. Seine Reliquien werden noch als Reichskleinodien bey der Kaiſerl. Krönung gebraucht **.

Ludovicus
Pius,
König in Frankreich, Teutſchland und Italien, auch Römiſcher Kaiſer,
von 814 bis 840.

Er war Caroli M. einziger hinterlaſſener Sohn, und wurde von ſeinem Vater im Jahr 781 zum Könige in Aquitanien, und 813 zum Mitregenten des Reichs erkläret, worauf er ihm im folgenden Jahre

hard geheyrathet, zu merken. Der letzte hat das Kloſter Seligenſtadt geſtiftet, wo er auch als Abt geſtorben. Siehe hiervon umſtändlich Joh. Weinkens *Nauarchiam Seligenſtadianam*, und *Eginhardum illaſtratum et vindicatum*.

* Von dieſer Heiligſprechung handelt Herr Chriſt. Wilh. Friedr. Walch in *Hiſtoria Canoniſationis Caroli M.* ſo 1750 in 8. zu Jena herausgekommen.

** Dergleichen iſt ſonderlich ſein Schwerdt, das zu Aachen verwahret wird.

Jahre in Teutſchland und Frankreich *, und im Jahr 818 auch in Italien ** völlig ſuccedirte. Er führt in der Geſchichte den Zunamen *Pius*, d. i. der Fromme, weil er ſich um den geiſtlichen Stand ſehr verdient gemacht, und verſchiedene Bißthümer geſtiftet hat. Er brachte die Sorbenwenden von neuem zum Gehorſam ***, gerieth aber mit ſeinen eigenen Söhnen über der Theilung ſeines Reichs in ſehr große Widerwärtigkeit, ſo, daß ſie ihn auch zwangen, im Jahr 833 das Regiment niederzulegen, und ins Gefängniß zu kriechen, woraus er aber 834 wieder gelaſſen worden, worauf er von neuem die Regierung übernommen.

* Dieſe Succeßion geſchahe mit Conſens und Einwilligung omnium Francorum, d. i. wie es einige auslegen, der ſämmtlichen Reichsſtände. Siehe EGINHARDVM *in Annal. ad an. 814.*

** Sein Bruders Sohn Bernhardus bekam von Carolo M. das Longobardiſche Reich in Italien. Als er aber die Italiener wider den Kaiſer aufhetzte, gieng ihm dieſer zu Leibe, bekam ihn in ſeine Hände, und ließ ihm im Jahr 818 die Augen ausſtechen, worüber er ſterben mußte. Hierdurch kam auch Italien an Ludovicum.

*** Siehe die *Annales Fuldenſes ad an. 816.* und EGINHARDI *Annales ad a. e.* Hierbey merken wir aus eben dieſen *Annalibus ad an.* 820. an, daß in dieſem Jahre in Thüringen ein ſo naſſer Sommer geweſen, wovon alle Feld- und Gartenfrüchte verdorben. Es folgten ſowohl peſtilentialiſche Seuchen, als auch ein ſehr kalter Winter darauf.

men *. Er nahm auf einer Rheininſel bey Ingelheim den 20. Jul. 840 ein erbauliches Ende **, und ward zu Metz begraben. Er hat zwey Gemahlinnen gehabt, Irmengard und Judith. Von der erſten hatte er drey Söhne, Lotharium, der als Kaiſer und König in Italien und Burgund, Pipinum, der vor dem Vater als König von Aquitanien, und Ludovicum, der als König von Teutſchland geſtorben iſt. Von der andern Gemahlinn, einer Tochter Herzogs Welmf, hat er Carolum, mit dem Zunamen Calvus, hinterlaſſen, der als König in Frankreich und Römiſcher Kaiſer im Jahr 877 das Zeitliche verlaſſen.

Ludo=

* Lotharius, der älteſte Sohn, war auf Verhetzung des Pabſt am ärgſten wider den Vater aufgebracht, der ihn vom Throne ſtieß, aber durch den jüngſten Bruder Ludovicum gezwungen wurde, ihn wieder in Freyheit zu ſetzen. Nach dem Tode des mittelſten Bruders, da der Vater 838 eine neue Vertheilung machte, gieng der Krieg von neuem an, vor deſſen Ende er aber geſtorben. NITHARDUS, ein Enkel Caroli M. hat vier Bücher *de diſſenſionibus filiorum Ludouici Pii* geſchrieben.

** Er gieng wider ſeinen Sohn Ludovicum zu Felde, und da er krank wurde, ließ er ſich von Frankfurt auf die gedachte Rheininſel bringen, wo er ein Sommerhaus hatte, in welchem er friſche Luft ſchöpfen wollte. Sein Halbbruder Drogo, der ſein Obercapellan war, ſtund ihm auf ſeinem Sterbebette bey. *Annales Fuldenſes ad an. 840.*

Ludovicus I.
Germanus,
König in Teutſchland,
von 840 bis 876.

Er war Kaiſers Ludovici Pii jüngſter Sohn erſter Ehe, der mit ſeinem Vater ſowohl, als ſeinen Brüdern, wegen der Theilung der väterlichen Lande, in großer Widerwärtigkeit gelebt, auch mit den leztern öffentlich Krieg geführet, bis es endlich im Jahr 843 zu Verdun zwiſchen ihnen zu einem Vergleiche gekommen *, darinnen Ludovicus denjenigen Theil von ſeines Vaters weitläuftigem Reiche empfangen, der das heutige Teutſchland größtentheils ausmacht, daher er auch den Namen Germanus erhalten. Hierdurch iſt Teutſchland von Gallien oder Frankreich getrennet, und der Grund zum Teutſchen Reiche gelegt worden. Es gehörte hierzu auch Thüringen, in welchem Lande er den Herzog Tachulfum zum

* Es hatte jeder Bruder vierzig vornehme Herren zu Schiedsmännern erwählet, die erſt zu Coblenz zuſammen kamen, den Vergleich aber zu Verdun zu ſtande brachten. NITHARDUS *de diſſenſionibus* etc. in PITHOEI *Scriptor. coaetaneis p. 472.* auch BOECLERUS *in ſcript. rerum Germ. p. 141.* und die *Annales Fuld. ad an. 843.*

zum Marggrafen an der Sorabiſchen Gränze ſetz̃te †, wodurch Thüringen von Sachſen abgeſondert worden. An deſſen ſtatt kam hernach Herzog Radulfus *. Er hat mit den Böhmen und Sorbenwenden ſtarke Kriege geführt, zu Maynz einen merkwürdigen Synodum ** angeſtellt, Recht und Gerechtigkeit ausgeübt, und zu Erfurt einen großen Landtag gehalten ***. Er ſtarb den 28. Aug. 876 in

† Er wird bald *Marchio*, bald *Dux Limitis Sorabici* genennet, weil er nicht nur die Stadthalterſchaft, ſondern auch das Commando über die Trouppen in Thüringen geführet. ECCARDVS *Tom. II. rerum Franc. p. 404.* ſchreibt alſo von ihm: *Tachulfus* primus eſt, quem nouimus, Marchio limitis Sorabici, ſiue, quod idem eſt, Dux Thuringiae, cui ſtrenue praefuit vsque ad an. 873.

* GOBELINVS PERSONA *in Coſmodromio cap. 41.*

** Es war ein dreyfacher Synodus. Der erſte wurde im Jahr 847, der andere 848, und der dritte 852 gehalten. Der erſte war der wichtigſte. Es wurden 31 Canones zu Verbeſſerung der Cleriſey und des Kirchenſtaats abgefaßt. Unter andern wurde verordnet, daß in lingua ruſtica Romana oder theotiſca geprediget werden ſollte, damit es jedermann verſtehen könnte. Siehe von dieſem Synodo ſowohl LABBEVM als ECCARDVM *Tom. II. rerum Francic. p. 392. ſq.*

*** Auf dieſem Landtage ſetzte er den Chicanen und Gewaltthätigkeiten der Richter und Advocaten gehörige Schranken. AVENTINVS *Lib. IV. Ann. Boj. c. 13. p. 375.* und die *Annales Fuld. ad an. 852.*

in ſeinem Palaſte zu Frankfurt *, und hinterließ von ſeiner Gemahlinn Emma drey Söhne, Carolomannum, Ludovicum und Carolum, und eine Tochter Amelbergam, Kaiſers Ludovici II. Gemahlinn. Der erſte Sohn lehnte ſich wider den Vater auf, wurde aber mit ihm wieder ausgeſöhnt, und ſtarb als regierender Herr von Bayern, Kärnthen, Böhmen und Mähren, die andern beyde folgten ihm in der Regierung.

Ludovicus II.

König in Teutſchland,

von 876 bis 882.

Er war des vorigen mittelſter Sohn, der in der Theilung Thüringen, Heſſen, Sachſen, Frießland, und einen Theil von Lothringen bekam, und die Jechaburg bey Sondershauſen erbaute, allwo er hernach reſidirte **. Als ſein Vater ſtarb, wollte deſſelben

* Er hatte auf dem Synodo zu Maynz unter andern verordnet, daß vor ihn und ſeine Gemahlinn und Kinder in jedweder Parochie 3050 Seelmeſſen geleſen und 1070 Pſalmen gebetet werden ſollten. ECCARDVS *c. l. p. 392.*

** Es wird noch in Zweifel gezogen, ob er die Jechaburg erbauet und allda reſidirt habe, weil es nur von neuern Autoribus vorgegeben wird. Es ſind dieſes Johann Lange in der Thüringiſchen Chronike *p. 31.* Pfefferkorn in der Geſchichte von Thüringen *p. 126.* Erich in der Beſchreibung des Thüringer Landes, und Meliſſantes in den Thür. Bergſchlöſſern *p. 54.*

deſſelben jüngſter Bruder Carl einen Theil von deſſen Länder jenſeit dem Rheine in Beſitz nehmen, dem aber Ludovicus ſogleich zu Leibe gieng, und ihn zurück ſchlug. Er ſetzte einen, Namens Poppo, zum Herzog oder Marggrafen in Thüringen, der im Jahr 880 die Sorben-Wenden, die in Thüringen eingefallen, in einem Treffen aufs Haupt ſchlug *. In eben dieſem Jahre ſtarb auch ſein älteſter Bruder Carolomannus, von dem er Bayern und andere Länder erbte, ihm ſelbſt aber im Tode den 20. Jan. 882 zu Brescia ohne männliche Erben ** bald nachfolgte. Er wurde im Kloſter Laureshheim begraben.

Carolus (III.)
Craſſus.

König in Alemannien und Italien, hernach Römiſcher Kaiſer und König in Teutſchland,

von 882 bis 887. † 888.

Er war Königs Ludovici I. jüngſter Sohn, aus der zweyten Ehe, der wegen ſeiner Fettigkeit den Zunamen

* Die *Annales Fuldenſes ad an. 880.*

** Sein Sohn Ludovicus fiel etliche Jahre vor ſeinem Ende aus einem Fenſter herab und brach den Hals, ſein unächter Sohn Hugo aber war ſchon vorher in einem Treffen geblieben. REGINO *ad an. 879.*

Zunamen *Craſſus*, d. i. der Dicke, empfieng. Er ward nach Carolomanni Tode 880 zum Kaiſer gekrönt, und befand ſich gleich in Italien, als er die Nachricht von dem Abſterben ſeines Vetters Ludovici II. erhielte, daher er alsbald nach Teutſchland reiſete, und von dieſem Königreiche Beſitz nahm. Er hatte vorher mit den Normännern einen unglücklichen Krieg geführt *, auch in Teutſchland kaum die Regierung angetreten, als zwiſchen den Sachſen und Thüringern ein einheimiſcher Krieg entſtunde, deſſen Urſache der Thüringiſche Herzog Poppo war, der ſo wohl mit ſeinem Bruder Heinrich, als auch dem Egino, ſo beyde auch vornehme Befehlshaber in den Sächſiſchen Landen waren, zerfiel, aber den Kürzern zog **. Kaiſer Carl wurde auf dem Reichstage zu Trebur *** im Jahr 887 abgeſetzt, und dargegen Herzog Arnulphus von Kärnthen zum Kaiſer und Könige in Teutſchland erho-

* Die *Annales Fuldenſes ad an.* 882. erzehlen dieſen Krieg umſtändlich, und geben dem Luitwardo die Schuld, daß ſolcher unglücklich gelaufen.

** Spangenberg erzehlet es in ſeiner Hennebergiſchen Chronike alſo: Es habe Kaiſer Carl dem Herzoge Poppo noch einen als Stadthalter in Thüringen an die Seite geſetzt, welches Poppen nicht anſtändig geweſen. Dieſer Widerwille ſey in einen öffentlichen Krieg ausgeſchlagen.

*** Dieſes Trebur oder Tribur iſt jetzo ein Churpfälziſcher Flecken am Rheine, zwiſchen Oppenheim und Maynz, ſo vor Alters eine große Reichsſtadt mit einem kaiſerl. Palaſte geweſen. Rheiniſcher Antiquarius. *p.* 390. f.

erhoben. Dieſe Veränderung beförderte Kaiſers Caroli Craſſi geſtürzter Liebling und erſter Miniſter Luitward †, der ſich an den Hof des Herzogs Arnulphi gewendet hatte. Er ſtarb das Jahr hernach, und wurde in dem Kloſter Reichenau begraben, hinterließ aber keinen Erben. Er hat zwey Gemahlinnen gehabt, davon er die erſte, Namens Richardis, verſtoßen, die ſich darauf in das von ihr geſtiftete Kloſter Andlau begeben.

Arnulphus,

Römiſcher Kaiſer und König in Teutſchland,

von 887 bis 899.

Er war des obgedachten Carolomanni unächter Sohn, und hatte das Herzogthum Kärnthen zu ſeinem Eigenthum bekommen. Er wurde auf dem Reichstage zu Trebur 887 zum Kaiſer erwählt, worauf er die ſämmtlichen Reichsſtände im Jahre 888 nach Regenſpurg berief, und ſich huldigen ließ.

† Dieſer Luitward war ein Menſch von ſchlechter Herkunft, den der Kaiſer nicht nur zum Biſchof von Vercelli befördert, ſondern ihm auch die höchſte Stelle und die vornehmſten Ehrenämter an ſeinem Hofe ertheilt hatte. Er mißbrauchte aber dieſe kaiſerliche Gnade, und begieng viele ungerechte Dinge im Lande, wodurch der Kaiſer bewogen wurde, ihn vom Hofe zu ſchaffen. Er begab ſich hierauf nach Bayern zu Herzog Arnulpho und überlegte mit ihm, wie man den Kaiſer vom Throne ſtoßen könnte. Luitwardus bekleidete die anſehn-

Im Jahre 892 thaten die Slaven und Wenden einen Einfall in Thüringen, die aber Herzog Poppo und der Würzburgiſche Biſchof Arno tapfer zurück ſchlugen †. Es wurde aber Poppo nichts deſtoweniger bald hernach ſeiner herzoglichen Würde entſetzt *, und ſolche dem Heſſiſchen Grafen Conrad ** gegeben,

anſehnliche Stelle eines Archicapellani, als er, wie es heißt, cum dedecore de palatio geſtoßen wurde. *Annales Fuld. ad an.* 887. Zu dem Fall dieſes Luitwardi kam auch der Verdacht, als ob er mit der Kaiſerinn Richardis in unerlaubter Vertraulichkeit lebte.

† Dieſer Biſchof wurde kurz nach dem Siege, da er eben an der Straße auf einem Hügel unweit dem Fluſſe Chemnitz unter einem Zelte Meſſe las, von den zuſammen gelaufenen Wenden, mit allen, die bey ihm waren, erſchlagen.

* Dieſer Poppo war der Sohn eines Grafens in Franken gleiches Namens, der ſeine Güter in dem Pago Grabfeld hatte, und zu Ludovici Pii Zeiten lebte. Sein Bruder Heinrich war Marggraf in Oſt-Franken. Nach Entſetzung ſeiner herzoglichen Würde begab er ſich in ſeine Erbgrafſchaft, worinnen er auch bald hernach geſtorben iſt. Seine Nachkommen ſind Grafen von Weimar, und Marggrafen in Thüringen und Kärnthen worden. Falkenſteins Thür. Chron. *Lib. II. p. 196. ſq.*

** Herzog Conrad in Thüringen, war ein anſehnlicher Graf zu Fritzlar in Heſſen. Er büßte 905 ſein Leben in dem Streite mit Alberto, Grafen von Babenberg, ein. REGINO *ad an. 905. p. 73.* Sein Sohn iſt unter dem Namen Conradus I. Römiſcher Kaiſer worden.

gegeben, der ſie aber bald wieder reſignirte. Im Jahre 896 zog Arnulphus nach Italien, verjagte den Gegenkaiſer Guidonem, nahm die Stadt Rom ein, und zwang den Pabſt, daß er ihn zum Kaiſer krönen mußte, ſtarb aber im Dec. 899 auf der Rückreiſe nach Teutſchland *. Man brachte den Körper nach Regenſpurg, allwo er zu St. Emeran begraben liegt. Er hinterließ von ſeiner Gemahlinn Oda, des Bayeriſchen Herzogs Leitpolds Tochter, einen einzigen Sohn, der ihm in der Regierung folgte.

Ludovicus (IV.)

Infans.

Römiſcher Kaiſer und König in Teutſchland,

von 900 bis 912.

Er war des vorigen Kaiſers Sohn, und führte den Zunamen *Infans*, d. i. das Kind, weil er ein Kind von 7 Jahren war, da er ſeinem Vater in der kaiſerlichen und königlichen Regierung folgte **. Er heißt unter den Kaiſern Ludwig IV.

* Er ſtarb an einem empfangenen ſubtilen Gifte, wie die *Annales Fuldenſes* berichten. SIGEBERTVS GEMBLACENSIS *Lib. I. c. 42.* geben vor, er ſey an der Läuſeſucht geſtorben. Andere ſagen, es wären Würmer aus ſeinem Leibe hervorgewachſen.

** Man erkennet hieraus deutlich, daß die kaiſerliche Würde zur ſelbigen Zeit mit der königlichen Würde in Teutſchland erblich verbunden geweſen.

Seine Vormünder waren Herzog Otto in Sachſen, und Erzbiſchof Hatto von Maynz. Nachdem der unruhige Graf Albert von Babenberg hingerichtet worden *, fielen die Hunnen im Jahre 908 abermal in Thüringen und Sachſen ein, und übten groſſe Grauſamkeiten aus **. Der damalige Herzog Burkard in dieſen Landen wollte ſie zurück treiben, wurde aber erſchlagen. Es ward darauf Herzog Otto von Sachſen zum Herzoge in Thüringen beſtellt, der darauf ſeinen Sohn Heinrich

* Er wurde auf dem Reichstage zu Trebur vor einen Rebellen erklärt, auf ſeinem Schloſſe, das einige Tariſſa, andere aber Babenberg nennen, belagert, und nachdem man ihn liſtig in die Hände bekommen, enthauptet. REGINO *in Chronic. ad an.* 905. Es wird die ganze Geſchichte von ECCARDO *c. l. T. II. p.* 774. und einigen andern vor eine Fabel ausgegeben.

** Es iſt eine ſolche Furcht und Schrecken hierdurch unter die Leute gekommen, daß ſie nicht gewußt, wo ſie in der Welt bleiben ſollten. Wer laufen und fliehen konnte, machte ſich davon, oder vergrub ſich theils in die Erde, theils verſteckte er ſich in die Felslöcher und Höhlen. Man hat ſolche nachgehends die Zwerglöcher genennet, weil die Teutſchen und Thüringer gegen die grauſamen Hunnen nur wie Zwerge anzuſehen geweſen; wie man denn damals alles, was groß geweſen, Hunniſch oder Heuniſch genennet. Siehe die deutſchen *Acta Erud. T. VI. p.* 89. *ſq.* Es kann Johann Binhart in der Thür. Chronike *p.* 60. *ſq.* die verübte Grauſamkeit der Hunnen nicht arg genung beſchreiben.

rich wider die Hunnen zu Felde ſchickte, welcher auch ſiegreich zurück kam. Es ließ aber dieſes räuberiſche Volk nicht nach, einmal über das andere in das Teutſche Reich einzufallen, gegen welche der junge Ludovicus wenig ausrichten konnte. Er ſtarb im Jahre 911 ohne Gemahlinn und Kinder im 19ten Jahre ſeines Alters, und beſchloß die Reihe der Carolingiſchen Kaiſer und Könige; jedoch verdient denſelben noch beygefügt zu werden

Conradus I.

Römiſcher Kaiſer und König in Teutſchland,

von 912 bis 918.

Die Teutſchen wollten anfangs Herzog Otten von Sachſen zum Kaiſer haben, weil er aber Alters halben dieſe Würde ausſchlug, kam Herzog Conrad * auf deſſelben Vorſpruch darzu, welcher ſein Geſchlecht von Carolo M. herführte. In Italien

* Er war ein Sohn des Grafens Conradi zu Fritzlar, der kurze Zeit, wie wir oben gehört, Herzog in Thüringen geweſen. Die Mutter hieß Glismuda. David Blondelli und der verſtorbene Geheimerath Gundling ſind anderer Meynung. Sie behaupten, er ſtamme von den Grafen Beggo zu Paris her, der mit Alpais, einer Tochter Kaiſers Ludovici Pii vermählt geweſen. Dieſem Beggo aber hält der Herr von Eccard vor Albericum, einen Sohn des Elſaßiſchen Grafens Eberhardi. Solchergeſtalt wäre Conradus I. ein Elſaſſer geweſen. Siehe die zuverläßigen Nachrichten 102. Theil *p. 418*.

hatte er ſo wenig als ſeine Vorfahren zu befehlen, und in Teutſchland fehlte es ihm auch nicht an Widerſachern, worunter Henricus Auceps, Herzog in Sachſen, Ottonis Sohn, der vornehmſte war, der zugleich Thüringen inne hatte, welches Land ihm Kaiſer Conrad ſtreitig machte, jedoch gegen deſſen Macht nichts ausrichten konnte, zumal da er im Jahr 915 bey Eresburg * von ihm aufs Haupt geſchlagen worden. Er ſöhnete ſich mit demſelben vor ſeinem Ende aus, und übergab ihm ſelbſt die Reichskleinodien. Er ſtarb den 23. Dec. 918 ohne Erben. Seine Gemahlinn hieß Cunigunda, die vor ihm Herzog Leopolden von Bayern zum Gemahl gehabt.

* Spangenberg in ſeiner Sächſ. Chronike ſetzt dafür Merſeburg, und FABRICIUS in *orig. Sax. Lib. II.* Harzburg; es iſt aber hier kein anderer Ort, als die alte Veſtung Eresburg zu verſtehen, welcher Ort anjetzo Stadtberge heißt. Teutſche *Acta Erud. T. VI. p. 88.*

Das achte Capitel.

Von den Sächſiſchen Kaiſern, die über Thüringen geherrſchet, ſammt denen zu gleicher Zeit vorher geweſenen Herzogen in Thüringen.

Unter den Fränkiſchen Königen wurden in den Teutſchen Provinzen und beſonders in Thüringen, worzu damals ſowohl das heutige Franken als Heſſen gehörte, Grafen geſetzt, welche ſo viel als Amtleute und Gerichtshalter bedeuteten, die die unter ſich habenden Gauen und Diſtricte in Gehorſam hielten, Gerechtigkeit handhabten, und vor den König und Landsherrn Tribut einforderten. Sie wurden nach und nach mächtig, und endlich gar erblich, weil die Fränkiſchen Könige bey ihrem ſchlechten Regimente ſich wenig um ihre Länder bekümmerten, auch bey den entſtandenen feindlichen Einfällen und innerlichen Unruhen, ihre Beamten frey ſchalten und walten ließzen. Sie nahmen zum Theil den Titel *Dux* oder Herzog an, dergleichen Rudolphus, Hedanus der ältere, Gosbertus und Hedanus der jüngere geweſen, die auf einander gefolget, jedoch über ganz Thüringen, im weitläuftigen Verſtande genommen, nicht geherrſchet, ſondern

nur über einen Theil deſſelben die Stadthalterſchaft und das Commando geführet *.

Als die Carolingiſchen Könige und Kaiſer zur Regierung dieſer Lande gelangten, ſetzten ſie ordentliche Herzoge oder Stadthalter ſo wohl in Thüringen als Sachſen, welches letztere Land ſich die gedachten Könige ebenfalls größtentheils unterwürfig gemacht hatten. Dieſe Herzoge hatten zugleich die Trouppen unter ſich, welche zu Vertheidigung des Landes und Bedeckung der Gränzen gegen die An- und Einfälle der Sorbenwenden, und anderer feindlich geſinnter Völker dienten. König Ludovicus, der Sohn Kaiſers Ludovici Pii, war der erſte, der dergleichen Herzoge einſetzte. In Sachſen, welches Land ſich damals bis an die Elbe erſtreckte, beſtellte er Graf Ludolphen vom Wittekindiſchen Stamme **, und in Thüringen Graf Tachulfen, zum Herzoge. Von jenem ſtammen die Sächſiſchen Kaiſer

* Ich habe das vornehmſte von dieſen Thüringiſchen Herzogen ſchon oben in der Lebensgeſchichte der Fränkiſchen Könige angeführt, daher ich es hier nicht wiederholen will. CASPAR SAGITTARIUS hat *Antiquitates Ducatus Thuringici* geſchrieben, die der ſel. Chriſtian Cruſius zu Wittenberg, in ſeiner verſprochenen Sammlung Sächſiſcher alter Geſchichtſchreiber hat herausgeben wollen. Siehe das Neueſte aus der anmuthigen Gelehrſamkeit *T. XII. p. 299.*

** Dieſer Ludolphus ſoll ein Sohn Graf Brunonis geweſen ſeyn, den einige zu einem Sohne, andere zu einem Enkel Wittekindi, und wieder andere zu einem Bruder Brunonis machen. Siehe die Sächſi-

Kaiſer her, von denen wir hernach handeln wollen. Auf Tachulfen folgten nach einander Ratolfus, Poppo, Conrad und Burchard * deren wir bereits in der Geſchichte der Carolingiſchen Könige und Kaiſer gedacht haben.

Nach Herzogs Ludolphi Tode folgten deſſen Söhne Bruno und Otto nach einander in der herzoglichen Würde in Sachſen, die ſich durch ihre tapfere Thaten und löbliche Regierung in großes Anſehen ſetzten. Sie beſaßen zwar die herzogliche Würde nicht erblich, ſondern wurden nur auf Lebenszeit von den Kaiſern darzu eingeſetzt, um Adminiſtratores dieſer Lande abzugeben, ſie wurden aber nach und nach ſo mächtig, daß ſich die Kaiſer ſelbſt vor ihnen fürchten mußten.

Nach Burchardi Tode lieſet man nichts weiter von einem beſondern Herzoge in Thüringen. Es iſt daher zu vermuthen, daß dieſes Herzogthum mit dem Herzogthum Sachſen vereiniget worden.

Es

Sächſiſchen Merkwürdigkeiten *p. 140. 141.* Seine Gemahlinn war Oda, eine Prinzeßinn aus Oſtfranken oder Auſtraſien, mit welcher er die beyden Söhne Bruno, der Braunſchweig erbauet haben ſoll, und Otto gezeuget. Ludolphus ſtarb ohngefehr im Jahr 859 oder 869.

* Dieſer Burchardus ſoll eben derjenige Buzicus ſeyn, welchen die neuern Scribenten vor den wahren Stammvat r der Marggrafen von Meißen, und folglich auch aller heutigen Herzoge von Sachſen ausgeben, wovon ich an ſeinem Orte ein mehres gedenken werde.

Es begleitete ſolches zu Ludovici Infantis und Conradi I. Zeiten der mächtige Herzog Otto, der Groſſe, des obgedachten Ludolphi Sohn, und des jungen unmündigen Kaiſers Ludovici IV. Vormund *, welcher in des leztern Namen faſt das ganze Reich regierte, auch nach deſſen Tode zum Nachfolger erwählt wurde, welche Würde er aber Alters halben ausſchlug, und dem Herzoge Conrad überließ **. Nach ſeinem Tode im Jahre 916 folgte ihm ſein Sohn Henricus mit dem Zunamen Auceps in der herzoglichen Würde von Sachſen und Thüringen, die er ſich erblich zueignete. Er brachte auch nach Kaiſers Conradi I. Tode das ganze Reich an ſich. Ihm ſind hierauf noch IX Kaiſer gefolgt, die alle die Oberherrſchaft über Thüringen geführet, davon aber die lezten fünfe aus Fränkiſchen Geblüte entſproſſen geweſen, von denen wir daher in einem beſondern Capitel Nachricht geben wollen.

Die Kaiſer aus Sächſiſchem Geblüte folgen alſo auf einander:

Caro-

* Er führt auch den Zunamen *Illuſtris*, reſidirte meiſtens zu Braunſchweig, ſtiftete das Kloſter St. Michaelis zu Lüneburg, und ſtarb im Jahr 916. Seine Gemahlinn hieß Hedwig, und wird bald vor Königs Lud. Germ. bald vor Kaiſers Arnulphi, bald vor Königs Berengarii Schweſter oder Tochter ausgegeben.

** Dieſes bezeugen WITTECHIND. CORBEIENS. MEIBOMIVS, HERRMANNVS CONTRACTVS, GOTTFRIDVS VITERBIENSIS, PISTORIVS, LVITBRANDVS und andere.

Henricus I.

Auceps,

Römiſcher Kaiſer *,

von 916 bis 936.

Daß er von dem Sächſiſchen Herzoge Wittekind herſtamme, iſt noch vielem Zweifel unterworfen, ſo viel iſt aber gewiß, daß er ſowohl durch ſeinen Großvater Ludolphum, welchen Kaiſer Lotharius I. im Jahr 843 auf Lebenszeit zum Herzoge in Sachſen gemacht, als auch durch ſeinem Vater Otto, der in eben dieſer Herzoglichen Würde beſtätiget worden, ein Recht auf die Sächſiſchen Lande diſſeit der Elbe, (Saxoniam Cis - Albinam,) worunter auch Thüringen und Heſſen begriffen geweſen, bekommen. Jedoch weil Kaiſer Conrad I. wegen der überhand nehmenden Macht dieſes, im Reiche ſehr angeſehenen, Hauſes nach Herzog Ottens Tode Bedenken trug, deſſen Sohn Heinrich

* Er hat zwar dieſen Titel niemals geführt, ſondern ſich nur einen König von Teutſchland genennet, gleichwohl wird er in die Reihe der Römiſchen Kaiſer geſetzt, weil ihm als einem Könige von Teutſchland alle Rechte, die ſeine Vorfahren über Rom und Italien erlangt, zugekommen, ob er ſich gleich von dem Pabſte nicht hat krönen laſſen. Der berühmte Geheimerath Gundling hat in einer beſondern teutſchen Schrift deſſen Leben ans Licht geſtellt.

Heinrich in der Herzoglichen Würde zu beſtätigen, würde er ſchwerlich zu derſelben gelanget ſeyn, wenn ihn nicht die Einwohner des Landes, die ihm und ſeinem Hauſe ſehr gewogen waren, ſelbſt angetrieben hätten, ſich mit Gewalt in den Beſitz der väterlichen Würde und derer damit verknüpften Vorzüge eines Herzogs von Sachſen dieſſeit der Elbe zu ſetzen *. Hierüber gerieth nun zwar Henricus mit Kaiſer Conraden in einen blutigen Krieg, der aber auf ſeiner Seite ſo glücklich geführt wurde, daß er das Herzogthum Sachſen und die darzu gehörigen Lande behauptete, auch ſich dadurch im ganzen Reiche in ein ſolches Anſehen ſetzte, daß man ihn ſchon bey dieſes Kaiſers Lebzeiten vor den mächtigſten Fürſten im Reiche hielte. Kayſer Conrad erkannte dieſes ſelbſt auf ſeinem Sterbebette, daher er ihn nicht nur den Reichsſtänden mit Uebergehung ſeines eigenen Hauſes zum Nachfolger vorſchlug, ſondern ihm auch ſelbſt die Reichskleinodien zuſchickte. Als nun der Kaiſer kurz darauf ſtarb, und die Abgeordneten der Stände ſich einfanden, Henricum zu Beſteigung des Throns abzuholen, trafen ſie ihn mit ſeinen Söhnen gleich auf einem Vogelheerde ** an, welches den Geſchicht-

* WITECHINDUS CORBEIENSIS *in Annal. Lib. I. p. 634. ſq.*

** Dieſer Vogelheerd befand ſich bey Quedlinburg, welcher Platz in die Vorſtadt von dem heutigen Quedlinburg eingeſchloſſen worden, und noch jetzo der Finkenheerd heißet. Unweit davon, auf dem ſogenannten Münzenberge, lag das Schloß, worauf

ſchichtſchreibern Anlaß gegeben hat, ihm den Namen *Auceps*, d. i. der Vogelſteller, beyzulegen.

Ob er gleich den Titel eines Kaiſers nicht geführt, ſo hat er doch an Macht alle ſeine Vorfahren, nur Carolum M. ausgenommen, übertroffen. Seine Verdienſte um das Teutſche Reich ſind ausnehmend groß. Hier gedenken wir nur kürzlich ſo viel, daß er nicht nur die Sorbenwenden, die ſich von der Lauſitz an durch das heutige Meißen bis gegen Merſeburg ausgebreitet, gänzlich überwunden, und bis auf einen kleinen Reſt, der in der Lauſitz zurücke geblieben, zum Lande hinausgetrieben, und das Land mit Sachſen, Franken und Thüringern beſetzt, ſondern auch die Sächſiſchen und Thüringiſchen Lande von dem Joche der Hunnen befreyet, und ſie in verſchiedenen Schlachten, beſonders im Jahr 933 bey Keuſchberg, im Stifte Merſeburg, ſo geſchlagen, daß ſie ſich in langer Zeit nicht wieder erhohlen können. Er iſt auch der Stifter von dem Marggrafthum Meißen. Den größten Ruhm hat er durch den Anbau des Landes, und die Einführung guter Sitten erlangt, wodurch er den Grund zu demjenigen Wohlſtande geleget, darinnen Teutſchland ſich noch bis dieſe Stunde

worauf ſich der Kaiſer aufzuhalten pflegte. Man ſiehet davon noch einige Ruinen, die dem jetzigen Schloſſe gerade gegen über liegen. Siehe des Herrn von Uffenbach Reiſen in der Sammlung der beſten Reiſebeſchreibungen, *Part. III, p.* 23.

Stunde befindet. Er legte die erſten Städte in Thüringen an, und führte den Unterſchied des Adel- und Bürgerſtandes ein. Er war übrigens ein anſehnlicher, höchſt gütiger, und ſehr gottesfürchtiger Herr, der über zwanzig Klöſter, und darunter ſonderlich das zu Quedlinburg ſtiftete*: auch überhaupt ſich viele Mühe gab, die chriſtliche Religion unter den überwundenen Völkern auszubreiten. Sein angenehmſter Aufenthalt war in Thüringen, da er denn bald zu Wallhauſen, bald zu Merſeburg, bald zu Quedlinburg, bald auch in dem Kloſter Memleben ** an der Unſtrut ſeine Reſidenz hatte. Er ſtarb den 2. Jul. 936 zu Memleben im 60ſten Jahre ſeines Alters, und wurde nebſt

* Er war dem neugeſtifteten Kloſter zu Quedlinburg ſo geneigt, daß er demſelben dasjenige Land gab, das anjetzo das Vogtland heißet. Es wurde *Terra aduocatorum* genennet, weil es in vier Vogteyen, nämlich Gera, Weida, Graitz und Plauen getheilet worden, deren Vögte dem Kloſter gewiſſe Dienſte leiſten mußten. Siehe Herrmann Körners geſchriebene Chronike und die Excerpta aus derſelben in FELLERI *monumentis ineditis Trim. III. n. 4.* Siehe auch Albert Kranzen *Lib. IX. cap. 33.*

** Von dieſem, nun zerſtörten, Kloſter hat IOH. MART. SCHAMELIVS 1729 eine umſtändliche Beſchreibung ans Licht geſtellt. Es war bereits ein Caſtell und Königl. Palaſt hier, als Henrici Aucupis Gemahlinn Mechtild ein Nonnenkloſter hier ſtiftete. Otto II. hat die hieſigen Nonnen nach Quedlinburg, und die Mönche von dar nach Memleben verſetzt.

nebſt ſeiner zweyten Gemahlinn Mechtild * in dem Kloſter zu Quedlinburg begraben **. Mit ſeiner erſten Gemahlinn Hatteburga *** hat er Tancwardum gezeugt, der aber als ein unächter Prinz nicht zur Succeßion gelangte.

Otto I.

* Die Kaiſerinn Mechtild ſtarb 22 Jahr nach ihrem Gemahl, nämlich den 14. März 968 auf eine ſehr erbauliche Weiſe. Sie war die Tochter eines Niederſächſiſchen Grafens, von Wittekinds Stamme, Namens Dietrich, der ein Sohn Reginberti, ein Enkel Walberti, und Urenkel Wigberti, des berühmten Wittekindi M. Sohnes geweſen ſeyn ſoll, wie der Geheimerath Eccard in ſeinem *Stemmate Wittichindeo* darthut.

** Man ſiehet ſein Grabmaal noch unter dem hohen Chor der Cathedralkirche, und beſtehet in einem erhöheten Grabſteine ohne Schrift, ſo mit einem ſchlechten hölzernen Gitter umgeben iſt. Siehe des Herrn von Uffenbach Reiſen in der obgedachten Sammlung S. 21.

*** Dieſe Hatteburga war Graf Erweins von Merſeburg Tochter, die nach ihres erſten Gemahls Tode in ein Kloſter gieng, aus welchem ſie Henricus als eine ſchöne Dame nahm und heyrathete, aber auf Zureden des Biſchofs zu Halberſtadt und anderer Prälaten als eine Verlobte Gottes wieder von ſich entfernte. DITMARUS in *Chron. Merſeb. Lib. I. p. 11. ſq.*

Otto I.

Magnus,

Römiſcher Kaiſer,

von 936 bis 973.

Er war des vorhergehenden Henrici Aucupis älteſter Sohn anderer Ehe, ein anſehnlicher, tapferer, gerechter und gottesfürchtiger Herr, der nicht nur ganz Ober- und Niederſachſen ſammt Weſtphalen erblich beſeſſen, ſondern auch ſeine Kaiſerl. Gewalt über die Fränkiſchen, Galliſchen und Italieniſchen Lande mit großer Auctorität behauptet hat, daher er auch von den Scribenten den Namen des Großen bekommen. Sein Vater ließ ihn ſchon bey ſeinem Leben zu ſeinem Nachfolger erwählen, auch durch den Erzbiſchof von Maynz zum Römiſchen Könige ſalben. Mit den Böhmen, Dähnen und Hunnen hat er zwar glückliche Kriege geführet, aber in ſeinem eigenen Hauſe viele Widerwärtigkeit erlebt, weil nicht nur ſeine Brüder Tancward * und Heinrich ** wider ihn die

* Weil Tancward als der älteſte Sohn ſeines Vaters dem jüngern Sohne Ottoni nachgeſetzt wurde, erweckte dieſes einen Groll gegen Ottonem, der durch die Beförderung des Magdeburgiſchen Burggrafens Geronis zur Mark Brandenburg ſo vermehret wurde, daß er die Waffen wider denſelben ergriff, aber im Jahr 938 in der Kirche zu Eresburg erſtochen wurde.

** Henricus war Herzog in Bayern, und hatte mit ſeiner Gemahlinn Judith, einer Bayeriſchen Prinzeſ-

die Waffen ergriffen, ſondern auch ſogar ſein leiblicher Sohn Ludolph, zu welchem ſich der Erzbiſchof von Maynz, Friedrich, und der Schwiegerſohn, Herzog Conrad in Franken, geſchlagen, zu vielen landverderblichen Unruhen in Sachſen, Thüringen und Franken Anlaß gegeben.

Ueber Rom und Italien hat er die Oberherrſchaft glücklich behauptet, auch dem Pabſte, von dem er ſich im Jahr 962 krönen laſſen, gezeigt, daß er denſelben nicht nur abſetzen könne, ſondern auch ohne deſſen Zuthun Macht habe, Biſchöffe zu ernennen und einzuſetzen. Weil er ſich in Teutſchland immer abweſend befand, übergab er die Sächſiſchen Lande jenſeit der Elbe * im Jahr 966 Herrmann Billungen **, ſeinem vertrauteſten

Prinzeßinn, die Princeßinn Hadwig gezeuget, welche 972 mit dem alten Herzoge Burchard II. von Schwaben vermählt wurde, nach deſſen baldigem Tode ſie eine Zeitlang das Herzogthum Schwaben beherrſchte, und ſich deshalben *Vicariam Imperii* nennte. Der berühmte Hofrath Böhme zu Leipzig hat von derſelben 1754 eine gelehrte Schrift herausgegeben.

* Es hieß dieſes *Saxonia Trans-Albina*, von welchem Lande Conrad Samuel Schurzfleiſch in ſeiner Schrift *de antiqua Saxonum dignitate* ſehr gelehrt gehandelt hat. Das diſſeit der Elbe gelegene Sachſen, oder *Saxonia Cis-Albina*, iſt allererſt nach Abgang der Poſterität Ottonis M. an die Nachkommen Herrmann Billungs gekommen.

** Herrmann Billung war ein vornehmer Landſaſſe und Edelmann in der Gegend von Soltau, im Herzogthum Lüneburg, ein langer anſehnlicher

ſten Miniſter, unter dem Titel eines Herzogthums zum erblichen und eigenthümlichen Beſitze; die diſſeits gelegenen Sächſiſchen Länder aber, worunter auch Thüringen begriffen war, behielte er vor ſich und ſeine Nachkommen, ſetzte aber während ſeiner Abweſenheit ſeinen Sohn, Wilhelm, Erzbiſchofen zu Maynz, zum Stadthalter darüber, der auch von 954 bis 968 das Regiment ſehr löblich geführet. Es hat dieſes die erſte Gelegenheit gegeben, daß die Maynziſchen Erzbiſchöffe ſich nach der Zeit ſo vieler landesherrlichen Rechte über Thüringen angemaßet *. Er war vor die Ausbreitung des chriſtlichen Glaubens ſo beſorgt, daß er nicht nur verſchiedene Bißthümer in Teutſchland ſtiftete **, ſondern ſie auch mit ſo hohen Gerechtſamen

cher Herr von großem Verſtande und beliebter Aufführung, der ſich an dem Hofe Ottonis in ſolche Gunſt ſetzte, daß ihn nicht nur der Kaiſer zum Hofmeiſter ſeines Prinzen ernennte, ſondern auch 961 zum Stadthalter in Saxonia Trans-Albina, ja, endlich gar im Jahr 966 zum Erbherzoge in dieſem Theile von Sachſen erhub.

* Es gründet ſich dieſes auf die ſogenannte *Donationem Ottonianam*, nach welcher Kaiſer Otto I. dem Erzbiſchöflichen Stuhle zu Maynz das meiſte in Thüringen und Heſſen unterworfen haben ſoll. Allein es iſt dadurch dieſem Erzſtifte nicht ſowohl eine weltliche, als vielmehr nur die geiſtliche Juriſdiction zugeſtanden worden. Das Eißfeld hat Churfürſt Gerhardus II. von Maynz 1294 von dem Grafen von Gleichen käuflich an das Stift gebracht.

** Hierunter war das Erzbißthum Magdeburg das vornehmſte. In Anſehung deſſen legte er auch

ſamen verſahe, daß daraus hernach eine Reichsfürſtliche Hoheit entſtunde. Zu Beſchützung der Thüringiſchen Gränzen machte er Günthern, den Vater des Meißniſchen Marggrafens Eccards I. zum erſten Marggrafen in Thüringen, den aber Otto II. hernach wieder abſetzte, und ſolche Würde deſſen Sohne ertheilte. Er ſtarb den 7. May 973 in dem Kloſter Memleben nach kurzer Krankheit ſehr erbaulich *, und zwar bald nach ſeines alten treuen Miniſters, des obgedachten Herrmann Billungs, Hintritte, dadurch er ſehr gerühret worden, nachdem er 61 Jahr gelebt, und 37 Jahr regiert hatte. Seine Eingeweide ſind zu Memleben, der Körper aber zu Magdeburg im Dom begraben worden **. Seine erſte Gemahlinn Editha, Königs Eduardi von Engelland Tochter, die ſich um die Stadt und das Erzſtift Magdeburg ſehr verdient

 gemacht,

auch die Bißthümer zu Merſeburg, Zeitz, Meiſſen, Brandenburg und Havelberg an, damit es demſelben nicht an Suffraganeis fehlen möchte; ja, er erhub das gedachte Erzbißthum zum Primat von ganz Teutſchland.

* WITTECHINDUS CORBEIENSIS beſchreibt in ſeinen *Annalibus* dieſes großen Monarchen erbauliches Ende ſehr umſtändlich.

** Es befindet ſich ſein Grab mitten im Dom, und hatte ſonſt ein ſilbernes Monument, das aber nach des Generals Tilly Zerſtörung in ein eichenes verwandelt worden. Siehe die Sammlung der beſten und neueſten Reiſebeſchreibungen, III. Theil, S. 27.

gemacht, liegt in eben dieſer Stadt, die andere Gemahlinn aber, Namens Adelheid *, zu Strasburg begraben.

Otto II.

Rufus,

Römiſcher Kaiſer,

von 973 bis 983.

Sein Vater, Otto I. ließ ihn ſchon bey ſeinem Leben nicht nur zum Römiſchen Könige erwählen, ſondern auch ſowohl von dem Erzbiſchoffe von Maynz im Jahr 958 zu Jngelheim, als vom Pabſt Johann XII. 968 zu Rom krönen. Er beſaß nebſt der

* Dieſe Adelheid war eine Longobardiſche Prinzeſſinn, die der tyranniſche König Berengarius in Jtalien zu Pavia gefangen hielte, aber durch Ottonis Eroberung dieſer Stadt in Freyheit kam, und von ihm zur Gemahlinn genommen wurde. Das Beylager vollzog er zu Pavia im Jahr 951 mit großer Pracht. Andere machen dieſe Adelheid zu einer verwitweten Herzoginn von Bayern, deren Sohn erſter Ehe Ernſt geheißen. Allein es gründet ſich dieſe Nachricht bloß auf ein altes ungedrucktes Gedichte in der Fürſtlichen Bibliothek zu Gotha, ſo von Graf Wetgela, Herzog Ernſts Hofmeiſter, handelt, aber nicht mehr Glaubwürdigkeit als die Geſchichte von der ſchönen Meluſine verdient. Siehe den Bücherſaal der ſchönen Wiſſenſchaften, *Tom. X. p. 199. ſq.*

der Kayſerl. Würde mehr nicht als Saxoniam Cis-Albinam, worunter Thüringen begriffen war, und das Lüneburgiſche Land erblich und eigenthümlich *, ſeine ordentliche Reſidenz aber hatte er zu Alſtedt in Thüringen. Er war zwar ein tapferer, aber zugleich auch ein blutdürſtiger Herr, der verſchiedene Grauſamkeiten ausgeübet **. Er hatte des Griechiſchen Kaiſers Nicephori Stieftochter Theophaniam zur Gemahlinn, welcher zu Gefallen er die Griechiſche Sprache lernte. Er hat nicht nur Herzog Heinrichen von Bayern von Land und Leuten getrieben, und mit König Lothario in Frankreich einen glücklichen Krieg geführet, ſondern auch mit den Griechen und Saracenen ſich in dem Untertheile von Italien tapfer herumgeſchlagen, weshalben er von den Geſchichtſchreibern *Pallida mors Saracenorum* genennet wird ***. Er half dem bekannten Willigis †, ſeinem vornehmſten Rathe

 und

* FABRICII *Origines Sax. Lib. II. p. 91.* und MEIBOMII *Vind. Billung. p. 37.*

** SIGONIUS *de Regno Italico, Lib. VII.*

*** Die Urſache dieſes Blutvergießens war die ihm zum Heyrathsguthe geſchehene Ceßion deſſen, was die Griechen jemals in Italien beſeſſen hatten, woran aber die nachfolgenden Griechiſchen Kaiſer nicht gebunden ſeyn wollten. ECCARDUS *in vita et rebus geſtis Ottonis II.*

† Dieſer Willigis ſoll aus Strömingen, einem Dorfe in Niederſachſen, gebürtig geweſen ſeyn, und einen Wagner zum Vater gehabt haben, daher auch zwey Räder in das Maynziſche Wappen geſetzt worden. Siehe die Teutſchen *Acta Erudit.* 61. Theil, *p. 103. ſq.*

und Favoriten, im Jahr 976 zur Erzbiſchöflichen Würde in Maynz, und räumte ihm nicht nur viele Gewalt in den Heßiſchen und Thüringiſchen Landen ein, ſondern beſtellte ihn auch, nachdem er zur würklichen Regierung gekommen, während ſeines Aufenthalts in Italien, zum Stadthalter und Landesverweſer in Thüringen. Er ſtarb im Jahr 983 zu Rom, nachdem er in einem Treffen mit den Saracenen und Griechen von einem vergifteten Pfeile verwundet worden. Er hat ſein Andenken durch die Erbauung der Stadt Halle in Sachſen nicht wenig verherrlichet, doch ſind die Salzbrunnen daſelbſt ſchon vorhanden geweſen *.

Otto III.

Römiſcher Kaiſer,

von 983 bis 1002.

Er war nicht älter, denn zehn Jahr, als er ſeinem Vater in der Regierung und Kaiſerl. Würde folgte, wußte aber derſelben mit Zuziehung ſeines weiſen Hofmeiſters Berward ſo löblich vorzuſtehen, daß er deswegen, wiewohl lächerlicher Weiſe, von den Geſchichtſchreibern unter die *Mirabilia mundi* gezählet wird. Die Vormundſchaft während ſeiner Minderjährigkeit maßte ſich anfangs ſein Vetter, Herzog Heinrich II. von Bayern, an,

* Der Ort war vorher nur ein Dorf, und hieß *Dobrebora* oder *Dobreſola*, d. i. Gutbrunn oder Gutſalz.

an, der ſich aber genöthiget ſahe, davon abzuſtehen, weil die Reichsſtände ſolche dem Erzbiſchofe Willigis zu Maynz, mit Zuziehung des Erzbiſchofs zu Cölln, auftrugen, welches nicht wenig darzu beygetragen, daß die Biſchöffe von dieſer Zeit an eine ſo große Gewalt im Teutſchen Reiche erlanget. Im Jahr 996 zog er nach Italien, und ließ ſich zu Rom von Gregorio V. den er ſelbſt zum Pabſte eingeſetzt hatte, krönen. Er hat dieſen Pabſt wider ſeine Feinde nachdrücklich geſchützt, auch mit demſelben, nach vieler Scribenten Zeugniß *, im Jahr 998 den Vergleich getroffen, daß hinführo niemand als die Teutſchen Fürſten Macht haben ſollten, einen Kaiſer zu erwählen. Den König Micislaum von Pohlen, der einen ſtarken Einfall in Meißen gethan, hat er im Jahr 986 glücklich zurück geſchlagen. Er ſtarb den 23. Jan. 1002, als er das drittemal aus Italien zurück kam, und zwar an einem Fieber, das ihm durch vergiftete Handſchuhe zugezogen worden **, nachdem er neun-

* Siehe Gladovs Reichshiſtorie, *p. 262. ſq.* ingleichen ECCARDI *Vitam Ottonis III.* Es wollen einige um deswillen behaupten, es habe dieſer Kaiſer das Churfürſtliche Collegium geſtiftet.

** Der Herr von Blainville in ſeiner Reiſebeſchreibung durch Italien *P. II. p. 422.* erzählt, daß ihn Creſcentii Numentani ſchöne Gemahlinn, Stephania, die er nach der Hinrichtung ihres Gemahls, den er bey der Eroberung der Engelsburg, aus welcher derſelbe vorher Gregorium V. verjagt gehabt, gefangen bekommen, und enthaupten laſſen, zur Beyſchläferinn angenommen, die ihn ſodann mit Gifte vergeben.

zehn Jahr regiert, und nur neun und zwanzig Jahr gelebt hatte. Seine Eingeweide ſind zu Augſpurg, der Körper aber zu Aachen begraben worden. Weil er von ſeiner ungetreuen Gemahlinn, Maria von Arragonien*, keine Kinder hinterlaſſen, iſt die Nachfolge in der Kaiſerlichen Würde und Regierung auf ſeinen Vetter gefallen. Der Meißniſche Marggraf Eccardus, welchen Otto II. zugleich auch zum Marggrafen in Thüringen eingeſetzt hatte, war ein ſo mächtiger Fürſt, daß man ihn nach dem Tode des Kaiſers, aus Verdacht, als ob er nach der Kaiſerlichen Krone ſtrebe, aus dem Wege räumte **.

Henri-

* Sie ſoll einen Courtiſan in Weibeskleidern bey ſich geführt haben, den hernach der Kaiſer verbrennen laſſen. Als ſie hierauf einen Modeneſiſchen Grafen zu dergleichen ungebührlichen Dienſten gebrauchen wollte, die er aber abſchlug, beſchuldigte ſie denſelben, er habe ihr etwas unanſtändiges zumuthen wollen, worauf ihn der Kayſer unſchuldig hinrichten ließ. Als aber die Verläumdung entdeckt wurde, ward die Kaiſerinn zum Feuer verdammt.

** Es geſchahe dieſes zu Pölde, im Jahr 1002, von zwey Grafen auf eine hinterliſtige Weiſe, wie der Herr von Leibnitz in *Script. Rerum Germ. T. I. p. 366.* aus Ditmars Chronike *Lib. V.* erzählet. Er hatte Schwanchildam, Herzogs Herrmann Billungs Tochter zur Gemahlinn. Seine Reſidenz hatte er zu Jena, wo er auch in der Kirche begraben liegt. Der *Annaliſta Saxo* verſtehet unter dieſem Jena das Dorf dieſes Namens an der Saale, wo die Unſtrut hineinfällt. Man ſoll von dar ſeinen Körper nach Naumburg gebracht haben.

Henricus II.

Sanctus,

Römiſcher Kaiſer,

von 1002 bis 1025.

Er war Heinrichs II. Herzogs von Bayern Sohn, und Kaiſers Henrici Aucupis Urenkel, daher er nach Ottens III. Tode als deſſen nächſter Erbe nicht nur zum Beſitz der Sächſiſchen und Thüringiſchen Lande, ſondern auch zur kaiſerlichen Würde gelangte. Man rühmt ihn als einen tapfern, gütigen und tugendhaften Herrn, tadelt aber an ihm ſeine allzugroße Gutwilligkeit und Freygebigkeit gegen die Geiſtlichen, dadurch er ſich aber den Namen *Sancti* oder des Heiligen erworben. Wegen ſeiner lahmen Hand wird er auch von einigen Geſchichtſchreibern der Lahme genennet. Er hat das Biſthum zu Bamberg geſtiftet, und das Biſthum zu Merſeburg erneuert *, auch unzählig andere Stifter

* Bey dieſer Gelegenheit ward Merſeburg zu einer Handelſtadt gemacht, auch die Niederlage der Waaren dahin verlegt, und dem damaligen Biſchof Wigbert das Einkommen von der Handelſchaft und den Juden verliehen, wie Dittmar, Brotuff, Spangenberg und Albinus bezeugen. Es wurde nachgehends ein großer Kaufhandel daſelbſt getrieben, bis ſelbiger wegen der großen Brandſchäden, erſtlich nach Grimma, von dar nach Taucha, und endlich nach Leipzig verlegt worden.

Stifter und Klöſter reich und mächtig gemacht. Er ließ ſich von dem Erzbiſchof Willigis von Maynz zu Aachen und vom Pabſt Benedicto VIII. zu Rom krönen. Seine Gemahlinn hieß Cunigunda, und war eine Tochter des Grafens von Luxemburg, mit welcher er in keuſcher *, aber unfruchtbarer Ehe gelebt. Er hat nicht nur wider Harduinum in der Lombarden, und Graf Balduinum in Flandern, ingleichen wider die Slaven, Pohlen und Griechen glückliche Kriege geführt, ſondern auch durch die Vermählung ſeiner Schweſter Giſela mit König Stephano in Ungarn die Ungariſche Nation größtentheils zum chriſtlichen Glauben gebracht; auch dieſes Reich mit dem Römiſch-Teutſchen Reiche genau verbunden. Den Erzbiſchöfen zu Maynz überließ er faſt alle Gewalt in Thüringen. Sie ließen dieſes Land durch einen ſo genannten Vice-Dominum oder Vice-Dom, von dem damals alle ſo genannte Grafen und Beam-

* Er ſoll ſie bey ſeinem Abſterben ihrem Anverwandten, dem Pfalzgrafen, mit dieſen Worten wieder gegeben haben: Recipite, quam mihi tradidiſtis, virginem veſtram. Sie ſoll einſten bey ihrem Gemahl in einigen Verdacht des Ehebruchs gekommen ſeyn, aber ihre Unſchuld nach damaliger Gewohnheit durch ein glühendes Pflugſchaar bewieſen haben. Man ſieht am Eingange in die Domkirche zu Merſeburg eine Weibsperſon mit einem Pflugſchaar in Stein ausgehauen, ſo die Kaiſerinn Cunigunda abbilden ſoll. Man zeiget auch noch in dieſer Kirche der heiligen Cunigunda Mandel.

Beamten dependirten, regieren, und ſo wohl den Zehenden, als alle andern Steuern, Zölle und Abgaben für ſich eintreiben. Dieſer Kaiſer beſtellte auch den Grafen Wilhelm von Weimar zum Marggrafen in Thüringen *, um die Grenzen dieſes Landes gegen die Feinde zu vertheidigen. Die Nachkommen dieſes Grafens haben ſolches Marggrafthum bis 1067 bekleidet. Der Kaiſer ſtarb 1025 zu Gröningen, und ward zu Bamberg begraben. Er ward von Pabſt Eugenio III. im Jahr 1142 canoniſirt, und zum Heiligen gemacht. Im Jahr 1736 ſtiftete König Auguſt III. von Pohlen und Churfürſt zu Sachſen, einen militariſchen Ritterorden, der dieſem Kaiſer zu Ehren der St. Heinrichsorden genennet wurde **.

* Er war zu ſeiner Zeit der mächtigſte und angeſehenſte Herr in Thüringen, der zugleich die Grafſchaft Orlamünde beſaß, und die Thüringiſche Marggrafſchaft bis in die Regierung Kaiſers Henrici III bekleidete, endlich aber in einer Schlacht mit den Luiticiis, die gegen Mecklenburg wohnten, 1036 erſchlagen wurde. Siehe *Chronographum Saxonem*, PAVLVM LANGIVM und den *Abbatem Vrſpergenſem p. 167.* Er hinterließ von ſeiner Gemahlinn Oda vier Söhne, die Otto, Wilhelm, Poppo und Kribo hießen.

** Die Beſchreibung dieſes Ordens findet man in dem genealogiſchen *Archivario 1736. p. 480. ſq.* Der Königliche Pohlniſche Prinz Xaverius, des Königs Auguſti III. Sohn, hat als Adminiſtrator der Chur Sachſen dieſen Orden 1768 erneuert. Fortgeſetzte Genealog. Hiſtor. Nachr. *T. VIII. p. 620. ſq.*

Das

Das neunte Capitel.

Von den Fränkiſchen Kaiſern, die über Thüringen geherrſchet.

Nachdem Henricus II. ohne männliche Erben geſtorben, kam ſowohl Thüringen und was ſolchem anhängig war, als auch die kaiſerliche Würde an Herzog Conraden in Franken, der nicht nur ein Schwager des verſtorbenen Kaiſers war, ſondern auch von ihm ſelbſt bey ſeinem Lebensende den Ständen zu ſeinem Nachfolger war vorgeſchlagen worden. Auf ihn folgten noch drey Kaiſer, die von ihm herſtammten, worauf Lotharius II. aus Niederſachſen ſuccedirte, der Thüringen zu einem freyen Reichsfürſtenthume mit dem Titel einer Landgrafſchaft erhub, welchen Titel daſſelbe auch von dieſer Zeit an beſtändig behalten hat, ob es wohl nachgehends getheilt, und mit Meißen vereiniget worden. Ich habe alſo noch fünf Kaiſer anzuführen, die über Thüringen geherrſcht, und auf einander alſo folgen:

Conradus II.

Salicus,

Römiſcher Kaiſer,

von 1025 bis 1039.

Er war ein Sohn Herzog Heinrichs in Franken, und ein Nachkömmling Caroli M. Er führte den Zunamen *Salicus*, weil er aus dem Lande gebürtig war, das damals von der darinnen befindlichen Fränkiſchen Saale *Terra Salica* genennet wurde. Im Jahr 1025 ließ er ſich von dem Maynziſchen Erzbiſchofe Aribo und 1027 von dem Pabſte zu Rom krönen, nachdem er die widerſpenſtigen Fürſten in Italien genungſam gezüchtiget hatte. Seine Gemahlinn Giſela war Herzogs Hermanni II. von Schwaben Tochter *, deren Mutter Gerberga des

* Dieſe Giſela hatte bereits zwey Gemahle gehabt, ehe ſie Conradus ohngefehr 1016 heyrathete. Ihr erſter Gemahl war Bruno II. Marggraf in Sachſen, der zu Anfang des XI. Seculi geſtorben, nachdem er mit ihr Ludolphum, der ihm in dem Marggrafthum gefolget, gezeuget, und ein Vater der Gräfinn Cäcilia, Ludovici Barbati in Thüringen Gemahlinn, geweſen. Der andere Gemahl war Ernſt I. Herzog in Schwaben, mit dem ſie 2 Söhne, Ernſt und Herrmann gezeugt, die dem Vater nach einander in Schwaben ſuccedirt haben. Ihr dritter Gemahl Conrad war nur noch Herzog in Franken, als er ſie 1027 heyrathete. Nachdem er Kaiſer worden, ließ er ſie 1027

des letzten Arelatiſchen Königs Rudolphi III. jüngere Tochter geweſen. Er demüthigte die Slaven, brachte die Burgundiſchen Länder an ſich *, und regierte überhaupt ſehr löblich und glücklich. Er beſtätigte auch den Erzbiſchof von Mayntz in der Adminiſtration der Thüringiſchen Länder, und geſtunde ihm alle Einkünfte und Regalien in denſelben zu. Er hatte zwey Vettern, Namens Ludwig und Hugo oder Carl, die aus königlichem Fränkiſchen Geblüte entſproſſen waren, und von ihm erzogen und ſehr geliebt wurden **. Der erſte iſt eben der ſo genannte Ludovicus Barbatus, den die Geſchichtſchreiber insgemein, jedoch fälſchlich, zum erſten

1027 krönen. Kaiſer Henricus III. war ihr Sohn aus der dritten Ehe. Siehe von dieſer Kaiſerinn Giſela Prof. Schumachers vermiſchte Nachr. II. Sammlung *p. 1. ſqq.*

* Sie wurden unter dem Namen des Arelatiſchen Königreichs zuletzt von König Rudolph III. beherrſcht, der 1032 ohne männliche Erben ſtarb. Conrad II. der deſſen Enkelinn zur Gemahlinn hatte, zwang ihn, daß er ihm noch bey ſeinem Leben die Kleinodien des Arelatiſchen Königreichs ausantworten mußte. Es kam aber dieſes Reich nicht auf viele Erben, weil während der unruhigen Regierung Henrici IV. der meiſte Theil davon, bis auf die Schweiz, verlohren gieng, da ſich die meiſten Stadthalter in den Provinzen zu erblichen Herren darüber machten.

** Es fällt den Geſchichtſchreibern ſchwer, die Genealogie dieſer beyden Brüder und derſelben Herkunft darzuthun. Man findet in Falkenſteins Thüringiſchen Chronike, *Lib. II. p. 571. ſq.* alles bey-

erſten Landgrafen in Thüringen machen, welcher aber nur ein Vice-Stadthalter in dieſem Lande geweſen. Es ſoll deſſelben weiter unten mit mehrerm gedacht werden.

Henricus III.
Niger,
Römiſcher Kaiſer,

von 1039 bis 1056.

Er war des vorigen Kaiſers Sohn *, und bereits im Jahr 1028 zum Römiſchen Könige gekrönt worden.

beyſammen, was davon geſchrieben worden. Der Reichshofrath von Senkenberg beſchließt ſeine Abhandlung, die er von der Herkunft Ludovici Barbati ans Licht geſtellt, mit dieſen Worten: Non poſſe originem Ludovici dilucide demonſtrari. Der Herr von Eccard macht die obgedachten beyden Brüder in ſeiner *Hiſt. Genealogica Principum Sax. Sup.* zu Söhnen eines ungenannten Heßiſchen Fürſtens und einer ungenannten Tochter Weickmanni, Grafens von Gent, die wegen ihrer Mutter von Carolo M. hergeſtammt. Siehe die teutſchen *Acta Erud. T. VII. p. 253.* CHRISTIANVS HANACCIVS behauptet in einem beſondern *Schediaſmate Hiſtorico*, das 1733 zu Wittenberg herausgekommen, ſie wären Söhne des an. 992 zu Orleans im Gefängniſſe geſtorbenen Herzogs Caroli von Lothringen, und Enkel Ludovici IV. Königs in Frankreich geweſen, der in gerader Linie von Carolo M. abſtammt, und 954 geſtorben iſt, welches auch Herr Profeſſor Schuhmacher in ſeinen vermiſchten Nachrichten 1 Samml. S. 2 f. behauptet.

* Seine Mutter war die obgedachte Kaiſerinn Giſela, Conradi II. Gemahlinn. Siehe FELLERI

worden. Er war ein langer und ſehr anſehnlicher Herr, der aber aus unbekannten Urſachen den Zunamen *Niger*, d. i. der Schwarze, führte. Das Schiſma der Päbſte hat er 1046 durch Abſetzung ihrer Dreye, die ſich um den apoſtoliſchen Stuhl zankten, und durch die Einſetzung Clementis II. aufgehoben, wider Böhmen und Ungarn glückliche Kriege geführt, das Fürſtenthum Benevent dem päbſtlichen Stuhle geſchenkt, die Rebellion in Lothringen geſtillt, und in dem ganzen Reiche viel Gutes geſtift. In Thüringen behielten die Erzbiſchöfe von Maynz noch immer die bisherige Gewalt; wiewohl ſich viele Landſtände, und darunter ſonderlich auch der Thüringiſche Marggraf Wilhelm, der im Lande ſehr mächtig worden *, weigerten, die Zehenden und andere Gefälle an dieſelben zu entrichten. Jedoch da dieſer Willhelm 1044 ſtarb, konnte deſſen Bruder Otto von dem Erzbiſchofe die Beſtätigung in dem Marggrafthum Thüringen nicht anders als unter der Verſprechung erhalten, daß er künftig mit allen ſeinen Unterthanen den ſtreitigen Zehenden richtig abtragen, auch andere

monumenta inedita, Trim. II. n. 3. In der Hälliſchen Bibliothek, 22. Th. S. 153. wird dargethan, daß ſie mit Conrado II. im fünften Grad gleicher Seitenlinie verwandt geweſen.

* Es war dieſer Wilhelmus II. ein Sohn Wilhelmi I. der ſeinem Bruder Otto I. in dem Marggrafthum Thüringen gefolget. Ihm ſuccedirte ſein Sohn Otto II. mi welchem die Nachkommenſchaft des Weimariſchen Grafens Wilhelmi I. ein Ende hatte.

andere darzu anhalten wollte, welche Sache nachgehends noch zu vieler Unruhe im Lande Anlaß gegeben hat. Der Kaiſer ſtarb zu Botfeld auf dem Harze, und ward zu Speyer begraben. Seine Armee hatte nicht lange vorher von den Vandalen eine ſtarke Niederlage gelitten.

Henricus IV.
Römiſcher Kaiſer,

von 1056 bis 1106.

Dieſer unglückliche Kaiſer * war des vorigen Sohn, und er kam, ehe er noch mündig worden, zur Regierung. So lange ſeine Mutter Agnes das Regiment führte **, war daſſelbe noch ziemlich wohl beſtellt. Als er aber in die Hände der Biſchöfe, die ſich ſeiner faſt mit Gewalt bemächtigten, kam, gerieth das ganze Reich in Verwirrung ***.

M 2 Son-

* Dieſes Henrici IV. und deſſen Nachfolgers Henrici V. merkwürdige Geſchichte beſchreibt niemand gründlicher als der berühmte Johann Jacob Mascov in ſeinen *Commentariis de rebus Imperii Romano-Germanici* und zwar in dem erſten Theile, der 1748 herausgekommen.

** Sie lebte mit Biſchof Henrico II. von Augſpurg ſo vertraulich, daß ihn hernach der Kaiſer aus Haß entmannen ließ.

*** Er wurde zu frühzeitig 1062 durch den Erzbiſchof von Cölln, und Herzog Otten von Bayern, da er nur 11 Jahr alt war, der guten Aufſicht ſeiner Mutter auf eine liſtige Weiſe entzogen, indem

Sonderlich hatte ſich der Erzbiſchof Adalbertus von Bremen, nebſt Graf Wernern bey dem Kaiſer ſo eingeſchmeichelt, daß ſie faſt alles bey ihm galten. Sie verkauften nach ihrem Gefallen die Stifter, Präbenden und Chargen, und zogen an ſich, was ihnen anſtund; dabey verſtatteten ſie dem jungen Monarchen allen Muthwillen, und ließen ihn bloß ſeinen Wollüſten nachhängen. Hierdurch geſchahe es, daß die Laſter durch ganz Teutſchland gar ſehr überhand nahmen, auch das verdammte Fauſtrecht aufkam, wodurch überall im Reiche eine große Zerrüttung entſtunde.

Die Thüringiſchen und Sächſiſchen Lande betraf dieſes am meiſten. Denn weil der Kaiſer dem Erzbiſchof Siegfried zu Maynz 1069 die Zehenden in Thüringen verſprach, wenn er die Eheſcheidung von ſeiner Gemahlinn Bertha * befördern würde, ſo widerſetzte ſich demſelben ſonderlich der Sächſiſche Marggraf Egbertus II. dem der Kaiſer das Marggrafthum Thüringen als ſeinem Anverwandten nach dem Tode ſeines Vaters gleiches Namens, der ſolches nur ein Jahr beſeſſen, 1068 ertheilt hatte. Dieſer Marggraf hatte ſeit einiger Zeit angefangen, ſich

dem man ihn an dem Ufer des Rheins unweit Speyer, da er ſpatzieren gieng, vermittelſt eines Schiffs entführte, und nach Cölln brachte, wo man ihn ſehr ſchlecht erziehen ließ.

* Sie war eines Italieniſchen Marggrafens, Namens Otto, Tochter, mit der er 1067 vermählt worden, nachdem er ſchon bey ſeines Vaters Lebzeiten mit ihr verlobt geweſen.

ſich nicht nur der Gewalt des erzbiſchöflichen Stuhls zu Maynz, die derſelbe über ihn auszuüben ſuchte, zu entziehen, ſondern auch ſich ſo wohl eines Erbrechts, als einer landesherrlichen Hoheit über ſeine Herrſchaften und Marggrafſchaft anzumaßen. Es kam zwiſchen ihm und dem Kaiſer zum öffentlichen Kriege. **Marggraf Dedo von Meißen** *, der in Sachſen und Thüringen große Gewalt hatte, war der Anführer derer, die ſich wider den Kaiſer ſetzten. Ob er nun wohl der Macht des Kaiſers weichen mußte, ſo brachten es doch die Sachſen und Thüringer hernach bey dem gottloſen Pabſte Gregorio VII. ſo weit, daß der Kaiſer als einer der Simonie ſchuldiger, in Bann gethan wurde **. Hierdurch wurden die Reichsſtände von ihm ſo abwendig gemacht, daß ſie ihm den Gehorſam aufkündig-

* Dieſer Dedo hatte des Marggrafens Ottonis II. von Thüringen Witwe geheyrathet, in Anſehung welcher er die Lehngüter ihres erſten Gemahls an ſich zu bringen ſuchte. LAMBERTVS SCHAFFNABVRGENSIS erzehlt dieſe Sache ad an. 1074 und 1075. umſtändlich.

** Er wurde zwar auf eine ſehr ſchimpfliche Weiſe von dem Banne 1077, da er ſelbſt in demüthiger Geſtalt zu dem Pabſte gereiſet, loßgezehlt, aber doch noch ſchwerer von demſelben verfolgt. Sonderlich wurde der Herzog in Schwaben wider ihn aufgehetzt. Er vertrieb nachgehends dieſen Pabſt aus Rom, und ſetzte einen andern ein, der aber nebſt deſſen Nachfolgern den Bann wider ihn erneuerte. Indeſſen hatte er ſich gleichwohl 1084 zu Rom krönen laſſen.

kündigten, und Herzog Rudolphen von Schwaben zum Kaiſer erwehlten. Ob nun wohl Henricus denſelben, nachdem er ſich eine Zeitlang mit ihm herumgeſchlagen, endlich im Jahr 1080 in einem blutigen Treffen glücklich erlegte *, ſo wurden ihm an deſſen Statt 1081 von neuem der Herzog Herrmann von Luxemburg und 1088 der Marggraf Egbert von Thüringen ** als Kaiſer entgegen geſetzt. Nun behielte er zwar wider beyde die Oberhand, jedoch mit vieler landverderblichen Unruhe, die dem Kaiſer das Leben und Regiment ſehr ſauer machte, den Reichsländern aber, und ſonderlich dem Lande Thüringen, wo damals der Hauptſitz des innerlichen Kriegs war, eine große Verwüſtung zuzog. Wurde es aber in Teutſch-

* Dieſes Treffen ſoll nach dem Vorgeben einiger alten Chroniken im Oct. 1080 zwiſchen Croßen und Droyſig gehalten worden ſeyn. Man zeiget in der Domkirche zu Merſeburg annoch die Hand, die damals Rudolpho in der Schlacht von Friedrichen von Staufen abgehauen worden. Der Merſeburgiſche Biſchoff Werner brachte ihn verwundet nach Merſeburg, wo er 3 Tage darauf geſtorben, und in der Domkirche begraben worden.

** Dieſer Egbertus II. war der letzte Marggraf in Thüringen. Er wurde 1090 in einer Mühle bey Braunſchweig ermordet, und zwar auf Anſtiften der Aebtißinn zu Quedlinburg, des Kaiſers Schweſter, nachdem er ein Jahr vorher ſein feſtes Schloß Gleichen, als es der Kaiſer belagert, glücklich entſetzt, und dabey gute Beute gemacht hatte.

Teutſchland wieder ein wenig ruhig, ſo war dargegegen in Italien die Unruhe deſto größer, weil alle Päbſte, die damals auf einander folgten, den Bann wider den Kaiſer erneuerten, auch ſeine leiblichen Söhne wider ihn aufhetzten *. Endlich ſtarb er 1106 zu Lüttich im 55ten Jahre ſeines Alters im größten Elende, ohne von dem Banne loßgezehlt worden zu ſeyn. Er bekam ſein Begräbniß zu Speyer.

Henricus V.

Römiſcher Kaiſer,

von 1106 bis 1125.

Er war des vorigen Sohn, und hatte wegen ſeiner Empörung wider den Vater wenig Glück und Sieg. Nicht nur die Päbſte in Italien machten ihm viel zu ſchaffen **, ſondern auch die Ungarn

* Dieſe Söhne waren Conradus und Henricus. Jener, den der Vater zum Vicekönig in Italien gemacht hatte, ſtarb 1101 vor dem Vater, dieſer aber ließ den Vater 1105 zu Ingelheim der kaiſerlichen Würde entſetzen.

** Er hatte ſonderlich mit Paſchale II. der die Inveſtitur der teutſchen Biſchöfe verlangte, und die Sachſen wider ihn aufwiegelte, auch durch den Erzbiſchof zu Maynz ihn in den Bann thun ließ, viel zu thun, und ob er gleich den Pabſt im Jahre 1111 zu Rom gefangen nahm, auch ihn, da er die Länder der verſtorbenen reichen Marggräfinn Mathildis in der Lombardey 1117 in Beſitz nahm, aus Rom jagte, geſtunde er doch dem Nachfolger

und Pohlen, die ſich wider ihn ſetzten. Seine ärgſten Widerſacher waren die Sachſen unter dem Herzog Lothario, mit welchem er viele blutige Händel hatte. Nicht weniger machte ihm der Erzbiſchof Adalbertus von Maynz viel zu thun, worzu er ihm aber ſelbſt vielen Anlaß gab. Seine Gemahlinn Mechtild aus Engelland hat ihm keine Kinder gebohren, daher ſeiner Schweſter * Söhne, die Herzoge Friedrich und Conrad ** von Schwaben, ſich ſtarke Hoffnung auf die Kaiſerwürde machten, daran ſie aber der obgedachte Erzbiſchof verhinderte. Er war nicht älter denn 44 Jahr, als er zu Utrecht ſtarb. Er wurde zu Speyer neben ſeinem Vater begraben, nachdem er ſein böſes Verhalten gegen denſelben ſehr bereuet hatte.

Lotharius

folger deſſelben Calixto II. auf dem Reichstage zu Worms 1122 die Inveſtitur der teutſchen Biſchöfe zu.

* Dieſe Schweſter hieß Agnes, und wurde dem tapfern Friedrich von Staufen, der Herzog Rudolphen mit eigener Hand erlegt hatte, zur Gemahlinn gegeben.

** Dieſer Herzog Conrad hat nachgehends unter dem Namen Conradus III. Herzog Friedrichs Sohn gleiches Namens, aber unter dem Namen Fridericus I. mit dem Zunamen *Barbaroſſa*, die kayſerliche Würde erhalten.

Lotharius II.

Römiſcher Kaiſer,

von 1125 bis 1139.

Sein Vater war Gebhard, Herr von Querfurt *. Er vermählte ſich mit Richſa oder Richenza, einer Tochter des Sächſiſchen Herzogs Henrici des Fetten, an der Weſer **, durch welche er zu dem Beſitz aller Länder deſſelben gelangte. Als auch Herzog Magnus an der Elbe *** ohne Erben ſtarb, wurde er deſſelben Nachfolger, wodurch er zu einer ſolchen Macht gelangte, daß er Kaiſer Henrico V. der ihn um das Herzogthum Sachſen brin-

 gen,

* Andere machen ihn zu einem Grafen von Supplinburg. Eine Stunde von Querfurt liegt das ſchöne Dorf Lodersleben, welches von dieſem Lothario, der es erbauet, und allda einen Palaſt angelegt hat, den Namen bekommen, indem es ſo viel als Luthers oder Lotharii-Haus heißet.

** Dieſer Henricus Pingvis beſaß denjenigen Theil von Niederſachſen, worinnen die Städte Göttingen und Northeim liegen. Er war der letzte dieſes Hauſes und blieb 1106 in einer Schlacht.

*** Herzog Magnus war der letzte von dem Billingiſchen Stamme, nachdem ſolcher auf 140 Jahr das Herzogthum Sachſen in Beſitz gehabt hatte.

gen und ſolches dem Grafen von Mannsfeld zuſchanzen wollte, die Spitze biethen, auch ihm nach ſeinem Tode durch Vorſchub des Erzbiſchofs von Maynz in der kayſerlichen Würde folgen konnte. Er hat mit Herzog Conraden in Schwaben, der nach ihm Kaiſer worden, ingleichen mit Böhmen und Dännemark blutige Kriege geführt, auch die Könige dieſer Reiche zu Vaſallen des Reichs gemacht, den Normanniſchen König Rogerium von Neapolis und Sicilien aber ſehr in die Enge getrieben. Als er 1135 wider die Normänner zu Felde lag, fand er das alte Römiſche Ius ciuile, das er darauf in dem ganzen Römiſchen Reiche einführte. Den heiligen Norbertum, den Stifter des Prämonſtratenſerordens, beförderte er zum Erzbiſthum Magdeburg und würdigte ihn ſtets einer großen Vertraulichkeit. Im Jahr 1133 ließ er ſich von dem Pabſte zu Rom krönen *. Von ſeiner Gemahlinn hinterließ er eine

* Als ihn Innocentius II. gekrönt, ſoll er demſelben nicht nur den gewöhnlichen Beſchützungseyd geſchworen, ſondern auch die kaiſerliche Würde von demſelben zur Lehn empfangen haben. Es iſt aber davon weiter kein Beweis, als ein Bild, das zu Rom im Lateran aufgeſtellt iſt, vorhanden, worauf der Kaiſer vor dem Pabſte auf den Knien liegt, und ſich die Krone aufſetzen läſſet, mit den Worten: *Homo ſit Papae, ſumit quo dante coronam.* Jedoch D. Friedrich Wideburg hat dieſes Vorgeben in ſeiner Sammlung

eine einzige Tochter, Namens Gertraut, die er mit Herzog Heinrich dem Stolzen von Bayern vermählte, welcher dadurch zum Beſitz des Herzogthums Sachſen gelangte. Es eignen einige Geſchichtſchreiber ihm noch eine Tochter, Namens Hedwig *, zu, die er dem Thüringiſchen erſten Landgrafen Ludwig zur Gemahlinn gegeben haben ſoll, ſo ſich aber falſch befindet. Der Kaiſer ſtarb auf ſeiner Rückreiſe aus Italien in einem kleinen Dorfe zwiſchen dem Inn und Lech in den Armen des Erzbiſchofs Conradi von Magdeburg den 30. Sept. 1139 und ward in dem Kloſter

lung vermiſchter Anmerkungen No. 7. genugſam widerlegt.

* Der *Monachus Erfordienſis* iſt der erſte, welcher in *Hiſtor. de Landgraviis Thuringiae cap. 18. pag. 1311.* dieſes behauptet, welchem nachgehends eine große Menge anderer Scribenten in dieſer Meynung gefolget ſind. Allein der *Annaliſta Saxo*, der *Abbas Vrſpergenſis*, der Autor des *Chronici Ducum Brunſuic.* in MADERI *Antiq. Brunſuic. pag. 14.* ingleichen VITVS ARENBECK *de Guelfis*, in LEIBNITII *Script. Brunſuic. Tom. III. pag. 662.* und andere verdienen mehr Beyfall, wenn ſie Lothario II. nur eine einzige Tochter, Namens Gertraut, zuſchreiben.

ſter Königslutter, das ſeine Gemahlinn erbauet hatte, begraben *. Pabſt Innocentius VIII. hat ihn 1484 in die Zahl der Heiligen verſetzt **.

* Siehe den Extract von Johann Letzners geſchriebenen Chronike in den teutſchen *Actis Erud. T. II. p. 553. ſq.*

** Siehe MASCOVII *Commentarios de rebus Imperii Roman. Germ. P. III.* wo ſehr umſtändlich von dieſem Kaiſer gehandelt wird.

Das

Das zehnte Capitel.

Von den Landgrafen in Thüringen aus Saliſchem Stamme.

Die erſten Landgrafen * in Thüringen ſtammen unſtreitig aus Fränkiſchem Geblüte her, ob es gleich ſchwer iſt, den eigentlichen Anherrn derſelben anzuzeigen. Ich habe die verſchiedenen Meynungen der Gelehrten ſchon oben in den Anmerkungen

* Es giebt verſchiedene Scribenten, die da behaupten, es wären die Landgrafen vom Saliſchen Stamme nicht die erſten in Thüringen geweſen, weil man in einigen Chroniken und Urkunden ſowohl einen **Herrmannum** I. als **Herrmannum** II. finde, die *Comites Prouinciales* genennet worden, und zugleich **Grafen** von **Winzenburg** geheißen. Der letzte ſoll von Kaiſer Lothario, weil er einen Meichelmord begangen, ſeiner Würde entſetzt worden ſeyn, worauf Graf **Ludwig** darzu erhoben worden. Allein wir ſtimmen **Joh. Gottlieb Horn** bey, der in dem *I.* Theile ſeiner nützlichen Sammlung, S. 88. dieſer Meynung widerſpricht, und ſich auf den Hofrath Struv beruft, der in *Diſſ. de Iuris Landſaſſiatus Thur. p. 60. ſq. 75.* die gedachten Comites Prouinciales vor weiter nichts, als Kaiſerl. Landrichter hält, die keine Fürſtl. Würde gehabt. Es ſollen ſich auch die Grafen von Gleichen Kaiſerl. Erbvögte des Landes Thüringen genennet haben, wie der ungenannte Verfaſſer der **Nachricht von der Stadt Erfurt, Cap. 6.** vorgiebt.

gen zu dem Leben Kaiſers Conradi II. angeführt, daher wir ſolche hier nicht wiederholen wollen. Sollen wir den neueſten Geſchichtſchreibern * Beyfall geben, ſo iſt Herzog Carl von Lothringen, ein Sohn Ludwigs IV. und Bruder Lotharii, beydes Könige in Frankreich, der Stammvater der Thüringiſchen Landgrafen. Er machte ſich dadurch, daß er Lothringen von dem Kaiſer Otto II. im Jahr 978 zur Lehn genommen, bey ſeinen Landleuten, den Franzoſen, ſo verhaßt, daß, da Ludwig V. ſein Bruders Sohn ohne Erben mit Tode abgienge, er in der Nachfolge übergangen, und der bekannte Hugo Capetus, ein mächtiger Graf zu Paris, auf den Fränkiſchen Thron geſetzt wurde. Er ſuchte zwar ſein Recht zu dieſer Krone mit Gewalt zu behaupten, ward aber darüber von ſeinem Widerſacher im Jahr 991 zu Laon nebſt ſeiner Gemahlinn Agnes, einer Tochter des Grafens von Troyes, gefangen, und nach Orleans ins Gefängniß gebracht, worinnen er 1001 geſtorben.

Sein Sohn erſter Ehe, Otto, folgte dem Vater in dem Herzogthum Lothringen, die beyden Söhne anderer Ehe aber, Ludwig und Carl, welchen die teutſchen Geſchichtſchreiber aus einem Irrthum Hugo nennen **, nahmen ihre Zuflucht zu

* Es ſind dieſes Chriſtianus Hanaccius und Prof. Schubmacher, deren Schriften ich oben angeführt habe.

** In einer ungedruckten Thüringiſchen Chronike, die ſich in der Herzogl. Bibliothek zu Gotha befindet, werden dieſe beyden Brüder Grafen von Vide=

zu ihrem Vetter, Kaiſer Conrad II. einem gebornen Herzoge von Franken *, der ſie ſehr werth hielte, und im Reiche empor zu bringen ſuchte. Sie gelangten zu anſehnlichen Gütern in Thüringen, und ob ſie gleich über ſolche keine Landesfürſtl. Hoheit gehabt, auch keine würklichen Landgrafen geweſen, ſo verdienen ſie doch als die Stammväter der nachmaligen Landgrafen in der Thüringiſchen Hiſtorie beſonders betrachtet, und in die Reihe dieſer Landgrafen geſetzt zu werden, zumal da ihre Herrſchaften zu unmittelbaren Reichsgütern gemacht worden, und ſie in Anſehung derſelben würkliche Reichsſtände abgegeben haben.

Videmont, welches jetzo Vaudemont heißet, genennet. Siehe Schuhmachers vermiſchte Nachr. *I.* Samml. S. 13.

* Er ſtammte von Kaiſers Ludovici Pii Tochter Alpais her, der ein Sohn Caroli M. geweſen.

(Die Fortſetzung folgt künftig.)

Inhalt,

Inhalt.

V. Capitel. Von den alten Thüringiſchen Königen Seite 83

VI. Capitel. Von den Fränkiſchen und Franzöſiſchen Königen aus dem Merovingiſchen Stamme, die über Thüringen geherrſchet 102

VII. Capitel. Von den Königen und Kaiſern aus dem Carolingiſchen Stamme, die über Thüringen geherrſchet 132

VIII. Capitel. Von den Sächſiſchen Kaiſern, die über Thüringen geherrſchet, ſammt den vorher geweſenen Herzogen in Thüringen 153

IX. Capitel. Von den Fränkiſchen Kaiſern, die über Thüringen geherrſchet 174

X. Capitel. Von den Landgrafen in Thüringen aus Saliſchem Stamme 189

Einige Druckfehler im vorigen Stücke.

Seite 28. Linie 21. ließ Peucorus.
Seite 29. Linie 29. ließ Peifer.
Seite 47. Linie 7. ließ welche
Seite 49. Linie 21. ließ Meliſſantes.

Der Sächſiſche Patriot,

welcher
aus den bewährteſten Nachrichten
der
ſtudirenden Jugend
die
Politiſche Hiſtorie
ſeines Vaterlandes
in möglichſter Kürze aufrichtig erzehlet.

Drittes Stück.

Leipzig,
bey Carl Wilhelm Holle. 1770.

Fortſetzung
des zehnten Capitels.
Von den Landgrafen in Thüringen, aus Saliſchem Stamme.

Ludovicus I.
Barbatus,
Graf in Thüringen.
† 1056.

Er war der älteſte unter den beyden Brüdern, und wurde wegen ſeiner herrlichen Eigenſchaften an den Hofe des Kayſers Conradi II. zu der Würde eines Hofmeiſters oder Hofmarſchalls erhoben, ſein Bruder Carl aber, oder wie er insgemein genennet

wird, Hugo *, ward ſo nachdrücklich an den Erzbiſchof zu Maynz recommandirt, daß er ihm verſchiedene anſehnliche Güter am Rheine zur Lehn gab, die er theils durch eine glückliche Vermählung mit einer Tochter eines reichen Herrn am Rheine **, theils aber durch Ankaufung vieler andern Erbgüter, vermehrte. Da er aber 1030 mit Hinterlaſſung eines einzigen Sohnes, Namens Wichmann, der ihm im folgenden Jahre ohne Erben im Tode nachfolgte, ſtarb, ſo erbte Graf Ludwig deſſen hinterlaſſene Güter, die auf Vermittelung des Kayſers der Erzbiſchof ***, weil ſie meiſtens am Rheine lagen, wieder zurück nahm, und ihm dafür andere Erb- und Lehngüter in Thüringen und Heſſen gab, die er auch 1036 in Beſitz nahm †. Er ernennte

ihn

* Herr Prof. Schuhmacher führt in der 1. Sammlung ſeiner vermiſchten Nachrichten, S. 12. allerhand Urſachen an, warum ſein Name Carl mit dem Namen Hugo vertauſcht worden.

** Winkelmann in ſeiner Heſſiſchen Chronike, *P. VI. p. 186.* giebt vor, Graf Hugo habe ſich mit eines Grafens von Spanheim einzigen Tochter vermählt, welches er aber nicht beweiſet.

*** Es war ſolches der Erzbiſchof Bardo, der kurz vorher zu dem Erzbisthum gelanget war. Sein Vorfahrer Aribo hatte vorher dem Grafen Hugo die Rheiniſchen Güter verliehen.

† Siehe Joh. Rothens Thüring. Chronike, in MENCKENII *ſcriptor. T. II. p. 1666. 1668.* ingleichen *Hiſtor. de Landgraviis Thür.* in ECCARDI *Hiſt. Gen. Princ. Sax. ſup. p. 351. 352.*

ihn auch zum Vicedom oder Landdroſt über die Güter, die der erzbiſchöfliche Stuhl zu Maynz hier und da in Thüringen und Heſſen beſaß.

Seine Gemahlinn war die reiche Gräfinn Cäcilia von Sangerhauſen *, eine Tochter des Marggrafen Ludolphi von Sachſen, der ein Stiefſohn des Kaiſers und leiblicher Sohn der Kaiſerinn war, von welchem ſie nach deſſen Tode den Sangerhauſiſchen Bezirk erbte **. Zu dieſen ererbten Gütern ſchenkte ihm der Kaiſer auf beſondere Empfehlung ſeiner Gemahlinn annoch einen großen

 Strich

* Johann Rothe und Adam Urſinus nennen ſie in ihren Chroniken eine junge wohlgeſtalte und tugendhafte Witwe, welche die Untreue ihres erſten Gemahls von ihm eher als der Tod getrennet habe, wer aber dieſelbe eigentlich geweſen, zeigen ſie nicht an.

** Dieſer Ludolphus war ein Enkel Brunonis I. deſſen Großvater Kaiſer Henricus Auceps und deſſen Vater Herzog Heinrich von Bayern geweſen. Kaiſer Otto I. machte ihn zum Marggrafen von Sachſen. Er nennte ſich einen Herrn von Braunſchweig, und ſtarb 1038, nachdem er von ſeinem Stiefvater, Kaiſer Conrad II. ſeine Güter in Thüringen bekommen, die hernach ſeine Tochter Cäcilia geerbt, da hingegen die Sächſiſche Marggrafſchaft an deſſen Sohn, Bruno III. gefallen, welchem deſſen Bruder Egbertus I. ſuccedirte, der die Marggrafſchaft Thüringen mit der Sächſiſchen vereiniget hat. Siehe Pfeffingern *ad Vitriarium T. I. p. 516.* Buders Sammlung ungedruckter Schriften, S. 308. und SAGITTARIVM in *Diſſ. de origine et increm. Brunſu. p. 22.*

Strich Land an und auf dem Thüringer Walde, worzu er noch von den Grafen von Gleichen und Kefernburg verſchiedene Güter und Oerter, worunter ſich auch Gotha befand, kaufte, woraus nach und nach eine anſehnliche Herrſchaft erwachſen, die größtentheils in der Gegend gelegen, die jetzo zu dem Fürſtenthum Gotha gehöret. Er brachte auch den an der Hörſchel gelegenen Strich Land von Waltershauſen bis an die Werra, und folglich auch Eiſenach an ſich, welches ihm der Erzbiſchof Bardo von Maynz, da er ihn bey ſeinem Sohne zu Gevattern gebeten, zum Pathengeſchenke verehret *. Ueber dieſe Güter erhielte er von dem Kaiſer einen merkwürdigen Beſtätigungsbrief, darinnen er dieſelben zu unmittelbaren Reichslehen erhub **. Er baute die wüſten Gegenden in ſeinen Ländereyen herrlich an, und erzeigte ſich gegen jedermann ſo gütig und leutſelig, daß er von jedermann geliebt und geehrt wurde. Er ſtarb 1056 zu Maynz, und ward in der St. Albanskirche daſelbſt begraben ***.

Er hat zwey Söhne und drey Töchter hinterlaſſen. Der älteſte Sohn war **Ludwig**, der ſogenannte

* Johann Rothens Chronike *c. l. pag. 1670.* und SCHÖTTGENII *Script. Dipl. T. I. p. 87.*

** Man findet dieſe Urkunde in TENZELII *Suppl. II. Hiſt. Gothanae p. 25.* wie aus SCHÖTTGENII *Invent. Dipl. p. 21.* erhellet.

*** Sein Tod geſchahe, als er von Speyer, wo er Kaiſers Henrici III. ſeines Halbbruders Leichenbegängniſſe beygewohnt hatte, zurücke reiſete. Joh. Rothe *c. l. p. 1671.*

nannte Springer, von dem wir jetzt ausführlich handeln wollen, der andere aber hieß Beringer, welcher Sangerhauſen mit den darzu gehörigen Gütern erbte *, und von ſeiner Gemahlinn Bertrada, Marggraf Conrads von Landsberg Tochter, einen Sohn und vier Töchter hinterließ. Der Sohn, Namens Conrad, hatte wieder einen Sohn gleiches Namens, von welchem die großväterlichen Güter an die Nachkommen Graf Ludwigs II. gefallen ſind **.

N 4 Ludovicus

* Siehe des Barons von Gudenus *Cod. Dipl. T. II. p. 599.* und die *Hiſtoriam de Landgraviis Thur. p. 303.*

** Die alten Geſchichtſchreiber behaupten, es habe der ältere, Conrad, Sangerhauſen mit ſeinem Zubehör, ſeinem Oncle, Graf Ludwigen II. für eine Summe Geld überlaſſen, dargegen aber etliche Gegenden am Harze gekauft, und das Schloß Hohenſtein erbauet, wodurch er der Stammvater der abgeſtorbenen Grafen von Hohenſtein worden. Einige neuere aber wollen darthun, daß eben dieſer Conrad ſeine Thüringiſche Güter ſeiner Schweſter Uthä, vermählten Gräfinn von Linderbeck, Sohne, Namens Beringer, verkauft habe, von welchem dasjenige geſchehen ſeyn ſoll, was von Conraden ſelbſt geſagt wird. Herr Schuhmacher giebt ſich viele Mühe, dieſe Umſtände in ſeinen vermiſchten Nachricht. 2te Samml. S. 18. f. aus einander zu ſetzen, und zu erläutern.

Ludovicus II.

der Springer,

Graf in Thüringen,

von 1056 bis 1123.

Er war des Grafen Ludwigs I. älterer Sohn, und hatte 1040 das Licht der Welt erblickt. Er war nicht älter denn 16 Jahr, als er ſeinem Vater in ſeinen Gütern folgte *, doch ſtunde er, bis ins 20ſte Jahr, unter der Obervormundſchaft des Erzbiſchofs zu Maynz. Es fiel der Antritt ſeiner Majorennität gleich in die unruhigen Zeiten des Kaiſers Henrici IV. die in Thüringen ſonderlich dadurch entſtunden, daß der Erzbiſchof Siegfried von Maynz dem Marggrafen Otten II. nach dem Abſterben ſeines Bruders Wilhelmi III. 1062, nicht eher den Beſitz der von dem Erzſtifte abhangenden Thüringiſchen Lehngüter zugeſtehen wollte, als bis er verſprochen, ihm nicht nur von ſeinen Gütern den Zehenden zu entrichten, ſondern auch die geſammten Thüringer zu zwingen, ein gleiches zu thun. Allein es erklärten ſich dieſelben, daß ſie lieber ihr Leben als durch die Entrichtung des Zehenden ihre angeborne Freyheit verlieren wollten. Wurde nun nicht nur der Erzbiſchof

* CASPAR SAGITTARIUS hat *Antiquitates Comitatus Thuringici* in Mst. hinterlaſſen, darinnen ſo wohl Graf Ludovici Barbati als Graf Ludovici des Springers Leben beſchrieben wird.

biſchof Adalbert von Bremen, als Urheber und Gegenſtand des allgemeinen Mißvergnügens der teutſchen Reichsſtände, auf dem Reichstage zu Tribur 1066 genöthiget, ſich von dem Kaiſer und den Reichsgeſchäften zu entfernen, ſondern auch der Marggraf Otto von Thüringen durch den Tod gehindert, ſein dem Erzbiſchofe zu Maynz gethanes Verſprechen, ihm den Zehenden zu entrichten, zu erfüllen, ſo blieb zwar die verhaßte Forderung des Erzbiſchofs, zu großer Freude der Thüringer, eine Zeitlang ausgeſetzt. Allein da der Kaiſer ſolchen Zehenden dem Erzbiſchoffe 1069 von neuem zugeſtunde, um die Eheſcheidung von ſeiner Gemahlinn zu befördern, ſo entſtund darüber in Thüringen ein allgemeines Mißvergnügen. Man ließ ſich daher mit dem Marggrafen Dedo von Meißen in ein Bündniß wider den Kaiſer ein. Ob nun wohl die Thüringer und Meißner nichts wider den Kaiſer ausrichteten, ſondern wieder zum Kreuze krochen, ſo verweigerten ſie doch dem Erzbiſchofe beſtändig den geforderten Zehenden.

Der Graf Ludwig nahm anfangs keinen Theil an den Kriegsunruhen, ſondern fieng vielmehr an, 1067 das Schloß Wartburg, 1069 Stadt und Schloß Freyburg an der Unſtrut, ſo ſonſt Neuenburg hieß, und 1070 die Stadt Eiſenach aus den Trümmern des zerſtörten alten Eiſenachs zu bauen. Allein da der Kaiſer auf Anrathen des Erzbiſchofs Adalberts von Bremen, den er von neuem wieder an ſeinen Hof genommen, auch ſolchen bis an deſſen Ende 1072 behalten, faſt auf allen Bergen und Hügeln in Sachſen und Thüringen feſte Schlöſ-

ſer

ſer angelegt, und ſolche mit Soldaten beſetzt hatte, die die umliegenden Gegenden mit Plündern und Rauben verheerten *: ſo kam es 1073 in Thüringen zu einem allgemeinen Aufſtande, nachdem der zu Entſcheidung des Streits wegen des Maynziſchen Zehendens nach Erfurt ausgeſchriebene Convent nicht zu Stande gekommen.

Graf Ludwig nahm an dieſem Aufſtande Theil. Er hielte es mit den Thüringiſchen Ständen, die ſich mit den Sächſiſchen vereinigten, und 1074 wider den Kaiſer zu Felde giengen, auch ihn zwangen, die neugebauten Schlöſſer wieder niederzureißen, welches auch mit verſchiedenen geſchahe. Allein es kam 1075 von neuem zum Kriege, worinnen zwar der Kaiſer in der Gegend von Langenſalza einen herrlichen Sieg erhielte, aber dadurch der Unruhe kein Ende machte. Es wurde vielmehr dieſelbige vermehrt, da ihn Pabſt Gregorius VII. als einen der Simonie ſchuldigen in den Bann that, und alle Unterthanen von dem Eyde der Treue entband, den ſie ihm geleiſtet hatten. Was nun weiter mit dieſem unglücklichen Kaiſer vorgegangen, gehört nicht hieher, und iſt auch ſchon anderwärts kürzlich erzählet worden. So viel merken wir hier noch an, daß Graf Ludwig zuletzt meiſtens die Parthey des Kaiſers gehalten, ob er ihn gleich einige Jahre auf dem Schloſſe Giebichenſtein

* LAMBERTVS SCHAFFNABVRGENSIS *ad an 1070. f.* und MASCOVIVS *in Comment. de rebus I. R. Germ. ſub Henr. IV. p. 30.*

bichenſtein gefangen gehalten, von deſſen Urſache wir unten hören wollen.

Mit ſeinem Stiefſohne, dem jungen Pfalzgrafen Friedrich IV. der unter ſeiner Vormundſchaft erzogen worden, gerieth er 1106 in große Mißhelligkeiten, indem derſelbe nicht nur ſeine väterlichen Güter mit Ungeſtüm von ihm forderte, ſondern auch wegen der Ermordung ſeines Vaters Genugthuung verlangte; ja, ſeine Rachgier trieb ihn ſo weit, daß er den Stiefvater 1107 auf einen Zweykampf herausforderte, der auch erfolgt ſeyn würde, wenn es der neue Kaiſer Heinrich V. nicht verhindert, und beyde mit einander ausgeſöhnet hätte. Er lebte mit dieſem Monarchen anfangs in gutem Vernehmen. Allein in dieſem Jahre hatte ſolches ein Ende. Es ereignete ſich eine Sache, dadurch er mit demſelben in die größte Widerwärtigkeit gerieth. Es war nehmlich Graf Ulrich von Weimar und Orlamünde ohne Erben geſtorben. Ohngeachtet nun der Pfalzgraf Siegfried am Rheine wegen ſeiner Mutter Adelheid, einer gebohrnen Gräfinn von Weimar, der nächſte Erbe war, ſo wollte doch der Kaiſer dieſe Grafſchaften ſich zueignen. Allein der Pfalzgraf machte wider denſelben mit ſeinem Schwager, Herzog Lothario von Sachſen, ein Bündniß, welchem Graf Wiprecht von Groitſch und unſer Graf Ludwig beytraten. Sie waren aber nicht glücklich, indem ſich Graf Ludwigs dritter Sohn, Herrmann, und ſein obgedachter Stiefſohn, Friedrich, als ſie das Schloß Tucher eine Zeitlang tapfer vertheidiget hatten, an den Kai-

ſerlichen

ſerlichen General, Graf Hoyern von Mannsfeld, ergeben mußten. Sie wurden auf das Schloß Hammerſtein geſetzt, davon aber nach zween Jahren der Stiefſohn Friedrich, weil er die Kayſerliche Parthey ergriff, auf freyen Fuß geſtellt wurde, der andere aber in der Gefangenſchaft ſterben mußte *.

Im folgenden Jahre waren dieſe Alliirten nicht glücklicher. Es wurden nicht nur ihre Länder von dem Kaiſer mit Feuer und Schwerdte verheeret, ſondern auch, da ſie unweit Quedlinburg mit einander eine Unterredung hielten, von dem gedachten Grafen von Mannsfeld mit 300 Mann plötzlich überfallen, da denn Pfalzgraf Siegfried auf der Stelle getödtet **, und Graf Wiprecht verwundet und gefangen wurde. Graf Ludwig entkam noch durch die Flucht, ward aber alsbald von dem Kayſer in die Acht erklärt. Er ſtellte ſich darauf freywillig bey demſelben ein, und gedachte dadurch Gnade zu erlangen, ward aber in Verhaft genommen. Dieſes verdroß ſeine beyden Söhne, Ludwig und Heinrich Raſpen, dergeſtalt, daß

* Siehe von dieſen Händeln *Annaliſtam Sax. ad an. 1112. in* ECCARDI *Corp. Hiſt. medii aeui T. I. p. 629.* ingleichen CONRAD. VRSPERGENSEM *ad eundem an.* desgleichen *Monachum Pegav. p. 252.* und *Annales Brev. p. 348.*

** Der Pfalzgraf ſoll von Graf Hoyern von Mannsfeld ſelbſt erlegt worden ſeyn. Siehe Schöttgens Hiſtorie des Grafen Wiprechts von Groitſch, S. 76.

daß ſie ſich mit den mißvergnügten Sachſen wider den Kayſer verbanden, darüber aber alle ihre Landſchaften verlohren, die ſie auch nicht eher wieder bekamen, als bis ſie im May 1114 das Schloß Schauenburg mit ſeinem Zubehör verkauften, und das Geld zur Ranzion ihres Vaters anwendeten *.

Allein er war kaum auf freyen Fuß, ſo wurde er von dem Kaiſer, als er ohne Erlaubniß zu Ende des Jahrs nach Maynz reiſete, wo ſich damals derſelbe mit der Engelländiſchen Prinzeßinn Mathildis vermählte, ſchon wieder gefangen genommen **. Dieſes Verfahren mißfiel denen damals zu Maynz vorhandenen Reichsfürſten dergeſtalt, daß ſie zum Theil in geheim die Söhne des gefangenen Grafens zur Rache wider den Kaiſer aufhetzten, die denn auch in ihrem Vorhaben, den Vater wieder in Freyheit zu ſetzen, von dem mächtigen Herzoge Lothario von Sachſen, ihrem Vetter, nachdrücklich unterſtützt wurden. Zu ihnen ſchlugen ſich auch die zur Rache gereizten Söhne des noch immer in der Gefangenſchaft ſitzenden Grafen Wiprechts. Sie fiengen alsbald ihre Feindſeligkeiten gegen den Kaiſer an, ohne ſich weder an die zu Goßlar ergangene Achtserklärung, noch an die vom Kaiſer getroffenen Gegenanſtalten zu kehren.

Im

* In *Thuringia ſacra p. 73.* befindet ſich die Urkunde, die dieſes beweiſet.

** *Annaliſta Saxo ad 1114. p. 631.* und die *Annales Hildesheim.* in LEIBNITZII *Script. R. B. T. I. p. 738.*

Im Febr. 1115 kam es bey Welfesholz, in der Grafſchaft Mannsfeld, zu einer Schlacht, worinnen der Kaiſerl. General, Graf Hoyer von Mannsfeld, von dem jungen Grafen Wiprecht mit eigener Hand getödtet, und die ganze Kaiſerliche Armee in die Flucht geſchlagen wurde *. Ein Theil der Flüchtigen ſuchte ſeine Sicherheit auf dem feſten Schloſſe Kyffhauſen, welches Graf Ludwigs Stiefſohn, der Pfalzgraf, der es mit dem Kaiſer hielte, beſetzt hatte. Man belagerte dieſes berühmte Bergſchloß, und eroberte es 1118 nach einer langwierigen Belagerung, worauf es in die Aſche gelegt und zerſtört wurde **. Immittelſt glückte es den Söhnen der beyden gefangenen Grafen, daß ſie 1116 bey Eroberung der Stadt Naumburg einen vornehmen General und Liebling des Kaiſers, Namens Heinrich von Meißen, gefangen bekamen, worauf der Kaiſer die beyden Grafen, Ludwig und Wiprecht, gegen denſelben auswechſelte.

Der alte Graf Ludwig verglich ſich hierauf von neuem mit ſeinem Stiefſohne, Pfalzgraf Friedrichen, von dem er gegen eine große Summe

me

* Siehe unter andern den *Annal. Sax. p. 631. ſeq.* und den *Monachum Pegav. p. 253. ſeq.*

** Siehe J. F. Müldners hiſtor. Nachrichten von einigen zerſtörten Bergſchlöſſern in Thüringen, S. 156. Es liegt dieſes Schloß noch jetzo in ſeinem Ruin in der güldenen Aue. Man nennet es gemeiniglich den Kippehäuſer. Es werden von dem Pöbel viele Mährchen von demſelben erzählt.

me Geld verſchiedene Güter nebſt der Schutzgerechtigkeit über das Kloſter Goſeck erhielte *. Nachdem 1121 auch zu Würzburg der Landfriede wieder hergeſtellt, und 1122 zu Worms mit dem Päbſtlichen Legaten wegen des Inveſtiturrechts ein Vergleich getroffen worden, überließ Graf Ludwig ſeinem älteſten Sohne die Regierung, und ſtarb als ein Mönch in dem Kloſter Reinhartsbrunn 1123 im 83ſten Jahre ſeines Alters. Er liegt auch mit ſeiner Gemahlinn, die 1110 geſtorben **, in dieſem Kloſter begraben.

Nun muß ich ſeine Fatalitäten erzählen, die er wegen ſeiner Heyrath gehabt. Sie ſind dieſes Inhalts ***:

Friedrich,

* *Monachus Gozecenſis p. 232.* und *Thuringia ſacra p. 62. ſq.*

** Siehe die *Annales Breues et Hiſt. de Landgrauiis Thur.* in ECCARDI *Hiſt. Geneal. Princ. Sax. ſup. p. 348.* Man giebt gemeiniglich vor, es ſey die Adelheid 1125 im Kloſter Zſcheiplitz als eine Nonne geſtorben. Allein ihr Leichenſtein zu Reinhartsbrunn bezeuget ein anderes.

*** IOH. VVLPIVS hat eine Schrift ans Licht geſtellt, die dieſen Titel führt: *Ludouicus Deſiliens*, d. i. Ludwig des Springers Lebensbeſchreibung. Sie iſt zu Altenburg 1713 in 4. wieder aufgelegt worden. Der Verfaſſer hat ſie aus den alten Chroniken zuſammen getragen, ohne die Stellen anzuzeigen, worauf er ſeine Nachrichten gründet.

Friedrich, Pfalzgraf von Sachſen, ein gebohrner Herr oder Graf von Goſeck *, und Bruder des Erzbiſchofs Adalberti von Bremen, hatte einen Sohn gleiches Namens, dem er bey ſeinem Leben das damalige Schloß Weiſenburg an der Unſtrut eingeräumet, und ihn mit Adelheid, einer ſchönen Tochter des Marggrafens Otto von Stade und Soltwedel vermählet hatte. Als nun Graf Ludwig einsmals dieſe junge Pfalzgräfinn bey einer Gaſterey zu Nebra, die der daſige Landdroſt oder Graf mit Namen Mezzilin verſchiedenen benachbarten Herren ausrichtete, zu ſehen bekam, verliebte er ſich dergeſtalt in ihre Schönheit, daß er von dieſer Zeit an alle Gelegenheit ſuchte, ſich mit ihr in ein Liebesverſtändniß einzulaſſen. Es glückte ihm auch, daß er bey der oftmaligen Abweſenheit ihres Gemahls, der ſich immer bey ſeinem

* Es war die Pfalzgräfl. Würde in Sachſen damals bey dieſem Hauſe, welches von dem bekannten Wittekind herſtammte. Der damalige Pfalzgraf hieß Friedrich II. ein Sohn Friedrichs I. und Enkel Dedonis, Grafens zu Wettin. Er folgte ſeinem ältern Bruder Dedoni II. in der Pfalzgrafſchaft, und zeugte mit ſeiner Gemahlinn aus Bayern einen Sohn, den man Friedrich III. nennen kann. Und dieſer iſts, der die ſchöne Adelheide, die einige zu einer gebohrnen von Alsleben machen, zur Gemahlinn gehabt. Er hinterließ einen zarten Sohn, der Friedrich IV. genennet wird, aber nach dem Tode ſeines Groß vaters die Pfalzgrafſchaft nicht erlangen konnte, weil Friedrich I. Graf von Sommerſeburg ſolche erhielte.

nem Vater zu Goſeck an der Saale aufhielte, mit dieſer Dame in Bekanntſchaft geriethe, auch mit ihr ſo vertraulich wurde, daß ſie ihm, wie erzählet wird, zugemuthet, er ſolle ihrem Gemahle vom Brode helfen, und ſie heyrathen.

Graf Ludwig ließ ſich dieſen Antrag gefallen, und beſchloß, den Mord hinterliſtiger Weiſe auf der Jagd ins Werk zu ſetzen. Als er nun in dieſer Abſicht an einem gewiſſen Tage im Jahr 1083 * mit einigen Edelleuten unweit Weiſenburg in des jungen Pfalzgrafens Gehege jagte, hetzte deſſen Gemahlinn ihn auf eine heimtückiſche Weiſe zur Rache wider jenen auf. Der Pfalzgraf ſetzte ſich eiligſt zu Pferde, und ſuchte den fremden Jäger auf. Sie trafen einander gar bald in dem daſigen Gehölze an, da es denn zu einem hitzigen Wortwechſel kam, bey welchem der junge Pfalzgraf mit einem Jägerſpieße erſtochen wurde **. Graf Ludwig

* Man findet die Beſchreibung dieſer Mordthat in PISTORII und MENCKENII *Scriptoribus rerum Germ. et Thuring.* ſehr umſtändlich, doch ſtimmen die Nachrichten nicht in allen Stücken mit einander überein. Herr Schubmacher behauptet in ſeinen vermiſchten Nachricht. 3. Sammlung, S. 3. daß aus keinem glaubwürdigen Scribenten dargethan werden könne, daß die Pfalzgräfinn einigen Antheil an der Ermordung ihres Gemahls gehabt habe, welches aber ſchwer zu glauben iſt.

** In dem *Chron. Gozec. p. 216. 217.* heißt es alſo: Der Pfalzgraf wurde nicht weit von ſeinem Schloſſe auf der Jagd durch zwey Brüder, Dietrich

wig retirirte ſich nach Neuenburg, oder, wie es jetzo heißt, Freyburg, wo er ſich damals am meiſten aufhielte. Er ließ ausſprengen, der Pfalzgraf ſey in einem Duell oder Scharmützel, wo man eine Nothwehr thun müſſen, ums Leben gekommen. Allein da ſich der Graf nicht lange darauf mit der Pfalzgräfl. Witwe vermählte *, merkte man gar bald, daß die Entleibung durch einen Meuchelmord geſchehen ſey, daher er von dem Erzbiſchofe von Bremen nicht nur wegen dieſer böſen That, ſondern auch wegen ſeiner heimlichen Meute-

trich und Ulrich von Dodeleibe (Tottleben) und Reinhard von Remſtedt im Holze Non. Febr. 1083 hinterliſtiger Weiſe ermordet. Allein es wird der eigentliche Mörder hier aus Gunſt gegen deſſen Perſon verſchwiegen. Seine Gemahlinn ließ ſeinen Leib aufheben, und auf dem Schloſſe zu Pänzig an der Saale, wo ſein Vater das Benedictinerkloſter Gotteseck, woraus nachgehends Goſeck gemacht worden, erbauet, begraben. Jetzo iſt dieſes Goſeck ein Dorf und Rittergut, der alte Name Pänzig aber hat ſich gänzlich verloren.

* Wenn Joh. Hübner in ſeinen Fragen aus der Politiſchen Hiſtorie, *P. V. p. 644.* Glauben verdiente, da er behauptet, der Mord des Pfalzgrafen ſey 1065 geſchehen, und Graf Ludwig 1070 auf den Giebichenſtein geſetzt worden, ſo fielen viele Schwierigkeiten bey dieſer Geſchichte weg. Der Graf wäre alsdenn auch nicht älter denn 25 bis 26 Jahr alt geweſen, da er hingegen nach der gewöhnlichen Erzehlung ſchon das 44ſte Jahr zurück gelegt, da er die Adelheide geheyrathet.

Meuterey, die er mit den Feinden des Kaiſers unterhielte, bey dem Kaiſer Heinrich IV. angeklagt wurde. Dieſer gab darauf dem Burggrafen von Magdeburg und dem Grafen von Wettin heimlich Befehl, ſich der Perſon des Grafens zu bemächtigen, welches auch glücklich bewerkſtelliget wurde, als derſelbe von Sangerhauſen nach Halle reiſen wollte. Man ſetzte ihn auf das Schloß Giebichenſtein, allwo er ſich einige Jahre befunden, bis er endlich aus ſolchem Arreſte, nachdem er bis ins dritte Jahr geſeſſen, glücklich entſprungen. Er reiſete darauf nach Rom, und erhielt von dem Pabſte die Vergebung ſeiner ſchweren Miſſethat.

Er hat nach der Zeit zu Bezeugung ſeiner Buße das Schloß Weiſenburg, das er durch die Heyrath mit der Pfalzgräfinn * an ſich gebracht, in ein

* Seine erſte Gemahlinn ſoll Herzog Ulrichs von Sachſen Tochter geweſen ſeyn, die er aber, weil ſie frech und ſtolz geweſen, verſtoßen, und wieder nach Hauſe geſchickt, wo ſie für Gram bald geſtorben, wie der *Monachus Reinhartsbornenſis* in PISTORII *Scriptor. rerum Germ. T. I. p. 1369.* berichtet. Herr Schubmacher hält dieſe Vermählung für ungegründet, weil ſie mit der Zeitrechnung nicht übereinkömmt, man auch von keinem Herzoge von Sachſen dieſes Namens weiß. Er glaubt, daß der Irrthum daher entſtanden, weil Graf Ulrich jun. von Weimar, den einige Chronikenſchreiber (z. Ex. Annaliſta Saxo ad an. 1112 p. 629.) einen Herzog nennen, unſers Gr. Ludwigs Tochter Adelheid geheyrathet, die derſelbe aber wieder verſtoßen. Siehe Schubmachers

ein Nonnenkloſter verwandelt, und demſelben den Namen *Supplicium*, welches ſowohl eine demüthige Bitte, als eine ſchwere Lebensſtrafe bedeutet, gegeben, woraus nachgehends Zſchipplitz oder Zſcheiplitz * gemacht worden. Er baute auch die Klöſter Oldisleben und Reinhartsbrunn **, in welchem letztern er auch als ein Mönch geſtorben iſt.

Den Zunamen Springer hat er von einigen unverſtändigen Chronikenſchreibern, die das Wort *Salicus* und *Salius* nicht verſtanden, bekommen. Es rühret aber dieſer Zuname von ſeinen Vorfahren her, die ex Terra Salica, oder aus demjenigen Theile von Franken, welchen die Fränkiſche Saale durchſtrömet, entſproſſen geweſen ***. Da nun

chers vermiſchte Nachr. 3te Samml. S. 8. Indeſſen iſt es wahrſcheinlich, daß er vor der Adelheida ſchon eine Gemahlinn gehabt habe.

* Es iſt dieſes Zſcheiplitz jetzo ein Rittergut mit einem adelichen Hofe und Dorfe. Das Holz, wo die Mordthat geſchehen, liegt nicht weit davon, und heißt von einem nahe gelegenen Dorfe auch das Münchrödiſche Holz.

** Graf Ludwig fieng dieſes Benedictinerkloſter 1085 zu bauen an, und beſchenkte es nach und nach ſehr reichlich, widmete es auch zum Begräbniß ſeines Hauſes und ſeiner Familie.

*** *Terra Salica* deutet Franken an. Hiervon ſind die leges Salicae entſtanden, die noch in Frankreich gelten. Der gelehrte Herr von Eccard hat dieſelben mit vielen Zuſätzen und Noten 1720 in Fol. ans Licht geſtellt, aber dem Namen *Terra Salica* eine lächerliche Bedeutung gegeben. Denn

nun die unverſtändigen Scribenten vernommen, daß er wunderbar durch Vorſchub ſeines Secretairs und einiger Fiſcher aus dem Arreſte auf dem hohen Bergſchloſſe Giebichenſtein entſprungen ſey, haben ſie geglaubt und behauptet, er führe darum den Namen Salius, weil er durch einen Luftſprung ſich ſalvirt habe. Zu dieſem erdichteten Luftſprunge aber hat die Rede Anlaß gegeben, da man aus Verwunderung über dieſer glücklichen Entkommung im Scherz geſprochen: Graf Ludewig muß ein Mantelfahrer oder Hexenmeiſter ſeyn, daß er von dem Giebichenſtein entſpringen können *.

Denn da es *Tit. LXII de Allodiis* alſo heißt: De terra Salica in mulierem nulla portio haereditatis tranſit, ſed hoc viriiis ſexus acquirit; ſo macht er dieſe Anmerkung dabey: Terra Salica bedeutet ein ſolches Stück Land aus der Allodial=Erbſchaft, das von den Vorfahren beſeſſen worden, und zu dem Stamm= und Principalhauſe in der Erbſchaft gehört; dieſes bleibe den Söhnen, und könne nach der obgedachten Lege von den Töchtern nicht geerbet werden.

* Es verdient hierbey CONR. FRIDR. REINHARDI *Commentatio de Ludouico Salio*, die 1724 zu Halle herausgekommen, nachgeleſen zu werden. Der berühmte Schurzfleiſch hat am erſten Anlaß gegeben, dieſe Geſchichte in Zweifel zu ziehen. Er zählt ſie in ſeinen *Epiſtolis p. 509.* unter die Mährchen. Herr Schuhmacher hält in der 2ten Samml. S. 34. dafür, daß Graf Ludwig nicht wegen ſeiner Liebeshändel, ſondern als ein Staatsgefangener, auf dem Giebichenſtein geſeſſen habe.

Ludovicus III.
erſter Landgraf in Thüringen,
von 1122 bis 1140.

Er war der älteſte Sohn Ludwigs des Springers, und Enkel desjenigen Ludwigs, der ſich unter Kaiſers Conradi II. Regierung zuerſt in Thüringen anſäßig gemacht hat. Er hatte, außer einigen Schweſtern, noch zwey Brüder, die Heinrich Raſpe und Udo *, oder Otto geheißen. Er war ein tapferer Herr, der ſich ſeines Vaters wider den Kaiſer Heinrich V. mit gewaffneter Hand annahm, auch nicht nur den herrlichen Sieg bey Welfholz 1115 gewinnen half, ſondern auch das feſte Bergſchloß Kyffhauſen 1118 nach langwieriger Belagerung eroberte und zerſtörte, wie wir oben gehöret

* Udo oder Otto war Biſchof zu Naumburg, und ſtiftete ſich durch die Verſetzung des von dem Grafen Bruno von Pleiße gebaueten Kloſters zu Schmölla, nach der Gegend von Naumburg an der Saale, wo es ſich noch unter dem Namen der Pforte, die nach der Reformation in eine Churfürſtl. Landſchule verwandelt worden, befindet, ein ewiges Andenken. Siehe BERTVCHII Pfortiſches *Chronicon*, ſo durch Joh. Martin Schamelium 1734 ans Licht geſtellt worden. Graf Bruno trug ſolche Verſetzung dem Biſchofe auf, als er ſterben wollte. Anfangs bekam dieſes Kloſter ſeinen Sitz zu Köſen, es wurde aber 35 Jahr hernach, nämlich 1175 dahin verlegt, wo noch jetzo die Schulpforte ſtehet.

gehöret haben. Er belagerte darauf auch 1120 das Schloß Wachſenburg, das er durch Hunger zur Uebergabe zwang *, worauf 1121 der Friede erfolgte. Der Vater übergab alsdenn den beyden älteſten Söhnen ſeine Herrſchaften, darein ſie ſich theilten, und ſtarb im Kloſter Reinhartsbrunn.

Als der Erzbiſchof Adalbertus von Maynz von neuem in Thüringen den Zehenden forderte, zog er und ſein Bruder, Heinrich Raſpe, eine Armee zuſammen, mit welcher der letztere 1124 vor Erfurt gienge, um den Erzbiſchof auf andere Gedanken zu bringen, welches auch erfolgte, da derſelbe verſprach, von ſeinen Forderungen abzuſtehen. Ueber der Erhebung Herzogs Lotharii von Sachſen zur Kaiſerlichen Würde, die 1125 zu Maynz geſchahe, hatte er eine große Freude, weil er mit demſelben ſchon längſt in guter Freundſchaft und Verwandtſchaft ſtunde, die vermehrt wurde, da er die junge Gräfinn Hedwig, welche ſich an deſſen Hofe aufhielte, 1127 heyrathete.

Sie war vermuthlich die einzige hinterlaſſene Tochter des verſtorbenen reichen Grafens Giſo, der ſich von Gudensberg ſchrieb, und einen Theil von dem heutigen Heſſen im Beſitz hatte. Die Mutter hieß auch Hedwig, und heyrathete Graf Heinrich Raſpen **, ſeinen Bruder, der dadurch

 zu

* Siehe *Annaliſtam Sax. p. 643.*

** Woher der beſondere Zuname Raſpe oder Raſpo gekommen, den ihrer dreye unter den Thüringiſchen

zu einem anſehnlichen Theile von Heſſen gelangte, und deshalben den Titel eines Grafens von Gudensberg annahm, aber 1130 ohne Erben ſtarb, worauf deſſen Güter insgeſammt an Graf Ludwigen fielen. Da er nun vorher ſchon ſehr herrliche Güter ſowohl in Heſſen als in Thüringen hatte, die durch die Gnade des Kaiſers vermehrt wurden, ſo ward dieſer Monarch bewogen, ihn 1130 auf dem Reichstage zu Quedlimburg, da er den Grafen Herrmann II. von Winzenburg wegen eines begangenen Meuchelmords aller ſeiner Güter und Würden entſetzt hatte *, unter dem Titel eines **Landgrafens von Thüringen** in den Reichsfürſtenſtand

ringiſchen Landgrafen geführt, worunter dieſer der erſte iſt, hat zwar Herr Prof. Schuhmacher in ſeinen vermiſchten Nachr. 4. Samml. S. 8. unterſuchet, aber nichts weiter gethan, als verſchiedene ungewiſſe Meynungen von einigen Schriftſtellern angeführt. Joh. Rothe in ſeiner Chronike in MENCKENII *Script. T. II. p. 1670.* ſpricht: Die Leute hätten Graf Heinrichen, weil er ein ſtiller und ruhiger Herr geweſen, den Zunamen Raſpe (d. i. Pacificus) gegeben, und von dieſem Zunamen habe er das Schloß, ſo er erbauet, Raſpenburg genennet.

* Johann George Reinhard behauptet nebſt andern in ſeinen *Antiquit. Marchionatus et origin. Landgr. Thur. p. 56. ſeq.* es hätten die Grafen von Winzenburg die Landgräfl. Würde in Thüringen bekleidet, an deren Stelle wäre Ludwig III. gekommen. Allein Herr Schuhmacher widerlegt ihn in der 3. Samml. S. 18. f. umſtändlich.

ſtenſtand zu erheben *, und ihm zugleich deſſen Güter, die er in Thüringen beſeſſen, zum erblichen Beſitz einzuräumen, auch ihm eine Anzahl Grafen zu Vaſallen, und aus den Edlen und Freyen gewiſſe Erbbeamte zuzuordnen **. Der neue Land-

* Die Belehnung geſchahe cum vexillorum feſtiua exhibitione, d. i. mit feyerlicher Uebernehmung der Fahnen. Jedoch iſt kein Diploma davon vorhanden. Es geſchahe dieſe Belehnung mit des damaligen Erzbiſchofs von Maynz und anderer Reichsſtände Einwilligung, wie der Herr von Gudenus in *Hiſt. Erfurtenſi p. 31.* behauptet.

** Siehe Joh. Rothens Thüringiſche Chronike, davon in Menkens *Script. Rerum Germ. T. II. p. 1681.* ſich ein Auszug befindet. Das vollkommene Werk trifft man in Mst. auf der Raths-bibliothek zu Mühlhauſen an. Es iſt deſto glaubwürdiger, weil es auf Befehl der Landgräfinn Anna, Landgrafs Fridr. IV. Pacifici Gemahlinn geſchrieben worden. Schuhmacher in vermiſch. Nachricht. 2. Samml. S. 47. Es ſollen derer Vaſallen 12 geweſen ſeyn, welche der Herr von Falkenſtein in ſeinen *Analectis Thur. Nordgav. p. 331.* zu bloßen Gerichtsbeyſitzern macht. Niemand hat dieſe 12 Grafen mit mehrerm Ernſte vertheidiget, als Joh. Zachar. Gleichmann in ſeinen Hiſtoriſ. und Politiſchen Remarquen und in der erläuterten Wahrheit von den 12 Thüringiſchen Grafen, davon jene 1742, und dieſe 1747 ans Licht geſtellt worden. Rothe c. l. ſpricht, es wären dieſe 12 Grafen zu des Landgrafen Erbhofbeamten gemacht worden; was heißen aber dieſe anders, als Officiales und Miniſteriales, worunter ehedeſſen auch öfters

graf errichtete auch aus dergleichen Edlen nicht nur eine eigene Hofſtatt, ſondern machte einige von ihnen zu ſeinen Räthen und Amtleuten. Er regierte darauf ſehr löblich, und blieb allezeit dem Kaiſer getreu, hielte es auch mit dem nachfolgenden Kaiſer Conrad III. deſſen Feldzüge wider deſſelben Feind, Heinrich den Stolzen, Herzogen in Bayern und Sachſen, er beywohnte.

Er hat von ſeiner Gemahlinn drey Söhne und vier Töchter hinterlaſſen. Der älteſte Sohn Ludwig folgte dem Vater in der Regierung. Der andere, Heinrich Raſpe, nennte ſich einen Grafen von Gudensberg in Heſſen*, und der dritte, der auch Ludwig hieß, war ein Herr von Thomasbrück, welches Schloß er ſelbſt erbauet und bewohnet hat. Von den Töchtern hat Cäcilia einen Böhmiſchen Herzog, Namens Ulrich, Jutta den König Uladislaum II. in Böhmen, und Mech-

Vaſallen verſtanden worden, wie Eſtor in ſeinem *Comment. de Miniſterialibus p.* 480. darthut. Der neue Landgraf machte auch einige aus den Edlen und Freyen des Landes zu Unterbeamten, z. E. die von Ebersberg zu Marſchallen, die von Schlottheim zu Truchſeſſen, die von Varila zu Schenken, und die von Fahner zu Cämmerern. Siehe Horns Sächſiſ. Handbibliothek 1. Sammlung, S. 88. f.

* Dieſen Titel nahm er erſt nach ſeiner Mutter Tode an. Er ſoll Caſſel, wo nicht gebauet, doch erweitert haben. Schuhmacher *c. l.* 4. Samml. S. 28.

Mechtild, Graf Dietrichen von Werben, Herzogs Bernhardi von Sachſen Bruder, geheyrathet, Adelheid aber ſtiftetete das Kloſter St. Nicolai zu Eiſenach, und ſtarb darinnen als Aebtißinn. Er ſelbſt, der Landgraf, verließ 1140 zu Wartburg das Zeitliche in einem Alter von 53 Jahren, und hinterließ den Ruhm eines klugen und tapfern Fürſtens. Seine Witwe folgte ihm 1148 im Tode nach.

Ludovicus IV.

Ferreus,

Landgraf in Thüringen,

von 1140 bis 1172.

Er war des vorigen älteſter Sohn, und kam ſehr jung zur Regierung. Er vermählte ſich mit Kayſers Conradi III. Brudern Tochter, Namens Jutta *, wodurch er ſich in ſeiner fürſtlichen Hoheit deſto feſter ſetzte. Er that dem Kayſer, ſo viel möglich, alles zu gefallen; wie er denn unter andern nicht

* Herr Hübner, der ſie in der 155ſten Tabelle Judith nennet, giebt ſie vor Conradi III. Tochter aus. Allein OTTO FRISINGENSIS *Lib. I. c. 14. de Geſtis Friderici Imper.* verſichert, daß ſie Herzogs Friderici Coclitis in Schwaben, Conradi III. Bruders, Tochter anderer Ehe geweſen ſey. Er nennet ſie *Claritiam*, welches ſo viel als Clementia heißen ſoll. Kaiſer Fridericus Barbaroſſa war ihr Halbbruder erſter Ehe.

nicht nur auf Befehl Kaiſers Friderici Barbaroſſä, ſeines Schwagers, im Jahr 1165 die Mauern zu Erfurt niederreißen ließ, welche der Erzbiſchof Conrad von Maynz daſelbſt eigenmächtig aufgeführet hatte *, ſondern auch 1157 die Reichsarmee commandirte, welche den verjagten Herzog Uladislaum II. von Pohlen wieder einſetzen mußte. Er leiſtete ihm auch Hülfe auf ſeinem Heerszuge in Italien. Im Jahr 1167 zog er nebſt einigen andern Reichsfürſten wider Herzog Heinrichen den Löwen zu Felde, und richtete in deſſen Lande eine große Verwüſtung an, es kam aber im folgenden Jahre wieder zum Frieden. Er bauete auch die Stadt Weiſenſee.

Er regierte anfangs ſehr gelinde, und ließ vieles unter ſeinen Vaſallen ungeſtraft hingehen. Als er aber wahrnahm, daß man ihn deshalben verächtlich hielte, auch die Vaſallen und Edelleute gar nichts mehr nach ſeinen Befehlen, die er wegen ihrer Gewalt-

* Dieſes erzehlen Job Rothe und Adam Urſinus in ihren Chroniken in Menkens *Script. T. II. p. 1684.* und *T. III. p. 1270.* wie auch Job. Binhart in ſeiner Thür. Chron. S. 139. Der Landgraf ließ zu deſſen Andenken eine Blechmünze ſchlagen, die SCHILTERUS *Lib. I. de libertate eccleſiarum Germaniae c. 4. p. 650.* alſo erkläret: *Lut. D. G Er. D. effecit aeh,* d. i. Ludov. Dei Gratia Erfurti Dominus effecit haec. Allein andere wollen damit nicht übereinſtimmen. Es ſollen von dergleichen Münzen noch zween in dem fürſtlichen Münzcabinete zu Gotha vorhanden ſeyn, wie Tenzel in *Suppl. II. Hiſt. Goth. p. 467.* berichtet.

waltthätigkeiten an ſie ergehen ließ, fragten, kehrte er das Rauche heraus, und ſtrafte ſie nicht nur an Haab und Gut, ſondern auch an Leib und Leben; ja, er ließ ſo gar einige derſelben, unweit Neuenburg, wie damals insgemein Freyburg genennet wurde, in den Pflug ſpannen und ein Stück Land umackern *. Hierdurch wurden ſeine Vaſallen in ſolche Furcht geſetzt, daß ſie auf einen Wink bereit waren, bey Hofe zu erſcheinen, und ſeine Befehle anzuhören. Dieſer Strengigkeit wegen trug er zu ſeiner Sicherheit täglich einen Harniſch an ſeinem Leibe, davon er den Zunamen *Ferreus*, d. i. der Eiſerne, bekommen. Mit dem Erzbiſchof Chriſtian I. von Maynz lebte er in vertrauter Freundſchaft, und half ihm die in Verfall und Abgang gekommenen Zinſen und Einkünſte in Thüringen wieder in Gang bringen. Ehe er im Jahr 1172 **. zu Neuenburg oder

* Dieſes erzehlet ſonderlich Adam Urſinus in Menckens *Script. T. III. p. 1266.* Hiervon aber gedenken die ältern Geſchichtſchreiber nichts, es mag aber wohl die vielfältig von ſeinen Vaſallen gemißbrauchte Gütigkeit deſſelben eine ſcharfe Züchtigung nach ſich gezogen haben, die aber nicht mit einerley Umſtänden erzehlet wird. Herr Schubmacher ziehet in der 4ten Samml. S. 26. dieſe ganze Erzehlung in Zweifel.

** Einige machen das Jahr 1168 zu ſeinem Sterbejahre, welches aber Herr Prof. Schuhmacher in der 4ten Samml. S. 27. widerlegt.

oder Freyburg ſeinen Geiſt aufgab *, mußten ihm die anweſenden Edelleute verſprechen, daß ſie ſeinen Körper nach ſeinem Tode auf den Achſeln nach Reinhartsbrunn tragen wollten, welches ſie auch gethan haben ſollen **. Er hat 4 Kinder hinterlaſſen. Die älteſten beyden Söhne folgten ihm nach einander in der Regierung. Der dritte, Friedrich, ward Probſt zu St. Stephan in Maynz, und Heinrich wurde Graf zu Ziegenhayn und Raſpenburg. Die Tochter, Sophia, ward eine Gemahlinn des Churfürſtens Bernhardi von Sachſen aus Aſcaniſchem Stamme. Seine Witwe ſtarb 1191.

Ludovicus

* Ich füge hier bey, daß dieſer Landgraf das Maynziſche Vicedominat verlohren habe. Es erhielte ſolches einer, Namens Giſbertus, worauf es einer adelichen Familie zur Lehn gegeben wurde, die davon den Namen Vitzdom oder Vitzthum angenommen. GUDENUS in *Hiſt. Erfurt. Lib. I. pag. 34.*

** Dieſes erzehlet der *Monachus Erfurtenſis* in *Hiſt. de Landgraviis Thur. c. 21.* bey dem PISTORIO *Tom. I. ſcript. rerum Germ. p. 1315.* Es wird aber von Tenzeln in *Suppl. II. Hiſt. Goth. p. 466.* in Zweifel gezogen weil der *Monachus Reinhartsbornenſis* nichts weiter davon gedenket, als daß des Landgrafens Leichnam nach Reinhartsbrunn gebracht worden wäre.

Ludovicus V.
Pius,
Landgraf in Thüringen,
von 1172 bis 1190.

Er war des vorigen älteſter Sohn, und hatte in der Jugend zu Paris ſtudirt. Seine Regierung war nicht ſo ruhig, als ſeiner Vorfahren ihre, weil er in verſchiedene Kriege verwickelt wurde. Der wichtigſte wurde mit Heinrich dem Löwen, Herzoge von Bayern und Sachſen, geführt, welchen Kaiſer Friedrich in die Acht erklärt hatte. Weil nun der Landgraf, als ein naher Verwandter und getreuer Anhänger des Kaiſers, ſich genöthiget ſahe, dieſen mächtigen Fürſten zu paaren treiben zu helfen, hatte er in einem Treffen im Eichsfelde 1181 das Unglück, nebſt ſeinem Bruder Herrmann gefangen zu werden. Jedoch er kam im folgenden Jahre wieder auf freyen Fuß, weil der Herzog mit dem Kaiſer wieder ausgeſöhnt wurde, aber unter andern mußte er die Pfalz Sachſen, die an die Landgrafen von Thüringen fiel, einbüßen. Nicht lange darauf zerfiel er mit dem reichen Marggrafen Otto von Meiſſen, weil derſelbe von ſeinem vielen Gelde ſo viele Güter und Herrſchaften im Oſterlande und Thüringen an ſich kaufte, daß der Landgraf beſorgte, es möchte derſelbe endlich gar ganz Thüringen an ſich bringen. Als er nun die erkauften Schlöſſer und Güter von ihm vergeblich zurücke forderte, überfiel

er ihn, ehe er ſichs verſahe, und führte ihn gefangen nach Wartburg, wo er nicht eher loß kam, bis er alles, was er in Thüringen an ſich gebracht, zurück gegeben hatte *. Er gerieth auch mit dem wieder eingeſetzten Erzbiſchof Conrad zu Maynz in eine große Irrung, die des Kaiſers Sohn, der Römiſche König Heinrich VI. im Jahr 1184 zu Erfurt vergebens beyzulegen ſuchte **. Im Jahr 1188 wohnte er dem Creuzzuge im gelobten Lande bey, kam aber nicht wieder zurück, ſondern ſtarb 1190 *** in der Belage-

* Siehe den *Monachum Erford.* in PISTORII *Script. rerum Germ. Tom. I.* der Marggraf Otto mußte bis 1183 auf der Wartburg gefangen ſitzen.

** Die Urſache dieſer Irrung war das, dem Thüringiſchen Landgrafen entzogene Maynziſche Vicedominat, das er nicht fahren laſſen wollte. Es geſchahe damals zu Erfurt ein großes Unglück, indem der Saal, wo der Kaiſerliche Prinz Heinrich mit vielen hohen Standesperſonen und vornehmen Grafen ſich befand, einfiel, wodurch nicht nur viele Perſonen beſchädiget, ſondern auch verſchiedene getödtet wurden. Der Landgraf fiel ſelbſt mit hinab, aber ohne Schaden. Es war ihm an der Wiedererlangung des Vicedominats ſo viel gelegen, daß er gleich nach Antritt ſeiner Regierung mit dem Erzbiſchof Chriſtian anband, aber von ihm ſo in die Enge getrieben wurde, daß er bald Friede machen mußte. Siehe von dieſem Streite GUDENUM in *Hiſt. Erfurt. Lib. I. p. 78. ſq.*

*** Insgemein wird vorgegeben, er ſey 1197 geſtorben, aber der gelehrte Tenzel hat genugſam dargethan, daß es 1190 geſchehen. Siehe deſſen *Suppl. II. Hiſt. Goth. p. 498.*

Belagerung von Accon. Seine Gebeine wurden nach Thüringen gebracht und zu Reinhartsbrunn begraben. Er hat wegen ſeiner Gutthätigkeit und anderer guten Eigenſchaften den Namen des Milden und Frommen bekommen. Seine Gemahlinn *, die von einigen Margaretha, von andern aber Eliſabeth genennet wird, war eine Tochter Marggrafs Leopoldi IV. von Oeſterreich, hat ihm aber kein Kind gebohren.

Hermannus I.

Landgraf in Thüringen,

von 1190 bis 1215.

Dieſer berühmte Landgraf war des vorigen Bruder, und hatte ebenfalls zu Paris ſtudirt. Er erhielte ſchon bey deſſen Lebzeiten von Kayſer Friderico I. die Pfalz Sachſen, die der unglückliche Herzog Henricus Leo bisher beſeſſen hatte **. Während der Abweſenheit ſeines Bruders führte er die Landesregierung und bekam, während der Zeit

* Herr Eccard erweiſet *in Genealogia hiſtorica Principum Sax. ſup. p. 331.* und Tenzel *in ſuppl. Hiſt. Goth. p. 510.* daß ſie eine gebohrne Gräfinn von Cleve geweſen, die er aber 1186 aus Vorwand der allzu nahen Blutsfreundſchaft wieder von ſich geſtoßen, worauf er ſich Sophiam, des Czaars Mircislai in Moſcau Tochter und Königs Waldemari I. Witwe beygelegt, die er aber auch wieder verſtoßen. Siehe ARNOLDUM LUBECENSEM c. 20.

** Es geſchahe dieſes im Jahr 1172 zu Erfurt, wie der *Monachus Reinhartbrunnenſis ad an. 1172* berichtet.

Zeit mit Marggraf Albrechten in Meißen zu thun, weil er ſich deſſelben Bruders Dietrichs, dem er ſeine Tochter Judith zur Gemahlinn gegeben, ernſtlich annahm, und darüber mit ihm in einen Krieg geriethe, auch beynahe ſich die Ungnade Kayſers Henrici VI. bey welchem ihn Marggraf Albert verleumdet hatte, über den Hals zog. Nach dem Tode ſeines Bruders gelangte er zu dem völligen Beſitz der Landgrafſchaft Thüringen. Er befand ſich gleich in Paläſtina, wohin er 1195 einen Zug gethan, als er hörte, daß der Kayſer Henricus VI. 1197 zu Meßina geſtorben ſey. Er eilte darauf nach Hauſe, und half des verſtorbenen Kayſers Bruder Philippum zu Ichtershauſen zum Kayſer erwählen, welchem aber von andern Reichsfürſten der Herzog Otto von Braunſchweig entgegen geſetzt wurde, dem der Landgraf bald ſelbſten beytrat. Hierdurch entſtunden im ganzen Reiche große Zerrüttungen. Er hielte es anfangs mit Otten, und nahm von demſelben ſeine Lande in die Lehn. Alleine Philippus wurde durch Premislaum II. ſonſt Ottocarus genannt, den er 1200 zu Maynz zum Könige in Böhmen krönen laſſen, dergeſtalt verſtärkt, daß er Otten mit ſeinem Anhange hier und da verjagte, den Landgrafen Herrmann aber, den er mit einer ſtarken Armee in Thüringen überfiel, zwange, ſeine Parthey zu nehmen. Jedoch, da er bald wieder von ihm abfiel, mußte Thüringen viel Drangſale und

richtet. Es handeln von dieſer Würde GRIEBNERVS *in Diſſ. de comit. Pal. ſax. c. 16. p. 14.* und Schurtzfleiſch *de Antiqua Sax. Dign. p. 15.*

und Verwüſtung ausſtehen, die noch größer würden geweſen ſeyn, wenn nicht der König Ottocarus, der vom Philippo wieder abgefallen war, ihm wider denſelben Hülfe geleiſtet hätte. Als Philippus darauf meuchelmörderiſcher Weiſe erſtochen wurde, erhielte zwar Otto das völlige Reich, und ließ ſich zu Rom krönen. Da er aber ſeine Rechte in Italien behaupten wollte, und darüber mit dem Pabſte ſo zerfiel, daß er von ihm in den Bann gethan wurde, fielen die meiſten Reichsſtände von ihm ab. Der Landgraf Herrmann war einer der vornehmſten darunter. Er machte mit dem Könige in Böhmen und dem Erzbiſchofe zu Magdeburg, zu welchen nachgehends noch viele andere geiſtliche und weltliche Fürſten traten, im Jahr 1212 zu Bamberg ein Bündniß wider ihn, und erwählten an deſſen Statt den jungen Fridericum, Kayſers Henrici VI. Sohn, zum Kayſer. Dieſer hatte bisher mit Apulien und Sicilien zufrieden ſeyn müſſen, ob er gleich ſchon bey des Vaters Lebzeiten zum Nachfolger im Reiche erwählt worden. Kayſer Otto IV. that zwar darauf einen Einfall in Thüringen, und belagerte Weiſenſee, aber Landgraf Herrmann entſetzte die Stadt, und nöthigte Otten, ſich zurück zu ziehen *.

* Otto hatte mit Marggraf Dietrichen in Meißen ein Bündniß getroffen, welcher vorher Philippi Parthey gehalten. Ob nun wohl Marggraf Dietrich die Tochter des Landgrafens Hermanni zur Ehe hatte, ſo trug er doch kein Bedenken, ſich mit dem Kayſer wider ihn zu verbinden. Thüringen

Landgraf Herrmann hielte zu Wartburg einen anſehnlichen Hof, war ein Liebhaber der ſo genannten Meiſterſänger *, und führte ein gar löbliches Regiment. Mit ſeinen Vaſallen, und ſonderlich den Grafen von Beichlingen, die ihm nicht allezeit getreu waren, hatte er viele verdrüßliche Händel, bis er dieſelben endlich zum Gehorſam brachte. Er hat zwey Gemahlinnen gehabt, 1) Sophien, des letzten Pfalzgrafens Alberti von Sachſen aus dem Hauſe Sommerſeeburg einzige Tochter, die ihm zwey Töchter gebohren, nämlich Judith, eine Gemahlinn Marggraf Dietrichs von Meißen, Stammvaters aller heutigen Herzoge zu Sachſen, und Sophien, eine Gemah-

ringen wurde damals von den Völkern Ottens IV. die der Graf Dietrich von Beichlingen commandirte, mit Feuer und Schwert heimgeſuchet.

* Er hatte in der Jugend zu Paris ſtudirt, wo die Dichtkunſt damals ſehr im Schwange gieng. Hierein verliebte er ſich dergeſtalt, daß er nachgehends an ſeinem Hofe eine Bande ſogenannte Meiſterſänger hielte, welche alles in Verſe brachten und abſungen. Sie certirten mit einander in die Wette, und dieſes hieß das Spiel von Wartburg. Siehe PAVLLINI *Annal. Iſenac. p. 30.* Dieſe Meiſterſänger ſind noch in Nürnberg vorhanden, wo ſie jährlich am andern Oſtertage in der Catharinenkirche zu Mittage ſich hören laſſen. Die gelehrten Männer Wagenſeil und Tentzel machen viel Weſens von dieſen Leuten, deren jeder von ihnen eine Schrift verfertiget hat. Jedoch ihr Geſang und Poeſie iſt nicht nach dem Geſchmack der heutigen Welt.

Gemahlinn des Landgrafens von Elſas; und 2) Sophien, Herzog Ottens von Bayern Tochter, von welcher er vier Söhne und zwey Töchter bekommen, davon jene Ludwig, Heinrich, Herrmann und Conrad, dieſe aber Irmengard und Agnes geheißen. Der Prinz Conrad ward teutſcher Ordensmeiſter, und ſtarb 1253 zu Marpurg in Heſſen. Einige eignen dem Landgrafen eine dritte Gemahlinn zu, die ſie Gertraut nennen, und für Marggraf Conrads in Meißen Tochter ausgeben. Allein ſie vermengen Landgraf Herrmannen mit dem Pfalzgrafen am Rhein.

Ludovicus VI.

Sanctus,

Landgraf in Thüringen,

von 1215 bis 1227.

Er war des vorigen älteſter Sohn, ein frommer und ſanftmüthiger Herr, der gegen die Geiſtlichen ſich ſonderlich ſo gütig erzeigte, daß er dadurch den Namen eines Heiligen erhielte. Er kam zwar jung zur Regieruug, führte ſich aber ſehr löblich auf. Er war Marggraf Heinrichs, des Erlauchten, in Meißen, des Sohnes ſeiner Schweſter Vormund, den er wohl erziehen ließ, aber mit deſſen Mutter Judith, die den jungen Prinzen um ſein väterliches Erbtheil bringen, und es ihrem zweyten Gemahl, dem Grafen von Henneberg, zuſchanzen wollte, in ſolche Weitläuftig-

keiten gerieth, daß er ſie ſammt ihrem Gemahl zum Lande hinaus jagte *. Er brachte auch den Churfürſten von Maynz, der ihn unſchuldig in den Bann thun wollte, zur Raiſon **, nahm dem damaligen Herzoge von Pohlen das Schloß Lubanz weg, züchtigte die Grafen von Orlamünde und Herren von Salza, und ſtunde bey dem Kayſer und allen benachbarten Fürſten in großem Anſehen. Seine Gemahlinn Eliſabeth, Königs Andreå II. von Ungarn Tochter, war eine ſo fromme und tugendſame Prinzeßinn, daß ſie nach der Zeit canoniſirt worden ***. Sie hat ihm einen

* Spangenbergs Hennebergiſche Chronike S. 106.

** Er verwüſtete das Churmaynziſche Gebiete, und beſonders die Gegend von Erfurt und das Eichsfeld, worinnen er die Schlöſſer Harburg und Scharffenſtein eroberte und demolirte. Die Aebte von Fulda und Hersfeld vermittelten endlich den Frieden.

*** Sie wurde ſchon im 4. Jahre ihres Alters zu ihm gebracht, und mit ihm erzogen. Im 14. Jahre wurde ſie mit ihm vermählt. Sie ſtarb 1231 im 24. Jahre ihres Alters zu Marpurg, wo ſie ein Hoſpital geſtiftet und ein heiliges Leben geführet. Pabſt Gregorius IX. hat ſie canoniſirt. Es ſind viele Schriften vorhanden, darinnen ihre Tugenden und Wunder nach ihrem Tode beſchrieben werden. Die vornehmſte Schrift, die von ihr handelt, iſt des THEODORICI DE THVRINGIA *vita S. Eliſabethae*, ſo in CANISII *Tom. IV. lectionum antiquarum* vorkömmt. Man hat in verſchiednen großen Bibliotheken Codices membranaceos von dieſer Schrift, die nicht übereinſtimmen. Es hat dieſes dem berühmten Hofrath

nen Sohn und zwey Töchter gebohren, von denen die älteſte, Namens Sophia, mit Heinrich VI. Herzoge von Brabant, vermählt wurde, aus welcher Ehe Heinrich, das ſogenannte Kind von Heſſen, welcher der Stammvater aller heutigen Landgrafen von Heſſen iſt, geboren worden. Im Jahr 1227, begleitete der Landgraf Kayſer Fridericum II. auf ſeinem Creuzzuge ins gelobte Land. Als er in Apulien kam, fiel er zu Otranto in eine Krankheit, daran er ſtarb. Sein Leib ward nach Reinhartsbrunn gebracht, und daſelbſt an die Seite ſeiner Vorfahren gelegt *.

Herrmannus II.

Landgraf in Thüringen,

von 1227 bis 1240.

Er war nicht älter, denn vier Jahr, als er ſeinem Vater in der Regierung folgte, daher ſein

rath Mencken Anlaß gegeben, varias lectiones und Supplementa abzufaſſen, die er dem *Tom. II. Script. rerum Germ p. 1987* einverleibet hat. Dieſes Werkgen hat auch der gelehrte ADAM FRANC. KOLLARIUS in dem *Tomo I.* ſeiner *Analectorum monumentorum*, aus der Kayſerl. Bibliothek zu Wien der Welt mitgetheilt.

* Es wird von ihm angemerkt, daß er Zeitlebens keinen Hering gegeſſen und auch kein Bier getrunken habe. Siehe *Monachum Reinhartsbrunnenſem p. 1370.*

Vetter, Henricus Raſpo, die Vormundſchaft und Landesadminiſtration führte. Anfangs maßte ſich ſeine Mutter, die verwitwete Landgräfinn, der Regierung an, aber Landgraf Henricus entzog ihr ſolche mit Gewalt, und hielte ſie ſehr harte *, aber auf die Vorbitte der Landſtände und einiger vornehmen Reichsſtände ließ er ſie endlich in Friede ihren Aufenthalt zu Marpurg nehmen. Der junge Landgraf vermählte ſich mit Helena, Herzog Ottens zu Braunſchweig Tochter **, ſtarb aber kurz nach dem Beylager, und brachte ſein Leben nicht höher, als auf 17 Jahr. Er wurde durch eine gewiſſe adeliche Dame *** mit

* Sie wandte ſich mit ihren Kindern zu der Aebtißinn in Kitzingen, die ihre Verwandtinn war, worauf ſie der Bambergiſche Biſchof Egbertus, ihr Vetter, zu ſich nahm. Von hier wurde ſie zwar durch Vorſpruch der Stände von dem Landgrafen Henrico Raſpone nach Wartburg zurück berufen, ſie gieng aber nach Marpurg.

** Sie hat ſich nach ſeinem Tode wieder mit Alberto V. Herzoge zu Sachſen aus dem Aſcaniſchen Stamme vermählt, dem ſie zwey Söhne, Johannem und Albertum, gebohren, davon dieſer Oberſachſen und jener Lauenburg bekommen. Siehe MADERVM *in Antiq. Brunſvic. p.* 2. Andere legen dem jungen Landgrafen Hermanno II. Beatricem, Herzogs Henrici VI. zu Brabant Tochter, zur Gemahlinn bey.

*** Es war dieſes die Hofmeiſterinn, Bertha von Seebach, die durch Henricum Raſponem darzu verleitet worden. Siehe Sam. Keyſer in MEN-

mit Gifte hingerichtet, und, wie ſeine Vorfahren, zu Reinhartsbrunn begraben.

Henricus
Raſpo
Landgraf in Thüringen,
von 1240 bis 1247.

Er war des vorigen Vetter und Vormund und des Landgrafens Hermanni I. zweyter Sohn. Bey den Geſchichtſchreibern führt er den Zunamen Raſpo *. Er hat nicht nur während der Minderjährigkeit ſeines Vetters, ſondern auch vorher in Abweſenheit ſeines Bruders Ludovici VI. die Regierung geführt. Man giebt ihm Schuld, daß er an der Vergiftung des jungen Landgrafens Theil gehabt, damit er zu dem wirklichen Beſitz von Thüringen gelangen möchte. In Abweſenheit des Kayſers Friderici II. führte er 1242 das Reichsvicariat **.

Jedoch es war ihm nicht genug, Landgraf in Thüringen zu ſeyn, ſondern er lehnte ſich aus

MENCKENII *Tom. II. Script. rerum Germ. p. 829.* und ADAM. VRSINVM *in* MENCKENII *T. III. p. 1290.*

* Dieſer Henricus Raſpo darf nicht mit zwey andern dieſes Namens, deren wir vorher gedacht, verwechſelt werden.

** Siehe HAHNII *Coll. monum. T. I. p. 49.*

Herrſchſucht ſelbſt wider den Kayſer, auf und brachte es durch den Pabſt dahin *, daß er den 22. May 1246 bey Würzburg zum Kayſer ausgerufen wurde **. Er war auch ſo glücklich, daß er Kayſers Friderici II. Sohn Conradum bey Ulm ſchlug. Alleine da er hierauf die Stadt Ulm belagerte, mußte er für großer Kälte und Mangel an Fourage wieder abziehen. Als er nach Wartburg kam, ſtarb er an einem Durchfall den 16. Febr. 1247 *** und ward in der Stadt Eiſenach begraben.

Weil

* Innocentius IV. der den Kayſer in den Bann gethan hatte, verleitete ihn darzu. Er überſchickte ihm auch große Summen Geld, ſich gehörig wider Fridericum II. zu rüſten. Die Urſache des Bannes war, weil der Kayſer Moſem, Chriſtum und Mahometh die größten Weltbetrüger genennet haben ſollte. Henricus Raſpo, der dieſe Läſterung gehört haben wollte, hinterbrachte ſie dem Pabſte. Siehe *Hiſtor. de Landgraviis Thur.* *in* PISTORII *Script. T. I. c. 50. p. 1327.*

** Wenn Alberto Stadenſi und Alberto Krantzio zu glauben iſt, hat Henricus Raſpo wider ſeinen Willen ſich zum Kayſer ausrufen laſſen. Er ſoll auch den Wahlſpruch geführt haben: non niſi coactus. Allein es wird mit Recht daran gezweifelt.

*** Insgemein heißt es, er wäre mit einem Pfeile ſo getroffen worden, daß er davon ſterben müſſen; jedoch es kann Verwundung und Durchfall zuſammen gekommen ſeyn. Siehe von dieſes Henrici Raſponis Wahl und Tode IO. FRID. GRVNETI *Exercit. de Henr. Raſp. electione* etc. in deſſen *Opuſculis ad illuſtr. hiſt. Germ. Vol. I. p. 1. ſqq.*

Weil ihm ſeine drey Gemahlinnen, Eliſabeth, Gertraut und Beatrix, davon die letzten beyden aus den Häuſern Oeſterreich und Lothringen waren, keine Kinder geboren, ſo entſtunde nach ſeinem Tode ein ſchwerer Succeßionskrieg, der endlich dieſen Ausgang hatte, daß Marggraf Heinrich, der Erlauchte, zu Meißen wegen ſeiner Mutter Judith, Landgrafs Ludovici VI. Schweſter, Landgraf in Thüringen, und Heinrich, Prinz von Brabant, wegen ſeiner Mutter Sophia, Ludwigs VI. Tochter, Landgraf in Heſſen wurde, deren beyderſeitige Nachkommen noch bis dieſe Stunde die Lande, ſo bisher unter dem Namen Thüringen beyſammen geweſen, beſitzen und mit einander in genauer Erbverbrüderung ſtehen. Ehe wir dieſe Landgrafen von Thüringen aus Meißniſchem Stamme beſchreiben, müſſen wir vorher die Geſchichte der Marggrafen von Meißen, als Stammväter derſelben, erzehlen.

Das

Das Eilfte Capitel.

Von dem Marggrafthum Meißen und den Stammvätern des heutigen Chur- und Fürſtl. Hauſes Sachſen.

Das heutige Meißner-Land iſt ein Stück von dem alten Teutſchland. Die erſten Einwohner deſſelben gehörten zu der Hauptnation, die Tacitus in ſeinem Buche *de moribus Germanorum* beſchreibt. Sie konnten zu den alten Hermunduris gezählt werden, von welchen ich in dem erſten Capitel dieſes Werks umſtändlich gehandelt habe. Allein es fand ſich bey dieſen erſten Einwohnern ohngefehr im IV. Seculo ein fremdes Volk ein, das aus dem Oriente kam, und ſich unter ihnen feſte ſetzte, auch nach und nach mit ihnen zu einem einzigen Volke wurde. Es führte den Namen der Sorben und Wenden.

Dieſe Sorben und Wenden waren ein ſlaviſches Volk *, deren Vaterland das alte Scythien geweſen, welches jetzo die kleine Tartarey heißet, und ein Stücke von der heutigen europäiſchen

* Das Wort *Slave* ſoll in der Slavoniſchen Sprache ſo viel als Ruhm und Ehre heißen, wie Hiob Ludolff in ſeiner hiſtoriſchen Schaubühne der Welt *fol. 161.* in den Noten anmerkt. Die *Slavi* bedeuten alſo ein glor- und ruhmreiches Volk.

päiſchen Türkey iſt *. Sie theilten ſich in verſchiedene Völkerſchaften, die auch ihre beſondern Namen führten. Ein Theil davon breitete ſich bis an die Donau und weiter bis in Ungarn aus, ein anderer Theil aber drunge in Sarmatien oder Pohlen, und wieder ein anderer in Böhmen, Mähren und Schleſien ein. Sie rückten bis an die Gränzen von Teutſchland, beſetzten die Länder an der Oſtſee, wo heut zu Tage Pommern und Mecklenburg liegen, giengen über die Oder, nahmen die heutige Lauſitz und einen großen Theil von der Mark in Beſitz, und breiteten ſich von der Elbe bis an die Saale dergeſtalt aus, daß ſie endlich das ganze heutige Meißner-Land, ſo größtentheils *Daleminicia* ** genennet wurde, inne hatten.

Sie theilten das Land in gewiſſe Gauen und Cantons oder ſogenannte *Pagos* *** ein, und verſahen

* In den *Analectis Sax. 1765. p. 248.* behauptet ein gewiſſer Gelehrter, es wäre nicht das alte Scythien, ſondern Böhmen und Schleſien das eigentliche Vaterland der Sorben. Er beruft ſich dißfalls auf einen alten Geſchichtſchreiber, Namens CONSTANTIN THORA, der dieſes *P. II. c. 31. 32.* deutlich zu erkennen gäbe.

** Von dieſer alten Sorbiſchen Landſchaft in Meißen handelt Caſpar Heinrich Graun, Superintendent zu Rochlitz, ſehr umſtändlich in ſeinem Tractate *de Daleminicia Slavorum*, welcher nicht nur Heinens Rochlitzer Chronike beygefügt, ſondern auch in PAULINI *Geographia Curioſa p. 156. ſq.* befindlich iſt.

*** Dergleichen *Pagi* waren z. E. *Siusli* zwiſchen der Saale und Mulde, *Daleminzi* zwiſchen der Elbe

ſahen daſſelbe mit Burgen und Veſtungen, dergleichen ſonderlich Gruna war, welcher Ort zwiſchen Eilenburg und Düben an der Mulda lag. Sie wollten ſich hierdurch wider die An- und Einfälle der Sachſen, die ihre Gränzen ſtets zu erweitern ſuchten, in genungſame Sicherheit ſetzen *. Sie breiteten ſich ſelbſt auch bis über die Saale aus, und hatten ſonderlich einen großen Strich von dem heutigen Stifte Merſeburg, ingleichen die Grafſchaft Manßfeld inne. Daß aber dieſes Volk über die Unſtrut gekommen

Elbe und Mulde, *Luſizi* in der Niederlauſitz und im Churkreiſe, und *Milzeni* in der Oberlauſitz bis an die Elbe. Allein daß unter dem Namen Sorben auch ein beſonderer Pagus zu verſtehen ſey, davon noch das Dorf Zorba bey Weißenfels den Namen führen ſolle, wie in Kreyſigs Beyträgen zur Hiſtorie der Sächſiſchen Lande *P. II. p. 26. ſq.* vorgegeben wird, iſt falſch. Von dem Pago *Siusli*, davon noch das ſchöne Rittergut und geweſene Nonnenkloſter Seuſelitz an der Elbe den Namen übrig behalten, verdient die Abhandlung geleſen zu werden, die der ſel. Prof. Chriſt ſeinem *Villatico* beygefügt hat.

* Die Sorben und Wenden haben noch eher, als die eigentlichen Teutſchen, Städte im Lande gebauet: wie denn Leipzig, Zeitz, Rochlitz, Colditz, Chemnitz, Delitſch, Wurzen, Zwickau ꝛc. dieſen Völkern ihren Urſprung zu danken haben. Es iſt aber ſchwer, etwas Zuverläßiges von dieſem Volke zu ſagen, wie ſelbſt der gelehrte und in der mittlern Hiſtorie sehr erfahrne Conrad Samuel Schurtzfleiſch in ſeiner *Diſſ. de Rebus Slavicis* aufrichtig geſtehet.

men ſey, kann aus keiner alten Urkunde oder Chronike bewieſen werden.

Diejenigen, von dieſem ſlaviſchen Volke, die ſich an der Oſtſee niederließen, wurden inſonderheit *Venedi* oder Wenden genennet, und die, welche durch die Lauſitz eindrungen, hießen eigentlich Serber oder Soraber *. Weil ſie nun zuſammen eine Hauptnation ausmachten, und ſich endlich gar mit einander vereinigten, ſo wurden ſie mit einem Namen die Sorben-Wenden genennet. Der Hauptſitz dieſes Volks war die Gegend von Lommatſch, wo ſich die berühmte Poltſcher-See befindet. Hier ſollen alle Wendiſche Götzen, z. E. der Swantewit, der Zſchernebock, der Fliez, der Rodegaſt, die Freja, und andere **, geſtanden haben, daher die Sorben-Wenden

* Die Serber oder Serben ſind noch häufig in Ungarn vorhanden, wo ſie gemeiniglich den Namen Raſcii oder Raitzen führen. Die meiſten wohnen in Servien, welches Land von ihnen, da ſie anfangs *Serbi* oder *Serbli* geheißen, den Namen bekommen. Ein gewiſſer Gelehrter wollte vor ohngefehr 50 bis 60 Jahren ein beſonderes Werk von dieſem Volke unter dem Titel: *Serbia illuſtrata, ſiue de ortu et interitu Regni Syrblorum*, heraus geben, ſo aber nicht zum Vorſchein gekommen. Ein vollſtändiger Abriß davon wurde der gelehrten Welt in den deutſchen *Actis Erudit.* 5. Theil *p. 392. ſq.* mitgetheilt.

** Es giebt der berühmte J. P. Ludewig in ſeinen *Opuſculis Miſcellis Tom. II. p. 505. ſq.* von dieſen Slaviſchen Götzen genungſame Nachricht.

Wenden jährlich ſtarke Wallfahrten dahin gethan. Die Prieſter dieſer Götzen begiengen mit der gedachten See allerley Betrügerey, und ſagten aus derſelben wahr. Es hieß ſolche See damals *Glomaci*, von welcher hernach die ganze Gegend *Glomacia* genennet worden. Selbſt das Städtgen Lommatſch hat davon den Namen bekommen. Man gräbt noch eine große Menge Todtentöpfe und Aſchenkrüge in dieſer Gegend aus, davon vor einiger Zeit eine umſtändliche Beſchreibung ans Licht geſtellt worden *. Das Landvolk in dieſer Gegend hat noch jetzo eine beſondere Kleidertracht, die mit der Wendiſchen ziemlich übereinkömmt.

Dieſe Sorben-Wenden wurden nachgehends von den Sachſen ſehr in die Enge getrieben, bis endlich Kayſer Henricus Auceps es mit ihnen faſt gar ein Ende machte, nachdem er ihnen im Jahr 927 ihre Hauptplätze Gruna und Rieta ** weggenommen. Er triebe ſie aus dem ganzen

* C. F. Schultzens Nachricht von denen an verſchiedenen Orten in Sachſen gefundenen Todtentöpfen und andern heydniſchen Alterthümern in den Leipz. gelehrten Zeitungen 1767. *p.* 680.

** Gruna iſt vorjetzo ein Dorf und Rittergut im Amte Eilenburg, Rieta aber, welches heut zu Tage Geithen oder Geithayn heißet, iſt ein Städtgen im Amte Rochlitz. Man ſiehet an dem letztern Orte noch viele Rudera von der alten Burg und deren Befeſtigung.

ganzen Lande, und machte den Reſt davon, der noch in der Lauſitz übrig bliebe, zu leibeigenen Unterthanen. Sie führen noch jetzo den Namen der **Wenden**, und unterſcheiden ſich von den andern Einwohnern durch ihre Sprache, Kleidung und Sitten, ob ſie gleich übrigens eben, wie die andern Lauſitzer, theils Catholiſch, theils Evangeliſch ſind.

Nachdem Kayſer Henricus Auceps die Sorben-Wenden über die Elbe getrieben *, beſtellte er verſchiedene **Marggrafen** **, die ſo viel als Kayſerl. Gouverneurs waren, welche die Gränze bedecken, und ſolche vor den An- und Einfällen der Feinde bewahren ſollten. In dieſer Abſicht bauete er im Jahr 930 die Stadt **Meißen**, und legte ihr von dem vorbeyfließenden Flüßgen Misni oder Meiſe den jetztgedachten Namen bey. Er ſetzte zugleich über dieſen Ort und Gegend einen Marggrafen, der davon den Namen und Titel eines **Marggrafens von Meißen** annahm. Es wurde faſt zu gleicher Zeit auch ein **Burggraf zu Meißen** geſetzt, der ſo viel als einen Commendanten in dieſer neuen Burg oder Stadt abgab, welches Amt aber bald hernach wieder erloſchen

* Diejenigen Sorben-Wenden, die ſonderlich zwiſchen der Elbe und Lauſitz ihren Sitz hatten, hießen *Milceni*, daher auch die Mark, die in dieſer Gegend errichtet wurde, von den Scribenten *Marchia Milzavia* genennet wurde. Siehe Junkers Geographie mittler Zeiten, *p. 503. ſq.*

** Dergleichen waren ſonderlich die Marggrafen zu Meißen, in der Lauſitz und in Brandenburg.

erloſchen iſt. Das ganze umliegende Land, das zuvor aus verſchiedenen Diſtricten beſtanden, worunter *Libonotria*, *Sorabia*, *Glomacia* und *Daleminicia* die vornehmſten waren, bekam nunmehro von dieſer Stadt und Burg den Namen Meißen oder *Miſnia* *, und wurde nach und nach zu einer der anſehnlichſten Landſchaften in Teutſchland.

Der erſte Marggraf iſt unbekannt. Einige nennen ihn Günther, andere Bruno, und wieder andere Friedrich; man kann aber nicht ſagen, von was für einem Geſchlechte er geweſen. Das Amt der Marggrafen war nicht erblich, doch blieb man bey Beſtellung deſſelben gemeiniglich bey der Familie. Insgemein gelangten vornehme Grafen und Herren darzu, die den Ruhm der Tapferkeit hatten. Sie gaben ſich in Abweſenheit der Kayſer ein ſolches Anſehen, daß ſie wie wirkliche Landesherren gefürchtet werden mußten. Sie hatten aber nicht nur über Meißen, ſondern zum Theil auch über Thüringen und die Lauſitz zu gebieten. Weil dieſe Marggrafthümer an einander gränzten, waren ſie nicht nur gemeiniglich mit einander vereiniget, ſondern es wurde auch immer eine unter der andern mit verſtanden, bis endlich der Name der Thüringiſchen Mark nach dem Tode Ecberti II. gänzlich verſchwand.

* Siehe GOBELINVM PERSONAM *in Coſmodrom. c. 47. p. 248.* ingleichen ALBINI Meißniſche Chronike *p. 95. ſq.* und Spangenbergs Mannsfeldiſche Chronike *p. 112.*

ſchwand. Nunmehro kam die Meißniſche Mark an das Haus *Buzici*, das von dem berühmten Wittekindo M. herſtammte. Da nun von ſolchem das ganze heutige Chur- und Hochfürſtl. Haus Sachſen ſeinen Urſprung hat, ſo verdienen die Anherren und Stammväter des Hauſes Buzici allhier beſonders beſchrieben zu werden.

Wir haben hier zweyerley Meynungen vor uns. Einige wollen ganz und gar leugnen, daß die alten Marggrafen von Meißen, von welchen das Haus Sachſen herſtammt, Nachkömmlinge von dem großen Wittekind geweſen, indem ſie einen Thüringiſchen Grafen, Namens *Theodoricum de tribu Buzici* zum Stammvater machen; andere aber, die es mit den Alten halten, behaupten, daß allerdings Wittekindus M. der wahre Stammvater der Meißniſchen Marggrafen geweſen. Um nun dieſe Meynungen zu vereinigen, gab der ſel. Prof. Joh. Gottlieb Krauſe zu Wittenberg eine Schrift heraus *, darinnen er zu behaupten ſuchte, daß die Marggrafen von Meißen zwar Theodoricum de tribu Buzici zum Stammvater hätten, aber eben dieſer Theodoricus wäre ein Nachkömmling des großen Wittekinds geweſen. Ich will um deswillen bey Beſchreibung der Stammväter des heutigen Hauſes Sachſen von dieſem Wittekind den Anfang machen.

* Sie führet den Titel: Des Chur- und Fürſtlichen Hauſes Sachſen Abſtammung von Wittekind dem Großen auf eine neue Art ausgeführt. Leipzig 1733. in Fol. 4 Bogen.

Wittekindus M. ein Fürſt der Sachſen.

Es iſt viel von dieſem Wittekind, aber alles mit Ungewißheit, geſchrieben worden *. Er iſt weder ein König, noch ein Erbfürſt der Sachſen geweſen, ſondern nur ein angeſehener Landſaſſe unter ſeinem Volke, das mit dem Generalnamen Sachſen hieße, aber in viele Pagos und Cantons ſich vertheilt hatte, die beſondere Namen führten. Ein ſolcher Canton und Pagus war auch derjenige, davon die Einwohner *Angarii* oder *Angrivarii* genennet wurden, welche den Namen von Engern hatten, welches ein Caſtell in der Gegend geweſen, die jetzt die Grafſchaft Ravensberg heißet. In dieſem Canton war Wittekind das Oberhaupt. Da nun der Krieg mit den Franken angieng, wurde er von der ganzen Sächſiſchen Nation zum Heerführer erwählt, welches bey den Lateinern damals *Dux* hieß, daraus die Teutſchen nachgehends einen Herzog machten. Daß er vor ſeiner Taufe Nickheim geheißen habe **, iſt nicht wahrſcheinlich, weil Witte-

* Hübner in ſeinen Fragen aus der Politiſchen Hiſtorie *P. VI. p. 731.* und Bircke in ſeinem Sächſiſchen Heldenſaale leiten den Wittekind in gerader Linie von einem alten Sächſiſchen Könige Harderich, der 90 Jahr vor Chriſti Geburt gelebt, her, können aber ſolches auf keine glaubwürdige Art beweiſen.

** Es giebt dieſes der Verfaſſer des *Chronici Rhytmici Brunſv.* in LEIBNITII *Cod. Diplom. T. III. p. 3. 6.* für.

Wittekind kein gewöhnlicher Chriſtenname iſt, den er in der heiligen Taufe empfangen haben ſollte.

Er muß ſchon vor dem Fränkiſchen Kriege ein angeſehener Herr unter den Sachſen geweſen ſeyn, weil ihm der Däniſche König Siegfried ſeine Tochter zur Ehe gegeben. Wegen ſeines Verſtandes, Anſehens und großen Kriegserfahrung erhielt er in dem, mit Carolo M. entſtandenen Kriege das Commando über das Heer, und weil er die Däniſche Prinzeßinn Geva oder Gerberga zur Gemahlinn hatte, erhielte er von dem Könige Siegfried, als er ſich im Jahr 777 zu ihm wendete, anſehnliche Hülfsvölker. Er wurde hierdurch in den Stand geſetzt, die Fränkiſchen und Thüringiſchen Lande mit Feuer und Schwert zu verwüſten, wurde aber bey dem Fluſſe Adarna ſo geſchlagen, daß er ſich nach Bayern zu dem Thaſſilo * retiriren mußte, bey dem er ſich eine Zeitlang verborgen hielte.

Im Jahr 779 ward er wiederum bey Buchholz geſchlagen, dargegen brachte er 782 den

* Man giebt dieſen *Thaſſilo* vor einen König in Bayern aus, welches Land damals *Bojoaria* hieß; es wird aber von vielen noch daran gezweifelt, daß dieſes Land jemals wirkliche Könige gehabt. Es iſt mit dieſen Königen vielleicht eben ſo, wie mit den Sächſiſchen, beſchaffen. Indeſſen haben LAZIUS und BUCELINUS das Leben der Bayeriſchen Könige beſchrieben, die aber in dieſem Stücke vor keine glaubwürdigen Scribenten gehalten werden.

Franken eine ziemliche Schlappe bey. Jedoch ein entſtandener Aufruhr unter ſeinem Volke nöthigte ihn, abermals nach Dännemark zu fliehen. Als er wieder zurück kam und vernahm, daß Carolus M. eine Menge Sächſiſcher Gefangener, worunter ſich viele von ſeinen Anverwandten befanden, auf einen Tag habe hinrichten laſſen, gerieth er nebſt ſeinem Vetter Albion * in eine ſolche Verbitterung, daß er alle übrigen Kräfte wider die Franken zuſammen rafte, aber 785 bey Detmold abermal aufs Haupt geſchlagen wurde. Er retirirte ſich darauf mit dem Albion nach Jütland, wo ihm Carolus M. Pardon und Gnade anbieten ließ, wenn er ſich ihm unterwerfen, und die heilige Taufe annehmen wollte. Dieſes that er noch in dieſem 785ſten Jahre. Er kam mit dem Albion nach Rheims, wo ſich damals Carolus M. aufhielte, und ließ ſich nebſt demſelben nicht

* Dieſer Albion war Wittekinds getreueſter Gefährte in ſeinen Feldzügen, und commandirte einen Theil ſeiner Völker. Er ſoll deſſen Vaters Brudern Sohn, und ein Herr in Hollſtein geweſen ſeyn, wie D. Glafey in dem Kern der Sächſiſchen Hiſtorie zu behaupten ſucht. Herr Calvör in dem alten heydniſchen und chriſtl. Niederſachſen *p. 147. ſq.* verſtehet unter dieſem Albion den Aribo, welchen Carolus M. nach ſeiner Taufe zum erſten Grafen von Aſcanien gemacht. Albion ſoll Wittekinds Schweſter Haſalam zur Gemahlinn gehabt, und nach Lentzners Bericht in dem Leben Caroli M. in der Gegend von Hamburg nach ſeiner Bekehrung ein Privatleben geführet haben.

nicht weit davon zu Attigny * tauſen. Carolus M. gab ihm hierauf ſein våterliches Erbſtücke Engern und Iburg wieder, und bediente ſich ſeines Raths in Kriegs- und Friedenszeiten. Endlich blieb er im Jahr 807 in dem Kriege wider den Schwåbiſchen Herzog Gerold, und wurde in der von ihm geſtifteten Kirche zu Engern begraben; doch ſind ſeine Gebeine im Jahr 1414 noch Hervord gebracht worden.

Man eignet ihm zwey Söhne zu, davon einer Wicbert, und der andere Wittekind II. geheißen haben ſoll **. Mit dem erſten hat es ſei-

* Die Geſchichtſchreiber ſtimmen in Anſehung des Orts, wo Wittekind getauft worden, nicht überein. Etliche nennen Bardewick, andere Minden, und wieder andere Bethelheim bey Oßnabrück. Siehe CRVSIVM *in vita Wittekindi*, und LENTZNERVM *in vita Caroli M.* Die wahrſcheinlichſte Meynung iſt, daß es zu Attiniacum oder Attigny geſchehen. Was ALB. CRANTZIVS und BARONIVS von der Urſache ſeiner Bekehrung anführen, als ob er in Bettlers Kleidern ſich in Caroli M. Lager geſchlichen, und bey Anſchauung der heil. Communion ein Jeſuskind geſehen, iſt eine Fabel. Es kann auch nicht glaubwürdig dargethan werden, daß er nach der Taufe anſtatt eines ſchwarzen ein weißes Roß zum Wapen bekommen habe.

** Es wollen einige faſt alle Königl. und Fürſtl. Håuſer in Europa von dem großen Wittekind herführen, welches ſonderlich REVSNERVS *in Stemmate Wittekindi* gethan; es mangelt ihm aber an den gehörigen Documenten. Siehe GIOVANNI *Germ. Princ. p.* 187.

ne Richtigkeit. Allein von dem andern Sohne Wittekind II. wollen die neuern Scribenten nichts wiſſen *. Es ſoll derſelbe von Wittekinds des Großen zweyten Gemahlinn, Namens Suatana, einer Tochter des Böhmiſchen Herzogs Czechi, gebohren worden ſeyn, und als ein Graf von Wettin Julianen, eine Tochter des Grafen Dietrichs von Rochlitz, zur Gemahlinn gehabt haben, die ihm drey Söhne, Namens Friedrich, Ditgrem ** und Wittekind III. gebohren ***. Von dieſem Wittekind II. ſoll nun das heutige Chur- und Fürſtl. Haus Sachſen herſtammen. Allein der bekannte geheime Rath von Eccard hat genungſam erwieſen, daß weder ein Böhmiſcher Herzog Czechus in der ächten Hiſtorie bekannt ſey ****, noch daß es zur ſelbigen Zeit ſchon

* Der Herr von Eccard hat in *Stemmate Wittekindi M. Ducis Saxonum a fabulis liberato* genungſam dargethan, daß niemals der Wittekindus II. gelebt habe.

** Dieſem Ditgrem wird von einigen Scribenten eine Gräfinn von Pleiße zur Gemahlinn gegeben. Allein ECCARDVS *in Geneal. Princ. Sax. p. 16.* ſchreibt davon alſo: Boſſena Comitiſſa Pliſſenſis, quae Ditgremo vxor tribuitur, monſtro ſimilis eſt, cum nec Pliſſenſis terra tunc comitem habuerit.

*** In Birckens Sächſiſchem Heldenſaale findet man ſowohl Wittekindum II. als deſſen drey Söhne in Kupferſtichen abgebildet.

**** Der Herr von Eccard ſchreibt von dieſem Czecho alſo: *Zechus* nunquam extitit, ſed confictus eſt ex nomine Bohemorum patrio, qui ſua lingua ſe

ſchon Grafen von Rochlitz * gegeben habe, daher er ſowohl Wittekinden II. als deſſen Söhne verwirft.

Wichertus, ein Graf.

Dieſes iſt Wittekinds des Großen älteſter und vielleicht einziger Sohn, den er mit der Däniſchen Prinzeßinn Geva gezeuget hat. Er wird in den alten Schriften bald ein Herzog, bald ein Graf genennet. Vermuthlich hat er ſeines Vaters Allodial- und Erbgüter an der Weſer und in Saxonia Cis-Albina beſeſſen. Er ſoll König Radbods in Frießland Tochter Sindacilda ** zur Gemahlin gehabt, und einen großen Theil von Frießland zur Mitgabe bekommen haben. Insgemein wird er zum Stammvater der Niederſächſiſchen Herzoge gemacht. Allein Prof. Krauſe iſt darinnen anderer Meynung. Er hält ihn vor den Stammvater der alten Marggrafen von Meißen, von welchen das heutige

Q 5 Haus

ſe Zechos vocant, voce hac a Iacygum ſiue Iazegum appellatione abbreuiata. Ab his enim Bohemi ortum trahunt.

* Der ſel. M. Heine hat in ſeiner hiſtoriſchen Beſchreibung der Stadt und Grafſchaft Rochlitz *p. 14. ſq.* genungſam dargethan, daß vor Caroli M. Zeiten es weder Grafen noch Herren von Rochlitz gegeben.

** Sie wird von einigen auch *Odrada* genennet.

Haus Sachſen entſproſſen iſt, und behauptet dargegen, daß die Kaiſer vom Sächſiſchen Stamme und die Niederſächſiſchen Herzoge von deſſen Schweſter Giſela oder Haſela herſtammten, die einer Namens Bruno geheyrathet, welcher einer von Wittekinds Generalen geweſen.

Einige geben dieſen Bruno vor einen Bruder Wittekindi M. aus, der jenſeit der Weſer in Weſtphalen, auch zum Theil diſſeit derſelben am Sölling geherrſcht, und nach dem Bericht der *Monumentorum Paderbornenſium*, wo er ein *Dynaſta Angariae* genennet wird, auf dem Bergſchloſſe Brunsberg, das auch von ihm erbauet und nach ihm genennet worden, ſeine Reſidenz gehabt habe. Nachdem er ſich Carolo M. unterworfen und ſich taufen laſſen, hat er bis an ſein Ende auf ſeinen Gütern ruhig gelebt *. Dieſer Bruno iſt nun der Stammvater aller Niederſächſiſchen und Braunſchweigiſchen Herzoge, die, da er die Tochter Wittekinds des Großen zur Gemahlinn gehabt, allerdings auch von dieſem berühmten Sächſiſchen Helden herſtammen. Graf Wicbert ſtarb zu Wildenhauſen.

Walbertus, ein Graf.

Dieſes war des vorigen Wicberti Sohn. Einige eignen ihm noch einen Bruder, Namens Bruno,

* Die Sächſiſchen Merkwürdigkeiten p. 136.

Bruno, zu, ſo aber aus keinem richtigen Documente erwieſen werden kann. Verſchiedene nennen ihn einen Grafen von Ringelheim, und machen ihn zum Stammvater des Gräfl. Hauſes Oldenburg. Er brachte den angefangenen Bau der Kirche und des Kloſters St. Alexanders zu Wildenhauſen vollends zu Stande. Im Jahr 846 that er eine Reiſe nach Rom, und brachte den Leib des heiligen Alexandri von dar mit nach Hauſe. Er hat 14 Jahr zuvor auch das Kloſter Hervord in Weſtphalen geſtiftet. Seine Gemahlinn Alburgis * war eine Tochter eines Grafens von Leshem, welches jetzt ein Dorf im Erzſtifte Bremen an der Wittmer iſt. Ihr zu Ehren bauete er ein neues Schloß, und nennte es nach ihrem Namen Altenburg, woraus nachgehends Oldenburg gemacht worden. Er ſtarb im Jahr 956, und ward zu Wildenhauſen begraben.

Reginbertus,
ein Graf.

Dieſes ſoll nun des vorigen Grafens Walberti ungenannter Sohn und des Biſchofs Wigberti

* Er hat mit ihr ſowohl den Biſchof Wigbertum von Verden, als noch einen andern Sohn, von dem er ſchon im Jahr 872 einen Enkel gehabt, gezeuget. Es iſt ſolches aus der Stiftung und andern Briefſchaften des Kloſters Wildenhauſen ſattſam zu erweiſen, wie Prof. Krauſe in ſeiner Abſtammung behauptet. Dieſer ungenannte Sohn nun iſt der nachfolgende Reginbertus.

berti zu Verden Bruder ſeyn. Wenn man als gewiß voraus ſetzet, daß Mathildis, die Gemahlinn Henrici Aucupis, aus Wittekindiſchem Stamm entſproſſen, und derſelben Großvater ein Sohn Walberti geweſen, ihr Vater aber Dietericus geheißen, und deſſen Brůder Wittekind und Imad Sŏhne von Reinbern geweſen *, ſo ſchließt Prof. Krauſe in ſeiner obgedachten Schrift hieraus, daß der Grosvater der Kayſerinn Mathildis den Namen Reinbern d. i. Reginbertus, geführt habe **. Dieſer Reginbertus hatte alſo drey Sŏhne, Wittekind, Dietrich und Imad. Dietrich war der Vater der Kayſerinn Mathildis und hatte keinen månnlichen Erben. Imad ſoll ſein Geſchlechte bis ins XI. Seculum fortgepflanzt haben und Wittekind war der Stammvater des heutigen Hauſes Sachſen.

Wittekindus II.
ein Graf.

Dieſer war Reginberti ålteſter Sohn, und darf mit dem falſchen Wittekind II. der ein Sohn des

* Dieſes gründet ſich auf das Dreßdniſche MSt. von WITTEKINDI *Annalibus*, worinnen es heißt: *cuius* (ſcil. Dieterici) *Fratres Wittekind*, *Imad ex Reinbern*.

** Siehe Krauſens Abſtammung in dem teutſchen *Actis Erud. T. XV. p. 873.* Dieſer Meynung iſt auch ECCARDVS *in Hiſtor. Genealog. Principum Sax. Superioris* in eben dieſen *Actis Erud. T. VII. p. 250.*

des großen Wittekinds geweſen ſeyn ſoll, nicht verwechſelt werden. Es ſcheint eben derjenige zu ſeyn, deſſen in dem Stiftungsbriefe des Kloſters Wildenhauſen im Jahr 872 gedacht wird, weßwegen er ſchon vor 870 muß geboren worden ſeyn.

Burchardus,

ein Graf.

Dieſes ſoll nun der ſo genannte Buzicus ſeyn, den alle neue Geſchichtſchreiber zum wahren Stammvater der alten Marggrafen von Meißen und folglich auch der heutigen Herzoge von Sachſen machen. Er ſoll eben derjenige ſeyn, der im Jahr 892 zum Herzoge in Thüringen gemacht worden. Die Geſchichtſchreiber ſind nicht einig, wer er nach ſeiner Herkunft eigentlich geweſen. Der ſel. Prof. Krauſe macht ihn zu einem Sohne Wittekinds II. * und folglich zu einem Nachkömmling des großen Sächſiſchen Wittekinds. Allein der geheime Rath von Eccard iſt ganz anderer Meynung. Er giebt dieſen Burchardum oder Buzicum für einen Thüringiſchen Grafen aus, der, wie oben gedacht, zum Herzog in Thüringen ernennet worden, und ſich gegen die Slaven und Hunnen ſehr tapfer gehalten.

* Weil man von ihm nichts aufgezeichnet findet, vermuthet Prof. Krauſe, daß er ſehr jung geſtorben ſey.

ten *. Sein Vater ſoll Walacho ** und ſeine Gemahlinn Giſela geheißen haben, welche eine Witwe des Grafens Megingaudi, Enkels des Königs Odonis der Franken, geweſen. Er ward im Jahr 908 von den Hunnen, da ſie in Thüringen einfielen, erſchlagen. Er hinterließ zwey Söhne, Burchard und Dedo. Sein Geſchlecht führt den Namen Tribus Buzici, worüber die Geſchichtſchreiber nicht einig ſind, ob ſie einen Stammherrn oder Stammſitz daraus machen ſollen.

Diejenigen, die zuerſt die alten Meißniſchen Marggrafen von dieſem Tribu Buzici hergeleitet, als D. Valentin Ernſt Löſcher ***, Joh. Peter Ludewig ****, Joachim Friedrich Feller † und Friedrich Zollmann ††, machen aus Buzici einen Ort, und behaupten, Theodoricus de Tribu Buzici, deſſen DITMARUS *in Chron. Merſeb. Lib. VI* zuerſt gedenket, habe den Zunamen von ſeinem väterlichen Stammſitze geführt, der Buzici oder Budſetz geheißen, und von ihm nebſt Wettin, Eilenburg und Zörbig beſeſſen worden.

* ECCARDUS *in Orig. Sax. L. I. c. 1. p. 45 ſq.*

** Man will dieſes aus den *Miraculis S. Walpurgis Lib. III. c. 5.* beweiſen.

*** Löſchers Einleitung zur *Hiſt. medii aevi p. 169.*

**** Unter dem Namen GIOVANNI in *Germ. Princ. Lib. 3. c. 1. p. 19.*

† Fellers Anmerkungen zu Birkens Sächſ. Heldenſaale S. 144.

†† ZOLLMANNI *Stemma Buzico-Saxonicum.*

den *. Allein der gelehrte Herr von Eccard iſt der Meynung, daß *de Tribu Buzici* nichts anders heiße, als von dem Stamm und Geſchlechte Buzici ſeyn; folglich behauptet er, es ſey einer des Namens Buzicus geweſen, von dem der Graf Theodoricus oder Dietrich hergeſtammt. Unter dieſem Buzico verſtehet er nun keinen andern als denjenigen Burchardum, der im Jahr 892 zum Herzoge in Thüringen erhoben worden. Bey ihm heißt Buzicus ſo viel als Buco, dieſes aber per contractionem ſo viel als Burchard. Solcher Meynung iſt auch der ſel. Prof. Krauſe in ſeiner Abſtammung des Hauſes Sachſen von Wittekind dem Großen, nur daß er dieſen Burchardum zu einem Sohne Wittekinds II. macht.

Dedo I.

Graf in Hosgow.

Er wird auch Tette oder Dadanus genennet, und für einen mächtigen Grafen in Thüringen ausgegeben, der im Jahr 957 geſtorben iſt. Er ſoll

* Die, ſo aus Buzici oder Budſetz einen Ort machen, behaupten, daß ſolcher an der Saale unterhalb Bernburg gelegen habe. Es hat dieſes ſonderlich Chriſtian Knauth in der gründlichen Vorſtellung etlicher in Becmanns Anhältiſchen Hiſtorie befindlichen Irthümer S. 14. 16. aus Urkunden zu erweiſen geſucht. Einige haben die Oberlauſitziſche Hauptſtadt Budißin, die ſonſt auch *Budſetium* geheißen, darunter, wiewohl fälſchlich, verſtanden.

ſoll des vorgedachten Burchardi Sohn geweſen, und von ſeiner Muhme, Mathildis, Henrici Aucupis Gemahlinn, (weil ſein Vater jung geſtorben,) erzogen worden ſeyn. Sie wandte ihm durch ihre Vorbitte bey ihrem Gemahl anſehnliche Güter, und darunter auch die Grafſchaft Hosgow *, zu. Es ereignete ſich hierzu gute Gelegenheit, weil damals gleich den Wenden viele Lande abgenommen wurden.

Theodoricus I. ein Graf.

Er iſt des vorigen Sohn und eben derjenige, welchen Ditmarus in ſeiner Merſeburgiſchen Chronike *de Tribu Buzici* zu ſeyn vorgiebt. Er war ein Anverwandter des Meißniſchen Marggrafens Ridaci **, und ſtarb 982, nachdem er den Kaiſern

* Man kann nicht ſagen, wo die Grafſchaft oder der Pagus Hosgow eigentlich gelegen habe. Man findet zwey Pagos in der Geographie mittler Zeiten, die faſt einerley Namen führen und daher auch öfters verwechſelt werden. Haſagow lag im Hennebergiſchen und beſonders im Grabfelde, und Hosgow in Niederſachſen zwiſchen dem Stifte Halberſtadt und dem Herzogthum Braunſchweig. Siehe Junkers Geographie mittler Zeiten S. 243. 244.

** Aus dieſer Anverwandtſchaft ſucht der Herr von Eccard zu erweiſen, daß dieſer Theodoricus ein Thüringer geweſen, weil Ridag das Allodium Gerbſtedt im Mannsfeldiſchen beſeſſen und allda mit

Kaiſern Otto I. und Otto II. gute Dienſte geleiſtet *. Von ſeiner Gemahlinn, die Jutta geheißen und Graf Bionis zu Merſeburg Tochter geweſen, hinterließ er zwey Söhne, Dedo und Friedrich, die von Kaiſer Otten III. im Jahr 983 mit den Grafſchaften Merſeburg, Eilenburg und Zörbig belehnet wurden. Der jüngere ſtarb 1017 als Beſitzer der Grafſchaft Eilenburg ohne Erben.

Dedo II.
ein Graf.

Er war des vorigen älteſter Sohn, und wurde meiſtens an ſeines Vetters Ridaci Marggrafens zu Meißen, Hofe erzogen. Er erhielte vom Kaiſer das Burggrafthum Zörbig erblich, bekam auch die Grafſchaft Merſeburg **. Anfangs hielte er es mit den Böhmen, ergriff aber hernach die Parthey Kaiſers Otto III. Er wurde von einem vornehmen Herrn umgebracht. Von ſeiner Gemahlinn Thietburga hinterließ er zwey Söhne, nämlich Theodoricum II. und Friederichen.

Theo-

mit ſeiner Schweſter Eliſvida ein Nonnenkloſter erbauet. Nachdem Ridaci Poſterität abgeſtorben, ſey das Kloſter an Theodorici Familie gekommen.

* Dieſer Theodoricus wird in dem *Append. ad Chronicon Montis Sereni* vir egregiae libertatis genennet.

** Dieſe Grafſchaft ſoll damals alles begriffen haben, was zwiſchen der Wipper, Saale, Salta und Willerbeck liegt. Siehe DITMARI *Chron. Meſeb p. 388.*

Theodoricus II.
ein Graf.

Er war des vorigen Sohn *, und bekam nicht nur die våterlichen Grafſchaften Merſeburg und Zörbig, ſondern gelangte auch nach und nach zu dem Beſitz der Grafſchaft Eilenburg, Groitzſch und Wettin, wie auch der Marggrafſchaft Landsberg **, und Herrſchaften Budſetz *** und Seuſelitz. Er wurde von einigen Soldaten ſeines Schwagers, Marggrafs Eccardi II. in Meißen

1034

* Er wird auch **Dietericus** II. genennet, und führt in den *Annal. Hildesb.* den Titel eines Comitis Orientalium.

** Einige der neuern Scribenten behaupten, er habe zuerſt die Marggrafſchaft Landsberg, ſo zwiſchen der Saale und Elbe unweit Delitſch gelegen, nebſt der wichtigen Burg daſelbſt, worauf er hernach reſidirt, im Jahr 1020 errichtet und erbauet. Der ſel. D. Glafey giebt aus ALBINI **Meißniſchen Landchron.** S. 380 folgenden Bericht davon; Dietrich II. vermehrte ſeine angeerbten Titel mit der Marggrafſchaft Landsberg, die ihm Kaiſer Heinricus II. auf Bitte der heil. Cunigunda gegeben hatte, weil er ſich in dem Feldzuge wider die Böhmiſchen Herzoge Boleslaum und Muſiconem, ſo 1030 in Sachſen eingefallen, tapfer gehalten und den Friedenscontracten zu Budißin in der Lauſitz, als Kaiſerl. Obercommiſſarius, beygewohnet.

*** Unter Budſetz verſtehen manche Budißin oder Bautzen, welches ſonſt eine beſondere Herrſchaft geweſen.

1034 in ſeinem eigenen Bette ermordet. Von ſeiner Gemahlinn Mechtild, Marggrafs Eccardi I. von Meißen Tochter, hinterließ er verſchiedene Söhne, davon der älteſte, Friedrich, Erzbiſchof zu Magdeburg wurde, der andre Dedo das Marggrafthum Meißen erhielte und der dritte Thiemo zur Grafſchaft Wettin gelangte.

Dedo III.

Iſt alſo der erſte Marggraf von Meißen aus dieſem Stamme, welchen wir nebſt ſeinen Vorfahren ſo wohl, als Nachfolgern bis auf die Zeit, da ſie die Landgrafſchaft Thüringen bekommen, nunmehro beſonders beſchreiben wollen.

Das zwölfte Capitel.

Von den Marggrafen von Meißen bis auf die Zeit, da dieſelben Thüringen bekommen.

Weil Ridag der erſte iſt *, deſſen als eines würklichen Marggrafens von Meißen in den Meißniſchen Chroniken gedacht wird, ſo will ich auch mit demſelben den Anfang machen.

Ridacus
Marggraf zu Meißen,
†. 985.

Er lebte zu den Zeiten der Kaiſer Otto II. und Otto III. man kann aber nicht gewiß ſagen, wer eigentlich ſein Vater geweſen **. Er war ein

* Insgemein wird einer, Namens Günther, zum erſten Marggrafen in Meißen gemacht, den Henricus Auceps eingeſetzt, aber unter Otto I. die Mark wieder verloren. Weil aber wenig von ihm bekannt iſt, er auch nicht zu den Anherren des heutigen Hauſes Sachſen gehört, wird er billig hier übergangen.

** In den Sächſiſchen Merkwürdigkeiten S. 264 wird er zu einem Sohne Theodorici II. de tribu Buzici gemacht, welches aber nicht bewieſen wird.

ein reicher Herr, der in der Gegend von Halle und Merſeburg ein anſehnliches Gebiete hatte, das größtentheils zum Pago Haßagow gehörte *. Wenn er das Marggrafthum Meißen erhalten, iſt unbekannt; daß er aber ſolches niemals beſeſſen habe, wie viele Scribenten vorgeben, iſt nicht glaublich. So viel iſt gewiß, daß Herzog Boleslaus II. in Böhmen im Jahr 978 die Burg und Veſtung Meißen mit Liſt eingenommen **, aber ſolche bald wieder zurücke gegeben. Im Jahr 984 kam ſie in ſeiner Abweſenheit durch Verrätherey wieder in die Hände der Böhmen. Da er nun dieſelbe 985 von neuem erobern wollte, wurde er an dem kleinen Fluſſe Triebiſch von den Böhmen erſchlagen ***. Sein hinterlaſſener Sohn Carl, der ſeine Güter in Nord-Thüringen beſaß, konnte dem Vater in dem Marggrafthum nicht folgen, weil er bey dem Kaiſer übel angegeben worden. Er ſtarb den 26. Febr. 1014 ****.

* Schöttgens diplomatiſche Nachleſe *P. VII. p. 421 ſq.*

** Spangenbergs Mannsfeldiſche Chronike *c. 146.*

*** Ditmars Merſeburgiſche Chronike *Lib. IV. p. 65.*

**** Schöttgen *c. l. p. 189 ſq.* und Ditmar *c. l. L. VII. p. 184.*

Eccardus I. *
Marggraf zu Meißen,
von 985 bis 1002.

Er war ein Sohn Marggraf Günthers in Thüringen ** und Vetter Kaiſer Ottonis III. So bald er das Marggrafthum erlanget, nahm er die Burg Meißen wieder ein, und jagte die Böhmen nach Hauſe. Er machte auch die Milzener oder Wenden in der Oberlauſitz dem Kaiſer unterthänig, und breitete dadurch ſeine Macht gegen Böhmen dergeſtalt aus, daß ſich der daſige Herzog Boleslaus vor ihm fürchten mußte; ja, da dieſer mit ſeinen Brüdern in Streit kam, nahm Eccard ihre Parthey, und trieb den Herzog ſo in die Enge, daß er nicht eher als nach des Marggrafens Tode zu ſeiner vollkommenen Herrſchaft gelangen könnte ***. Der Kaiſer hatte ihm viele Güter geſchenkt, und da er zugleich Marggraf in der Niederlauſitz und in Thüringen war, darf man ſich nicht wundern, wenn er zu ſeiner Zeit einen mächtigen Fürſten abgegeben. Er hatte

* Der geh. Rath Eccard giebt ſich in ſeiner *Hiſt. Geneal. Princ. Sax. ſup.* viel Mühe, ſowohl die Bedeutung des Namens Eccard, als den Urſprung des alten Sprüchworts: der treue Eccard warnet jedermann, darzuthun, kann aber nichts gewiſſes behaupten.

** Siehe das *Chronicon Montis ſereni* (nachgehends Petersberg genannt) ad an. 1111.

*** Kreyſigs Beyträge *P. VI. p. 10. ſq.*

hatte im Jahr 1000 die Ehre, den Kaiſer auf ſeiner Reiſe nach Pohlen in der Stadt Meißen zu bewirthen. Nach dem Tode Ottonis III. wohnte er 1002 dem Fürſtentage bey, und ſuchte zur Kaiſerwürde zu gelangen, wodurch er ſich aber einen ſolchen Neid zuzog, daß er den 29. April dieſes Jahrs von Graf Siegfrieden von Nordheim bey Pölde erſtochen wurde. Sein Körper wurde erſtlich nach Jena, und von dar nach Naumburg gebracht und allda begraben *. Nebſt ſeinen Söhnen Herrmann und Eccard II. hat er drey Töchter hinterlaſſen, nämlich 1) Oden, des Polniſchen Herzogs Boleslai Gemahlinn, 2) Mechtilden, die Graf Theodoricum II. zum Gemahl gehabt, und 3) Luitgerdam, welche Marggraf Lotharium in Nord-Thüringen geheyrathet.

Gunzelinus, **
Marggraf zu Meißen,
von 1002 bis 1010.

Er war Marggraf Günthers in Thüringen leiblicher, und Herzogs Boleslai in Pohlen Stiefbruder, folglich des vorigen Marggrafens Eccardi I. Oncle ***. Er gelangte durch Vorſchub

* CASPAR SAGITTARIVS in *Hiſtor. de Eccardo I. Miſniae Marchione*, Ienae 1675. rec. 1721.

** Dieſer Name ſoll ſo viel, als *Güntherus junior* heißen.

*** Kreyſigs Beyträge *P. VI. p. 13. 14.*

ſeines obgedachten Stiefbruders, des Herzogs in Pohlen, zu dem Marggrafthum Meißen, und da er bereits Marggraf in Thüringen war, ſo wurden nunmehro beyde Marggrafthümer mit einander vereiniget, doch mußte dargegen Boleslaus die Lauſitz an den neuen Kaiſer abtreten. Jedoch da Gunzelin nicht mit gutem Willen des Kaiſers zu dem Marggrafthum gelanget war, ſo fiel es dieſem nicht ſchwer, eine Gelegenheit zu finden, ihn derſelben wieder zu entſetzen. Denn da er es mit Herzog Boleslao von Pohlen, des Kaiſers Feind, hielte, wurde er 1010 in die Acht erklärt, und mit Verluſt der beyden Marggrafthümer zur ewigen Gefangenſchaft verurtheilt *. Sein Sohn ward von einem ſeiner Bedienten im Jahr 999 im Walde erſchlagen.

Hermannus,
Marggraf zu Meißen,
von 1010 bis 1030.

Er war Marggrafs Eccardi I. älterer Sohn, der gleich nach des Vaters Tode von dem Kaiſer zum Marggrafen in Meißen beſtimmt, aber durch die Intriguen des Herzogs Boleslai daran verhindert wurde, und nur mit einem Theile davon, der meiſtens in der Oberlauſitz lag, vorlieb nehmen mußte, daher er auch von einigen der erſte Marg-

* Ditmars Merſeburg. Chron. S. 87. 91. 108. 115. 153.

Marggraf in der Oberlauſitz genennet wird *. Er vermählte ſich zwar mit des obgedachten Pohlniſchen Herzogs Boleslai Tochter, gleichwohl mußte er ſich von ihm 1007 die Oberlauſitz nehmen laſſen, die auch bis 1032 in Pohlniſchen Händen geblieben iſt **. Immittelſt wurde er 1010 wieder in die Marggrafthümer Meißen und Thüringen eingeſetzt, die er auch bis an ſein Ende beſeſſen. Er vertheidigte 1015 die Stadt Meißen wider die Pohlen mit ſolcher Tapferkeit, daß ſie wieder abziehen mußten. Er beſorgte auch die weltlichen Gerechtſame des Biſthums Meißen, und verlegte das Biſthum Zeitz 1029 nach Naumburg ***, woraus erhellet, daß er der Meißniſchen Stifter ihr Advocatus geweſen ****. Er ſoll in einer Schlacht mit den Wenden zwiſchen Zwickau und Schneeberg 1030 erſchlagen worden ſeyn †.

* Er beſaß auch die Grafſchaft Rochlitz, wie DITMARUS *Chron. Merſeb. L. VI.* und *L. VIII.* anführt.

** Kreyſigs hiſtoriſche Beyträge *P. II. p. 32.* it. *P. VI. p. 16.*

*** Schöttgens diplomatiſche Nachleſe *P. II. p. 218.*

**** Kreyſigs Beyträge *P. VI. p. 22.* und Richters Sächſiſche Hiſtorie der erſten Marggrafen in Meißen S. 46 ſq.

† Siehe Wellers Altes aus allen Theilen der Geſchichte *P. VIII. p. 147 ſq.* ingleichen FABRICII *Origines Saxoniae L. III. p. 391.*

Eccardus II.
Marggraf zu Meißen,
von 1030 bis 1046.

Er war des vorigen Marggrafens Bruder, und hatte ſchon an deſſen Regierung vielen Antheil gehabt. Anfangs ſtunde er mit ſeinem Bruder in keinem guten Vernehmen, weil er ihm die beyden Marggrafthümer Meißen und Thüringen * nicht gönnte. Er unterhielte daher mit dem Pohlniſchen Herzoge Boleslao ein geheimes Verſtändniß, wandte ſich auch heimlich ſelbſt zu ihm nach Pohlen, weßhalben er in des Kaiſers Ungnade fiel, aber bald mit ihm wieder ausgeſöhnet wurde **. Nachdem er ſeinen Bruder in den Marggrafthümern gefolget, half er nachgehends den Herzog in Böhmen, wider den er den Kaiſer zu Felde begleitete, dahin bringen, daß er demſelben künftighin Tribut geben mußte. Er war überhaupt ein Herr von großer Auctorität und vielen Anſchlägen, und beſaß in Regierungsſachen viele Klugheit, weil er von Jugend auf dabey geweſen. Er hat von ſeiner Gemahlinn Uda, Graf Alberts von Ballenſtädt Tochter, keine Kinder

* Es zweifeln einige, ob er zugleich Marggraf in Thüringen geweſen, weil SAGITTARIUS und DITMARUS nichts davon gedenken. Allein da gleich nach ſeinem Tode Graf Wilhelm von Weimar ſich einen Marggrafen in Thüringen genennet, ſo iſt nicht daran zu zweifeln.

** Ditmars Merſeburgiſche Chronike: *Lib. VI. p. 175.*

der hinterlaſſen, daher nicht nur die Marggrafthümer, ſondern auch ſeine ſchönen Domaingüter dem Kaiſer anheim fielen *. Er ſtarb plötzlich 1046 und ward zu Naumburg begraben **.

Dedo, Marggraf zu Meißen, von 1046 bis 1075.

Er war Theodorici II. de Tribu Buzici zweyter Sohn, der nach dem Tode Eccardi II. der ſeiner Mutter Bruder war, vom Kaiſer Henrico III. 1046 das Marggrafthum Meißen erhielte ***, dar-

* Herr Eccard behauptet c. l. daß das Marggrafthum nach Eccardi II. Tode an Wilhelmum von Weimar und deſſen Deſcendenten gefallen ſey, er verwechſelt aber hierdurch die Mark Thüringen mit der Meißniſchen Mark.

** Siehe von dieſem Marggrafen CASP. SAGITTARII *Hiſt. Eccardi II.* Ienae 1680 rec. 1718 ingleichen Schöttgens diplom. Nachleſe *P. VI. p. 229.* it. *P. VIII. p. 581.*

*** Hier gebe ich von einigen neuern Scribenten der Sächſiſchen Hiſtorie ab, die *Dedonem* in der Reihe der Meißniſchen Marggrafen außen laſſen, und dargegen Wilhelmum, Ottonem, Ecbertum I. und Ecbertum II. die doch vermuthlich nur Marggrafen in Thüringen geweſen, einſchieben, wie ſolches ſonderlich Herr Adam Daniel Richter, Rector zu Zittau, in ſeiner Sächſiſchen Hiſtorie der erſten Marggrafen in Meißen S. 51. ſq. thut.

dargegen Graf Wilhelm von Weimar das Marggrafthum Thüringen bekam, nach deſſen Tode ſolches deſſen Bruder Otto erhielte, der 1067 ſtarb, worauf Marggraf Dedo deſſelben Witwe Oda oder Adela * heyrathete, und dadurch die Lauſitz ** an ſich brachte. Er machte wegen derſelben auch Anſpruch auf Thüringen, war aber in Ausführung deſſelben ſo unglücklich, daß er gefangen wurde und faſt alles verlohr ***, auch froh ſeyn mußte, daß er nur Meißen wieder bekam. Er ſtarb für Gram 1075. Mit ſeiner erſten Gemahlinn hatte er einen Sohn, Namens Dedo, gezeugt, der hinterliſtiger Weiſe von ſeinem eigenen Bedienten auf dem Cloak erſtochen wurde, da er ſich wider ſeinen Vater aufgelehnet hatte.

Hen=

* Dieſe Oda oder Adela war ein unruhiges und herrſchſüchtiges Weib, das ihren Gemahl am meiſten zum Kriege wider den Kaiſer verleitet hat.

** Die Lauſitz wurde zur ſelbigen Zeit gemeiniglich *Marchia Orientalis* genennet, weil ſie Meiſſen gegen Morgen lag. Bey den alten Böhmiſchen und Mähriſchen Scribenten wird auch Oeſterreich Marchia Orientalis genennet, weil es Teutſchland gegen Morgen vor den Einfällen der Hunnen bedecken ſollte.

*** Vielleicht hat er bey ſolcher Gelegenheit auch das Marggrafthum Meißen verloren, deſſen ſich indeſſen die Thüringiſchen Marggrafen angemaſet, woher es vielleicht rührt, daß dieſelben unter die Marggrafen von Meißen gezählt werden.

Henricus I.
Marggraf zu Meißen,
von 1075 bis 1103.

Er war des vorigen Sohn * und erhielte Meißen. Er entriß auch den Böhmen die Lauſitz wieder, konnte ſie aber nicht behaupten, weil er ſie Graf Wipperten von Groitſch überlaſſen mußte; jedoch beſaß er nebſt Meißen auch die Grafſchaft Eulenburg. Er ſtarb 1103 und hinterließ an Gertraut, Marggrafs Ecberti II. in Thüringen ** Tochter, eine ſchwangere Gemahlinn, die den folgenden Marggrafen zur Welt brachte, und dadurch ſeine Vettern, Graf Thiemons zu Wettin

* Siehe *Annaliſtam Sax.* und das *Chronicon Montis Sereni.* Herr Zollmann nennet ihn Marggraf Dedonis Bruder.

** Dieſer Ecbert II. wird in verſchiedenen Urkunden, die Schöttgen in ſeiner diplomatiſchen Nachleſe und Kreyſig in ſeinen Beyträgen geſammlet, ein Marchio Miſnenſis genennet. Allein zu geſchweigen, daß das Wort *Marchio* ehedeſſen vielmals nur ſo viel als Comes geheißen, ſo kann vielleicht der *Pagus Milſca*, worinnen Ecbertus Güter gehabt, den Scribenten Anlaß gegeben haben, ihn vor einen Marggrafen von Meißen auszugeben, da er doch vielleicht nur ein Graf in Milſca, ſo in Meißen gelegen, geweſen iſt; doch war er ein würklicher Marggraf, aber in Thüringen, und ein Herr von großer Macht und Anſehen, auch des Marggrafens Henrici I. Schwiegervater.

tin Söhne, an der Succeßion, die ſie ernſtlich ſuchten, hinderte.

Henricus II.
Marggraf zu Meißen,
von 1103 bis 1123.

Weil er nach ſeines Vaters Tode geboren wurde, führte er den Zunamen *Poſthumus*. Er bekam ſowohl Meißen, als Eulenburg, wurde aber von ſeinem Vetter, Graf Conraden zu Wettin, nicht anders als der Kochsſohn * genennet. Er führte deshalben mit ihm Krieg, und war ſo glücklich, daß er ihn gefangen bekam, da er denn auf dem Schloſſe Kirchberg bey Jena bis an das Ende dieſes Henrici poſthumi, das ſich 1123 ereignete, elendiglich ſitzen mußte. Henricus führte auch Krieg mit Graf Wiprechten von Groitzſch, der

* Allen Betrug von ſich abzulehnen, zeigte die Mutter nach dem Tode ihres Gemahls ihren ſchwangern Leib in der Kirche vielen Zeugen. Allein es hieß nachgehends, ſie habe eine Tochter zur Welt gebracht, die ſie gegen den Sohn des Kochs, der zu gleicher Zeit geboren worden, vertauſchet. Jedoch es war eine Verläumdung. Es mußte dieſes allerdings dem jungen Marggrafen ſehr verdrüßen. Indeſſen ſoll Kaiſer Henricus V. dadurch bewogen worden ſeyn, das Marggrafthum Meißen Marggraf Wiprechten in der Lauſitz, gebornen Grafen von Groitzſch, zu geben, den aber Marggraf Heinrich mit Hülfe Herzogs Lotharii nachmaligen Kaiſers wieder daraus vertrieben. Siehe die Sächſ. Merkwürdigkeiten S. 271. 272.

der die Oberlauſitz von dem Könige in Böhmen bekommen, die er ihm wieder abzunehmen ſuchte. Er führte daher auch die Lauſitz im Titel, ob er ſie gleich niemals beſeſſen hat.

Conradus
Magnus,
Marggraf zu Meißen,
von 1127 bis 1155 . †. 1156.

Dieſes iſt derjenige Graf Conrad von Wettin, den Henricus poſthumus gefangen gehalten. So bald er hörte, daß dieſer geſtorben ſey, ließen ihn die Wächter auf ſeine gethanen Verſprechungen entwiſchen. Er konnte aber nicht gleich zum Beſitz des Marggrafthums Meißen gelangen, ob er gleich Graf Thimons zu Wettin * Sohn und folglich

* Dieſer Thimo, Graf zu Wettin, war des obgedachten Theodorici II. Sohn. Er ſtunde Kaiſer Henrico IV. wider ſeinen Gegenkaiſer Rudolphen ſo getreulich bey, daß er ihm nicht nur das obere Commando in etlichen Feldzügen ertheilte, ſondern ihn auch bereits 1073 mit dem Marggrafthum Meißen belehnte, das er aber gegen Henricum poſthumum nicht behaupten konnte. Er wurde bey Belagerung eines Schloſſes ohngefähr 1091 erſchlagen, und mit ſeiner Gemahlinn Ida, Herzogs Ottonis an der Weſer Tochter, im Kloſter Niemegk, das er ſelbſt geſtiftet hatte, begraben. Er hinterließ zwey Söhne. Der älteſte Dedo, war Marggraf zu Landsberg, und hatte des bekannten Graf Wiprechts zu Groitzſch Tochter,

folglich des verſtorbenen Marggrafens nächſter Vetter war. Er erhielte nach und nach ſo viele Länder, daß er den Namen des Großen empfienge. Denn es fielen ihm die Niederlauſitz *, das Oſterland, das Marggrafthum Landsberg und die Grafſchaften Eulenburg, Groitzſch und Rochlitz ** zu, ſo, daß ſich ſein Gebiethe von der Saale bis an die Neiß erſtreckte. Er zog mit Kaiſer Conraden III. zweymal ins gelobte Land, da er denn den Saracenen vielen Abbruch that, und ſonderlich ſich 1146 bey der Eroberung der Stadt Damaſcus ſehr herfür that. Als er von ſeinen Creuzzügen wieder nach Hauſe gekommen, zog er wider die Obotriten und Wenden in der Niederlauſitz und Mark Brandenburg zu Felde, und half die chriſtliche Religion in Pommern ausbreiten. Er brachte den Bau des Kloſters auf dem Petersberge zur Vollkommenheit, und bekam im Jahr 1134 durch Vertauſchung der Gegend von Skeuditz den Flecken Lipzk von dem Biſchoffe zu

ter, Bertham, zur Gemahlinn. Er ſtarb 1124 ohne Erben, nachdem er das Kloſter auf dem Petersberge zu bauen angefangen hatte. Der andere Sohn Thimonis war Conrad, Graf zu Wettin, der das Marggrafthum Meißen bekommen, von dem wir hier handeln.

* Kaiſer Lotharius II. belehnte ihn 1126 mit der Niederlauſitz, nachdem ſolche nebſt der Oberlauſitz Kaiſer Henricus IV. an ſich gezogen und dem Könige in Böhmen gegeben hatte.

** Er erhielte dieſe Grafſchaft 1143 von Kaiſer Conrado III.

zu Merſeburg * in Beſitz. Dieſen Ort, der den Namen von den Linden hat und jetzt Leipzig heißt, erhub er zu einer Stadt, umgab ſie mit einem Wall und Graben, und legte eine Niederlage von Salz, Getreyde und Victualien allda an, woraus nachgehends eine ſtarke Handlung mit allerley Waaren entſtanden. Er regierte übrigens mit großer Auctorität; war beredt und freygebig, und liebte die Geiſtlichen.

Ob er aber gleich den Ruhm eines hohen Verſtandes hatte, begieng er doch noch zuletzt die Schwachheit, daß er aus beſonderer Andacht 1155 in der Domkirche zu Meißen den weltlichen Habit ablegte, und ſeine Länder unter ſeine Söhne theilte. Er gieng darauf in das Kloſter auf dem Petersberge **, wo er den 30. Nov. die Kloſtergelübde

* Der damalige Biſchof hieß Meingott, der 1126 erwählet worden. Die Abtretung dieſes Orts ſoll mit der Bedingung geſchehen ſeyn, daß die Marggrafen ſolchen allezeit vom Stifte Merſeburg zur Lehn tragen ſollten. Siehe Hübners Fragen aus der politiſchen Hiſtorie T. VIII. p. 655. Kaiſer Henricus II. hatte dieſen Ort vorher dem Biſchof Ditmar zu Merſeburg geſchenkt. Siehe Kreyſigs Beyträge *P. I. p. 42.*

** Der Stifter dieſes Kloſters war eigentlich ſein älterer Bruder Dedo, der nach ſeiner Rückreiſe aus dem Gelobten Lande 1124 ſtarb, und ſeinen Bruder Conrad mit der Bedingung zum Erben ſeiner Güter einſetzte, daß er den Bau dieſes Kloſters

gelübde that, aber etliche Monate darauf im Jahr 1156 ſtarb *. Von ſeiner Gemahlinn Luitgardis **, die vor ihm den 13. Jun. 1146 geſtorben, und in eben dem gedachten Kloſter begraben worden, hat er fünf Söhne hinterlaſſen, davon Otto das Marggrafthum Meißen, Dietrich die Lauſitz und die Grafſchaft Eulenburg, Dedo die Grafſchaften Rochlitz und Groitzſch, Heinrich die Grafſchaft Wettin und Friedrich die Grafſchaft Brene bekommen.

Dietrich war ein heroiſcher Fürſt, der mit Herzog Heinrichen, dem Löwen, viel zu thun gehabt, und ihn ſo gar zu einem Duell heraus gefordert. Er ſtarb 1184 ohne Erben, nachdem er das Kloſter zu Dobriluck geſtiftet.

Dedo

ſters vollenden ſollte. Er war Graf in Wettin, wie ich oben angezeiget habe. Siehe Wellers Altes *P. II. p. 464.*

* Der ſel. Rector zu Dresden, Chriſtian Schöttgen, hat 1745 eine Lebensbeſchreibung von dieſem Fürſten ans Licht geſtellt.

** Sie wird auch Lucardis genennet, und ſoll des Schwäbiſchen Grafens Alberti von Raumſtein Tochter geweſen ſeyn. In Anſehung ihrer hat der Marggraf Conrad die Abtey Elchingen in Schwaben geſtiftet, weil ihr Vater in dieſer Gegend ſeine Güter gehabt, wie aus einer Urkunde erhellet, die in Lünichs Reichsarchive *T. III. ſpicil. Eccl. p. 274* vorkömmt. Siehe SCHOETTGENII *Opuſcula minora p. ſq.*

Dedo kaufte zu ſeinen Grafſchaften noch ein Stück vom Oſterlande *, und erbte von ſeinem

S 2 Bruder

* Das Oſterland hieß ſonſt *Terra Pliſſenſis*, weil die Pleiße daſſelbe durchſtrömet. Es begriff den Strich Landes, der zwiſchen der Mulde und Saale liegt, und die Gränzen des Stifts Zeitz, des Erzgebürges und des Voigtlandes berühret. Es hat den Namen von Oſten, weil es Thüringen gegen Morgen gelegen, und wurde ſonſt auch *Libanothria* genennet. Dieſer Name ſoll eine Erfindung des Eraſmi Stellae ſeyn, wie Kreyſig in der Oberſächſiſchen Nachleſe *P. III. p. 525* behauptet. Es ſoll derſelbe ihn aus den Namen Lipzk und Lubanitz geſchmiedet haben. Etliche haben geglaubt, er ſey aus den zwey Griechiſchen Wörtern λίψ und νοθός zuſammen geſetzt, von welchen das erſte den Südwind und das andere den Weſtwind anzeigt, ſo, daß Libanothria ein Land bedeute, das gegen Südweſten liegt, welches aber in Anſehung Thüringen nicht geſagt werden kann. Man findet dieſen Namen in Marggrafs Ticemanni Grabſchrift, welche aber nicht ſo alt iſt, als man ſie ausgiebt, wie D. Wilke *in vita Ticemanni p. 360* darthut. So iſt auch die Urkunde von 1205, von welcher in Bertuchs *Chronico Portenſi p. 101* ein Auszug vorkömmt, nicht vor authentiſch genug zu halten, um daraus den Namen Libanothria zu rechtfertigen. Siehe Kreyſigs Beyträge zur Hiſt. der Sächſiſchen Lande *P. III. p. 380 ſq.* Vor Conradi M. Tode iſt das Oſterland nicht im Titel geführt worden; es iſt auch das Pleißnerland nicht allezeit darunter begriffen geweſen. Von dem alten Libanothria

Bruder Dietrich die Niederlauſitz. Er führte den Zunamen der Dicke, und ſtarb 1190 in Italien an einer unglücklichen Operation. Von ſeiner, vor ihm verſtorbenen Gemahlinn, Mechtild von Hummelsburg, hinterließ er einen Sohn, Namens Conrad, der ihm in der Lauſitz ſuccedirte, aber dieſe Linie erblos beſchloß.

Heinrich hat die Wettiniſche Linie eine Zeitlang fortgepflanzt, und die Oeſterreichiſche Prinzeßinn Sophiam zur Gemahlinn gehabt. Er ſtarb 1181.

Friedrich hat gleichfalls die Breniſche Linie über 100 Jahr fortgepflanzt, bis ſie mit Otto IV. 1290 beſchloſſen worden *. Er ſtiftete das Kloſter Buch an der Zſchopa, und ſtarb 1181. Seine Witwe lebte nach ihm noch 31 Jahr.

Otto

nothria ſtehet in den Dresdner gelehrten Anzeigen eine Abhandlung von Herr Hofrath Böhmen.

* Eine feine Nachricht von dem Grafen von Brene giebt Herr Hofrath Böhme in ſeinem Sächſiſchen Groſchen-Cabinet p. 147. ſeq.

Otto
Dives,
Marggraf zu Meißen,
von 1155 bis 1189.

Er war des vorigen älteſter Sohn, überlebte aber alle ſeine Brüder, bis auf Dedonem, und pflanzte den Hauptſtamm fort. Er erbte von ſeinem Vater Meißen und das Oſterland, von ſeinem Bruder Dietrichen aber die Grafſchaft Eilenburg. Im Jahr 1169 oder 1171 wurden die reichen Silberbergwerke zu Freyberg entdeckt. Der Ort hieß damals Ober-Losnitz oder vielmehr Chriſtiansdorf, woraus die heutige Stadt Freyberg, die Marggraf Otto 1174 zu bauen angefangen hat, entſtanden iſt. Ein Goßlariſcher Salzfuhrmann ſahe im Vorbeyfahren einen Klumpen Erz im Wege liegen, den er mit nach Hauſe nahm. Solcher ward hernach an Silber und Bley ſo reichhaltig befunden, daß man einen Bergmeiſter und Bergleute von Cellerfeld kommen ließ, der die reichen Bergwerke allhier anlegte *, welche hernach dem Marggrafen ſo viel einge-

* Im Jahr 1764 wurde in einer Schrift von dem Urſprunge der Bergwerke in Sachſen bewieſen, daß ſchon lange vorher Bergwerke in Meißen, und beſonders in der Gegend von Freyberg geweſen.

eingetragen, daß er davon den Zunamen *Dives*, d. i. der Reiche, empſangen. Er ließ 1171 um die Stadt Leipzig eine ſteinerne Mauer führen, ſtiftete die Klöſter Alt-Zell * und Himmelspforte **, verwandelte das Kloſter auf dem Petersberge in eine Benedictiner-Abtey, und verſahe alle dieſe Klöſter mit reichen Einkünſten. Sein Reichthum verleitete ihn, ſich in Thüringen Schlöſſer und Landgüter anzukaufen, die aber der Landgraf Ludwig V. zurück forderte; da er aber ſich deſſen weigerte, kam es zum Kriege. Der Landgraf überfiel ihn unverſehens, und führte ihn gefangen nach Wartburg bey Eiſenach, wo er bis 1183 ſitzen mußte, da er auf des Kaiſers Friderici I. Befehl wieder loßkam, nachdem er alle in Thüringen gehabte Schlöſſer und Güter

* Das Kloſter Alt-Zell liegt unweit Noßen und iſt zerſtört; doch iſt noch viel Mauerwerk davon vorhanden. Es liegen viele Fürſtl. Leichen aus dem Meißniſchen Stamme darinnen begraben. Joh. Conrad Knauth hat eine Alt-Zelliſche Chronike geſchrieben.

** Himmelspforte liegt eine Stunde von Naumburg an der Saale. Churfürſt Moritz hat dieſes Ciſtercienſer-Kloſter in eine Churfürſtl. Landſchule verwandelt, die noch jetzo in gutem Flor iſt, und gemeiniglich die Schule Pforte heißt. Eigentlich iſt dieſes Kloſter von Schmölla 1140 nach Köſen verſetzt, von Marggraf Otten aber 1175 von Köſen an den Ort, wo es jetzo ſtehet, verſetzt worden.

Güter an den Landgrafen zurück gegeben hatte. Sein ältester Sohn Albertus machte ihm vor ſeinem Ende viele Unruhe. Er hatte auf Veranlaſſung der Mutter dem jüngern Sohne Dieterico von ſeinen Ländern und Vermögen weit mehr, als ihm, dem ältern, vermacht *. Dieſes verdroß Albertum dergeſtalt, daß er auf Anſtiften ſeines Vetters, Marggraf Bernhards zu Brandenburg, zu den Waffen griff, den Vater 1188 bey dem Kopfe nahm, und auf das Schloß zu Düben gefangen ſetzte. Er wollte ihn auch nicht eher loß laſſen, als bis er das Teſtament geändert. Jedoch der Kaiſer drung darauf, daß er den Vater wieder in Freyheit ſetzen mußte. Sobald derſelbe in Freyheit war, zog er Böhmiſche Hülfsvölker an ſich, mit welchen er auf den Sohn loß gieng. Dieſer aber hatte indeſſen dem

* Weil das Erſtgeburtsrecht damals noch nicht eingeführt war, konnte ein ſolches Vermächtniß ſtatt finden. Albertus ſtund anfangs bey dem Vater ſowohl, daß er ihm alles, und dem jüngern Sohne mehr nicht als Weißenfels vermacht hatte. Allein die Mutter, als eine andere Rebecca, war dem jüngſten Sohne viel günſtiger als dem älteſten, und lag ihrem Gemahl ſo lange in den Ohren, bis er das Teſtament änderte, und Dietrichen dasjenige vermachte, was vorher Albertus haben ſollte, der nunmehro nur mit der Grafſchaft Weißenfels, die der Vater allererſt 1280 an ſich gebracht hatte, vorlieb nehmen ſollte.

Vater ſeinen, zu Alt-Zell eingemauerten Schatz, geraubet, und dafür Volk angeworben. Es kam darauf zwiſchen ihnen zu einem landverderblichen Kriege *, dadurch der Vater zu einem, vor den Sohn vortheilhaftigen Vertrage, genöthiget wurde. Er ſtarb bald darauf für Gram und Bekümmerniß den 18 Febr. 1189 **, und ward zu Alt-Zell begraben. Seine Witwe Hedwig, Marggrafs Alberti Urſi von Brandenburg Tochter, ſtarb bald hernach, und ward neben ihm begraben. Seine zwey Söhne ſind einander in der Regierung gefolget, von den zwey Töchtern aber iſt Adela mit dem Könige Premislao Ottocaro von Böhmen ***, und Sophia erſtlich mit Herzog Ulrichen in Böhmen, und hernach mit einem Burggrafen von Nürnberg vermählt worden.

Ich merke hierbey noch an, daß Marggraf Otto 1165 den erſten Meißniſchen Landtag, und zwar

* Sonderlich ſollen die Gegenden von Leipzig und Eulenburg damals viel ausgeſtanden haben, wie die Leipziger und Eulenburgiſchen Chroniken bezeugen.

** Es iſt nicht bekannt, wo er eigentlich geſtorben. Einige nennen Alt-Zell, andere Hummersdorf, wieder andere Freyberg, und noch andere Meißen.

*** Sie wurde 1201 von ihm geſchieden.

zwar zu Culmitz gehalten, wo ihrer nachgehends noch mehr gehalten worden *.

Albertus,

Superbus,

Marggraf zu Meißen,

von 1189 bis 1195.

Er war des vorigen älteſter Sohn, und wird in der Hiſtorie *Superbus*, d. i. der Hochmüthige, genennet. Er war ein wilder Kopf, der ſogleich nach des Vaters Tode von allen väterlichen Ländern Beſitz nahm, und dem Bruder nichts weiter als die Grafſchaft Weißenfels überließ, ihn aber darinnen ſo beunruhigte, daß er bey deſſen Schwiegervater, dem Landgrafen Herrmann von Thüringen, Hülfe ſuchen mußte. Albertus wollte ſich hernach an dem Landgrafen rächen. Er verleumdete ihn daher bey dem Kaiſer Heinrich VI. weshalben ihn der Landgraf zu einem Duell heraus forderte; da er aber nicht erſchien, überzog ihn derſelbe mit Krieg, und überfiel

* Es berichtet dieſes der ſel. Chriſtian Schöttgen in ſeinem *Inventario Diplomatico Saxoniae Superioris p. 54.* wobey er unter Culmitz, das auch Colm, Cholm und Colmitz genennet wird, ein Städtchen verſtehet, das ehedeſſen bey Oſchatz an dem ſogenannten Colmberge gelegen.

fiel ihn bey der Nacht in ſeinem Lager an der Saale, ſo, daß er kaum mit vier Reutern entfliehen konnte *. Albertus zog hierauf zum Kaiſer nach Italien, wo er aber kein Gehör fand, ſondern ſich eilig nach Teutſchland retiriren mußte. Er wollte ſich darauf an dem Kaiſer rächen, und machte Anſtalt zum Kriege, ließ auch in dieſer Abſicht Leipzig, Meißen und Camburg befeſtigen. Allein ehe er ſeine landverderblichen Anſchläge ausführen konnte, bekam er von einem Bedienten, Namens Hugold, Gift **, wovon er auf der Reiſe von Freyberg nach Meißen ein gewaltiges Reißen in den Gliedern empfieng, woran er in einem Bauerhauſe zu Krumm-Hennersdorf den 24 Jun. 1195 ſterben mußte. Sein Körper gab nach ſeinem Tode einen abſcheulichen Geſtank von ſich, und ward zu Alt-Zell begraben.

* Er kam mit genauer Noth auf einem lahmen Pferde auf den Petersberg, von dannen er ſich vollends in Münchskleidern bis nach Leipzig practicirte. Siehe Spangenbergs Mannsfeldiſche Chron. *p. 280.*

** Dieſen Mörder ſollen die Münche zu Alt-Zell wegen des, aus ihrem Kloſter geraubten Schatzes ſeines Vaters erkauft haben. Man hat auch Verdacht auf den Kaiſer Heinrichen VI. geworfen, der keinen geringen Appetit nach den Meißniſchen Bergwerken gehabt. Siehe Albini Meißniſche Chron. *p. 255. 266.* und Müllers *Annales Freiberg. ad an. 1190.*

ben. Seine Gemahlinn Sophia aus Böhmen war ein böſes Weib, die ihn zu vielen loſen Händeln reizte, aber 30 Tage nach ihrem Gemahl ebenfalls mit Gifte vergeben, und neben ihm zu Alt-Zelle begraben wurde. Weil er ohne männliche Erben ſtarb, fiel nach ſeinem Tode alles an ſeinen Bruder. Seine einzige Tochter, Chriſtina, ward mit Herrmann, Grafen von Ladenburg, vermählt.

Dietericus. I.

Marggraf zu Meißen,

von 1195 bis 1221.

Er war Marggraf Ottens jüngſter Sohn, der von Jugend an bis an ſein Ende vielerley Widerwärtigkeiten ausgeſtanden *. Sein Bruder überließ ihm nichts mehr als die Grafſchaft Weißenfels, davon er auch den Titel führte. Wie ihn derſelbe verfolgt, haben wir oben gehört. Um ihm aus dem Wege zu gehen, zog er mit Kaiſer Henrico VI. ins gelobte Land, wo er aber kaum angelangt war, als ſein Bruder ſtarb. Die Meißniſchen Lande mit den reichen Bergwerken ſtachen dem Kaiſer dergeſtalt in die Augen, daß er Dietericum auf allerhand Art und Weiſe um

* Er führte daher bey den Geſchichtſchreibern den Beynamen *Afflictus*.

um dieſelben zu bringen ſuchte. Er ließ nicht nur das Land, ehe der ordentliche Erbe Nachricht von dem Todesfalle erhielte, in Beſitz nehmen, ſondern trachtete ihm auch nach dem Leben *. Jedoch ſobald Dietericus den Tod ſeines Bruders vernahm, eilte er nach Hauſe, mußte ſich aber in ein Faß verſtecken, als man ihn zu Schiffe brachte **. Sobald er außer Gefahr war, entdeckte er ſich dem Schiffshauptmann, der ihn ſodenn geſchwinde und glücklich nach Venedig brachte. Als er in ſeinem Lande anlangte, fand er alles mit Kaiſerl. Völkern beſetzt. Jedoch ſein Schwiegervater, Landgraf Herrmann in Thüringen, ſtund ihm treulich bey, und wenig Jahre hernach ſtarb der Kaiſer, worauf er 1198 von ganz Meißen Beſitz nahm.

Im Jahr 1210 fiel ihm auch die Niederlauſitz heim ***. Er hatte aber bis an ſein Ende lauter

* Es bezeugen dieſes Peccenſtein, Albinus, Möller, Weck und Fabricius in ihren Schriften.

** Es geſchahe dieſes auf Einrathen guter Freunde, aus Furcht vor den Nachſtellungen des Kaiſers. Einige ſagen, er habe ſich in einem Sacke, andere in einem Schlauche, und wieder andere in einem Faſſe zum Schiffe bringen laſſen.

*** Sein Vetter Conrad, der die Lauſitz beſeſſen, ein Sohn Marggraf Dedonis, Bruders ſeines Vaters Ottens, war ohne Erben geſtorben. Er mußte aber dieſe Marggrafſchaft gleichſam dem Kaiſer

lauter Unruhe. Als Philippus und Otto IV. ſich über der Kaiſerl. Würde zankten, hielte ers mit Philippo, weshalben König Premislaus II. in Böhmen, der Ottens Parthey hielte, ſeine Schweſter Adelam, mit der er vermählt war, verſtieß *. Als er auch den Merſeburgiſchen Biſchof Eccardum an dem Bau der Stadtmauern hinderte, that ihn der Erzbiſchof zu Magdeburg Albertus in den Bann. Durch den Abt Seyfried zu Pegau ** wurde ein großer Theil des Landadels wider ihn aufgehetzt, an deren Meuterey die Bürger zu Leipzig Theil nahmen, weil ſie glaubten, es ſey mit dem Bau des Kloſters

Kaiſer Friderico II. vor 10000 Mark Silber abkaufen. Siehe ZOLLMANNVM *p. 15.* Es begriff dieſe Marggrafſchaft damals zugleich die Marggrafſchaft Landsberg in ſich. Siehe *Chron. Montis Sereni p. 38.*

* Es geſchahe dieſes 1201. Sie gieng darauf in das Nonnenkloſter zu Meißen, wo ſie auch den 1 Febr. 1211 geſtorben. Sie ward zu Alt-Zell begraben.

** Dieſer Abt war von dem Marggrafen beleidiget worden. Da nun derſelbe die Parthey Ottonis IV. der Marggraf aber Philippi Parthey hielte, ſo vermehrte ſolches die Verbitterung zwiſchen ihnen. Hieran nahmen die Edelleute im Oſterlande und die Bürger zu Leipzig, die mit ihrem Landesherrn in dieſem Stücke nicht zufrieden waren, Antheil.

ſters zu St. Thomä auf eine Citadelle angeſehen, daher ſie die Baumaterialien verbrannten. Die meiſten Edelleute im Oſterlande hielten es mit den Bürgern, daher ſie zwey Jahr lang mit etliche hundert Reutern auf den Marggrafen ſtreifen ließen, auch ihn einsmals bey Camburg oder Eiſenberg ſchier ertappt hätten, wenn er nicht noch zu rechter Zeit durch eine Magd vor der Gefahr gewarnet worden.

Im Jahr 1219 belagerte er die Stadt Leipzig, und da er nicht von derſelben Meiſter werden konnte, rief er den Kaiſer Friedrich II. zu Hülfe, welcher ſich erbot, einen Vergleich zu vermitteln. Als nun der Kaiſer ſowohl, als der Marggraf mit einer Anzahl von Bedienten in die Stadt gelaſſen wurden, ſchlichen nach und nach ſo viele Kayſerl. und Marggräfl. Bedienten mit hinein, daß ſie den Bürgern gewachſen waren. Sobald nun des Nachts durch eine Trompete ein Zeichen gegeben wurde, ſo gieng es über die Bürger her. Die Thore wurden geöffnet, und die Soldaten hinein gelaſſen, worauf es nicht viel fehlte, daß es nicht zu einer gänzlichen Plünderung und zu einem allgemeinen Blutbade kam. Um nun die Leipziger künftig im Zaume zu halten, ließ der

Marg-

Marggraf nicht nur die Stadtmauern niederreißen, ſondern auch drey Caſtelle anlegen, davon zwey an den Orten, wo hernach das Pauliner- und Barfüßerkloſter gebauet worden, das dritte aber, wo noch jetzo die Pleißenburg ſtehet, ihre Stelle bekamen *. Dieſes Verfahren erbitterte die Leipziger dergeſtalt, daß ſie den Leibmedicum des Marggrafens durch Geld dahin brachten, daß er ihn den 17. Febr. 1221 durch einen giftigen Trunk hinrichtete, worauf er zu Alt-Zell begraben wurde. Seine hinterlaſſene Gemahlinn hieß Jutta oder Judith, und war Landgraf Herrmanns in Thüringen Tochter, die nach ſeinem Tode ſich wieder mit Graf Poppo zu Henneberg vermählt hat, und 1235 oder 1236 geſtorben iſt. Er hat mit ihr fünf Söhne gezeugt, davon die älteſten beyde in der Kindheit, Dietrich als Biſchof zu Naumburg, und Heinrich als Dom-Probſt zu Meißen geſtorben ſind, der jüngſte aber, der auch Heinrich geheißen, und die andern alle überlebt hat, iſt nicht nur dem Vater in

* Den Leipzigern zum Verdruß, und dem Marggrafen zum Schaden ließ darauf der Erzbiſchof Albertus zu Magdeburg das Schloß zu Taucha erbauen und befeſtigen. Siehe PEISERI *Lipſ. L. IV. p. 416.*

in ſeinen Landen gefolgt, ſondern hat auch die Landgrafſchaft Thüringen geerbt. Seine drey Töchter ſind alle in der Kindheit verſtorben.

Henricus,

Illuſtris,

Marggraf zu Meißen, und hernach auch Landgraf in Thüringen,

von 1221 bis 1265. † 1287.

Er führte den Zunamen *Illuſtris*, d. i. der Erlauchte *, und war Marggrafs Dieterici I. Sohn. Seine Mutter Jutta, Landgrafs Hermanni I. in Thüringen älteſte Tochter, brachte ihn 1218 zur Welt. Da der Vater ſtarb, war er nur drey Jahr alt, erhielte aber ſeiner Mutter Bruder, Landgraf Ludwigen VI. in Thüringen, zu einem treuen Vormund. Seine Mutter war gegen ihn nicht redlich geſinnt. Sit ſuchte ihn um ſeine väterlichen Länder zu bringen, und wollte ſie ihrem zweyten

* Er führte auch den Zunamen Hammer, weil er nicht nur ſolches Wort immer im Munde führte, wie FABRICIVS *in Origin. Sax. p. 574.* vorgiebt, ſondern auch in ſeinen Entſchließungen ſo harte, wie ein Hammer war, wie ALBINVS in ſeiner Meißniſchen Chronike *p. 195. 222.* behauptet.

zweyten Gemahl, Grafen von Henneberg, zuſchanzen. Allein ihr Bruder, der Landgraf, jagte ſie zum Lande hinaus. Nachdem der junge Marggraf die Regierung angetreten, hatte er Gelegenheit, ſich in den Preußiſchen und Brandenburgiſchen Kriegen ſtark in den Waffen zu üben. Als er ſchon 27 Jahr in Meißen und in der Lauſitz regiert hatte, fiel ihm 1247 die Landgrafſchaft Thüringen und Pfalzgrafſchaft Sachſen zu; wie wir weiter unten umſtändlicher erzählen wollen.

Nachdem er zu dem ruhigen Beſitz von Thüringen gekommen, führte er ein friedſames Regiment, und gelangte im ganzen Reiche wegen ſeiner vielen Länder und großen Reichthums, der ihm ſonderlich durch die damals ſehr ergiebigen Bergwerke in Meißen zufloß, wie auch wegen ſeiner recht Fürſtlichen Eigenſchaften zu einem ſonderbaren Anſehen *. Von ſeiner Pracht zeuget unter andern das herrliche Turnier, das er 1265 zu Nordhauſen gehalten. Er hat die Stadt Leipzig erweitert, ihr eine viereckige Geſtalt gegeben, und ſie mit einer hohen ſteinernen Mauer, ſammt einem tiefen Stadtgraben verſehen, auch die berühmten Klöſter Seuſelitz, Neuzell und Nimptſch geſtiftet.

Er

* Von ſeiner großen Klugheit, die er während dem Interregno im Reiche bewieſen, handelt der ſel. Schöttgen *in Opuſc. minor. n. 2. p. 10. ſq.*

Er hat drey Gemahlinnen nach einander gehabt. Die erſte war Conſtantia, Herzogs Leopoldi von Oeſterreich Tochter, mit welcher er zu Wien 1234 ein prächtiges Beylager gehalten. Die andere war Agnes, Königs Ottocari in Böhmen Tochter, und die dritte Eliſabeth, eine gebohrne von Maltitz, die der Kaiſer mit ihren Kindern 1278 in den Reichs-Fürſtenſtand erhoben. Mit der erſten Gemahlinn, die ihm zwey Söhne gebohren, bekam er ſtarke Anſprüche auf Oeſterreich, welches Land ihm ohnfehlbar auch 1250 würde zu Theile worden ſeyn *, wenn ihn nicht der Böhmiſche König Ottocarus, ſein Schwiegervater, darum gebracht hätte. Im Jahr 1265 übergab er auf dem Landtage zu Leipzig ſeinen Söhnen ſeine Lande und Regierung. Der älteſte, Albertus, erhielt Thüringen, die Niederlauſitz und die Pfalz Sachſen **, der mittelſte, Dietericus,

* Die Oeſterreichiſchen Landſtände ließen ihm bereits durch eine ſolenne Geſandtſchaft die Succeſſion antragen. Es hatte ihn auch die Mutter des letzten Herzogs Friderici mit ſeinen Nachkommen zum Erben von Oeſterreich eingeſetzt. Siehe Schweders *Theatr. Pratenſ. p. 763.* und GIOVANNI *Germ. Princ. p. 30.*

** Das Diploma von 1230, in welchem Henricus Illuſtris den Titel eines Pfalzgrafen von Sachſen geführet, iſt an ſich ſelbſt richtig, ob er gleich damals die Pfalz Sachſen noch nicht gehabt. Denn

tericus, bekam Meißen und Landsberg, und der jüngſte, Friedrich, von der dritten Gemahlinn, empfieng die Stadt Dreßden mit dem darzu geſchlagenem Diſtricte *. Der Vater lebte darauf noch bis 1287, da er in dem 69ſten Jahre ſeines Alters das Zeitliche verließ. Er wurde zu Altzell begraben. Man rühmt ihm nach, daß er ein freundlicher, frommer und gütiger Herr geweſen, der aller Unterthanen Beſtes geſucht, das Land angebauet, und die Bergwerke zu Freyberg in großes Aufnehmen gebracht, auch ſich als einen beſondern Freund der Gerechtigkeit erwieſen **. Er reſidirte bald zu Seuſelitz, bald zu Tharant, am meiſten aber zu Dreßden.

T 2 Diete-

Denn da zu der Zeit, als daſſelbe Diploma abgeſchrieben worden, Henricus wirklich dieſen Titel geführt, iſt er aus Unverſtand dem Diplomati ſelbſt einverleibet worden, wie der ſel. Schöttgen *in Opuſc. minor. n. 3. p. 51.* darthut.

* Dieſer Marggraf Friedrich führte den Zunamen des Kleinen. Er hatte noch einen jüngern Bruder, der Herrmann der Lange hieß, von deſſen Lebensumſtänden aber nichts bekannt iſt. Marggraf Friedrich vermählte ſich mit Jutta, gebohrnen Gräfinn von Schwartzburg, und ſtarb 1316 ohne Erben, worauf ſein Land an ſeine Vettern fiel. Die Stadt Dreßden hatte Henricus Illuſtris dem Biſchofe Witigo I. von Meißen abgewonnen.

** Er trug große Sorge für den Landfrieden, und zerſtörte nicht nur die Raubneſter, ſondern gab auch in ſeinen Ländern gute Geſetze.

Dietericus II.
Marggraf zu Meißen,
von 1265 bis 1283.

Er war des vorigen mittelſter Sohn, und führte den Zunamen des Weiſen. Seine Reſidenz war zu Landsberg *. Er war mit der Aufführung ſeines Bruders Alberti gegen ſeine Söhne übel zufrieden. Er reiſete daher ſelbſt zu ihm nach Eiſenach **, und nahm deſſen beyde Prinzen,

* Die Marggrafſchaft Landsberg war bisher ein Theil von der Marchia Orientali, darzu die Niederlauſitz gehörte, geweſen, wurde aber durch die Theilung Henrici Illuſtris ſo zertrennet, daß Albertus nebſt Thüringen die Niederlauſitz, die den Namen Marchia Orientalis behielte, Dietericus aber Meißen und Landsberg erhielt.

** Als er nach Eiſenach zu ſeinem Bruder kam, und dieſer vorgab, es habe ihn ſeine Gemahlinn ſchändlich verlaſſen, und ſey mit einem Hofjunker fortgegangen, ſtellte er ſich, als glaubte ers. Er beklagte daher ſeinen Unfall, und erbot ſich, damit er ſolchen deſto eher vergeſſen möchte, und ſeiner verhaßten Gemahlinn Kinder nicht immer vor Augen haben dürfte, ſie auf einige Zeit zu ſich zu nehmen, welches er denn gar leichte erhielte. Sie würden ohnfehlbar von der böſen Cunigunde ſeyn aus dem Wege geräumet worden, wenn ſie nicht Marggraf Dietrich zu ſich genommen hätte.

zen, Friedrichen und Tietzmannen, mit ſich nach Landsberg, wo er ſie mit ſeinem Sohne löblich erziehen ließ. Er errichtete auch zwiſchen dieſen beyden Vettern und ſeinem Sohne einen Erbvergleich, daß ſie mit Ausſchließung des Apitii einander, wenn einer vor dem andern ohne Erben abgehen würde, ſuccediren ſollten, worüber Albertus ſich gewaltig entrüſtete. Der Erzbiſchof Ericus zu Magdeburg begieng eine große Untreue an Marggraf Dietrichen. Denn da dieſer ihm und deſſen Vettern, den Fürſten von Anhalt, auf ſein Anſuchen wider den Grafen von Falkenberg bey Belagerung des Schloſſes Renen Hülfe leiſtete, wurde er nebſt ſeinen beyden Vettern auf deſſen Anſtiften des Nachts überfallen, und aus den Betten gefänglich, er nach Lippſtadt, die Vettern aber nach Werben gebracht. Die letztern entwiſchten, der Marggraf aber mußte ſich mit Gelde ranzioniren. Die Vettern rächten ſich nachgehends an der Stadt Cöthen, die ſie plündern und verbrennen ließen, der Marggraf aber fiel dem Erzbiſchof und den Fürſten von Anhalt ins Land, und richtete eine große Verheerung darinnen an; eroberte auch Delitſch und Bitterfeld, welche Städte er mit den darzu gehörigen Aemtern für die Kriegskoſten behielte. Er hat zu Weißenfels ein anſehnlich Kloſter erbauet. Von ſeiner Gemahlinn Helena, des Churfürſtens Johannis I. zu

Brandenburg Tochter *, hinterließ er einen Sohn, der ihm ſuccedirte. Er ſtarb den 8 Febr. 1283, und wurde zu Altzell begraben.

Fridericus,

Marggraf zu Meißen,

von 1283 bis 1291.

Er war des vorigen einziger Sohn, und folgte dem Vater in der Regierung ſeiner Länder. Weil er keine gute Ausſprache hatte, hieß er der Teure oder der Stammlende. Als ſeines Vaters Bruder Fridericus 1287 zu Dreßden ohne Erben ſtarb, erbte er deſſen Landesportion, und reſidirte von dieſer Zeit an meiſtens zu Dreßden oder Seuſelitz. Er vermählte ſich mit Catharina, Prinzeßinn von Bayern **, und ſtarb 1291 im

* Sie hat viele Jahre nach ihres Gemahls Tode gelebt, man kann aber nicht ſagen, wenn und wo ſie eigentlich geſtorben. Sie hat dem Weißenfelſiſchen Nonnenkloſter viel Gutes erzeiget, auch zwey Töchter in daſſelbe gethan, davon die ältere, Namens Sophia, Aebtißin darinnen geworden.

** Die Geſchichtſchreiber nennen ſeine Gemahlinn bald Helenam, Prinzeßinn von Brandenburg, bald Hildegard, Prinzeßinn von Böhmen, bald Margaretham, Prinzeßinn von Bayern. Es hat

im 22ſten Jahre ſeines Alters ohne Kinder, worauf ſeine Lande an ſeine Vettern, Friedrichen und Tietzmann, Landgrafen in Thüringen, fielen. Von dieſer Zeit an iſt Thüringen mit Meißen ſtets vereiniget geweſen.

hat ſolches D. Höne bewogen, dieſem jungen Marggrafen in ſeiner Wappen- und Geſchlechts-Unterſuchung des Hauſes Sachſen zwey Gemahlinnen zuzueignen, nämlich eine Brandenburgiſche, Namens Helenam, und eine Bayeriſche, Namens Hildegard oder Margaretha. Allein er irret ebenfalls, nachdem der gelehrte Rath Pfeffel aus einer Urkunde des Bayeriſchen Kloſters Gars dargethan, daß Marggraf Friedrich der Stammlende, Herzogs Henrici XIII. in Niederbayern Tochter Catharinam, eine Schweſter der Herzoge Otto und Stephan, geheyrathet, und mit ihr eine Tochter, Namens Eliſabeth gezeuget, die nach des Vaters Tode mit einem Sohne des Herzogs Premislai von Glogau und Sagan verlobt worden, der aber vor dem Beylager geſtorben. Siehe den 1. Theil der Abhandlungen der Churfürſtl. Bayeriſchen Akademie der Wiſſenſchaften in den Leipz. gelehrten Zeitungen *A. 1764. p. 735.*

Inhalt.

Inhalt.

Fortſetzung des X. Capitels von den Landgrafen in Thüringen aus Saliſchem Stamme Seite 195

Das XI. Capitel. Von dem Marggrafthum Meißen und den Stammvätern des heutigen Chur- und Fürſtl. Hauſes Sachſen 236

Das XII. Capitel. Von den Marggrafen von Meißen bis auf die Zeit, da dieſelben Thüringen bekommen 260

Einige Druckfehler im zweyten Stücke:

Seite 89. l. 14. ließ Balderich.

— 93. l. 24. it. S. 144. l. 27. ließ Bange.

— 98. l. 24. ließ mein Haus.

— — l. 28. ließ Wendelſtein.

— 121. l. 15. ließ dieſes.

— 153. l.. 4. zu ließ zu gleicher Zeit und vorher.

— 156. l. 1. ließ bekleidete.

Der Sächſiſche Patriot,

welcher
aus den bewährteſten Nachrichten
der
ſtudirenden Jugend
die
Politiſche Hiſtorie
ſeines Vaterlandes
in möglichſter Kürze aufrichtig erzehlet.

Viertes Stück.

Leipzig,
bey Carl Wilhelm Holle. 1770.

Das dreyzehente Capitel.

Von den Landgrafen in Thüringen aus Meißniſchem Stamm, ehe die Chur Sachſen an dieſelben gefallen.

Als der letzte Landgraf Henricus Raſpo in Thüringen 1247 ohne Erben ſtarb, entſtund ein ſchwerer Succeßions-ſtreit zwiſchen Henrico, Marggrafen zu Meißen, des Thüringiſchen Landgrafens Ludovici VI. Schweſterſohn, und Sophia, Herzoginn von Brabant, eben dieſes Thüringiſchen Landgrafens Tochter. Nach einem blutig geführten Kriege kam es zu einem Vergleiche, kraft deſſen ſich beyde in das ſtreitige Land derge-

ſtalt theilten, daß das eigentliche Thüringen dem Marggrafen zu Meißen, Heſſen aber der Herzoginn von Brabant und ihren Erben zu Theile wurde. Von dieſer Zeit an ſind folgende Landgrafen von Thüringen aus dem Meißniſchen Stamme zu merken:

Henricus
Illuſtris,
Landgraf in Thüringen und Marggraf zu Meißen *,
in Thüringen von 1247 bis 1265.
†. 1287.

Dieſes iſt der vorgedachte Henricus Illuſtris, oder der Erlauchte, ein Sohn Marggraf Dieterici I. von Meißen, der wegen ſeiner Mutter, im Jahr 1247, die Landgrafſchaft Thüringen erbte. Sein Leben habe ich bereits oben zur Genüge beſchrieben. Hier führen wir nur ſo viel an, als Thüringen anbetrifft. Er hatte nicht nur in Anſehung ſeiner Geburt ein nahes Recht zu dieſer Landgrafſchaft, ſondern ward auch von den Thüringi-

* Die Landgrafſchaft Thüringen wurde nunmehro in dem Titel dem Marggrafthum Meißen vorgeſetzt, wie Friedrich Struntze in *Diſſert. de Titulis Electoris Saxoniae*, mit Anführung der Urſachen darthut.

ringiſchen Landſtänden zum Landgrafen verlangt, auch von dem letzten Landgrafen ſelbſt zum Nachfolger beſtimmt; ja, Kaiſer Fridericus II. hatte ihm ſchon lange vorher die Anwartſchaft darauf, ſammt der Eventualbelehnung gegeben *. Er ſchrieb ſich daher auch bey Lebzeiten Henrici Raſponis einen Landgrafen in Thüringen und Pfalzgrafen zu Sachſen **. Jedoch da der Fall geſchahe, machte ihm die Herzoginn Sophia von Brabant die Nachfolge in Thüringen ſtreitig, weil ſie ein näher Recht darzu zu haben glaubte. Es wurde zwar bey dem damaligen Interregno im Reiche anfangs ſo vermittelt, daß Marggraf Heinrich Thüringen, und die Herzoginn Sophia Heſſen ſo lange beſitzen ſollte, bis ein neuer Kaiſer erwehlt worden, der den Streit entſcheiden könnte. Allein, weil beyden Prätendenten die Zeit zu lang wurde, jeder aber gerne alles alleine haben wollte, geriethen ſie zuſammen in einen blutigen Krieg, der bis 1263 währte, binnen welcher Zeit die Thüringiſchen und Heßiſchen Lande ſehr viel ausſtehen mußten.

Die Herzoginn Sophia trat mit Herzog Alberto von Braunſchweig, und verſchiedenen mächtigen

* Brotuffs Merſeburgiſche Chron. *Lib. I. cap. 27.* imgleichen Wecks Dreßdn. Chron. *p. 153 154.*

** Es bezeugen dieſes die Diplomata, welche in STRUVII *Diſſert. de Comit. Pal. Sax.* und SCHLEGELII *Diſſertat. de Nummis Iſenac.* vorkommen.

tigen Reichsgrafen in Allianz, that mit einer ſtarken Armee einen Einfall in Thüringen, und brachte faſt das ganze Land unter ſich. Allein, da Rudolph Schenck von Vargula dieſe Völker einige Zeit hernach an der Elſter in die Flucht ſchlug, und den Herzog von Braunſchweig ſelbſt gefangen bekam, fieng Marggraf Heinrich an, überall den Meiſter zu ſpielen, brachte es auch endlich dahin, daß ſeine Feinde ihn um Frieden bitten mußten. Weil ihm nun das Elend des Thüringiſchen Landes, worein es durch dieſen Krieg gerathen, ſehr zu Herzen gieng, gab er den Friedensvorſchlägen Gehör, und traf im Oct. 1263. dieſen Vergleich, daß er Oſt-Thüringen ſammt der Pfalz Sachſen erblich behielte, die Brabantiſche Sophia aber mit ihrem Sohne Heinrichen, Weſt-Thüringen oder Heſſen, nebſt 8000 Mark Silber und 8 Schlöſſern mit ihrem Zubehör an der Werra, die der Herzog von Braunſchweig anſtatt der Ranzion abtreten mußte *, unter dem Namen der Landgrafſchaft Heſſen bekam; wobey zugleich der Grund zu derjenigen Erbverbrüderung gelegt wurde, die nach der Zeit zwiſchen den beyden fürſtlichen Häuſern von Sachſen und Heſſen errichtet und vielfältig erneuert worden **. Im Jahr 1265 übergab er ſeinen

* Dergleichen waren Eſchwege, Wanfried, Allendorf, Sontra u. a. Siehe PEIFERI *Lipſiam Lib. IV. p. 429.*

** Wie ſtolz die Thüringiſchen Stände auf ihr Vaterland geweſen, erhellet aus den Worten, die ſie zu

ſeinen Söhnen ſeine Lande, und beſchloß ſein Leben 1287 in Privatſtande. Ein mehres von ihm haben wir oben angezeigt.

Albertus
Degener,
Landgraf in Thüringen,
von 1265, bis 1306. †. 1315.

Er war des vorigen älteſter Sohn, und bekam ſchon, wie wir gehört haben, bey ſeines Vaters Lebzeiten Thüringen, und die Pfalz Sachſen, welche letztere aber nachgehends Kaiſer Rudolph I. dem Churfürſten Albert I. von Sachſen gab, von welcher Zeit an ſie beſtändig mit der Chur verknüpft geweſen. In ſeiner Jugend und in den erſten Jahren ſeiner Regierung führte er ſich ganz löblich auf, bewies auch in dem Preußiſchen Kriege wider die Ungläubigen große Tapferkeit. Allein nach der Zeit wurde er ſo ſchlimm, daß, weil

zu Henrico Illuſtri geſprochen, als ſie ihm gehuldiget. *Domine Princeps*, ſagen ſie, *Terra Thuringae eſt nobilis et opulenta; ne tradatis, nec eum Domina Sophia dividatis; et ſi non vult eſſe contenta de Haſſia, vos eſtis potens - - - et poteſtis ei bene reſiſtere: et ſi haberetis vnum pedem in coelo, deberetis extrahere ad alium et retinere Thuringiam.* Siehe *Hiſt. de Landgraviis Thuring.* in ECCARDI *Corpore Hiſt. T. I. p. 427. ſq.*

weil er ganz aus der Art ſchlug, er *Degener*, d. i. der Unartige, genennet wurde. Die meiſte Gelegenheit hierzu gab eine adeliche Dame, Namens Cunigunda von Eiſenberg oder Iſenburg, die ihn mit ihren Liebesbanden ſo feſſelte, daß er nicht nur ſeine rechtmäßige Gemahlinn Margaretha, Kaiſers Friderici II. Tochter *, mit welcher er ſich ſehr jung verheyrathet, und die ihm die Grafſchaften Altenburg, Pleiße, Leißnig und Colditz als ein Heyrathsgut zugebracht hatte, verſtieß, ſondern ſich auch endlich mit dieſer Cunigunda trauen ließ **; wobey ſie zugleich ihren Baſtard, Ludwig Apitzen, unter die Kleider nahm, um ihn dadurch ehrlich zu machen. Hierbey blieb es nicht. Es ſollte auch die Gemahlinn durch einen gewiſſen Holzhacker in ihrem Gemache zu Wartburg aus dem Wege geräumt werden, welches auch gewiß geſchehen ſeyn würde, wenn ſie nicht noch

* Weil ſie des letzten Schwäbiſchen Kaiſers Tochter war, das Haus Schwaben aber mit dem enthaupteten Conradino 1260 völlig ausſtarb, bekam das Haus Sachſen durch ſie eine gerechte Prätenſion, nicht nur auf Schwaben, ſondern auch auf die Königreiche Neapolis, Sicilien und Jeruſalem. GIOVANI *in Germ. Princ. Cap. III. p. 158. 159.*

** Albertus ließ ſich mit der Cunigunde nicht eher trauen, als bis er Nachricht von dem Tode ſeiner erſten Gemahlinn bekommen. Es war dieſer Gebrauch, die unehlichen Kinder zu legitimiren, in den mittlern Zeiten gewöhnlich. Sie wurden teutſch Mantelkinder genennet. GIOVANNI *in Germ. Princ. c. I. p. 38.*

noch in Zeiten durch ihren Hofmeiſter, einen Schenck von Vargula den 24. Jun. 1270 bey der Nacht aus dem Schloſſe nach Fulda und von dar nach Frankfurt am Mayn in Sicherheit gebracht worden wäre, allwo ſie das Jahr darauf geſtorben.

Verfolgte nun der Landgraf die Mutter, ſo verfolgte er auch die Kinder. Dieſes waren die beyden Prinzen, Friedrich und Tietzmann, weil der älteſte Sohn Heinrich, der nach der Mutter Tode zu dem Beſitz des Burggrafthums Altenburg gelangte *, keinen Theil an dieſen Händeln nahm. Dieſe beyden Prinzen ſuchte der Vater um die Nachfolge in ſeinen fürſtlichen Landen zu bringen, und ſolche dargegen ſeinem unächten Sohne zuzuſchanzen. Weil ſich aber die Landſtände darwider ſetzten, kam es im Jahr 1281. zwiſchen beyden Theilen zum Kriege, der ſich aber durch die Gefangenſchaft des Prinzen Friedrichs, den man nach Wartburg brachte und über Jahr und Tag ſehr harte hielt, bald endigte. Allein es währte nicht lange, ſo gieng die Unruhe von neuem an, weil Albertus ſeinem unächten Sohne die Landgrafſchaft Thüringen, im Fall Friedrich und Tietzmann

* Er wird gemeiniglich Heinrich ohne Land genennet, und iſt 1299 zu Dreßden geſtorben. Er hat mit ſeiner Gemahlinn Hedwig aus Schleſien einen Sohn, Namens Friedrich, gezeugt, der um das Jahr 1325 geſtorben iſt. Sie liegen alle dreye in dem Kloſter Alt-Zell begraben. SCHLEGELII *Diſſ. de Veteri Cella p. 70. 73.*

ſich in die Meißniſchen Lande theilen würden, zuſprach. In dieſer Abſicht ließ ihn der Vater durch den Kaiſer legitimiren, gab ihm eine eigene Hofſtatt, und ſetzte ihn durch Geld, das er durch Verſetzung verſchiedener Aemter und Schlöſſer zuſammen gebracht, in den Stand, ſich bey ſeiner fürſtlichen Hoheit zu erhalten *. Dieſes gieng dem Sohne Friderico ſo nahe, daß er den Vater 1290. zwiſchen Gotha und Eiſenach aufheben und gefänglich nach Landsberg bringen ließ, wo er ihn aber auf Befehl Kaiſers Rudolphi I. bald wieder in Freyheit ſetzen mußte. Als er mit ſeinem Bruder im folgenden Jahre zum Beſitz der Meißniſchen Lande gelangte, auf welche ſie ſchon vor einigen Jahren eine kaiſerliche Anwartſchaft empfangen, wußte ſich der Vater nicht beſſer zu rächen, als daß er den Söhnen den Churfürſten Johann I. von Brandenburg, und den Fürſten von Anhalt auf den Hals hetzte, mit denen ſie aber gar bald fertig wurden. Albertus begehrte indeſſen von den Thüringiſchen Ständen, daß ſie ſeinem Sohn Apicio huldigen ſollten; da ſie ſich aber deſſen weigerten, fiel er auf den deſparaten Entſchluß, Thüringen zu verkaufen. Er bot es Kaiſer Adolpho an, der ihm dafür im Jahr 1293 12000 Mark Silber gab **. Als aber derſelbe Beſitz

* Er nahm ſeine Reſidenz zu Tenneberg. Peccenſteins *Theatr. Sax. P. I. p.* 20. DRESSERI *Iſag. Hiſt.* 379. 380.

** Paul Lange in *Chron. Citiz.* und Peifer in *Lipſia p.* 436. geben vor, daß Albertus Kaiſer Adolphen

Beſitz davon nehmen wollte, kam es zwiſchen den beyden Brüdern, Alberti Söhnen, einer Seits, und dem gedachten Kaiſer, anderer Seits, zu einem blutigen Kriege, der den Meißniſchen und Thüringiſchen Landen eine große Noth und Verwüſtung zuzog. Der unartige Albertus ſahe indeſſen auf ſeinem Schloſſe Wartburg ganz gelaſſen zu, bis ihn endlich ſein Sohn Friedrich, auf Anſtiften der eigenen Gemahlinn deſſelben, Namens Eliſabeth, gebohrnen Reußin von Plauen *, die er nach der Cunigunde Tode ** geheyrathet, im Jahr 1306 gefänglich nach Erfurt bringen, und daſelbſt bis an ſein Ende in großer Schmach und Armuth ſitzen ließ. Er ſtarb endlich im Nov. 1315 im 74ſten Jahre ſeines Alters, und ward in der daſigen Hauptkirche begraben.

Frideri-

Adolphen nicht Thüringen, ſondern Meißen und die Lauſitz verkauft habe. Das Geld, das der Kaiſer dafür gab, hatte er von König Eduardo in Engelland bekommen, dem er davor Soldaten, die wider Frankreich dienen ſollten, überlaſſen. AVENTINVS *in Ann. Boj. Lib. VII.* und Lehmanns Speyeriſche Chronicke, *Lib. V. c. 118.*

* Siehe Oetters Sammlung verſchiedener Nachrichten, *T. I. p. 347.*

** Dieſe Cunigunda ſtarb noch vor dem Jahre 1286, und ihr Sohn Apicius folgte ihr in etlichen Jahren nach. TENZELIVS *in Suppl. II. ad Hiſt. Goth. p. 97. ſq.*

Fridericus I.

Admorſus,

Landgraf in Thüringen und Marggraf zu Meißen,

in Thüringen von 1306, und in Meißen von 1291 bis 1324.

Er war des vorigen Sohn und wurde bis in ſein dreyzentes Jahr von ſeiner Mutter Margaretha zu Wartburg, nachgehends aber mit ſeinem Bruder Tiezmann von ſeinem Vetter, Marggraf Dieterico II. zu Landsberg, erzogen. Weil ihn ſeine Mutter bey ihrem Abſchiede zu Wartburg vor großer Liebe in den einen Backen biß, bekam er davon den Zunahmen *Admorſus*. d. i. der Angebiſſene; wiewohl er auch von den Geſchichtſchreibern der Recke, der Freudige, und der Großmüthige genennet wird. Als er das 18te Jahr ſeines Alters erreichet, legte er in dem Kriege, den König Wenceslaus von Böhmen mit Pohlen führte, die erſten Proben ſeiner Tapferkeit ab. Wie übel ſein Vater gegen ihn geſinnt geweſen, und wie es darüber 1281 zu einem Kriege in Thüringen gekommen, in welchem Fridericus ſelbſt gefangen worden, haben wir bereits erzehlet. Im Jahr 1291 ſtarb ſein Vetter Fridericus, der Stammlende, ohne Erben, worauf er das Marggrafthum Meißen, und ſein Bruder Tiezmann,

mann, der bisher ſchon das Pleißnerland beſeſſen, das Marggrafthum Landsberg bekam. Der Vater hetzte darauf den beyden Söhnen den Churfürſten von Brandenburg und den Fürſten von Anhalt auf den Hals, die beyde in Meißen einfielen, aber ſo geſchlagen wurden, daß ſie im folgenden Jahre Friede machen mußten.

Im Jahr 1293 bekamen ſie einen neuen und viel gefährlichern Feind an Kaiſer Adolphen, dem der Vater ganz Thüringen verkauft hatte. Dieſer that 1294, mit einer großen Armee von Schwaben und Rheinländern, einen Einfall in Thüringen, nahm Eiſenach ein, und bemächtigte ſich mit gräulicher Verwüſtung faſt des ganzen Landes *. Allein Fridericus und ſein Bruder giengen ihm mit einer ſtarken Armee entgegen, ſchlugen ihn in die Flucht, und nöthigten ihn, ſich nach dem Rheine zurücke zu ziehen. Jedoch er ſchickte ihnen 1297 ſeinen Vetter, Graf Philippen von Naſſau, von neuem mit einer Armee über den Hals. Als ſolcher nun die Stadt Lucka in Meißen belagerte, entſetzte ſie Fridericus

* Die Schand- und Frevelthaten, die damals die kaiſerlichen Völker in Thüringen ausgeübt, können von den Geſchichtſchreibern nicht arg genug beſchrieben werden. Als ihn dieſer Marggraf Friedrich bey Raſpenburg ſchlug, und ihrer einen großen Theil gefangen bekam, ließ er ſie zur Strafe, weil ſie ſo viele Nonnen und andere Weibsperſonen geſchändet hatten, caſtriren und dem Kaiſer faſt nackend zu ſchicken. Siehe Spangenbergs Manßfeldiſche Chron. p. 319.

cus ſo glücklich, daß er die ganze Armee bey Döbeln in die Flucht ſchlug, und Graf Philippen ſelbſt mit vielen andern vornehmen Officiers gefangen bekam.

Im folgenden Jahre wurde er dieſen Feind los, da Kaiſer Adolph von ſeinem Gegenkaiſer Alberto I. in einem Treffen bey Worms eigenhändig getödtet wurde. Fridericus gedachte nunmehro Friede zu bekommen, daher er nicht nur den gefangenen Grafen von Naſſau, der die kaiſerl. Völker commandirt hatte, zu freywilliger Abtretung der noch inne habenden Meißniſchen Städte und Schlöſſer zu bewegen ſuchte, ſondern auch an Kaiſer Albertum ſchrieb, und bat, ihm hierbey ſeine Hülfe nicht zu verſagen. Beyde erklärten ſich ſeinen Abſichten gemäß; es war aber damit lauter Verſtellung. Der Graf entwiſchte aus dem Arreſte zu Rochlitz; der Kaiſer Albertus aber, der Fridericum zu ſich nach Altenburg beſchieden hatte, ſuchte ihn meuchelmörderiſcher Weiſe aus dem Wege zu räumen. Er hatte aber noch das Glück, dem tödtlichen Streiche, der von einem Trabanten auf ihn geſchahe, auszuweichen, und in verſtellter Kleidung nach Pegau zu entkommen *. Ob nun wohl der Kaiſer ſich entſchuldigte, daß es ohne ſein Vorwiſſen geſchehen, ſo traute er ihm doch nicht weiter, ſondern rüſtete ſich von neuem zum Kriege.

Im

* Dieſe ſchändliche That geſchahe während der Abendmahlzeit. Seine Bedienten fielen dem Mörder gleich ins Gewehr, und maſſacrirten ihn auf der Stelle.

Im Jahr 1306 gieng er mit ſeinen Völkern nach Thüringen, erſtieg das Schloß Wartburg, und nahm ſeinen unartigen Vater, der von allen dieſen böſen Händeln der Urheber war, gefangen, und ſchaffte ihn nach Erfurt, allwo er bis an ſeinen Tod ſitzen mußte. Er ſelbſt eignete ſich, von dieſer Zeit an, die Thüringiſchen Lande als ſein Eigenthum zu, welche der Kaiſer bisher inne gehabt, und ſie durch des Abts von Fulda Bruder, als Statthaltern, regieren laſſen. Jedoch ehe er ſichs verſahe, ward er zu Wartburg belagert; er war aber ſo glücklich, daß er vermittelſt eines Ausfalls, ſich und das Schloß in Freyheit ſetzte *. Mit Eintritt des folgenden 1307ten Jahrs ließ er ſich zu Erfurt von den Thüringiſchen Ständen huldigen; der Kaiſer aber überzog ihn von neuem mit einer Armee von Schwaben und Oeſterreichern, die der Graf Philipp von Naſſau abermal commandirte. Es kam darauf im Jun. bey Lucka wieder zu einer Schlacht, worinnen der Graf Philipp aufs Haupt geſchlagen wurde **.

Dieſer

* Er bekam hierbey den commandirenden kaiſerl. General, Grafen vnn Wildenau, des Abts von Fulda Bruder, gefangen, dem er den Kopf abſchlagen ließ. Seine Gemahlinn kam währender Belagerung mit einer Tochter nieder. Er brachte ſie im Nachſetzen der Feinde glücklich nach Tenneberg, wo er ſie taufen ließ.

** Als Marggraf Friedrich mit ſeiner Armee von Leipzig auszog, befahl er ſeine Sache Gott, ſchlug

auf

Dieſer wurde hierdurch gegen die beyden Brüder ſo erbittert, daß er Tiezmannen, während der Chriſtmetten deſſelben Jahrs, in der Kirche zu St. Thomä in Leipzig, im Chor, da er kniend ſein Gebeth verrichtete, meuchelmörderiſcher Weiſe erſtechen ließ *, welches dem Bruder

auf ſein Schwerdt, und ritte zum Petersthore hinaus. Die Kaiſerlichen hielten die Meißniſchen Truppen verächtlich, nannten ſie ein zuſammengelaufenes Bauervolk, und ſetzten ſich ſpäte gegen ſie in Schlachtordnung. Allein die beyden Brüder kamen ihnen mit hängenden Lanzen ſo geſchwind auf den Hals, daß ſie nach einem fünfſtündigen Gefechte das ganze Feld räumen mußten. Es blieben ihrer bey 4000. auf dem Platze, die andern nahmen die Flucht, und welche ſich verſpäteten, wurden niedergehauen. Die Furcht der Flüchtigen war außerordentlich groß, und man brauchte von dieſer Schlacht das Sprichwort: *Es wird dir gehen wie den Schwaben bey Lucka.* Es war dieſes die andere Schlacht bey dieſem Orte, die mit der erſten, die 1297 geſchehen, nicht verwechſelt werden darf.

* Herr D. *Wilcke* hat 1754. zu Leipzig eine vollſtändige Lebensbeſchreibung von dieſem Fürſten, unter dem Titel: *Ticemannus* herausgegeben. Er lebte bis an den dritten Tag, da er ein chriſtl. Ende nahm, und wurde in der Paulinerkirche im Chor vor dem Altar begraben. Er hat von ſeiner Gemahlinn Judith, des Grafens von Tenneberg Tochter, kein Kind hinterlaſſen. Sein Mörder konnte durch keine Tortur dahin gebracht werden, daß er den Anſtifter entdeckt hätte. Er wurde

der Friedrichen ſo nahe gieng, daß er nicht eher ruhete, als bis er ſich an demſelben gerächet, welches 1308 bey Borna geſchahe, da er ihm abermal ein Treffen lieferte, und in ſolchem ihn eigenhändig tödtete. Kaiſer Albertus I. ſelbſt wurde um dieſe Zeit von ſeinem Vetter erſtochen, worauf Fridericus im Jahr 1309 vollends alles, was noch in Meißen und Thüringen in fremden Händen war, unter ſich brachte, auch Erlaubniß bekam, die drey bisherigen Reichsſtädte Altenburg, Chemnitz und Zwickau zu Vergütung ſeiner erlittenen Schäden eigenthümlich zu behalten *.

Nachdem er dieſen langwierigen Krieg mit großem Ruhm geendiget, und nun vermeynte, den edlen Frieden zu genießen, zerfiel er einige Jahre hernach, wegen der Nieder-Lauſitz, mit dem Churfürſten Waldemaro von Brandenburg, der ihn

wurde mit Ruthen geſtrichen, zur Richtſtätte geſchleift, mit glüenden Zangen geriſſen, und endlich von unten auf gerädert.

* Dieſe Reichsſtädte hatten bisher dem Marggrafen vielen Tort gethan, welchen er nun um ſo viel leichter verſchmerzen konnte, da ſie unter ſeine Bothmäßigkeit kamen. Die Stadt Altenburg iſt von dem Burggrafthum Altenburg wohl zu unterſcheiden. Denn dieſes hatte Albertus Degener durch die Heyrath mit ſeiner erſten Gemahlinn Margaretha an ſich gebracht, und es hernach ſeinem älteſten Sohne Henrico, wie wir oben gehöret, gegeben. Glafey Kern der Sächſiſchen Geſchichte *p.* 78.

ihn unverſehens des Nachts bey Großenhayn aufheben und gefangen wegführen ließ. Er wurde darauf gezwungen, allerhand harte Puncte und darunter ſonderlich die Abtretung der Nieder-Lauſitz einzugehen, wenn er ſeine Freyheit wieder erhalten wollte. Jedoch, da man ihn auf Verlangen der Meißniſchen Landſtände, die auf andere Art die vorgeſchriebenen Puncte nicht bewilligen wollten, nach Altenburg lieferte, bemächtigte man ſich der Eſcorte, und ſetzte ihn in Freyheit *, wodurch zwar der ganze Handel zernichtet wurde, er aber die Nieder-Lauſitz doch verlor **. Nach ſo vielen ausgeſtandenen Troubeln ſetzte er ſich endlich in Ruhe, zerſtörte verſchiedene Raubſchlöſſer, und gab denen, bisher ſehr mitgenommenen, armen Unterthanen viele Erleichterung. Er begnadigte auch die Vaſallen,

* Die Anführer dieſer kühnen That waren etliche Meißniſche von Adel des Geſchlechts von Rehfeld, welches deswegen nachgehends den Namen der Löſer oder Erlöſer bekommen. Der Graf Albert II. von Anhalt, dem der Marggraf bey ſeiner Loßlaſſung ſeine Tochter verſprechen mußte, commandirte die Eſcorte, ward aber gefangen, und mußte auf ſeine Braut Verzicht thun.

** Die Ober-Lauſitz beſaß damals bereits größtentheils das Haus Brandenburg ſeit 1254. Da nun die Nieder-Lauſitz darzu kam, war nunmehr die ganze Lauſitz in Chur-Brandenburgiſchen Händen. Jedoch es währte nur zwey Jahr, ſo bemächtigte ſich derſelben 1329 der König Johannes von Böhmen, und incorporirte ſie ſeiner Krone.

len, die ſich ihm bisher widerſetzt hatten, und machte ſo vielerley nützliche Verordnungen, daß das Land ſich gar bald wieder erholte. Zwey Jahr vor ſeinem Ende fiel er in eine Schwermuth, zu welcher bald darauf ein Schlagfluß kam *, wovon er lahm und ſtumm wurde, bis er endlich den 16. Nov. 1324, im 67ſten Jahre ſeines Alters, zu Eiſenach ſtarb. Sein Sohn Friedrich erſter Ehe, den er mit der Prinzeßinn Agnes von Kärnthen gezeuget, kam bey des Vaters Leben im Kriege um; der Sohn gleiches Namens aus der andern Ehe aber folgte ihm in der Regierung. Seine Witwe Eliſabeth, gebohrne Gräfinn von Arenshaug, lebte nach ihm noch 35 Jahr, und ſtarb 1359 zu Eiſenach.

Fridericus II.

Severus,

Landgraf in Thüringen und Marggraf zu Meißen,

von 1324 bis 1349.

Er war des vorigen Sohn, und wurde 1310 zur Welt gebohren. Als ſein Vater ſtarb, war

* Er hatte zu Eiſenach ein Schauſpiel von den zehn Jungfrauen den 26. Apr. 1322 mit angeſehen, durch welches er ſo gerühret wurde, daß ihn der Schlag rührte. Er war zwey Jahr und ſieben Monate bettlägerig, ehe er ſtarb. Siehe das *Chronicon Sampetrinum Erfurtenſe* in MENCKENII T. III. *Scriptorum rerum German. p. 326. 327.*

er nicht älter denn 14 Jahr, daher ihm Graf Heinrich von Schwartzburg, und nach deſſen Tode, Heinrich, Vogt von Plauen, zum Vormunde, ſeine Mutter Eliſabeth aber zur Landesregentinn beſtellt wurde. Er war ein löblicher Herr, und ſonderlich ein großer Feind der Straßenräuber, die er nach angetretener Regierung ſcharf züchtigte, und ihre Raubneſter zerſtörte. Er bekam davon den Namen *Severus* oder *Gravis*, d. i. der Strenge und Ernſthafte *. Im Jahr 1329 vermählte er ſich mit Mechtilde, Kaiſers Ludovici Tochter, worüber er aber mit König Johanne in Böhmen, in Krieg gerieth, und den Görlitzer Diſtrict in der Oberlauſitz, den er von ſeinem Vater geerbt, verlor, weil er ihm deſſen Tochter Judith, die mit ihm ſchon zu ſeines Vaters Lebzeiten verlobt geweſen, und ſeit 6 Jahren zu Wartburg erzogen worden, wieder zurück geſchickt hatte.

Verſchiedene von ſeinen Vaſallen hatten ſich während der Unruhe, die unter ſeines Vaters Regierung geweſen, zu eigenen Herren gemacht, viele Gewaltthätigkeiten ausgeübt, und wenig nach ihrem Landesherrn gefragt, worunter die Herren von Dreſſurt und die Grafen von Schwartzburg und Orlamünde die vornehmſten waren. Die Herren von Dreſſurt hatten in dem benachbarten Eichsfelde, in Thüringen und in

* Er ward auch wegen ſeiner langen hagern Statur der Magere genennet. Siehe Weckens Dreßdniſche Chronicke *p.* 57.

in Heſſen ſolche Räubereyen ausgeübt, daß ſich die drey Landesherren, der Churfürſt von Maynz und die Landgrafen von Thüringen und Heſſen wider ſie vereinigten, und ihnen nicht nur Dreſfurt, darein ſich hernach alle drey Landesherren theilten, ſondern auch alle übrigen Schlöſſer und Oerter wegnahmen und behielten *. Die Grafen von Schwartzburg und Orlamünde trotzten auf ihre Macht, und auf den Beyſtand des Churfürſten von Maynz, daher ſie ſehr verächtlich von dem Landgrafen redeten. Um ſie nun zu demüthigen, fiel er mit etlichen 1000 Mann in die Grafſchaft Weimar ein, und brachte faſt das ganze Land des Grafens von Orlamünde unter ſich. Er gieng alsdenn auch dem Grafen von Schwartzburg zu Leibe, welchen er bey Erfurt, wo er durch den Grafen von Virneburg verſtärkt worden, ein Treffen lieferte, worinnen er zwar den Sieg erhielte, aber beynahe ſelbſt umkam. Der Krieg währte drey Jahr, da er denn die

* Damals ward auch die Stadt Nebra an der Unſtrut in die Aſche gelegt, weil die Bürger den Landgrafen ausgeſpottet hatten. Die drey Kunemunde daſelbſt, die vielleicht es am ärgſten getrieben, wurden an eiſernen Ketten aufgehenkt, worüber die Mutter, nachdem ſie bey dem Landgrafen vergebens eine fußfällige Vorbitte vor ſie gethan, Blut geweinet haben ſoll. Siehe Spangenbergs Mannsfeldiſche Chronike *p.* 333. ingleichen Wecks Beſchreibung der Stadt Dreßden *p.* 114. und Bangens Thüringiſche Chron. *p.* 1327.

beyden hochmüthigen Grafen ſo demüthigte, daß ſie ihn nicht nur vor ihren Lehns- und Landesherrn erkennen, ſondern auch der von Orlamünde beſonders, ihm einen großen Theil ſeiner Lande abtreten, auch vor genehm halten mußte, daß nach ſeinem Tode weil er ohne Erben war, dem Landgrafen das übrige anheim fallen ſollte, welches auch 1345 geſchehen.

Außer dieſen innerlichen Troubeln, zu welchen auch die Händel mit der Stadt Saltza gehören, die er wegen ihrer Widerſpenſtigkeit mit Gewalt zum Gehorſam bringen mußte, hat er auch dem Könige Eduard III in England 1339 wider den König Philipp VI. in Frankreich beygeſtanden, und deshalben den Ritterorden des blauen Hoſenbandes bekommen *. Er ſtunde im ganzen Reiche in ſolchem Anſehen, daß ihn die Churfürſten nach Ludovici Bavari Tode, 1345 zum Kaiſer erwählen wollten. Er ſchlug aber ſolche Würde, dem Könige Carln in Böhmen zu Gefallen, der ihm dafür eine gewiſſe Summe Geld gab, aus. Er war übrigens ein großer Liebhaber von Ritterſpielen, und ſtellte daher ſowohl zu Pegau als Eiſenach prächtige Turnire an, die ihn aber, als er 1330 zu Pegau mit einer Lanze ſtark verwundet worden, frühzeitig zum

* Herr Joh. Gottlob Born hat dieſen Feldzug umſtändlich beſchrieben, und dieſe Beſchreibung unter dem Titel: *Hiſtoria expeditionis auxiliaris*, den *Novis Miſcellaneis Lipſienſibus* T. VII. *n. 6.* einverleibet.

zum Grabe beförderten, weil er von dieſer Zeit an niemals recht geſund geweſen. Er ſtarb den 2ten Febr. 1349 zu Wartburg im 39ſten Jahre ſeines Alters. Seine Gemahlinn, die drey Jahr vor ihm das Zeitliche verlaſſen, hat ihm 5 Söhne und 4 Töchter gebohren, davon der älteſte Sohn und zwey Töchter vor ihm aus der Welt gegangen. Der vierte Sohn Ludwig, ward Biſchof zu Halberſtadt und Bamberg, und ſtarb 1381 als poſtulirter Erzbiſchof zu Magdeburg, nachdem er wegen des Erzbisthums Maynz, zu welchem er 1374 erwählet worden, große Unruhe im Reiche veranlaſſet hatte. Die übrigen Söhne haben ihm in ſeinen Landen ſuccedirt. Er wurde in dem Kloſter Alt-Zell neben ſeiner Gemahlinn begraben.

Fridericus III.

Strenuus,

Landgraf in Thüringen und Marggraf zu Meißen.

von 1349 bis 1381.

Weil die beyden jüngern Brüder, Balthaſar und Wilhelm, noch nicht mündig waren, ſo führte Fridericus, als der älteſte, ſowohl in ſeinem eigenen, als in ſeiner Brüder Namen, die Regierung 30. Jahr lang, und vermehrte während der Zeit die väterlichen Erblande mit verſchiedenen anſehnlichen Diſtricten ſund Aemtern. Der Anfang darzu geſchahe durch ſeine Vermählung

lung mit Catharina, Grafen Heinrichs von Henneberg Tochter, die ihm Coburg zubrachte. Der Graf wollte zwar nachgehends das, im Ehecontracte geſchehene, Verſprechen nicht halten. Da aber Friedrich die Gemahlinn wieder zurück ſchickte, und ſie beyde zu den Waffen griffen, auch einander eine Schlacht lieferten, darinnen der Landgraf bald gefangen worden wäre, verſöhnte ſich der Graf mit ſeinem Schwiegerſohne, und trat ihm Coburg ab *. Er gieng auch Heinrich Reußen, Vogten zu Plauen, zu Leibe, weil ſolcher weiter um ſich griff, als ihm gebührte; da es ihm denn glückte, die Aemter und Oerter Ziegenrück, Triptis, Weida und Ronneburg wegzunehmen, die er auch behielt. Weil er auch ein Feind von den räuberiſchen Landſaſſen war, und daher nicht nur das Land von denſelben reinigte, ſondern auch die Gränzen vor den Räubern in den benachbarten Landen in Sicherheit ſetzen wollte, gerieth er mit Herzog Alberto zu Braunſchweig, der dergleichen auf dem Harze

hegte,

* Des Grafen eigene Tochter, die verſtoßene Catharina, trug zu dieſem Vergleiche ſelbſt viel bey. Denn weil ſie den Landgrafen herzlich lieb hatte, brachte ſie den Vater durch ihre beweglichen Worte dahin, daß er die Waffen niederlegte. Nicht weniger half auch hierzu des Landgrafens Mutter viel beytragen, weil ſie mit ihrer Schwiegertochter ſowohl zufrieden war, daß ſie allen Fleiß anwendete, ihren Sohn zu einem Vergleiche zu diſponiren. Als der Vergleich geſchehen, erfolgte 1356 das Beylager.

hegte, in einen Krieg, welcher auf Seiten Landgrafen Friedrichs ſo glücklich geführt wurde, daß ihm Albertus nicht nur die Kriegskoſten erſtatten, ſondern auch den Räubern das Handwerk legen mußte *. Er zwang auch das gräfl. Haus Schwarzburg, daß es ihm die, bey Jena liegenden, wüſten Schlöſſer, Kirchberg, Wildberg und Greifenberg, mit ihrem Zubehör abtreten mußte.

Er erneuerte um dieſe Zeit, nebſt ſeinen Brüdern, die alte Erbverbrüderung mit dem Hauſe Heſſen, und ließ ſolche von Kaiſer Carolo IV. beſtätigen, brachte auch 1370 die Vogtey Sangerhauſen von Herzog Magno von Braunſchweig käuflich an ſich. Er war überhaupt ein ſehr löblicher Herr, der ohngeachtet der gemeinſchaftlichen Regierung, dabey er das Oberhaupt war, ſehr friedlich mit ſeinen Brüdern lebte. Endlich beſchloſſen ſie, die gemeinſchaftliche Regierung aufzuheben, und die Länder unter ſich zu theilen, deſſen Vollziehung er aber nicht erlebte **. Er führte wegen ſeiner tapfern Thaten

* Herzog Albertus antwortete dem Landgrafen ſehr trotzig, als er von ihm verlangte, er ſollte den Räubern in ſeinem Lande das Handwerk legen, indem er ſprach: Wenn es ſchon drey Tage Fürſten von Thüringen und Meißen ſchneyete, ſo wollte er doch vor ihnen ſein Land wohl behaupten.

** Dieſe Landestheilung geſchah allererſt den 14ten Nov. 1382, da Landgraf Fridericus III. ſchon ein halb Jahr todt war.

den Namen *Strenuus*, d. i. der Tapfere, und ſtarb den 26 May 1381 zu Altenburg in einem Alter von 50. Jahren, wurde aber zu Alt-Zell begraben. Er hinterließ drey Söhne, Friedrich, Wilhelm und George, von welchen der älteſte die Chur Sachſen und zugleich den Sächſiſchen Titel an ſein Haus, das noch bis dieſe Stunde blühet, gebracht hat. Seine Witwe ſtarb den 15 Jul. 1397 als eine ſehr tugendhafte Fürſtinn, und ward zu Alt-Zell begraben *.

Weil ſein älteſter Sohn Fridericus, mit dem Zunamen Bellicoſus, die Chur Sachſen an ſich gebracht, ſo mache ich mit ihm und ſeinen Brüdern den Anfang zur Sächſiſchen Hiſtorie, die in der zweyten Abtheilung dieſes Werks beſchrieben werden ſoll. Hier aber folgt deſſen Oheim und Vaters Bruder:

Baltha-

* Sie wurde von ihrem Gemahl zur Vormünderinn ſeiner Söhne beſtellt, und dieſen befohlen, bey ihr zu bleiben, ſo lange ſie lebte, auch alles, was ſie thäten, nicht ohne ihren Rath anzufangen. Aus einer Gelübde, nach dem Abſterben ihres älteſten Prinzen, trug ſie keine andere, als ſchwarze oder graue Kleider, und erhielt ſich alles goldenen Schmucks und aller Edelgeſteine. Sie war die letzte Fürſtl. Leiche, die zu Kloſter-Zell oder Alt-Zell begraben worden.

Balthaſar,

Landgraf in Thüringen und Marggraf zu Meißen,

von 1381, bis 1406.

Er war des Landgrafen Friderici Severi mittelſter Sohn, und Friderici Strenui Bruder, der in der Theilung Thüringen bekam, das ihm ſchon viele Jahre vorher zugedacht, auch 1376 in einem Interimsvergleiche verſichert worden. Er ſchlug ſeine Reſidenz auf dem Schloſſe Wartburg auf, und führte ein ſehr löbliches und ruhiges Regiment. Er leiſtete den Engländern wider die Franzoſen Hülfe, und ſuchte den Befehdungen in ſeinen Landen zu ſteuern. Er ſtund dem Landgrafen Herrmann von Heſſen bey, als er die ſogenannten Sterner, einen Schwarm Edelleute, die durch ihre Streifereyen die Heßiſchen Lande ſehr beunruhigten, zu paaren trieb, gerieth aber nachgehends mit dem daſigen Landgrafen ſelbſt in einige Händel, die aber bald beygelegt wurden *. Er vermählte ſich zum erſtenmale 1374 ** mit Margaretha, des Burggrafen

* Siehe Herrn Hofrath Böhmens Sächſiſches Groſchencabinet *p.* 204.

** Herr Höen in ſeiner Coburgiſchen Chronike will behaupten, es habe Landgraf Balthaſar drey Gemahlinnen gehabt. Die erſte wäre Catharina, Burggrafen Johannis zu Nürnberg Tochter geweſen, die er ſich 1374 beygelegt. Nach

grafen Alberti zu Nürnberg Tochter, die ihm die Fränkiſchen Aemter Hildburghauſen, Eißfeld und Heldburg zubrachte. Es fiel ihm auch als Lehnsherrn die wichtige Grafſchaft Kefernburg zu; das Amt Gerſtungen aber kaufte er dem Abte zu Fulda ab. Seine andere Gemahlinn war Anna, des Churfürſtens Wenceslai von Sachſen, aus dem Hauſe Ascanien, Tochter, die ihm keine Kinder gebohren. Kurz vor ſeinem Ende legte er ſeinen Unterthanen eine Kopfſteuer auf, da jeder einen ſo genannten Silbergroſchen erlegen mußte. Der geſammlete Schatz ward der Bär oder Beer * genennet. Er ſtarb am Himmelfahrtsabende 1406, im 70ſten Jahre ſeines Alters, und hinterließ aus erſter Ehe einen einzigen Sohn. Er war übrigens eines fröhlichen Gemüths, und liebte die ſtillen Tage des Friedens.

Wilhel-

Nach deren Abſterben 1377 hätte er ihre Muhme Margaretham, und endlich Annam, geheyrathet. Allein Herr Tentzel hat wider Herr Hönemanns Urkunden genugſam dargethan, daß der Landgraf Balthaſar ſchon 1374 die Margaretham zur Gemahlinn gehabt habe.

* Das Wort Beer oder Bär heißt hier unſtreitig ſo viel als parata pecunia, d. i. ein ſolcher Schatz, der ſtets zur Nothdurft bereit liegt. Hieher rühren die Namen Baarſchaft und baar Geld. Es wollen einige dieſes Wort von dem griechiſchen Wörtchen παρὰ herleiten, weil es Geld anzeige, das bey Handen und in promptu ſey.

Wilhelmus, ſein jüngerer Bruder, erhielt in der Theilung das Marggrafthum Meißen, ohne den Leipziger Kreiß, die Marggrafſchaft Landsberg und das Oſterland, welche Länder Friderici Strenui Söhnen zu Theile wurden. Er reſidirte zu Dreßden, und führte den Zunamen *Cocles* oder der Einäugige, weil er nur ein Auge hatte. Er brachte ſowohl Pirna und den Königſtein, als Eilenburg und Colditz, zu den Meißniſchen Landen, und war mit Eliſabeth, Marggrafen Jodoci von Mähren * Tochter vermählt, die den 20 Nov. 1400 ohne Kinder geſtorben iſt **. Er folgte ihr den 10 Febr. 1407 im Tode nach, und wurde neben ihr im Dom zu Meißen begraben. Weil er keine Kinder

* Dieſer Marggraf Jodocus verpfändete ihm 1395 die Mark Brandenburg um 40000. Schock Groſchen, löſete ſie aber 1398 wieder ein. Er nennte ſich während der Zeit einen mächtigen Vorſteher derſelben.

** Er muß ſich nach ihrem Abſterben wieder mit einer andern Gemahlinn, Namens Anna vermählt haben, welche er als Witwe hinterlaſſen. Es eignet ihr nicht nur Horn in dem Leben Friedrichs des Streitbaren *p. 61.* die Aemter und Städte Eilenburg, Oſchatz, Leißnig und Döbeln zum Leibgedinge zu, ſondern man findet auch in den *Analectis Sax. 1766. p. 117.* eine Urkunde, kraft welcher ſie 1408 den Probſt, Peter Kalm, mit dem Kloſter Sornzig belehnet hat. Sie ſoll 1414 geſtorben ſeyn; man weis aber nicht, wer ſie geweſen.

der hinterließ, fiel ſeine Landesportion an ſeinen Vetter, Fridericum IV. Landgrafen Balthaſars Sohn.

Fridericus IV.

Pacificus,

Landgraf in Thüringen und Marggraf zu Meißen,

von 1406, bis 1440.

Er folgte dem Vater Balthaſar in allen ſeinen Landen, wozu, bald nach Antritt ſeiner Regierung, der wichtige Theil von Meißen kam, der ihm, nach dem Abſterben ſeines Vetters, Marggrafen Wilhelmi Coclitis, im Jahr 1407 anheim fiel. Jedoch er war ein einfältiger Herr, der ſich gänzlich von ſeiner Gemahlinn Anna, gebohrnen Gräfinn von Schwartzburg, und derſelben Vater, Graf Güntheru, regieren ließ *, daher

* Graf Günther von Schwartzburg hatte ſeine Tochter bereits an Graf Philippen von Naſſau verſprochen, als er ſie mit Landgraf Friedrichen vermählte. Sie ſtarb 1431, und alſo neun Jahre vor ihrem Gemahle. Der Vater war ein verſchlagener Mann, der allerhand Ränke brauchte,

daher er auch von vielen Geſchichtſchreibern *Simplex*, d. i. der Einfältige, insgemein aber *Pacificus*, d. i. der Friedfertige, genennet wird. Er ließ ſich ſogar durch ſeinen Schwiegervater, aus Haß gegen ſeine Vettern, zu dem Entſchluß verleiten, die Landgrafſchaft Thüringen an Böhmen, Heſſen und Maynz zu verkaufen. Jedoch die beyden Vettern und Gebrüder, Friedrich und Wilhelm, die ſeine nächſten Erben waren, kamen der Ausführung dieſes Vorhabens 1412 mit gewaffneter Hand zuvor, und ſchränkten ſeine landesherrliche Regierung ſo ein, daß er nach eigenem

brauchte, ſich ſowohl bey dem Landgrafen unentbehrlich zu machen, als auch das Land ſelbſten, weil ſeine Tochter keine Kinder bekam, vor große Summen Geld in andere Hände zu ſpielen, und es den rechtmäßigen Erben zu entziehen. Da aber dieſe es mit Gewalt zu verhindern ſuchten, raffte er von Volke zuſammen, was er konnte, und ſtellte ſich ihnen entgegen. Jedoch da er ſahe, daß er nichts ausrichten würde, kroch er gar bald zum Kreuze. Sein zuſammen gerafftes Volk wurde die Flegelgeſellſchaft genennet. Siehe Spangenbergs Mannsfeldiſche Chron. *p. 356.* und Tentzels *Suppl. II. ad Hiſt. Goth. p. 275. ſq.*

nem Willen in ſeinen Landen nicht viel zu befehlen hatte. Endlich ſtarb er den 4ten May 1440 ohne Erben; worauf ſeine Lande an die Söhne des obgedachten Friedrichs des Streitbaren fielen. Dieſe waren Fridericus II. mit dem Zunamen Placidus, Churfürſt zu Sachſen, und Herzog Wilhelmus, die aber darüber mit einander in einen landverderblichen Krieg geriethen, wie wir an ſeinem Orte erzehlen werden.

Anhang

Anhang
von
der Unſtrut, dem vornehmſten Fluſſe in Thüringen.

Weil die Unſtrut der vornehmſte Fluß in Thüringen iſt, ſo will ich eine kurze Beſchreibung deſſelben hier zum Beſchluß dieſer erſten Abtheilung beyfügen.

Man iſt unter den Gelehrten noch nicht einig, woher dieſer Fluß eigentlich ſeinen Namen habe. Der berühmte Baron von Leibnitz behauptet *, es habe die Unſtrut vormals Windiſtra oder Windeſtrut geheißen, daher er auch den Ort *Windogeve*, deſſen in den Legibus Salicis der Franken gedacht wird, davon herleitet, weil ſolcher an dieſem Fluſſe ehedeſſen gelegen haben ſoll. Allein der geheime Rath von Eccard hat dieſes mit Recht eine ſchwer zu erweiſende Muthmaßung genennet **. Wenn er aber beyfüget, daß dieſer Fluß vielmehr von dem Gebürge, auf welchem er entſpringt, und welches insgemein der Dün heiße, herzuleiten ſey, ſo deuchtet mich dieſes eine

* LEIBNITII *Diſquiſitio de origine Francorum.*

** Siehe ECCARDI *Leges Salicas*, welche Schrift der obgedachten Diſquiſition des Barons von Leibnitz mit einigen Zuſätzen beygefügt iſt.

eine Muthmaßung zu ſeyn, die nicht viel leichter als jene zu erweiſen iſt. Er ſpricht, Dün und Strut wären zwey altteutſche Wörter. Da nun jenes einen Berg, dieſes aber einen Bach oder Fluß bedeute, ſo ſey leichte zu glauben, daß das D in Dünſtrut durch die geſchwinde Ausſprache weggeworfen, und dafür Unſtrut geſprochen worden ſey *. Allein zu geſchwelgen, daß es noch nicht ausgemacht iſt, ob in der Sprache der alten Teutſchen oder Celten das Wort Dun oder Dün einen Berg oder ein Thal bedeute **, ſo findet man keine einzige Stelle in einem alten Schriftſteller oder Diplomate, worinnen dieſer Fluß Dünſtrut oder Dunſtrut genennet würde, ſondern es heißt derſelbe allezeit Unſtrut. Hiernächſt läßt ſich auch in der Ausſprache, ſie mag ſo geſchwinde geſchehen, als ſie will, nicht leichtlich ein ſolcher Buchſtabe, als das D iſt, verſchlucken, zumal da dieſes in dem ganzen Worte, wenn anders die angegebene Etymologie ſtatt finden ſollte, der vornehmſte Buchſtabe iſt.

Beſſer ſcheinen es diejenigen zu treffen, die dafür halten, Unſtrut heiße ſo viel als am Fluſſe, weil die fremden Völker, die an dieſem Fluſſe

* Deutſche *Acta Erudit.* 65ſter Theil *p. 378. ſq.*

** Vor einigen Jahren ſind der P. *Du Pleſſis* und der Abt *le Boeuf* zu Paris über der Bedeutung dieſes Worts in einen großen Streit gerathen, wie aus den Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen *1736. p. 132.* erhellet.

Fluſſe gewohnt, ſich dadurch von den andern unterſchieden, daß ſie nämlich die wären, die an dem Fluſſe wohnten. Denn die Sylben **Un** und **An** laſſen ſich in der geſchwinden Ausſprache mit einander eher verwechſeln, als daß die Sylbe **Dün** ſich in **Un** verwandeln ſollte. Jedoch da dieſes eine bloße Muthmaßung iſt, die ſich auf einen hiſtoriſchen Umſtand beziehet, der nicht erwieſen werden kann, zumal da man eher die anwohnenden Völker von dem Fluſſe, als den Fluß von den daran wohnenden Völkern zu benennen pflegt, ſo ſetzen wir dieſe Meynung ebenfalls bey Seite, und halten vielmehr dafür, es habe die Unſtrut ihren Namen von ihrer ſonderbaren Art zu fließen.

Sie iſt ungemein tief, und hat daher ihren Zug unter ſich. Weil ſie nun zugleich mit ſehr niedrigen Ufern verſehen iſt, ſo ſcheint ſie an den meiſten Orten kein fließendes, ſondern vielmehr ein ſtille ſtehendes Waſſer zu ſeyn. Da nun nach dem allgemeinen Zeugniß der Wortforſcher Strut ſo viel, als Strom heißt, ſo iſt höchſt wahrſcheinlich, daß dieſes Waſſer, weil es nicht das Anſehen hat, als fließe es, von den Alten die Unſtrut, d. i. das Waſſer ohne Strom, genennet worden *.

* Die alten Scribenten z. E. GREGORIVS TVRONENSIS *Lib III. c.* 7 und AIMOINVS *Lib. II. c.* 9. nennen dieſen Fluß ausdrücklich *Oneſtrud*, und die *Geſta Francorum epitomata c.* 22. heißen ihn *Uneſtrud*.

Es iſt zwar die Unſtrut nicht gar zu breit, hat aber nirgends eine ſichere Furt oder Durchfahrt, behält auch in der trockenſten Sommerszeit ihr gewöhnliches Ufer; und weil dieſe ſehr niedrig ſind, ſo tritt ſie leichtlich aus, und überſchwemmt die Auen, durch welche ſie fließet, jährlich ſo ſtark, daß man vor etlichen Jahren auf Churſächſiſchen Befehl die Ufer abſtechen müſſen, um den Strom zu erweitern, und dadurch die vielen Ueberſchwemmungen zu verhindern, ſo aber wenig geholfen hat. Es klingt demnach ſehr wunderlich, wenn in einigen alten Chroniken * vorgegeben wird, es ſey die Unſtrut im Jahr 1194 ſo ausgetrocknet, daß die Reiſenden darüber hätten ſchreiten können. Es iſt vor Menſchen und Vieh ein ſehr gefährliches Waſſer, weil alles, was in ſolches zu fallen das Unglück hat, nicht leichtlich gerettet werden kann. Es ziehet alles unter ſich, ohne daß jemand zu Hülfe kommen kann, die niedrigen Ufer aber verleiten manchen, der ſich nicht wohl vorſiehet, in dieſelben zu fallen.

Es

* Beyers Beſchreibung von Jena *p. 175.* imgleichen MERIANI *Topogr. Sup. Sax. p. 85.* und Becherers Thüringiſche Chron. *p. 580.*

Es entſpringt aber die Unſtrut aus verſchiedenen Quellen im Eichsfelde, die im Amte Dingelſtedt zuſammen fließen *. Sie gehet hierauf nach Mühlhauſen, Thomasbrück, Langenſaltza, Groß-Vargula, Herbſtleben, Strausfurt, Groß-Sömmern, Griffſtedt, Sachſenburg, Artern, Roßleben, Wendelſtein, Wiehe, Memleben, Nebra, Vitzenburg, Reimsdorf, Carsdorf, Burgſcheidungen, Laucha, Zſcheiplitz und Freyburg, worauf ſolche endlich bey dem Dorfe Groß-Jena, eine halbe Stunde von Naumburg, in die Saale fällt. Sie nimmt die Saltza, Gera, Treiſa, Helbe, Loſza, Wipper, Sprink und Helme ein. Die Gegend zwiſchen Sachſenburg und Memleben heißt das Ried, ſo eine Aue diß- und jenſeit der Unſtrut iſt, welche jährlich unter Waſſer geſetzt wird, und daher meiſtens nur zur Viehweide und Gräſerey dient. Einige machen einen Ort daraus, den ſie *Riæde* oder *Riede* nennen, bey welchem Henricus Auceps ſein Lager wider die Hunnen aufgeſchlagen **, und welchen Kaiſer Otto

* Das Hydrographiſche *Lexicon p. 609.*

** Siehe WITTECHINDVM CORBEI. und Spangenbergs Thüringiſche Chronike, wie auch die deutſchen *Acta Erud.* 62ſter Theil *p. 93.*

III. im Jahre 1000. dem Erzſtifte Magdeburg geſchenkt haben ſoll. Allein es iſt wahrſcheinlicher, daß darunter nichts anders, als das ſogenannte Ried zu verſtehen ſey.

Die Unſtrut hat zu beyden Seiten die anmuthigſten Wieſen, und iſt an ſich ſelbſt fiſchreich, nur daß die Fiſcher mehr Mühe, als in andern Waſſern anwenden müſſen, wenn ſie etwas fangen wollen, weil der Fluß ſehr tief iſt. Die vornehmſten Fiſche, die darinnen gefangen werden, ſind Aale, Karpfen, Barmen und Hechte, welche alle von gutem Geſchmack ſind.

Die zweyte Abtheilung.

Die alte und neue Hiſtorie von dem heutigen Chur- und Fürſtl. Hauſe Sachſen.

Einleitung.

Der Name des Landes und Hauſes Sachſen rühret von den alten Sachſen her, einem Volke, von dem ich oben zulänglich gehandelt habe. Nachdem ihr letzter Heerführer Witte-kind von Carolo M. überwunden worden, und den chriſtlichen Glauben angenommen, bekam er zwar ſein väterliches Erbgut, nämlich Engern in Weſtphalen, wieder, das übrige Land aber, das bisher die Sachſen bewohnt hatten, und nicht nur

den ganzen heutigen Niederſächſiſchen Kreiß und den nordweſtlichen Theil von Oberſachſen, ſondern auch einen Theil von dem heutigen Weſtphäliſchen Kreiſe, ſammt dem Herzogthum Schleßwig in ſich begriff, wurde zertheilt und mit verſchiedenen neuen Herren oder vielmehr Kaiſerl. Stadthaltern verſehen, behielt aber doch noch lange Zeit den Namen Sachſen, und wurde nachgehends in Ober- und Niederſachſen getheilt.

Die vornehmſten Beſitzer dieſer Lande führten immer noch den Titel von Sachſen, ob ſie gleich nur wenig davon beſaßen, bis endlich einer, Namens **Ludolphus** *, bey Kaiſer Ludovico Pio und deſſen Söhnen durch ſeine wichtigen Kriegsdienſte in ſolches Anſehen ſich ſetzte, daß ihn König Ludovicus I. Germanus zum erſten wirklichen **Herzoge von Sachſen** machte, und ihm ein anſehnliches Stück Land in Niederſachſen einräumte, das er aber unter der Hoheit

* **Ludolphus** ſoll aus Wittekindiſchem Geſchlechte entſproſſen, und ein Sohn Brunonis geweſen ſeyn, der Giſelam, Wittekindi M. Tochter, zur Gemahlinn gehabt. Siehe ECCARDVM in *Stemmate Wittek p. 18.* und CRVSIVM *in Wittekindo p. 101.* Jedoch Leibnitz, Gundling und einige andere zweifeln daran. Er ſtiftete das Kloſter Gandersheim, und hatte Odam aus Oſt-Franken zur Gemahlinn, die 107 Jahr alt geworden. Seine älteſte Tochter Luitgard ward Königs Ludovici II. Gemahlinn. Er ſtarb 859, nud liegt zu Gandersheim begraben.

heit der teutſchen Monarchen beſitzen, und kein Erbrecht darzu haben ſollte.

Seine Söhne Bruno * und Otto folgten ihm nach einander in der Herzoglichen Würde, und wurden ſo mächtig, daß ſie nicht viel nach den teutſchen Königen und Kaiſern fragten; wie denn ſonderlich Herzog Otto mit dem Zunamen *Illuſtris*, d. i. der Erlauchte, zu ſeiner Zeit der anſehnlichſte Fürſt im Teutſchen Reiche war, der auch ſogar vor würdig erkannt wurde, zur Kaiſerl. Würde erhoben zu werden **, die nachgehends ſein Sohn, Henricus Auceps wirklich erhielt. Von dieſem Herzoge Otto ſtammen nun alle Sächſiſchen Kaiſer her, die vom Jahr 919, bis

* Es darf dieſer Bruno mit andern dieſes Namens nicht verwechſelt werden, dergleichen einer Wittekinds Schwiegerſohn, ein anderer deſſelben Enkel, und wieder ein anderer ein Marggraf von Sachſen geweſen. Herzog Bruno hat die Stadt Braunſchweig gebauet, und ſie nach ſeinem Namen Brunswick genennet. Er war ein tapferer Held, und führte das Commando über die Völker, die 878 den Normännern bey Ebſtorf, drey Meilen von Lüneburg, eine Schlacht lieferten, darinnen er aber den kürzern zog und umkam.

** Herzog Otto wurde wirklich nach Kaiſers Ludovici IV. Tode, deſſen Vormund und Schwager er geweſen, im Jahr 912 zum Kayſer erwehlt, er ſchlug aber Alters halben dieſe Ehre aus, und beförderte dargegen die Wahl Conradi. Er ſtarb 916.

bis 1025 regiert haben *. Seine Gemahlinn, als die Stammmutter dieſer berühmten Monarchen, hieß Hedwig, deren Herkunft ungewiß iſt, weil ſie bald vor Ludovici Germanici Tochter, bald vor Kaiſers Arnulphi Schweſter oder Tochter ausgegeben wird. Sie ſtarb 903 **.

Der zweyte von dieſen Sächſiſchen Kaiſern, Otto I. hatte an Herrmann Billungen ***, einem angeſehenen Landſaſſen in dem Lüneburgiſchen Lande, einen ſo viel geltenden Miniſter und Liebling, daß er ihn nicht nur im Jahr 961, als er einen Zug nach Italien that, zum Verweſer und Stadthalter in Niederſachſen machte, ſondern

* Ihr Leben iſt im zweyten Stück dieſes Patriotens *p. 157. ſq.* kürzlich beſchrieben worden. Hierbey iſt als ein Druckfehler p. 157. l. 4. anzumerken, daß *Henricus Auceps* nicht im Jahr 916, ſondern 919 zur Kaiſerl. Würde gelanget iſt.

** Siehe Samuel Lentzens Hiſtoriſch=Genealogiſche Unterſuchung in den deutſchen *Actis Erudit. T. XX. p. 799. ſq.*

*** MEIBOMIUS hat in ſeinen *Vindiciis Billungianis* deſſelben Herkunft ſehr erhoben. Er war ein langer anſehnlicher Herr, und ſtund bey dem Kaiſer in ganz beſondern Gnaden. Er bekam nebſt Sachſen auch das Burggrafthum Magdeburg. Seine Gemahlinn hieß Hildegardis Weſterburgia. Er ſtarb 973, bekam aber kein chriſtl. Begräbniß, weil er im Bann ſtarb, darein ihn der Biſchof von Verden gethan hatte. Siehe DITMARUM *Merſeb. Lib. II.*

dern auch wegen ſeiner geführten guten Adminiſtration im Jahr 966, da der Kaiſer abermal nach Italien reiſen wollte, zum wirklichen Erb-Herzog von Sachſen erhob, aber ſich doch die Hoheit über die, ihm abgetretenen Lande, vorbehielt. Ihm folgte in der Herzoglichen Würde ſein Sohn Benno oder Bernhardus I. * im Jahr 973, dieſem hinwiederum 1011 ſein Sohn Bernhardus II. **, alsdenn 1063 der Enkel Ortolphus, und endlich 1073 der Urenkel Magnus ***, welcher weil er ohne männliche Erben abgieng, der letzte Herzog von Sachſen aus dem Billungiſchen Stamme geweſen, und 1106 geſtorben iſt.

Er hinterließ zwey Töchter, die Eilicke und Wulfhild hießen. Die älteſte heyrathete Graf Otten von Aſcanien, und die jüngſte Heinri-

* Er ſoll bey dem Hoflager Ottonis III. zu Quedlimburg das Erzmarſchallamt verrichtet haben.

** Dieſer Bernhardus II. verſagte dem Wendiſchen Könige Miſtevo ſeine Tochter mit dem Vorgeben, ſie wäre vor einen heydniſchen Hund zu gut. Hierdurch ward derſelbe in ſolchen Grimm geſetzt, daß er von dieſer Zeit an ſehr grauſam wider die Chriſten wütete.

*** Herzog Magnus hat glückliche Kriege wider die Wenden geführt, aber das Unglück gehabt, vom Henrico IV. 1073, als er des Bayeriſchen Herzogs Ottonis Parthey hielte, gefangen zu werden, und viele Jahre in Verhaft zu ſitzen.

Heinrichen, den Schwarzen, Herzog in Bayern. Allein ſie wurden beyde bey der Nachfolge ihres Vaters übergangen, weil Kaiſer Henricus V. Lotharium, Herrn von Querfurt, 1106 mit dem Herzogthum Sachſen belehnte. Da nun dieſer hierauf im Jahr 1113 des letztverſtorbenen Herzogs, Henrici des Fetten *, Tochter und Erbinn, Namens Rixa oder Richenza, heyrathete, ſo brachte er dadurch die geſammten Sächſiſchen Lande ſowohl an der Weſer, als dießeits und jenſeits der Elbe, an ſich, die nunmehro allmählig von ihren Hauptſtädten und darinnen befindlichen Bisthümern beſondere Namen bekamen. Der einzige Strich an der Elbe, der jetzo theils der Churkreiß, theils das Herzogthum Lauenburg heißt, behielt den Herzoglichen Titel von Sachſen.

Herzog

* Dieſer *Henricus Pinguis* hieß Herzog zu Sachſen an der Weſer oder Werra, und war zugleich Graf zu Northeim. Er ſtammte von Henrico Aucupe her, deſſen Sohn, Henricus, Herzog in Bayern, ſein Aeltervater, Bruno II. Marggraf zu Sachſen, Herr zu Braunſchweig, ſein Großvater, und Otto, erſter Herzog an der Weſer, ſein Vater geweſen. Er war der letzte ſeines Hauſes, und blieb 1106 in einer Schlacht in Frießland.

Herzog Lotharius * wurde endlich gar 1125 zum Römiſchen Kaiſer erwählt. Er hatte eine einzige Tochter, Namens Gertraut, die er 1127 mit Henrico dem Stolzen, Herzoge in Bayern, vermählte, deſſen Mutter die obgedachte Wulfhild, Herzogs Magni von Sachſen zweyte Tochter, und deſſen Vater, Heinrich, der Schwarze, Herzog von Bayern geweſen. In Anſehung dieſer Vermählung trat ihm Kaiſer Lotharius II. 1136 das Herzogthum Sachſen ab, welches damals noch faſt das ganze Niederſachſen begriff. Allein nach ſeinem, bald hernach erfolgten Tode machte ihm Albertus, mit dem Zunamen *Vrſus*, Graf von Aſcanien, deſſen Mutter Eilicke die älteſte Tochter des vorgedachten Herzogs Magni geweſen, dieſes Herzogthum ſtreitig. Es glückte ihm auch, daß, da Henricus der Stolze über der Kaiſerwahl mit Conrado III. der dieſe höchſte Würde, nach welcher dieſer Henricus ſelbſt geſtrebt hatte, 1138 erhielt, zerfiel, und deshalben von demſelben in die Reichsacht erklärt **, auch

* Sein Leben habe ich in dem zweyten Stück des Sächſiſchen Patriotens *p.* 285. kurz beſchrieben.

** Die Urſachen dieſer Achtserklärung waren ſchlecht. Siehe ANDREAM PRESBYTERVM *in Chron. de Ducibus Bavariae, editore* FREHERO, *p.* 56. 57

auch aller ſeiner Lande beraubt wurde, er 1139 mit dem Herzogthum Sachſen wirklich belehnt ward. Er konnte ſolches aber nicht behaupten, weil der junge Prinz Henricus, der Löwe, Herzogs Henrici des Stolzen Sohn, von dem neuen Kaiſer Friderico I. 1154 auf dem Reichstage zu Goslar unter andern väterlichen Landen auch das Herzogthum Sachſen wieder bekommen. Jedoch eben dieſer Kaiſer erklärte hernach Henricum Leonem 1180. ebenfalls in die Reichsacht; worauf Bernhardus, Alberti Urſi Sohn, zu dem ruhigen Beſitz des Herzogthums Sachſen gelangte. Bey dieſem Hauſe iſt nun daſſelbe bis an den Tod Alberti III. geblieben, der 1422 als Churfürſt ohne Erben geſtorben, nachdem ſein Aeltervater die Churfürſtl. Würde auf ſein Haus gebracht, ob er gleich ſelbſt den Titel davon nicht geführt.

Ich befinde für überflüßig, ein mehres von den Herzogen zu Sachſen, die vor den Zeiten Herzogs Alberti Urſi gelebt, zu gedenken, da ſie das heutige Chur- und Fürſtl. Haus Sachſen ſo gar genau nicht angehen. Ich will vielmehr die Sächſiſche Hiſtorie von den Herzogen aus Aſcaniſchen Stamme anfangen, und in XI. Capiteln nach einander handeln:

I. Von

I. Von den Herzogen und Churfürſten zu Sachſen aus dem Aſcaniſchen Stamm.

II. Von den erſten Churfürſten und Herzogen zu Sachſen aus dem Meißniſchen Stamm.

III. Von den Churfürſten zu Sachſen Erneſtiniſcher Linie.

IV. Von den erſten Herzogen zu Sachſen Albertiniſcher Linie.

V. Von den erſten Churfürſten zu Sachſen Albertiniſcher Linie.

VI. Von den Churfürſten zu Sachſen in und nach dem 30jährigen Kriege, die Evangeliſcher Religion geweſen.

VII. Von den Churfürſten zu Sachſen Römiſch-Catholiſcher Religion.

VIII. Von den abgeſtorbenen Herzogen zu Sachſen-Weißenfels, Merſeburg und Zeitz, in drey Abſchnitten.

IX. Von

IX. Von den Herzogen zu Sachſen aus dem alten Weimariſchen Hauſe, in drey Abſchnitten.

X. Von den Herzogen zu Sachſen aus dem neuen Weimariſchen Hauſe, in drey Abſchnitten.

XI. Von den Herzogen zu Sachſen aus dem Gothaiſchen Hauſe, in fünf Abſchnitten.

Das erſte Capitel.

Von den Herzogen und Churfürſten zu Sachſen aus dem Aſcaniſchen Stamme.

Die Stadt Aſchersleben hieß anfangs Aſcanien. Hiervon ſchrieben ſich im V. Seculo gewiſſe edle Herren die einen Theil von dem Lande beſaßen, das jetzt Anhalt heißet. Im VIII. Seculo empfiengen ſie den gräflichen Titel. Sie breiteten ihre Herrſchaft immer weiter aus, und gaben im X. Seculo ſehr anſehnliche Reichsſaſſen ab. Der letzte dieſes Titels hieß Otto VIII. mit dem Zunamen der Reiche und Große, der des letzten Herzogs Magni von Sachſen aus dem Billungiſchen Stamme ältere Tochter Eilicke heyrathete, und mit ſolcher den berühmten *Albertum Urſum* zeugte, welches der Stammvater ſo wohl aller Herzoge und Churfürſten zu Sachſen, als auch aller Marggrafen und Churfürſten von Brandenburg, die aus dem Aſcaniſchen Hauſe entſproſſen geweſen. Ich will die erſtern in folgender Ordnung nach einander beſchreiben.

Albertus
Vrſus.

Herzog zu Sachſen und Graf von Aſcanien, hernach aber Markgraf zu Brandenburg.

von 1123 bis 1168.

Er war, wie gedacht, ein geborner Graf von Aſcanien, und folgte 1123. ſeinem Vater Otto, dem Reichen, in der Regierung von Aſcanien. Er vermählte ſich mit Eilicke, Herzogs Magni von Sachſen åltern Tochter, mit welcher er die Marggrafſchaft Soltwedel in der alten Mark Brandenburg, die ſein Schwiegervater den Wenden abgenommen hatte, zum Heyrathsgute bekam *. Nach dem Tode ſeines Schwiegervaters gedachte er ihm in dem Herzogthum Sachſen zu ſuccediren; es wurde ihm aber, wie oben gedacht, Lotharius vorgezogen. Da auch dieſer Kaiſer wurde, gab er vor ſeinem Ende das Herzogthum Sachſen ſeinem Schwiegerſohne, Henrico Superbo. Allein, da dieſer darauf von Conrado III. in die Acht erklårt wurde, hatte er das Glůcke, an deſſen Stelle 1138 das Herzogthum Sachſen zu bekommen. Er konnte es aber nicht lange

* MADERVS *in Chron. Brandenburg. ad an. 1151.* behauptet, es habe ihm dieſe Marggrafſchaft der getaufte letzte Wendiſche Kǒnig Pribizlaus, weil keinen Sohn gehabt, vermacht.

lange behalten, weil deſſelben Sohn, Henricus Leo, von dem Kaiſer Friderico Barbaroſſa in daſſelbe wieder eingeſetzt wurde. Jedoch er wurde dargegen 1152 mit der Mark Brandenburg belehnt *, nachdem er mit dem Kaiſer Conrado III. einen Zug wider die Saracenen in Syrien gethan hatte. Seine Nachkommen von ſeinem älteſten Sohne Otto I. haben die Mark auf 170 Jahr beſeſſen, ehe ſie abgeſtorben ſind. Daß Albertus Vrſus Wittenberg erbauet habe, iſt ſehr ungewiß **. Er hat zwey Gemahlinnen gehabt, Sophiam, geborne Gräfinn von Reineck, und Adelheit, Marggrafen Conrads von Meißen Tochter. Er ſtarb den 18ten November 1168.

* Er ſoll bey der Belehnung zugleich die Würde eines Erzkämmerers bekommen haben. Siehe die Sächſ. Merkwürdigkeiten, *p. 217. ſq.*

** Schurtzfleiſch in *Append. ad vitam Albert. III.* und Fabricius in *Saxon. illuſtr. Lib. X. pag. 114.* behaupten es. Der Beweis beſteht bloß darinnen, daß der Stadt Wittenberg vor den Zeiten Alberti Vrſi in keiner Schrift gedacht wird. Siehe KIRCHMAYERI *Diſſert. de Witteberga Sax.*

Bernhardus,

Herzog zu Sachſen,

von 1168 bis 1212.

Er war des vorigen jüngſter Sohn, und folgte ſeinem Vater als Graf von Anhalt und Ballenſtedt. Im Jahr 1180 wurde er auf dem Reichstage zu Würzburg mit dem Herzogthum Sachſen und dem Erzmarſchallamte * belehnt **, auch mit einem neuen Wappen verſehen, welches einen Rautenkranz mit einigen Balken vorſtellte, über deſſen eigentliche Beſchaffenheit aber noch viel diſputirt wird ***. Er hat von ſeiner erſten Gemah-

* Von der Würde eines Churſächſiſchen Erzmarſchalls handelt der Herr von Frankenberg (oder von Zech) im Europ. Herold, *p. 250. ſq.* ſehr umſtändlich.

** Es erhellet hieraus, daß die Churfürſtlichen Erzämter älter ſind, als der churfürſtliche Titel, welchen nach der Zeit diejenigen Fürſten angenommen, die ſolche Erzämter bey den Kaiſerwahlen verrichtet.

*** Herzog Bernhard empfieng dieſes Wappen von der Hand des Kaiſers Friderici Barbaroſſae. Denn da er wegen der damaligen Sonnenhitze gleich einen Rautenkranz auf dem Haupte trug, nahm er ſolchen herab, und gab ihn dem Herzoge, mit dem Bedeuten, daß dieſes nebſt dem Anhältiſchen Balken ſein Wappen ſeyn ſollte. Allein es wird von vielen an dieſer Begebenheit gezweifelt, ob

Gemahlinn Jutha, Königs Canuti von Dännemark Tochter, zwey Söhne hinterlaſſen, davon der älteſte ihm in der herzoglichen Würde gefolget, der jüngſte aber Henricus, der Fette, die Aſcaniſchen Erblande bekommen, und der Stammvater des ganzen heutigen Hauſes von Anhalt geworden iſt. Seine andere Gemahlinn war Sophia, des Landgrafens Ludovici Ferrei von Thüringen Tochter. Den churfürſtlichen Titel hat er niemals geführt *.

Albertus I.
Herzog zu Sachſen,
von 1212 bis 1260.

Er war des vorigen älteſter Sohn, und ſchlug ſeine Reſidenz zu Wittenberg auf. Er that 1228 mit

ob gleich die Churfürſten und Herzoge von Sachſen von dieſer Zeit an beſtändig dieſes Wappen geführt. Tentzel, Struv, Ludwig und andere neuere Scribenten, wollen die Figur dieſes Wappens für keinen Rautenkranz erkennen, ſondern geben ihn für einen Queerbalken und Binde aus. Der gelehrte Herr Hofrath Böhme hat 1756 in einer Schrift, die *de origine vera rutae Saxonicae* handelt, dargethan, daß dieſer Rautenkranz nichts anders als dreyblätterichte goldene Kronſpitzen wären.

* BROTVFF *in Chron. Anhalt. P. IV. p. 113. 118.* item *P. V. p. 140.* giebt ihm den churfürſtlichen Titel,

mit Kaiſer Friderico II. eine Reiſe ins gelobte Land, und half die Stadt Heliopolis in Aegypten erobern. Er hielte jederzeit dieſes Kaiſers Parthey, und ſtund ihm in allen ſeinen Troublen bey *. Als Graf Wilhelm von Holland 1247 zum Kaiſer gekrönt wurde, verrichtete er das Erzmarſchallamt. Er hatte von ſeiner Gemahlinn Helena, Herzog Ottonis des Reichen von Braunſchweig Tochter, zwey Söhne, Namens Albert und Johann, unter welche er ſeine Lande dergeſtalt theilte, daß der erſte den Churkreiß, der andere aber Lauenburg bekam. Jener wurde Oberſachſen und dieſes Niederſachſen im engern Verſtande genennet. Von Johanne ſtammen alle nachfolgende Herzoge von Sachſen-Lauenburg her, die im Jahr 1689 abgeſtorben ſind.

Albertus II.

Herzog zu Sachſen,

von 1260 bis 1301.

Er war des vorigen Sohn, und bekam in der väterlichen Theilung mehr nicht als den heutigen Chur-

Titel, welchen aber Schurtzfleiſch *in notis ad vitam Alberti III. p. 140* widerlegt. Jedoch hat ihn der Kaiſer mit dem Erzmarſchallamte würklich belehnt. Crantz *in Vental. L. III. c. 15.*

* Die damaligen Päbſte, die ihn einmal über das andere in den Bann thaten, verwickelten ihn in dieſe Troublen.

Churkreiß, welcher damals Oberſachſen hieß, und worauf die herzogliche Würde ruhete. Ob er gleich Rudolphum I. 1273 zum Kaiſer erwehlen half *, ſo findet man doch in keiner Urkunde, daß er den churfürſtlichen Titel geführt habe. Er bekam des neuen Kaiſers Tochter Agnes zur Gemahlinn, und ward 1288 mit der Pfalz-Sachſen **, 1290 aber mit dem Burggrafthum Magdeburg belehnt. Er ſtarb 1301 ***, und wurde zu Wittenberg, wo er zu reſidiren pflegte, begraben.

* Siehe von dieſer Wahl und Vermählung ALBERTVM ARGENTINENSEM *in Chron. ad an. 1273.*

** Es war dieſe Pfalz Sachſen durch den Tod Henrici Illuſtris, Landgrafens in Thüringen und Marggrafens zu Meißen, verlediget worden. Der Kaiſer veränderte zugleich das bisherige Pfalz-Sächſiſche Wappen, und verwandelte den bisherigen ſchwarzen Schild in einen himmelblauen, und den Adler in eine Krone.

*** Insgemein wird das Jahr 1308 zu ſeinem Sterbejahre gemacht; aber der geheime Rath und Kanzler Ludwig thut in ſeinen *Reliquiis MStorum P. I. p. 241.* dar, daß er bereits 1301 geſtorben ſey.

Rudolphus I.
Herzog zu Sachſen,

von 1301 bis 1356.

Er war des vorigen Sohn, und iſt der erſte geweſen, der den Titel eines Erzmarſchalls des heiligen Römiſchen Reichs geführet. Er ſtund bey ſeinem Großvater Kaiſer Rudolpho I. in großen Gnaden, und wurde noch bey des Vaters Lebzeiten 1290 mit der Grafſchaft Brene belehnt. Carolus IV. verpfändete ihm auch gegen eine gewiſſe Summe Geld 1343 die Stadt Zittau. In der Jugend leiſtete er dem Könige Philippo IV. von Frankreich Kriegsdienſte, und brachte unter andern Reliquien einen blutigen Dorn von der Krone Chriſti mit nach Wittenberg, wo er dieſer Reliquie einen beſondern Gottesdienſt verordnete *. Er hat drey Gemahlinnen nach einander gehabt, 1) Judith von Brandenburg, 2) Cunigunden aus Pohlen, und 3) Agnes von Lindau. Er ſtarb 1356.

Rudol-

* GEORG. FABRICIVS *in origin. Sax. Lib. V. pag* 554. und FAVSTVS in dem Sächſiſchen Stammbaum, *pag.* 157.

Rudolphus II.
Churfürſt zu Sachſen.

von 1356 bis 1370.

Er war des vorigen Sohn. Der Herzog Ericus I. von Sachſen-Lauenburg, wollte ihm die Churwürde ſtreitig machen, aber Rudolph wurde von Kaiſer Carolo IV. bey der Chur geſchützt. Ob er gleich durch die güldene Bulle in ſolcher Würde genugſam beſtätiget worden, ſo führt er doch ſehr ſelten in den Diplomatibus den Titel Churfürſt * indem er ſich nur Pfalzgraf zu Sachſen, und des heiligen Römiſchen Reichs Erzmarſchall genennet. Er wurde 1363 mit Alſtedt belehnt. Seine Gemahlinn war Eliſabeth, Gräfinn von Rupin und Lindau. Er ſtarb den 6. Dec. 1370. ohne männliche Erben.

Wenceslaus
Churfürſt zu Sachſen,

von 1370 bis 1388.

Er folgte ſeinem Bruder in der Churwürde, welche der Kaiſer Carolus IV ihm und allen ſei-

* REINHARDUS *in Diſſ. de Officiis Imp. Sax. Sect. I. pag. 94.* führt eine einzige Urkunde an, worinnen es geſchehen. Dieſes iſt das Diploma, da

nen Nachkommen 1376 dergeſtalt beſtätigte, daß die Pfalz Sachſen ſtets damit vereinigt ſeyn ſollte *, daher er auch den Titel davon beſtändig geführt, ſich aber doch nicht ſelbſt Churfürſten genennet. Als er dem Kaiſer Wenceslao 1376 bey ſeiner Krönung als Erzmarſchall das Schwerdt vortrug, machte ihm ſolches Herzog Wenceslaus von Lützelburg und Brabant, Caroli IV. Bruder ſtreitig, die Sache wurde aber zu ſeinem Vortheil entſchieden. Er hatte Cäciliam, eine Italiänerinn, deren Vater, Franz Carrara, Fürſt zu Padua hieß, zur Gemahlinn, und ſtarb 1388.

Rudolphus III.

Churfürſt zu Sachſen,

von 1388 bis 1419.

Er war des vorigen Sohn, und führte zuerſt den Titel eines Churfürſtens zu Sachſen.

da er 1369 Alſtedt ſeinen Brüdern und Vettern überlaſſen.

* Carolus IV. extendirte hierbey zugleich die Churwürde, im Fall er ohne Erben abgienge, auf ſeines Bruders, Ottonis Sohn, Albertum. Es heißt davon in dem Confirmationsbriefe alſo: Si Wenceslaum — ſine legitimis maſculini ſexus haeredibus laicis — mori contingeret, tunc Principatus et Comitatus Palatinus Saxoniae, nec non Mareſchallia Sacri Imperii, ac jus, vox, dignitas et poteſta-

ſen *. Er bediente ſich auch des Majeſtäts-Inſiegels. Seine erſte Gemahlinn, Anna, Landgrafen Balthaſars von Thüringen Tochter, ſtarb bereits 1395. Die andere war Barbara, Herzogs Ruperti von Liegnitz Tochter, die ihm zwey Söhne geboren, Namens Sigismund und Wenzel, welche aber beyde 1406 zu Schweidnitz von einem einfallenden Thurme erſchlagen worden. Er that Kaiſer Sigismundo zu Gefallen einen Feldzug in Böhmen, wo er von den Hußiten 1419 mit Gifte hingerichtet, zu Wittenberg aber begraben wurde.

Albertus III.

Churfürſt zu Sachſen,

von 1419 bis 1422.

Dieſes iſt der letzte Herzog und Churfürſt zu Sachſen aus Aſcaniſchen Stamme. Er war des vorigen Bruder, dem der vorgedachte Herzog von Lützelburg und Brabant eben wie ſeinem Vater, das Recht, dem Kaiſer das Schwerdt vorzutragen, ſtreitig machte, welches aber von Kaiſer Sigis-

potestas eligendi Romanorum Regem — ad illuſtrem Albertum — — devolvantur. Lünigs Teutſches Reichsarchiv, *Part. Spec. Cont. II. pag. 186. ſq.*

* Der Kanzler Ludwig führt in ſeinen *Reliquiis MSt. P. I. p. 430.* eine Urkunde von 1394 an, da ſolches geſchehen iſt.

giſmundo ihm und ſeinen Nachfolgern auf ewig zugeſprochen wurde *. Er ſtarb zu Wittenberg 1422, nachdem er wenig Tage vorher zu Lochau, bey einer des Nachts unverhofft entſtandenen Feuersbrunſt, dabey er ſich nebſt den Seinigen kaum mit dem Leben retten können **, außerordentlich alterirt hatte. Weil er mit ſeiner Gemahlinn Euphemia, Herzogs Conradi II. zu Oels Tochter, keine Kinder gezeugt, ſo fiel nunmehro das Churfürſtenthum Sachſen an den Marggrafen Fridericum *Bellicoſum* von Meißen und Landgrafen in Thüringen, der bereits von dem Kaiſer auf daſſelbe die Anwartſchaft bekommen hatte.

* Siehe des Herrn von Frankenberg Europ. Herold, *P. I. p.* 250. und Lünigs Teutſches Reichsarchiv, *P. II. p.* 5. *ſq.*

** Ein Jagdhund weckte ihn noch bey der entſtandenen Feuersbrunſt durch ſein Schreyen vom Schlafe auf, da ihm bereits die Flamme ſo nahe war, daß er zu ſeiner Rettung im Hembde durch ein Fenſter entſpringen mußte.

Das

Das zweyte Capitel.

Von den erſten Churfürſten und Herzogen zu Sachſen aus dem Meißniſchen Stamme.

Der Stammvater aller Herzoge und Churfürſten zu Sachſen aus Meißniſchem Stamme, iſt Fridericus der Streitbare. Von ihm mache ich daher billig den Anfang mit der Geſchichte des heutigen Hauſes Sachſen. Ich füge in dieſem Capitel demſelben ſowohl ſeinen Bruder als ſeine Söhne bey, die der Zeitordnung nach alſo auf einander folgen:

Fridericus I. Bellicoſus, Churfürſt zu Sachſen, Landgraf in Thüringen und Marggraf zu Meißen, von 1381 bis 1428.

Dieſer berühmte Fürſt * war der älteſte, Sohn des tapfern Landgrafen in Thüringen und Marg-

* Herr Joh. Gottlieb Horn hat 1733 zu Leipzig in 4. die Lebens- und Heldengeſchichte deſſelben

Marggrafen zu Meißen, Friderici Strenui, und hatte im Jahr 1369 das Licht der Welt erblickt *. Als er ſeinem Vater unter der Vormundſchaft ſeiner Mutter ſuccedirte, war er noch nicht 13 Jahr alt. Er führte mit Recht den Namen *Bellicoſus*, das iſt, der Streitbare, weil er nicht nur den Hußiten in Böhmen etliche Schlachten geliefert, ſondern auch den Grafen Günther von Schwartzburg ** gedemüthiget, auch viele Raubſchlöſſer zerſtöret hat. In der Sächſiſchen Hiſtorie hat er ein unvergeßliches Andenken erlangt, weil er nicht nur 1409 die berühmte Univerſität zu Leipzig geſtiftet ***, ſondern auch 1422 die Sächſiſche Churwürde mit dem darzu gehörigen Chur-

ben aus etlichen 100 archivischen Urkunden aufs vollſtändigſte an das Licht geſtellt, der verſtorbene Profeſſor Gottſched aber ein Lobgedicht auf ihn, vor den königlichen und churfürſtlichen Sächſiſchen Prinzen, zu Leipzig öffentlich abgeleſen, welches nachgehends gedruckt worden.

* Sein eigentlicher Geburtstag iſt lange Zeit unbekannt geweſen, bis man endlich aus einer alten Urkunde, die auf der Leipziger Univerſitätsbibliothek aufbehalten wird, erkannt hat, daß er den 29ten März, welches damals gleich der grüne Donnerſtag geweſen, geboren worden.

** Dieſer Graf wollte ſeinen Schwiegerſohn, Marggraf Friedrichen zu Dreßden, bey dem er alles galt, bereden, Thüringen zu verkaufen, um die Vettern um dieſes Land zu bringen.

*** Die Gelegenheit zu Stiftung dieſer hohen Schule, gab die Unruhe, welche auf der Prager Univerſität

Churkreiße an ſein Haus gebracht *, welches daher von dieſer Zeit an beſtändig den Herzoglich-Sächſiſchen Titel geführt. Der Kaiſer verliehe auch ihm und allen ſeinen Nachkommen 1423 das Recht, ſich des rothen Wachſes zu bedienen.

Er beſaß anfangs dasjenige Land, das er von ſeinem Vater geerbt, mit ſeinem Bruder Wilhelm in Gemeinſchaft; jedoch, da nicht nur der jüngſte Bruder George, der die Pflege Coburg zu ſeinem Antheil bekommen, 1403 unvermählt ſtarb,

verſität über der Rectorwahl entſtanden. Da nun der Böhmiſche König Wenceslaus zu nachläßig war, dieſe Unruhe zu ſtillen, ja, dieſen Muſenſitz vielmehr dadurch, daß er ſeinen Koch zum Rector beſtellte, ſehr beſchimpfte, ſo giengen über 1000 Studenten von Prag weg; davon ein großer Theil ſich unter dem letzten Rectore, M. Johann Hofmann, nach Leipzig wendete, wo ſie an des Marggrafen vornehmſten Miniſter, Vincenz Grünern, einen Patron fanden, der ihre Aufnahme beförderte. Die Einweihung der Univerſität geſchahe den 2ten December 1409, die päbſtliche Confirmation aber, war bereits den 9ten September zu Piſa unterſchrieben worden.

* Kaiſer Sigismund hatte ihm bereits 1420 die Anwartſchaft auf dieſe Churwürde gegeben, auch gleich nach dem Tode des letzten Churfürſtens ihn damit belehnt. Die andern Competenten, der Herzog von Lauenburg, und die Churfürſten von Pfalz und Brandenburg, davon der letztere bereits von dem Churkreiße Beſitz genommen, wurden

ſtarb *, ſondern ihm auch durch den Tod des Marggrafen Wilhelmi Coclitis zu Meißen, der 1407 das Zeitliche verließ, ein Theil von deſſen Landen heimfiel, er auch 1422 die Chur Sachſen bekam, und endlich ſein Bruder Wilhelm 1425 ohne Erben ſtarb, ſo ward ſeine Macht im Reiche ziemlich beträchtlich.

Die große Niederlage, die ſeine Armee den 15ten Jul. 1426 von den Hußiten bey Außig, welcher Ort an ihn von dem Kaiſer wegen der vielen aufgewendeten Kriegskoſten verſetzt worden, litte **, kränkte ihn dergeſtalt, daß er von dieſer Zeit an ſichtbar am Leibe abnahm, in eine Gemüthskrankheit fiel, und den 4ten Jan. 1428 zu Weißen-

den abgewieſen, dem Churfürſten von Brandenburg aber wegen der aufgewendeten Unkoſten 28000 Mark Silber ausgezahlt. Im Jahr 1423 ward der neue Churfürſt in das churfürſtliche Collegium aufgenommen. Er bekam zugleich die Pfalz-Sachſen als ein Annexum der Churwürde. Der berühmte Johann Burckard Mencke hat eine *Diſſ. de Electoratu, Friderico jure meritoque collato*, geſchrieben.

* Dieſer Georgius war der jüngſte Sohn Friderici Strenui, und hatte kurz vor des Vaters Tode das Licht der Welt erblickte. Er bekam die Pflege Coburg zu ſeinem Antheil, und ſtarb frühzeitig, ohne ſich vermählt zu haben. Er liegt in dem Kloſter Pforte, bey Naumburg, begraben.

** Der Churfürſt befand ſich gleich bey dem Kaiſer zu Ofen, als die Hußiten ſich mit einer Armee der

Weißenfels im 60ſten Jahre ſeines Alters ſtarb, zu Meißen aber begraben wurde. Seine Reſidenz hatte er meiſtens zu Leipzig, bisweilen aber auch zu Weißenfels.

Von ſeiner Gemahlinn Catharina, gebohrnen Prinzeßinn von Braunſchweig, hinterließ er drey Söhne, **Friedrichen**, **Siegmunden** und **Wilhelmen**, davon der mittelſte, als ein unartiger Herr, 1463 zu Rochlitz ohne Erben geſtorben *. Die andern beyden Söhne ſind ihm in der

der Meißniſchen Gränze näherten. Die Churfürſtinn brachte in ihres Gemahls Abweſenheit gleich eine Armee zuſammen, die durch viele andere Reichstrouppen bis auf 30000. Mann verſtärkt wurde, aber gleichwohl, da es zur Schlacht kam, eine große Niederlage litte. Außig wurde darauf eingenommen, geplündert und alles darinnen getödtet. Die Hußiten rächeten ſich dadurch an dem Churfürſten, der den 19. Aug. 1421 ſie bey Brix geſchlagen, und die Veſtung Carlſtein 6 Monate lang tapfer vertheidiget hatte.

* Dieſer Sigismund regierte anfangs mit ſeinen Brüdern in Gemeinſchaft, trat aber aus Liebe zu einer adelichen Nonne im Kloſter Mildenfurt in den geiſtlichen Stand. Da aber die Brüder vernahmen, daß er unter der angenommenen Prieſtergeſtalt heimliche Liebe mit der gedachten Nonne pflegte, ließen ſie ihn nach Freyburg in Verwahrung bringen, da er denn auf ſeinen Antheil an den väterlichen Landen 1437 Verzicht that, und darauf in Freyheit geſetzt wurde. Er

der gemeinſchaftlichen Regierung gefolgt, und haben das Glück gehabt, 1440 die ganze Landgrafſchaft Thüringen zu erben. Die Churfürſtl. Witwe ſtarb im Dec. 1442 zu Grimma, und wurde zu Meißen begraben. Von ihren Töchtern ward Catharina an Churfürſt Friedrichen II. zu Brandenburg, und Anna an den Landgraf Ludwigen von Heſſen vermählt.

Wilhelmus

Dives,

Landgraf in Thüringen, und Marggraf zu Meißen, auch hernach Herzog zu Sachſen,

regiert in Gemeinſchaft von 1381, bis 1425.

Er war Landgrafen Friderici Strenui mittelſter Sohn, und wurde den 23 Apr. 1370 gebohren.

erhielte alsdenn ein Canonicat zu Würtzburg, und ward 1440 zum Biſchof allda erwählt. Jedoch er reſignirte ſolches bald wieder, und ſtarb zu Rochlitz, wohin er ſich begeben hatte. Das Document von ſeiner Verzichtleiſtung findet man in Lünigs Reichsarchiv *Part. Spec. Cont. II. n. 26.* Der ſel. Hofrath Gonne zu Erlangen hält in ſeiner *Diſq. de Ducatu Franciae Orientalis* dafür, es habe dieſer Sigismundus zuerſt den Herzogl. Titel von Franken bey dem Stifte Würtzburg eingeführt, weil er ſich einen Herzog von Sachſen

ren. Er folgte dem Vater in Gemeinſchaft ſeiner beyden Brüder in der Regierung, und zwar unter der Vormundſchaft der Mutter, und lebte mit denſelben in guter Eintracht. Nachdem der jüngſte, Namens Georgius, mit Coburg abgefunden worden, ſetzte er die gemeinſchaftliche Regierung mit dem älteſten Bruder Friderico fort, und wohnte in deſſelben Geſellſchaft allen Feldzügen wider die Hußiten bey. Weil er unvermählt blieb, und viel Geld ſammlete, erhielt er davon den Namen des **Reichen**. Er kaufte ſogar 1410 dem Mähriſchen Marggrafen Jodoco die Mark Brandenburg ab, die aber Kaiſer Sigismund nach zwey Jahren wieder einlöſete *.

Er brachte auch 1410 die Herrſchaft Heldrungen, die bisher ihre eigenen Herren gehabt,

Sachſen genennet, welches ſeinen Nachfolger Godofredum bewogen, den Herzogl. Titel mit dem Zuſatze von Franken fortzuſetzen. Auf dieſe Art wäre es gekommen, daß die folgenden Biſchöfe ſich allezeit Herzoge in Franken tituliren laſſen. Allein die Biſchöfe von Würtzburg haben dieſen Titel lange vorher, ehe Sigismund Biſchof worden, geführt, und zwar darum, weil ſie in Franken ſowohl die weltliche, als geiſtliche Gerichtsbarkeit zu verwalten gehabt. Siehe die zuverläßigen Nachrichten *T. XVIII. p.* 438. *ſq.*

* Es wollen viele an dieſem Handel zweifeln und glauben, daß Wilhelmus in Anſehung deſſen mit Marggraf Wilhelmo Coclite verwechſelt werde.

habt, an ſich; hatte auch zehn Jahr vorher Stadt und Amt Königsberg in Franken von dem Biſchof Gerhard zu Würtzburg gekauft. Im Jahr 1411 traf er mit ſeinem Bruder eine Interimstheilung auf vier Jahr, wobey die Stadt Freyberg mit dem Münzweſen ſammt den Berg- und Hüttenwerken in Gemeinſchaft blieben. Im Jahr 1415 wurde eine neue Interimstheilung vorgenommen *, und zwar auf zwölf Jahr, darüber aber allerhand Mißhelligkeiten entſtunden. Er ſtarb am Palmſonntage 1425, ehe noch die jetztgedachte Zeit zu Ende gieng, in einem Alter von 55 Jahren, und ward im Dom zu Altenburg begraben. Es war drey Jahr vorher der Titel eines Herzogs von Sachſen auf ihn gefallen, weil ſein Bruder durch die erhaltene Sächſiſche Chur dieſen Titel auf ſein ganzes Haus gebracht hatte; jedoch er hat ſolchen in ſeinem Leben niemals geführt **.

Frideri-

* Es war dieſer Theilung die Clauſel beygefügt, daß wenn einem von beyden ſein Theil nicht mehr anſtehen ſollte, er des andern ſeines nehmen möchte.

** Es verſichert ſolches Horn in dem Leben Friedrichs des Streitbaren. p. 266. 387.

Fridericus II.

Placidus,

Churfürſt zu Sachſen,

von 1428, bis 1464.

Er hatte 1412 zu Leipzig das Licht der Welt erblickt, und kam jung zur Regierung, weil er nicht viel über 16 Jahr alt war, da ſein Vater, Churfürſt Friedrich I. ſtarb *. Die Meißniſchen und Coburgiſchen Lande regierte er in Gemeinſchaft mit ſeinen drey Brüdern bis 1437, da Sigismund auf ſeinen Antheil Verzicht that, und mit gewiſſen Einkünften vorlieb nahm. Die andern beyden Brüder ſetzten die gemeinſchaftliche Regierung noch bis 1445 fort, ob ſie gleich mittlerweile 1440 die Landgrafſchaft Thüringen erbten. Die Meißniſchen Lande mußten indeſſen von den Hußiten, die dreymal, nämlich 1429, 1430, und 1433 in dieſelben einfielen,

* Er war kaum 11 Jahr alt, als ihn Kaiſer Sigismund in ſeine Dienſte aufnahm, und ihm 3000. Ungariſche Gülden zur jährlichen Beſoldung ausſetzte. Es geſchahe aus Hochachtung gegen ſeinen Vater, nach deſſen Tode dieſe Dienſte ein Ende hatten. Siehe Müllers *Annales p. 12.*

viele Drangſaale ausſtehen *. Der Churfürſt that zwar mit der erlangten Reichshülfe 1434 einen ſtarken Einfall in Böhmen **, wurde aber von den Hußiten unter dem General Ziska völlig in die Flucht geſchlagen; jedoch rächete er ſich an ihnen nachgehends 1438 durch einen herrlichen Sieg ***.

Nachdem er ſowohl die Meißniſchen als Thüringiſchen Lande mit ſeinem Bruder, **Herzog Wilhelmen**, bis 1445 in Gemeinſchaft beſeſſen, drunge der letztere auf die Theilung, wobey der jüngere Bruder die Theilung machen, der ältere aber die Wahl haben ſollte. Allein als Fridericus wider Vermuthen Thüringen erwählte,

* Es wurden viele Städte und Dörfer geplündert und in die Aſche gelegt, auch die Leute ſehr gemißhandelt. Unter andern Städten wurden damals ſonderlich Altenburg, Reichenbach, Plauen und Oelsnitz in die Aſche gelegt. Dieſes Schickſaal hatte 1433 auch Taucha, daher ſich von dieſer Zeit an die Handlung von dar mit Macht nach Leipzig zu wenden anfieng.

** Der Churfürſt war deshalben auf dem öffentlichen Reichstage zu des Heil. Röm. Reichs Ober-Feldherrn ernennet worden.

*** Dieſen Sieg erhielt der Churfürſt den 24. Sept. zwiſchen Brix und Satz. Es wurden etliche 1000. Hußiten getödtet, und ihrer bey 1800. gefangen, worunter ſich auch der von Sternberg, einer ihrer vornehmſten Generale, befand.

te, welches Wilhelmus zu bekommen vermeynte, wollte dieſer die Theilung unter dem Vorwandt, daß nach Sächſiſchen Rechten der ältere Bruder theilen und der jüngere wählen ſollte, nicht gelten laſſen. Sie geriethen darüber in ein ſolches Mißverſtändniß, daß ſie zu den Waffen griffen. Ob es nun wohl durch Chur-Brandenburgiſche und Magdeburgiſche Vermittelung dahin gebracht wurde, daß der Churfürſt ſeinem Bruder Thüringen überließ, ſo iſt doch von dieſer Zeit an, faſt ſechs Jahr nach einander, kein gutes Vernehmen zwiſchen beyden Brüdern, ſondern faſt ein beſtändiger Krieg geweſen, ob es gleich etlichemal zu einem Vergleiche gekommen *, bis endlich 1451 zu Leipzig die Mißhelligkeiten völlig gehoben worden, nachdem Herzog Wilhelm ſeinen Liebling, Apel von Vitzthum,

* Im Jahr 1447 ſchienen die Irrungen zwiſchen den beyden Brüdern völlig beygelegt worden zu ſeyn. Allein es kam im folgenden Jahre gleich wieder zur Ruptur. Denn da der alte Graf Günther von Schwartzburg mit ſeinem Bruder Heinrich in eine große Irrung gerathen, und derſelbe ſeine Zuflucht zu dem Churfürſten nahm, dem er ſein ganzes Land verkaufen wollte, welcher auch bereits den Grafen zu Gera zum Verweſer der Grafſchaft Schwartzburg ernennte, wendete ſich Graf Heinrich zu Herzog Wilhelm, und ſuchte Hülfe, die er auch von ihm erhielt. Hierauf gieng der Krieg zwiſchen den beyden Brüdern von neuem an, und zwar mit weit größerer Heftigkeit als vorher.

der ihn ſtets wider den Churfürſten aufgehetzt, von ſeiner Perſon entfernt hatte *.

Es ward während dem Bruderkriege in den beyderſeitigen Landen überall eine große Verwüſtung angerichtet. Herzog Wilhelm, der die Böhmen zum Beyſtande hatte, fiel zu verſchiedenenmalen in Meißen ein, und that mit Rauben, Plündern, Sengen und Brennen überall und ſonderlich im Stifte Naumburg, in der Pflege Altenburg, im Oſterlande und im Vogtlande unſäglichen Schaden, welches vor andern die Städte Dreßden, Wilsdruff, Lommatſch, Mitweide, Döbeln, Borna, Rochlitz, Eilenburg, Pegau und Gera ** erfuhren. Ein gleiches geſchahe

* Auf Seiten des Churfürſten war ſonderlich George von Libenberg, den andere Bibenberg nennen, derjenige, der den Bruderkrieg unterhielt, und den Churfürſten wider den Herzog aufhetzte.

** Gera mußte ſonderlich den Zorn des Herzogs Wilhelmi empfinden, weil der Herr des Orts nicht nur ein ſpitziges Schreiben an ihn abgehen laſſen, ſondern ihm auch bey Roda ins Land gefallen war. Dieſes zu rächen, fiel Herzog Wilhelm mit Graf Heinrichen von Schwartzburg in die Herrſchaft Gera ein, und hielt darinnen ſehr übel Haus. Die Stadt wurde erſtiegen, und alles darinnen geplündert. Man erwürgete etliche 1000. Menſchen, und nahm den Herrn von Gera nebſt andern vornehmen Herren und Grafen

ſchahe hinwiederum von den Churfürſtl. Völkern in Thüringen; wie denn in einem Tage auf 60 Oerter in dieſem Lande in Brand geſteckt wurden.

Nach völlig hergeſtelltem Frieden lebte der Churfürſt noch 13 Jahr, führte ein ruhiges Regiment, reſidirte zu Altenburg, erneuerte die Erbverbrüderung mit Heſſen und die Erbvereinigung mit Brandenburg, ſchlug die erſte Sächſiſche güldene Münze, ſtiftete 1450 den Orden des heil. Hieronymi *, und verglich ſich zu Eger mit König George in Böhmen wegen der Böhmiſchen Lehen. Er ſtarb den 7. Sept. 1464 zu Leipzig im 53ſten Jahre ſeines Alters, und ward in der Gruft ſeines Vaters zu Meißen begraben. Wegen der vielen Proben, die er von ſeiner Sanftmuth bewieſen, beſonders da er nicht zugeben

ſen gefangen. Zu gleicher Zeit fielen auch die Böhmen, die es mit dem Herzoge hielten, in Meißen ein, und verwüſteten viele Oerter, führten auch viele Gefangene von dar nach Böhmen, worunter ſich auch Kuntz von Kaufungen befunden.

* Dieſes Ordens gedenket Herr M. Schwabe in dem III. Theile der Sammlung einiger ausgeſuchten Stücke der Geſellſchaft der freyen Künſte zu Leipzig *n. 16.* wenn er Junckers, Bericht von den Sächſiſchen Ritterorden ergänzet und verbeſſert.

wollen, daß ein gewiſſer guter Schütze durch einen glücklichen Schuß auf ſeinen Bruder dem damaligen Kriege ein Ende machen durfte, hat er den Zunamen *Placidus*, d. i. der Sanftmüthige, bekommen.

Von ſeiner Gemahlinn, **Margaretha**, Erzherzogs Erneſti von Oeſterreich Tochter, und Kaiſers Friderici III. Schweſter, mit der er ſich den 23. Jun. 1432 vermählt, und die nach ſeinem Tode noch 22 Jahr gelebt *, hat er zwey **Prinzen** und vier **Prinzeßinnen** hinterlaſſen. Dieſe letztern hießen **Amalia, Anna, Hedwig** und **Margaretha**, davon die erſte Herzog Ludwig den Reichen in Bayern, und die andere Churfürſt Alber-

* Der Churfürſt war ein Prinz von 10 Jahren da ihm die jüngere Tochter Erzherzog Ernſts, Namens Catharina, zur Gemahlinn verſprochen wurde. Allein man weis nicht, warum dieſe Ehe nicht vollzogen worden, indem der Churfürſt die ältere Schweſter **Margaretha** geheyrathet, welche die glückliche Stammmutter von dem ganzen, noch jetzt florirenden, Hauſe Sachſen geworden. Es hat nicht nur M. Chriſtian Gotthold **Wiliſch** in einer Diſſertation, die er 1719 zu Leipzig öffentlich vertheidiget, von ihr gehandelt, ſondern es hat auch **Wilhelm Ernſt Tentzel** zu Gotha 1700 eine Schrift von ihr herausgegeben, darinnen er ſonderlich darthut, daß ſie den 12. Febr. 1486 zu Altenburg geſtorben, und auch in der daſigen Schloßkirche begraben worden.

Alberten von Brandenburg geheyrathet, die dritte und vierte aber Aebtißinnen zu Quedlimburg und Seuſelitz geworden. Die Prinzen hießen Ernſt und Albert, und ſind die Stammväter von den beyden Hauptlinien des Hauſes Sachſen geworden. Im Jahr 1455 wurden ſie leichtfertiger Weiſe entführt, aber den Räubern glücklich wieder abgejagt *. Es iſt dieſe Begebenheit ſo merkwürdig, daß ſie allhier eine umſtändliche Beſchreibung verdienet.

Kuntz oder Conrad von Kauffungen **, ein Churſächſiſcher Kriegsobriſter und geweſener Hofmarſchall, machte allerhand Anſprüche an den

* IO. VVLPIVS hat eine eigene Schrift hiervon 1704 zu Weißenfelß ans Licht geſtellt, die er *Plagium Kauffungenſe* nennet. Sonſt hat auch Adam Rechenberg eine Diſputation, Chriſtian Schöttgen ein Programma, Martin Oberdörfer eine Oration, und Daniel Wilhelm Triller ein Heldengedicht, das er den Sächſiſchen Prinzen-Raub nennet, davon geſchrieben.

** Dieſer Kunz war von gutem Adel, und hatte an dem Churfürſtl. Hofe viele Civil- und Militair-Aemter bekleidet. AENEAS SYLVIVS nennet ihn bellicae rei peritum, manu promtum et animo imperterritum, Oberdörfer aber virum acrem et militarem, ingenio ac caeteris fortunae bonis nimium confidentem et audacem. M. Peter Kuntz hat 1712 zu Wittenberg zwey Diſſertationes, und Chriſtian Schöttgen ein Programma von ihm geſchrieben.

den Churfürſten, und wollte ſonderlich die Güter Apels von Vitzthum in Meißen, die ihm der Churfürſt, als Kuntzen die ſeinigen in Thüringen genommen worden, zum Gebrauch ſo lange, bis der damalige Bruderkrieg geendiget ſeyn würde, eingeräumet, nach hergeſtelltem Frieden nicht wieder geben, bis er endlich durch eingeholtes Urtheil und Recht darzu gezwungen wurde. Dieſes verdroß ihn gewaltig *, und um ſich an dem Churfürſten wegen ſeines vermeyntlich erlittenen Schadens zu erholen, fieng er mit dem, aus Thüringen nach Böhmen vertriebenen Apel von Vitzthum eine Correſpondenz an, und beyde ſuchten den damaligen König Ladislaum in Böhmen wider den Churfürſten zu einem Kriege aufzuhetzen, um hierbey im Trüben zu fiſchen. Da es ihnen aber nicht nach Wunſche gelingen wollte **, fiel Kuntz auf den Prinzenraub, und gedachte,

* Insgemein wird die Verweigerung des Erſatzes der 4000. Fl. womit Kuntz ſich ſelbſt aus der Böhmiſchen Gefangenſchaft ranzionirt gehabt, zur Urſache ſeines deſperaten Anſchlags gemacht. Allein der Churfürſt hatte deshalben Kuntzen 1454 ſchon völlig befriedigt, wie die vorhandenen Quittungen ausweiſen.

** Die Böhmen fielen wirklich in Meißen ein, wurden aber bey Pirna von dem Churfürſten mit vielem Verluſt zurück getrieben. Es iſt kein Zweifel, daß nicht König Ladislaus Kunzens Anſchlag gebilliget, und zu deſſen Ausführung angefriſcht haben ſollte, um die bisher vergebens geforder-

dachte, wenn er die Prinzen nur erſt auf ſein Schloß Iſenberg * in Böhmen gebracht hätte, er ſchon ſeinen Zweck erreichen würde.

In dieſer Abſicht ſchickte er einen gewiſſen liederlichen Kerl, Namens Hans Schwalbe, nach Altenburg, der alles, was daſelbſt vorgieng, ausſpüren und ihm davon Nachricht geben ſollte. Dieſer gelangte zu einem Dienſte in der Churfürſtlichen Küche, und gab einen vollkommenen Spion ab. Da nun Kuntz von Kauffungen von demſelben vermittelſt eines Briefgens erfuhr, daß der Churfürſt eheſter Tage nach Leipzig reiſen **, und

forderten 60 Oerter in Meißen deſto gewiſſer zu erlangen. Es iſt endlich dieſe Böhmiſche Anforderung bey der Heyrath Herzogs Alberti mit der Böhmiſchen Prinzeßinn Sidonia 1459 völlig gehoben und beygelegt worden. Siehe Joh. Moritz Trillers Vorſtellung der mancherley Gefahr, welche den Churſächſ. Prinzen 1455 vorgeſtanden, ſo 1700 zu Altenburg gedruckt worden.

* Es heißt heut zu Tage Eiſenberg, und gehört jetzo dem Fürſtl. Hauſe Lobkowitz. Es liegt im Satzer Kreiſe, nicht weit von der Meißniſchen Gränze, und wurde von Kunzen als ein zu ſeinem Vorhaben bequemer Ort gekauft.

** Die Churfürſtinn hatte die Nacht zuvor, ehe der Churfürſt abreiſete, einen merkwürdigen Traum von einem wilden Schweine, das die ſchön aufgewachſene Raute durchwühlet, aber zu rechter Zeit

und die meiſten Hofleute mitnehmen, der Canzler aber nach deſſen Abreiſe ein großes Gaſtmal in der Stadt ausrichten würde, machte ſich Kunze mit 9. Wagehälſen zu Pferde, worunter ſich auch einige Edelleute mit verſchiedenen Knechten befanden, auf den Weg, und langte den 8. Jul. 1455 des Nachts in der Stille vor dem Schloſſe zu Altenburg an, wo er bereits durch Schwalben und ſeinen vorausgeſchickten Diener, Johann Schweinitzen, die Haaken an der Mauer anmachen laſſen, um die Strickleitern daran zu hängen *. Vermittelſt dieſer Strickleitern erſtieg er die hohen Mauern des Schloſſes, und kam bey der Küche durch ein Fenſter in das Schloß hinein. Weil nun die Hofbedienten faſt alle in der Stadt waren, gieng er gerade nach der Prinzen ihrem Zimmer, und eröffnete daſſelbe ohne Schwierigkeit.

Der älteſte Prinz Ernſt erwachte zuerſt, und da er fremde Leute vermerkte, ſchrie er einer alten Hofjungfer, die mit im Gemache lag, zu: Ach! **Kunz von Kauffung iſt da und will uns umbringen;**

Zeit noch von einem Bär getödtet worden. Wegen dieſes Traums hat das Trilleriſche Geſchlechte, das von dem Köhler herſtammt, einen Bär im blauen Felde zum Wappen bekommen.

* Man hatte dieſes Geräthe in einem bedeckten Wagen bey einbrechendem Abende in dem Walde bey Altenburg ſo lange verborgen gehalten, bis die Nacht völlig eingebrochen geweſen.

bringen; ach! ſagt es bald unſerer Frau Mutter, daß ſie uns helfe? Indeſſen hatte Kuntz alle Schlafgemächer auswendig mit Anwürflingen verſchließen laſſen, diejenigen Perſonen aber, die er bey der jungen Herrſchaft angetroffen, mit bloßen Gewehr bedrohet, kein lautes Wort zu reden, vielweniger zu ſchreyen, ſo lieb ihnen ihr Leben wäre. Die Prinzen, welche zitterten und beteten, tröſtete er mit dieſen Worten: Sie ſollten ſtille ſchweigen und willig folgen, ſo würde ihnen kein Leid widerfahren; würden ſie aber nicht ſchweigen, noch ihm folgen, ſo wollte er ſie umbringen. Kunze nahm darauf den älteſten, und führte ihn durch den Schloßhof hinweg, Wilhelm von Moſen aber hatte Befehl, den andern Prinzen Albert nachzubringen. Allein da der Prinz nach Kunzens Abreiſe ſich unter das Bette verkrochen hatte, ergriff der von Moſen, aus Irthum, den jungen Grafen von Barby *, welcher mit den Prinzen auferzogen wurde. Da nun Wilhelm von Moſen zu Kunzen kam, dieſer aber wahrnahm, daß er einen unrechten ergriffen, übergab er ihm den älteſten Prinzen, und gieng durch das, von Schwalben eröffnete, Schloßthor wieder zurück nach des Prinzen Gemach, und holte ihn ebenfalls heraus.

Ueber

* Dieſer junge Graf war der Sohn des Grafen von Barby, der damals an dem Churfürſtl. Hofe in hoher Bedienung ſtund, und in derſelben Nacht ſich bey dem Canzler in der Stadt auf einem Schmauſe befand.

Ueber dieſem Geräuſche wurde die Churfürſtinn munter, und weil ſie wegen verwahrter Thüren nicht heraus, niemand aber zu ihr hinein kommen konnte, trat ſie ans Fenſter. Da ſie nun eben Kunzen den Prinz Alberten über den Schloßhof führen ſahe, ſchrie ſie ihm zu und ſprach: Lieber Kunz, thue nicht ſo übel an mir und meinem lieben Herrn, verſchone meiner Kinder; es ſollen alle deine Sachen gut werden. Allein er kehrte ſich nicht an dieſe bewegliche Bitte, ſondern theilte ſeinen Raub mit denen von Moſen und Schönfels dergeſtalt, daß dieſe den ältern Prinzen, er aber den jüngern behielt. Sie ſetzten dieſelben auf Pferde, und ritten mit ihnen in größter Geſchwindigkeit auf verſchiedenen Wegen nach Böhmen zu. Als Kunze mit ſeinen Gefangenen gegen Morgen in die Gegend von Grünhayn kam, hörte er ſchon aller Orten die Sturmglocken lauten. Er eilte daher, den Wald bey Wieſenthal zu erreichen, in welchem er gegen Mittag anlangte. Er gedachte nunmehr ſein Ziel erreicht zu haben, als eben der Prinz über großen Hunger und Durſt zu klagen anfieng, welches ihn bewegte, abzuſteigen, und mit dem Prinzen einige Erdbeere zu ſuchen, da indeſſen ſein Diener Schweinitz die Pferde hielt, die andern fünf Reuter aber, die er bey ſich hatte, etwas voraus ritten.

Immittelſt war das ganze Land rege worden, weil man von Altenburg aus, gleich noch in derſelben Nacht eine Menge Leute zu Pferde auf alle Straßen

Straßen ausgeſchickt hatte, und in allen Dörfern und Städten mit den Glocken ſtürmen ließ *; doch vermeynte Kunze, außer Gefahr zu ſeyn, weil er ſich an der Böhmiſchen Gränze befand. Er gieng daher bey dem Beerenſuchen immer weiter vom Wege ab, da ſichs denn fügte, daß ein Köhler, Namens George Schmidt, mit einem Hunde herbey kam **. Als er Kunzen in einem Panzerhemde, ein Pferd an der Hand führend, ſahe, und dabey den anmuthigen Knaben erblickte, fragte er ihn: von wannen er mit dieſem Knaben komme, und wo er hinaus wollte? worauf Kunze antwortete: es ſey ein böſer Bube, der ſeinem Herrn entlaufen, dem er ihn wieder zuführen müſſe. Kunze verwickelte ſich indeſſen mit ſeinen großen Sporen

* Ueber dieſem Sturmlauten zerſprung in dem Städtgen Geyer, eine Meile von Annaberg, die große Glocke, die der Churfürſt darauf umgießen, und dieſen Prinzenraub nebſt des Köhlers Bildniß auf ſolche prägen ließ.

** Es geben einige Geſchichtſchreiber vor, es habe Kuntze ſelbſt den Köhler aufgeſucht, um vor den Prinzen etwas Speiſe und Trank aus der nächſten Stadt zu holen, welches aber von andern mit Recht widerlegt wird. Dieſer Köhler ward von den Köhlerburſchen gemeiniglich Baccalarius genennet, weil er ſie als liederliche Kerle ſtets mit Worten ſtrafte und zur Beſſerung ermahnte, eben, wie die Schulmeiſter thun, die in den Städten insgemein, Baccalaurei heißen. Er war von Grünhayn gebürtig.

Sporen in dem dornichten Geſträuche dergeſtalt, daß, da er des Prinzens Pferd bey der Hand führte, und eine ſchwere Rüſtung an hatte, er fiel und nicht gleich wieder aufſtehen konnte. Dieſes machte ſich der Prinz zu Nutze, nahete zum Köhler und ſagte ihm heimlich ins Ohr: Ich bin ein Prinz von Sachſen, mache mich loß; mein Vater ſoll dirs wohl vergelten. Kunzens Diener, Schweinitz, wollte ihm hierauf mit dem Degen eines verſetzen. Allein der Köhler fieng hierauf an, mit dem Schurbaume ſowohl auf Schweinitzen als Kunzen zuzuſchlagen, würde auch vielleicht den letztern todt geſchlagen haben, wenn der Prinz nicht vor ihn gebeten hätte.

Ueber dem ſtarken Hundebellen und großen Lermen kam auch des Köhlers Weib herbey, die alsbald, da ſie glaubte, ihr Mann ſey von Räubern überfallen worden, das gewöhnliche Waldzeichen mit Schlagung auf eine Holzaxt gab, worauf ſogleich eine Menge anderer Köhler mit ihren Aexten und Schurbäumen herbey kamen, die Kunzen mit ſeinem Diener gefangen nahmen, den Prinzen aber mit ſchwarzen Brod und Waſſer erquickten *. Die Gefangenen wurden an

den

* Der Hügel in dieſem Holze, wo man Prinz Alberten aus den Händen ſeines Räubers errettet, iſt nachgehends der Fürſtenberg genennet worden. Herzog Albertus hat ihn 1480 mit vielem Nachdenken ſelbſt beſchauet.

den Abt zu Grünhayn überbracht. Sie bekamen hierauf auch die fünf übrigen Reuter bey den Köpfen, die ebenfalls nach Grünhayn, und von dar an den Ober-Amtshauptmann, Friedrichen von Schönburg* zu Zwickau, geliefert wurden, der ſie feſte ſetzte.

Immittelſt waren die von Moſen und Schönfels mit ihren Rottgeſellen, die den älteſten Prinzen bey ſich hatten, über dem Sturmſchlagen und Getümmel, das ſie überall vernommen, in ſolche Furcht geſetzt worden, daß ſie ſich nicht getraueten, ihre Reiſe fortzuſetzen. Sie krochen daher unter dem Schloſſe Stein nahe an der Mulde in eine Höhle**, ſchrieben an den Oberamtshauptmann zu Zwickau, und erboten ſich, den Prinzen unverletzt zu überbringen, wenn man ihnen bey dem Churfürſten Gnade und Befreyung von aller Strafe auswirken, und ihnen deßhalben ſchriftliche Verſicherung geben würde; widrigenfalls wollten ſie den Prinzen erſtechen, ſich bis auf den letzten Blutstropfen wehren, und endlich ſich ſelbſt tödten. Dieſer Drohungen halben ertheilte ihnen der Oberamtshauptmann die verlangte Begnadigung und Sicherheit im Namen des Churfür-

* Andere nennen ihn fälſchlich Veit von Schönberg oder Schönburg.

** Sie erhielten ſich und den Prinzen in dieſer Höhle mit Beeren und Wurzeln und mit ſumpfigtem Waſſer.

ſten, worauf ſie den Prinzen den 11ten Jul. zu demſelben auf ſein Schloß Hartenſtein brachten, von da man ihn nach Chemnitz ſchickte, allwo ſich damals ſein Vater, der Churfürſt, eingefunden hatte. Die Churfürſtinn kam hernach mit ihren jüngern Prinzen, den man ſchon den 9ten Jul. zu ihr nach Altenburg geliefert *, ebenfals nach Chemnitz, von dar ſie ſich den 15ten nach Ebersdorf, eine Stunde von Chemnitz, erhuben, und bey dem daſigen heiligen Marienbilde ihre Andacht verrichteten, auch derer Prinzen damalige Kleider und des Köhlers Kittel zum Andenken in der daſigen Kirche aufhängen ließen **. Sie ſtifteten auch an dieſem Orte ein kleines Collegiatſtift ***.

Der Köhler bat ſich zur Gnade weiter nichts aus, als daß ihm ſein Lebenlang in demjenigen Walde,

* Als der Abt zu Grünhayn den Prinzen mit einem ſtarken Gefolge nach Altenburg ſchickte, gieng der Köhler mit ſeinem ruſigten Geſichte und Kleidung voran, den das häufig zulaufende Volk mit Verwunderung betrachtete.

** Dieſe Kleider hat nachgehends Churfürſt Johann George II. neu machen laſſen, weil die alten ganz zerſtoben waren.

*** Dieſes kleine Collegiatſtift hat Pabſt Calixtus III. beſtätiget. Das Diploma hierüber war zu Rom den 5. Non. Mart. 1456. unterſchrieben.

Walde, wo er Kunzen mit dem Prinzen angetroffen, erlaubt ſeyn möchte, frey Kohlen zu brennen, ſo viel er nämlich zu ſeinem Unterhalte vonnöthen haben würde. Man gewährte ihm nicht nur dieſes, ſondern ſchenkte ihm auch in dem Dorfe Eckersbach bey Zwickau, ein Freygut zum erblichen Beſitz, nebſt etlichen Scheffeln Korn, als eine jährliche Gnadenpenſion, ſo auch auf ſeine Erben gekommen. Weil er immer zu ſagen pflegte, er habe Kunzen wacker getrillt, ſo bekam er von den Hofleuten den Namen Triller, welcher hernach bey ſeinen Nachkommen zum Geſchlechtsnamen gemacht worden *. Kunz von Kaufungen ward den 14ten Jul. zu Freyberg auf dem Markte enthauptet **, und die andern Perſonen,

* Sie ſchrieben ſich anfangs Triller, genannt Schmidt, welcher letztere Name endlich gar weggelaſſen worden. Man findet von dieſem Geſchlechte in Groſchuffs Rede *de Gentis Trillerianae ortu, progreſſu et inſignibus* umſtändliche Nachricht.

** Man eilte mit Kunzens Hinrichtung, damit der ſanftmüthige Churfürſt ihn nicht pardoniren möchte. Seiner Mutter Bruder, Biſchof Caſpar zu Meißen, ließ ſeinem Körper in der Peterskirche zu Freyberg begraben, aber er wurde auf churfürſtlichen Befehl wieder ausgegraben, und in dem Dorfe Neukirchen, andere ſagen Neudorf, beerdiget. Weil man nichts von deſſen Weibe und Kindern lieſet, mag er vielleicht unverehlichet geweſen ſeyn. Sein Bruder Dietrich von Kauffung,

die mit dieſem Prinzenraube zu thun gehabt, wurden theils zu Zwickau *, theils zu Altenburg gleichfalls hingerichtet; nur diejenigen, welche den älteſten Prinzen weggeführet, aber freywillig wieder gebracht hatten, wurden begnadiget.

Wilhelmus
Herzog zu Sachſen,
regiert allein über Thüringen von 1445 bis 1482.

Er war des Churfürſten Friderici I. jüngſter Sohn, und hatte den 30ſten April 1425 zu Meiſſen das Licht der Welt erblickt. Er führte mit ſeinem älteſten Bruder, Churfürſt Friderico II. bis 1445 eine gemeinſchaftliche Regierung, bekam aber hernach in der Theilung ganz Thüringen, nebſt

Kauffung, ward den 31ſten Jul. zu Altenburg enthauptet, weil er nicht nur zu Ausführung des böſen Anſchlags vielen Vorſchub gethan, ſondern auch hernach geſprochen: Das Neſt werden ſie wohl finden, aber die Vögel ſind ausgenommen.

* Hier wurde den 28ſten Jul. Schwalbe, nebſt noch 3 Knechten mit glühenden Zangen geriſſen, und geviertheilt. Unter den letztern befand ſich auch Johann Schweinitz.

nebſt den Hennebergiſchen Aemtern, wie auch die Stadt Weißenfels zu ſeinem Antheil, worauf er anfangs theils zu Weißenfels, theils zu Eckersberge ſeine Reſidenz erwehlte, endlich aber zu Weimar reſidirte. Er regierte ſtrenge, liebte die Pracht, und führte insgemein 300 Pferde bey ſich.

Er war ein muthiger und tapferer Fürſt, der aber ſeinem vielgeltenden Miniſter, Apeln von Vitzthum zu Tannrode *, allzu viel Gehöre gab, wie er ſich denn auch zu dem blutigen Bruderkriege, davon wir oben gehandelt, von ihm aufhetzen ließ. Jedoch, da der Herzog ſich mit demſelben in dem Lager vor Gera veruneiniget hatte, gieng Vitzthum bey Gelegenheit des damaligen Jubeljahrs nach Rom, nachdem er ſeine geſammleten Schätze nach Coburg, wo er Statthalter war, in Sicherheit gebracht hatte, worauf der Vergleich zwiſchen den beyden Brüdern gar bald

* Es war dieſer Vitzthum von der Apoldiſchen Linie, und ein Sohn Apels von Vitzthum, der bey Churfürſt Fridericus I. Oberhofmarſchall geweſen. Der Sohn hatte ſich bey Herzog Wilhelmo dadurch, daß er ehedeſſen ſein Hofmeiſter geweſen, in beſondere Gunſt geſetzet. Das *Chronicon Magdeburg. T. II. ex edit. Meibomii p. 360.* ſchiebt alle Schuld des Bruderkriegs auf dieſen Vitzthum, wenn es heißt: Cauſa diſcordiae fuit quidem Apel Vitzdum, qui repulſus fuit a Friderico propter nefas ſuum, a Wilhelmo receptus etc.

erfolgte *. Apel von Vitzthum hatte ſich indeſſen zu Coburg ſo feſte geſetzt, daß da er viele Forderungen an den Herzog machte, er nicht eher, als bis er befriediget worden, weichen wollte; ja, er war ſo boshaftig, daß er die Burgundiſchen Geſandten aufheben und theils nach Capellendorf, theils nach Lichtenburg ſetzen ließ, als ſie vor ihren jungen Herzog um die Tochter des Churfürſten Anſuchung thun wollten. Hierüber wurden beyde Brüder wider den Vitzthum ſo erbittert, daß ſie mit gewaffneter Hand auf ihn loß giengen, und ihm alle ſeine Schlöſſer und Güter, bis auf das Stammgut Tannrode, wegnahmen, welches ihm aber endlich 1465 ebenfalls von Herzog Wilhelm genommen, und erblich an den Grafen von Gleichen überlaſſen wurde. Vitzthum wußte ſich darauf an dem Herzoge nicht weiter zu rächen, als daß er Mordbrenner ausſchickte, die hier und da Städte und Dörfer in die Aſche legten, dergleichen zu Erfurt, Jena, Gotha, Tonna, Mühlhauſen, Naumburg, Artern, Wiehe und Nebra ertappt und hingerichtet wurden **.

Herzog

* Es geſchahe im Jan. 1451 zu Naumburg, da ſie beyde in Perſon zuſammen kamen. Kaiſer Fridericus III hatte ſie mit der Acht bedrohet, wenn ſie ſich nicht mit einander vergleichen würden.

** Apel von Vitzthum ſuchte den Herzog ſelbſt durch Meuchelmörder aus dem Wege zu räumen. Er hetzte auch den König in Böhmen auf, ſeine Anſprüche geltend zu machen. Er iſt um das Jahr 1470

Herzog Wilhelm leiſtete Marggraf Albrechten von Brandenburg, wider Herzog Ludwigen von Bayern, nachdrückliche Hülfe, und ſetzte ſich dadurch im Teutſchen Reiche in ſolches Anſehen, daß man im Sprichworte zu ſagen pflegte: Wenn Herzog Wilhelm zu Weimar ſeine Sporen anleget, und damit über den Hof gehet, ſo höret man ſie im ganzen Reiche klirren. Mit der Stadt Gera verfuhr er, wie wir oben gehört, ſehr harte, als er ſie 1450 belagerte. Er nahm ſie durch die, ihm von Apeln von Vitzthum zugeführten Böhmiſchen Völker mit Sturm ein, hieb alles darinnen nieder, riß die Stadtmauern ein, ſteckte das Schloß in Brand, und führte den Herrn von Gera gefangen weg.

Seine Gemahlinn Anna * war des Kaiſers Alberti II. älteſte Tochter, die er mit Eliſa-

 beth,

1470 geſtorben. Seine Nachkommen ſollen in Böhmen naturaliſirt worden ſeyn, und ſich Vitzthume von Egersberg geſchrieben haben. Siehe ALBINI *Miſcell. Bohem. Dec. II. Lib. I. cap. 15. pag. 8.*

* Sie war ihm ſchon 1440 da ſie nur 8 Jahr alt geweſen, ehelich zugeſagt, und ihm zur Ausſteuer 100000 Ducaten verſprochen worden, welches Kaiſer Fridericus III als der Prinzeßinn Vetter und Vormund beſtätigte. Da nun die Königinn Eliſabeth von Pohlen, der Herzoginn Anna Schweſter, dem Herzoge Wilhelmo ihr Recht, das ſie

beth, Kaiſers Sigismundi aus dem Hauſe Lützelburg, Tochter, gezeugt hatte. Als nun das Herzogthum Luxemburg 1443 ledig wurde, wollte Herzog Wilhelm in Anſehung ſeiner Gemahlinn darinnen ſuccediren. Aber der Herzog Philippus Bonus von Burgund kam ihm zuvor, und nahm das Land in Beſitz.

Er wollte darauf 1458 ſeine Anſprüche dem Könige Carolo VII. in Frankreich verkaufen, nahm aber hernach 1462 die ihm von dem Burgundiſchen Herzoge angebotenen 120000 Ducaten an, und begab ſich aller ſeiner Rechte und Anſprüche. Als auch 1457 der König Ladislaus von Böhmen ſtarb, bewarb er ſich zwar ebenfalls wegen ſeiner Gemahlinn um dieſe Krone; jedoch, da der bisherige Statthalter, George von Podiebrad, ſtark nach derſelben ſtrebte, verlangte er ſolche nicht weiter.

Eine ſchöne Dame, Namens Catharina von Brandenſtein *, die ſein Herze einnahm, war Urſache,

ſie ebenfalls auf das Herzogthum Luxemburg hatte, abgetreten, ſo hatte derſelbe genugſame Urſache, Anſprüche auf dieſes Herzogthum zu machen.

* Sie war Eberhards von Brandenſtein zu Roßla Tochter, und eines von Heßberg in Franken Witwe. Als er ſich nach dem Tode ſeiner Gemahlinn mit ihr trauen ließ, verrichtete der Erzbiſchof Friedrich von Magdeburg, in Gegenwart vieler fürſtlichen und

Urſache, daß er ſeine Gemahlinn verſtieß, und bis an derſelben Ende, welches 1461 erfolgte *, zu Eckartsberge in Verwahrung hielte. Gleich nach ihrem Tode that er eine Wallfahrt nach Jeruſalem, und als er wieder zurücke kam, ließ er ſich den 6ten Jul. 1463 mit der gedachten Dame zu Weimar öffentlich trauen.

Er ſtarb den 17ten Sept. 1482 im 59ſten Jahre ſeines Alters, und wurde zu Weimar begraben. Er hat mit ſeiner erſten Gemahlinn zwey Töchter gezeugt, davon Catharina mit dem Herzoge Hinko zu Münſterberg, und Margaretha mit dem Marggrafen Johann II. zu Brandenburg, nachmaligem Churfürſten, vermählt worden. Von der andern Gemahlinn ſind gar keine Kinder bekannt. Weil er ohne männliche Erben ſtarb, fielen ſeine Lande an die Söhne ſeines verſtorbenen Bruders.

und gräflichen Perſonen, die Copulation. Sie empfieng zwar den Titel einer erlauchten, aber nicht hochgebohrnen Fürſtinn, weil ſie nicht von fürſtlicher Geburt war.

* Er hatte ſich mit ihr den 20ſten Jun. 1446 zu Jena vermählt, aber nicht lange in der Ehe vergnügt gelebt, ob ſie gleich eine löbliche und gottesfürchtige Fürſtinn geweſen.

Inhalt.

Inhalt.

Das XIII. Capitel. Von den Landgrafen in Thüringen, aus dem Meißniſchen Stamme, ehe die Chur Sachſen an dieſelben gefallen.

Anhang. Von der Unſtrut, dem vornehmſten Fluſſe in Thüringen.

Die Einleitung zu der zweyten Abtheilung. Von dem heutigen Chur- und Fürſtlichen Hauſe Sachſen.

Das I. Capitel. Von den Herzogen und Churfürſten zu Sachſen aus dem Aſcaniſchen Stamme.

Das II. Capitel. Von den erſten Churfürſten und Herzogen zu Sachſen aus dem Meißniſchen Stamme.

Der Sächſiſche Patriot,

welcher
aus den bewährteſten Nachrichten
der
ſtudirenden Jugend
die
Politiſche Hiſtorie
ſeines Vaterlandes
in möglichſter Kürze aufrichtig erzehlet.

Fünftes Stück.

Leipzig,
bey Carl Wilhelm Holle, 1771.

Der
Sächſiſche
Patriot,

welcher

aus den bewährteſten Nachrichten

der

ſtudirenden Jugend

die

Politiſche Hiſtorie

Unſers Vaterlandes

in möglichſter Kürze aufrichtig erzehlet.

Fünftes Stück.

Leipzig,
bey Carl Wilhelm Holle, 1771.

Das dritte Kapitel.

Von den Churfürſten zu Sachſen Erneſtiniſcher Linie.

Die Erneſtiniſche Linie hat den Namen von Erneſto, Churfürſtens Friderici II. älteſtem Sohne, der dem Vater in der Churfürſtl. Würde folgte, die auch bey allen ſeinen Nachkommen nach dem Erſtgeburts-Rechte geblieben ſeyn würde, wenn nicht ſein Enkel, Johann Friderich, ſich wider den Kaiſer aufgelehnt, und darüber nicht nur in die Acht erkläret, ſondern auch mit allen ſeinen Nachkommen der Churwürde beraubet worden. Dieſe wurde Herzog Mauritio von der Albertiniſchen Linie ertheilt, bey deſſen Nachkommen ſie auch geblieben iſt. Es ſind ihrer

rer nur viere, die aus der Erneſtiniſchen Linie Churfürſten von Sachſen geweſen ſind *. Sie folgen alſo auf einander.

Erneſtus,

Churfürſt zu Sachſen,

vom 1464 bis 1486.

Er wurde den 24. März 1441 zu Meißen gebohren **, und zu Altenburg erzogen. Nach dem Tode ſeines Vaters, Friderici II. folgte er ihm zwar in der Churwürde, über die übrigen Lande aber führte er mit ſeinem Bruder Alberto auf zwanzig Jahre eine gemeinſchaftliche Regierung, jedoch ſo, daß er hierbey das Directorium hatte.

Nach des Vaters Tode reiſete er mit ſeinem Bruder zum Kaiſer, Friderico III. ihrem Oncle, wo ſie ſich die Reichslehen reichen ließen, worauf ſie durch Böhmen, wo ſie ihren Schwager, König

* Der berühmte Herr Hofrath Böhme, hat in ſeinem zweyten Fach des Sächſiſchen Groſchen-Cabinets die, von dieſen vier Churfürſten geſchlagenen Groſchen oder Dick-Pfennige mit vielen gelehrten Anmerkungen umſtändlich beſchrieben.

** Den Namen Erneſtus empfieng er zu Ehren ſeines mütterlichen Großvaters, des Herzogs Erneſti von Oeſterreich.

nig Georgium *, beſuchten, wieder nach Hauſe kehrten.

Im Jahr 1466 wurde Heinrich II. Burggraf zu Meißen und Herr zu Plauen **, wegen der

 großen

* Es war ein Reichszug wider dieſen König und die Hußiten beſchloſſen worden. Der Churfürſt, der das Commando führen ſollte, hatte bereits die Päbſtl. Bulle hierzu in den Händen, brachte es aber 1467 durch ſeine Vorſtellungen bey Paulo II. dahin, daß dieſer Reichszug unterblieb. Man lieſet dieſe Bulle in Müllers Reichstags-Theater, vierte Vorſtell. p. 272.

** Er gehörte zu dem Geſchlechte der Vögte von Plauen, die ehedeſſen das ganze Land beſeſſen, das von ihnen noch jetzt das Vogtland heißet. Dieſe Vogtswürde war ein beſonders Reichs-Erbamt und florirte ſchon im XI. Seculo. Es formirte dieſes Geſchlecht verſchiedene Linien, die anfangs durch ihre Reſidenzen unterſchieden wurden. Heinrich der Reiche im XII. Seculo theilte das Land unter ſeine vier Söhne, die zu Weida, Plauen, Graitz und Gera ihre Sitze erwehlten und ſich Vögte davon nennten. Sie ſturben nach einander ab bis auf die Plauiſche Linie, die ſich in die ältere und jüngere theilte, davon die ältere 1426 das Burggrafthum Meißen und mit demſelben die Reichsfürſtl. Würde erhielte, aber 1572 ausgieng, die jüngere aber macht noch jetzo das ganze Gräfliche Reußiſch-Plauiſche Geſchlecht aus. Es theilte ſich dieſe Linie 1535 wieder in drey Linien, die ältere, mittlere und jüngere, davon die mitlere 1616 abgeſtorben iſt, die ältere und jüngere aber noch floriren. Die obgedachten vier Söhne hießen, wie ihr Vater, insge-

großen Irrungen, worein er mit ſeinen Vaſallen gerathen, in die Reichsacht erklärt, da denn den beyden Brüdern die Vollziehung derſelben aufgetragen wurde. Sie nahmen darauf Plauen, Oelsnitz und Adorf in Beſitz, welche Städte ſie auch behielten, nachdem ſie nach aufgehobener Reichsacht ihn mit einer Summe Geld befriediget hatten. Da auch 1471 die Silber-Bergwerke zu Schneeberg entdeckt wurden und anfiengen, ſehr reiche

Ausbeute

insgeſammt Heinrich, welchen Namen ihre Nachkommen von dieſer Zeit an beſtändig geführet. Der Name Reuß rührt von dem Stammvater des jetztflorirenden Gräfl. Geſchlechts her, der ein Bruder des Vogts zu Plauen geweſen. Er wohnte unter Friderich II. dem Creuzzuge bey, wurde aber 1228 von die Saracenen gefangen und an einen Rußiſchen Kaufmann als Sclave verkauft. Nach ſeiner Befreyung kam er 1240 unter dem Namen des Reußen oder Rußen zurücke, da denn von dieſer Zeit an alle ſeine Nachkommen ſolchen als einen Geſchlechts-Namen geführt. Derjenige, welchem die obgedachten Städe weggenommen worden, kriegte nach aufgehobener Reichsacht zwar das Burggrafthum, aber nicht die verlohrnen Städte wieder. Jedoch da Churfürſt Johann Friedrich 1547 in die Reichsacht erklärt wurde, nahm ſie des obigen Enkel, Burggraf zu Meißen, wieder in Beſitz, deſſen Söhne aber verſetzten ſie nach deſſelben Tode 1554 an Churfürſt August, der ſie ihnen 1569 völlig abkaufte. Was ich im zweyten Theile des Sächſ. Patriotens p. 160 in Anſehung des Stifts Quedlimburg von dem Vogtlande angeführt habe, braucht eine mehrere Prüfung.

Ausbeute zu geben *, kauften ſie 1472 das Schleſiſche Fürſtenthum Sagan vor 50000 Ungariſche Goldgülden **.

Der Churfürſt inſonderheit ſtiftete 1474 zwiſchen den in Irrung gerathenen Königen von Pohlen, Böhmen und Ungarn einen Vergleich ***, und that 1480 eine Reiſe nach Rom, wo ihn Pabſt Sixtus IV. mit einer geweyheten güldenen Roſe beſchenkte. Er erhielte auch von demſelben das Privilegium, daß ſeine Unterthanen außerhalb Landes nicht ſchuldig ſeyn ſollten, vor Gerichte zu ſtehen. Im Jahr 1482 ſtellte er eine Policey- Münz- und Kleiderordnung ans Licht.

* Man prägte damals aus dieſem Bergwerksſchatze die ſogenannten Spitzgröſchlein zu Zwickau, die nach der Zeit 18 Pfennige gegolten und daher Achtzerle genennet wurden. Siehe ALBINI Meißniſche Berg-Chronicke Tom. V. p. 45. Herr Hofrath Böhme handelt davon in ſeinem Sächſ. Groſchen-Cabinet, 2. Fach p. 43 ſeq.

** Sie kauften es wiederkäuflich von Herzog Johanne II. der ſeiner Alchymiſterey und üblen Wirthſchaft wegen es nicht behaupten konnte, welcher Handel ihn aber hernach gereuete. Er führte den Zunahmen *Ferus* d. i. der Wilde. Siehe Müllers Reichstags-Theater unter Frid. IV. 5. Vorſt. c. 57.

*** Dieſe drey Könige lagen bereits mit ihren Kriegsheeren bey Breslau gegen einander. Churfürſt Ernſt langte mit 6000 Reutern zu Breslau an, und ließ den Königen ſagen, daß er und Churfürſt Albertus von Brandenburg desjenigen Feinde ſeyn würden, welcher guten Rath anzunehmen ſich weigerte.

Während ſeiner Abweſenheit in Italien verordnete er gewiſſe Landvögte zu Adminiſtratoren ſeiner Lande, welche aber Herzog Alberto nicht den gehörigen Reſpect erwieſen, und alles ohne ſein Zuthun thaten. Darüber gerieth er in einen ſolchen Unwillen, daß er ſich mit ſeiner ganzen Hofhaltung von Dreßden wegwandte, und nach Torgau zog, auch der Regierung ſich gänzlich entſchlug.

Mittlerweile hatte der Churfürſt 1477 die Stadt Quedlimburg, die ſich ſeiner Schweſter, der Aebtißinn, widerſetzt hatte, zum Gehorſam gebracht *, und nach geſchehener Eroberung und Plünderung derſelben die, zum Zeichen ihrer Freyheit daſelbſt geſtandene, Rolandsſäule ** niederreißen

* Herr Müller in ſeinen Sächſ. *Annalibus p. 46.* glaubt, daß von dieſer Zeit an das Churhaus Sachſen die Erbvogtey zu Quedlimburg von der Aebtißinn zur Lehn gehabt. Allein die Herzoge von Sachſen haben ſchon lange vorher viele Rechte über dieſes Stift beſeſſen, auch zuweilen der Wahl einer Aebtißinn beywohuet, wie davon in dem *Chron. Quedlimb.* welches LEIBNITII *Scriptor. Brunſv. T. II.* einverleibet iſt, ad ann. 999 vorkommt. Man findet auch einen Lehnbrief von 1320 in Lünichs Reichsarchiv *Cont. II. n. 8.* nach welchem die Aebtißinn Jutta Churfürſt Rudolphen I. von Sachſen aus Aſcaniſchem Stamm vor ihn und ſeine Nachkommen mit der Erbvogtey belehnet hat. Dieſe Erbvogtey hat das Churhaus Sachſen 1698 an das Churhaus Brandenburg überlaſſen.

** Von dieſen Rolandsſäulen handelt Glaffey *in Hiſt. Germ. Polem. c. 2. th. 14.* Er leugnet, daß ſie von Caroli M. Schweſterſohne Roland den Namen

reißen laſſen. Er demüthigte auch 1478 die Stadt Halle, die wider ſeinen Sohn, den Magdeburgiſchen Erzbiſchof Ernſt, rebellirt hatte. Eben dieſes widerfuhr auch 1482 der Stadt Halberſtadt, wo ſein jeztgedachter Sohn zugleich Biſchof war, wider den die Bürger eiuen Aufſtand erregt hatten. Der Churfürſt beſezte die Stadt mit ſeinen Völkern, und beſchnitt den Bürgern ihre Freyheiten. Er half auch die rebellirenden Bürger zu Erfurt zum Gehorſam bringen und ſtiftete zwiſchen dem Magiſtrat und der Bürgerſchaft in Anſehung des Straßen- und Schutzgeldes einen Vergleich.

Nachdem er mit ſeinem Bruder zwanzig Jahr in Gemeinſchaft regiert hatte und ihnen beyden durch den Tod ihres Vetters, Herzogs Wilhelmi zu Weimar, 1482 die Thüringiſchen Lande zugefallen waren, erfolgte endlich den 16 Jan. 1485 zu Leipzig eine Theilung, da denn dem Churfürſten das meiſte in Thüringen, Herzog Alberto aber das meiſte in Meißen zufiel, doch mußte dieſer jenem noch 100000 fl. heraus geben *. Die Bergwerke

 blieben

Namen hätten. Er leitet vielmehr ihre Benennung von Rügen her, ſo aber gar weit hergeholt iſt. So viel iſt gewiß, daß ſie Zeichen der peinlichen Obergerichtsbarkeit geweſen, ſie mögen nun den Namen her haben, wo ſie wollen.

* Die Meißniſchen Landſtände liebten Erneſtum mehr als Albertum. Da ſie nun merkten, daß der leztere Meißen gerne haben möchte, legten ſie dem Thüringiſchen Theile noch eine Summe Geld bey, in Hoffnung, Albertus würde dieſen Theil nehmen und jenen Erneſto überlaſſen. Allein er griff

blieben ungetheilt *. Kraft dieſer Theilung bekam Churfürſt Erneſtus in Meißen das jetzige Fürſtenthum Altenburg, ferner die Aemter und Städte Torgau, Colditz, Eilenburg, Grimma, Zwickau und Annaberg, einige Aemter in Vogtlande und die Diſtricte von Eiſenberg und Saalfeld; in Thüringen die Städte und Aemter, die die jetzigen Fürſtenthümer Weimar, Eiſenach und Gotha ausmachen, worzu alle in dieſen Aemtern und Diſtricten befindlichen Vaſallen und Gerechtſame gehören.

Ueber alle dieſe Lande nebſt dem Churkrayſe regierte Churfürſt Erneſtus vor ſich alleine nicht viel über anderthalb Jahr, indem er den 26. Auguſt 1486 auf dem Schloſſe zu Colditz, das er ſelbſt zu ſeiner Reſidenz zubereitet hatte **, im 46. Jahre ſeines Alters ſtarb, und zu Meißen begraben wurde.

griff nach dem Meißniſchen Theile, worüber Erneſtus, der die Theilung gemacht, ſo mißvergnügt wurde, daß er alsbald von Leipzig aufbrach, und nicht wieder dahin kam. Die obgedachte Summe wurde auf 50000 fl. herunter geſetzt, und dem Churfürſten Stadt und Amt Jena gegeben. Albertus gab auch ſeinem Bruder 25000 fl. wegen des ihm zugeſtandenen Rechts zu wehlen.

* Es ſind daher lange Zeit die Namen der Regenten von beyden Linien auf die Münzen geprägt worden.

** Die Urſache ſeines Todes war ein gewiſſer ihm auf der Jagd zugeſtoſſener Unfall.

de. Er half vorher noch die römiſche Königswahl Erzherzogs Maximiliani befördern *.

Er war ein weiſer, angeſehener und friedliebender Fürſt, der gerne baute. Er ſtiftete bey dem hohen Dom zu Meißen die ſogenannte ewige Meſſe, verehrte auch dahin die goldene Roſe, die er von Pabſt Sixto IV. bekommen hatte. Seine Gemahlinn Eliſabeth, die er ſich 1461 beygelegt, war eine Bayeriſche Prinzeßinn und ſtarb vor ihm den 4. März 1484 zu Leipzig, und wurde im Paulino begraben. Er hinterließ von ihr vier Söhne und zwey Töchter. Der älteſte und jüngſte Sohn ſind dem Vater in der Regierung gefolgt. Der zweyte Sohn, Albertus, ſtarb 1484 als Churfürſt zu Maynz vor dem Vater **, und der dritte, Erneſtus, war Erzbiſchof zu Magdeburg und Biſchof zu Halberſtadt, als er 1513 das Zeitliche verließ ***. Die älteſte Tochter, Chriſtina, wurde mit

* George Spalatins Sächſiſche Hiſtorie in Struvens hiſtoriſchen und politiſchen Archiv *Part. III.*

** Er wurde an des Maynziſchen Churfürſten Dietheri Hofe erzogen, und nach deſſen Tode 1482 zum Churfürſten allda erwehlt, ſtarb aber nach zwey Jahren an einem hitzigen Fieber, da er 18 bis 20 Jahr alt war.

*** Dieſer Erneſtus wurde 1476 zum Coadjutor zu Magdeburg erwehlt. Er gelangte bald zur Regierung und bekam 1479 auch das Bißthum zu Halberſtadt. Es war ein gottſel. Herr, führte eine löbliche Regierung, baute das Schloß Moritzburg zu Halle, und ſtarb den 3. Aug. 1513 gut Evangeliſch im 48ſten Jahre ſeines Alters.

mit dem Könige, Johanne von Dännemark, und die jüngſte, Margaretha, mit Herzog Henrico, dem Mittlern, von Braunſchweig vermählt.

Fridericus II.
Sapiens.
Churfürſt zu Sachſen
von 1486 bis 1525.

Dieſer löbliche Fürſt, der den 17. Jan. 1463 zu Torgau gebohren worden, führte mit Recht den Namen des Weiſen, weil er nicht nur die Wiſſenſchaften liebte *, ſondern auch in ſeiner Regiegierung, viele Weisheit bewieß, auch manche kluge Reden in ſeinem Munde führte. Die Churwürde nebſt dem Churkrayſe behielte er ganz alleine für ſich, die übrigen Lande aber regierte er mit ſeinem Bruder Johanne gemeinſchaftlich in unverrückter brüderlicher Eintracht **; doch hatte er in allen

* PHILIPPVS MELANCHTHON *in Orat. Panegyr. p 716* hält dafür, es ſey dieſer Fürſt vermöge ſeiner Nativität den Studiis ergeben geweſen. Von ſeiner großen Liebe zu den hiſtoriſchen Wiſſenſchaften handelt Hofrath Buder in einem Programmate, das in ſeinen zuſammen gedruckten Opuſculis befindlich iſt. Siehe die zuverläßige Nachr. *T. VI. p. 667 ſeq.*

** Sie empfiengen auch in Gemeinſchaft den 23. Apr. 1478 von Kaiſer Friderico III. die Lehen über die geſammten ſächſiſchen Lande.

allen Dingen das Directorium. Er war eifrig in der Religion und that aus beſonderer Andacht 1493 eine Reiſe ins gelobte Land und nach dem heiligen Grabe zu Jeruſalem *.

Nach dem Abſterben der beyden Kayſer Friderici III. und Maximiliani I. wie auch während der Abweſenheit des letztern in Italien 1496 und 1507 führte er das Reichsvicariat. Er ſtiftete 1502 die Univerſität zu Wittenberg **, baute allda das Schloß nebſt noch einigen andern alten Schlöſſern im Lande, ſtillte 1509 den Tumult zu Erfurt und ſtund im ganzen Reiche in ſolchem Anſehen, daß er den 27. Jun. 1519 zu Frankfurt am Mayn mit einhelligen Stimmen zum Kaiſer erwehlt wurde, welche Würde er aber ausſchlug, und dargegen die Wahl des Spaniſchen Königs Caroli I. beför-
derte,

* Er hatte auf dieſer Reiſe verſchiedene Fürſtliche Perſonen, wie auch viele Edelleute, Prälaten und Gelehrte in ſeinem Gefolge, worunter ſich auch Martinus Polichius von Mellerſtadt als Leibmedicus befand, der den Churfürſten an einem hitzigen Fieber in Candia glücklich curirte, ingleichen Lucas Cranach, ſonſt Müller genannt, ein berühmter Maler.

** Zu Anlegung dieſer Univerſität gab der obgedachte Leibmedicus Polichius von Mellerſtadt die erſte Gelegenheit. Er wurde auch zum erſten Rector derſelben ernennet. Den 18. Oct. 1502 wurde ſie inaugurirt, nachdem ſie Maxim. I. beſtätiget hatte. Der Churfürſt nennte ſie hernach gemeiniglich ſeine Tochter.

derte *, der den Namen Carolus V. annahm und ihm ein Geſchenke von 100000 Ducaten anbot, das er aber großmüthig ausſchlug.

Er erhielt 1483 und 1486 die Anwartſchaft auf die Jülichiſchen Lande, konnte aber gleichwohl nach dem Abſterben des letzten Herzogs von Jülich nicht zu dem Beſitz derſelben gelangen **.

Von der ergiebigen Ausbeute der neuen Silber-Bergwerke zu Annaberg *** ließ er die Schre-

ckenber-

* Es war ſolches deſto merkwürdiger, da er das Jahr zuvor auf dem Reichstage zu Augſpurg deſſen Wahl zum römiſchen Könige am meiſten gehindert hatte.

** Im Jahr 1511 gieng der letzte Herzog Wilhelm von Jülich ohne männliche Erben mit Tode ab. Weil aber Herzog Johann III. von Cleve deſſen einzige Tochter Mariam zur Gemahlinn hatte, nahm ſolcher ſogleich von den Jülichiſchen Landen Beſitz, und gab vor, daß in der kaiſerl. Urkunde, worinnen der Churfürſt 1486 die Anwartſchaft bekommen, es nur geheißen, wenn alle eheliche Leibeserben (nicht aber alle männliche Leibes-Lehnserben) mit Tode abgehen würden. Solchergeſtalt wurde der Herzog von Cleve, jedoch mit Vorbehalt der Rechte des Hauſes Sachſen, in dem Beſitz der Jülichiſchen Lande gelaſſen.

*** Der Ort hieß erſtlich Schreckenberg; als aber 1492 durch einen Bergmann, Daniel Knapp, die hieſigen Bergwerke vermöge einer engliſchen Offenbahrung entdeckt und eine Capelle, zu St. Annen genannt, daſelbſt gebauet worden, kriegte der Ort den Namen St. Annaberg. Siehe Böhmens Sächſ. Groſchen-Cabinet zweytes Fach p. 112.

ckenberger * und Engelsgroſchen ſchlagen, erneuerte 1520 die Erbverbrüderung mit Heſſen, und beförderte die Canoniſation des heil. Bennonis **, obgleich damals ſchon die Kirchen-Reformation ihren Anfang genommen hatte.

Dieſe Kirchen-Reformation macht die Regierung unſers Churfürſtens am allerdenkwürdigſten, daher man dieſelbe hier nicht ganz mit Still-

* Die Schreckenberger, die vom 1497 an geſchlagen worden, ſollen nach einiger Vorgeben, auch Mühlſteine geheißen haben, weil man ſie in einer Mühle bey Annaberg geſchlagen haben ſoll. Allein Herr Hofrath Böhme thut in ſeinem Sächſ. Groſchen-Cabinet zweyten Fach p. 265 ſeq. genugſam dar, daß ſich dieſer Name auf eine falſche Meynung gründe, und man die auf dem Revers einiger zu Annaberg geprägten Münzen befindliche drey halbe Cirkel für drey Mühlſteine angeſehen habe.

** Dieſer Benno war ein geborner Graf von Woldenburg, und hatte 1066 bis 1106 vierzig Jahr das Bißthum Meißen beſeſſen. Er ſtarb in einem Alter von 96 Jahren, und ward ſchon lange vorher, ehe er canoniſirt worden, von dem Pöbel als ein Heiliger verehrt. Seine Heiligſprechung geſchahe 1524 von Pabſt Hadrianus VI. nachdem der Churfürſt lange vorher ſchon Anſuchung darum gethan hatte. Der bekannte HIERONYMUS EMSERUS hat dieſes Bennonis Leben 1512 zu Leipzig in lateiniſcher Sprache in Fol. ans Licht geſtellt. Was davon zu halten ſey, hat der Herr von Seckendorf in ſeinem *Lutheraniſmo P. I. p.* 286 gezeigt.

Stillſchweigen übergehen kann, obgleich die Geſchichte davon eigentlich in die Kirchenhiſtorie gehört *. Das Werkzeug derſelben war Martin Luther, ein Auguſtinermönch zu Erfurt, den der Churfürſt 1508 als Profeſſor der Theologie auf die neue Univerſität Wittenberg berief, allwo er 1512 zum Doctor der heil. Schrift creirt wurde.

Als nun der bekannte Ablaßkrämer Johann Tetzel ** durch ſeine Ablaßbriefe, die er vor Geld verkaufte, in Sachſen ein großes Aufſehen machte, ſchlug gedachter *** Luther wider dieſen ärgerlichen

* Die Reformations-Hiſtorie findet man am vollſtändigſten in Seckendorfs Hiſtorie des Lutherthums und in D. E. Löſchers Reformations-*Actis*, ingleichen in Tenzels Tractat von der Reformation. Es verdient auch hierbey George Groſchens Vertheidigung der evangel. Kirche wider Arnolds Ketzerhiſtorie nachgeleſen zu werden.

** Dieſer Johann Tetzel war ein Dominicaner-Mönch von Pirna gebürtig. Er wurde von dem Churfürſten von Maynz als Sub-Commiſſarius zum Ablaßpredigen abgeſendet. Er hatte zugleich eine päbſtl. Special-Conceßion erhalten, die aber ſo beſchaffen iſt, daß ſie der ſel. D. Löſcher vor unrichtig hält. Er ſtarb 1519 zu Leipzig an der Peſt, und ſoll in der Paulinerkirche begraben liegen. Sein Leben haben Joh. Jacob Vogel und Gottfried Hecht beſchrieben. Den Verlauf ſeiner Ablaßkrämerey erzehlt der ſel. D. Löſcher in ſeinen Reformations-*Actis T. I. c. 8.*

*** Dieſer große Mann war eines Bergmanns Sohn von Eißleben, wo er den 10. Nov. 1483 gebohren worden, und wo er auch, als er eine Reiſe von Witten-

lichen Unfug den 31. Oct. 1517 an der Schloßkirche zu Wittenberg gewiſſe Lehrſätze an, die wider das Pabſtthum gerichtet waren. Dieſes machte in der römiſchen Kirche ein großes Aufſehen, und gab Anlaß, daß hierdurch der Grund zu der Kirchen-Reformation gelegt wurde, die ſich faſt durch die ganze Welt ausgebreitet hat.

Der Churfürſt wollte nicht gleich D. Luthers Sache billigen. Er gab ſich vielmehr Mühe, ihn zum Wiederruff zu bereden. Da er aber die Wahrheit beſſer einſehen lernte, und ſich des merkwürdigen Traums*, den er vor einiger Zeit gehabt hatte, fleißig erinnerte, fieng er an, dieſen Mann in Schutz zu nehmen, und auf alle Art und Weiſe zu verhindern, daß ihm von ſeinen Feinden kein Leid wider-

Wittenberg dahin gethan, den 18. Febr. 1546 geſtorben iſt. Sein Leichnam wurde nach Wittenberg gebracht, und in der Schloßkirche begraben. Sein Leben hat der ehemalige Pfarrer zu Kretſchau bey Zeitz, Friedrich Siegmund Keil, umſtändlich beſchrieben, und 1764 zu Leipzig in 4. ans Licht geſtellt. Man ſetzt daran ſowohl die ſchlechte Schreibart als die ſchlechte Ordnung aus.

* Dieſen Traum hatte der Churfürſt eben in der Nacht vor dem 31. Oct. an welchem Lutherus die obgedachten Theſes an die Schloßkirche ſchlug. Er ſahe nämlich einen Mönch etwas mit grober Schrift und einer langen Feder, die bis nach Rom reichte, und an des Pabſts Krone, die davon wankte, ſtieß, an die Schloßkirche ſchreiben. Siehe Tentzels Reformations-Hiſtorie p. 241.

widerfahren möchte. Pabſt Leo X. wollte den Churfürſten gerne durch Freundſchafts-Bezeugungen dahin bringen, daß er Lutherum aus dem Lande jagte. Er ſchickte ihm zu dem Ende durch ſeinen Cämmerer, Carln von Miltitz, eine geweihte güldene Roſe, und ließ durch ihn allerhand Verſuche thun, das angefangene Reformations-Werk zu hintertreiben *. Allein, der redliche Fürſt war nicht zu bewegen, von Luthero die Hand abzuziehen. Als daher derſelbe 1521 auf den Reichstag nach Worms, wiewohl unter Verſprechung eines ſichern Geleits, citirt wurde, rieth er ihm nicht nur, davon weg zu bleiben, ſondern, da er gleichwohl dahin reiſete, und den 8. May als ein Ketzer in die Acht erklärt wurde, ließ er ihn auf der Rückreiſe in geheim von der Straße wegnehmen, und auf das Schloß Wartburg bringen, wo er ihn eine Zeitlang verborgen hielte **.

Unſer

* Der Churfürſt unterredete ſich deßhalben zu Altenburg mit Luthero, und eröffnete ihm des Pabſts Begehren, daß er ihn nämlich, wo er nicht binnen kurzer Zeit revociren würde, entweder aus dem Lande jagen, und ſeine Schriften verbrennen, oder ihn nach Rom ſchicken ſollte. Lutherus verſprach hierauf zu revociren, wenn man ihn vorher aus Gottes Wort der Irrthümer, die man ihm ſchuld gäbe, überwieſen hätte. Der Churfürſt berichtete dieſes nach Rom, und entſchuldigte ſich deshalben, dasjenige zu thun, was man von ihm verlangt hatte.

** Es geſchahe dieſes durch Johann von Berlepſch und Burckard von Hund, die mit verſtelltem Ungeſtüm

Unſer Churfürſt führte zuerſt die teutſche Sprache bey der Canzeley ein, und gab zu Einrichtung des Reichs-Cammer-Gerichts zu Speyer den erſten Anlaß. Kaiſer Maximilian I. ertheilte ihm 1507 nicht nur die Würde eines Reichs-Stadthalter-Generals *, ſondern auch nebſt ſeinem ganzen Hauſe die Anwartſchaft auf Sachſen-Lauenburg.

geſtüm ihn in einem Hohlwege aus dem Wagen riſſen, auf ein Pferd ſetzten, und auf ſolche Art nach Wartburg brachten. Lutherus nennte nachgehends dieſes Schloß ſeinen Pathmum. Myconius will es ſelbſt aus Lutheri Munde gehört haben, daß ihm der Teufel zu Wartburg zweymal in Geſtalt eines großen Hundes umbringen wollen; ingleichen, daß er während dieſer Gefangenſchaft verſchiedene mal bald zu Gotha, bald zu Reinhartsbrunn, bald auch zu Jena in verſtellter Kleidung geweſen, und von den Mönchen unbekannter Weiſe viele ſeltſame Dinge gehört und geſehen. Siehe MYCONII Reformations-Hiſtorie, die der ſel. D. Ernſt Salomon Cyprian aus deſſen Mſcpt. 1705 zu Gotha ans Licht geſtellt hat. Lutherus kam wider des Churfürſtens Wiſſen und Willen den 6. März 1522 glücklich wieder nach Wittenberg zurück.

* In Müllers Reichtags-Staat *L. V. c. I. p. 711 ſeq.* befindet ſich das kayſerl. Diploma, wodurch ihm dieſe Würde verliehen worden. Sie war von dem Reichsvicariate unterſchieden, und hatte ihre beſondern Iura und Functiones. Churpfalz proteſtirte darwider. Der Churfürſt kriegte dieſe hohe Bedienung auf den Reichstage zu Coſtnitz und führte davon den Titel bis an das Ende Maximiliani I. wiewohl andere behaupten, er habe ſolchen auch zu Caroli V. Zeiten geführt.

Er war an ſich ſelbſt ein wohlgeſtalter Herr *, beredt, ſinnreich, tugendhaft, ſparſam ohne Geiz, ſehr ſanftmüthig, und ein großer Feind von Unmäſſigkeit und Trunkenheit. Er liebte Gottes Wort und den Frieden, die Regierung aber führte er nach ſeinem eigenen Kopfe ſehr weislich. Von koſtbaren Gärten und prächtig meublirten Schlöſſern hielte er nichts. Außer dem ſchlechten Schloßgebäude zu Wittenberg und dem alten Jagdſchloſſe Lochau, hatte er noch einige Vorwerke, wo er ſich bisweilen aufhielte. Er ſtarb den 5. May 1525 zu Lochau an Steinſchmerzen im 63. Jahre ſeines Alters unvermählt, nachdem er auf evangeliſche Weiſe ſich das heil. Abendmahl reichen laſſen.

Er hinterließ zween natürliche Söhne von einem unbekannten Frauenzimmer **, die Sebaſtian

Herr Hofrath Böhme, führt in ſeinem Sächſiſchen Groſchen-Cabinet im zweyten Fach p. 136 ſeq. Münzen von Friderico Sap. an, darinnen er ſich S. Rom. Imp. Locumtenentem Generalem nennet, welches vielleicht eben die Würde anzeigt, die ehedeſſen Herzog Carl von Lothringen, Prinz Louis von Baden und Prinz Eugenius von Savoyen bekleidet haben, wenn ſie kayſ. General-Lieutenants en Chef genennet worden.

* Der gelehrte CONRADVS CELTES ſchreibt in einer Zueignungsſchrift an den Churfürſten alſo: Ex decore vultus tui et oculorum tuorum modeſtia et quadam ſingulari gratia hominum in te fauorem trahis et rapis.

** Herr Hofrath Böhme, gedenket in ſeinem Sächſ. Groſchen-Cabinet im zweyten Fache p. 75, wie er in

ſtian und Friedrich von Jeſſen genennet, und in ſeinem Teſtamente mit einer Summe Geld abgefunden worden *. Er hat das Schloß zu Wittenberg zu Ehren Aller Heiligen meiſtens neugebaut, und in der daſigen Kirche ſein Begräbniß bekommen. Ueber dieſes hat er die alten Schlöſſer zu Grimma, Lochau, Altenburg und Eilenburg renovirt, auch zum Theil erweitert, überhaupt aber in der ſächſiſchen Hiſtorie ein rühmliches Andenken hinterlaſſen. Das künftige Schickſal ſeines Hauſes ahndete ihm, wenn er einsmals, als er von Torgau nach Wittenberg mit ſeinem Bruder auf der Elbe fuhr, und bey dem Ausſteigen das Schiff von einander borſtete, ſprach: **Ich fürchte, daß nach unſer beyder Tode das Schiff unſers Hauſes große Noth und Schiffbruch leiden dürfte.**

in einigen Nachrichten gefunden habe, daß dieſe Weibsperſon Anna Wellerinn von Molsdorf geheißen.

* Siehe SECKENDORFII *Hiſt. Lutheraniſmi L. II. p. 33. 34.* und Tentzels curieuſe Bibliotheck *T. I. p. 187.* Sie haben ſich an Churfürſt Johannis Hofe aufgehalten, von ihrer Poſterität aber iſt nichts bekannt.

Johannes,
Conſtans,
Churfürſt zu Sachſen
von 1525 bis 1532.

Er führt in der Sächſiſchen Hiſtorie den Zunamen des Beſtändigen, weil er ſtandhaft die Evangeliſch-Lutheriſche Lehre bekannt hat *. Er war Churfürſts Erneſti jüngſter Sohn, und wurde den 30. Jun. 1467 zu Meißen gebohren, aber an ſeines Vetters, Kaiſer Friderici III. Hofe meiſtens erzogen; wie er ihn denn auch einmal nach Rom begleitet. Er ſtund anfangs in Kaiſers Maximiliani I. Kriegsdienſten, darinnen er ſich tapfer verhielte, und ſonderlich vor Stuhl-Weiſenburg 1490 ſich ſehr herfür that **. Er hat auch dem Feldzuge wider die Venetinaner beygewohnet.

Nach ſeines Vaters Tode führte er in den Meißniſchen und Thüringiſchen Landen mit ſeinem Bruder, Churfürſt Friedrichen, die Regierung gemein-

* Daniel Friedrich Janus, hat 1731 zu Leipzig ſein Leben unter dem Titel: *Auguſta memoria Iohannis, Ducis et Principis, Electoris Saxoniae, Conſtantis cognomine*, ans Licht geſtellt.

** Er war bey Beſtürmung dieſer Stadt der erſte auf der Mauer, weßhalben ihm eine corona muralis, oder ein Sturmcranz nach römiſcher Art aufgeſetzt wurde, wie MELANCHTHON *in Chron. L. V.* und PECCENSTEIN *in Famil. Saxi Proſop. fol. 18* erzehlen.

gemeinſchaftlich, ließ ihm aber allezeit die Direction. Er nahm auch in beyder Namen 1488 zu Prag in Perſon die böhmiſchen Lehen in Empfang*. Er ließ ſich auch 1521 von dem Kaiſer auf dem Reichstage zu Worms, nachdem er Lutherum vor dem Kaiſer und den Ständen ſich verantworten hören, die Reichslehen ſowohl wegen Jülich und Berg, als wegen der geſammten Churſächſiſchen Lande vor ſeinen Bruder und ſich ſelbſt reichen.

Nach ſeines Bruders Tode erhielte er ſowohl die völlige Regierung, als auch die Churwürde, und half gleich in dem erſten Jahre den entſtandenen Bauernaufruhr in Thüringen durch die Schlacht bey Frankenhauſen und Eroberung der Stadt Mühlhauſen dämpfen. So lange er bloß Herzog war, reſidirte er theils zu Torgau, theils zu Weimar, allwo er auch gleich nach Antritt der churfürſtl. Regierung der thüringiſchen Prieſterſchaft Befehl ertheilte, das Evangelium rein und ohne Zuſatz zu predigen. Er verordnete auch 1526 das Abendmahl unter beyderley Geſtalt zu gebrauchen, und ſchaffte durch einen öffentlichen Befehl die päbſtl. Meſſe ab. Im Jahr 1528 ordnete er eine Viſitation der Kirchen und Schulen im ganzen Lande an**, wobey das päbſtl. Weſen mit al-

* Es geſchahe ſonderlich in Anſehung der Herrſchaft Plauen, die ein böhmiſches Lehn iſt. Der damalige König hieß Ladislaus.

** Die Viſitations-Artikel hatten Lutherus und Melanchthon aufgeſetzt.

ler Macht ausgerottet, auch verſchiedene ungeſchickte Pfarrer abgeſetzt wurden.

Mit Landgraf Philippen von Heſſen, ſchloß er 1526 ein Bündniß, zu welchem hernach mehrere Fürſten und Stände traten, wodurch die Reformation in deſſelben Landen gar ſehr befördert wurde. Als aber auf dem Reichstage zu Speyer 1529 ein ſcharfes Decret wider die lutheriſche Lehre heraus kam, proteſtirte er nebſt andern Reichsſtänden darwider, welches Anlaß gab, daß hernach die Evangeliſchen den Namen der Proteſtanten empfiengen. Er ließ auch in dieſem Jahre Lutheri neu verfertigten Catechismum drucken, und dem Kaiſer nach Italien überſchicken. Nicht weniger ordnete er in dieſem Jahre ein neues Hofgericht zu Wittenberg an.

Im Jahr 1530 ſetzte der Kaiſer einen Reichstag zu Augſpurg an. Der Churfürſt berief deswegen die wittenbergiſchen Theologen, Luthern, Jonas, Bugenhagen und Melanchthon auf den 21. März nach Torgau, wo er ſich damals gemeiniglich aufhielte. Hier ſollten ſie ſich wegen eines Bekenntniſſes, das man ſchriftlich übergeben könnte, bereden. Lutherus ſetzte alsdenn 17 Artikel auf, welche die torgauiſchen Artikel genennet werden *. Den 3. April brach der Churfürſt von

* Sie ſtehen in dem Tomo V. der zu Altenburg zuſammen gedruckten Schriften des ſel. Lutheri, und ſind gleichſam für die erſten Linien der augſpurgiſchen Confeßion zu halten.

von Torgau nach Augſpurg auf *, und nahm Jonam, Melanchthonem, Agricolam, Spalatinum und Oſiandern mit dahin, Lutherum aber ließ er zu Coburg, damit er ihn in der Nähe haben möchte. Den 2. May langte er zu Augſpurg an, welchem hernach die andern Fürſten und unter andern ſonderlich Landgraf Philipp von Heſſen folgten. Dieſe hatten ebenfalls von ihren Gottesgelehrten Formulare zu einem Glaubens-Bekenntniſſe aufſetzen laſſen, welche insgeſammt Philippo Melanchthoni ** übergeben wurden, der aus denſelben und

Dd 5 Lutheri

* Es wurde ihm von verſchiedenen Miniſtern und Theologen widerrathen, auf dieſen Reichstag zu reiſen, er ließ ſich aber nicht davon abhalten. Er nahm ein großes Gefolge mit ſich, da er denn ſeinen Livreybedienten die Buchſtaben V. D. M. I. Æ. auf die Aermel heften ließ, welches ſo viel heiſt, als: Verbum Domini Manet In Aeternum, d. i. Das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit.

** Dieſer berühmte Mann hieß eigentlich Schwarzerde, und war den 16. Febr. 1497 zu Bretten in der Unterpfalz gebohren worden. Er war ein ſtarker Grieche und Lateiner, und hatte zu Heidelberg und Tübingen, wo er auch Magiſter worden, ſtudirt. Im Jahr 1518 ward er als Profeſſor der griechiſchen Sprache nach Wittenberg berufen, wo er ein vertrauter Freund Lutheri ward, und die Reformation befördern half, auch deshalben verſchiedenen Reichstagen und Colloquiis beywohnte. Er wurde bey Errichtung der Univerſität Jena gebraucht. Ob er gleich die augſpurgiſche Confeßion und derſelben Apologie meiſtens ſelbſt aufgeſetzt, ſo hielte er es doch nach Lutheri Tode

Lutheri obgedachten 17 Artikeln die ungeänderte augſpurgiſche Confeßion in lateiniſcher Sprache in 28 Artikeln aufſetzte. Der Churfürſt ſchickte ſie an Lutherum nach Coburg, welcher nichts dabey zu erinnern fand, ſondern ſie in allen Stücken billigte *. Weil man nun auch gerne eine teutſche Ueberſetzung davon haben wollte, ſo wurde ſolche Arbeit Juſto Joná aufgetragen, der ſie nach Wunſche zu Stande brachte.

Den 15. Jun. kam Kaiſer Carolus V. aus Italien zu Augſpurg an. Er ließ ſogleich den proteſtantiſchen Fürſten das Predigen ihrer Theologen verbieten, worauf der Churfürſt auf Lutheri Rath den öffentlichen Gottesdienſt in ſeinem Quartier

Tode mit Calvino, ſchrieb auch noch bey deſſen Leben in Lutheri und Juſti Menii Namen manches dem Calviniſten zu gefallen; ja, er machte gar 1540 bey einer neuen Auflage unterſchiedliche Veränderungen, ſonderlich im X. Artikel, in der augſpurgiſchen Confeßion, daher der Unterſchied der veränderten und unveränderten augſpurgiſchen Confeßion rühret, davon die erſtere auch die Reformirten annehmen. Er ſtarb zu Wittenberg den 19. Apr. 1560. IOACHIMVS CAMERARIVS hat einen ſchönen Commentarium von ſeinem Leben heraus gegeben. Seine Orationes ſind in ſechs Theilen in 8. zu Straßburg, und ſeine übrigen Schriften in etlichen Folianten zu Wittenberg zuſammen gedruckt worden.

* Das einzige, was Lutherus dabey erinnerte, war, daß er ſo ſanft und leiſe nicht hätte treten können, als es von M. Philippo geſchehen wäre.

tier einſtellte. Sie wurden darauf zu dem eingefallenen Fronleichnamsfeſte eingeladen, ſie entſchuldigten ſich aber demſelben beyzuwohnen; doch trug der Churfürſt dem Kaiſer dabey das Schwerdt vor, nahm aber an den päbſtlichen Gebräuchen keinen Theil. Man hielt darauf verſchiedene Conferenzen, bis endlich beſchloſſen wurde, daß den 25. Jun. die Proteſtanten ihr Glaubens-Bekenntniß in des Kaiſers Capelle ablegen ſollten. An dieſem Tage nun traten die churfürſtl. Räthe, D. Gregorius Pontanus *, D. Chriſtian Bayer, in Gegenwart des Kaiſers und der verſammelten Reichsſtände auf; da denn der letztere Nachmittags um 4 Uhr die Confeßion in teutſcher Sprache laut und vernehmlich herlaß, der erſtere aber dem Kaiſer das lateiniſche Exemplar in die Hände reichte.

Die

* Dieſer berühmte Mann hieß eigentlich Heinſe, nahm aber von ſeiner Vaterſtadt Brück bey Wittenberg den lateiniſchen Namen *Pontanus* an. Nachdem er in vielen wichtigen Angelegenheiten gebraucht worden, ward er Churfürſts Friderich III. Canzler, welches er auch bey ſeinem Bruder Johanne geblieben. Er ſtarb 1557 zu Jena, nachdem auf ſein Angeben 1548 die daſige Univerſität geſtiftet worden. FRID. MYCONIVS in ſeiner Reformations-Hiſtorie fällt von ihm dieſes Urtheil: die Canzler aller andern Chur- und Fürſten machen zuſammen kaum einen Brück aus. Deutſche *Acta Erud. T. III p. 602.* Der bekannte Canzler Herzogs Johann Friedrichs zu Gotha, D. Chriſtian Brück, war ſein leiblicher Sohn.

Die Papiſten verfertigten hierauf eine Widerlegung dieſes Bekenntniſſes, und laſen ſolche den 3. Aug. ebenfalls vor dem Kaiſer ab. Die Proteſtanten konnten keine Abſchrift davon kriegen; jedoch faßte Melanchthon mit einigen andern Gottesgelehrten die Apologie der augſpurgiſchen Confeßion gegen die jetztgedachte Widerlegung der Papiſten ab, welche den 22. Sept. dem Kaiſer übergeben, aber nicht öffentlich abgeleſen wurde. Den Reichsabſchied, der darauf erfolgte, nahmen die proteſtantiſchen Fürſten nicht an, weil ihre Lehre darinnen eine Secte hieß, die aus der heiligen Schrift mit gutem Grunde widerlegt worden *.

Der Churfürſt reiſete den 23. Sept. von Augſpurg wieder ab, und kam den 11. Oct. nach Torgau zurück. Der Kaiſer war mit ihm ſo übel zufrieden **, daß er ihm die Reichsbelehnung über ſeine Länder nicht eher ertheilen wollte, als bis er ſeiner neuen Lehre entſagte, worzu er aber ſich ſo wenig entſchloß, daß er vielmehr bezeugte, er wollte

* D. IOH. FRID. COELESTINVS, ein jenaiſcher Theologus, hat die Geſchichte des damaligen augſpurgiſchen Reichstags in lateiniſcher Sprache beſchrieben. Er ſtarb als ein Flacianer in Oeſterreich 1572.

** Als der Churfürſt zu Augſpurg von dem Kaiſer Abſchied nahm, gab ihm derſelbe die Hand und ſagte: Ohm, Ohm, (Oheim,) das hätte ich mich zu Ew. Liebden nit verſehen.

wollte ſich eher ſeinen Kopf vor die Füße legen laſſen, als von der evangeliſchen Lehre wieder abtreten *.

Als die Proteſtanten nach dieſem erfuhren, daß ſich der Kaiſer mit den papiſtiſchen Reichsſtänden verbunden habe, kamen der Churfürſt, der Landgraf Philipp und andere proteſtantiſche Stände den 22. Dec. zu Schmalkalden ** zuſammen, und ſchloſſen den 31ſten den ſo genannten ſchmalkaldiſchen Bund, der nicht auf einen Krieg, ſondern blos auf die Vertheidigung ihrer Freyheit und ihres Glaubens abzielte. Als auch der Kaiſer noch vor Ende des Jahrs einen Reichstag nach Cölln ausſchrieb, um ſeinen Bruder Ferdinand I. zum römiſchen König erwehlen zu laſſen, ſo ließ der Churfürſt durch ſeinen Churprinzen wider dieſe

Wahl

* Als Marggraf Georg von Brandenburg dem Kaiſer dieſe Worte des Churfürſtens ſagte, ſprach derſelbe: Nit Kopp aff, myn Fürſt, nit Kopp aff. Der Churfürſt ließ hernach eine Medaille prägen, worauf Johannis Enthauptung zu ſehen war. Tentzel *in Sax. Numiſm. P. I. p. 57. 58;* ingleichen Schlegel in der Münzbibel p. 347, und Junker *in vita Lutheri p. 91. 92* gedenken dieſer Medaillen.

** Die Stadt Schmalkalden wurde dadurch dem Kaiſer ſo verhaßt, daß er entſchloſſen war, ſolche von Grund aus zu zerſtören, welches aber der nachmalige Churfürſt Moritz durch ſeine Vorbitte noch abgewendet hat.

Wahl proteſtiren *, welche aber gleichwohl 1531 vor ſich gieng.

In dieſem Jahre hielt auch der Churfürſt einen Landtag zu Zwickau, und weil zwiſchen ihm und Herzog Georgen zu Sachſen wegen der Bergwerke, Münze ** und einigen gemeinſchaftlichen Lehen, allerhand Irrungen entſtanden waren, wurde eine Deputation von beyderſeits Räthen zu Grimma niedergeſetzt, welche durch einen Vergleich, ſo der grimmiſche Machtſpruch genennet wird, alle Zwiſtigkeiten aus dem Grunde hob, worüber in dem ganzen Lande eine große Freude entſtunde. Unter andern wurde auch durch ſolchen dem Churfürſten die Stadt Schneeberg ohne die Bergwerke, die gemeinſchaftlich blieben, zu eigen gegeben.

Im Jahr 1532 erlebte er den erſten Religions-Frieden, der zu Nürnberg geſchloſſen ward, welcher ſo lange dauren ſollte, bis die Religions-Irrungen auf einem allgemeinen Concilio beygelegt

* Der Churfürſt ſprach, es ſey bey Lebzeiten eines Kaiſers kein römiſcher König nöthig. Der Kaiſer hat dieſes nachgehends an deſſen Sohne bey den vielen Unfällen, die ihn betroffen, mehr als zu ſehr zu rächen gewußt.

** Der Churfürſt und der Herzog haben hierauf eine Zeitlang jeder vor ſich gemünzt, da denn der Churfürſt die Stadt Zwickau zu ſeiner Münzſtadt erwehlet. Jedoch ſie haben hernach wieder von neuem gemeinſchaftliche Münzen ſchlagen laſſen.

legt worden. Mittlerweile hatte er 1530 nicht nur das Schloß Grimmenſtein zu Gotha befeſtigen, ſondern auch die ſteinerne Brücke zu Torgau bauen laſſen. Er ſtarb den 16. Aug. 1532 zu Schweinitz im 66. Jahr ſeines Alters *, und wurde den 18. in der Schloßkirche zu Wittenberg begraben, wobey ihn D. Luther die Leichenpredigt, und Melanchthon die Abdankung in lateiniſcher Sprache hielte.

Er

* Er bekam ein halb Jahr vor ſeinem Ende einen ſo böſen Fuß, daß er ſich die eine große Zehe ab-löſen laſſen mußte. Von dieſer Zeit an iſt er nicht recht wieder geſund worden. Hierzu kamen endlich auch ſtarke Steinſchmerzen, worauf ein Schlagfluß erfolgte. Der P. Engel hat aus einem erdichteten Schreiben Churfürſt Johann Friedrichs an beyde Herzoge in Bayern erweiſen wollen, es ſey Churfürſt Johannes vor ſeinem Ende wieder catholiſch worden. Er beruft ſich auf eine vidimirte Abſchrift dieſes Schreibens; die ſich ſowohl in dem Jeſuiter-Collegio zu Prag, als auch in dem Profeßhauſe zu Wien befinden ſoll. Allein ſowohl der ſel. D. Abr. Calov in einer beſondern Schrift, als auch der ſel. D. Aug. Pfeiffer, in ſeinem Lutherthum vor Luthern p. 315 ſeq. haben dieſe handgreifliche Unwahrheit zur Genüge widerlegt. Siehe auch IANI *memoriam Elect. Iohannis* in den deutſchen *Actis Erud. T. XIV.* p. 72. ingleichen die Unſch. Nachr. 1717. p. 579 ſeq. wo zugleich dieſer erdichtete Brief zu leſen iſt.

Er war ein frommer, tugendhafter und beherzter Herr, hielt Gottes Wort ſehr hoch, las fleißig in der Bibel, und erwieß ſich gegen grobe Uebelthäter ſcharf, gegen andre Verbrecher aber gelinde. Er war ſanftmüthig und freygebig, jedoch aller Schwelgerey und Verſchwendung ſehr zuwider. Er führte viele kluge Reden in ſeinem Munde, und ließ ſeine Kinder ſorgfältig erziehen. Kam er ſeinem Bruder an Wiſſenſchaft und Gelehrſamkeit nicht gleich, ſo übertraf er ihn an Stärke des Glaubens, Strenge der Tugend und Güte des Herzens. Die Jagd * war ſeine größte Ergötzlichkeit.

Seine erſte Gemahlinn war Sophia, Prinzeßinn von Mecklenburg, mit welcher er den 1. März 1500 mit großer Pracht und vielen Ritterſpielen zu Torgau Beylager hielte, aber ſie in ihrem erſten Wochenbette, nachdem ſie den Churprinzen Johann Friedrich zur Welt gebracht, 1503 ſchon wieder verlor. Die andere Gemahlinn, die er ſich den 13. Nov. 1513 ebenfalls zu Torgau beylegte, hieß Margaretha, und war eine Prinzeßinn von Anhalt **. Sie ſtarb 1521 zu Weimar, nachdem ſie zwey Söhne und zwey Töchter geboh-

* Als zuletzt das Wild ſich nicht ſo häufig, wie ſonſt, fangen laſſen wollte, ſprach er: Meine Thierlein wollen mich nicht mehr vor ihren Herrn erkennen, es wird gewiß mit mir bald aus ſeyn.

** Das Beylager wurde ebenfalls mit vielem Gepränge und Luſtbarkeit vollzogen. Es war aber der Bruder, Churfürſt Friedrich, anfangs mit die-

gebohren, davon der ältere Sohn in der erſten Kindheit, und die jüngere Tochter Margaretha im 17. Jahre ihres Alters unvermählt geſtorben. Der ältere Sohn, Johann Ernſt, bekam von ſeinem Halbbruder 1542 das Fürſtenthum Coburg, nebſt den fränkiſchen Aemtern, und reſidirte zu Coburg, wo er den 9. Febr. 1553 ohne Erben geſtorben, nachdem er ſich mit der Prinzeßinn Catharina von Braunſchweig vermählt gehabt. Er hat das Schloß zu Coburg, die Ehrenburg genannt, erbauet. Die jüngere Tochter des Churfürſtens hieß Maria, und ward mit Herzog Philipp von Pommern vermählt, wobey D. Luther die Trauung verrichtete.

Johannes Fridericus
Magnanimus,
Churfürſt zu Sachſen,
vom 1532 bis 1547 † 1554.

Dieſer Churfürſt * führt in der ſächſiſchen Hiſtorie den Beynamen des Großmüthigen, und war

dieſer Heyrath nicht wohl zufrieden, weil er lieber geſehen, wenn er entweder eine Savoiſche oder cleviſche Prinzeßinn erwehlt hätte.

* Joh. Michael Weichſelfelder hat 1754 zu Frankfurt in 8. dieſes Churfürſtens Leben, Thaten, Gefangenſchaft und Tod ans Licht geſtellet, ſo mir aber nicht zu Geſichte kommen iſt.

war Churfürſten Johannis einziger Sohn erſter Ehe. Er brachte, als er den 30. Jun. 1503 zu Torgau gebohren wurde, ein goldgelbes Creuz auf dem Rücken mit auf die Welt, und wurde in der evangeliſchen Religion ſorgfältig erzogen *. Er begleitete ſeinen Oncle, Churfürſt Friedrichen, 1521 auf den Reichstag nach Worms und nachgehends auch ſeinen Vater auf die Reichs-Verſammlungen zu Speyer und Augſpurg. Weil ihn der Vater frühzeitig zu den Regierungs-Geſchäfften zog, nahm er ihn 1530 mit auf den Reichstag zu Augſpurg, wo damals die augſpurgiſche Confeſſion übergeben wurde. Er mußte auch 1531 im Namen ſeines Vaters zu Cölln wider die römiſche Königswahl Ferdinands I. proteſtiren, welches nicht ohne Gefahr abgienge **. Jedoch dieſer Widerſpruch ward 1534 zu Cadan durch Vermittelung des Churfürſtens von Maynz und Herzog Georgens aufgehoben, und dadurch die Irrung beygelegt.

Als ſein Vater 1532 ſtarb, befand er ſich gleich zu Schweinfurt, wo man durch franzöſiſche und engel-

* Er hatte anfangs Georgium Spalatinum zum Lehrmeiſter, und ſoll in der Jugend in die öffentliche Catechismuslehre gegangen ſeyn. Von ſeiner jugendlichen Geſchichte hat Johann Gottfried Müller 1765 zu Jena eine kleine Schrift heraus gegeben.

** Als er nach geſchehener Proteſtation von Cölln abreiſete und kaum zum Thore hinaus war, wurden ihm Leute nachgeſchickt, die ihn aufſuchen und zurück bringen ſollten; er wurde aber nicht angetroffen.

engelländiſche Vermittelung die Irrungen im Reiche mit den proteſtantiſchen Reichsſtänden beyzulegen ſuchte. Er kam alsbald nach Wittenberg, verbeſſerte der daſigen Profeſſoren ihre Beſoldungen, und nahm zu Torgau und in allen andern Städten ſeines Landes in Perſon die Huldigung ein. Im Jahr 1533 hielte er zu Jena einen Landtag, worauf er in allen ſeinen Landen eine große Kirchen-Viſitation anſtellte *, Philipp Melanchthoni aber wollte er nicht verſtatten, daß er auf Verlangen des Königs Franciſci I. nach Frankreich gienge, um daſelbſt das Religionsweſen auf einen beſſern Fuß zu ſetzen **.

Im Jahr 1535 empfieng er in eigener Perſon von Ferdinando I. in Vollmacht ſeines Bruders, des Kaiſers, die Reichslehen zu Wien. Er hielte ſich damals über drey Wochen allda auf, und gieng von dar über Prag, wo er Vergerium *** mit ſei-

 nem

* Dieſe Kirchen-Viſitation erſtreckte ſich auch auf Gera und andere reußiſche Oerter, darwider ſich aber die Herren Reußen von Plauen als Reichsvaſallen ſehr ſetzten.

** Der Churfürſt hatte dieſerhalben zwey Briefe von Franciſco I. empfangen, die dem Leben Melanchthonis, das Cemerarius herausgegeben, beygefügt ſind.

*** Dieſer Petrus Paulus Vergerius war Biſchof zu Capo d' Iſtria und wurde von Paulo III. nach Wittenberg geſchickt, nm ſich mit dem Churfürſten und D. Luthern zu unterreden. Er langte den 6. Nov. 1535 daſelbſt an, und ſprach den folgenden Tag Lutherum, worauf er den Churfürſten nach Prag entgegen reiſete. Der Pabſt hatte ihn die Cardinalswürde verſprochen, wenn er Luthe-

nem Anbringen wegen eines allgemeinen Concilii hörte, gerade nach Schmalkalden, wo er den 24. Dec. den, von ſeinem Vater vor fünf Jahren mit einigen proteſtantiſchen Reichsſtänden gemachten Bund auf zehn Jahr verlängerte, auch faſt zu gleicher Zeit das erfurtiſche Dorf Großrudeſtedt wegen gewiſſer Anſprüche mit gewaffneter Hand in Beſitz nehmen ließ, das auch ſeit dieſer Zeit bey dem Hauſe Sachſen geblieben iſt.

Als er in folgendem Jahre zu dem Concilio in Mantua berufen wurde, ſtellte er 1537 zu Schmalkalden eine Verſammlung der proteſtantiſchen Reichsſtände an, da denn beſchloſſen wurde, dem obgedachten Concilio nicht beyzuwohnen. Sie erneuerten vielmehr daſelbſt ihre Confeßion, und faßten gewiſſe Artikel ab, die die ſchmalkaldiſchen Artikel genennet wurden *. Wider dieſe Verbindung

Lutherum gründlich widerlegte. Da er aber über dieſer Arbeit D. Luthers Schriften fleißig las, wurde er von der evangeliſchen Wahrheit dermaßen überzeugt, daß er ſich ſelbſt zu derſelben bekannte, und den 4. Oct. 1565 zu Tübingen ſtarb.

* Der ſel. Lutherus, der deswegen nebſt einigen andern Theologis dahin berufen worden, hat ſie ſelbſt abgefaßt, um ſie, wenn es erfordert würde, dem Concilio zu Mantua übergeben. Allein die Proteſtanten mochten nicht auf dieſem Concilio erſcheinen, weil der Pabſt in der heraus gegebenen Bulle geſchrieben, es ſey dieſes Concilium ad exſtirpationem peſtiferae Lutheranorum haereſeos angeordnet worden. Indeſſen haben dieſe ſchmalkaldiſchen Artikel die Ehre, unter die ſymboliſchen Schriften der evangeliſch-lutheriſchen Kirche aufgenommen worden zu ſeyn.

bindung der Proteſtanten machten die catholiſchen Fürſten und Stände zu Nürnberg 1538 ein Gegenbündniß, das ſie den heil. Bund nennten. Es wurden darauf der Religion wegen noch vielerley Conferenzen theils zu Arnſtadt und Schweinfurt, theils zu Frankfurt und Worms gehalten, die aber von dem Kaiſer den 28. Jul. 1541 durch ein Decret abgebrochen, und die ganze Religionsſache an ein Concilium verwieſen wurde.

Im Jahr 1538 löſete er das Burggrafthum Magdeburg von der Stadt dieſes Namens ein, an welche es vor 9000 Mark Silbers, oder 22000 rheiniſchen Goldgülden verſetzt worden, worauf er auch den Titel davon wieder zu führen anfieng, der bisher hindangeſetzt worden. Im Jahr 1542 gerieth er mit Herzog Moritzen wegen der Stadt Wurzen in einen Krieg, der aber auf Vermittelung des Landgrafens Philippi und Zureden D. Luthers bald wieder aufgehoben, und um deßwillen, weil er gleich in die Oſterzeit fiel, der Fladenkrieg genennet wurde *. Seinem Halbbruder, Herzog Johann Ernſten, mit dem er die Erblande bisher gemeinſchaftlich regiert hatte, trat er in eben dieſem Jahre Coburg mit

Ee 3 ſeinem

* Der Churfürſt hatte wider des Herzogs Wiſſen und Willen eine Türkenſteuer im Stifte Wurzen ausgeſchrieben, und da ſich die Einwohner nicht darzu hatten verſtehen wollen, ſie mit Gewalt darzu zu zwingen geſucht. Dieſes verdroß den Herzog, weil dieſes Stift damals unter beyder Theile Schutz ſtunde.

ſeinem Zubehör ab, Herzog Heinrichen, den jüngern, zu Braunſchweig aber, der die ſchmalkaldiſchen Bundsgenoſſen heftig anfeindete, auch ſeine eigenen proteſtantiſchen Unterthanen ſehr drückte, überzog er und der Landgraf Philipp mit Krieg, und brachte ihn durch ſeine ſiegenden Waffen dahin, daß er ſich zum Ziel legte *. Er vertrieb auch in dieſem Jahre den catholiſchen Biſchof Julium Pflug von Naumburg, und ſetzte dargegen den evangeliſchen Gottesgelehrten, Nicol von Amsdorf, zum Biſchof ein, der aber nach ſechs Jahren dem erſten wieder weichen mußte.

Im Jahr 1545 fieng Herzog Heinrich von Braunſchweig neue Händel an, und brachte mit franzöſiſchem Gelde eine kleine Armee zuſammen, um die Proteſtanten damit zu bekriegen. Der Churfürſt gieng ihm mit Landgraf Philippen von neuem zu Leibe, und war ſo glücklich, ihn ſelbſt den 21. Oct. gefangen zu kriegen **. Den 18. Febr. 1546 ſtarb D. Luther zu Eißleben, deſſen Leichnam der Churfürſt von dar abholen, und in der Schloßkirche zu Wittenberg mit öffentlichem Gepränge begraben ließ.

Mit

* Sie wechſelten vorher gegeneinander ſehr harte Schriften.

** Herzog Moritz hatte auch 5000 Mann zu Fuß und 500 zu Pferde dem Churfürſten zu Hülfe gegeben. Es gerieth mit dem Vater auch der Sohn Prinz Carl Victor, in die Gefangenſchaft. Sie ſaßen erſt zu Caſſel und hernach zu Ziegenhayn. Die Slacht bey Mühlberg half ihnen zur Freyheit.

Mit dieſem Gottesmanne gieng gleichſam der bisherige Friede zu Grabe, weil nunmehro der ſchmalkaldiſche Krieg ſeinen Anfang nahm. Denn nachdem das zu Regenſpurg angeſtellte Religionscolloquium fruchtloß zu Ende gegangen, die proteſtantiſchen Fürſten und Stände aber nicht auf dem zu Regenſpurg ausgeſchriebenen Reichstage erſcheinen wollten, brachte der Kaiſer eine ſtarke Armee zuſammen, um, wie er ſagte, einige unruhige Fürſten zu züchtigen, welches der Churfürſt und Landgraf Philipp auf ſich deuteten. Sie ſetzten ſich daher in gute Verfaſſung, zumal da ſie hörten, daß der Kaiſer ſich mit dem Pabſte verbunden hätte, alle teutſche Fürſten zum tridentiniſchen Concilio zu zwingen, welches damals ſeinen Anfang genommen hatte.

Sobald die obgedachten beyden Häupter des ſchmalkaldiſchen Bundes den 4. Jul. zu Ichtershauſen ſich genauer verbunden, und in einem Manifeſte die Nothwendigkeit ihres Defenſivkriegs dargethan hatten, der Churfürſt aber den 16. Jul. mit der Armee von Weimar aufgebrochen, und bis Arnſtadt vorgerückt war, erklärte der Kaiſer den 20. Jul. den Churfürſten und Landgrafen in die Reichsacht *, worauf dieſe den 11. Aug. eine öffentliche

* Heut zu Tage kann der Kaiſer keinen Reichsfürſten in die Acht erklären, wo nicht die Reichsſtände auf dem Reichstage ihre Einwilligung darzu gegeben haben. Man findet dieſe Achtserklärung bey dem Hortleder *Lib. III. c. 29. 30.*

fentliche Kriegsdeclaration in das kaiſerl. Lager bey Landshut in Bayern ſchickten, die aber den Ueberbringern bey ſchwerer Bedrohung zurück gegeben wurde. Der Churfürſt hatte ein ſo gutes Vertrauen zu Herzog Moritzen, daß, ob er gleich nur vor kurzem mit ihm in Zwiſtigkeit gelebt, er doch ſeinem Verſprechen glaubte, daß er ſeine Lande in ſeiner Abweſenheit wider die beſorglichen Anfälle des Königs Ferdinands ſchützen wollte. Allein dieſer verſtunde ſich in geheim mit dem Kaiſer, welcher ihn durch ſeine großen Verſprechungen ſo eingenommen hatte, daß er ſo gar die Vollſtreckung der Acht wider den Churfürſten über ſich nahm.

Beyde Armeen kamen darauf bey Jngolſtadt gegen einander zu ſtehen. Die proteſtantiſche, welche der kaiſerlichen überlegen, und auf 100000 Mann ſtark war, that nichts weiter, als daß ſie die Kaiſerlichen in ihrem Lager beſchoß, ohne einen wirklichen Angriff zu thun *. Mitlerweile machte der

* Ob George Arnold in dem Leben Mauritii richtig urtheilt, wenn er die Schuld des ſchlechten erſten Feldzugs der ſchmalkaldiſchen Bundsgenoſſen lediglich auf den Landgrafen Philipp ſchiebt, laſſe ich an ſeinem Ort geſtellt ſeyn. Er erzehlt, daß ihn viele einen Verräther genennet, und beſchuldiget, er habe ſich vom Kaiſer beſtechen laſſen, um ſich des Angriffs zu enthalten, da er doch den Kaiſer leichtlich hätte über den Haufen werfen können, welcher Argwohn dadurch vermehret wurde, daß er Herzog Moritzens Schwiegervater geweſen. SLEIDANUS *Lib. XVIII. p.* 556. ſchreibt von dieſem Feldzuge alſo Parum

der Kaiſer in Schwaben einige Progreſſen, welches die ſchmalkaldiſchen Bundesgenoſſen auf den Entſchluß brachte, einen anderweitigen Convent nach Ulm auszuſchreiben, wo ſie eins wurden, den Kaiſer, den ſie nicht lange vorher beynahe zu Giengen gefangen bekommen, um Frieden bitten zu laſſen. Allein der Kaiſer, der die Sachen der Proteſtanten in Verfall kommen ſah, ſchlug ſo harte Bedingungen vor, daß der Churfürſt mit ſeiner Armee im Dec. über Frankfurt und Fulda in ſeine Lande zurück eilte, nachdem er vernommen, daß Herzog Moritz ihm ins Land gefallen wäre, und faſt alles, bis auf die Städe Gotha, Eiſenach und Wittenberg, welche letztere er annoch belagerte, eingenommen hätte.

Der Churfürſt gieng auf Herzog Moritzen loß, und nöthigte ihn, nicht nur alles wieder zu verlaſſen, was er eingenommen hatte, ſondern bemächtigte ſich auch in kurzem eines großen Theils von deſſen eigenen Ländern. Er belagerte den 5. Jan. 1547 die Stadt Leipzig und beſchoß ſie ſehr ſcharf, mußte aber wegen Annäherung der kaiſerl. Armee

 nach

Parum feliciter fuit adminiſtratum bellum, cuius quidem mali praecipua cauſa putatur, quod non ex vnius arbitrio res ageretur. Quum enim aequali eſſent poteſtate praediti Saxo et Landgrauius, non ſemel accidit, vt in diſceptando peropportunae delaberentur occaſiones. Hieraus erhellet, daß der Churfürſt und der Landgraf nicht allemal mit einander einſtimmig geweſen.

nach drey Wochen von derſelben wieder abziehen * und ſeine Völker um, und bey Altenburg in die Winterquartiere legen. Er bekam hierauf Marggraf Alberten von Brandenburg, welcher Herzog Moritzen zu Hülfe gekommen war, den 3. März bey Rochlitz gefangen, mit Moritzen aber gieng er zu ſeinem eigenen Nachtheil einen monathlichen Stillſtand ein, und ſchwächte durch Abſchickung einiger Corps ſeine Armee dergeſtalt, daß da Kaiſer Carl V. in Meißen einfiel, er nicht ſtark genug war, ihm die Spitze zu bieten.

Dem Churfürſten hatten indeſſen die, über ihren König mißvergnügten, Stände des Königreichs Böhmen allen Beyſtand verſprochen, wenn er einige Trouppen an ihre Grenze ſchicken würde. Er that dieſes. Der Obriſt Thumshire brach ſelbſt in Böhmen ein, und beſetzte Joachimsthal, da indeſſen der Churfürſt mit Eroberung der noch übrigen Plätze in den Landen des Herzog Moritzens ſich beſchäfftigte, und alles, bis auf Leipzig, Dresden

* Einige Scribenten führen zur Urſache an, warum Leipzig damals nicht erobert worden, daß ſowohl des Churfürſtens als Herzog Moritzens Miniſtri und Vaſallen ihre Baarſchaft dahin ſalvirt hätten, daher mit Eroberung der Stadt kein rechter Ernſt gebraucht worden. Allein die Haupturſache war des Kaiſers und Moritzens Anmarſch zum Entſatze. Man rechnet, daß damals über 40000 Stückkugeln in die Stadt geſchoſſen worden, die nicht geringen Schaden gethan.

Dresden und Pirna, einnahm. Der Herzog, der von den churfürſtl. Landen nur das einzige Zwickau inne hatte, nahm in dieſer Beſtürzung ſeine Zuflucht zu dem Könige Ferdinand nach Eger, wohin der Kaiſer mit einer ſtarken Armee ſich wendete, nachdem es ihm gelungen, einige der vornehmſten proteſtantiſchen Fürſten * von dem ſchmalkaldiſchen Bunde zu trennen. Ehe er den 13. Apr. mit der Armee, bey welcher ſich auch König Ferdinand und Herzog Moritz mit ſeinen Völkern befand, von Eger aufbrach, hatte der Churfürſt den 5. Meißen und den 8. Großenhayn eingenommen, die Stadt Dresden aber berennet, der Kaiſer aber den 7. April allen Churfürſtl. Unterthanen in Thüringen und Meißen mit Erlaſſung ihrer Pflicht alle Hülfsleiſtung verboten.

Als der Churfürſt von dem Anzuge der kaiſerl. Armee, die viel ſtärker als ſeine war, Nachricht bekam, verließ er Meißen, ließ ſeine Bagage nach Wittenberg aufbrechen und lagerte ſich bey Mühlberg an der Elbe, deren Ufer er zu Verwahrung ſeiner Schiffbrücke und Abwendung des feindlichen Uebergangs hin und wieder mit Canonen beſetzt hatte. Allein der Kaiſer kam glücklich über die Elbe. Er ließ zwar die churfürſtl. Schiffbrücke verbrennen, dargegen aber aus den zuſammengerafften Kähnen eine neue Schiffbrücke verfertigen,

* Dieſes waren ſonderlich der König in Dännemark, der Churfürſt von Pfalz und der Herzog von Würtemberg.

gen, über welche er ſein Geſchütz und Fußvolk führte; die Reuterey aber bekam von einem verrätheriſchen Müller * einen ſo bequemen Fuhrt angewieſen, daß ſie glücklich durch die Elbe ſetze konnte. Es war gleich der Sonntag Miſeric. Domini oder 24. April, da man dem Churfürſten, der den Gottesdienſt abgewartet hatte, ſo geſchwinde auf den Hals kam **, daß er ſeinen Zweck, ſich zu Vermeidung eines Treffens nach Torgau zu wenden, nicht ausführen konnte, ſondern von den kaiſerl. Völkern unter dem Herzoge von Alba drey Meilen abwärts von der Elbe eingeholt wurde. Hier kam es zu der unglücklichen Schlacht, die den

* Es hieß derſelbe Strauch. Er ſoll es aus Rache gethan haben, weil ihm die Sachſen vorher die Pferde genommen gehabt. Er empfieng zu Vergeltung ſeiner Verrätherey nicht nur zwey Pferde und 100 Cronen, ſondern auch auf Lebenszeit den Herrnhof zu Vorſchitz. Siehe D. Ratzenbergers, churfürſtl. Leibmedici, geheime Hiſtorie in den Hälliſchen auserleſenen Anmerkungen, II. Theil p. 301.

** Der churfürſtl. Leibmedicus, D. Matthäus Ratzenberger, führt in ſeinen hinterlaſſenen Nachrichten nachfolgende Umſtände an: die untreuen Räthe und Kriegsobriſten hätten den Kaiſer das churfürſtl Lager Mühlberg verkundſchaftet, ihm auch zu guter letzt eine Feldpredigt halten und eine Mahlzeit zurichten laſſen, über welcher er von dem Kaiſer ſo eilends ergriffen worden, daß man ihn, nachdem die Obriſten mit dem reiſigen Zeuge bereits gewichen waren, kaum auf ſein Pferd bringen können.

den Churfürſten nicht nur in die Gefangenſchaft, ſondern zugleich um die Chur und meiſten Erblande brachte *.

Die Churfürſtl. Reuterey ließ das Fußvolk im Stiche, und da dieſes ſich hierauf auch mit der Flucht zu retten ſuchte, der Churfürſt aber daſſelbe in dem Holze, die Schweinhart genannt, aufhalten wollte, wurde er von einem Trupp kaiſerlicher Reuter angegriffen, gegen die er ſich ſo tapfer wehrte, daß er darüber in den linken Backen verwundet wurde. Jedoch die Menge der Feinde ſchloß ihn auf einmal ſo ein, daß er ſich an einen Officier von Herzog Moritzens Trouppen, Namens Thilo von Trotte, gefangen gab **. Nach-

* Als die Spanier und Kaiſerlichen wegen dieſes Siegs auf dem Dom zu Meißen ein großes Freudenfeſt begiengen, ſchlug denſelben Nachmittag der Donner in die drey hohen Spitzen der Domkirche, und zerſchmelzte alle Glocken ſammt der großen Orgel.

** Als er ſich gefangen gab, zog er zwey Ringe vom Finger, und reichte ſie dem Herrn von Trotte, den er, da er ihn unter Moritzens Reutererey erblickt, herbey gerufen, wobey er ſprach: ich bin Trottens Gefangener. Im Jahr 1547 kam zu Leipzig eine kleine Schrift heraus, die den Titel führte: Gründliche Anzeigung von Churfürſt Johann Friedrichs Gefangennehmung. Der Autor ſoll ein dabey geweſener kaiſerl. Trabante ſeyn. Der Sachſen ſollen 2000 geblieben ſeyn, aber nur etwan 800 gefangen worden.

dem er an ſeiner Wunde des Nachts in dem Dorfe Außig verbunden worden, ward er den folgenden Morgen zu dem Herzog von Alba, und von dieſem zu dem Kaiſer gebracht. Als er nahe hinzu kam, ließ er mit gen Himmel gehobenen Augen und Händen die Worte von ſich hören: Erbarme dich mein, O Herr, wir ſind nun hier. So bald er den Kaiſer erblickte, ſtieg er vom Pferde, zog ſeine Blechhandſchuhe aus, und wollte dem Kaiſer kniend die Hand reichen, die aber derſelbe nicht annahm, worauf er ihn mit entblößtem Haupte alſo anredete: Großmächtigſter, allergnädigſter Kaiſer, ich bin Ew. Majeſt. Gefangener. Er wollte noch weiter reden, aber der Kaiſer unterbrach es mit der Frage: Bin ich nun Kaiſer? Der Churfürſt verſetzte darauf unerſchrocken: Ich bitte um ein Fürſtlich Gefängniß. Der Kaiſer antwortete: Ihr ſollt ein Gefängniß bekommen, wie ihr verdient habt. Der König Ferdinand redete ihn auch hart an und ſprach: Ihr ſeyd ein feiner Mann; ihr wollt mich und meine Kinder verjagen. Der Churfürſt ſprach endlich, nachdem er ſich wieder bedeckt hatte: Ich bin in eurer Gewalt, macht mit mir, wie es euch beliebt. Er wurde hierauf nebſt Herzog Ernſten von Braunſchweig und andern vornehmen Gefangenen dem Herzoge von Alba zur Verwahrung übergeben *.

Der

* Der Churfürſt hatte bey ſeiner Gefangennehmung ſo große Reuterſtiefeln an, daß ein Knabe von vier bis fünf Jahren hinein kriechen konnte. Man

Der Kaiſer gieng hierauf mit ſeiner Armee vor Wittenberg, wo ſich die Churfürſtinn mit ihrem jüngſten Sohne aufhielt. Die Stadt wollte ſich, weil der Commendante eine gute Beſatzung bey ſich hatte, nicht ergeben. Der Kaiſer drohete darauf der betrübten Gemahlinn, das Haupt ihres Eheherrn in die Stadt zu ſchicken, woferne ſie dieſelbe nicht übergeben würde. Es wurde dem Churfürſten auch wirlich im Lager das Urtheil geſprochen, daß ihm, als einen, in die Acht erklärten, auf einem, im freyen Felde aufgerichteten Schavot, der Kopf abgeſchlagen werden ſollte. Als ihm den 10. May das Urthel vorgeleſen wurde, hörte er es mit gelaſſenem Gemüthe an, und ſagte bey Endigung deſſelben: **Ich vermeyne, Ew. kaiſerl. Majeſtät werden gnädiger mit mir verfahren; im Fall es aber nicht anders ſeyn kann, bitte ich, man wolle mir den Tag meines Todes zuvor vermelden, damit ich mit meiner Gemahlinn und Söhnen, noch das Benöthigte reden könne.** Weil er nun gleich mit dem gefangenen Herzog Ernſt von Braunſchweig * im Schach ſpielte, ſprach er darauf: pergamus! d. i. Laſſet uns fortſpielen.

Jedoch

Man zeigt noch einen davon in der Churbayeriſchen, und einen andern in der ſachſen-gothaiſchen Kunſtkammer. Sein Geſichte war wegen ſeiner Wunde am Backen voller Blut, als man ihn gefangen nahm.

* Dieſer erhielte gegen die Loslaſſung Herzog Heinrichs kraft der Capitulation vor Wittenberg ſeine Freyheit.

Jedoch die Vorbitte Churfürſts Joachim II. von Brandenburg und ſeines Schwagers, Herzog Wilhelms von Cleve, retteten ihm das Leben, doch mußte er den 19. May in dem Lager vor Wittenberg eine Capitulation unterſchreiben, die aus vielen Puncten beſtunde *. Die vornehmſten darunter waren, daß er auf die Churwürde Verzicht thun, ſich ſeiner meiſten Lande begeben **, den gefange-

* Man hatte einige Artikel, die die Religion betrafen, in die Capitulation eingerückt. Allein der Kaiſer erkannte, daß der Churfürſt ſelbige nicht eingehen, ſondern lieber Land und Leute, ja, den Hals ſelbſt verlieren würde, ließ er dieſelben wieder ausſtreichen. Der Kaiſer nennte ihn in dieſer Capitulation ſchlechtweg Johann Friedrich den Aeltern von Sachſen. Er ſelbſt unterſchrieb ſich ebenfalls ſchlechtweg Johann Friedrich.

** Die Städte und Aemter, die er den 11. Jun. durch einen offenen Brief Herzog Moritzen außer dem ganzen Churkrayſe und dem Burggrafthum Magdeburg übergeben mußte, waren in alphabetiſcher Ordnung folgende: Adorf, Altenburg, Borna, Colditz, Dommitſch, Düben, Eiſenberg, Eilenburg, Grimma, Gräfenhaynichen, Krimmitzſchau, Leißnig, Luckau, Oelsnitz, Plauen, Pauſa, Schmölla, Schilda, Torgau, Veitsberg, Werdau und Zwickau. Hierzu kam die Hälfte am Herzogthum Sagan und dem Amte Schneeberg, ingleichen die Schutzgerechtigkeit über das Bißthum Naumburg ganz, und das Stift Meißen zur Hälfte. Er und ſeine Söhne behielten alſo nur die thüringiſchen Lande, und von Meißen die vogtländiſchen Aemter Arenshang, Weida und Ziegenrück.

gefangenen Herzog Heinrich von Braunſchweig ſogleich frey ſprechen, die Stadt Wittenberg dem Kaiſer einräumen, und Zeit Lebens in kaiſerl. Gefangenſchaft bleiben ſollte. Den 23. wurde die Stadt übergeben, worauf der Kaiſer den 25ſten ſeinen Einzug in dieſelbe hielte *. Nachdem die Stadt übergeben, begab ſich die Churfürſtinn mit ihrem jüngſten Sohne, in Begleitung anderer Fürſten, zu dem Kaiſer ins Lager, und bat fußfällig um die Loßlaſſung ihres Gemahls. Ob ſie nun wohl gnädig empfangen wurde, ward ſie doch ihrer Bitte nicht gewährt, ſondern mußte zufrieden ſeyn, daß ſie nicht nur ihren Gemahl beſuchen durfte, ſondern dieſer auch ſelbſt Erlaubniß bekam, den 28. May in die Stadt zu kommen, und von ſeiner Gemahlinn Abſchied zu nehmen, wo er ſieben Tage verweilte, worauf ſie den 5. Jun. von Wittenberg abreiſete, und ſich nach Weimar begab, welcher Ort ihr zum Aufenthalte angewieſen worden **.

Der

* Der Kaiſer beſahe die Schloßkirche, und ließ ſich die Grabſtätte der beyden Churfürſten Friderici III. und Johannis, ingleichen D. Luthers zeigen. Ob ihn nun gleich der Herzog von Alba und einige Prälaten zu bereden ſuchten, Lutheri Körper ausgraben und verbrennen zu laſſen, ſo ſchlug er doch ſolches ab; er ſoll auch, nachdem er den Gottesdienſt mit angeſehen, geſagt haben: Wir haben es in dieſen Landen viel anders gefunden, als man uns geſagt hat. Siehe Ratzenbergers geheime Geſchichte in den halliſchen Anmerkungen *P. II. p.* 306.

** Ihre Liebe zu ihrem Gemahl war ſo groß, daß ſie allen ihren Schmuck verſetzte oder verkaufte,

Der Kaiſer begab ſich kurz darauf nach Halle, wohin ihm der Churfürſt als ein Gefangener folgte. Hier wurde Landgraf Philipp von Heſſen liſtiger Weiſe ins Netz gelockt, und ebenfalls zum kaiſerl. Gefangenen gemacht *. Von Halle erhob er

um ihm eine Güte zu erweiſen. Sie iſt von dieſer Zeit an ſtets in der Trauer gegangen. In ihrem Zimmer waren die Bibel, ein Gebetbuch, ein Spinnrocken und ein Näherahm ihr vornehmſtes Hausgeräthe. Sie hielt eine vortreffliche Kinderzucht, und war eine rechte Betſäule. Ihr jüngſter Sohn, der ſtets um ſie war, war ihr Vorleſer. Sie pflegte auf ihren und ihres Gemahls Halskragen dieſe, ihr gewöhnlichen Worte zu ſticken: Alles in Ehren kann niemand wehren.

* Nach der Gefangenſchaft des Churfürſtens mußte der Landgraf zum Creuze kriechen. Er zog deßhalben dem Kaiſer nach Halle nach, wo ihm gewiſſe Puncte zur Unterſchrift vorgelegt wurden. Als er ſie unterſchrieben, bekam er vom Kaiſer die ſchriftliche Verſicherung, daß er weder mit Leibesſtrafe noch einigem Gefängniß beſchwert werden ſollte; gleichwohl wurde er noch dieſen Abend, da er die Puncte unterſchrieben, in Verhaft genommen. Als man die Worte in der Punctation genauer anſahe, war das Wort einig ſo übel geſchrieben, daß es auch ſo viel als ewig heißen konnte. Es war ein Staatsſtreich des Cardinals Granvella. Prof. Köhler verwirft in ſeiner Reichshiſtorie dieſen vorgegebenen Betrug als eine Fabel, darwider aber Prof. Kortholt zu Gießen 1747 ein Programma geſchrieben, darinnen er jenen widerlegt. Es erweiſet auch dieſen geſpielten Betrug ſehr umſtändlich D. Ludwig

er ſich auf den nach Augſpurg ausgeſchriebenen Reichstag, allwo der Churfürſt aus ſeinem Quartier zuſahe, wie Herzog Moritz den 24. Febr. 1548 auf öffentlichem Markte mit der ſächſiſchen Churwürde von dem Kaiſer feyerlich belehnt wurde. Da nun beyde Häupter des ſchmalkaldiſchen Bundes um ihre Freyheit gekommen waren, verlangte der Kaiſer, daß alle Stände des Reichs ſich den Schlüſſen des Concilii zu Trident unterwerfen ſollten. Als ſich aber die Proteſtanten deſſen weigerten, kam auf ſeinen Betrieb den 13. May auf dieſem Reichstage eine kaiſerliche Erklärung oder das ſogenannte Interim in lateiniſcher und teutſcher Sprache zum Vorſchein *, wie es der Religion halber im heil. R. Reiche bis zu Austrag des gemeinen Concilii gehalten werden ſollte. Dieſes vor-

Ff 2 läufige

wig Gottfried Mogen in ſeiner *Hiſtoria captiuitatis Philippi magnanimi*, die 1766 ans Licht geſtellt worden.

* Die Verfaſſer dieſes *Interim* ſollen Julius Pflug, Biſchof zu Naumburg, Michael Sidonius, Biſchof zu Merſeburg und Joh. Agricola von Eißleben geweſen ſeyn. Es wird ſonſt auch Formula Religionis et Sphynx Auguſtana genennet. S. ADAMI RECHENBERGII *Diſſ. de Interim.* Jedoch aus des Kaiſers Schreiben, das er den 12. Oct. 1548 von Brüſſel, des Interims wegen, an den Biſchof Julium ergehen laſſen, erhellet nicht, daß dieſer Biſchof an der Abfaſſung dieſes Buchs Theil gehabt. Man findet dieſes Schreiben in den unſchuld. Nachrichten 1716. p. 762 ſeq.

läufige Glaubensbuch ſollten nun alle Stände von beyderley Religion annehmen, dem ſich aber ſowohl die Catholiken als Proteſtanten widerſetzten. Dieſes Interim wurde nun auch dem gefangenen Churfürſten vorgelegt. Der Kaiſer ſchickte deßhalben den 5. Jul. etliche vornehme Miniſter an ihn, mit dem Verlangen, dieſes Glaubensbuch ſowohl für ſich als ſeine Söhne anzunehmen *. Da er ſich nun deſſen aus Gewiſſenstrieb weigerte, wurde er ſeines Hofpredigers und aller ſeiner Bücher beraubt, und ſolchergeſtalt in ſeiner Gefangenſchaft viel härter gehalten.

Immittelſt ſuchte er den Verluſt der hohen Schule zu Wittenberg zu erſetzen, wenn er durch ſeine Söhne den 19. März 1548 den Grund zu der Univerſität Jena legen, und die Statuten derſelben den 16. Jun. in richtige Ordnung bringen ließ; aber die kaiſerl. Beſtätigung ſammt der Inauguration derſelben hat er nicht erlebt.

Nach dem Schluß des augſpurgiſchen Reichstages begab ſich der Kaiſer über Speyer und Maynz nach Gent, und im Jul. 1549 nach Mecheln, wohin ihm der von den Spaniern bewachte Churfürſt überall folgen mußte **. Er hatte zu Gent die

* Des Churfürſtens Urtheil und Bekenntniß von dem Interim hat der ſel. D. Löſcher zu Dresden aus einem Mſcpt. den unſchuld. Nachricht. 1702 p. 393. ſeq. einverleibet.

** Der Churfürſt hätte mehr als einmal entfliehen können, wenn er ſeine Zuſage hindanſetzen, und ſo

die letzten Stürme wegen Annehmung des Interims auszuſtehen, die er aber ſo heldenmüthig überwand, daß der Kaiſer über ſeine Standhaftigkeit in Erſtaunen geſetzt, und von dieſer Zeit an wieder etwas leidlicher gehalten wurde. Im May 1550 erhob ſich der Kaiſer aus den Niederlanden abermals auf den von neuem nach Augſpurg ausgeſchriebenen Reichstag, welcher den 26. Jul. ſeinen Anfang nahm. Der gefangene Churfürſt mußte ihn abermal begleiten, und bis zu dem, am 6. Febr. 1551 erfolgten, Schluß deſſelben bey ihm daſelbſt aushalten, alsdenn aber mit ihm nach Inſpruck in Tyrol wandern, wo er noch über Jahr und Tag gefangen geſeſſen. Ob er gleich Tag und Nacht von 24 Spaniern bewachet wurde, ſo hatte er doch Erlaubniß, Pferde zu halten, in des Kaiſers Gefolge auszufahren, und Luthers Schriften anzuſchaffen und darinnen fleißig zu leſen.

Auf dem letztgedachten Reichstage wurde Churfürſt Moritzen die Execution wider die in die Acht erklärte Stadt Magdeburg aufgetragen, die ſich auch nach ſtarkem Widerſtande den 3. Nov. 1551 an ihn ergeben mußte. Die darinnen gelegene Beſatzung erhielte zwar einen freyen Abzug, wurde aber ſogleich vor der Stadt in des Churfürſtens Dienſte genommen, und deſſen Armee dadurch anſehnlich vermehrt. In dem ſichern Vertrauen auf die,

ſo fleißig auf die Flucht, als Landgraf Philipp, der zu Oudenarde in den Niederlanden ſeinen Arreſt halten mußte, hätte denken wollen.

von dem Könige Heinrich II. von Frankreich *, dem Marggraf Albrechten von Brandenburg, und Landgraf Wilhelm von Heſſen verſprochene Hülfe, rückte er mit ſeiner Armee in Schwaben, und von dar im May 1552 in Tyrol, wo er dem Kaiſer, der ſich zu Inſpruck befand, ſo zu Leibe gieng, daß er den 20ſten eiligſt von dar nach Kärnthen die Flucht nehmen mußte; wie denn auch der Churfürſt zwey Tage hernach wirklich daſelbſt anlangte **.

Dieſer unerwartete Streich bewog den Kaiſer, den gefangenen Churfürſten am 19. May mit der Bedingung in Freyheit zu ſetzen, daß er in ſeinem Gefolge bis auf weitere Verfügung bleiben möchte. Dieſemnach brach derſelbe den 21. May von Inſpruck auf und folgte dem Kaiſer, der den Tag vorher abgereiſet war, getroſt nach, langte auch mit

ihm

* Dieſer König ließ auf das, am 5. Oct. 1551 mit Churfürſt Moritzen errichtete, und den 15. Jan. 1552 zu Chambord völlig zu Stande gebrachte Bündniß am 3. Febr. a. c. zu Fontainebleau ein Sendſchreiben an die teutſchen Reichsſtände ergehen, darinnen er ſich wegen ſeiner Kriegsrüſtung unter andern erklärte, daß es damit die Meynung habe, nicht nur Landgraf Philippen von Heſſen, ſondern auch Churfürſt Johann Friedrichen (deſſen aber Churfürſt Moritz in ſeinem Manifeſte mit keinem Worte gedenket) aus ihrer harten, langwierigen und unfürſtlichen Gefangenſchaft zu befreyen.

** Siehe Wettens Lebensgeſchichte der Herzoge von Sachſen-Weimar p. 49.

ihm den 28. May Abends zu Villach glücklich an. Hier blieb er ſo lange, bis der Kaiſer, der wieder nach Inſpruck gereiſet, nach Augſpurg kam. Immittelſt wurde den 2. Aug. zwiſchen dem Kaiſer und Churfürſt Moritzen, der bekannte Vertrag zu Paſſau geſchloſſen, durch welchen der Grund zur evangeliſchen Religionsfreyheit und zu dem drey Jahre darnach erfolgten Religionsfrieden gelegt worden, der geweſene Churfürſt aber mußte ſich nebſt ſeinen Söhnen und Halbbruder ſchriftlich verpflichten, nichts von dem, was zwiſchen ihm und Moritzen vorgegangen, zu ahnden, noch nach der Chur und den verlornen Landen wieder zu ſtreben *.

Als er zu Villach hörte, daß der Kaiſer von Inſpruck nach Augſpurg aufgebrochen wäre, erhob er ſich über München nach Friedberg, wo er den Kaiſer erwartete, und mit ihm den 20. Auguſt zu Augſpurg einzog. Hier empfieng er von dem Monarchen einen mit eigener Hand unterſchriebenen Abſolutions- und Reſtitutionsbrief, der den 27. Aug. 1552 unterſchrieben worden, worauf ihn der Kaiſer den 1. Sept. Nachmittage, da er eben im Begriff war, zur Belagerung der Stadt Metz

 abzu-

* Es mußten deshalben auch noch Marggraf Johann von Brandenburg, Herzog Franz Otto von Lüneburg, Herzog Wilhelm von Jülich und Cleve, und Herzog Philipp von Pommern vor den geweſenen Churfürſten und deſſen Haus Bürge werden.

abzureiſen, eine gnädige Audienz ertheilte, und nach Hauſe zu reiſen erlaubte, mit dem vielfältigen Erbieten, ihn der Religion halben nicht weiter anzufechten noch ſonſt zu beſchweren, dargegen vielmehr würde er auf Mittel und Wege bedacht ſeyn, ihm Gnade und Gutes zu erzeigen *.

Den 2. Sept. reiſete er mit ſeinem Gefolge von Augſpurg ab, und kam über Nürnberg den 7ten nach Coburg, wo ihn ſein Halbbruder mit großen Freudensbezeugungen empfieng. Drey Tage hernach langte auch ſeine Gemahlinn ** mit dem älteſten Sohne von Weimar an, die für Freuden, da ſie ihn erblickte, in Ohnmacht fiel. Nach einigem Aufenthalte kam er über Saalfeld und dem Jagdhauſe Wolffersdorf, das damals den Namen der frölichen Wiederkunft kriegte, den 24. Sept. zu Jena an, allwo die neue Univerſität ſo zugenommen hatte, daß ihm eine große Anzahl Studenten, worunter ſich acht junge Grafen befanden, mit ihren Profeſſoren entgegen kommen konnten. Den 26ſten geſchahe die Ankunft zu Wei-

* Es erzehlet dieſes gnädige Bezeugen des Kaiſers ſehr umſtändlich D. Johann Förſter, der jüngere, in ſeinem Berichte, der Wettens Lebensgeſchichte der Herzoge von Sachſen-Weimar p. 49. einverleibet worden.

** Das zärtliche Troſtſchreiben, das ſie von ihrem gefangenen Gemahl im Jul. 1547 aus Mecheln empfangen, hatte ſie bisher ſehr aufgerichtet. Man findet es in den unſchuld. Nachr. 1717. p. 8. ſeq.

Weimar *, wo er ebenfalls freudenvoll eingeholt und in ſeine Reſidenz begleitet wurde.

Er führte nunmehro den Titel eines gebohrnen Churfürſtens von Sachſen **, und behielte den Wappenſchild von den Churſchwertern. Er hatte kaum fünf Monathe von neuem regiert, ſo ſtarb ſein Halbbruder, Herzog Johann Ernſt zu Coburg den 9. Febr. 1553 ohne Erben, da ihm denn nicht nur das Fürſtenthum Coburg, und die von

 ihm

* Er brachte den alten treuen Diener und Freund des ſel. Lutheri, Lucas Cranach, einen berühmten Maler und geweſenen Bürgermeiſter zu Wittenberg mit, der ſich bey ihm in ſeinem Exilio eingefunden hatte.

** Der Kaiſer wollte ihm anfangs dieſen Titel nicht zugeſtehen, ſondern er ſollte ſich blos einen Herzog von Sachſen, Landgrafen in Thüringen und Marggrafen zu Meißen nennen, ließ es aber endlich geſchehen, da ihn bereits verſchiedene Könige und Fürſten unter ſolchem Titel erkannt hatten; wie denn auch Churfürſt Auguſtus ihm ſolchen im naumburgiſchen Vertrage auf Lebenszeit zugeſtanden hat. Er ließ ſchon 1552 ſich auf ſeinen Münzen dieſen Titel beylegen. Als er auch Doppel-Engelgroſchen, deren Werth auf ſieben Groſchen geſetzt wurde, mit dieſem Titel ſchlagen ließ, der Rath zu Leipzig aber dieſe Münze herunter ſetzte, verdroß ihn ſolches dergeſtalt, daß er bey dem Kaiſer die Bewilligung auswirkte, einen Stapel und Waarenniederlage zu Gotha anzulegen. Jedoch da der Rath zu Leipzig ſich 1554 mit ihm wieder ausſöhnte, blieb dieſes Vorhaben eingeſtellt. Siehe Tenzels *Sax. Numiſm. P. I.* p. 103. 104.

ihm in Franken beſeſſenen Aemter anheim fielen, ſondern auch, da er gute Wirthſchaft getrieben, einen großen Vorrath an Getrayde, Wein und andern Dingen erbte. Da auch das Schloß Grimmenſtein zu Gotha in dem ſchmalkaldiſchen Kriege ſeiner Veſtungswerke beraubet worden, ließ er ſolche vollkommen wieder herſtellen, nachdem er hierzu vom Kaiſer Erlaubniß bekommen hatte. Er machte den Anfang, die Schriften Lutheri drucken zu laſſen, wegen der oſiandriſchen Streitigkeiten aber ſchickte er eine anſehnliche Geſandtſchaft an Herzog Albrechten in Preußen, der ihm vorher durch ſeinen Obermarſchall von der Oelsnitz eine doppelte Heyrath für ſeine beyden ältern Söhne, nämlich die beyden Schweſtern des letzten Königs Sigmund Auguſts von Pohlen aus jagelloniſchen Stamme * mit einem Heirathsgute von 60000 Ducaten und der Hoffnung zur Thronfolge, hatte antragen laſſen.

Den 11. Jul 1553 ſtarb Churfürſt Moritz an ſeinen, bey Sivershauſen empfangenen Wunden. Der geweſene Churfürſt machte wiederum Anſpruch an

* Es waren dieſes die Prinzeßinnen Catharina und Anna, Töchter des Königs Sigismundi von Pohlen. Die erſte wurde nachgehends mit König Johanne III. in Schweden, und die andere mit Stephan Bathori, Fürſten in Siebenbürgen, vermählt, welcher nachgehends König in Pohlen worden. Von der erſten Prinzeßinn, vermählten Königinn in Schweden, ward der Cronprinz Sigismund ebenfalls König in Pohlen.

an die Churwürde, und ſchickte deshalben ſeinen Sohn Johann Wilhelm an den Kaiſer nach den Niederlanden. Allein die Bemühungen waren vergebens *. Es kam vielmehr durch königl. dähniſche Vermittelung zwiſchen ihm und dem neuen Churfürſten Auguſto den 24. Febr. 1554 zu Naumburg zu einem Vertrag **, kraft deſſen er und ſeine Söhne Auguſtum für den wirklichen Churfürſten von Sachſen erkannten, dargegen ihm dieſer nicht nur auf Lebenszeit den Titel eines gebohrnen Churfürſtens von Sachſen zugeſtunde, ſondern auch ihm und ſeinen Nachkommen die Städe und Aemter Altenburg, Ronneburg und Eiſenberg, ſammt den Städen Schmölla und Lucka, das Amt Sachſenburg, die Güter Herbsleben, und Volkenrode, Stadt und Amt Allſtedt, die Anſprüche auf das Amt Königsberg und die Schwarzburg-Arnſtädtiſchen völlig abtrat ***, und überdiß ihm noch eine Summe von 100000 fl. baar auszahlte, wobey ſich

* Churfürſt Auguſtus that dar, daß er zugleich mit ſeinem Bruder Mauritio mit der Churwürde zu Augſpurg belehnt worden wäre.

** Man findet dieſen Vertrag ſowohl bey dem Hortleder T II c 88 p. 968 ſeq. als auch bey Glafeyen in dem Kern der ſächſiſchen Geſchichte p. 236.

*** Es geſchahe dieſes wegen der geſuchten Erſetzung der 50000 fl. die in der kaiſerl. Capitulation vor Wittenberg den churfürſtl. Kindern aus dem eingezogenen und an den Herzog Moritzen überlaſſenen Landen jährlich zu Theile werden ſollten.

ſich beyde zugleich aller Anſprüche, die ſie gegen einander noch machen konnten, gänzlich begaben.

Den 21. Febr. 1554 ſtarb ſeine Gemahlinn, die gottesfürchtige Sibylla, gebohrne Prinzeßinn von Cleve, im 42. Jahre ihres Alters, mit der er ſich 1526 vermählt hatte *, nachdem die Heyrath mit Kaiſers Caroli V. Schweſter Catharina ** zurücke gegangen war. Sie war des letzten Herzogs Johannis von Cleve einzige Tochter, daher ſeine Nachkommen durch dieſe Heyrath ein beſonderes Recht zu der Succeßion in den Jülich- und Cleviſchen Landen bekommen haben. Der Churfürſt folgte ihr im Tode bald nach, indem er nach kurzer Krankheit den 3. März 1554 im 51. Jahre ſeines Alters

* Herr Joh. Gottlieb Walther hat 1764 zu Jena in 4. eine Schrift heraus gegeben, die er die Verbeſſerung der ſächſiſchen Hiſtorie in fünf Umſtänden der Vermählung Churfürſt Johann Friedrichs von Sachſen nennet. Nach ſolcher iſt nicht die Vermählung, ſondern nur die Heimführung den 2. Jun. 1527 zu Torgau geſchehen.

** Es war der wirkl. Ehecontract mit der ſpaniſchen Infantinn Catharina ſchon den 27. Jun. 1519 (andere ſagen den 24. Jul. 1520) geſchloſſen worden, er wurde aber nachgehends, da das Religionsweſen darzwiſchen kam, durch einen kaiſerl. Commiſſarium wieder caßirt, und die Prinzeßinn mit König Johann II. in Portugall vermählt. Ihre Mutter, die Königinn Johanna, war als eine eifrige Catholikinn am meiſten Urſache, daß die Heyrath, die doch Kaiſer Carl V. den 7. May 1521 von neuem beſtätiget hatte, zurück gienge.

Alters ein ſanftes und ſeliges Ende nahm, nachdem er noch denſelben Morgen den obgedachten naumburgiſchen Vertrag, welcher den Abend vorher von Dresden angelangt war, mit eigener Hand unterſchrieben hatte. Der geweſene Biſchof von Naumburg, Nicol von Amsdorf, ſtunde ihm bey ſeinem Ende mit ſeinem geiſtl. Amte bey. Er wurde in der Stadtkirche zu Weimar an der Seite ſeiner Gemahlinn begraben. Er hinterließ drey Söhne, die Johann Friedrich, der ältere, Johann Wilhelm und Johann Friedrich, der jüngere heißen, deren an ſeinem Orte mit mehrern gedacht werden ſoll. Der mittelſte iſt der Stammvater aller noch jetzt florirenden ſächſiſchen Häuſer Erneſtiniſcher Linie.

Churfürſt Johann Friedrich war ein langer und ſehr anſehnlicher Herr, eifrig in der Religion, herzhaft und gottesfürchtig, ein Liebhaber des göttlichen Worts und der gelehrten Wiſſenſchaften, jedoch dabey ziemlich übereilend und hitzig. Er konnte das Unglück beſſer, als das Glück ertragen, weil ihn das letztere übermüthig und ſicher, das erſte aber ſtandhaft und geduldig machte.

Das vierte Capitel.

Von den erſten Herzogen zu Sachſen Albertiniſcher Linie.

Die Albertiniſche Linie hat den Namen von Herzog Alberto, zweyten Sohne Churfürſtens Friderici II. Placidi, deſſen Nachkommen noch bis dieſe Stunde in dem durchlauchtigſten Churhauſe floriren. Er bekam anfangs in der Theilung mit ſeinem Bruder Erneſto nur einen Theil von Meißen, ſeine Nachkommen aber haben nicht nur die Churwürde, ſondern nach und nach auch die Stifter Meißen, Merſeburg und Naumburg, einen großen Theil von Thüringen und von den Landen der erneſtiniſchen Linie, wie auch einen Theil von der Grafſchaft Henneberg und die ganze Ober und Niederlauſitz an ſich gebracht. Die erſten Herzoge von dieſer Linie, ehe ſie die Chur erlanget, ſind folgende Dreye:

Albertus
Animoſus,
Herzog zu Sachſen,
von 1485 bis 1500.

Er * ward den 27. Jul. 1443 gebohren. Sein Vater war Churfürſt Fridericus II. der den 17. Sept. 1464 ſtarb, nach deſſen Tode er mit ſeinem Bruder, Churfürſt Erneſto, bis 1485 die Regierung über die väterlichen Länder, die mit zur Chur gehörten, gemeinſchaftlich führte, doch demſelben in allen Stücken das Directorium überließ. Wie er in ſeiner Kindheit vom Kunz von Kauffungen geſtohlen worden, haben wir in dem Leben ſeines Vaters erzehlet. Er wuchs anſehnlich in die Höhe, und war voller Geiſt und Leben, daher er auch den Namen Animoſus, d. i. der Herzhafte, bekommen. Sein Vater vermählte ihn ſchon 1459 mit des böhmiſchen Königs Georgii Tochter Zedena oder Sidonia, um hierdurch den alten Streitigkeiten zwiſchen Böhmen und Sachſen ein Ende zu machen; jedoch wurde das Beylager wegen ihres zarten Alters erſt im May 1464 vollzogen **. In Anſehung

* Sein Leben hat der bekannte *Conradus Wimpina* in gebundener, und *Michael Bohemus* in ungebundener Rede beſchrieben.

** Er hatte vorher ein Ehebündniß mit Marggraf Albrechts von Brandenburg Tochter geſchloſſen, das nunmehro zurück gienge. Durch die Vermäh-

hung dieſer Heyrath wurde er nach des Schwieger-vaters Tode von einem Theile der böhmiſchen Stände 1471 zum Könige in Böhmen erwehlt. Als er aber mit einem Corps von der Crone Beſitz nehmen wollte, erfuhr er, daß die Böhmen ihm nach dem Leben ſtünden, daher er plötzlich nach Hauſe kehrte und die Crone fahren ließ. Er leiſtete nachgehends Kaiſer Friderico III. wider den burgundiſchen Herzog Carolum, als er 1474 Neuß belagerte, Hülfe.

Im Jahr 1476 that er aus beſonderer Andacht eine Reiſe über Rom nach dem gelobten Lande, und nennte ſich hierbey Albrechten von Grimme. Den 5. Dec. kam er wieder nach Dresden zurück *. Im folgenden Jahre leiſtete er dem Kaiſer wider den ungariſchen König Matthiam Hülfe. Im Jahr 1480 verlegte er ſeine Reſidenz von Dresden nach Torgau, wo er das Schloß erweitern und die jetzigen Teiche graben ließ. Im Jahr 1482 fielen die

mählung mit der böhmiſchen Prinzeßinn kamen nicht nur viele Oerter wieder an das Haus Sachſen, ſondern er bekam auch eine anſehnliche Mitgabe an Gelde. Man begab ſich auch böhmiſcher Seits der Anſprüche auf die Oerter, die ehedeſſen von der Cron Böhmen an Meißen überlaſſen und bisher ſtark zurück gefordert worden.

* Man hat von ſeiner Reiſe eine Beſchreibung in Druck gegeben, die aber nicht viel ſonderliches enthält.

die thüringiſchen Lande durch den Tod des Herzogs Wilhelmi ** an ihn und ſeinen Bruder.

Den 16. Jan. 1485 geſchahe zu Leipzig die Theilung der väterlichen Lande, da er denn denjenigen Theil, welcher das meiſte von Meißen enthielte, erwählte, ob er gleich 100000 Thaler auf dieſen Theil heraus geben ſollte. Hiervon bezahlte er die Hälfte baar, und noch 25000 Thaler vor die Freyheit zu wählen, vor die andere Hälfte aber trat er das, zu ſeiner Landesportion geſchlagene, Amt und Stadt Jena ab. Im Jahr 1487 leiſtete er dem Kaiſer abermals wider den ungariſchen König Matthiam Hülfe, kehrte aber bald wieder nach Hauſe, als er vor die Armee Geld herſchießen mußte *. Nichts

* Dieſer Herzog hatte ſonderlich den Prinzen Albertum ſehr lieb, und da er ſein kriegeriſches Naturell erkannte, ſprach er einsmals, da er mit ihm von dem Rathhauſe zu Leipzig herab gienge, zu ihm: Ihr werdets einmal bekennen, mein Vetter, daß ich die Wahrheit geredet; ich wünſche, daß ihr vom Kriege reicher, als ich, werden möget. Allein er hat ſich nicht daran gekehrt, ſondern ſeine meiſte Lebenszeit im Gebrauche der Waffen zugebracht.

** Er hatte immer viel mit dem Könige Matthia von Ungarn zu ſchaffen, wider welchen er dem Kaiſer Friderich III. Hülfe leiſtete. Er führte mit ſeinen Hülfsvölkern zugleich das Obercommando über deſſen ganze Armee. Allein die ſchlechte Bezahlung der Truppen ſetzte ihn außer Stand, viel Thaten zu thun, weil ſolche aufrühriſch wurden, und er zu ſeiner Sicherheit ſelbſt viel Geld vorſchießen, auch mit dem Könige, da er Neu-

Nichts deſto weniger kam er ihm bald wieder mit einem Corps zu Hülfe, als ſein Sohn, der römiſche König Maximilian I., von den Bürgern zu Brügge in den Niederlanden gefangen gehalten wurde. Jedoch er befand ſich bereits wieder in der Freyheit, wie der Herzog zu Mecheln anlangte. Er kam ihm entgegen, und gewann ihn ganz beſonders lieb. Sein Vater, der Kaiſer, hatte ein außerordentliches Vergnügen über die guten Dienſte des Herzogs. Er nennte ihn einen Vater der Seinigen, und machte ihn zum Stadthalter in den Niederlanden, in welcher Würde ihn ſein Sohn Maximilian I. im folgenden Jahre beſtätigte, und zugleich zu ſeines Sohns, des Erzherzogs Philippi, Vormundſchaftsverweſer ernennte. Immittelſt war 1488 ſowohl das meißniſche Hofgerichte zu Dresden, als das thüringiſche zu Eccartsberge nach Leipzig verlegt, und unter dem Namen des Oberhofgerichts vereiniget worden.

Herzog Albertus führte die Stadthalterſchaft in den Niederlanden bis 1493, da er denn dieſe fünf Jahr über beſtändig wider die rebelliſchen Niederländer in den Waffen liegen mußte. Nachdem er mit der Stadt Arſchot wegen ihrer Spötterey

ſehr

ſtadt entſetzen ſollte, Friede machen, und kraft deſſen dem Könige ganz Niederöſterreich auf Lebenszeit überlaſſen mußte. Der Kaiſer war wegen dieſes Friedens ſehr übel mit dem Herzoge zufrieden, und verſagte ihm ſo gar zu Nürnberg die Audienz.

ſehr harte verfahren *, brachte er 1489 Brabant **, 1491 Seeland, 1492 Holland und Frießland *** und 1493 Flandern zum Gehorſam, wo-

* Der Commendante, Graf Wilhelm von Aremberg ſchlug dem Herzoge drey Stürme ab. Als er nun wieder abziehen mußte, ſtellten die Arſchotter eine Saue mit einem Rocken auf die Stadtmauer und ruften dabey aus: Wenn die Saue den Rocken abgeſponnen haben wird, ſoll Herzog Albert Arſchot erobern. Der Herzog verbiß dieſen Schimpf, kam aber in der Nacht des 1. Mayes, da die Einwohner in aller Sicherheit ein Feſt begiengen, unvermuthet vor die Stadt, eroberte dieſelbe mit Sturm, und ließ alle erwachſene Mannsperſonen, nur die ganz alten ausgenommen, niederhauen, die ganze Stadt aber in Brand ſtecken.

** Die Eroberung von Arſchot, ſetzte ganz Brabant in ſolches Schrecken, daß die Bürger zu Löwen und Brüſſel zum Creuze krochen, ehe noch der Herzog bey ihnen anlangte. Sie ſchickten gewiſſe Deputirte zu ihm nach Thienen, wo ſie ſich nach lang verweigerter Audienz, in ſchwarzen Trauerkleidern zu deſſen Füſſen warfen, und um Gnade baten, die ſie auch erhielten.

*** Nur der Pöbel und die Bauern rebellirten in dieſen Provinzen, und wollten das öſterreichiſche Joch abwerfen. Sie führten in ihren Fahnen ein Stück ſchwarzes Brod und grünen Käſe, eroberten Alcmar und Beverwyck, drungen mit Gewalt in Harlem ein, hauſeten daſelbſt übel, und machten dieſen Ort zur Hauptſtadt ihres neuen Regiments. Als ſie aber vor die Stadt Leiden kamen, wurden ſie von Alberto, der aus Seeland dahin kam, mit großem Verluſt zurücke geſchlagen.

bey er ſowohl viel Gefahr ausſtehen, als auch große Unkoſten aufwenden mußte. Es wurde ihm deßhalben nicht nur die den 26. Jun. 1483 ertheilte Anwartſchaft auf Jülich und Berg, die den 18. Sept. 1486 auch auf die erneſtiniſche Linie extendirt wurde, ſondern auch die, der Stadt Leipzig verliehenen Meſſen, beſtätiget. Er ſetzte ſich durch ſeine Thaten in ſolches Anſehen, daß ihm nicht nur Innocentius VIII. die güldene Roſe überſendete, ſondern er auch die rechte Hand des Reichs, der teutſche Hector, der niederländiſche Roland, des Reichs Vormund und die Grundſäule des Hauſes Oeſterreich genennet, von Maximiliano I. aber mit dem Ritterorden des güldenen Vließes beehret, und 1495 zum Oberfeldherrn der Reichsarmee, die nach Italien gehen ſollte, erklärt wurde.

Allein bey dem allen wurde doch Albertus wegen ſeiner aufgewendeten vielen Unkoſten nicht befriediget. Der Kaiſer bot ihm daher die Erbſtadthalterſchaft von Frießland und Gröningen an, die er als ein öſterreichiſches Lehn bis zu ſeiner Befriedigung beſitzen ſollte. Allein er wollte ſolche, weil das Land voller Unruhe war, anfangs nicht annehmen, bis ihn endlich die Reichsfürſten darzu ermah-

ſchlagen. Er kam hierauf nach Harlem, wo er die Häupter des Aufruhrs hinrichten, und die rebelliſchen Oerter wacker um Geld ſtrafen ließ, das Land aber völlig wieder zum Gehorſam brachte.

ermahnten, der Graf von Oſtfrießland aber ihm alle nachbarliche Hülfe verſprach. Er trug ſeinem älteſten Sohne Georgio die Regierung zu Hauſe auf, und erhob ſich mit einem Corpo 1496 nach Frießland, wo er mit Hülfe des Grafens von Oſtfrießland gar bald von dem Lande Meiſter wurde. Er nahm im folgenden Jahre zu Lewarden die Huldigung ein, und machte 1499 ſeinen andern Sohn, Henricum, zum Viceſtadthalter, er ſelbſt aber kehrte nach Sachſen zurück. Er hatte aber kaum den Rücken gewendet, ſo rebellirten die Frießländer wider ſeinen Sohn, und droheten, ihn aufhängen zu laſſen, worzu bereits eine große Kette * verfertiget worden. Sobald Albertus Nachricht davon erhielt, gieng er im Jun. 1500 nebſt ſeinem älteſten Sohne Georgio mit 14000 Mann nach Frießland, und entſetzte ſeinen zu Franecker hart belagerten Sohn Henricum ſo glücklich, daß der Feinde bey 4000 erlegt wurden. Er gieng hierauf vor Gröningen. Ehe er aber mit der Belagerung zu Ende kam, überfiel ihn ein ſo hitziges Fieber, daß er nach Embden in ein Kloſter gebracht werden mußte, wo er den 12. Sept. im 59ſten Jahre ſei-

* Dieſe Kette ſoll nachgehends auf den churfürſtl. Stall zu Dresden, und zwar in das vormalige ſo genannte lange Rappiergemach, nach Herzog Heinrichs Tode gebracht, und allda aufbehalten worden ſeyn. Sie beſtund aus ſechs bis acht Gliedern, war wie eine große Wagenkette ſtark, und hatte einen großen Rinken.

nes Alters ſtarb *. Sein Leichnam ward nach Meißen gebracht, und allda begraben, die Eingeweide aber blieben zu Embden **. Er hatte vorher den 18. Febr. 1499 zu Maſtricht eine väterliche Diſpoſition gemacht, die Maximilian I. den 14. Dec. 1500 beſtätigte. Nach ſolcher ward in ſeinen teutſchen Landen das Erſtgeburtsrecht eingeführt.

Er war ein muthiger und reſoluter Herr, der das Spiel, die Jagd und das Bauen liebte; wie er denn nicht nur die Albrechtsburg zu Meißen, ſondern auch das Jagdhaus zu Lochau erbauet. Seine Witwe *** ſtarb den 1. Febr. 1510 zu Tharant. Sie hat ihm ſieben Kinder gebohren, davon nur eine Tochter und drey Söhne ihn überlebt haben. Die Tochter Catharina ward 1) mit Erzherzog Sigismunden zu Oeſterreich 1484, und

2) mit

* Müller meldet in ſeinen Annalibus, er ſey an einem vor Gröningen empfangenen Schuß, wozu ein hitziges Fieber geſchlagen, geſtorben. Etliche ſagen: Er habe Gift bekommen.

** Ueber der Stätte, wo ſie begraben worden, ſiehet man noch ein aufgehängtes meßinges Täfelgen mit einer lateiniſchen Aufſchrift von ſechs Zeilen. Zu Halle in Brabant iſt ihm zu Ehren auf dem hohen Altar eine Statue, gleich neben Königs Maximilian I. ſeiner aufgerichtet worden.

*** Es war eine ſtille Fürſtinn, die ihren Gemahl herzlich lieb hatte. Sie brachte ihr Alter auf 61 Jahr, und ward zu Meißen im Dom begraben, wo man noch ihr Epitaphium zeiget.

2) mit Erico dem ältern, Herzoge zu Braunſchweig, vermählt. Die ältern beyden Söhne ſind ihm in der Regierung gefolgt, der jüngſte aber Friedericus, ſtarb den 14. Dec. 1510 zu Rochlitz im 36. Jahre ſeines Alters, nachdem er 1498 Großmeiſter des teutſchen Ordens in Preußen, und nach geſchehener Reſignation Coadjutor zu Magdeburg worden. Er hatte nicht nur zu Leipzig, ſondern auch zu Siena in Italien ſtudirt.

Georgius
Barbatus,
Herzog zu Sachſen
von 1500 bis 1539.

Er war Herzogs Alberti älteſter Sohn, und hatte den 24. Aug. 1471 das Licht der Welt erblickt. Sein Vater hielte ihn zum Studiren, und ſchickte ihn auf die Univerſität zu Leipzig, wo er in Sprachen und in der Hiſtorie eine gute Erkenntniß erlangte, auch ſelbſt die Feder zu führen lernte *, ſo, daß er mit verſchiedenen Gelehrten, beſonders

* Er ſoll eine Hiſtorie von ſeines Vaters Thaten zu Papiere gebracht haben, deren ſich Georgius Fabricius in ſeiner Schrift bedient haben ſoll. Es ſollen auch verſchiedene andere Schriften von des Herzogs eigener Hand im Archive zu Dresden verhanden ſeyn, die niemals in Druck kommen werden. Er hat darinnen ſowohl von den Abſichten

beſonders mit Eraſmo und Sadoleto, gelehrte Briefe wechſeln konnte. Weil ſein Vater ſich immer auswerts und beſonders in den Niederlanden aufhielte, verſahe er indeſſen die Regierung zu Hauſe, ob er gleich noch ein junger Herr war. Zu dieſer Zeit brannte auch den 15. Jun. 1491 ein groſſer Theil der Stadt Dresden ſammt der Kreuzkirche ab.

Sein Vater nahm ihn ſowohl 1487 auf den Reichstag nach Nürnberg, als auch 1495 auf den Reichstag nach Worms mit, wo er bey beyden Kaiſern Friderico III. und Maximiliano I. einen gnädigen Zutritt fand. Als ſein Vater 1500 ſtarb, kam er zur Regierung und erhielte durch ſeine kluge Einrichtung die unruhigen Frießländer in Gehorſam, mußte aber doch 1504 einen Heerszug wider ſie thun, und ſie von neuem zum Gehorſam bringen, die Stadt Gröningen aber im Jan. 1506 durch eine formale Belagerung zur Uebergabe zwingen. Nach des Vaters Diſpoſition von 1499 ſollte eigentlich Herzog Henricus, Frießland und Gröningen zu ſeinem Eigenthum haben. Da aber demſelben vor den unruhigen Einwohnern grauete, verglich er ſich den 30. May 1505 mit ſeinem Bruder Georgio dahin, daß er ihm ſowohl Frießland als die ſächſiſchen Lande überließ, und ſich nur die beyden Städte und Aemter, Freyberg und Wolkenſtein (die

Berg-

Abſichten und Unternehmungen verſchiedener hohen Häuſer, als auch von den damaligen Kirchenmängeln gehandelt.

Bergwerke * ausgenommen) wie auch alle viertel Jahre 3425 fl. und jährlich 15 Fuder Wein ausbedunge.

Herzog George mußte wegen der Peſt 1506 ſeine Reſidenz nach dem Schloſſe Schellenberg, das nachgehends Auguſtusburg genennet worden, verlegen, wo er zwey Jahr Hof gehalten. Der Stadt Leipzig verſchaffte er in eben dieſem Jahre die Stapelgerechtigkeit auf 15 Meilen rings herum. In Frießland wurde ihm der Graf Edzard von Oſtfrießland, den er ſo, wie deſſen Vater, zum Stadthalter allda eingeſetzt hatte, untreu, indem er das erpreßte Geld vor ſich behielte, ſich den Ständen zum Schutzherrn anbot, und der Stadt Gröningen ſich bemächtigte **. Dieſes bewog ihn im Jan. 1514 mit dem Herzog von Braunſchweig nach Frießland zu gehen. Er brachte das Land bald wieder unter ſeinen Gehorſam, nachdem er die kleine Stadt Dam mit Sturm eingenommen, und alles, was

* Wie ergiebig dieſelben damals geweſen, erkennet man aus der Zuſammenrechnung, die 1501 geſchehen, da nur allein das ſchneebergiſche Bergwerk, binnen 30 Jahren dem Chur- und Fürſtl. Hauſe Sachſen an Zehenden 5199 Tonnen Goldes geliefert.

** Der Graf hatte Herzog Georgen verſprochen, die Stadt Gröningen zum Gehorſam zu bringen. Als ſich nun ſolche nach harter Belagerung ergab, hielte der Graf den 1. May 1507 ſeinen Einzug daſelbſt, wollte aber ſolchen Platz dem Herzoge auf ſein Ermahnen durchaus nicht einräumen.

männlich darinnen war, niederhauen laſſen. Als die zu Gröningen hörten, daß er auch dieſe Stadt belagern würde, krochen ſie zum Creuze und wurden pardonirt. Jedoch da Herzog George erkannte, daß er dieſes unruhige Volk nicht ohne große Koſten und ſteter Unruhe in Gehorſam erhalten würde, trat er 1515 Frießland und Grönigen gegen 200000 rheiniſche Goldgülden wieder an Maximilianum I. ab, und verſchaffte ſich dadurch eine ruhige Regierung.

Bald darauf fieng ſich die Kirchenreformation an, als D. Martin Luther den 31. Oct. 1517 wider das Pabſtthum gewiſſe Lehrſätze an die Schloßkirche zu Wittenberg angeſchlagen hatte *. Herzog George erwieß ſich bis an ſein Ende als einen heftiger Feind Lutheri und aller, die es mit demſelben hielten, ob er gleich die in der Kirche eingeriſſene Mißbräuche erkannte, auch anfangs Luthern mit Beyfall predigen hörte **. Er ſtellte

1519

* Die Gelegenheit hierzu gab der grobe Ablaßkrämer und Subcommiſſarius des Churfürſtens von Maynz, Johann Tetzel, deſſen Leben M. Vogel beſchrieben hat. Die Geſchichte dieſer ärgerlichen Ablaßkrämerey findet man in Löſchers Reformations-*Actis Tom. I. c. 18.* am vollſtändigſten.

** Es geſchahe dieſes im Jul. 1517 zu Dresden, da er auf Verlangen des Herzogs von ſeinem vorgeſetzten Provincial, D. Joh. Staupitzen, von Wittenberg dahin geſchickt wurde. Da er nun in ſeiner Predigt ſonderlich von der Kraft des Verdienſtes Chriſti gehandelt, ſoll ſich der Herzog haben vernehmen laſſen: Er wollte viel Geld

darum

1519 auf der Pleiſſenburg zu Leipzig zwiſchen D. Luthern und D. Johann Eccio eine öffentliche Diſputation von der Religion an, die aber ihn in ſeinem römiſch-catholiſchen Eifer nicht wankend machte, obgleich Lutherus ſeine Sätze gründlich vertheidigte *. Er beförderte vielmehr die Canoniſation des

darum geben, wenn er Luthern nicht hätte predigen laſſen, weil dadurch das Volk nur ſicher und ruchlos gemacht würde. Es erzehlet dieſes Hübner in ſeinen Fragen aus der politiſchen Hiſtorie *Part. V. p. 122.*

* Vorher diſputirte D. Carlſtadt vier Tage nach einander mit Eccio von dem freyen Willen, da er ihn denn ſo weit brachte, daß er nachgeben und des Thomä und Scoti Meynung ſelbſt verwerfen mußte. Die Woche hernach erfolgte die Diſputation zwiſchen Luthero und Eccio, die vom 4. Jul. bis zum 14ten währte, da denn ſonderlich von Primat des Pabſts, von dem Fegfeuer, dem Ablaß und der Buße gehandelt wurde. Ob nun wohl Luther in allen Puncten ſeinen Widerſacher gründlich widerlegte, wollte es doch Eccius nicht geſtehen, ſonderu mit allerhand Sophiſtereyen, großem Geſchrey und vielem Gewäſche das letzte Wort behalten. Den 14. Jul. fieng D. Carlſtadt von neuem mit Eccio zu diſputiren an, da denn der letztere Carlſtadten abermal nachgab und ſagte: Wenn ich mit Martino ſo einig wäre, als mit euch, ſo wollte ich zu ihm in ſein Quartier gehen. Den 16. Jul. ward die Diſputation durch die Ankunft des Churfürſtens Joachim von Brandenburg geendiget. Es war aber D. Joh. Eccius damals ein berühmter Theologus zu Jngolſtadt, und bey der daſigen Univerſität Procancellarius.

des Biſchofs Bennonis zu Meißen, und ordnete deswegen 1524 ein großes Feſt in ſeinem Lande an, nach-

cellarius. Herzog George hatte zu dieſer feyerlichen Diſputation ſehr große Anſtalten machen laſſen. Er ließ Quartiere vor die Theologos beſtellen, und ein beſonders Zimmer auf der Pleiſſenburg zur Diſputation bereiten. Den 21. Jün. langte D. Eccius mit einem einzigen Diener an. Den 24. fand ſich D. Luther mit D Carlſtadten, Melanchthon und vielen Profeſſoribus, Doctoribus, Magiſtris und Studenten von Wittenberg ein. Den 27ſten gieng man in Proceßion in die Thomaskirche, wo die ſolenne Meſſe de Spiritu S. gehalten wurde. Von dar gieng man aufs Schloß, allwo Peter Moſellanus im Namen des Herzogs eine lateiniſche Rede hielte, die zwey Stunden währte. Hierauf wurden die Geſetze, die bey dieſer Diſputation beobachtet werden ſollten, verleſen. Nachmittag um 2 Uhr nahm die Diſputation ihren Anfag, womit Vor- und Nachmittags continuirt wurde. Es mußte täglich ein Viertel von der Bürgerſchaft bewafnet und mit fliegenden Fahnen aufziehen. Den 16. Jul. wurde das ganze Colloquium von D. Langen mit einer Dankſagungsrede beſchloſſen. Lutherus erwählte die hohen Schulen zu Paris und Erfurt zu Schiedsrichtern der gehaltenen Diſputationen. Siehe hiervon umſtändlich D. Löſchers Reformations-*Acta Tom. III. c.* 9 und 10. Es verdient hier auch Petri Moſellani Brief, den er von dieſem Colloquio geſchrieben, ingleichen M. Sebaſtian Fröſchels Königreich Jeſu Chriſti, nachgeleſen zu werden. Siehe die unſch. Nachrichten *A. 1702. p. 72 ſeq. 107 ſeq. it. A. 1717. p. 14. ſeq.*

nachdem er 1512 dieſes Biſchofs Leben durch Hieron. Emſerum hatte beſchreiben laſſen.

Im Jahr 1525 half er den entſtandenen Bauernkrieg in Thüringen ſtillen, mit welchem es folgende Beſchaffenheit hatte: Die Bauern hatten ſich vorgenommen, das Joch der Fürſten, Edelleute und Klöſter, gleich den Schweitzern, abzuwerfen, weil ſie allzuſehr mit Auflagen und Fröhnen beſchwert würden. Sie wollten alles gemein haben, ihre Prieſter ſelbſt erwehlen, den Zehenden ſonſt Niemanden als den Kirchendienern und Armen reichen, und die Leibeigenſchaft, wo ſie eingeführt ſey, ſammt den Frohndienſten abſchaffen. Dieſer Aufſtand nahm 1524 in Schwaben ſeinen Anfang, und breitete ſich durch Franken bis in Thüringen aus. Es wurden eine große Menge Schlöſſer und Klöſter zerſtört, und an den Edelleuten und Ordensperſonen viele Grauſamkeiten ausgeübt.

In Thüringen war ſonderlich ein toller Pfaffe, Namens Thomas Münzer, von Stollberg gebürtig, ein geweſener Pfarrer zu Allſtedt, der Urheber von dem Aufſtande der Bauern. Nachdem er hier und da zu Ausführung ſeines böſen Vorhabens einen Anhang zu erlangen geſuchet, erreichte er endlich ſeinen Zweck zu Mühlhauſen, wohin er zum Prediger berufen worden. Er zog einen liederlichen Mönch, Namens Pfeifer an ſich, durch den er auf dem Lande die Mordpoſaune blaſen ließ. In kurzem brachte er eine große Menge Bauern, und darunter manche wider ihren Willen, zuſammen. Man machte ſich Meiſter von der Stadt Mühlhauſen, ſetzte den daſigen Rath ab,

und verjagte die Mönche aus den Klöſtern. Der Zulauf der Bauern ward immer größer. Sie zogen ſich häufig zuſammen, und ließen die Weiber und Kinder zu Hauſe. Sie führten meiſtens nur Hacken, Aexte, Schaufeln und Stangen bey ſich, und waren ohne Officiers. Nichts deſto weniger richteten ſie überall, wo ſie hinkamen, großen Schaden und Verwüſtung an. Sie plünderten und zerſtörten alle Schlöſſer und Klöſter, und verbrannten die Archive und Bibliotheken, in Meynung, die Urkunden ihrer Dienſtbarkeit zu vertilgen. Alle von Adel, die in ihre Hände fielen, wurden hingerichtet. Sie fielen in die Grafſchaft Mansfeld ein, da denn Graf Albert ihnen mit einem Trupp zu Pferde entgegen gieng, und ihrer etliche hundert niederhauen ließ. Sie brachten auch Frankenhauſen in ihre Gewalt, wo über achttauſend Bauern zuſammen liefen. Mittlerweile hatten Herzog George, Churfürſt Johann von Sachſen, Herzog Heinrich von Braunſchweig und Landgraf Philipp von Heſſen ihre Völker zuſammen gezogen, mit welchen ſie im May auf dieſes Geſindel losgiengen, das ſich bey Frankenhauſen auf einer Anhöhe in eine Wagenburg eingeſchloſſen hatte. Die Fürſten ſchickten einen Edelmann mit einer Schrift an die Bauern, darinnen ihnen Gnade angeboten wurde, wenn ſie den Anführer herausgeben, und ſich unterwerfen würden. Allein ſie zerriſſen die Schrift, und machten den Edelmann nieder. Münzer, der ſich ihren Joſua und Gideon nennte, war ihr Anführer. Er verſprach ihnen den gewiſſen Sieg, ſagende: er wollte alle Kugeln

in

in ſeinen Aermeln auffangen. Als ein Regenbogen vor dem Treffen am Himmel erſchien, welchen die aufrühriſchen Bauern in ihren Fahnen führten, wieß er ihnen ſolchen, und nennte es ein Anzeichen des zuerwartenden Sieges. Allein da man den 25. May mit Stücken unter ſie ſpielte und die Wagenburg beſtürmte, worfen ſie gar bald das Gewehr von ſich, und flohen in die Stadt. Ein einziger Haufen, der unten im Thal Stand hielte, wurde meiſtens niedergemacht. Münzer flohe in ein Häuschen vor dem Thore, wo er ſich unter dem Dache auf ein Bette warf, und ſich ſtellte, als ob er krank wäre. Allein er ward gefangen *, auf einen Wagen geſchmiedet, und nach Heldrungen gebracht, wo man ihn und Pfeiffern die Köpfe abſchlug, und ſolche an der Straße auf Stangen aufſteckte. Von den Bauern wurden auch eine gute Anzahl zu Frankenhauſen hingerichtet. Dieſe Stadt ſelbſt wurde nebſt Mühlhauſen, Langenſalza und Sangerhauſen, weil ſie es mit den Bauern gehalten, mit großen Geldſtrafen belegt, der Aufruhr ſelbſt aber hatte hiermit in Thüringen auf einmal ein Ende **.

Im

* Als man ihn vor die Fürſten brachte, vermahnte er ſie, daß ſie, um dergleichen Gefahr forthin zu vermeiden, den armen Leuten nicht mehr ſo harte ſeyn, und die Bücher der Könige fleißig leſen ſollten.

** Siehe mit mehrern von dieſem Bauernaufſtande in Thüringen SLEIDANVM *Lib. V.* CHYTRAEVM *in Saxon. p. 185.* und Spangenbergen

Im Jahr 1527 verließ Herzog Georgens Vicecanzler, Otto Pack, ſeine Dienſte, und trat in des Landgrafens Philippi von Heſſen ſeine, dem er weiß machte, es ſey zwiſchen Herzog Georgen und dem Ungariſchen und böhmiſchen Könige Ferdinando I. ein geheimes Bündniß wider die Lutheraner geſchloſſen worden. Der Landgraf wurde hierdurch bewogen, 1528 eine anſehnliche Armee auf die Beine zu bringen. Allein da die benachbarten catholiſchen Fürſten dem Landgrafen den Ungrund von dem vernommenen Gerüchte darthaten, und ihm die aufgewendeten Koſten erſtatteten, dankte er ſein Kriegsvolk wieder ab. Pack mußte alsdenn als ein Störenfried das Land räumen. Er gieng nach den Niederlanden und ward daſelbſt enthauptet *.

Herzog George erhielte 1531 den Ritterorden des güldenen Bließes, und fuhr fort, die evangeli-

ſchen

gen in der mannsfeldiſchen Chronike p. 627 ſeq. Einige Briefe von Thomas Münzern, die er 1525 an Philipp Melanchthonem und an die Städte Frankenhauſen und Sangerhauſen geſchrieben, hat M. Chriſt. Wilh. Auerbach in ſeiner Schrift *de inepta Thom. Münzeri Eloquentia* 1726 zu Wittenberg ans Licht geſtellt. Siehe die unſchuld. Nachr. 1716. p. 1241 ſeq.

* Pack fand anfangs bey dem Stadthalter in den Niederlanden Schutz. Als er aber Unrath merkte, und deshalben nach Engeland gehen wollte, ward er aufgefangen und enthauptet. Ob es aber zu Mecheln oder zu Antwerpen, oder zu Cölln geſchehen, iſt ungewiß.

ſchen in ſeinem Lande gewaltig zu verfolgen, wodurch er den Namen eines beſtändigen Beſchützers des alten Glaubens erhielte *. Im Jahr 1537 brachte er den Bau des Schloſſes zu Dresden zu Ende, und 1538 fiel ihm nach dem Tode des letzten Burggrafens Hugo von Leißnig dieſe Grafſchaft nebſt der Herrſchaft Pönig heim. Er empfieng auch in dieſem Jahre von dem römiſchen Könige Ferdinand I., mit welchem er in einem beſondern Vernehmen ſtunde, einen Beſuch. Den 15. Febr. 1534 ſtarb ſeine Gemahlinn Barbara, Königs Caſimirs in Pohlen Tochter, mit welcher er 1496 zu Leipzig Beylager gehalten. Er hatte ſie herzlich lieb, daher er ſich über ihr Abſterben ſo betrübte, daß er von dieſer Zeit an bis an ſein Ende ſeinen Bart

* Herr Tenzel führt in dem albertiniſchen Medaillencabinet S. 32. einen raren Thaler von Herzog George an, auf welchem er ein catholiſcher Fürſt genennet wird. Es ward dadurch eben das angezeigt, was der Titel eines catholiſchen Königs bedeutet, den der ſpaniſche Monarch Ferdinand I. mit allen ſeinen Nachfolgern im Jahr 1500 von dem Pabſte empfangen, da er die Mohren und Juden aus ſeinem Reiche getrieben. Herzog George ſollte alſo auch den Zunamen eines catholiſchen Fürſtens führen, weil er mit gleichem Eifer die Lutheraner und Ketzer aus Teutſchland zu vertreiben befliſſen war. Auf einem andern Thaler Herzogs Georgii, deſſen gedachter Tenzel S. 27 gedenket, wird er *Veteris fidei aſſertor conſtantiſſimus et eccleſiae filius obedientiſſimus* genennet.

Bart wachſen ließ, weßhalben er auch den Namen Barbatus, d. i. der Bärtigte, bekommen. Seine Betrübniß wurde vermehrt, da ihr den 11. Jan. 1537 der älteſte Sohn, Johannes, und den 26. Febr. 1539 der jüngſte Sohn, Fridericus, im Tode ohne Erben nachfolgten. Er ſchickte hierauf den 30. März einige Räthe an ſeinen Bruder, Herzog Henricum, und ließ ihm die Regierung ſeiner Länder bey ſeinem Leben anbieten, wenn er von der lutheriſchen Ketzerey abſtehen wollte. Allein derſelbe ſchlug es ab *, worauf Herzog George aus Eifer für die catholiſche Religion darauf umgieng, wie er durch ein Teſtament ſeinem Bruder ſeine Länder entziehen möchte; doch hielte er es bis kurz vor ſeinem Ende geheim. Als er aber den 16. April 1539 zur Nacht bey ſeiner bisherigen Kränklichkeit einen heftigen Anfall von der Colik bekam, ließ er den Canzler, Simon Piſtoris, zu ſich kommen, um ſein Vorhaben, König Ferdinando ſeine Länder zu vermachen, ins Werk zu ſetzen. Allein da der Canzler frühe um 4 Uhr ins Gemach

* Er ſoll ſeinem Bruder, wie Müller in den ſächſiſchen *Annalibus* p. 93 berichtet, zur Antwort haben ſagen laſſen: „Er habe ſeinen Bruder herzlich lieb, „wollte auch ſeine brüderliche Liebe und Treue gegen „ihn in der That erzeigen; ſo viel aber die Lehre „und den Glauben anbelange, nähme er Bedenken„. Den abgeſchickten Räthen ſoll er einen Verweiß gegeben haben, daß ſie ſich unterſtanden, ihm ſolche närriſche und ungereimte Sachen vorzutragen.

Gemach kam, konnte der Herzog kein Wort mehr reden, als Canzler! Sein Beichtvater, Eiſenberg *, ſagte ihm bey ſeinem Ende viel von dem Verdienſte der Heiligen und ſeinem eigenen Verdienſte vor, wurde aber von den Hofleuten auf die Seite geſchafft, dargegen ihn der Leibmedicus, D. Rothe, auf das Verdienſt Chriſti wieß **, worauf der Herzog dieſe Worte ſprach: Ey! ſo hilf mir, du treuer Heyland Jeſu Chriſte! erbarme dich über mich und mache mich ſelig durch dein bitter Leiden und Sterben! worauf ihm die Sprache entfiel, da er denn gleich bey der Ankunft des Canzlers, am 17. April 1539 im

* Dieſer Eiſenberg war von Halle gebürtig, und bekleidete eine Profeſſorſtelle zu Leipzig, wo er auch 1503 Rector der Univerſität geweſen, als ihn Herzog George zu ſeinem Hofprediger und Beichtvater erwehlte, und die Doctorwürde annahm. Als er den Herzog auf ſeinem Sterbebette an ſeinen Patron, den heil. Jacobum, gewieſen, ſoll ihm der Herzog ſelbſt geantwortet haben: Man muß Jeſum Chriſtum anrufen, wobey er einigen gegenwärtigen Cammerjunkern gewinkt, um dieſen Mann auf die Seite zu ſchaffen. Siehe die Sammlung von A. und N. 1727 p. 347 ſeq.

** Es ſprach derſelbe unter andern alſo zu dem kranken Herzoge: „Gnädiger Herr! Sie pflegen „ſonſt immer zu ſagen, gerade zu giebt die beſten „Renner; dieſes thun ſie jetzo auch und gerade „zu Chriſto, welcher für unſere Sünde geſtorben, „und unſer einiger Seligmacher und Vorbitter iſt, „und laſſen ſie die verſtorbenen Heiligen fahren„.

68. Jahre ſeines Alters ſtarb. Er wurde zu Meißen in Dom auf römiſch-catholiſche Weiſe begraben.

Er war ein anſehnlicher, kluger und tugendhafter Herr, der ſeine Länder in großes Aufnehmen brachte, geſchickte Miniſters, worunter George von Carlowitz der vornehmſte war, hatte, einen netten Hof hielte, und einen guten Wirth abgab *, aber allzu eifrig ſich in der catholiſchen Religion erwieß, auch ziemlich unverſöhnlich war. Er hat mit ſeiner Gemahlinn fünf Söhne und vier Töchter gezeugt, die aber alle, bis auf die Tochter Chriſtina, Landgrafs Philippi von Heſſen Gemahlinn, die den 15. April 1549 geſtorben **, vor ihm das Zeitliche geſegnet haben. Von den gedachten Kindern

* Man hielte ihn für den geldreichſten Fürſten ſeiner Zeit; doch hat er ſeine Baarſchaft mehr durch ſeine Sparſamkeit und Wirthlichkeit geſammlet, als ſie von ſeinen Unterthanen erpreſſet. Er verſagte keinem Unterthan die Audienz, und nahm die Suppliquen ſelber an. Er war moris antiqui tenax ſowohl in der Religion, als in ſeinem Wandel, und ſtund bey den Kaiſern Maximilian I. und Carl V. in großem Anſehen.

** Sie ſtarb für großer Bekümmerniß wegen der Gefangenſchaft ihres Gemahls, der doch neben ihr den 9. März 1540, wiewohl mit ihrem Conſens und auf ſchriftliches Gutachten Lutheri und Melanchthonis, die Fräulein Margaretha von der Sahla geheyrathet hatte. Ihre Tochter, die Prinzeßinn Agnes, ward eine Gemahlinn Herzog Moritzens, nachmaligen Churfürſtens, mit dem die Mutter Geſchwiſter Kind war.

Kindern ſind zwey Söhne und eine Tochter, Namens Magdalena, Churfürſts Joachim II. von Brandenburg Gemahlinn, die 1534 im 28. Jahre geſtorben, zu einem mannbaren Alter gekommen. Die beyden Söhne waren:

1. Johannes, gebohren 24. Aug. 1498. Er wurde in den Niederlanden mit Erzherzog Carln, nachmaligem Kaiſer, erzogen, worauf ihn ſein Vater zu ſich nach Frießland kommen ließ, auch mit auf die Reichstage nahm. Er achtete aber die Regierungsgeſchäffte wenig, liebte die Schwelgerey, und führte von der Religion öfters ſehr unanſtändige Scherzreden, war auch Luthero und ſeiner Lehre äußerſt gehäßig, ſo, daß er einsmals Luthero ſagen ließ: Wäre ſein Vater gegen ihn eiſern geweſen, ſo wollte er künftig ſtählern ſeyn. Allein Lutherus gab lachend zur Antwort: Er möchte ſich lieber um ein ſeliges Ende bekümmern, weil er ſeines Vaters Tod nicht erleben würde. Hierüber entſetzte ſich Herzog Johannes, daß er in eine Schwermuth fiel, und bald darauf ſtarb. Seine Gemahlinn war Eliſabeth, Landgrafen Wilhelms des Mittlern von Heſſen Tochter, mit der er ſich den 7. Jun. 1519 vermählte, aber kein Kind mit ihr zeugte. Er ſtarb den 11. Jan. 1537 im 39. Jahre ſeines Alters zu Dresden. Als er in den letzten Zügen lag, wieß ihn ſein Vater lediglich auf das Verdienſt Chriſti. Da es nun die Gemahlinn des ſterbenden Herzogs hörte, fragte ſie: Warum läſſet man dieſes nicht öffentlich im Lande predigen? worauf Herzog George zur Antwort gab: Man müßte

dieſes nur den Sterbenden zum Troſte vorhalten, weil die gemeinen Leute, wenn ſie wiſſen ſollten, daß man allein durch Chriſtum ſelig würde, gar zu ruchloß werden, und ſich keiner guten Werke mehr befleißigen würden. Seine Witwe ſtarb den 6. Dec. 1558 zu Schmalkalden, ob ſie gleich zu Rochlitz ihren Witwenſitz hatte *.

II. Fridericus, gebohren den 15. März 1504. Er wohnte 1530 dem Reichstage zu Augſpurg bey, auf welchem die Proteſtanten dem Kaiſer ihre Confeßion übergaben. Der Vater trat ihm 1538 die Regierung ab, und ordnete ihm, weil er etwas blödſinnig war, gewiſſe Perſonen als Mitregenten zu. Er vermählte ſich den 17. Jan. 1539 mit Graf Ernſts von Mansfeld Tochter Eliſabeth, die eifrig catholiſch war. Allein er ſtarb bald hernach. Denn da er den 26. Febr. die Erbhuldigung einnehmen wollte, überfiel ihn denſelben Morgen eine Krankheit, daran er noch dieſen Nachmittag zwiſchen 2 und 3 Uhr im 35. Jahre ſeines Alters ſterben mußte. Dieſer ſchnelle Tod machte unter dem Volke ein großes Aufſehen, und man hatte den

Leib.

* Dieſe fürſtl. Witwe führte ſich zu Rochlitz nicht gar zu keuſch auf. Sie hielt es in dem ſchmalkaldiſchen Kriege mehr mit Churfürſt Jahann Friedrichen, als Herzog Moritzen, war auch nicht wenig Urſache, daß Marggraf Albert von Brandenburg von dem Churfürſten bey Rochlitz gefangen wurde.

Leibmedicus, D. Rothen, im Verdacht, als ob er dem Prinzen Gift beygebracht hätte. Allein die Section rechfertigte ihn.

Henricus
Pius,
Herzog zu Sachſen,
von 1539 bis 1541.

Er * war Herzogs Alberti jüngerer Sohn, und hatte den 26. März 1473 die Welt erblickt. In ſeiner Jugend ſtudirte er zu Leipzig, worauf er ſeinen Vater in den niederländiſchen und frießländiſchen Feldzügen begleitete. Im Jahr 1498 that er nach damaliger Gewohnheit eine Reiſe nach Jeruſalem, langte aber noch vor Ende des Jahrs glücklich wieder bey ſeinem Vater in Frießland an. Als dieſer 1499 nach Meißen zurück gieng, ließ er ihn als Stadthalter zurück. Wie er aber auf des Vaters Befehl das Schloß zu Harlingen bauete, und hierzu viel Geld erpreßte, empörten ſich die Frießländer, und belagerten ihn zu Franecker, ſchwu-

* Bernhard Freydiger, Secretarius an Herzog Heinrichs Hofe, hat deſſen Leben beſchrieben, das D. Glafey dem Kerne der ſächſiſchen Geſchichte p. 160 ſeq. einverleibet hat. Es zweifeln einige, ob alle Particularia, die dieſer Mann ohne alle Ordnung, obwohl in einer guten Schreibart, beygebracht, ſich in der That alſo befinden.

ren ihm auch den Tod; jedoch der Vater kam 1500 mit einer Armee an, und rettete ihn. Die Kette, womit ſie ihn aufhängen wollten, war ſchon fertig, und kam in des Vaters Hände *. Er that darauf eine Wallfahrt zu dem heil. Jacob nach Compoſtell, und opferte dieſem Heiligen 100 Goldgülden **.

Nach dem Tode ſeines Vaters ſollte er zwar Frießland bekommen, er verglich ſich aber mit ſeinem Bruder, und nahm zu ſeinem Antheil die zwey Städte und Aemter, Freyberg und Wolkenſtein, ohne die Bergwerke, und noch jährlich in vier Terminen 12500 Gülden, und ein ſtarkes Deputat von Weine. Er erwählte ſeine Reſidenz zu Freyberg, und vermählte ſich den 6. Jul. 1512 mit Catharina, Herzogs Magni von Mecklenburg Tochter, die ihm viele Jahre überlebt hat. Er liebte ein gemächliches Leben und die Muſik, aß und trank gerne,

* Herzog Heinrich hielte ſie ſo werth, daß er dieſe Kette in ſeiner Schlafkammer verwahrte, und unter ſeine Kleinodien zehlte, auch wenn jemand von fürſtl. Perſonen zu ihm kam, ſie als eine Rarität zeigte. Nach ſeinem Tode nahm ſie Herzog Moritz zu ſich.

** Als er dieſes Geld auf den Altar legte, ſprach er zu dem Heiligen: Ich bin dir zu gefallen anhero gezogen, und ſchenke dir hiermit dieſes Geld, läſſeſt du dir aber ſolches die Buben (er meynte Mönche und Pfaffen) nehmen, da kann ich nicht darwider. Freydiger ſpricht: Schlemmen wäre auf dieſer Reiſe (wie er von etlichen, ſo mit gereiſet, vernommen,) die beſte Andacht geweſen.

gerne, und machte ſich nicht viel mit Regierungsſachen zu thun *. Ob er gleich keinen Antheil an den Bergwerken hatte, ſo war er doch ein großer Freund von denſelben. Er wendete viel auf Armbrüſte und Geſchütze, und kam weiter nicht viel aus Freyberg, als wenn er eine Reiſe nach Wolkenſtein und Marienberg that, welche letztere Stadt er ſelber erbauet hat.

Im Jahr 1525 bekannte er ſich auf vieles Zureden ſeiner Gemahlinn und ſeines vornehmſten Miniſters, Antons von Schönberg, wie auch Churfürſt Johann Friedrichs, zur evangeliſchen Religion **, die er auch 1526 zu Freyberg einführte.

* An ſeinem Hofe zu Freyberg gieng es luſtiger zu, als an dem Hofe ſeines Bruders zu Dresden. Obgleich ſeine Bedienten die Buchſtaben V. D. M. I. Æ. auf den Aermeln geſtickt trugen, ſo liebten ſie doch die Völlerey und Buhlerey. Man hielte des Tages drey bis vier mal Collation, und brachte viele Zeit in dem Küchenſtübgen zu, welches gleichſam die geheimde Rathsſtube war. Der Herzog ſelbſt hatte ſeine größte Freude daran, wenn er ſtark eſſen und trinken ſahe, lachte auch herzlich, wenn ſich einer recht ſtark berauſcht hatte. Er liebte das große Geſchütze, auf welches er häßliche Bilder machen, und demſelben ſeltſame Namen geben ließ. Er gieng täglich und öfters mehr als einmal ins Zeughaus, und wiſchte den Staub von dem Geſchütze und Gewehr ab.

** Er gieng ſchwer an die Religionsveränderung, weil er ſich ſeinen Bruder nicht gerne zum Feinde machen wollte. Allein die obgedachten Perſonen, die ohnediß Herzog Georgen nicht gewogen waren, ließen nicht eher nach, als bis er ſich zur luthe-

führte. Sein Bruder George, der ihn bisher immer noch davon abhalten, war ſehr übel damit zufrieden, und ließ ſeinen Unwillen gegen ihn immer deutlicher merken. Als nun ſeine Söhne ſturben, ließ er ihm den Antrag thun, er wollte ſeinem Sohne Moritz ſeine Lande und Regierung übergeben, wenn er von der lutheriſchen Lehre abſtehen, und ſeines jüngſten Sohnes Witwe heyrathen wollte. Allein Anton von Schönberg hintertrieb dieſes, und bewog Henricum zu ſagen: Sein Bruder

lutheriſchen Kirche bekannte. Anton von Schönberg war bey Herzog Georgen in Ungnade gefallen, und hatte ſich, nachdem ihm ſeine Güter eingezogen worden, nach Freyberg gewendet, wo er vorgab, er wäre mit ſeiner Familie um des Evangelii willen vertrieben worden. Er ſetzte ſich als ein kluger Kopf gar bald in Anſehen, und wurde an Herzog Heinrichs Hofe der vornehmſte Rath und Miniſter. Er unterrichtete den Herzog noch gründlicher in der evangeliſchen Religion, und machte ihm den Pabſt verhaßt. Churfürſt Johann Friedrich ſchickte Jacob Schenken von Wittenberg nach Freyberg, der, nachdem er Doctor worden, das Evangelium zu predigen anfieng, aber mit den Kirchenceremonien es noch in dem bisherigen Stande ließ; jedoch im folgenden Jahre zu Pfingſten fand ſich Georgius Spalatinus, Juſtus Jonas und andere Theologi, auf Veranlaſſung des gedachten Churfürſtens, ein, die ſowohl zu Freyberg, als in allen andern Orten, die Herzog Heinrichen gehörten, die Kirchen und den Gottesdienſt reformirten, nachdem der Herzog ſchon verſchiedene Jahre vorher die römiſchcatholiſche Religion verlaſſen hatte.

Bruder wolle ihn verſuchen, wie der Teufel unſern Herr Gott in der Wüſten. Zu allem Glücke wurde Georgius von dem Tode übereilt, da er eben im Begriff war, ein vor Henricum nachtheiliges Teſtament zu machen.

Kaum war Herzog George den 17. Apr. 1539 geſtorben, ſo kam Herzog Heinrich ſchon nach Dresden, und nahm von der Regierung Beſitz. Der Churfürſt Johann Friedrich fand ſich auch in dieſer Stadt ein, und unterſtützte ihn mit guten Rathſchlägen, um die Kirchenreformation im ganzen Lande einzuführen, dabey es gar keine Schwierigkeiten ſetzte. Den 21. April geſchahe die Huldigung zu Dresden, worauf er mit dem Churfürſten durch Meißen und Thüringen zog, und überall ſich huldigen ließ. Den 3. Jun. wurde der römiſch-catholiſche Gottesdienſt zu Dresden aufgehoben, und dargegen der Evangeliſche eingeführt. Den 8. Jul. ordnete er in dem ganzen Lande eine Kirchenviſitation an, die dem catholiſchen Gottesdienſte vollends ein Ende machte. Bey dem Antritt ſeiner Regierung nahm er eine große Reforme unter den Räthen und Bedienten vor. Er dankte alle Miniſters ab, die bey ſeinem Bruder in Anſehen geſtanden, und gab faſt die ganze Regierung, unter der Direction ſeiner Gemahlinn, in die Hände Antons von Schönberg und Hanſens von Schleinitz. Er ſelbſt wünſchte, daß er bis an ſein Ende hätte zu Freyberg und Marienberg bleiben können, weil er gar nicht gerne mit Regierungsgeſchäften zu thun hatte. Er gieng ſchwer daran, wenn er die Feder brauchen, und auch nur

ſeinen Namen ſchreiben ſollte. Des Religionsweſens nahm er ſich nicht anders, als nach dem Rath und der Vorſchrift des Churfürſten Johann Friedrichs an *.

Den 5. May 1541 unterſchrieb er ſein Teſtament, darinnen er verordnet hatte, daß man ihn zu Freyberg im Dom, wo nachgehends das berühmte churfürſtl. Begräbniß angelegt worden, begraben ſollte. Den 2. Jul. empfieng er zu Regenſpurg die Reichslehen, und den 7. Aug. trug er ſeinem älteſten Sohne Moritz, mit Genehmhaltung der Stände, die er deswegen nach Dresden beſchieden hatte, die Regierung auf, worauf er den 18. Aug. Abends im 69. Jahre ſeines Alters, nachdem er kaum zwey Jahre regiert hatte, Todes verbliche. Er wurde zu Freyberg ohne ſonderliches Gepränge begraben. Seine Witwe iſt allererſt den 6. Jul. 1561 zu Torgau im 84. Jahre ihres Alters geſtorben **. Sie hatte

* Auf dieſes Churfürſtens Anrathen, wurde auch das Grab des wunderthätigen Biſchofs Bennonis zu Meißen, als ſie beyde allda durchreiſeten, in der Nacht hinweg geſchafft. Ueberhaupt erzeugte ſich dieſer Churfürſt ſehr geſchäfftig, alles, was zu Einrichtung der neuen Regierung erfordert wurde, zu veranſtalten.

** Sie war eine fromme und tugendhafte Fürſtinn, die die evangeliſche Wahrheit zeitlich erkannte, und auch ihren Gemahl zu Annehmung derſelben bewegte. Herzog George war ihr daher gram, und gab ihr ſchuld, ſie hielte unordentlich Haus,

hatte ihm drey Söhne und drey Töchter gebohren. Die Töchter waren: 1) Sybilla, die 1592 als Herzogs Franciſci von Sachſen Lauenburg Witwe, 2) Aemilia, die 1591 als Marggrafs Georgens von Anſpach Witwe, und 3) Sidonia, die 1575 als Herzogs Erici II. von Braunſchweig-Göttingen geſchiedene Gemahlinn zu Weiſenfelß geſtorben. Von den Söhnen iſt der älteſte und jüngſte dem Vater in der Regierung gefolgt, der mittelſte aber Severinus, der zu Inſpruck mit Ferdinands I. Kindern meiſtens erzogen worden, ſtarb daſelbſt den 10. Oct. 1533 in zwölften Jahre ſeines Alters. Das Eingeweide deſſelben ward zu Inſpruck, ſein Körper aber in dem Kloſter Stambs begraben.

Herzog Heinrich war übrigens ein altdeutſcher Fürſt, gar nicht ſtolz, ohne Betrug und Falſchheit. Er hielte, was er zuſagte, und erzeigte ſich ſehr gemein und mildthätig. Er hat deshalben den Zunamen *Pius*, d. i. der Fromme, bekommen. Er gieng zu Freyberg öfters in die Werkſtätte der Handwerksleute, und in die Zechen der Bergleute. Zu ſeiner Begleitung hatte er gemei-

niglich

Haus, und triebe allzu viele Pracht. Sie ertrug aber alles in Geduld, und klagte bisweilen ihre Noth dem Churfürſten Johann Friedrichen in Briefen. Ihre Gutherzigkeit und Leichtgläubigkeit gab Anlaß, daß ſie von ihren Leuten ſehr hintergangen, und etwas an Gelde zu ſammlen, gehindert wurde.

niglich einen Thürknecht, einen jungen Mohr und einen großen engliſchen Hund. In der Kleidung hielte er ſich ſchlecht, und legte ein neues Kleid nicht eher ab, als bis es nichts mehr taugte, wobey er ſich gemeiniglich mit ſchweren Gewehr behienge, und ſonderlich ein großes Schlachtſchwert an der Seite hatte. Seine Schwachheiten, die er an ſich gehabt, haben wir bereits bemerkt. Er war kein Herr von einem erleuchteten Geiſte und kam an fürſtl. Qualitäten ſeinem Bruder Georgio lange nicht gleich. Man muß vieles an ihm mit den verberbten Sitten der damaligen Zeiten entſchuldigen.

Avertiſſement.

Es hat dieſe unſchuldige Schrift eben, wie viele andere zu dieſer Zeit, das Schickſal gehabt, in die Hechel eines unbeſcheidenen Journaliſtens zu fallen, der auf eine höchſt unanſtändige Weiſe darinnen ein Verdienſt ſucht, daß er in ſeinen Zeitungsblättern und Monathsſchriften die ernſthafteſten Sachen unſchuldiger Schriftſteller lächerlich macht, und durch Verunglimpfung und Spötterey ihren erlangten Beyfall zu ſchwachen ſich Mühe giebt. Man kann von ſolchen Schriftſtellern mit Recht ſagen, daß ſie ſich von Beſchimpfung anderer nähren, weil ſie ohne ihre ſpöttiſchen und ſatyriſchen Züge, deren ſie ſich in ihrer Schreibart bedienen, nicht verhindern können, daß nicht ihre, mit kleinem Witz angefüllten Hirngeburthen ungeleſen bleiben. Sie ſind ſo dreuſte und unverſchämt, daß, wenn ſie gleich von einem und andern Meiſtern der heutigen Modekritik ſo abgefertiget werden, daß ihnen faſt gar keine Ehre übrig bleibt, ſie doch bey ihrem pedantiſchen Hochmuthe verharren, und ohne Scheu keines Schriftſtellers, der nicht zu ihrer Bande gehört, ſchonen, ſollte auch derſelbe gleich in hohen Würden ſitzen, und einen ausgebreiteten Ruhm der Gelehrſamkeit haben. Der ſächſiſche Patriot macht auf dergleichen Vorzüge keinen Anſpruch. Er will nur für einen redlichen und Wahrheit liebenden Mann gehalten ſeyn, der, aus Liebe zu ſeinem Vaterlande, ſeinen Landesleuten einen zuverläßigen Abriß von der ſächſiſchen Hiſtorie in die Hände giebt, und bey dieſer Gelegenheit einige wahrſcheinliche Muthmaßungen von dem Urſprunge der alten teutſchen Völker, die zuerſt ſein Vaterland bewohnt haben, zur weitern Prüfung bekannt macht, auch einige fabelhafte Umſtände, die in die ſächſiſche Hiſtorie eingeſchlichen,

aus-

auszumerzen ſucht. Wer dieſe Schrift in ihrem Zuſammenhange und ohne Parteylichkeit und Vorurtheil lieſet, wird, wenn er eine liebloſe Recenſion der erſten zwey Stücke des ſächſiſchen Patriotens dargegen hält, alsbald erkennen, daß Tadelſucht, Neid und Privathaß bey derſelben die Feder geführt. Wenn der unbeſcheidene Cenſor etwas Ernſtliches erinnert hätte, das eine Erläuterung und Verbeſſernng bedürfte, würde man es mit Dank erkennen, und nicht ermangeln, ſich ſolches zu Nutze zu machen; aber bloße Spöttereyen und Schmähungen verdienen keine ernſtliche Antwort. Man hoft, es werden unſere Leſer gar leichte einſehen, daß eine malitieuſe Recenſion einer unſchuldigen und ihrem Zweck gemäſen Schrift den erlangten Beyfall nicht vermindern könne.

Niſi vtile eſt, quod facimus, ſtulta eſt gloria.

Phaedrus III. 17. 12.

Inhalt.

Das III. Capitel. Von den Churfürſten zu Sachſen Erneſtiniſcher Linie S. 395

Das IV. Capitel. Von den erſten Herzogen zu Sachſen Albertiniſcher Linie 454

Avertiſſement 487

Der Sächſiſche Patriot,

welcher
aus den bewährteſten Nachrichten
der
ſtudirenden Jugend
die
Politiſche Hiſtorie
ſeines Vaterlandes
in möglichſter Kürze aufrichtig erzehlet.

Sechſtes Stück.

Leipzig,
bey Carl Wilhelm Holle, 1771.

Das fünfte Capitel.

Von den Churfürſten zu Sachſen, Albertiniſcher Linie.

Es ſind derſelben viere, die alſo auf einander folgen:

Mauritius, Churfürſt zu Sachſen, von 1539 bis 1553.

Dieſer berühmte Fürſt * war Herzogs Henrici Pii älteſter Sohn, und wurde den 21. März 1521

* Der Canzler des Stifts Naumburg, George Arnold, hat ſein Leben im Mſc. hinterlaſſen, welches nachgehends David Schirmer deutſch, jedoch mit Weglaſſung vieler Stellen, herausgegeben.

zu Freyberg gebohren, wo er auch anfangs in die öffentliche Stadtſchule gegangen. Er wurde hierauf auf die Univerſität Leipzig geſchickt *, wo er ſich einige Zeit aufgehalten. Er beſuchte alsdann verſchiedene Fürſtliche Höfe, und beſonders den Hof ſeines Vetters, Herzog Georgens, an welchem er ſich einige Zeit befand, und ein ſehr geſetztes und verſtändiges Weſen an ſich ſpüren ließ, auch in den freyen Künſten und Wiſſenſchaften, und beſonders in den ritterlichen Leibesübungen, ſich ſo herfür that, daß, weil Herzog Georgens beyde Söhne, die doch viel älter waren, es ihm nicht gleich thun konnten, der alte Herzog eine Eiferſucht darüber ſchöpfte, auch ſich ſolches ſo merken ließ, daß Moritz vor gut befand, unter dem Vorwand, ſein Vater wolle es haben, nach Hauſe zu reiſen **.

Von hier begab er ſich an den Hof des Churfürſten Alberti zu Maynz, Cardinals von Branden-

* Sein vornehmſter Lehrmeiſter, der ihn auch auf die Univerſität begleitete, war Johannes Rivius, Rector zu Freyberg, der 1553 als Churſächſiſcher Rath und Inſpector der Schule zu Meißen, im drey und funfzigſten Jahre ſeines Alters geſtorben iſt. Sein Sohn gleiches Namens, ward Rector zu Zeitz und hernach zu Halle, wo er 1580 das Zeitliche verlaſſen.

** Hierzu kam der Verdruß, den Moritz darüber ſchöpfte, daß, da Georgio die Grafſchaft Leißnig zugefallen, und Moritz um dieſelbe angehalten, der Herzog gen Himmel geſehen, geſeufzet und geſprochen: Moritz! Moritz! es ſcheint, als wenn dir Sachſenland ganz und gar anſtünde.

denburg, an welchem es ſehr üppig zugieng, daher er nicht lange daſelbſt bliebe, ſondern ſich nach Torgau zu ſeinem Vetter, dem Churfürſten Johann Friedrich, wandte, wo er in der evangeliſchen Religion und wahren Gottſeligkeit ſich feſt ſetzte *. Als der ſelige Lutherus mit ihm und dem Churfürſten einsmals an der Tafel ſaß, und er von dem letztern gefragt wurde, was er von dieſem Vetter hielte, ſahe ihn Lutherus ſteif ins Geſichte, und ſprach: Er ſollte zuſehen, daß er nicht einen jungen Löwen aufzöge; worauf der Churfürſt antwortete: Ich hoffe das Beſte.

Nachdem ſein Vater die Regierung angetreten, und Herzog Moritz ſich mit der Mutter, die alles regieren wollte, nicht recht vertragen konnte, gieng er an den Hof des Landgrafens Philippi nach Caſſel, wo er ſich ohne der Aeltern Vorbewußt, den 9. Jan. 1541 mit deſſen ſchönen Tochter Agnes vermählte, die er aber erſt den 29. Nov. nach dem Tode des Vaters, der ihm den 7. Aug. vorher die Regierung übertragen, aber zehn Tage darauf geſtorben, heimführte. Er nahm alsdenn zu Dreßden die Huldigung ein, und ſetzte den Hof wieder auf den Fuß, wie er zu Herzogs Georgens Zeiten geweſen, nahm auch deſſen alte Räthe wieder an, die ſein Vater abgedankt hatte. Er ließ Anton

* Nach Lutheri Zeugniß *Tom. Germ. VII. p. 424.* waren damals an dem Torgauiſchen Hofe Beten, Bibelleſen, Predigthören und geiſtliche Geſpräche die vornehmſten Verrichtungen.

von Schönberg in Verhaft nehmen, weil man kein baares Geld nach des Vaters Tode fand, ſetzte ihn aber, da derſelbe ſeine Unſchuld darthat, wieder in ſeine Aemter ein. Man glaubt, daß die verwitwete Herzoginn das vorhandene Geld auf die Seite geſchafft habe.

Im Jahr 1542 gerieth er mit Churfürſt Johann Friedrichen über der Stadt Wurzen, von welcher der Churfürſt ohne Zuthun des Herzogs eine Türkenſteuer forderte, in einen Krieg, der aber gar bald wieder durch Vermittelung des Landgrafens Philippi, in der Güte beygelegt wurde, nachdem der Churfürſt die Stadt Wurzen bereits eingenommen hatte *. Es wird dieſer Krieg, weil er zur Oſterzeit geführet worden, der Fladenkrieg genennet. Herzog Moritz gieng darauf mit 5600 Mann wider die Türken nach Ungarn zu Felde, allwo Churfürſt Joachim der II. von Brandenburg die Reichsarmee commandirte **. Als er

* Der Vergleich geſchahe auf dem Schloſſe zu Grimma, da Herzog Moritz mit ſeiner Armee bey Oſchatz ſtunde. CHYTRAEUS ſchreibt *in Saxon. Lib. XV. p. 368.* von dieſem Vergleiche alſo: *Bellum diremtum, ſed animorum offenſiones non ſublatae ſunt.* Der Groll, der zwiſchen den beyden Brüdern, Erneſto und Alberto, bey der Landesvertheilung entſtanden, wurde auf die Nachkommen fortgepflanzet. Und aus dieſem alten Groll war auch der Fladenkrieg entſtanden.

** Man will dieſem Churfürſten Schuld geben, als ob er ſich allzu ſchläfrig in dieſem Feldzuge erwieſen.

er der Belagerung von Peſt an der Donau beywohnte, griff er einen Trupp Türkiſche Reuter an. Weil aber die Seinigen ihm nicht geſchwinde genug folgten, wurde ihm das Pferd unter dem Leibe erſchoſſen, das Caſquet vom Kopfe geſchlagen und er von den Türken, die mit Säbeln auf ihn loß hieben, zu Boden geworfen und umringet, würde auch unfehlbar getödtet oder gefangen worden ſeyn, wenn nicht unter Gottes Beyſtand ſich ſein treuer Leibpage, Sebaſtian von Reibiſch, ſo lange auf ihn geworfen, und die Sebelhiebe aufgefangen hätte, bis der Entſatz herbey gekommen und den Herzog errettet hätte, jedoch Reibiſch war ſo gefährlich bleßirt, daß er in dem Lager ſterben mußte.

Aus beſonderer Ergebenheit gegen Carolum V. führte er 1543 ſeine Völker demſelben wider König Franciſcum I. von Frankreich bey Landrecy zu Hülfe, welches auch 1544 geſchahe, da er die Franzoſen bey St. Victorien ſchlagen, Champagne plündern und die Franzoſen dadurch zu einem, vor den Kaiſer vortheilhaftigen Frieden, der zu Creſpy geſchloſſen wurde, nöthigen half. Er ſetzte ſich dadurch bey dem Kaiſer in ganz beſondere Hochachtung, welches ihn bewog, dieſem Monarchen in keinem

ſen. Allein er wird von vielen wegen der ſchlechten Anſtalten, die zu dieſem Kriege gemacht worden, genugſam gerechtfertiget, welches ſonderlich LEVTINGERVS *in Hiſt. March. Lib. II. c. 2* thut.

Stücke zuwider zu ſeyn *. Er konnte daher nicht dahin gebracht werden, bey dem Schmalkaldiſchen Bunde zu halten, von dem er ſich vielmehr den 21. Jan. 1542 loß ſagte, nachdem ſein Vater ſolchem beygetreten war. Er ſtiftete im Lande viel Gutes, befeſtigte Dreßden, Leipzig und Pirna, richtete ein anſehnliches Corps von Truppen auf, ließ 1543 durch Fürſt Georgen von Anhalt eine ſchöne Kirchenordnung abfaſſen, und im Lande einführen, ſtiftete die drey Land- und Fürſtenſchulen zur Pforte, zu Meißen und zu Merſeburg, welche letztere aber 1550 nach Grimma verlegt wurde **, und errichtete drey Conſiſtoria, eines 1543 zu Leipzig, das

* Er wußte ſich überhaupt in des Kaiſers Humeur ſehr wohl zu ſchicken; und da dieſer Monarch ein nüchternes und eingezogenes Leben führte, konnte er demſelben, wenn er mit ihm zu Felde lag, alles ſo nachthun, daß ſich der Kaiſer ſelbſt darüber verwunderte. Da nun Herzog Moritz die Gunſt des Kaiſers erkannte, ſuchte er ſich auf alle Art und Weiſe dabey zu erhalten. Der Kaiſer verſprach ihm bereits auf dem Reichstage zu Speyer 1544 die Chur Sachſen, worauf ſie ſich beyde 1546 genauer mit einander verbanden. Böhmens Sächſiſch. Groſch-Cabinet. *P. II. p.* 203.

** Zur Stiftung der drey Fürſtenſchulen wurde er ſonderlich durch die beyden Räthe, Ernſten von Miltitz, und D. George Cammerſtedt, verleitet. Den 21. May 1543 wurde dieſe Stiftung durch ein Manifeſt dem ganzen Lande kund gethan. Selbſt SLEIDANVS *in Comment. Lib. XV. p.* 427. gedenket dieſer Stiftung mit vielem Ruhme.

das andere 1545 zu Meißen, das nachgehends nach Dreßden verlegt worden, und das dritte 1547 zu Wittenberg, als er die Churwürde erhalten *. Er ließ auch 1543 die Bergordnung verbeſſern, denen Herren von Schönburg trat er gegen das Schloß Hohenſtein und andere an der böhmiſchen Grenze gelegene Oerter, die Herrſchaft Pönig ab.

Als Herzog Heinrich von Braunſchweig 1545 neue Händel in Niederſachſen anfieng, und Churfürſt Johann Friedrich, und Landgraf Philipp von Heſſen, gegen ihn zu Felde zogen, ließ ſich Herzog Moritz bereden, mit einem Corps zu denſelben zu ſtoßen **. Er ſuchte Frieden zu ſtiften. Da aber der getroffene Stillſtand den 21. Oct. zu Ende gienge, überfiel man den unruhigen Herzog des Nachts in ſeinem Lager, ſchlug ihn in die Flucht, und machte dem ganzen Kriege ein Ende. Herzog Moritz bekam ihn ſelbſt, nebſt ſeinem älteſten Sohne, auf

* Das Conſiſtorium zu Wittenberg hatte bereits Churfürſt Johannes errichtet, daher es Churfürſt Moritz nur beſtätigte.

** Als Herzog Heinrich Moritzens Ankunft hörte, war er beſtürzt darüber, weil er ſich dergleichen nicht vermuthet. Er ſoll geſagt haben: Wenn die ſchwarze und gelbe Farbe nicht thäte, wollte er ſich um die andern nicht viel bekümmern; womit er auf Herzog Moritzen zielte, der dieſe Farbe in ſeinen Fahnen führte, in deren Mitten querdurch der Rautenkranz zu ſehen war.

der Flucht gefangen. Man brachte ihn nach Caſſel, ward aber nach etlichen Jahren wieder in ſein Land eingeſetzt *.

Im Jahr 1546 fieng ſich der ſchmalkaldiſche Krieg an**. Der Churfürſt Johann Friedrich und der Landgraf Philipp, lagerten ſich mit ihrer Armee bey Ingolſtadt gegen dem kayſerlichen Lager über, das ſie ſtark beſchoſſen. Immittelſt ließ ſich Herzog Moritz von des Kaiſers Bruder, Ferdinando I. bereden, ſich in geheim mit ihm wider den Churfürſten zu verbinden***, dem er doch vorher verſprochen hatte, deſſen Lande gegen den gedachten König

* Nach geendigtem Kriege bat Herzog Moritz den Churfürſten Johann Friedrich zu ſich auf den Schellenberg, welches nachmahls Schloß Auguſtusburg genennet wurde. Es wurde nach der damaligen üblen Gewohnheit bey dieſer Zuſammenkunft ſo ſtark getrunken, daß einige Hofleute, und ſelbſt Moritz darüber tödtlich krank wurden, auch einige ſturben. Es war dieſes das letzte mal, das dieſe beyden Fürſten im Friede zuſammen kamen.

** Dieſen Schmalkaldiſchen Krieg beſchreibet ſehr umſtändlich Friedrich Hortleder in einem Werke, das er die Urſachen, Anfang und Fortgang des deutſchen Kriegs nennet. Er war Hofrath zu Weimar, und ſtarb 1640. Es handeln auch SLEIDANVS, LAMBERTVS HORTENSIVS und der Herr von Seckendorf ſehr ausführlich von dieſem Kriege.

*** Es wurde Herzog Mauritio gleichſam das Meſſer an die Kehle geſetzt, da der Kaiſer ihm nicht nur groſſe

König Ferdinand zu beſchützen. Er ſtellte darauf zu Freyberg einen Landtag an, wo er den Ständen die Nothwendigkeit des Kriegs wider den Churfürſten, zu ihrer eignen Sicherheit, vorſtellte, und ſie bewog, in den Krieg zu willigen, und die Kriegsdeclaration, die durch einen Herold dem Churfürſten zugeſchickt wurde, durch den Ausſchuß zu unterſchreiben *. Er zog hierauf Böhmiſche und Ungariſche Völker an ſich, und fiel dem Churfürſten ins Land, brachte auch ſolches in kurzem, bis auf Eiſenach, Gotha und Wittenberg, unter ſeinen Gehorſam. Der Churfürſt eilte alsdenn mit ſeinen Truppen, nachdem die Schmalkaldiſche Armee auseinander gegangen war, nach Hauſe, und kam Herzog Moritzen dergeſtalt über den Hals, daß er in kurzem faſt ſein ganzes Land, bis auf Dreßden

große Promeſſen that, wenn er dem in die Acht erklärten Churfürſten ins Land fiel, ſondern ihn auch ſelbſt mit der Reichsacht bedrohete; wollte er die aufgetragene Erekution nicht über ſich nehmen, würde der Kaiſer ſolche einem andern Fürſten aufgetragen haben. Siehe SLEIDANUM *Lib. XVIII.* Hortledern, *T. I. p. 1777. 1867. T. II. p. 478 ſq.* und George Arnolden. Der Herzog ließ darauf den Churfürſten treulichſt warnen, er ſollte ſich nicht ſowohl mit ſeiner Armee, als mit des Kaiſers Gnade bedecken, und in Zeiten zum Kreuze kriechen.

* Dieſe Unterſchrift zog ihnen nachgehends viel Unglück zu, weil der Churfürſt, da er in Mauritii Länder kam, ihre Güter verheerte, auch einige gefangen mit ſich hinweg führte.

den und Leipzig, an welchem letztern Orte er die Vorſtädte abbrennen und es ſtark beſetzen ließ *, verlohr.

Immittelſt hetzte der Kaiſer Marggraf Albrechten von Brandenburg wider den Churfürſten auf, daß er mit 7000 Mann zu Herzog Moritzen bey Chemnitz ſtieß, und darauf den Churfürſten, welcher zu Altenburg ſtunde, zu Leibe gieng. Ehe der Marggraf aufbrach, entſtunde ein Aufruhr unter ſeinem Volke, den Moritz ſtillte, aber darüber in Lebensgefahr kam. Herzog Moritz blieb in Chemnitz zurücke **, Margraf Albrecht aber ſetzte ſeinen Marſch fort. Als er nach Rochlitz kam, machte er ſich mit Herzogs Johannis Witwe, die allda ihren Sitz hatte, etliche Tage ſo luſtig, daß er darüber des Nachts von dem Churfürſten überfallen, ſein Volk geſchlagen, Rochlitz eingenommen, und der Marggraf ſelbſt gefangen wurde. Herzog Moritz machte darauf

* Die Feinde hatten geſagt, ſie wollten einander ihre Schulden in Leipzig bezahlen, und die ſeidenen Zeuge der Kaufleute einander nicht mit Ellen, ſondern mit langen Spießen zumeſſen. Als die Vorſtädte abgebrannt wurden, war unter den armen Leuten ein großes Lamentiren. Sie mußten ſich in die akademiſchen Collegia einquartiren, die Univerſität aber ward nach Meißen verlegt.

** Herzog Moritz ließ zu Chemnitz etliche Kirchen in der Vorſtadt niederreißen, würde auch die ganze Vorſtadt haben abbrennen laſſen, wenn es nicht der Marggraf abgewendet hätte.

auf mit dem Churfürſten einen monatlichen Waffenſtillſtand, damit der Kaiſer Zeit gewinnen möchte, ihm Hülfe zu leiſten. Als der Waffenſtand zu Ende gegangen, nahm der Churfürſt den 5. April die Stadt Meißen ein, und rückte den ſechſten vor Dreßden, welches er ſtark beſchoß. Indeſſen wandte ſich Moritz nach Brix in Böhmen zum Könige Ferdinand, mit welchem er ſich nach Eger erhub, wo ſie ſich mit dem Kaiſer vereinigten, und ſogleich in der Stille in Meißen einfielen, und dem Churfürſten an der Elbe ſo ſchleunig über den Hals kamen, daß er kaum Zeit hatte, bey Meißen über die Elbe zu gehen, und ſich bey Mühlberg zu ſetzen, wo er den 24. April geſchlagen und gefangen wurde *.

Den 19. May wurde der Churfürſt in dem Lager vor Wittenberg der Churwürde und aller ſeiner Länder entſetzt, und ſolche als eingezogene Lehngüter Herzog Moritzen mit der Bedingung gegeben, daß er den Kindern des Churfürſten, davon ſo viel abtreten ſollte, daß ſie jährlich 50000 fl. davon zu genießen hätten. Den

4. Jun.

* Herzog Auguſt, Mauritii Bruder, wäre beynahe zu gleicher Zeit in des Churfürſtens Hände gefallen, weil er an eben dem Tage mit einigen Truppen von Mitweida aufgebrochen war, um zu dem Marggrafen zu ſtoßen, er wurde aber noch unterwegens von einigen Flüchtigen gewarnet. Das Loſungswort im kaiſerl. und meißniſ. Lager war der Name St. Görge. THVANVS *Lib. IV.*

4. Jun. wurde ihm die Chur von dem Kaiſer im freyen Felde nochmals feyerlich zugeſprochen, worauf er zu Wittenberg den ſiebenden die Huldigung einnahm, die Univerſität wieder in guten Stand ſetzte *, und vor ſeinen Schwiegervater, Landgraf Philippen, einen leidlichen Frieden bey dem Kaiſer auswürkte, der ihn aber gleichwohl wider die gegebene Parole zu Halle, wo er den 19. Jul. vor ihm einen Fußfall gethan, noch an dieſem Abende, da er bey dem Herzoge von Alba ſpeiſete, in Arreſt nehmen ließ. Der neue Churfürſt Moritz, hielte indeſſen zu Leipzig einen Landtag, und ſetzte anſtatt des Nicolai von Amsdorf, Julium Pflugen, den der vorige Churfürſt abgeſetzt hatte, wieder in das Bißthum zu Naumburg ein, jedoch mit der Bedingung, daß er nichts in der darinnen eingeführten lutheriſchen Religion verändern ſollte. Den 24. Febr. 1548 empfieng Mauritius in Perſon von dem Kaiſer auf dem Reichstage zu Augſpurg auf einer öffentlichen Bühne, die Lehen über die Chur Sachſen und das Erzmarſchallamt, und zwar in dem Angeſichte des abgeſetzten und gefangenen Churfürſtens. Der Kaiſer ließ ihm darauf den 17. März das, auf ſeinen

* Er hielte die Univerſität Wittenberg ſo hoch, daß er zu ſagen pflegte: Dieſe Univerſität ſoll mit meinem Willen nicht untergehen, denn ſie hat die Unkoſten ſchon dadurch genugſam verdient, daß die deutſche Bibel daſelbſt ausgearbeitet worden.

nen Befehl abgefaßte Interim *, vorlegen, mit dem Verlangen, ſolches in ſeinen Landen einzuführen. Allein er berief ſich auf das Gutachten ſeiner Landſtände, und der Gelehrten in ſeinem Lande; und da der Kaiſer zwey Tage hernach ſein Anſuchen wiederholte, blieb er bey der erſten Antwort, ſetzte aber hinzu, daß er in die darinnen befindlichen groben Irrthümer von der Meſſe und dem Canon der heiligen Schrift nicht willigen, noch ſolche annehmen könnte. Den 24. März ſetzte der Kaiſer ſelbſt mündlich in ihn, das Interim anzunehmen, deſſen er ſich aber beſtändig weigerte, doch aber, da daſſelbe

* Man hat den Reim auf dieſes Buch gemacht: Interim hat den Schalk hinter ihm. Man giebt insgemein Pflugen, Sidonium und Agricolam vor die Verfaſſer des Interim aus. Allein PALLAVICINVS *in Hiſt. Conc. Trid. L. X c. 17.* behauptet, daß dieſe drey Theologen nur Cenſores, aber nicht Auctores deſſelben geweſen. Der eigentliche Urheber ſey ungewiß; es hätten aber gewiſſe Fürſten, aus Liebe zum Frieden, daſſelbe dem Kayſer überreicht, der es darauf den obgedachten gelehrten Männern zu unterſuchen gegeben, die es denn gebilliget hätten. PETRVS SVAVIS POLONVS, oder vielmehr PAVLVS SARPIVS *in Hiſt. Conc. Trid. L. III. p. 260.* gedenket, daß, als ein Exemplar davon nach Rom gekommen, jedermann in Erſtaunen gerathen, daß ein weltlicher Fürſt ſich unterſtanden, ein Glaubensbuch abzufaſſen, und es den Leuten aufzudringen. Man habe es vor ein Vorſpiel einer Tragödie gehalten, dergleichen in Engelland unter Henrico VIII. vorgegangen ſey.

ſelbe den 15. May zu Augſpurg publicirt und allen Reichsſtänden es anzunehmen, ernſtlich befohlen wurde, verſprach er, ſeine Meynung ſchriftlich von ſich zu geben, worauf er den achtzehnten von Augſpurg abreiſete, und verſchiedene Convente, wegen dieſes neuen Religionsformulars, anſtellte, die aber faſt alle die Annehmung deſſelben widerriethen *.

Im Jahr 1550 gab er das Schleſiſche Fürſtenthum Sagan gegen Eilenburg und Coldiz, ſo als böhmiſche Lehen dem Könige Ferdinando I. heimgefallen waren, zurück, machte Alt- und Neu-Dreßden zu einer einzigen Stadt, legte zu Wittenberg ein Hofgerichte an, ſchenkte der Univerſität Leipzig das Paulinerkloſter, und kaufte von Marggraf Albrechten das Amt Königsberg in Francken, das er nach etlichen Jahren dem Biſchoffe zu Würtzburg wieder käuflich überließ. Weil die Stadt Magdeburg in dem Schmalkaldiſchen Bunde geſtanden, und

* Auf dem Landtage, der im December 1548 zu Leipzig gehalten wurde, ward viel über dem Interim diſputirt, da ſich denn einige Theologi, und darunter ſonderlich Melanchthon, fanden, die zu Erhaltung des Kirchenfriedens vor gut erkannten, in einigen Punkten etwas nachzugeben, weil viele Capitel in dem Interim nur adiaphora und indifferente Dinge enthielten. Es wurde daher ein neues Religionsformular geſchmiedet, das man das Leipziger Interim nennte, worüber nachgehends ein groſſer adiaphoriſtiſcher Federkrieg entſtanden.

und bey dem Kaiſer, der ſie in die Acht erkläret *, noch nicht Gnade geſucht hatte, wurde Churfürſt Moritzen das Commando über die Reichsexecutions-Armee mit einem monathlichen Gehalt von 60000 fl. aufgetragen, um dieſe Stadt zu züchtigen. Den 21ſten Octobr. 1550 berennte er dieſelbe, und eroberte im November nicht nur die Neuſtadt, die aber von den Belagerten ſogleich in Brand geſteckt wurde, ſondern ſchlug auch 1551 die Hülfsvölker der Hanſeeſtädte, ſo ſich 6000 Mann ſtark im Stifte Verden verſammlet hatten. Er bekam hierbey den General, Johann von Heydeck, gefangen, den er, ob er gleich vom Kaiſer in die Acht erklärt worden, nicht nur ſogleich wieder in Freyheit ſetzte, ſondern auch als einen klugen Staats-

* Die Stadt Magdeburg hatte ſchon vorher, ehe der Schmalkaldiſche Krieg zum Ausbruch gekommen, wegen ihres neuen Erzbiſchofs, Joh. Alberti, den ihr der Pabſt aufdringen wollte, viele Verdrüßlichkeiten gehabt. Hierzu kam der Schmalkaldiſche Bund, darein ſie getreten, und die verweigerte Annehmung des Interim. Da ſie nun auf keinerley Weiſe ſich deshalben gegen den Kaiſer demüthigen wollte, war dieſer ſo entrüſtet, daß er die, am 27. Jul. 1547 wider ſie ergangene Reichsacht den 18. May 1549 erneuerte. Als nun die Herzoge George von Mecklenburg, (den die Magdeburger bey einem Ausfall gefangen bekommen,) und Heinrich von Braunſchweig, wie auch Marggraf Albert von Brandenburg gegen die Stadt nichts ausrichten konnten, bekam Churfürſt Moritz den Auftrag, die Execution mit aller Macht zu vollziehen.

Staats- und tapfern Kriegsmann in Dienſte nahm *.

Weil die Reichstruppen, die in etlichen Monathen keinen Sold bekommen, wider ihn rebellirten, gerieth er in Lebensgefahr, und konnte ſie kaum beſänftigen. Endlich, da die Belagerung über ein Jahr gewähret, und es auf beyden Seiten öftere Scharmützel geſetzt hatte, ergab ſich die Stadt den 3. Nov. 1551 mit Accord, nachdem ſie durch einen Vergleich mit dem Kaiſer ausgeſöhnet, die Reichsacht aufgehoben, und die Helfte der Belagerungskoſten erlaſſen worden. Er nahm hierauf im Namen des Kaiſers und des Reichs die Huldigung ein, beſetzte die Stadt mit einigen Truppen, und kehrte mit ſeinem Volke nach Witenberg zurück. Allein dieſes gelinde Verfahren gegen Magdeburg ſetzte ihn bey dem Kaiſer in Verdacht, als ob er es nicht treulich mit ihm hielte **.

Es

* Man giebt dieſem Heydeck Schuld, daß er viel darzu beygetragen, daß der Churfürſt ſich mit Frankreich in ein Bündniß eingelaſſen, und den Kaiſer mit Krieg überzogen habe.

** Der kaiſerl. General, Lazarus von Schwendi, der mit in dem Lager vor Magdeburg war, hatte bereits während der Belagerung aus der oftmaligen Abfertigung der Poſten über den Churfürſten den Argwohn geſchöpft, daß er mit Frankreich in Geheim correſpondire. Er redete ihn daher einsmals in vieler Gegenwart alſo an: Mein Herr Sachſenfürſt, man merket es, was Ihr vorhabt; aber ich rathe euch treulich, Ihr wollet es unterwegens laſſen; worauf der Churfürſt mit

Es wieß ſich auch gar bald aus, daß der Kaiſer keinen ungegründeten Argwohn gehabt, weil Churfürſt Moritz 1552 die Waffen wider den Kaiſer ergriff, nachdem er mit dem Könige Henrico II. durch die Unterhandlung des Biſchofs Joh. Fraxinei von Bayonne * den 11. Jan. 1552 in Geheim zu Lochau ein Bündniß getroffen, darinnen ihm der König allen Beyſtand und die Kriegskoſten verſprochen hatte.

Ehe ſolches geſchahe, ſchickte er, nebſt den andern proteſtantiſchen Ständen, Geſande auf das Concilium zu Trident, um den Theologis, wenn ſie dahin kommen ſollten **, einen Saluum conductum auszuwürken, auch keinem von der widri-

mit Lächeln geantwortet: Es iſt dem nicht alſo, wie ihr wohl meynet; denn der Kayſer hat eine beſſere Meynung von uns, als daß er ſich dieſes von uns ſollte überreden laſſen.

* Dieſer Fraxineus hatte ehedeſſen zwey Jahr in Wittenberg ſtudirt, und war Lutheri Haus- und Melanchthons Tiſchgenoſſe geweſen. Er war daher der deutſchen Sprache kundig, und wurde incognito nach Sachſen an den Churfürſten geſendet. Der Tractat wurde auf Seiten des Königs in Frankreich auf dem Schloſſe Chambord ratificiret.

** In den unſchuldigen Nachrichten von A. und N. Theolog. Sachen A. 1713, S. 7. f. befindet ſich ein lateiniſches Schreiben des Churfürſtens an das Tridentiniſche Concilium, ſo zu Dresden Idib. Jan. 1552 unterſchrieben worden, worinnen er Eraſmum Sarcerium, Valentinum Pareum und Phil. Melanchthonem nennet, die er aus ſeinen Landen zum Concilio abſchicken wolle, daher er bittet, ſie wohl aufzunehmen.

gen Parthey das Directorium bey dem Concilio zu ertheilen, welches alles aber abgeſchlagen wurde. Um dem Kaiſer allen Argwohn wegen ſeines Vorhabens zu benehmen, ſchrieb er ſelbſt an ihn, und verſprach, in Perſon zu ihm zu kommen, dankte auch einige Regimenter ab, die er aber unvermerkt wieder in ſeine Dienſte nahm. Den 1ſten März hielte er einen Landtag zu Torgau, wo er den Landſtänden die Nothwendigkeit des neuen Kriegs, wegen Befreyung der gefangenen Fürſten, wie auch das harte Verfahren des Tridentiniſchen Concilii vorſtellte. Er ließ auch ein Schreiben an die proteſtantiſchen Reichsſtände ergehen, darinnen er die Urſachen ſeines vorhabenden Zugs eröffnete. Er übergab die Interims-Regierung ſeinem Bruder Auguſto, und gieng mit ſeinen Völkern auf den Kaiſer loß. In Franken vereinigte er ſich mit ſeinen Bundsgenoſſen, dem Landgrafen Wilhelm von Heſſen, und Marggraf Alberten von Brandenburg, und langte den 1. April vor Augſpurg an, welche Stadt den 4ten übergieng. Er änderte ſogleich die Regierungsform in derſelben, und belagerte darauf die Stadt Ulm. Den 12. May erhub er ſich aus dem Lager nach Linz zu dem Könige Ferdinando I., um mit ihm Friedens-Handlungen zu pflegen *. Als er

* Der Herzog Emanuel Philibert von Savoyen wollte zwiſchen ihm und dem Kaiſer einen Frieden vermitteln. Der Churfürſt bedankte ſich aber von Linz aus in einem Briefe für ſein Erbiethen, weil er bereits mit dem Römiſchen Könige in Tractaten ſtünde, wobey er nicht Wort haben wollte

er aber hörte, daß die Väter des Tridentiniſchen Concilii davon gelaufen, der Kaiſer aber, der ſich zu Inſpruck aufhielte, ſeine Truppen zuſammen zöge, und die Päſſe in den Alpen aufs beſte beſetzte, kehrte er nach dem Lager vor Ulm zurück, und brach von dar mit ſeiner Armee eiligſt nach Tyrol auf. Den 18. May eroberte er mit ſchneller Liſt die Ehrenberger-Clauſe, zwey Meilen von Inſpruck, und bekam bey 3000 Mann gefangen. Als der Kaiſer mit Erſtaunen davon Nachricht bekam, machte er ſich mit ſeinem Bruder Ferdinando, der von Linz dahin gekommen war, bey Nacht und Nebel von Inſpruck auf, und ließ ſich in einer Sänfte bey dem Schein brennender Fackeln in tiefem Kothe nach Villach in Kärnthen bringen, wohin ihm der gefangene Churfürſt folgen mußte *.

wollte, daß er ſich auf franzöſiſche Seite gewendet, ſondern behauptete vielmehr, daß er Frankreich auf ſeine Seite gebracht habe. Man findet dieſes Schreiben in LÜNIGII *Literis procerum Europae Tom. I. epiſt. 1.*

* Der Kaiſer Carl V. ſoll in dem damaligen Kriege mit Mauritio geſagt haben: Er führe einen Bär an Ketten gebunden mit ſich herum; wenn er ihn loßließe, würde er Churfürſt Moritzen leichte zurücke treiben. Er zielte damit auf den gefangenen Churfürſten, der, wenn er ohne Bedingung in Freyheit geſetzt worden, Moritzen, weil er allenthalben viel Liebe und Freunde hatte, zu ſchaffen genug gemacht haben würde.

Der Churfürſt Moritz kam den folgenden Morgen, als den 22. May zu Inſpruck an, wo er alles, was er daſelbſt fand, und dem Kaiſer oder den Spaniern zugehörte, ſeinen Soldaten, die vorher wegen des außengebliebenen Soldes ſich ſehr ungeſtüm erwieſen, und ſo gar nach ihm geſchoſſen, preißgab, dasjenige aber, was König Ferdinando und den Bürgern zuſtändig war, zu verſchonen befahl. Den 26ſten kam es durch Vermittelung Königs Ferdinandi zu einem kurzen Waffenſtillſtande, während deſſen der Churfürſt Moritz von Inſpruck nach Paßau kam, wo man in Gegenwart vieler andern Fürſten auf die Befreyung der gefangenen Fürſten, und auf den Religions-Frieden drunge. Der König Ferdinand reiſete den 5. Jul. zum Kaiſer nach Villach, der Churfürſt aber kehrte nach ſeiner Armee zurücke, die damals bey Mergentheim ſtunde. Er rückte alsdenn vor Frankfurt, und beſetzte den 17. Jul. dieſe Stadt. Hier wurde der Paßauiſche Vertrag als eine Grundfeſte der evangeliſchen Religionsfreyheit den 2. Aug. 1552 zwiſchen Carolo V. und Ferdinando I. einer Seits, und Churfürſt Mauritio anderer Seits geſchloſſen und unterzeichnet *. Der Kaiſer kam hierauf nach Augſpurg, und gab den 1ſten Septemb. den beyden gefangenen Fürſten die Freyheit. Er zog hierauf wider den König

* SLEIDANVS *Comment. Lib. XXIV. p. 784.* ſchreibt von dieſem Vertrage alſo: Transactione Paſſauienſi cum religionis tum ciuilis Proteſtantium libertas aſſerta fuit.

König Heinrich II. in Frankreich zu Felde, um ihm die Stadt Metz, die er nebſt den andern Lothringiſchen Bisthümern, während den Irrungen mit Churfürſt Moritzen weggenommen hatte, wieder abzunehmen, mußte aber unverrichteter Sachen davon abziehen.

Churfürſt Moritz war indeſſen nach Hauſe gekehrt, und hatte den 11. Aug. im ganzen Lande wegen des Paßauiſchen Vertrags ein allgemeines Dank- und Freudenfeſt begehen laſſen. Da er ſich auch in dieſem Vertrage verbunden, ſeine Völker dem Kaiſer nach Ungarn zu Hülfe zu ſchicken, gieng er in eigner Perſon mit einem Theile derſelben wider die Türken zu Felde. Er entſetzte das bloquirte Erla, ſchlug die Türken zurücke, und nöthigte dadurch den Großſultan Solimann II., daß er kurz hernach mit König Ferdinando I. Friede machte.

Seinen letzten Feldzug that er 1553 wider ſeinen bisherigen Bundsgenoſſen, Marggraf Alberten von Brandenburg *, der aus Verdruß, daß der Churfürſt mit dem Kaiſer Friede machen wollte, ſich mit ſeinen Truppen von ihm trennte, und ſehr feindſelig mit der Stadt Nürnberg und den Stiftern Bamberg, Würzburg, Maynz,

 Speyer,

* Er führte den Zunamen Alcibiades, und war von Jugend auf Churfürſt Moritzens vertrauteſter Freund und getreueſter Bundsgenoſſe geweſen, dem er auch, weil er nicht ſo reich als er war, jährlich 5000 Rheiniſche Goldgülden gegeben.

Speyer, Worms und Trier handelte. Ob er ſich nun wohl den 10. Nov. 1552 mit dem Kaiſer ausſöhnte, fieng er doch bald von neuem an, Nürnberg und die obgedachten Stifter zu beunruhigen. Dieſerhalben trug der Kaiſer Churfürſt Moritzen auf, ihn zur Raiſon zu bringen. Vorher that er es dem Marggrafen zu wiſſen, der aber mit Schmähworten darauf antwortete *. Der Churfürſt gieng hierauf mit ſeinen Truppen, zu welchen Königs Ferdinandi I., und Herzog Heinrichs von Braunſchweigs Völker ſtießen, auf dieſen unruhigen Fürſten loß, da es denn den 9. Jul. bey dem Dorfe Sivershauſen, zwiſchen Burgdorf und Peina zu einem blutigen Treffen kam, darinnen nicht nur der Churfürſt durch einen Schuß tödtlich verwundet, ſondern auch Herzogs Henrici zwey Söhne, der Herzog Joh. Friedrich von Lüneburg, und eine große Menge Edelleute, überhaupt aber über 4000 Mann auf beyden Seiten getödtet wurden **. Der Churfürſt erhielte zwar den Sieg,

* Der Marggraf ſprach unter andern zu dem Ueberbringer des Fehdebriefs: Sage deinem Herrn auf ſein langes Schreiben nur ſo viel, daß er nun dreymal Treue und Glauben gebrochen; dieſes wäre nun das vierte mal; er ſollte nur kommen; wir wollen beyde verſuchen, was wir können.

** Es war ein ſehr hitziges Treffen. Marggraf Albert hatte einen wackern Rauſch getruncken, als er den Angriff that. Er hatte viel Gewehr mit Speck laden laſſen, dadurch vielen, die damit

Sieg, mußte aber den 11. Jul. im Lager an ſeiner Wunde im acht und dreyßigſten Jahre ſeines Alters ſterben, nachdem er vorher das heilige Abendmahl genoſſen, und ſich zum Tode wohl bereitet, auch wegen ſeiner Hinterlaſſenen eigenhändig an ſeinen Bruder Auguſtum, der ſich damals in Dännemark befand, geſchrieben hatte. Die Wunde war von hinten zu durch die Rüſtung in das Eingeweide gegangen, ſo, daß er gleich vom Pferde geſunken. Viele geben es vor einen verrätheriſchen Schuß, andere aber vor einen unverſehenen Schuß der Seinigen aus. Sein Leichnam ward über Leipzig nach Freyberg gebracht, und in der Gruft ſeines Vaters beerdiget.

Er war der größte Feldherr ſeiner Zeit, und liebte das Kriegsweſen im höchſten Grade. Er war dabey ſcharfſinnig und weitſehend, von einem etwas heftigen Gemüthe, und von geſchwinden Entſchließungen. Er liebte die Jagd, ſorgte aber auch für das Beſte ſeiner Lande. Er befeſtigte verſchiedene von ſeinen Städten, und bauete viele Schlöſſer, beſonders Moritzburg, Senftenberg, die Pleißenburg, und einen Theil des Schloſſes zu Dreßden. Er war von mittelmäßiger Statur und etwas hager, ſahe ſchwarzbraun aus, und hatte einen gelben Bart, funkelnde Augen, und kurze ſchwarze Haare. Seine Gemahlinn Agnes hat

mit getroffen wurden, die Kleider auf dem Leibe, und die Haut ganz ſchwarz verbrannte, davon ſie jämmerlich ſterben mußten.

ihm nicht mehr als zwey Kinder geboren, nämlich einen Sohn, Namens Albert, der nur neunzehn Wochen alt worden, und eine Tochter, Namens Anna, die den 24. Aug. 1561 mit dem berühmten Prinzen Wilhelm von Oranien zu Leipzig vermählet, aber nach etlichen Jahren von ihm wieder geſchieden worden. Sie ſtarb in Sachſen 1577, und ward zu Meißen begraben. Die churfürſtl. Witwe vermählte ſich wieder mit Herzog Johann Friedrichen II. zu Gotha, ſtarb aber bald hernach den 4. Nov. 1555.

Auguſtus,

Churfürſt zu Sachſen,

von 1553 bis 1586.

Er * war des vorigen Bruder, und kam den 31. Jul. 1526 auf die Welt **. Nachdem er nebſt ſeinem Bruder Severino an des Königs Ferdinandi I. Hofe zu Prag mit deſſen Prinzen einige Zeit erzogen worden ***, ward er zu Freyberg mit

* Herr Prof. Gottſched hat ehedeſſen eine ſchöne Lobrede auf dieſen Churfürſten zu Leipzig gehalten, die 1746 gedruckt worden.

** Sein Pathe war unter andern der Abt Hilarius zu Chemnitz, der ihm einen Ducaten eingebunden. Den Gevatterbrief findet man in der Samml. von A. und N. 1728 S. 684. f.

*** Er hat nach der Zeit öfters gerühmt, daß er an dem königl. Hofe zu Prag, nicht anders, als ein

mit ſeinem Bruder Moritz zu dem damaligen Rector, Johann Rivio, in die Schule geſchickt, mit welchem er auch 1540 nach Leipzig auf die Univerſität gezogen. Er diente unter Carolo V. im Franzöſiſchen, und hernach unter ſeinem Bruder im Schmalkaldiſchen Kriege, wäre aber bey Rochlitz bald gefangen worden. Den 14. May 1544 ward er zum Adminiſtrator des Stifts Merſeburg poſtulirt *, welches Stift er nach viertehalb Jahren wieder reſignirte, nachdem er bisher bald zu Weiſſenfels, bald zu Wolkenſtein reſidirt hatte.

Den 7. Oct. 1548 vermählte er ſich zu Torgau mit der Prinzeßinn Anna, Königs Chriſtiani III. von Dännemark Tochter **, nachdem er den 24. Febr. zu Augſpurg durch ſeinen Gevollmächtigten *** die Mitbelehnſchaft über die churſächſiſchen

ein Kind vom Hauſe, gehalten worden. Hieher rühret der Grund von der großen Freundſchaft, darinnen er nachgehends beſtändig, bey Ferdinando I. und Maximiliano II. geſtanden.

* In den geiſtlichen Dingen, führte der älteſte Domherr, Fürſt George von Anhalt, ein frommer und gelehrter Herr, die Adminiſtration.

** Das Beylager wurde in Gegenwart dreißig fürſtlicher Perſonen gehalten. Fürſt George von Anhalt, hielte in der Pfarrkirche zu Torgau die Hochzeitpredigt.

*** Es war dieſes Graf Hans von Mansfeld, der hinter dem neuen Churfürſten auf der Bühne kniete, als dieſer von Carolo V. öffentlich belehnet wurde. Es war dieſer Graf ehedeſſen ſein Schul- und Univerſitäts-Kamerade geweſen.

ſchen Lande empfangen hatte. Er erhielte auch 1549 die Beſtätigung der Nachfolge in der Chur, wenn ſein Bruder ohne männliche Erben abgehen ſollte. Als nun dieſer im Jul. 1553 bey Sivershauſen blieb, trat er ſogleich nach ſeiner Rückkunft aus Dännemark, wo er ſich gleich damals befand, die Regierung an. Nachdem er den 18. Aug. zu Dreßden die Huldigung eingenommen, hielte er den 20ſten zu Leipzig ſeinen erſten Landtag, auf welchem der geweſene Churfürſt, Joh. Friedrich, die verlorne Chur wieder forderte. Dieſes gab Anlaß, daß den 24. Febr. 1554 zu Naumburg durch königl. däniſche Vermittelung ein Vertrag zwiſchen beyden Fürſten errichtet, und dadurch alle bisherige Irrungen durch Abtretung einiger Aemter und Bezahlung einer gewiſſen Summe Geldes beygelegt wurden *. Im folgenden Jahre wurde in eben dieſer Stadt die Erbvereinigung und Erbverbrüderung mit Brandenburg und Heſſen erneuert.

Er drunge auf den, im Paßauiſchen Vertrage verſprochenen, Religionsfrieden ſo ſtark, daß ſolcher endlich den 25. Sept. 1555 zu Augſpurg ** erfolgte,

* Churfürſt Auguſt, trat Kraft dieſes Vertrags, Johann Friedrichen, die Aemter Altenburg, Sachſenburg und Eiſenberg ab, und zahlte ihm überdieß noch 100000 fl. an baaren Gelde.

** Carolus V. erzeigte ſich bey Unterſchreibung dieſes Friedens, ſo unwillig, daß er hernach die Feder zerſtieß. Das ſogenannte *Reſeruatum Eccleſia-*

erfolgte, worauf er den 13. Dec. auf dem Oberſächſiſchen Kraistage zu Zerbſt zum Kraisobriſten ernennet wurde. Im Jahr 1557 hielte er im Lande eine General-Kirchenviſitation, und den 6. März 1559 legte er den Grundſtein zu dem neuen Zeughauſe zu Dreßden, das aber erſt 1568 fertig worden. Er errichtete auch 1559 ein Appellationsgericht, und ließ ein ſogenanntes Corpus Doctrinä publiciren, um allen Verdacht einer Abweichung von der reinen Lehre von ſich abzulehnen. Den 20. Jan. 1561 ſtellte er zu Naumburg eine Zuſammenkunft verſchiedener proteſtantiſcher Chur- und anderer Fürſten in Anſehung der veränderten Augſpurgiſchen Confeßion an, bey welcher ſich von dem Kaiſer und Pabſt Geſande einfanden, die die verſammleten Fürſten und Reichsſtände zu dem Tridentiniſchen Concilio einladeten, welches aber als eine Sache, die vor die geſammten proteſtantiſchen Stände, welche aber hier nicht alle verſammlet wären, gehöre, abgeſchlagen, das Schreiben des Pabſts aber, darinnen ſie *Dilecti Filii* genennet worden, dem Nuncio zurücke gegeben wurde. Den 8. Febr. erfolgte der Abſchied dieſes Convents, nachdem man die alte Augſpurgiſche Confeſ-

cleſiaſticum, das Ferdinand I. zum Beſten der Papiſten, dem Reichsabſchiede einverleibte, daß nämlich ein Prälate oder Biſchof, wenn er zu den Proteſtanten übergienge, ſeiner geiſtlichen Aemter und Güter, obwohl nicht ſeiner Ehren, verluſtig ſeyn ſollte, iſt von den Proteſtanten als eine ihrer Religion ſchimpfliche Clauſel niemals vor genehm gehalten worden.

Confeßion, wie ſie 1531 zu Wittenberg gedruckt worden, von neuem unterſchrieben hatte *, mit dem Vorſatze, ſolche mit einer, an den Kaiſer gerichteten Vorrede demſelben von neuem zu übergeben.

In eben dieſem Jahre zog auch der Churfürſt nach dem Tode Julii Pflugs die Einkünfte des Stifts Naumburg ein, wie er ſchon vorher mit dem Stifte Merſeburg gethan hatte. Im Jahr 1562 half er Maximilian II. zum Römiſchen Könige erwehlen, wobey er zu gleicher Zeit von dem Kaiſer die Anwartſchaft auf das Fürſtenthum Anhalt erhielte. Der neue römiſche König war ihm ſo geneigt, daß er ihn nachgehends zu zweyen malen, nämlich im Jan. 1564, und im April 1575 zu Dreßden beſuchte. Das letztere mal geſchahe es mit ſeiner ganzen Familie und Hofſtatt, und währte deſſen Aufenthalt zu Dreßden über acht Tage. Den 23. April 1566 empfieng er von dem neuen Kaiſer Maximilian II. auf dem Reichstage zu Augſpurg mit öffentlichem Gepränge die Reichsbelehnung **. Er kaufte auch in dieſem Jahre

* Unter den anweſenden Fürſten waren Herzog Johann Friedrich II. von Sachſen, und Herzog Ulrich von Mecklenburg die einzigen, die gewiſſer Urſachen halben die Unterſchreibung unterließen.

** Es befand ſich bey dieſer Belehnung, zugleich die Fahne der Pfalz Thüringen, die Gr. Wolff von Barby führte. Siehe Buders Sammlung ungedruckter Schriften S. 78. Der ſel. Gribner in *Opuſc. T. III. p.* 30. und Reinhard *de Officiis Imp.*

Jahre von Burggraf Heinrichen zu Meißen, Grafen zu Hartenſtein, die Vogtländiſchen Aemter Oelsnitz, Vogtsberg, Plauen und Pauſa. Gleich darauf erfolgten die Grumbachiſchen Händel zu Gotha *, die an ſeinem Orte erzehlt werden. Dem Churfürſten ward vom Kaiſer die Execution aufgetragen, der denn die Stadt ſammt dem Schloſſe Grimmenſtein, das nachgehends geſchleift wurde,

Imp. Sax. p. 5. ſeq. machen eine beſondere Pfalz daraus, die von der Sächſiſchen unterſchieden geweſen. Der erſte verſtehet darunter die Pfalzgrafſchaft Lauchſtedt, womit Kaiſer Carl IV. die Landgr. in Thüringen, aus Meißniſchem Stamme belehnet hat, deren Name aber bald wieder auſſer Gebrauch gekommen. Auſſer allem Streite, iſt unter der Thüringſchen Pfalz keine andere, als die Sächſiſche zu verſtehen.

* Dieſe ſetzten Churfürſt Auguſtum in Lebensgefahr, weil ihm Grumbach durch Meuchelmörder aus dem Wege zu räumen ſuchte. Es haben ſolches etliche Böſewichter, die in Verhaft gekommen, ausgeſagt. Der vornehmſte war ein Holzförſter, Namens George Tubel, den Herzog Johann Friedrich in Schutz genommen. Es war dieſer Herzog überhaupt dem Churfürſten ſehr gehäſſig, und gab ihm alle die verdrießlichſten Händel ſchuld, darein er durch Grumbachen gezogen worden. Allein, der Churfürſt hat ſich durch eine nachdrückliche Vertheidigungsſchrift, gegen den Herzog genugſam vertheidiget. Herr D. Friedrich Wideburg, hat ſolche zuerſt in Druck gegeben, und ſeiner Sammlung vermiſchter Anmerkungen beygefüget.

wurde, belagerte und auch eroberte. Zu Erſetzung der Kriegskoſten wurden ihm die vier Aemter Weida, Arnshaug, Ziegenrück und Sachſenburg verpfändet, die deswegen die aſſecurirten Aemter hießen, aber hernach 1660 dem Churhauſe völlig überlaſſen worden.

Im Jahr 1568 brachte er die Städte Dippoldswalde und Stolpen an ſich. Als darauf allerhand Irrungen in der Religion entſtunden, und der Calviniſmus einſchleichen wollte, trug er groſſe Sorge, ſolchem Unweſen zu ſteuren *, und ſtellte deshalben 1571 zu Dreßden, 1574 zu Torgau, den 13. Febr. 1576 zu Lichtenburg, und kurz darauf wieder zu Torgau Zuſammenkünfte der Geiſtlichen an, an welchem letztern Orte denn auch den 27. May 1576 von ſechs Theologis ** die Formu-

* Hierbey erwieß ſich ſonderlich ſeine fromme und in der Religion eifrige Gemahlinn ſehr geſchäftig, alle diejenigen, die den Calviniſmum einzuführen ſuchten, vom Hofe und von ihrem Gemahl zu entfernen.

** Dieſe ſechs Theologi waren 1) D. Nic. Selneccer, 2) D. Mart. Chemnitius, 3) D. Chriſtoph Cornerus, 4) D. Andreas Muſculus, 5) D. David Chyträus und 6) D. Jacob Andreä. Die Geſchichte hiervon gehört in die Kirchenhiſtorie. Es ward dieſes Glaubensbuch unter andern von den drey Churfürſten von Sachſen, Pfalz und Brandenburg, und von zwanzig Fürſten unterſchrieben. Als auch dieſe Formula Concordiä von den Reformirten angegriffen wurde, kam 1581 eine Apologie derſelben heraus.

Formula Concordiä abgefaßt wurde, die nachgehends auf des Churfürſtens Befehl den 29. May 1577 in dem Kloſter Bergen von neuem durchgeſehen, und den 15. Jun. zu Wittenberg unterſchrieben, auch 1580, nachdem ſie von dem neuerrichteten Oberconſiſtorio zu Dreßden, welches anfangs ein gemeines Conſiſtorium geweſen, und ſeinen Sitz zu Meißen gehabt, beſtätiget worden, gedruckt, und in dem ganzen Lande eingeführt wurde.

Im Jahr 1579 verglich ſich der Churfürſt mit Marggraf Joachim Friedrich von Brandenburg, als Adminiſtrator des Erzſtifts Magdeburg, wegen des Burggrafthums Magdeburg, Kraft deſſen er ſich deſſelben mit Vorbehalt des Titels, Wappens und Amts Gommern gänzlich begab. Im Jahr 1581 übergab der letzte Biſchof zu Meiſſen, Johann von Hauchwitz, das Stift in die Hände des Capituls, welches darauf mit dem Churfürſten Auguſto den 10. Oct. eine Capitulation traf, und ihn zum Erbherrn des Stifts annahm, doch daß das Domcapitul ſtets bleiben ſollte *. Im folgenden Jahre wohnte er der Wahl Rudolphi II.

* Der geweſene Biſchof, zog ſich auf Lebenszeit einige Güter im Stifte aus, und vermählte ſich noch in dieſem Jahre, mit Agnes von Haugwitz zu Putzkau. Er brachte den Reſt ſeiner Tage auf dem Schloſſe Ruhethal zu Neumügeln zu, und ſtarb den 26. May 1595. Auf ſeinem Grabe, vor dem Altar in der Neumügliſchen Kirche, ſiehet man noch ſein in Stein gehauenes Bildniß. Er hat ein gutes Andenken hinterlaſſen.

phi II. zum Römiſchen Könige bey, und 1583 ſtiftete er vor die Prieſterwitwen und Waiſen ein gewiſſes Jahrgeld, das noch bis dieſe Stunde von den Zinſen des darzu legirten anſehnlichen Capitals bezahlt wird. Den 27. Dec. eben dieſes Jahrs ſtarb der letzte gefürſtete Graf zu Henneberg, worauf deſſen Lande an beyde Linien des geſammten Chur- und Fürſtl. Hauſes Sachſen fielen, die ſolche bis 1660 ungetheilt beſeſſen und verwaltet haben.

Den 1. Oct. 1583 ſtarb ſeine getreue Gemahlinn Anna zu Dreßden im drey und funfzigſten Jahre ihres Alters, nachdem ſie ihm funfzehn lebendige Kinder geboren. Es geſchahe in ſeiner Abweſenheit, weil er ſich der Peſt halben damals auf dem Schloſſe zu Colditz aufhielte. Sie hatte nicht nur den Ruhm der Schönheit, ſondern war auch ſehr chriſtlich und häuslich erzogen worden, daher ſie ſich auch nach ihrer Vermählung als eine fromme und hauswirthliche Fürſtinn erzeigte. Sie kam ihrem Gemahl wenig von der Seite *, war ſehr

* Herr Tenzel in ſeinem Medaillencabinet Albertiniſcher Linie S. 198. giebt für, ſie habe zuletzt ihren Gemahl nicht mehr lieb gehabt, und ſonderlich um deswillen einen Unwillen auf ihn geworfen, weil er an den Hofprediger Schützen vom Weiberregimente geſchrieben. Sie habe ſich aus Haß gegen den Kanzler Cracau, und aus Eifer für die reine evangeliſche Religion, dem Crypto-Calviniſmo ſtark widerſetzet. Ihr Leben hat der ſel. Gerber in ſeiner Hiſtorie der Wiedergebornen *P. III. p. 19. ſeq.* beſchrieben.

ſehr andächtig, las fleißig in der Bibel, that den Armen viel zu gute, diente den Kranken mit Hausarzeneyen, die ſie zum Theil ſelbſt bereitete, und war ſehr ſittſam, ernſthaft und großmüthig. Sie legte herrliche Vorwerke und Gärten an, und baute das Schloß Lichtenburg zu ihrem Witwenſitze. Sie ſtiftete 1581 die koſtbare Hofapotheke zu Dreßden, und wurde von den Hofbedienten und Unterthanen gemeiniglich Mutter Anna genennet.

So lieb ſie auch Churfürſt Auguſtus gehabt hatte, ſo beredete ihn doch, zu Linderung ſeiner Traurigkeit, Churfürſt Joh. George von Brandenburg, mit dem er in recht brüderlicher Freundſchaft lebte, zu einer neuen Heyrath mit einer jungen Prinzeßinn von Anhalt *. Sie hieß Agnes Hedwig, und wurde von ihrem Vater ſelbſt nach Torgau gebracht, wo ſich der Churfürſt den 8ten Nov. 1585 mit ihr verlobte, und den 3. Jan. 1586 zu Deſſau vermählte, ob ſie gleich nur dreyzehn Jahr alt war. Er brachte ſie den 13. Jan. nach Dreßden. Allein die Ehe währte nur vier Wochen, da ſie durch den Tod getrennet wurden. Der

* Sie war der Churfürſtinn von Brandenburg Schweſter, daher auch der Churfürſt Johann George ihr Freywerber war. Es ſollte anfangs das Beylager auf einige Zeit ausgeſetzt bleiben, weil nicht nur die Braut ſehr jung war, ſondern er auch noch in tiefer Trauer ſtunde. Allein da beyde Churfürſten zu Deſſau zuſammen kamen, beredete jener dieſen, zur Vollziehung der Vermählung.

Churfürſt war ihr ſehr gewogen, und ſetzte auf ihre Vorbitte den bekannten wittenbergiſchen Profeſſor und geweſenen Churfürſtl. Leibmedicum, D. Caſpar Peucerum, der zehn Jahr, theils zu Rochlitz, theils zu Leipzig, gefangen geſeſſen, wieder in Freyheit *. Den 9. Febr. erhub er ſich mit ihr auf das Schloß Moritzburg, allwo ihn den 11ten gegen Mittag der Schlag rührte. Er wurde in aller Eil nach Dreßden gebracht, wo er noch dieſen Abend, auf einem Stuhle ſitzend, unter dem Gebet ſeiner Hofprediger im ſechzigſten Jahre ſeines Alters entſchlief, und den 14. März mit großem Gepränge nach Freyberg gebracht, und den folgenden Morgen allda in das Churfürſtliche Begräbniß neben ſeiner erſten Gemahlinn gelegt wurde. D. Nicolaus Selneccer, Superintendent

* Sie that dieſe Vorbitte während den Feſtivitäten des Beylagers. Er würde wegen ſeiner heimlichen Religionspractiquen ſchwerlich wieder auf freyen Fuß geſetzt worden ſeyn, wenn nicht dieſe Vorbitte geſchehen wäre. Er war Philipp Melanchthons Schwiegerſohn, deſſen theologiſchen Grundſätzen er zugethan war, daher er auch den Reformirten allen Vorſchub that, und dem Crypto-Calviniſmum in Sachſen beförderte. Er litte ein hartes Gefängniß, weil ihm weder Papier noch Dinte zugelaſſen wurde. Nach erlangter Freyheit, gieng er nach Zerbſt, und ward allda fürſtl. Leibmedicus. Er lebte noch ſechzehn Jahr, und ſtarb 1602 zu Deſſau. Sein Leben und Schickſal beſchreibt der ſel. Chriſtian Gerber im vierten Theile ſeiner Hiſtorie der Wiedergebohrnen S. 246. f.

dent zu Leipzig, hielte ihm die Leichenpredigt*. Seine Witwe vermählte ſich hernach wieder mit Herzog Johann von Holſtein-Sonderburg, und ſtarb 1616.

Er war ein weiſer Fürſt, der im ganzen Reiche und bey allen Kaiſern, die er erlebet, in groſſem Anſehen ſtunde. Er hielte über die reine Lehre des göttlichen Worts, konnte aber ſich kaum des Calviniſmi erwehren, weil ihn ſein Hofprediger Schütze**, ſein Canzler Cracau***, und ſein Leibmedicus Peucerus ſehr eingenommen hatten, die aber endlich alle vom Hofe entfernt wurden. Er liebte den Frieden, die Gerechtigkeit, die Wahrheit und die freyen Künſte, las fleißig

* Er verglich ihn darinnen mit dem Könige Joſia, und führte viele Zeugniſſe von des Churfürſtens Liebe zu Gottes Wort, und Eifer für die evangeliſche Religion an. Siehe Sammlung von A. und N. 1725 S. 383. f.

** M. Chriſtian Schütze war aus Rochlitz gebürtig, und kurze Zeit Superintendent zu Chemnitz geweſen, da er 1553 Hofprediger wurde. Er ward 1574 abgeſetzt, und ſtarb 1592 zu Dreßden.

*** Dieſer Kanzler hieß George Cracau, war von Stetin gebürtig, und gab verſchiedene Jahre einen Profeſſor zu Wittenberg ab. Er kam hernach als Hofrath, an den Hof Churfürſts Auguſti, der ihn zum geheimden Rath und Kanzler machte. Weil er den Calviniſten favoriſirte, wurde er nach Leipzig in ein hartes Gefängniß gebracht, worinnen er nach ausgeſtandener Tortur, und nachdem er ſich ſelbſt mit einem Meſſer das Leben nehmen wollen, den 16. März 1675 ſtarb.

in der Bibel und in den Schriften Lutheri *, und übte ſich noch in dem ſieben und vierzigſten Jahre ſeines Alters in der lateiniſchen Sprache **. Er war von anſehnlicher Leibesſtatur, und hatte einen ſtarken Bart. Er ſprach kurz und nachdenklich, war ſparſam ohne Geiz, und freygebig mit Verſtande, hielte eine ſtandesmäßige Hofſtatt, und war ein Liebhaber von Ritterſpielen, Jagen, Schieſſen, Drechſeln und chymiſchen Künſten. Er beförderte das Aufnehmen ſowohl der Schulen und Univerſitäten, als der Commercien und Manufacturen, half auch der Landwirthſchaft auf alle Art und Weiſe auf. Er ſtiftete ſowohl das geheimde Raths= als Appellationsgericht, wie auch das wittenbergiſche Hofgericht, und ſetzte das Steuer= und Cammerweſen auf einen beſſern Fuß. Die Juden konnte er, als Feinde unſers Heilandes, nicht im Lande leiden. Er hielte über Geſetze und gute Ordnungen, und errichtete viele herrliche Gebäude. Er legte den Jägerhof in Altdreßden, und das Zeughaus in Neudreßden an, zierte das Schloß Freudenſtein zu Freyberg auf bergmänniſche Art aus, bauete die Schlöſſer Auguſtusburg,

Gril-

* Er hat kurz vor ſeinem Ende, die Bibel in dreißig Tagen, und die Tomos Lutheri, in dreißig Wochen, durchgeleſen, und zu dem Diener, der ihm vorleſen müſſen, geſprochen: Entweder du muſt mich, oder ich dich, zu todte leſen.

** Er pflegte, wenn er im Genere ſtolperte, zu ſagen: Ich wollte eine Tonne Goldes drum geben, wenn alle nomina in a generis feminini wären.

Grillenburg, Annaburg, Lichtenburg und Noſſen, verwandelte das Kloſter Sitzerode in ein Forſt- und Jagdhaus, und den Königſtein machte er zu der Haupt-Bergveſtung im Lande. Bey dem allen ſammlete er einen anſehnlichen Schatz an baarem Gelde, den einige auf ſiebzehn Millionen rechnen *. Kurz, Churfürſt Auguſtus war einer der beſten Regenten unter allen Herzogen und Churfürſten von Sachſen.

Unter den funfzehn Kindern, die ihm ſeine erſte Gemahlinn geboren, ſind ihrer nur fünfe erwachſen, nämlich zwey Prinzen, und drey Prinzeßinnen. Der Churprinz Alexander gab groſſe Hoffnung von ſich, und ward 1561 zum Adminiſtrator des Stifts Merſeburg, und 1564 zum Adminiſtrator des Stifts Naumburg poſtulirt, ſtarb aber den 15. Oct. 1565 im zwölften Jahre ſeines Alters, worauf der Vater die Adminiſtration dieſer Stifter ſelbſt übernahm. Der andere Sohn, Chriſtian, folgte ihm in der Regierung. Von den Prinzeßinnen ward 1) Eliſabeth den 4. Jun. 1570 mit dem reformirten Pfalzgrafen Johann Caſimir, 2) Dorothea den 26. Sept. 1585 mit Herzog Heinrich Julio von Braunſchweig, und 3) Anna den 16. Jan. 1586 mit Herzog Johann Caſimir von Sachſen-Coburg vermählt. Die erſte ſtarb 1590, die andere im erſten Kindbette 1587, und

* Hierinne war er König Henrico IV. in Frankreich gleich, der eben ſo viele Millionen geſammlet hat, wie THUANUS *Lib. LXXXIV.* berichtet.

und die dritte 1613 im Arreſte, nachdem ſie 1593 von ihrem Gemahl geſchieden worden.

Chriſtianus I.

Churfürſt zu Sachſen,

von 1586 bis 1591.

Er war des vorigen einziger hinterlaſſener Sohn, und hatte den 29. Oct. 1560 das Licht der Welt erblickt. Nachdem er in der Kindheit zwey Jahre am däniſchen Hofe zugebracht, ward er von ſeiner gottſeligen Mutter zu Hauſe ſehr ſcharf und chriſtlich erzogen worden, auch in der lateiniſchen Sprache, Hiſtorie und andern Wiſſenſchaften treulich unterrichtet *. Als er 1581 das ein und zwanzigſte Jahr ſeines Alters angetreten, ward er den 24. Jan. zum Präſidenten des geheimden Rathscollegii verordnet, und den 15. Apr. 1582 mit Sophia, Churfürſt Joh. Georgens von Brandenburg Tochter, vermählt. Nach des Vaters Tode trat er den 21. Febr. 1586 die Regierung an, und nahm den 21. März zu Dreßden die Huldigung ein. Den 6. Jun. legte er den Grundſtein zu dem herrlichen Stallgebäude zu Dreßden, allwo

* Sein vornehmſter Lehrmeiſter war D. Paul Vogel, nachmaliger Hofrath. Es wurden ihm gewiſſe junge Edelleute zu Mitſchülern gegeben, die er allezeit herzlich geliebt, und vor andern zu anſehnlichen Aemtern befördert.

wo er auch ein großes Proviantſhaus erbauete. Er hat auch das Churfürſtl. Begräbniß zu Freyberg in den gegenwärtigen prächtigen Stand geſetzt. Im Jul. 1587 erneuerte er zu Naumburg die alte Erbverbrüderung und Erbvereinigung mit Heſſen und Brandenburg, ſchickte auch in dieſem Jahre dem Könige Henrico IV. in Frankreich wider die Guiſen einige Hülfstruppen zu, hielte 1588 einen Landtag zu Torgau, und ward auf den Oberſächſiſchen Kraistagen zu Zerbſt und Frankfurt an der Oder zum Kraisobriſten erwehlt.

Die größten Troublen unter ſeiner Regierung, entſtunden über den Crypto-Calviniſmus, der ſich durch Vorſchub des damaligen Kanzlers und vornehmſten Churfürſtl. geheimden Raths und Miniſters, D. Nicolai Crells *, im Lande eingeſchli-

Kk 5 chen

* Dieſer Crell, war D. Wolfgang Crells, Profeſſoris und Proconſuls zu Leipzig, wie auch Canonici zu Merſeburg, älteſter Sohn, der ohngefähr 1550 oder 1553 gebohren worden. Er ſtudirte zu Grimma und Leipzig, ward 1575 Magiſter und 1576 Doctor Juris, hielte Collegia, und heyrathete Margaretha Griebinn, eine Kaufmannstochter, die aber ohne Kinder geſtorben. Churfürſt Auguſt beſtellte ihn dem Churprinzen Chriſtian zum Hofmeiſter, der nach erlangter Chur, ihn zum geheimden Rathe, und 1589 an des abgedankten D. Pfeifers Stelle, zum Kanzler erhob. Jedoch der Tod des Churfürſtens machte ſeiner Herrlichkeit gar bald ein Ende. Siehe *Curioſa Saxonica A. 1759 p. 98.* desgl. Sammlung vermiſchter Nachrichten zur Sächſiſchen Hiſto-

chen hatte, nachdem viele heimliche Calviniſten aus dem Anhältiſchen und aus der Pfalz nach Sachſen berufen, und in geiſtliche Aemter eingeſetzt worden. Die vornehmſten darunter waren die Hofprediger, L. Johann Salmuth, und M. David Steinbach, ingleichen die Superintendenten, D. George Schönfeld, zu Dreßden, D. Urban Pierius zu Wittenberg, und D. Christoph Gundermann zu Leipzig *. Sie ſteckten ſich hinter den obgedachten Kanzler Crell, welcher bey dem Churfürſten alles vermochte, und nebſt dem Pfalzgrafen Johann Caſimir, der damals zu Dreßden lebte, den guten Churfürſten ſehr einnahm. Er gab im Auguſt 1588 einen offenen Befehl, daß kein Geiſtlicher weder auf der Kanzel, noch

Hiſtorie *P. IV. p. 6. ſeq.* Er war an ſich ſelbſt ein geſchickter Mann, und ſtarker Juriſte. Er arbeitete an einem bibliſchen Werke, darinnen er Lutheri deutſche Verſion, mit allerhand calviniſchen Gloſſen erläutern wollte. Allein, durch den Tod des Churfürſten, kam das Werk ins Stecken, alles aber, was man davon zum Druck befördert hatte, wurde verſiegelt und weggenommen. Siehe die unſchuldigen Nachrichten A. 1707 S. 489. f.

* Sie redeten ſehr verächtlich von dem ſel. Luthero, den ſie nur den deutſchen Märten hießen. Sich ſelbſt nennten ſie orthodoxos, ihre Widerſacher aber ungelehrte Bachanten. Nebſt dem Kanzler Crell, war ſonderlich des Churfürſtens Schwager, der Pfalzgraf Caſimir, der täglich mit dem Churfürſten umgienge, ein ſtarker Beförderer des Calviniſmi.

noch in Schulen und Zuſammenkünften der Religion wegen einige Scheltworte ausſtoßen ſollte.

Man ſuchte in ganz Sachſen die calviniſche Religion einzuführen. Den Anfang machte man mit der Abſchaffung des Exorciſmi bey der Taufe, welcher allen Predigern bey Verluſt ihrer Aemter * durch die Conſiſtoria verbothen wurde. Den 4ten Jul. 1591 geſchahe damit zu Dreßden der Anfang. Die Pfarrer ſollten das ihnen deshalben zugeſchickte Patent unterſchreiben, aber es thaten es die wenigſten. Es ſetzten ſich auch die adelichen Vaſallen und alle Einwohner des Landes darwider. Man machte bereits zu Naumburg im Auguſt 1591 den Anfang, diejenigen Geiſtlichen abzudanken, und aus dem Lande zu verweiſen, die dem Willen des Hofs nicht nachlebten. Der Oberhofprediger, D. Adam Mirus, wurde zu Dreßden in Arreſt genommen, und auf den Königſtein geſetzt. Den Churfürſten hielte man in ſo ferne für unſchuldig, weil der Kanzler Crell viele Befehle ohne deſſen Vorwiſſen ausfertigte, auch vieles zur Unzeit demſelben zur Unterſchrift vorlegte, derſelbe aber alles glaubte, was ihm dieſer Mann ſagte. Ja, der Kanzler war ſo unverſchämt, daß er einſt mit einer Hand voll Befehle nebſt Feder und Dinte dem Churfürſten bis in die Schloßkirche nachfolgte,

* Dieſes würkte ſo viel, daß viele Prediger das deshalben publicirte Patent, unterſchrieben. Man erzählt, daß eine gewiſſe Prieſtersfrau zu ihrem Manne geſprochen: Ach lieber Herre, ſchreibt, daß ihr bey der Pfarre bleibt.

folgte, und ihn nöthigte, die Sachen zu unterſchreiben, die in ſolchem Falle nicht erſt angeſehen werden konnten. Endlich kam Gott darzwiſchen, und riß den Churfürſten durch einen frühzeitigen Tod aus dieſer Welt. Er ward zu Colditz, wo er das Schloß verbeſſert, und einen herrlichen Thiergarten angelegt hatte, auf der Jagd krank. Man brachte ihn alsbald nach Dreßden *. Als er merkte, daß er ſterben würde, verordnete er, daß der Churfürſt Johann George von Brandenburg, ſein Schwiegervater, und Herzog Friedrich Wilhelm zu Weimar, ſein nächſter Vetter, die Vormundſchaft über ſeine Prinzen, und der letztere insbeſondere die Adminiſtration der Chur, bis der Churprinz mündig würde, führen ſollte. Er ſtarb gut lutheriſch den 25. Sept. 1591 im ein und dreiſſigſten Jahre ſeines Alters, und wurde den 26ſten October mit großem Gepränge zu Freyberg beerdiget **.

Er

* Er bezeugte ſich wegen ſeines zu erwartenden Todes ſehr gelaſſen, und ſprach unter andern zu den Umſtehenden: es wäre keine Ader in ſeinem Leibe, die ſich vor dem herannahenden Tode entſetzte. Als er in ſeiner Mattigkeit, in Gegenwart ſeiner Gemahlinn, einen verlangten Trunk bekam, ſprach er: das gilt dir auf das ewige Leben!

** Es hatte ihm geahndet, daß er bald ſterben würde. Denn er ſahe ſich nicht nur lange vor ſeinem Ende, in dem Churfürſtlichen Begräbniſſe,

ſeine

Er war ein anſehnlicher Herr, von guten Gemüthsgaben, die ihn zu einem löblichen Regenten gemacht haben würden, wenn er bey ſeiner Regierung unter beſſere Hände gekommen wäre. Er war allzuleichtgläubig, und für einen Regenten allzugemächlich. Er hat ſowohl das Jülich- und Cleviſche Wappen, als auch die Hennebergiſche Henne zuerſt dem Churſächſiſchen Wappen einverleibet, auch einen Ritterorden, die güldene Geſellſchaft genannt, geſtiftet, ſo an verſchiedene Fürſtl. Gräfl. und Adeliche Perſonen ausgetheilt worden *. Das Ordenszeichen war ein gülden Kleinod an einem güldnen Kettchen, auf welchem ein durchſichtig rothes Herze, wodurch ein Schwerdt und Pfeil geſteckt iſt, zu ſehen war. Auf der einen Seite des Herzens ſahe man die Treue, ſo in der rechten Hand ein Crucifix hielte, unten aber einen

ſeine Grabſtätte aus, ſondern ſprach auch vor ſeiner Krankheit zum öftern: Ihr werdet ſehen, ich erlebe Michaelis nicht.

* Dieſes Ordens gedencket weder GRYPHIVS in ſeinem Entwurfe von allen Ritterorden, noch Junker in ſeiner Schrift, von den ſächſiſchen Ritterorden, noch auch Müller in ſeinen ſächſiſchen Annalibus. Nur Bartholomäus Clamorinus, Prediger zu Meißen, und Laurentius Fauſtus, Prediger zu Schirmenitz, gedenken dieſer güldenen Geſellſchaft in ihren Schriften, die ſie von des Churfürſtens Perſonalibus und Funeralibus ans Licht geſtellt. Aus ſolchen hat D. Glafey, die Nachricht davon ſeinem Kern der ſächſiſchen Hiſtorie S. 860. f. einverleibet.

einen Kelch. Um das Herze herum ſtunden die Worte: *Virtutis amore*, über dem Herze aber eine Dreye mit den Buchſtaben F. S. V. d. i. *Fide, ſed vide* *. Auf der andern Seite des Herzens ſtunde die Beſtändigkeit, welche einen Anker bey ſich hatte. Auf beyden Seiten im äußerſten Zirkel, las man die Worte: *Qui perſeuerauerit vsque ad finem, ſaluus erit.*

Er hinterließ von ſeiner Gemahlinn Sophia drey Prinzen und zwey Prinzeßinnen, die dieſe fromme Fürſtinn in ſcharfer Zucht hielte, und ſehr wohl erziehen ließ. Sie reſidirte als Witwe zu Colditz, und ließ allerhand goldene und ſilberne Medaillen prägen, darunter diejenigen ſonderlich werth gehalten worden, auf welchen die Worte geſtanden: Wohl dem, der Freude an ſeinen Kindern erlebt! Sie ſtarb den 7. Dec. 1622 zu Colditz im fünf und funfzigſten Jahre ihres Alters, und zwey und dreyßigſten ihres Witwenſtandes **. Die älteſten beyden Söhne ſind dem Vater

* Es war dieſes des Churfürſten Wahlſpruch, der aber ſelbſt ſich wenig nach ſolchem richtete. Nicolaus Reusner hat daher in *Stemmatographia Sax. p. 144.* folgendes Diſtichon darauf gemacht:

Fide, ſed ante *vide:* male fidit, qui bene fidit
Cuique; cui fidat, nec prius ipſe videt.

** Nächſt der Mutter Annen, hat man dieſe für die beſte und gottſeligſte Churfürſtinn zu halten. Sie war ſechs Churfürſten, von Sachſen und Brandenburg, Tochter, Schweſter, Gemahlinn, Schnur und Mutter.

Vater in der Regierung gefolgt. Die älteſte Tochter Sophia ſtarb den 9. Dec. 1635 zu Stetin als Herzog Franciſci von Pommern Witwe *. Die andere Tochter Dorothea aber, ſtarb den 17. Nov. 1617 als Aebtißinn von Quedlinburg, welches ſie ſieben Jahre und fünf Monathe geweſen.

Der jüngſte Sohn, Herzog Auguſtus, war den 7. Sept. 1589 geboren, und wurde nach des Vaters Tode, ob er gleich nur noch ein Kind war, zum Adminiſtrator des Stifts Naumburg poſtulirt. Im Jahr 1601 gieng er Studirens wegen auf die Univerſität Wittenberg, wo er zum Rector Magnificus erwählt wurde, welches er während dem daſigen Jubiläo 1602 geweſen, und es bis 1606 geblieben. Im Jahr 1608 trat er zu Zeitz die Stift-Naumburgiſche Regierung an, vermählte ſich 1612 zu Dreßden mit der Prinzeßinn Eliſabeth, Herzogs Heinrich Julii von Braunſchweig Tochter, die ihm aber kein Kind gebohren. Er ſtarb den 26. Dec. 1615 zu Dreßden im ſieben und zwanzigſten Jahre ſeines Alters. Seine Witwe vermählte ſich nachgehends mit Herzog Joh. Philipp zu Altenburg, und gebahr ihm eine einzige Tochter, Namens Eliſabeth Sophia, die eine Gemahlinn Herzogs Erneſti Pii zu Gotha worden,

* Ihr Körper ward nach funfzehn Jahren, ihrem Verlangen gemäß, von Stetin nach Dreßden gebracht, und den 30. Sept. 1650 in der Sophienkirche beerdiget.

worden, von welcher das ganze jetzige Gothaiſche Haus herſtammt.

Chriſtianus II.
Churfürſt zu Sachſen,
von 1591 bis 1611.

Er wurde den 23. Sept. 1583 gebohren, und war nur acht Jahr alt, da er zur Regierung gelangte. **Herzog Friedrich Wilhelm zu Weimar**, Stifter des Altenburgiſchen Hauſes, führte die Adminiſtration der Chur und der darzu gehörigen Lande, war auch zugleich bis zu deſſen Majorennität Vormund der Churfürſtl. Jugend, mit Zuziehung des alten Churfürſtens Johann Georgens von Brandenburg und der verwitweten Churfürſtinn, die ſich die gute Erziehung derſelben ganz beſonders angelegen ſeyn ließ *. Nachdem ſich der Adminiſtrator den 2. Nov. 1591 in dem Kloſter Zinna mit dem Churfürſten von Brandenburg der Vormundſchaft halben verglichen, begab er ſich nach Torgau, und erwehlte daſelbſt ſeine Reſidenz, wo er

* Ein Zeugniß von dieſer guten Erziehung, ſind die ſchönen Gebethe, welche Chriſtian II. 1596 geſammlet. Es kam dieſe Sammlung, die auf die Locos Theologicos eingerichtet war, im Mſc. in die fürſtl. Bibliothek Herzogs Chriſtians zu Weiſenfels, der ſie durch den Prof. Poley 1730 zu Leipzig ans Licht ſtellen laſſen. Siehe die fortgeſetzte Sammlung von A. und N. 1730 S. 992.

er auch zehn ganzer Jahre geblieben, bis Chriſtianus II. das achtzehnte Jahr ſeines Alters erreichet.

Er hat die Adminiſtration mit großer Klugheit und Vorſichtigkeit geführt, und ſonderlich mit Dämpfung des Crypto-Calviniſmi die alte Gewiſſensfreyheit und Reinigkeit der evangeliſchen Lehre wieder hergeſtellt. Er ließ den Kanzler Crell auf den Königſtein bringen *, und den Hofprediger, D. Mirum, wieder in Freyheit ſetzen, auch allen andern, der Religion wegen vertriebenen Räthen, wie auch den abgeſetzten Theologis ihre Aemter wieder geben. Unter den erſtern befand ſich ſonderlich der Stallmeiſter, Balthaſar Wurm, und der vor Crelln geweſene Kanzler, D. David Pfeifer, der von neuem zum Kanzler beſtellt wurde. Die calviniſchgeſinnten Hofprediger, L. Salmuth, und M. Steinbach **, und die Superintendenten zu

* Es geſchahe den 23. Oct. 1691, und alſo den Tag vor des Churfürſtens Leichenbegängniſſe. Er kam auf dem Königſtein in eben dem Stübchen zu ſitzen, das er vor den Oberhofprediger D. Mirum zurichten laſſen, welcher im Jul. 1588 ſeines Amts entſetzt, und als ein Gefangener dahin gebracht, aber bald wieder in Freyheit geſetzt worden, worauf er ſich nach Jena gewendet, von da man ihn 1591 von neuem nach Dreßden zurück berufen.

** L. Salmuth war ein Sohn des Leipziger Superintendentens D. Heinrich Salmuths, und hatte vorher in Leipzig im Predigtamte geſtanden M. Steinbach aber, war vorher Superintendent zu Eckartsberge geweſen. Sie wurden bald

zu Wittenberg und Leipzig wurden arretirt, wider den Kanzler Crell aber ward ein ordentlicher Proceß angefangen, der zehn Jahr gewähret.

Auf dem Landtage, der 1592 zu Torgau gehalten wurde, ward unter andern feſt geſetzet, daß künftig kein Hofbedienter, weder groß noch klein, in Beſtallung und Dienſte genommen werden ſollte, welcher nicht vorher nebſt dem Eide der Treue zugleich das Iuramentum Religionis würklich abgelegt hätte. Es wurde auch auf eben dieſem Landtage eine allgemeine Viſitation der Kirchen und beyden Univerſitäten feſt geſetzt, bey welcher alle Kirchen- und Schuldiener angehalten wurden, die ſogenannten vier Viſitationsartikel * zu unterſchrei-

nach des Churfürſtens Tode arretirt, und als ihrentwegen zu Dreßden ein großer Tumult entſtunde, 1592 nach Stolpen gebracht, wo ſie, nach einem eidlich von ſich geſtellten Revers, das Land räumen mußten. C. Salmuth iſt hierauf völlig zu den Calviniſten übergangen, und erſtlich Prediger zu Heidelberg, hernach aber Oberpfarrer zu Amberg worden, wo er 1622 geſtorben. Siehe D. Gleichens *Annales eccleſ. P. I. p. 401. ſeq.*

* Sie ſind wider die Calviniſten abgefaßt, und handeln von dem heil. Abendmahl, von der Perſon Chriſti, von der heil. Taufe, und von der Prädeſtination und Gnadenwahl. Man hatte ſie auf dem Landtage zu Torgau abgefaßt. Siehe von dieſen Religionshändeln umſtändlich, D. Val. Ernſt Löſchers *Hiſtoriam motuum* zwiſchen den Evangeliſchlutheriſchen und Reformirten.

terſchreiben. Den 11. Febr. 1593 wurde dieſer Viſitation halben in den geſammten churfürſtl. Landen ein Dankfeſt gefeyert. Um aber den Schmähungen auf der Kanzel wider die Calviniſten zu ſteuern, wurde im ganzen Lande aufs ſchärfſte geboten, ſich in Widerlegung der calviniſchen Irrthümer der Beſcheidenheit zu bedienen, und keine perſönliche Anzüglichkeiten zu gebrauchen. Zu Dreßden und Leipzig entſtunde ein Aufruhr wider die Calviniſten, da denn ſonderlich an dem letztern Orte etliche Häuſer geſtürmet wurden, weshalben man den 1. Jun. 1593 vier Bürgern auf dem Markte zu Leipzig die Köpfe abſchlagen ließ.

Im Jahr 1592 wurde der junge Churfürſt zum Adminiſtrator des Bißthums Meißen, und 1593 ſein Bruder, Prinz Joh. George, zum Adminiſtrator des Bißthums Merſeburg poſtulirt, der Adminiſtrator der Chur aber, ward auf dem Kraistage zu Jüterbock zum Oberſächſiſchen Kraisobriſten erwehlet, wobey zugleich eine anſehnliche Summe Geld zum Türken-Kriege bewilliget wurde, welches auch in den folgenden Jahren geſchahe. Im Jahr 1598 ſtarb der Con-Tutor, Churfürſt Joh. George zu Brandenburg, da denn der Herzog Friedrich Wilhelm die Vormundſchaft bis den 23. Sept. 1601 alleine führte, nachdem er den Tag vorher den geweſenen Kanzler Crell das von Prag angelangte Todesurtheil auf dem Königſtein publiciren laſſen, der darauf nach Dreßden gebracht, und den 9. Oct. auf einem aufgerichtetem Schavot im Schlafrocke, auf einem Stuhle

 ſitzend,

ſitzend, öffentlich enthauptet wurde *. Der Herzog kehrte immittelſt nach Weimar zurücke, der junge

* Es haben viele die Hinrichtung des Kanzler Crells für zu hart ausgegeben, und den Churſächſiſchen Hof beſchuldiget, als ob man ihn um ſeines calviniſchen Glaubens willen hingerichtet. Allein es hieß, es geſchehe nicht deswegen, ſondern wegen vieler andern Mißhandlungen und Gewaltthätigkeiten. Man findet die Crelliſche Geſchichte, und das Verfahren wider dieſen Mann umſtändlich, in D. Engelkens *Hiſtoria Nic. Crellii a variis aberrationibus liberata*, welche als eine Diſputation 1727 zu Roſtock vertheidiget worden. Es wird die Wahrheit und Gerechtigkeit dieſer Sache darinnen wider G. Arnolden, Joachim Langen, Chr. Thomaſium, Brenneiſen und andere, genugſam vindiciret. Der Proceß würde ſo lange nicht gewährt haben, wenn man bey ſeiner Arretirung, eher nach ſeinen Schriften und Briefen, als nach ſeiner Perſon, gegriffen hätte, weil die Seinigen dadurch gehindert worden, die erſten theils zu verbrennen, theils ſonſt auf die Seite zu ſchaffen. Niemand hat dieſen Mann mehr vertheidiget, als Gottfried Arnold in ſeiner Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie *P. II p. 389.* Die Geiſtlichen hatten viel Mühe, als ſie ihm zum Tode zubereiteten. Die verwitwete Churfürſtinn ſahe die Execution mit an und ſprach: Sie wolle dem Mann ſein Recht thun ſehen, welcher ihren ſeligen Herrn ſo übel angeführt hätte. Er hatte ehedeſſen in der Fürſtenſchule zu Grimma ſtudirt, da ihm denn ſein Präceptor, der berühmte Siberus, im öffentlichen Auditorio dieſes Prognoſticon geſtellt: *Tu eris aliquando peſtis patriae.* Seinen Proceß findet man nebſt ſeinem Bildniß umſtändlich in der Sammlung vermiſchter

junge Churfürſt aber nahm den 5. Oct. zu Dreßden die Huldigung ein, und trat die Regierung an.

Den 9. December hielte er zu Torgau ſeinen erſten Landtag, wo er von allen hohen und niedern, geiſtlichen und weltlichen Bedienten den Religionseid empfienge. Im Jahr 1602 befand er ſich nebſt beyden Brüdern, auf welchen damals der ganze Stamm der Albertiniſchen Linie beruhete, in Lebensgefahr, weil ſie beynahe ſämmtlich auf der Elbe zwiſchen Pirna und Dreßden verunglückten, und noch kümmerlich gerettet wurden. Den 28. April 1603 war die Gefahr vor den Churfürſten noch größer, da von zwey hierzu erkauften Jägern bey der Auerhahn-Palz zu Gräfenhaynichen ein meuchelmörderiſcher Schuß nach ihm geſchahe. Beyde Jäger wurden deshalben den 29. Jan. 1605 zu Dreßden theils geviertheilt, theils mit glühenden Zangen geriſſen, und von unten an gerädert.

Mitlerweile vermählte ſich der Churfürſt den 12. Sept. 1602 mit der königl. Prinzeßinn Hedwig von Dännemark, die ihm aber kein Kind gebohren. Im Junii 1607 begab er ſich zu dem Kaiſer Rudolph II. nach Prag, und brachte es bey ihm ſo weit, daß ſowohl den Böhmen als Schle-

 ſiern

miſchter Nachrichten zur ſächſiſchen Hiſtorie *P. IV p. 14. ſeq.* Das Schwerdt, womit er enthauptet worden, zeigt man noch auf dem churfürſtlichen Stallgebäude zu Dreßden, darauf ſtehen die Worte: Caue caluiniane D. N. K. Siehe die *Curioſa Sax. 1742. p. 87.*

ſiern der ſogenannte Majeſtätsbrief ausgeliefert, und dadurch den proteſtantiſchen Einwohnern die freye Religionsübung zugeſtanden wurde. Den 15. März 1609 ſtarb der letzte Herzog von Jülich, Cleve und Berg, auf deſſen Lande das ganze Haus Sachſen von vielen Jahren die Anwartſchaft hatte. Allein der Pfalzgraf zu Neuburg, und der Churfürſt von Brandenburg, welche des letztverſtorbenen Herzogs Schweſter und Schweſtertochter zur Ehe hatten, nahmen die Lande in Beſitz, und überließen dem Hauſe Sachſen * den Weg Rechtens. Der Churfürſt reiſete zwar im April zum Kaiſer Rudolph II. nach Prag, und empfieng den 27. Jun. ſowohl vor ſich, als im Namen des geſammten Hauſes Sachſen über die ſämmtlichen Jülichiſchen Lande die öffentliche Belehnung. Es hat aber das Haus Sachſen bis dieſe Stunde nicht zu dem Beſitz dieſer Lande kommen können **, obgleich der Churfürſt

* Das Haus Sachſen hätte ſich in Zeiten auf dieſen Fall, in gute Verfaſſung ſetzen ſollen, wie es die Häuſer Pfalz, Neuburg und Brandenburg gethan hatten. Der Churfürſt hatte keine Luſt am Kriege, und ſuchte ſeine Rechte lieber durch gütige Handlungen als durch die Waffen, womit es damals in Sachſen ſchlecht beſtellt war, geltend zu machen. Man wendete ſich zwar ans Reich, konnte aber bey den damals einbrechenden verwirrten Zeiten, des dreyſigjährigen Kriegs, weiter nichts, als die eventuale Belehnung erhalten; jedoch hat man dieſe Lande ſeitdem den ſächſiſchen Titel einverleibet.

** Damit das Haus Sachſen, wegen der verſchiedenen Gründe ſeiner Anſprüche auf dieſe Lande, welche

Churfürſt von Brandenburg bey der Zuſammenkunft zu Jüterbock den 21. März 1611 dem Churfürſten Chriſtiano II. verſprochen, das Haus Sachſen bis zu Austrag der Sache in den gemeinſchaftlichen Beſitz dieſer Lande mit aufzunehmen; wiewahl nicht nur die Churfürſtinn, von welcher das Recht herkam, ſondern auch Pfalz-Neuburg darwider proteſtirten.

Der Churfürſt beſchloß bald darauf ſein Leben. Er hatte bey einem Ringelrennen ſich den 23. Jun. 1611 etwas erhitzt, und darauf einen kalten Trunk gethan, worauf ihn Abends über der Mahlzeit der Schlag ſo ſtark rührte, daß er drey Stunden hernach in dem acht und zwanzigſten Jahre ſeines Alters Todes verbliche. Den 6. Auguſt wurde er zu Freyberg begraben. Er war ein friedfertiger Herr, eifrig in der Religion, und ſehr mildthätig gegen Witwen, Wayſen und Arme. Er war wohl gewachſen *, von gutem Verſtande, beredter

welche theils in der empfangenen und vielfältig wiederholten Expectanz, die dem ganzen Hauſe gemein iſt, theils in der Heyrath Churfürſt Johann Friedrichs mit der cleviſchen Prinzeßinn Sibylla, die aber nur die Erneſtiniſche Linie angehet, beſtehen, nicht mit ſich ſelbſt in Zwiſtigkeit gerathen, und jede Linie deſto muthiger an dieſer Succeßion arbeiten möchte, trafen beyde Linien noch in dem 1609ten Jahre, einen Vergleich mit einander, daß ſie Kraft deſſelben, dieſe Lande unter ſich theilen wollten.

* Seines heroiſchen Anſehens wegen, ſoll ein gewiſſer Holländer, von Chriſtiano II. geſagt haben: es wäre Schade, daß er nicht Bürgermeiſter zu Amſterdam wäre.

Zunge und heroiſchem Gemüthe. Er hielte ſich nicht prächtig in Kleidern, pflegte aber meiſtens bey offener Tafel zu ſpeiſen, und ſahe es gerne, wenn ſich die Gäſte luſtig machten und ſtark trunken.

Mit Kaiſer Rudolpho II. lebte er in vertrauter Freundſchaft *, und ſöhnte ihn etliche mal mit ſeinem Bruder Matthia aus. Mit ſeinen eigenen Brüdern lebte er in brüderlicher Eintracht, und ſtiftete deshalben einen beſondern Orden, deſſen Kleinod von Golde ſchön emaillirt war. Auf deſſen einer Seite ſahe man ein Paar ſich ſchnäbelnde Tauben, auf der andern Seite aber las man den Spruch Davids: *Ecce, quam bonum habitare fratres in vnum!* Seine Witwe lebte nach ihm noch über dreyßig Jahr, ſtarb zu Lichtenburg den 26ſten November 1641 im ein und ſechzigſten Jahre ihres Alters, und ward zu Freyberg begraben. Sie war eine tugendhafte und gottesfürchtige Prinzeßinn.

* Dieſer Kaiſer, ſoll über der Nachricht von des Churfürſtens Tode, auſſerordenlich erſchrocken ſeyn. Er hat ihn kein halbes Jahr überlebt. Die Freundſchaft zwiſchen dieſen beyden hohen Häuptern war ſo groß, daß ſie dadurch bey andern ſowohl Neid als Verwunderung, erweckte.

Das

Das ſechſte Capitel.

Von den Churfürſten in und nach dem dreyßigjährigen Kriege, ſo evangeliſcher Religion geweſen.

Es ſind derſelben viere, die alle den Namen Johann George geführt. Sie folgen alſo auf einander:

Johannes Georgius I. Churfürſt zu Sachſen, von 1611 bis 1656.

Er war des vorigen Bruder, und hatte den 5. März 1585 das Licht der Welt erblickt. Als ſein Großvater, Churfürſt Auguſtus, ſtarb, war er ein Jahr, und als ſein Vater, Chriſtian I. das Zeitliche verließ, ſechs Jahr alt, wurde aber von ſeiner Mutter * und ſeinen Vormündern ſehr wohl

 erzogen.

* Er ſchrieb ihrem Gebethe alles gute zu, daß ihm Gott in den ſchweren Kriegszeiten verliehen, da er nicht nur ſeine Lande und Cammergüter vermehret, ſondern auch aus vielfältiger Gefahr errettet

erzogen. Im Jahr 1601 that er unter der Aufſicht Georgens von Nißmitz * eine Reiſe nach Italien, und beſahe faſt dieſes ganze Land, hielte ſich aber meiſtens incognito, und gab ſich vor einen jungen Herrn von Nißmitz aus. Er ſtunde vielerley Lebensgefahr, und zu Meyland auch eine gefährliche Krankheit aus, welches Anlaß zu Entdeckung ſeines Standes gab. Er kam im Februar 1602 glücklich wieder nach Hauſe, wäre aber bald darauf, wie wir oben gehöret, auf der Elbe verunglückt.

Er

rettet worden. Er ließ daher viel Schauſtücke prägen, und die Worte darauf ſetzen: *maternis precibus nihil fortius*; ingleichen: *ditant vota materna*.

* Er war ein thüringiſcher Edelmann, deſſen Stammhaus Nißmitz bey Freyburg liegt. Er beſaß dieſes Geſchlechte zugleich einen Theil von dem Schloße zu Freyburg, ſo aber von Herzog Wilhelmo 1458 gegen Nebra vertauſcht worden. Von ſeinem Vater Chriſtoph, erbte er Nebra nebſt andern Gütern, und ſetzte ſich bey ſeinem Prinzen in ſolche Gnade, daß, als derſelbe zur Chur kam, er Oberhofrichter zu Leipzig, wie auch Land- und Trankſteuer-Einnehmer in Thüringen, auch Inſpector der Schulpforte wurde. Er belehnte ihn auch mit dem Kolleriſchen Hofe zu Nebra. Sein älteſter Sohn Chriſtoph, kam mit der Weimariſchen Armee in franzöſiſche Dienſte, darinnen er bis zu der Stelle eines Obriſtens avancirte. Im Jahr 1651 quittirte er dieſe Dienſte, übernahm das väterliche Gut Nebra, und ſtarb allda 1679 ohne Erben.

Er hatte auf ſeiner Reiſe die ſchöne Prinzeſſinn Sibylla Eliſabeth von Würtemberg-Stuttgard kennen lernen, mit der er ſich den 16. Sept. 1604 zu Dreßden vermählte, aber ſie den 20. Jan. 1606 in Kindesnöthen ſchon wieder verlor. Er vermählte ſich hierauf zum andern male den 19. Jul. 1607 zu Torgau mit Magdalena Sibylla, Herzog Albert Friedrichs von Preußen und Marggrafens zu Brandenburg Tochter, mit der er bis in das funfzigſte Jahr eine geſegnete Ehe geführt. Immittelſt hatte er den 9. May 1603 die Stiftsregierung zu Merſeburg angetreten, nachdem er ſchon 1592 zum Adminiſtrator daſelbſt poſtulirt worden. Er brachte den Schloßbau zu Merſeburg zu Stande, und machte ſich während dem dreyßigjährigen Kriege um das Stift ſehr verdient.

Der Churfürſt, ſein Bruder, hielte ihn ſehr werth, daher er ihn auch 1607 mit zur Churfürſtl. Regierung zog, und ihm die Beſorgung vieler Landesaffairen anvertraute. Im Jahr 1611 ſchickte er ihn auf den Churfürſten-Convent nach Mühlhauſen, wo er ſich noch befand, als ſein Bruder, Chriſtian II. den 23. Jun. zu Dreßden ohne Erben ſtarb. Er nahm ſogleich von der Chur und Regierung Beſitz, und ließ ſich an den vornehmſten Orten huldigen. Im Jahr 1612 wurde er nach Abſterben Rudolphi II. Reichsvicarius, und half deſſen Bruder, Matthiam, zum Kaiſer erwehlen, welche hohe Verrichtung ihn noch zweymal in ſeinem Leben betraf, nämlich 1619, da Ferdinandus II., und 1637, da Ferdinandus III. erwehlet wurden. Im Jul.

1617 hatte er die Ehre, den Kaiſer Matthiam, den böhmiſchen König Ferdinandum II., und den Erzherzog Maximilian drey Wochen lang zu Dreßden herrlich zu bewirthen. Er erlebte auch die erſten drey evangeliſchen Kirchenjubiläa *, nämlich 1617 wegen der Reformation, 1630 wegen der augſpurgiſchen Confeßion, und 1655 wegen des Religionsfriedens, die er denn ſämmtlich drey Tage nach einander in ſeinen Landen höchſtfeyerlich begehen ließ.

Seine Regierung hat er faſt unter lauter Kriegstroublen geführt, weil der ganze dreyßigjährige Krieg in dieſe Zeit fällt. Er hielte es anfangs mit dem Kaiſer und dem Hauſe Oeſterreich, und wollte daher durchaus nicht zu der **Union** treten, die die proteſtantiſchen Fürſten und Stände geſchloſſen hatten **. Dieſe Union zog die ſogenannte Liga nach

* Der franzöſiſche Geſchichtſchreiber GRAMONDUS *in Hiſt. Lib. II. p. 174. ſeq.* will ihm das Recht abſprechen, ein Kirchen Jubiläum anzuordnen, er iſt aber von D. RAPPOLTO in einem *Progr. ad recolendam memoriam Reformationis* ſattſam widerlegt worden. Es haben die weltlichen Regenten allerdings in Eccleſiaſticis und circa ſacra zu befehlen. Es ſtimmt dieſes mit dem Worte Gottes, dem Gebrauche der Völker und dem Exempel der Alten überein. Iſt ihnen gleich das Recht im Pabſtthum zur Ungebühr entzogen worden, ſo haben es doch die evangeliſchen Fürſten durch die Kirchenreformation wieder erlangt.

** Den erſten Anlaß zu dieſer Union, gaben die Reformirten, die ſich zu den Katholiken nichts gutes verſahen, weil dieſe vorgaben, ſie wären nicht

nach ſich, welche die catholiſchen Fürſten der Union entgegen ſetzten. Der Director der Union war Churfürſt Fridericus V. von Pfalz, und der Director der Liga Maximilian von Bayern. Als 1618 die böhmiſche Unruhe ihren Anfang nahm, gab ſich der Churfürſt von Sachſen viele Mühe, die böhmiſchen Stände mit dem Könige Ferdinando II. auszuſöhnen. Aber die Bemühung war vergebens. Die Böhmen kündigten demſelben 1629 den Gehorſam auf, und erwehlten den Churfürſten von Pfalz zu ihrem Könige. Allein dieſer wurde 1620 auf dem weiſen Berge bey Prag geſchlagen, worauf dem Churfürſten zu Sachſen und dem Herzoge von Bayern aufgetragen wurde, die von Ferdinando II. abgefallenen Lande wieder zum Gehorſam zu bringen. Weil aber in dem kaiſerl. Commißionsedict des Religionsfriedens nicht gedacht wurde, und der Churfürſt darüber ſtutzig ward,

nicht mit in den Religionsfrieden eingeſchloſſen, und erzeigten ſich doch ſo hochmüthig, hätten auch vieles mit Unrecht an ſich gezogen. Sie errichteten daher zu Behauptung ihrer Rechte und Länder, eine Union, dazu ſie alle proteſtantiſche Stände einladeten, um ſich wider die Macht der catholiſchen Stände, und beſonders des Hauſes Oeſterreich in gute Verfaſſung zu ſetzen, als von welchem letztern ſie behaupteten, daß es ſich die jülichſchen und cleviſchen Lande zueignen wollte. Da nun die Union, nach Kaiſers Rudolphi II. Tode, durch den Beytritt vieler proteſtantiſchen Fürſten und Stände, verſtärkt wurde, ſo errichteten die catholiſchen Fürſten und Stände ein Gegenbündniß, das ſie die Liga nennten.

ward, bekam er von dem Kaiſer eine beſondere Verſicherung, daß dem evangeliſchen Religionswe-ſen dadurch keine Gefahr zuwachſen ſollte.

Hierauf übernahm er das Reichsgeneralat, und half Böhmen, Schleſien und die Lauſitz in kurzem wieder zum Gehorſam bringen, wobey aber die Stadt Bautzen bey ihrer hartnäckigten Vertheidigung das Unglück hatte, daß ſie faſt ganz und gar in die Aſche gelegt wurde *. Da nun der Churfürſt darthun konnte, daß er in dieſer böhmiſchen Unruhe über ſiebzig Tonnen Goldes zum Dienſte des Kaiſers aufgewendet habe, wurde ihm 1623 von Ferdinando II. die ganze Ober- und Niederlauſitz verpfändet. Allein der Churfürſt war dem ohngeachtet mit dem neuen Kaiſer nicht wohl zufrieden, und zwar 1) weil er 1621 alle evangeliſche Prediger aus den kaiſerlichen Erblanden vertriebe **; 2) die Lutheraner 1622 in Böhmen, ohne die geringſte Reflexion auf ſeine Intercesſion zu machen,

* Bautzen oder Budißin wurde den 5. Sept. 1620 belagert, und den 25. mit Accord erobert, nachdem dieſe Stadt, durch das viele Feuereinwerfen, faſt gänzlich ruiniret, und ein Schade von vierzig Tonnen Goldes derſelben verurſacht worden.

** Es geſchahe auch den 1. Jul. eben dieſes Jahrs, die ſcharfe Execution an den böhmiſchen Gefangenen, wobey der Fürſt von Lichtenſtein kaiſerl. Commiſſarius war. Es betraf ſolches ſiebenzwanzig vornehme Herrn, darunter der Graf von Schlick, der angeſehenſte war.

machen, verfolgte *; 3) dem Herzoge von Bayern 1623 ohne Zuziehung des churfürſtlichen Collegii die pfälziſche Churwürde ertheilte; 4) den Jeſuiten Gehöre gab, wenn ſie in Schriften behaupten wollten, daß die Proteſtanten den Religionsfrieden gebrochen hätten, und von der augſpurgiſchen Confeßion abgefallen wären; 5) er auf keine Vorbitten vor den abgeſetzten Churfürſten von Pfalz achtete; 6) ſeinen eigenen Sohn dem Erzſtifte Magdeburg aufdringen wollte, da doch der churſächſiſche Prinz Auguſt ſchon darzu poſtulirt worden, und 7) im Jahr 1629 ein ſogenanntes Reſtitutionsedict heraus gab, Kraft deſſen die proteſtantiſchen Fürſten und Stände alle eingezogene geiſtliche Güter den Catholiken zurücke geben ſollten.

Wider alles dieſes that der Churfürſt nachdrückliche Vorſtellungen, und ließ ſonderlich wider die Jeſuiten durch ſeine Theologen eine Schutzſchrift vor den Religionsfrieden unter dem Titel: **Nothwendige Vertheidigung des heil. röm. Reichs Augapfels**, auch hernach 1630 die **Hauptvertheidigung des evangeliſchen Augapfels** ans Licht ſtellen. Er ermangelte auch nicht, nebſt dem Churfürſten von Brandenburg, beweglich vorzuſtellen, daß das Reſtitutionsedict nicht nur den Reichsgeſetzen und allen Rechtsregeln, ſondern

* Dieſe Verfolgung geſchahe meiſtens auf Anſtiften Caroli Caraffa, Biſchoffs von Averſa, eines grauſamen Feindes der evangeliſchen Wahrheit.

ſondern auch der natürlichen Billigkeit zuwider ſey. Allein ob der Kaiſer gleich deshalben 1630 eine Zuſammenkunft der Churfürſten zu Regenſpurg anſtellte *, bey welcher aber die Churfürſten von Sachſen und Brandenburg zu erſcheinen Bedenken trugen, ſo blieb es doch bey der Execution des promulgirten Edicts. Der Churfürſt hielte zu gleicher Zeit einen Convent mit verſchiedenen proteſtantiſchen Fürſten zu Leipzig, auf welchem man beſchloß, auf allem Fall Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Man ſtellte zugleich bey dieſem Convent zwiſchen den Reformirten und Lutheranern ein Colloquium an, um ſich in der Religion mit einander zu vereinigen, ſo aber nicht die gewünſchte Würkung hatte **.

Indem

* Man hatte zwar dem Churfürſten, bey Publication des Reſtitutionsedicts, heimlich verſprochen, daß die Meißniſchen Stifter von dieſem Edicte eximirt ſeyn ſollten. Allein, er wollte weder dieſen Verſprechungen Glauben beymeſſen, noch auch durch eigene Vortheile den Untergang ſeiner Glaubensgenoſſen befördern. Indeſſen wurde zu Regenſpurg, wegen Abſchaffung dieſes Edicts, viel diſputiret, wobey Churbayern die moderateſten Sentiments hegte. Allein, die catholiſche Cleriſey, flößte dem Kaiſer lauter harte, und den Proteſtanten ſchädliche Rathſchläge ein.

** Durch dieſen Leipziger Convent, hat der Churfürſt das ihm zukommende Directorium der proteſtantiſchen Reichsſtände, quoad ſtatum eccleſiaſticum behauptet, auch daſſelbe ſich nach dem weſtphäliſchen Frieden, mit mehrerm Ernſte, zugeeignet.

Indem die proteſtantiſchen Fürſten zu Leipzig rathſchlagten, wie ſie dem Kaiſer wegen des Reſtitutionsedicts begegnen wollten, kam der König Guſtav Adolph von Schweden auf dem deutſchen Boden an *, um die unterdrückte Religionsfreyheit völlig wieder herzuſtellen. Er ſchickte heimlich einige Geſanden nach Leipzig, und ließ die verſammleten Chur- und Fürſten zum Kriege wider den Kaiſer ermahnen. Ob nun wohl unſer Churfürſt die angebotene Freundſchaft des Königs erfreut annahm, wollte er ſich doch wider den Kaiſer in keinen Krieg einlaſſen. Jedoch, da dieſer von ihm nicht nur verlangte, daß er kaiſerliche Truppen in ſein Land einnehmen ſollte, ſondern auch Geld, Proviant und Munition begehrte, folglich der Churfürſt wohl ſahe, daß die evangeliſche Religion und deutſche Freyheit in der höchſten Gefahr ſtünde, zumal da die kaiſerlichen Völker bereits das ganze Erzſtift Magdeburg beſetzt hatten,

* Der geweſene Adminiſtrator des Erzſtifts Magdeburg, Marggraf Chriſtian Wilhelm von Brandenburg, war der erſte, der den König in Schweden nach Deutſchland gelocket hat. Herr Mauvillon, Profeſſor an dem Carolino zu Braunſchweig, hat 1764 unter dem Titel: *Hiſtoire de Guſtave Adolphe, Roi de Suede*, eine Lebensbeſchreibung in vier Theilen, von dieſem berühmten Monarchen, ans Licht geſtellt, die viel Merkwürdiges enthält. Es hat auch der Herr Hofrath Böhme das Leben dieſes Königs aus dem Engliſchen überſetzt, und mit Anmerkungen 1760 herausgegeben.

ten, und die churſächſiſchen Lande feindlich heimzu⸗ ſuchen droheten, ſo ſchrieb er auf den 6. Febr. 1631 eine abermalige Zuſammenkunft der evangeliſchen Stände nach Leipzig aus, da denn beſchloſſen wur⸗ de, ſich in guten Vertheidigungsſtand zu ſetzen, und allenthalben Werbungen vorzunehmen *.

Kaum war der Leipziger Convent geendiget, ſo richtete der kaiſerliche General Tilly alle ſeine Macht und Gedanken wider den Churfürſten von Sachſen, um ihn entweder mit Gewalt von dem Leipziger Schluſſe abzuziehen, oder von Land und Leuten zu jagen. Sonderlich ſtieß dieſer Feldherr dem Faſſe vollends den Boden aus, da er nicht nur den 10. May die Stadt Magdeburg jämmer⸗ lich

* Der Churfürſt nahm damals den General, Jo⸗ hann George von Arnheim oder Arnimb, in ſei⸗ ne Dienſte, und trug ihm das Obercommando über ſeine Armee auf. Er war aus der Ucker⸗ mark gebürtig, und hatte anfangs in pohlniſchen, hernach in ſchwediſchen und endlich in kaiſerlichen Dienſten geſtanden. Er half den Tilly bey Leip⸗ zig ſchlagen, und Prag erobern, war aber nicht mit in der Schlacht bey Lützen, doch that er ſich in Böhmen und Schleſien, durch viele glückliche Actio⸗ nes und Eroberungen, herfür, quittirte aber nach dem Prager Frieden die ſächſiſchen Dienſte, und begab ſich auf ſeine Güter in der Uckermark, von da ihn die Schweden 1637 gefangen nach Schwe⸗ den holten, aber im folgenden Jahre wieder los ließen. Er ſtarb 1641, und war ſowohl mit der Feder als dem Degen geſchickt. Er wurde wegen ſeiner Mäßigkeit, von den catholiſchen Soldaten, nur der lutheriſche Capuciner genennet.

lich zerſtörte *, ſondern auch mit funfzig tauſend Mann in Sachſen einfiel. Nachdem er die Stiftsſtädte Merſeburg, Zeitz und Naumburg eingenommen, gieng er auf Leipzig los, das er den 3. Sept. belagerte, und den 5ten ſammt der Pleißenburg eroberte. Der Churfürſt machte indeſſen mit dem Könige von Schweden ein Bündniß, und rufte ihn zu Hülfe, welcher ſich denn auch einfand, und ihm den 7. Sept. 1631 einen herrlichen Sieg bey Leipzig gewinnen half. Es war vor den General Tilly gleich anfangs keine gute Vorbedeutung, daß er vor der Schlacht unwiſſend in des Todtengräbers Hauſe Kriegsrath hielte. Durch dieſen Sieg wur-

* Die Zerſtörung der Stadt Magdeburg hat unter den Chriſten wenig ihres gleichen gehabt. Türken und Tartarn konnten es nicht ärger machen, als damals der grauſame Tilly ſein Volk in dieſer Stadt hauſen ließ, deren größtes Verbrechen in dem Bekänntniß der lutheriſchen Religion beſtunde. Man hat angemerkt, daß Tilly ſeit dieſer Zeit kein Glücke mehr gehabt. Er hieß eigentlich Johann Tſerclaes, und ſtammte aus einem alten brabantiſchen Geſchlechte her, das den Namen von Tilly angenommen, weil es 1448 die kleine Herrſchaft Tilly durch Kauf an ſich gebracht hatte. Er trat aus den öſterreichiſchen in bayeriſche Dienſte, ward commandirender General der Truppen von der Liga, und nach der Abdankung des Generals Wallenſtein, trug ihm der Kaiſer das Obercommando über alle ſeine Völker auf. Er war ein unanſehnlicher Herr, aber ungemein vorſichtig, daher man zu ſagen pflegte, er gehe nicht tiefer ins Waſſer, als er den Grund ſehen könnte.

den viele Anſchläge des Kaiſers zu ſchanden gemacht, die Proteſtanten aber bekamen wieder friſchen Muth.

Der König und der Churfürſt ſuchten, ſich ihren Sieg zu Nutze zu machen. Jener gieng durch Thüringen ins Reich, dieſer aber, als er Leipzig wieder eingenommen hatte, wandte ſich nach Böhmen, eroberte Eger, Leutmeritz und Prag, konnte aber dieſes Königreich damals nicht behaupten, ſondern mußte es 1632 wieder verlaſſen, da der kaiſerliche General Wallenſtein mit einer friſchen Armee herbey kam, die ſiegreichen Waffen des Königs in Schweden und des Churfürſtens zu hemmen. Er ſchickte den General Holke mit ſechs tauſend Mann voraus nach Sachſen, der in Meiſſen und im Vogtlande übel hauſete. Er ſelbſt folgte mit einer ſtarken Armee nach, und brachte nebſt vielen andern Städten auch Leipzig wieder unter ſeinen Gehorſam. Der König in Schweden kam zwar alsbald aus dem Reiche zurück, und griff den 9. Nov. 1632 bey Lützen die Kaiſerlichen an, die zum andern male ſo geſchlagen wurden, daß ſie Sachſen verlaſſen mußten, doch blieb der König ſelbſt in dieſem Treffen *. Anfangs verurſachte

* Man weis bis dieſe Stunde noch nicht, wie dieſer König ums Leben gekommen. Pufendorf *in Comment. Rerum ſuec. Lib. IV.* muthmaßet, es habe ihn Herzog Franz Albert von Sachſen-Lauenburg, mit einem Piſtol, von hinten zu, erſchoſſen, weil er nachgehends zu den Kaiſerlichen übergegangen ſey. Andere aber ſagen, es habe ihm

ſachte dieſer Fall ein großes Schrecken unter den Proteſtanten. Als aber der ſchwediſche Großkanzler Oxenſtierna 1633 nach Dreßden kam, und im Namen der neuregierenden Königinn Chriſtina ſowohl mit dem Churfürſten, als der Krone Frankreich das Bündniß erneuerte, wurde der Krieg zwiſchen dem Kaiſer und Sachſen noch zwey Jahre ſcharf fortgeſetzt.

Im Jahr 1633 eroberte der ſächſiſche General Arnheim Brieg und andere Oerter in Schleſien, der kaiſerliche General Holke aber fiel unverſehens in Meißen ein, und eroberte nicht nur Zwickau, ſondern auch Leipzig, ohne das Schloß, wurde aber von der graßirenden Peſt wieder zum Lande hinaus getrieben. Im Jahr 1634 gieng es über die Lauſitz her, und da wurden von den Sachſen kurz nacheinander Bautzen, Görlitz und Zittau erobert, wobey Bautzen abermal, doch ohne der Sachſen Verſchulden, im Rauche aufgieng. In dieſem Jahre wurden auch die Kaiſerlichen den 3ten May bey Liegnitz von dem ſächſiſchen General Arnheim geſchlagen.

Bey dem allen ward der Churfürſt des Krieges müde, zumal da nach der erlittenen

 großen

ihm ein kaiſerlicher Hauptmann, Namens Moritz von Falkenſtein, den erſten Schuß beygebracht, worauf ihm einer von des Obriſt. Götzens Regimente, Nahmens Johann Schneeberg, vollends den Reſt gegeben. Siehe FERD. FÜRSTENBERGII *Monumenta Paderbornenſia* p. 216.

großen Niederlage der Schweden bey Nördlingen man kein rechtes Vertrauen mehr auf dieſelben ſetzen konnte. Es wurden daher die ganze Zeit über theils zu Dreßden, theils zu Leutmeritz und Pirna Unterhandlungen gepflogen, die aber nicht eher, als im Jun. 1635 zu Prag zum Schluſſe kamen, welches daher der Pragerfriede heiſſet *.

Die

* Niemand war mit dieſem Frieden weniger zufrieden, als die Schweden, die die deutſchen Proteſtanten, und beſonders den Churfürſten einer Untreue und Falſchheit beſchuldigten, daß ſie dieſelben verlaſſen, da ſie doch ihre Freyheit gerettet, und ſelbſt ihren König dabey eingebüſſet hätten. Es beſchwerten ſich auch viele Stände darüber, daß der Churfürſt von Sachſen etwas gethan, das er nicht befugt geweſen, indem er gleichſam im Namen aller Proteſtanten, ohne ſie zu befragen, Friede gemacht. Es kam unter dem Namen IVSTI ASTERII, ICti, eine Schrift heraus, die den Titel führte: *Deploratio Pacis Germanicae ſ. Diſſertatio de Pace Pragenſi tam infauſte quam iniuſte inita Pariſ.* 1639, ſo auch 1669 deutſch, jedoch ſehr verſtümmelt, heraus gekommen. Man ſchreibt ſolche dem berühmten HVGONI GROTIO zu. Es wurde dieſer Schrift eine andere entgegen geſetzt, unter dem Titel: Gründliche Ablehnug etlicher wider den Pragiſchen Friedensſchluß movirter *dubiorum*. Der Churfürſt ſchickte Abgeordnete an den ſchwediſchen Reichskanzler, der ſich bey der Armee befand, Axel Oxenſtierna, und ſuchte ihn zum Beytritt dieſes Friedens zu bewegen, erbot ſich auch für die Evacuation und Reſtitution der occupirten Oerter fünf und zwanzig Tonnen Goldes zu bezahlen.

Die vornehmſten Punkte dieſes Friedens waren: 1) das Reſtitutionsedict ſollte aufgehoben ſeyn, bis man innerhalb vierzig Jahren den ganzen Streit ausmachen könnte; 2) Herzog Auguſt von Sachſen ſollte das Erzbißthum Magdeburg auf Lebenszeit beſitzen; 3) der Churfürſt ſollte die vier magdeburgiſchen Aemter Querfurt, Dame, Jüterbock und Burg erblich haben, und 4) ſollte der Churfürſt von nun an dem Kaiſer wider Schweden und Frankreich Hülfe leiſten. Es wurden auch in dieſem Frieden zugleich alle andere evangeliſche Churfürſten und Reichsſtände, beſonders die Herzoge von Sachſen, welche es bisher mit Churſachſen und der Krone Schweden gehalten, eingeſchloſſen, wenn ſie binnen zehn Tagen von der Zeit an, da ſie Nachricht davon erhalten, demſelben beytreten würden. Wegen der Lauſitz wurden beſondere Tractaten gepflogen, die zuletzt da hinaus liefen, daß dem Churfürſten das ganze Marggrafthum, als ein böhmiſches Lehn, für die vormals aufgewendeten Kriegskoſten, erblich, und unwiderruflich überlaſſen, auch ſolches demſelben 1637 würklich übergeben wurde.

Ob man nun gleich in ganz Sachſen eine große Freude über dieſen Frieden bezeugte, ſo genoß doch das Land die Früchte deſſelben gar wenig, weil die Schweden und reformirten Reichsſtände den Pragerfrieden nicht annehmen wollten. Nunmehro giengen die Sachſen und Schweden ſelbſt wider

len. Allein es war alles Erbieten und alle Mühe umſonſt. LONDORPII *Acta Publ. T. VII. p. 61. T. VIII. p. 148.*

einander zu Felde, die bisher aufs genaueſte mit einander verbunden geweſen. Der ſchwediſche Reichskanzler Oxenſtierna reiſete 1635 ſelbſt nach Frankreich, und erneuerte das Bündniß mit dieſer Krone *. Der Churfürſt zog indeſſen bey Leipzig ſeine Armee zuſammen, und brach den 24. Auguſt über Halle und Barby nach Magdeburg auf, um ſeinen Feind aufzuſuchen. Nachdem die Sachſen 1635 bey Dömitz eingebüſet, doch im folgenden Jahre Magdeburg wieder unter ſich gebracht hatten: kam es im September 1636 bey Wittſtock in der Mark zu einer Hauptſchlacht, darinnen der Churfürſt und der kaiſerliche General, Graf von Hatzfeld, von dem ſchwediſchen Feldmarſchall Banner geſchlagen wurden. Der Churfürſt zog ſich darauf mit ſeinen Truppen wieder nach Meißen, nachdem er achtzehn Monathe nach einander in eigener Perſon das Commando geführt hatte. Er langte den 2. Jan. 1637 zu Dreßden an, wo er bald hernach den Tod Kaiſers Ferdinandi II. vernahm, dem der, im Jahr vorher zum römiſchen Könige erwählte Sohn, Ferdinand III., ſuccedirte, bey dem der Churfürſt im Auguſt 1638 zu Leutmeritz einen Beſuch abſtattete.

Der

* Dieſer ſchwediſche Krieg dauerte wider aller Menſchen Vermuthen noch dreyzehn Jahr, und war vor Sachſen viel heftiger und langwieriger, als vorher der kaiſerliche oder ligiſtiſche geweſen. Der General, Johann Banner, der bis 1642, da er durch den General Torſtenſohn abgelöſet wurde, das Obercommando führte, ſchien voller Privatrache zu ſeyn, daher er auch mit Feuer und Schwerdt ſich ſehr grauſam in Sachſen erzeigte.

Der ſchwediſche Feldmarſchall Banner hatte mittlerweile Torgau in die Hände bekommen, worauf er das ganze umliegende Land mit ſeinen Truppen beſetzte, Dreßden aber, das ſtark beſetzt war, unangetaſtet ließ. Er erzeigte ſich harte gegen das Land, wurde aber, nachdem er 1638 Leipzig vergebens belagert, bis nach Pommern zurück getrieben. Jedoch 1639 gieng es abermals in Sachſen ſcharf her. Der Feldmarſchall Banner erhielte bey Chemnitz einen ziemlichen Sieg, worauf Pirna mit Sturm erobert, Freyberg aber vergeblich belagert wurde. Hingegen brachte der Churfürſt Bautzen in ſeine Gewalt, das aber bald wieder in ſchwediſche Hände kam. Im Jahr 1640 wurden die Schweden nach Sachſen zurück getrieben, da denn dieſes gute Land erbärmlich mitgenommen wurde, welches auch im folgenden Jahre geſchahe, da die Schweden ſängten und brennten, wenn ihnen nicht gleich, was ſie verlangten, gegeben wurde. Im Jahr 1641 eroberten die Sachſen Zwickau und Görlitz, dargegen ſchlug der ſchwediſche General Torſtenſohn 1642 bey Leipzig den Erzbiſchof Leopold, worauf er dieſe Stadt einnahm, Freyberg aber vergebens belagerte.

Im Jahr 1643 wurde Zittau den Schweden entriſſen, dargegen die Schweden 1644 Grimma und Torgau einnahmen, zu Pegau und Naumburg aber übel hauſeten, jedoch nachgehends aus Zeitz, Chemnitz und andern Orten hinausgetrieben wurden, wobey das Land von Feinden und Freunden ſehr verwüſtet ward. Im Jahr 1645 erhielte der

General Torſtenſohn bey Jancowitz in Böhmen einen herrlichen Sieg, wobey der General Hatzfeld ſich unter den vielen Gefangenen befand. Der Churfürſt hielte nunmehro vor rathſam, nachdem er Görlitz den 23. Sept. zum andern male erobert, mit den Schweden einen Waffenſtillſtand zu treffen, damit die Friedenstractaten deſto eher befördert würden. Während dieſem Waffenſtillſtande trieben die Kaiſerlichen und Schweden noch etliche Jahre einander herum, und wenn ſie durch die ſächſiſchen Lande marſchirten, ſo räumten die erſten gemeiniglich ſo auf, daß die letzten nicht viel fanden. Zu dieſer Zeit langte auch der däniſche Kronprinz Chriſtian zu Dreßden an, um den Churfürſten, ſeinen Schwiegervater, zu beſuchen; er kam aber nicht wieder nach Hauſe, ſondern ſtarb den 2. Jun. zu Körbitz auf der Reiſe nach dem Carlsbade im fünf und vierzigſten Jahre ſeines Alters *.

Endlich wurde der weltberühmte weſtphäliſche Friede, theils zu Osnabrück mit Schweden, theils zu Münſter mit Frankreich 1648 geſchloſſen. Was den Churfürſten von Sachſen inſonderheit anbetrifft, ſo merkte man wohl, daß die Krone Schweden noch einen heimlichen Verdruß wegen des

* Er war der älteſte Sohn Königs Chriſtiani IV. Weil er ohne Erben ſtarb, ſo wurde ſein jüngerer Bruder, Fridericus, Kronprinz, der auch dem Vater unter dem Namen Friderici III. gefolget iſt.

des pragiſchen Friedens gegen ihn hegte, daher ſie demſelben weniger, als andern Reichsfürſten zutheilte *, ja nicht einmal die jülichſche Succeſſionsſache zur Entſcheidung brachte, ſondern auf den Reichstag verwieß. Es ward ihm in dieſem Frieden nichts weiter als der Beſitz von der Lauſitz als einem böhmiſchen Lehn, wie auch der Beſitz der geiſtlichen Stifter in Meißen und der vier magdeburgiſchen Aemter beſtätiget, wobey wegen des Erzſtifts Magdeburg ausgemacht wurde, daß ſolches nach dem Abſterben Herzogs Auguſti erblich an das Haus Brandenburg fallen ſollte. Nach geſchloſſenem Frieden blieben die ſchwediſchen Beſatzungen noch zwey Jahr in Leipzig und an andern ſächſiſchen Orten liegen, bis der Krone Schweden die im Frieden verſprochenen fünf Millionen ausgezahlt worden, worzu der Churfürſt von Sachſen allein, ohne die meißniſchen Stifter zu rechnen, 246864 fl. beytragen mußte **.

Der

* Der verkappte Herr GIOVANNI *in Germ. Princ. Lib. III. c. 1. p. 78.* ſchreibt hiervon alſo: Obſervatio ſingularis eſt, quod Suecorum inimicitia Saxonibus plurimum nocuerit in praemiis per Weſtphalos Pacificatores in Germania tunc diſtributis. Sed laudant alii generoſos animos Saxonum, qui noluerint e publicis ſpoliis locupletari.

** Die Execution und Vollziehung dieſes Friedens, ſo den 16. Jun. 1650 zu Nürnberg geſchahe, beſchreibt Pufendorf in *Comment. Rerum ſvec. Lib. XXII.* am ausführlichſten.

Der Churfürſt genoß die Früchte des Friedens noch ſechs Jahre. Im Jahr 1652 beſuchte er Kaiſer Ferdinanden III. zu Prag, der ihn mit vielen Ehrenbezeigungen empfieng, konnte aber bey ihm nicht erhalten, daß er die Lutheraner in Böhmen geduldet hätte, indem ſie 1654 haufenweiſe heraus gejagt wurden. Der Churfürſt legte zu ihrer Retirade die Stadt Johanngeorgenſtadt *, an der böhmiſchen Grenze, an. Uebrigens wurde er von dem Kaiſer in dem Oberrichteramte über die Trompeter **, wie auch 1638 in der Anwartſchaft auf die Grafſchaft Hanau, und die böhmiſchen Lehen des Hauſes Schwarzburg, die er ſchon 1625 von deſſen Vater erhalten, beſtätiget.

Er war übrigens ein kluger Fürſt von einem majeſtätiſchen Anſehen, der ſich in den verwirrten Reichs- und Religionshändeln allezeit vorſichtig erwieß. Er hegte vor die evangeliſche Religion einen großen Eifer, und trug aus Liebe zu dem ſel. Luthe-

* Die erſten Einwohner dieſer Stadt waren faſt alle aus dem, an der böhmiſchen Grenze liegenden Städtgen Platten gebürtig, die um der evangeliſchen Religion willen entweichen mußten.

** Er hat auch den Titel und das Amt eines Erz- oder Ober-Jägermeiſters des heil. Röm. Reichs geführt, das Kaiſer Carl IV. 1350 dem Marggrafen von Meiſſen verliehen hat. Siehe den Europ. Herold *T. I. P. II. p. 257.* und Lünigs Reichs-Archiv *Part. ſpec. Cont II. p. 246.*

Luthero täglich deſſen Petſchaftsring *) am Finger. Dem Kaiſer hieng er mit beſonderer Treue an, und widerſetzte ſich demſelben nicht ohne dringende Noth **). Er war aufrichtig und redlich, ehrte die Geiſtlichen, liebte Gottes Wort, haßte die Schmeichler, hielte über die Landesordnungen, verachtete die fremden Moden, erwieß ſich im Felde unerſchrocken und tapfer, vermehrte ſeine Cammer-

intra-

*) Er hatte dieſen Ring von des ſel. Lutheri Urenkel, Joh. Martin Luthern, bekommen, dem er dafür das Rittergut Hohburg geſchenkt. Siehe D. Götzens *ſingularia de reliquiis Lutheri.*

**) Ob er gleich aus höchſter Noth die Waffen wider den Kaiſer ergreifen mußte, ſo behielte er doch in ſeinem Herzen allen Reſpect und Gehorſam gegen denſelben, redete auch währendem Kriege nichts übels von ihm. Als er auch die damalige kaiſerliche Reſidenzſtadt Prag erobert hatte, vergrif er ſich doch in dem geringſten nicht an dem Reſidenzſchloſſe, wollte auch, aus Reſpect gegen den Kaiſer, nicht einmal darinnen ſchlafen: vielmehr hat er, als man ihm in dem kaiſerlichen Schlafgemach deſſeu Bette gezeigt, den Hut abgezogen, und ſolchen Ort als heilig ſtets mit bloßem Haupte ehrerbietig beſehen. Er wandte auch ſeine nachmahlige Neutralität dahin an, daß der Kaiſer endlich zur Ruhe und zum Frieden kam. Ferdinandus III. rühmte dieſe große Treue in einem Schreiben an den König in Spanien, wenn er ſich alſo ausdrückte: Nunmehro ſind wir bis auf unſern lieben alten und ſehr getreuen Sachſen, von allen verlaſſen, dieſer iſt noch der einige, der zu unſerm Beſten, mit ſehr großer Treue und Standhaftigkeit, arbeitet.

intraden, erzeigte ſich gegen Nothleidende mild- thätig, und unterſchrieb nicht leichtlich etwas, das er nicht wohlbedächtig durchgeleſen. Seine Be- dienten hatten es gut bey ihm, doch mißbrauchte mancher ſeine Güte. Er ſtunde bey allen Fürſten und Königen in Europa in Anſehen, und empfieng faſt von allen Höfen Geſande. Kaiſer Ferdinand II. gab ihm 1627 das Prädicat Durchlauchtig und Ew. Liebden, nennte ſich auch deſſen gutwilligen Oheim und Bruder. Wegen ſeines patriotiſchen Eifers hielte man ihn vor die Säule des Reichs, und den größten Beſchützer der Reichs-Fundamentalgeſetze.

Sein größtes Vergnügen war die Jagd, die er von Jugend auf liebte, und dabey weder Wind, noch Schnee, noch Hitze achtete. Aus Liebe zu ſeinen Kindern begieng er einen großen Staats- fehler, da er ſeine Lande durch ein Teſtament unter ſeine Söhne theilte, wiewohl nach der Zeit alles wieder an das Churhaus gefallen iſt. Dieſes Te- ſtament ward den 20. Jul. 1652, das Codicill aber an eben dieſem Tage 1653 unterſchrieben. Der Concipient deſſelben war der geheime Secretair, Burcard Berlich. Der Churfürſt ſtarb den 8ten October 1656 zu Dreßden im zwey und ſiebzigſten Jahre ſeines Alters. Er beſchloß ſein Leben mit dieſen Worten: Meinen Jeſum laß ich nicht*!

Den

* Ein gewiſſer gottſeliger Prediger, Nahmens M. Kaymann, hat hernach von dieſen Worten Anlaß genommen, das ſchöne Lied zu verfertigen: Mei- nen Jeſum laß ich nicht, weil er ſich für mich gegeben.

Den 4. Febr. 1657 wurde er zu Freyberg begraben. Seine Witwe, eine ſtille, tugendhafte, geduldige und gottesfürchtige Fürſtinn, folgte ihm den 11. Febr. 1659 im drey und ſiebzigſten Jahre ihres Alters im Tode nach, und ward den 12ten Febr. ebenfalls zu Freyberg begraben *.

Sie hat ihm, außer einem todten jungen Herrn, ſechs Prinzen und drey Prinzeßinnen gebohren, davon zwey Prinzen in der Kindheit wieder verſtorben ſind. Der älteſte Prinz, Johann George, folgte ihm in der Chur, die andern dreye aber, Auguſt, Chriſtian und Moritz, ſtifteten drey beſondere Linien, von denen wir weiter unten in beſondern Abſchnitten handeln wollen. Die Prinzeßinnen waren 1) Sophia Eleonora, die 1627 mit dem Landgrafen George von Heſſen-Darmſtadt vermählt worden, und 1671 geſtorben iſt **; 2) Maria Eliſabeth, welche 1630 Herzog Friedrichen von Holſtein-Gottorp zum Gemahl bekommen, und 1684 das Zeitliche verlaſſen hat; und 3) Magdalena Sibylla, welche 1634 den däniſchen

* Ihr Leben hat der ſel. Gerber in ſeiner Hiſtorie der Wiedergebornen *P. III. p. 7* beſchrieben.

** Sie iſt durch ihre Tochter Eliſabeth Amalia, die den Pfalzgrafen und nachmahligen Churfürſten von Pfalz, Philipp Willhelm, geheyrathet, aber zur römiſchen Kirche übergetreten, eine Stammmutter, ſowohl des Erzherzoglichen Hauſes Oeſterreich, als der königlichen Häuſer von Portugall und Spanien, worden.

ſchen Kronprinzen Chriſtian, und nach deſſen 1647 erfolgtem Tode 1652 Herzog Friedrich Wilhelm von Sachſen-Altenburg geheyrathet hat, und 1668 verſtorben iſt. Er hat von dieſen neun Kindern ein und funfzig Enkel, und neun und zwanzig Urenkel erlebet.

Johannes Georgius II.

Churfürſt zu Sachſen,

von 1656 bis 1680.

Er war des vorigen älteſter Sohn, und hatte den 31. May 1613 das Licht der Welt erblickt. Er wurde gottſelig und ſtandesmäßig erzogen, und ſowohl in den Wiſſenſchaften als ritterlichen Leibesübungen, davon er ein beſonderer Liebhaber war, treulich unterwieſen. Wegen ſeines guten Gedächtniſſes begriff er ſonderlich die ſächſiſche Hiſtorie dergeſtalt, daß er ſie von Anfang bis zum Ende vollkommen erzehlen konnte. Nachdem er ſeinen Vater 1638 nach Leutmeritz zum Kaiſer Ferdinando III. begleitet, vermählte er ſich den 13. Nov. mit Magdalena Sybilla, Prinzeßinn von Brandenburg-Culmbach. Nach des Vaters Tode 1656 trat er die churfürſtliche Regierung an, war aber mit dem väterlichen Teſtamente nicht wohl zufrieden, weil nach ſolchem ſeine jüngern drey Brüder, wider das eingeführte Primogenitur-Recht, beſondere Landesportionen bekamen, wodurch

wodurch nicht nur die Niederlauſitz und die Stifter Merſeburg und Naumburg, nebſt der Grafſchaft Barby und dem Fürſtenthum Querfurt, ſondern auch das Vogtland, die thüringiſchen und hennebergiſchen Aemter, wie auch die Aemter Weiſenfels, Pegau, Delitſch, Zörbich, Bitterfeld und Tautenburg von den übrigen Churlanden abgeſondert wurden. Die Brüder bekamen auch Antheil an der Univerſität zu Leipzig und an dem daſigen Conſiſtorio, durften auch in der Niederlauſitz, in dem Fürſtenthum Querfurt, und in den beyden Stiftern Merſeburg und Naumburg beſondere Regierungen und Conſiſtoria anlegen; doch verblieben dem Churfürſten die vornehmſten landeshoheitlichen Regalien in dieſen Landen. Der Churfürſt ließ gleich nach Antritt ſeiner Regierung den Concipienten des Teſtaments eidlich abhören, ob er daſſelbe in allen Stücken auf ausdrücklichen Befehl des verſtorbenen Churfürſtens abgefaßt habe *.

Den 22. April 1657 wurden die noch unausgemachten Punkte durch einen Hauptreceß zu Dreßden erörtert, und dem Churfürſten alle Schriftſaßen in den abgetretenen Aemtern, außer dem Fürſtenthum Querfurt, den beyden Stiftern und der Niederlauſitz, wie auch das Ius belli, pacis et militiae

* Er konnte zu ſeiner Rechtfertigung das Concept vorzeigen, darinnen der alte Churfürſt mit eigener Hand hier und da mancherley geändert hatte.

litiae mit allem, was darzu gehöret, in den geſammten abgetretenen Landen ausbedungen und vorbehalten. Es ſollten auch dieſe Fürſtl. Brüder auf den churſächſiſchen Landtagen erſcheinen, und ihren Unterthanen die Appellationes an den Churfürſten zugeſtatten *. Im übrigen hat er mit ſeinen Brüdern in beſtändiger Eintracht gelebet.

Im Februar 1657 hielte er zu Dreßden ſeinen erſten Landtag, wobey die Stände mit dem Vorbehalt, daß in der Religion nicht die geringſte Veränderung vorgenommen werden ſollte, den Eid der Treue ablegten. Er nahm alsdenn in den Hauptſtädten die Huldigung ein, vermehrte ſeine Hofſtatt durch Cammerherren, verordnete bey dem Hofgottesdienſte mehrere Predigten, und wohnte 1658 in Perſon der Wahl und Krönung des Kaiſers Leopoldi bey **, nachdem er nach dem Tode Ferdinandi III. über Jahr und Tag das Reichsvicariat in den Landen des ſächſiſchen Rechts geführet

* Man findet dieſen Hauptreceß in D. Glafeys Kern der ſächſiſchen Geſchichte S. 451. f.

** Er verordnete in ſeiner Abweſenheit ſeinen jüngſten Bruder, Herzog Moritzen, aus beſonderer Confidenz und Zuneigung zum Interimsſtadthalter der ſächſiſchen Lande, und hatte bey ſeinem Einzuge zu Frankfurt am 11. April ſieben hundert Pferde, dreyßig Kutſchen, und funfzig Wagen.

ret hatte *. Er erſchien auf dem Wahltage mit beſonderm Staate, davon er ein Liebhaber war, ließ auch ſeine Gemahlinn nach Frankfurt kommen **. Auf der Rückreiſe kam er den 18. Auguſt nach Weimar, und ließ ſich von dem Herzoge Wilhelm unter dem Namen des Preißwürdigen in die fruchtbringende Geſellſchaft aufnehmen.

Im Jahr 1661 publicirte er eine neue Proceßordnung, und empfieng vom Kaiſer Leopoldo die Beſtätigung der Würde eines Erzjägermeiſters des heil. Röm. Reichs. Im Kahr 1664 reiſete er in Perſon auf den Reichstag zu Regenſpurg, wo er eine beſondere Kriegsverfaſſung wider die Türken machen half. Er ſchickte darauf ein Auxiliarcorps nach Ungarn, das ſich ſonderlich in der Schlacht bey St. Gotthard tapfer erwieß. Die Krone Frankreich that ein gleiches, ließ aber nach geendigtem Feldzuge durch ihre Truppen bey ihrem Rückzuge im Nahmen des Churfürſten von Maynz die

* Von dieſem geführten Reichsvicariate, leitet GIOVANNI *in Germ. Princ. L. III. c. I. p. 79.* den Urſprung her, daß nach der Zeit der erſte Churſächſiſche Secretair, allemal der geheimde Reichsſecretarius genennet worden.

** Der Churfürſt hatte an eben dem Tage, da die Churfürſtinn zu Frankfurt anlangte, den Grundſtein zu einer neuen lutheriſchen Kirche in Hanau gelegt.

in die Reichsacht erklärte Stadt Erfurt wegnehmen, welches unſer Churfurſt, der nicht nur Schutzherr über dieſelbe war, ſondern auch viele landeshoheitliche Gerechtſame allda auszuüben hatte, anfangs ſehr übel nahm, hernach aber, als ein friedliebender Herr, ſich mit dem Churfürſten von Maynz zu Leipzig 1665 dahin gütlich verglich, daß er mit Vorbehalt der drey ſogenannten Freyhöfe in Erfurt, wie auch des Geleits und der Jagdgerechtigkeit in einigen erfurtiſchen Wäldern, ſich der Stadt ſelbſt und alles übrigen begab *.

Weil

* Die Stadt Erfurt, die unter churſächſiſchem Schutze viele Freyheiten genoß, hatte ſowohl den kaiſerl. Comiſſarium, der die zwiſchen dem Rath und der Bürgerſchaft entſtandenen Unruhen ſtillen, und die Irrungen, die zwiſchen Sachſen und Maynz hierüber entſtanden, beylegen ſollte, alſo auch den kaiſerlichen Herold ſchimpflich traktirt. Dieſer halben wurde ſie 1664 von dem Kaiſer in die Reichsacht erklärt, und Churmaynz die Execution aufgetragen, da denn die Stadt, von den franzöſiſchen aus Ungarn zurücke kommenden Völkern, nach kurzer Belagerung eingenommen, und von Churmaynz, ſowohl wegen der alten Anſprüche als aufgewendeten Unkoſten, in Beſitz genommen wurde. Churſachſen hat in Schriften ſeine alten Rechte ausführlich dargethan. Es ſind ſolche auch ſehr gründlich in einer Schrift ausgeführt, die ſchon 1663 in Fol. unter dem Titel: *Iuſta Protectio Saxonica in Ciuitate Erfurtenſi*, herausgekommen. Solche wurde in folgender Schrift: *Repetita defenſio iuſtae protectionis*

Weil er ſich öfters auf dem Schloſſe Moritz-burg aufhielte, ließ er allda 1661 eine neue Kirche bauen, ſtiftete 1667 auf den 31. Oct. das jährliche Reformationsfeſt, und ließ ſich den 13. April 1669 in den ihm überſchickten egelländiſchen Ritterorden des Hoſenbandes einkleiden. Im Jahr 1671 verglich er ſich mit dem Herzoge von Sachſen-Lauenburg dahin, daß derſelbe künftig die Churſchwerdter umgekehrt führen ſollte, wobey zugleich mit ihm eine Erbverbrüderung aufgerichtet wurde. Im Jahr 1673 that er mit dem Churprinzen und einigen von ſeinen Brüdern eine Reiſe zu dem Kaiſer Leopoldo nach Eger, wo derſelbe eine Muſterung hielte. Er ſchickte ihm darauf ein Corpo von ſeinen Truppen unter dem Commando des Churprinzens wider die Franzoſen an dem Rheinſtrome zu Hülfe *.

Nn 3 Im

nis Saxonicae in Ciuitate Erfurtenſi aduerſus aſſertionem Moguntinam, 1664 in 4. vertheidiget, Churfürſt Johann George III. hat nach der Zeit ſeine alten Rechte, bey der Belehnung vor dem kaiſerlichen Throne wider dieſen hinterliſtigen Vergleich erneuert.

* Als die franzöſiſchen und ſchwediſchen Geſandten den Churfürſten auf ihre Seite zu bringen ſuchten, gab er ihnen dieſe patriotiſche Antwort: Es werde ihn niemand abhalten, Gott, dem römiſchen Kaiſer und dem heil. Reiche, bis zu dem letzten Blutstropfen getreu zu verbleiben.

Im Jahr 1678 kamen alle ſeine Brüder mit ihren Gemahlinnen und Kindern zum letzten male bey ihm in Dreßden zuſammen, da es denn ſehr prächtig und luſtig zugieng, auch viele Ritterſpiele gehalten wurden *. Im Jahr 1680 wurde die Stadt Dreßden mit der Peſt heimgeſucht, da er ſich denn mit ſeiner ganzen Hofſtatt nach Freyberg wandte, allwo er auch den 22. Aug. Abends im ſieben und ſechzigſten Jahre ſeines Alters ſtarb, nachdem er einen unheilbaren Schaden im Geſichte bekommen, der ſeinen Tod befördert.

Er hegte viel Eifer vor die lutheriſche Religion, las gerne in der Bibel **, ſchaffte 1661 den Pennaliſmum auf den Univerſitäten ab, unterhielte ein gutes Vernehmen mit dem Hauſe Oeſterreich, liebte den Frieden und das Gepränge, reiſete gerne umher,

* Es iſt hiervon 1680 auf Churfürſtlichen Befehl und Koſten, mit vielen Kupfern in Fol. folgendes Werk herausgegeben worden: Gabriel Tzſchimmers Durchl. Zuſammenkunft, oder ausführliche Beſchreibung, was zu Dreßden bey Anweſenheit Sr. Churfürſtl. Durchl. und Dero Herren Gebrüder, denkwürdiges aufgeführt und vorgeſtellt worden.

** Er that dieſes nach einer beſondern Eintheilung, Morgens und Abends ſo, daß er in einem Jahre mit der ganzen Bibel fertig wurde. Siehe die fortgeſ. Sammlung von A. und N. Anno 1721 S. 13. f. 176. f.

umher, hielte eine anſehnliche Hofſtatt*, nahm Croaten und Schweitzer zu ſeiner Garde in Dienſte, ließ Leipzig neu befeſtigen, die Mauern zu Freyberg, Chemnitz und Zwickau wieder aufführen, die Elbbrücken zu Meißen nnd Torgau neu erbauen, die Schlöſſer zu Dreßden, Meißen, Torgau und Bautzen verbeſſern und verſchönern, die Kunſtkammer zu Dreßden mit vielen Seltenheiten vermehren, und ein neues Reit- Schieß-

* Sein vornehmſter Miniſter und Favorit war Chriſtian Ernſt, Freyherr von Kanne, ein geborner Edelmann aus dem Churkreiſe, der, da er den 1. Aug. 1677. zu Dreßden ſtarb, churfürſtlicher Oberhofmarſchall, geheimder Rath, Obriſtcämmerer, Obriſter über die Leibeſcadron, Oberſteuereinnehmer und Amtshauptmann von verſchiedenen Aemtern war, nachdem er das Jahr zuvor, in den Reichsfreyherrn Stand erhoben worden. Er zeigte durch ſeine herrlichen Eigenſchaften, die er bey vielen wichtigen Handlungen, Commſſionen und Geſandtſchaften zu erkennen gegeben, daß er der Gnade ſeines Fürſtens nicht unwürdig ſey; wie er denn beſonders 1666 am dähniſchen Hofe bey Anwerbung um die königl. Prinzeßinn vor den Churprinzen, und 1668 am franzöſiſchen Hofe bey dem damaligen Friedensſchluſſe mit Spanien, von ſeiner Geſchicklichkeit genugſame Proben abgelegt. Er hat in der Jugend in vielerley Kriegsdienſten geſtanden. Nach dem weſtphäliſchen Frieden verließ er die kaiſerlichen Dienſte, und begab ſich in die Churſächſiſchen.

Ball- Löwen und Maſchinenhaus bauen. Er liebte die Jagd, und ſtellte deswegen öftere Ausſchießen und Schweinhetzen an, legte ein Manufacturhaus auf ſeinem Vorwerk Neuoſtra bey Dreßden an, beſtärkte die Befeſtigung des Königſteins, vermehrte die Bergwerke, war ein Liebhaber der Muſik und Luſtſpiele, verſtärkte die Artillerie, ließ lauter gute Münze prägen, ſtiftete unter den adelichen Perſonen viele Heyrathen, und ließ eine Hofordnung, ein Duellmandat und eine Mühlenordnung publiciren.

Seine Witwe lebte nach ihm noch ſieben Jahr, und ſtarb den 20. März 1687. Er hat mit ihr zwey Prinzeßinnen und einen Prinzen gezeugt. Der Prinz folgte ihm in der Regierung. Die älteſte Prinzeßinn ſtarb in der Kindheit, die andere Prinzeßinn aber hieß Erdmuthe Sophia, und wurde zu ihrer Zeit für die ſchönſte Prinzeßinn in Deutſchland gehalten. Sie ward den 29. Julii 1661 mit dem Marggrafen Chriſtian Ernſt von Brandenburg-Bayreuth vermählt, ſtarb aber den 12. Junii 1670 ohne Kinder in dem ſieben und zwanzigſten Jahre ihres Alters. Sie gehörte unter die gelehrten Prinzeßinnen, indem ſie verſchiedene Bücher geſchrieben, darunter das chriſtliche Herzſchreinlein und der Welt Alter die vornehmſten ſind *.

Johan-

* Das chriſtliche Herzſchreinlein hat der churſächſiſche Oberhofprediger D. Weller 1655 mit einer

Johannes Georgius III.

Churfürſt zu Sachſen,

von 1680 bis 1691.

Er war des vorigen einziger Sohn, und erblickte den 20. Jun. 1647 das Licht der Welt. Er wurde aufs ſorgfältigſte erzogen, und ließ gleich in der erſten Jugend ein herzhaftes und kriegeriſches Gemüthe ſpüren *. In den ritterlichen Leibesübungen war er ein Meiſter, und prangte mit den beſten Leibes- und Gemüthsgaben. Der Vater zog ihn frühzeitig zu den Regierungsgeſchäfften, und ließ ihn den 11. Febr. 1663 in die Landesregierung einführen, und mit einer beſondern Hofſtatt

ner Vorrede herausgegeben. Der hiſtoriſche Tractat, der Welt Alter genannt, iſt von dem General-Superintenden, Johann George Layritz etliche mal, und zwar vermehrter, ans Licht geſtellt worden.

* Der damalige Hofprediger, D. Jacob Weller, urtheilte gleich in der erſten Jugend von ihm alſo: Es wird mit der Zeit ein herzhafter Kriegsheld werden, der ſchwer aus dem Sattel zu heben ſeyn wird, wenn er einmal darein ſich geſetzet. Es hat ihn dieſes veranlaſſet, die Worte des tapfern Joſua: *Jehoua Niſſi*, das iſt: Der Herr iſt mein Panier, zum Symbolo zu erwählen.

verſehen. Er that in eben dieſem Jahre eine Reiſe nach Dännemark, verlobte ſich mit der Prinzeſſinn Anna Sophia, und empfieng den Ritterorden des Elephantens. In der Jägerey war er ſo geübt und erfahren, daß ihn der Kaiſer 1661 zum Reichsjägermeiſter erklärte *. Den 9. Oct. 1666 hielte er zu Kopenhagen mit der Königlich däniſchen Prinzeßinn Anna Sophia, Königs Friderici III. älteſte Tochter, Beylager, und brachte ſie den 31. Dec. nach Dreßden.

Im Jahr 1672 erklärte ihn ſein Vater zum Oberlandvogt in der Oberlauſitz, und ließ ihm das Schloß zu Bautzen zur Reſidenz zurechte machen. Im Jahr 1673 begleitete er ſeinen Vater nach Eger, als der Kaiſer daſelbſt ſeine Völker muſterte; und wie darauf ein churſächſiſches Auxiliar-Corps an den Rhein geſchickt wurde, erhielte er das Commando darüber, kam aber den 15. Febr. 1674 ſchon wieder nach Hauſe, wo er bald darauf mit ſeiner Gemahlinn die Blattern glücklich überſtunde.

Im May, eben dieſes Jahrs, that er eine Reiſe nach Wien, von dar er zum ſächſiſchen Corps zurück kehrte, und dem Treffen bey Sinzheim beywohnte, darinnen er mit genauer

Noth

* Hierdurch wurde dieſe im Jahr 1350 von Kaiſer Carolo IV. den Marggrafen zu Meißen ertheilte Würde erneuert und beſtätiget.

Noth aus den Händen ſeiner Feinde gerettet wurde. Unpäßlichkeit halben hielte er ſich hierauf eine Zeitlang zu Schafhauſen, und hernach bis im Februar 1677, da er wieder nach Dreßden zurücke kehrte, zu Strasburg auf, gieng aber im April dieſes Jahrs ſchon wieder zu Felde. Er paßirte mit ſeinen Truppen den Rhein, marſchirte nach Lothringen, nahm Nomeny ein, und führte die Arriéregarde, als ſie bey Baſſonville von den Franzoſen angegriffen wurde. Er recognoſcirte alsdenn die Gegend von Sedan, und da der Feind zu keiner Schlacht zu bringen war, verließ er die Armee und gieng nach Frankfurt, wo den 5. Oct. ſeine Gemahlinn angekommen war. Mit dieſer beſuchte er den churpfälziſchen Hof zu Heidelberg, von da er nach Hauſe kehrte. Im Jahr 1678 gieng er ſchon wieder zu Felde, welches die letzte Campagne in dieſem Kriege war, weil zu Nimägen Friede gemacht wurde.

Im Auguſt 1680 folgte er ſeinem Vater in der Regierung, da eben die Peſt in Sachſen wüthete, während welcher er ſich zu Bautzen aufhielte. Nachdem ſolche aufgehört hatte, wurde den 20ten Julii 1681 ein allgemeines Dankfeſt im Lande gefeyert, worauf er den 9ten September zu Dreßden ſeinen Einzug hielte, und nach Leipzig einen oberſächſiſchen Kraistag wegen des Kriegs- und Münzweſens im Reiche ausſchrieb, deſſen Schluß den 26ſten November publicirt wurde. Sobald er die Regierung angetreten, ſchaffte er die überflüſ-

ſigen

ſigen Hofbedienten, und beſonders die Caſtraten, Croaten und Heyducken ab, und wohnte in Perſon den geheimden Rathsverſammlungen bey. Das Militairweſen ſetzte er in einen guten Stand, und reparirte das churfürſtliche Schloß, führte auch verſchiedene neue Gebäude auf.

Als 1683 die kaiſerliche Reſidenzſtadt Wien von den Türken belagert wurde, gieng er, vermöge der am 4ten Junii dieſes Jahrs mit dem Kaiſer geſchloſſenen Allianz, mit zwölf tauſend Mann demſelben zu Hülfe. Den 13ten Julii vorher hatte er abermal nach Leipzig einen oberſächſiſchen Kraistag ausgeſchrieben, der aber vor der Zeit diſſolvirt wurde. Es iſt ſeitdem kein dergleichen Kraistag gehalten worden. Der Churfürſt langte mit ſeinen Truppen den 26ſten Auguſt zu Crems an, vereinigte ſich den 29ſten vier Meilen von Wien mit den andern Hülfstruppen, die von dem Könige Johanne von Pohlen, und dem Churfürſten von Bayern commandirt wurden, und wohnte den 2ten September der Schlacht bey, dadurch die Stadt entſetzt wurde. Er commandirte den linken Flügel, that an der Spitze ſeiner Truppen den erſten Angriff, pflanzte die erſten chriſtlichen Fahnen im türkiſchen Lager auf, und verfolgte den flüchtigen Feind bis zuletzt, wodurch er zwar die größte Ehre *, aber auch die wenigſte Beute erhielte.

* Der römiſche Redner ANTONIVS MALAGONELLVS, hat in ſeiner Lobrede auf den König Johann III.

hielte. Er kehrte aus Mißvergnügen und Eiferſucht über den vorzüglichen Ruhm, der den Polaken beygelegt wurde, gar bald von Wien wieder nach Hauſe.

Im Jahr 1684 that er eine Reiſe nach Italien, beſuchte das Carneval zu Venedig, ſchloß mit der Republik wegen Ueberlaſſung etlicher tauſend Mann auf drey Jahr einen Subſidientractat, und langte über Padua und Augſpurg den 15. April wieder zu Dreßden an. Er trat darauf in die große Allianz, die zu Erhaltung des weſtphäliſchen Friedens den 29ſten Jun. 1686 zu Augſpurg geſchloſſen worden *, ſchickte aber ſeine Truppen

hann III. von Pohlen, der ſächſiſchen Tapferkeit mit folgenden Worten gedacht: Barbarorum ardorem ac primum belli impetum fortiſſimi Saxones excepere, qui - - prima in acie conſtituti illatis vltro acceptisque vulneribus in veſtigo quisque ſuo famaeque ſuperſtites cecidere, haud indigni illius imperio Principis, a quo glorioſiſſime ducebantur.

* Die Bundsgenoſſen waren der Kaiſer, die Könige von Spanien und Schweden, die Churfürſten von Bayern und Sachſen, und die Kraiſe Franken und Schwaben. Die Franzoſen hatten ihren Spott darüber. Sie ließen mit ihres Königs Bildniſſe eine große Medaille prägen, auf welcher man nicht nur die gebährenden Berge mit der gebohrnen Maus, ſondern auch einen Rieſen mit einer großen Fahne erblickte, woran alle Wappen der

Truppen nicht an den Rheinſtrom, ſondern nach Ungarn unter dem Prinzen Chriſtian von Weiſenfels, die die Veſtung Ofen erobern halfen, auch im folgenden Jahre viele Dienſte leiſteten. Im März 1688 that er eine Reiſe nach Holland, beſprach ſich mit dem Prinzen von Oranien, nachmaligem Könige in Engelland, beſahe die Niederlande, und kam im May nach Hauſe, wo er ſich in gute Kriegsverfaſſung ſetzte. Als darauf die Franzoſen ins Land einfielen und alles verheerten, brach er den 23ſten Oct. mit ſeinen Truppen nach Frankreich und Schwaben auf, und bedeckte ſolche Lande auf dieſer Seite.

Im folgenden 1689ſten Jahre gieng er abermals in eigener Perſon mit ſeinen beyden Prinzen wider die Franzoſen zu Felde, und wohnte der Belagerung von Mayntz bey, welche Veſtung nach zwey monathlicher Belagerung und einem hartnäckigten Widerſtande *, wobey der Churfürſt ſich der größten Lebensgefahr ausſetzte **, den 1. Sept. mit

der augſpurgiſchen Alliirten, und inſonderheit auch das Churſächſiſche zu ſehen waren.

* Der franzöſiſche Commendant war, der Marquis von Huxelles, der im April 1730 als Marſchall von Frankreich geſtorben.

** Er ſtunde nicht nur mit ſeinen Truppen an dem gefährlichſten Orte, ſondern beſuchte auch fleißig die Approſchen, und brachte gemeiniglich eine Nacht

mit Accord erobert wurde, worauf er nach Dreß- den zurücke kehrte, und die Wahl des Erzherzogs Joſephi zum Römiſchen Könige durch ſeinen Bevollmächtigten vollziehen half. Den 29ſten Sept. ſtarb der letzte Herzog von Sachſen-Lauenburg, auf deſſen Lande das Churhaus ſchon 1507 von Kaiſer Maximilian I. die Anwartſchaft bekommen. Der Churfürſt ließ daher den 26ſten Sept. von Ratzeburg, und hernach vom Hadelerlande Beſitz nehmen *. Allein der Herzog zu Zell beſetzte das Land

Nacht um die andere darinnen zu. Er wohnte am 19. Jul. dem ſcharfen Angriffe der Contreſcarpe und den 27. Aug. der hitzigen Action, da man den ausgefallenen Feind wider in die Stadt trieb, bey. Den 2. Aug. wurde ein Page ihm an der Seite mit einer halben Carthaunenkugel erſchoſſen, ſo, daß der Churfürſt hierbey faſt ganz mit Erde bedeckt wurde. Den 5. Aug. ließ er ſich wegen Zuſtoßen der Unpäßlichkeit, aus dem Lager nach Frankfurt bringen, von der er aber den 25. Aug. wieder ins Lager kam, nachdem den Tag vorher Prinz Chriſtian von Weiſenfels, erſchoſſen worden.

* Es geſchahe dieſe Beſitznehmung durch den Hofrath Zapf. Der Churſächſiſche Geſandte, Herr von Miltitz, nahm auch bey der Reichsverſammlung deswegen Sitz und Stimme; gleichwohl wurde der Churfürſt depoſſedirt, weil ſich ſeine Truppen auſſerhalb Landes befanden, und daher ſo geſchwinde dem Herzoge von Zell, nicht zuvor kommen konnten. Die erſte Expectanz auf Lauenburg, hatte Churſachſen ſchon den 28. Jul. 1507

Land unter dem Nahmen eines Niederſächſiſchen Kraisobriſtens mit ſeinen Truppen, und eignete ſich ſolches als ein Pertinenzſtücke des alten Sachſenlandes zu, iſt auch in dem Beſitz deſſelben beſtändig geblieben.

Im Jahr 1690 gieng der Churfürſt von neuem wider die Franzoſen zu Felde, die aber nicht Stand hielten, weswegen er misvergnügt wieder nach Hauſe kehrte, nachdem er die pfälziſchen und würtembergiſchen Lande bedeckt, und die Feinde zum Rückzuge genöthiget hatte. Ob nun gleich ſeine Geſundheit ſehr geſchwächt worden, und er deshalben auch im Frühjahre 1691 das töplitzer Bad gebraucht hatte, ſo wollte er doch in dieſem Jahre nicht zu Hauſe bleiben *, ſondern gieng abermal, in

1507 von Maxim. I. bekommen, welches nachgehends von einem Kaiſer zum andern, auch nach geſchehener Verſetzung der Chur auf die Albertiniſche Linie beſtätiget, und beſonders den 9. Sept. 1687 von Leopoldo erneuert worden. Hierzu kam die, mit dem letzten Herzoge zu Lauenburg den 3. Sept. 1671. errichtete Erbverbrüderung, Kraft welcher Lauenburg an Churſachſen fallen ſollte.

* Wegen ſeiner baufälligen Geſundheit, widerriethen verſchiedene Miniſtri dieſen Feldzug, er gab aber zur Antwort: Ich will und kann nicht zurücke bleiben, ſondern muß dieſen Feldzuge in Perſon beywohnen, ſollte ich mich auch hinaustragen laſſen.

in Begleitung ſeiner beyden Prinzen, wider die Franzoſen zu Felde, nachdem ihm der Kaiſer das Obercommando aufgetragen hatte. Er ſetzte den 30. Jun. mit der Armee über den Rhein, und verfolgte die Feinde bis Landau. Allein da der kaiſerliche General Caprara, als Präſident des Hofkriegsraths, der dem Churfürſten zuwider war, allerley Intriguen ſpielte, der Feind ſich aber indeſſen verſtärkte, und bey Philippsburg plötzlich über den Rhein wieder herüber gieng, auch allerhand hitzige Krankheiten bey der Armee einriſſen, wurde der Churfürſt genöthiget, den Rhein zu repaßiren, um die diſſeitigen Länder zu bedecken. Er hatte aber kaum den Marſch nach der würtembergiſchen Grenze angetreten, als er den 16. Aug. im Lager krank wurde. Er ließ ſich nach Tübingen bringen, wo er den 23ſten Abends anlangte, und ſein Quartier in dem Collegio Illuſtri nahm. Die Krankheit nahm ſo überhand, daß er ſich den 25ſten von dem tübingiſchen Theologo D. Häberlin, das heilige Abendmahl reichen, und zum Tode bereiten ließ, welcher auch ihn den 12. Sept. frühe im fünf und vierzigſten Jahre ſeines Alters aus der Welt riß. Den 16ten kam die Nachricht davon nach Dreßden. Den 28ſten brach man mit der Leiche von Tübingen auf, und langte den 18. Oct. an der churſächſiſchen Gränze an, wo ſie von den churfürſtlichen Commiſſarien übernommen, und den 24ſten nach Freyberg gebracht, allda aber den 11. Dec. in das churfürſtliche Begräbniß beygeſetzt wurde.

Er war ein unterſetzter Herr, von einem kriegeriſchen Geiſte und lebhaften Weſen. Der evangeliſchen Religion war er eifrig zugethan, und legte vor die Evangeliſchen in Ungarn und in den andern öſterreichiſchen Landen zum öftern bey dem Kaiſer nachdrückliche Vorbitten ein. Er hat zuerſt den Titel eines Herzogs von Engern und Weſtphalen wegen der Prätenſion auf Lauenburg, wie auch eines gefürſteten Grafens von Henneberg geführt. Seine Gemahlinn nahm nach ſeinem Tode ihren Witwenſitz zu Lichtenburg, wo ſie den 1. Jul. 1717 im ſiebzigſten Jahre ihres Alters geſtorben iſt, auch ſich in einer beſonders von ihr erbauten Gruft allda beerdigen laſſen *.

Sie hat ihm nur zwey Prinzen gebohren, die nach einander zur Regierung gekommen ſind **.

Mit

* Sie hat die Religionsveränderung ihres Enkels, des nachmaligen Königs Auguſti III. nicht erfahren. Man giebt ihr den Ruhm, daß der Geiſt zweyer großen Churfürſtinnen von Sachſen, nämlich Annen und Sophien, deren Namen ſie auch geführet, auf ihr geruhet hätte.

** Johann George Maximilian von Fürſtenhof, der den 15. Jul. 1753. als königlicher pohlniſcher und Churſächſiſcher Generallieutenant, Chef des Ingenieurcorps und Commendante auf dem Königſtein, im ſieben und ſechzigſten Jahre ſeines Alters, unvermählt geſtorben, war ſein natürlicher Sohn.

Mit dem Hauſe Weiſſenfels gerieth er bey dem Antritt ſeiner Regierung wegen des großväterlichen Teſtaments und des darauf getroffenen Hauptvergleichs in neue Irrungen, weil er beydes auf dem Landtage 1680 verwarf. Es wurde darauf den 12. Sept. 1682 zwiſchen ihm und Herzog Johann Adolphen zu Weiſſenfels ein ſogenannter Elucidationsreceß errichtet, wodurch alles, was das Teſtament und der brüderliche Hauptvergleich in Anſehung des Hauſes Weiſſenfels enthielte, in ein mehreres Licht geſetzt, und alle bisherigen Irrungen gehoben wurden.

Johannes Georgius IV.

Churfürſt zu Sachſen,

von 1691 bis 1694.

Er wurde den 18. Oct. 1668 gebohren, und war des vorigen Churfürſtens älteſter Sohn. Er wurde, nebſt ſeinem jüngern Bruder, Friedrich Auguſt, unter der Aufſicht des Herrn von Knoch, nachmaligen Oberconſiſtorial-Präſidentens, chriſtfürſtlich erzogen. Im Jahr 1685 that er eine Reiſe nach Frankreich, Engelland, Holland und Niederſachſen, und kam den 19. Nov. 1686 glücklich nach Dreßden zurück. Als Churprinz begleitete er ſeinen Vater 1689 zur Armee am Rheine, wo er der blutigen Belagerung von Maynz beywohn-

te *. Er befand ſich auch in den Feldzügen 1690 und 1691 zugegen, und führte während der Krankheit ſeines Vaters das Obercommando über die ganze Armee.

Nach ſeines Vaters Tode trat er die Regierung an, und errichtete zu Anfang des folgenden 1692. Jahrs mit dem damaligen Churfürſten Friedrich III. von Brandenburg, nachmaligem erſten Könige in Preußen, als ſie den 10. Jan. zu Torgau, und den 5. Febr. zu Berlin zuſammen kamen, eine vertraute Freundſchaft. Es wurde ſogar an dem erſten Orte ein Orden geſtiftet, der den Nahmen von der guten Freundſchaft empfieng, und an einem rothen Bande am rechten Arme getragen wurde. Er vermählte ſich kurz darauf mit Eleonora Erdmuthe Louiſe, gebohrnen Prinzeßinn von Sachſen-Eiſenach, und Marggrafs Johann Friedrichs von Brandenburg-Anſpach Witwe **.

Die

* Er verrichtete in Qualität eines Generalmajors die Ablöſung in den Approſchen, da er denn am 14. Jul. zur Nacht gleich das Commando darinnen führte, als die Feinde einen ſtarken Ausfall thaten, da denn bis an den Morgen ſtark gefochten wurde.

** Ihre Tochter erſter Ehe, Wilhelmina Charlotte, hat den König Johann George II. von Großbritannien geheyrathet, und iſt die Stammmutter des ganzen jetzt florirenden königlichen Hauſes von Groß-

Die Trauung geſchahe den 17. April 1692 auf der Oſtermeſſe zu Leipzig, das Beylager ſelbſt aber ward den 21ſten zu Torgau in Anweſenheit des churbrandenburgiſchen Hofs vollzogen. Es wurde aber dieſe Ehe nicht vergnügt geführt, weil ihr die Fräulein Magdalena Sibylla von Neidſchütz das Herze des Churfürſtens geraubt hatte, die unter dem Titel einer Gräfinn von Rochlitz, dazu der Churfürſt ſie durch den Kaiſer erheben ließ, den ſonſt gutgeſinnten Herrn völlig nach ihrem Willen regierte *. Im Jan. 1693 bekam er von König Wilhelm III. von Engelland den Orden des blauen Hoſenbandes, worauf er im May, Kraft

 eines

Großbritannien. Sie hieß in Engelland die Königinn Carolina, und ſtarb den 1. Dec. 1737.

* Sie hatte Rudolphen von Neidſchütz zum Vater, der 1683 als Generalmajor dem Entſatze von Wien beygewohnt, hernach das Churprinzliche Regiment im Schwarzwalde commandirt, und 1693 und 1694 als Generallieutenant die churſächſiſchen Truppen am Rhein angeführet hat. Ihre Mutter wurde beſchuldiget, als ob ſie durch Zauberkünſte dem Churfürſten die Liebe gegen ihre Tochter, mit der er ſchon vor ſeiner Vermählung in vertrauter Freundſchaft gelebt, beygebracht habe, daher auch nach deſſen Tode eine ſcharfe Unterſuchung vorgenommen wurde. Sie, die Tochter, ſtarb den 4. Apr. 1694 in einem Alter von 19. Jahren, welcher der Churfürſt im Tode bald nachfolgte.

eines mit dem Kaiſer geſchloſſenen Tractats, zwölf tauſend Mann wider die Franzoſen an den Rheinſtrom ſchickte, auch ſich ſelbſt bey der Armee einfand. Den 12. Dec. empfieng er zu Wien die Reichslehn, nachdem er den Titel eines Grafens von Barby ſeinem churfürſtl. Titel einverleibet hatte.

Er wollte 1694 wieder zu Felde gehen, wurde aber den 18. April von den Blattern befallen, daran er den 27ſten zu Dreßden ſterben mußte, nachdem er nur erſt das fünf und zwanzigſte Jahr ſeines Alters, und das zweyte ſeiner Regierung zurück gelegt hatte. Sein Leichnam ward den 5. Jul. zu Freyberg begraben. Die Churfürſtinn, ſeine Witwe, eine ſchöne und mit vielen herrlichen Eigenſchaften begabte Prinzeßinn, nahm ihren Siz zu Pretſch, wo ſie ihm nach zwey Jahren den 9ten Sept. 1696 im Tode nachfolgte, nachdem ſie ihr Alter auf fünf und dreyßig Jahr gebracht, ihm aber kein Kind gebohren hatte*. Einer der vornehmſten Favoriten des Churfürſtens, war der Feldmarſchall von Schöning**, welchen der Kaiſer im

* Wenn ſie länger gelebt hätte, würde ſie Carolus XI. König in Schweden zu ſeiner zweyten Gemahlinn erwählt haben, wie Tenzel im ſächſiſchen Medaillencabinet albertiniſcher Linie S. 688. berichtet.

** Dieſer Hans Adam von Schöning, war aus der Neumark gebürtig und hatte unter Churfürſt

im töplitzer Bade arretiren ließ, und zu des Churfürſtens höchſtem Verdruß nicht wieder in Freyheit ſetzen wollte.

fürſt Friedrich Wilhelm von Brandenburg, tapfere Dienſte gethan, war auch von ihm zu der Stelle eines Generallieutenants erhoben worden. Als er aber in dem Lager vor Bonn mit dem General Barfuß in Händel gerieth, verließ er die brandenburgiſchen Dienſte, und trat 1691 als Generalfeldmarſchall in churſächſiche Dienſte. Er commandirte noch in dieſem Jahre das ſächſiſche Corps am Rheine, und obgleich der Churfürſt Johann George III allda ſtarb, wurde er doch von dem neuen Churfürſten in allen ſeinen Chargen beſtätiget, und mit beſondern Gnaden angeſehen. Allein da er 1692 das Töplitzer Bad beſuchte, ließ ihn der Kaiſer im Jun. allda aufheben, und auf den Spielberg ſetzen, weil es hieß, er habe den Churfürſten von der Allianz wider Frankreich abziehen wollen. Allein der Churfürſt nahm es ſehr übel und that viele Vorſtellungen darwider, konnte ihn aber bey ſeinem Leben nicht auf freyen Fuß bringen; doch erfolgte ſeine Freyheit unter dem neuen Churfürſten 1694. Er ſtarb den 28. Aug. 1696 zu Dreßden im fünf und funfzigſten Jahre ſeines Alters. Sein Leben findet man umſtändlich, in D. Pauli Leben großer Helden *VIII.* Theil S. 213, f. Man findet auch von ihm in Gerbers Hiſtorie der Wiedergebohrnen *P. I. p. 331. ſeq.* gute Nachricht.

Inhalt.

Das V. Capitel. Von den erſten Churfürſten zu Sachſen, Albertiniſcher Linie, nämlich Mauritio, Auguſto, Chriſtiano I. und Chriſtiano II. 491

Das VI. Capitel. Von den Churfürſten in und nach dem dreyſſigjährigen Kriege, ſo evangeliſcher Religion geweſen, nämlich Joh. Georgen I. Joh. Georgen II. Joh. Georgen III. und Joh. Georgen IV. 545

Der Sächſiſche Patriot,

welcher
aus den bewährteſten Nachrichten
der
ſtudirenden Jugend
die
Politiſche Hiſtorie
ſeines Vaterlandes
in möglichſter Kürze aufrichtig erzehlet.

Siebentes Stück.

Leipzig,
bey Carl Wilhelm Holle, 1771.

Das ſiebente Kapitel.

Von den römiſchkatholiſchen Churfürſten von Sachſen.

Zu der Religionsveränderung in dem Churhauſe Sachſen gab die polniſche Krone Anlaß, zu welcher keiner, der nicht römiſchkatholiſch iſt, gelangen kann. Es ſind ihrer viere, die bis auf die jetzige Zeit als Churfürſten von Sachſen regiert haben. Sie folgen alſo auf einander:

Fridericus Auguſtus I.
Churfürſt zu Sachſen,
von 1694 bis 1733.

Unter den Königen in Polen führt er den Namen

Auguſtus II.

Dieſer große und berühmte Monarch * war Churfürſts Johann Georgens III. jüngerer Sohn, und hatte den 12. May 1670 das Licht der Welt erblickt. Er wurde in der evangeliſchen Religion und in allen ſtandesmäßigen Wiſſenſchaften und ritterlichen Leibesübungen unter der Aufſicht ſeines Hofmeiſters, des Herrn von Knoch, von Jugend auf ſorgfältig unterrichtet. Es äußerte ſich bey zunehmenden Jahren eine ganz außerordentliche Leibesſtärke in ihm, und dabey ein ſo mun-

* Der bekannte David Haßmann, hat eine Lebensbeſchreibung von demſelben heraus gegeben, die nach ſeinem Geſchmack abgefaßt iſt. Herr Johann Gottlieb Horn hat ſie mit mehrern Erläuterungen 1734, von neuem ans Licht geſtellt. In Haag 1733 gab der Abt de PARTHENAY, eine Lebensbeſchreibung von dieſem Monarchen in etlichen Theilen in 8., unter dem Titel: *Hiſtoire de Pologne ſous le Regne d' Auguſte II.* heraus. Es handelt auch *Monſieur M * * ** in dem dritten Theile ſeiner *Hiſtoire des Rois de Pologne*, die in eben dieſem Jahre zu Amſterdam herausgekommen, ſehr umſtändlich von dem König Auguſt II.

munterer und feuriger Geiſt, daß er ſchon in ſeiner erſten Jugend anfieng, es in den ritterlichen Exercitien den geſchickteſten Cavaliers zuvor zu thun, daher er nachgehends wegen ſeiner ungewöhnlichen Leibesſtärke unter die Wunder der Zeit gezehlt worden *.

Im Jahr 1686 that er eine Reiſe nach Gottorp, beſuchte ſeinen Vetter, König Chriſtian V. zu Kopenhagen, und wohnte nebſt ihm der Belagerung der Stadt Hamburg bey, da er denn den 24. Sept. den Elephantenorden erhielte. Im Jahr 1687 trat er ſeine Reiſe in fremde Länder an. Deutſchland, Frankreich und Italien waren nicht hinlänglich, die Neugier dieſes Prinzen zu vergnügen, ſondern es mußte die Reiſe auch durch Spanien ** und Portugall fortgeſetzt werden.

* Nach ſeiner rieſenmäßigen Stärke konnte er Hufeiſen zerbrechen, zinnerne und ſilberne Teller zuſammen rollen, einen ſtarken Kerl mit ausgeſtreckten Arm auf der Hand halten u. ſ. w. GIOVANNI *in Germ. Princ. Lib. III. c. 1. p. 82.* ſchreibt von ihm alſo: Corporis robore et mira quadam neruorum atque artuum firmitate praeualet caeteros mortales, ingleichen *p. 85.* Giganteo robore ſuo diſcos, patinas, ſcyphos ex argento, ſtanno, cupro aut alio firmiſſimo metallo altera tantum manu vt chartulas aut lintea complicat.

** Als er auf ſeiner Reiſe aus Frankreich nach Spanien den 10. Oct. 1687 zu Bayonna anlangte, wurde er von einer Krankheit befallen, daran er vier Wochen darnieder lag, daher er nicht eher als den 31. Dec. zu Madrit ankam.

Er kam von ſolcher den 14. April 1689 über Wien und Prag glücklich wieder bey ſeinem Vater im Töplitzer Bade an, worauf er mit ihm und ſeinem Bruder wider die Franzoſen zu Felde gieng, und der blutigen Belagerung der Stadt Maynz beywohnte. In den Jahren 1690 und 1691 begleitete er ihn abermals ins Feld. Als die Armee in der letztern Campagne gegen das Würtembergiſche marſchirte, wurde er den 16. Aug. in dem Lager bey Termenz mit einer Unpäßlichkeit befallen, die ihn nöthigte, ſich aus dem Lager ins Hauptquartier bringen zu laſſen, allwo er den 12. Sept. die traurige Botſchaft erhielte, daß ſein tapferer Vater denſelben Morgen zu Tübingen das Zeitliche geſegnet habe.

Nachdem ſein Bruder, Joh. George IV., von dem Churfürſtenthum Beſitz genommen, wandte ſich Friedrich Auguſt auf einige Zeit nach Wien, allwo er mit dem römiſchen Könige Joſeph in vertrauter Freundſchaft lebte. Den 10. Januar 1693 vermählte er ſich mit der Prinzeßinn Chriſtina Eberhardina von Brandenburg-Bayreuth, des Marggrafens Chriſtian Ernſts ältern Tochter, und hielte mit ihr den 17. Febr. zu Dreßden ſeinen Einzug. Sein lebhafter Geiſt ließ ihn nicht lange in Ruhe ſitzen, daher er zu Ausgang des Jahres eine Reiſe nach Italien that, dem Carneval zu Venedig beywohnte, und zu Ende des Februars 1694 wieder zu Dreßden anlangte. Den 27. April verließ ſein Bruder das Zeitliche, worauf er ihm in der churfürſtlichen

Würde

Würde und Regierung folgte. Das erſte, was er that, war die Beſtrafung derjenigen, die die Güte des verſtorbenen Churfürſten gemißbraucht hatten, worauf er den 23. May zu Dreßden mit dem Kaiſer einen Traktat ſchloß, kraft deſſen er ihm einige tauſend Mann zu Hülfe ſchickte. Er nahm alsdenn in den Hauptſtädten des Landes die Huldigung ein, und hielte 1695 ſeinen erſten Landtag, nachdem er die Vormundſchaft über die merſeburgiſchen Prinzen über ſich genommen. Hatten ſeine Hülfstruppen in dem verfloſſenen Jahre am Rhein Dienſte gethan, ſo ſchickte er ſie nunmehr auch nach Ungarn wider die Türken, denen er ſelbſt nachfolgte, und den 15. Jun. zu Wien einen prächtigen Einzug hielte. Er bekam das Generalkommando über die ganze chriſtliche Armee *, und langte den 10. Jul. in dem Lager zu Peterwaradein an. Er hätte den Türken gerne ein Treffen geliefert, wenn ſie Luſt darzu gehabt hätten. Sie giengen über die Donau nach Temeswar, und überrumpelten etliche kleine Plätze, wollten auch Giula und Großwaradein angreifen. Der Churfürſt verlegte ihnen aber den Paß, und nöthigte ſie, ſich gegen Sie-

 ben.

* Er mußte dieſerhalben, den 26. Jul. in Gegenwart der vornehmſten kaiſerl. Miniſters, einen Eid ablegen, jedoch nicht mit aufgehabenen Fingern, ſondern nur mit einem Handſchlag an den Kaiſer. Es geſchahe nach dem Exempel des Churfürſten von Bayern, der bey Empfahung des Obercommando ein gleiches gethan hatte.

benbürgen zu wenden, wo ſie den General Vetekani mit ſeinem Corpo nach tapferer Gegenwehr über den Haufen warfen. Der Churfürſt ſchickte darauf ſogleich 12000 Mann zu Pferde gegen Siebenbürgen ab, die die Päſſe beſetzen, und die Türken an ihren fernern Progreſſen hindern mußten, worauf der Feldzug ein Ende hatte *.

Der Churfürſt kehrte über Wien nach Dreßden zurück. Im Jahr 1696 verſtärkte er ſeine 8000 Mann in Ungarn mit noch 4000 Mann**, und langte den 22. April abermal zu Wien an, um das Generalkommando in Ungarn zu führen. Den 12. May gieng er zur Armee ab, die er den 3. Jun. über die Theiß führte, und Temeswar zu belagern anfieng. Als nun der Großſultan mit einer ſtarken Armee anrückte, den Platz zu entſetzen, lieferte ihm der Churfürſt den 27. Auguſt bey Ollatſch ein Treffen, darinnen zwar die Türken viel Volk einbüſeten, aber doch den Chriſten keinen vollkommenen Sieg überließen, daher der Churfürſt die angefangene Belagerung aufheben mußte, doch wurden die Türken von dem abermaligen Einbruche in Siebenbürgen abgehalten, und endlich gar genöthiget, ſich zurück zu ziehen. Es würde vielleicht in dieſem Feldzuge mehr ausgerich-

* Dieſer Feldzug würde vielleicht glücklicher abgelaufen ſeyn, wenn ihm nicht der Hofkriegsrathspräſident, Graf Caprara, in allem zuwider geweſen wäre.

** Es geſchahe dieſes kraft eines Traktats, der den 19. Märtz 1696 zu Wien geſchloſſen wurde.

gerichtet worden ſeyn, wenn nicht des alten Generals Caprara Eigenſinn den Unternehmungen des Churfürſtens im Wege geſtanden hätte. Als er nach Wien zurück gekommen, erhielte er die erfreuliche Nachricht, daß ihm den 17. October ein Prinz geboren worden, der ſeinen Namen, Friedrich Auguſt, bekommen. Er reiſete darauf nach Dreßden, wo ſich der damalige Churfürſt von Brandenburg einfand, der die alte Freundſchaft erneuerte.

In Polen, wo der König Johannes Sobieski geſtorben war, wurde indeſſen ſtark um die polniſche Krone geworben. Der Churfürſt gab auch einen Mitwerber ab. Er ſchickte den Obriſten von Flemming in geheim nach Polen, der mit ſeinem Schwager, dem Grafen Prebendowski, ſeinen Herrn ſo nachdrücklich empfahl, daß viele Polen dadurch auf ſeine Seite gebracht wurden. Das größte Hinderniß war die Religion. Dieſes wurde aus dem Wege geräumt, da der Churfürſt 1697 eine Reiſe nach Wien that, und den 2. Jun. zu Baden in Oeſterreich die lutheriſche Religion in die Hände ſeines Vetters, des Biſchofs zu Raab, abſchwur, und die römiſchkatholiſche annahm. Als es den 25. Jun. zu Warſchau zur Wahl kam, formirten ſich zwey Partheyen, davon eine den franzöſiſchen Prinzen von Conty, und die andere den Churfürſten von Sachſen zum Könige verlangte. Endlich wurden den 27ſten beyde zu Königen ausgerufen. Jedoch die ſächſiſche Parthey behielte die Ober-

 hand.

hand. Der Baron von Flemming nahm den Charakter eines Ambaſſadeurs an, und beſchwur den 5. Jul. im Namen ſeines Herrn, der ſich Auguſtum II. nennte, die Pacta conventa. Der neue König befand ſich mit ſeinen Truppen * bereits an der polniſchen Grenze, als die Wahl geſchahe. Er ließ alsbald zu Dreßden ein Dankfeſt begehen**, und dem Fürſten, Anton Egon von Fürſtenberg***, die Statthalterſchaft in den churſächſiſchen Ländern antreten. Er ſelbſt erwartete zu Tarnowitz die polniſche Geſandſchaft, die den 14. Julii eine prächtige Audienz erhielte,

* Ein Theil derſelben befand ſich noch in Ungarn, und wohnte den 11. Sept. 1697 der blutigen Schlacht bey Zenta bey, darinnen der Graf Reuß, der dieſes Corps kommandirte, ſein Leben einbüſete.

** Es geſchahe dieſes am Johannisfeſte, da ehedeſſen die Augſpurgiſche Confeßion übergeben worden. Die Nachricht von der geſchehenen Königswahl war den 21. Jun. vorher zu Dreßden angelangt. Man beſchloß bey dem Dankfeſte den Gottesdienſt mit dem Liede: Ach bleib bey uns, Herr Jeſu Chriſt ꝛc. Siehe Müllers *Annales p. 650.*

*** Dieſer Fürſt war dem Könige von dem kaiſerl. Hofe vorgeſchlagen worden. Wie er nun ein Herr von vielen gefälligen Eigenſchaften und ein ſehr guter Hofmann war, ſo fiel es ihm nicht ſchwer, ſich in des Königs Auguſti Gnade ſo feſt zu ſetzen, daß ihm Neid und Verleumdung nichts ſchaden konnten.

te *, in welcher ſie ihn ins Reich einladeten, um von dem Throne Beſitz zu nehmen. Er genoß hierauf in dem Kloſter Czenſtochow das heilige Abendmahl auf römiſchkatholiſche Weiſe, hielte den 2. Sept. zu Cracau ſeinen Einzug, und ließ ſich den 5. Sept. krönen **. Mitlerweile that er den ſächſiſchen Landſtänden ſowohl wegen der in ſeiner Abweſenheit zuführenden Regierung, als auch wegen der von ihm angenommenen römiſch-katholiſchen Religion alle Verſicherung. Dieſe beſchloſſen darauf, ihm ein anſehnliches Geſchenke an baarem Gelde zu überſenden, welches auch die lauſitziſchen Stände thaten.

Niemand war mit ſeiner Königswahl weniger zufrieden, als der franzöſiſche Hof, der den Prinzen von Conty mit einer Eſcadre nach Danzig ſchickte, dem Könige Auguſto die Krone ſtreitig zu machen, der aber den 31. Oct. wieder nach Hauſe ſegelte, da ihm die ſächſiſchen und polniſchen Truppen den Rückweg wieſen. In Sachſen wurde mitlerweile eine Generalreviſion *** gehalten, dabey viele Verbrechen und Unter-

* Der König hatte bey dieſer Audienz eine ſo koſtbare Kleidung an, daß man ſolche, wegen der vielen Diamanten und Juwelen, auf eine Million Thaler geſchätzt.

** Bey der Krönung ſtieß ihm, wegen des anhabenden ſchweren Harniſches in der damaligen groſſen Hitze, eine Ohnmacht zu. Siehe das verwirrte Polen, S. 107.

*** Die Commiſſarii, die hierzu ernennet waren, hielten den 3. Aug. 1697. zu Dreßden ihre erſte Seſſion.

Unterſchleife unterſucht und beſtraft wurden. Um aber Geld aufzubringen, wurden die Anſprüche auf Lauenburg gegen eine Summe Geld und mit Vorbehalt der Mitbelehnſchaft dem Hauſe Hannover, die Schutzgerechtigkeit aber und andere Gerechtſame im Stifte Quedlinburg *, wie auch das Kloſter Petersberg bey Halle, und das Schulzenamt in der Stadt Nordhauſen im März 1698 dem Churhauſe Brandenburg erblich und eigenthümlich überlaſſen. Der König hatte kaum von der polniſchen Krone Beſitz genommen, ſo ereignete ſich ſchon in Litthauen eine große Unruhe, die der General Flemming, welcher mit einem Corps ſächſiſcher Truppen ſich darzwiſchen legte, dadurch ſtillte, daß er den 20. Dec. 1698 einen Vergleich beförderte, durch welchen die Gleich-

ſion. Den Vorſitz hierbey hatte der Statthalter. Die Mitglieder derſelben waren, der Kammerpräſident, Baron von Hoym, der geh. Rath Zech und der Kammerrath von Einſiedel. Der König ließ dieſerhalben den 21. Jul. ein Patent ins Land ergehen.

* Den 26. Jan. 1698 wurden die Unterthanen dieſes Stifts an Churbrandenburg gewieſen, worauf die Stadt den 30. dieſes mit brandenburgiſchen Truppen beſetzt, den 5. März aber churſächſiſcher Seits, alle hohen Jura an dieſem Stifte übergeben wurden. Die Herzoge von Sachſen Erneſtiniſcher Linie, kamen am kaiſerl. Hofe darwider proteſtando ein. Churbrandenburg zahlte vor dieſe Ceßiones drey Tonnen Goldes an den König Auguſt.

Gleichheit des Adels auf einen feſten Fuß geſetzt wurde.

Den 1. Nov. 1699 nahm der Churfürſt von Brandenburg die Stadt Elbingen ein, weil ſie ihm in dem brombergiſchen Traktate zum Unterpfande der zu fordern habenden 400000 Thaler ausgeſetzt worden. Die Sache wurde den 23ſten Aug. 1770 ſo verglichen, daß der Churfürſt binnen drey Monaten 300000 Thaler bekommen, und indeſſen gewiſſe Kleinodien aus dem Kronſchatze zum Unterpfande haben, die Stadt ſelbſt aber wieder räumen ſollte. Indeſſen hatte der König 1698 * das Direktorium in den evangeliſchen Kirchen- und Religionsſachen dem Herzoge zu Gotha mit Zuziehung des geheimden Rathscollegii aufgetragen, welches derſelbe aber im Febr. 1700 dem Herzoge zu Weiſenfelß überließ. Was Polen inſonderheit angehet, wollen wir hier übergehen, weil es nicht eigentlich zur ſächſiſchen Hiſtorie gehöret; ſondern nur das vornehmſte hiervon, ſo viel die Perſon des Königs anbetrift, und mit der ſächſiſchen Geſchichte eine genaue Verbindung hat, kurz berühren.

Den 28. Jun. 1699 wurde mit den Türken zu Carlowitz Friede gemacht, und kraft deſſen Caminieck nebſt ganz Podolien und der Ukraine der Krone

* In dieſem Jahre, und zwar den 1. Jun. langte auch der Czaar Peter I. mit ſeiner großen Geſandſchaft zu Dreßden in Abweſenheit des Königs an, und nahm binnen etlichen Tagen alles Merkwürdige daſelbſt in Augenſchein.

Krone Polen zurück gegeben. Die ſächſiſchen Truppen fanden ſich alsdenn aus Ungarn in Polen ein, und ſtießen zu denen, die ſich ſchon darinnen befanden, nahmen auch die Winterquartiere in dieſem Reiche, welches bey den Magnaten zu einem großen Mißvergnügen Anlaß gab, das viele üble Folgen hatte. Den 23. Auguſt langte der König zum erſtenmale aus Polen wieder in Sachſen an *, und brachte ſowohl die erſten polniſchen Magnaten, als den päbſtlichen Nuncium Davia mit nach Dreßden, welcher im December die Schloßkapelle zu Moritzburg zum katholiſchen Gottesdienſte einweihete.

Mitlerweile hatte der König ingeheim alle Anſtalten vorgekehrt, die Kron Schweden mit Krieg zu überziehen. Er hatte deßhalben mit dem Czaar, der ſich auf ſeiner Rückreiſe von Wien mündlich mit ihm zu Rava unterredet hatte, ein Bündniß getroffen. Das Abſehen war auf Liefland gerichtet, welches zur Kron Polen gehöret hatte, und bisher von den Schweden

wider

* Er beſuchte die Leipziger Michaelsmeſſe, welche an durchlauchtigen Perſonen nie ſo zahlreich als damals geweſen. Man zählte derſelben über vierzig, wobey ſich zugleich, ohne die vielen andern Standsperſonen und Geſanden, acht und zwanzig polniſche Magnaten befanden, dergleichen man zu Leipzig noch nicht geſehen hatte. Es wurde damals auch der Erbprinz George Wilhelm von Bayreuth mit der weiſenfelſiſchen Prinzeßinn Sophia vermählt.

wider den oliviſchen Frieden ſehr gemißhandelt worden. Da nun der König ſich in den Pactis conuentis verpflichtet hatte, die von Polen abgeriſſenen Provinzen wieder zum Reiche zu bringen, der entflohene liefländiſche Edelmann Patkul* aber die Eroberung wegen der mißvergnügten Einwoh-

* Dieſer Patkul hieß mit ſeinem völligen Namen Johann Reinhold Patkul, und wurde zu Stockholm ohngefehr 1667 im Gefängniſſe geboren, weil ſeine Mutter ihrem Gemahl, der eines gewiſſen Verbrechens halben im Arreſte ſaß, nicht verlaſſen wollte. Er hatte ein gutes Genie und wurde wohl erzogen. In den ſchwediſchen Kriegsdienſten avancirte er bis zu der Stelle eines Capitains, hielte ſich aber meiſtens auf ſeines Vaters Guthe in Liefland auf, das er im Beſitz hatte. Die große Reduction der ſonſt zur Krone gehörigen Güter, die Carl XI. vornahm, gab Anlaß, daß er als ein Deputirter der Liefländiſchen Ritterſchaft nach Stockholm geſchickt wurde, da er denn vor die Freyheiten ſeines Vaterlandes ſo heftig redete, daß er kaum dem Arreſte entgehen konnte. Eine Zwiſtigkeit mit ſeinem Obriſtlieutenant nöthigte ihn, ſich nach Curland zu retiriren, eben da er wegen eines gewiſſen Schreibens, das im Namen der Ritterſchaft 1692 nach Stockholm geſchickt worden, nebſt noch einigen andern Edelleuten nach Hofe citirt worden. Er erhielte zwar den verlangten ſaluum conductum, wurde aber gleichwohl bey ſeiner Ankunft im April 1694 in Arreſt genommen und ihm der Proceß gemacht; jedoch er hatte vor Endigung deſſelben das Glück, im Oct. im Jägerhabite zu entwiſchen. Er hielte ſich anfänglich zu Berlin im Verborgenen auf, retirirte ſich aber hernach

Einwohner ſehr leicht vorſtellte, ſo fiel der General Flemming mit einem Corps ſächſiſcher Truppen im Febr. 1700 plötzlich in Liefland ein, belagerte die Stadt Riga, eroberte die Koberſchanze und Dünamünde, und gedachte ſich von Riga ſelbſt Meiſter zu machen, mußte aber die Belagerung in eine Bloquade verwandeln. Der König, der im März aus Sachſen, wo die Landſtände ſtarke Summen Geld verwilliget hatten, wieder nach Polen gekommen, fand ſich den 6ten Jul. ſelbſt im Lager vor Riga ein, wo nunmehro die

hernach unter dem Namen Fiſcherring in die Schweiz, wo er auf dem Dankelmanniſchen Gute Prangin unweit Lauſanne etliche Jahre im Verborgenen lebte, und den Studiis oblag. Nachdem Auguſtus II. den polniſchen Thron beſtiegen, ſuchte er bey demſelben Schutz und Sicherheit, weshalben er mit dem Herrn von Flemming in einen Briefwechſel gerieth, der Anlaß zu Ausführung des Projects gab, das bereits wegen Eroberung Lieflands entworfen worden. Er wurde darauf im Oct. 1698 mit dem Charakter eines geh. Kriegsraths und Obriſtens nach Dreßden berufen. Im Jahre 1699 wurde er in geheim ohne öffentl. Charakter an den Czaar nach Moſcau geſchickt, mit welchem er das Bündniß wider Schweden mit Zuziehung des Generalmajors von Carlowitz, der eigentlich der ſächſiſche Geſande war, zu Stande brachte, und incognito ſich zu der Suite des dähniſchen Geſandens hielte. Nach ſeiner Rückkunft ward er Generalmajor, und kam bey dem ſächſiſchen Corps zu ſtehen, das zu der Expedition wider Liefland beſtimmt war.

die Armee auf 20000 Mann geſchätzt wurde, die der Feldmarſchall von Steinau kommandirte.

Man wollte nunmehro den angefangenen Krieg mit allem Ernſte fortſetzen, wobey man ſich auf den Beyſtand der Ruſſen, die 80000 Mann ſtark vor Narva rückten, verließ. Allein der König Carl XII. von Schweden kam den Ruſſen mit 15000 Mann plötzlich über den Hals, und ſchlug ſie den 30. Nov. gänzlich in die Flucht. Die Sachſen blieben den Winter über an der Düna ſtehen, und bedeckten die polniſche Grenze, wurden auch durch einige tauſend Ruſſen verſtärkt. Allein den 9. Jul. 1701 gieng der ſchwediſche König glücklich über die Düna, trieb die Sachſen und Ruſſen aus ihren Poſtirungen, und ſpielte den Krieg in das Königreich Polen, worinnen die franzöſiſchgeſinnten Magnaten mit dem ſchwediſchen Könige in eine heimliche Correſpondenz traten, und dadurch den Zuſtand in dieſem Reiche ſo verwirrt machten, daß daſſelbe bis 1706 ein landverderbliches Kriegstheatrum der ſich herumjagenden Schweden, Ruſſen und Sachſen abgab. Der Kaiſer, Engelland und Holland wollten gleich anfangs einen Frieden vermitteln. Da aber der König Auguſt den Czaar, als ſeinen Bundsgenoſſen *, davon nicht ausſchlieſſen, König

* Der andere Bundsgenoſſe, der König in Dännemark, war durch den traventhaliſchen Frieden den 5. Aug. 1700 genöthiget worden, ſich von ihm zu trennen.

König Carl aber anderer Geſtalt ſich in keine Traktaten einlaſſen wollte, behielte der Krieg ſeinen Fortgang, der aber auf Seiten des Königs Auguſts ſo ſchlecht lief, daß, nachdem er im Jul. 1702 bey Pinczow, und im Apr. 1703 bey Pultowsk geſchlagen worden, ihm der Cardinalprimas Radziejowski, der ihm gleich von Anfang zuwider geweſen, nebſt einem großen Theile der Magnaten den Gehorſam aufkündigte, ein Interegnum publicirte, und eine neue Königswahl ausſchrieb *, die auch den 12. Jul. 1704 unter ſchwediſcher Bedeckung vollzogen wurde. Sie fiel durch ſchwediſche Recommendation auf Stanislaum Lesczinski, Woywoden von Poſen **, der auch, nebſt ſeiner Gemahlinn, den 4. Oct. 1705 zu Warſchau gekrönet wurde.

Der

* Dieſe Wahl war anfangs auf den Prinzen Jacob Sobieski, des vorigen Königs älteſten Sohn gerichtet, der ſich zu Ohlau in Schleſien aufhielte. Allein da er ſich im Febr. 1704 mit ſeinem jüngſten Bruder Conſtantino von Breslau nach Ohlau begeben wollte, ward er durch ein ſächſiſches Kommando aufgehoben, und mit dem Bruder nach Leipzig auf die Pleiſenburg geſetzt, wo ſie bis zum altranſtädtiſchen Frieden ſitzen mußten.

** Das Leben und Schickſaal dieſes Herrn, der an ſich ſelbſt von vortreflichen Eigenſchaften war, iſt vor würdig erkannt worden, unter dem Titel: Leben des wohlthätigen Philoſophen, in einer vollſtändigen Lebensgeſchichte 1767 zu Leipzig in 8. ans Licht geſtellt zu werden.

Der König Auguſt befand ſich indeſſen in Sachſen *, und richtete wieder eine ſtarke Armee auf, die er bey Guben zuſammen zog, um damit wieder in Polen einzubrechen, und ſich bey ſeiner Krone zu mainteniren. Er langte den 1. Nov. zu Tykoczin in Litthauen unvermuthet an, und ward von ſeinen Anhängern, die ſich damals hier verſammlet hatten, mit großer Freude empfangen. Er brachte den neugeſtifteten Ritterorden des polniſchen weißen Adlers mit, den er ſogleich einigen von den vornehmſten Magnaten mittheilte. Es florirt dieſer Orden noch bis dieſe Stunde. Das Ordenszeichen beſtehet aus einem durchſichtigen roth emaillirten güldenen

* Er hatte im Dec. 1703 ſeinen bisherigen Obriſtkanzler, Wolff Dietrichen, Grafen von Beichlingen, wegen vieler Malverſationen und ſchädlichen Abſichten, auf den Königſtein bringen laſſen. Er ſtammte aus einem thüringiſchen Geſchlechte her, und hatte Gottfr. Herrmann von Beichlingen, der 1705 als Oberhofrichter und Oberconſiſtorialpräſident geſtanden, zum Vater. Er brachte es bey Auguſt II. ſo weit, daß er zum wirklichen geheimen Rath und Obriſtkanzler ernennet, auch 1699 in den Reichsgrafenſtand erhoben wurde. Er ſtarb den 28. Sept. 1725 auf ſeinen Gütern. Sein Geſchlecht blühet noch in Sachſen. Es kam den 29. Dec. 1703 ein Kanzeleydecret heraus, darinnen des geſtürzten Grafen von Beichlingen begangen Malverſationes umſtändlich bekannt gemacht wurden. Man findet es in LAMBERTY *Memoires pour ſervir à l' Hiſtoire du XVIII. ſiecle Tom. II. p. 752. ſeq.*

Kreuze mit einem weißen Rande, zwiſchen deſſen Spitzen vier Feuerflammen ſich befinden, die auf der einem Seite mit Diamanten beſetzt ſind. Auf der vördern Seite des Ordensſterns ſtehet der polniſche weiße Adler mit einer diamantenen Krone, welcher auf der Bruſt ein weißes Kreuz mit den überzwerch gezeichneten Churſchwertern trägt. Auf der andern Seite ſiehet man in der Mitte des Königs Namen A. R. und in einer Chiffre dieſe Beyſchrift: *Pro Fide, Rege et Lege.* Dieſes Zeichen wird mit einem diamantenen Ringe angehängt, und an einem breiten blauen Bande von der linken Achſel bis zur rechten Seite hangend getragen.

Nach Austheilung dieſes Ordens erhub er ſich nach Grodno zum Czaar, von da aber den 26. Jan. 1706 nach Cracau. Den 5. Februar langte er mit einigen Cavallerieregimentern zu Warſchau an, wo er ſeine Armee, die an Sachſen und Ruſſen 24000 Mann ſtark bey Guben ſtunde, an ſich zu ziehen ſuchte. Sie gieng den 9. Febr. über die Oder. Allein der ſchwediſche General Rhenſchild, der mit 14000 Mann bey Frauſtadt ſtunde, griff ſie an, und erhielte einen vollkommenen Sieg über ſie*. Hierdurch wurde den

* Der General, Matthias Johann, Freyherr und nachmahliger Graf von Schulenburg, der den 14. März 1747 als venetianiſcher Generalfeldmarſchall geſtorben, commandirte damals die ſächſiſche Armee. Er hat ſich ſeines Verhaltens wegen genugſam gerechtfertiget, und die Schuld

den Schweden der Weg nach Sachſen eröffnet. Sie giengen mit ihrem Könige den 1. Septemb. 15000 Mann ſtark bey Steinau über die Oder, und rückten, zu großem Schrecken aller Einwohner, in die churſächſiſchen Länder ein. Weil niemand ſich ihnen widerſetzte, ſondern ihnen alles, was ſie verlangten, willig gereicht wurde, verſchonten ſie zwar das Land mit Feuer und Schwert, beſetzten aber alle Plätze in demſelben, bis auf Dreßden und einige hohe Bergſchlöſſer, und ließen ſich von den Unterthanen ſtark contribuiren.

Den 19. Sept. ritte der König Carl XII. durch Leipzig, und nahm ſein Hauptquartier zu Taucha, verlegte es aber hernach nach Altranſtadt, zwo Meilen von Leipzig. In Polen hatte er den General Marderfeld mit einem ſtarken Corpo zurück gelaſſen, welcher den König Auguſt beobachten ſollte. Allein dieſer war den

Schuld meiſtens auf die Franzoſen und Bayern geſchoben, die man häufig angeworben und unter die ſächſiſchen Truppen geſteckt hatte, ingleichen auf die dabey befindlichen Ruſſen, die gar zu bald das Gewehr von ſich geworfen, wie auch auf die ſächſiſche Cavallerie, die ihre Schuldigkeit nicht recht gethan. Der König ließ darauf eine genaue Uuterſuchung anſtellen, ein ſcharfes Kriegsrecht halten und viele von Officiers nnd Gemeine hinrichten. An den gefangenen Ruſſen übten die Schweden auf Befehl ihres Königs eine große Grauſamkeit aus, weil ſie ſolche faſt insgeſammt todt ſtachen.

29. Oct. bey Kaliſch ſo glücklich, daß er ihn gänzlich über den Haufen warf. Jedoch ſein getreues Sachſenland zu ſchonen, verfolgte er den Sieg nicht, ſondern ratificirte vielmehr den Frieden, der den 24. Sept. 1706 zu Altranſtadt geſchloſſen worden. Die vornehmſten Punkte deſſelben waren dieſe: König Auguſt ſollte 1) ſich des polniſchen Throns begeben *, jedoch den Titel und die Ehre eines Königs zeitlebens behalten; 2) Stanislaum vor einen König in Polen erkennen; 3) dem Czaar nicht beyſtehen; 4) den Schweden die Winterquartiere in Sachſen genießen laſſen, und 5) den General, Joh. Reinhold Patkul, ausliefern **. Den 16. Decemb. langte

* König Auguſtus mußte ſogar eine Abdicationsacte von ſich ſtellen, die den 20. Oct. 1706 zu Petrikow unterſchrieben worden. Durch ſolche ſagte er ſich von der polniſchen Krone gänzlich los, und trat ſie Stanislao ab.

** Dieſer Patkul, der 1701 Generallieutnant worden, befand ſich zu der Zeit, da die Schweden ins Land kamen, als ein Gefangener auf dem Königſtein, wohin man ihn den 20. Dec. 1705 aus Verdacht, als ob er heimlich an einem Particulairfrieden zwiſchen dem Czaar und Schweden arbeitete, auf Befehl des Königs bringen laſſen, ob er gleich den Charakter eines Czaariſchen gevollmächtigten Miniſters geführt, nachdem er 1702 als Generallieutnant und geh. Rath in des Czaars Dienſte getreten war. Der Czaar war ſehr entrüſtet darüber, daß man ſich an ihm, als ſeinem Miniſter vergriffen, auch ohne ihn Frieden gemacht, und ſogar dieſen Miniſter ſeinen Feinden

langte Auguſtus aus Polen in Sachſen an, beſuchte den König von Schweden zu Altranſtadt, und wurde von ihm mit vielen Ehrenbezeugungen empfangen. Nichts deſtoweniger erwies er ſich ſo mißvergnügt über ſeine Friedensmacher, den Kammerpräſidenten von Imhoff und den geheimen Referendarium Pfingſten, daß er ſie vor den Augen der Schweden in Arreſt nehmen, und auf den Königſtein ſetzen ließ, weil ſie die empfangenen Blanquete gemißbraucht haben ſollten.

Den 1. September 1707 brach der König von Schweden mit ſeiner auf 40000 Mann angewachſenen Armee aus Sachſen wieder nach Polen auf, und gab den 4ten im Vorbeyreiſen dem Könige Auguſto zu Dreßden eine perſönliche Viſite. Er hatte in Sachſen über drey und zwanzig Millionen Thaler gehoben, ohne die vielen verurſachten Schäden zu rechnen. Die redlich geſinnten polniſchen Magnaten hatten indeſſen

Feinden ausgeantwortet habe. Er hatte ſich kurz vor ſeiner Arretirung mit einer Verwitweten von Einſiedel verlobet. Der König Auguſt hätte ihn gerne gerettet, wenn es möglich geweſen wäre. Er wurde alſo den Schweden bey ihrem Abmarſch aus Sachſen im Sept. 1707 ausgeliefert, und den 10. October zu Caſimir, acht Meilen von Poſen, von unten an geradert und geviertheilt, die Theile aber auf fünf Säulen an der Straße aufgehängt. Siehe die Beſchreibung von ſeinem Leben und Ende in der Lebensgeſchichte der vier ſchwediſchen Marſchälle, Rhenſchild, Steenbock, Meyerfeld und Dücker, S. 421. f.

mit dem Czaar, der mit Auguſto wegen des geſchloſſenen Friedens ſehr übel zufrieden war, eine Allianz getroffen. Ob ſie nun gleich den polniſchen Thron nicht vor ledig hielten, drunge doch der Czaar darauf, den Thron für vacant zu erklären, ein Interregnum zu publiciren, und eine neue Königswahl anzuſetzen, welches auch den 28. Jul. würklich geſchahe. Jedoch die Rückkunft der Schweden nach Polen verhinderte den Erfolg davon.

Der König Auguſt ertrug indeſſen ſein Schickſal mit ſonderbarer Großmuth, und ſuchte ſeinen Erbländern, die durch den Krieg ſehr mitgenommen worden, möglichſt aufzuhelfen. Die 1703 eingeführte Generalconſumtionsacciſe, die bey der ſchwediſchen Invaſion außer Aktivität geſetzt worden, ward zwar nach der Schweden ihrem Abzuge von neuem einführt, dagegen wurden viele heilſame Geſetze und löbliche Verordnungen publicirt, worunter das geſchärfte Duellmandat von 1706 beſonders ſehr merkwürdig iſt. Die Mängel bey dem Bergweſen wurden durch eine beſondere Commißion unterſucht, und 9000 Mann unter dem General Schulenburg wider die Franzoſen nach den Niederlanden zu Hülfe geſendet, die bis zum utrechtiſchen Frieden tapfere Dienſte geleiſtet. Im Jahr 1708 erhub ſich der König ſelbſt, obwohl incognito, zu der alliirten Armee in den Niederlanden, und wohnte der Belagerung von Ryſſel bey, kam auch nicht eher als am Chriſtabende nach Dreßden zurück, nachdem er im Haag ſich einige Zeit aufgehalten.

Mittlerweile hatte er von dem Kaiſer Joſeph zu Wien nicht nur die churſächſiſchen Reichslehen empfangen, ſondern war auch mit dem Reichserzjägermeiſteramte belehnet worden. Er hatte auch auf dem Reichstage um den Gebrauch der vier alten Reichsſtimmen im fürſtlichen Collegio wegen Thüringen, Meiſſen, und der beyden Burggrafthümer Magdeburg und Meiſſen Anſuchung thun laſſen, aber nichts erhalten *. Im Jun. 1709 fand ſich der König Friedrich IV. von Dännemark auf ſeiner Rückreiſe aus Italien zu Dreßden ein, welchem zu Ehren ganz außerordentliche Luſtbarkeiten angeſtellt wurden, wobey zugleich zwiſchen beyden Monarchen wider Schweden ein geheimes Bündniß geſchloſſen wurde. Sie reiſeten hierauf beyde nach Berlin, und hielten mit dem Könige in Preußen eine vertraute Unterredung. Kaum hatte der König von Dännemark den deutſchen Boden verlaſſen, ſo erſchallte die Nachricht von der großen Niederlage der Schweden bey Pultawa, dadurch Polen auf einmal ſeiner widrigen Gäſte los wurde, Stanislaus aber mit ſeinem Anhange über den Haufen geworfen wurde.

Die getreuen Anhänger des Königs Auguſti, die er in Polen hatte, ließen nicht eher mit Sollicitiren nach, als bis er ſich entſchloß, den verlaſſe-

* *Electa Iuris Publici T. I. p. 30. ſeq. T. II. p. 1070. 1199.* it. GIOVANNI *Germ. Princ. Lib. III. p. 136.* it. den Europ. Herold *P. I. p. 246.* und HOMINUM in *Diſſ. de Burggraviatu Magdeburgenſi.*

laſſenen Thron wieder in Beſitz zu nehmen. Er fand ſich hierauf zu Ende des Auguſtmonats mit einer anſehnlichen Armee wieder im Reiche ein, nachdem er den 18. Auguſt ein weitläuftiges Manifeſt herausgegeben, darinnen die Urſachen angeführet wurden, die ihn veranlaſſet, einen ſolchen Entſchluß zu faſſen *. Den 5. Oct. langte er zu Thoren an, wo die meiſten Magnaten, ſo ihm bisher zuwider geweſen, ſich ihm unterwarfen. Der Czaar kam auch dahin, und erneuerte mit ihm das alte Bündniß. Er war mit ſeiner ganzen Armee aus der Gegend von Pultawa wieder in Polen und Liefland angelangt. Der König Auguſt ſetzte ſich nunmehro in ſeinem Königreiche von neuem feſte, und brachte es allgemach wieder zur Ruhe, nachdem er die noch hie und da ſich äußernden Unruhen geſtillt hatte. Wider das ſchwediſche Corps des Generals Craßau, das damals in Pommern ſtunde, und Sachſen mit einem feindlichen Einfalle bedrohete, ließ er alle mögliche Anſtalten vorkehren. Jedoch die Gefahr verſchwand, da ſich Craßau mit König Stanis-

* Die vornehmſten Urſachen waren 1. daß die ſächſiſchen Gevollmächtigten, bey dem altranſtätiſchen Frieden, ihre Vollmachten überſchritten, und die Cartes blanches gemißbraucht hätten; 2. daß ein König in Polen auf eine gültige Weiſe ohne Conſens der geſammten Republik, die Krone nicht niederlegen könnte; und 3. daß die Schweden ſelbſt den Frieden vielfältig gebrochen hätten.

Stanislao nach Schweden retiriren mußte, weil er nicht ſtark genug war, ſeinen Feinden Widerſtand zu thun, zumal da auch der König von Dännemark ſich wider Schweden erklärt, und eine Landung in Schonen gethan hatte.

Zu Ende des Jahrs fand ſich Auguſtus wieder in Sachſen ein, allwo indeſſen zu Meiſſen eine Porcelainfabrik angelegt * und zu Leipzig das zweyte Univerſitätsjubiläum begangen worden. Im Febr. 1710 gieng er ſchon wieder nach Polen und ſtrafte die Stadt Danzig um 600000 Gulden, weil ſie Stanilaum vor ihren König erkannt hatte. Im November kündigten die Türken ihm und dem Czaar, auf Anhetzen der ſchwediſchen Emißarien, den Krieg an. Weil es aber hauptſächlich auf die Ruſſen angeſehen war, mit welchen aber im folgenden Jahre Friede gemacht wurde, ſo war dieſe Kriegserklärung in Anſehen Polens ohne Erfolg. Im Jahr 1711 kam der König wieder nach Sachſen und übernahm nach Abſterben Kaiſers Joſephi, als Churfürſt zu Sachſen, das Reichsvicariat an den Enden des ſächſiſchen Rechts **, kehrte aber bald wieder nach Polen

* Der Urheber hiervon war ein Alchymiſte und Goldmacher, der ſich Baron Bötticher nennte, und da er den Hof um viele Summen Geld betrogen, durch die Erfindung des meißniſchen Porcellåns ſein Leben rettete.

** Bey dieſem Vicariat erhub er nicht nur den Oberhofmarſchall Pflug, den Oberkämmer Vitzthum und die Gebrüder von Hoym in den Reichsgrafenſtand

len zurück und nahm zum erſtenmale ſeinen Churprinzen mit. Er unterredete ſich den 2. May mit dem Czaar zu Jaroslau, da denn von beyden Potentaten der Einfall in Schwediſchpommern verabredet wurde, an welchem hernach auch Dännemark Theil nahm. Es erfolgte ſolcher zu Ende des Auguſtmonaths, und wurden die vornehmſten Urſachen dieſes Einfalls in einer ſo genannten gründlichen Vorſtellung der Welt bekannt gemacht *. Die Schweden verließen alle Oerter bis auf Stetin und Stralſund, wo ſie ſich ſtark verſchanzten. Die Sachſen und Ruſſen gedachten mit Pommern fertig zu werden, ehe der große ſchwediſche Transport ankäme. Allein es verfloß ſo viel Zeit, ehe man einig werden konnte, ob Stralſund oder Stetin zuerſt belagert werden ſollte, daß man nach der Conjunction mit den

ſtand, ſandern ertheilte auch dem Rathe und der Juriſtenfakultät zu Leipzig die Hofpfalzgrafenwürde.

* Um die ſchwediſchdeutſchen und hollſteiniſchen Lande vor feindlichen Anfällen zu bewahren, war den 31. März 1710 im Haag zwiſchen dem Kaiſer, Engelland und Holland ein Neutralitätstractat aufgeſetzt worden. Der ſchwediſche Reichsſenat declarirte darauf, daß in ſolchem Fall auch in Sachſen kein Einbruch geſchehen ſollte, weßhalben im April zu Regenſpurg ein Reichsconcluſum herauskam, dadurch die Neutralität feſt geſtellt wurde. Allein da der König Carl XII. zu Bender declarirte, daß er an keine Neutralität gebunden ſeyn wollte, ſo fiel dadurch das ganze Neutralitätswerk über den Haufen.

den Dänen Stralſund berennte, man in Ermangelung guter Witterung und anderer Erfordernisſe wieder abziehen und die Belagerung auf eine andere Zeit ausſetzen mußte.

Der Czaar vermählte den 25. Oct. zu Torgau ſeinen Kronprinzen mit der Wolffenbüttelischen Prinzeßinn, die ſich bey der Königinn zu Pretzſch aufhielte; der Churprinz aber trat über Frankfurt, wo er die Kaiſerwahl und Krönung Carl VI. mit anſahe, ſeine Reiſe in fremde Lande an. Der König kam im April 1712 aus Polen zurück, beſuchte hernach das Carlsbad, und erhub ſich durch Polen zu ſeinen Truppen nach Pommern, wo er den Czaar dahin brachte, daß er von der Belagerung der Stadt Stetin abſtunde, und ſich dargegen vornahm, eine Deſcente auf Rügen zu thun, die aber wegen verſchiedener Irrungen unterbliebe. Den 4. Nov. drunge der ſchwediſche Feldmarſchall Steenbock nach erhaltener Verſtärkung durch die ſächſiſchen Linien bey Riebnitz ins Meklenburgiſche ein, bemächtigte ſich der Stadt Roſtock, und erhielte einen Waffenſtillſtand auf vierzehn Tage. Es waren aber dieſe kaum verlaufen, ſo gieng er auf die Dänen und Sachſen los, ehe ſie ſich mit den Ruſſen vereiniget hatten, und ſchlug ſie den 24. Dec. bey Gadebuſch dergeſtalt, daß 3000 getödet, und beynahe 4000 gefangen wurden. Als Sternbock ſich hierauf mit ſeiner Armee nach Holſtein wandte, und auf dieſem Marſche den 8. Jan. 1713 die Stadt Altona abbrante, giengen ihm die Ruſſen mit 8000

Sach-

Sachſen, die meiſtens zu Pferde waren, nach, und vereinigten ſich mit den Dähnen; der König Auguſt aber erhub ſich mit etlichen tauſend Mann im December nach Polen, und reaſſumirte den 30. December den im April abgebrochenrn Reichstag zu Warſchau, welcher aber den 17ten Febr. 1713 ſchändlich zerriſſen wurde. Der König gieng darauf wieder nach Sachſen, und hielte einen Landtag. Mitlerweile wurde der Feldmarſchall Steenbock zu Tönningen, wohin er ſich gezogen, ſo enge eingeſchloſſen, daß er ſich den 26. May mit ſeiner ganzen Armee an den König in Dännemark gefangen geben mußte *. Die nordiſchen Alliirten ſuchten hierauf die Schweden aus ganz Pommern zu vertreiben. Stetin ward im September, nach der angelangten ſächſiſchen Artillerie, belagert, und kraft des Sequeſtrationstraktats dem Könige in Preußen mit dem ganzen dazu gehörigen Diſtrikte übergeben **. Die

* Dieſer ſchwediſche General hatte nach dem erhaltenen Siege bey Gadebuſch den Vorſatz gefaßt, mit ſeiner Armee, wenn er ſich durch gute Winterquartire in Hollſtein erquickt haben würde, nach Polen zu gehen und den ſedem belli von neuem allda anzurichten. Er gab dieſes in einen Patente vom 2. Jan. 1713 öffentlich zu erkennen. Allein ſein Concept wurde ihm durch die nordiſchen Alliirten gewaltig verrückt.

** Der König Auguſt hatte durch den Grafen von Flemming ſich alle Mühe gegeben, den König in Preußen in die nordiſche Allianz zu ziehen, welches auch vermittelſt der Sequeſtration von Schwe-

Die Sachſen und Ruſſen marſchirten darauf wieder nach Polen, wo König Auguſtus auf die Vorbitte des türkiſchen Hofs einen Generalpardon vor die Abtrünnigen bekannt machte.

Den 17. März 1714 ward durch kaiſerliche Vermittelung ein Friedenscongreß zu Braunſchweig eröffnet, der aber, weil der König in Schweden alles Verlorne wieder verlangte, fruchtlos ablief. Immittelſt ſetzte ſich der ſchwediſche General Dücker, zu Stralſund, in gute Verfaſſung, weil er ſeinen König aus der Türkey erwartete, der auch den 22. Nov. unverſehens zu Stralſund anlangte, und Mine machte, einen neuen Einfall zu unternehmen. Dieſem zuvor zu kommen, ließ der König ſeine 8000 Sachſen aus Brabant zurück kommen, und ſchickte ſie nach Pommern, wo ſie ſich im Junio mit den Preußen vereinigten, deren König, welcher nunmehro auch in den nordiſchen Krieg verwickelt worden, den 12. Jul. Stralſund berennte, und die Direktion der Belagerung dem ſächſiſchen General Wackerbarth übergab, welcher denn auch dieſen

Schwediſchpommern geſchahe. Der Traktat, der deshalben geſchloſſen wurde, war den 6. Oct. 1713 zu Schwed unterſchrieben. Der König von Preußen verband ſich durch ſolchen, Polen, Sachſen, Hollſtein und Schleßwig vor allen ſchwediſchen Einfällen und Feindſeligkeiten zu bedecken, weshalben er Schwediſchpommern beſetzen wollte.

dieſen wichtigen Platz den 24. December nach einer harten Belagerung eroberte *.

Immit-

* Auguſt Chriſtoph von Wackerbarth, war ein Meklenburger, den die verwitwete Churfürſtinn von Pfalz, eine geborne königlich däniſche Prinzeßinn, als Pagen mit nach Sachſen brachte, wo er in gleicher Qualität in churfürſtliche Dienſte trat, worinnen er ſich ſonderlich auf die Bau- und Ingenieurkunſt legte. Joh. George III. ließ ihn auf ſeine Koſten reiſen, da er ſich denn alles zu Nutze machte, was zu ſeinem Zwecke diente. Nach ſeiner Rückkunft ward er bey der Artillerie employirt, und 1692 als Geſandter nach Wien geſchickt, wo er auch nachgehends in ſolchem Charakter die meiſte Zeit geſtanden, ob er gleich auch bisweilen unter den ſächſiſchen Hülfsvölkern im Reiche und am Rhein, wie auch hernach in den Niederlanden den Feldzügen beygewohnet. Im Jahr 1702 ward er Generalmajor, nachdem er eine Zeitlang Generaladjutant und Obriſter der Artillerie geweſen. Er wurde darauf General- Haus- und Landzeugmeiſter, wie auch Generalintendant der Civil- und Militärgebäude. A. 1705 ward er in den Reichsgrafenſtand erhoben, und nachdem er Generallieutnant geworden, 1708 von neuem als Geſandter nach Wien geſchickt, die Reichslehen in Empfang zu nehmen. Nach dem Tode des Kaiſers Joſephi verließ er den wieneriſchen Hof, und ward wirklicher geh. Rath, Kabinetsminiſter und General der Infanterie, wohnte 1715 dem Feldzuge in Pommern bey, und führte in Abweſenheit des Grafen von Flemming, das Oberkommando über die ſächſiſchen Truppen. Er dirigirte auch die Belagerung von Stralſund. Im Jahr 1717 legte er den erſten Grund zu dem

Hey-

Immittelſt entſtunden in Polen große Unruhen, weil die unartigen Polacken die ſächſiſchen Truppen, die wegen allerhand zu beſorgender Gefahr in das Königreich gezogen worden, durchaus nicht leiden wollten. Die Litthauer traten daher unter ihrem Großfeldherrn Pociey in ein Bündniß wider ſie, verweigerten ihnen die Subſiſtenz, und griffen ihre Poſtirungen an. Jedoch der König brachte den Großfeldherrn dahin, daß er das Bündniß wieder caßirte, worauf der König die Reichsgeſchäffte dem Primas und denen Großfeldherren übergab, und den 25. Sept. nach

Heyrathswerke des Churprinzen zu Wien, und 1718 ward er Gouverneur zu Dreßden. Im Jahr 1728 litte er durch die Feuersbrunſt, dadurch das Gouvernementshaus abbrannte, einen großen Verluſt an ſeinen geſammleten Riſſen und Zeichnungen. Im Jahr 1730 ward er Generalfeldmarſchall, und 1733 bekam er von Auguſt III. das Oberkommando über die Armee die nach Polen gieng; er mußte aber Unpäßlichkeit halber, im März 1734 zurück kehren, wo er den 14 Aug. an der Waſſerſucht im 72ſten Jahre ſeines Alters ſtarb. Seine Gemahlin, Katharina Balbiani, eine Piemonteſerin, die erſt den jungen Marggrafen Carl Wilhelm von Brandenburg und hernach einen Grafen von Salmour zur Ehe gehabt, hat ihm kein Kind gebohren. Sie ſtarb im Dec. 1719 und hinterließ aus zweyter Ehe einen Sohn, den er unter dem Namen eines Grafen von Wackerbarth Salmour adoptirt hat. Er hat viele Denkmale von ſeiner großen Geſchicklichkeit und Erfahrung in der Bau- und Ingenieurkunſt hinterlaſſen.

nach Sachſen reiſete. Kaum aber hatte er den Rücken gewendet, ſo gieng der Lermen von neuem, und zwar in Kleinpolen und Reußen an. Die Polaken errichteten eine Conföderation, ſchlugen ſich haufenweiſe zuſammen, und fielen die Sachſen auf allen Seiten an. Dieſe wurden hiedurch bewogen, ſich zuſammen zu ziehen, und unter dem General Baudißin ſich ihnen tapfer zu widerſetzen. Es kam zu verſchiedenen hitzigen Scharmützeln, darinnen die Polaken gemeiniglich den Kürzern zogen, aber dadurch nur deſto erbitterter wurden. Man ſchloß zu Cracau auf vierzehn Tage einen Waffenſtillſtand, der ſie aber nicht beſänftigte. Sie ſchwärmten ſonderlich um Warſchau und Sendomir herum, und gaben vor, ihr Aufſtand ſey nicht gegen den König, ſondern nur gegen die Unterdrücker der polniſchen Freyheit gerichtet. Die ſächſiſchen Truppen wurden hiedurch bewogen, ſich noch genauer zuſammen zu ziehen, und unter dem Feldmarſchall, Grafen von Flemming, mit gewaffneter Hand den Conföderirten entgegen zu gehen. Sie eroberten den 29. Dec. 1715 die Feſtung Zamoisk, und bekamen den Conföderationsmarſchall gefangen. Den 18. Jan. 1716 kam es zwar zu Rava zu einem Vergleiche, den aber nicht alle Conföderirten vor genehm hielten, ſondern vielmehr einen neuen Marſchall erwählten, ſich mit der zu Tarnogorod im Nov. 1715 geſchloſſenen Generalconföderation vereinigten, und ihre Gewaltthätigkeiten wider die Sachſen auf allen Seiten von neuem anfiengen.

Der König war mitlerweile den 31. Dec. 1715 aus Sachſen zu Poſen angelangt, nachdem er den churſächſiſchen Theil der Grafſchaft Mansfeld von dem Hauſe Hannover wieder eingelöſet hatte, und bey dem Kaiſer Carl VI. die Reichslehen in Empfang nehmen laſſen. Den 3. April 1716 kam er nach Danzig zu dem Czaar, und wohnte dem Beylager des Herzogs von Meklenburg mit der czaariſchen Prinzeßinn Anna bey, hielte auch mit dem rußiſchen Monarchen wegen der polniſchen Troublen fleißige Unterredungen. Dieſer entbot ſich endlich zu einer Mediation, die von beyden Theilen angenommen wurde. Die Stadt Lublin ward zum Congreß, und der Fürſt Gregorius Dolgoruki zum gevollmächtigten Mediateur ernennet. Den 13. Jun. wurde dieſer Congreß eröffnet. Die königl. Gevollmächtigten waren der Biſchof von Cujavien und der Graf von Flemming, von Seiten der Conföderirten aber waren zwanzig Magnaten vorhanden. Den 5. Jul. wurde zwar ein Waffenſtillſtand publicirt, der aber nicht gehalten wurde. Der Congreß ward darauf nach Caſimir, und von da nach Warſchau verlegt, wo endlich der Friede den 3. Nov. glücklich geſchloſſen, und den 30ſten Jan. 1717 von beyden Theilen ratificirt wurde. Kraft dieſes Friedens mußten die ſächſiſchen Truppen aus dem Reiche marſchiren, und unterweges vor ihr Geld zehren.

In Sachſen hatte ſich indeſſen vielerley Merkwürdiges zugetragen. Es war ein Landtag

gehalten, zu Waldheim ein allgemeines Zucht- und Armenhaus angelegt, ein heilſames Bettlermandat publicirt, und auf dem Neumarkte zu Dreßden eine prächtige Hauptwache aufgeführt worden. So hatte auch das Churfürſtenthum den 10. Oct. 1716 zu Wermsdorf ſeinen bisherigen Statthalter, Fürſten von Fürſtenberg, verloren, der neunzehn Jahr lang demſelben vorgeſtanden hatte *. Nachdem den 1. Febr. 1717 der Ratificationsreichstag geendiget worden, gieng der König nach Sachſen, und langte den 13ten April zu Leipzig auf der Meſſe an, wo ſich dazumal Herzog Moritz Wilhelm von Sachſen-Zeiz öffentlich zur römiſchkatholiſchen Religion bekannte. Weil nun das Domkapitel zu Naumburg

* Er war der letzte von der werdenbergiſchen oder heiligenbergiſchen Linie. Sein Vater Herrmann Egon, churbayeriſcher Oberhofmeiſter, war der erſte Fürſt dieſes Geſchlechts. Deſſelben Brüder, Franz Egon und Wilhelm Egon, ſind nach einander Biſchöfe zu Straßburg, und ſtarke Anhänger der Krone Frankreich geweſen. Der erſte half die Reichsſtadt Straßburg dem Könige in Frankreich in die Hände ſpielen, und der andere, der 1704 als Cardinal geſtorben, half den Krieg anſtiften, der durch den ryßwickiſchen Frieden geendiget worden. Der verſtorbene Statthalter trank gerne Muttermilch, die er ſeiner Geſundheit für zuträglich hielte. Er hielte deswegen etliche Ammen. Seine Gemahlinn iſt eine franzöſiſche Dame geweſen, die 1711 zu Paris geſtorben, wo ſie lange vorher abgeſondert gelebt. In der Jugend hat er Kriegsdienſte gethan.

burg das Stift vor vacant erklärte, ließ der König, als Churfürſt zu Sachſen, ſogleich von dem ganze Stifte Naumburg Beſitz nehmen, ſich auch nach einigen Jahren, nachdem ihm auch die übrigen Erbländer dieſes Herzogs durch deſſen Tod heimgefallen, unter gewiſſen Bedingungen huldigen.

Den 1. Oct. 1717 ſtarb die königl. Frau Mutter, worauf der Churprinz ſeine den 27. Nov. 1712 zu Bologna angenommene römiſchkatholiſche Religion zu Wien öffentlich bekannt machte. Der König verſicherte darauf den Landſtänden von neuem die Religions- und Gewiſſensfreyheit *, und verſtattete zugleich denſelben, das zweyte Jubelfeſt wegen der Kirchenreformation drey Tage nach einander feyerlich zu begehen. Im Jahr 1718 hielte er aberwal einen Landtag zu Dreßden, und ſchickte 6000 Mann dem Kaiſer wider die Türken zu Hülfe, die aber bald wieder

* Es kam deshalben unterm 23. Oct. 1717 ein königliches Edikt heraus, darinnen alle evangeliſche Unterthanen verſichert wurden, daß die Religionsveränderung des Churprinzens nur ein Perſonalwerk ſey, daher alles in ſtatu quo, wie es bis zum Jahre 1697 geweſen, verbleiben ſollte. Im Jahr 1718 wurde unterm 6. May abermal eine königl. Aſſecuration den verſammleten Landſtänden gegeben, darinnen ihnen die theuerſten Verſicherungen wegen des unzuveränderndên Religionsweſens und was demſelben anhängig ſey, gegeben worden.

zurück kamen, weil noch in dieſem Jahre zu Paſſarowitz Friede gemacht wurde. Im May gieng der König wieder nach Polen, und ertheilte daſelbſt einem angelangten türkiſchen Geſandten öffentliche Audienz. Nach geendigtem Reichstage zu Grodno, kam er den 25. Jan. 1719 wieder nach Dreßden, allwo ſich auch den 23. März der Churprinz nach ſo langer Abweſenheit zum erſtenmale wieder einfand, nachdem der Graf von Flemming deſſen Vermählung mit der Erzherzoginn Maria Joſepha zu Wien zu Stande gebracht hatte. Der Prinz kehrte bald wieder zurück nach Wien, wo den 20. Aug. die Vermählung in der kaiſerlichen Burg vollzogen wurde. Er hielte darauf mit ihr den 2. Sept. zu Dreßden ſeinen prächtigen Einzug. Der König hatte, zu Begehung dieſes Vermählungsfeſts, ganz außerordentliche Anſtalten getroffen. Der ganze Hof zeigte ſich hiebey in ſeinem höchſten Glanze, der ſächſiſche Adel aber in der größten Pracht. Der ganze September wurde mit Opern, Komödien, Bällen, Ringelrennen, Turnieren, Feuerwerken, Kampfjagen, Aufzügen, Waſſerjagden, Nachtſchießen, Wirthſchaften, Mercerien, Masqueraden und andere dergleichen Luſtbarkeiten zugebracht, ſo, daß jedweder Tag ſeine eigene Solennität und Ergötzlichkeit hatte *.

Zu

* Eine vollſtändige Beſchreibung von dieſen Luſtbarkeiten, iſt Faßmanns Leben des Königs Auguſti II. S. 764. f. f. einverleibet worden.

Zu Regenſpurg waren indeſſen die über der Direktion des Corporis Evangelicorum entſtandenen Bewegungen zum Vortheil des Churhauſes Sachſen 1718 beygelegt worden *; mit dem Könige in Preußen aber wurden die Mißhelligkeiten von Tage zu Tage größer **, doch brachen ſie in keine Thätlichkeiten aus. Zu Ende des Jahrs

 gieng

* Der König ließ den evangeliſchen Reichsſtänden zu Regenſpurg ſiebenzehn Motiven mittheilen, warum man das Direktorium des Corporis Euangelici bey dem Churhauſe Sachſen laſſen ſollte. Es beſtehet aber dieſes Direktorium darinnen, daß ein Direktor die Religionsſachen mit den Comitialgeſanden der proteſtantiſchen Höfe vertraulich behandelt, dieſelben zuſammen berufet, die Materien in Vortrag bringt, den ausfallenden Schluß abfaſſet, und ſolchen einem jeglichen zur Unterſchrift mittheilet.

** Dieſe Irrungen haben verſchiedene Sachen zum Grunde, worunter ſich auch ſowohl das Direktorium des Corporis Evangelicorum zu Regenſpurg als das oberſächſiſche Kraysdirektorium befanden, ſo beydes der König in Preußen dem Churhauſe Sachſen ſtreitig machte. Hierzu kam die curländiſche Succeßionsſache und andere Dinge, die zwiſchen beyden Höfen die Mißhelligkeiten vermehrten. Endlich entdeckte man den Urheber dieſer Irrungen, welcher durch ſeine teufeliſchen Intriguen, erdichteten Geheimniſſe und nachgemachten Handſchriften darauf umgienge, ſowohl den König von Preußen als den König in Polen glaubend zu machen, daß einer wider den andern gefährl. Anſchläge und ſchlimme Abſichten hege. Er hieß Kleement, war aus Ungarn gebürtig,

und

gieng der König wieder nach Polen, dem Reichstage beyzuwohnen, der den 23. Febr. 1720 ſchändlich zerriſſen wurde. Er reaſſumirte ihn zwar den 30. Sept. es hatte ſolcher aber den 5. Nov. eben einen ſolchen Ausgang. Die meiſte Urſache hiezu gab der Graf von Flemming, der ſein Kommando über die auf deutſchen Fuß geſetzten polniſchen Truppen niederlegen ſollte. Den 2ten April ſetzte der König dem neuen Cardinal Salerno, einem Jeſuiten *, zu Warſchau das Cardinalsbiret auf. Man vergliche ſich auch in dieſem Jahre mit der Krone Schweden, und ſchickte einander Geſandte zu. Im December langte der König wieder in Sachſen an, worinnen indeſſen wegen des im vorigen Jahre geweſenen ſehr trockenen Sommers eine ziemliche Theurung entſtanden, welcher man durch allerhand heilſame Anſtalten vorbeugte. Im Jahr 1721 continuirte die innerliche Unruhe in Polen, obgleich der Graf von Flemming das obgedachte Kommando nie-

und hatte ehedeſſen in des Fürſtens Ragoczy Dienſten geſtanden, auch unter verändertem Namen in Wien, Haag, Berlin und andern Orten ſich aufgehalten. Er wurde den 18. April 1720 zu Berlin, nachdem man ihn mit glüenden Zangen geknippen, gehenkt, ein anderer aber von ſeinem Anhange, Namens Lehmann, geköpft und geviertheilt.

* Es war dieſer eben das Werkzeug geweſen, durch welches der Churprinz zu Annehmung der römiſchkatholiſchen Religion gebracht worden.

niedergelegt hatte. Zwiſchen der Krone Schweden und dem Czaar ward zu Nyſtadt ein Friede geſchloſſen. Da nun der König und die Republik Polen in ſolchen mit eingeſchloſſen wurde, ſo ward hiedurch alles bisherige Mißverſtändniß zwiſchen den beyden Reichen völlig aufgehoben, obgleich kein beſonderer Friedenstraktat zwiſchen beyden geſchloſſen worden. Im Jahr 1722 hielte er abermal einen Landtag, und empfieng von Wien aus den Ritterorden des güldenen Vlieſſes, worauf er in Polen wieder einen Reichstag hielte, und den Biſchof von Ermeland, Theodorum Potoki, zum Primas ernennte, alsdenn aber wieder nach Sachſen kehrte, worinnen er auf allen Poſtſtraßen ſteinerne Meilen- und Stundenſäulen in Form der Pyramiden und Obelisken ſetzen laſſen. Er brachte das ganze 1723ſte Jahr in Sachſen zu, und machte ſich manches Divertiſſement, ſetzte auch denen ungerechten Richtern und Advocaten durch eine neueingerichtete und verbeſſerte Proceß- und Gerichtsordnung ein gewiſſes Ziel.

Im Jahr 1724 erhub er ſich wieder nach Polen, worinnen er ebenfalls ein ganzes Jahr zubrachte. Er ſchrieb auf den 2. Oct. einen Reichstag nach Warſchau aus, vor deſſen Eröffnung ſich den 16. Jul. zu Thoren der bekannte Tumult ereignete, der dieſer Stadt ſehr fatal war, weil es eine ſehr ſcharfe Execution nach ſich zog, die an den proteſtantiſchen Höfen ein großes Aufſehen machte, und leichtlich üble Folgen hätte haben

können *, wenn nicht die bald darauf ſich ereigneten ſonderbaren Conjunkturen an den europäiſchen Höfen, und die 1725 zu Wien und Hannover geſchloſſenen bedenklichen Bündniſſe die thorniſche Sache in Vergeſſenheit gebracht hätten. Im December langte der König wieder in Sachſen an, wo er im folgenden Jahre ein prächtiges Carneval begienge, auch im Junio die Comteſſe von Koſel mit dem Grafen von Frieſen zu Pillnitz vermählte. Er reiſete im Auguſt wieder nach Polen, wo er wegen der thorniſchen Sache von den Geſandten der proteſtantiſchen Höfe viele verdrüßliche Vorſtellungen anhören mußte.

Im Jahr 1726 gaben ſich ſowohl die wieneriſchen als hannöveriſchen Alliirten viele Mühe, den König und die Republik auf ihre Seite zu bringen. Allein man ließ an dem kaiſerlichen Hofe kund thun, daß, ob man ſich gleich vor jetzo zu keinem Theile ſchlagen könnte, man ſich dennoch polniſcher Seits keiner Sache widerſetzen würde, die auf die Beförderung der kaiſerlichen Vortheile ankommen würde. Als auch zwiſchen dem wieneriſchen und rußiſchen Hofe den 6ten Auguſt ein Traktat geſchloſſen wurde, ward der König und die Republik in ſolchen mit eingeſchloſſen. Die Wahl des Grafen Moritz von Sachſen

* Wer von dieſer thorniſchen Sache eine vollſtändige Beſchreibung leſen will, dem können wir Martin Schmeitzels hiſtoriſche Nachrichten, die er hiervon in gewiſſen Theilen zu Jena in 4. ans Licht geſtellt, anpreiſen.

Sachſen zu einem eventualen Herzoge von Curland, die den 28. Jun. zu Mietau geſchahe, wurde von der Republik Polen ſehr übel aufgenommen, auch ihm auf dem Reichstage zu Grodno die Verbannung aus dem Reiche zuerkannt *.

Es war dieſes 1726ſte Jahr vor den König überhaupt ſehr fatal. Er verlohr nicht nur den 13. April in einem unglücklichen Duell ſeinen größten Liebling, den Oberkammerherrn, Grafen Friedrich Vitzthum **, ſondern es entſtunde auch

* Die Geſchichte von des Grafen Moritzens Wahl zu einem Herzoge von Curland, findet man umſtändlich in der europäiſchen Fama 298ſten Theil S. 799. f. Es hat dieſer Herr nachgehends in Frankreich beſtändig den churländiſchen Titel geführt, ob man ihn gleich darinnen nicht öffentlich erkannt hat.

** Derſelbe war ein geborner meißniſcher Edelmann und wurde Page am churſächſiſchen Hofe. Er begleitete den Prinzen Friedrich Auguſt, nachmaligen Churfürſten und König, auf allen ſeinen Reiſen. Nach deſſen Rückkunft ward er Kammerjunker, und nachdem ſein Herr Churfürſt geworden, Kammerherr und Reiſeſtallmeiſter, daher er ihm, auf ſeinen Reiſen und Feldzügen, wenig von der Seite kam. A. 1703 ward er Oberfalkonier, 1711 Reichsgraf, 1719 Oberkammerherr, und 1721 würkl. geheimer Rath und Kabinetsminiſter. Er war ein vollkommener Hofmann, und wußte ſich in das Genie ſeines Herrn ſo zu ſchicken, daß er ſein größter Liebling wurde, und ſtets in ſeiner Geſellſchaft war. Im Spiele gerieth er mit einem Pimonteſer, der ſich Grafen von St. Gile

auch den 21. May zu Dreßden über der von einem katholiſchen Trabanten geſchehenen Ermordung eines evangeliſchen Stadtpredigers, Namens M. Hahn, ein großer Tumult wider die Katholiken, der mit gewaffneter Hand geſtillt werden mußte. Als der König Nachricht davon in Polen bekam, ließ er nicht nur an dem Predigermörder eine ſtrenge Juſtiz verrichten, ſondern auch ein ſcharfes Mandat wider das Auflaufen und Tumultuiren im Lande publiciren. Als er im November von Grodno nach Warſchau zurück reiſete, und unterwegens bey dem Kronfeldherrn Branicki zu Bialyſtock einkehrte, wurde er

Gile nennte, zu Warſchau in Händel, die nicht anders, als durch einen Duell, beygelegt werden konnten, weil der König von Sardinien auf eine zulängliche Satisfaction drunge. Dieſer Duell gieng den 13. April 1726 unweit Warſchau vor ſich, welcher ſo unglücklich ablief, daß Vitzthum vom Pferde geſchoſſen wurde, da er erſt 51 Jahr alt war. Er hinterließ von ſeiner Gemahlinn, einer gebohrnen Gräfinn von Hoym, zwey Söhne und zwey Töchter, davon die älteſte den Kronſchwertträger, Fürſten Lubomirski, und die jüngſte den geh. Rath, Grafen von Watzdorf, einen Sohn des wirkl. geh. Raths, Kammerpräſidentens und Kabinetsminiſters, Grafen von Watzdorf, (der ſein Glück am dreßdniſchen Hofe durch den Feldmarſchall, Grafen von Flemming gemacht,) geheyrathet, und jetzt zu Lichtenwalde als Witwe lebt. Der älteſte Sohn ſtehet als General, und der jüngſte als Oberkammerherr in churſächſiſchen Dienſten.

er an einem böſen Schenkel ſo gefährlich krank, daß man im Januar 1727 nicht anders glaubte, als er würde ſterben, weil man bereits alle Anzeichen vom Brande verſpürte. Jedoch der von Paris verſchriebene Chirurgus Petit, der weder Kunſt noch Fleiß ſparete, brachte ihn nach Ablöſung einer Fußzehe im Februar dergeſtalt wieder zu ſeiner Geſundheit, daß er im April ſeine Rückreiſe nach Sachſen antreten konnte. Er gieng aber dießmal Dreßden vorbey, und langte über Pretſch, wo er bey ſeiner Gemahlinn, der Königinn, einen Beſuch abſtattete, ohne zu vermuthen, daß es das letztemal wäre, den 3. May zu Leipzig an, wo er den 12ten mit großen Solennitäten ſeinen 57ſten Geburtstag begienge.

Von Leipzig kam er über Moritzburg den 21. May zu Dreßden an, worüber die Einwohner ſo erfreut waren, daß ſie folgende Nacht eben, wie auch zu Leipzig geſchehen, alle Häuſer illuminirten. Er bezeugte ſein großes Vergnügen über die nach ſeinem Entwurf und Veranſtaltung zu Stande gebrachte Militair- und Ritterakademie zu Dreßden; die angeſtellten Luſtbarkeiten aber wurden auf einmal unterbrochen, da man die Nachricht erhielte, daß die Königinn den 5. Sept. frühe, nach kurzer Unpäßlichkeit, das Zeitliche geſegnet hatte *.

Den

* Dieſe gottſel. Fürſtinn ſtarb in der evangeliſchen Religion auf eine ſehr erbauliche Weiſe im 56ſten Jahre ihres Alters, und wurde ihrem Verlangen

Den 14. Jan. 1728 langte der König in Preußen zu Dreßden an, dem ſein Kronprinz nachfolgte. Er hielte ſich etliche Wochen allda auf, und genoß die Carnevalsergötzlichkeiten, wobey alle bisherige Mißhelligkeiten aufgehoben, und zwiſchen beyden Monarchen eine ſehr vertraute Freundſchaft geſtiftet wurde. Der König that darauf mit dem Churprinzen auch eine Reiſe nach Berlin, und genoß gleichfalls viel Luſt und Ehre. Vorher hielte er einen Landtag, verlohr aber den 30. April zu Wien ſeinen vornehmſten Miniſter, den Feldmarſchall, Grafen von Flemming *. Er ſelbſt wurde auch wieder am

gen nach, ohne Gepränge in der Kirche zu Pretſch beerdiget. Sie iſt in ihrem Leben niemals nach Polen gekommen, ob ſie gleich eine Königinn von Polen geweſen. Einige übelgeſinnte Magnaten verlangten 1698 von dem Könige, er ſollte ſeine Gemahlinn zur römiſchkatholiſchen Religion treten laſſen; da nun der König bezeugte, wie er nicht geſonnen ſey, dieſelbe in ihrer Gewiſſensfreyheit im geringſten zu kränken, ſprachen ſie, es müßte die Königinn zum wenigſten nicht eher die polniſchen Gränzen betreten, bis ſie der proteſtantiſchen Religion entſaget hätte, welches ſie auch gehalten hat.

* Dieſer große Miniſter hieß Jacob Heinrich, und war aus Pommern gebürtig, wo er 1667 gebohren worden. Er ſtudirte zu Frankfurt an der Oder und zu Utrecht, worauf er in Churbrandenburgiſche Dienſte trat, und eine Fahne erhielt. Er wohnte den Feldzügen in den Niederlanden und Piemont bey, und trat 1694 als Obriſtlieutnant

am linken Schenkel unpäßlich, weswegen er den nach Grodno ausgeſchriebenen Reichstag bis ins folgende Jahr ausſetzte. Im Jahr 1729 wohnte der König in Preußen abermal dem Carneval zu Dreßden bey. Die Mißhelligkeiten mit der Krone Schweden wurden durch einen gültlichen Vergleich völlig beygelegt, der Reichstag zu Grodno aber ſchändlich zerriſſen. Der König kam im September aus Polen zurück, und durchreiſete das ganze Land, um die hie und da einzeln campirenden Regimenter zu muſtern.

Im

nant in churſächſiſche Dienſte. Der neue Churfürſt Friedrich Auguſt machte ihn zum Obriſten über ein Regiment und nahm ihn mit nach Ungarn, als er 1695 und 1696 wider die Türken das Oberkommando führte. Er entleibte den Obriſtlieutnant von Löpel im Duell, gleichwohl ſchickte ihn der Churfürſt 1697 insgeheim nach Polen, als er ſich um die vacante Krone bewarb. Er war auch ſo glücklich, vermittelſt ſeines Schwagers, des kulmiſchen Kaſtellans Prebendowski, nach vielen Schwierigkeiten und Koſten, es dahin zu bringen, daß ſein Herr zum König erwählt wurde. Er nahm darauf den Charakter eines königl. Gevollmächtigten an, und beſchwur die Pacta conuenta. Er iſt alsdenn von einer Charge zur andern geſtiegen, bis er endlich 1712 Generalfeldmarſchall und dirigirender Kabinetsminiſter geworden. A. 1708 wurde er in den Reichsgrafenſtand erhoben. Er hat auch die littauiſche Oberſtallmeiſterſtelle bekleidet. Ob er gleich ſehr eigennützig und ehrgeizig, auch ziemlich rauh im Umgange war, beſaß er doch das völlige Ver-

trauen

Im Jahr 1730 vermählte er die andere Conteſſe von Coſel mit dem Grafen von Moſchinski, wobey es nicht an vielfältigen Luſtbarkeiten fehlte, bey welchen ſich unvermuthet auch der König in Preußen einfand. Er ſetzte in dieſem Jahr ſeinen churſächſiſchen Kriegsſtaat auf einen ganz andern Fuß. Die Truppen wurden vermehrt. Man richtete neue Garden, und ſonderlich ein anſehnliches Corps langer Grenadirer anf. Die Soldaten bekamen beſſere Montur und Verpflegung, und in den Exercitien wurden ſie ſo accurat und fertig gemacht, daß ſie es faſt allen andern Truppen zuvor thaten. Um der Welt ihre Manoeuvres zu zeigen, ließ er ſie im May unweit Mühlberg an der Elbe, zwiſchen den Dörfern Radewitz und Zeithayn, in ein Lager rücken, das mit koſtbaren Gebäuden und Pyramiden geziert war. Die Armee, die durchgehends neu mon-

tirt

trauen des Königs. Alle Staats- und Kriegsaffairen giengen durch ſeine Hände. Er war auch denſelben gewachſen, weil er einſehend, arbeitſam und expedit war. Er war nicht lang, aber wohl gebildet, hatte lebhafte Augen, höhniſche Minen und ein ſchwülſtiges Anſehen. Er hinterließ von ſeiner zweyten Gemahlinn, einer Prinzeßinn von Radzivil, einen jungen Grafen, der ihm aber im Tode bald nachfolgte. Er ſtarb in königl. Verrichtungen, den 30. April 1728 zu Wien, ſehr plötzlich. Man brachte ſeinen Leichnam nach Sachſen, und begrub ihn zu Putzkau in ſeinem Erbbegräbniß. Er hatte ſein Alter noch nicht auf 61 Jahr gebracht.

tirt war, wurde auf 30000 Mann geſchätzt, und machte vor den Augen des ganzen Hofes, wie auch des Königs in Preußen und einer großen Menge ausländiſcher Fürſten, Generale und anderer Standsperſonen ihre Kriegsübungen mit allgemeinem Beyfall *.

Nach geendigtem Campement gieng er wieder nach Polen, und eröffnete den 2. Oct. zu Grodno den Reichstag, der aber in vierzehn Tagen wieder zerriſſen wurde. Er kam darauf wieder nach Dreßden, wo er 1731 ſeinen bisherigen erſten Staatsminiſter, Grafen von Hoym **, in Ungnaden

* Die Beſchreibung dieſes prächtigen Lagers findet men in Saßmanns Leben des Königs *Friderici Auguſti p. 928. ſeq.*

** Er hieß Carl Heinrich, und war der jüngſte Sohn des ehemaligen Kammerpräſidenten, Barons von Hoym. Er ſtudirte zu Jena, begab ſich ſodenn auf Reiſen, und ward nach ſeiner Rückkunft Appellationsrath und Kammerherr. Im Jahr 1711 ward er in den Grafenſtand erhoben. Der König ſchickte ihn darauf als Geſandten nach Frankreich, wo er ſich noch befand, als er 1724 Cabinetsminiſter wurde. Im Jahr 1725 erhielte er den Charakter eines Ambaſſadeurs, wurde aber nicht lange hernach zurück berufen, und 1729 zum Generalaccis- und Viceſteurdirector ernennet. Im Jahr 1730 erhielte er den Vortrag im Kabinet, in Qualität eines erſten Miniſters, fiel aber 1731 in Ungnade und wurde vom Hofe entfernt. Im Jahr 1734 kam er von neuem in Arreſt, und wurde auf den Königſtein geſetzt, wo er den 22. April 1736 ſich ſelbſt

gnaden vom Hofe entfernte. Mit dem kaiſerlichen Hofe hatten ſich immittelſt allerhand Mißhelligkeiten hervorgethan, die größtentheils aus der neuen öſterreichiſchen Sanctione Pragmatica, die wegen der Erbfolge gemacht worden, entſtanden, weil der König zu der von dem deutſchen Reiche verlangten Garantie derſelben nicht einſtimmen wollte. Jedoch dieſe Irrungen wurden durch den Grafen von Lagnaſco, der deshalben nach Wien geſchickt wurde, größtentheils beygelegt. Der König ſchickte auch in dieſem Jahre eine Geſellſchaft von Gelehrten nach Afrika, die alles Merkwürdige daſelbſt unterſuchen und ſammlen ſollte. Im Auguſt 1732 ſtellte er bey Villanow, unweit Warſchau, abermal ein Luſtlager von polniſchen und ſächſiſchen Truppen an, das nicht weniger als das bey Mühlberg ſehenswürdig war. Aus Rom erhielte er eine päbſtliche Bulle vom 22. Jul. 1732, durch die, zu Ausbreitung der katholiſchen Religion in den churſächſiſchen Landen, Clemens XII. allen ſonſt der Kirche gehörig geweſene Güter denen, ſo ſie jetzo beſäßen, ſchenkte, wenn ſie ſogleich ſich in den Schooß derſelben zurück begeben würden *.

Nach-

ſelbſt das Leben nahm. Er hatte während ſeinem Aufenthalte in Frankreich alle Manieren, Eigenſchaften und Grundſätze eines gebohrnen Franzoſen an ſich genommen.

* Man findet dieſe Bulle nebſt dem päbſtlichen Breve an den König, in der fortgeſetzten Sammlung von a. und n. theolog. Sachen 1734 S. 246. f.

Nachdem der Reichstag zu Warſchau zerriſſen worden, langte er den 23. Oct. wieder zu Dreßden an. Er beſahe mit Vergnügen den angefangenen Bau vieler neuen Gebäude in und bey Dreßden, beſuchte den Königſtein und die Neujahrmeſſe zu Leipzig, wo er das Zeughaus, die Rathsbibliothek und andere ſehenswürdige Dinge in Augenſchein nahm. Er eröffnete zu Dreßden das Carneval, und trat den 10. Jan. 1733 ſeine Rückreiſe nach Polen an, unwiſſend, daß dieſes das letztemal geweſen, da er ſein geliebtes Dreßden * geſehen.

Er langte den 16. Jan. Abends glücklich zu Warſchau an, und eröffnete den 26ſten den Reichstag. Ob nun wohl die abgeordneten Landbothen, die dem Könige die glücklich vollzogene Wahl des Reichstagsmarſchalls hinterbringen ſollten, wegen des Königs zugeſtoßenen Unpäßlichkeit nicht zum Handkuſſe gelangen konnten, ſo vermuthete doch niemand, daß die Krankheit des Königs von einer gefährlichen Folge ſeyn ſollte. Allein es gefiel dem Allerhöchſten, dieſen Monarchen aus der Welt abzufordern. Denn den 1. Febr. frühe gab Auguſtus II. in ſeinem Palaſte zu Warſchau ſeinen Geiſt auf, nachdem er ſein Alter faſt auf 63 Jahr gebracht, die königl.

* Er hat dieſe Stadt auf vielerley Weiſe verſchönert, wie hiervon die Brücke und viele neu angelegte königliche Gebäude zeigen. Altdreßden empfieng den Namen Neuſtadt, und Neuſtadtoſtra ließ er Friedrichſtadt nennen.

Würde aber bis ins 35ſte, und die churfürſtliche Würde bis ins 39ſte Jahr bekleidet hatte. Die Urſache ſeines Todes war der alte Schaden an dem linken Schenkel, der ihn ſchon 1727 in Lebensgefahr geſetzt hatte, jetzt aber wieder aufgebrochen war. Dieſes zog den kalten Brand, und in weniger denn drey Tagen den Tod nach ſich. Er ſtarb in den Armen ſeines neuen Lieblings, des geheimen Raths und Kämmerers, Heinrichs von Brühl. Der Primas des Reichs publicirte darauf das Interregnum; in ganz Polen aber und in Sachſen ward die Trauer angeordnet, auch den 14. April in Sachſen über Hoſ. 4, 1. eine ſolenne Gedächtnißpredigt gehalten. Er hinterließ einen einzigen rechtmäßigen Sohn, der ihm ſowohl in der churfürſtl. als königl. Würde folgte. Von ſeinen natürlichen Söhnen ſind der Welt der Graf Moritz von Sachſen, der Graf Friedrich Auguſt von Rutowski, der Chevalier George von Sachſen, und der Graf Friedrich Auguſt von Coſel bekannt geworden, deren Leben aber hier keine Stelle verdienet *.

Seinen

* Der Graf Moritz ſtarb als franzöſiſcher Generalmarſchall den 30. Nov. 1750 zu Chambord, der Graf Rutowski als churſächſiſcher Generalfeldmarſchall den 16. März 1764 zu Pillnitz, und der Graf von Coſel als churſächſiſcher General der Infanterie und Commendant der Garde du Corps, den 15. Oct. 1770 zu Sobor in Schleſien, der Chevalier von Sachſen aber lebt noch als Generalfeldmarſchall zu Dreßden.

Seinen Eigenſchaften nach war Auguſtus II. ein wohlgewachſener Herr, von breiten Schultern, erhabener Bruſt, und bräunlichem Angeſichte. Er hatte ein lebhaftes Naturell, und war von außerordentlicher Leibesſtärke, und einem geſetzten, leutſeligen und großmüthigen Weſen. Er liebte die Pracht, Galanterie und Ritterſpiele, war ein Liebhaber vom Bauen, beſaß viele Herzhaftigkeit, und ſcheuete keinen Feind, wenn er an der Spitze ſeiner Truppen ſich befand. Seine Neugier war ſo groß, daß nichts in der Welt zu rar und koſtbar zu halten war, das er nicht an ſich kaufte, daher er ſeine Naturalienkabinets, Bildergallerien, Kunſt- und Anatomiekammern, das ſogenannte grüne Gewölbe und andere Schatzbehältniſſe mit vielen Raritäten und Koſtbarkeiten ſtark bereichert hat. Sein Staatsminiſter, Graf von Flemming, hat in einer gewiſſen Rede, die er ehedeſſen vor den Conföderirten gehalten *, von dieſem Monarchen folgendes Urtheil gefällt: „Die Polen haben keinen König gehabt, der edler von Geſchlechte, gelaſſener in „Widerwärtigkeiten, und gnädiger in Vergebung der Beleidigungen geweſen, als Auguſtus II., an welchem, woferne ja menſchliche „Schwachheiten, davon kein Sterblicher ausgeſchloſſen iſt, zu finden ſind, wenigſtens keine „königlichen Fehler wahrgenommen werden können.„

* Die europäiſche *Fama* 190. Theil S. 799.

Fridericus Auguſtus II.

Churfürſt zu Sachſen,

von 1733 bis 1763.

Unter den Königen in Polen führt er den Namen

Auguſtus III.

Weil das Leben dieſes Churfürſten und ſeiner Nachfolger in die jetzigen Zeiten fällt, da noch alles, was ihn und ſeine Regierung anbetrifft, im friſchen Andenken ſchwebt, ſo will ich nur das Vornehmſte davon hier anzeigen *.

Er war des vorigen Königs und Churfürſten einziger rechtmäßiger Sohn, und wurde den 7. Oct. 1696 zu Dreßden zur Welt gebohren. Seine Kindheit brachte er unter der Aufſicht ſeiner Frau Mutter und Großmutter zu, worauf man ihm Alexandern von Miltitz zum Hofmeiſter beſtellte, der ihn in der evangeliſchen Religion und in allen ſtandesmäßigen Wiſſenſchaften, Sprachen und ritterlichen Leibesübungen ſorgfältig unterrichten ließ. Im Jahr 1702 ward er Rector Magnificentiſſimus auf der Univerſität Wit-

* Einen vollſtändigen Abriß von dem Leben dieſes Monarchen, findet man in den fortgeſetzten neuen genalogiſchhiſtoriſchen Nachrichten *III.* Band S. 525. f. 615. f. 696. f.

Wittenberg, als dieſelbe ihr zweytes Jubelfeſt begienge. Im Jahr 1703 ward er Landvogt in der Oberlauſitz, 1705 Ritter des neugeſtifteten weißen Adlerordens, und 1708 Ritter des Elephantenordens. Im Jahr 1711 wurde er in das geheime Rathscollegium eingeführt *.

Immittelſt lag der Pabſt, Clemens XI. ſeinem Vater gar ſehr an, dieſen ſeinen Sohn in den Schoß der römiſchen Kirche zu überliefern **. Er ſchickte ſogar ſeinen Nepoten, Hannibal Albani, in dieſer Abſicht nach Dreßden, der es endlich ſo weit brachte, daß der König ſich entſchloß, den Prinzen nach Italien reiſen zu laſſen. Vorher nahm er ihn zum erſtenmale mit nach Polen. Nach ſeiner Rückkunft trat er die Reiſe nach Italien an. Er gieng über Frankfurt, wo er die Wahl- und Krönungsſolennitäten des neuen Kaiſers Caroli VI. mit anſahe. Hier bekam er anſtatt des Herrn von Miltitz den Woywoden Joſeph Koß von Liefland, und den Baron von Hanen, zwey Katholiken, zu Hofmeiſtern, den P. Joh. Baptiſta Salerno aber, einen Jeſuiten, zum Informator und Theologo, welchen der obgedachte Nepote mit nach Frank-

* Er hatte vorher den 19. Oct. 1710 zum erſtenmale das heilige Abendmal, nach dem Gebrauch der evangeliſchen Kirche genoſſen.

** Auguſt II. hatte bey ſeiner Religionsveränderung ſolches dem päbſtlichen Hofe verſprochen.

furt gebracht hatte *. Mit dieſen ſetzte er ſeine Reiſe nach Italien fort. Er gieng über Meyland nach Bologna, wo er in den Lehrſätzen der römiſchen Kirche ſo unterrichtet wurde, daß er den 27. Nov. 1712 ingeheim zur katholiſchen Religion übertreten konnte. Weil die damaligen Umſtände nicht erlaubten, dieſe Religionsveränderung bekannt zu machen, ſo blieb der P. Salerno noch eine Zeitlang bey dem Prinzen, und verſahe heimlich das Amt eines Prieſters und Beichtvaters.

Von Bologna erhub ſich der Prinz nach Florenz, wo er ſich bis zu Ende des Jahrs 1713 aufhielte, alsdenn aber nach Tyrol über Frankfurt, Cölln und Düſſeldorf nach Paris gienge, wo er ſich bis im Sommer 1715 befand, und den Hof zu Verſailles fleißig beſuchte. Er kehrte alsdenn nach Italien zurück, und kam über Lion, Turin und Meyland nach Venedig, wo er bald nach ſeiner Ankunft die Kinderblattern glücklich über-

* Der P. Salerno war des päbſtlichen Nepoten, Hannibal Albani, der den 21. Oct. 1751 als Kardinal und Kämmerling des heil. Collegii geſtorben, Präceptor geweſen. Er machte ſich durch die beförderte Religionsveränderung des Prinzens ſo verdient um die römiſche Kirche, daß er 1719 unter die Kardinäle aufgenommen wurde. Er ſtarb den 30. Jan. 1729. Sein Leben findet man in der Lebensgeſchichte der Kardinäle, die im *XVII. Seculo* das Zeitliche verlaſſen, *P. II. n. XCV. p. 31. ſeq.*

überſtunde. Er blieb faſt zwey Jahr an dieſem Orte. Als er aber vernahm, daß ſeine Großmutter, die verwitwete Churfürſtinn, zu Lichtenburg den 1. Jul. 1717 geſtorben ſey *, verließ er den 24ſten Venedig, erhub ſich nach Wien, und bekannte die angenommene katholiſche Religion öffentlich **. Das Gerüchte von ſeiner Religionsveränderung verurſachte anfangs unter den ſächſiſchen Unterthanen eine große Beſtürzung, die aber durch die theuerſten Religionsverſicherungen ſeines Hrn. Vaters gar bald geſtillt wurde.

Er blieb indeſſen zu Wien bis zu ſeiner Vermählung, und hatte bey Hofe vielen Zutritt. Er richtete ſeine Augen auf die älteſte Tochter des Kaiſers Joſephi I. die Herzoginn Maria Joſepha, die ihm ſein Herr Vater zur Gemahlinn vorgeſchlagen hätte ***. Den 13. März kam er zum erſtenmale wieder nach Dreßden, nachdem er acht

* Dieſe gottſelige und in ihrer Religion ſehr eifrige Churfürſtinn, war Urſache, daß der Churprinz nicht eher, als nach ihrem Tode, nach Hauſe kam, weil man deſſen geſchehene Religionsveränderung vor ihr verborgen hielte.

** Es geſchahe ſolches den 11. Oct. 1717 in der Abtey zu St. Pölten, worauf er zu Wien das Sacrament des Altars aus den Händen des damaligen Nuncii, George Spinola, öffentlich empfienge?

*** Der Graf von Wackerbarth brachte dieſes Heyrathsgeſchäffte an dem kaiſerlichen Hofe zu Stande.

Jahre abweſend geweſen *. Im Aug. kehrte er wieder nach Wien zurück und vollzog ſeine Vermählung. Der Graf von Flemming folgte ihm nach, der als königlicher Gevollmächtigter den 13. Aug. die Anwerbung um die gedachte Erzherzoginn that. Nachdem den 19. die Verzichtleiſtung geſchehen, erfolgte den 20ſten, Abends in der kaiſerlichen Favorita die Trauung, wobey der Prinz ſelbſt zugegen war. Denn 22ſten geſchahe der Abzug von Wien, und den 2. Sept. die Ankunft zu Dreßden, welche vermittelſt eines prächtigen Einzugs geſchahe. Die darauf folgenden Luſtbarkeiten währten einen ganzen Monath, und zogen viel tauſend Fremde dahin.

Der Prinz blieb darauf im Lande, und mengte ſich, ſo lange ſein Herr Vater noch lebte, in keine Regierungsgeſchäffte, ob er gleich den Vorſitz in dem geheimen Rathscollegio hatte. Sein größtes Vergnügen fand er an der Jagd, in Anſehung welcher er das ihm von ſeinem Vater geſchenkte Schloß zu Wermsdorf, das der verſtorbene Fürſt von Fürſtenberg beſeſſen, ganz neu bauete, und zu ſeiner Jagdluſt einrichtete. Er gab ihm den Namen Hubertsburg, ließ es herrlich meubliren, und hielte ſich fleißig daſelbſt auf, beſonders wenn er ſich mit der Parforcejagd erluſtigen wollte. Er hätte aber den 20. Jun.

1720

* Er hatte den 13. Jan. 1719 vorher zu Wien das Sacrament der Firmung erhalten, wobey er den Namen Carl angenommen.

1720 bald das Unglück gehabt, durch ein unverſehens losgegangenes Gewehr erſchoſſen zu werden, indem die Kugel nicht nur die Falten ſeines Kleides berührte, ſondern auch das Pferd unter ihm tödtete. Sein vornehmſter Favorite, der ihn auf allen ſeinen Reiſen begleitet hatte, und der jetzo alle ſeine Domeſtikaffairen dirigirte, war der Graf Joſeph Alexander von Sulkowski, der ihm ſo wenig, als ſeine Gemahlinn, die ihn zärtlich liebte, von der Seite kam. Er wurde von ihr faſt alle Jahre entweder mit einem Prinzen oder einer Prinzeßinn erfreuet. War zu Dreßden ein Carrouſel oder anderes Luſt- und Ritterſpiel, ſo wohnte er demſelben gemeiniglich bey, und zeigte ſeine ſonderbare Geſchicklichkeit.

Den 9. April 1722 empfieng er aus den Händen ſeines Hrn. Vaters den von Wien überſchickten Ritterorden des güldenen Vließes, und im Dec. 1725 begleitete er Se. Maj. nach Polen, welches nach ſeiner Rückkunft aus den fremden Landen das erſtemal war. Er blieb acht Monathe daſelbſt und empfieng von Pabſt Benedicto XIII. einen geweiheten Hut und Degen *, ſo beydes ihm in der St. Johanniskirche zu Warſchau mit vieler

* Die Päbſte ſchicken dergleichen als ein hohes Triumph- und Dankzeichen denjenigen zu, die als große Helden, theils erbfeindlichen theils ketzeriſchen Anfällen obſiegend widerſtehen. Im Jahr 1716 empfieng Prinz Eugenius von Savoyen

vieler Feyerlichkeit eingehändiget wurde. Er kehrte darauf wieder nach Sachſen. Den 2. May 1727 langte auch der Herr Vater, nach überſtandener Krankheit, aus Polen bey ihm zu Hubertsburg an, von da er den folgenden Tag nach Leipzig gieng, und allda mit großen Solennitäten ſeinen Geburtstag celebrirte. Jedoch nicht lange darauf wurde das ganze königliche Haus, ſammt dem ganzen Lande, in die tiefſte Trauer geſetzt, da die Königinn den 5. Sept. 1727 zu Pretſch Todes verbliche.

Im Jahr 1728 kam der König von Preußen mit ſeinem Kronprinzen nach Dreßden, dem zu Ehren große Luſtbarkeiten angeſtellt wurden, denen unſer Prinz von Anfange bis zu Ende beywohnte, auch hernach mit ſeinem Hrn. Vater nach Berlin reiſete, wohin ſie beyde eingeladen worden. Den 10. Jan. 1733 erhub ſich der König, ſein Vater, zum letztenmale nach Polen, ohne daß man vermuthete, ihn nicht wieder zu ſehen; gleichwohl geſchahe es. Denn er ſtarb allda den

1. Febr.

voyen einen ſolchen geweyheten Hut und Degen, davon der letztern Stocco der erſtern aber Berettone heißet. Die Abbildung davon, findet man vor dem fünften Beytrage der fortgeſetzten Sammlung von alten und neuen theologiſchen Sachen 1726; und die Beſchreibung dieſes geweyheten Huts und Degens, wie auch das päbſtliche Breve, das deswegen an ihm abgelaſſen worden, in eben dieſem Beytrage S. 715. f. 834. f.

1. Febr. frühe an ſeinem böſen Schenkel. Sobald unſer Prinz den 3ten die Nachricht davon erhielte, nahm er den churfürſtlichen Titel an, und ließ ſich den Eyd der Treue leiſten.

Den 22. Febr. langte der geheime Rath von Brühl aus Polen an, der die königliche Equipage mit vielen Kronjuwelen überbrachte, und daher ſehr gnädig aufgenommen, und zum Kammerpräſidenten *, der Graf Sulkowski aber zum Oberſtallmeiſter und Oberkämmerer ernennet wurde. Beyde erhielten nicht lange darauf den Charakter als geheime Kabinetsminiſters. Mittlerweile nahm der neue Churfürſt in dem vornehmſten Städten des Landes die Huldigung ein, den Grafen von Wackerbarth aber nebſt dem General Baudißin ſchickte er mit einem anſehnlichen Gefolge nach Polen, um ſein Beſtes bey der bevorſtehenden Königswahl zu beobachten. Er hielt ſich hierzu nicht allein berechtiget, ſondern wurde auch von dem kaiſerlichen und rußiſchen Hofe nachdrücklich unterſtützet. Allein der franzöſiſche Hof wollte durchaus den königlichen Schwiegervater, Stanislaum, zur polniſchen Krone befördern, dem auch ſowohl der Primas Potocki als viele andere große Magnaten anhiengen. Als es nun im September zur Wahl kam, fand

* Jedermann hatte vermuthet, dieſer Favorit des vorigen Königs würde bey ſeiner Rückkunft aus Polen ſeine Dimißion bekommen, weil der bisherige Churprinz mit deſſen Aufführung nicht allemal zufrieden zu ſeyn geſchienen.

fand ſich dieſer Stanislaus ſelbſt auf dem Wahlplatze ein, und wurde von einem großen Theile der Nation den 12. Sept. zum Könige ausgerufen. Jedoch die ſächſiſchgeſinnte Parthey verließ das Wahlfeld, gieng über die Weixel hinüber, und ſtellte unter Bedeckung der rußiſchen Truppen den 5. Oct. unweit Prag eine neue Wahl an *, da denn der Churfürſt unter dem Namen Auguſti III. zum Könige erwählt, und von dem Biſchofe von Poſen ernennet und ausgerufen wurde.

Stanislaus wurde darauf mit allen ſeinen Anhängern von den Ruſſen aus Warſchau getrieben und nach Danzig zu fliehen genöthiget, die ſächſiſchen Gevollmächtigten aber beſchwuren den 14. Oct. die Pacta conventa. Sobald der Churfürſt den 10ten zu Dreßden die erſte Nachricht von ſeiner Wahl erhielte, nahm er ſogleich den königlichen Titel an, und ließ ſeine Truppen nach Polen aufbrechen, er ſelbſt folgte den 9. Dec. nach, nachdem er den 3. Nov. den polniſchen Geſandten, die ihm von der Wahl Nachricht brachten, Audienz gegeben. Die Königinn erhub ſich auch mit dem Prinzen Xaverio nach Polen, nahm aber ihren Weg über Breßlau. Den 6. Jan. 1734 gab der König der großen polniſchen Deputation zu Tarnowitz Audienz, worauf er den

* Es war eben das Wahlfeld, auf welchem vormals der franzöſiſche Prinz Henricus von Valois, zum Könige in Polen erwählet worden war.

den 7. Jan. mit der Königinn, die indeſſen auch daſelbſt angelangt war, ſeine Reiſe nach Cracau fortſetzte, und den 11ten allda eintraf. Den 17ten wurde er nebſt der Königinn von dem Biſchofe zu Cracau gekrönt, worauf er nach etlichen Monathen nach Sachſen zurück kehrte.

Immittelſt war das Kriegsfeuer über der polniſchen Königswahl überall in volle Flammen ausgebrochen. Der König in Frankreich hatte im September 1733 mit den Königen von Spanien und Sardinien wider den Kaiſer eine Off- und Defenſivallianz geſchloſſen, und im October ſowohl in Deutſchland als Italien einen Einfall gethan. Es gieng aber dieſes dem Könige Auguſt weniger an, als was in Polen vorgienge, worinnen ſich die Ruſſen mit den Stanislaiſchgeſinnten herumſchlugen. Stanislaus hatte ſich mit ſeinen Anhängern nach Danzig retiriret, wo er von den Ruſſen eingeſchloſſen wurde. Den 20. März wurde die Stadt ordentlich belagert *, man wehrte ſich aber hartnäckig, weil man auf einen franzöſiſchen Succurs hoffte. Dieſer fand ſich zwar den 24. May ein, und griff den 27. das rußiſche Retrenſchement an der Weixelmünde an, wurde aber geſchlagen, und größtenthels gefangen. Der ſächſiſche Succurs, den der König unter dem Herzoge von Weiſenfels den Ruſſen überſchickte, war

* Es iſt von dieſer merkwürdigen Belagerung eine umſtändliche Beſchreibung mit Kupfern 1735 in 4. ans Licht geſtellt worden.

war beträchtlicher. Er beſtund aus 18 bis 20000 Mann, und bewog die Belagerten, ſich zu ergeben. Jedoch ehe die Stadt kapitulirte, wurde König Stanislaus den 27. Jun. zur Nacht liſtiger Weiſe in Bauerkleidung heraus prakticiret, der auch nach vieler Gefahr glücklich nach Königsberg kam *. Die eingeſchloſſenen Magnaten unterſchrieben indeſſen eine Submißionsakte, und die Stadt ſelbſt wollte ſich ergeben. Allein die Entkommung des Stanislai hinderte die Annehmung der Kapitulation, bis endlich durch Vermittelung des Herzogs von Weißenfels den 7. Jul. die Uebergabe an den rußiſchen Feldmarſchall, Grafen von Münnich erfolgte, nachdem die polniſchen Magnaten ſich bereits in dem ſächſichen Lager eingefunden hatten, von da man ſie nach dem Kloſter Oliva gebracht, wo ſie den 26ſten dem Könige, der deßhalben von Dreßden angelangt war, den Eyd der Treue leiſteten, und von ihm in Freyheit geſetzt wurden. Der einzige Primas wollte ſich dem Könige Auguſto nicht unterwerfen, daher ihn die Ruſſen als einen Gefangenen nach Elbingen und von da nach Thorn brachten, wo er dieß ganze Jahr ſitzen mußte. Der König kehrte von Oliva wieder nach Sachſen und warte-

* Es hat dieſer König eine umſtändliche Beſchreibung von ſeiner damaligen höchſtgefährlichen Retirade abgefaſſet, und als ein Schreiben an ſeine Tochter, die Königinn in Frankreich, gerichtet. Sie legt ein Zeugniß von ſeiner Herzhaftigkeit, Großmuth und Standhaftigkeit ab.

wartete den angefangenen Landtag vollends ab, wobey er den Ständen eine neue Religionsverſicherung ertheilte. Den 3. Nov. reiſete er wieder nach Polen und nahm von der Stadt Warſchau Beſitz, wo er nunmehro etliche Jahre blieb, während der Zeit ſich faſt alle widrig geſinnte Magnaten und Woywodſchaften ſubmittirten.

Den 16. Nov. 1735 wurde zu Wien in geheim ein Präliminarfriedenstraktat geſchloſſen *, mit dem ſo wohl Stanislaus als Auguſtus zufrieden waren. Der Letztere blieb König in Polen, und der Erſte erhielte, mit Beybehaltung des königlichen polniſchen Titels, die Herzogthümer Lothringen und Bar, welche der bisherige Herzog gegen Toſcana abtrat. Die polniſchen Magnaten von Stanislai Parthey unterwarfen ſich nunmehro insgeſammt dem Könige Auguſto, welches auch die beyden Brüder Potocki, nämlich der Primas und der Woywode von Kiow, thaten; der Pacificationsreichstag aber, der den 27ſten Sept. eröffnet wurde, gieng fruchtlos zu Ende, wurde aber den 25. Jun. 1736 reaſſumirt, und den 9. Jul. glücklich geendiget. Es iſt dieſes der einzige Reichstag geweſen, der während der dreyſ-

* Es war dieſer Friede niemanden vortheilhaftiger, als der Krone Frankreich und dem ſpaniſchen Infanten Don Carlos. Jene erhielte die Anwartſchaft auf die Herzogthümer Lothringen und Bar, und dieſer wurde in dem Beſitz der eroberten Königreiche von Neapolis und Sicilien beſtätiget.

dreyßigjährigen Regierung des Königs Auguſti III. beſtanden. Er ließ hierauf ſeine ſächſiſchen Truppen, bis auf wenige, die ihm zur Sicherheit ſeiner Perſon zugeſtanden wurden, aus dem Reiche gehen, welchen er ſelbſt bald nachfolgte.

Den 7. Oct., als an ſeinem 40ſten Geburtstage, ſtiftete er zu Hubertsburg den St. Heinrichsorden, der ein Militairorden ſeyn ſollte. Er wird vornen auf der Bruſt an einem carmoiſinrothen Bande getragen. Das Ordenszeichen beſtehet in einem achteckigten rothen Sterne, auf deſſen einen Seite in der Mitte Kaiſers Henrici II. Bildniß, an den Ecken aber *A. III. R.*, und zwiſchen den Spitzen der polniſche weiße Adler, auf der andern Seite aber in der Mitte die Worte: *Pietate et virtute bellica*, auf den Ecken aber die ſächſiſchen Churſchwerter zu ſehen ſind. Es wurde dieſer Orden damals verſchiedenen Magnaten und Generalen ertheilt, jedoch nach der Zeit niemanden weiter gegeben *.

Im Jahr 1737 ward der evangeliſche Hofgottesdienſt in die Sophienkirche verlegt, und der

* Dieſen Orden erneuerte nachgehends deſſen Sohn, der königliche Prinz Xaverius, als Adminiſtrator der Chur Sachſen, während der Minorennität des jetzt regierenden Churfürſten Friedrich Auguſt III. Siehe die fortgeſetzten neuen genealogiſchhiſtoriſchen Nachrichten, *Tom. VIII. p. 624. ſeq.*

der Platz, wo die evangeliſche Schloßkirche geſtanden, zur Erbauung einer katholiſchen Hofkirche angewendet. Den 20. May that er mit der Königinn und ganzen Familie eine Reiſe nach Neuhaus in Böhmen, um die verwitwete Kaiſerinn, ſeine Schwiegermutter, zu ſprechen, die deshalben dahin gekommen war. Nach ſeiner Rückkunft erhub er ſich nach Frauſtadt, ertheilte daſelbſt dem türkiſchen Geſandten Audienz, und beſtätigte die Wahl des Grafen Ernſt Johann von Biron zum Herzoge von Curland. Im Jahr 1738 entfernte er ſeinen bisherigen Favoriten, Alexander Joſeph, Grafen von Sulkowski*, vom Hofe, dagegen er dem in den Gra-

* Zu dem Fall dieſes Favoriten mochte wohl der Herr von Brühl ſehr vieles beygetragen haben, Jedoch er hatte ſich in Sachſen ſchon ſo bereichert, daß er mit ſeiner Familie nicht Noth leiden durfte. Er war ſogar im Stande, des Königs Stanislai polniſche Erbgüter zu kaufen, auch ſich hernach, da er die Herrſchaft Bielitz in Oberſchleſien gekauft, in den Reichsfürſtenſtand erheben zu laſſen. Er hatte den König, als Churprinzen, auf allen ſeinen Reiſen begleitet. Nach ſeiner Rückkunft ward er aus einem Pagen kurz hinter einander zum Kammerjunker und Kammerherrn ernennet. Als der König zur Regierung kam, erhub er ihn zum Oberkämmerer, Obriſtſtallmeiſter und Kabinetsminiſter; und ob er gleich als ein Katholicke keinen Sitz in einem Collegio bekam, ſo hatte er doch viel bey Hofe zu ſagen. Er ſtarb den 25. May 1762 zu Liſſa. Sein Leben findet man in den fortgeſetzten neuen genealogiſchen hiſtoriſchen Nachrichten, *Tom II. p. 499. ſeq.*

fenſtand erhobenen Herrn von Brühl den näch-ſten Zutritt bey ſeiner Perſon ertheilte, und ihn nach und nach zu den höchſten Chargen an ſeinem Hofe erhub. Er ließ auch den Titel eines Grafen von Hanau ſeinem churfürſtlichen Titel einverleiben, nachdem die Erbſchaftsſache wegen dieſer Grafſchaft, worauf Churſachſen die Anwartſchaft gehabt, mit dem Hauſe Heſſencaſſel verglichen worden *. In dieſem Jahre wurden auch, durch das Abſterben des letzten Herzogs zu Merſeburg, das Stift Merſeburg, die Niederlauſitz und verſchiedene Aemter in Meißen den Churlanden wieder einverleibet.

Den 20. März 1739 ertheilte er dem neuen Herzoge von Curland zu Warſchau die Lehen, wobey er ihm einen neuen Mittelſchild zum curländiſchen Wappen verliehe. Nicht lange hernach langten die ſächſiſchen Auxiliartruppen aus Ungarn wieder an, die 1737 dahin geſchickt worden **, weil der Friede zu Belgrad dem Türkenkriege ein Ende gemacht hatte. Den 7. Sept. 1740 kam der Churprinz, der ſeine Schweſter, die

* Churſachſen bekam nichts weiter von dieſer Erbſchaft als den Titel, der den churfürſtlichen Titel einverleibet wurde. Denn die beyden kleinen Aemter Landeck und Frauenſee, die es anfangs zu einem kleinen Äquivalente bekam, wurden bald wieder zurück gegeben.

** Dieſes Corps das der Graf Sulkowski als Chef 1737 nach Ungarn führte, ſponne allda nicht viel Seide. Es litte nicht nur in der Action an der

die neuvermählte Königinn von beyden Sicilien nach Neapolis begleitet, und bey ſolcher Gelegenheit die Bäder zu Iſchia gebraucht hatte, nach Dreßden zurück.

Der Todesfall Kaiſers Caroli VI., der ſich am 20. Oct. 1740 ereignete, bewog den König, im November aus Polen zurück zu kommen, weil er nicht nur das Reichsvicariat übernehmen, ſondern auch wegen der bedenklichen Zeitläufte ſich in gute Verfaſſung ſetzen mußte. Die älteſte Tochter des verſtorbenen Kaiſers, Maria Thereſia, vermählte Großherzoginn von Toſcana, nahm kraft der pragmatiſchen Sanction unter dem Namen einer Königinn von Ungarn und Böhmen von allen Landen des Vaters Beſitz. Allein es erfolgte dem ohngeachtet ein blutiger Succeßionskrieg, da nicht nur der König in Preußen auf einige ſchleſiſche Fürſtenthümer eine ſtarke Anforderung machte, ſondern auch der Churfürſt von Bayern die ganze öſterreichiſche Monarchie in Anſpruch nahm, worinnen ihn die Krone Frankreich unterſtützte. Jener fiel im December 1740 in Schleſien, und dieſer im September 1741 in Oeſterreich ein. Der König Auguſt erkannte zwar anfangs die neue Königinn als Beherrſcherinn der öſterreichiſchen Lande. Da

der Timoc vielen Verluſt, ſondern büßte auch durch Krankheiten viele Mannſchaft ein. In den Jahren 1738 und 1739 hatte der General Stutterheim das Kommando darüber geführt.

er es aber unter der Bedingung gethan, daß nichts wider die pragmatiſche Sanction geſchehen ſollte, ſo fiel es ihm hernach nicht ſchwer, allerhand, ſo dawider geſchehen, anzuführen. Er ließ ſich daher mit Preußen, Bayern und Frankreich in ein Bündniß wider die Königinn in Ungarn ein, und ſetzte ſeine Truppen in marſchfertigen Stand. Er gab ſogar unterm 28. Oct. 1741 ein Manifeſt heraus, darinnen der Grund der pragmatiſchen Sanction, die Carl VI. zum Beſten ſeines Hauſes gemacht, gänzlich über den Haufen geworfen, und dagegen dagethan wurde, daß kraft der Diſpoſition des Kaiſers Leopoldi vom 12. Sept. 1703, nach Abgang aller, von den beyden Erzherzogen Joſeph und Carl abſtammenden männlichen Erben die Töchter und weiblichen Deſcendenten nach dem Erſtgeburtsrechte zum Beſitz der öſterreichiſchen Lande dergeſtalt gelangen ſollten, daß die Töchter des erſtgebohrnen Sohnes Joſephi den Töchtern des andern Sohnes Caroli allezeit vorgehen ſollten *.

Im November 1741 ließ er ſeine Truppen in Böhmen einrücken, und ſolche gerade auf Prag losgehen, wo ſie ſich mit den Bayern und Franzoſen vereinigten. Man griff die Stadt, weil ſie

* Man findet die Urkunden, worauf ſich dieſe Rechte gründen, in der neuen europäiſchen *Fama* 78 Theil S. 542. f. Die königlichen pohlniſchen und churſächſiſchen dißfalls publicirten Manifeſte ſtehen ebenfalls allda S. 503. f.

ſie nicht ſtark beſetzt war, den 26. November frühe vor Tage an zweyen Orten an, und erſtieg ſie glücklich. Die Beſatzung wurde zu Kriegsgefangenen gemacht, die Plünderung aber durch Geld abgewendet. Der Churfürſt von Bayern, der alsdenn den königlichen Titel von Böhmen annahm, kehrte über Dreßden, wo er den 29. Dec. anlangte, nach Bayern zurück, die ſächſiſchen Truppen aber breiteten ſich bis an die mähriſche Grenze aus, von da ſie im Februar 1742 in Mähren einrückten, und ſich mit den Preußen vereinigten, nachdem mittlerweile der Churfürſt von Bayern den 24. Jan. unter dem Namen Caroli VII. zum Kaiſer erwählet worden.

Der König in Preußen, der im Februar bey ſeiner Reiſe durch Sachſen einen Beſuch an dem dreßdniſchen Hofe abgelegt, führte im März ſeine Truppen aus Mähren wieder nach Böhmen, wohin auch die Sachſen, die ſich von den Preuſſen getrennet, und bisher in Mähren durch Mangel, Kälte und Krankheiten vielen Abgang erlitten, ihren Marſch nahmen. Nach vielfältigen Scharmützeln erreichten ſie den Leutmeritzer- und Satzerkrayß, worinnen ſie ſich in die Cantonirungsquartiere legten. Der preußiſche Sieg bey Czaslau gab Anlaß, daß den 11. Jun. 1742 zu Breßlau, unter großbritanniſcher Vermittelung, zwiſchen dem Könige in Preußen und der Königinn in Ungarn ein Particularfriede geſchloſſen wurde, durch welchen dieſer König faſt ganz Schleſien und die Grafſchaft Glatz erhielte. Der

König Auguſt wurde mit der Bedingung mit in dieſen Frieden eingeſchloſſen, daß er binnen vierzehn Tagen ſeine Truppen von der franzöſiſchen Armee abſondern, und ſie aus Böhmen herausziehen ſollte.

Dieſer Monarch wurde hiedurch gar ſehr vor den Kopf geſtoßen. Denn ob er gleich den 28ſten Jul. dem geſchloſſenen Frieden beytreten mußte, ſo wollte er ſich doch nachgehends mit dem Könige in Preußen nicht weiter in eine Verbindung einlaſſen. Man nahm ſolches wahr, als dieſer König ſich viele Mühe gab, den König Auguſt zu dem Beytritt der frankfurter Union, die den 22. May 1744 geſchloſſen worden, zu bewegen, und deshalben ſowohl ihm als ſeinen vornehmſten Miniſtern die größten Verſprechungen that*; aber damit kein Gehör fand. Auguſtus hatte nicht nur den 20. Dec. 1743 zu Wien mit der Königinn von Ungarn einen Traktat geſchloſſen, und dadurch das gute Vernehmen mit derſelben völlig hergeſtellt, ſondern zu eben der Zeit, da die frankfurter Union unterzeichnet worden, auch eine neue Convention mit dem wieneriſchen Hofe getrof-

* Man verſprach ſogar dem Könige Auguſto, ihm zu dem Beſitz von etlichen böhmiſchen Krayſen, die an die ſächſiſchen Lande grenzten, zu verhelfen, wenn er auf preußiſche Seite treten wollte. Der Graf von Brühl ſollte ein Fürſtenthum, und der vielgeltende Beichtvater der Königinn, P. Quarini, durch die Hand des dritten, einen Kardinalshut bekommen.

getroffen, kraft welcher ein Hof dem andern ſeine Staaten garantirte, und ſich zu einer reciproquen Hülfe verband. Der König befand ſich indeſſen in Polen, und nahm Theil an der Allianz, die den 8. Jan. 1745 zu Warſchau zwiſchen der Königinn in Ungarn, dem Könige von Großbritannien und den Generalſtaaten geſchloſſen wurde *.

Mittlerweile war der König in Preußen im Auguſt 1744 wieder in Böhmen eingefallen, und hatte ſich nicht nur, nach kurzer Belagerung, der Hauptſtadt Prag, ſondern auch faſt alles Landes bis an die öſterreichiſche Gränze bemächtiget. Allein da Prinz Carl von Lothringen mit einer ſtarken Armee aus dem Elſas zurück kam, und ſich mit dem Grafen Bathiani in Böhmen vereinigte, der Herzog von Weißenfels aber mit 22000 Mann ſächſiſcher Hülfsvölker den 5. Oct. in Böhmen einrückte, und zu der öſterreichiſchen Armee ſtieß, wurden die Preußen aus ganz Böhmen bis in Niederſchleſien zurück getrieben. Im folgenden Jahre beſchloß man öſterreichiſcher Seits, die Preußen auch aus Schleſien zu vertreiben. Prinz Carl und der Herzog von Weiſſenfels traten zu dem Ende den 27. May ihren Marſch dahin an, und lagerten ſich bey Hohen-Friedberg. Hier wurden ſie aber den 4ten früh

* Durch dieſe neuen Verbindungen mit dem wieneriſchen Hofe, wurden alle fernern Anſprüche des Churhauſes Sachſen auf die öſterreichiſche Succeßion und Erbfolge gänzlich caßirt.

von dem Könige in Preußen unvermuthet angegriffen, und ſo geſchlagen, daß ſie bis Jaromirz in Böhmen zurück weichen mußten *.

Nach dem Tode Caroli VII. wurde König Auguſtus zum andernmale Reichsvicarius. Er kam den 27. Jan. aus Polen zurück, nachdem er einen Ummweg durch Mähren und Böhmen genommen, und ſich zu Ollmütz mit dem Großherzoge von Toſcana unterredet hatte. Man bot Auguſto unter der Hand die kaiſerliche Krone an, die er aber ausſchlug, und dagegen die Wahl des Großherzogs von Toſcana Franciſci beförderte, die den 13. Sept. zu Stande kam. Immittelſt war die Mißhelligkeit zwiſchen dem Könige in Preußen und dem dreßdniſchen Hofe aufs höchſte geſtiegen. Es ſahe um deswillen vor Sachſen ſehr gefährlich aus, weil nicht nur ein hartes Manifeſt wider den gedachten Hof von dem Könige in Preußen heraus kam, ſondern ſich auch im Auguſt eine preußiſche Arme bey Halle ver-

* Dieſe fatale Schlacht kehrte das ganze Spiel um. Der König in Preußen bekam wiederum die Oberhand, und ſahe das Bündniß des ſächſiſchen Hofes mit dem wieneriſchen Hofe für eine öffentliche Feindſeligkeit an, daher man wegen eines preußiſchen Einfalls in die ſächſiſchen Lande, ſogleich in Sorge gerieth, auch deshalben anfieng, ſich in gute Gegenverfaſſung zu ſetzen, ſonderlich da im Auguſt 1745 von dem Könige in Preußen ein Manifeſt heraus kam, das voller Drohungen war.

verſammlete, wodurch in ganz Sachſen ein groſſes Schrecken und Flüchten entſtunde. Man gab churſächſiſcher Seits ein Gegenmanifeſt heraus, und ſteckte bey Leipzig ein Lager ab, darinnen ſich die ganze Armee zuſammen zog. Es wurde ſolches mit ſtarken Retrenſchements und Redouten umgeben, und den ganzen September und October hindurch auf einen feindlichen Angriff gewartet. An der leipziger Michaelmeſſe fand ſich der König ſelbſt mit ſeinem ganzen Hofe in dieſem Lager ein, das der Graf Rutowski kommandirte. Den 5. Oct. gieng das preuſiſche Lager aus einander, welches auch den 26ſten die Sachſen thaten. Beyde legten ſich in die Cantonirungsquartiere.

Allein ehe man ſichs verſahe, fiel der König in Preußen * den 23. Nov. in die Oberlauſitz ein, warf

* Der König in Preußen wollte erfahren haben, daß den 18. May 1745 mit dem wieneriſchen Hofe zu Leipzig, in geheim wegen der zu erobernden Länder, ein Theilungstraktat geſchloſſen worden ſey, nach welchem das Haus Oeſterreich Schleſien und Glatz wiederbekommen, Sachſen aber die Herzogthümer Magdeburg und Croſſen, den Zillichauiſchen und Schwibußiſchen Krays, und die preußiſchen Diſtrikte in der Niederlauſitz erhalten ſollte. Da nun bereits der öſterreichiſche General Grüne mit einem Corpo ſich in Sachſen eingefunden und mit den ſächſiſchen Truppen vereinigt hatte, auch der Prinz Carl mit einer ſtarken Armee an der lauſitziſchen Grenze ſtunde, ſo ſuchte der König in Preußen, durch ſeinen Einfall, den gefährlichen Unternehmungen ſeiner Feinde zuvor zu kommen.

warf das ſächſiſche Corps bey Hennersdorf über den Haufen, trieb den Prinzen Carl von Lothringen, der mit einer Armee durch die Oberlauſitz in die Mark einfallen wollte, über Zittau nach Böhmen zurück, und richtete ſeinen Marſch gerade nach Dreßden. Er ſchickte den General Lehwald mit 10000 Mann voraus, er ſelbſt aber folgte mit der übrigen Armee nach. Mittlerweile war auch der Fürſt von Deſſau den 29. Nov. frühe, bey Halle mit ſeiner Armee in Sachſen eingefallen. Er nahm das leere Lager bey Leipzig ein, beſetzte dieſe Stadt, und richtete ſeinen Marſch über Eilenburg und Torgau nach Meißen, wo er ſich mit dem General Lehwald vereinigte, und 30000 Mann ſtark, ſich gegen Dreßden zog, um die Conjunction der Sachſen mit dem Prinzen Carl, der aus Böhmen im Anmarſch war, zu verhindern. Als der Fürſt den 15. zu Wilsdruf anlangte, hatte ſich die ſächſiſche Armee zwiſchen Keſſelsdorf und Bennerich, eine Meile von Dreßden, in Schlachtordnung geſtellt *. Es kam alsbald zu einer blutigen Schlacht, darinnen der Fürſt, nachdem er etliche mal tapfer zurück getrie-

* Sie wurde von dem Grafen von Rutowsky kommandirt, und hatte das Corps des Generals von Grüne bey ſich. Man vermeynte ſächſiſcher Seits den Sieg ſchon in den Händen zu haben, da ein neuer Angriff des alten ſchlauen Fürſten von Deſſau, die Oeſterreicher und Sachſen in Unordnung brachte, und ihnen den vermeynten Sieg wieder aus den Händen riß.

getrieben worden, den Sieg erhielte, da indeſſen Prinz Carl mit ſeiner Armee in Dreßden angelangt war, der König in Preußen aber bey Meiſſen die Elbe paßirt hatte.

Der König Auguſt war indeſſen den 2. Dec. mit der Königinn und den älteſten Prinzen und Prinzeßinnen nach Prag abgegangen, und hatte vier Conferenzminiſtern die Regierung aufgetragen. Den 16. Dec. ſtieß der König von Preuſſen zu dem Fürſten von Deſſau, und rückte mit der ganzen Armee vor Dreßden, von da Prinz Carl den 17. frühe über Pirna nach Böhmen zurück gienge, welchem der Reſt der geſchlagenen Armee nachzog. Der General Boſe, der in der Stadt kommandirte, war nicht im Stande, ſich zu vertheidigen, daher er die Stadt übergab. Den 18ten frühe wurde dieſelbe beſetzt. Der König hielte zu Pferde ſeinen Einzug, und erzeigte ſich ſehr geneigt zum Frieden. Er erbot ſich, die ſächſiſchen Lande ſogleich zu räumen, wenn der König Auguſt die Allianz mit Oeſterreich aufgeben, auf den Fuß der hannöveriſchen Convention Friede machen, und eine Million Thaler vor die Winterquartiere bezahlen wollte. Auguſtus gieng ſchwer daran, den erſten Punkt einzugehen. Allein da die Königinn von Ungarn ſelbſt ſich gerne dieſen mächtigen Feind vom Halſe ſchaffen wollte, wurde den 25ſten zu Dreßden ſowohl zwiſchen Sachſen und Preußen, als zwiſchen Oeſterreich und Preußen Friede gemacht, und dabey ſowohl der breßlauiſche Friede als die

die hannöveriſche Convention zum Grunde gelegt *.

Den 4. Jan. 1746 kam der König aus Prag wieder nach Dreßden, und bekam nicht lange darauf durch das Abſterben des letzten Herzogs von Weißenfels einen anſehnlichen Zuwachs ſeiner Erbländer. Auf dem hierauf gehaltenen Landtage mußten die Stände ſtarke Summen, und darunter ſonderlich eine allgemeine Kopf- und Vermögensſteuer auf neun Jahr verwilligen. Den 22. Dec. wurde der Graf von Brühl zum Premierminiſter erklärt **. Im Jahr 1747 geſchahen im königlichen Hauſe drey hohe Vermählungen, die zu vielen Luſtbarkeiten Anlaß gaben. Der König befand ſich darauf bald in Polen, bald in Sachſen, und hatte allemal die Königinn und den Premierminiſter in ſeiner Geſellſchaft. Im Jahr 1750 verbot er durch ein merkwürdiges Edikt alles ungebührliche Urtheilen von der gegenwär-

* Man findet dieſen merkwürdigen Friedenstraktat, der zu Dreßden geſchloſſen worden, in den genealogiſchhiſtoriſchen Nachrichten. *Tom. VIII. p. 741. ſeq.*

** Es war dieſer der erſte, der in dem Hauſe Sachſen dem Titel eines Premierminiſters geführt. Er führte ſolchen mit höchſtem Rechte, weil alle inn- und ausländiſchen Affairen durch ſeine Hände giengen. In den Kammer- und Finanzſachen, hatte er den Grafen Johann Chriſtian von Hennicke zum Beyſtande, der den 8. Jun. 1752 als wirklicher geheimer Rath und Conferenzminiſter, auch Vicekammerpräſident und Kammerdirektor

genwärtigen Regierung bey ſchwerer Strafe, und den 29. Jun. 1751 ließ er die neue römiſchkatholiſche Schloßkirche zu Dreßden, woran viele Jahre mit großen Koſten gebauet worden, mit großen Solennitäten einweyhen *. Im May und Junio 1753 wurde bey Uebigau an der Elbe ein ſehenswürdiges Lager errichtet, in welcher ſich der Hof nebſt einer großen Menge Generale und fremder Herrſchaften zugegen befand.

Immittelſt waren die Commercien-Irrungen mit dem preußiſchen Hofe wegen der Stapelgerechtigkeit der beyden Städte Magdeburg und Leipzig, aufs höchſte geſtiegen. Denn weil auf die durchs Magdeburgiſche gehenden ſächſiſchen Frachtwagen und Pferde ein ſtärkerer Impoſt, als bisher gewöhnlich geweſen, geleget, und deshalben ſächſiſcher Seits einige Repreſſalien gebraucht,

direktor der Stifter Naumburg und Merſeburg, geſtorben iſt. Es war ſolcher von niedriger Geburt, und brachte es ſtufenweiſe ſo weit, daß er 1732 in den Adelſtand, 1741 in den Freyherrnſtand und 1745 in den Grafenſtand erhoben, und 1743 mit dem rußiſchen St. Andräorden beehret wurde. Er ſtunde bey dem Könige in unverrückter Gnade, und hinterließ einen einzigen Sohn, der ihm aber mit Hinterlaſſung einer Comteſſe, im Tode bald nachfolgte.

* Dieſes prächtige Gebäude, ſo um und um in der Höhe mit den Bildſäulen der vornehmſten Heiligen in Lebensgröße geziert iſt, ſtehet unweit der Elbbrücke nahe an dem churfürſtlichen Schloſſe an dem ſogenannten Zwingergarten.

braucht, auch durch die hannöveriſchen Lande bis Leipzig eine neue Straße, auf welcher man das preußiſche Gebiete vermeiden konnte, angelegt, und von der Stadt Leipzig die Stapelgerechtigkeit ſtark ausgeübt wurde, ſo entſtunden zwiſchen beyden Höfen ſolche Zwiſtigkeiten, die zu dem darauf erfolgten Kriegsfeuer nicht wenig beytrugen. Die von beyden Seiten zu Halle niedergeſetzte Commißion konnte dieſe Sache zu keinem Vergleiche bringen, ob gleich eine geraume Zeit daran gearbeitet wurde *.

Den 29. Aug. 1756 geſchahe der preußiſche Einfall in die ſächſiſchen Lande, weil ſich der König Auguſt weigerte, mit ihm, wider die Kaiſerinn Königinn, in ein Bündniß zu treten **. Er bemächtigte ſich des ganzen Landes, beſetzte den 9. Sept. die Stadt Dreßden, und ließ den folgenden Tag mit Gewalt das königliche Archiv eröffnen, und die vorhandenen Schriften hinweg neh-

* Der König in Preußen, wollte die Stapelgerechtigkeit der Stadt Magdeburg, zum Nachtheil des Stapels zu Leipzig, zu weit extendiren, um die Handlung in ſeinen Landen in größern Flor zu bringen, worinnen man aber ſächſiſcher Seits nachzugeben nicht Urſache zu haben glaubte.

** Der König in Preußen gab vor, man habe dem Allianztraktat, der zwiſchen dem wieneriſchen und rußiſchen Hofe den 22. May 1746 geſchloſſen worden, ſechs geheime Artikel beygefügt, wovon der vierte einzig und allein wider ihn gerichtet

nehmen *. Die churſächſiſchen Truppen, die nicht über 17000 Mann ſtark waren, hatten ſich indeſſen bey Pirna in ein wohl verwahrtes Lager gezogen, aber ſich in der Eil nicht mit genugſamen Proviant und Fourage verſehen, daher ſich dieſelben den 15. Oct. nach einer ſechswöchentlichen Bloquade an den König in Preußen zu Kriegsgefangenen ergeben mußten; doch bekam der

tet wäre, weil nach ſolchem jedweder Krieg mit Preußen für eine, von dieſem König geſchehene, Verletzung des dreßdniſchen Friedens angeſehen werden ſollte, welchem Traktate der ſächſiſche Hof gewiſſermaßen beygetreten ſey.

* Durch dieſe gewalſame Eröffnung des Archivs, welcher ſich die Königinn in eigener hoher Perſon vergebens widerſetzte, bekam der König in Preuſſen die Originalurkunden in die Hände, davon er ſchon durch den verrätheriſchen Secretair Menzel die Abſchriften bekommen hatte. Er gab hierauf eine ſtarke Schrift heraus, die dieſen Titel führte: *Memoire Raiſonné* oder gegründete Anzeige des unrechtmäßigen Betragens und der gefährlichen Anſchläge und Abſichten des wieneriſchen und ſächſiſchen Hofs, gegen Se. königliche Majeſtät von Preußen, mit ſchriftlichen Urkunden bewieſen. Es kamen darwider heraus: Anmerkungen über die von Anbeginn des gegenwärtigen Kriegs bis anhero zum öffentlichen Druck gediehenen königlichen preußiſchen Kriegsmanifeſte, Circularien und Memoires, die preußiſcher Seits nicht unbeantwortet blieben. Einen kurzen Auszug findet man in den neuen genealogiſchen hiſtoriſchen Nachrichten, *T. VIII. p. 1092. ſeq.*

der König Auguſt mit ſeinen bey ſich habenden Prinzen und der ganzen Hofſtatt einen freyen Abzug nach Polen, die Feſtung Königſtein aber wurde neutral erklärt. Die Sachſen wurden zu den preußiſchen Dienſten gezwungen, die Oberofficiers aber, die nicht Dienſte nehmen wollten, mußten ſich reverſiren, nicht wider Preußen und deſſen Alliirte zu dienen. Jedoch die gezwungenen Sachſen liefen meiſtens von der preußiſchen Armee weg, und verſammleten ſich in den öſterreichiſchen Landen, von da ſie zu der franzöſiſchen Armee abgiengen, und ein beſonderes Corps formirten, das nachgehends der königliche Prinz Xaverius kommandirte.

Der König langte den 27. Oct. zu Warſchau an, von da er auch nicht eher als kurz vor ſeinem Ende wieder nach Sachſen gekommen. Die Königinn blieb mit dem Churprinzen und deſſen Familie, wie auch den Prinzeßinnen und jüngſten beyden Prinzen zu Dreßden. Indeſſen kam es bey der Reichsverſammlung ſo weit, daß das ganze Reich durch die Mehrheit der Stimmen den 17. Jan. 1757 den König von Preußen vor einen Reichsfeind erklärte, und wider ihn eine Reichsarmee formirte, worüber der Prinz Joſeph von Hildburghauſen das Kommando bekam. Wie nun dieſer Krieg, an welchem Rußland, Frankreich und Schweden auf ſächſiſcher und öſterreichiſcher Seite, Großbritannien aber auf preußiſcher Seite Theil nahmen, die ſechs Jahr über, als ſo lange dieſer gewähret, geführet worden,

den, wollen wir nicht umſtändlich erzehlen, ſondern nur ſo viel kurz hier anführen, was Sachſen ins beſondere angehet.

Die Reichsarmee, bey welcher ſich ein ſtarkes Corps Oeſterreicher befand, ſollte die Preuſſen aus Sachſen vertreiben. Sie rückte daher im October 1757 durch Thüringen in Meißen ein, und näherte ſich der Stadt Leipzig. Allein, nachdem ſie der König in Preußen bey Weißenfels über die Saale zurück getrieben hatte, kam es den 5. Nov. bey Roßbach in Thüringen zu einer Schlacht, darinnen dieſe Armee, die faſt halb aus Franzoſen, die dazu geſtoßen waren, beſtunde, geſchlagen, und faſt gänzlich zerſtreuet wurde *. Die Königinn alterirte ſich dergeſtalt darüber, daß ſie zwölf Tage hernach, nämlich den 17. November zu Dreßden plötzlich an einem Schlagfluſſe ſtarb **.

* Der König in Preußen kommandirte ſeine Truppen ſelbſt, und hatte den Feldmarſchall Keith, den Prinzen Ferdinand von Braunſchweig, und ſeinen Bruder, Prinz Heinrichen unter ſich. Bey der gegenſeitigen Armee kommandirte der Prinz von Hildburghauſen die Reichstruppen, der Prinz von Soubiſe aber nebſt dem Herzog von Broglio die Franzoſen. Der König der viel ſchwächer war, erhielte den Sieg durch eine gebrauchte Kriegsliſt.

** Sie hatte eine ſo ſtarke Hoffnung auf die Hülfe geſetzt, die durch dieſe Armee geſchehen würde, daß ſie nach verlohrner Schlacht ſich ganz troſtlos

Wie nun der Krieg in den folgenden Jahren bis zum Frieden in Sachſen geführt worden, iſt zu weitläuftig, allhier zu erzehlen; genug, daß Sachſen und Thüringen die ganze Zeit über einen traurigen Schauplatz des Kriegs abgegeben, und nicht nur mit Contributionen, Lieferungen, Einquartierungen, Recroutierungen und Spannungen aufs ärgſte beſchweret, ſondern auch hie und da ſehr verwüſtet, auch verſchiedene ſchöne Städte, als Zittau, Dreßden, Wittenberg und Torgau durch Brand und Belagerungen ſehr beſchädiget worden. Bisweilen ſchien es, als ob das gute Land von ſeinen Feinden bald würde befreyet werden; aber die Preußen bekamen immer wieder die Oberhand, und alsdenn wurde es gemeiniglich mit den Contributionen und Brandſchatzungen ärger. Auf ſolche Weiſe mußten die Schlacht bey Roßbach 1757, die glücklichen Operationen der Generale von Dohna und Wedel 1758, der Succurs von der alliirten Armee nach der Affaire bey Maxen 1759, die Schlacht bey Torgau 1760, und die Aktion bey Freyberg 1762 den Preußen von neuem den Weg zu den Winterquartieren in Sachſen bahnen.

Den

los erzeigte. Ihr Beichtvater, P. Anton Herrmann, hat ihr Leben und Tugenden 1766 zu Leipzig in 4. herausgegeben. Ihre Gottesfurcht und Tugenden werden in dieſer Schrift ungemein erhoben. Man findet auch eine Lebensbeſchreibung von dieſer Königinn in den neuen geneal. hiſt. Nachr. *T. IX. p. 367. ſeq.*

Den 4. Sept. 1759 wurde die Hauptſtadt Dreßden den Preußen wieder entriſſen. Der König wollte im folgenden Jahre dieſen Platz wieder erobern, daher er den 14. Jul. 1760 mit einer ſtarken Armee davor anlangte, und die Stadt aufs heftigſte kanoniren und bombardiren ließ. Allein, da der Graf von Daun mit der ganzen öſterreichiſchen Macht zum Entſatze herbey kam, mußte er wieder abziehen, nachdem ein großer Theil der Stadt ſammt der ſchönen Kreuzkirche * durch die Bomben und den dadurch entſtandenen Brand in einen Steinhaufen verwandelt worden.

Der König Auguſt hielte ſich indeſſen mit ſeinem Premierminiſter noch immer in Polen auf. Die rußiſche Kaiſerinn Eliſabeth machte ihm die Freude, und beförderte 1758 die Wahl ſeines dritten Prinzen Caroli zu einem Herzoge von Curland, nachdem ſie declarirt hatte, daß

 der

* Eine Nachricht von dieſer Kreuzkirche hat der hochverdiente Superintendent zu Dreßden, Herr D. Johann Joachim Gottlob Am-Ende, ſeinem chriſtlichen Denkmal des dreßdniſchen Feuers in dreyen Predigten beygefüget. Sie hat den Namen von dem Stückchen Kreuzholze, das die Gemahlinn Marggrafen Henrici illuſtris, Conſtantia, eine gebohrne Prinzeßinn von Oeſterreich, als eine heilige Reliquie der Capelle des Nonnenkloſters St. Clarä zu Dreßden verehret hat. Da nun das Kloſter hierauf nach Seuſelitz verlegt wurde, ward die Kapelle zur Hauptkirche gemacht, und zum heil. Kreuz genennet.

der bisherige Herzog Ernſt Johann von Biron nebſt ſeinen Söhnen niemals in Freyheit geſetzt werden ſollte. Das Wahldiploma wurde den 19. Nov von dem Könige unterſchrieben, und ihm darauf den 8. Jan. 1759 zu Warſchau die Lehen öffentlich gereichet, worauf der Prinz den 19. März zu Mietau ſeinen Einzug hielte, und von der Regierung Beſitz nahm. In Sachſen war indeſſen durch das geſchlagene ſchlechte Geld eine große Theurung aller Waaren und Victualien entſtanden, ſo, daß ein dreßdner Scheffel Korn über 12 bis 14 Thaler ſtieg, ein Dukaten aber 7 Thaler galt. Jedoch weil Handel und Wandel florirte, entſtunde deshalben keine Hungersnoth, aber durch den Geldwechſel wurden viele ſchlechte Leute ſehr reich.

Im Jahr 1761 wurde Augſpurg zu einem Friedenscongreſſe erwehlt, der aber nicht zu Stande kam. Endlich veränderte das Abſterben der rußiſchen Kaiſerinn, das ſich den 5. Januar 1762 ereignete, das ganze Kriegstheater. Ihr Nachfolger Peter III machte nicht nur mit dem König in Preußen Friede, ſondern ſchickte ihm auch ein Hülfscorps zu. Er brachte die Krone Schweden dahin, daß ſie ſich mit Preußen vergliche. Ob nun wohl der König in Spanien ſich mit Frankreich verband, und die Krone Portugall mit Kriege überzog, hiedurch aber Großbritannien, das ſich der Portugieſen annahm, einen neuen Feind über den Hals bekam, ſo waren doch die großbritanniſchen Flotten und Waffen ſo

glück-

glücklich, daß ſie in Oſt- und Weſtindien eine Inſel und Landſchaft nach der andern eroberten. Hiedurch wurde der Friede zwiſchen den beyderſeitigen Kronen befördert, welcher den 3. Nov. 1762 zu Fontainebleau unterzeichnet wurde.

Immittelſt war in Rußland Peter III. den 9. Jul. von ſeiner Gemahlinn Katharina des Thrones verluſtiget worden, welche den geſchloſſenen Frieden mit Preußen beſtätigte. Weil nun der König in Preußen, da Rußland, Frankreich und Schweden von der öſterreichiſchen und ſächſiſchen Allianz getrennet worden, den Krieg wider Oeſterreich und Sachſen viel leichter fortſetzen konnte, ſo gab man der Krone Frankreich und Großbritannien ſo viel Gehör, daß man ingeheim zu Hubertsburg in Meißen Friedensconferenzen anſtellte, die auch den 15. Febr. 1763 ſowohl zwiſchen Preußen und Oeſterreich, als zwiſchen Preußen und Sachſen zum wirklichen Schluß kamen *. Ob nun wohl durch dieſen Frieden in Sachſen nichts gewonnen, auch kein Kriegsſchaden gut gethan wurde, war doch die Freude darüber bey Hofe und im ganzen Lande

 ſehr

* Die Perſonen, die den Frieden zu Hubertsburg geſchloſſen, waren, von Seiten Preußens, der geh. Legationsrath von Herzberg, auf Seiten Oeſterreichs, der Hofrath von Collenbach, und von ſächſiſcher Seite, der geh. Rath Baron von Fritſch. Die Friedenstraktate ſelbſt, findet man in den fortgeſ. neuen geneal. hiſt. Nachr. *T. II. p. 685. ſeq. 826. ſeq.*

ſehr groß. Der größte Vortheil, den das Land durch dieſen Frieden erhielte, war das Reglement, wie die vielen Steuerſchulden künftig bezahlt und verzinſet werden ſollten. Den 21ſten März ward in ganz Sachſen ein feyerliches Friedensfeſt begangen.

Nichts kränkte den König Auguſt mehr, als daß der rußiſche Hof den geweſenen Herzog von Curland aus dem Exilio zurück berief, und ihn wieder in das Herzogthum Curland einſetzte. Peter III. machte damit den Anfang, und Katharina II. brachte es zu Stande, ſo, daß der ſächſiſche Prinz Carl ſich mit Vorbehalt ſeiner Rechte genöthiget ſahe, das Herzogthum zu verlaſſen, und ſich wieder an den Hof ſeines Hrn. Vaters zu wenden, nachdem dieſer ſich viele vergebliche Mühe gegeben hatte, den Prinzen in dem Beſitze dieſes Landes zu erhalten *.

Als

* Es enſtunde darüber unter der curländiſchen Ritterſchafft eine große Spaltung, weil jeder Theil ſeine Anhänger hatte. Jedoch da Biron den ruſſiſchen Hof zum Beyſtande hatte, mußte die andere Parthey unterliegen. Der Prinz Carl würde noch mehr Anhang bekommen haben, wenn er nicht der römiſchkatholiſchen Religion zugethan geweſen wäre, welches gewiſſermaßen wider die Fundamentalgeſetze des Landes war. Der polniſche Hof gerieth darüber mit dem rußiſchen Hofe in große Irrungen, es wurde aber dem erſtern von dem letztern ſtets vorgeworfen, daß man ſonſt immer um die Freyheit des Birons angehalten habe, weil er als ein Vaſall des polniſchen Reichs,

Als man in Sachſen am eifrigſten am Frieden arbeitete, befand ſich der König zu Warſchau an einem Fieber krank, davon er ſich aber wieder erholte. Er war noch unpaß, als er die erſte Nachricht von demſelben erhielte; jedoch da die fieberhaften Anfälle in einen Huſten und Schnupfen, wozu die Roſe am linken Fuße kam, ausſchlugen, wurde die Cur noch vor Ende des Februarii 1763 ſo glücklich geendiget, daß man den 27ſten zu Dreßden wegen ſeiner Geneſung ein Dankfeſt begehen konnte.

Der König hatte nunmehro ein herzliches Verlangen, ſein getreues Sachſen wieder zu ſehen, nachdem er ſieben Jahre davon entfernt geweſen. Als er die Reichsangelegenheiten dem Primas Lubienski, den er 1759 ernennt hatte, und dem Kron-Großfeldherrn Branicki aufgetragen, verließ er den 25. April frühe die Stadt Warſchau, und trat die Reiſe nach Sachſen an. Der Graf Brühl folgte ihm bald nach. Die Polen ſahen ihren König jetzt zum letztenmale. Den 30. April, Nachmittage, langte er zu Dreßden an. Das Vornehmſte, was nach ſeiner Ankunft in Sachſen vorgieng, war die Verbeſſerung der Finanzen, die neue Einrichtung zu Tilgung

Reichs, nichts wider dieſen Staat verbrochen hätte, der rußiſche Hof aber nicht befugt wäre, ihn als einen regierenden Fürſten in der Gefangenſchaft zu behalten, folglich habe man die Rechtmäßigkeit ſeiner Wahl und Würde hierdurch genugſam zu erkennen gegeben.

der Steuerſchulden, und die Herſtellung des verfallenen Münzweſens, weshalben eine große Reductionstabelle der geringhaltigen Geldſorten zum Vorſchein kam. Den 5. Jul. that er mit ſeinem kranken Premierminiſter eine Reiſe ins töplitzer Bad, von da er den 28ſten ziemlich geſund zurück kam; der Graf von Brühl aber mußte wegen anhaltender Krankheit noch einige Tage zurück bleiben, konnte aber nicht geneſen, ob er gleich den König überlebte *. Dieſer eröffnete den

* Der Graf von Brühl ſtarb drey und zwanzig Tage nach dem Könige, nachdem er ſich vorher auf evangeliſche Weiſe das heilige Abendmahl hatte reichen laſſen. Weil dieſer Miniſter während der Regierung des Königs Auguſti III. am Brete geweſen, ſo verdient er, daß wir eine kurze Nachricht von ihm mittheilen. Er war den 13. Aug. 1700 geboren, und hatte Hans Moritzen von Brühl auf Gangloſſömmern in Thüringen, fürſtl. weißenfelſiſchen geh. Rath, zum Vater. Er war unter ſeinen vier Brüdern der jüngſte. Nachdem er das Gymnaſium zu Weißenfels einige Zeit beſucht, ward er Page bey der verwitweten Herzoginn Fried. Eliſabeth, die damals ſich zu Leipzig aufhielte, wo er auch die ritterlichen Exercitia trieb. Von hier nahm ihn Auguſt II. als einen wohlgebildeten und muntern Jüngling in ſeine Dienſte. Er gewann ihn ſo lieb, daß er ihn als Leibpagen immer um ſich hatte. Anno 1726 ward er Kammerjunker, bald hernach Kammerherr, und ſodenn geheimer Kämmerer mit dem Rang über alle Kammerherren. An. 1731 ward er Oberſteuereinnehmer, Generalacciſinſpector und wirklicher geheimer Rath, und 1732 Viceſteuer-

den 7. Aug. den ausgeſchriebenenen Landtag, der aber vor ſeinem Ableben nicht zum Schluſſe gebracht werden konnte.

Das Ende des Königs erfolgte den 5. Oct. ganz unvermuthet, eben da man im Begriff war, den Gedächtnißtag von ſeiner Königswahl zu begehen. Er ſaß zu Mittage noch an der Tafel, da ihn ein Schlagfluß betraf. Man brachte ihn in ſein Zimmer, ließ ihm eine Ader öffnen und brauchte alle Mittel, ſein Leben zu retten. Aber es

ſteuerdirektor und Ritter des weißen Adlers. Den 1. Febr. 1733 ſtarb der König zu Warſchau in ſeinen Armen. Der neue König machte ihn zum Kammerpräſidenten und Kabinetsminiſter, wobey er die Direktion von allen einheimiſchen Sachen bekam. Anno 1737 ward er in des heiligen römiſchen Reichs Grafenſtand erhoben und zum Oberſteuerdirektor ernennet. Bald darauf ward der Graf Sulkowski vom Hofe entfernt, worauf er Obriſtkämmerer wurde und den Vortrag im Kabinet erhielte. Er ward auch 1742 General der Infanterie, und bekam zwey Regimenter, eines zu Pferde und eines zu Fuß. Anno 1746 wurde er zum Premierminiſter erklärt, und 1748 empfing er das polniſche Indigenat mit dem Zunamen Oswirzin, worauf er 1752 Kronfeldzeugmeiſter wurde, und 1757 die Staroſtey Zips bekam. Er iſt zuſammen über vierzig Jahr ein Schooßkind des Glücks und Liebling zweyer Monarchen geweſen, und hat allezeit ſo herrlich und prächtig als ein großer Fürſt gelebt. Er vermählte ſich den 29. April 1734 mit Franciſca Maria Anna, der Oberhofmeiſterinn bey der Königinn, Gräfinn von Kolowrat, Tochter, von der er verſchie-

es war dißmal alles vergebens. Er erblaßte Nachmittags gegen fünf Uhr, in Gegenwart ſeiner Prinzen und Prinzeßinnen, nachdem er ſein Alter auf ſieben und ſechzig Jahr gebracht, und faſt ein und dreyßig Jahr als Churfürſt, und dreyßig Jahr als König regiert hatte. Er bekam den 12. Oct. ſein Begräbniß in der katholiſchen Kirche zu Dreßden.

Er war ein wohlgebildeter Herr von ſtarkem Leibe und einem ſehr gnädigen, ſanftmüthigen und friedfertigen Weſen, führte einen tugendhaften Wandel, war eifrig in ſeiner Religion, und ſetzte in ſeine Miniſters ein großes Vertrauen, das aber von verſchiedenen ſehr gemißbraucht wurde. Mit ſeiner Gemahlinn lebte er in ſehr vergnügter Ehe, und ſeine königlichen Kinder genoſſen eine ſtandesmäßige ſehr edle Erziehung. In widrigen Fällen bezeugte er ein ſtandhaftes Gemüth und ertrug ſein Schickſal mit vieler Gelaſſenheit. Seine größte Ergötzlichkeit war die Jagd, deren er ſich faſt täglich bediente, wenn

er

verſchiedene Söhne hinterlaſſen, die alle zu hohen Ehren und Würden gelanget. Sie ſtarb den 12. May 1762 zu Warſchau. Er beſaß verſchiedene Herrſchaften und große Güter, auf welchen er überall ſehr prächtige Schlöſſer erbauet hat. Seine Brüder, die alle auch in den Grafenſtand erhoben worden, gelangten insgeſammt auch durch ihn zu großen Bedienungen am dreßdniſchen Hofe, ſind aber alle noch vor ihm geſtorben, deren einer auch Söhne hinterlaſſen hat.

er geſund war. In den ritterlichen Leibesübungen beſaß er eine beſondere Geſchicklichkeit, die er ehedeſſen in den Carrouſels und andern Ritterſpielen vielfältig bewieſen hat. Er ſahe ſeiner Frau Mutter ſehr ähnlich und hatte von ihr viele angeerbte Leibes- und Gemüthseigenſchaften. Er liebte das Gepränge, und ſein Hof war allezeit zahlreich und glänzend, ob er gleich ſelbſt ſich am liebſten in ſeinen Zimmern aufhielte.

Seine Gemahlinn hat ihm funfzehn königliche Kinder gebohren, darunter ſich eine todtgebohrne Prinzeßinn befunden. Die zwey älteſten Prinzen, Friedrich Auguſt und Joſeph Carl Auguſt, wie auch die Prinzeßinn Maria Margaretha, ſtarben in der Kindheit, die übrigen fünf Prinzen und ſechs Prinzeßinnen aber, ſind zu einem mannbaren Alter gelangt, und befinden ſich meiſtens noch am Leben. Der älteſte Prinz, Friedrich Chriſtian, folgte dem Vater in der Churwürde, deſſen Leben weiter unten beſchrieben werden ſoll; von den übrigen königlichen Prinzen aber füge ich hier billig kurze Lebensbeſchreibungen bey. Es ſind ſolches

I. Prinz Xaverius Auguſtus.

Dieſer ward den 25. Aug. 1730 zu Dreßden gebohren. Er war noch nicht drittehalb Jahr alt, als er mit ſeiner Frau Mutter dem Hrn. Vater nach Polen folgte *, als derſelbe als neuerwählter

* Die Königinn langte mit ihm und einer anſehnlichen Suite den 31. Dec. 1733 Abends zu Breßlau

ter König den 17. Jan. 1734 mit ihr zu Cracau gekrönt wurde. Er kehrte mit ihr im Febr. wieder zurücke nach Dreßden, und wurde allda nebſt ſeinem älteſten Bruder, unter der Aufſicht ſeines Oberhofmeiſters, Grafen von Wackerbarth Salmour, und des Unterhofmeiſters, Barons von Forell, ſorgfältig erzogen, auch den dritten Auguſt 1734 mit dem Orden des weißen Adlers beehrt. Er ließ von Jugend auf eine ſtarke Neigung zum Kriegsweſen ſpüren, und hatte ſein größtes Vergnügen, wenn er trommeln hörte und Soldaten aufziehen ſahe, daher er auch frühzeitig ein Regiment zu Fuß erhielte, und den 7. Oct. 1736 den neugeſtifteten Militairorden St. Heinrichs empfienge.

Im May 1737 begleitete er ſeine hohen Aeltern mit ſeinem übrigen Geſchwiſter nach Neuhauß in Böhmen, als ſie daſelbſt die verwitwete Kaiſerinn Amalia, ſeine Großmutter, beſuchten *.

Im

lau an, von dar ſie ſich nach Tarnowitz erhub, wo die polniſche Deputation bey dem neuen Könige, als ſie ihm zum Reiche einladete, den 6. Jan. 1734 Audienz erhielte. Sie ſetzte alsdenn mit ihm die Reiſe nach Cracau fort, wo ſie den 11. anlangten.

* Es war dieſes das erſte und letzte mal, daß die Königinn ihre Frau Mutter ſeit ihrer Vermählung ſprach. Sie kamen den 24. May daſelbſt zuſammen, und blieben bis den 1. Jun. bey einander. Sie brachten ihre Zeit mit allerhand unſchuldigen Ergötzlichkeiten zu.

Im April 1741 kam er mit ſeinem älteſten Bruder zum erſtenmale nach Leipzig auf die Oſtermeſſe, welches nachgehends allemal geſchahe, wenn die königlichen Aeltern die Meſſe beſuchten*. Im Dec. 1745 folgte er ſeinen hohen Aeltern nach Prag, als ſie wegen des preußiſchen Einfalls ſich zu ihrer Sicherheit dahin wendeten, von da ſie aber, nach bald erfolgtem Frieden, im Januar 1746 nach Dreßden zurück kamen, da mittlerweile Xaverius mit dem Churprinzen eine Spazierreiſe nach Nürnberg gethan hatte. Als er nachgehends mit ſeinem älteſten Bruder wieder auf die leipziger Meſſen kam, wurden gemeiniglich in ihrer Gegenwart öffentliche Vorleſungen von den Profeſſoren auf der Univerſitätsbibliothek gehalten. Bey dem gedoppelten Vermählungsfeſte, das im Junio 1747 zu Dreßden gehalten wurde**, that er ſich vor andern in den Ritterſpielen

* Dieſes geſchahe unter andern auch im Oct. 1743 da die Königinn mit einem gefährlichen Zufall an den Zähnen befallen wurde, der ſie nöthigte, bis den 28. Nov. zu Leipzig zu bleiben. Prinz Xaverius, that indeſſen mit ſeinem ältern Bruder eine Luſtreiſe nach Zeiz und Weißenfels, an welchem letztern Orte ſie von dem Herzoge ſehr prächtig bewirthet, und auf mancherley Art divertirt wurden.

** Es geſchahe in dieſem Jahre zu Dreßden ein dreyfaches Vermählungsfeſt. Denn im Jan. wurde die Prinzeßin Joſepha durch Procuration mit dem Dauphin vermählt, wobey aber die Jahreszeit und kalte Witterung verhinderten, daß eben nicht

ſpielen hervor, und trug bey dem großen Ringrennen den Hauptgewinſt davon.

Im Jahr 1752 folgte er dem Könige mit ſeinem Bruder, Prinz Carln, zum erſtenmale nach Polen *, als ein Reichstag daſelbſt gehalten wurde; und da 1756 der preußiſche Krieg angieng, befand er ſich mit dem Könige und dem gedachten Bruder in dem wohlverſchanzten Lager bey Pirna, aus welchem er mit denſelben im October einen freyen Abzug nach Polen erhielte. Im März 1757 erhub er ſich mit ſeinem Bruder von Warſchau nach Böhmen, um dem Feldzuge bey der öſterreichiſchen Armee beyzuwohnen. Sie trafen den 18. März in Prag ein **, und ließen ſich hernach bey den Truppen finden, welche die aus Sachſen ankommenden preußiſchen Kolonnen beunruhigten, wären aber einmals beynahe von der

nicht viel beſondere Luſtbarkeiten angeſtellt worden, deſto größer aber waren ſie im Junio, da ſowohl die Prinzeßinn Maria Anna mit dem Churfürſten von Bayern durch Procuration vermählt wurde, als auch der Churprinz mit der bayeriſchen Prinzeßinn ſein Beylager vollzog.

* Es geſchahe dieſes auf Anſuchen der polniſchen Senatoren. Denn da der König im Oct. 1748 zu Warſchau einem Reichstag hielte, baten ihn dieſelben, dero Prinzen mit nach Polen zu bringen und ſie daſelbſt zu laſſen, welches letztere aber nicht erfolgte.

** Sie nahmen ihr Quartier in dem Czerniniſchen Palaſte auf dem Hradſchin.

der Kolonne, die über Schatzlar marſchirte, aufgehoben worden. Sie blieben während dem Treffen bey Prag in der Stadt, und wurden in derſelben, als ſie nach verlohrner Schlacht mit den ſich hineingeworfenen öſterreichiſchen Truppen von den Preußen belagert wurde, mit eingeſchloſſen *, kamen aber nach dem Siege bey Kollin, da die Belagerung aufgehoben ward, mit der ganzen Armee wieder in Freyheit. Sie halfen darauf die Preußen aus Böhmen treiben, und waren zugegen, als man den 23. Jul. die von den Feinden beſetzte ſchöne Stadt Zittau durch Feuer zur Uebergabe zwang. Sie folgten alsdenn der Armee nach Schleſien, und wohnten ſowohl der Belagerung von Schweidnitz, als der darauf erfolgten Schlacht bey Leuthen bey, die aber verlohren wurde.

Nach geendigtem Feldzuge giengen ſie nach Warſchau zurück, von da Prinz Xaverius im März 1758 nach Wien, und im May nach Frankreich ſich erhub. Er langte den 14. Junius unter dem Titel eines Grafen von Lauſitz zu Paris an, und ward den 14. Aug. unter die Generalieutenants der königlichen Armeen aufgenommen, in welcher Qualität er das ſächſiſche Corps

* Er ſoll dem hitzigen Ausfalle in der Nacht zwiſchen den 23. und 24. May beygewohnet, und bey großer Gefahr einen außerordentlichen Muth bezeigt haben.

Corps *, das bey der franzöſiſchen Armee in Deutſchland angelangt war, zu kommandiren auf ſich nahm. Er erhub ſich hierauf zu der Armee, die nach der verlohrnen Schlacht bey Crevelt ** der Marſchall von Contades anführte. Das ſächſiſche Corps ſtunde indeſſen bey derjenigen Armee, die unter dem Prinzen von Soubiſe in der Gegend von Frankfurt ſich befand. Jene Armee gieng dem Herzog Ferdinand von Braunſchweig

* Dieſes Corps beſtand aus den zuſammengelaufenen Sachſen, die Regimenterweiſe bey der Uebergabe des Lagers zu Pirna in preußiſche Dienſte hatten treten müſſen, aber meiſtens wieder deſertirt waren. Sie verſammleten ſich in Böhmen, giengen nach Oeſterreich, bekamen ihr Winterquartier in Ungarn, und giengen im Frühjahr 1758 nach der franzöſiſchen Armee in Deutſchland ab, bey welcher ſie den ganzen Krieg hindurch geſtanden.

** Das Kommando bey ſolcher hatte auf franzöſiſcher Seite der Graf von Clermont, ein Prinz von Geblüte und Abt zu St. Germain des Prez, geführt, welchen Madame von Pompadour, deren Client er war, an des Herzogs von Richelieu Stelle dazu beförderte, ob er gleich von ſeiner Tapferkeit noch niemals einige beſondere Proben abgelegt hatte. Als er noch verlohrner Schlacht nach Paris zurücke kam, machte man unzählich viel Spottliederchen auf ihn. Es bekam hierauf der Marquis von Contades durch die Pompadour das Oberkommando nebſt der Marſchallswürde, aber nicht glücklicher, als ſein Vorfahrer.

ſchweig ſo zu Leibe, daß er in der Gegend von Wengo eingeſchloſſen wurde, aber durch die glückliche Aktion des Generals von Imhoff bey Meer wieder Luft bekam. Als die Armee bey Rüremond ſtand, war Prinz Xaverius am Fluſſe Swalm in Gefahr, von den Feinden aufgehoben zu werden. Man gieng der alliirten Armee bis in Weſtphalen nach, es fiel aber nichts Merkwürdiges vor, und der Feldzug hatte im October ein Ende.

Im Jahr 1759 befand ſich der Prinz wieder bey der Armee des Marſchalls von Contades in Weſtphalen, das ſächſiſche Corps aber überließ er dem Kommando des Generals von Dyherrn *; doch hatte er einige Regimenter davon

* Der Baron, George Carl von Dyherrn, war ein Schleſier, der nach vollendeten Studiis in churſächſiſche Dienſte trat, und nach und nach bis zu der Stelle eines Generallieutenants ſtieg. Er hatte viel Bravour, und gab einen guten Partheygänger, Exercitienmeiſter und Generalquartiermeiſter ab, und wurde ſeiner Verdienſte und Qualitäten wegen, von jedermann, der ihn gekannt, ſehr bedauert. Prinz Xaverius, der von der Armee in Weſtphalen kurz vor deſſen Ende zu Frankfurt anlangte, beſuchte ihn nebſt vielen andern hohen franzöſiſchen Generalen, zu verſchiedenen malen auf ſeinem Sterbebette, und vergoß einige Thränen über ihn. Er war in ſeinem Leben ein ſtarker Freygeiſt und Naturaliſt geweſen, wurde aber durch D. Freſenium zu Frankfurt ſo bekehret, daß er auf gut evangeliſch ein erbau-

bey ſich in Weſtphalen. Es kam mit dem Prinzen Ferdinand ſowohl den 13. April bey Bergau, unweit Frankfurt, als auch den 1. Auguſt bey Minden in Weſtphalen zu blutigen Schlachten. In der erſten führte der Herzog von Broglio, und in der andern der Marſchall von Contades das Kommando. Der erſte ſiegte, der andere aber wurde geſchlagen. Prinz Xaverius that mit ſeinen Sachſen bey Minden Wunder, verlohr aber nicht nur ſeine Feldequipage, ſondern auch viele von ſeinen Sachſen, befand ſich auch ſelbſt in großer Gefahr, mußte aber doch endlich weichen, und ſich mit der geſchlagenen Armee nach Heſſen zurück ziehen, wohin ſie die Alliirten verfolgten *; es fiel aber nichts weiter vor, obgleich der Marſchall von Eſtrees ſich noch zuletzt bey der Armee einfand.

Im Jahr 1760 diente er an der Spitze der Sachſen bey der Armee in Heſſen, die anfangs das

erbauliches Ende nahm. Er wurde in der Schlacht bey Bergen ſo gefährlich in den Unterleib bleßirt, daß er nach einigen Tagen davon ſterben mußte.

* Man machte nachgehends auf den Contades und ſeinen Vorgänger folgendes Liedchen, daß man zugleich öffentlich abſunge:

L' Ecreviſſe vous imitez,
Couple habile, incomparable,
Lentement vous avancez,
Mais plus vite que le Diable
Vous reculez.

das Corps de Reſerve abgaben *. Der Herzog von Broglio führte das Hauptkommando. Den 31. Jul. nahm Xaverius die Stadt Caſſel ein, gieng mit ſeinem Corps den 1. Aug. über die Fulda, eroberte Münden mit dem Degen in der Fauſt, drunge bis Göttingen vor, und breitete ſich mit ſeinen 15000 Mann bis weit in das Hannöveriſche aus, nahm auch den 4. Aug. Göttingen ein, welches er aber nicht behaupten konnte. Den 12. Sept. lagerte er ſich wieder in der Gegend von Caſſel, ſchlug den 19. den General Wangenheim bey Ellershauſen, und breitete ſich von neuem bis Göttingen und Northeim aus, welche Städte er beſetzte, und die umliegende Gegend mit Contribution belegte. Nach geendigtem Feldzuge nahm er ſein Hauptquartier zu Eiſenach, that aber eine Reiſe ſowohl nach Paris als nach München, wo ſich damals ſein Bruder, der Churprinz, aufhielte.

Im Winter 1761 breiteten ſich die Preußen in Thüringen ſehr aus, und beunruhigten die Sachſen und Franzoſen in ihren Quartieren. Der Prinz ſchickte daher einige Detaſchementer aus,

 dieſel-

* Es ſollte anfangs der Herzog von Würtenberg zu ſeinem Corps ſtoßen, und unter ſeinem Komman- do ſtehen. Da ſich aber dieſer deſſen als ein regie- render Reichsfürſt weigerte, der Prinz aber eben- falls als ein königlicher Prinz, von ihm nicht depen- diren wollte, ſo erhielte der Herzog vom Kaiſer Erlaubniß, mit ſeinem Corps von 12000 Mann wider die Preußen allein zu agiren.

dieſelben zurück zu treiben. Da ſich aber beyde Theile verſtärkten, kam es im Februar zu etlichen ſcharfen Scharmützeln, darunter der bey Langenſalza der ſtärkſte war. Die Sachſen und Franzoſen verlohren in dieſen Scharmützeln über 1000 Mann. Beyde Theile giengen hernach wieder in ihre Quartiere, Prinz Xaverius aber reiſete abermals auf einige Monathe nach Paris.

Im Junio wurde der Feldzug von neuem eröffnet. Der Marſchall von Broglio * führte abermal das Hauptkommando, der Prinz Xaverius aber kommandirte die Sachſen. Der Marſch gieng durch Heſſen nach Weſtphalen. Xaverius blieb bey Paderborn ſtehen, Broglio aber ſetzte den Marſch mit der Armee nach Ham fort, da es denn den 16. Jul. unweit davon, bey Velling-

* Dieſer Marſchall iſt der würdigſte General des Königs in Frankreich, während dem ganzen Kriege geweſen, er war aber zu edelmüthig, durch eine königliche Maitreſſe ſein Glück zu machen, und ihr ſo zu ſchmeicheln, daß er durch ihren Vorſpruch den königlichen Armeen vorgeſetzt würde, wie die andern Chefs insgeſammt vor ihm gethan hatten, den einzigen Marſchall von Eſtrees ausgenommen. Allein, da die Noth vorhanden war, wurde er ſeiner großen Talente wegen hervor gezogen, und dem Prinzen von Soubiſe, den man als einen Liebling des Hofs nicht ganz vor den Kopf ſtoßen wollte, an die Seite geſetzt. Jedoch er wurde gleichwohl 1762 ſeines Kommando wieder entſetzt, und ſogar in Ungnaden vom Hofe entfernt.

linghauſen mit den Alliirten zu einer Schlacht kam, nachdem der Marſchall von Soubiſe mit einem Theil ſeiner Armee zu dem Broglio geſtoßen war. Sie fiel aber zum Nachtheil der Franzoſen aus, war aber nicht entſcheidend. Die beyden Marſchalle ſonderten ſich darauf mit ihren Armeen wieder von einander, da denn Prinz Xaverius mit ſeinem Corps abermal zu dem Marſchall von Broglio ſtieß, der ſich wieder nach Heſſen und ins Hannöveriſche zog.

Prinz Xaverius drunge im September durch den Harz ins Lüneburgiſche, und langte den 8ten October vor Wolfenbüttel an, welcher Stadt er mit Feuer ſo ſcharf zuſetzte, daß ſich der Kommendant mit ſeiner Beſatzung den 10ten zu Kriegsgefangenen ergeben mußte. Er gieng darauf vor Braunſchweig, und gedchte ſich dieſer Stadt auf gleiche Weiſe zu bemächtigen, welches ihm aber fehl ſchlug. Denn als er den 13ten ſchon alles zum Sturme fertig gemacht, langte der hannöveriſche Entſatz an, welcher nach Eroberung des Vorpoſtens zu Oelper den Prinzen nöthigte, nicht nur die Belagerung aufzuheben, ſondern auch den 14ten Wolfenbüttel wieder zu verlaſſen, und ſich nach Gandersheim zurück zu ziehen.

Im Jahr 1762 wohnte er abermal unter den Marſchallen von Eſtrees und Soubiſe dem Feldzuge in Deutſchland bey. Er kam im Junio mit 15000 Mann bey Eimbeck zu ſtehen, von da er ins Hannöveriſche eindringen, und den Solling

ling einnehmen, durch dieſe Diverſion aber der Hauptarmee den Angriff des Herzogs Ferdinandi erleichtern ſollte. Allein dieſer kam ihm zuvor. Er griff die Franzoſen den 24. Jun. bey Grebenſtein an, und trieb ſie bis Caſſel zurück, wohin auch Prinz Xaverius ſich wenden mußte, nachdem er Göttingen beſetzt hatte. Er lagerte ſich hernach mit ſeinen Sachſen bey Luttersberg, wo er mit einem feindlichen Corpo, das unter dem General von Waldhauſen durch die Fulda ſetzen wollte, den 23. Jul. in eine ſcharfe Aktion gerieth, die ihn mit ziemlichen Verluſt zum Weichen brachte *. Als die Alliirten im Auguſt weiter vorwärts gegen Frankfurt marſchirten, thaten dieſes auch die Franzoſen, um von neuem in Heſſen einzudringen, da denn Prinz Xaverius, der bisher die Avantgarde geführt, mit ſeinem Corps nunmehro den Nachzug machte, und ſich den 30ſten bey Windecken lagerte, von da aber bey Anrückung der feindlichen Vortruppen ſich bey Bergen ſetzte, und die Stadt Frankfurt deckte. Hier blieb er während der Belagerung der Stadt Caſſel ſtehen, bis wegen des geſchloſſenen Friedens der Feldzug im November ein Ende hatte.

Er

* Es bewies der Prinz in dieſer Action eine groſſe Hitze und ſchonte hiebey weder ſich noch ſein Volk. Es koſtete verſchiedenen braven Leuten das Leben, darunter der Generalmajor von Schlieben der vornehmſte war. Der Verluſt würde noch gröſſer geweſen ſeyn, wenn nicht der Marſchall von Eſtrees zu rechter Zeit Succurs geſchickt hätte.

Er nahm alsdenn ſein Hauptquartier zu Würzburg, von da er den 4. Jan. 1763 zu Verſailles, und den 15. April wieder zu Dreßden anlangte, nachdem die ſächſiſchen Truppen ebenfalls ihren Marſch nach ihrem Vaterlande angetreten hatten. Sein Vater, der König, war nicht lange zuvor aus Warſchau nach Dreßden zurück gekommen, der ſich aber nicht allzuwohl befand, und daher das töplitzer Bad brauchte. Er kam aus ſolchem den 28. Jul. zwar ziemlich geſund wieder zurück, aber den 5. Oct. rührte ihn zu Mittag plötzlich der Schlag, der ihm nach wenig Stunden das Leben raubte. Ihm ſuccedirte der bisherige Churprinz in der churfürſtlichen Regierung. Es währte aber kaum drey Monathe, ſo folgte ſolcher dem Vater den 17. Dec. im Tode plötzlich nach, und hinterließ einen unmündigen Churprinzen. Prinz Xaverius hatte hierauf das Glücke, als älteſter Prinz des churſächſiſchen Hauſes, Adminiſtrator der Chur Sachſen zu werden *.

Er führte dieſe Adminiſtration ſechs Jahr mit großer Auktorität und Klugheit, wie wir weiter unten in dem Leben des jetzigen Churfürſten vernehmen werden. Den 15. Sept. 1768 über-

* Er war der andere Adminiſtrator der Chur Sachſen, weil ſeit Chriſtiani II. Zeiten, der den weimariſchen Herzog, Friedrich Wilhelm faſt zehn Jahr lang zum Vormund und Adminiſtrator ſeiner Chur und Lande gehabt, keine unmündige churſächſiſche Regierung geweſen war.

übergab er dem jungen Churfürſten die bisher geführte Regierung der ſächſiſchen Lande, und behielte nur noch die Adminiſtration der Chur bis zu des Churfürſten Volljährigkeit, die derſelbe den 23. Dec. erreichte, da er das 18te Jahr ſeines Alters zurück gelegt. Er empfieng von dem Churfürſten zur Erkenntlichkeit im November das große Rittergut Zabeltitz mit der dazu gehörigen Waldung, das den gräflichen ſolmſiſchen Erben war abgekauft worden, wobey auch ſeine Appanage um ein großes Theil erhöhet wurde. Den 28. März 1769 verließ er die Stadt Dreßden, und begab ſich nach München, von da er nach einigem Aufenthalte an dem churpfälziſchen Hofe, nach Schwetzingen und Mannheim gienge, wo ihm ebenfalls viele Ehre widerfuhr. Den 17. Junius langte er unter dem Namen eines Grafen von Lauſitz zu Paris an, und machte den folgenden Tag bey dem Könige und der königlichen Familie zu Marly ſeine Aufwartung. Im October verließ er Frankreich wiederum, und erhub ſich nach Italien. Er hielte ſich eine Zeitlang zu Genua auf, von da er im November nach Piſa und Florenz, von da aber nach Rom gieng, wo er alles Sehenswürdige in Augenſchein nahm, und alsdenn ſeine Reiſe nach Neapolis fortſetzte.

II. Prinz Carl Chriſtian.

Er erblickte den 13. Jul. 1733 zu Dreßden das Licht der Welt, und wurde den 3. Aug. 1735 mit dem Orden des weißen Adlers beehrt. Er bekam den Baron von Weſſenberg zum Hofmeiſter, und wurde unter deſſen Aufſicht wohl erzogen. Seine natürliche Lebhaftigkeit flößte ihm eine beſondere Luſt zu den Leibesübungen ein, daher Reiten, Schießen und Jagen von Jugend auf ſein größtes Vergnügen war. Er bewies ſeine Geſchicklichkeit in den Ritterſpielen ſchon im Junio 1747, da der Churprinz, ſein älteſter Bruder, Beylager hielte *. Der König gab ihm das Regiment Chevaux legers, und nahm ihn 1752 zum erſtenmale mit nach Polen, nachdem er die Blattern glücklich überſtanden hatte **. Im Auguſt 1756 kam er mit in dem Lager bey Pirna zu ſtehen, als der König von Preußen in Sachſen einfiel. Nach geſchehener Uebergabe deſſelben begleitete er ſeinen Hrn. Vater nach Warſchau. Im Jahr 1757 wohnte er dem Feldzuge in Böhmen bey, und ward in Prag mit eingeſchloſſen, als die Preußen dieſe Stadt bela-

* Er war allererſt vierzehn Jahr alt, und gleichwohl war er immer von den Chefs, die die beyden Eſcadrillen, ſowohl bey dem Ringrennen im Zwinger, als auch bey dem masquirten Nachtrennen auf der königlichen Stallbahne anführten.

** Er hatte an ſolchen höchſtgefährlich darnieder gelegen.

belagerten. Nach geſchehenem Entſatz half er die Preußen bis nach Schleſien verfolgen. Er wohnte ſowohl der Eroberung von Zittau, das in Feuer aufgieng, als der Aktion bey Moys, unweit Görlitz bey, die dem General Winterfeld das Leben koſtete. In Schleſien befand er ſich nicht nur in der Belagerung von Schweidnitz, ſondern auch in der Schlacht bey Leuthen, und bezeugte überall viel Muth und Herzhaftigkeit.

Im Jahr 1758 that er durch Curland eine Reiſe nach Petersburg, wo er den 31ſten März anlangte, und von der Kaiſerinn Eliſabeth zärtlich empfangen, reichlich beſchenkt, und mit dem St. Andreasorden beehrt wurde. Er gieng im Julio zur rußiſchen Armee, die unter dem General Fermor ſich auf dem Marſche nach der neuen Mark befand, und den 23ſten Auguſt bey Zorndorf den Preußen eine Schlacht lieferte, welcher er beywohnte. Er fand ſich hierauf wieder zu Warſchau ein, wo man beſchäfftiget war, ihm auf Anſuchen eines großen Theils der curländiſchen Stände zum Herzogthum Curland * zu verhelfen, nachdem die rußiſche Kaiſerinn deklarirt hatte, daß der Herzog Biron mit ſeinen Söhnen niemals wieder in Freyheit geſetzt werden ſollte **. Er wurde darauf zu Mietau wirklich

* Die Geſchichte hiervon findet man in den neuen genealogiſchhiſtoriſchen Nachrichten, *T. X. pag. 665. ſeq.*

** Es war Ernſt Johann von Biron, ein churländiſcher Edelmann, den die Kaiſerinn Anna, da

wirklich zum Herzog von Curland erwehlt, auch ihm den 19. Nov. zu Warſchau das von dem König unterzeichnete, und mit den beyden Siegeln des Reichs und Großherzogthums Litthauen beurkundete Diploma überreichet. Man hielt darauf den 5. Dec. zu Mietau eine Verſammlung der Stände, um ſich mit dem neuen Herzoge wegen der auszuſtellenden Reverſalien zu vergleichen; wie denn unterm 16. Dec. ein Entwurf hievon zum Vorſchein kam, den aber der neue Herzog in allen Punkten zu ratificiren Bedenken trug.

Immittelſt erhielte er in eigener Perſon von dem Könige den 8. Jan. 1759 zu Warſchau die öffentliche Belehnung, worauf er den 29. März zu Mietau anlangte, und einen ſolennen Einzug hielte, alsdenn aber ſich nach Petersburg begab, wo

da ſie den Thron beſtieg, mit nach Rußland nahm, wo er als ein beſonderer Liebling derſelben zum Kammerherrn und Kabinetsminiſter erhoben, und durch ihren Vorſchub zum Herzog von Curland erwählt, auch bey ihrem Ende zum Regenten des rußiſchen Reichs während der unmündigen Regierung Ivans III. den ſie zum Kaiſer in ihrem Teſtamente ernennt hatte, beſtellt, aber von des jungen Kaiſers Mutter, der Großfürſtinn Anna geſtürzt, und nach Entſetzung ſeiner Ehre und Würde mit ſeiner Familie nach Siberien verwieſen, jedoch von der Kaiſerinn Eliſabeth, bis Jaroslau zurücke berufen wurde, allwo er ſich noch befunden, als Prinz Carl von Polen 1758 zum Herzoge erwählt wurde.

wo er von der Kaiſerinn eine Renunciationsakte auf alle Anſprüche auf Curland empfieng. Nach ſeiner Rückkunſt nach Mietau unterſchrieb er die von ihm durch einige Deputirte ausgewirkten Reverſalien, nahm von den Ständen die Huldigung ein, und langte den 29. Dec. wieder zu Warſchau an. Im Auguſt 1760 kam er ſchon wieder nach Mietau, wo die verſammleten Stände darauf drungen, daß er die von ihm durch ſeinen bevollmächtigten Miniſter, Baron von Mirbach, unterſchriebenen Punkte für gültig erklären, und die obgedachten ausgewirkten Reverſalien als nicht gegeben betrachten ſollte *. Er wollte ſich aber dazu nicht verſtehen, ſondern kam den 30. Sept. wieder nach Warſchau zurück; jedoch im Julio 1761 gieng er von neuem dahin, nahm noch an etlichen Orten die Huldigung ein, und eröffnete zu Ende des Jahrs wieder einen Landtag. Jedoch ehe ſolcher geendiget wurde, vernahm man im Januar 1762 den Tod der ruſ-

ſiſchen

* Da der Prinz als ein Katholike, den von dem Baron von Mirbach unterſchriebenen Entwurf der Reverſalien nicht ratificiren wollte, weil er ihn für die proteſtantiſche Religion für zu vortheilhaftig hielte, ſo wirkte er durch einige Deputirte andere Reverſalien aus, die aber den meiſten Curländern nicht gefielen. Hiedurch entſtunde unter ihnen eine Zwieſpalt, die deſto mehr Anlaß gab, daß der aus dem Exilio zurücke berufene Biron ihm vorgezogen, und von neuem von den meiſten Curländern für ihren rechtmäßigen Herzog erkannt und angenommen wurde.

ſiſchen Kaiſerinn nebſt der Nachricht, daß der neue Kaiſer, Peter III., den Herzog Ernſt Johann begnadiget, und wieder für den rechtmäßigen Herzog von Curland erkannt habe. Die Stände giengen darauf aus einander, und Prinz Carl erhub ſich wieder nach Warſchau, von da er den 3. May zu Wien anlangte. Nach Petersburg ſchickte er den Herrn de la Chinal, um wegen des Birons Vorſtellungen zu thun, dem aber die Audienz verſagt wurde. Der Prinz that mittlerweile eine Reiſe nach Dreßden, beſuchte das Carlsbad, und kam nach München, von da er über Wien durch Ungarn nach Warſchau zurück kehrte, aber nach kurzem Aufenthalte wieder nach Curland abgieng, um dem daſigen Landtage beyzuwohnen, den er nach Petri III. Tode * ausgeſchrieben hatte.

Die neue Kaiſerinn, Katharina II., blieb dem Herzog Biron eben ſo geneigt, wie ihr verſtorbener Gemahl, und wollte durchaus haben, daß

* Man vermeynte, es würde die Kaiſerinn Katharina II. nach ihres Gemahls Tode, in Anſehung des Herzogthums Curland, eine andere Geſinnung annehmen, und den Biron wieder abandoniren, oder wenigſtens nicht zum Beſitz des Herzogthums wieder gelangen laſſen; aber man betrog ſich darinnen, weil ſie noch mehr auf deſſen Wiedereinſetzung bedacht war, als Peter III. welcher, wenn er länger gelebt und regiert hätte, viel eher dem Prinzen George Ludwig von Hollſteingottorp, zu dieſem Herzogthum geholfen haben würde.

daß er der rechtmäßige Herzog von Curland ſeyn und bleiben ſollte. Es entſtunden dieſerhalben zwiſchen dem rußiſchen und polniſchen Hofe ziemliche Irrungen, die aber nicht verhinderten, daß nicht Biron von der Kaiſerinn 1763 wirklich in Curland wäre eingeſetzt worden. Prinz Carl wollte zwar den Beſitz deſſelben durchaus behaupten, und daher den herzoglichen Palaſt zu Mietau nicht räumen, obgleich Biron im Jan. 1763 von Riga, wo er ſich bisher aufgehalten, allda anlangte. Allein ob er gleich unter dem Adel viele Anhänger hatte, befand doch der König Auguſt, in Anſehung der rußiſchen Drohungen, für gut, ihn im April aus Curland abzurufen, nachdem die dahin geſchickten polniſchen Commiſſarii nichts für den Prinzen ausgerichtet hatten. Er hinterließ bey ſeiner Abreiſe eine Proteſtation, und behielte ſich ſeine Rechte vor, daher er auch den churländiſchen Titel beſtändig beybehalten hat *. Im May kam er aus Warſchau wieder nach Dreßden, und war zugegen, als ſein Herr Vater den 5. Oct. allda Todes verbliche, durch welchen Fall ſeine Hoffnung auf Curland den letzten Stoß bekam. Er hat ſich hierauf beſtändig zu Dreßden aufgehalten, und ſich mit Jagen und auf andere Art alles mögliche Vergnügen gemacht, auch ſich im September 1768 zum

* Man bekam dieſe churländiſchen Vorfallheiten in den fortgeſetzten neuen genealogiſchhiſtoriſchen Nachrichten, *Tom. II. p. 3. ſeq.* zu leſen.

zum Großkreuz des erneuerten Militairordens St. Heinrici creiren laſſen. Im Jahr 1769 that er unter dem Namen eines Grafen von Barby eine Reiſe über Frankfurt, Schwetzingen und Straßburg nach Paris, wo er im Julio anlangte, und über Jahr und Tag die Plaiſirs des Hofes genoß, aber den 7ten September 1770 nach Dreßden zurück kam. Er that ſich den 25ſten März 1760 in Polen mit Franciſa Kraſinska, einer ſchönen Dame aus einem ſehr alten Geſchlechte vermählt *, die jetzt ihren Aufenthalt zu Warſchau hat.

III. Prinz Albert Caſimir.

Er kam den 11ten Julii 1738 zu Moritzburg auf die Welt **, und erhielte einige Wochen dar-

* Man leitet das Kraſinskiſche Geſchlecht von Marco Valerio Corvino, einem römiſchen Kriegshelden her, und behauptet, daß ſolches ſchon zu Anfange des XIII. Seculi aus Ungarn nach Polen gekommen. Aus dieſem Geſchlechte ſoll auch nicht nur die Mutter des ungariſchen Königs Stephani, ſondern auch der König Matthias Hunniades entſproſſen geweſen ſeyn; der Biſchof von Kaminieck und der jetzige Generalconföderationsmarſchall der Krone, Michael Kraſinski, ſtammen auch aus dieſem Geſchlechte her.

** Seine Pathen waren die Könige und Königinnen von Spanien und Sicilien, da denn Prinz Xaverius die Ehre hatte, der beyden Könige Stelle zu vertreten.

darauf den weißen Adlerorden, auch nicht lange hernach ein Regiment zu Pferde. Als der König in Preußen 1745 ins Land fiel, blieb er mit ſeinem jüngern Geſchwiſter zu Dreßden, obgleich die königlichen Aeltern mit dem ältern Geſchwiſter ſich nach Prag wendeten. Er bekam den Baron von Weſſenberg zum Hofmeiſter, und blieb 1756 mit der Königinn und ſeinem meiſten Geſchwiſter abermals zu Dreßden, als der König mit den Prinzen Xaverius und Carl ſich bey dem zweyten feindlichen Einfall der Preußen ins Lager bey Pirna wendete. Er erlebte den 17. November 1757 den Todesfall ſeiner ihn zärtlich liebenden Frau Mutter, der Königinn, und hielte 1759 die Belagerung aus, durch welche die Preußen gezwungen wurden, Dreßden zu übergeben. Er langte darauf im Januar 1760 mit ſeinem jüngſten Bruder, Clemens, über Prag zu Wien an, wo ſie beyde als Generalfeldmarſchall-Lieutenants in öſterreichiſche Dienſte traten, aber, ehe ſie zur Armee abgiengen, ſich erſt durch Oberungarn nach Warſchau zum Könige, ihrem Hrn. Vater, begaben, von da aber im May ſchon wieder nach Wien zurück kamen. Den 17ten May erhoben ſie ſich zur Armee in Schleſien, nachdem Prinz Albert ein öſterreichiſches Cavallerieregiment bekommen. Sie befanden ſich den 3ten November in der Schlacht bey Torgau, und kamen im December nach Wien zurück, wo ſie den Winter über die Carnevalsluſtbarkeiten genoſſen.

Im Jahr 1761 wohnte Prinz Albert abermal dem Feldzuge in Sachſen bey, darinnen aber dießmal nichts wichtiges vorfiel. Er hielte ſich im Winter theils zu Wien, theils zu Warſchau auf, gieng im Frühjahre wieder zur Armee in Schleſien, und kam im October mit einem Corps, zu Verſtärkung der Reichsarmee, nach Sachſen *, wo aber der Feldzug bald zu Ende gienge. Den 12ten Februar 1763 ward er zu Wien zum Ritter des güldenen Vließes creirt, welchen Orden er ſchon den 28ſten November 1738 von dem ſpaniſchen Hofe empfangen hatte, da er nur vier Monathe alt geweſen **. Im März ward er zum General der Cavallerie, und Gouverneur zu Comorra ernennt ***. Er reiſete darauf nach Dreßden, wo er ſeinen Hrn. Vater zum letztenmale ſprach, weil er im October das Zeitliche verließ, welchem ſein älteſter Bruder, als

* Er hatte bey dieſem Corpo den General von Brentano zur Seite, und ſtieß den 31. Oct. zu der Reichsarmee unter dem Prinzen von Stollberg, der den 29. bey Freyberg von den Preuſſen geſchlagen worden.

** Er empfieng den Orden von König Ferdinando VI. weil er zu deſſen Pathen ernennet worden.

*** Es iſt das Gouvernement von Comorra eines von den einträglichſten in den öſterreichiſchen Landen. Ehe er aber den ihm beſtimmten Palaſt daſelbſt beziehen konnte, wurde derſelbe nebſt der ganzen Stadt den 28. Jun. 1763 durch ein ſtarkes Erbeben faſt zu Grunde gerichtet.

Churfürſt, nach etlichen Monathen im Tode nachfolgte. Prinz Albert war mittlerweile wieder zu Wien angelangt, wo er mit dem Erzherzoge Joſepho, welcher den 27ſten März 1764 zum römiſchen Könige erwählt wurde, in vertrauter Freundſchaft lebte. Er that im December eine Reiſe nach Dreßden, wo er alles in tiefer Trauer antraf. Nach ſeiner Rückkunft erhielt er im May 1764 das Gouvernement zu Ofen.

Im Sommer begleitete er den römiſchen König nach Ungarn, als er die daſigen Bergſtädte beſuchte *; und als derſelbe, nach des Vaters Tode, den 18ten Auguſt 1765 den Kaiſerthron beſtieg, wurde die Erzherzoginn, Maria Chriſtina, ihm zur Gemahlinn beſtimmt, er auch den 26ſten December zum Generalfeldmarſchall und Statthalter im Königreiche Ungarn ernennet **, auch ihm das Großkreuz des St. Stephan-

* Es befand ſich auch der Erzherzog Leopold, jetziger Großherzog von Toſcana, in ihrer Geſellſchaft. Sie fuhren den 21. Jul. in Bergkleidern 1217 Klaftern tief in die unterirdiſchen Schachte zu Schemnitz und beſahen die daſige unvergleiche Waſſermaſchine.

** Er wurde an dieſem Tage zum erſtenmale zur öffentlichen kaiſerlichen Tafel, woran die kaiſerliche Familie in dem großen Saale auf der Burg ſpeiſet, gezogen, weil man ihn nunmehro anfieng, unter die Perſonen des kaiſerlichen Hauſes zu zählen.

Stephanordens ertheilt. Den 8ten April 1766 geſchahe die Vermählung, wobey ſein Bruder, Prinz Clemens, Biſchof zu Freyſingen, die Trauung verrichtete. Er wurde von der kaiſerlichen Frau Mutter nicht nur mit den koſtbarſten Juwelen und Kleinodien beſchenkt, ſondern ihm auch das ſchleſiſche Fürſtenthum Teſchen, das jährlich ohngefähr 300000 fl. abwirft, wie auch die Herrſchaften Mannersdorf und Ungariſch-Altenburg, ſammt den Luſtſchlöſſern Hetzendorf und Hof zum erblichen Beſitz übergeben *. Den 13ten April hielte er mit ſeiner Gemahlinn ſeinen Einzug zu Preßburg, wo er künftig reſidiren ſollte. Es wurde ihm auch das neugebaute Palais zu Ofen zur Winterreſidenz zubereitet; wiewohl er ſich die meiſte Zeit zu Wien aufzuhalten pflegte, allwo ihm auch den 16ten May 1767 eine Prinzeßinn gebohren wurde, die aber gleich nach der Taufe wieder geſtorben.

* Den erſten October 1766 wurden ihm zu Halbthurn die obgedachten Herrſchaften, ſammt dem Fürſtenthum Teſchen, auf eine feyerliche Weiſe übergeben. Es liegt dieſes Fürſtenthum in Oberſchleſien an der ungariſchen Grenze, hat ſeine eigene Regierung und Lehnscurie, ſtehet aber unter der Oberlandesregierung zu Troppau. Kaiſer Carl VI. ſchenkte es 1723 dem verſtorbenen Kaiſer, als Erbprinzen von Lothringen, von welchem es nach ſeinem Tode ſeinem Sohne, dem jetzigen Kaiſer heimfiel, der es nunmehro dem Prinzen Alberto überlaſſen, welcher davon ſich einen Herzog von Sachſen-Teſchen nennet.

ſtorben. Im Junio überſtand er mit ſeiner Gemahlinn nicht ohne Lebensgefahr die Blattern, und im December bekam er die erledigte Stelle eines Reichsgeneralfeldmarſchalls *.

Im April 1768 reiſete er mit dem Kaiſer durch einen Theil von Ungarn **, und im Auguſt begleitete er ihn nach Mähren und Böhmen, als er die allda errichteten Läger beſahe. Dieſes geſchahe auch ſowohl im Auguſt 1769, da er mit dem Kaiſer nach Neiß in Schleſien reiſete, und den König in Preußen in ſeinem Lager beſuchte, als auch 1770, da dieſer Monarch den gedachten König in dem errichteten Lager bey Mähriſchneuſtadt nicht weniger viele Ehre erwies. Es iſt übrigens der Herzog Albert ein Herr von einem liebenswürdigen Charakter und von großer Leutſeligkeit.

IV. Prinz

* Es geſchahe an die Stelle des verſtorbenen Prinzen Friedrichs von Pfalzzweybrücken. Dergleichen Reichsgeneralſtellen werden durch die meiſten Stimmen vergeben, und vom Kaiſer beſtätiget.

** Er war auf dieſer Reiſe mit dem Kaiſer etlichemal in Lebensgefahr: einmal da ſie bey ſpäter Nacht umgeworfen wurden, das anderemal auf der Donau bey Peterwaradein, da er den Kaiſer mit genauer Noth zurücke ziehen konnte, als er beynahe aus dem Fahrzeuge ins Waſſer ſtürzte.

IV. Prinz Clemens Wenceslaus.

Er wurde den 28ſten September 1739 zu Hubertsburg gebohren, und bekam den Namen Clemens, weil Pabſt Clemens XII. einer von ſeinen Pathen war. Er bekam im folgenden Jahre den Ritterorden des weißen Adlers, und 1746 das Infanterieregiment des verſtorbenen Herzogs von Weißenfels. An dem Baron von Weſſenberg hatte er mit ſeinen Brüdern, Carl und Albert, einen gemeinſchaftlichen Hofmeiſter. Während dem preußiſchen Kriege blieb er bey ſeiner Frau Mutter, der Königinn, die aber den 17ten November 1757 plötzlich ſtarb. Als Dreßden 1759 den Preußen entriſſen wurde, gieng er mit ſeinem Bruder, Prinz Alberten, nach Wien, wo er Generalfeldmarſchall-Lieutenant wurde. Nachdem er eine Reiſe nach Warſchau gethan, begab er ſich nach ſeiner Rückkunft mit ſeinem Bruder zur Armee. Er ſtand bey ſolcher erſtlich in Schleſien, und hernach in Sachſen, wo er den 3ten November 1760 der Schlacht bey Torgau beywohnte.

Im Januar 1761 wurde er zu Wien mit einer ſo gefährlichen Krankheit befallen, daß man an deſſen Aufkommen zweifelte; jedoch er erholte ſich wieder, und blieb bis den 29ſten April zu Wien, da er zu ſeinem Vater nach Warſchau reiſete. Hier entſchloß er ſich zum geiſtlichen Stande, und empfieng den 17ten May in der königlichen Hofkapelle, in Gegenwart des Königs

und des ganzen Hofes, von dem Nuncio Viſconti die erſte Tonſur, worauf ihm der Pabſt ein Breve eligibilitatis auf einige deutſche Bißthümer * zuſchickte. Er gieng darauf ins aachner Bad, von da er über Spaa, wo er die daſigen mineraliſchen Waſſer einige Zeit brauchte, den 15ten October unter dem Namen eines Grafen von Meißen an dem franzöſiſchen Hofe anlangte, wo er bis den 2ten Januar 1762 blieb, da er von Verſailles wieder nach Deutſchland kehrte, und zu München anlangte, allwo er ſich bis den 3ten Jun. aufhielte, alsdenn die Höfe der Churfürſten von Pfalz und Trier beſuchte, und das aachner Bad brauchte.

Im Jahr 1763 geſchahen verſchiedene Biſchofswahlen in den deutſchen Stiftern, bey welchen allen er einen Competenten abgab. Allein weder zu Hildesheim, noch zu Lüttich, wo er die ſtärkſte Hoffnung hatte, auch ſelbſt der Wahl in Perſon beywohnte, und faſt die Hälfte der Stimmen hatte **, wollte es ihm gelücken. Jedoch den

* Es waren ſolches Münſter, Paderborn und Hildesheim; doch iſt er zu keinem von allen dreyen, da ſie verlediget worden, gelanget.

** Die Wahl zu Lüttich geſchahe den zwanzigſten April 1763. Weil der Prinz Clemens noch kein Kanonicat bey dieſem Stifte hatte, reſignirte der Graf von Argenteau das ſeinige zu deſſen Faveur. Der Graf von Oultremont, der von den Generalſtaaten ſtark unterſtützt wurde, war ſein ſtärk-

den 18ten April wurde er zu Freyſingen, und den 27ſten zu Regenſpurg zum Biſchof erwählet. Allein weil er hoffte, durch die Entſcheidung des Pabſts annoch zu dem Beſitz des Bißthums Lüttich zu gelangen, wollte er ſich vor dieſe Bißthümer nicht eher deutlich erklären, bis der päbſtliche Ausſpruch geſchehen war, der aber nicht vor ihn favorable ausfiel. Er nahm alsdenn Beſitz von den obgedachten beyden Stiftern, ließ aber das biſchöfliche Amt, wegen ſeiner Jugend, durch einen andern Prälaten verrichten.

Er hielte ſich eine Zeitlang an dem churbayeriſchen Hofe auf, an welchem er den 1ſten May 1764 in der Jeſuiterkirche zu München ſeine erſte Meſſe las *, auch den 13ten Januar 1765 die

ſtärkſter Gegner. Als es zur Wahl kam, geſchahe eine Spaltung, weil ein Theil den gedachten Grafen von Oultremont, und der andere den Prinzen Clemens wählte. Der erſte ſetzte ſich ſogleich in Poſſeß, der andere aber hielte ſich in einem Luſthauſe bey Chaudfontaine auf, um die Entſcheidung des Pabſts, an welchen die Sache gelangte, abzuwarten, die aber zum Vortheil des erſten ausfiel.

* Es geſchahe mit großem Gepränge, in Gegenwart des ganzen churfürſtlichen Hauſes, ſeines Bruders Prinz Albrechts, und des Biſchofs von Augſpurg. Bey dem öffentlichen Aufzuge wurden die Kanonen gelöſet und alle Glocken geläutet. Es wurden hernach noch dreymal hundert Kanonen gelö-

die Trauung des römiſchen Königs Joſephi II. mit der bayeriſchen Prinzeßinn Joſepha verrichtete, nachdem er den 5ten November 1764 zum Coadjutor zu Augſpurg erwählet worden. Den 5ten Auguſt 1765 verrichtete er auch zu Inſpruck die Einſegnung des neuen Großherzogs von Toſcana mit der ſpaniſchen Infantin Louiſe *, und den 8ten April 1766 die Trauung ſeines Bruders Alberti mit der Erzherzoginn Maria Chriſtina. Den 20ſten Auguſt eben dieſes Jahrs, empfieng er zu Freyſingen, von dem Biſchof von Augſpurg, die Biſchofsweyhe **. Den 19ten Januar 1768 ſollte er zum

gelöſet, und eine Generalſalve gegeben, nämlich 1) unter dem Geſange Veni creator, 2) unter der Elevation und 3) bey dem Rückzuge. Die anweſenden hohen Herrſchaften empfiengen insgeſammt, aus des neuen Prieſters Händen, die heilige Communion.

* Es erfolgte den achtzehnten Auguſt allhier der plötzliche Todesfall des Kaiſers Franciſci I. welchem ſogleich der Sohn Joſephus II. als Kaiſer ſuccedirte.

** Es geſchahe dieſes von dem Biſchof zu Augſpurg, in Gegenwart des Churfürſten von Bayern und deſſen ganzen Hauſes. Er gerieth nicht lange darauf mit dem Churfürſten wegen der Herrſchaft Donauſtauff, der Landeshoheit wegen, in Irrung, die er bey der 1768 geſchehenen Reſignation des Stifts Regenſpurg ſeinem Succeſſori überließ.

zum Coadjutor des Churfürſten von Trier, erwählt werden. Ehe aber dieſer Tag erſchien, ſtarb der Churfürſt den 12ten Januar, worauf er an deſſen ſtatt den 12ten Februar zum wirklichen Erzbiſchof und Churfürſten erwählt wurde.

Er befand ſich gleich an dem churpfälziſchen Hofe zu Mannheim, da er die Nachricht davon erhielte, worauf er den 21ſten zu Trier anlangte, und von der neuen Würde Beſitz nahm, alsdenn aber ſich den 28ſten in der ordentlichen churfürſtlichen Reſidenz Ehrenbreitſtein, unweit Koblenz einfand. Den 20ſten Auguſt darauf ſtarb der Biſchof zu Augſpurg, welchem er ſogleich als deſſen bisheriger Coadjutor in dieſem anſehnlichen Reichsſtifte folgte, dagegen er aber die beyden Bißthümer Freyſingen und Regenſpurg aufgeben mußte. Den 17ten Januar 1769 verrichtete er zu Mannheim die Trauung ſeines Vetters, des jungen Churfürſten zu Sachſen, mit der pfalzzweybrückiſchen Prinzeßinn Maria Amalia Auguſta, und den 28ſten Januar zu Dreßden die Einſegnung. Den 20ſten Februar reiſete er von Dreßden nach Wien, und von da wieder nach Koblenz, wo er den 1ſten May die erfreuliche Nachricht erhielte, daß er den Tag vorher zum Coadjutor des Stifts Ellvangen erwählt worden.

Die königlichen Prinzeßinnen folgen alſo auf einander:

I. Maria Amalia. Sie ward den 24ſten November 1724 zu Dreßden gebohren *, und den 9ten May 1738 mit dem Könige Carl von beyden Sicilien vermählt, mit dem ſie den 19ten Jun. zu Gaeta im Königreiche Neapolis das Beylager vollzog. Sie hatte ihrem Gemahl viele Kinder geboren, als ſie im October 1759 mit demſelben nach Spanien zog, wie ſolcher allda, unter dem Namen Caroli III. den daſigen Thron beſtieg. Sie ſtarb den 27ſten September 1760 **. Unter ihren Kindern ſind ſonderlich der König Ferdinand von beyden Sicilien, der Prinz Carl von Aſturien und die vermählte Großherzoginn von Toſcana zu merken.

II. Ma-

* Weil ſeit achtzig Jahren keine Prinzeßinn am churſächſiſchen Hofe geboren worden war, ſo verfertigte der damahlige geheime Secretair und Hofpoet, Johann Ulrich König, eine wohlgeſetzte Ode auf die Geburt dieſer Prinzeßinn, die er zu Dreßden drucken ließ. Man hat ſie den deutſchen *Actis Erudit.* 106. Theil Seite 731. f. einverleibet.

** Ihr Leben findet man in den neuen genealogiſchhiſtoriſchen Nachrichten *T. XII. p. 622 ſeq.* kurz beſchrieben.

II. Maria Anna, welche den 29ſten Auguſt 1728 ebenfalls zu Dreßden das Licht der Welt erblickt hat. Sie ward den 13ten Jun. 1747 mit dem Churfürſten Maximilian Joſeph von Bayern vermählt, mit dem ſie den 20ſten Jul. zu München das Beylager vollzogen, aber ihm kein Kind gebohren hat.

III. Maria Joſepha. Dieſe kam den 4ten November 1731 zu Dreßden zur Welt, und ward allda den 10. Jan. 1747 mit dem Dauphin, Ludwig, Kronerben von Frankreich, vermählt, das Beylager aber den 9ten Febr. zu Verſailles vollzogen. Sie wurde den 20ſten December 1766 zur Witwe, und folgte den 13ten März 1767 ihrem Gemahl im Tode nach *, nachdem ſie ihm verſchiedene Kinder gebohren, davon der älteſte Sohn anjetzo der Dauphin oder Kronerbe iſt, welcher ſich 1770 mit der Erzherzoginn Maria Anna vermählt hat.

IV. Maria Chriſtina, welche den 12ten Februar 1735 zu Warſchau geboren, und 1765 zur Coadjutorinn des fürſtlichen Stifts Remiremont in Lothringen erwählet worden **.

V. Ma-

* Von ihrem Leben wird in den fortgeſetzten neuen genealogiſchhiſtoriſchen Nachrichten *T. VII. pag. 594. ſeq.* zulängliche Nachricht gegeben.

** Die eigentliche Aebtißinn daſelbſt, iſt nicht die Printzeßinn Anna Charlotta von Lothringen, welche dieſes

Stift

V. Maria Eliſabeth, die ebenfalls zu Warſchau den 9. Febr. 1736 das Licht der Welt erblickt hat, und am churſächſiſchen Hoſe unvermählt lebet.

VI. Maria Cunigunda, welche nicht weniger auch den 20ſten November 1740 zu Warſchau geboren worden. Sie hält ſich ſeit einigen Jahren bey ihrem Herrn Bruder, dem Churfürſten von Trier auf, und iſt ebenfalls noch unvermählt.

Stift 1745 reſignirt hat, ſondern die Prinzeßinn Margaretha Louiſe Eliſabeth, des 1755 verſtorbenen Fürſten Carl Ludwigs von Pons, aus dem Hauſe Lothringen, Tochter, die als Coadjutorin 1747 derſelben als Aebtißinn gefolget iſt.

Inhalt
des ſiebenten Stücks.

Das VII. Kapitel. Von den Churfürſten römiſchkatholiſcher Religion, und inſonderheit von den beyden Königen, Auguſto II. und Auguſto III. von Polen Seite 595

Einige Druckfehler.

Im fünften Stück. Seite 402. Zeile 23. lies und dafür dem; S. 419. Z. 11. ſetzte hinzu und; S. 434. Z. 16. lies Thumshire; S. 447. Z. 26. lies Es mußten; S. 455. Z. 9. lies die nicht mit; S. 482. Z. 2. lies abgehalten.

Im ſechſten Stück. S. 528. Z. 11. ſtreich weg worden; S. 529. Z. 29. lies D. Peifers; S. 537. Z. 14. lies Peiſer; S. 546. Z. 18. lies Es beſaß; S. 570. Z. 6. lies geſtatten; S. 572. Z. 19. lies als auch; S. 582. Z. 12. lies Franken; S. 588. Z. 27. ſtreich weg Johann.

Der Sächſiſche Patriot,

welcher
aus den bewährteſten Nachrichten
der
ſtudirenden Jugend
die
Politiſche Hiſtorie
ſeines Vaterlandes
in möglichſter Kürze aufrichtig erzehlet.

Achtes Stück.

Leipzig,
bey Carl Wilhelm Holle, 1771.

Fortſetzung des ſiebenten Kapitels.

Von den römiſchkatholiſchen Churfürſten von Sachſen.

Fridericus Chriſtianus, Churfürſt zu Sachſen, vom 5. Oct. 1763 bis 17. Dec. a. c.

Er * war des vorigen Churfürſten, Königs Auguſti III. älteſter Sohn, und hatte den 5ten September 1722 zu Dreßden das Licht der Welt erblickt. Im Jahr 1728 folgte er ſeinem ältern Bruder,

* Sein Leben findet man umſtändlicher in den fortgeſetzten neuen geneal. hiſtor. Nachr. *T. IV. pag. 3. ſeq.*

Bruder, Joſeph Carl, in der Qualität eines Churprinzen, worauf er den Grafen von Wakkerbarth-Salmour zu ſeinem Oberhofmeiſter bekam, der ihn auch nach Italien begleitete, als er mit ſeiner Schweſter, der vermählten Königinn beyder Sicilien, nach Neapolis reiſete, und die Bäder zu Iſchia brauchte, auch ſich eine Zeitlang zu Rom, Venedig und Wien aufhielte *. Die Abreiſe geſchahe den 12ten May 1738, und die Rückkunft nach Dreßden den 7. September 1740, ohne daß die gebrauchten Bäder die erwünſchte Wirkung gethan. Ob ihm gleich an ſeiner guten Geſtalt und Bildung nichts abgieng, äußerte ſich doch gleich in der zärteſten Kindheit ein Gebrechen im Rücken, das ihn hinderte, ohne Beyhülfe anderer zu gehen, welchem man aber vergeblich abzuhelfen ſuchte.

Er begleitete ſeinen Herrn Vater, den König, faſt alle Meſſen nach Leipzig, wo er die gelehrten Reden verſchiedener öffentlichen Lehrer hörte, und die Bibliotheken, Naturalienkabinete, und alles andere Merkwürdige in dieſer Stadt beſahe. Den 20. Jun. 1747 vermählte er ſich mit der churbayeriſchen Prinzeßinn, Maria

* Er führte den Titel eines Grafen von der Lauſitz, und hatte nicht nur ſeinen Oberhofmeiſter, ſondern auch den Obriſten von ſeinem Kuraßierregimente, Grafen von Brühl, bey ſich. Er trat zu Rom unter dem Namen *Luſatii* in die gelehrte Akademie der Arcadier.

ria Antonia *, Kaiſers Caroli VII. Tocher, die ihm verſchiedene Kinder gebohren. Als der König in Preußen 1756 Sachſen mit Krieg überzog, und ſein Herr Vater ſich mit den beyden Prinzen, Xaverius und Carl, in das Lager bey Pirna erhob, blieb er mit der Königinn und der übrigen königlichen Familie zu Dreßden, ob dieſe Stadt gleich von den Preußen beſetzt wurde. Hier erlebte er auch den ſchmerzlichen Hintritt ſeiner Frau Mutter, der Königinn, die den 17ten November 1757 plötzlich ſtarb. Als die Preußen den 4. Sept. 1759 die Stadt an die Reichsarmee übergeben mußten, erhob er ſich mit ſeiner Familie nach Prag, und von da im Januar 1760 nach München, wo er zwey Jahre blieb, und allererſt den 30. Jan. 1762 nach Dreßden zurück kam **, nachdem er den 3. Jun. vorher ſeinen

* Man bewundert ihre Geſchicklichkeit in der italieniſchen Dichtkunſt, wovon man in der Akademie der Arcadier zu Rom im Sept. 1747 ein Stück hergeleſen, das ſowohl wegen der Reinigkeit der Sprache, als auch wegen der Schönheit und Stärke der Poeſie, ſolchen Beyfall gefunden, daß ſie von der Geſellſchaft erſucht worden, ihr die Ehre zu erweiſen, und als ein Mitglied in dieſelbe zu treten, welches ſie auch mit vielem Vergnügen gethan hat.

** Die Freude über dieſe Rückkunft war in Sachſen ſehr groß. Sie wurde von den leipziger Muſen, ſowohl in deutſcher als lateiniſcher Sprache beſungen. Jenes geſchahe in einer wohlgeſetzten Cantate und dieſes in einer Ode. Man findet beyde

geliebten Grafen von Wackerbarth durch den Tod eingebüßet hatte *.

Der

beyde Gedichte in dem Neueſten aus der anmuthigen Gelehrſamkeit, Anno 1762 S. 165. f. 228. f.

* Dieſer Graf hieß eigentlich Joſeph Anton Gabaleon, Graf von Salmour. Sein Vater, ein ſavoyiſcher Dragonerhauptmann, ſtarb frühzeitig. Seine Mutter hieß Katharina Balbiani, die durch ihre Annehmlichkeiten als eine junge Witwe den Marggrafen Carl Wilhelm von Brandenburg ſo einnahm, daß er ſich mit ihr vermählte, aber 1695 ſie wieder zur Witwe machte. Im Jahr 1707 vermählte ſich der Graf Auguſt Chriſtoph von Wackerbarth zu Wien mit ihr, der ihn, da er kein Kind hatte, adoptirte und beſtens erziehen ließ. Er wurde zu verſchiedenen Geſandtſchaften gebraucht, und 1731 mit dem Titel eines wirklichen geheimen Raths zum Oberhofmeiſter des Churprinzen ernennet. Im Jahr 1733 ward er Kabinetsminiſter und erſter Gevollmächtigter bey der Königswahl Auguſti III. in Polen, blieb aber des Churprinzen Oberhofmeiſter, dem er wenig von der Seite kam, auch ihn auf ſeinen Reiſen begleitete, und deſſen vornehmſter Miniſter und Rathgeber war. Im April 1757 ließ ihn der König in Preußen in Arreſt nehmen und nach Küſtrin bringen, er mußte aber bald wieder zurück kommen; doch im Dec. 1758 mußte er ſich nach Warſchau begeben, von da er im Sept. 1759 bey dem Churprinzen zu Prag anlangte, den er von da 1760 nach München begleitete. Er iſt wegen ſeiner herrlichen Qualitäten, großen Verdienſte und patriotiſchen Geſinnung durchgehends ſehr bedauert worden.

Der Anblick ſo vieler abgebrannten Häuſer, und die kläglichen Nachrichten von den vielen geſchehenen Contributionen und Lieferungen im Lande bewogen ihn, bey dem Könige, ſeinem Herrn Vater, ſo triftige Vorſtellungen zu thun, daß er ihm Vollmacht zu Schließung eines Friedens ertheilte. Er ſchickte darauf den Baron von Fritſch an den König in Preußen nach Leipzig, bey welchem derſelbe ſo viel Gehör fand, daß das Schloß Hubertsburg zum Conferenzorte erwählt, und allda den 15. Febr. 1763 der Friede wirklich geſchloſſen wurde. Ehe der König in Preußen die ſächſiſchen Lande verließ, hielte er den 16. März zu Moritzburg eine Unterredung mit ihm und ſeiner Gemahlinn, wobey ſie einander mit allen Merkmaalen einer aufrichtigen Freundſchaft begegneten. Den 30. April kam der König aus Polen zurück, befand ſich aber kränklich. Er brauchte zwar das töplitzer Bad, und ſchrieb auf den 7. Aug. einen Landtag aus. Allein ehe man mit demſelben zum Schluſſe kam, ſtarb er den 5. Oct. an einem Schlagfluſſe.

Der Churprinz ward nunmehro Churfürſt, und ließ ſich den 6ten von allen Collegiis, Miniſtern und Generalen den Eyd der Treue leiſten; der bisherige Premierminiſter, Graf von Brühl *, aber, deſſen Geſundheitsumſtände ſich

* Er that dieſes aus beſonderer Politik, um nicht den Namen zu haben, daß man ihn ſeiner Bedienung entſetzt habe; wiewohl er auch ſchon ſich ſo elend

ſehr ſchlecht befanden, legte ſeine Chargen nieder, und folgte den 28. Oct. dem Könige im Tode nach. Der Graf von Flemming *, der bisher als Geſandter ſich zu Wien befunden, bekam das Departement der auswärtigen Staats- und Kriegsaffairen, der Graf von Einſiedel aber, der zum Kabinetsminiſter ernennet worden, empfieng das Departement der Haus- und innländiſchen Affairen. Es wurden auch verſchiedene andere Chargen vergeben.

Die erſten Sorgen des neuen Landesherrn waren auf die Herſtellung des ſehr verfallenen Kammerweſens, und die Einführung einer guten Wirthſchaft bey Hofe gerichtet, wobey ſeine vortrefliche Gemahlinn an allem, was zu beſſerer Einrichtung der Regierung dienlich war, Theil nahm.

elend befand, daß er keinen Verrichtungen mehr vorzuſtehen im Stande war.

* Er hieß Carl George Friedrich, und war ein Bruder des geweſenen litthauiſchen Großſchatzmeiſters und jetzigen Woywodens von Pommerellen, George Detlevs, Grafen von Flemming. Er hat anfangs Kriegsdienſte gethan, hernach aber ſich in Geſandtſchaften zu Turin, London und Wien gebrauchen laſſen, an welchem letztern Hofe er ſich von 1752 bis 1763 befunden. Er war mit des Kronſchwerdtträgers, Fürſten Lubomirki, Tochter vermählt, die ihm verſchiedene Kinder gebohren. Nach des Churfürſten Tode beſtätigte ihn der Adminiſtrator in ſeinen hohen Chargen, er ſtarb aber den 19ten Aug. 1767 im 61ſten Jahre ſeines Alters.

nahm. Sie ließen ſich auch beyde gefallen, daß jedermann ſowohl mündlich als ſchriftlich ſein Anliegen ihnen ſelbſt eröffnen durfte *. Man ſchränkte die Ausgaben bey der Hofſtatt, und die Koſten, die bisher auf die ſtarke Jägerey gewendet worden, ein, dankte auch die vielen Tänzer, Operiſten, Virtuoſen und Komödianten ab. Er ließ auch wegen der Steuerſchulden unterm 10. Oct. durch ein Edikt die Maaßregeln zu Wiederherſtellung des Steuerkredits und Erfüllung der, von dem verſtorbenen Könige deshalben gethanen Deklaration bekannt machen **, die Güter des Grafen von Brühl aber wurden in Sequeſtration genommen.

Den 20. Nov. wurde der Landtag mit vieler Zufriedenheit geendiget, welcher bey Lebzeiten des verſtorbenen Königs eröffnet worden. Die

* Es wurde aber dieſes ſo gemißbrauchet, daß man nach des Churfürſten Tode dießfalls eine andere Einrichtung machte.

** Dieſe Maaßregeln beſtunden darinnen, daß zu Abtragung derer Steuerſchulden und derer vom neuen Jahre 1764 an laufenden Zinſen, an drey pro Cent, jährlich 1100000 Thaler von den ſicherſten Einkünften des Landes ausgeſetzt, und eine Steuerkreditcaſſe zu Leipzig errichtet wurde, mit welcher ganz allein die Landſtände durch ihre Deputirten zu thun haben ſollten. Die Steuerſcheine ſollten in landſchaftliche Obligationes verwandelt, und eine gewiſſe Anzahl derſelben alle Oſter- und Michaelmeſſen, ſoviel ihrer durch die Verloſung herauskommen würden, ausgezahlt werden.

Stände boten ihm ein Geſchenke von 12000 Thalern an, das er aber nicht annehmen wollte. Damit man ſich der evangeliſchen Religion halben nichts Widriges von ihm beſorgen möchte, mußte der Comitialgeſandte zu Regenſpurg dem daſigen Corpori Evangelicorum die, in vidimirter Abſchrift ihm zugefertigten, ſehr bündig abgefaßten, Landes- und Religionsreverſalien vorzeigen, welchen dieſe Clauſel beygefügt war, daß, wenn auch wider den Verſtand des weſtphäliſchen Friedens, eines und das andere anders ausgelegt, und dadurch dieſem Friedensſchluſſe zu nahe getreten würde, der Churfürſt dennoch bey dem wahren Verſtande deſſelben bleiben, und nichts Widriges verhängen laſſen, auch alle Mißbräuche und Exceſſe durch ſeine Miniſter abſtellen würde.

Als er durch ein Circularſchreiben den Tod ſeines Vaters den polniſchen Magnaten bekannt machte, gab er ſich zugleich zu einem Candidaten des verledigten Königsthrons an *. Allein ehe man

* Er ließ ſich in ſeinem Schreiben unter andern alſo vernehmen: „Ich habe den Vorſatz, der Repu„blik alle meine Sorgfalt und allen in meinen „Kräften ſtehenden Beyſtand anzubieten, falls „ſelbige mir durch Antragung der Krone den Zü„gel der Regierung anvertrauen will; und ich „habe Urſache zu hoffen, daß, wenn die polni„ſche Nation geneigt iſt, mir dieſes Merkmal ih„rer Liebe und ihres Zutrauens zu geben, alle be„nachbarte Mächte ſolches gerne ſehen würden.„

Ob

man noch in Polen zu der Königswahl Anſtalten machte, mußte er das Zeitliche geſegnen. Er bekam die Blattern, wozu ein Schlagfluß kam, der ihn den 17. Dec. 1763, Nachmittag um zwey Uhr zu Dreßden von der Welt nahm, nachdem er ſein Alter auf ein und vierzig Jahr und drey Monathe gebracht, die Regierung aber nur zwey Monathe und zwölf Tage geführt hatte. Den 19ten wurde er in der königlichen Gruft, die ſich in der katholiſchen Hofkirche befindet, beygeſetzt. Er hat folgende Kinder hinterlaſſen:

1. Friedrich Auguſt, der ihm in der Chur gefolget, gebohren den 23. Dec. 1750.

2. Carl Maximilian, gebohren den 24ſten Sept. 1752.

3. Anton, gebohren den 27. Dec. 1755.

4. Maria Amalia, gebohren den 26. Sept. 1757.

5. Maximilian, gebohren den 13. Apr. 1759.

6. Maria Anna, gebohren den 27. Febr. 1761.

Der Prinz Joſeph, welcher den 25. Jan. 1754 gebohren worden, iſt den 26. März 1763 wieder geſtorben.

Es

Ob er aber gleich nicht die königl. polniſche Würde bekommen, ſo hat er doch ſeine ganze Lebenszeit hindurch den Titel eines Königlichen Prinzens von Polen mit dem Prädicat Ihro königliche Hoheit, eben, wie alle ſeine Brüder, geführt.

Es war der verſtorbene Churfürſt ein Herr von mittler Leibesſtatur, und etwas unterſetzt. Er erzeigte ſich gegen jedermann gnädig, war ſehr leutſelig, und redete verſchiedene Sprachen. Die Künſte und Wiſſenſchaften ſowohl, als die Gelehrten hatten einen großen Patron und Beförderer an ihm. Er folgte den weiſen Grundſätzen ſeines vortrefflichen Oberhofmeiſters, Grafen von Wackerbarth, ließ ſich des Landes Beſte ſehr angelegen ſeyn, und haßte alle Arten von Ausſchweifung und Verſchwendung. Seine Gemahlinn liebte er ſehr zärtlich, und nahm ohne ihren Rath und Einſtimmung nicht leichtlich etwas vor. Seine meiſte Ergötzlichkeit fand er in den Schauſpielen, darauf er aber, als er zur Regierung kam, keine große Koſten wendete. In ſeiner Religion war er zwar eifrig, aber nicht auf eine übertriebene Weiſe. Seinen hohen Aeltern begegnete er mit großer Ehrfurcht, und ſeine Geſchwiſter liebte er zärtlich. Sachſen würde ohne Zweifel einen guten Regenten an ihm gehabt haben, wenn es der göttlichen Vorſicht gefallen, ihm die Regierungsjahre ſeiner Väter zu ſchenken.

Fridericus Auguſtus III.

Churfürſt zu Sachſen,

von 1763 bis jetzo.

Dieſer hoffnungsvolle junge Herr * war dreyzehn Jahr alt, da ſein Herr Vater den 17. Dec. 1763 Todes verbliche. Weil ihm noch fünf Jahre fehlten, ehe er die erforderte Majorennität eines Churfürſten erreichte, übernahm ſein älteſter Oncle, der königliche Prinz Xaverius, die Adminiſtration der Chur, und erklärte ſich gleich anfangs bey dem Antritt ſeiner Regierung, daß er alles bey der guten und wirthſchaftlichen Einrichtung laſſen wollte, die der verſtorbene Churfürſt zum Beſten des Landes gemacht habe. Man ſpürte daher in Führung der öffentlichen Geſchäffte wenig Unterſchied, weil er die, unter der vorigen Regierung, ergriffenen Maaßregeln zur Ausführung brachte, wobey er nicht ermangelte, zugleich die verwitwete Churfürſtinn ** in verſchiede-

* Er hat ſich des polniſchen Titels gänzlich enthalten, und ſich nur Jhro Churfürſtliche Durchlauchtigkeit nennen laſſen.

** Sie hat deswegen keinen Witwenſitz bezogen, ſondern ihren Aufenthalt bey Hofe behalten. Sie überſtund im Oct. 1766 die Blattern. Jm Oct. 1769 that ſie eine Reiſe an den königlich preußiſchen Hof, an welchem ſie ſich über zehn Tage aufhielte, und viel Ehre genoß, auch auf mancherley Weiſe divertirt wurde, wie ſie denn auch den 27ſten

ſchiedenen Angelegenheiten mit zu Rathe zu ziehen, als welche die hohe Aufſicht über die chriſtfürſtliche Erziehung ihrer Durchlauchtigſten Kinder übernommen hatte.

Den 29. Jan. 1764 ließ der Adminiſtrator durch ein Mandat den Unterthanen wegen Beybehaltung der bisherigen Landes- und Kirchenverfaſſung die kräftigſten Verſicherungen geben, und zwar nach Maaßgebung derjenigen Verſicherungen, die bereits Auguſt II., Auguſt III., und der vorige Churfürſt von ſich geſtellt. Nach Frankfurt wurde der Graf von Rex als erſter Gevollmächtigter abgeſendet, die Wahl des Erzherzogs Josephs zum römiſchen Könige vollziehen zu helfen. Die ſchon unter der vorigen Regierung niedergeſetzte Commißion wegen der vielfältig begangenen Malverſationen ließ er fortſetzen, und die Güter des verſtorbenen Premierminiſters bis zu Ende dieſer Commißion in churfürſtlicher Sequeſtration bleiben.

Es

27ſten Oct. den jüngſtgebornen Erbprinzen des Thronfolgers aus der Taufe hub. Im Sept. 1770 reiſete ſie abermal nach Berlin und Potsdam, und ward nicht weniger wohl aufgenommen und divertirt, ſtund aber nach ihrer Rückkunft eine ſchwere Krankheit aus, die ihr beynahe das Leben koſtete. Sie iſt nicht nur eine groſſe Kennerinn von der italieniſchen Muſik und Poeſie, ſondern giebt auch ſelbſt in beyden eine Meiſterinn ab, welches eben ihre Perſon bey dem Könige in Preußen ſo angenehm gemacht, weil er ſelbſt auch ein großer Kenner von dieſen Wiſſenſchaften iſt.

Es ließ überhaupt der Adminiſtrator ſich des Landes Wohlfahrt ſehr angelegen ſeyn. Er ſorgte nicht nur für den Anbau des Landes und des Aufnehmen derer Commercien, Fabriken und Manufakturen, ſondern beförderte auch das Wachsthum der freyen Künſte und Wiſſenſchaften, in welcher Abſicht er eine Akademie der Künſte ſtiftete. Er legte auch eine Landesökonomie-, Manufaktur- und Commerciendeputation an, und publicirte eine neue Sporteltaxordnung. Bey dem Militair-Etat wurden neue Einrichtungen gemacht, und dadurch nicht nur bey den Regimentern vielerley Veränderungen vorgenommen, ſondern auch vieles bey der Kriegskaſſe erſparet. Die kleinen Commendantenſchaften wurden eingezogen, und das Artilleriewesen in einen beſſern Stand geſetzt. Damit er den Fleiß der Einwohner aufmuntern möchte, um alles, was zum Anbau des Landes und zum Wachsthum der Fabriken, Manufakturen und Handwerke dienlich ſeyn konnte, zu befördern, wurden gewiſſe Prämien vor alle, die etwas Neues und Nützliches erfinden und entwerfen würden, ausgeſetzt. Den 16ten Jul. legte er ſelbſt den Grundſtein zu der evangeliſchen Kreuzkirche zu Dreßden, die wieder aufgebauet wurde.

Im Jahr 1765 ſetzte er zu Dreßden ſowohl eine Policeycommißion nieder, als er legte auch ein Sanitätscollegium an. Im Julio errichtete er zu Bezahlung der Kammerſchulden eine Kammerkreditkaſſe, die auf den Fuß der Steuerkre-

ditkaſſe

ditkaſſe geſetzt wurde. Er ſtiftete auch zu Freyberg eine Bergwerksakademie, und 1766 wurde zum Anbau der Bienen eine ſogenannte Bienengeſellſchaft in der Oberlauſitz errichtet.

Im Jahr 1766 wurde ein Landtag nach Dreßden ausgeſchrieben, der den 11. May eröffnet, und den 14ten Sept. geendiget wurde *. Man hatte auch in dieſem Jahre das Vergnügen, daß der römiſche Kaiſer, Joſeph II., unter dem Namen eines Grafen von Burgau, den 24. Jun. nach Dreßden kam, und ſein Quartier in dem churfürſtlichen Schloſſe nahm, auch bis den 27ſten hier blieb, und ſowohl alles Merkwürdige in dieſer Reſidenzſtadt, als auch die ganze umliegende Gegend, wo im letzten Kriege die Armee geſtanden in, Augenſchein nahm.

Im Januar 1767 verbot der Adminiſtrator durch ein Mandat den Dorfhandel und die Treibung der Handwerke auf dem Lande. Im Junio 1768 trug er anſtatt des verſtorbenen Grafen von Flemming, dem aus Rußland zurück berufenen Grafen von Sacken, einem Curländer, das Departement der auswärtigen Affairen im Kabi-

* Zu des Hofs und Landes Bedürfniß, wurden nicht nur die bisherigen Abgaben, außer der Vermögenſteuer, beybehalten, ſondern auch auf drey Jahr der ſogenannte Mahlgroſchen auf jeden Scheffel Getrayde, das zur Conſumtion gebraucht wurde, eingeführt, auch ein neuer Impoſt auf die ausländiſchen Kaufmannswaaren gelegt.

Kabinet auf, ſo wie der Baron Leopold Nikolaus von Ende ſolches im November 1767 an des Grafen von Einſiedel Stelle in den innländiſchen Affairen bekommen hatte. Er erneuerte auch im September 1768 den von ſeinem Hrn. Vater 1736 geſtifteten Militairorden des heil. Henrici *.

In dieſem Jahre 1768 langte auch bey Hofe ein Schreiben von der Baarer Conföderation aus Polen an, das an den Adminiſtrator gerichtet war. Der Conföderationsmarſchall Kraſinski, hatte es ſelbſt unterſchrieben. Es wurde darinnen dem durchlauchtigſten Churfürſten und allen königlichen Prinzen die theuerſte Verſicherung gegeben, daß ihnen die ganze polniſche Nation ſehr zugethan ſey, und nichts mit ſehnlicherm Verlangen als die baldige Ankunft des durchl. Herzogs von Curland (nämlich des Prinzen Carls) erwartete; ſie wären bereit, alles zu unternehmen, um

* Prinz Xaverius that es in ſeinem eigenen Namen, und erklärte zugleich ſich nebſt dem Churfürſten zum Großmeiſter, den Prinzen Carl aber nebſt dem Chevalier von Sachſen, und den Kabinetsminiſter, Baron von Ende, der zugleich zum Ordenskanzler ernennet wurde, zu Großkreuzen des Ordens. Siehe die vollſtändige Beſchreibung davon in den fortgeſetzten neuen geneal. hiſtor. Nachr. *T. VIII. pag. 624 ſeq.* Man hat ſich verwundert, daß der Churfürſt ſeit dem Antritt ſeiner Regierung weder ein Ordensfeſt gefeyert, noch einen neuen Ritter dieſes Ordens creirt hat.

um die alten polniſchen Geſetze und Vorrechte wieder herzuſtellen, welche auf die ſchändlichſte Art beleidiget worden; ſie erwarteten einen, zu ihrem vorhabenden Werke dienlichen und mit Hülfe verknüpften Entſchluß ꝛc. Allein es konnte nicht nur der, in dieſer Abſicht, angekommene Biſchof von Kaminieck * zu Dreßden zu einer Audienz gelangen, ſondern man ließ auch zu Warſchau declariren, daß ſich der Hof mit der Conföderation im geringſten nicht einlaſſen, ſondern vielmehr alle Briefe und Abgeordnete, die ſie abſchicken möchte, uneröffnet und ungehört zurück ſenden würde.

Der Churfürſt bezeugte indeſſen eine große Aufmerkſamkeit auf alles, was ſowohl zum Aufnehmen der Commercien, Fabriken, Künſte und Wiſſenſchaften, als auch zum Anbau des Landes und andern Einrichtungen, die einen Staat blühend machen können, dienlich iſt. Er gab dieſes auf den beyden Meſſen zu Leipzig, die er zu Oſtern 1765 und zu Michaelis 1767 beſuchte, zulänglich zu erkennen, da er nicht nur die öffentlichen Vorleſungen der akademiſchen Lehrer auf der Univerſitätsbibliothek, und eine öffentliche Diſputation auf dem juriſtiſchen Katheter anhörte,

* Dieſer Biſchof iſt der Bruder des obgedachten Conföderationsmarſchalls Kraſinski, und der Anſtifter der ganzen baariſchen Conföderation.

te *, ſondern auch die Handlungsgewölber, die Sammet- und Seidenfabriken, Naturalienkabinets, die Buchläden, die breitkopfiſche Buchdruckerey und Schriftgießerey, die öffentlichen Bibliotheken und andere merkwürdige Dinge in Augenſchein nahm. Er ließ auch zu Freyberg ſich alles zeigen, was bey den Berg- und Hüttenwerken ſehenswürdig iſt.

Sein erſter Hofmeiſter war der piemonteſiſche Abt Victor, nach deſſen Abgang der Baron von Forell dieſe Stelle bekommen, unter deſſen Aufſicht er von den beſten Lehrmeiſtern, dergleichen der jetzige Oberaufſeher in Eißleben, Herr von Burgsdorf, und der jetzige wirkliche geheime Rath und Conferenzminiſter, Baron von Gutſchmidt, nebſt andern großen Männern geweſen, in allen ſtandesmäßigen Wiſſenſchaften unterrichtet worden. Es hat ihm auch in den ritterlichen Exercitien nicht an den geſchickteſten Maitres gefehlet. Nachdem er ſich, nebſt ſeinem Durchl. Geſchwiſter, gleich in dem erſten Jahre

 ſeiner

* Es wurde dieſe Diſputation den 30ſten April 1765 von einem jungen Herrn von Burgsdorf, unter dem Vorſitz des Hofraths D. C. F. Hommels, gehalten. Der Titel derſelben iſt: *Principis cura Leges.* Sie wurde nachgehends ins Deutſche überſetzt und mit einigen Anmerkungen begleitet. Es war bey dieſer Diſputation nicht nur der Churfürſt, ſondern auch die verwitwete Churfürſtinn und der Adminiſtrator, Prinz Xaverius, zugegen.

ſeiner churfürſtlichen Würde die Blattern glücklich einpfropfen laſſen, hat er ſich ſeit dem bey guter Geſundheit befunden, und das Anſehen erlangt, als ob er mit der Zeit ein ſtarker unterſetzter Herr werden dürfte.

Den 23. Dec. 1768 hatten die Jahre ſeiner Unmündigkeit ein Ende, weil er an dieſem Tage das achtzehnte Jahr ſeines Alters zurück legte, und nach den Reichsgeſetzen nunmehro die churfürſtliche Regierung ſelbſt antreten konnte. Der Adminiſtrator hatte ihm bereits den 15. Sept. 1768 die bisher geführte Regierung der ſächſiſchen Lande übergeben, nachdem er zwey Tage vorher eine merkwürdige Verordnung ins Land ergehen laſſen, dadurch die neue Stiftung eines Collegii Sanitatis bekannt gemacht wurde. Nach Viertheljahrs Friſt übergab er ihm auch die Adminiſtration der Chur.

Der Churfürſt führte nunmehro die Churwürde und Regierung ſeiner Lande in ſeinem eigenen Namen, und ließ alles in derjenigen Verfaſſung, darinnen es ſtunde, als ſein Oncle die Adminiſtration niederlegte. Er verband ſich hierauf mit einer liebenswürdigen Gemahlinn. Es war ſolches die Prinzeßinn Maria Amalia Auguſta, des verſtorbenen Prinzen Friedrichs von Pfalz-Zweybrücken Tochter, die an dem churpfälziſchen Hofe erzogen worden, weil ihre Frau Mutter, eine gebohrne Prinzeßinn von

Pfalz-

Pfalz-Sulzbach, der regierenden Churfürſtinn leibliche Schweſter iſt. Sie hat den 11. May 1752 das Licht der Welt erblickt. Die Heyrath ward den 4. Jan. 1769 bey Hofe bekannt gemacht. Den 17ten geſchahe zu Mannheim durch Procuration die Vermählung, und den 29ſten zu Dreßden das Beylager. Er überſtand darauf mit ihr im März die Maſern; nahm hernach in allen Hauptſtädten die Landeshuldigung ein; und eröffnete den 15ten October den ausgeſchriebenen Landtag, der den 14ten Jan. 1770 glücklich geendiget wurde.

Als den Ständen die am 17ten Junio 1769 ausgeſtellte Religionsaſſecuration vorgelegt wurde, und ſie wegen der zu Ende derſelben befindlichen Clauſel, die leichtlich zu Einführung des Simultanei in den churſächſiſchen Landen Anlaß geben konnte, unterthänige Vorſtellungen thaten, ließ er, zu der Stände völligen Beruhigung, eine anderweitige Religionsverſicherungsakte ausfertigen, die derjenigen, die ſein Herr Vater 1763 ausgeſtellt, durchgehends gleichlautend war. Es wurde auch den 6ten Aug. 1770, auf ſeine hohe Vergünſtigung, die herrlich wieder aufgebaute evangeliſche Schloßkirche zu Wittenberg, wo die Kirchenreformation 1517 ihren Anfang genommen, mit groſſem Gepränge aufs feyerlichſte eingeweyhet. Nachdem auch, zu Abſtellung des Bettelweſens und Verſorgung der Armen im Lande,

in Vorſchlag gebracht worden, drey neue Armen- Zucht- und Arbeitshäuſer in den Städten, Weißenfels, Oſchatz und Zwickau anzulegen, ließ er im September nicht nur eine nach Maaßgebung der Brandkaſſenſteuer eingerichtete Collekte hierzu im ganzen Lande ſammlen, ſondern auch eine Lotterie von 40000 Looſen, die in zwölf monathlichen Ziehungen gezogen, und darzu jedesmal 16 Gr. eingelegt wurden, anordnen.

Das achte Kapitel.

Von den abgeſtorbenen Herzogen zu Weißenfels, Merſeburg und Zeiz.

Wir machen hiervon drey Abſchnitte, und betrachten 1) die Herzoge zu Weißenfels, 2) die Herzoge zu Merſeburg, und 3) die Herzoge zu Zeiz.

Der erſte Abſchnitt.

Von den abgeſtorbenen Herzogen zu Weißenfels.

Dieſe ſtammen von dem zweyten Sohne des Churfürſten Joh. Georgens I. her, welchem er in ſeinem Teſtamente die eximirten Aemter des Erzſtifts Magdeburg, die nachgehends den Titel des Fürſtenthums Querfurt erhalten, wie auch folgende ſechs Aemter mit allen dazu gehörigen Oertern, nämlich Weißenfels, Freyburg, Eckartsberge, Langenſalza, Weißenſee und Sangerhauſen, ingleichen die Aemter Sachſenburg, Wendelſtein, Sittichenbach, und Heldrungen, zu einer erblichen Landesportion ver-

macht hatte. Die Herzoge dieſer Linie folgen alſo auf einander:

Auguſtus,

Herzog zu Sachſen-Weißenfels,

poſtulirter Adminiſtrator des Erzſtifts Magdeburg,

von 1656 bis 1680.

Er war des Churfüſten Joh. Georgii I. zweyter Sohn, und kam den 13. Aug. 1614 zu Dreßden zur Welt. Er war nicht über eilf Jahr alt, da er den 8. Dec. 1625 zum Coadjutor des Erzbißthums Magdeburg erwählet wurde. Im Jahr 1628 erfolgte die Poſtulation zum wirklichen Erzbiſchofe *, doch gelangte er nicht eher als 1638 zum Beſitz der Adminiſtration, worauf er den 18. Oct. zu Halle, wo er auch nachgehends gemeiniglich reſidirt hat, eingeführt, und ihm gehuldiget wurde.

Den

* Das Inſtrumentum Poſtulationis wurde auf dem Landtage zu Torgau den 17ten Febr. 1628 an ihn ausgeſtellt. Sein Competente war Erzherzog Leopold Wilhelm von Oeſterreich, gegen den er den Platz behielt; doch wurde es im weſtphäliſchen Frieden ausgemacht, daß er dieſes Erzſtift nur auf Lebenszeit beſitzen ſollte, alsdenn aber ſollte ſolches als ein weltliches Herzogthum an das Churhaus Brandenburg fallen.

Den 23. Nov. 1647 hielte er mit Anna Maria, Herzog Adolph Friedrichs von Mecklenburg-Schwerin Tochter, Beylager, die ihn auch mit verſchiedenen Kindern erfreute *. Nach dem Tode ſeines Vaters gelangte er zu dem Beſitz derjenigen Aemter und Oerter, die ihm in deſſelben Teſtamente zu ſeiner Landesportion vermacht worden, wobey ſich auch die Anwartſchaft auf die Grafſchaft Barby befand, er mußte aber dagegen das Stift Meißen nebſt Wurzen an ſeinen Bruder, den Churfürſten, zurück geben **, nachdem er ſolches bisher als Adminiſtrator beſeſſen hatte.

Jedoch es entſtunden gleich anfangs zwiſchen ihm und dem Churfürſten über verſchiedenen, in dem väterlichen Teſtamente, unbeſtimmten Dingen einige Mißhelligkeiten, darüber den 22. Apr. 1657 ein Haupterbvergleich errichtet wurde, kraft deſſen ihm noch von dem Churfürſten die Städte Thomasbrück, Laucha, Micheln, Kindelbrück

* Sie war von der verwitweten Churfürſtinn Hedwig, Chriſtiani II. Witwe, erzogen worden und wurde wegen ihrer Gottſeligkeit ſehr gerühmt.

** Es wurde das ganze Stift Meißen, nachdem es Herzog Auguſtus reſignirt hatte, mit Einſtimmung des Domkapituls dem Churhauſe Sachſen auf ewig überlaſſen, und deshalben den 22ſten April 1657. zu Dreßden ein Hauptreceß aufgerichtet. Das Domkapitul iſt geblieben, die Stiftslande aber ſind den ſächſiſchen Churlanden einverleibet worden.

und Cölleda, wie auch die in den abgetretenen Aemtern befindlichen Kloſtergüter eingeräumet wurden. Ihm fiel auch 1659 die abgeſtorbene Grafſchaft Barby zu *. Ob er nun gleich, ſo lange er lebte, ſeine Reſidenz zu Halle behielte, ſo legte er doch den 10. Jul. 1663 den Grundſtein zu einem Reſidenzſchloſſe zu Weißenfels, dem er den Namen Auguſtusburg beylegte. Er ſtiftete auch den 1. Nov. 1664 ein Gymnaſium illuſtre in dieſer Stadt, das, zu ſeinem Andenken, das Auguſteum genennet wurde.

Nachdem er von ſeinem Bruder, dem Churfürſten, Erlaubniß bekommen, auf dem Reichstage wegen Querfurt um Sitz und Stimme im fürſtlichen Collegio anzuhalten, that er ſolches den 4. März 1663, welches ihm auch von dem Kaiſer den 20. Sept. a. e. zugeſtanden, aber doch nicht zur Wirklichkeit gebracht worden. Im Jahr 1662 ward er nach dem Abſterben Herzogs Wilhelmi, zu Weimar das dritte Oberhaupt der frucht-

* Der letzte Graf von Barby hieß Auguſt Ludwig, und ſtarb den 17ten Oct. 1659. Es erregte das Haus Anhalt wegen der Succeßion einen Streit, und gab vor, es habe ſowohl von dem Hauſe Sachſen als der Aebtißinn zu Quedlinburg eine Expectanz darauf bekommen. Man findet die Urkunden hievon in BECMANNI *Hiſt. Anhalt. P. III L. II. c. 5. pag. 340. ſeq.* Jedoch es wurde dieſer Streit den 29ſten Oct. 1659 ſo beygelegt, daß das Haus Anhalt ſich mit der Herrſchaft Walternienburg abfinden ließ, welche noch jetzo dem Fürſten zu Zerbſt gehöret.

fruchtbringenden Geſellſchaft *. Weil er mit dem Hauptvergleiche, der mit dem Churhauſe getroffen worden, nicht zufrieden war, gab er 1668 eine harte Schrift *de Iure haereditario attenuato* heraus, die den Churfürſten, Joh. Georgen III., ſehr erbitterte.

Als ſeine erſte Gemahlinn den 11. Dec. 1669 Todes verblichen, vermählte er ſich den 29. Jan. 1672 zum andernmale mit Johanna Walpurgis, Grafen George Wilhelms von Leiningen-Weſterburg Tochter, die den 4. Nov. 1687 zu Dame als Witwe geſtorben iſt. Er ſelbſt ſtarb ſieben Jahr vor ihr zu Halle den 4. Jun. 1680, im ſechs und ſechzigſten Jahre ſeines Alters, und 42ſten ſeiner Stift-Magdeburgiſchen Regierung. Ueber die weißenfelſiſche Landesportion hat er nur vier und zwanzig Jahre regiert. Sein Leichnam ward nach Weißenfels gebracht, und in der neugebauten Gruft ſeiner erſten Gemahlinn an die Seite gelegt. Er war der evangeliſchen Religion eifrig zugethan **, und führte in geiſt- und weltlichen

* Die Wahl geſchahe den 15ten Juli, worauf Herzog Johann Ernſt zu Weimar ihm durch ſeinen geheimen Rath und Kanzler, D. Krauſen, die Inſignia dieſer Würde nach Halle überſchickte.

** Als es hundert Jahr waren, daß die Formula Concordiae zu Torgau abgefaßt worden, begieng er den 22ſten Jun. 1675 ein Jubelfeſt, wobey ſein damaliger Hofprediger, D. Johann Andreas Olearius, zu Halle eine beſondere Predigt hielte.

lichen Dingen vielerley gute Ordnungen ein, ſahe aber ſeinen Räthen und Miniſtern ein wenig zu ſehr durch die Finger.

Seine erſte Gemahlinn hat ihm zwölf Kinder, und die andere zwey Prinzen gebohren. Von den erſten ſind drey Prinzeßinnen in der Kindheit geſtorben. Die übrigen aber, als fünf Prinzen und vier Prinzeßinnen, folgen alſo auf einander:

1. Magdalena Sibylla, gebohren den 2ten Sept. 1648, vermählt mit Friderico I., Herzog zu Sachſen-Gotha, den 14. Nov. 1669, ſtarb den 7. Jan. 1681.

2. Johann Adolph, gebohren den 2. Nov. 1649, folgte dem Vater in der Regierung.

3. Auguſt, gebohren den 3. Dec. 1650. Er ward Domprobſt zu Magdeburg, und vermählte ſich den 25. Aug. 1673 mit Charlotte, Prinzeßinn von Heſſencaſſel, ſtarb aber den 11. Aug. 1674 ohne Erben, und ward zu Weißenfels begraben*.

4. Chriſtian, gebohren den 25. Jan. 1652. Er war ein tapferer Kriegsheld, und wurde den 24. Aug. 1689 als churſächſiſcher Generallieutenant in den Approſchen vor Maynz von einer Mus-

* Er hat in der Jugend Kriegsdienſte gethan, und etliche mal ein Bein gebrochen. Seine Witwe hat ſich nachgehends wieder mit Johann Adolphen, Grafen von Tecklenburg, vermählt.

Musquetenkugel in das linke Schulterblatt ſo gefährlich getroffen, daß er bald darauf in dem 38ſten Jahre ſeines Alters ſehr erbaulich geſtorben. Sein Leichnam wurde nach Weißenfels gebracht, und allda begraben *.

5. Anna Maria, gebohren den 28ten Febr. 1653, ſtarb den 17. Febr. 1689 im achtzehnten Jahre unvermählt.

6. Sophia, gebohren den 23. Jun. 1654. Sie ward den 18. Jun. 1676 mit Carl Wilhelm, Fürſten von Anhalt-Zerbſt vermählt, und ſtarb als Witwe den 31. März 1724.

7. Chriſtina, gebohren den 25. Aug. 1656. Sie wurde den 21 Jun. 1676 mit Herzog Auguſt Friedrich von Holſtein-Gottorp, Biſchofen zu Lübeck, vermählt, und ſtarb den 27. April 1698.

8. Heinrich, geb. den 29ſten Sept. 1657. Er ward 1674 Domprobſt zu Magdeburg, und erhielt von ſeinem Vater die Grafſchaft Barby **.

Er

* Er hatte ſich ſchon als Generalmajor bey dem Entſatze der Stadt Wien ſehr hervor gethan, vorher aber verſchiedenen Feldzügen wider die Franzoſen am Rheinſtrome beygewohnet. Im Jahr 1688 ward er Generallieutnant. Seine Tapferkeit hat er allezeit mit einer wahren Gottesfurcht verknüpft.

** Herr GIOVANNI *in Germ. Princ. Lib. III. c. 2. pag. 107.* wundert ſich, daß das Haus Sachſen die Grafſchaft Barby beſonders im Titel führe, da ſie doch jederzeit ein churſächſiſches Lehn geweſen.

Er vermählte ſich den 30ſten März 1686 mit Eliſabeth Albertina Prinzeßinn von Anhalt-Deſſau, die ihm zwey Söhne und eine Tochter, Namens Henriette Maria, die unvermählt geſtorben, geboren hat. Der älteſte Sohn, Friedrich Heinrich, ſtarb 1711 in Holland im ledigen Stande, der andere Sohn aber, George Albert, geb. den 8ten April 1695 hat dem Vater in der Grafſchaft Barby ſuccedirt, und iſt den 12ten Jun. 1739 ohne Erben geſtorben, nachdem er ſich den 18ten Febr. 1721 mit Auguſta Louiſe, Prinzeßinn von Würtenberg-Oels vermählt gehabt, aber ſich von derſelben wieder 1732 ſcheiden laſſen. Er ſelbſt, der alte Herzog Heinrich, deſſen Vater, welcher den 30ſten December 1688 zur reformirten Religion getreten, ließ auch ſeine Kinder darinnen erziehen, und ſtarb den 5ten October 1706.

9. Albert, geb. den 14ten April 1659. Er bekannte ſich zur römiſchkatholiſchen Religion und vermählte ſich mit Chriſtiana Thereſia, Comteſſe von Löwenſtein 1687, ſtarb aber den 9ten May 1692, nachdem er mit ihr eine Prinzeßinn, Namens Anna Chriſtina, gezeugt, die den 5ten März 1763 zu Wien unvermählt geſtorben, nachdem ſie ſich vorher viele Jahre an dem dreßdniſchen Hofe aufgehalten hatte. Die Witwe vermählte ſich 1695 wieder mit dem Fürſten Philipp Erasmus von Lichtenſtein, und ſtarb im April 1730

nach-

nachdem ſie 1704 zum andernmale zur Witwe geworden war *.

Die beyden Prinzen anderer Ehe ſind:

1. Friedrich geb. den 20ſten Nov. 1673. Er ſtieg in den königl. polniſchen und churſächſiſchen Dienſten bis zu der Stelle eines Generallieutnants **, und ſtarb den 16. April 1715, nachdem er ſich 1711 mit Amalia Agnes, Comteſſe von Reuß und verwitweten Gräfinn von Promniz, vermählt hatte, die ihm aber kein Kind gebohren.

2. Moriz, geb. den 5ten Jan. 1676, der in dem Türkenkriege 1695 zu Segedin geſtorben iſt.

Johannes Adolphus I. Herzog zu Sachſen-Weißenfels, von 1680 bis 1697.

Er war des vorigen älteſter Sohn, und hatte den 2ten Nov. 1649 das Licht der Welt erblickt. Nach

* Der heutige Fürſt Joſeph Wenzel von Lichtenſtein, der am kaiſerlichen Hofe in dem höchſten Anſehen ſteht, iſt ihr leiblicher Sohn.

** Er ſignaliſirte ſich unter den churſächſiſchen Truppen im Reiche und in den Niederlanden, wie auch in Ungarn, daher er gar bald Obriſter, 1697 Generalmajor, und 1708 Generallieutnant wurde, auch bey den Luſtbarkeiten zu Dreßden 1709 ſeine Geſchicklichkeit in den Ritterſpielen zeigte.

Nach dem Tode ſeines Vaters bezog er den 18ten Aug. 1680 die neuerbaute Auguſtusburg zu Weißenfels, nachdem er das Erzſtift Magdeburg, ſo ſein Vater beſeſſen, an das Churhaus Brandenburg, bis auf die vier eximirten Aemter, Querfurt, Burg, Dame und Jüterbock, zurücke gegeben. Wegen der, von ſeinem Vater wider das Churhaus herausgegebenen Schrift, *de Iure haereditario attenuato*, proteſtirte Johann George III. im December 1680 auf dem Landtage zu Meißen, ſowohl wider ſeines Großvaters Teſtament, als auch wider den, von ſeinem Vater mit Herzog Auguſto getroffenen Haupterbvergleich, welches Herzog Johann Adolphen bewog, den ſogenannten Elucidations-Receß, der den 12. Sept. 1682 mit dem gedachten Churfürſten geſchloſſen wurde, vor genehm zu halten. Es fielen, kraft deſſelben, alle ſchriftſäßige Güter, Oerter und Kirchen in denen, an das Haus Weißenfels abgetretenen Aemtern an das Churhaus zurücke *. Der Herzog erhielte

* Es heißet ſchriftſäßig ſeyn, hier ſo viel, als unmittelbar dem Landesherrn unterworfen ſeyn, und wird dem Worte amtſäßig entgegen geſetzt, welches ſo viel heißet, als unter der Gerichtsbarkeit eines Amts ſtehen. Es giebt in den weißenfelſiſchen Aemtern auch Oerter, die amtſäßig geweſen, und ſchriftſäßig geworden ſind, welches durch beſondere Munificenz des Landesherrn geſchehen iſt. Dieſe waren in dem obgedachten Elucidations-Receſſe unter den Schriftſaſſen nicht mit begriffen.

erhielte den 12ten April 1688 bey dem Kaiſer die Lehen über das Fürſtenthum Querfurt, nachdem er ſich mit dem Churfürſten von Brandenburg wegen ſeiner Anſprüche durch die Zurückgebung des Amts Burg den 14ten Jun. 1687 verglichen hatte.

Er legte in Anſehung dieſes Fürſtenthums eine eigene Regierung und Conſiſtorium zu Weiſſenfels an, konnte aber zu dem Beſitz des Reichsvoti auf dem Reichstage nicht gelangen. Er trug den däniſchen Elephantenorden, und war ein Herr, an deſſen Perſon, Betragen, Hofhaltung und Regierung alles fürſtlich war. Er ſtarb den 24ſten May 1697 an einem hitzigen Fieber im 48ſten Jahre ſeines Alters und im 17ten ſeiner Regierung.

Er hatte ſich zweymal vermählt. Die erſte Gemahlinn war Johanna Magdalena, Herzogs Friedrich Wilhelms zu Sachſen-Altenburg Tochter, die er den 25. Oct. 1671 geheyrathet, und den 22. Jan. 1686 geſtorben iſt, nachdem ſie ihm zehn Kinder gebohren, davon aber nur drey Prinzen und vier Prinzeßinnen ein mannbares Alter erreichet. Die Prinzen ſind ihm nach einander in der Regierung gefolgt; die Prinzeſſinnen aber ſind 1) Magdalena Sibylla, gebohren den 3. Sept. 1673, vermählt mit Johann Wilhelm, Herzog zu Sachſen-Eiſenach, den 28. Jul. 1708, ſtarb den 28. Nov. 1726. 2) Johanna Wilhelmina, gebohren den 20. Jan. 1680, ſtarb unvermählt den 4. Jul. 1730. 3) Anna Ma-

ria gebohren den 17. Jun. 1683, vermählt mit Erdmann, Grafen von Promnitz, den 16. Jun. 1705, und ſtarb den 15. März 1731; und 4) Sophia, gebohren den 11. Aug. 1684, vermählt mit George Wilhelm, Marggrafen von Brandenburg-Bayreuth, den 16. Oct. 1699, Witwe den 18. Dec. 1726; vermählte ſich zum andernmale mit dem jungen Grafen Albert von Hoditz, und ſtarb 1752 zu Wien als eine Katholikinn *.

Er ſelbſt, der Herzog Johann Adolph, vermählte ſich nach dem Abſterben ſeiner erſten Gemahlinn den 3. Febr. 1692 zum andernmale mit Chriſtina Wilhelmina von Bünau, die den 24ten April 1707 zu Dame ohne Kinder geſtorben iſt **.

Johan-

* Einige beſondere Anekdoten von dieſer Prinzeßinn, findet man in des Herrn von Blainville Reiſebeſchreibung I. Theil S. 246. f.

** Ihr Vater war Rudolph von Bünau, auf Unterau und Görnitz, Herzogs Auguſti zu Halle Hofmeiſter. Sie ſelbſt war Hofdame an dem weißenfelſiſchen Hofe. Des Vaters Bruder, Heinrich von Bünau, auf Seuſelitz ꝛc. war erſtlich am weißenfelſiſchen und hernach am churſächſiſchen Hofe wirkl. geh. Rath und Kanzler. Er ſtarb im Aug. 1745 im hohen Alter, nachdem er mit ſeinem ganzen Hauſe 1742 in des heiligen römiſchen Reichs Grafenſtand erhoben worden.

Johannes Georgius,

Herzog zu Sachſen-Weißenfels,

von 1697 bis 1712.

Er war des vorigen älteſter Sohn, und hatte den 13. Jul. 1677 das Licht der Welt erblickt. Nach vollendeten Reiſen folgte er ſeinem Vater in der Regierung; und da ihm noch etwas an der Majorennität fehlte, übernahm bis dahin der König Auguſt II., als Churfürſt zu Sachſen, die Vormundſchaft und Landesadminiſtration, ließ ihn aber den 14. May 1698, ehe noch die Zeit völlig um war, zu Leipzig vor majorenn erklären *, worauf er zu Querfurt, Weißenfels und Langenſalza die Huldigung einnahm.

Im Jahr 1700 wurde ihm von eben dieſem Monarchen das Direktorium von allen Religions- und Kirchenſachen in den churfürſtlichen Landen und bey dem Corpore Evangelicorum mit Communication des geheimen Rathscollegii zu Dreßden aufgetragen. Im Jahr 1703 hatte er

* Es geſchahe dieſes durch den damaligen Obriſtkanzler in Sachſen, Herzog Chriſtian Auguſt von Sachſen, damaligen Biſchhof zu Raab und nachmaligen Kardinal. Es war ein dergleichen Aktus in dem Churhauſe Sachſen noch niemals geſchehen. Den 22ſten May ließ der Herzog die erhaltene Mündig- und Regierungsfähigkeit von allen Kanzeln in ſeinen Landen ankündigen.

die Ehre, den, durch Sachſen nach Spanien reiſenden, Erzherzog Carl von Oeſterreich, als neu declarirten König von Spanien und nachmaligen Kaiſer Carolum VI. auf ſeinem Schloſſe zu Weißenfels mit ſeinem Gefolge auf das prächtigſte zu bewirthen. Den 24. Jan. 1704 ſtiftete er den Ritterorden *de la noble paſſion*, oder von der edlen Neigung. Das Zeichen war ein güldener Stern, in deſſen Mitte die Buchſtaben *I. G*, hinter demſelben aber ein rothes Kreuz, und um ſelbiges ein weißes Band mit goldener Einfaſſung und dieſen Worten: *J aime l' honneur, qui vient par la vertu*, zu ſehen war *. Er ſelbſt hatte auch von dem Könige in Dännemark den Elephantenorden bekommen.

Er liebte überhaupt die Pracht und Luſtbarkeiten, begieng jährlich mit vielem Gepränge ſeine und ſeiner Gemahlinn Geburts- und Namenstage, hielte alle Jahre das Carneval, beſuchte fleißig die leipziger Meſſen, ſtand ſtets mit König Auguſto in gutem Vernehmen, und hatte zu ſeiner Zeit beynahe den galanteſten Hof unter allen deutſchen Fürſten, hinterließ aber auch, da er den 16. März 1712 ſtarb, ziemliche Schulden. Er hat ſein Alter nicht höher als auf 35 Jahr gebracht, und nur funfzehn Jahr die Regierung geführt.

* D. Glafey hat in dem Kern der ſächſ. Hiſtorie S. 626 f. und Junker in dem Diſcurs von den ſächſiſchen Ritterorden die Statuta und Ordensregeln, deren zwanzig ſind, angeführt.

geführt *. Seine Gemahlinn war Friderica Eliſabeth, Herzogs Johann Georgens zu Eiſenach Tochter, mit welcher er den 7. Jan. 1698 Beylager hielte. Sie hat ihm zwar einen Prinzen und fünf Prinzeßinnen gebohren, ſie ſind aber alle jung wieder geſtorben, bis auf eine einzige Prinzeßinn, Namens Johanna Magdalena, die den 17. März 1708 gebohren, und den 5. Jan. 1739 mit Ferdinando, Herzog von Curland, vermählt worden. Sie ward den 4. May 1737 zur Witwe, und ſtarb den 25. Jan. 1760 zu Leipzig. Ihre Mutter, die verwitwete Herzoginn, gieng ihr den 11. Nov. 1730 im Tode vor.

Chriſtianus,

Herzog zu Sachſen-Weißenfels,

von 1712 bis 1736.

Er war Herzogs Auguſti mittelſter Sohn, und wurde den 23. Febr. 1682 zur Welt gebohren. In ſeiner Jugend übte er ſich fleißig in den Ritterſpielen, ſahe ſich auch in fremden Ländern wohl um. Im Jahr 1696 ward er Johanniterritter, und 1705 heßiſcher Obriſter zu Pferde. Im Jahr 1709 wohnte er mit ſeinem älteſten Bruder denen Ritterſpielen und Luſtbarkeiten bey, die bey Anweſenheit des Königs von Dännemark

 zu

* Sein Leben findet man umſtändlicher in dem *Necrologio Domus Saxonicae coaevo p. 20. ſeq.*

zu Dreßden angeſtellt wurden. Ehe er ſeinem Bruder 1712 in der Regierung folgte, hielte er ſich meiſtens zu Sangerhauſen auf, wo er auch eine ſchöne Schloßkirche bauete. Er vermählte ſich den 4. May 1714 mit Louiſe Chriſtina, gebohrnen Gräfinn von Stollberg, und verwitweten Gräfinn von Mannsfeld, die ihm aber keine Kinder gebohren. Er erhielte den däniſchen Elephantenorden; den pfälziſchen St. Hubertsorden aber hatte er bereits vorher bekommen.

Im Jahr 1716 legte er zu Weißenfels ein Seminarium illuſtre an *, das aber nach der Zeit wieder eingegangen. Den 1. Jul. 1717 ließ er die Reichslehn über das Fürſtenthum Querfurt zu Wien in Empfang nehmen. Er gerieth nachgehends mit dem Hofe zu Dreßden in allerhand Mißhelligkeiten, mußte auch ſich die churſächſiſche ſubdelegirte Commißion, die der vielen Schulden halben von dem Kaiſer verordnet worden, gefallen laſſen. Er war ein großer Liebhaber

* Man findet von dieſer Stiftung eine zulängliche Nachricht in der europäiſchen *Fama* 188. Theil S. 660. f. Zum Direktor ward der Rektor des Gymnaſii Auguſtei zu Weißenfels, D. Chriſtian Weidling, ernennet. Allein dieſer ward auf königl. poln. und churfürſtl. Befehl 1719 von Weißenfels nach Leipzig abgeholt, weil er zum Nachtheil der Rechte der Univerſität Leipzig, öffentliche akademiſche Promotiones zu Weißenfels vorgenommen hatte, die aber alle caßirt worden.

der von der Jagd, und hatte eine ſehr ſtarke Jägerey, war auch den öffentlichen Feſtivitäten ſehr ergeben, hielte viel auf den äußerlichen Gottesdienſt, und konnte die Prediger gerne um ſich leiden *.

Einige Jahre vor ſeinem Ende verlohr er das Geſichte, und nahm nach und nach an Kräften ſo ab, daß er ſich zuletzt faſt nicht mehr ähnlich ſahe. Endlich, da er ſich zu Anfange des Junii 1736 nach Sangerhauſen bringen laſſen, um daſelbſt das jährliche Einweyhungsfeſt der daſigen Schloßkirche zu begehen, überfiel ihn eine ſolche Schwachheit, daß er den 28. Jun. zu Mittage das Zeitliche verließ, nachdem er ſein Alter auf vier und funfzig Jahr gebracht, und vier und zwanzig Jahr regiert hatte. Sein Leichnam ward nach Weißenfels gebracht, und in der fürſtlichen Gruft beygeſetzet. Seine Witwe folgte ihm den 16. May 1738 im Tode nach.

Johannes Adolphus II.
Herzog zu Sachſen-Weißenfels,
von 1736 bis 1746.

Er ** war der jüngſte Sohn ſeines Vaters, und erblickte den 4. Sept. 1685 das Licht der Welt.

* Der Oberjägermeiſter von Zettwitz und der Herr von Bremer waren ſeine größten Lieblinge.

** Es ward von ihm nach ſeinem Todte 1748 ein ſogenanntes hochverdientes Ehren- und Liebes-

Welt. Er war noch nicht zwölf Jahr alt, da der Vater ſtarb, doch gieng ihm nichts an ſeiner ſtandesmäßigen Erziehung ab. Nachdem er im December 1701 von ſeiner zweyjährigen Reiſe zurück gekommen, gieng er als Hauptmann mit der querfurtiſchen Reichscompagnie 1702 an den Rheinſtrom zu Felde, ſtieß zu dem Regimente des Obriſten von Bünau, und wohnte dem Feldzuge an der Maas, und 1703 der Belagerung von Bonn bey *. Er trat hierauf als Obriſtlieutenant in heſſencaſſeliſche Dienſte; befand ſich 1704 in der Schlacht bey Höchſtädt; gieng 1705 mit dem heßiſchen Erbprinzen nach Italien **, und wohnte 1706 der Schlacht bey Turin, 1707 aber der Belagerung von Toulon bey. Im Jahr 1708 kam er als Obriſter bey der alliirten Armee in den Niederlanden zu ſtehen, und befand ſich unter andern bey der Belagerung von Ryſſel.

besdenkmal mit verſchiedenen prächtigen Kupfern in Folio ans Licht geſtellet, welchem ſein Leben beygefüget iſt. Man findet ſein Leben auch in den genealogiſchhiſtoriſchen Nachrichten, *T. IX. pag. 193. ſeq. 682. ſeq. T. XI. pag. 1005. ſep.*

* Von dieſen ſeinen erſten Kriegsdienſten findet man nichts in dem obgedachten Ehren- und Liebesdenkmale, es iſt aber an der Richtigkeit derſelben nicht zu zweifeln.

** Es fiel alsbald mit den Franzoſen bey Caſtiglione eine Aktion vor, worinne unſer Prinz eine franzöſiſche Standarte eroberte, die nachhero in dem weißenfelſiſchen Zeughauſe aufgehoben worden.

Ryſſel *. Im Jahr 1709 trat er als Generalmajor und Obriſter über ein Regiment zu Fuß in polniſche und churſächſiſche Dienſte. Er wohnte darauf allen Kriegsoperationen bis 1711 bey **, da er in Pommern zu ſtehen kam, und die permamünder Schanze eroberte. Er befand ſich auch den 20. December 1712 in der Schlacht bey Gadebuſch ***; kam 1713 in dem Lager vor Tönningen zu ſtehen, und folgte 1714, da er Generallieutenant und Ritter des weißen Adlers wurde, der ſächſiſchen Armee nach Polen.

In den Jahren 1715 und 1716 zog er wider die Conföderirten zu Felde †, und kehrte 1717, nach geſchloſſenem Frieden, mit den ſächſiſchen

* Der König Auguſt II. befand ſich damals incognito in dem Lager vor Ryſſel, bey welcher Gelegenheit er unſern Prinzen kennen lernte.

** Das ſächſiſche Corpo in den Niederlanden beſtund aus 9000 Mann, und wurde von dem General Schulenburg kommandirt.

*** Er hatte den 13ten Sept. vorher den Czaar, als ſolcher Stralſund recognoſcirte, aus den Händen der Schweden, die einen Ausfall aus der Feſtung gethan hatten, mit dem Degen in der Fauſt errettet.

† Den 3ten Jul. 1716 hatte er das Glücke, den Brigadier Wazowski mit ſeinen 4000 Mann Litthauern bey Dobroczyn, in dem Gebiethe von Chelm in die Flucht zu ſchlagen, und den Brigadier ſelbſt gefangen zu bekommen, der aber an ſeinen Wunden bey Zamoisk ſtarb.

Truppen nach Sachſen zurück, wo er Chef von den reitenden Trabanten wurde *. Im Jahr 1718 bekam er das Kommando über das ſächſiſche Auxiliarcorps, das nach Ungarn geſchickt wurde, da er denn zum kaiſerlichen Generalfeldmarſchallieutenant ernennt wurde. Allein er kam wegen des geſchloſſenen paſſarowitziſchen Friedens dieſes Jahr wieder zurück. Im Jahr 1719 wohnte er den Luſtbarkeiten und Ritterſpielen bey, die wegen der Vermählung des Churprinzen zu Dreßden angeſtellt wurden. Im Jahr 1720 erwählte er Dame zu ſeiner Reſidenz, und vermählte ſich den 8. May 1721 mit Johanna Antonia Juliana, Prinzeßinn von Eiſenach, die ihm den 26. May 1722 einen Prinzen gebahr, der aber nach zwey Jahren wieder ſtarb. Sie ſelbſt folgte ihm den 13. April 1726 im Tode bald nach. Er hielte ſich hierauf meiſtens zu Dreßden auf, und wohnte allen Luſtbarkoiten bey, die ſonderlich bey Anweſenheit des Königs in Preußen 1728 angeſtellt wurden.

Im Jahr 1730 befand er ſich in dem prächtigen Lager bey Zeithayn an der Elbe, darinnen er die Cavallerie kommandirte. Im Jahr 1732 ward

* Der König gab ſich zu dieſer Zeit Mühe, den Czaar zu bewegen, daß er dem Prinzen zu dem Erbfolgsrechte in Curland verhelfen ſollte, in welchem Fall er bereit ſey, die curländiſche Witwe, Annam Iwanownam zu heyrathen. Es fand aber dieſer Vorſchlag keinen Beyfall.

ward er General der Infanterie. Der neue Churfürſt beſtätigte ihn 1733 in ſeinen Chargen; und als derſelbe den 5. Oct. zum Könige in Polen erwählt wurde, mußte er mit der Armee in dieſes Reich einrücken. Er nahm die Stadt Poſen ein, und eröffnete dadurch die Communication mit der rußiſchen Armee. Im May 1734 gieng er mit 12000 Mann vor Danzig, welches die Ruſſen belagert hatten. Er beförderte die Uebergabe*, nachdem er die Weixelmünde erobert hatte. Als er im Auguſt nach Sachſen zurück gekommen, vermählte er ſich den 27. Nov. zu Altenburg zum andernmale mit der Prinzeßinn Friderica von Sachſen-Gotha, mit welcher er den 23. Dec. zu Dame ſeinen Einzug hielte, da er eben die Nachricht erhielt, daß er zum Generalfeldzeugmeiſter des heil. Römiſchen Reichs ernen-

* Er ſetzte ſich bey dieſer Belagerung vieler Gefahr aus. Denn als er ſich einsmals in den rußiſchen Approſchen befand, wäre er beynahe durch eine feindliche Kanonenkugel, die vom Biſchofsberge kam, getödet worden, indem ſie nur zwey Schritte von ihm einen rußiſchen Soldaten den Hut ſammt dem Kopfe wegnahm, die Luft aber ſo bewegte, daß ihm Hut und Parucke darüber vom Haupte flogen. Die Danziger hatten ihm viel zu danken, weil ſie durch ſeine Vermittelung nicht nur eine reputirliche Kapitulation erhielten, ſondern er auch viel zu Verſchonung der Stadt beytrug, und das erbitterte Gemüthe des rußiſchen Feldmarſchalls, Grafen von Münnich, ziemlich beſänftigte.

ernennet worden. Im Jahr 1735 führte er abermal das Kommando in Polen wider die Anhänger des Stanislai, die gänzlich zerſtreuet wurden. Er ward darauf General en Chef über die ganze ſächſiſche Armee, und im September wirklicher Generalfeldmarſchall.

Den 28. Jun. 1736 folgte er ſeinem verſtorbenen Bruder in der Regierung. Er verließ darauf Dame, und fand ſich mit ſeiner Gemahlinn zu Weißenfels ein *. Er nahm bey der Hofſtatt eine große Veränderung vor, ſtellte viele Mißbräuche ab, ſchaffte ſich die ſubdelegirte kaiſerliche Commißion vom Halſe, und fieng an, eine gute Wirthſchaft bey Hofe einzuführen. Er nahm ſich der Regierung mit beſonderm Eifer an, und ſtiftete durch Anlegung verſchiedener Gebäude ſeines Namens Gedächtniß. Das Kommando über die ſächſiſche Armee ſowohl, als über die Leibgarde zu Pferde, legte er im September nieder, behielte aber die Würde eines Generalfeldmarſchalls. Im Jahr 1739 fiel ihm die Grafſchaft Barby zu. Er hielte ſich indeſſen beſtändig zu Weißenfels auf, und wurde durch die oftmalige Niederkunft ſeiner Gemahlinn mit Prinzen erfreuet, die aber alle in der Kindheit wieder verſtorben.

Nach-

* Der Generalmajor von Schönbeck hatte die Ehre, ſein vornehmſter Miniſter zu werden, ohne deſſen Rath und Vorbewußt er nicht leichtlich etwas vornahm. Es galt auch der Oberhofmeiſter Sperling ſehr viel bey ihm.

Nachdem der dreßdniſche Hof an dem öſterreichiſchen Succeßionskriege 1741 Theil genommen, mußte er 1742 wieder zur Armee gehen, und das Oberkommando in Mähren und Böhmen übernehmen. Jedoch der bald erfolgte breßlauiſche Friede machte den Kriegsoperationen bald wieder ein Ende. Im Jahr 1743 hielte er ſich bey denen, in verſchiedene Läger vertheilten, Truppen im meißniſchen und erzgebirgiſchen Krayße auf, fand ſich aber auch fleißig bey Hofe ein. Als die Truppen im Herbſt in ihre Standquartiere giengen, worinnen ſie bis im Auguſt 1744 liegen blieben, hielte er ſich indeſſen in ſeiner Reſidenz auf. Jedoch da der König Auguſt der Königinn von Ungarn ein Hülfscorps von 22000 Mann nach Böhmen zuſchickte, als der König in Preußen abermal einen Einfall in daſſelbe gethan hatte, wurde ihm 1744 das Kommando darüber aufgetragen. Er vereingte ſich den 21. Oct. an der Muldau mit der öſterreichiſchen Armee unter dem Prinzen Carl von Lothringen, und half die Preußen aus Böhmen nach Schleſien treiben. Die Königinn von Ungarn überſchickte ihm darauf einen koſtbaren Degen, und eine nicht weniger koſtbare Tabatiere, ſeiner Gemahlinn aber eine koſtbare Haarnadel.

Im Jahr 1745 gieng er wieder zur Armee in Böhmen, nachdem er den 5. May zum Ritter des blauen Hoſenbandes creirt worden. Er rückte, nebſt Prinz Carln von Lothringen, den 29ſten May mit der Armee in Schleſien ein. Da man

ſich

ſich aber den 3. Jun. bey Hohenfriedberg gelagert hatte, und den folgenden Tag den König in Preußen bey Striegau angreifen wollte, kam dieſer dem Anſchlage zuvor, und überfiel die ganze combinirte Armee. Sie wurde geſchlagen, und nach Böhmen zurück getrieben. Der Herzog, der in dieſer Schlacht ſich vieler Gefahr ausgeſetzt, erhob ſich den 26. Jul. nach Iglau, ſeiner geſchwächten Geſundheit durch die daſigen mineraliſchen Waſſer aufzuhelfen, kam aber im Auguſt nach der Armee zurück, die er aber bald wieder verließ, und über Dreßden, wo er das Kommando niederlegte, zu Ende des Septembers wieder zu Weißenfels anlangte. Hier wurde ihm den 29. Nov. durch eine Staffette aus dem Lager bey Leipzig der Einfall der Preußen bey Halle berichtet. Er erhob ſich ſogleich dahin, rieth zur Retirade, und begab ſich ſelbſt nach Dreßden, wohin ihm die ganze Armee nachzog. Er überließ dem Grafen Rutowski das Kommando, und blieb in der Stadt, aus welcher der Hof ſich nach Prag retirirt hatte *.

Mittlerweile rückte die preußiſche Armee unter dem alten Fürſten von Deſſau an, den die ſächſi-

* Er beſorgte in Abweſenheit des Hofs die allgemeinen Landes- und Kriegsangelegenheiten, beſahe auch die Armee, als ſie ſich bey Keſſelsdorf in Schlachtordnung geſtellt hatte, und ermahnte ſie zur Tapferkeit, erwartete aber nicht die Uebergabe der Stadt, ſondern wandte ſich gleich nach der verlohrnen Schlacht nach Prag.

ſächſiſche Armee in völliger Schlachtordnung bey Keſſelsdorf erwartete. Es kam den 15ten Dec. zum Treffen, darinnen die Preußen den Sieg erhielten. Ehe Dreßden den 18ten übergeben wurde, wendete ſich der Herzog aus ſolcher zum Könige nach Prag, wo er nicht wenig zu Herſtellung des Friedens beytrug, der den 25. Decemb. zu Dreßden geſchloſſen wurde. Er kam darauf mit dem Könige nach Dreßden zurück, von da er ſich wieder nach Weißenfels erhob, und ſich den 18. Febr. 1746 in den großbritanniſchen Hoſenbandsorden einkleiden ließ. Er blieb darauf in ſeiner Reſidenz bis in den May, da er mit ſeiner Gemahlinn nach Leipzig auf die Meſſe reiſete. Allhier überfiel ihn den 10. May ein bösartiges hitziges Fieber, daran er den 16ten frühe im 61ſten Jahre ſeines Alters, und 10ten ſeiner Regierung, ſterben mußte *. Sein Leichnam ward nach Weißenfels gebracht, und in der daſigen fürſtlichen Gruft beygeſetzt.

Er war ein Herr von mittler wohlgeſetzter Statur. Ob er gleich von Jugend auf einen Sol-

* Er ließ ſeinen Oberhofprediger und Beichtvater, Herrn D. Johann Chriſtian Stemmler, jetzigen Superintendenten und Profeſſor zu Leipzig, von Weißenfels holen, der ihn zum Tode bereitete, in deſſen Gegenwart er auch ein erbauliches Ende nahm. Seine ihm zu Weißenfels gehaltene Gedächtnißpredigt, ein Meiſterſtück der Beredſamkeit, iſt unter dem obgedachten Titel gedruckt worden.

Soldaten abgegeben, ſo verband er doch in ſeiner kriegeriſchen Perſon alle Eigenſchaften eines artigen Hofmanns und guten Regentens. Sein Hof war nicht allzugroß, aber ſtandesmäßig eingerichtet, wobey er die Regeln eines Fürſten beobachtete, der auf eine edelmüthige Art zu wirthſchaften weiß. Ob er gleich den Scherz liebte, und von einem aufgeräumten Gemüthe war, ſtieß er doch nicht leichtlich in dem an, was die Religion angehet; wie er ſich denn auch mit vielem Eifer zur evangeliſchen Kirche bekannte. Seine Witwe, die ihm vier Prinzen und eine Prinzeßinn gebohren, welche aber alle in der Kindheit wieder verſtorben, bekam ihren Witwenſitz zu Langenſalza, wo ſie ſich noch am Leben befindet*.

Weit

* Der Herzog hat fünf Prinzen erzeugt, die alle in der Kindheit wieder verſtorben. Sie folgen alſo aufeinander: 1) Fridericus Johannes Adolphus, von der erſten Gemahlinn, gebohren den 26. May 1722 † 10. Aug. 1724. 2) Carolus Fridericus Adolphus, von der andern Gemahlinn, gebohren den 6ten Nov. 1736 † 23. März 1737. 3) Johannes Adolphus, gebohren den 27. Jun. 1738 † 21. Oct. a. e. 4) Auguſtus Adolphus gebohren den 6ten Jun. 1739 † 8. Jun. 1740. und 5) Johannes Georgius, gebohren den 17. May 1740 † 10. Jul. 1741. Die Prinzeßinn, die den 27. Dec. 1741 gebohren wurde, hieß Friderica Adolphina, und ſtarb den 4ten Jul. 1751 zu Langenſalza durch einem unglücklichen Fall.

Weil der Herzog keinen männlichen Erben hinterließ, fiel die ganze weißenfelſiſche Landesportion nebſt dem Fürſtenthum Querfurt an den König als Churfürſten zu Sachſen, der auch ſogleich durch den Conferenzminiſter, Grafen von Hennicke, den geheimen Rath Grafen Friedrich Wilhelm von Brühl, und den geheimen Kammerrath von Brave davon Beſitz nehmen ließ. Den 15ten Jun. nahmen dieſe Herren zu Weißenfels die Huldigung ein, und huben die daſige Kammer und Regierung auf.

Der zweyte Abſchnitt.

Von den abgeſtorbenen Herzogen zu Merſeburg.

Dieſe ſtammen von Chriſtian I., dem dritten Sohne des Churfürſten Johann George I. her, der in ſeinem Teſtamente demſelben, außer dem Stifte Merſeburg, dazu er bereits poſtulirt geweſen, die Nieder-Lauſitz, nebſt den Aemtern Delitſch, Bitterfeld und Zörbig, ſammt dem Städtchen Brene, zu ſeiner Erbportion vermachte. Es ſind ihrer viere, die dieſe Erbportion beſeſſen, welche insgeſammt zugleich poſtulirte Adminiſtratores des Bißthums Merſeburg geweſen. Sie folgen alſo auf einander:

Chriſtianus I.

Herzog zu Sachſen-Merſeburg,

von 1653 bis 1691.

Er war des Churfürſten Joh. George I. dritter Sohn, der den 27. Oct. 1615 zur Welt gebohren worden. Er that mit ſeinem jüngern Bruder, Prinz Moritzen, 1642 eine Reiſe nach Gottorp zu ſeinem Schwager, Herzog Friedrichen von Holſtein, kam aber noch vor Ende des Jahrs wieder nach Hauſe. Sein Vater übergab 1650 dem Domkapitul zu Merſeburg die Adminiſtration dieſes Stifts, welches hierauf den Prinzen Chriſtian zum Adminiſtrator deſſelben poſtulirte*, der auch 1653 davon Beſitz nahm. Nach des Vaters Tode erhielte er durch deſſelben Teſtament die Niederlauſitz und verſchiedene Aemter, die er auch, kraft eines mit ſeinem Bruder, dem Churfürſten Joh. George II., den 22 April 1657 getroffenen Hauptreceſſes, in Beſitz nahm. Er führte eine friedfertige Regierung, und reſidirte auf dem Schloſſe, das er unter dem Namen Chri-

* Churfürſt Johann George I. brachte es wegen ſeiner Mühe und Koſten, die er zu Erhaltung dieſes Stifts aufgewendet, dahin, daß das Domkapitul eine beſtändige Poſtulation traf. Es blieb auch das Kanzleramt bey der Univerſität Leipzig, welches die merſeburgiſchen Biſchöfe jederzeit gehabt, bey den poſtulirten Adminiſtratoribus dieſes Stifts.

Chriſtiansburg auf dem Dom erbauet, oder vielmehr reparirt hatte. Er vermählte ſich den 19ten Nov. 1650 zu Dreßden mit Chriſtiana, Herzogs Philippi von Holſtein-Glücksburg Tochter, mit der er in vergnügter Ehe eilf Kinder als ſechs Prinzen und fünf Prinzeßinnen, gezeugt, davon vier Prinzen und drey Prinzeßinnen zu erwachſenen Jahren gekommen. Er ſtarb den 18. Oct. 1691 im 76ſten Jahre ſeines Alters, und 38ſten Jahre ſeiner Regierung. Seine Witwe lebte nach ihm noch zehn Jahr, und ſtarb den 20ſten May 1701 auf ihrem Witwenſitze zu Delitſch im 67ſten Jahre ihres Alters.

Die Prinzen, die erwachſen ſind, folgen alſo auf einander:

1. Chriſtianus II. folgte dem Vater in der Regierung.

2. Auguſtus, gebohren den 15. Febr. 1655. Er bekam das Schloß zu Zörbig zu ſeiner fürſtlichen Reſidenz, und vermählte ſich den 1. Dec. 1687 mit Hedwig Eleonora, Prinzeßinn von Mecklenburg-Güſtrow, von welcher er eine einzige Prinzeßinn, Namens Charlotta Auguſta, hinterlaſſen, als er den 27. März 1715 geſtorben. Seine Witwe folgte ihm den 23. Sept. 1747 unvermählt im Tode nach.

3. Philippus, gebohren den 26. Oct. 1657. Er bekam Lauchſtädt zu ſeiner Reſidenz, und vermählte ſich a) mit Eleonora Sophia, Prinzeßinn von Weimar, den 9. Jul. 1684, und nach

deren Abſterben b) mit Louiſe Eliſabeth, Prinzeßinn von Würtemberg-Bernſtadt, den 20ſten Aug. 1688. Er that Kriegsdienſte, und blieb den 21. Jun. 1690 in der Schlacht bey Fleury *. Er hinterließ keine Kinder, weil ſie alle in der Kindheit wieder verſtorben. Die Witwe lebte nach ihres Gemahls Tode noch 46 Jahr, und ſtarb zu Forſta in der Niederlauſitz auf ihrem Witwenſitze **.

4. Henricus, gebohren den 2. Sept. 1661. Er reſidirte zu Spremberg, und kam 1731 zur Regierung.

Die erwachſenen Prinzeßinnen waren:

1. Chriſtiana, gebohren den 2. Jun. 1659, vermählt mit Chriſtian, Herzog zu Sachſen-Eiſenberg,

* Er war Obriſter in des Herzogs von Lüneburg-Zell Dienſten.

** Sie erneuerte 1709 den gottſeligen Orden des Todtenkopfs, den ihr Großvater, Herzog Sylvius Nimrod von Würtenberg-Bernſtadt, ehedeſſen geſtiftet hatte. Sie erklärte ſich zugleich zur Ordensgroßpriorinn, und gab unter dem 24ſten Aug. die Ordensſtatuta heraus. Das Ordenszeichen war ein weißes ſeidenes Band, an welchem ein ſilberner Todtenkopf an einer ſchwarzen Schleiſe hienge, auf welcher folgende Worte mit weißen emallirten Buchſtaben zu leſen waren: *Memento mori.* Siehe von dieſem Orden die europäiſche *Fama*, 92. Theil S. 630. Ob dieſer Orden lange beſtanden, hat man nicht erfahren.

ſenberg, den 13ten Febr. 1677, ſtarb im erſten Kindbette, den 13. März 1679.

2. Sophia Hedwig, gebohren den 4. Aug. 1660, vermählt mit Johann Ernſt, Herzog zu Sachſen-Saalfeld, den 18. Febr. 1680, ſtarb den 2. Aug. 1686 in Kindesnöthen.

3. Sibylla Maria, gebohren den 28. Oct. 1667, vermählt mit Chriſtian Ulrich, Herzog von Würtemberg-Bernſtadt, den 27. Oct. 1683, ſtarb den 9. Oct. 1693.

Chriſtianus II.

Herzog zu Sachſen-Merſeburg,

von 1691 bis 1694.

Er war des vorigen älteſter Sohn, und wurde den 19. Nov. 1653 gebohren. Er vermählte ſich noch bey ſeines Vaters Lebzeiten den 14. Oct. 1679 mit Erdmuth Dorothea, Herzog Moritzens von Sachſen-Zeiz Tochter, die ihm ſechs Prinzen und eine Prinzeſſinn gebohren, die aber alle, bis auf drey Prinzen, in der Kindheit wieder verſtorben. Die älteſten beyden ſind ihm in der Regierung gefolgt. Nach des Vaters Tode gelangte er zu dem Beſitz des Stifts Merſeburg und der andern Erbländer, gerieth aber gleich anfangs mit Churfürſt Johann George IV.

 in

in einige Irrungen *, ſo, daß auch derſelbe die Stadt Merſeburg mit einigen Truppen beſetzte, aber ſolche, nachdem alles in der Güte beygelegt worden, wieder abziehen ließ. Den 10ten Oct. 1693 ließ er zu Wien über das Stift Merſeburg die Reichslehen in Empfang nehmen. Er ſtarb den 20. Oct. 1694 an einer heftigen Bruſtbeſchwerung in dem 41ſten Jahre ſeines Alters, nachdem er nur drey Jahr regiert hatte. Seine Witwe bekam zwar ihren Witwenſitz zu Dobrilug, reſidirte aber beſtändig zu Merſeburg, wo ſie auch den 28ſten April 1720 das Zeitliche verließ.

Chriſtianus Mauritius,

Herzog zu Sachſen-Merſeburg,

vom 20. Oct. 1694 bis 14. Nov. a. e.

Er war der älteſte Sohn des vorigen Herzogs, und hatte den 7. Nov. 1680 das Licht der Welt erblickt. Weil er nicht älter als vierzehn Jahr war, da der Vater ſtarb, übernahm der Churfürſt Friedrich Auguſt die Obervormundſchaft über ihn und ſeine Brüder, die Mutter aber ſorgte vor derſelben Erziehung. Allein er bekam

* Es entſtunden dieſe Irrungen wegen der ſchriftſäſſigen Rittergüter in den Aemtern Delitſch, Bitterfeld und Zörbig, die man churſächſiſcher Seits ſich zueignete.

bekam einige Wochen nach des Vaters Ableben die Kinderblattern, an welchem er den 14. Nov. 1694 ſtarb, nachdem er vierzehn Jahr und einen Monath gelebt, und noch keinen völligen Monath die Herrſchaft über die ererbten Lande geführt hatte.

Mauritius Wilhelmus,

Herzog zu Sachſen-Merſeburg,

von 1694 bis 1731.

Er war Herzogs Chriſtiani II. mittelſter Sohn, und kam den 5. Febr. 1688 zur Welt. Als ſein älterer Bruder ſtarb, war er noch nicht ſechs Jahr alt, daher er nebſt ſeinem jüngern Bruder unter churſächſiſcher Obervormundſchaft ſtunde, von ſeiner Mutter aber erzogen wurde *. Als deſſen Unmündigkeit faſt zu Ende gienge, thaten ſich mit dem Churhauſe mancherley Irrungen hervor, die nicht ſo bald abgethan werden konnten. Der junge Herzog wurde nebſt ſeinem jüngern Bruder an den dreßdniſchen Hof genommen, von welchem er ſich aber unvermuthet entfernte, und nach Wien gienge, wo er den 26. Nov. 1708 von dem Kaiſer die Belehnung

* Weil ſich der Churfürſt, nachmaliger König in Polen, meiſtens außer Landes befande, ſo überließ er der verwitweten Frau Mutter gröſtentheils die Vormundſchaft und Regierung.

über das Stift Merſeburg erhielte. Endlich wurden ſolche Mißhelligkeiten beygelegt. Er vermählte ſich den 4. Nov. 1711 mit Henriette Charlotte, Fürſt George Samuels von Naſſau-Idſtein Tochter, die ihm aber kein Kind gebohren. Im Jahr 1730 empfieng er den polniſchen Ritterorden des weißen Adlers. Er war etwas blödſinnig, und konnte an den Regierungsgeſchäfften wenig Theil nehmen. Er ſtarb den 21. April 1731 im 43ſten Jahre ſeines Alters, und im 37ſten ſeiner Regierung. Seine Witwe iſt ihm den 8. April 1734 zu Delitſch auf ihrem Witwenſitze im Tode nachgefolgt.

Sein jüngerer Bruder, Fridericus Erdmannus, hatte den 21. Sept. 1691 das Licht der Welt erblickt. Er war ein qualificirter Herr, und hatte ein vortreffliches Naturell. Nachdem er ſeine fürſtlichen Studia vollendet, that er eine Reiſe nach Italien, wohnte auch hernach etlichen Feldzügen in den Niederlanden bey. Den 15ten Febr. 1714 vermählte er ſich mit der Prinzeßinn Eleonora Wilhelmina von Anhalt-Cöthen *, ſtarb aber den 2. Jun. darauf im 23ſten Jahre ſeines Alters.

Henri-

* Die junge fürſtliche Witwe vermählte ſich darauf wieder mit Herzog Ernſt Auguſten zu Weimar den 24ſten Jan. 1716, ſtarb aber den 30ſten Aug. 1726 mit Hinterlaſſung einiger Prinzeßinnen.

Henricus,

Herzog zu Sachſen-Merſeburg *,

von 1731 bis 1738.

Er war der jüngſte Sohn Herzogs Chriſtiani I. zu Merſeburg, und erblickte den 5. Sept. 1661 das Licht der Welt. Nachdem er an dem merſeburgiſchen Hofe erzogen worden, that er eine Reiſe an verſchiedene auswärtige Höfe. Weil er Luſt zu Kriegsdienſten hatte, fand er ſich bey der kaiſerlichen Armee in Ungarn ein, und wohnte verſchiedenen Feldzügen wider die Türken bey, worauf er zum Obriſten ernennet wurde. Im Jahr 1685 ward er vor Ofen zweymal bleßirt, und 1689 erhielte er ein kaiſerliches Regiment zu Fuß, mit welchem er nachgehends in Italien Dienſte geleiſtet. Jedoch da ſolches in einem Treffen 1691 faſt gänzlich zu Grunde gerichtet worden, quittirte er die Kriegsdienſte, und begab ſich auf die ihm zu Spremberg in der Niederlauſitz angewieſene Reſidenz. Er vermählte ſich den 29. März 1692 mit Eliſabeth, Herzog Guſtav Adolphs von Mecklenburg-Güſtrow Tochter, die ihm etliche Prinzeßinnen gebohren, die, bis auf die einzige, Namens Chriſtina Friderica, welche den 21. Aug 1722 im 25ſten Jahre unvermählt die Welt verlaſſen, jung wieder geſtorben.

* Von ſeinem Leben findet man Nachricht in dem genealogiſchen *Archivario* 1738 S. 338. f. 395. f.

Er hielte zu Spremberg einen ſolchen Hof, wie es die Umſtände ſeiner Apannage erlaubten, und war bey König Auguſto II., der ihm auch den Ritterorden des weißen Adlers ertheilte, wohl angeſehen. Im April 1731 folgte er ſeinem Vetter in der Regierung zu Merſeburg, da er bereits ſiebenzig Jahr alt war, und nahm den 6. Jul. daſelbſt die Huldigung ein, nachdem er den 6. Jun. vorher den däniſchen Elephantenorden erhalten. Er war, ohngeachtet ſeines Alters, annoch bey muntern Leibeskräften. Er legte ſich eine anſehnliche Hofſtatt zu, führte verſchiedene neue Gebäude auf, und erzeigte ſich gegen ſeine Unterthanen und Bedienten als einen Vater. Als er den 8. Jul. 1738 eine Reiſe nach ſeinem geliebten Spremberg that, überfiel ihn unterweges eine ſolche Schwachheit, daß er den 27ſten zu Dobriluck im 77ſten Jahre ſeines Alters, und 8ten ſeiner Regierung, als der letzte ſeines Hauſes ſtarb. Seine Witwe folgte ihm den 27. Aug. a. e. eben daſelbſt im Tode nach.

Nunmehro fiel die ganze merſeburgiſche Landsportion ſammt dem Stifte Merſeburg dem Churhauſe anheim, welches auch von demſelben ſogleich Beſitz nehmen ließ.

Der dritte Abſchnitt.

Von den abgeſtorbenen Herzogen zu Zeiz.

Dieſe haben Moritzen, den vierten Sohn Churfürſt Johann Georgens I. zum Stammvater, welcher, nach dem väterlichen Teſtamente, nicht

nicht nur das Stift Naumburg, ſondern auch den churfürſtlichen Antheil an der Grafſchaft Henneberg, das Amt Tautenburg, und das Vogtland zu einer erblichen Landesportion bekommen. Derer regierenden Herzoge dieſes Hauſes ſind zwar nur zwey geweſen, wir wollen aber die Lebensumſtände derer Prinzen, die nach dem Erſtgeburtsrechte auch zur Regierung gekommen ſeyn würden, wenn ſie nicht katholiſche Geiſtliche geworden wären, mit beyfügen.

Mauritius,

Herzog zu Sachſen-Zeiz.

von 1656 bis 1681.

Er war des Churfürſten Joh. George I. vierter und jüngſter Sohn, der den 28. März 1619 zur Welt gebohren worden *. Er that 1642 eine Reiſe über Hamburg und Gottorp nach Kopenhagen, von da er, nach einigem Aufenthalte, die Reiſe nach Holland fortſetzte wo er einen nahen Zutritt bey dem Prinzen Friedrich von Oranien fand, mit dem er zu Felde gienge, der Belagerung von Gent beywohnte, und ſich unter dieſem Helden in der Kriegsſchule übte, aber im Sept. 1645

* Er empfieng bey der Taufe, zum Andenken des erſten ſächſiſchen Churfürſten albertiniſcher Linie, den Namen Mauritius.

1645 wieder nach Dreßden kam. Im Jahr 1647 erhielte er die Balley Thüringen.

Im Jahr 1653 übergab ihm ſein Vater die Adminiſtration des Stifts Naumburg *, wo er auch ſo lange ſeinen Aufenthalt nahm, bis ſein neugebautes Schloß, Moritzburg, zu Zeiz fertig worden. Hierzu kam die anſehnliche Landesportion, die ihm der Vater im Teſtamente vermacht hatte, von welcher er auch den 22. April 1657 Beſitz nahm, Stadt und Amt Pegau aber kaufte er nach des Vaters Tode von ſeinem Bruder, dem Churfürſten. Von dem Stifte Naumburg erhielte er 1658 einen Poſtulationsbrief, durch welchen die Adminiſtration dieſes Stifts ſeiner männlichen Nachkommenſchaft nach dem Primogeniturrechte verſichert wurde.

Den 9ten Aug. 1660 errichtete er ſowohl wegen der Grafſchaft Henneberg einen Erb- und Theilungsreceß, als auch wegen der vier aſſecurirten Aemter, Weida, Arenshaug, Ziegenrück und Sachſenburg **, mit den Herzogen zu Sachſen Erneſtiniſcher Linie einen Receß, kraft deſſen dieſe Aemter mit ihrem Zubehör der Albertiniſchen Linie erblich überlaſſen wurden. Immitteltſt ließ Her-

* Er war von dem daſigen Domkapitul 1622 eventualiter poſtulirt worden

** Dieſes Amt, ſo mitten in Thüringen liegt, war mit zur weißenfelſiſchen Landesportion geſchlagen worden, wurde aber in dieſen Receß mit eingeſchloſſen.

Herzog Moritz an ſeinem neuen Schloſſe Moritzburg zu Zeitz ſcharf bauen. Den 1ſten Jul. 1663 bezog er ſolches, doch ward daſſelbe allererſt 1667 völlig fertig, die Schloßkirche aber wurde den 24ſten Jan. 1672 eingewenhet.

Mit ſeinem älteſten Bruder, dem Churfürſten Joh. Georgen II. lebte er jederzeit in ganz beſonderer Harmonie und brüderlicher Freundſchaft, daher er auch, als ſolcher 1658 auf ſieben Monathe außer Landes reiſete, ihn zum Statthalter des Churfürſtenthums beſtellte; wie er denn auch nach der Zeit gar öfters zu den wichtigſten Berathſchlagungen von ihm gezogen wurde. Als er im Aug. 1673 mit ſeinen Brüdern, Joh. George und Chriſtian, dem Kaiſer Leopoldo aufwartete, erhielte er von dieſem Monarchen das Lob, daß er ein alter ehrlicher deutſcher Fürſt ſey. Er bewieß ſeine patriotiſche Geſinnung, da er im November 1674 mit ſeinem ſelbſt errichteten Regimente zu Pferde wider die Franzoſen zu Felde gienge. Er bekam das Kommando über ein Corpo von 4000 Mann, mit welchem er den 1ſten Jan. 1675 über den Neckar gieng, und in Elſas einrückte, aber den 17ten Jan. wieder in ſeiner Reſidenz anlangte, jedoch nicht wieder zu Felde gienge, ob er gleich 1677 den Charakter eines churſächſiſchen Generalmajors annahm.

Er machte in Zeiten ſein Teſtament und übergab es ſelbſt den 21ſten Febr. 1681 der Regierung zu Zeiz, ſtarb auch noch in dieſem Jahre den

4ten

4ten Dec. *, da er das 62ſte Jahr ſeines Alters, und das 22ſte ſeiner Regierung zurück gelegt hatte.

Er hatte ſich dreymal vermählt. Seine erſte Gemahlinn war Sophia Hedwig, Prinzeßinn von Hollſtein-Glücksburg, die er ſich den 19. Nov. 1650 beygelegt, aber den 27ſten Sept. 1652 ſchon wieder verlohren hatte, nachdem ſie ihm zwey Söhne gebohren, die in der Kindheit wieder geſtorben.

Die andere Gemahlinn hieß Dorothea Maria, Prinzeßinn von Sachſen-Weimar, die er den 3. Jul. 1656 geheyrathet, aber den 11. Jun. 1675 wieder eingebüßet. Dieſe fromme Fürſtinn ** hat ihm acht Kinder gebohren, die bis auf

* Er hatte den 1ten Aug. 1670 auf einer Jagd im Hennebergiſchen den rechten Schenkel zerbrochen, der zwar curirt worden, ihm aber doch öfters üble Zufälle verurſacht, die auch eine Urſache ſeines Todes geweſen.

** Sie war einige Jahr zuvor, ehe ſie im 34ſten Jahre ſtarb, ſehr kränklich geweſen. Sie ſprach daher vor ihrem Ende: „Ich habe mich ſchon von „vielen Jahren her mit dem Tode bekannt ge„macht; ich denke, er ſoll mir, er mag kommen „wenn er will, keine große Furcht einjagen; ich „habe Luſt abzuſcheiden, und bey Chriſto zu ſeyn.„ Dieſe fromme Mutter würde ſich ſehr betrübt haben, wenn ſie hätte erfahren ſollen, was ſich mit ihren Söhnen nach des Vaters Tode zugetragen hat. Sie ließ ſich, ihrem letzten Willen gemäß, ohne Gepränge und Proceßion beerdigen.

auf eine Prinzeßinn und drey Prinzen jung wieder geſtorben ſind.

Die dritte Gemahlinn war Sophia Eliſabeth, Prinzeßinn von Holſtein-Wieſenburg, die er ſich den 14. Jun. 1676 beylegte, ihm aber kein Kind gebohren hat. Sie ſtarb den 19ten Aug. 1684 zu Schleuſingen, wo ſie ihren Witwenſitz gehabt.

Seine einzige hinterlaſſene Tochter hieß Erdmuth Dorothea, gebohren den 13ten Nov. 1661. Sie ward den 25ſten Aug. 1677 mit dem Erbprinzen von Heſſen-Darmſtadt verlobet, der aber vor dem Beylager den 31ſten Aug. 1678 ſtarb *. Sie bekam hierauf den 14ten Oct. 1679 Herzog Chriſtian II. von Merſeburg zum Gemahl, der ſie aber 1694 in den Witwenſtand ſetzte, in welchem ſie den 28ſten Apr. 1720 geſtorben iſt.

Unter den dreyen Söhnen hieß der jüngſte Friedrich Heinrich welcher den 21ſten Jul. 1668 gebohren worden. Nachdem er unter Churfürſt Johann George III. wider die Franzoſen einige Kriegsdienſte geleiſtet, reſidirte er erſtlich zu Pegau,

* Es war zu Vollziehung des Beylagers der 20. Aug. 1678 angeſetzt, daher auch bereits der Prinz von Darmſtadt die Reiſe nach Zeitz angetreten hatte. Er bekam unterweges die rothe Ruhr und mußte zu Gotha ſtille liegen bleiben. Er ſtarb im 21ſten Jahre ſeines Alters, und zwar in eben dem fürſtlichen Gemach und an der Stelle, wo ſein Halbbruder, der Landgraf, Ernſt Ludwig, vor zwölf Jahren gezeuget worden war.

gau, und hernach zu Neuſtadt an der Orla, wo er auch den 18. Dec. 1713 geſtorben iſt. Er hat ſich zweymal vermählt. Die erſte Gemahlinn war Sophia Angelica, Prinzeßinn von Würtemberg-Bernſtadt, die er den 13. Apr. 1698 geheyrathet hat, aber den 11ten Nov. 1700 ohne Kinder geſtorben iſt. Die andere Gemahlinn hieß Anna Friederica Philippina, Prinzeßinn von Holſtein-Wieſenburg, ſeiner Stiefmutter Schweſter, die er ſich den 17. Febr. 1702 beylegte, und im Februar 1748 als Witwe das Zeitliche verlaſſen. Sie hat einen einzigen Sohn zur Welt gebracht, der Moritz Adolph genennet worden, von welchem wir hernach, wenn wir von Herzog Moritzens älteſten beyden Söhnen gehandelt haben, ein Mehreres anführen wollen.

Mauritius Wilhelmus,

Herzog zu Sachſen-Zeiz,

von 1681 bis 1718.

Er * war Herzogs Mauritii älteſter Sohn, und hatte den 12. März 1664 das Licht der Welt erblickt.

* Es iſt von dieſem Herzoge 1719 eine Lebensbeſchreibung heraus gekommen, die zwar nicht gar zu ordentlich abgefaßt worden aber doch viele Anekdoten enthält. Einem ordentlichen Auszug hiervon findet man in dem *Necrologio Domus Saxocoaevo p. 51. ſeq.*

blickt. Nachdem er wohl erzogen und in den gelehrten und galanten Wiſſenſchaften und Sprachen treulich unterrichtet worden, trat er den 7ten Nov. 1681 ſeine Reiſe in fremde Länder an, erhielte aber noch vor Ende des Jahrs zu Paris die Trauerpoſt, daß ſein Vater den 4. Dec. geſtorben ſey. Er eilte nach Hauſe, und kam den 29. Jan. 1682 glücklich wieder zu Zeiz an. Weil er noch nicht völlig mündig war, übernahm der Churfürſt Johann George III. die Obervormundſchaft ſowohl in Anſehung des Stifts, als auch der übrigen Erbländer. Jedoch es währte kein Viertheljahr, ſo hatte er mit dem 18ten Jahre ſeine Stiftsmündigkeit erreichet, daher er auch ſogleich die Stiftsregierung antrat, und ſich den 27ſten März 1682 von den Stiftsſtänden huldigen ließ. Jedoch in Anſehung der Erbländer währte die churſächſiſche Obervormundſchaft noch drey Jahr, bis er das 21ſte Jahr zurück geleget.

Immittelſt that er im November 1682 eine Reiſe nach Italien, und nahm alles Merkwürdige, beſonders zu Venedig, Rom * und Neapolis, in Augenſchein. Nachdem er 1684 wieder nach Hauſe gekommen, trat er den 12. März 1685 völlig aus den unmündigen Jahren; worauf der Churfürſt im Julio die Obervormund-

ſchaft

* Pabſt Innocentius XI. hatte ein großes Verlangen ihn zu ſehen, daher er ihn zu einer Viſite einladen ließ, die er aber um des Ceremoniels willen ausſchlug; doch kam er nicht weit von dem Pabſte zu ſtehen, als er am grünen Donnerſtage die gewöhnliche Excommunication verrichtete, da er ihn denn ſehr genau anſahe.

ſchaft reſignirte, aber dabey ſich gewiſſe hohe Gerechtſame, die die höchſte Landeshoheit antrafen, reſervirte, dawider zwar der Herzog proteſtirte, auch eine Schrift dawider heraus gab, die aber churſächſiſcher Seits ſo beantwortet wurde, daß dem Churfürſten das Ius ſublime Territorii allein, dem Herzoge aber mehr nicht, als was ihm durch Pacta zugeſtanden worden, verbliebe.

Im September 1687 that er eine Reiſe nach Wien, und machte an dem kaiſerlichen Hofe ſeine Aufwartung. Den 25. Jun. 1689 vermählte er ſich mit Maria Amalia, des Churfürſten Friedrich Wilhelm von Brandenburg Tochter *, und des Erbprinzen Caroli von Mecklenburg-Güſtrow Witwe, die ihm drey Prinzeßinnen und zwey Prinzen gebohren, die, bis auf eine Prinzeßinn und einen Prinzen, in der Kindheit wieder verſtorben ſind.

Den 24. Febr. 1699 überließ der Herzog ſeinen Antheil der Gerechtſame und Anſprüche auf das Herzogthum Lauenburg völlig an den König Auguſt, als Churfürſten zu Sachſen, und gab folglich zu der mit dem Hauſe Hannover getroffenen Alienation ſeine Einwilligung. Im Jahr 1701 that er eine unvermuthete Reiſe nach Polen, und hielte ſich drey ganze Wochen zu War-

* Sie führte den Titel Ihro Königl. Hoheit, nachdem ihr Bruder, Churfürſt Friedrich, ſich 1701 zum erſten Könige in Preußen hatte krönen laſſen. Sie war reformirter Religion, welches nicht allen Unterthanen gefallen wollte; wiewohl dieſes ihrer Religionsfreyheit weniger Eintrag that, als daß ſich des Herzogs Bruder zur katholiſchen Kirche wendete.

Warſchau auf, ohne daß man von der wahren Urſache dieſer Reiſe etwas in Erfahrung bringen können. Im Jahr 1702 legte er zu Schleuſingen eine Regierung und ein Conſiſtorium an, und den 26. Sept. 1705 trat er ſeinen Antheil an dem Amte Fiſchberg, der in fünf Zwölftheilen beſtunde, gegen eine Summe Geld dem Abte von Fulda ab. Er empfieng auch in dieſem Jahre den Ritterorden des preußiſchen ſchwarzen Adlers. Den 23. Sept. 1707 bekam er von Kaiſer Joſephen die Reichslehen über das Stift Naumburg *. Die bisherigen Irrungen mit dem Churhauſe wurden durch ſeinen Bruder, den Cardinal, den 29. März 1711 zu Dreßden dergeſtalt beygelegt, daß gegen gewiſſe Vortheile das Haus Zeiz ſich auf das geſuchte Reichs- und Krayßvotum völlig losſagte **.

So nachdrücklich ſein Vater in ſeinem Teſtamente ſeinen Söhnen die evangeliſche Religion angeprieſen, und darauf vornehmlich ſeinen vä-

* Im Jahr 1708 erhielte er ein kaiſerliches Commißionsdecret, das ſeine Einführung zu Sitz und Stimme in dem fürſtlichen Collegio zu Regenſpurg anbetraf. Es war den 12ten Febr. unterſchrieben, iſt aber wegen Widerſpruch des Churhauſes Sachſen nicht zur Erfüllung gekommen.

** Dieſe Vortheile beſtunden darinnen, daß 1) dem Hauſe Zeiz die Herrſchaft Tautenburg, die es 1698 des gedachten Voti und ſeſſionis wegen abgetreten, zurücke gegeben, 2) dem Herzoge die Hälfte von der Generalconſumtionsacciſe im Stifte zu Theile werden, 3) ſeine Reſidenz auf Lebenszeit von aller Einquartierung frey bleiben, und 4) ihm die ſchulpfortiſchen Jagden auf Lebenszeit zugeſtanden werden ſollten.

terlichen Segen gelegt hatte, ſo leichtlich ließ ſich doch ſein Bruder, Chriſtian Auguſt, zu Annehmung der katholiſchen Religion bewegen. Er arbeitete zugleich auch in geheim ſo eifrig an des regierenden Herzogs Abfall von der våterlichen Religion, daß ſolcher ebenfalls erfolgte. Es geſchahe den 13. Dec. 1715 in dem bôhmiſchen Kloſter Doxan, wohin ihn ſein Bruder, der Cardinal, von Regenſpurg aus begleitete. Er ſchwur hier nicht nur die evangeliſche Religion ab, ſondern wurde auch gefirmelt, und ihm der Name Leopold beygeleget. Er hatte auf dieſer Reiſe nur ein paar vertraute Perſonen bey ſich *, und war nicht långer, denn zwôlf Tage außen, ſtunde aber auf der Hinreiſe zweymal große Lebensgefahr aus.

Die Werkzeuge, deren ſich der Kardinal bey dieſer Religionsverånderung bediente, waren einer von Rôder, der ſich als deſſen Abgeordneter am zeiziſchen Hofe aufhielte, und ein verkleideter Jeſuite, Namens Franz Heinrich Schmelzer, der den Titel eines Legationsſecretair führte **. Der Herzog wollte nicht gleich ſeine Religionsver-

* Es waren dieſes der Oberforſtmeiſter von Boxberg und der Kammerdiener Schrôter.

** Dieſe beyden waren eifrig befliſſen, den Herzog zum Uebergang zur katholiſchen Kirche zu bereden, wobey ſie zugleich manchen Pagen und andere Bedienten zum Abfall brachten. Die Herzoginn merkte mit vieler Bekümmerniß, daß die heimliche Correſpondenz ihres Gemahls mit dem Kardinal von Sachſen etwas, der Religion Nachtheiliges zum Grunde habe, konnte aber doch keine rechte Gewißheit erlangen.

veränderung kund machen, weil er nicht ohne Grund beſorgte, daß ſolches ein großes Aufſehen machen, und viele Veränderungen nach ſich ziehen würde. Endlich erfolgte doch ſolches auf vielfältiges Erinnern des Kardinals, da er am Sonntage Jubilate 1717 zu Leipzig dem katholiſchen Gottesdienſte beywohnte. Vor ſeiner Abreiſe von Zeiz, die den 15. April geſchahe, eröffnete er ſeiner Gemahlinn, was er Vorhabens ſey, worüber ſie in die tiefſte Betrübniß geſetzt, und zu Vergießung vieler Thränen bewogen wurde.

Kaum war die Religionsveränderung bekannt geworden, als das Domkapitul zu Naumburg * das Stift, nach denen mit dem Herzoge getroffenen Pactis, für vacant erklärte, und daſſelbe dem Könige Auguſto II., der ſich damals gleich zu Leipzig auf der Meſſe befand, in Schutz gab. Dieſer ließ alsbald das Stift mit ſeinen Truppen beſetzen, und die Sedisvacanz publiciren. Der Herzog wurde von Stund an mit ſeinem fürſtlichen Hauſe von dem Kirchengebethe ausgeſchloſſen, im ganzen Lande aber ließ das Domkapitul

 durch

* Auf das erſte Gerüchte von des Herzogs Religionsveränderung, ließ das Domkapitul ein ſehr modeſtes Schreiben an den Herzog ergehen, um ſich zu erkundigen, ob ſich dasjenige, was man vernommen, alſo befinde. Der Herzog konnte es in der Antwort nicht verneinen, fügte aber das Verſprechen bey, daß er eben, wie vorhin, ihr gnädigſter Fürſt und Landesvater verbleiben würde; es ſollte auch dieſe Veränderung der Religion, dem Stifte und Domkapitel im geringſten nicht nachtheilig ſeyn.

durch ein Patent bekannt machen, daß ſich kein Unterthan weiter an jemand anders, als an das Domkapitul zu halten habe.

Der Herzog proteſtirte zwar wider die Sedisvacanz und alles, was in Anſehung derſelben vorgenommen wurde, woran ſich aber niemand kehrte. Er blieb bis zum Himmelfahrtsfeſte in Leipzig, und bemühete ſich, den König, als Churfürſten, zu einem gütlichen Vergleiche zu bewegen. Es ſchiene aber nicht, als ob er viel Gehör gefunden, weil er ſehr unwillig aus Leipzig abreiſete, und in Zeiz incognito anlangte. Allein nach der Zeit erfuhr man, daß er mit dem Könige ſich den 5. May dahin verglichen, daß er ihm jährlich 35000 Thaler in drey Terminen auszahlen wollte, dagegen er die völlige Stiftsregierung an das Churhaus abtrat.

Der Herzog veränderte hierauf ſowohl ſeine Titulatur, als auch ſeine bisherige Reſidenz, und erwählte ſich zu ſeinem Sitze die Stadt Weida, nachdem er das Schloß daſelbſt ausbeſſern und meubliren laſſen *. Er verminderte ſeine Hofſtatt, und ſchränkte ſeinen Aufwand ein. Er ließ ſich im Schloſſe eine beſondere katholiſche Kapelle bauen, beſuchte fleißig die Meſſe, und empfieng aus den Händen ſeines nunmehrigen Beichtvaters, P. Schmelzers, die heilige Communion. Er verrichtete auch am grünen Donnerſtage

* Dieſes Schloß liegt bey der Stadt auf einem Berge, und heißet Oſterburg.

nerſtage 1718 das Fußwaſchen an zwölf alten Männern *.

Immittelſt fieng das Gewiſſen des Herzogs an, ſehr unruhig zu werden. Er empfand wegen ſeiner Religionsveränderung viele Skrupel. Als die Herzoginn ſolches inne wurde, ließ ſie im Auguſt heimlich den Prof. Franken aus Halle nach Weida kommen, um ihren Gemahl durch ſeinen nachdrücklichen Zuſpruch wieder auf andere Gedanken zu bringen. Der Herzog ließ ſich deſſen Zuſpruch gefallen, und klagte gegen ihn, daß er in ſeinem gegenwärtigen Zuſtande keine Ruhe des Gewiſſens fände. Bey der Tafel fieng er in Gegenwart des P. Schmelzers von Religionsſachen zu reden an, welches zwiſchen den beyden Geiſtlichen zu einem hitzigen Wortwechſel Anlaß gab, dabey der Pater gar ſehr eingetrieben wurde. Der Herzog wurde hiedurch begierig gemacht, ſich mit dem Profeſſor weiter zu unterreden. Er behielte ihn verſchiedene Tage bey ſich, und beſprach ſich mit ihm ſo fleißig, daß er dadurch zur Ueberzeugung gebracht wurde, es ſey die heilige Schrift die einzige Regel und Richtſchnur der ganzen chriſtlichen Glaubenslehre; ja er rührte ſein Herz ſo, daß er nicht nur mit herzlicher Reue ſeine Sünden erkannte, ſondern auch den feſten Entſchluß faßte, ſich wiederum zur evangeliſchen Kirche zu wenden.

Dieſes ſetzte er auch den 16. Oct. 1718 ins Werk, als er zu Pegau, nachdem er bey dem

* Weil ſie evangeliſcher Religion waren, mußten ſie auf conſiſtorialiſche Verordnung deshalben öffentliche Kirchenbuße thun.

daſigen Superintendenten in der Stadtkirche gebeichtet, öffentlich vor dem Gottesdienſte, indem es gleich ein Sonntag war, das heilige Abendmahl genoß *. Der Herzog hatte ſein Vorhaben an ſeinem Hofe, und beſonders vor dem Pater Schmelzer und andern Katholiken ſehr geheim gehalten, und ob die letztern gleich eine Gemüthsänderung und Kaltſinnigkeit an ihm verſpüret, ſo hatten ſie ſich doch einen dergleichen Vorgang nicht eingebildet. Sobald der Herzog von Pegau zurück kam, wurde die katholiſche Kapelle wieder eingeriſſen, der geheime Rath von Röder aber, und der P. Schmelzer, bekamen nebſt andern Katholiken Befehl, ſich zu entfernen, und dem Herzoge nicht wieder vor die Augen zu kommen.

Es war dieſer Herr nunmehro ganz anders geworden. Er führte einen gottſeligen Wandel, und erzeigte ſich ſehr andächtig und gottesfürchtig. Allein die Freude der Unterthanen, die ſie darüber hatten, währte eine kurze Zeit, weil er plötzlich in eine Krankheit fiel, daran er ſtarb. Denn er wurde den 1. Nov. krank **, und bekam die Blattern. Hiermit brachte er bis den 15ten Nov. zu, da er früh um ein Uhr ſanft und ſelig ver-

* Die Herzoginn, die ſich auch mit zu Pegau befand, hatte eine ſolche Freude über die Rückkehr ihres Gemahls, daß als er in die Kirche gefahren, ſie den Leuten vom Schloſſe zurief, ſie ſollten in die Kirche gehen und beten, weil der Herzog wieder lutheriſch würde.

** Er ſoll von ſeinem Bruder, dem Kardinal, an dieſem Tage einen Brief bekommen haben, darüber er in große Alteration geſetzt worden.

verſchied, nachdem er über 54 Jahr gelebt, und über 36 Jahr regiert hatte. Sein Leichnam wurde in der Stadtkirche zu Weida beerdiget. Seine Witwe ſtarb hernach den 16. Nov. 1739 zu Schleuſingen, wo ſie ihren Witwenſitz bekommen hatte.

Weil ſein hoffnungsvoller Sohn, Friedrich Auguſt, der den 12. Aug. 1700 gebohren worden, den 17. Febr. 1710 zu Halle geſtorben war *, ſein Bruder und Vetter aber katholiſch geworden, und im geiſtlichen Stande lebten, ſo fiel nunmehro die ganze zeiziſche Landesportion dem Churhauſe anheim, das auch ſogleich davon Beſitz nehmen ließ. Der Herzog hatte eine koſtbare Bibliothek geſammlet, die nach Dreßden geſchafft, und der churfürſtlichen Bibliothek einverleibet wurde. Er hinterließ eine einzige Prinzeßinn, Namens Dorothea Wilhelmina, die den 24. Sept. 1717 mit dem Landgrafen Wilhelm von Heſſencaſſel vermählt wurde, und den 19. März 1743 geſtorben iſt. Sie iſt die Stammmutter des ganzen heutigen heſſencaſſeliſchen Hauſes **.

* Der Herzog hatte ſich aus allerhand bedenklichen Urſachen entſchloſſen, ihm von ſeinem Hofe weg, und auf eine berühmte Univerſität zu thun; da denn keine für bequemer, als die zu Halle befunden wurde. Er fiel daſelbſt in eine ſchwere Krankheit, damit er ſieben Wochen zubrachte, ehe er ſtarb.

** Sie hat viele Jahre vor ihrem Ende ſich in ſolchen Umſtänden befunden, daß ſie weder aus ihrem Zimmer gekommen, noch von jemanden öffentlich geſehen worden.

Chriſtianus Auguſtus,
Herzog zu Sachſen,
Kardinal und Erzbiſchof zu Gran,
† 1725.

Er * ward den 9ten Oct. 1666 zu Zeiz gebohren. Seine Erziehung war wohl eingerichtet, und er wurde ſonderlich, wie ſeine übrigen Brüder, in der evangeliſchlutheriſchen Religion eifrig erzogen. Er war funfzehn Jahr alt, da ſein Vater den 4ten Dec. 1681 ſtarb, und empfieng auf deſſen Sterbebette in Perſon den letzten Segen. In dem väterlichen Teſtamente wurde ihm die Balley Thüringen beſtimmt, und er nebſt ſeinen Brüdern zur evangeliſchen Religion aufs ernſtlichſte ermahnet **. Er bezeugte anfangs Luſt, ſein Glück im Kriege zu machen, weshalben er unter den churſächſiſchen Truppen etlichen Feldzügen am Rheine beywohnte. Allein er änderte ſeinen Sinn und entſchloß ſich, ein römiſchkatholiſcher Prälat zu werden. Er reiſete zu dem Ende nach Paris, wo er die väterliche Reli-

* Sein Leben wird umſtändlich in dem *Necrologio Domus Saxonicae coaeuo pag. 100 ſeq.*, und in der Lebensgeſchichte aller Kardinäle, die in dem jetztlaufenden Seculo geſtorben, 1. Th. S. 331. f. beſchrieben.

** Es iſt diejenige Stelle in dem väterlichen Teſtamente ſehr rührend und nachdrücklich, worinnen die Söhne zur Beſtändigkeit in der evangeliſchlutheriſchen Religion ermahnet werden. Man findet dieſes Teſtament vollſtändig in dem Leben des Herzogs Moritz Wilhelms von Sachſen-Zeiz.

Religion abſchwur *. Er reiſete darauf 1693 nach Rom, wo er Innocentio XII. ſeine Religionsveränderung bekannt machte. Er trat in den geiſtlichen Stand, und erhielte alsbald etliche Kanonikate in den deutſchen Reichsſtiftern, worauf 1695 die wichtige Stelle eines Domprobſts und Schatzmeiſters im Erzſtifte Cölln erfolgte, nachdem er den 19ten May vorher die erſte Meſſe daſelbſt geleſen hatte.

Im Jahr 1696 empfieng er das ungariſche Bißthum Raab, worauf er den 2ten Jun. 1697 die Ehre hatte, daß der Churfürſt Friedrich Auguſt von Sachſen, der bald darauf König in Polen wurde, zu Baden in Oeſterreich in ſeine Hände die evangeliſche Religion abſchwur, welcher ihn alsdenn zum Großkanzler in Sachſen ernennte, welche Stelle er aber bald wieder niederlegte, und dagegen 1699 würklicher kaiſerlicher geheimer Rath wurde. Im Jahr 1701 ward er Coadjutor des Erzbißthums Gran **, und 1702 kaiſerlicher Adminiſtrator des Erzſtifts Cölln, nachdem der Churfürſt von Cölln, als ein franzöſiſcher Bundsgenoſſe, aus dem Lande getrieben worden.

Im

* Er war der andere Prinz aus dem Hauſe Sachſen, der zur katholiſchen Religion übertrat, und der erſte, der ein römiſchkatholiſcher Prälate wurde. Der erſte ſächſiſche Prinz, der katholiſch geworden, iſt Prinz Albert aus dem Hauſe Weißenfels geweſen, der 1692 geſtorben iſt.

** Es verurſachte dieſes bey den ungariſchen Magnaten eine große Jalouſie, weil noch niemals ein Ausländer, geſchweige ein Deutſcher, zu dieſer höchſten geiſtlichen Würde im Königreiche gelanget war.

Im Jahr 1704 wäre er durch Verrätherey von dem franzöſiſchen Partheygänger la Croix zu Cölln bald aufgehoben worden, wenn der Anſchlag nicht noch durch einen von den Mitſchuldigen in Zeiten entdeckt worden wäre. Den 23ſten Nov. 1705 nahm er im Namen des neuen Kaiſers Joſephi in der Reichsſtadt Cölln die Huldigung ein, und den 17ten May 1706 ward er zum Kardinal creirt *, nachdem er vergebens ſich um das Bißthum Münſter beworben hatte. Den 20ſten Jan. 1707 folgte er dem Kardinal von Kollonitſch in der Erzbiſchöflichen Würde zu Gran, dazu er den 21ſten Oct. inſtallirt wurde. In den Jahren 1709 und 1710 wohnte er den ungariſchen Reichstägen zu Preßburg als erſter kaiſerlicher Commißarius bey, und 1711 ſtiftete er einen Vergleich zwiſchen ſeinem Bruder, dem Herzoge zu Zeiz, und dem Könige Auguſto, als Churfürſten zu Sachſen. Den 22ſten May 1712 krönte er den Kaiſer Carl VI. zu Preßburg zu einem Könige von Ungarn, worauf er den 12ten Nov. das Protektorat der deutſchen Nation zu Rom erhielte, das aber wegen ſeiner Abweſenheit durch einen Con-

* Er war der erſte aus dem Hauſe Sachſen, der die Würde eines Kardinals der Römiſchen Kirche bekommen. Er iſt aber nicht nach Rom gekommen, um den Kardinalshut ſelbſt zu holen, daher er auch keinen abſonderlichen Kardinalstitel geführt. Es geſchahe dieſes um des Ceremoniels willen, weil er als ein gebohrner deutſcher Reichsfürſt einen Vorzug vor den andern Kardinälen prätendirte. Er iſt um deßwillen auch in kein Conclave gekommen, ob er derſelben gleich zwey erlebt hat.

Conprotektor verſehen wurde. Im Jahr 1713 fieng er an, durch heimliche Abgeordnete ſeinen Bruder, den Herzog zu Zeiz, zu Annehmung der römiſchkatholiſchen Religion zu bewegen, welches ihm auch dergeſtalt gelunge, daß derſelbe den 13. Dec. 1715 wirklich in dem Kloſter Doxan die evangeliſche Religion abſchwur.

Mittlerweile krönte er den 18. Oct. 1714 die römiſche Kaiſerinn zu einer Königinn in Ungarn, hatte auch das Glücke, daß er den 9. Dec. als Erzbiſchof zu Gran, mit allen ſeinen Nachfolgern zu der Würde eines Fürſten des heil. Röm. Reichs erhoben wurde. Am Sonntage Jubilate 1716 hatte er das Vergnügen, daß ſein Vetter, der Prinz Moritz Adolph von Sachſen-Neuſtadt, den der Herzog von Zeiz in dieſer Abſicht nach Wien geſchickt hatte, zu Raab die katholiſche Religion annahm. Den 1. Oct. eben dieſes Jahrs ward er zum kaiſerl. Principalcommiſſario auf dem Reichstage zu Regenſpurg ernennet, welche wichtige Stelle er auch den 28. Nov. angetreten, und bis an ſein Ende auf 9 Jahr bekleidet, aber ſeit den 22. Oct. 1717 an dem Baron von Kirchner einen Concommiſſarium * gehabt hat. Den 21. Jul. 1718 nahm er im Namen des Kaiſers die Huldigung zu Regenſpurg ein. Er ſtarb den 23. Aug. 1725 in dieſer Reichsſtadt an einer Abzehrung, nachdem er fünf Tage lang in einer ſo ſtarken Ohnmacht gelegen, daß man ihn für todt

* Er war den Affairen nicht genung gewachſen, liebte die Gemächlichkeit, und war in ſeinem Betragen eigenſinnig, unfreundlich und ungeſtüm, ließ auch bey aller Gelegenheit einen ſtarken Ehrgeiz ſpüren.

todt gehalten, auch daher ein paar Tage zu zeitig wegen ſeines Abſterbens mit den Glocken geläutet. Sein Leichnam ward ſo lange zu St. Emeran beygeſetzt, bis man ihn den 25. Sept. zu Schiffe nach Ungarn abgeführt, allwo er in ſeiner erzbiſchöflichen Cathedralkirche beerdiget worden. Er hat ſein Alter nicht gar auf 59 Jahr gebracht.

Mauritius Adolphus,

Herzog zu Sachſen,

Biſchof zu Leutmeritz, und Probſt zu Alt-Oettingen,

† 1759.

Dieſer Prinz * war der einzige Sohn Herzog Friedrich Heinrichs zu Sachſen-Neuſtadt, des Herzogs Moritz Wilhelms zu Zeiz jüngſten Bruders, und wurde den 1ſten Dec. 1702 zu Pegau zur Welt gebohren. Als ſein Vater ſtarb war er eilf Jahr alt, worauf ihn ſein Oncle zu Zeiz an ſeinen Hof nahm und vollends erziehen ließ. Im Februar 1716 ſchickte er ihn auf vielfältiges Sollicitiren des Kardinals nach Wien, wo er durch mancherley Verſprechungen zu Annehmung der römiſchkatholiſchen Religion gebracht wurde. Der Kardinal nahm ihn im März mit nach Raab, wo er im Kloſter Marienthal den 25ſten die evangeliſche Religion abſchwur. Er nahm ihn alsdenn mit nach Regenſpurg, als er kaiſerlicher Principalcommiſſarius wurde, und ließ ihm den 29. Sept. 1718 in der Kirche zu

* Ich habe dieſe Lebensbeſchreibung meiſtens aus den neuen genealogiſchhiſtoriſchen Nachrichten, *Tom. XI. pag. 297. ſeq.* genommen.

zu St. Emeran die geiſtliche Kleidung anlegen, worauf er ein Kanonikat bey dem hohen Domſtifte zu Cölln erhielte.

Im Junio 1722 bekam er die wichtige Probſtey zu Alt-Oettingen in Bayern, und 1723 that er eine Reiſe nach Rom, von da er im December nach Dreß- den kam. Der König ertheilte ihm in Januar 1725 den Ritterorden des weißen Adlers, und nicht lange hernach ernennte er ihm zum Kabinetsminiſter *. Im März ward er von dem Nuncio zum Diakono und im May zum Prieſter geweyhet, worauf er in der Schloßkirche ſeine erſte Meſſe las, und im Sept. zum Dechant des Collegiatſtifts von St. Gerron zu Cölln erwählt wurde, nachdem er von ſeinem Oncle, dem verſtorbenen Kardinal, zum Erben ſeiner Ver- laſſenſchaft eingeſetzt worden. Einige Jahre her- nach bekam er von dem Pabſte den Titel eines Erz- biſchofs von Pharſalien, dazu er den 27. Aug. 1730 zu Prag geweyhet wurde**. Kaiſer Carl der VI. er- nennte ihn den 8ten Oct. 1731 zum Biſchofe zu Kö- nigsgräz und wirklichen Geheimen Rathe, von welcher letztern Stelle er den 9ten Januar 1732 den Eyd der Treue ablegte. Im Junio 1733 be- kam er das Bißthum zu Leutmeriz und den 24. Jan. 1748 ward er Domherr zu Eichſtädt. Man hat

seit

* Es war ein bloßer Titel, weil er ſich zu nichts weniger, als zu einem Staatsminiſter ſchickte. Er führte zu Dreßden nicht den beſten Wandel und machte allerhand Ausſchweifungen, die ihn in Verachtung ſetzten.

** Es kam von dieſem Actu conſecrationis, den der Erzbiſchof zu Prag verrichtet, 1730 zu Prag in Fol. eine beſondere Beſchreibung ans Licht.

ſeit dem nichts weiter von ihm gehört, weil er ſeine Zeit in ſeinem Bißthum in der Stille zugebracht. Er ſtarb im Julio 1759 zu Leutmeriz im 57ſten Jahre ſeines Alters, als der letzte Zweig des durchl. Hauſes von Sachſen-Zeiz.

Inhalt
des achten Stücks.

Die Fortſetzung des VII. Kapitels, von den römiſchkatholiſchen Churfürſten, und beſonders von Friedrich Chriſtian und Friedrich Auguſt III. 723

Das VIII. Kapitel, von den abgeſtorbenen Herzogen zu Weißenfels, Merſeburg und Zeiz 743

Der Sächſiſche Patriot,

welcher
aus den bewährteſten Nachrichten
der
ſtudirenden Jugend
die
Politiſche Hiſtorie
ſeines Vaterlandes
in möglichſter Kürze aufrichtig erzehlet.

Neuntes Stück.

Leipzig,
bey Carl Wilhelm Holle. 1772.

Das neunte Capitel.

Von
den Herzogen zu Sachſen aus dem alten Weimariſchen Hauſe.

Dieſe ſtammen alle von dem unglück⸗lichen Churfürſten Johann Friedrichen aus der Erneſtini⸗ſchen Linie her. Er nahm nach ſeiner Zurückkunft aus der Gefan⸗genſchaft ſeine Reſidenz zu Weimar und ſtiftete hierdurch das ſo genannte Weimariſche Hauß. Weil ſich nun ſolches hernach in verſchiedene Fürſt⸗liche Häuſer getheilt, davon eins ſeinen Sitz zu Wei⸗

mar behalten, ſo wird um deswillen daſſelbe in das alte und neue Weimariſche Hauß getheilt, da denn zu dem letztern diejenigen Herzoge gerechnet werden, die nach Herzog Johannis Tode zu Weimar reſidirt haben, oder von deſſen Sohne, Herzog Wilhelmo, herſtammen.

Was nun das alte Weimariſche Hauß anbelangt, ſo mache ich von demſelben drey Abſchnitte und betrachte nach einander

I. Herzog Johann Friedrichen, den Mittlern, nebſt ſeinem jüngſten Bruder und ſeinen beyden Söhnen.

II. Herzog Johann Wilhelm und ſeine beyden Söhne, und

III. Die abgeſtorbenen Herzoge zu Altenburg.

Der erſte Abſchnitt.

Von Herzog Johann Friedrichen, dem Mitlern, nebſt ſeinem jüngſten Bruder und beyden Söhnen.

Churfürſt Johann Friedrich hinterließ drey Söhne, davon der älteſte gleiches Namens, ſowol in Abweſenheit ſeines Vaters, als auch nach deſſen Tode bis 1557. mit ſeinen Brüdern gemeinſchaftlich regierte, aber in allem das Directorium führte. Jedoch nach dem Tode des dritten Bruders erfolgte eine Theilung der Lande, worauf der älteſte ſeine Reſidenz zu Gotha nahm. Und dieſer Herzog iſt es, welchem ich vornemlich dieſen Abſchnitt gewidmet habe.

Johannes Fridericus II.

oder der Mittlere, *

Herzog zu Sachſen-Weimar und Gotha,

regiert von 1554. an in Gemeinſchaft und von 1557 bis 1567 alleine, † 1595.

Er war Churfürſt Johann Friedrichs älteſter Sohn und hatte den 8 Jan. 1529. zu Torgau das

* Er wird in Anſehung ſeines Vaters, der Joh. Friedrich

das Licht der Welt erblickt. Seine Erziehung war ſo wohl gerathen, daß er nicht nur in dem Worte Gottes, ſondern auch in den Grundſprachen und ſogar in der Hebräiſchen, geübt war.* Als ſeinem Vater nach der Schlacht bey Mühlberg** alle Landesfürſtl. und väterliche Gewalt genommen worden, übernahm er als der älteſte Sohn, ohngeachtet er erſt 18 Jahr alt war, die Adminiſtration der Lande, die ihm und ſeinen Brüdern von dem Kaiſer gelaſſen worden, wie auch die Vormundſchaft über ſeine Brüder. Er erwehlte die Stadt Weimar zu ſeiner Reſidenz und ſtiftete nicht nur mit Genehmhaltung ſeines gefangenen Vaters 1548 die Univerſität zu Jena,*** ſondern

rich I. oder der älteſte genennet wird, und in Anſehung ſeines jüngſten Bruders, der Johann Friedrich III. oder der jüngſte heißt, Johann Friedrich II. oder der Mitlere genennet.

* Er hielt in dem 13ten Jahre ſeines Alters, auf dem Schloſſe zu Torgau, im Beyſeyn ſeines Vaters und anderer Fürſtl. Perſonen, eine zierliche Rede in lateiniſcher Sprache, von den Pflichten eines frommen Fürſtens.

** Er befand ſich ſelbſt in dieſem Treffen und wurde bleſſirt, entkam aber glücklich nach Wittenberg, von dar er ſich nach Gotha wendete. Von hier ſchickte er Eberharden von der Tanne nach Caſſel, um dem daſigen Landgrafen von dem Zuſtande der Affairen Nachricht zu geben.

*** Kaiſer Carolus V. bewilligte es zwar, daß das Gymnaſium zu Jena in eine Univerſität verwandelt und die Churfürſtl. Bibliothek von Wittenberg dahin geſchaft würde,

ſondern empfieng auch den 7 Merz 1549 zu Prag die böhmiſchen Lehen wegen Saalfeld.

Nach ſeines Vaters Hintritt, der zu Weimar, anderthalb Jahr nach ſeiner erlangten Freyheit erfolgte, regierte er mit ſeinen Brüdern gemeinſchaftlich bis 1557, da ſie ihm ſolche allein überließen und ſich nur in die Landeseinkünfte theilten. Das Wichtigſte, was während der gemeinſchaftlichen Regierung vorfiel, war die 1554 angeordnete Kirchenviſitation in den geſammten weimariſchen Landen, und die in eben dieſem Jahre getroffene Erbverbrüderung mit dem gefürſteten Grafen von Henneberg, an deſſen Hauß, nach Abſterben der Erneſtiniſchen Linie, die Pflege Coburg, und wenn ſolches abſtürbe, die ganze Grafſchaft Henneberg an das Hauß Sachſen fallen ſollte. Die verbrüderten Herzoge erneuerten auch 1555 zu Naumburg die Erbvereinigung und Erbverbrüderung mit Chur-Sachſen, Brandenburg und Heſſen, und ließen ſich zu Brüſſel von Carln V. die Reichslehen über ihre Lande reichen. Sie brachten auch von den Grafen von Manßfeld die Herrſchaften Römhild und Lichtenberg, jedoch gegen Abtretung des Amts Oldisleben, mit Vorbehalt der Fürſtl. Landeshoheit, und einer Zugabe von 50000 fl. an ſich, nahmen auch in eben

 dieſem

würde, aber es ſollten keine theologiſchen Promotiones hier gehalten werden. Jedoch ſein Bruder Ferdinandus I. hub hernach dieſe Einſchränkung auf und erlaubte der neuen Univerſität, in allen Facultäten Promotiones vorzunehmen.

dieſem Jahre die eventuale Erbhuldigung in der Grafſchaft Henneberg ein.

Nachdem Johann Friedrich die Regierung allein übernommen, geſchahe den 2 Febr. 1558 die Einweihung der neuen Univerſität zu Jena,* nachdem ſolche Kaiſer Ferdinand I. den 15 Auguſt 1557. beſtätiget und mit herrlichen Privilegien verſehen hatte. Den 27 Merz 1559 ließ er den bekannten Prof. Victorinum Strigelium, der der erſte Rector bey dieſer Univerſität geweſen, und den Prof. Andreas Hügeln, wegen ihrer irrigen Lehren von Jena gefänglich nach dem Schloſſe Leuchtenburg bringen, und nicht eher, als bis ſie die abgeforderte Erklärung gethan, in Freyheit ſetzen.** Er ließ auch durch etliche ſächſiſche Gottesgelehrte wider die damaligen irrigen Lehren eine nachdrückliche Widerlegungsſchrift abfaſſen und ſolche in ſeinem und ſeiner Brüder Namen 1559. lateiniſch und deutſch zu Jena ans Licht ſtellen.***

Im

* Der Herzog hielt nach geſchehener Inaugurationspredigt eine zierliche lateiniſche Rede, die nachgehends der Canzler Brück in deutſcher Sprache wiederhohlte.

** *Strigelius* mußte hernach den 2 Aug. 1560. auf Herzog Johann Friedrichs Befehl mit *Matthia Flacio*, welcher auch ein Profeſſor zu Jena war, auf dem Schloſſe zu Weimar von dem freyen Willen und der Erbſünde öffentlich diſputiren. Da ſie nun beyde irrige Lehrſätze behaupteten, wurden ſie beyde nebſt einigen andern, die ihnen anhiengen, den 10 Dec. 1561. ihrer Aemter entſetzt.

*** Der lateiniſche Titel dieſer Schrift lautet alſo: *Illu-*

Im Jahr 1562. ordnete er eine Kirchenviſitation an,* wollte aber bey der, am 20 Jan. 1561. zu Naumburg geſchehenen, Zuſammenkunft der proteſtantiſchen Fürſten die Augſpurgiſche Confeßion nicht, wie die andern thaten, aus erheblichen Urſachen von neuem unterſchreiben.** Im Jahr 1564 nahm er die von dem Hauſe Schwarzburg erkaufte Herrſchaft Leutenberg in Beſitz, und theilte 1565, da der jüngſte Bruder geſtorben, die Lande mit ſeinem Bruder Johann Wilhelm dergeſtalt, daß dieſer ſeine Reſidenz und Regierung zu Coburg haben ſollte, er ſelbſt aber hatte bereits ſeine Reſidenz 1564 nach Gotha verlegt.***

 Hier

Illuſtriſſimi Principis ac Domini, Domini Io. Frid. II. ſuo ac fratrum nomine ſolida et ex verbo Dei ſumta confutatio et condemnatio praecipuarum corruptelarum, ſectarum et errorum hoc tempore ingruentium. In der deutſchen Edition ſtehet zu Ende: Gegeben in unſerer Ehrenburg zu Coburg den 28 Nov. 1558. Man findet von dieſer Schrift in der Sammlung von alten und neuen theol. Sachen, 1726. *p.* 208 *ſq.* Nachricht.

* Bey dieſer Viſitation wurden auf des vornehmſten Viſitatoris D. *Io. Stöſſelii*, Prof. zu Jena, Veranlaſſung bey 40 Pfarrer, die die Synergiſtiſche Declaration des Vict. Strigelii nicht unterſchreiben wollten, mit Weib und Kindern ins Elend gejagt.

** Es fanden ſich bey dieſer Zuſammenkunft auch kaiſerl. und päbſtliche Geſandten in der Abſicht ein, um die verſammleten proteſtantiſchen Stände auf das Concilium zu Trident einzuladen.

*** Beyde Brüder verglichen ſich zugleich, daß ſie alle drey

Hier fieng ſich 1566. das Trauerſpiel an, das den Herzog in das gröſste Elend geſtürzet hat. Er gab nemlich dem fränkiſchen Edelmann, **Wilhelmen von Grumbach**, mit ſeinen Anhängern Gehör, als derſelbe, nachdem er wegen des, an dem Biſchof Melchior von Würtzburg begangenen Meuchelmords * und geſchehenen Plünderung dieſer Stadt, ** von dem Kaiſer in die Acht erklärt und vogelfrey gemacht worden, bey ihm, ehe er noch nach Gotha zog, Schutz ſuchte. Er machte ihm weiß, er wollte ihm wieder zur Chur Sachſen, wo nicht

drey Jahr mit den Landen umwechſeln wollten, welches aber wegen der darzwiſchen gekommenen Grumbachiſchen Händel unterblieben.

* Dieſer Biſchof Melchior war aus dem Geſchlechte von Zobel. Er hatte Marggraf Albrechten von Brandenburg in drey Treffen überwunden. Weil nun Grumbach nebſt andern Edelleuten, die in des Marggrafens Dienſten geſtanden, von dem Biſchof, weil ſie deſſen Lehnsleute waren, geſtraft worden, wurde der Biſchof von ihm aus Rache 1558, als derſelbe aus der Stadt aufs Schloſs ritte, meuchelmörderiſcher weiſe erſchoſſen. Den kriegeriſchen Charakter dieſes Biſchofs kann man aus deſſen franzöſiſchen Epitaphio erkennen, das auf deſſelben Grabmahle in der Domkirche zu Würzburg zu ſehen iſt. Siehe des Herrn von Blainville Reiſebeſchreibung, *T. I. p. 134.*

** Grumbach hatte mit ſeinen Spieſsgeſellen die Stadt Würtzburg überrumpelt und geplündert, auch das Domcapitul gezwungen, einen Vergleich zu unterſchreiben, Kraft deſſen ihm ſeine Lehngüter wieder eingeräumt und eine gewiſſe Summe Geld gezahlt werden ſollte.

nicht gar zur kaiſerlichen Würde, verhelfen, wodurch er ihn ſo einnahm, daß er ſich durch keine Vermahnungen und Warnungen, die ihm ſowol von ſeinem Bruder, als ſeinem Schwiegervater und andern Fürſten geſchahen, bewegen ließ, dieſen Böſewicht und ſeine Anhänger von ſich zu ſchaffen. * Vielmehr war Grumbach befliſſen, die Stadt mit dem Schloſſe in einen guten Vertheidigungsſtand zu ſetzen und unter Verſprechung einer unfehlbaren Hülfe ihn dahin zu bringen, daß er das Aeuſſerſte abwartete.

Hierinnen unterſtützte ihn ſein Canzler, D. **Chriſtian Brück.** Die andern Anhänger von Grumbachen waren **Ernſt von Mandelslo, Wilhelm von Stein, Hieronymus von Brandenſtein, Jobſt von Zettwitz, Johann Beyer,** geweſener Amtmann zu Schellenberg, D. **Juſtus Jonas**

* Herzog Johann Friedrich war ganz verblendet, und, wie man argwohnet, bezaubert. Er ließ ſich von Grumbachen und ſeinem Anhange ſo weit verleiten, daß er ſogar ſeine Gemahlin verſtoßen und eine gewiſſe Weibsperſon von Erfurt, die ſich für die von Henr. VIII. verſtoſſene, Königin Anna ausgegeben, heyrathen wollte. In RVDOLPHI *Gotha Diplom. P. II. c. 7.* trift man den ganzen Verlauf dieſer Händel an. THVANVS irret, wenn er vorgiebt, daß die obgedachte Vettel ſich vor die Königin Eliſabeth ausgegeben habe. **Wilhelm Ernſt Tentzel** handelt von dieſer Weibsperſon, die 1558. an des Herzogs Hof gekommen, in den *Supplementis Hiſtoriae Gothanae p. 792.*

nas und David Baumgärtner, ein Patricius von Augſpurg. Man bediente ſich zugleich der vermeinten Zauberkünſte eines Bauerburſchens, Namens Hanß Tauſendſchön, der in Grumbachs Dienſten ſtund. Der von Brandenſtein war Commendante, die andern aber waren gleichſam des Herzogs Räthe und Miniſtri.

Den 12. Dec. 1566. wurde der Herzog vom Kaiſer Maximilian II. in die Acht erkläret und Churfürſt Auguſto von Sachſen und ſeinem Bruder, Herzog Joh. Wilhelm, die Execution aufgetragen. Es wurde ſolches dem Herzoge durch einen kaiſerl. Herold angekündiget, * worauf man zu Saalfeld einen Landtag hielt, auf welchem man den 3 Jan. 1567 die Stände und Unterthanen ihrer Pflicht gegen den Her-

* Der Herold hatte einen beſondern Heroldshabit von ſchwarzen Sammt an, über welchem ein gülden Stück wie ein Meßgewand hieng, auf welchem hinten und forne der Reichsadler von Gold und Perlen geſtickt zu ſehen war. Auf dem Kopfe trug er ein Sammthäubgen, in der rechten Hand aber hielt er einen weiſſen Stab und in der linken den kaiſerlichen Achtsbrief. Der Herzog ſprach bey der Ankunft dieſes Herolds: „Ich habe dem Kaiſer die Zeit meines Lebens nichts zuwider gethan, ſondern allen ſchuldigen Gehorſam geleiſtet; es befrembdet mich daher dieſe angekündigte Ungnade nicht wenig, ich kann aber leicht erachten, woher es kommen mag; ich kann dem Kaiſer nicht ſo gut dienen, als ein ſtolzer Meißner.„ Er zielte mit den letzten Worten auf den Churfürſten von Sachſen.

Herzog entließ und ſolche einzig und allein an deſſen Bruder Johann Wilhelm wieß.

Dieſer langte darauf nebſt dem Churfürſten mit einer ſtarken Armee von Churſächſiſchen und andern Reichstrouppen, wobey ſich auch einige kaiſerliche Commiſſarii befanden, vor Gotha an.* Auf die abſchlägliche Antwort, ſich gutwillig zu ergeben, wurde Anſtalt zur formalen Belagerung gemacht, da denn der Herzog Joh. Friedrich ſein Kriegsvolk und die Bürger in der Stadt ermahnte, ihm getreu zu verbleiben, weil dieſer feindliche Angrif nicht wegen Grumbachen, ſondern um des reinen Wortes Gottes willen geſchehe.

Man ſchnitt der Stadt das Waſſer ab und führte die Belagerung ſehr langſam, auch nicht ſonderlich ſcharf, um ſowol die Stadt möglichſt zu ſchonen, als auch dem Herzoge Zeit zu laſſen, ſich in der Güte zu ergeben.** Auf ſolche Weiſe verfloſſen etliche Monate, bis endlich den 4 April ein Aufſtand in der Stadt entſtund, darinnen Grumbach und alle ſeine Anhänger bey den Köpfen genom-

* Als der Churfürſt und Herzog Joh. Wilhelm den 8. Jan. 1567. in dem Lager vor Gotha anlangten, war die Stadt in der Chriſtnacht vorher ſchon berennt worden. Die Armee ſoll über 40000. Mann ſtark geweſen ſeyn, woran aber billig zu zweifeln iſt.

** Man konnte es eher eine Bloquade als würkliche Belagerung nennen, weil dabey wenig Blut vergoſſen worden.

nommen, geſchloſſen und mit ſtarker Wache zur gefänglichen Haft gebracht wurden.* Einige derſelben, als Mandelslo, Zettwitz und Jonas hatten die Stadt ſchon vor der Belagerung verlaſſen.

Der Herzog, der dieſes alles mit betrübten Augen anſahe, konnte es durch kein Bitten und Flehen abwenden; vielmehr nahmen die Bürger und Soldaten die Schloß- und Stadt-Thorſchlüſſel zu ſich, gaben den Belagerern von ihrem Verfahren Nachricht und baten um Befehl, wie ſie ſich weiter verhalten ſollten. Ihr Verfahren wurde gebilliget und ſie ermahnet, die Gefangenen wohl zu verwahren. Es war aber der Aufſtand ſowol durch die harte abſchlägliche Antwort des Canzlers, D. Brücks, die er auf die an den Herzog geſchehene bewegliche Bitte, der Stadt völligen Ruin durch eine baldige Capitulation abzuwenden, gegeben, als auch durch die Gefangennehmung vieler Räthe und Bürger, die ſich den Anſtalten des von Grumbach widerſetzt hatten,** veranlaſſet worden.

Den

* Man fand Grumbachen in des Herzogs Schlafkammer. Ein Frauenzimmer entdeckte ſeinen Aufenthalt in einem Tiſchbette, worinnen er der Länge nach lag. Man zog ihn heraus und ſchlepte ihn das Schloß hinunter in die Stadt. Unterwegens verblaßte er ſehr, daher man vermeinte, er habe Gift zu ſich genommen. Man wollte ihn daher zu D. Paul Luthern bringen, um ihn zu curiren. Allein dieſer wollte ihn in ſeinem Hauſe weder wiſſen noch ſehen.

** Man hatte über 60 Perſonen, ſowol von der Hofſtatt

als

Den folgenden Tag ſchickte der Herzog einen offenen Brief ins Lager und bat um einen 14 tägigen Stillſtand, der aber abgeſchlagen wurde;* da aber die Bürgerſchaft zu gleicher Zeit bey dem Churfürſten um eine Conferenz anſuchte, ward es angenommen, worauf gewiſſe Deputirten von beyden Seiten zuſammen kamen, die den 13 April mit Vorbewußt des unglücklichen Herzogs eine Capitulation trafen, Kraft welcher ſich dieſer Fürſt an den Kaiſer auf Gnade und Ungnade ergeben, die Stadt und Veſtung mit allem Kriegsvorrathe,** Canzeley und Silberkammer überantworten und die Aechter mit ihrem Anhange ausliefern, Rath und Bürgerſchaft aber durch Abgeordnete eine kniende Abbitte thun und dem Herzoge Johann Wilhelm als ihrem neuen Landesherrn huldigen und ſchwören mußte. Der Churfürſt ritte noch dieſen Abend nebſt Herzog Joh. Wil-

als Bürgerſchaft zum Verhaft gebracht. Es ſoll auch bereits alles veranſtaltet geweſen ſeyn, ſechſen davon die Köpfe abzuſchlagen. Die vornehmſten davon ſollen der Hofmarſchall, Caſpar von Göttfardt und Hanß Veit von Obernitz geweſen ſeyn.

* Der Herzog ſoll ſich in dieſem Briefe einen gebohrnen Churfürſten von Sachſen unterſchrieben haben, weßhalben der Churfürſt ihm eine abſchlägliche Antwort gegeben.

** Es fand ſich in dem Zeughauſe noch ein groſſer Vorrath von Munition, und auf den Wällen traf man 237 Canonen an, davon der Kaiſer 8. und der Churfürſt 10. voraus nahmen, die andern verblieben dem Herzoge Johann Wilhelm.

Wilhelm und den kaiſerlichen Commiſſarien * mit einem groſſen Gefolge in die Stadt und aufs Schloß, von dar aber wieder zurück ins Lager, ohne Herzog Joh. Friedrichen, der unten im Schloßhofe ſtund, anzuſehen, den aber die kaiſerl. Commiſſarii in Arreſt nehmen und ſcharf bewachen ließen.

Die folgenden drey Tage brachte man mit der Inquiſition derer Aechter zu, die alle peinlich befragt wurden, worauf den 18 April auf einem Schavot auf dem Marckte Grumbach ** und Brück, *** nachdem dem erſten das Herz aus dem Leibe geriſſen worden, lebendig geviertheilt, Stein enthauptet und hernach geviertheilt, Baumgärtner blos enthauptet und Beyer gehenkt wurden. Mit

* Dieſe kaiſerl. Commiſſarii waren Otto, Graf von Eberſtein, George Ludwig von Seinsheim, Chriſtoph von Carlowitz und Fabian von Schönaich.

** Grumbach wurde wegen Gichtſchmerzen in einem Stuhle auf das Schavot getragen. Als der Scharfrichter ihm das Herz aus dem Leibe genommen, ward es ihm mit dieſen Worten ums Maul geſchmiſſen: Siehe, Grumbach, dein falſches Herze.

*** Der Canzler Brück war des Churſächſiſchen Canzlers Gregorii Pontani, der bey der Uebergabe der Augſpurgiſchen Confeſſion viele Standhaftigkeit bewieſen, leiblicher Sohn und hatte des berühmten Mahlers Lucas Cranachs, Tochter zur Ehe. Er erſchien in einem langen Trauermantel mit einem Flor auf dem Hute, und bereuete ſonderlich an ſeinem Ende, daß er ſo viele arme Prieſter habe verjagen helfen.

Mit der Hinrichtung des von Brandenſtein und des Tauſendſchöns verzog ſichs bis den 26ſten April, da denn der erſte decollirt und der andere aufgeknüpft wurde. *

Mitlerweile hatte man auch den 15ten April den gefangenen Herzog in einem ſchwarz überzogenen Wagen unter einer ſtarken Bedeckung über Dreßden, Prag und Wien, wo er in einem Strohhute, auf einem offenen Wagen einen ſchimpflichen Einzug gehalten, nach Wieneriſch-Neuſtadt zur ewigen Gefangenſchaft abgeführet, wo er bis den 18. Nov. 1594. da man ihn auf das Schloß zu Steyer in Oberöſterreich gebracht, geſeſſen, bis er endlich den 9. May 1595. im 67ſten Jahre ſeines Alters, daſelbſt geſtorben. Er hat über 28 Jahr gefangen geſeſſen und während der Zeit viele geiſtreiche Betrachtungen und Soliloquia gemacht, auch die Bibel

* Von den Entwichenen ward *D.* Juſtus Jonas, ein Sohn des berühmten Theologi dieſes Namens, ein geſchickter Mann und vortreflicher Juriſt, der ſich bey Zeiten aus Gotha hinweg gemacht und in Dännemark als Königl. Rath in Dienſte getreten, auf Anſuchen des Churfürſtens Auguſti, den 28 Jun. 1567. zu Copenhagen enthauptet. Er hatte zu Gotha eine Schmähſchrift auf den Churfürſten, der Poſtreuter genannt, verfertiget. Als er zur Hinrichtung in den Kreyß geführet wurde, ſagte er dieſen Vers:

Quid juvat innumeros ſcire atque evolvere caſus,
Si facienda fugis et fugienda facis.

bel in deutſche Verſe überſetzt.* Sein Leichnam wurde den 16. Nov. nach Coburg gebracht und allda in der Hauptkirche den 15. Dec. beerdiget.

Das Schloß Grimmenſtein zu Gotha ward nach der Einnahme geſchleift und faſt dem Erdboden gleich gemacht. Der Herzog würde unfehlbar nach einiger Zeit wieder in Freyheit geſetzt worden ſeyn,** wenn das Sächſiſche Churhauß ſolches nicht verhindert hätte.

Er

* Man findet einen ganzen Catalogum von ſeinen im Gefängniß verfertigten Schriften in den Unſchuldigen Nachr. von. A. und N. theol. Sachen, 1717 *p.* 403 *ſq.* Seine in deutſche Verſe gebrachte Bibel ſoll noch in der Fürſtl. Bibliothek zu Gotha in Mſpt. aufbehalten werden, wie Rudolphi und Feller in ihren Schriften bezeugen.

** Es geſchahen wegen ſeiner Befreyung viele Vorbitten. Sonderlich gab ſich ſein Schwiegervater, der Churfürſt von der Pfalz, deshalben viele Mühe. Kaiſer Maxim. II. der die Schärfe der Execution zu Gotha nicht billigte und deswegen ſagte: *exceſſit medicina modum*, würde ihm unfehlbar die Freyheit geſchenkt haben, wenn nicht das Reich und das Hauß Sachſen aus Beſorgniß für mancherley Unruhe es verhindert hätten. Man ſpüret aus allen Umſtänden, daß Jalouſie und Argwohn die Triebfeder von allen öffentlichen und geheimen Mißhelligkeiten der beyden Linien des Hauſes Sachſen, ſonderlich ſeitdem die Chur von der Erneſtiniſchen auf die Albertiniſche gekommen, geweſen ſind.

Er hat ſich zweymal vermählt. Die erſte Gemahlin, die er ſich den 26. May 1555. beygelegt, war Agnes, Churfürſt Moritzens von Sachſen Witwe und des Landgrafens Philippi von Heſſen Tochter, die aber nach halbjähriger Ehe den 4. Nov. eben dieſes Jahrs wieder verſtorben.

Die andere Gemahlin hieß Eliſabeth und war Churfürſt Friedrichs III. von Pfalz Tochter, die er ſich den 12. Jun. 1558. beygelegt. Sie hat ihrem Gemahl bis an ihr Ende in ſeiner Gefangenſchaft treue Geſellſchaft geleiſtet, * auch bey ihm den 8. Febr. 1594. ihr Leben beſchloſſen, iſt aber zu Coburg begraben worden. Sie hat ihm 4. Söhne gebohren, davon zwey nach ihm zur Regierung derjenigen Lande gekommen, die ihnen ihr Vetter, Herzog Johann Wilhelm, abgetreten. Die andern beyde ſind in der Kindheit verſtorben.

* Sie zog anfangs mit ihren zwey kleinen Prinzen nach Eiſenach und hielt ſich bis 1572. auf dem Schloſſe Wartburg auf. Als ſie aber in dieſem Jahre von dem Kaiſer Erlaubniß kriegte, ihren Gemahl in der Gefangenſchaft zu beſuchen, ließ ſie mit Bitten nicht eher nach, als bis ihr vergönnet wurde, auf Lebenszeit bey ihm zu bleiben. Sie hat auch faſt 22 Jahr bey ihm ausgehalten. Wenn er traurig wurde, laß ſie ihm einen Troſtpſalm vor. Sein zu Gott in der Gefangenſchaft täglich abgeſchicktes Gebet findet man in RVDOLPHI *Gotha Diplom. P. I. p. 51 ſq.*

Johannes Fridericus III.

oder der jüngſte, Herzog zu Sachſen-Weimar, regierte in Gemeinſchaft von 1554 bis 1565.

Er war des vorigen Herzogs jüngſter Bruder und wurde den 17. Jan. 1537. gebohren. Er empfieng eben den Namen, den der älteſte Bruder bereits führte, daher er gemeiniglich Joh. Friedrich der jüngere oder jüngſte genennet wird. Er hieß mitregierender Herr, hatte aber nicht viel zu befehlen, doch genoß er ſeinen Antheil an den Einkünften des Landes. Er hatte einen gebrechlichen und ungeſunden Leib, war aber fromm und gottesfürchtig. Er vermahnte ſeine Brüder öfters zur Einigkeit, rieth auch dem älteſten Bruder ernſtlich, die Aechter aus dem Lande zu ſchaffen. Er ſtarb den 31. Oct. 1565. zu Jena,* wo er ſich damals meiſtens aufhielt, im 28ſten Jahre ſeines Alters und wurde zu Weimar begraben. Man rühmt ihm nach, daß er ſeines Vaters Bibelleſer, ſeiner Mutter Hausprediger

* Kurz vor ſeinem Ende ließ er ſich das 12te Capitel St. Johannis vorleſen und da man an die Worte kam: Es ſey denn, daß das Weitzenkorn in die Erde falle und ſterbe, ſo bleibt es alleine; wo es aber erſtirbt, ſo bringt es viel Früchte; ſchlug er ſeine Hände zuſammen und ſprach: Herr Jeſu, in deine Hände befehl ich meinen Geiſt, du haſt mich erlöſet; womit er ſein Leben beſchloß.

diger und ſeiner Brüder geheimer Rath geweſen, für die er daher und zugleich für das ganze Land zu frühzeitig geſtorben iſt.

Johannes Caſimirus,
Herzog zu Sachſen-Coburg,
von 1572 bis 1633.

Er war des unglücklichen Herzogs Joh. Friederichs II. mittelſter Sohn und war noch nicht drey Jahr alt, da ſein Vater 1567. ins Gefängnis geführt wurde, indem er den 12. Jun. 1564. zu Gotha gebohren worden. Er ward nebſt ſeinen Brüdern * unter der Vormundſchaft der Churfürſten von Pfaltz, Sachſen und Brandenburg zu Coburg beſtens erzogen. Er war 9 Jahr und ſein jüngerer Bruder 6 Jahr alt, da ihnen ihr Vetter, Herzog Joh. Wilhelm, durch Kaiſerl. Vermittelung im Nov. 1572. einen Theil der väterlichen Länder abtrat, ** worauf zu Coburg eine gemeinſchaftliche Regierung angeordnet wurde.

* Der älteſte Bruder hieß Friedrich und war den 3ten Febr. 1563 gebohren, er ſtarb aber den 4. Aug. 1572. zu Eiſenberg im 10ten Jahre ſeines Alters und ward zu Weimar begraben. Vor ihm war auch ein Prinz, Namens Joh. Friedrich, gebohren worden, der aber kein Jahr alt worden.

** Weil die Kinder des unglücklichen Herzogs an den Grumbachiſchen Händeln keinen Theil gehabt, wurden ſie

Im Jahr 1578. wurde er nebſt ſeinem Bruder auf die Univerſität Leipzig geſchickt, wo ſie beyde bis ins dritte Jahr blieben und ſich in Sprachen und Wiſſenſchaften übten. Im Jahr 1587. übernahm er zu Coburg die Regierung und führte ſie zugleich im Namen ſeines Bruders, vorher aber vermählte er ſich den 16. Jan. 1586. mit der Prinzeſſin Anna, Churfürſtens Auguſti von Sachſen jüngſten Tochter, die ihm aber kein Kind gebohren. Im Jahr 1596. verglich er ſich mit ſeinem Bruder und trat ihm Eiſenach mit gewiſſen Aemtern als ein beſonderes Fürſtenthum ab, behielt aber das übrige und empfieng darüber von Rudolpho II. die Reichslehen.

Von

ſie mit dem Kaiſer ausgeſöhnt, worauf ſie durch den Vertrag zu Erfurt 1572. von des Vaters Ländern ſo viel kriegten, daß ſie zufrieden ſeyn konnten. Es wurde zu dieſer Verſorgung ſchon 1570. auf dem Reichstage zu Speyer, den deshalben ihre Mutter, die Herzogin, in Perſon beſuchte, bey Kaiſer Maxim. II. der Grund geleget. Sie bekamen in Thüringen die Aemter und Städte Eiſenach, Gotha, Tenneberg, Creutzburg, Krainberg, Gerſtungen, Volckenroda ꝛc. und in Franken: Coburg, Münchroden, Heldburg, Eißfeld, Römhild, Veilsdorf, Sonnenfeld, Sonnenberg, Salzungen, Allendorf, Lichtenberg ꝛc. nebſt dem Einlöſungsrechte der vier aſſecurirten Aemter und der Hälfte ſowol am Geleite zu Erfurt, als an dem Schutzgelde daſelbſt und zu Nordhauſen. Es entſtunden hieraus die zwey Fürſtenthümer Coburg und Eiſenach, die aber hernach wieder zertheilt worden.

Von ſeiner erſten Gemahlin Anna ließ er ſich den 12. Dec. 1593. wegen beſchuldigten Ehebruchs mit Ulrichen von Lichtenſtein ſcheiden und ſie zum ewigen Gefängniß verurtheilen, * worauf ſie

B 4 bis

* Sie wurde nebſt dem von Lichtenſtein, einem anſehnlichen Hofcavalier, den 19 Oct. 1593. in Verwahrung gebracht, und der letzte ſogleich, die Herzogin aber den 17. Nov. von gewiſſen Räthen, wobey zugleich einige Geiſtliche zugegen waren, examinirt. Sie geſtunden beyde mit Bezeugung einer groſſen Reue, ihr Vergehen und baten beweglich um Gnade. Sie ſchoben beyde die Schuld auf den damals am Hofe geweſenen Italiäner Hieronymum Scotum, der teufliſche Künſte hierbey gebraucht haben ſollte. Sie wurden beyde, und zwar Lichtenſtein auf eigene Koſten, zum ewigen Gefängniß verurtheilet, auch die Herzogin von ihrem Gemahl völlig geſchieden. Man brachte ſie den 28. Dec. 1593. in der Nacht nach Eiſenach, wo ſie 3. Jahr im Zollhofe geſeſſen. Jedoch den 12. Sept. 1596. ward ſie in das ſeculariſirte Kloſter Sonnenfeld und endlich von dar auf die Veſtung zu Coburg gebracht, wo ſie ihr Leben beſchloſſen. Dieſer betrübte Fall machte im ganzen Lande ein groſſes Aufſehen und man glaubte, es hätte ihr dieſer Fehltritt in Betrachtung gewiſſer Umſtände, in der Stille vergeben werden können. Alle, die dem Herzoge zur Eheſcheidung gerathen, ſollen bald hernach geſtorben oder in Unglück gerathen ſeyn. Dieſe unglückliche Herzogin iſt es, welche 1705. dem Herzog Chriſtian zu Eiſenberg erſchienen ſeyn ſoll und ihn um die Ausſöhnung mit ihrem verſtorbenen Gemahl ernſtlich gebeten haben, die er auch, da der Herzog ihm gleichfalls erſchienen, geſtiftet haben ſoll. Die Geſchichte iſt bekannt, riechet aber ſtark nach der Fabel. Der ſeel. Tentzel hat ſeinem

bis ins 20ſte Jahr geſeſſen, und endlich auf der Veſtung zu Coburg den 27. Jan. 1613. ſehr erbaulich geſtorben, in der Kloſterkirche zu Sonnenfeld aber begraben worden. Der Herzog vermählte ſich 1599. zum andernmale mit Margaretha, Herzogs Wilhelmi des jüngern zu Braunſchweig, Tochter, mit der er aber ebenfalls kein Kind gezeugt.

Weil ihn die Vettern von der Weimariſchen Linie von der Gemeinſchaft an der Univerſität Jena ausſchloſſen, ſtiftete er 1602. das bekannte Gymnaſium Academicum zu Coburg, das von ihm den Namen Caſimirianum bekommen. Er weyhete ſolches den 3. Jul. 1605. ein, in welchem Jahre er auch nebſt ſeinem Bruder die Mitbelehnſchaft der Weimariſchen und Altenburgiſchen Lande erhielt.

Nachdem der letzte Herzog von Jülich und Cleve 1609. mit Tode abgegangen, gab er ſich viel vergebliche Mühe, die Nachfolge in deſſen hinterlaſſenen Landen auf das Hauß Sachſen zu bringen, als worauf beyde Hauptlinien mehr als einmal die Anwartſchaft bekommen, beſonders da ſeine Großmutter des letztern Herzogs von Cleve Tochter geweſen. Er wohnte deshalb 1610. in Perſon der dar-

nem Sächſiſchen Medaillencabinete Erneſtiniſcher Linie *P. II.* des ehemaligen Superintendentens zu Eiſenach, *M.* Nic. Rebhahns, Bericht und Meynung von dieſer Fürſtl. Eheſcheidung beygefügt.

darüber angeordneten kaiſerl. Commißion zu Cölln am Rhein bey,* und ob gleich nichts ausgerichtet wurde, nahm er doch nebſt allen Herzogen von Sachſen von dieſer Zeit an, den Titel von den Jülichiſchen Landen an.

Er erlebte den Anfang des 30 jährigen Krieges und ſchlug ſich zur ſchwediſchen Parthey, unternahm auch 1632. die Belagerung der Fränkiſchen Stadt Cranach, die er aber wegen Annäherung der kaiſerl. Armee wieder aufheben mußte. Auf ſeine Münzen ließ er gemeiniglich die Worte ſetzen: **Friede ernehrt, Unfriede verzehrt.** Er war im Schießen und in andern ritterlichen Leibesexercitien ſehr geübt, und gab eine beſondere Coburgiſche Kirchenordnung heraus. Er ſtarb ſehr plötzlich den 16. Jul. 1633. auf der Ehrenburg zu Coburg, während der Gedächtnißpredigt, die er dem Schwediſchen Könige Guſtavo Adolpho halten ließ. Sein Alter hat er auf 69 Jahr, und die Zeit ſeiner theils unmündigen, theils mündigen Regierung auf 61. Jahr gebracht. Seine Witwe ſtarb 10. Jahr hernach zu Zell, im 71ſten Jahre ihres Alters.

* Er ließ bey dieſer Commißion darinnen ſeine Großmuth ſehen, daß er nicht nur 4. Portraits in Gold eingefaßt, den vier Deputirten des Raths zu Cölln, die bey ihm ſpeiſeten, ſondern auch güldene Ketten mit ſeinem Bruſtbilde den gegenwärtigen Miniſtern der vier Höfe, die einen Vergleich vermitteln ſollten, überreichen ließ.

Johannes Erneſtus,

Herzog zu Sachſen = Eiſenach,

von 1596 bis 1638.

Er war Herzogs Johann Caſimirs zu Coburg jüngerer Bruder, und kam den 9ten Jul. 1566. auf die Welt. Er hatte alſo noch kein völliges Jahr ſeines Alters zurückgelegt, als ſein Vater 1567. ins Gefängniß gehen mußte. Er wurde mit ſeinem Bruder zu Coburg unter der Vormundſchaft löblich erzogen und nebſt demſelben 1572. wieder in einen Theil der väterlichen Lande eingeſetzt, die bis 1596. gemeinſchaftlich regieret wurden. Nachdem er von 1578 an, bis ins dritte Jahr zu Leipzig ſtudirt hatte, hielt er ſich meiſtens zu Coburg auf, bis er ſeine Reſidenz zu Marckſuhl, wo man 1588. ein feines Schloß zu bauen angefangen hatte, erwehlte.

Im Jahr 1590. that er eine Reiſe nach Wien und beſuchte ſeinen gefangenen Vater zu Neuſtadt. Er vermählte ſich auch zu Wien den 23ſten Dec. 1591. mit Eliſabeth, Graf Johannis von Manßfeld Tochter, die aber den 12ten April 1592. zu Marckſuhl im erſten Kindbette ſtarb. Als er im Nov. 1596. die väterlichen Lande mit ſeinem Bruder theilte, empfieng er das Fürſtenthum Eiſenach, womit er auch von dem Kaiſer belehnt wurde. Er nahm darauf den 18. May 1597. zu Eiſenach die

Erb=

Erbhuldigung ein, und hielt den 13. Dec. allda ſeinen Einzug, wo er auch hernach ſtets geblieben, ob ihm gleich durch das Abſterben ſeines Bruders 1633. die Coburgiſchen Lande zugefallen.

Er bauete auf der Wartburg, wo er reſidirte, eine neue Schloßcapelle, und ließ ſich von dem Churfürſten von Sachſen 1635. in den Prager Frieden einſchließen, ſtarb aber den 23ſten Octob. 1638. im 72ſten Jahre ſeines Alters und 41ſten ſeiner Regierung ohne Leibeserben. * Sein Begräbniß bekam er in der Marktkirche zu Eiſenach. Seine hinterlaſſene Witwe, die er den 14ten May 1598. geheyrathet, war Chriſtina, Landgrafs Wilhelmi von Heſſen-Caſſel Tochter, die nach ihm noch 20 Jahr gelebet, und allererſt den 18ten Aug. 1658. im 78ſten Jahre ihres Alters geſtorben iſt. Sie wurde unter die gelehrten Prinzeſſinnen gezählet. **

Weil

* In den letztern Jahren ſeines Lebens ließ er auf ſeine Münzen die Worte ſetzen: Gott beſſere Zeit und Leut.

** Sie war ſonderlich in der Matheſi und deutſchen Hiſtorie ſehr erfahren und verſtund die Aſtrologie und das Nativitätſtellen. Sie verlohr in ihrem Alter nicht nur das Geſichte, ſondern auch das Gehör. In Anſehung des letztern ließ ſie einen gewiſſen zubereiteten Trichter an das Ohr binden, dadurch ſie alles gar wohl vernehmen konnte.

Weil Herzog Johann Ernſt ohne Leibeserben ſtarb, ſo fielen die Fürſtenthümer Coburg und Eiſenach an die Weimariſchen und Altenburgiſchen Linien, davon jene vier und dieſe zwey Sechstheile von denſelben empfieng.

Der zweyte Abſchnitt.

Von Herzog Johann Wilhelm und deſſen beyden Söhnen.

Herzog Johann Wilhelm iſt der Stammvater ſowohl von dem Altenburgiſchen als dem neuen Weimariſchen Hauſe, die aber beyde erſt durch ſeine Enkel entſtanden ſind. Ich will ihn daher mit ſeinen beyden Söhnen hier beſonders betrachten.

Johannes Wilhelmus, Herzog zu Sachſen - Weimar, von 1566 bis 1573.

Er war des geweſenen Churfürſtens Johann Friedrichs mittelſter Sohn, der den 11ten Merz 1530. zu Torgau gebohren nnd erzogen worden.* Er wohnte nnter ſeinem Vater 1542. dem Feldzuge

* Er war nicht viel über 12 Jahr alt, da er auf dem Schloſſe zu Torgau vor ſeinem Vater in Gegenwart verſchiedener Fürſtl. Perſonen eine Rede von dem Ritter St. Georgen hielte.

zuge wider Herzog Heinrichen von Braunſchweig bey, war aber nicht mit in der fatalen Schlacht bey Mühlberg, die den Vater um Freyheit, Land und Würde brachte, ſondern befand ſich damals zu Gotha, kam aber glücklich nach Wittenberg, ehe die die Stadt übergeben wurde. Er begleitete alsdenn ſeine Mutter erſtlich ins kaiſerl. Lager und hernach nach Weimar. Die vor ihn beſtimmte Coadjutorwahl zu Magdeburg und Halberſtadt aber gieng zurück. *

Er ſtund anfangs unter ſeines älteſten Bruders Vormundſchaft und theilte mit ihm die Einkünfte, aber nicht das Land. Im Dec. 1557. trat er in franzöſiſche Kriegsdienſte, darinnen er König Carln IX. wider den Prinzen von Conde, bis im Oct. 1559. getreue Dienſte leiſtete und dafür die Herrſchaft Chatillon an der Seine in Nieder-Burgund zum Geſchenke bekam. Es wurde auch um dieſe Zeit an einer Vermählung mit der Königin Eliſabeth

* Sein Vater, der Churfürſt, errichtete deshalben im Merz 1546. mit dem Erzbiſchof Jo. Alberto zu Wittenberg einen Vergleich, und empfieng von demſelben den 6. Jan. 1547. zu Halle wegen Abtretung obgedachter beyden Stifter, gegen eine jährliche Penſion von 10000 fl. einen Revers. Allein durch die Wittenbergiſche Capitulation wurde alles caſſirt und die Stände und Unterthanen dieſer Stifter von ihrer, dem Churfürſten bereits geleiſteten, Pflicht wieder losgezehlet.

beth von Engelland gearbeitet, die aber nicht zu Stande kam. *

Als

* Ein gewiſſer Engländer, Namens *Iohannes Ælmerus*, welcher wegen der damaligen Troublen nach Sachſen gepflüchtet war und eine Zeit lang zu Jena die Stelle eines Profeſſors und nachgehends eines Archidiaconi zu London bekleidete, gab den meiſten Anlaß darzu. Er ſetzte gewiſſe Punkte auf, mit welchen er bey dem damaligen Hofprediger Io. Aurifaber und ſelbſt bey dem Herzoge Joh. Friedrichen ſolchen Eingang fand, daß ihm, da er ſich wieder in ſein Vaterland begab, dieſe Sache an dem königl. Hofe aufgetragen wurde. Als nun *Ælmerus* an *Aurifabrum* berichtete, daß dergleichen Sachen bey einer groſſen Königin durch Geſandte tractiret werden müßten, ſchickte der Herzog 1559. Graf Volrathen von Manßfeld nebſt Franz Burckarden mit geheimen Inſtructionen an die Königin ab. Als ſie nun derſelben in verſchiedenen Audienzen die Urſache ihrer Abſendung zu erkennen gaben, erhielten ſie von derſelben dieſe Antwort: „Es wäre dergleichen „Werbung ſchon von mehrern Fürſten und zwar ver„muthlich nicht wegen der Schönheit und Eigenſchaf„ten ihrer Perſon, ſondern um des Königreichs willen „geſchehen; ſie könnte auch noch die Wahl unter des „Kaiſers und des Königs in Schweden Söhnen ha„ben, ſie ſey aber zur Zeit gar nicht zum Heyrathen ge„neigt; ſie trüge dieſen Ring (auf ihre Hand weiſend) „als eine verlobte Jungfrau; ſie hätte dem Königrei„che die Treue geſchworen, die wolle ſie auch demſelben „bis in den Tod halten.„ Die Geſandten wurden hierauf gnädig dimittirt und ihnen die Verſicherung gegeben, daß dieſe Werbung geheim gehalten werden ſollte. Die Urkunden hiervon ſind unter eines verſtorbenen gelehrten Mannes Mſptis. gefunden und der Welt zuerſt in den deutſchen *Actis Erudit.* 17. Theil *p.*

371

Als nach dem Tode ſeines jüngſten Bruders eine Landestheilung erfolgte, begab er ſich den 1ſten April 1566. von Weimar, wo er bisher mit ſeiner Gemahlin in einem ſelbſt erbauten Hauſe, das man nachgehends, weil das in Frankreich erworbene Geld darzu angewendet worden, das franzöſiſche Schlößgen genennet, gewohnet, nach Coburg * und fieng allda eine eigene Regierung an, empfieng auch noch im May dieſes Jahrs in eigener Perſon zu Wien die Reichslehen, jedoch mit Ausſchlieſſung ſeines Bruders, weil die Reichsacht wider ihn bereits beſchloſſen war. Dieſe erfolgte denn auch kurz darauf wegen der Aufnahme des von Grumbach und ſeines Anhangs, dafür ihn Herzog Joh. Wilhelm treulich gewarnet hatte. Ihm ward nebſt Churfürſt Auguſto den 23. Dec. 1566. die Execution aufgetragen, worauf er der Belagerung von Gotha beywohnte. Ihm wurden zugleich die ſämmtlichen Lande ſeines Bruders in Beſitz gegeben, doch mußte er an den Churfürſten, der Kriegskoſten halben den 8 Jan. 1567 einen Aſſecurationsſchein ausſtellen, worinnen er ihm die 4. Aemter Weida, Areshaug, Ziegenrück und Sachſenburg zur Hypotheck einräumte. Es verbanden ſich auch beyde

371 ſq. mitgetheilet worden. Siehe auch GERDESII *Miſcell. Groning. T. II. Faſc. 4. p. 585.*

* Nach der Gefangennehmung ſeines Bruders zog er wieder nach Weimar und reſidirte daſelbſt bis an ſein Ende. Das franzöſiſche Schlößgen iſt nachgehends auch das rothe Schloß genennet worden.

beyde durch einen Vereinigungsreceß, der den 22. Jan. unterſchrieben wurde, daß einer dem andern wider alle, dieſer Execution halber zu befürchtenden, feindlichen Anfälle treulich beyſtehen wollte. Der Herzog ließ ſich auch durch Vermittelung des Churfürſtens und der kaiſerlichen Commiſſarien bewegen, dem Hauſe Schwarzburg die von Herzog Joh. Friedrich erhandelte Herrſchaft Leutenberg, jedoch mit Vorbehalt der darauf habenden Gerechtſame, zurück zu geben. *

Im Jan. 1568. gieng er abermals mit 2000. Pferden nach Frankreich, um König Carln IX. wider den Prinzen von Conde Hülfe zu leiſten, da er denn indeſſen Graf Georgen von Gleichen zum Stadthalter in ſeinen Landen beſtellte. Er kam aber nach 5. Monathen ſchon wieder zurück, weil der König mit ſeinen Gegnern den 23. März zu Longjumeau einen Frieden geſchloſſen. ** Der Herzog

* Der Herzog, der damals mit Churfürſt Auguſto in gutem Vernehmen ſtund, ſchloß wegen verſchiedener Landesgebrechen den 23. Jul. 1567. zu Zeitz einen ſehr weitläuftigen Vertrag mit ihm, der Glafeys Kerne der Sächſ. Geſchichte als eine Beylage beygefügt iſt.

** Es hieß, es geſchehe aus Beſorgniß, es möchte Herzog Joh. Wilhelm mit ſeinem Schwager, Pfalzgraf Joh. Caſimiren, welchen deſſen Vater, Churfürſt Friederich III. mit 2000. Mann dem Prinzen von Conde zu Hülfe geſchickt, ſich vereinigen. Allein da 4 Monathe darauf ein neuer Friedensbruch erfolgte, merkte man

Herzog wohnte hierauf im Oct. dem mit Churfürſt Auguſto verabredeten Colloquio zu Altenburg bey und führte das Präſidium, man gieng aber im März 1569. unverrichteter Sachen auseinander, doch wurde des Strigelii verführeriſche Declaration caſſirt und die, wegen der vor 6. Jahren verweigerten Unterſchreibung derſelben vertriebenen Geiſtlichen zurück berufen. *

Im Jahr 1569. vermehrte und verbeſſerte er nicht nur die Statuten der Univerſität Jena und ſtiftete etliche Tiſche für arme Studenten, ſondern verlegte auch das Conſiſtorium von Weimar nach Jena. Er hielt auch durchs ganze Land eine genaue Viſitation der Kirchen und Schulen. Der vornehmſte Viſitator war der Prof. zu Jena, Tilemannus Heshuſius, der davon ein *Examen Theologicum* 1571. ans Licht ſtellete. ** Es wurde ſonderlich bey dieſer Viſitation der eingeriſſene Strigelia-

man, daß der König mit dem Tractate zu Longjumeau keine andere Abſicht gehabt, als die beyderſeitigen deutſchen Hülfsvölker, weil ſie aus lauter Proteſtanten beſtunden, aus Frankreich zu entfernen.

* Hierunter befanden ſich die Jenaiſchen Profeſſores Wigand, Heshuſius, Cöleſtinus und Kirchner, der Hofprediger Irenäus und der Superintendent Roſinus, beyde zu Weimar, dargegen mußten Stößel, Widebram und Selneccer von Jena weichen, die man aber in Churſachſen bald wieder annahm.

** Siehe die Fortgeſ. Sammlung von alten und neuen theol. Sachen, *1735. p. 28. ſq.*

gelianiſmus ausgerottet. Der Herzog löſete auch in dieſem Jahre das ſeit 1552. von dem Biſchofe zu Würzburg wiederkäuflich beſeſſene Amt Königsberg wieder ein.

Im Jahr 1570. hielt er zu Weimar einen Landtag, auf welchen die Churſächſiſchen Landſtände einige Abgeordnete abſchickten, mit Bitte, mit den bisherigen Schmähungen auf der Canzel wider das Churhauß und deſſen Vaſallen und Unterthanen inne zu halten und nach dem Wunſche des Churfürſtens ſich gegen dieſe ihre Nachbarn und Glaubensgenoſſen friedfertig und freundſchaftlich zu verhalten. Man nahm aber dieſe Abſendung zu Weimar nicht wohl auf und brachte zu ſeiner Rechtfertigung wider Churſachſen ebenfalls allerhand Beſchwerden vor, verſprach aber künftig zu keinen Klagen Anlaß zu geben. *

Der Herzog wohnete auch in dieſem Jahre mit einem anſehnlichen Gefolge dem Reichstage zu Speyer bey, als wegen der Verſorgung ſeiner Vettern, Herzog Joh. Friedrichs Söhnen, Unterhandlung gepflogen wurde, welches ſo viel würkte, daß er ihnen 1572. die Fürſtenthümer Coburg und Eiſenach, ſammt den Fränkiſchen Aemtern abtrat, nachdem er 1571. zu Prag in Perſon bey Kaiſer Maximilian II. die Böhmiſchen Lehen in Empfang

 genom-

* Siehe hiervon die Fortgeſ. Sammlung, *1734. p. 164 ſq. 375 ſq.*

genommen. Er erhielt auch 1572. mit allen ſeinen ehelichen Nachkommen von dem Kaiſer das Vorgangs- und Primogeniturrecht in allen Fällen vor den Söhnen ſeines ältern Bruders, worüber er nebſt denen vor ſich behaltenen Aemtern und Städten durch ſeine Bevollmächtigte den 26. Febr. 1573. zu Wien die Reichsbelehnung empfieng.

Er ſtarb den 2. März eben dieſes Jahrs zu Weimar nach einer zehenwöchentlichen Krankheit, * nicht ohne Argwohn eines empfangenen ſubtilen Gifts, ** in einem Alter von 43. Jahren und wurde zu Weimar in der Stadtkirche begraben. Er war ein tapferer, kluger und gottesfürchtiger Herr, ein fleißiger Bibelleſer und groſſer Liebhaber von des ſeel. Lutheri Schriften, und ein eifriger Beförderer der Einigkeit und Ruhe in der evangeliſchen Kirche.

Von ſeiner Gemahlin **Dorothea Suſanna**, des Churfürſtens Friderici III. zu Pfalz Tochter, *** die

* Ihm träumte 8 Tage vor ſeinem Ende, als ob eine Menge heiliger Engel im Weimariſchen Schloßhofe erſchienen, die lieblich muſicirten, da denn auf dem Rücken eines groſſen Engels die Worte geſtanden: **Bringet mir dieſen zur Ruhe!**

** PAVLINI hat dieſes in ſeinen *Annalibus Iſenacenſibus, p. 211.* zu erweiſen verſprochen; es iſt aber ſeine Creutzburgiſche Hiſtorie, worinnen es geſchehen ſollte, noch nicht gedruckt.

*** Sie wurde des Flacianiſmi beſchuldiget, und ſtund mit

die er den 15. Jun. 1560. geheyrathet, hinterließ er zwey Söhne, die die Stifter der Häuſer von Altenburg und Weimar worden, und eine Tochter Namens Maria, die 1601. zur Aebtißin zu Quedlinburg erwehlt wurde, den 8. März 1610. aber geſtorben iſt. Die Herzogin lebte nach ihres Gemahls Tode noch 19. Jahr und ſtarb den 29. März 1592.* im 48ſten Jahre ihres Alters.

Fridericus Wilhelmus I.

Herzog zu Sachſen-Weimar,**

von 1573 bis 1602.

Dieſer höchſtlöbliche Fürſt war der ältere Sohn Herzogs Johann Wilhelm und ein Enkel des unglück-

mit Churfürſt Auguſto nach ihres Gemahls Tode in einer beſondern Correſpondenz von Religionsſachen, darinnen ſie eine groſſe Einſicht hatte. Siehe von dieſer Correſpondenz die Fortgeſ. Sammlung von alten und neuen Theol. Sachen, *1734. p. 534 ſq.* Ihr weitläuftiges Glaubensbekenntniß, das eben dieſer Sammlung *1746. p. 486 ſq. 651 ſq. 911 ſq.* einverleibet worden, iſt ein ſummariſcher Begrif der ganzen Theologie.

* Zur Erinnerung ihrer Sterblichkeit hatte ſie nicht nur einen, aus Beinen geſchnitzten kleinen Todtenkopf am Halſe hangen, ſondern auch einen geſchnitzten Todtenkopf in ihrem Zimmer ſtehen, hielt auch etliche Jahre ihr Leichengeräthe in Bereitſchaft.

** Man giebt dieſen Fürſten insgemein für den erſten Herzog

glücklichen Churfürſtens Joh. Friedrichs. Er erbte nebſt ſeinem Bruder von ſeinem Vater die geſammten Sächſiſchen Lande Erneſtiniſcher Linie, auſſer den Fürſtenthümern Coburg und Eiſenach, und hatte den 25. April 1562. zu Weimar das Licht der Welt erblicket. Das väterliche Teſtament kam darum nicht zur Erfüllung, weil **Churfürſt Auguſtus** als nächſter Agnat und anwartender Lehnsfolger ſich alsbald nach des Vaters Tode der Vormundſchaft der beyden unmündigen Prinzen und der Adminiſtration ihrer Lande anmaßte, auch in dieſer Qualität den 8. April 1573. zu Weimar nach eingenommener Huldigung einen Landtag hielt, und im Julio die unglückliche Kirchenviſitation anſtellte, die viele rechtſchaffene Männer um ihre Aemter brachte, welche ſie andern, die des Crypto-Calviniſmi verdächtig waren, überlaſſen mußten.* Der junge Herzog

Herzog zu Altenburg aus, er hat aber niemals daſelbſt reſidirt, ſondern dieſes Fürſtenthum nebſt den übrigen Weimariſchen Landen mit ſeinem Bruder Johann bis an ſein Ende gemeinſchaftlich beſeſſen.

* Die Theologi, Stößel, Widebram, Mörlin und Mirus, lauter Crypto-Calviniſten, waren die vornehmſten Viſitatores. Nicht nur D. Heshuſius, ſondern auch viele Superintendenten und eine groſſe Anzahl Pfarrer auf dem Lande wurden unter dem Vorgeben, als ob ſie dem Flacianiſmo anhiengen, abgeſetzt. Die Fürſtliche Witwe nahm ſich ihrer ernſtlich an und wechſelte deshalben mit dem Churfürſten viele Briefe, die noch in der Fürſtl. Bibliothek zu Gotha vorhanden ſind. Jedoch, da der Churfürſt 1574. anfieng, dem Crypto-Calviniſmo zu ſteuern, wurden viele von den Abgeſetzten wieder in ihre Aemter eingeſetzt.

zog verlohr hierbey zugleich ſeine treuen Lehrmeiſter, Heinrich Siebern und Caſpar Meliſſandern, die ihn ſo weit gebracht hatten, daß er im 12ten Jahre mit Nutzen auf die Univerſität Jena ziehen und das Amt eines Rectoris Magnificentiſſimi übernehmen konnte.

Wegen der Peſt wurde 1578. die Univerſität zu Jena über ein halb Jahr nach Saalfeld und die Regierung 1581. über 4. Monathe von Weimar nach Jena verlegt. Im Jun. 1582. that er eine Reiſe ins Reich, und beſuchte ſowol den Reichstag zu Augſpurg, als die Höfe zu Schleuſingen und Caſſel, worauf er ſeine getroffene Heyrath mit Sophia, Herzog Chriſtophs von Würtemberg Tochter, die der Gräfin von Grüneberg Schweſter war, bekannt machte, auch den 5. May 1583. nach völlig zurückgelegtem 21ſten Jahre ſeines Alters und erreichten völligen Majorennität, das Beylager zu Weimar vergnügt vollzog, jedoch von dem Churfürſten die Ablegung der Vormundſchaft und Uebergabe der Regierung nicht erhalten konnte.

Im Dec. 1683. ſtarb der letzte gefürſtete Graf George Ernſt von Henneberg, da denn deſſen hinterlaſſene Lande, auſſer den Würzburgiſchen Lehngütern und der Herrſchaft Schmalkalden, völlig an die Erneſtiniſche Lienie hätten fallen ſollen, und zwar vermöge der, vom Kaiſer beſtätigten, Erbverbrüderung und des, dem Herzog Joh. Wilhelm am 9. Jul. 1572. ertheilten Kaiſerl. Begnadigungsbriefs, auch der darauf den 26. Febr. 1573. empfangenen

Reichsbelehnung für ſich und ſeine Nachkommen. Allein da der Churfürſt Auguſt ein halb Jahr nach angetretener Vormundſchaft vom Kaiſer einen Begnadigungsbrief erhalten, daß ihm fünf Zwölftheile von der Grafſchaft Henneberg im Fall der Erledigung zufallen ſollten,* kriegten nunmehro die unmündigen Prinzen Herzog Joh. Wilhelms von dieſer Grafſchaft nur ſieben Zwölftheile. Weil nun die beyderſeitigen Räthe ſich über der Theilung nicht vergleichen konnten,** blieben die Lande bis 1660. ungetheilt und wurden in Gemeinſchaft adminiſtrirt.

Im Jahr 1584. wurde die zu Torgau 1577. abgefaßte und 1579. auf dem daſigen Landtage gebilligte Formula Concordiae in den Weimariſchen Landen für alle Kirchen angeſchaft und eingeführt.

Den 3. Jan. 1586. reiſete er zu dem Beylager des Churfürſtens Auguſti nach Deſſau, als derſelbe

* Der Churfürſt wollte wegen der auf die Belagerung von Gotha verwendeten Koſten, mit den 4. aſſecurirten Aemtern und der vom Reiche geſchehenen Vergütung nicht allein zufrieden ſeyn.

** Es wurde deshalben zu Meinungen den 10. Nov. 1585 eine Zuſammenkunſt der Churfürſtl. und Fürſtl. Weimariſchen Räthe gehalten. Der mit dem Biſchofe von Würzburg den 10. Jun. 1585. zu Schweinfurth errichtete und den 9. Jul. 1586. zu Schleuſingen erleuterte Receß hatte einen beſſern Fortgang. Er wurde den 24 Auguſt ratificirt und den 8. Nov. vom Kaiſer confirmirt.

be ſich daſelbſt mit der jungen Prinzeſſin Agnes Hedwig vermählte. Weil er nun bald nach der Heimführung zu Dreßden plötzlich ſtarb, ſo hatte deſſen, drey Jahr über die Zeit geführte, vormundſchaftliche Adminiſtration auf einmal ein Ende. Herzog Friedrich Wilhelm trat nunmehro die Regierung der geſammten Weimariſchen Lande, wie auch die Vormundſchaft über ſeinen jüngern Bruder Johann, ſelbſt an und nahm den 30. May in beyder Namen die Huldigung ein, führte aber Kraft des am 3. Jan. 1587. getroffenen Vergleichs ſtets die Regierung allein,* bis endlich der Tod zwiſchen den beyden Brüdern eine Trennung machte. Er ließ auch in dieſem Jahre die Reichslehen in Empfang nehmen, erneuerte zu Naumburg die Erbvereinigung und Erbverbrüderung mit den Häuſern Churſachſen, Brandenburg und Heſſen ** und hielt zu Weimar einen Landtag, wobey er ſelbſt an die verſammleten Stände die Propoſition that.

Den 11. Jun. 1590. ſtiftete er einen beſondern Orden, deſſen Zeichen in einem kleinen Goldſtück

 beſtund,

* Es hieß zwar in dem gedachten Vergleiche, es ſollte ſolches nur ſo lange geſchehen, bis Herzog Johannes das 20ſte Jahr ſeines Alters zurück gelegt hätte, es wurde aber ſolches nachgehends auf mehrere Jahre verlängert.

** Der Herzog reiſete ſelbſt nach Naumburg und beſchwur die von dem Churſächſiſchen Canzler, D. David Peifern, aufgeſetzte Vereinigungs- und Erbverbrüderungs-Notuln.

beſtund und die Glieder deſſelben zu Enthaltung von allem Mißbrauche des Namens Gottes und aller leichtfertigen Reden verband. Kurz darauf reiſete er mit ſeiner Gemahlin und Bruder auf das Gräfl. Naſſauiſche Beylager nach Weilburg, hatte aber das Herzeleid, daß, da er rückwärts den 26. Jul. 1590. nach Bach kam, ſeine hochſchwangere Gemahlin krank wurde und den folgenden Tag daſelbſt im 27ſten Jahre ihres Alters ſtarb.*

Er vermählte ſich den 29. Auguſt 1591. zum andernmal mit Anna Maria, Pfalzgraf Philipp Ludwigs zu Neuburg Tochter, hatte ſie aber kaum heimgeführt, ſo ſtarb Churfürſt Chriſtian I. von Sachſen den 25. Sept. worauf er ſich nach zwey Tagen nach Dreßden erhub, wo er die ihm von dem verſtorbenen Churfürſten im Teſtamente aufgetragene Vormundſchaft über den jungen Churfürſten Chriſtian II. und die Adminiſtration der Churſächſiſchen Lande mit Zuziehung des Churfürſtens Joh. Georgens von Brandenburg ** übernehmen muſte.

Er

* Sie kriegte ein Geſchwür am Backen, das ihr den folgenden Tag den Tod zuzog, nachdem ſie kurz zuvor das Kind in ihrem Leibe wollte weinen gehört haben. Ihr Tod geſchahe gleich bey dem Eintritt einer groſſen Sonnenfinſterniß. Ihre guten Vermahnungen, die ſie vor ihrem Ende dem Herzoge gab, prägte er ſich ſo feſt ins Herz, daß er nachmals auf ſeinem Sterbebette derſelben in ſeinem Gebet täglich gedachte.

** Als dieſer Churfürſt den 8. Jan. 1598. ſtarb, führte er die Vormundſchaft und Regierung vollends bis 1601 allein.

Er erwehlte darauf das Schloß zu Torgau zu ſeiner Reſidenz und führte die Adminiſtration der Chur ganzer 10. Jahr mit vieler Klugheit. Er ſetzte ſonderlich das Religionsweſen durch Dämpfung des eingeſchlichenen Crypto-Calviniſmi wieder in den vorigen Stand und ließ dem geweſenen Canzler Nicol Crelln,* dem Urheber der Religionsverwirrung, den Proceß machen, war auch beſorgt, daß dem Hauſe Oeſterreich bey dem damaligen Türkenkriege von dem Hauſe Sachſen Hülfe geleiſtet wurde; wie er denn ſelbſten 1592. auf dem Oberſächſiſchen Kreyßtage zu Leipzig (nicht zu Jüterbock) zum Kreyßobriſten erwählet wurde.

Immit-

* Crell wurde den Tag vor dem Churfürſtl. Leichenbegängniſſe, bey welchem er das Churſiegel tragen ſollte, eben da er von der Canzeley nach Hauſe kam, auf Befehl des Adminiſtratoris den 23. Oct. durch etliche Trabanten unvermuthet arretirt und den 18. Nov. auf den Königſtein geſetzt, auch alle ſeine noch vorhandenen Briefſchaften inventirt und verſiegelt. Sein Proceß währte faſt 10. Jahr. Der Adminiſtrator ließ ihm den Tag vor der Niederlegung ſeiner Adminiſtration, nemlich den 22. Sept. 1601. das Todesurtheil publiciren, welches den 9. Oct. vollzogen wurde. Von ihm iſt in den Lebensbeſchreibungen der Churfürſten Chriſtian I. und II. ein mehreres beygebracht worden. Zur Erläuterung der Lebensgeſchichte Nicolai Crells, verdienet der Nachtrag einiger Schriften, die dieſen Mann betreffen, in der Sammlung vermiſchter Nachrichten zur Sächſiſchen Hiſtorie, *P. V. p. 195 ſqq.* nachgeleſen zu werden. Man hat dieſe Schriften dem ſeel. Schöttgen zu danken.

Immittelſt vermehrte er ſeine Erblande 1592. mit den beyden kleinen Erfurtiſchen Aemtern Tonndorf und Mühlberg,* traf 1593. wegen der Hennebergiſchen Lande zu Torgau einen Interimsvergleich, daß bis zu des Churfürſtens erlangten Mündigkeit alles in ſtatu quo bleiben ſollte, empfieng 1596. vom Kaiſer eine Anwartſchaft auf die Grafſchaft Iſenburg-Büdingen, und legte 1598. durch einen, den 7. Aug. zu Suhla errichteten, Vertrag alle Irrungen bey, die bisher zwiſchen ihm und ſeinen Vettern zu Coburg und Eiſenach obgeſchwebet.

Nachdem er dem jungen Churfürſten die Adminiſtration ſeiner Lande den 23. Sept. 1601. übergeben, zog er mit ſeiner Familie und Hofſtatt von Torgau, wieder nach Weimar, wo er den 17. Oct. ziemlich kränklich anlangte. Durch den Gebrauch dienlicher Arzeneyen wurde er zwar ſo hergeſtellet, daß er den 16. Febr. 1602. wieder in der Hofkirche dem öffentlichen Gottesdienſte beywohnen konnte. Allein er wurde im April von neuem ſo ſchwach und entkräftet, daß, ob er gleich an etliche Orte einige kleine Reiſen thun konnte, er doch endlich den 7. Jul. 1602. im 41ſten Jahre das Zeitliche verließ. Er beſtimmte noch wenig Stunden vor ſeinem Ende den

* Es waren dieſe kleinen Aemter von dem Churfürſten Gerlach zu Maynz dem Rathe zu Erfurt wiederkäuflich überlaſſen, aber von Churfürſt Wolfgangen aufgekündiget und das Recht, ſie zu kaufen und einzulöſen, Herzog Fr. Wilhelmen gegeben worden.

den Churfürſten Chriſtian II. zum Vormund ſeiner Kinder,* deren er von beyden Gemahlinnen verſchiedene hinterlaſſen hat.

Aus erſter Ehe, in welcher er fünf Kinder erzeugt, ward Dorothea Sophia 1619. Aebtißin zu Quedlinburg** und Anna Maria ſtarb am Churſächſiſchen Hofe den 15. Dec. 1626. im 38ſten Jahre ihres Alters unvermählt. Von der andern Gemahlin, die den 1. Febr. 1643. zu Dornburg als Witwe geſtorben, hinterließ er 4. Prinzen und 2 Prinzeſſinnen. Der älteſte Prinz Joh. Philipp und der jüngſte, der nach des Vaters Tode gebohren worden, Friedrich Wilhelm, haben ihm in dem Fürſtenthum Altenburg ſuccedirt, die mittelſten

* Der Herzog hatte ſchon 1599. ſeinen Bruder nebſt dem Pfalzgrafen Ludwig, u. dem Landgr. Moritz von Heſſen zu Vormündern ſeiner Kinder erwehlet, weil die letztern es aber ausſchlugen, ließ er noch kurz vor ſeinem Ende ein bewegliches Schreiben an den Churf. Chriſtian II. abgehen und ihm die Vormundſchaft antragen. Anfangs wollte derſelbe ebenfalls dieſelbe nicht annehmen. Allein ſowol die Herzogl. Witwe und Herzog Johann, als auch der Kaiſer ſelbſt lieſſen nicht eher nach, als bis er ſich der Vormundſchaft unterzog.

** Sie hielt 1639. ein Jubelfeſt, weil es gleich 100. Jahr waren, da ſich unter der Aebtißin Anna I. die Kirchenreformation im Stifte Quedlinburg angefangen hatte. Sie ſtarb den 10. Febr. 1645. nachdem ſie durch reiche Vermächtniſſe ſich um die Univerſität Jena ſehr verdient gemacht. Siehe Kettners Kirchen- und Reformationshiſtorie des Stifts Quedlinburg in den Unſch. Nachr. *1710. p. 502.*

ſten beyden Prinzen aber, Friedrich und Joh. Wilhelm, ſind als Obriſten in Kriegsdienſten unvermählt geſtorben und zwar der erſte in Däniſchen Dienſten in dem Treffen bey Salſen den 25. Oct. 1625. und der andere in Churſächſiſchen Dienſten den 2. Dec. 1632. zu Brieg in Schleſien.* Von den Prinzeſſinnen ward Anna Maria den 20 Oct. 1618. mit Carl Friedrichen, Herzogen von Münſterberg und Dorothea den 24. Jun. 1633. mit Albrechten, Herzogen zu Sachſen-Eiſenach, vermählt. Die erſte ſtarb den 20. März 1641. und die andere den 10. April 1675. im 74. Jahre ihres Alters und 31ſten ihres Witwenſtandes.

Herzog Friedrich Wilhelm war ein weiſer und gottesfürchtiger Fürſt, der am kaiſerl. Hofe und im ganzen Reiche in Anſehen ſtund. Er hielt über die reine evangeliſche Lehre uud war ein groſſer Liebhaber der Wiſſenſchaften und ſonderlich der Buchdruckerkunſt,** verſtund auch die lateiniſche und franzöſiſche

* Er ſtarb an einem hitzigen Fieber. Sein Leichnam wurde nach Dreßden gebracht und den 28. Merz 1633 in der Sophienkirche begraben.

** Er legte auf ſeine eigene Koſten zu Torgau eine Buchdruckerey an und führte die Direction darüber. Wenn er von wichtigen Geſchäften frey war, pflegte er mit ſeiner Gemahlin nicht nur dieſer Arbeit zuzuſehen, ſondern auch ſelbſt Hand dabey anzulegen. Unter ihm hatte M. Jo. Wanckel, der als Prof. Hiſt. zu Wittenberg geſtorben, die Aufſicht über dieſe Druckerey, der auch auf des Herzogs Anordnung verſchiedene Schrif-

zöſiſche Sprache. Er ſammlete eine Anzahl deutſcher und lateiniſcher Gebethe, * wie auch erbauliche Geſchichten, die er ins Lateiniſche überſetzen ** und zu Torgau drucken ließ. Er pflegte auch alles, was er des Tages über that, in ſeinen Calender zu ſchreiben.

Johan-

Schriften in die lateiniſche Sprache überſetzen muſte, darunter Lutheri Hauspoſtill und des *Guevara* Leben Kaiſers Marci Aurelii die vornehmſten waren. Sie wurden nebſt vielen andern deutſchen und lateiniſchen Schriften in der Fürſtlichen Druckerey gedruckt. Nach geendigter Churſächſiſchen Vormundſchaft ließ der Herzog dieſe Druckerey nach Weimar bringen, von dar ſie nach ſeinem Tode nach Altenburg geſchaft worden, wo vielleicht aus ſolcher die jetzige daſige Druckerey entſtanden.

* Sie wurden als ein Gebetbuch erſtlich von ihm zu Torgau und hernach 1614. zu Leipzig ans Licht geſtellt. Es ſind denſelben verſchiedene Gebete von dem Herzoge ſelbſt einverleibet. *D.* Hoe ſchreibt in der Vorrede bey der andern Edition von dieſem Gebetbuche: Dieſes iſt mir allezeit ſo anmuthig und andächtig fürgekommen, daß ich es ſelbſt für andern am meiſten geliebt und gebraucht habe.

** Er ließ dieſes Geſchichtbuch ins Lateiniſche überſetzen, und dedicirte es unter dem Titel: *Exercitationes horarum ſubciſivarum* den dreyen Churfürſtlichen Prinzen zu Dreßden.

Johannes,
Herzog zu Sachſen-Weimar,
von 1603 bis 1605.

Dieſer zweyte Sohn Herzog Johann Wilhelms iſt der Stammvater des ganzen jetzt florirenden Hauſes Sachſen Erneſtiniſcher Linie und hat den 22. May 1570. zu Torgau das Licht der Welt erblickt. Seine Mutter, Dorothea Suſanna, gebohrne Pfalzgräfin am Rhein, hatte ihn beſonders lieb und nennte ihn nur ihr Gnaden-Kind, weil ſie ihn, nachdem ſie in etlichen Jahren mit keiner Leibesfrucht geſegnet worden, von Gott erbeten gehabt. Als der Vater ſtarb, war er drey Jahr alt.

Er ſtund anfangs unter Churfürſts Auguſti und hernach unter ſeines ältern Bruders Vormundſchaft und genoß das Einkommen in den väterlichen Landen mit demſelben, ob er gleich die Regierung allein führte, in Gemeinſchaft. Seine Mutter trug viel Sorge, daß er in der reinen evangeliſchen Lehre und in den Anfangsgründen nützlicher Wiſſenſchaften wohl erzogen würde. Im Sept. 1584. erhub er ſich mit ſeinem Hofmeiſter zu ſeinem Vormund nach Dreßden, wohin ihn ſein bisheriger Lehrmeiſter D. Virgilius Pingizzer,* begleitete, der

* Es war dieſer Pingizzer ein Salzburger und hatte auf verſchiedenen Univerſitäten ſtudirt, zu Orleans aber in Docto-

der daſelbſt bey ihm bis an den Tod des Churfür-ſtens Auguſti aushielte.

Er blieb bis 1588. zu Dreßden, da er allererſt ſich wieder zu Weimar einfand, nachdem er ſowol 1586. eine Reiſe zu Kaiſer Rudolph II. nach Prag, wo er für Churfürſt Chriſtian I. die Böhmiſchen Lehen in Empfang genommen, als auch 1587. nach Naumburg gethan, um die Erbvereinigung und Erbverbrüderung zwiſchen Sachſen, Brandenburg und Heſſen zu erneuern. Er unternahm auch in dieſem Jahre eine Reiſe nach Straßburg und Baſel und 1589. gieng er über Nürnberg, Augſpurg und Inſpruck nach Italien, hielt ſich einige Zeit zu Venedig auf und kam von dar rückwerts nach Wien. Er beſuchte ſeinen gefangenen Vetter zu Neuſtadt, reiſete nach Ungarn, worinnen er Preßburg, Raab und Comorra beſahe, und kam den 28. Auguſt glücklich wieder nach Hauſe.

Als

Doctorem promovirt. Nachdem er ſowol zu Jena als Helmſtädt ein Prof. der Rechte geweſen, ward er 1579 des Prinzen Johannis Hofmeiſter. Im Jahr 1587. wurde er oberſter Profeſſor der Rechte in Jena und Präſes des daſigen Conſiſtorii, wo er auch den 20. Jul. 1619. geſtorben. Der Herzog nahm ſtets von ihm Unterricht an, und da er 1587. abgieng, muſte D. Jonathan Kirchner, den er von Dreßden mit nach Weimar brachte, deſſen Stelle erſetzen. Er pflegte zu ſagen: Er lerne täglich etwas gutes von dem Präceptore und könne daher ſeiner nicht entrathen, wünſche auch ſo viel Latein zu lernen, daß er dermaleinſt das Anbringen auswärtiger Geſandten verſtehen und zur Genüge beantworten könnte.

Als ſein Bruder nach empfangener Adminiſtration der Chur Sachſen nach Torgau zog, behielt er ſeine Reſidenz zu Weimar bis 1592. da er nach Altenburg ſich wendete, nachdem ihm ſein Bruder durch einen am 1. Nov. dieſes Jahrs unterzeichneten Vergleich die Aemter Altenburg, Ronneburg und Eiſenberg mit denen darinnen gelegenen Städten zu ſeinem Unterhalte eingeräumet hatte. Er vermählte ſich darauf mit Dorothea Maria, Fürſt Joachim Ernſts von Anhalt, Tochter, mit der er den 7. Jan. 1593. zu Altenburg das Beylager vollzog und viele Kinder zeugte. Hier reſidirte er bis ins zehende Jahr und ſtiftete viel Gutes, hatte auch vielen Antheil an der geſammten Regierung der Weimariſchen Lande, ob gleich der älteſte Bruder die Direction dabey führte.

Als er hörte, daß ſich dieſer zu Weimar ſehr krank befände, begab er ſich gegen Pfingſten dahin und beſuchte ihn. Da nun derſelbe etliche Monathe darauf ſtarb und er ihn nebſt dem Pfalzgrafen Ludwig und dem Heſſiſchen Landgrafen Moritz zum Vormunde ſeiner Kinder ſchon vor einiger Zeit ernennet hatte, er aber wegen der mit ihnen noch vorzunehmenden Theilung der Lande nicht gerne die Vormundſchaft alleine führen wollte, jene aber ſich davon losgeſagt hatten, ward dem Churfürſten Chriſtian II. die Mitvormundſchaft aufgetragen. Nachdem nun Herzog Johannes mit demſelben den 6. Nov. 1602. wegen der Herzogl. Witwe ſowol, als wegen des Unterhalts und Erziehung der Fürſtlichen Kinder

Kinder einen Vertrag errichtet, verlegte er ſein Hoflager von Altenburg wieder nach Weimar.

Hier wurde nun im Nov. 1603 die Landestheilung zwiſchen ihm und den Söhnen ſeines verſtorbenen Bruders zu Stande gebracht und deßhalben den 13. dieſes in ſeiner Gegenwart von denen darzu abgeſchickten Chur-Sächſiſchen und Pfalz-Neuburgiſchen Räthen ein Erbtheilungsvertrag geſchloſſen. Da nun die Mutter der unmündigen Söhne auf des hohen Mitvormundes Gutbefinden den Altenburgiſchen Theil erwehlte, ſo fiel Herzog Johanni der Weimariſche Theil * zu; doch blieben der Antheil an der Grafſchaft Henneberg, die Univerſität, das Hofgerichte und der Schöppenſtuhl zu Jena, das Geleite zu Erfurt, der Weinwachs im Amte Jena, die Münze zu Saalfeld, die Bergwerke, die verpfändeten Erfurtiſchen Aemter Tonndorf und Mühlberg, die Reichspräſtanda, und alles was das geſammte Fürſtl. Hauß Sachſen überhaupt angieng, in Gemeinſchaft.

Den 7. März 1605. nahm er zu Jena die Landeshuldigung ein, und empfieng den 10. Jun. in Gemeinſchaft des Churfürſtens die Böhmiſchen Lehen, den 22. Jun. aber die Reichslehen, wobey der

* Dieſer Weimariſche Theil begrif damals die Aemter Weimar mit ſeinen Vogteyen, Jena, Burgau, Capelndorf, Ringleben, Ichtershauſen, Wachſenburg, Reichartsbrunn, Georgenthal, Schwartzwald, Königsberg und Oldisleben mit den darzu gehörigen Städten.

von dem Hauſe Altenburg wegen des Vorgangs erregte Streit durch eine Interimsalternation beygelegt wurde. Nicht lange darauf nahmen die bisherigen hypochondriſchen Zufälle des Herzogs ſo überhand, daß er den 1. Oct. 1605. zu Weimar im 36ſten Jahre ſeines Alters ſtarb, nachdem er kaum 2. Jahr zu Weimar reſidirt, ſeiner Gemahlin aber noch 2. Tage vor ſeinem Ende Oberweimar zum Leibgedinge ausgeſetzt hatte.

Er war ein löblicher Fürſt, der vor Kirchen und Schulen ſorgte, ſeine Kinder wohl erziehen ließ, und ſich gerecht und gütig erwieß. Er reiſete gerne und ergötzte ſich in den Nebenſtunden mit der Muſic, Hiſtorie und Geographie. Er hinterließ eine hochſchwangere Gemahlin und 8 junge Prinzen, nachdem drey Prinzen in der Kindheit geſtorben waren. Die Prinzeſſin Johanna, die ſie nach des Vaters Tode zur Welt brachte, ſtarb nach etlichen Jahren wieder. Sie ſetzte als Witwe unter der Obervormundſchaft des Churfürſtens von Sachſen die gute Kinderzucht des Vaters fort und hielt ſie ſonderlich zur Gottesfurcht ſehr ernſtlich an. Sie ſelbſt hatte eine ſo groſſe Liebe zum göttlichen Worte, daß ſie noch in ihrem Witwenſtande Hebräiſch lernte.* Sie ſtarb den 18. Jul. 1617. in einem Alter von

* Ohngeachtet ſie anfangs keinen hebräiſchen Buchſtaben gekannt, hat ſie es doch in kurzer Zeit mit Hülfe des Hofpredigers, M. Joh. Kromayers, ſo weit gebracht, daß ſie nicht nur die Sprüche in der hebräiſchen Bibel auf-

von 43. Jahren zu Weimar, nachdem ſie den 30. Jun. vorher durch ein ſchüchternes Pferd, das ſie geritten, in den Ilmfluß geſtürzt und kaum noch gerettet worden.*

Die acht hinterlaſſenen Prinzen folgen alſo auf einander: 1) **Johann Ernſt**, der dem Vater in der Regierung folgte. 2) **Friedrich**, der in den Pfälziſchen Dienſten geblieben. 3) **Wilhelm**, der das jetzige Weimariſche Hauß fortgepflanzet hat. 4) Albert, der als Herzog zu Eiſenach geſtorben. 5) **Johann Friedrich**, der als ein kaiſerl Kriegs-gefangener geſtorben. 6) **Ernſt**, der der Stifter des Gothaiſchen Hauſes worden. 7 **Friedrich Wilhelm**, der den 16. Aug. 1619 als Rector Magnificentiſſimus der Univerſität Jena im 17ten Jahre ſeines Alters geſtorben, und 8) **Bernhard**, der als ein groſſer Kriegsheld 1639. die Welt verlaſſen. Von dieſem letztern ſowol, als deſſen beyden ältern Brüdern, Friedrich und Johann Friedrich, will ich hier einige Nachricht beyfügen.

 1. Prinz

aufſuchen, ſondern auch zuletzt ein ganzes Capitel aus dem erſten Buch Moſis, wenn es ihr ein oder zweymal vorgeleſen worden, mit Leſen und Verteutſchen nachmachen konnte.

* Sie kam von ihrem Witwenſitze Oberweimar geritten, als ſie das Unglück hatte, in den Fluß geſchnellt zu werden. Als ſie 50. Schritte weit bey an ſich gehaltenem Athem fortgeſchwommen, wurde ſie von denen, die ihr ins Waſſer nachſprungen, noch gerettet, ward aber von dem Schrecken und der Erkältung ſo krank, daß ſie nach 19. Tagen ſterben mußte.

1. Prinz Friedrich von Weimar,

†. 1622.

Er war der zweyte hinterlaſſene Sohn Herzogs Johannis und wurde den 1. März 1596. gebohren. Er ſtudirte mit ſeinem älteſten Bruder zu Jena und gieng mit dem jüngern Bruder Wilhelm 1617. auf Reiſen.* Bey ſeiner Rückkunft nach Weimar wäre er mit eben dieſem Bruder beynahe auf der Brücke verunglückt. Im Jahr 1619. thaten ſie beyde von neuem eine Reiſe nach Frankreich, verließen aber hernach einander. Prinz Friedrich trat bey dem neuen Böhmiſchen Könige, dem Churfürſten von der Pfalz, in Kriegsdienſte und wohnte der unglücklichen Schlacht auf dem weiſen Berge bey Prag bey. Er gieng hierauf in die Niederlande, ward aber den 19. Aug. 1622 in der Schlacht bey Fleury im 27ſten Jahre ſeines Alters erſchoſſen, als er unter dem Grafen Ernſt von Manßfeld das belagerte Bergen op Zoom entſetzen helfen wollte. Sein Eingeweide ward zu Breda, ſein Körper aber zu Weimar begraben.

2. Prinz

* Die Reiſe gieng nach Frankreich und den Niederlanden, da er denn zu Erbauung einer evangeliſchen Kirche zu Utrecht in ſeinem und ſeiner Brüder Namen ein anſehnliches Geſchenke gab, als er ſich in dieſer Stadt befand.

2. Prinz Johann Friedrich von Weimar, †. 1628.

Er war der fünfte unter den Prinzen, die Herzog Johannes hinterlaſſen hat und kam den 19. Sept. 1600. zur Welt. Nachdem er erwachſen, trat er ebenfalls in des neuen Böhmiſchen Königs Friedrichs, Churfürſtens zu Pfalz, Dienſte, wurde aber den 27. Apr. 1626. bey Münden von einer kaiſerl. Parthey ergriffen und gefangen nach Lippſtadt gebracht, wo er den 30. May 1627. an ſeine Brüder ausgeliefert und von ihnen nach Oldisleben gebracht wurde. * Von hier brachte man ihn den 2. Nov. nach Weimar in Verwahrung, wo er auch den 17. Oct. 1628. als ein Kriegsgefangener im 29. Jahre ſeines Alters geſtorben iſt.

3. Prinz Bernhard von Weimar, †. 1639.

Dieſer berühmte Held ** war der jüngſte Sohn Herzogs Johannis zu Weimar und hatte den 6.

* Nachdem er über Jahr und Tag zu Lippſtadt geſeſſen, wurde er auf des Churfürſtens von Sachſen und Herzogs Wilhelmi Anſuchen aus des Generals von Tilly Kriegsgefangenſchaft ausgeantwortet, mußte aber bis zu ſeiner Rantzion oder Auswechſelung im Arreſte bleiben.

** Er war der erſte Prinz dieſes Namens in dem Hauſe Sachſen und hat ſeiner Heldenthaten wegen den Zu: namen

Aug. 1604. allda das Licht der Welt erblicket. Er war nur 17. Jahr alt, da er mit ſeines Bruders Wilhelmi neugeworbenen Regimentern, davon eins zu Fuß und das andere zu Pferde war, mit nach Böhmen gieng und dem damaligen Feldzuge als Rittmeiſter beywohnte. Er trat nachgehends in Däniſche Dienſte, die er aber 1628. wieder quittirte, als er ſich durch den General Wallenſtein mit dem Kaiſer ausſöhnte. Jedoch da bald darauf der Schwediſche König Guſtav Adolph auf dem deutſchen Boden anlangte, begab er ſich im Nov. 1631 in deſſen Dienſte und eroberte noch vor Ende des Jahrs die Stadt Mannheim durch eine beſondere Kriegsliſt.

Im

namen *Magnus*, d. i. der Groſſe, bekommen. Ob er gleich kein regierender Herr geweſen, ſo hat er doch die Sächſiſche Hiſtorie ſehr merkwürdig gemacht. Als der ſeel. Kirchenrath, *D.* Ernſt Salomon Cyprian ſeine Lobrede auf Herzog Erneſtum den Frommen herausgab, fügte er derſelben einige ſogenannte *Adverſaria hiſtorica* bey, die Herzog Bernhards Leben und Kriegsthaten nicht wenig erläutern. Man verwahret in dem Fürſtl. Archive zu Gotha zwey Kaſten, die ehedeſſen von Briſach nach Gotha gebracht worden. In ſolchen ſoll die ganze Correſpondenz dieſes Heldens die er mit Kaiſern, Königen, Fürſten und andern Perſonen geführet, enthalten ſeyn. Hieraus ſoll eben der ſeel. Cyprian ſeine obgedachten Adverſaria genommen haben. Puffendorfs Werk *de rebus ſuecicis ſub Guſt. Adolpho* könnte vielleicht aus dieſer Sammlung herrlich ſupplirt werden.

Im Jahr 1632. commandirte er ein beſonderes Corps, mit welchem er dem gedachten Könige in Franken, Bayern und Schwaben treue Dienſte leiſtete. Er eroberte die Stadt Ehingen mit Sturm, dämpfte den Aufſtand der Bauern in Schwaben, nahm Landsberg und andere Oerter ein und ſchlug die Kaiſerlichen etliche mal. Im Aug. vereinigte er ſich mit dem Könige, als er das kaiſerl. Lager bey Fürth angrif, worauf er in Sachſen zu ſtehen kam, worinnen er den 6. Nov. den herrlichen Sieg bey Lützen gewinnen half, wobey aber der tapfere König in Schweden ſein Leben einbüßte. Er nahm hierauf im Dec. die Stadt Zwickau ein.

Im Jan. 1633. brach er durch den Thüringer-Wald in Franken ein und eroberte in kurzem das Stift Bamberg und viele Pfälziſche und Bayeriſche Städte. Als er darauf Meiſter von den Stiftern Eichſtädt und Würzburg wurde, erklärte ihn die Crone Schweden zum Herzoge in Franken, weßhalben er auch den 19. Jul. zu Würzburg die Huldigung einnahm und ſeinen Bruder, Herzog Ernſten, zum Stadthalter daſelbſt beſtellte. Er gieng alsdenn wieder zur Armee bey Donawerth, machte glückliche Progreſſen in Bayern, eroberte Regenſpurg und hielt den 5. Nov. daſelbſt ſeinen Einzug, wo er auch, nachdem er Straubingen und Deckendorf eingenommen, ſein Winterquartier erwählte.

Im Jahr 1634. eroberte er Landshut in Bayern mit Sturm, verlohr aber den 27. Auguſt die

Schlacht bey Nördlingen * und mit ſolcher zugleich das Herzogthum Franken. Nichtsdeſtoweniger wurde er den 2. März 1635. zu Worms von der Crone Schweden und denen mit ihr verbundenen Ständen der 4. obern Kraiſe zum Obergeneral aller ihrer Trouppen ernennet, worauf er Speyer eroberte und den 16. Oct. mit Frankreich in Allianz trat. Er hatte eine eigene Armee, die von ihm allein dependirte. Mit ſolcher nahm er unter andern Oertern Elſaszabern ein, wobey er aber den Zeigefinger an der rechten Hand verlohr, ** und hielt 1635 und 1636. den kaiſerl. General Gallas von dem vorhabenden Einfall in Frankreich ab.

Im Jahr 1637. bekam er verſchiedene Vortheile wider die kaiſerl. und ſpaniſche Armee, brachte auch einen groſſen Theil von der Grafſchaft Burgund, wie auch von dem Herzogthum Würtemberg und der Landſchaft Elſaß unter ſich. Im Febr. 1638. erhielt er einen herrl. Sieg über die Kaiſerlichen bey Rheinfelden, eroberte darauf dieſe Stadt wie auch Freyburg und Briſach, nachdem er den letztern Platz, deſſen Entſatz er etliche mal zurück geſchla-

* Es ſoll dieſes unter den 32. Schlachten und Actionen, die er vor- und nachher gehalten, die einige ſeyn, die er verlohren gehabt.

** Er mußte ſich dieſen Finger, der ſtark verwundet war, ablöſen laſſen. Man zeigt ihn noch zu Weimar in dem Fürſtl. Naturaliencabinet.

geſchlagen, * ganz ausgehungert hatte. ** Den 7. Dec. gieng Briſach mit Accord über und den 9. hielt er daſelbſt ſeinen Einzug, worauf er den 30. auch die Veſtung Landscron eroberte.

Im Jahr 1639. war ihm auch das Glück in der Pfalz und in Burgund geneigt; jedoch den 4. Jul. wurde er in der Hünninger-Schanze unvermuthet krank, worauf er ſich noch dieſen Tag nach Neuburg am Rhein bringen ließ allwo er 4. Tage hernach nemlich den 8ten dieſes, im 35ſten Jahre ſeines Alters unvermählt das Zeitliche verließ. Seine Krankheit hieß zwar ein bösartiges hitziges Fieber, man argwohnte aber, daß ihm Gift beygebracht worden, *** weil er den Franzoſen die Veſtung

* Es unternahm dieſen Entſatz der bayriſche General Götz im Julio, und der Herzog von Lothringen im October.

** Die Hungersnoth war in der belagerten Veſtung endlich ſo groß, daß man nicht nur alle Hunde und Katzen, wie auch alle Häute und Felle, ſondern auch die todten Körper, ob ſie gleich ſchon etliche Tage in der Erde gelegen, zu eſſen ſich nicht ſcheuete, wobey gleichwol eine groſſe Menge Menſchen Hungers geſtorben. Herzog Bernhard war über den Commendanten, Baron von Reinach, ſo erbittert, daß er ihn mit allen den Seinigen bey dem Auszuge niedermachen laſſen wollte, weil er in der Vertheidigung der Veſtung es ohne Raiſon aufs äuſſerſte hatte ankommen laſſen.

*** Bey der Eröffnung ſeines Leichnams will man genugſame Kennzeichen von einer geſchehenen Vergiftung wahrgenommen haben; wie denn auch der Chirurgus, nach-

ſtung Briſach nicht hätte einräumen wollen. Seine Armee kam darauf in Franzöſiſche Hände.

Man hielt ihm zu Paris ein herrliches Leichenbegängniß, ſein Leichnam aber ward in dem Dom zu Briſach in einer beſondern Capelle ſo lange beygeſetzt, bis ihn ſeine Brüder 1655. von dar abholen und den 12. Dec. zu Weimar in der daſigen Stadtkirche beerdigen lieſſen. *

nachdem er ſeine Hand an der Hirnſchaale ein wenig verletzt, den 11ten Tag hernach geſtorben, nachdem ſeine Hand ſogleich zu ſchwellen angefangen. Siehe Müllers *Annales p. 360.* Sein Ende ſoll ſehr chriſtlich und erbaulich geweſen ſeyn.

* Es geſchahe dieſes gleich an dem groſſen Jubelfeſte, das wegen des Religionsfriedens in der evangeliſchen Kirche gefeyert wurde. Der Fürſtl. Leichnam hatte gleich 16. Jahr in dem Dom zu Briſach gelegen.

Der

Der dritte Abſchnitt.

Von den abgeſtorbenen Herzogen zu Altenburg.

Sie ſtammen von Herzog Friedrich Wilhelm I. zu Weimar her, welcher Adminiſtrator der Chur Sachſen geweſen. Denn da man nach deſſen Tode eine Landestheilung zwiſchen ſeinen Söhnen und dem noch lebenden Bruder, Herzog Johann, 1603. vornahm, kriegten die erſten das Fürſtenthum Altenburg, Herzog Johannes aber, der bisher zu Altenburg reſidirt hatte, zog nach Weimar, welches ſeine Nachkommen mit den darzu gehörigen Aemtern noch dieſe Stunde beſitzen. Die neuen Herzoge von Altenburg haben kaum 70. Jahr florirt, da ſie wieder abgeſtorben ſind. Es folgen dieſelben alſo auf einander.

1. Johannes Philippus, Herzog zu Sachſen-Altenburg, von 1602 bis 1639.

Er war Herzog Friedrich Wilhelms I. zu Weimar älteſter Sohn und hatte den 25. Jan. 1597. zu Torgau das Licht der Welt erblicket. Als der

Vater

Vater den 7. Jul. 1602. ſtarb, war er nicht viel über 5. Jahr alt, er mußte daher über 15. Jahr unter Churſächſiſcher Vormundſchaft * ſtehen, ehe er ſelbſt die Regierung antreten konnte. Herzog Johannes zu Weimar hatte eigentlich Theil an dieſer Vormundſchaft, die aber wegen ſeines bald erfolgten Endes gar kurze Zeit dauerte.

Das erſte, was unter dieſer vormundſchaftlichen Regierung vorgieng, war die Landestheilung zwiſchen Herzog Johann und den Söhnen Herzog Friedrich Wilhelms, weßhalben den 13. Nov. 1603 ein Erbtheilungsvertrag geſchloſſen wurde, da denn die Mutter der unmündigen Söhne auf Gutbefinden des Churfürſtens den Altenburgiſchen Theil erwählte; ** doch blieben die Univerſität, das Hofgerichte und der Schöppenſtuhl zu Jena, nebſt dem Antheil an der Grafſchaft Henneberg und andere Dinge und Gerechtſame des Fürſtl. Hauſes Sachſen in Gemeinſchaft.

Den

* Es waren dieſes die Churfürſten Chriſtian II. bis 1611 und Joh. George I. bis 1618.

** Dieſer Altenburgiſche Theil beſtund in den Aemtern Altenburg, Ronneburg, Eiſenberg, Dornburg, Camburg, Heußdorf, Roßla, Bürgel, Roda, Leuchtenburg, Orlamünda, Saalfeld, Zelle und halb Altſtedt, nebſt den darinnen gelegenen Städten. Die Erfurtiſchen Aemter, Mühlberg und Tondorf, blieben bis 1635. ungetheilt, da durchs Looß das erſte an Altenburg und das letzte an Weimar kam.

Den 16. Jan. 1604. zog die verwitwete Herzogin mit ihren Kindern von Weimar völlig weg und begab ſich nach Altenburg, nachdem ſie von ihrem Vater, dem Pfalzgrafen Philipp Ludwig zu Neuburg, einen Beſuch bekommen, das Hauß Sachſen aber wegen des neuen Fürſtenthums Altenburg Sitz und Stimme auf dem Reichstage empfangen hatte. Es wurde darauf das Schloß zu Altenburg neu gebauet und hierzu den 26. May 1606. der Grundſtein gelegt.

Im Jahr 1609. ſtarb der letzte Herzog von Jülich und Cleve, dem das Hauß Sachſen Kraft der darauf vielfältig vom Kaiſer empfangenen Expectanzen in deſſen Landen ſuccediren ſollte, das aber durch die, von dem Churhauſe Brandenburg und dem Hauſe Pfalz-Neuburg geſchehene Beſitznehmung daran verhindert wurde.

Im Jahr 1612. begab ſich die Herzogliche Mutter auf ihren Wittwenſitz nach Dornburg, wo ſie den 1. Febr. 1643. im 68ſten Jahre ihres Alters geſtorben iſt.

Es entſtund nach dem Abſterben Herzogs Johannis zu Weimar ein ſtarker Präcedenzſtreit, weil die Altenburgiſche Linie das Erſtgeburtsrecht und den Vorſitz vor der Weimariſchen Linie prätendirte, auch ſich im Beſitze davon, jedoch mit Widerſpruch des Hauſes Weimar,* erhielt, bis endlich durch das Ab-

* Obgleich Kaiſer Rudolph II. den 27. Sep. 1607. zu Prag

Abſterben des Altenburgiſchen Hauſes dieſer Streit ein Ende genommen.

Im Jahr 1618. trat Herzog Joh. Philipp in ſeinem und ſeiner unmündigen Brüder Namen die Regierung an, und vermählte ſich noch in dieſem Jahre den 25. Oct. mit Eliſabeth, gebohrnen Prinzeſſin von Braunſchweig, des Prinzens Auguſti, Churfürſtens Chriſtiani I. von Sachſen jüngſten Sohnes, Witwe, die ihm eine einzige Prinzeſſin, Namens Eliſabeth Sophia, den 10. Oct. 1619. gebohren, welche den 24. Oct. 1636. mit Herzog Ernſten zu Gotha vermählt wurde und die Stamm-Mutter von dem ganzen Sachſen-Gothaiſchen Hauſe worden iſt.

Im

Prag durch ein beſonderes Decret dem Hauſe Altenburg das Recht der Erſtgeburt und die Präcedenz vor dem Hauſe Weimar zuſprach, auch Churfürſt Chriſtian II. als Vormund von beyden Häuſern den 10. Febr. 1608. einen Beſcheid ertheilte, nach welchem ſich beyde Häuſer richten ſollten, ſo appellirte doch das Hauß Weimar a Caeſare male informato ad melius informandum, und wechſelte mit dem Hauſe Altenburg viele Schriften, welches aber doch in poſſeſſione vel quaſi, wiewol mit ſteter Proteſtation des Gegentheils, bliebe. Die ganze Controvers findet man kurz beyſammen in CRVSII Tractate *de Iure Praecedentiae L. IV. c. 9.* Wie groß damals die Verbitterung zwiſchen beyden Häuſern geweſen, erhellet aus den Münzen, die ſie deshalben 1612. ſchlagen laſſen. Zuerſt kamen Altenburgiſche Thaler zum Vorſchein, worauf die Worte ſtunden: *Diſcordia praecurſor ruinae.* Hierauf ſahe man weimariſche Thaler mit den Worten: *Diſcordia comes injuriae.*

Im Jahr 1621. kaufte der Herzog von Graf Maximilian von Pappenheim die Herrſchaft Gräfenthal und 1622. wurde er eventualiter zum Vormund der Churfürſtl. Kinder und Adminiſtrator der Chur Sachſen ernennet, im Fall Joh. George I. mit Tode abgienge. Im Jahr 1635. trat er dem Frieden bey, den der Churfürſt mit dem Kaiſer zu Prag geſchloſſen und den 23. Oct. 1638. ſtarb der letzte Herzog Joh. Ernſt zu Sachſen-Coburg und Eiſenach, da ihm denn ein anſehnlicher Theil von dieſen Landen zufiel, der aber erſt nach ſeinem Tode regulirt wurde. Er ſelbſt ſtarb den 1. April 1639. im 43ſten Jahre ohne männliche Leibeserben. Seine Witwe lebte bis den 25. März 1650. da ſie ſtarb und in der Brüderkirche zu Altenburg begraben wurde.

Ich füge hier einige Nachricht von ſeinem mittlern Bruder bey.

Prinz Friedrich von Altenburg.

†. 1625.

Er ward den 12. Febr. 1599. gebohren und unter Churſächſiſcher Vormundſchaft zu Altenburg erzogen. Er trat in Churſächſiſche Kriegsdienſte und wohnte 1620. der Belagerung von Bautzen bey. Im Sept. 1622. richtete er für Spaniſche Bezahlung ein ſtarkes Corps auf, das er aber auf Sächſiſche Bedrohung im Jan. 1623. wieder quittiren mußte. Er trat darauf in Braunſchweigiſche Dienſte,

ſte, wurde aber den 26. Jul. in der unglücklichen Schlacht im Stifte Münſter von den Kaiſerlichen gefangen und nach Steyermark geführt, wo er aber auf Churſächſiſche Fürbitte 1624. wieder in Freyheit geſetzt wurde. Er gieng darauf in Däniſche Dienſte und hatte das Unglück, in dem Treffen bey Salſen unweit Hannover den 25. Oct. 1625. als Obriſter getödtet zu werden. * Sein Leichnam ward 1629. aus der Egidienkirche zu Hannover nach Altenburg gebracht und allda beerdiget.

2. Fridericus Wilhelmus II. **

Herzog zu Sachſen - Altenburg,

von 1639 bis 1669.

Er war Herzog Friedrich Wilhelms zu Weimar jüngſter Sohn und wurde 3. Wochen nach deſſen Tode den 12. Febr. 1603. zu Weimar gebohren, unter der Churſächſiſchen Vormundſchaft aber zu Altenburg erzogen. Nachdem er Italien, Holland, Engelland und Frankreich durchgereiſet, auch einigen Feldzügen in Deutſchland beygewohnet, folgte er 1639. ſeinem verſtorbenen Bruder in der Regierung, die derſelbe bisher in Gemeinſchaft geführt, aber in allen Dingen das Directorium gehabt.

Die,

* Er hatte zum Wahlſpruche: Hin iſt hin! Siehe Baſilium Förtſch in ſeiner Waſſerquelle *p. 309.*

** Er heißt Friedrich Wilhelm II. wegen ſeines Vaters zu Weimar, der gemeiniglich Friedrich Wilhelm I. genennet wird.

Die, durch den 1638. geſchehenen Todesfall des letzten Herzogs zu Coburg und Eiſenach an die Häuſer Altenburg und Weimar gefallenen, Länder wurden durch einen, den 13. Febr. 1640. zu Altenburg geſchloſſenen, Tractat glücklich unter beyde Häuſer getheilet. * Es wurden drey Portiones gemacht, da denn die Coburgiſche durchs Looß an das Hauß Altenburg fiel. ** Es begrif ſolche den gröſten Theil des Fürſtenthums Coburg und beſonders die Aemter, Klöſter und Gerichte, Coburg, Schalkau, Geſtinghauſen, Römhild, Hildburghauſen, Neuſtadt, Sonnenberg, Münchroden und Sonnenfeld, worzu noch das halbe Amt Allſtedt und die Stadt Pößneck kamen. ***

Im Aug. 1660. wurde auch die Erbvertheilung der bisher gemeinſchaftlich adminiſtrirten Graf-

 ſchaft

* Man hatte bereits 1634. im voraus zu Eiſenberg einen Theilungstractat geſchloſſen, der ſich auf die damals lebenden Prinzen beyder Häuſer bezog, da denn Weimar vier Sechstheile und Altenburg zwey Sechstheile bekommen ſollte. Allein die in beyden Häuſern vor dieſem Fall geſchehene Todesfälle verhinderten, daß dieſe Theilung nicht ſtatt finden konnte.

** Die andern beyden Portiones waren die Eiſenachiſche und Gothaiſche, die beyde das Hauß Weimar, und zwar die letztere anſtatt der Hälfte der obgedachten vier Sechstheile voraus, die erſtere aber durchs Looß erhielt.

*** Dieſes geſchahe wegen der aus der Theilung von 1603 annoch herrührenden Anforderungen, die damit gänzlich abgethan worden. Die andere Hälfte von dem Amte Allſtedt beſaß das Hauß Altenburg vorher ſchon.

ſchaft Henneberg vorgenommen, nachdem die Erneſtiniſche Linie auf das Einlöſungsrecht der 4 aſſecurirten Aemter und auf die Anſprüche des Churfürſtl. Antheils an Henneberg Verzicht gethan hatte. * Es wurde deshalben den 9. Aug. ein Erbtheilungsreceß errichtet, da denn Herzog Moriz zu Sachſen-Zeiz ** fünf Zwölftheile, das Hauß Altenburg viertehalb Zwölftheile und die Herzoge Wilhelm und Ernſt zu Weimar und Gotha *** die übrigen viertehalb Zwölftheile kriegten. Der Herzog Friedrich Wilhelm bekam alſo zu ſeinem Antheil die Aemter und Städte Meinungen und Themar, das Amt Maßfeld, die Kellerey Behringen, das Cammergut Henneberg und den Hof Miltz. Das Amt Fiſchberg aber, ingleichen das Gymnaſium zu Schleuſingen und die Bergwerke blieben in Gemeinſchaft. Man verglich ſich auch wegen der alternirenden Beſchickung der Reichs- und Kreißtage und wegen

* Weil ſich das Fürſtl. Sächſiſche Hauß dieſes zu thun bisher geweigert, ſo hatte ſolches dieſe Erbtheilung aufgehalten; da aber nunmehro dieſe Aemter durch einen Receß an die Albertiniſche Linie erblich überlaſſen wurden, hatte die Erbtheilung ihren Fortgang.

** Es war dieſer Herzog Moritz des verſtorbenen Churfürſten Joh. George I. jüngſter Sohn, dem der Vater in ſeinem Teſtamente den Hennebergiſchen Antheil und das Vogtland, nebſt dem Stifte Naumburg zu ſeiner Landesportion vermacht hatte.

*** Dieſe beyden Herzoge waren Brüder und hatten ſich erſt, nachdem der letzte Graf von Henneberg geſtorben, mit einander vertheilt, daher ſie auch nur für einen Stamm angeſehen wurden.

wegen Annehmung der Titulatur eines gefürſteten Grafens von Henneberg, den von dieſer Zeit an das geſammte Chur- und Fürſtl. Hauß Sachſen geführet hat.

Sein älteſter Prinz Chriſtian, der den 11. Jun. 1663. im 10ten Jahre ſeines Alters an den Maſern ſtarb, nahm 1661. im Namen des Vaters von der ererbten Hennebergiſchen Landesportion zu Meinungen die Huldigung ein.*

Seinen Eifer und Hochachtung vor die evangeliſche Religion bewieß der Herzog ſonderlich dadurch, daß er 1661. die ſämmtlichen Schriften des ſeel. D. Luthers auf ſeine Koſten zu Altenburg in X. Fol. Bänden zuſammen drucken und in alle Kirchen auf dem Lande ſchaffen ließ; ** von ſeiner Geſchicklichkeit in den Ritterſpielen aber legte er an dem Beylager

* Der Vater befand ſich damals unpaß, da denn dieſer hofnungsvolle Prinz im achten Jahre ſeines Alters bey Einnehmung der Huldigung eine ſchöne deutſche Rede hielt.

** Die Hand und Feder dabey hat der damalige Generalſuperintendent und Oberhofprediger, D. Joh. Chriſtfried Sagittarius, geführt, der auch hierbey die lateiniſchen Schriften des ſeel. Lutheri ins Deutſche überſetzt. Die Schriften ſelbſt machen IX. Bände aus, der Xte Band aber begreift die Regiſter. Gedachter Sagittarius, der den 19. Febr. 1689. zu Altenburg geſtorben, hat in der Dedication und Vorrede die Verdienſte des Herzogs und ſeiner Vorfahren um die evangeliſche Kirche nach Würden erhoben.

lager der Churfürſtl. Prinzeſſin zu Dreßden 1662. ſehr herrliche Proben ab.*

Er hat ſich zweymal vermählt. Die erſte Gemahlin war Sophia Eliſabeth, Marggraf Chriſtian Wilhelms von Brandenburg Tochter, die er ſich den 18. Sept. 1638. beygelegt, aber 1650. ohne Kinder geſtorben iſt. Die andere Gemahlin hieß Magdalena Sibylla. Sie war des Churfürſtens Joh. George I. Tochter und des Däniſchen Cronprinzens Chriſtiani Witwe, die er den 11. Oct. 1652. geheyrathet, kurz vor ihm aber, nemlich den 6. Jan. 1668. das Zeitliche verlaſſen hat. Er folgte ihr ſelbſt den 22. April 1669. im Tode nach, nachdem er 66. Jahr gelebt und 30. Jahr regiert hatte. Er wurde wie ſeine Gemahlinnen, in der Schloßkirche begraben.

Er hinterließ einen einzigen Prinzen, der ihm in der Regierung folgte und eine Prinzeſſin, Namens Johanna Magdalena, die den 25. Oct. 1671. mit Johann Adolphen, Herzog zu Sachſen-Weiſenfels, vermählt worden, aber den 22. Jan. 1686. in einem Alter von 30. Jahren geſtorben iſt.

3. Fri-

* Es war dieſes die Prinzeſſin Erdmuthe Sophia, Joh. George II. Tochter. die mit dem Marggrafen von Bayreuth vermählt wurde. Der Herzog ſoll bey dem angeſtellten Ritterſpielen eine groſſe Menge Silbergeſchirre gewonnen haben.

3. Fridericus Wilhelmus II.
Herzog zu Sachſen-Altenburg.
von 1669 bis 1672.

Er war des vorigen Herzogs einziger hinterlaſſener Prinz, der den 12. Jul. 1657. das Licht der Welt erblicket. Er war alſo nicht viel über 12. Jahr alt, da er ſeinem Vater ſuccedirte. Es geſchahe aber ſolches unter der Vormundſchaft Churfürſt Joh. Georgens II. und Herzog Moritzens zu Zeitz, ſeiner Mutter Brüdern, die der Vater vor ſeinem Ende ſelbſt darzu ernennet hatte. Sie nahmen ſich der Adminiſtration der Lande und Erziehung des Prinzens treulich an. Allein im April 1672. kriegte dieſer hofnungsvolle Prinz die Blattern, daran er den 14. dieſes im 15. Jahre ſeines Alters ſterben wußte.

Weil er der letzte des Altenburgiſchen Hauſes war, wäre bald zwiſchen den beyden Häuſern Weimar und Gotha ein groſſer Succeſſionsſtreit entſtanden; wie denn Herzog Bernhard zu Jena gleich nach des jungen Herzogs Ableben in Perſon nach Altenburg kam und von dem Amte und Schloſſe mit allen gewöhnlichen Formalitäten Beſitz nahm. Zu gleicher Zeit nahm auch Herzog Ernſt zu Gotha von einigen Altenburgiſchen Aemtern Poſſes. Allein es kam bald den 6. May zu Altenburg zwiſchen beyden Fürſtl. Häuſern zu einem gütlichen Vergleich, der den 16. ratificirt wurde.*

* Bey dieſen Tractaten fanden ſich von Seiten Weimar die

Eigentlich kam die ganze Erbſchaft Herzog Ernſten zu Gotha zu, weil er um einen Grad näher, als das Hauß Weimar war, aber aus Liebe zum Frieden trat er 6. Aemter nebſt andern Gütern und Gerechtſamen * willig an das Hauß Weimar ab, wodurch denn alle Irrungen aufgehoben und die Fürſtl. Altenburgiſchen Lande von Herzog Ernſten in Beſitz genommen wurden, die auch von dieſer Zeit an beſtändig von deſſen Fürſtl. Poſterität beſeſſen worden. Er ließ darauf die Leiche des jungen Herzogs den 17. Jul. in der Schloßkirche zu Altenburg ſtandesmäßig begraben.

die Herzoge Joh. George und Bernhard für ſich und in Vollmacht ihres älteſten Bruders, Herzog Johann Ernſts, und von Seiten Gotha, Herzog Ernſts älteſter Sohn, Prinz Friedrich, ein. Man brachte den Entwurf in einen förmlichen Receß, der 10. Tage hernach von allerſeits Fürſtl. Intereſſenten unterſchrieben und beſiegelt wurde.

* Dasjenige, was an das Hauß Weimar abgetreten wurde, waren die Aemter Dornburg, Allſtädt, Bürgel, Roßla mit der Stadt Sultza, auſſer dem daſigen Salzwerke, die Aemter Heußdorff und Crainberg, die Hoheit und Steuern über Rembda und Apolda, das Vorwerk Schwabsdorf und Amt Hardisleben, der Altenburgiſche vierte Theil am Geleite zu Erfurt nebſt der Hälfte des Georgenthaler Hofs daſelbſt, das halbe Reichs- und Kreyß-Votum wegen Eiſenach, das Gotha bisher gehabt, und die Hälfte des Altenburgiſchen Antheils an der Univerſität, dem Hofgerichte und dem Schöppenſtuhle zu Jena ꝛc.

Das

Das zehnte Capitel.

Von den Herzogen zu Sachſen aus dem neuen Weimariſchen Hauſe.

Das neue Weimariſche Hauß hat Herzog Wilhelmen, einen Sohn Herzogs Johannis, zum Stammvater. Denn nachdem die Witwe ſeines Bruders, Herzog Friedrich Wilhelms I. bey der Theilung der geſammten Weimariſchen Lande vor ihre Kinder das Fürſtenthum Altenburg erwählte, behielt Herzog Johann das Fürſtenthum Weimar, welches auch von ſeinen Nachkommen bis dieſe Stunde beſeſſen wird, nachdem ſich das Gothaiſche Hauß in der Perſon ſeines jüngern Sohnes Erneſti davon abgeſondert und einen beſondern Fürſtl. Stamm formiret hat. Es hat ſich zwar das Hauß Weimar in Herzogs Wilhelmi Söhnen von neuem zertheilt, iſt aber auch wieder

zuſammen gekommen. Aus dieſer Urſache muß ich von den Herzogen dieſes Hauſes drey Abſchnitte machen und handeln

I. Von den Herzogen zu Weimar.

II. Von den abgeſtorbenen Herzogen zu Eiſenach, und

III. Von den abgeſtorbenen Herzogen zu Jena.

Der

Der erſte Abſchnitt.

Von den Herzogen zu Weimar.

Der Stammvater derſelben iſt zwar der Herzog Wilhelm, weil er ſein Geſchlecht fortgepflanzet hat. Da aber ein älterer Bruder vor ihm die Regierung geführt, der aber ohne Erben geſtorben iſt, ſo muß man billig von ihm hier den Anfang machen. Es iſt ſolches

1. Johannes Erneſtus I. Herzog zu Sachſen - Weimar, von 1605 bis 1626.

Er ward * den 21. Febr. 1594. zu Altenburg, wo ſein Vater Johannes ſich damals aufhielt, gebohren und ſtund nebſt ſeinen Brüdern bis 1615. unter der Vormundſchaft der Churfürſten Chriſtians II. und Joh. Georgens I. von Sachſen, nachdem ſein Vater den 1. Oct. 1605. geſtorben war. Er

* Er wurde auch Herzog Joh. Ernſt der jüngere, in Anſehung ſeines Vetters, Herzogs Joh. Ernſts zu Eiſenach, der den 23. Oct. 1638. geſtorben iſt, genennet.

Er hatte kaum das zweyte Jahr ſeines Alters zurück gelegt, ſo erhielt er 1597. die Balley Thüringen.*

Im Jahr 1608. zog er mit ſeinem Bruder Friedrich auf die Univerſität Jena und bekleidete allda etliche Jahre das Rectorat. Im folgenden Jahre erlebte er den Tod des letzten Herzogs von Jülich und Cleve, dem er nebſt dem ganzen Hauſe Sachſen in deſſen Landen hätte ſuccediren ſollen. Allein Chur-Brandenburg und Pfalz-Neuburg nahmen von denſelben ſogleich Beſitz und überließen dem Hauſe Sachſen die Freyheit, ihre Anſprüche mit der Feder auszuführen.**

Im Jahr 1612. reiſete er nach Frankfurt am Mayn, wo er die Wahl, und Krönungsſolennitäten Kaiſers Matthiä mit anſahe und bey dem zu glei-

* Er wurde von den Churfürſtl. Commiſſarien den 27. Sept. 1597. zu Zwäzen darzu inſtallirt, nachdem ſich ſein Vater ſowohl gegen Churſachſen als gegen den Deutſchmeiſter wegen Abtretung der Balley auf den Verehligungs- oder Sterbefall ſeines Sohnes und Abtragung der jährlichen Recognitionsgelder an den deutſchen Orden verſichert hatte.

** Die obgedachten Häuſer gründeten die Rechtmäßigkeit ihres genommenen Beſitzes auf Kaiſers Caroli V. Decret, dadurch er 1546. aus Liebe zu ſeines Bruders Ferd. I. Tochter, die den letzten Herzog zu Cleve geheyrathet, verordnet, daß, nach Abgang der männlichen Leibeserben dieſes Herzogs, die ſämmtlichen Jülichiſchen Lande auf die Töchter und deren Erben fallen ſollten.

gleicher Zeit angeſtellten Ringelrennen den beſten Gewinn davon trug. Im März 1613. that er eine Reiſe nach Frankreich, England, Holland und die Spaniſchen Niederlande, wo er überall, und beſonders an den Königl. Höfen zu Paris und London, groſſe Ehre genoß und den 19. März 1614. geſund wieder nach Hauſe kam,* da indeſſen die groſſe Thüringiſche Waſſerfluth in ſeinem Lande einen unbeſchreiblichen Schaden gethan hatte.**

Den 21. Febr. 1615. erreichte er ſeine Mündigkeit, gleichwol verzog ſichs noch 8. Monathe, ehe der Churfürſt Joh. George I. den 28. Oct. zu Weimar dem Herzoge die Regierung und die Vormundſchaft über ſeine unmündigen Brüder übergab.

Den 24. Aug. 1617. ſtiftete er auf dem Schloſſe zu Weimar in Gegenwart ſeiner Brüder und einiger

* Joh. Wilhelm Neumeyer hat die Beſchreibung dieſer Reiſe 1620. ans Licht geſtellet, die Joh. Gerhard Pagendarm 1734. von neuem herausgegeben. Der Herzog nennte ſich auf dieſer Reiſe den Herrn von Hornſtein, welches ehedeſſen ein Gräfl. Orlamündiſches Reſidenzſchloß nicht weit von Weimar geweſen iſt.

** Dieſe Waſſerfluth ereignete ſich den 29. May 1613. Es ergoſſen ſich alle thüringiſche Flüſſe und beſonders die Ilm dergeſtalt, daß nicht nur die Brücke zu Weimar weggeriſſen, ſondern auch durch die groſſen Ueberſchwemmungen viel Menſchen, Vieh und Häuſer weggeraſt worden.

niger Fürſten von Anhalt die ſogenannte fruchtbringende Geſellſchaft oder den Palmenorden, * worein alle anweſende Fürſten und Cavaliers aufgenommen, der Fürſt Ludwig von Anhalt-Cöthen aber zum erſten Oberhaupte deſſelben gemacht wurde. Das Abſehen dabey war auf die Verbeſſerung der deutſchen Sprache gerichtet. Herzog Joh. Ernſt ward unter dem Namen des Keimenden in dieſe Geſellſchaft aufgenommen. Das Ordenszeichen war ein Palmbaum auf einem güldenen ovalen Schildgen emaillirt, mit den Worten: Alles zum Nutzen, welches an einem Papageygrünen ſeidenen Bande getragen wurde.

In eben dieſem Jahre ließ er auch das erſte Reformations-Jubelfeſt drey Tage nacheinander im ganzen Lande hochfeyerlich begehen, dargegen brannte den 2. Aug. 1618. durch Verwahrloſung der gröſte

* Die Gelegenheit zu Stiftung dieſes Ordens gab der Weimariſche Hofmeiſter, Caſpar von Teutleben, welcher in öffentlicher Geſellſchaft unter andern Diſcurſen erwähnte, daß die Geſellſchaften der Gelehrten in Italien, die man zu Verbeſſerung der italiäniſchen Sprache errichtet, groſſen Nutzen brächten, wobey er zu erkennen gab, daß die deutſche Sprache es wohl verdiente, daß man nach dem Exempel der Italiäner dieſelbe ebenfalls vermittelſt Aufrichtung einer Geſellſchaft unter der Direction eines Fürſtlichen Oberhaupts excolirte. Dieſer Vortrag fand alsbald bey allen Anweſenden Beyfall und gab Anlaß zu Stiftung derjenigen Geſellſchaft, die unter dem Namen der Fruchtbringenden auf 70. Jahr floriret hat.

gröſte Theil des Fürſtl. Schloſſes zu Weimar mit der Kirche und vielen koſtbaren Meublen ab.

Nunmehro giengen die böhmiſchen Händel an, darinn Herzog Johann Ernſt ſich dergeſtalt verwickelte, daß er im Nov. 1619. von dem neuen böhmiſchen Könige Friedrich eine würkliche Kriegsbeſtallung annahm. Als er zu Felde gieng, trug er während ſeiner Abweſenheit ſeinen Brüdern die Regierung auf.* Er wohnte 1620. der unglücklichen Schlacht auf dem weiſen Berge bey Prag bey und begleitete den flüchtigen König nach Breslau, von da er ſich 1621. nach Holland begab und allda Dienſte nahm, aber 1622. in Spaniſche Kriegsgefangenſchaft gerieth, daraus er aber bald wieder entlaſſen wurde. Im Jahr 1625. trat er als General in Däniſche Kriegsdienſte, und ward bald hernach in dem Treffen bey Nienburg in die Achſel geſchoſſen.

Sobald er geheilet war, fiel er noch in dieſem Jahre mit einem Corps in Schleſien ein und eroberte nicht nur Jägerndorf und Oppeln, ſondern ſchlug auch ein ſtarkes kaiſerl. Corps bey Troppau, wor-

* Sein Bruder Ernſt mußte die Regierung ſo lange verſehen, biß der ältere Bruder Albert von ſeiner Reiſe aus Frankreich zurück gekommen, welches 1621. geſchahe. Er machte ſich hernach um die Univerſität Jena ſehr verdient, da er nicht nur die Beſoldung der Profeſſoren verbeſſerte, ſondern auch 1624. den Pennaliſmum abſchafte.

worauf er mit ſeinen Trouppen zu dem Grafen von Manßfeld in Ungarn ſtieß.* Weil aber dieſer bald darauf ſtarb, führte er deſſen Armee wieder nach der Schleſiſchen Grenze zurück und eroberte bald anfangs die Jablunka. Hier wurde er über dem Genuß einer nicht gar gekochten Speiſe ſo krank, daß er nach einem 14tägigen Lager den 4. Dec. 1626. zu St. Martin, einem Dorfe in der Oberungariſchen Grafſchaft Turocz, im 33ſten Jahre ſeines Alters und 22ſten ſeiner Regierung ſterben mußte. Sein Leichnam ward nach Troppau und von dar 1627. nach Weimar gebracht, allwo er in der Stadtkirche begraben wurde. Er ſtarb unvermählt und war ein kluger und tapferer Herr, welcher mit der Zeit noch vielen Ruhm erlangt haben würde. Jedoch er war bey dem Kaiſer in ſolche Ungnade gefallen, daß er nächſtens, wenn er länger gelebt hätte, in die Reichsacht würde erklärt worden ſeyn.

2. Wilhelmus, Herzog zu Sachſen = Weimar, von 1626 bis 1662.

Er war unter den hinterlaſſenen Söhnen Herzogs Johannis der dritte, ein Zwilling, und hatte den 11. April 1598. zu Altenburg das Licht der Welt

* Es war dieſes ein gefährlicher Schritt, weil er hierdurch die Unruhe in Ungarn von neuem zu erregen ſuchte und ſich dadurch offenbar gegen den Kaiſer als einen Feind erzeigte.

Welt erblickt. Er wurde unter der Vormundſchaft der Churfürſten Chriſtian II. und Joh. George I. von Sachſen von ſeiner Mutter chriſtlich und ſtandesmäßig erzogen. Er hielt ſich einige Zeit auf der Univerſität Jena auf und übte ſich ſonderlich in der Baukunſt und lateiniſchen Sprache. Im May 1617. that er mit ſeinem Bruder Friedrich eine Reiſe in die Vereinigten- und Spaniſchen Niederlande, kam aber den 18. Jul. ſchon wieder nach Hauſe * und zwar nur 4 Stunden vor ſeiner Mutter Ende, die ihm noch den letzten Seegen ertheilte.

Im Dec. 1618. that er mit eben dieſem Bruder eine Reiſe nach Frankreich. Als ſie aber daſelbſt von dem angegangenen Kriege in Deutſchland hörten, trennte ſich der Bruder den 2. Jul. 1619. von ihm und kehrte nach Teutſchland zurück, er ſelbſt aber ſetzte ſeine Reiſe fort, kam aber auch den 13. Oct. nach Weimar zurück, wo er bald darauf des, zum Böhmiſchen Könige erwehlten, Churfürſtens von der Pfalz Parthey ergrif und von ihm eine Kriegsbeſtallung annahm. Er warb ſelbſt ein Corps von 150. Reutern an, mit welchen er nach Böhmen

* Als er mit ſeinem Bruder über die Brücke zu Weimar fuhr, und eins von den 3. neben einander geſpannten Pferden plötzlich über die Brücke hinunter ſtürzte, war es ein groſſes Glück, daß ſogleich Ketten, Stricke und Riemen entzwey riſſen, weil ſonſt das Pferd den Wagen mit den andern Pferden und denen darinnen ſitzenden Prinzen nach ſich gezogen haben würde.

men gieng und den 29. Oct. 1620. der unglückli-chen Schlacht bey Prag beywohnte.* Er ließ deß-halben den Muth nicht ſinken, ſondern warb 1621 von neuem etliche Regimenter an, die er dem Gra-fen Ernſt von Manßfeld zuführte. Im folgenden Jahre richtete er abermal etliche Regimenter auf und zwar für den Marggrafen von Durlach, der aber den 26. April 1622. bey Wimpfen geſchlagen wur-de, welcher Action er mit vieler Gefahr, jedoch oh-ne Schaden, beywohnte.

Er gieng hierauf nach Deſſau und verlobte ſich mit der Prinzeſſin Eleonora Dorothea, worauf er mit etlichen neuangeworbenen Regimentern zu der Armee des Herzogs Chriſtiani von Braun-ſchweig ſtieß, die aber den 27. Jul. von dem Gene-ral Tilly bey Stadtloe geſchlagen wurde. Herzog Wilhelm wurde hierbey gefährlich verwundet und gefangen,** auch nachdem er zu Münſter geheilet worden,

* Es wurde ihm in dieſer Schlacht nicht nur durch eine Stückkugel die Haube vom Kopfe geriſſen, ſondern er auch mit einem Piſtolenſchuſſe auf den Bruſthar-niſch getroffen. Auf der Flucht wurde ihm von den kaiſerl. Huſaren ſo nachgeſetzt, daß er mit genauer Noth die Schanze vor Prag erreichen konnte, ohne gefangen zu werden.

** Er hatte einen tödtlichen Schuß in den rechten Arm be-kommen, der zugleich oberhalb des Magens in den Leib gegangen. Man fand ihn auf der Wahlſtatt unter den Todten ganz kraftlos liegen. Er brachte ſeine Zeit in der Gefangenſchaft mit Drechſeln, Reißen und Mah-len zu, woran er von Jugend auf ein beſonderes Be-lieben gehabt.

worden, mit Prinz Friedrichen von Altenburg nach Neuſtadt in Steyermark gebracht, wo er bis zu Ende des folgenden Jahrs ſitzen mußte, da er noch aus beſondern kayſerl. Gnaden * in Freyheit geſetzt wurde, worauf er den 5. Febr. 1625. nach Weimar zurück kam, und mit ſeiner verlobten Deſſauiſchen Braut den 22. May das Beylager vollzog.

Im Sept. 1626. übernahm er von ſeinem Bruder Alberto die in Abweſenheit des älteſten Bruders Joh. Ernſtens bisher geführte Adminiſtration des Landes, und da dieſer etliche Monathe darauf in Ungarn ſtarb, ſetzte er die bisher adminiſtrirte Regierung in aller ſeiner Brüder Namen bis 1640. fort, da er ſich mit ihnen ſo vertheilte, daß er im Beſitz des Fürſtenthums Weimar verblieb.

Immittelſt ließ er den 29. May 1628. durch ſeine Gevollmächtigten die Böhmiſchen Lehen zu Prag in Empfang nehmen. Er reiſete hierauf ſelbſt nach Prag, wo er bey dem Kaiſer, der Kaiſerin

 und

* Nach erhaltener Freyheit hatte er bey Kaiſer Ferd. II. eine perſönliche Audienz, welcher ihm etlichemal die Hand drückte und ſagte, es wäre nun alles vergeſſen. Die Kaiſerin erzeigte ihm gleichfalls viel Gnade, wenn ſie ihm die Hand bot und den folgenden Tag beſondere Audienz ertheilte. Er blieb beynahe drey Wochen zu Wien, ritte mit dem Kaiſer auf die Jagd und wurde von ihm zur Tafel gezogen. Er erhielt auch einen kaiſerl. Salvegardebrief über alle ſeine Habe und Güter.

und dem jungen römiſchen Könige gnädig aufgenommen wurde. Den 19. März 1629 ſchloß er mit ſeinen noch lebenden Brüdern einen Hauptvergleich, Kraft deſſen von nun an und künftig allezeit bey Succeſſionsfällen in ungetheilten Ländern der älteſte Bruder oder Vetter ohne Unterſchied der Linien das Majorat oder den Vorgang haben ſollte. Im Jahr 1630. ließ er das erſte Jubelfeſt wegen der, vor 100. Jahren übergebenen, Augſpurgiſchen Confeßion 3. Tage nach einander feyern.*

Weil der Religionszuſtand auf Seiten der Proteſtanten immer verwirrter und gefährlicher wurde, wohnte er nicht nur im Febr. 1631. dem zu Leipzig gehaltenen Convente der Evangeliſchen Reichsſtände bey, ſondern ergrif auch die Parthey des auf deutſchen Boden angelangten Schwediſchen Königs Guſtavi Adolphi, der dem General Tilly, welcher die Stadt Magdeburg jämmerlich eingeäſchert hatte und in Sachſen gewaltig hauſete, zu Leibe gieng, auch ſo glücklich war, ihn den 7. Sept. bey Leipzig zu ſchlagen. Herzog Wilhelm ** kriegte hierauf von dem Könige den Auftrag, ſich der Stadt Erfurt zu bemächtigen, welches er auch mit einem Detaſchement zu Pferde den 26. Sept. glücklich bewerk-

* An dem erſten heil. Oſterfeyertage vorher wurde die neugebauete Schloßkirche, die 1618. abgebrannt, feyerlich eingeweyhet.

** Er trug hierauf ſeinem Bruder, Herzog Alberto, während ſeiner Abweſenheit die Regierung der Weimariſchen Lande auf.

werkſtelliget. Den Tag darauf kam der König ſelbſt nach Erfurt und trug ihm die Generaldirection über die in Thüringen vorzunehmende Anwerbung einer Armee mit der Vollmacht auf, daß er in des Königs Namen damit den Krieg fortſetzen und von ihm allein unmittelbare Ordre annehmen ſollte.

Die erſte Anlage zu dieſer Armee waren etliche alte Schwediſche Regimenter, wobey der Herzog zugleich an Befeſtigung der Stadt arbeiten ließ und von den Thüringiſchen Ständen zu Beſtreitung der Unkoſten einen anſehnlichen Beytrag am Gelde einhub. Er ſchloß auch mit dem Könige, der von Erfurt mit der Armee nach Franken gegangen war und überall groſſe Progreſſen machte, den 14. Nov. 1631. eine Allianz, die auf das ganze Hauß Weimar extendirt wurde.

Den 18. Jan. 1632. ſtieß der Herzog mit ſeiner zuſammengebrachten Armee von 10000. Mann zum General Banner bey Oſterwick, um den General Pappenheim anzugreifen; da aber dieſer nicht Stand hielt, trennte er ſich wieder von ihm, beſetzte die Städte Goslar und Northeim, eroberte Göttingen mit Sturm und bemächtigte ſich den 17. Febr. der Stadt Duderſtadt ſammt dem Eichsfelde, worauf er mit ſeinen Völkern wieder zu Erfurt anlangte. Jedoch im März muſte er nach Franken und Bayern aufbrechen und zu dem Könige bey Donawerth ſtoſſen, wo er den 5. April der Action am Lech beywohnte, die dem alten General Tilly das Le-

ben koſtete. Den 7. May wohnte er nach Eroberung der Stadt Augſpurg dem Einzuge des Königs in München bey,* worauf ihm der König, da er aus Bayern wieder nach Franken gieng, das Commando in Schwaben mit 12000. Mann übergab, mit welchen er nicht nur den Grafen von Hohenembs bey Bregentz über den Haufen warf, ſondern auch bey Weingarten ein kaiſerl. Corps zu Pferde ſchlug.

Den 26. May erklärte ihn der König zum Generallieutenant, worauf er das Commando in Schwaben ſeinem Bruder Bernhard übergab und eiligſt nach Thüringen ſich wendete, wo er ſo viel Sachſen, Heſſen, Pfälzer und Schweden zuſammen zog, daß, da auch ſein Bruder Bernhard zu ihm ſtieß, er den 20. Aug. des Königs Armee zu Fürth mit 24000. Mann verſtärken konnte. Der König, der nunmehr auf 70000. Mann ſtark war, grif den 24. Aug. das Kaiſerl. und Bayerſche Lager, das wohl verſchanzt auf einem hohen Berge ſich befand, an, aber, ob er es gleich einen ganzen Tag beſchoß und beſtürmte, muſte er doch mit Verluſt von 2000. Mann abziehen und ſich wieder nach Bayern wenden. Allein Herzog Wilhelm befand ſich an ſeiner Geſundheit ſo geſchwächt, daß er ſein Commando ſeinem Bruder Bernhard übergab und nach Erfurt zurückkehrte. Hier traf ihn der König, als

* Es begleitete ihn zugleich bey dieſem Einzuge der geweſene König in Böhmen, Pfalzgraf Friedrich, der ſich bisher bey ihm in dem Lager vor Ingolſtadt befunden.

als er mit ſeiner ganzen Armee dem Churfürſten von Sachſen zu Hülfe eilte, den 26. Oct. krank an. Es erfolgte den 6. Nov. bey Lützen die blutige Schlacht, die dem tapfern Könige das Leben koſtete, deſſen Armee aber doch den Sieg erhielt.

Der Herzog, der ihm den 16. Jul. 1633. zu Weimar ein ſolennes Leichenbegängniß halten ließ, konnte zwar ſeiner Schwachheit wegen nicht wieder zu Felde gehen, fuhr aber zu Erfurt fort, die Kriegsoperationes zu befördern, neue Trouppen zu errichten, heilſame Rathſchläge zu ertheilen und, ſo viel möglich, vor dem Riß zu ſtehen. Dieſe Verdienſte bewogen die Schwediſche Regierung, daß ſie ihm den 6. Aug. das ganze Eichsfeld, jedoch mit Vorbehalt der Landeshoheit, überließen.* Hingegen ſchenkte er die Herrſchaft Remda und das Vitzthumiſche Guth Apolda, ſo beydes ihm in dieſem Jahre heimgefallen, der Univerſität Jena.

* Es geſchahe vermittelſt eines ſchriftlichen Atteſtats vom Schwediſchen Canzler und Director des Evangeliſchen Bundes, Axel Oxenſtirn, darinnen er bezeugte, daß der verſtorbene König ihm als ſeinem Generallieutenant dieſes Land ſammt allem Zubehör geſchenket habe, mit der Verſicherung, daß der Donationsbrief, der wegen des Königs unvermutheten Ableben nicht ausgefertiget werden können, nächſtens erfolgen ſollte. Allein der Herzog iſt niemals zum Beſitz dieſes Landes gelanget, mag auch wol den Donationsbrief niemals erhalten haben.

Immittelſt wurden die bisherigen Friedensgedanken des Churfürſtens von Sachſen durch die den 27. Aug. 1634. bey Nördlingen geſchehene Niederlage der Schweden ſo weit zur Erfüllung gebracht, daß den 20. May 1635. zu Prag ein würklicher Friede zwiſchen ihm und dem Kaiſer geſchloſſen wurde. Da nun Herzog Wilhelm nach des Königs Tode keine Sicherheit weiter von der Crone Schweden zu erwarten hatte, trat er dem Pragiſchen Frieden bey. Er ließ nebſt ſeinen Brüdern den 6. Jul. 1635. ein Inſtrument darüber errichten und es den 18. Aug. im Lande bekannt machen, alsdenn aber alle im Schwediſchen Solde ſtehende Soldaten aus dem Lande abgehen. Den 14. Aug. 1639. wäre er, da er zu Oberweimar mit zweyen Prinzen über die daſige Brücke fuhr, beynahe verunglückt, weil ſie einbrach und der Wagen mit den Pferden, nachdem ſie noch geſchwinde herausgeſprungen, hinunter in die Ilm ſtürzte.

Im Jahr 1638. fiel ihm und ſeinen Brüdern durch den Todesfall des letzten Herzogs zu Coburg und Eiſenach eine anſehnliche Erbſchaft zu, nemlich das Fürſtenthum Eiſenach und noch einige Aemter aus dem Fürſtenthum Coburg; jedoch erfolgte die völlige Auseinanderſetzung der beyden an dieſen Landen theilhabenden Fürſtl. Häuſer allererſt durch den, am 13. Febr. 1640. zu Altenburg errichteten, Erbtheilungsvertrag, da von den 3. gemachten Portionen das Hauß Weimar die Gothaiſche voraus, und die Eiſenachiſche durchs Loos, die Coburgiſche aber das Hauß Altenburg kriegte.

Acht

Acht Wochen darauf erfolgte auch die Erbver-theilung ſowol der våterlichen als der angefallenen Coburg- und Eiſenachiſchen Lande unter die noch lebenden drey Brůder des Weimariſchen Hauſes, da denn Herzog Wilhelm das eigentliche Fůrſtenthum Weimar,* Herzog Albrecht das Fůrſtenthum Eiſenach und Herzog Ernſt das Fůrſtenthum Gotha kriegte. Das Amt Oldisleben wurde dem Seniori des geſammten Weimariſchen Hauſes auf Lebenszeit ausgeſetzt, die Bergwerke aber blieben in Gemeinſchaft. Dieſe Theilung wurde den 12. Sept. 1641. in einen fórmlichen Erbvertrag gebracht und von dem Kaiſer den 19. Auguſt 1642. confirmirt.

Im Jahr 1644. ſtillete er in eigener Perſon zu Jena einen groſſen Tumult der Studenten, welches Anlaß gab, daß eine Viſitation ſowol der Univerſitåt, als des Hofgerichts und Schóppenſtuhls daſelbſt gehalten wurde, die den 28. Jul. ihren Anfang nahm und den 16. Aug. geendiget wurde. Als zu Ende dieſes Jahres ſein Bruder Albrecht ohne Leibeserben ſtarb, fiel ihm das Fůrſtenthum Eiſenach zu,** worůber er ſich den 1. Jul. 1651.

* Das Fůrſtenthum Weimar begrif Stadt und Amt Weimar mit den dazu gehórigen Vogteyen Brembach, Schwanſee, Gebſtedt und Magdala, Stadt und Amt Jena und die Aemter Burgau, Capelndorf, Ringleben und Berka, ſammt den Stådten Buttſtedt, Buttelſtedt, Raſtenburg, Lobeda, Neumark und Magdala.

** Aus deſſen hinterlaſſenen Landen wurden zwey gleiche Portiones, nemlich die Eiſenachiſche und Heldburgiſche, ge-

zu Wien die Reichslehen reichen ließ. Immittelſt überſtund er 1645. eine gefährliche Krankheit, verordnete 1648. eine General- Kirchen- und Schulviſitation und ließ den 19. Aug. 1650. wegen des Weſtphäliſchen Friedens ein ſolennes Dank- und Friedensfeſt halten.

Im Jahr 1651. ward er zum zweyten Oberhaupte der Fruchtbringenden Geſellſchaft erwählet.* Er legte auch in dieſem Jahre den Grund zu dem neuen Fürſtl. Schloſſe zu Weimar, deſſen Bau ſo beſchleuniget wurde, daß das Schloß 1653. völlig zu Stande kam. Es wurde zum Andenken ſeines Erbauers die **Wilhelmsburg** genennet. Er ließ auch 1651. eine neue ſteinerne Brücke über die Ilm gerade hinter dem Schloſſe aufführen und verordnete wegen des vor 100. Jahren geſchloſſenen Religionsfriedens ein groſſes Jubel- und Dankfeſt. Den 28. May 1658. weyhete er die renovirte ſchöne

gemacht, da denn die erſte durchs Loos Herzog Wilhelmen zufiel. Er kriegte hierdurch die Städte und Aemter Eiſenach und Creutzburg, die Stadt Oſtheim, die Aemter Gerſtungen, Breitenbach und Lichtenberg, die Gerichte Markſuhl und Burkersroda, drey Viertel vom Erfurtiſchen Hauptgeleite und die Hälfte am Georgenthaler Hofe.

* Es langte deswegen aus Cöthen den 8. May der Fürſt Wilhelm Ludwig von Anhalt mit dem Berufsbriefe und Inſignien dieſer Würde zu Weimar an. Der Herzog begieng deshalben ein herrliches Feſt, an welchem er 9. Perſonen mit den gewöhnlichen Ceremonien in dieſe Geſellſchaft aufnahm.

ne Schloßkirche ein und verherrlichte das Andenken davon durch eine anſehnliche Stiftung.* Er nahm auch in dieſem Jahre das erhaltene Prädicat Durchlauchtig in allen Curialien an, von dem Churfürſten Joh. George II. zu Sachſen aber wurde er eines zweyfachen Beſuchs gewürdiget.** Im Jahr 1659. brachte er den neuen Schloßbau zu Jena zu Stande, über deſſen Dache er 1661. einen groſſen Himmels-Globum ſetzen ließ.***

Im Jahr 1660. geſchahe zwiſchen der Erneſtiniſchen und Albertiniſchen Linie die **Erbvertheilung der Grafſchaft Henneberg**, da denn die beyden Brüder, Wilhelm und Ernſt, zu Weimar und Gotha viertehalb Zwölftheile von derſelben kriegten, darein ſie ſich beyde hernach dergeſtalt theilten, daß Herzog Wilhelm die Aemter und Städte Ilmenau und Kalten-Nordheim nebſt der Zillbach und den Waſungiſchen und Sandiſchen Gehölzen zu

* Dieſe Stiftung beſtund darinnen, daß jährlich an dem Wilhelmstage 100. fl. an die Prediger, Schul- und Kirchendiener, auch Schüler ausgetheilt, in der Schloßkirche eine Gedächtnißpredigt gehalten uud nach ſolcher Korn, Brod und Geld an die Armen gegeben werden ſollte.

** Es geſchahe ſowol im März als im Auguſt, bey welcher Gelegenheit ſich auch der Churfürſt den 18 Auguſt zu einem Mitgliede der fruchtbringenden Geſellſchaft aufnehmen ließ.

*** Dieſer Globus war von Eiſen, 63. Schuhe hoch und hatte den berühmten Jenaiſchen Mathematicum Erhard Weigeln zum Urheber und Verfertiger.

zu ſeinem Antheil bekam. Er machte den 5. Febr. 1662. eine väterliche Diſpoſition und beſtimmte jedweden von ſeinen 4. Söhnen eine gewiſſe Reſidenz. Er richtete auch den 2. April mit den übrigen Herzogen von beyden Linien wegen des Vorgangs bey öffentlichen und andern Zuſammenkünften einen Alternationsreceß auf, worauf er den 17. May 1662. an einer Darmgicht im 65ſten Jahre ſeines Alters ſtarb und in der Weimariſchen Schloßkirche begraben wurde.*

Er war ein löblicher Regent und hielt viel auf die Bibel und Gottes Wort. Er half das groſſe Nürnbergiſche Bibelwerk zum Druck befördern und ſchrieb mit eigener Hand die Predigten nach, davon noch eine ſtarke Sammlung in Folio vorhanden ſeyn ſoll. Er liebte die gelehrten Wiſſenſchaften, machte ſich um die Univerſität Jena durch Verbeſſerung der Einkünfte und Abſchaffung des Pennaliſmi verdient, achtete treue Diener hoch,** legte viel Proben der

* Nach des Herzogs Tode ward Herzog Auguſtus zu Halle das Oberhaupt der Fruchtbringenden Geſellſchaft.

** Er ließ auf deren Abſterben Gedächtnißmünzen prägen, dergleichen Ehre ſonderlich dem Hofmarſchall, Joh. Bernhard von Botzheim und dem Geheim. Rath, Heinrich von Koſpot, wiederfahren. Sein gröſter Liebling war der Cammerjunker, Heinrich Philibert von Kroſig, ob er ſich gleich zur reformirten Religion bekannte. Er mußte den 25. Nov. 1642. elendiglich ſterben, da ein im Schießen zerſprungenes Piſtol ihm den Daumen abſchlug, darzu der kalte Brand

der Tapferkeit und Baukunſt ab, verbeſſerte das Kirchen- und Schulweſen und verhielt ſich in allen Stücken ſo, daß er von vielen Geſchichtſchreibern den Beynamen des Groſſen bekommen.

Seine Gemahlin folgte ihm den 26. Dec. 1664. im Tode nach und ward neben ihn gelegt. Er hinterließ 4 Söhne und eine Tochter, die übrigen Kinder waren jung geſtorben. Die Tochter hieß Dorothea Maria und ward den 3. Jul. 1656. mit Moritzen, Herzogen zu Sachſen-Zeitz vermählt, ſtarb aber den 11. Jun. 1675. Die vier Söhne aber hießen Joh. Ernſt, Adolph Wilhelm, Joh. George und Bernhard. Sie theilten ſich in die väterlichen Lande dergeſtallt, daß jeglicher eine beſondere Landesportion bekam. Da nun das Weimariſche Hauß ſich hierdurch in etliche Linien theilte, ſo wollen wir hernach die letzten drey Brüder mit ihren Nachkommen in beſondern Abſchnitten betrachten. Der älteſte, als das Haupt des Weimariſchen Hauſes, folgt hier in der Ordnung.

3. Jo-

Brand kam. Der Herzog ließ ihn, ob er gleich reformirt war, nach einer, in der Schloßkirche gehaltenen, Leichenpredigt unter dem Geleite der Prediger und Schule in der Gottesackerkirche zu Weimar begraben, auch ihm zu Ehren güldene und ſilberne Münzen mit dieſem Reimſpruche prägen: **Ein treuer Herr und treuer Knecht, ſind hier gelobt und dort gerecht.**

3. Johannes Erneſtus II. Herzog zu Sachſen-Weimar, von 1662 bis 1683.

Er war Herzog Wilhelmi hinterlaſſener älteſter Sohn und wurde den 11. Sept. 1627. zu Weimar gebohren, nachdem ein älterer Bruder, Prinz Wilhelm, bereits geſtorben war. Er that 1646. eine Reiſe nach Holland, Frankreich und Italien, überſtund zu Caën, wo er einige Zeit die ritterlichen Exercitia trieb, und ſich in der franzöſiſchen Sprache übte, die Blattern,* welche Uebungen er nach ſeiner Geneſung zu Paris fortſetzte, endlich aber den 8. Jul. 1648. geſund wieder nach Hauſe kam. **

Im Jahr 1655. empfieng er auf der Jagd, von welcher er ein beſonderer Liebhaber war, einen tödtlichen Otternbiß, daran er aber durch die glückliche Cur des Leibmedici, D. Preibiſii, nach Wunſche geheilet wurde.

Im

* Er bekam die Blattern den 9. Nov. 1646. da zu gleicher Zeit ſein Fürſtl. Geſchwiſter zu Weimar mit gleicher Krankheit befallen worden. Man hielt dieſes für eine wunderbare Würkung der Sympathie.

** Er hatte auf dieſer Reiſe Niederſachſen, Holland, die Schweitz, die Länder am Rheine und ſonderlich ganz Frankreich und Italien durchgereiſet und faſt alle merkwürdige Städte darinnen geſehen, war auch dreymal zu Paris geweſen.

Im Jahr 1662. ſuccedirte er ſeinem Vater, vertheilte ſich aber mit ſeinen drey Brüdern in die väterlichen Lande dergeſtallt, daß zwar jeglicher eine beſondere Regierung anlegen konnte, aber unter ſeiner, als des älteſten Bruders, Direction ſich des gemeinſchaftlichen Geheimenrathscollegii und Canzeley zu Weimar bedienen muſten. * Er nahm den 7. Jul. 1663. die Huldigung ein und empfieng in Gemeinſchaft ſeiner Brüder den 13. Apr. 1664. die Reichslehen.

Den 5. Oct. eben dieſes Jahrs ließ der Churfürſt von Maynz die in die Reichsacht erklärte Stadt Erfurt durch franzöſiſche Trouppen, die aus Ungarn zurückkamen, in Beſitz nehmen. Hierdurch verlohr das Hauß Sachſen ſowol die Schutzgerechtigkeit als viele andere Stücke der Landesfürſtl. Hoheit, die demſelben über dieſe Stadt und deren Gebiete zukam. Der Churfürſt Joh. George II. ließ ſich durch ſeine Miniſters bewegen, durch einen heimlichen Vergleich ſeine Hoheits- und Schutzge-

recht-

* Herzog Joh. Ernſt bekam zu ſeinem Antheil das Amt Weimar mit dem rothen Schloſſe, Stadt und Amt Ilmenau, das Amt Berka, die Städte Buttſtedt und Raſtenburg, die Vogtey Magdala, die Vorwerke zu München, Kottendorf und Weimar nebſt dem Geleite daſelbſt. Die Stadt Weimar, die Schlöſſer Wilhelmsburg und Wartburg, die Zillbach mit dem darzu gehörigen Gehölze und Jagden, die Land- und Trankſteuern und die Saal- Ilm- und Werra-Flöſſen blieben in Gemeinſchaft.

rechtſame an Churmaynz abzutreten.* Allein das Sächſiſche Hauß Erneſtiniſcher Linie nahm keinen Theil daran; jedoch da es von Churfürſtl. Seite keinen Beyſtand zu erwarten hatte, muſte es ſich ebenfalls zu einem Vergleiche mit Churmaynz bequemen, zu welchem Ende Herzog Joh. Ernſt einen Gevollmächtigten im Dec. 1665. nach Leipzig ſchickte, durch deſſen Unterhandlung den 20. Dec. unter Churſächſiſcher Vermittelung zwiſchen Churmaynz und dem Fürſtl. Hauſe Sachſen ein Vergleich zu Stande kam, darinnen zwar Churmaynz auf die prätendirte Lehnsgerechtigkeit über verſchiedene Schlöſſer, Städte und Aemter Verzicht leiſtete, und das wiederkäuflich innehabende Amt Capelndorf nebſt dem Dorfe Groſſen-Rudſtedt an Weimar erblich abtrat, auch dieſem Fürſtl. Hauſe die Ausübung des Geleits- und Jagdregals ferner gewährte, aber dargegen verlohr daſſelbe nebſt Sachſen-Gotha die Schutzgerechtigkeit und übrigen Hoheitsrechte über Erfurt, wie auch das dominium dire-

* Es waren die Churſächſiſchen Miniſtri von Chur-Maynz dahin gebracht worden, daß ſie ihren Herrn zu einem heiml. Vergleiche beredet. Der europäiſche Herold ſchreibt *p. 204.* alſo: Churfürſt Joh. George III. hat wegen vieler ungebührlichen Dinge, die bey ſeines Vaters Indulgenz von den Dienern durch gemißbrauchte Blanquete und andere böſe Arten practicirt worden, Chur-Maynz kein Recht an Erfurt zugeſtanden, ſondern ſich vielmehr vor dem Kaiſerl. Throne gegen dieſe Alienation verwahret, auch hierauf ein Salvatorium erhalten und ſeine Erfurtiſchen Gerechtſame in den Reichslehenbriefen conſervirt.

directum über die aus 16. Dörfern beſtandene Grafſchaft Viſelbach nebſt andern Lehnſchaften und die Landeshoheitlichen actus in den Herrſchaften Gleichen, Blankenhayn und Niederkrannichfeld, welche von Churſachſen ſo lange, bis der Gleichiſche Exemtionsproceß vor dem Reichs-Cammergerichte geendiget worden, ſequeſtrirt werden ſollten. Dieſer Vergleich wurde den 29. Jan. 1666. von allerſeits Principalen ratificirt und der gänzlichen Vollziehung halben den 16. May 1667. zu Erfurt ein beſonderer Executionsreceß errichtet. *

Durch den Todesfall des jungen Herzogs Wilhelm Auguſts zu Eiſenach, der den 23. Febr. 1671. ſtarb, kriegte der Herzog und ſeine noch lebenden beyden Brüder einen neuen Zuwachs ihrer Lande,** den ſie aber in Gemeinſchaft beſaſſen, bis der Tod des letzten Herzogs zu Altenburg Anlaß gab, daß, da ihnen abermal durch den, mit dem Herzoge zu Gotha den 16. May 1672. getroffenen Receß verſchie-

* Dieſen Vergleich findet man in Lünigs Reichsarchiv. Siehe auch RVDOLPHI *Gotham Diplomaticam*.

** In dieſem Jahre ſtellete auch der Herzog Joh. Ernſt nebſt dem Herzoge zu Gotha, dem Rathe zu Nordhauſen unterm 8. Auguſt auf 10. Jahr einen neuen Schutz- Schirm- und Vertheidigungsbrief aus, wie 6. Monathe vorher von Churſachſen und Sachſen-Altenburg geſchehen war, wofür ſich der Rath verpflichtete, dem Hauſe Sachſen jährlich 300. fl. und zwar jeder von den beyden Hauptlinien zur Hälfte, zu entrichten.

ſchiedene Aemter und Oerter zufielen, ſie den 25. Jul. eben dieſes Jahrs eine neue Landestheilung vornahmen, da denn jeglicher ſeine Landesportion mit allen Landeshoheitlichen Regalien erblich erhielt. Herzog Joh. Ernſt behielt das Fürſtenthum Weimar, kriegte aber noch etliche Aemter darzu.* Er ließ ſich hierauf den 24. Nov. 1673. über die aus der Altenburgiſchen Verlaſſenſchaft empfangenen Aemter und Städte in ſeinem und ſeiner Brüder Namen zu Wien die Reichslehen reichen. Er bekam auch 1675. nach Abſterben Herzogs Erneſti zu Gotha das Senioratsamt Oldisleben,** in welchem

* Nunmehro beſaß er mit allen Landeshoheitlichen Regalien vor ſich erblich Stadt, Schloß und Amt Weimar, die Aemter Oberweimar, Rosla und Berka mit dem Tannröder Gehölze, die Forſtämter zu Weimar und in der Zillbach, Stadt und Amt Ilmenau, die Vogtey Brembach mit dem Einlöſungsrechte auf Hardisleben, die Städte Buttſtedt und Raſtenburg, die Vorwerke München, Köttendorf, Tiefurt und Ettersburg, die Ilm-Flöße und 3. Sechzehntheile am Geleite zu Erfurt. Er löſete auch den 4. Aug. 1673. von dem Hauſe von Uffel das Amt Hardisleben für 29000. Thaler ein, das ehedeſſen Herzog Friedrich Wilhelm I. gekauft gehabt.

** Dieſes Seniorat kam 1683. an Herzog Joh. Georgen zu Eiſenach; 1686. an Herzog Friedrichen zu Gotha; 1691. an Herzog Albrechten zu Coburg; 1699. an Herzog Bernharden zu Meinungen; 1706. an Herzog Heinrichen zu Römhild; 1710. an Herzog Ernſten zu Hildburghauſen; 1715. an Herzog Joh. Ernſten zu Saalfeld; 1729. an Herzog Friedrich Wilhelm zu Meinungen; 1746. an Herzog Anton Ulrich zu Meinungen;

chem Jahre auch die Reichs-Vota Weimar und Eiſenach zum erſtenmale auf dem Reichstage den Vorgang vor Gotha, Coburg und Altenburg erhielten. Ueber den unmündigen Prinzen zu Jena übernahm er 1678. die Vormundſchaft.

Im Jahr 1679. wurde auf ſeine Veranlaſſung eine abermalige Viſitation der Univerſität, des Hofgerichts und Schöppenſtuhls zu Jena von den Abgeordneten der Fürſtl. Nutritorum gehalten und deshalben den 27. Aug. 1681. ein Hauptviſitationsdecret publicirt.

Er ſtarb den 15. May 1683. nach einem langwierigen und ſchmerzhaften Lager im 56ſten Jahre ſeines Alters, nachdem er ſich nicht lange vorher mit ſeinem Bruder Joh. George zu Eiſenach wegen der, auf den Fall ſtehenden, Jenaiſchen Landesportion, im voraus verglichen hatte. Er nahm ein erbauliches Ende und wurde ſeiner, vor ihm verſtorbenen, Gemahlin an die Seite gelegt.

Dieſe ſeine **Gemahlin** hieß **Chriſtiana Eliſabeth** und war eine gebohrne Prinzeſſin von Holſtein-Sonderburg. Er vermählte ſich mit ihr den 14. Aug. 1656. verlohr ſie aber durch den Tod, den 7. Jun. 1679.* Sie hat drey Töchter und

 zwey

gen; 1763. an Herzog Franz Joſias zu Coburg; und 1764. an Herzog Friedrichen zu Gotha.

* Sie war die erſte Leiche, die in das neue Fürſtl. Erbbegräb-

zwey Söhne hinterlaſſen, welche letztern ihm in der Regierung gefolget. Die Töchter ſind 1) Anna Dorothea, welche 1681. Pröbſtin und 1684. Aebtiſſin zu Quedlinburg worden und den 23. Jun. 1704. geſtorben iſt;* 2) Wilhelmina Chriſtiana, welche den 25. Sept. 1684. mit Chriſtian Wilhelm, Grafen von Schwarzburg-Sondershauſen, vermählt worden und den 30. Jun. 1712. geſtorben iſt; und 3) Eleonora Sophia, welche den 9. Jul. 1684. mit dem Sachſen-Merſeburgiſchen Prinzen Philipp zu Lauchſtädt vermählt worden und den 4. Febr. 1687. im zweyten Kindbette das Zeitliche verlaſſen hat.

Herzog Johann Ernſt war ein löblicher und gottesfürchtiger Fürſt, der mehr die Einſamkeit als vielen Umgang liebte. Er hielt nicht viel auf Pracht und äuſſerliches Gepränge. Mit ſeinen Brüdern lebte er einträchtig und mit jederman in Friede. Er hielt, wie ſeine Vorfahren, über die reine evangeliſche Lehre und ſuchte des Landes Beſte auf alle Art und Weiſe zu befördern.

IV. Wil-

begräbniß in der Hofkirche zu Weimar gelegt worden. Ihr Leibſpruch war: Alle Dinge zum beſten wend und mein Leben ſelig end.

* Sie traf 1685. als Aebtiſſin wegen verſchiedener Irrungen mit Churfürſt Joh. Georgen III. zu Sachſen einen ſogenannten Concordienreceß. Sie kriegte ihr Begräbniß in der neuen Fürſtl. Gruft zu Weimar.

4. Wilhelmus Erneſtus,
Herzog zu Sachſen = Weimar,
von 1683 bis 1728.

Er war des vorigen Sohn und hatte das Licht der Welt den 19. Oct. 1662. zu Weimar erblicket, allwo er mit ſeinem Bruder Joh. Ernſt ſowol in Sprachen und anſtändigen Wiſſenſchaften, als insbeſondere in der evangeliſchen Wahrheit ſehr eifrig erzogen wurde.* Der Vater ſchickte ſie 1676. auf die Univerſität Jena, und 1679. in fremde Länder, aus welchen ſie aber noch vor Ende des Jahrs glücklich wieder zurück kamen.

Nach dem Tode ſeines Vaters richtete er den 4. Sept. 1683. mit ſeinem Bruder einen Vertrag auf, Kraft deſſen er ſelbſt der eigentliche regierende Landesherr ſeyn, ſein Bruder aber als mitregierender Herr einen Antheil an der Regierung und an den landesfürſtlichen Einkünften haben ſollte. Es fehlten noch 5. Monathe an der Erfüllung des 21ſten

* Er fand in ſeiner Jugend an dem öffentlichen Vortrage des göttlichen Worts ein ſolches Belieben, daß er den 16. Febr. 1670. unter Anführung des damaligen Hofpredigers in dem groſſen Saale zur Wilhelmsburg auf einer beſonders darzu aufgerichteten Canzel mit groſſer Parrheſie über Act. XVI, 31. in Gegenwart vieler Fürſtl. und adelichen Perſonen eine Predigt hielt, welche noch in dieſem Jahre unter dem Titel: Der Durchlauchtigſte Prediger, zu Weimar gedruckt und nachgehends etliche mal wieder aufgelegt worden.

Jahres, als ſein Vater ſtarb, aber er erklärte ihn in ſeinem Teſtamente für volljährig.

Den 1. Nov. 1683. vermählte er ſich mit Charlotte Maria, Prinzeſſin von Sachſen-Jena, mit der er nicht nur keine Kinder zeugte, ſondern auch in ſolche Irrungen gerieth, daß er ſich den 23. Aug. 1690. völlig von ihr ſcheiden ließ, und zwar ſo, daß beyden Theilen die Freyheit blieb, ſich nach Willkühr wieder zu verheirathen; ſie ſind aber beyde bis an ihr Ende ledig geblieben. Die Herzogin zog nach Erfurt, wo ſie den 6. Jan. 1703. geſtorben iſt.*

Der Herzog führte eine löbliche Regierung und gab viele heilſame Mandate heraus; die ſonderlich das Duelliren, die Sabbaths-feyer, das Schulweſen, den gemäßigten Gebrauch des Lehr-Elenchi auf der Canzel, das Bettelweſen und die Verbeſſerung des Proceſſirens anbetrafen. Er legte in vielen kleinen Städten neue Jahrmärkte an, ſtiftete vor zwölf arme Schüler in der Weimariſchen Schule einen Freytiſch, bauete das Ilmenauiſche Bergwerk von neuem an,** vergröſſerte die Vorſtädte zu

* Andere ſagen, ſie wäre zu Tonna geſtorben. Siehe die Sächſiſchen Merkwürdigkeiten *p. 614.* ingleichen Wettens Lebensgeſchichte der Herzoge zu Sachſen-Weimar *p. 317.*

** Es war dieſes, der Erneſtiniſchen Linie gemeinſchaftliche, Bergwerk ſonſt ſehr ergiebig geweſen, war aber im

zu Weimar, zierte ſeinen Hof mit einem neuen Opernhauſe, beförderte zu Jena die Abſchaffung des Nationaliſmi, vermehrte die Cammer-Intraden und legte ein Fürſtl. Archiv an.

Im Jahr 1688. erhielt er zu Wien ſowol für ſich, als ſeinen Bruder und ſeine Vettern die Reichs-Lehen, nebſt der Confirmation der Kaiſerl. Privilegien und der Expectanz auf Iſenburg-Büdingen, wobey in dem, am 19. Oct. ausgefertigten Lehnbriefe die beſondere Clauſel enthalten war: „Daß „ſo lange einer von den damals in der geſammten „Inveſtitur begriffenen Herzogen zu Sachſen, Wei„mariſcher Linie, am Leben wäre, die Lehen, auſſer „bey Thron-Fällen, von den überbliebenen Herren „nicht eher, als wenn der letztlebende auch Todes „verfahren, geſucht und die vorhergehenden Todes„fälle jedesmal an dem Kaiſerl. Hofe nur kund ge„macht werden ſollten.„

Im Jahr 1690. nahm er zuerſt den Titel eines Herzogs von Engern und Weſtphalen an, weil er nebſt der ganzen Erneſtiniſchen Linie, vermöge der, von Kaiſer Maxim. I. dem Churfürſten Friedrich III. und ſeinem Bruder Johann mit ihren ehel. männli-

im 30jährigen Kriege liegen geblieben. Jedoch Herzog Wilhelm Ernſt ließ ſich den Anbau deſſelben ſehr angelegen ſeyn. Im Jahr 1691. ließ er die erſten Silbermünzen daſelbſt prägen. Der ſeel. Tentzel giebt in dem Erneſtiniſchen Medaillencabinet *p.* 654 *ſq.* gute Nachricht von dieſem Bergwerke.

chen Leibeserben den 28. Jul. 1507. zu Coſtnitz ertheilten Anwartſchaft auf das Herzogthum Lauenburg und der darüber empfangenen Eventualbelehnung, ein vorzügliches Succeſſionsrecht auf dieſes Herzogthum nach dem, am 19. Sept. 1689. geſchehenen, Hintritt des letzten Herzogs prätendirte, welches Recht ſich aber das Churhauß allein zueignete und deshalben von dem Lande Beſitz nahm, jedoch von dem Herzoge zu Zell depoſſedirt wurde. *

Den

* Man beſchuldiget den Sächſiſchen Hof in Wettens kurzgefaßten Lebensgeſchichte der Herzoge zu Sachſen=Weimar *p. 403.* daß der Kaiſerl. Original-Expectanzbrief vermuthlich während der Vormundſchaft Churfürſts Auguſti über Herzogs Joh. Wilhelms unmündige Söhne einſeitig aus dem gemeinſchaftlichen Archiv zu Wittenberg genommen und zu Dreßden zurück behalten worden, daher es dem Churfürſten Joh. George II. nicht ſchwer geweſen, vom Kaiſer Leopoldo 1660. die Confirmation gedachter Anwartſchaft für ſich und ſeine männlichen Nachkommen zum Nachtheil der Erneſtiniſchen Linie zu erlangen, die auch 1687. erneuert worden. Allein da Lauenburg eigentlich ein Stück von dem alten Churfürſtenthum Sachſen iſt, und bey der Churfürſt Friedrichen III. gegebenen Anwartſchaft vornemlich auf die Churwürde geſehen worden, auch niemand ſich damals einbilden können, daß die Chur von der Erneſtiniſchen Linie wegkommen würde, ſo konnte ſich Joh. George II. als würklicher Churfürſt von Sachſen, gar wohl für einen Erben der obgedachten Anwartſchaft auf Lauenburg, die mit der Sächſiſchen Churwürde verknüpft war, anſehen, und deren Confirmation bey dem Kaiſer ſuchen. Jedoch wir ſind zu wenig, groſſer Herren Anſprüche zu entſcheiden.

Den 4. Nov. 1690. ſtarb der junge Herzog zu Jena, deſſen Vormund Herzog Wilhelm Ernſt bisher geweſen, ohne Erben, weßhalben er mit dem Herzoge zu Eiſenach in einen ſtarken Succeſſionsſtreit gerieth. Beyde Herzoge ergriffen den Poſſes, konnten ſich aber nicht vereinigen, weil der Herzog zu Eiſenach mehr prätendirte, als ihm der Herzog zu Weimar zugeſtund. Es kam ſowol zu Erfurt als Jena zu Tractaten, bis endlich den 12. Jul. 1691. zu Weimar der entworfene Erbtheilungsreceß in Richtigkeit gebracht wurde. Nach ſolchem bekam der Herzog zu Weimar zu ſeinem Antheil von der Sachſen-Jenaiſchen Landesportion die Aemter und Städte Dornburg, Bürgel, Capellendorf, Heußdorf, Magdala, Buttelſtedt, Apolda und noch einige andere kleine Oerter, Vogteyen und Revire, ſamt den Jagden in dem ſogenannten Jenitſch und einem Theil von dem Erfurtiſchen Geleite. Hiervon trat er hernach etwas als eine Apanage ſeinem Bruder ab.

Im Jahr 1698. gerieth der Herzog nebſt allen ſeinen Vettern Erneſtiniſcher Linie über der Churſächſiſchen Veräuſſerung der hohen Gerechtſame an dem Stifte und der Stadt Quedlinburg, ingleichen der Reichsvogtey und des Schulzenamts in der Stadt Nordhauſen und des Kloſteramts Petersberg bey Halle,* in groſſe Verlegenheit, weil ſie

 theils

* Dieſes alles wurde für 300000. Thaler erblich an Churbrandenburg überlaſſen.

theils die Mitbelehenſchaft, theils ſonſt Antheil daran hatten. Sie proteſtirten ſogleich darwider und führten an dem Kaiſerl. Hofe Klage darüber, konnten aber nichts ausrichten.

Im Jahr 1699. kam nach Herzogs Alberti zu Coburg Tode das Seniorat mit dem Amte Oldisleben an den Herzog Bernhard zu Meinungen, der aber das Amt pachtweiſe an Herzog Wilh. Ernſten zu Weimar überließ, welches darauf auch die folgenden Seniores thaten, bis es 1730. an das Hauß Meinungen gekommen, die es ſelbſt behalten.

Im Jahr 1700. legte er ein herrliches Münzcabinet an* und verſtärkte 1703. die Fürſtl. Bibliothek.** Er ſchloß auch in eben dieſem Jahre einen Wie-

* Er legte hierbey das berühmte Haugwitziſche Cabinet zum Grunde, welches in lauter Sächſiſchen Medaillen, auch groſſen und kleinen Münzen beſtund. Der ſeel. Rath Wilh. Ernſt Tentzel, hatte es zuvor zu Berlin in Ordnung gebracht und auf Fürſtl. Befehl und Koſten nach Weimar geliefert. Der Herzog kaufte auch die Lorentziſche Kunſtkammer zu Leipzig darzu und vermehrte ſolche mit allerhand raren Conchylien, Petrefactis und andern Naturalien, die ſonderlich in ſeinen Landen zu finden waren.

** Es geſchahe ſolches ſonderlich durch den Bücherſchatz des gelehrten Schleſiſchen Barons von Logau, der beſonders mit hiſtoriſchen Büchern angefüllet war. Hierzu kam die koſtbare Bibliothek des berühmten Conrad Samuel Schurzfleiſches zu Wittenberg, wodurch die Fürſtl. Bibliothek zu Weimar zu einer der wichtigſten in Teutſchland gemacht worden.

Wiederkaufscontract ſowol wegen des Schulamts Pforte mit Churſachſen, als auch wegen der Herrſchaft Ober-Krannichfeld mit Sachſen-Gotha und behielt beydes Lebenslang im Beſitz. Im Dec. 1706. empfieng er bey Kaiſer Joſephen für ſich und ſeinem Bruder, der aber im folgenden Jahre ſtarb, die Reichslehen, welches auch den 22. März 1713. bey Kaiſer Carln VI. geſchahe.

Als Graf Anton Günther zu Schwarzburg-Arnſtadt die 1697. erlangte Fürſtl. Würde den 7. Jun. 1709. von den Canzeln abkündigen ließ und man Weimariſcher Seits beſorgte, es möchte der neue Fürſt den, zwiſchen dem Hauſe Weimar und ihm wegen der Herrſchaft Arnſtadt obwaltenden Nexum um ſo viel mehr aus den Augen ſetzen, da er bereits 1699. und 1702. Mittel gefunden, das Churhauß gegen 2. Tonnen Goldes, jedoch ohne Beytritt der Erneſtiniſchen Linie, dahin zu bewegen, daß es ſich von der Landeshoheit losgeſagt, * ſo wurden nicht nur die Sachſen-Weimariſchen Gerechtſame in Schriften vertheidiget, ſondern auch, da die gehofte Würkung nicht erfolgte, den 8. Jul. 1711. der Obriſt von Rumrod mit 1500. Mann nebſt einigen Canonen nach Arnſtadt geſchickt und zugleich eine Commiſſion angeordnet, alles was daſelbſt zur Ungebühr geſchehen, zu unterſuchen und abzuſtellen. **

Der

* Siehe Heydenreichs Schwarzburgiſche Hiſtorie, *Lib. II. c. XI.* §. 4.

** Es wurden zugleich einige Arnſtädtiſche Räthe und Bediente gefangen nach Weimar geführt.

Der Fürſt beſchwerte ſich darüber bey den Reichsgerichten, ehe er aber etwas ausrichtete, gieng er 1716. mit Tode ab.

Immittelſt hielt er den 1. Aug. 1710. zu Weimar einen Generalſynodum mit der ſämmtlichen Prieſterſchaft,* und verwandelte 1712. die Stadtſchule daſelbſt in ein Gymnaſium, das er Wilhelminum nennte und mit einem anſehnlichen Gebäude verſahe, welches den 30. Oct. 1716. eingeweyhet wurde. Er bauete auch 1712. ein neues Zucht- und Wayſenhauß, das nebſt der neuen Jacobskirche den 6. Nov. 1713. inaugurirt wurde, welche letztere er 1714. zu einer Pfarr- und Garniſonkirche machte, die Aufnahme einer franzöſiſchen Colonie aber, und die Einführung der Conſumtionsacciſe, ſo beydes 1716. geſchehen ſollte und wovon die letztere unter den Bürgern einen Aufſtand veranlaßte, unterblieb, dargegen verordnete er 1717. daß auf ſeinen Geburtstag 250 fl. an die ſämmtliche Geiſtlichkeit in Kirchen und Schulen zu Weimar jährlich ausgetheilet werden ſollten,** ließ auch wegen

der

* D. Joh. Paul Hebenſtreit von Jena hatte hierbey den Vorſitz. Siehe die Unſchuldigen Nachrichten *710. p. 435.*

** Er gab deßhalben unterm 30. Oct. 1717. einen weitläuftigen Stiftungsbrief heraus und ließ folgende Gedächtnißmünze prägen: Auf der einen Seite ſahe man des Herzogs Bruſtbild mit der Umſchrift: WILH. ERNESTVS I. D. G. DVX SAX. I. C. M. A. ET W. auf der andern präſentirte ſich die

Wil-

der Kirchenreformation das zweyte Jubelfeſt drey Tage nach einander feyern, und 1720 eine neue ſteinerne Brücke über die Ilm zu Oberweimar bauen, auch 1726. ein gedoppeltes Seminarium für künftige Kirchen- und Schuldiener errichten.

Er ſtarb endlich den 20. Aug. 1728. im 67ſten Jahre ſeines Alters und ward den 3. Sept. in die Fürſtl. Gruft beygeſetzt.

Gleichwie ſein Grundſatz war, daß keiner ein guter Unterthan ſeyn könnte, der nicht auch ein guter Chriſt wäre, ſo war bey ſeiner Regierung alles auf die Beförderung des Chriſtenthums eingerichtet. Er ſelbſt gieng mit einem guten Exempel für. An ſeinem Hofe gieng es ſehr ſtille zu. Küche und Keller wurden Abends ſehr zeitlich geſchloſſen. Er liebte weder Pracht noch Aufwand, in den Nebenſtunden aber waren Muſic, Medaillen, Bücher und Blumen ſein abwechſelnder Zeitvertreib.

Jo-

Wilhelmsburg, von der Sonne beſtrahlet, mit der Ueberſchrift: *non omnis moriar.* Um die Wilhelmsburg unten herum ſtund von der Sonne an der Vers: Erblaſſet gleich ihr Licht, ſtirbt doch die Würkung nicht. Im Abſchnitte lieſet man: *in memor. natalis Principis novaeque piae fundation. XXX.* (ſt. n.) Oct. *MDCCXVII.*

Johannes Erneſtus III.

Herzog zu Sachſen-Weimar,

mitregierender Herr von 1683 bis 1707.

Er wurde den 22. Jun. 1664. gebohren und mit gleicher Sorgfalt, wie ſein älteſter Bruder, erzogen. Er gieng mit ihm im May 1676. nach Jena, und im May 1679. auf Reiſen, kam aber mit ihm noch vor Ende des Jahres wieder nach Hauſe. Er that 1683. eine zweyte Reiſe in fremde Lande, während derſelben ſein Vater den 15. May 1683. Todes verblichen, nachdem er ihn vor ſeinem Ende für mündig erklärt, ob er gleich damals das 19. Jahr ſeines Alters noch nicht völlig zurück gelegt hatte.

Er errichtete mit ſeinem älteſten Bruder den 4. Sept. wegen der Landesadminiſtration und den Landesfürſtl. Einkünften einen dreyjährigen Vertrag und nahm den 11. Dec. in Gemeinſchaft deſſelben die Landeshuldigung ein. Den 11. Oct. 1685 vermählte er ſich zu Zerbſt mit Sophien Auguſten, des daſigen Fürſtens Johannis Tochter, vor deren Heimholung er den 13. Nov. mit ſeinem Bruder wegen gewiſſer ihm abgetretenen Aemter und Oerter einen anderweitigen Receß errichtete; nichts deſto weniger ließ Herzog Wilhelm Ernſt zu ſeiner nicht geringen Kränkung den 14. Febr. 1687. ein gedrucktes Patent wegen angeblich geſchehener Ein-

griffe

griffe der Jurisdiction in den Aemtern, worinnen demſelben die Cammerintraden angewieſen worden, öffentlich anſchlagen.

Nach dem Abſterben des letzten Herzogs zu Jena trat ihm der älteſte Bruder von der ihm zugefallenen Landesportion den 23. Jul. 1691. einige Aemter ab,* jedoch mit Vorbehalt der hohen und niedern Gerichtsbarkeit; jedoch den 16. Aug. 1694. geſtund er ihm in dieſer kleinen Landesportion, die bis dahin in Gemeinſchaft gehabte hohe Gerichtsbarkeit alleine zu. Seine Reſidenz hatte er in dem ſo genannten rothen Schloſſe zu Weimar. Vier Wochen darauf, nemlich den 14. Sept. 1694. ſtarb ſeine Gemahlin im 32ſten Jahre ihres Alters, worauf er ſich den 4. Nov. eben dieſes Jahres zu Caſſel zum andern male mit **Charlotte Dorothea Sophia**, des Landgrafs Friedrichs von Heſſen-Homburg Tochter, vermählte, die reformirter Religion war. Er ſtarb den 10. Jun. 1707. nach langwieriger Krankheit in einem Alter von 43. Jahren.

Er war ein Herr von beſonderer Leutſeligkeit und hatte die Herzen der Unterthanen ſich ganz zu eigen gemacht. Er hinterließ aus der erſten **Ehe** einen **Prinzen**, der zur Regierung in Weimar gelanget

* Dieſe Aemter waren Capelndorf und Henßdorf nebſt der Vogtey Magdala, ingleichen ein Theil des Döbritſchiſchen Gehölzes und Wehfanges, wie auch ein Theil am Erfurtiſchen Geleite.

langet iſt, und eine Prinzeßin, Namens Johanna Charlotte, die den 3. März 1751. im 58. Jahre ihres Alters unvermählt das Zeitliche verlaſſen hat. Aus der andern Ehe hinterließ er einen einzigen Prinzen, Namens Johann Ernſt, der den 1. Aug. 1715. zu Frankfurt am Mayn im 20ſten Jahre ſeines Alters ſtarb und zu Homburg in der Fürſtl. Gruft ſeiner mütterlichen Voreltern beygeſetzt wurde. Die Herzogliche Witwe lebte nach ihres Gemahls Tode noch über 31. Jahr und ſtarb den 29. Aug. 1738. zu Weimar.

5. Erneſtus Auguſtus,

Herzog zu Sachſen-Weimar,

von 1728 bis 1748.

Er war Herzogs Joh. Erneſti III. Sohn erſter Ehe und hatte den 19. April 1688. die Welt erblickt. Nachdem er ſowol im Chriſtenthum, als in den Sprachen und nützlichen Wiſſenſchaften einen guten Grund geleget, wurde er mit ſeinem Hofmeiſter, Friedrich Gotthelf Marſchall, Greif genannt, 1702. auf die Univerſität nach Halle und 1705. nach Jena geſchickt, wo er überall die vortreflichſten Männer hörte. Im Jahr 1706. that er eine Reiſe nach den Niederlanden und Frankreich, und befand ſich eben zu Paris, da er 1707. die Nachricht von dem Tode ſeines Vaters erhielt, welches ihn zur Rückreiſe bewog, die er durch Holland that, wo er ſich überall wol umſahe.

Er

Er hieß nunmehro mitregierender Herr, mußte aber in allen Dingen ſeinem alten Vetter, dem Herzoge, die Direction laſſen. Weil noch faſt 3 Jahr an ſeiner Volljährigkeit fehlten, führte der alte Herzog die Vormundſchaft. Er gerieth aber gar bald in verſchiedene Irrungen mit ihm, die aber bald wieder beygelegt wurden. Ihre beyderſeitigen Lebens- und Gemüthsarten waren von einander ſehr unterſchieden, daher ſie auch nicht viel zuſammen kamen. *

Er vermählte ſich den 24. Jan. 1716. mit **Eleonora Wilhelmina**, gebohrnen Prinzeſſin von Anhalt-Cöthen, des jungen Herzogs Friedrich Erdmanns zu Merſeburg Witwe, die ihm acht Kinder gebohren. Nicht lange nachdem der Erbprinz Johann Wilhelm den 10. Jan. 1719. zur Welt gekommen, führte er mit Genehmhaltung ſeines alten Vetters das Erſtgeburthsrecht in ſeinem Hauſe ein, das vom Kaiſer 1724. beſtätigt wurde. Den 30. Aug. 1726. ſtarb ſeine Gemahlin im 31. Jahre ihres Alters.

Im Jahr 1727. reiſete er ins Carlsbad und von dar über Regenſpurg nach Wien und ſodenn nach Ungarn, wo er bis Temeswar und Belgrad kam

* Der alte Herzog reſidirte auf der Wilhelmsburg, der junge Herzog aber in dem rothen Schloſſe, wo auch ſein Vater gewohnt.

kam und alles Sehenswürdige in Augenſchein nahm. Nachdem er bey Hofe ſeine Aufwartung gemacht und bey dem Herzoge von Lothringen, nachmaligen Kaiſer, und dem Prinzen Eugenio guten Zutritt gefunden, kehrte er über Prag, Dreßden und Leipzig wieder nach Hauſe, wo er bald darauf eine harte Krankheit überſtund.

Er befand ſich gleich zu Jena, als er die Nachricht von dem Abſterben des alten Herzogs vernahm, worauf er 1728. ſogleich die alleinige Regierung antrat und den Baron von Reinbaben zu ſeinem vornehmſten Miniſter machte. Nach einigem Aufenthalte zu Ettersburg und Ilmenau fand er ſich den 25. May 1729. zu Weimar ein, wo er kurz darauf das Patent als Kaiſerl. General-Feldmarſchall-Lieutenant erhielt. Er that noch in dieſem Jahre mit einem anſehnlichen Gefolge eine Reiſe ins Reich, nach Holland, den Niederlanden und nach Frankreich, von dar er über Straßburg und Frankfurt im Febr. 1730. wieder nach Weimar kam, und im Jun. das Jubelfeſt wegen der Augſpurgiſchen Confeſſion drey Tage in ſeinem ganzen Lande feyern ließ.

Immittelſt hatte er ſowol bey Hofe, als im Lande groſſe Veränderungen vorgenommen und faſt alle alten Räthe und Bedienten abgedankt. Er vermehrte die Hofſtatt, richtete einige Regimenter auf und gab ſeinem Hofe ein glänzendes Anſehen. Er verſtärkte die Cammer-Intraden auf vielerley Art. Er beſchäftigte ſich dabey ſcharf mit Bauen,

indem

indem er nicht nur verſchiedene alte Schlöſſer reparirte, ſondern auch einige ganz neue Jagd- und Luſtſchlöſſer anlegte, * worunter ſonderlich das Jagdſchloß Belvedere ** ſehenswürdig iſt.

Er richtete 1730. ein Bataillon Grenadierer, eine Eſcadron Reuter und eine Compagnie junger Edelleute auf, mit welchen er ſich in das berühmte Churſächſiſche Lager bey Mühlberg an der Elbe erhub und ſie dem Könige Auguſto II. präſentirte, der ſie in ſeinen Sold nahm und ihm ſowol im Lager, als hernach zu Dreßden groſſe Ehre erwieß, auch öfters mit ihm ſpeiſete. Er empfieng auch bey dieſer Gelegenheit den Pohlniſchen weißen Adler-Orden.

* Er nahm nicht nur in der Wilhelmsburg und in den Schlöſſern zu Ettersburg, Dornburg und München koſtbare Veränderungen vor, ſondern bauete auch zu Apolda, Ilmenau, Stützerbach, Hirſchruf, Troiſtedt, Brembach und anderwerts anſehnliche Luſt- und Jagdſchlöſſer, auch zu Bercka ein ſchönes Jagd-Zeughauß.

** Dieſes Belvedere liegt eine Viertelſtunde von Oberweimar im ſogenannten Frauenholze oder Eichenleite und wurde ſchon 1723. angelegt. Es war anfangs nur ein Jagdhauß, das ſeiner ſchönen Ausſicht wegen Bellevüe, bald hernach aber Belvedere genennet wurde. Im folgenden Jahre wurde der Grundſtein zu einem Hauptgebäude gelegt und binnen etlichen Jahren zu einem herrlichen Jagdſchloſſe gemacht. Es wurde mit einer ſtarken Mauer umgeben, und mit groſſen Nebengebäuden, einer zahlreichen Menagerie, Fürſtl. Vorwerke und koſtbaren Orangerie verſehen. Die Menagerie iſt nach des Herzogs Tode und das Vorwerk nur vor wenig Jahren wieder eingegangen.

Im Jahr 1731. kam der Fürſt Günther von Sondershauſen nach Weimar, welchem der Herzog viele Ehre erwieß und ihn nicht nur in der Fürſtl. Würde erkannte, ſondern ihm auch mit Vorbehalt verſchiedener Gerechtſame * die Landeshoheit in der Herrſchaft Arnſtadt zugeſtund.

Im Jahr 1732. bauete er am Wege zwiſchen Weimar und Belvedere das Fort Falkenburg, bey welcher Gelegenheit er den **Ritterorden** *de la Vigilance* oder **der Wachſamkeit** ſtiftete, deſſen Ordenszeichen in einem goldnen grünemaillirten Sterne beſtehet, über welchem ein goldener weiß emaillirter Falke mit 4 Diamanten zu ſehen iſt. Auf der andern Seite des Sterns iſt der Name des Durchl. Stifters E. A. doppelt in einander geſchlungen in einem goldenen Felde zu ſehen. Zwiſchen dem achteckigten Sterne ſtehet: *l'ordre de la vigilance* und das darzu beliebte Symbolum: *vigilando aſcendimus.* Dieſes Zeichen wird an einem ponceourothen, mit gedoppelten goldenen Streifen geränderten, Bande über dem Camiſol und beyde Achſeln auf der Bruſt getragen. **

Im

* Man findet dieſe reſervirten Gerechtſame in Heidenreichs Hiſtorie des Hauſes Schwarzburg, *p. 329 ſq.*

** Die Beſchreibung dieſes Ordens findet man in dem General=*Archivario 1732. ſuppl. p. 22.* Die Namen aller Ritter aber in den Fortgeſ. neuen Geneal. Hiſt. Nachr. Band *VI. p. 281 ſq.*

Im Jahr 1733. ward er Kaiſerl. General der Cavallerie, nachdem er zwey Regimenter, eins zu Pferde und eins zu Fuß, errichtet und ſolche zu des Kaiſers Dienſten nach Italien und an den Rhein geſtellt hatte.* Nach dem Frieden kamen ſie wieder nach Hauſe und wurden meiſtens abgedankt.

Den 7. April 1734. vermählte er ſich zum andernmal mit Sophia Charlotte Albertina, gebohrnen Prinzeſſin von Brandenburg-Bayreuth, die aber, nachdem ſie verſchiedene Kinder gebohren, den 2. März 1747. an den Blattern zu Ilmenau, wo ſie auch begraben worden, wieder geſtorben iſt. Den 26. Jul. 1741. ſtarb der letzte Herzog zu Eiſenach da ihm denn dieſes ganze Fürſtenthum heimfiel. Er ließ ſogleich davon Beſitz nehmen und ſetzte in demſelben alles auf den Weimariſchen Fuß,** gerieth aber auch gleich anfangs mit dem Abte zu Fulda wegen des Amts Fiſchberg in groſſe Irrungen. Er ließ ſolches durch Soldaten in Beſitz nehmen, und ob er es gleich bis an ſein Ende im Beſitz behielt, konnte er doch dieſe Sache bey ſei-

* Der Kaiſerl. General, Graf von Seckendorf, hatte ihn darzu beredet, weßhalben der Herzog nachgehends mit ihm nicht zufrieden war, weil bey der Recrutirung derſelben, nicht wenig junge Mannſchaft aus dem Lande genommen wurde.

** Er nahm im geiſtlichen und weltl. Stande groſſe Veränderungen vor und entließ die alten Miniſtri und Bedienten meiſtens ihrer Dienſte.

nem Leben nicht zur Entſcheidung bringen. * Er nahm die Würde eines Rectoris Magnificentiſſimi auf der Univerſität Jena an, fieng ein neues Fürſtenhauß zu Eiſenach von Grund aus zu bauen an, veränderte und verbeſſerte die Eiſenachiſchen Luſtſchlöſſer ** und ſchlug die Eiſenachiſchen Aemter Jena, Allſtedt und Groſſen-Rudeſtedt zu dem Fürſtenthum Weimar, welches aber nach ſeinem Tode wieder aufgehoben worden.

Er ſchafte 1743. gegen ein beſtimmtes Aequivalent in beyden Fürſtenthümern das Beichtgeld ab und nahm viele andere Neuerungen und beſonders bey dem Cammerweſen vor. Er ſtarb den 19. Jan. 1748. plötzlich an einem Catharr zu Eiſenach, wo er

* Es gehörte dieſes Amt zu der Hennebergiſchen Grafſchaft, war aber vom Hauſe Eiſenach 1703. an das Stiſt verpfändet und 1707. gar an daſſelbe abgetreten worden. Da aber ſolches ohne Sachſen-Weimariſchen Conſens und Theilnehmung geſchehen, Eiſenach auch daſſelbe nur Adminiſtrationsweiſe für ſich und im Namen des ganzen Hauſes Sachſen inne gehabt, ſo wurde der Beſitz dieſes Amts dem Stifte Fulda ſtreitig gemacht. Es kam darauf die Sache nicht nur vor dem Reichs-Cammergerichte zu einem ſchweren Proceß, ſondern ſie wurde auch vor die Reichsverſammlung gebracht, aber nicht eher als 1764. verglichen.

** Es geſchahe dieſes an dem alten Reſidenz-Schloſſe zu Marckſuhl und an den Luſt- und Jagd-Schlöſſern zu Creutzburg, Gerſtungen, Wilhelmsthal, in der hohen Sonne, in der Ruhl und Zillbach, auch zu Allſtedt und Schwanſee, wo er überall neue Einrichtungen und koſtbare Veränderungen machen ließ.

er ſich bisher meiſtens aufgehalten hatte, im 60ſten Jahre ſeines Alters und 20ſten ſeiner Regierung, nachdem er nicht völlig zwey Tage unpaß geweſen. Sein Leichnam wurde nach Weimar gebracht und allda in der Fürſtl. Gruft beygeſetzt.

Er war ein Herr von einem ganz beſondern Character. Bey aller ſeiner freyen und luſtigen Lebensart ließ er gleichwol unter ſeinem verzogenen Namen 1742 ein geiſtlich Buch unter dem Titel: **Chriſtliche Herzensandachten**, ans Licht ſtellen. Er war ein groſſer Liebhaber von der Jagd und von den Soldaten, ob er gleich niemals einen Feldzug gethan. Er reiſete gerne von einem Luſtſchloſſe zum andern und ſchien in den letztern Jahren mehr Vergnügen an den Eiſenachiſchen als an den Weimariſchen zu finden, dergleichen ſonderlich Marckſuhl und Wilhelmsthal waren. In Ausübung der Juſtitz und Vollſtreckung ſeiner Befehle erzeigte er ſich ſehr ſtrenge und im Bauen fand er ein auſſerordentliches Vergnügen. Seine Hofſtatt war anſehnlich und ſein Cammerweſen hatte er bey allem ſeinem vielfältigen Aufwande ſehr verbeſſert, auch deshalben viele adeliche Güter an ſich gekauft. Derer Regierungsgeſchäfte nahm er ſich ſelbſten an, hielt einen prächtigen Marſtall und gieng in der Kleidung ganz ſchlecht einher.

Von ſeinen **Kindern** erſter Ehe ſtarb der Erbprinz **Johann Wilhelm** den 6. Dec. 1732. im 14ten Jahre ſeines Alters, der ſehr bedauert wurde.

Die älteſte Prinzeſſin, Wilhelmina Auguſta, ein Zwilling, verließ den 8. Dec. 1752. im 36ſten Jahre ihres Alters unvermählt das Zeitliche, nachdem ſie die meiſte Zeit krank geweſen. Erneſtina Albertina ward den 6. May 1756. an Graf Philipp Ernſten von Lippe-Alverdiſſen, und Bernhardina Chriſtiana Sophia den 19. Nov. 1744. an den Fürſten Joh. Friedrich von Schwarzburg-Rudolſtadt vermählt, die aber den 5. Jun. 1757. geſtorben iſt.

Aus der andern Ehe hinterließ er einen Prinzen, der ihm in der Regierung gefolgt iſt, und eine Prinzeſſin, Namens Erneſtina Auguſta Sophia, die theils an dem Saalfeldiſchen, theils Bayreuthiſchen Hofe erzogen, und den 1. Jul. 1758. dem Herzog Ernſt Friedrich Carl von Hildburghauſen verheyrathet worden. Der älteſte Prinz aus dieſer Ehe, Carl Auguſt Eugenius, lebte kein völliges Jahr, ſondern ſtarb als zweyter Erbprinz den 13. Sept. 1736.

6. Erneſtus Auguſtus Conſtantinus, Herzog zu Sachſen-Weimar, von 1748 bis 1758.

Er war des vorigen Herzogs hinterlaſſener einziger Sohn zweyter Ehe und wurde den 2. Jun. 1737. zu Weimar zur Welt gebohren. Es waren vor ihm bereits verſchiedene Erbprinzen geſtorben.

Als

Als ſein Vater das Zeitliche verließ, war er nicht viel über 10. Jahr alt, hatte aber bereits in Erlernung der Grundſätze der Religion, der lateiniſchen und Franzöſiſchen Sprache, der Hiſtorie und den ritterlichen Exercitien einen guten Anfang gemacht. Weil der verſtorbene Herzog in ſeinem letzten Willen, den er dem Oberſtallmeiſter George Friedrich von Reineck kurz vor ſeinem Ableben in die Schreibetafel dictirt, den Herzog zu Gotha zum Vormund ſeiner Kinder und Landesadminiſtrator ernennet hatte, ließ dieſer ſogleich durch ſeine Abgeordneten von den beyden Fürſtenthümern Beſitz nehmen, kam auch ſelbſt den 24. Jan. 1748. nach Weimar, und traf wegen der Vormundſchaft und Regierung die nöthigen Verfügungen. Er verordnete den Herrn von Kaulbars zum Oberhofmeiſter des jungen Herzogs und gewiſſe Räthe zu deſſen Lehrmeiſtern, worauf er nach einem faſt 8monathlichen Aufenthalte wieder nach Gotha zurück kehrte.

Allein er hatte kaum die hohe Vormundſchaft übernommen, als ihm die Herzoge zu Meinungen und Saalfeld dieſelbe ſtreitig machten, jener als Senior und dieſer als Subſenior des Sächſiſchen Hauſes Erneſtiniſcher Linie.* Endlich wurde durch

* Eigentlich gebührte die ſtreitige Vormundſchaft dem Herzoge von Meinungen als damaligen Seniori des Hauſes Sachſen. Weil aber demſelben die Fähigkeit darzu, da er ſich ſeiner vielen Schulden wegen auſſerhalb Landes aufhalten mußte, abgeſprochen worden, ſo

Kaiſerliche Vermittelung die Sache den 17. Sept. 1749. ſo verglichen, daß der Herzog zu Gotha das Fürſtenthum Eiſenach, und der Herzog zu Saalfeld das Fürſtenthum Weimar adminiſtriren, jener aber des jungen Herzogs und dieſer der jungen Prinzeſſin Vormund ſeyn ſollte.

Den 7. Nov. 1749. gieng der junge Herzog mit ſeiner Hofſtatt von Weimar nach Gotha ab, nachdem er das Rectorat bey der Univerſität Jena übernommen hatte. * An dieſem Hofe wurde nun dieſer Prinz bis zum Antritt ſeiner Regierung ſtandesmäſſig erzogen und gleich anfangs mit dem Pohlniſchen weißen Adlerorden beehrt, nachdem er den Bayreuthiſchen rothen Adlerorden bereits im Jan. 1744. bekommen hatte.

Im

ſo wurde ſolche Proviſorie dem Herzoge zu Saalfeld im May 1748. zu Wien zugeſprochen. Allein da die Herzoge zu Meinungen und Gotha ſich ſtark darwider ſetzten, auch der erſte dem andern gegen Gewährung anderer Vortheile, ſein Recht cedirte, ſo kam es endlich zwiſchen Gotha und Saalfeld zu dem gedachten Vergleiche.

* Der Kaiſerl. General, Baron von Bretlach, war dieſen Tag von Wien angelangt, der den 10ten an den Herzog Franz Joſias von Saalfeld die Verwaltung dieſes Fürſtenthums übergab. Den 27. May 1750, nahm er in Perſon zu Weimar die Huldigung ein und hielt einen Landtag, welches der Herzog von Gotha den 3. Dec. 1749. auch zu Eiſenach that, wo er zugleich den Grafen von Bünau zum Stadthalter verordnete.

Im Jahr 1750. that er eine Reiſe nach Eiſenach und Weimar, von dar er nach Altenburg kam, wo damals der Herzog von Gotha einen Landtag hielt. Von 1752. an befand er ſich des Sommers über faſt ſtets auf dem Schloſſe Tenneberg bey Waltershauſen, wo er auch nach der, im Jan. 1753. empfangenen, Confirmation* zum erſtenmale communicirte.

Den 29. Dec. 1755. erhielt er zu Gotha aus den Händen des Herzogs das Kaiſerl. Diploma von ſeiner Majorennitätserklärung, wodurch die bisherige Vormundſchaft und Landesadminiſtration ein Ende nahm. Er beurlaubte ſich alsdenn bey Hofe und reiſete den 31. Dec. nach Eiſenach, wo er ſogleich von der Regierung Beſitz nahm und den bisherigen Stadthalter, Graf Heinrichen von Bünau,** zu

* Der Confirmations-Actus geſchahe auf dem Fürſtlichen Schloſſe zu Gotha und war ſehr erbaulich. Eine umſtändliche Beſchreibung deſſelben findet man in den *Actis Hiſtorico-Eccleſiaſticis Tom. XVI. p. 634 ſqq.*

** Er war ein Sohn Heinrichs von Bünau auf Seuſebitz, der am Dreßdniſchen Hofe würkl. Geh. Rath und Canzler geweſen. Er hatte wohl ſtudirt und zu Leipzig ſich durch Diſputiren und andere gelehrte Bemühungen ſehr herfür gethan. Am Dreßdniſchen Hofe ſtieg er von einer Civilcharge zur andern, bis er endlich Oberconſiſtorialpräſident und würkl. Geh. Rath, zuletzt aber Oberaufſeher der Grafſchaft Manßfeld wurde. Kaiſer Carl VII. in deſſen Dienſte er 1742. als Geh. Rath und würkl. Reichshofrath trat, erhub ihn in den Reichsgrafenſtand und ſchickte ihn als gevollmächtigten Kaiſerl. Mini-

zu ſeinem vornehmſten Miniſter erwehlte. Zu Weimar ließ er von der Regierung durch einige Commiſſarien Beſitz nehmen, nachdem der Herzog Franz Joſias den 10. Jan. 1756. die in Vormundſchaft geführte Adminiſtration dieſes Fürſtenthums übergeben hatte. Es erfolgte darauf im ganzen Lande ein Dankfeſt, der Herzog aber kam 14. Tage hernach mit dem Grafen von Bünau ſelbſt nach Weimar, von dar er nach zwey Monathen mit ihm nach Braunſchweig reiſete und ſich daſelbſt den 16. März mit des regierenden Herzogs zweyten Tochter, Anna Amalia, vermählte, mit welcher er den 24. zu Weimar ſeinen Einzug hielt, aber noch vor Abends ſich mit ihr nach Belvedere* erhub, wo den 8. May die

Miniſter nach Niederſachſen. Nach dieſes Kaiſers Tode quittirte er die Bayeriſchen Dienſte, worauf er nach einigen Jahren die Stadthalterſchaft zu Eiſenach bekam und nach des jungen Herzogs angetretenen Regierung deſſen vornehmſter Miniſter wurde. Als dieſer 1758. ſtarb, quittirte er den Hof und begab ſich auf ſein Guth Osmannſtedt, wo er den 7. Apr. 1762. im 66ſten Jahre ſeines Alters ſtarb. Er war Landſchaftsdirector im Fürſtenthum Altenburg und Senior des Bünauiſchen Geſchlechts. Er hinterließ verſchiedene Kinder und eine auserleſene Bibliothek. Seine deutſche Kaiſer- und Reichshiſtorie hat ihm unter den Gelehrten einen groſſen Ruhm zuwege gebracht. Sein Leben findet man in dem Neueſten aus der anmuthigen Gelehrſamkeit *1762. p. 567 ſq.*

* Es wurde um dieſe Zeit von Weimar bis zu dieſem Schloſſe ein neuer Weg angefangen, wobey das vor 24 Jahren erbauete Fort Falkenburg abgetragen wurde.

die Vermählung der Prinzeſſin Erneſtina Albertina mit dem Grafen von Lippe-Alverdiſſen vollzogen wurde.

Im Jun. 1756. hielt er zu Weimar und im März 1757. zu Eiſenach einen Landtag. Er erlebte indeſſen den Preußiſchen Krieg, der ganz Deutſchland in Unruh ſetzte, wobey ſeine Lande, ob er ſich gleich, ſo viel möglich, neutral hielt, viel ausſtehen muſten. Als den 2. Febr. 1758. die Univerſität Jena ihr zweytes Jubelfeſt begieng, ſchickte er einen Bevollmächtigten dahin, lebte aber nicht lange mehr darauf. Denn er wurde im April krank und verließ nach einem monathlichen Lager den 28. May 1758. das Zeitliche,* nachdem er nicht völlig das 21ſte Jahr ſeines Alters zurück gelegt, auch nicht viel über 10. Jahr überhaupt, und 2. Jahr und 5. Monathe nach angetretener Majorennität regieret hatte. Er hinterließ einen **Erbprinzen** von 9. Monathen, der ihm in der Regierung folgte und eine hochſchwangere Witwe, die nach ſeinem Tode den **zweyten Prinzen** zur Welt brachte.

* Er ſtarb gleich an dem Tage, da zum Andenken der 100. Jahr vorher vom Herzog Wilhelmo eingeweyheten Schloßkirche zu Weimar ein Jubelfeſt gefeyert werden ſollte.

7. Carolus Auguſtus, Herzog zu Sachſen = Weimar, von 1758 bis jetzo.

Dieſer junge Prinz ward den 3. Sept. 1757. gebohren, und war kaum drey Viertel Jahr alt, da der Vater das Zeitliche ſegnete. Seine Mutter, die den 8. Sept. 1758. nach des Herzogs Tode den zweyten Prinzen, Friedrich Ferdinand Conſtantin, zur Welt gebracht, führet die Vormundſchaft und Landesadminiſtration Kraft des väterlichen Teſtaments,* nachdem ſie von dem Kaiſer wegen ihrer Jugend den 9. Jul. 1759. veniam aetatis erhalten. Sie regiert ſehr weislich und hat ſich 1764. mit dem Biſchof von Fulda wegen des ſtreitigen Amtes Fiſchberg dahin verglichen, daß die auf der rechten Seite des Fluſſes Felda gelegenen Dörfer, Fiſchbach, Wieſenthal und Urnshauſen, mit allen Zugehörungen bey dem Hauſe Sachſen-Weimar bleiben, die übrigen auf der linken Seite der

* Dieſem Teſtamente nach war der regierende Herzog Carl von Braunſchweig ſo lange zu des unmündigen Prinzens Vormund verordnet, bis die verwitwete Herzogin, als deſſen Tochter, die Majorennität oder veniam aetatis erlanget haben würde, wobey der König von Dännemarck zum Tutore honorario ernennet worden. Da ſie nun den 9. Jul. 1759. die veniam aetatis erhalten, trat ſie den 30. Aug. a. e. nach vorhergegangener Loſſagung ihres Vaters zur innigſten Freude aller getreuen Diener und Unterthanen die Obervormundſchaft und Landesregierung an.

der Felda gelegenen Dorfſchaften aber an Fulda überlaſſen worden. Sie hat auch 1765. durch eine Commiſſion den, von neuem eingeriſſenen Nationaliſmum auf der Univerſität Jena mit Zuziehung der andern Fürſtl. Nutritorum abgeſchaft.

Den 27. März 1771. legte der junge Herzog ſein Glaubensbekenntniß öffentlich ab, worauf er von dem Ober-Conſiſtorialaſſeſſor Gottſchalk feyerlich confirmirt und darauf zum heil. Abendmal admittirt wurde. Er iſt ein Prinz, der ſeiner guten Eigenſchaften wegen die gröſte Hofnung von ſich giebt.

Inhalt

des neunten Stücks.

Das IX. Capitel. Von den Herzogen zu Sachſen aus dem alten Weimariſchen Hauſe, in 3. Abſchnitten.

Das X. Capitel. Von den Herzogen zu Sachſen aus dem neuen Weimariſchen Hauſe.

Der Sächſiſche Patriot,

welcher
aus den bewährteſten Nachrichten
der
ſtudirenden Jugend
die
Politiſche Hiſtorie
ſeines Vaterlandes
in möglichſter Kürze aufrichtig erzehlet.

Zehntes Stück.

Leipzig,
bey Carl Wilhelm Holle. 1772.

Der zweyte Abſchnitt.

Von den abgeſtorbenen Herzogen zu Eiſenach.

Es hat Eiſenach das Anſehen eines Fürſtenthums ſchon damals erhalten, da Johann Ernſt, der zweyte Sohn des unglücklichen Herzogs Joh. Friedrichs II. von ſeinem Vetter, Johann Wilhelm, 1596. dieſe Stadt mit den darzu geſchlagenen Aemtern in Beſitz bekommen. Als derſelbe den 23. Oct. 1638. ohne Erben ſtarb, fiel dieſes neue Fürſtenthum nebſt Coburg an Herzog Wilhelm zu Weimar, der es bey der Landestheilung ſeinem Bruder Albert überließ, von welchem es, nachdem dieſer nach 4. Jahren ohne

Leibeserben wieder ſtarb, von neuem an das Hauß Weimar fiel, worauf es nach dem Tode Herzogs Wilhelmi 1662. deſſen zweytem Sohne zu Theil wurde. Es blieb bey deſſen Nachkommen bis 1741. da dieſes Hauß völlig abſtarb, worauf das Fürſtenthum Eiſenach wieder an das Hauß Weimar zurück gefallen.

Es folgen die Herzoge zu Eiſenach alſo auf einander:

I. Albertus,

Herzog zu Sachſen-Eiſenach,

von 1640 bis 1644.

Er war Herzog Johannis zu Weimar nachgelaſſener vierter Sohn, der den 27. Jul. 1599. zu Altenburg gebohren worden.* Nachdem er erwachſen, führte er, ſo oft die ältern Brüder abweſend waren, die gemeinſchaftliche Landesregierung. Er that ſowohl 1619. als 1626. eine Reiſe nach Frankreich. Nach ſeiner Rückkunft von der letztern Reiſe wurde er 1627. Adminiſtrator der Balley Thüringen, die er bis an ſein Ende beſeſſen.

Nach-

* Er hat an eben dem Orte, an eben dem Tage und in eben der Stunde das Licht der Welt erblicket, da Herzog *Albertus* Animoſus, deſſen Namen er auch bekommen, gebohren worden.

Nachdem Herzog Joh. Ernſt zu Eiſenach 638 mit Tode abgieng, wurde 1640. von den damals noch lebenden drey Brüdern zu Weimar eine Landestheilung vorgenommen, da denn Albertus das Fürſtenthum Eiſenach nebſt einem Theile des Fürſtenthums Coburg empfieng. * Er verlegte hierauf im April ſeine Reſidenz nach Eiſenach und nahm daſelbſt den 23. März 1641. die Huldigung ein, wurde aber, nachdem er bald von den Kaiſerlichen, bald von den Schweden viel Ungemach ausgeſtanden, den 20. Dec. 1644 unvermuthet vom Schlage gerührt, daran er auch noch dieſen Tag im 46ſten Jahre ſeines Alters ſterben muſte. Er wurde zu Eiſenach begraben, ſeine Lande aber fielen an ſeine Brüder, die Herzoge Wilhelm und Ernſt zu Weimar und Gotha.

Seine Gemahlin, Dorothea, die er den 24. Jun. 1633. geheyrathet, war Herzog Friedrich Wilhelms I. zu Weimar Tochter. Sie hat ihm kein Kind gebohren und iſt den 10. April 1675. im 74. Jahre ihres Alters zu Altenburg als Witwe geſtorben.

J 3 II.

* Seine ganze Landesportion beſtund in folgenden Städten und Aemtern: Eiſenach mit dem Schloſſe Wartburg, Creutzburg mit den Gerichten Markſuhl und Burckersroda, Salzungen zur Helfte, das Kloſter Allendorf, Lichtenberg mit der Stadt Oſtheim, Eißfeld, Heldburg mit Ummerſtadt, Volkenroda, Crainberg, Gerſtungen, Breitenbach und Veilsdorf, imgleichen 3. Theile am Erfurtiſchen Hauptgeleite und dem Georgenthaler Hofe. Die Bergwerke blieben in Gemeinſchaft.

II. Adolphus Wilhelmus, Herzog zu Sachſen-Eiſenach, von 1662 bis 1668.

Er war Herzogs Wilhelmi zu Weimar hinterlaſſener zweyter Sohn, der den 15. May 1632. zur Welt gebohren worden. Nachdem er 1652. von ſeinen Reiſen, die er 1650. angetreten, zurück gekommen, begab er ſich 1656. als Obriſter in Schwediſche Kriegsdienſte, da er ſich denn in Vertheidigung der Inſel Fühnen 1659. ſehr tapfer erzeigte, darüber aber gefangen, jedoch bald wieder losgelaſſen wurde.* Er ward hernach wegen ſeiner geleiſteten treuen Dienſte zum Schwediſchen Generalmajor mit einem Jahrgelde von 2000. Thalern ernennet.

Nach des Vaters Tode bekam er einen Theil des Fürſtenthums Eiſenach zu ſeiner Landesportion ** und erwehlte die Stadt Eiſenach zu ſeiner Reſidenz. Er vermählte ſich den 18. Jan. 1663. mit der Braunſchweigiſchen Prinzeſſin Maria Eliſabeth. Nach-

* Es geſchahe gegen Auswechſelung des gefangenen Kaiſerl. Obriſtens, Grafens von Caprara, der nach der Zeit am Kaiſerl. Hofe ein groſſer General und Miniſter worden.

** Dieſe Landesportion beſtund in Stadt, Schloß und Amt Eiſenach, dem Amte Lichtenberg mit der Stadt Oſtheim und den Aemtern Gerſtungen und Breitenbach.

Nachdem ſie ihm nacheinander 4. junge Prinzen gebohren, die alle jung wieder geſtorben, folgte er ihnen ſelbſt den 21. Nov. 1668. im 37ſten Jahre ſeines Alters im Tode nach und ward zu Eiſenach in der Hauptkirche begraben. Seine Witwe kam nach ſeinem Tode mit einem jungen Prinzen nieder, der zwar in der Landesportion ſuccedirte, aber bald wieder ſtarb.

III. Wilhelmus Auguſtus, Herzog zu Sachſen - Eiſenach, von 1668 bis 1671.

Dieſer zarte Prinz kam nach des Vaters Tode den 30. Nov. 1668. zur Welt und war Erbe von der Eiſenachiſchen Landesportion, worüber die Mutter die Adminiſtration ſammt der Vormundſchaft über ſich nahm. Allein dieſer junge Herr ſtarb den 23. Febr. 1671. nachdem er nicht älter als 2. Jahr und 3. Monathe worden. Nun fiel dieſe ganze Landesportion an ſeines Vaters Brüder, und als dieſe ſich darein theilten, kam ſie 1672. gröſtentheils an den Herzog zu Marckſuhl. Die Mutter vermählte ſich darauf wieder den 18. Jul. 1676. mit Herzog Alberto zu Coburg, ſtarb aber den 15. Febr. 1687. ohne Kinder.

IV. Johannes Georgius I.

Herzog zu Sachſen = Eiſenach,

zu Markſuhl von 1662 uud zu Eiſenach von 1672 bis 1686.

Er war Herzogs Wilhelmi zu Weimar nachgelaſſener dritter Sohn, der den 12. Jul. 1634. gebohren worden. Er that 1652. eine Reiſe nach Frankreich und in andere fremde Länder, und kam erſt den 27. Nov. 1654. wieder nach Hauſe. Im Jahr 1656. gieng er nach Pohlen und trat als Obriſter in Churbrandenburgiſche Dienſte, wurde aber noch in dieſem Jahr ſowol von einem Pfeile in den Rücken, als einer kleinen Kugel in die Fußſohle verwundet,* jedoch glücklich wieder curirt.

Er vermählte ſich den 29. May 1661. mit **Johannette**, Landgrafs Johannis von Heſſen-Braubach Witwe, einer Tochter Graf Ernſts von Sayn, durch welche er einen anſehnlichen Theil von der **Grafſchaft Sayn**, ** nemlich die Aemter Frie=

* Er muſte mit unverbundenen Wunden die ganze Nacht hindurch marſchiren, ehe ſie den andern Tag verbunden werden konnten. Die Wunde in dem Rücken hatte er von einem vergifteten Pfeile, der einen Widerhacken gehabt, bekommen.

** Es liegt dieſe Grafſchaft in dem Weſterwalde. Der letzte Graf Ludwig ſtarb 1636. worauf ſich deſſen Schweſtern Erneſtina und Johannette in dieſe Grafſchaft dergeſtalt theilten, daß die erſte die Hachenburgiſche

Friedewald, Freißberg, Altenkirchen und Bendorf, an ſein Hauß brachte. Er hielt anfangs zu Friedewald Hof, verlegte aber 1662. ſeine Reſidenz nach Marckſuhl, nachdem er von den väterlichen Landen eine gewiſſe Erbportion bekommen, * worzu nach Abſterben des jungen Eiſenachiſchen Prinzens ihm auch 1672. das Eiſenachiſche Fürſtenthum, zu welchem noch einige Aemter ** geſchlagen wurden, zu Theil ward.

Er diente in dem Franzöſiſchen Kriege, der 1672. ſeinen Anfang nahm, dem deutſchen Reiche und ward 1674. Reichs-General-Feld-Wachtmeiſter. Im Jahr 1677. commandirte er bey Straßburg als Kaiſerl. General-Feld-Marſchall eine beſondere Armee, worauf der Nimägiſche Friede dem Kriege ein Ende machte. Er führte in ſeinem Hauſe 1685. das Erſtgeburtsrecht ein und verordnete

 zugleich

giſche Helfte, die nachgehends an das Gräfl. Kirchbergiſche Hauß gekommen, die andere aber die Altenkirchiſche Helfte empfangen. Und dieſe war es, welche durch die getroffene Heyrath an das Hauß Eiſenach gekommen: jedoch iſt auch etwas davon 1652. an ChurTrier gefallen.

* Dieſe begrif das Schloß zu Marckſuhl, die Aemter Creutzburg und Kalten-Nordheim, die Vogtey Schwanſee, das Vorwerk Bachſtedt und den Weimariſchen Antheil am Hauptgeleite zu Erfurt ſammt dem Georgenthaler Hoſe daſelbſt.

** Es waren dieſes Crainberg und Ringleben, das Cammergut Marck-Vippach und die halbe Saalenſlöße.

zugleich mit ſeiner Gemahlin Einwilligung, daß nach ſeinem Tode ſein zweyter Sohn, Joh. Wilhelm, Erbe von den Sayniſchen Aemtern ſeyn ſollte. Er ſtarb nicht lange darauf den 19. Sept. 1686. auf der Jagd plötzlich am Schlage,* als Senior der Erneſtiniſchen Linie, im 53ſten Jahre ſeines Alters.

Von ſeiner Gemahlin, die den 28. Sept. 1701. zu Jena geſtorben, hinterließ er zwey Söhne und zwey Töchter, nachdem der älteſte Prinz Friedrich Auguſt, den 29. Aug. 1684. zu Preßburg an ſeinen, in der Belagerung von Ofen empfangenen, Wunden als Bayeriſcher Obriſter im 20ſten Jahre ſeines Alters geſtorben war. Die andern beyden Söhne folgten nach einander dem Vater in der Regierung, von den Töchtern aber ward die älteſte, Eleonora Erdmuth Louiſe, erſtlich den 4. Nov. 1681. mit Marggraf Joh. Friedrichen zu Anſpach,** und nach deſſen Tode den 16. Apr. 1692. mit Churfürſt Joh. Georgen IV. zu Sachſen vermählt, der ſie aber nach zwey Jahren abermals zur Witwe machte, worauf ſie den 9. Sept. 1696. auf ihrem Wit-

* Indem er mit dem Rohr einen aufſtoſſenden Hirſch ſchieſſen wollte, ward er dergeſtallt vom Schlage gerührt, daß er auf der Stelle todt blieb.

** Sie hat ihrem erſten Gemahl die Prinzeſſin Wilhelmina Charlotte gebohren, die als nachmalige Königin Carolina von Großbritannien die Stamm-Mutter von dem ganzen jetztflorirenden Königl. Hauſe von Großbritannien worden.

Witwenſitze zu Pretſch geſtorben iſt. Die andere Tochter, Friderica Eliſabeth, ward den 7. Jan. 1698. mit Herzog Joh. Georgen zu Weißenfels vermählt, und ſtarb den 11. Nov. 1730. als Witwe zu Langenſalze.

V. Johannes Georgius II. Herzog zu Sachſen-Eiſenach, von 1686 bis 1698.

Er war des vorigen Herzogs älterer Sohn und wurde den 24. Jul. 1665. gebohren. Als er 1686. zur Regierung gelangte, war er gleich 21. Jahr alt.* Den 13. März 1688. nahm er die Huldigung ein und den 1. May eben dieſes Jahres verglich er ſich mit dem Herzoge Wilhelm Ernſt zu Weimar wegen der Vormundſchaft des jungen Herzogs zu Jena, dem er dieſelbe, nachdem er vorher darwider proteſtirt hatte, alleine überließ. Jedoch da der junge Prinz den 4. Nov. 1690. ſtarb, entſtund der Succeßion halben zwiſchen beyden Herzogen ein neuer Streit. Der Herzog zu Weimar nahm ſogleich von dem ganzen Lande Beſitz. Allein der Herzog zu Eiſenach ſetzte ſich darwider und ließ zu Jena Compoſſeß nehmen, worauf es den 12. Jul. 1691. zu einem Vergleiche kam, Kraft deſſen

* Sein Bruder Joh. Wilhelm, kriegte Kraft des väterlichen Teſtaments die Aemter in der Grafſchaft Sayn zu ſeiner Erbportion.

ſen er unter andern * die Städte und Aemter Jena und Allſtedt kriegte, die er nachgehends ſeinem Bruder einräumte. Er empfieng auch das Recht, das Eiſenachiſche Reichs- und Krayß-Votum künftig allein zu führen, hingegen ſagte er ſich von dem Weimariſchen loß, das er, wie jenes, bißher gemeinſchaftlich geführet.

Die Univerſität zu Jena blieb, eben wie das Hofgerichte und der Schöppenſtuhl daſelbſt, ferner gemeinſchaftlich, ſo, daß Weimar und Eiſenach die eine Helfte und das Hauß Gotha die andere Helfte ** daran behielt. Im Jahr 1693. richtete er mit dem Herzoge zu Weimar ein neues Archiv auf und 1694. publicirte er zu Jena ein ſcharfes Duell-Mandat. Er ſtarb den 10. Nov. 1698. an den Blattern im 36ſten Jahre ſeines Alters und hinterließ von ſeiner Gemahlin, Sophia Charlotte, gebohrnen Prinzeſſin von Würtemberg, die er den 20. Sept. 1688. geheyrathet, kein Kind, daher ſeine Lande an ſeinen Bruder fielen. Die Witwe ſtarb den 11. Sept. 1717. zu Allſtedt, wo ſie ihren Witwenſitz hatte.

VI.

* Auſſer Jena und Allſtedt mit ihrem Zubehör, kriegte er auch die ganze Zillbach, die Hoheit über Remda, das Amt Fiſchberg, die Vorwerke Schwabsdorf und Döbritſchen, ſammt andern Erbſtücken der Jenaiſchen Verlaſſenſchaft.

** In die andere Helfte haben ſich nachgehends die Häuſer Gotha und Coburg getheilet, von welchem letztern der Coburgiſche Antheil an das Hauß Meinungen gekommen iſt.

VI. Johannes Wilhelmus, Herzog zu Sachſen = Eiſenach, von 1698 bis 1729.

Er wurde den 17. Oct. 1666. zu Friedewald in der Grafſchaft Sayn als ein Zwilling * gebohren und war noch nicht 20. Jahr alt, da ſein Vater ſtarb, der ihm ſeinen Antheil an der Grafſchaft Sayn zum Erbtheil vermacht, da er im Fürſtenthum Eiſenach das Erſtgeburtsrecht eingeführet hatte.** Er erwehlte alsdenn ſeine Reſidenz zu Altenkirchen,*** kriegte aber nach dem Tode des letzten Herzogs zu Jena von ſeinem Bruder 1693. Allſtedt und 1696. das Amt Jena, da er denn auch an beyden Orten nach einander reſidirt hat.

Im Jahr 1698. fiel ihm nach dem Hintritt ſeines Bruders das ganze Fürſtenthum Eiſenach zu. Er hielt darauf den 12. May 1699. zu Eiſenach ſeinen Einzug und nahm die Huldigung ein. Dieſes geſchahe auch den 10. Jul. zu Jena. Er hat von dieſer Zeit an bis an ſein Ende ein löbliches Regi=

* Der andere Zwilling hieß Maximilian Heinrich, der den 22. Jul. 1668. geſtorben.

** Er war mit dieſem Erſtgeburthsrechte nicht zufrieden und ließ deßhalben viele juriſtiſche Reſponſa einholen.

*** Nach ſeiner erſten Vermählung mit der Naſſauiſchen Prinzeſſin hielt er einige Jahre zu Oranienwald Hof.

Regiment geführet.* Im Jahr 1707. ſtiftete er zu Eiſenach ein Gymnaſium illuſtre und 1708. bekam er den Königl. Preußiſchen Ritterorden des ſchwarzen Adlers. Von ſeiner Gottesfurcht geben ſeine Chriſtfürſtl. Andachten und Betrachtungen etlicher bibliſchen Sprüche, die er 1709. zu Eiſenach mit den Anfangsbuchſtaben ſeines Namens herausgegeben, ein ſchönes Zeugniß. Er hatte ſie mit eigener Hand ſowohl für ſeine Fürſtl. Kinder, als ſeine Collegia, Räthe und Hofbedienten abgefaßt.**

Er hat ſich viermal vermählt. Die erſte Gemahlin war Amalia, Prinzeſſin von Naſſau-Dietz, die er ſich den 28. Nov. 1690. beygelegt, aber den 16. Febr. 1695. ſchon wieder geſtorben iſt. Die andere war Chriſtiana Juliana, Prinzeſſin von Baden-Durlach, die er den 27. Febr. 1697. geheyrathet und den 10. Jul. 1707. das Zeitliche verlaſſen hat. Die dritte, Magdalena Sibylla, Prinzeſſin von Sachſen-Weißenfels, mit der er ſich den 28. Jul. 1708. vermählt, aber ſolche den 28. Nov. 1726. wieder verlohren hat. Die vierte und letzte, **Maria Felicitas**, verwitwete Marggräfin von Ba-

* GIOVANNI *in German. Print. L. III. de Saxon. c. II. p. 221.* giebt ihm dieſes Lob: *Moderationis laude et Oeconomiae peritia praepollet.*

** Es iſt dieſes Buch anderthalb Alphabet in 8. ſtark und wird in den Unſch. Nachr. *1709. p. 590 ſq.* kurz recenſirt.

Baden-Durlach und gebohrne Gräſin von Leiningen-Heidesheim, die er ſich den 30. May 1727. beygelegt, hat ihn überlebt und iſt den 3. Jun. 1734 als Witwe geſtorben.

Von der erſten Gemahlin hat er einen Prinzen der ihm ſuccedirt hat, von der andern aber zwey Prinzeſſinnen und von der dritten nur eine Prinzeſſin hinterlaſſen. Die andern Kinder ſind alle in der Kindheit wieder verſtorben. Die älteſte Prinzeſſin, Carolina Chriſtina, ward den 24. Nov. 1724. mit Landgraf Carln von Heſſen-Philippsthal und die jüngſte, Chriſtiana Wilhelmina, den 26. Dec. 1734. mit Carln, Fürſten von Naſſau-Uſingen vermählt. Jene iſt den 25. Jul. 1743. und dieſe den 27. Nov. 1740. geſtorben. Die mittelſte Prinzeſſin aber, Charlotte Wilhelmina, lebt zu Erfurt in unvermählten Stande.

Er ſtarb den 4. Jan. 1729. im 63ſten Jahre ſeines Alters und 31ſten ſeiner Regierung und hinterließ den Ruhm eines frommen und löblichen Fürſtens.

VII.

VII. Wilhelmus Henricus, Herzog zu Sachſen-Eiſenach, von 1729 bis 1741.

Er war der einzige Sohn des vorigen Herzogs aus erſter Ehe und wurde den 10. Nov. 1691. zu Oranienwald * gebohren. Er empfieng den Namen Wilhelm Heinrich dem damaligen Könige von Engelland, gebohrnen Prinzen von Oranien, zu Ehren. Als ſein Vater 1698. das Fürſtenthum Eiſenach erbte, kriegte er im 7ten Jahre ſeines Alters die Qualität eines Erbprinzens. Im Jahr 1702. ward er bey der Univerſität Jena Rector Magnificentiſſimus und 1715. trat er als Obriſter in Holländiſche Kriegsdienſte, ** die er aber bald wieder quittirte. Einige Jahre hernach erhielt er den Preußiſchen ſchwarzen Adlerorden.

Er hat nach ſeines Vaters Tode 12. Jahr die Regierung geführet und während der Zeit ſtets Ruhe und Friede im Lande gehabt. Er liebte die Jagd und Soldaten, und hatte ſtets ein Preu-

ſiſches

* Es iſt dieſes ein Fürſtl. Naſſauiſches Luſtſchloß in Frießland.

** Er hatte vorher dem letzten Feldzuge der Allirten im Spaniſchen Succeſſionskriege als Volontair beygewohnt.

ſiſches Bataillon um ſich, das er zu ſeinem Vergnügen ſtets in den Waffen übte. Er hat das ſchöne Luſtſchloß Wilhelmsthal mit dem dabey befindlichen groſſen Thiergarten angelegt. Er ſtarb den 26. Jul. 1741. im 50ſten Jahre ſeines Alters, als der letzte ſeines Hauſes.

Er hat ſich zweymal vermählt, aber kein Kind gezeugt. Die erſte Gemahlin war Albertina Juliana, Prinzeſſin von Naſſau-Idſtein, die er ſich den 15. Febr. 1713. beygelegt, aber den 10. Oct. 1722. geſtorben iſt. Die andere Gemahlin hieß Anna Sophia Charlotte, und war Marggraf Albert Friedrichs von Brandenburg aus dem Königl. Hauſe Preuſſen älteſte Tochter. Er vermählte ſich mit ihr den 3. Jun. 1723. zu Berlin und hinterließ ſie als Witwe. Sie ſtarb den 6. Jan. 1751. zu Cöpenick. *

Nach ſeinem Tode fiel die Grafſchaft Sayn-Altenkirchen an den Marggrafen von Anſpach ** und

* Sie nahm anfangs ihren Sitz zu Sangerhauſen, muſte ſich aber von dar wegwenden, als die Weißenfelſiſche Landesportion nach des letzten Herzogs Joh. Adolphs, Hintritt an das Churhauß fiel.

** Es nahm der Marggraf vermöge des Teſtaments ſeiner Großmutter Beſitz von dieſer Grafſchaft, ob gleich des letztverſtorbenen Herzogs Schweſter, Carolina Chriſtina, Landgräfin zu Heſſen-Philippsthal, wegen der

und das Fürſtenthum Eiſenach mit allem Zubehör an den Herzog zu Weimar.

Teſtamente, die Herzog Joh. Wilhelm 1707. und Herzog Wilhelm Heinrich 1736. verfertiget, ſtarken Anſpruch darauf machte. Jedoch ſind ihre Nachkommen die nächſten Erben, wenn der Marggraf ohne Kinder mit Tode abgehen ſollte.

Der

Der dritte Abſchnitt.

Von den abgeſtorbenen Herzogen zu Jena.

Dieſe Linie ſtammet von dem jüngſten Sohne Herzogs Wilhelmi zu Weimar her und hat nicht lange gedauert, weil ſie in deſſen Sohne ſchon wieder abgeſtorben iſt. Es folgen die beyden Herzoge alſo auf einander:

I. Bernhardus, Herzog zu Sachſen = Jena, von 1672 bis 1678.

Er war Herzogs Wilhelmi zu Weimar jüngſter Sohn und hatte den 21. Febr. 1638. das Licht der Welt erblicket.* Er lag in ſeiner Jugend dem Studiren ob und wurde den 28. Febr. 1654. zum Rectore Magnificentiſſimo der Univerſität Jena in Gegenwart ſeiner Eltern erwehlet, nachdem er einige Zeit auf derſelben ſtudirt hatte. Im Jahr 1657.

 that

* Er ward auf den Münzen Bernhard II. genennet wegen ſeines Oncle, Herzogs Bernhards zu Weimar, der ſonſt auch wegen ſeiner Thaten der Groſſe heißt.

that er eine Reiſe in fremde Lande * und erwehlte ſich in Frankreich Mariam, Herzogs Heinrichs de la Tremouille von Thouars Tochter, zur Gemahlin, mit welcher er kurz nach ſeines Vaters Tode den 10. Jun. 1662. zu Paris das Beylager vollzog. **

Nach ſeiner Rückkunft bezog er ſeine neugebaute Reſidenz zu Jena und empfieng in der, am 20. Sept. 1662. geſchehenen Theilung der väterlichen Lande einen gewiſſen Theil, der nach dem Tode des letzten Herzogs zu Altenburg *** verſtärket und in ſolchem ihm alle Landesfürſtl. Regalien zugeſtanden wurden, nachdem er bereits 1663. eine eigene Regierung angeordnet hatte. †

Im

* Während ſeiner Abweſenheit wurde das Schloß zu Jena auf des Vaters Befehl den 31. Jan. 1659. zu bauen angefangen, auch ſolcher Bau ſo eifrig fortgeſetzt, daß es 1661. völlig zu Stande kam.

** Sie war reformirter Religion; doch hatte ſich der Herzog mit ihr dahin verglichen, daß die Kinder beyderley Geſchlechts, welche ſie gebähren würde, in der Evangeliſchlutheriſchen Religion erzogen werden ſollten.

*** Wie er ſich mit Gewalt in den Beſitz des Fürſtenthums Altenburg ſetzen wollen, haben wir bereits oben vernommen.

† Seine ganze Landesportion begrif Schloß, Stadt und Amt Jena nebſt Burgau und Lobeda, die Aemter und Städte Allſtedt, Dornburg und Bürgel mit dem Vorwerke Keildorf, die Aemter Capelndorf und Heußdorf, die Vogteyen Magdala und Gebſtedt mit Buttelſtedt, ein Viertel vom Geleite zu Erfurt, ſammt dem halben Geor-

Im Jahr 1675. gab er ein ſcharfes Mandat wider den Nationaliſmum zu Jena heraus und ließ im Amte Bürgel einen Thiergarten anlegen. Mit ſeiner Gemahlin lebte er in den letztern Jahren in keinem guten Vernehmen, ob er ſie gleich in ſeinem Teſtamente zur Vormünderin ſeiner Kinder ernennet hatte. Er wollte ſich ſogar von ihr ſcheiden laſſen; wie er denn würklich mit der Fräulein Aemilia von Roſpot eine heimliche Ehe getroffen, auch dieſe Dame von dem Kaiſer zu einer Gräfin von Allſtedt erheben laſſen. Er zeugte mit ihr eine Tochter, die nachgehends an Otto Wilhelm von Tümpling * verheyrathet worden, er ſelbſt aber ſtarb den 3. May 1678. im 41ſten Jahre ſeines Alters. Seine Gemahlin folgte ihm den 24. Aug. 1682. im Tode nach. Sie wurden beyde in der Stadtkirche zu Jena begraben. Er hinterließ einen Prinzen, der ihm in ſeiner Landesportion ſuccedirte, und eine

Georgenthaler Hof daſelbſt, Wiegendorf mit dem Geleite, Döbritſchen mit dem daſigen Vorwerk und Gehölze und die halbe Saalflöße. Die Univerſität zu Jena aber mit dem daſigen Hofgerichte und Schöppenſtuhle, das Gymnaſium zu Schleuſingen, die Bergwerke, Steuern ꝛc. in Gemeinſchaft.

* Dieſer Herr von Tümpling war anfangs Hofmarſchall zu Merſeburg und hernach Cammerherr zu Dreßden. Seine Gemahlin hat ihm zwey Söhne gebohren, die Friedrich Wilhelm und Chriſtian Lebrecht heiſſen. Die Mutter war eine von den Hoffräuleins, als ſich der Herzog in ſie verliebte. Das Diploma ihrer Standeserhebung findet man in Lünigs Reichsarchiv.

Prinzeſſin, Namens Charlotte Maria, die der Herzog Wilhelm Ernſt zu Weimar den 1. Nov. 1683. heyrathete, ſich aber den 23. Aug. 1690. von ihr wieder ſcheiden ließ, worauf ſie den 6. Jan. 1703. geſtorben iſt.

II. Johannes Wilhelmus, Herzog zu Sachſen-Jena, von 1678 bis 1690.

Er war von dreyen Prinzen Herzog Bernhardi allein übrig geblieben und hatte den 28. März 1675. das Licht der Welt erblicket. Als ſein Vater ſtarb, war er noch nicht 3 Jahr alt. Er wurde unter Sachſen-Weimariſcher Vormundſchaft * bis ins 16. Jahr glücklich erzogen, da er den 4. Nov. 1690. an den Blattern ſtarb, nachdem er den 23. Febr. 1688. zum Rectore Magnificentiſſimo der Univerſität zu Jena erwehlt worden. Durch ſeinen Todt fiel die ganze Jenaiſche Landesportion an die Herzoge zu Weimar und Eiſenach, die ſich darein theilten.

* Es gieng in dem Fürſtl. Weimariſchen Hauſe wegen dieſer Vormundſchaft nicht ohne Streitigkeiten ab, die zuletzt der Kaiſerl. Hof entſcheiden muſte, wie aus Müllers *Annalibus* zu erſehen iſt.

Das

Das eilfte Capitel.

Von den Herzogen zu Sachſen aus dem Hauſe Gotha.

Der Stifter dieſes Hauſes iſt Herzog Ernſt der Fromme aus dem Hauſe Weimar, ein Sohn Herzogs Johannis, dem hernach auch der gröſte Theil des Fürſtenthums Altenburg zugefallen iſt. Er hinterließ 7. Söhne, welche ſeine Lande gemeinſchaftlich regieren, darunter aber der älteſte das Directorium führen ſollte. Allein die gemeinſchaftliche Regierung hatte gar bald ein Ende, indem ſie ſich nicht lange nach des Vaters Tode in deſſen Lande theilten. Dieſe 7. Söhne waren 1) Friedrich zu Gotha. 2) Albert zu Coburg. 3) Bernhard zu Meinungen. 4) Heinrich zu Römhild. 5) Chriſtian zu Eiſenberg. 6) Ernſt zu Hildburghauſen und 7) Johann Ernſt zu Saalfeld. Es entſtunden hierdurch faſt eben ſo viele Fürſtenthümer und Regierungen; doch ſind die drey Brüder, Albert, Heinrich und Chriſtian, ohne männliche Erben abgegangen, de-

ren Landesportiones hernach unter die übrigen Brü-
der wieder getheilt worden. Ich will daher in die-
ſem Capitel fünf Abſchnitte machen und in ſol-
chen handeln:

I. Von den Herzogen zu Gotha.

II. Von den abgeſtorbenen Herzogen zu Coburg, Römhild und Eiſenberg.

III. Von den Herzogen zu Meinungen.

IV. Von den Herzogen zu Hildburghauſen und

V. Von den Herzogen zu Saalfeld.

Der

Der erſte Abſchnitt.

Von den Herzogen zu Gotha.

Dieſes iſt die Hauptlinie dieſes Hochfürſtl. Hauſes. Die regierenden Herzoge deſſelben folgen alſo auf einander:

I. Erneſtus Pius, Herzog zu Sachſen-Gotha.*

von 1640 bis 1675.

Er führte wegen ſeines gottesfürchtigen Wandels und eifrigen Chriſtenthums mit Recht den Zunamen *Pius* d. i. der Fromme, wurde auch von

 vielen

* Von dieſem löblichen Fürſten hat nicht nur *M.* Elias Martin Eyring 1704. eine Lebensbeſchreibung in lateiniſcher Sprache herausgegeben, davon der ſeel. Tentzel in ſeiner curieuſen Bibliothek *p. 802 ſq.* einen vollſtändigen Auszug mittheilet, ſondern man findet auch von deſſen Leben in den gedruckten Funeralien deſſelben gute Nachricht. Hieher gehöret auch des ſeel. Kirchenraths Cyprians lateiniſche Lobrede, *Conſecratio Erneſti pii* genannt.

vielen Bet-Ernſt * genennet. Er ward von ſeiner Mutter, Dorothea Maria, gebohrnen Prinzeſſin von Anhalt, in der Chriſtnacht 1601. zu Weimar gebohren und war unter 11. Söhnen der achte; doch ſind ihrer nur 8. groß worden, auch einer gar todt auf die Welt gekommen.

Obgleich ſein Vater, Herzog Johann, ihm jung verſtorben, ſo ward er doch von ſeiner Mutter und den ältern Brüdern chriſtfürſtlich erzogen, auch in den Wiſſenſchaften treulich unterwieſen.** Er hatte zwar nicht viel lateiniſch gelernet, war aber in der Hiſtorie, in dem Staatsrechte und in der Baukunſt wohl erfahren. Der damalige 30jährige Krieg war Urſache, daß er nicht in fremde Länder reiſete. Er blieb daher zu Hauſe und führte gemeiniglich, wenn die ältern Brüder abweſend waren, die Regierung, woran er ſelbſt Theil hatte, weil die väterlichen Lande gemeinſchaftlich beſeſſen wurden.

Als der König Guſtav Adolph von Schweden 1631. nach Deutſchland kam, trat er bey ihm in Kriegsdienſte und erhielt von ihm ein Regiment zu Pferde, mit welchem er den Belagerungen von Königs-

* Er wurde in der zarten Jugend von ſeinen Brüdern, hernach aber auch von den Weltleuten alſo genennet. Es gereicht ihm aber dieſer Name zu gröſſern Ehren, als wenn ihn der eitle Beyname eines Magni, Victorioſi und Glorioſi beygelegt worden.

** Er hatte ſonderlich an Friedrich Hortledern einen ſcharfen Hofmeiſter.

Königshofen, Schweinfurt, Würzburg und Fueßen beywohnte und die Feinde unter dem General Tilly in dem Treffen am Lech von dem jenſeitigen Ufer jagen, dadurch aber den übrigen Trouppen den Weg zum Siege bahnen half. Er that ſich auch den 6. Nov. 1632. in der Schlacht bey Lützen, worinnen der König blieb, ſo herfür, daß ſelbſt der General Pappenheim vor der Fronte ſeiner Eſcadron erſchoſſen wurde. * Als hernach ſein jüngſter Bruder Bernhard zum Herzoge in Franken von den Schweden erklärt wurde, ward er deſſen Stadthalter zu Würzburg, welche Stelle er bis zur Nördlinger Schlacht ſo rühmlich bekleidete, daß ſelbſt der Biſchof zu Würzburg nach ſeiner Rückkehr ihm das Zeugniß gab, daß wenn er gleich ſelbſt zugegen geweſen wäre, er es nicht beſſer hätte machen können. Er legte darauf die Waffen nieder und ließ ſich 1635. mit in den Frieden zu Prag einſchlieſſen.

Als ſich die noch lebenden drey Brüder, Wilhelm, Albert und Ernſt, den 13. Febr. 1640. in die

* Er pflegte in ſeinen Feldzügen mitten unter dem Geräuſche der Waffen ſeine Betſtunden und andere Andachten zu halten, ſo, daß ſein Zelt einer Kirche ähnlich ſchien. Gott behütete ihn daher in aller Gefahr. Sonderlich ſpürte man Gottes Schutz, als er die Veſtung Rotenberg recognoſcirte. Denn da man zwey Canonen auf ihn richtete, traf eine Kugel, da er kaum zwey Schritte zurück getreten, den Ort, wo er geſtanden, dergeſtalt, daß ſeine Kleider von den zerſprungenen Erdklöſen beſprenget wurden.

die Lande theilten, kriegte er zu ſeinem Antheil diejenigen Aemter und Städte, die noch jetzo das heutige Fürſtenthum Gotha gröſtentheils ausmachen, * worauf er die Stadt Gotha zu ſeiner Reſidenz erwehlte und das zerſtörte Schloß Grimmenſtein von Grund aus neu aufbauete. Dieſe Lande wurden 1645. durch das Abſterben ſeines Bruders, Herzogs Alberti zu Eiſenach, mit deſſen hinterlaſſenen Aemtern in Franken,** und 1660. mit den Hennebergiſchen Aemtern Waſungen, Frauenbreitungen und Sand vermehret. Hierzu kamen 1672. die Fürſtenthümer Altenburg und Coburg, die durch den Tod des letzten Herzogs zu Altenburg ihm als nächſten Anverwandten zufielen.*** Solchergeſtalt

* Es ſind dieſes die Aemter und Städte. Gotha und Königsberg, das Amt Tenneberg mit der Stadt Waltershauſen, die Aemter Georgenthal, Schwarzwald, Wachſenburg, Ichtershauſen, Reinhartsbrunn, das Pfand-Amt Tonndorf und das halbe Amt Salzungen. Die Univerſität zu Jena aber nebſt dem daſigen Hofgerichte und Schöppenſtuhle, wie auch alles andere, was nicht den andern beyden Brüdern zu Weimar und Eiſenach inſonderheit zugetheilet worden, blieb zwiſchen ihnen in Gemeinſchaft.

** Dieſes waren die Aemter Heldburg, Veilsdorf, Eißfeld, Krainberg, Völkenrode und die andere Helfte von Salzungen, ſammt den darinnen gelegenen Städten und dem Kloſter Allendorf.

*** Was der Herzog darüber mit dem Hauſe Weimar vor einen Streit gehabt und wie er ſich mit demſelben den 16. May 1672. durch Abtretung gewiſſer Aemter und Städte verglichen, iſt in dem Leben Herzogs Joh. Ernſts II. von Weimar erzehlet worden.

geſtalt wurde er nach und nach zu einem anſehnlichen Reichsfürſten. Seine Gemahlin, Eliſabeth Sophia, Herzogs Joh. Philipps zu Altenburg Tochter, mit welcher er ſich den 24. Oct. 1636. vermählt, brachte 18. Kinder zur Welt, davon die meiſten groß worden, aber nur 9. ihn überlebt haben. Er ließ ſie alle unter ſeiner Aufſicht gottesfürchtig erziehen.

Seine meiſte Sorge war auf die Verbeſſerung des Kirchen- und Schulweſens gerichtet, weßwegen er 1645. einen Synodum anſtellte, auf welchem ein weitläuftiges Synodal-Decret abgefaßt wurde. Er ordnete die ſonntäglichen Catechismus- und die Prüfungs-Examina vor die, ſo zum heil. Abendmahl gehen wollen, an,* verbeſſerte die Unterweiſung in den Schulen, führte eine ſcharfe Kirchendiſciplin ein, beſtellte Land-Kirchen-Inſpectores, gab viele heilſame Policey-Geſetze, hielt über die Sabbathsfeyer, liebte die Gerechtigkeit und hatte eine genaue Aufſicht über die Gerichtsperſonen und Advocaten, gieng ſelbſt in die Collegia,** laß die Sup-

* Es entſtund deßhalben das Sprüchwort, daß die Bauren Herzog Ernſts in Meißen und Thüringen gelehrter wären, als die Edelleute.

** Herr Eyring in *vita Erneſti c. 21.* erzehlet, daß der Herzog einen gewiſſen Tag in der Woche beſtimmt gehabt, an welchem er ſelbſt mit einem Prinzen, den die Ordnung getroffen, in die Collegia gegangen und ſich nichts als eine harte Unpäßlichkeit davon abhalten laſſen. Er habe alsdenn die Suppliquen ſelbſt geleſen, die

Suppliquen und gab Beſcheide, ja, er ſtiftete in allen Ständen ſo viel Gutes im Lande, daß ſein Andenken unvergeſſen bleibt.

Er war bey dem allen auch ein guter Wirth, und ob er gleich in den kümmerlichſten Kriegszeiten die Regierung über ein ausgezehrtes Land antrat, ſo führte er doch ſeine Oeconomie ſo, daß er nicht nur das zerſtörte Schloß Grimmenſtein zu Gotha, das er Friedenſtein nennte, von Grund aus mit einer ſchönen Hofkirche neu aufbauen, ſondern auch die Fürſtl. Domainen-Güter anbauen und Geld ſammlen konnte. * Er beförderte ſowol den Feldbau und die Viehzucht auf dem Lande, als auch die Handwerke und Manufakturen in den Städten, beſetzte die Aemter mit geſchickten Leuten, ließ die Beamten richtige Rechnungen ablegen, hielt keine müſſigen Hofleute, vielweniger Operiſten, Sänger und Co-

die Sachen überlegt und regiſtriren laſſen, die Befehle unterſchrieben, Beſcheide gegeben und einem jeden, der geklagt oder verklagt worden, binnen 8. Tagen Recht wiederfahren laſſen. Zu ſolcher Zeit hätte jederman, der etwas bey dem Herzoge in Cammer- und andern Sachen zu ſuchen gehabt, in der Gallerie geſtanden und auf den Herzog gewartet, der denn jederman gnädigſt angehöret und abgefertiget.

* Der Baron Wilhelm von Schrötern hat eine Schrift herausgegeben, die er die Fürſtl. Schatz- und Rent-Cammer nennet. Er legt hierbey die angeführte Oeconomie Herzogs Erneſti zum Grunde und preiſet dieſen Fürſten in der Zuſchrift an den Kaiſer als den erfahrenſten Lehrmeiſter aller Fürſtl. Oeconomien.

Comödianten, war kein Liebhaber der Jagd, verpachtete keine Aemter und Vorwerke, die er lieber durch treue Leute ſelbſt verwalten ließ, verwandelte die beſchwerlichen Frohndienſte in leidliche Erbzinſen und litte keine Schwelgerey und Ueppigkeit an ſeinem Hofe.

Hiernächſt verſchonte er ſeine Unterthanen ſo viel möglich mit neuen Auflagen, verbeſſerte die Beſoldungen armer Kirchen- und Schuldiener, ſtiftete Witwen-Fiſcos und Stipendia und wendete viel Geld auf Allmoſen. Er fuhr öfters auf dem Lande herum und ſahe wie es zugieng, reiſete auch wol incognito, und weil er ein hagerer Herr von ſchlechtem Anſehen war, auch geringe gekleidet gieng, wurde er öfters nicht erkannt. Er liebte keine Delicateſſen und pflegte auf Reiſen mit einem ſchlechten Nachtquartier vorlieb zu nehmen. Eine von ſeinen vornehmſten Ergötzlichkeiten war die jährliche Beſuchung des hohen Inſelbergs,* auf welchen er 1649 ein Luſthauß bauen ließ.

Seine Sorge für das Aufnehmen der Evangeliſchen Kirche gieng ſo weit, daß er nicht nur zu Erbauung einer lutheriſchen Kirche in der Stadt Moſcau, binnen 3. Jahren 600. Thaler zahlte, ſondern

* Der Inſelberg oder Emſenberg wird für den höchſten in Thüringen gehalten. Er gehört halb zu dem Heſſiſchen Amte Schmalkalden. Man hat auf demſelben eine vortrefliche Ausſicht.

dern auch bey dem Zaar in Rußland um die Religionsfreyheit für die Lutheraner bat, auch von demſelben 1674. einen Geſandten erhielt. Er führte in dieſer Abſicht ſogar einen Briefwechſel mit dem griechiſchen Patriarchen zu Alexandria * und breitete ſeine Correſpondenz durch Iobum Ludolfum ** bis in Habeßinien aus. Auf ſeinen Befehl wurde auch das *Compendium Hiſtoriae Eccleſiaſticae Gothanum* herausgegeben und durch ſeinen Vorſchub des Herrn von Seckendorfs *** *Commentarius de*

* Im Jahr 1652. war der Mohr Gregorius zu Gotha und 1663. reiſete der bekannte Wansleben mit Briefen nach Egypten, welche beſonders an den Patriarchen zu Alexandrien gerichtet waren. Er brachte auch Antwort von ihm zurück. Siehe Tentzels curieuſe Bibliothek *p. 817.*

** *Iobus Ludolfus* hieß eigentlich Hiob Leutholff und war von Erfurt gebürtig. Nach vollendeten Studien und ſiebenjährigen Reiſen ward er Gothaiſcher Legations-Secretair auf dem Reichstage, ſodenn Hofmeiſter der Fürſtl. Prinzen und bald darauf würklicher Hofrath, 1675. aber Cammerdirector zu Altenburg, welches Amt er aber nach 2. Jahren niederlegte und nach Frankfurt am Mayn gieng, wo er 1704. in einem Alter von 80. Jahren geſtorben. Er hat viel geſchrieben und ſich ſonderlich auf die morgenländiſchen Sprachen, vornemlich aber auf die Ethiopiſche Sprache und Litteratur gelegt. Chriſtian Junker hat 1710. ſein Leben herausgegeben. Siehe *Acta Erudit. 1710. p. 263 ſq.*

*** Dieſer Veit Ludwig von Seckendorf war ein Fränkiſcher Edelmann, der nach vollendeten Studiis zu Straßburg, nach Gotha kam, wo ihm Herzog Ernſt mit

de Lutheraniſmo ans Licht geſtellt, auch der Druck der koſtbaren Nürnbergiſchen Bibel * befördert. Er

mit dem Titel eines Hofjünkers den Gebrauch ſeiner Bibliothek mit der Bedingung überließ, daß er fleißig ſtudiren und ihm von ſeinen Progreſſen wöchentlich Bericht erſtatten ſollte. Er trieb nicht nur das Chriſtenthum ſehr eifrig, ſondern übte ſich auch in allen Wiſſenſchaften und Sprachen; welchen letztern er insgeſammt, und beſonders ſowohl der Griechiſchen und Hebräiſchen, als der Franzöſiſchen, Italiäniſchen, Spaniſchen, Däniſchen und Schwediſchen gewachſen war. Nachdem er verſchiedene wichtige Chargen bekleidet, ward er 1663. Geh. Rath und des Herzogs vornehmſter Miniſter, auch Oberdirector der Regierung, des Conſiſtorii und der Cammer, wobey er die Studia beſtändig fortſetzte. Er trat nachgehends in Herzog Moritzens zu Zeitz Dienſte und ward daſelbſt Geh. Rath, Canzler und Conſiſtorialpräſident. Nach deſſen Tode gieng er auf ſeinen Ritterſitz Meuſelwitz, nachdem er 1676. vorher Landſchaftsdirector und Oberſteuereinnehmer zu Altenburg worden. Im Jahr 1691. ward er Churbrandenburgiſcher Geh. Rath und Canzler der Univerſität Halle, wo er aber bald darauf den 18. Apr. 1692. ſtarb. Seine vornehmſten Schriften ſind das Werk von dem Lutheraniſmo, ſo auch ins Deutſche überſetzt worden, ſein Chriſten-Staat und ſein deutſcher Fürſten-Staat. Er hatte auch an dem Compendio Hiſt. Eccl. Gothano den meiſten Antheil und arbeitete fleißig an den Actis Eruditorum. Der bekannte Feldmarſchall und Graf von Seckendorf war ſein Bruders Sohn, er ſelbſt blieb unvermählt. Der gelehrte M. Schreber hat 1733. ſein Leben in lateiniſcher Sprache herausgegeben.

* Dieſe Bibel führt den Namen der Nürnbergiſchen, weil ſie zu Nürnberg gedruckt und verlegt, auch 1736. da-

Er legte eine ſchöne Bibliothek zu Gotha an, die jetzt eine der herrlichſten iſt, übernahm 1663. zum erſtenmale das Directorium bey dem gemeinſchaftlichen Gymnaſio zu Schleuſingen und ſuchte zu Reinhardsbrunn ein Collegium Theologicum zu Erhaltung und Vertheidigung der reinen Lehre zu ſtiften, das aber nicht zu Stande kam. *

Im Jahr 1663. löſete er von dem Hauſe Schwarzburg-Rudolſtadt die Herrſchaft Krannichfeld ein und 1665. that er den Bürgern zu Gotha Vorſchuß, daß ſie ihre Häuſer, die ſie in dieſem Jahre durch den Brand verlohren hatten, deſto herrlicher und feuerfeſter wieder aufbauen konnten. Das Münzrecht hat er niemals gemißbraucht und meiſtens nur Gedächtnißmünzen prägen laſſen.

Den

ſelbſt wieder aufgelegt worden. Die Theologi, die an den Gloſſen in derſelben gearbeitet, werden in den Unſch. Nachr. *1704. p. 398 ſq.* it. *1708. p. 105 ſq.* und *1714. p. 553 ſq.* angeführt. SIGISMVNDVS EVENIVS hat den Herzog zur Ausgabe dieſer Bibel veranlaſſet. Die völlige Geſchichte dieſes Bibelwerks findet man in den *Actis Hiſtorico-Eccleſiaſticis Tom. V. p. 963 ſq. Tom. VI. p. 27 ſq.*

* D. Nicolaus Hunnius that hierzu den Vorſchlag. Herzog Ernſt beſtimmte eine Tonne Goldes zu dieſem Vorhaben. Sein Prinz Albert mußte deshalben eine Reiſe nach Braunſchweig, Gottorp, Coppenhagen und Stockholm thun. Allein die Bemühungen waren vergebens. Siehe von dieſem Collegio Hunniano das *Compend. Goth. L. III. c. III. p. 170.*

Den 9. Febr. 1672. machte er eine Verordnung, wie es nach ſeinem Tode mit der Landes-Regierung gehalten werden ſollte und den 18. Oct. 1674. trug er wegen merklich abnehmender Leibeskräfte ſeinem älteſten Sohne die Regierung auf,* die derſelbe auch bis an deſſen Ende rühmlichſt verwaltet. Er ſtarb den 26. März 1675. als der älteſte Reichs-Fürſt und als Senior und Director der Erneſtiniſchen Linie im 74ſten Jahre ſeines Alters und 35ſten ſeiner Regierung, und nahm den Ruhm eines höchſt klugen ** und gottſeligen Fürſtens mit aus der Welt. Sein Wahlſpruch war: *O Deus, doce cognoſcere: Te et me!* und ſein tröſtlichſter Spruch in der Bibel die Worte Jeſu: **Alſo hat Gott die Welt geliebet** ꝛc. Joh. 3, 16. Sein Leichnam ward in der Stadtkirche zu Gotha begraben. Seine Gemahlin folgte ihm nach 5. Jahren den 20. Dec. 1680. im 62ſten Jahre nach und wurde ihm an die Seite gelegt.***

L 2 Von

* Der alte Herzog beſorgte einen Schlagfluß, weil er nicht nur ſchon ſeit etlichen Jahren eine Lähmung der 2 förderſten Finger verſpüret, ſondern ihm auch die Sprache anfieng ſchwer zu werden und das Gedächtniß abzunehmen.

** Der groſſe Staatsmann und berühmte Protector in England, *Oliverius Cromwel*, ſoll ihn unter die drey klügſten Prinzen ſeiner Zeit, die er gekannt, gezehlet haben, wie D. Samuel Reyher in der Zuſchrift ſeiner *Diſſertation de tribus argenteis nummis uncialibus antiquiſſimis* anführet.

*** Sein Enkel, der Durchl. Herzog Friedrich II. hat ihm den

Von den 18. Kindern,* die ſie ihm gebohren, waren auſſer 3. Prinzen und 3. Prinzeſſinnen, die in der zarteſten Kindheit geſtorben, ein Prinz, Namens Johann Ernſt im 17ten Jahre, und die beyden Prinzeſſinnen Sophia und Johanna im 15ten und 13ten Jahre vor ihm aus der Welt gegangen, die übrigen 9. als 7. Prinzen und 2. Prinzeſſinnen haben ihn überlebt. Die ältere Prinzeſſin Eliſabeth Dorothea, ward den 5. Dec. 1666 mit Landgraf Ludwigen von Heſſen-Darmſtadt vermählt und ſtarb den 24. Aug. 1709. als Witwe, die jüngere Prinzeſſin aber, Dorothea Maria, verließ den 7. Jun. 1682. das Zeitliche unvermählt im 29ſten Jahre ihres Alters.

Die

den 26. März 1729. in der Stadtkirche zu Gotha ein herrliches Monument und Grabmahl mit vielen feyerlichen Umſtänden ſetzen laſſen. Der Kirchenrath, D. Ernſt Salomon Cyprian, hielt hierbey eine herrliche Lobrede in lateiniſcher Sprache, die unter dem Namen *Conſecratio Erneſti Pii* in Fol. gedruckt worden. Es werden darinnen dieſes gottſel. Fürſtens Tugenden, löbliche Regierung und groſſen Verdienſte um die Evangeliſche Kirche und reine Lehre gar ſehr erhoben. Siehe von dieſer Rede die Fortgeſ. Samml. von A. und N. Theol. Sachen *1729. p. 976 ſq.* und *Coleri* auserleſene Theol. Bibliothek, Theil 40. *p. 304 ſq.*

* Es wird in der Fürſtl. Kunſtkammer zu Gotha ein artiges Gemählde gezeigt, da die Fürſtl. Frau Mutter zwiſchen 18. Palmbäumen ſitzet, deren eine Hälfte zur rechten Hand grünet und von einem Engel begoſſen wird, die andere Hälfte aber zur linken durch die Gewalt des dabeyſtehenden Todes verdorret iſt. Siehe Tentzels Erneſtin. Medaillencabinet *p. 763.*

Die ſieben Prinzen ſollten, zufolge der våterlichen Verordnung auf dem Schloſſe zu Gotha beyſammen bleiben und die Regierung gemeinſchaftlich führen, doch ſollte der älteſte das Directorium und über die unmündigen Brüder die Vormundſchaft führen. Allein 1680. kam es zu einer Theilung der Lande, wie wir weiter unten vernehmen werden.

II. Fridericus I.
Herzog zu Sachſen - Gotha, von 1675 bis 1691.

Er war Herzog Ernſts hinterlaſſener älteſter Sohn, vor welchem zwey Erbprinzen geſtorben waren, davon der andere, Namens Johann Ernſt, bereits das 17te Jahr erreicht hatte. Unſer Herzog erblickte das Licht der Welt den 15. Jul. 1646. und wurde ſehr wohl erzogen. Er ließ gleich in ſeiner Jugend viel Verſtand von ſich blicken, daher ihn ſein Vater bey den entſtandenen Succeßions-Irrungen im Fürſtenthum Altenburg in ſeinem Namen 1672. nach Altenburg ſchickte, um mit den beyden Vettern von der Weimariſchen Linie, den Herzogen Joh. George und Bernhard, einen Vergleich zu treffen, der auch glücklich zu Stande kam. Der Vater übergab ihm auch noch vor ſeinem Ende die Regierung, welcher er in deſſen Namen vom 18. Oct. 1674. an bis den 26. März 1675. löblich vorſtund.

Nach ſeines Vaters Tode führte er anfänglich mit den 6. Brüdern zu Gotha eine gemeinſchaftliche Regierung. Da ſich aber einige von ihnen vermählten und beſondere Reſidenzen erwehlten, richtete er den 8. März 1679. mit den vier jüngſten Brüdern und den 13. Nov. eben dieſes Jahrs mit dem älteſten Bruder Alberto, den 9. Febr. 1680. aber mit dem zweyten Bruder Bernhard wegen der Adminiſtration der ihnen überlaſſenen Aemter einen Punctations-Receß auf, worauf den 24. Febr. 1680. mit den obgedachten vier jüngſten Brüdern und im Jun. eben dieſes Jahrs mit Herzog Bernharden und den 24. Sept. mit Alberto ein würklicher Erbtheilungs-Receß geſchloſſen wurde,* Kraft deſſen jeglicher von ihnen gewiſſe Aemter, Städte und Schlöſſer mit den in ſolchen Amtsbezirken befindlichen Vaſallen, hohen und niedern Gerichten und andern Hoheiten, Regalien und Gerechtigkeiten bis auf das, was der Herzog Friedrich ſich dießfalls vorbehielt, empfieng. Alle übrigen Aemter, Schlöſſer und Städte in den beyden Fürſtenthümern Gotha und Altenburg,** ſammt der Direction

* Den Fürſt-Brüderlichen Haupt-Erb-Vergleichungs-Receß zwiſchen Herrn Herzog Friedrich zu Sachſen-Gotha und Dero Herrn Brüdern *de anno 1680.* nebſt Kaiſers Leopoldi Confirmation findet man in Lünigs Reichsarchiv, aus welchem es Glafey dem Kern der Sächſiſchen Geſchichte *p. 675 -- 727.* einverleibet hat.

** Es waren ſolches die Aemter Gotha, Tenneberg, Wachſenburg, Ichtershauſen, Georgenthal, Schwarzwald, Rein-

rection der Fürſtl. Gothaiſchen Linie verblieben Herzog Friedrichen zu Gotha, der auch 1686. das Seniorat der ganzen Erneſtiniſchen Linie nebſt dem damit verknüpften Amte Oldisleben kriegte.

Er behielt ſeine Reſidenz zu Gotha und regierte ſehr weißlich. Im Jahr 1677. wollte er zu Coburg eine Univerſität anlegen,* welches aber hernach unterblieb; dargegen kaufte er den 4. Oct. eben dieſes Jahrs von dem Grafen von Waldeck die Herrſchaft Tonna, die ihm zur Lehn gieng. Im Jahr 1678. empfieng er den Däniſchen Elephanten-Orden und 1680. beſtätigte er die väterlichen Verordnungen, die wegen der Verlöbniſſe, Hochzeiten, Kindtaufen, Begräbniſſe und Kleidertrachten gegeben worden. Im Jahr 1683. führte er in ſeinem Hauſe das Recht der Erſtgeburt ein und 1687. ließ er die Schloßkirche zu Gotha einreißen, deren völlige Wiederaufbauung aber er nicht erlebte.

Reinhardsbrunn, Volkenrode, Ober-Krannichfeld, Altenburg, Leuchtenburg, Orlamünda und die erkaufte Herrſchaft Tonna. Alle darinnen gelegenen Städte und Schlöſſer waren mit eingeſchloſſen.

* Er that darum für ſich und ſeine Brüder bey dem Kaiſer Anſuchung und bat, dieſelbe mit gewöhnlichen Privilegiis und Immunitäten zu begnadigen. Er erklärte ſich dabey den 8. Jan. 1678. gegen das Weimariſche Hauß, daß wenn ſolche neue Univerſität zu Coburg zu Stande kommen ſollte, es der Univerſität zu Jena nicht präjudicirlich ſeyn ſollte. Siehe Müllers *Annales p. 527 ſq.*

Im Jahr 1690. legte er ſich zuerſt den Titel eines Herzogs von Engern und Weſtphalen bey und ſtiftete den Orden der deutſchen Redlichkeit, den er einigen von ſeinen Miniſtern und Cavaliers mittheilte. Das Ordenszeichen beſtund in einem Bruſtbilde mit dem Anfangsbuchſtaben des Fürſtl. Namens F. Auf deſſen andern Seite ſahe man zwey in einander geſchränkte Hände mit der Ueberſchrift: *Fideliter et Conſtanter*, d. i. treu und beſtändig.

Im Febr. 1691. wurde ihm und allen ſeinen Nachkommen vom Kaiſer das Prädicat Durchlauchtig beygelegt, worauf er noch in dieſem Jahre den 2. Aug. auf ſeinem neugebauten ſchönen Schloſſe Friedrichswerth,* das er den 19. Jul. 1689. mit groſſer Pracht eingeweyhet, nach kurzer Unpäßlichkeit in einem Alter von 45. Jahren, nachdem er nur 16. Jahr regieret hatte, das Zeitliche verließ.** Er wurde in die neue Fürſtl. Gruft auf dem Friedenſtein gelegt.

Er

* Dieſes prächtige Luſtſchloß liegt eine Meile von Gotha bey dem Dorfe Erffa.

** Er kriegte empfindliche Schmerzen in dem rechten Arme. Um nun der Ruhe und Geſundheit in möglichſter Stille zu pflegen und ſonderlich den verordneten Sauerbrunnen zu gebrauchen, erhub er ſich nach Friedrichwerth. Er wollte den 2. Aug. ſpatziren fahren, muſte aber bald wieder umkehren. Man hatte ihn kaum aufs Bette gebracht, ſo gab er ſeinen Geiſt auf.

Er hat ſich zweymal vermählt. Die erſte Gemahlin war Magdalena Sybilla, Herzogs Auguſti zu Halle Tochter, die er ſich den 14. Nov. 1669. beygelegt, aber den 7. Jan. 1681. wieder geſtorben iſt.* Die andere Gemahlin hieß Chriſtina, eine gebohrne Prinzeſſin von Baden-Durlach, Marggrafs Alberti zu Anſpach Witwe, die er den 14. Aug. 1681. geheyrathet und den 21. Dec. 1705. zu Altenburg geſtorben iſt, aber ihm kein Kind gebohren hat.

Mit der erſten Gemahlin hat er 8. Kinder gezeugt, davon 2. Prinzen und 4. Prinzeſſinnen ihn überlebt haben. Dieſe letztern folgen alſo aufeinander: 1) Anna Sophia, die den 15. Oct. 1691. mit Ludwig Friedrichen, Grafen und nachmaligen Fürſten von Schwarzburg-Rudelſtadt vermählt worden und den 24. Jun. 1718. als Witwe geſtorben iſt. 2) Dorothea Maria, die den 19. Sept. 1704. Ernſt Ludwigen, Herzogen zu Sachſen-Meinungen, geheyrathet hat und den 18. Apr. 1713. geſtorben iſt. 3) Friderica, die den 25. Febr. 1702. mit Joh. Auguſten, Fürſten von Anhalt-Zerbſt vermählet worden und den 28. May 1709. das Zeitliche verlaſſen hat, und 4) Johanna, die den 20. Jun. 1702. Herzog Adolph Friedrichen von Meck-

L 5

* Sie hatte ihre Schwiegermutter, die alte Herzogin, ſo lieb, daß ſie deren Tod ſich ſo zu Gemüthe zog, daß ſie ihr 18. Tage hernach im Tode nachfolgte, ob ſie gleich nicht über 32. Jahr alt war.

Mecklenburg-Strelitz zum Gemahl bekommen, und den 9. Jul. 1704. geſtorben iſt.

Von den beyden Prinzen hat ihm der älteſte nach dem eingeführten Primogenitur-Rechte in der Regierung gefolgt, von dem andern aber will ich eine kurze Lebensbeſchreibung beyfügen.

Prinz Johann Wilhelm von Gotha.

✝. 1707.

Dieſer Prinz ward den 4. Oct. 1677. gebohren und weil er nach dem eingeführten Erſtgeburts-Rechte keine Lande zu beſitzen hatte, widmete er ſich den Kriegsdienſten. Sein Vater gab ihm kurz vor ſeinem Ende ein Regiment zu Fuß, mit welchem er, nachdem er ſeine Reiſen nach Holland, England und Italien vollendet, 1695. nach Brabant und 1698. nach Ungarn zu Felde gieng. Er reiſete hierauf abermals nach Engelland und kehrte 1700. durch Frankreich nach Hauſe. Er gieng alsdenn nach Schweden, ſtund den 8. April 1702. einen gefährlichen Schifbruch aus,* und fand ſich darauf bey der Schwediſchen Armee in Pohlen ein,** von dar er

* Eine vollſtändige Beſchreibung von dieſem gefährlichen Schifbruche findet man in dem 59ſten Stück der Europäiſchen Fama *p. 788 ſq.*

** Er würde ohnfehlbar in Schwediſche Dienſte getreten ſeyn, wenn ihm der Schwediſche General Lagercrona mit mehrerer Beſcheidenheit begegnet hätte.

er aber bald wieder über Berlin und Zerbſt nach Gotha kam, wo er 1705. den Character eines Kaiſerl. General-Feldmarſchall-Lieutenants erhielt, in welcher Qualität er mit 4. Gothaiſchen Regimentern nach Italien gieng und dem glücklichen Entſatze der von den Franzoſen belagerten Stadt Turin 1706 mit Ruhm beywohnte.

Im Jahr 1707. folgte er der Armee über den Varo, eroberte den 2. Jul. das Fort St. Lorenzo und wohnte der Belagerung von Toulon in Frankreich bey, hatte aber das Unglück, daß er den 15. Aug. als er ſeinen Poſten auf der Höhe von St. Catharina bey einem feindlichen Ausfall hartnäckig vertheidigte, durch einen Musquetenſchuß im 30. Jahre ſeines Alters getödtet wurde. Sein Leichnam ward nach Deutſchland geſchaft und den 23. Nov. auf dem Schloſſe Friedenſtein beerdiget.

III. Fridericus II.

Herzog zu Sachſen-Gotha,

von 1691 bis 1732.

Dieſer löbliche Fürſt * war erſt 15. Jahr alt, da ſein Vater ſtarb, indem er den 28. Jul. 1676. zu Gotha gebohren, aber zu Altenburg meiſtens erzogen

* Der ſeel. Kirchenrath Cyprian giebt ihm in dem obgedachten Panegyrico auf Herzog Erneſtum Pium den Namen FRIDERICVS INTEGER.

zogen worden. Seine Vettern, die Herzoge Bernhard und Heinrich zu Meinungen und Römhild führten kraft des väterlichen Teſtaments die Vormundſchaft bis den 12. Sept. 1693. da er vom Kaiſer Veniam aetatis erhielt und für mündig erklärt wurde. In dem Kaiſerl. Diplomate war zugleich die Clauſel eingerückt, daß die Nachkommen dieſes Herzogs nach dem zurückgelegten 18ten Jahre ihres Alters allezeit für mündig und regierungsfähig gehalten werden ſollten, welches ſonſt nur eine Prärogativ der Churfürſtl. Erbprinzen iſt.

Er war nur erſt den 30. Aug. 1693. von ſeiner Reiſe nach Holland und Engelland zurück gekommen, als er das obgedachte Diploma erhielt, worauf er ſogleich die Regierung antrat. Im Jahr 1694. empfieng er den Königl. Däniſchen Elephanten-Orden und 1695. brachte er von den Grafen Reußen die Herrſchaft Ober-Krannichfeld käuflich an ſich. Den 9. May 1696. kriegte er bey einer Soldaten-Muſterung unverſehens einen Schuß in den Unterleib,* der aber glücklich geheilet wurde.

Den 7. Jun. 1696. vermählte er ſich mit Magdalena Auguſta, des Fürſtens Carl Wilhelms von Anhalt-Zerbſt Tochter, mit welcher er Geſchwi-

* Wenn die Kugel nicht etliche mal auf der Erden aufgeſtreift und dadurch ihre Kraft verlohren hätte, würde die Wunde ohnfehlbar tödtlich geweſen ſeyn.

Geſchwiſterkind war, und weyhete den 28. Jul. 1697. die neugebaute ſchöne Schloßkirche auf dem Friedenſtein ein, welches eben ſein 21ſter Geburthstag war.

Im Jahr 1705. errichtete er zu Altenburg ein Hochadel. Fräulein-Stift, worinnen nicht nur eine gewiſſe Anzahl Fräulein frey auf Lebenszeit erhalten, ſondern auch junge Fräulein ihrem Stande nach für ein gewiſſes Koſtgeld löblich erzogen werden. Es wurde ſolches den 4. Dec. 1705. eingeweyhet und der Herzogin zu Ehren das Magdalenen-Stift genennet. *

Bey dem Schwediſchen Einfall in die Chur-Sächſiſchen Lande 1706. erhielten die geſammten Fürſtl. Sächſiſchen Lande durch des Herzogs kluge Vorſorge Schutz und Sicherheit. Im Jahr 1707 fiel ihm durch das Abſterben des Herzogs Chriſtians zu Eiſenberg die ganze Eiſenbergiſche Landesportion zu, ** von der Römhildiſchen Landesportion aber, die 1710. ledig wurde, kriegte er durch den 1720. getroffenen Vergleich nur den dritten Theil an dem Amte

* Man findet von dieſem wohleingerichteten Fräulein-Stifte und deſſen Einweihung in dem 48ſten Theile der Europäiſchen Fama *p. 855 ſq.* eine vollſtändige Nachricht.

** Es beſtund dieſe Landesportion in den 4 Aemtern und Städten, Eiſenberg, Ronneburg, Roda und Camburg.

Amte und der Stadt Themar. Den 28. April 1710. legte er den Grundſtein zu einer neuen Kirche des Zucht- und Waiſenhauſes zu Gotha. Er ließ auch ſowol 1717. wegen der Kirchenreformation des ſeel. Lutheri als 1730. wegen der Augſpurgiſchen Confeſſion ein dreytägiges Jubelfeſt in allen ſeinen Landen feyern.

Im Jahr 1729. machte er ſich um das Andenken ſeiner Hochfürſtl. Groß-Eltern, Herzogs Erneſti und ſeiner Gemahlin Eliſabeth Sophien ſehr verdient, da er ihnen in der Stadtkirche zu Gotha, worinnen ſie begraben liegen, ein prächtiges Monument aufrichten ließ, wie ich bereits oben angeführet habe. In eben dieſem Jahre ward er nebſt dem Herzoge zu Braunſchweig zu einem Mediateur derer, in Zwiſtigkeit gerathenen, beyden Könige von Großbritannien und Preußen erwehlt, da er denn durch ſeinen General von Rautencrantz im April 1730. zu Braunſchweig die Irrung glücklich beylegen half. *

Er

* Beyde Monarchen waren über der Preuſiſchen Werbung in eine ſo groſſe Mißhelligkeit gerathen, daß beyderſeits Armeen ſchon in Begrif waren, gegen einander zu Felde zu ziehen, als ſie die Entſcheidung ihrer Irrungen den beyden Herzogen von Gotha und Braunſchweig überlieſſen, worauf ein ſogenanntes Laudum abgefaſſet und von beyden Herzogen unterſchrieben wurde. Siehe die Nachricht hiervon in der Europ. Fama, 323ſter Theil *p.* 943 *ſq.* und 328ſter Theil *p.* 264 *ſq.*

Er pflegte zum öftern die Stadt Altenburg zu beſuchen und ſich einige Zeit daſelbſt aufzuhalten. Er führte eine ſehr löbliche Regierung, erzeigte ſich als einen Vater gegen ſeine Unterthanen und unterhielt durch Abſendung anſehnlicher Hülfsvölker den Ruhm der Gothaiſchen Waffen in dem Spaniſchen Succeßions-Kriege. Er hielt einen regulairen Hof und ſetzte ſeine Lande durch die gegebenen guten Policey-Geſetze und geführte gute Oeconomie in einen blühenden Zuſtand. * Er ſtarb an einer Auszehrung zu Altenburg den 23. März 1732. im 56ſten Jahre ſeines Alters und 41ſten ſeiner Regierung. Sein Leichnam wurde nach Gotha geſchaft und in der daſigen Schloßkirche begraben.

Seine

* Sein vornehmſter Miniſter war Joh. Friedrich Freyherr Bachov von Echt, der zwar von bürgerlicher Herkunft war, ſich aber durch ſeine Geſchicklichkeit und Verdienſte bis zur Reichsfreyherrn-Würde, die er bereits 1691. erhalten und zu der Stelle eines Geh. Raths-Directoris und Premierminiſters am Hochfürſtl. Gothaiſchen Hofe erhoben hatte. Er ſtarb den 27. Oct. 1726. zu Gotha im 84ſten Jahre ſeines Alters. Er hinterließ zwey Söhne, davon der ältere, Baron Joh. Friedrich, als erſter Geh. Rath und Canzler den 3. Jan. 1736. zu Gotha geſtorben. Von dieſem ſind noch zwey Söhne am Leben, nemlich Joh. Friedrich, auf Dobitſchen, Reichsgraf und Königl. Däniſcher Geſandter zu Wien, und Ludwig Heinrich, auf Romſchütz, Königl. Däniſcher Cammerherr und geweſener Comitial-Geſandter zu Regenſpurg. Sie ſind beyde mit männlichen Erben verſehen.

Seine hinterlaſſene Witwe lebte noch über 8. Jahr und ſtarb den 11. Oct. 1740. in einem Alter von 61. Jahren. Sie hatte ihm 17. Kinder gebohren, davon 7. Prinzen und 2. Prinzeſſinnen ihn überlebet haben. Die andern ſind in der Kindheit geſtorben. Die Prinzeſſinnen ſind beyde nach ſeinem Tode glücklich vermählt worden. Die ältere, Friderica, geboren den 17. Jul. 1715. ward den 27. Nov. 1734. mit Joh. Adolphen, Herzog zu Sachſen-Weißenfels vermählt, der ſie den 16. May 1746. zur Witwe gemacht. Sie lebet zu Langenſalza und befindet ſich ohne Kinder. Die jüngere Auguſta, geboren den 30. Nov. 1719. wurde den 8. May 1736. mit dem Großbritanniſchen Cronprinzen, Friedrich Ludwig, Prinzen von Wallis, vermählt, der ſie den 31. März 1751. ebenfalls in den Witwenſtand geſetzt. Der heutige König Georgius III. iſt ihr leiblicher Sohn. *

Auſſer dem älteſten Prinzen, der dem Vater in der Regierung ſuccedirt, folgen die übrigen alſo auf einander:

1. Prinz

* Ihre noch lebenden übrigen Kinder ſind die Herzoge von Gloceſter und Cumberland, die Erbprinzeſſin von Braunſchweig und die regierende Königin von Dännemark.

1. Prinz Wilhelm von Gotha.

† 1771.

Er wurde den 12. März 1701. gebohren. Im Jahr 1718. begleitete er ſeinen älteſten Bruder auf der Reiſe nach Italien und Frankreich, und nahm 1728. ein Churſächſiſches Infanterie-Regiment an, das er aber mit dem Charakter eines General-Majors 1734. wieder quittirte. Er trat dargegen als General-Wachtmeiſter in Kaiſerl. Dienſte und commandirte die 2. Regimenter zu Fuß und das Regiment zu Pferde, die ſein Herr Bruder, der Herzog, dem Kaiſer an den Rheinſtrom wider die Franzoſen zu Hülfe ſchickte,* aber 1736. mit denſelben wieder zurück kam. Er erwehlte darauf Tonna zu ſeiner Reſidenz, ward Ritter des Pohlniſchen weißen Adler-Ordens und bekam 1738. die Stelle eines Reichs-General-Feldmarſchall-Lieutenants und 1750. eines Reichs-General-Feldzeugmeiſters. Er vermählte ſich den 7. Nov. 1742. zu Hamburg mit der Prinzeſſin Anna von Holſtein-Gottorp, des letztverſtorbenen Königs in Schweden Schweſter, die aber den 2. Febr. 1758. ohne Kinder das Zeitliche verlaſſen. Er ſtarb nach kurzer Krankheit den 31. May 1771 nachdem er ſein Alter über 70. Jahr gebracht.

2. Prinz

* Sie machten zuſammen 5000. Mann aus.

2. Prinz Johann Auguſt von Gotha, † 1767.

Er ward den 17. Febr. 1704. gebohren. Nachdem er 1723. die Krönungs-Solennitäten zu Prag mit angeſehen und die Höfe zu Dreßden, Berlin und Braunſchweig beſucht hatte, reiſete er mit ſeinem Bruder Chriſtian Wilhelm 1725. über Genf nach Italien und übernahm das Kaiſerl. Dragoner-Regiment, das ſein Vater von dem Marggrafen von Anſpach für ihn gekauft hatte und damals im Königreiche Neapolis ſtund. Im Jahr 1734. ward er General-Wachtmeiſter und wohnte dem Feldzuge in der Lombardey und beſonders den Schlachten bey Parma und Guaſtalla bey. Im Jahr 1738. kam er als General-Feldmarſchall-Lieutenant in Ungarn zu ſtehen, worinnen er ſich in dem damaligen Türken-Kriege bey allen Actionen und beſonders in der Schlacht bey Grozka befunden, worinnen er einige ſo ſtarke Contuſiones bekommen, daß er ſich 1739. nach Altenburg begeben müſſen, um ſeine Geneſung zu befördern.

In dem Oeſterreichiſchen Succeſſions-Kriege wohnte er den Feldzügen ſowol in Schleſien und Böhmen, als auch in Bayern und am Rheine bey, befand ſich auch mit in Sachſen, als der König in Preußen 1745. einen Einfall in daſſelbe that. Nach dem Dreßdniſchen Frieden hat er keinen Feldzug weiter gethan, ob er gleich das Regiment und die Kaiſerl. Dienſte behalten. Immittelſt ward er 1736.

Ritter

Ritter des Pohlniſchen Adlers, 1745. Kaiſerl. General der Cavallerie und 1754. General-Feldmarſchall. Er vermählte ſich den 6. Jan. 1752. mit Louiſen, ſeines Bruders Chriſtian Wilhelms Witwe, einer gebohrnen Gräfin Reuß aus dem Hauſe Schlaitz und mitregierenden Gräfin von Limpurg-Gaildorf, die ihm zwey Prinzeſſinnen, nemlich den 30. Nov. 1752. Auguſten Louiſen Frideriken und den 9. März 1756. Louiſen, gebohren. Er reſidirte mit ihr zu Roda, wo er auch den 8. May 1767. im 64ſten Jahre ſeines Alters geſtorben iſt.

3. Prinz Chriſtian Wilhelm von Gotha, † 1748.

Er hatte das Licht der Welt den 28. May 1706. erblickt. Seinen Bruder Joh. Auguſt begleitete er auf ſeiner Reiſe nach Italien, verließ ihn aber 1726. und gieng über Lion nach Lüneville an den Hof des Königs Stanislai, an welchem er ſich bis in den Monath Jun. 1727. aufhielt, da er nach Gotha zurück kehrte. Er trat 1729. in Pohlniſche und Churſächſiſche Dienſte und bekam das Regiment Grenadirer zu Pferde, mit welchem er in dem groſſen Campement bey Mühlberg an der Elbe 1730. Parade machte; welches aber 1733. zu einem Dragoner-Regimente gemacht wurde. Im Jahr 1734 ward er Ritter des weißen Adlers und 1741. General-Major, dargegen er das Regiment quittirte.

Im Jahr 1743. verließ er mit dem Charakter eines General-Lieutenants die Sächſiſchen Dienſte und erwehlte das Schloß zu Roda zu ſeiner Reſidenz. Er vermählte ſich noch in dieſem Jahre den 28. May mit der obgedachten Reußiſchen Comteſſe Louiſe, ſtarb aber den 19. Jul. 1748. ohne Kinder in einem Alter von 42. Jahren.

4. Prinz Ludwig Ernſt von Gotha, † 1763.

Er erblickte das Licht der Welt den 28. Dec. 1707. Nachdem er ſich an verſchiedenen Höfen umgeſehen, that er eine Reiſe nach Frankreich, wo er in die Bekanntſchaft des Grafens von Bellisle, nachmaligen Marſchalls, kam, der ihn gerne in die Franzöſiſchen Dienſte ziehen wollte. Er beſuchte den Hof des Königs Stanislai zu Lüneville, trieb eine Zeitlang die Studia und Exercitia zu Genf und reiſete 1725. nach Italien zu dem Prinz Culmbachiſchen Regimente, wo er von der, bey ſolchem empfangenen Compagnie Beſitz nahm und den Feldzügen 1733. und 1734. beywohnte. Er ward in dem letztern Jahre bey dem Gothaiſchen Dragoner-Regimente Obriſt-Lieutenant und 1736. Obriſter. Im Jahr 1738. erhielt er den Pohlniſchen weißen Adler-Orden. Im Jahr 1744. trat er in Münſteriſche Dienſte und bekam das Regiment zu Fuß, das zu Wahrendorf in Beſatzung lag. Als 1757. der Reichs-Krieg wider Preuſſen angieng, verließ er dieſe Dienſte mit dem Charakter eines General-

Lieu-

Lieutenants und begab ſich nach Gotha, wo er den 13. Aug. 1763. in dem 56ſten Jahre ſeines Alters unvermählt geſtorben.

5. Prinz Moritz von Gotha.

Er ward den 11. May 1711. gebohren. Nachdem er das groſſe Churſächſiſche Lager bey Mühlberg 1738. mit angeſehen, trat er in Heſſen-Caſſelſche Kriegsdienſte und empfieng eine Compagnie. Im Jahr 1733. ward er Obriſt-Lieutenant und wohnte 1734. und 1735. den Feldzügen am Rhein bey, worauf er 1737. Obriſter wurde und 1742. ein Dragoner-Regiment kriegte, auch 1744. als Volontair dem Feldzuge in Bayern beywohnte. Im Jahr 1746. ward er General-Major, quittirte aber 1757. die Heſſiſchen Dienſte, nachdem er zum General-Lieutenant ernennet worden, und wendete ſich nach Altenburg, allwo er noch lebt. Im Jahr 1769. bekam er den neugeſtifteten Heſſen-Caſſeliſchen Militair-Orden pour la vertu militaire, und 1770. den andern neuen Orden vom goldenen Löwen.

6. Prinz Johann Adolph von Gotha.

Er kam den 18. May 1721. auf die Welt, und lag von 1735 bis 1738. den Studien und Exercitien zu Genf ob. Im Jahr 1739. that er eine Reiſe nach Dännemark, wo er bey der Garde zu Fuß die Stelle eines Capitains kriegte. Im Jahr 1741. that er von Gotha aus eine Reiſe nach Frank-

reich und von dar nach Engelland, wo er zu Oxford zum Doctor creirt wurde, alsdenn aber über Holland wieder nach Hauſe kam. Im Jahr 1743. trat er als Obriſter in Churſächſiſche Dienſte, nachdem er das Jahr zuvor das Patent als Däniſcher Obriſt-Lieutenant erhalten. Im Jahr 1744. bekam er ein Regiment zu Fuß, mit welchem er dem Feldzuge in Böhmen und 1745. der Schlacht bey Hohen-Friedberg in Schleſien beywohnte. Als der König in Preuſſen im Nov. dieſes Jahrs in die Ober-Lauſitz einfiel, ſtund er mit ſeinem Regimente bey Hennersdorf auf Poſtirung, wurde aber in die Flucht geſchlagen, wobey ſeine Equipage verlohren gieng. Im Jahr 1746. ward er General-Major und bekam ſein General-Stabs-Quartier zu Naumburg. Im Jahr 1748. erhielt er den Pohlniſchen weißen Adler-Orden und 1753. ward er General-Lieutenant. Bey dem Preußiſchen Einfall in Sachſen 1756. ward er bey Altenburg gefangen, aber auf Parole in Freyheit geſetzt. Er ſtehet noch in Churſächſiſchen Dienſten, hat aber ſeinen Aufenthalt zu Tanneck, einem neuen Schloſſe bey Eiſenberg.

IV. Fridericus III.

Herzog zu Sachſen-Gotha, von 1732 bis jetzo.

Dieſer Durchl. Fürſt ward den 25. April 1699. gebohren. Als er das 19te Jahr ſeines Alters zurück

rück gelegt, that er mit ſeinem Bruder Wilhelm im May 1718. eine Reiſe über Genf nach Italien und von dar nach Frankreich, kam aber im Nov. 1720 über Straßburg und Mannheim wieder zurück. Die Krönung des jetzigen Königs in Frankreich veranlaßte ihn, im Sept. 1722. noch einmal nach Frankreich zu reiſen und dieſe ſeltene Solennität zu Rheims mit anzuſehen. Zu Anfang des folgenden Jahrs gieng er von Calais nach Engelland über, kam von dar nach Holland, hielt ſich bis ins Frühjahr im Haag auf, reiſete ſodenn durch Weſtphalen nach Bremen und Hamburg, von hier aber nach Schweden und Dännemark, kam alsdenn über Lübeck nach Hamburg zurück und fand ſich im Oct. 1724. über Leipzig und Altenburg wieder zu Gotha ein, wo er ſich nachgehends bis an den Tod ſeines Herrn Vaters aufhielt, den 17. Sept. 1729. aber ſich glücklich vermählte.

Im Jahr 1732. trat er die Regierung an, die er auch bis dieſe Stunde ſehr löblich geführt und über die guten Landes-Geſetze und Ordnungen, die ſeine Durchl. Vorfahren und ſonderlich ſein frommer Aeltervater Erneſtus, gegeben, treulich gehalten, auch ſelbſt viele gute Geſetze und Verordnungen gegeben, worunter ſonderlich die neueingeführte Confirmation der Kinder, die zum erſtenmale zum heil. Abendmale gehen, angemerkt zu werden verdienet. Er empfieng 1732. den Pohlniſchen weißen Adler- und 1741. den Großbritanniſchen blauen Hoſenbands-Orden, welcher letztere ihm den 24. Jul. mit vielen Solennitäten angelegt wurde.

Mit dem Herzoge Anton Ulrich zu Meinungen gerieth er in verſchiedene Irrungen, da er ſich nicht nur nebſt den andern Herzogen zu Sachſen der, vom Kaiſer in Fürſtenſtand geſchehenen Erhebung ſeiner Kinder erſter Ehe, weil ſie nicht ſtandesmäßig war, widerſetzte, ſondern auch wegen der 1747. zur Ungebühr inhaftirten Gleichiſchen Eheleute * vom Kaiſer den Auftrag kriegte, dieſelben gegen das fernere harte Verfahren des Herzogs zu ſchützen und allenfalls in ſichere Verwahrung zu bringen. Als die Fürſtl. Gothaiſche ſubdelegirte Commiſſion zu Meinungen anlangte, widerſetzte man ſich derſelben mit gewafneter Hand, welches zu einem blutigen Handgemenge Anlaß gab. Die Gothaiſchen Trouppen beſetzten Waſungen, das ſie auch nicht eher verlaſſen wollten, als bis die Commiſſions-Koſten abgetragen worden, doch wurde der Herr von Gleichen mit ſeiner Frau in Freyheit geſetzt.

Im Jan. 1748. entſtunden neue Irrungen mit dem Herzoge zu Meinungen, woran der Herzog zu Saalfeld Theil nahm. Sie betrafen die Vormundſchaft des jungen Herzogs zu Weimar und die Adminiſtration der Lande deſſelben, die der Durchl. Herzog zu Gotha darum prätendirte, weil es des verſtorbenen Herzogs letzter Wille geweſen. Allein die Herzoge zu Meinungen und Saalfeld wollten dieſen letzten

* Es wird dieſe Sache in den alten Genealogiſch-Hiſtoriſchen Nachrichten *Tom. XI. p. 150 ſq. 1077.* umſtändlich erzehlet.

letzten Willen nicht für genehm halten,* ſondern behaupteten, daß ſie ein näher Recht zur Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration hätten, und zwar der erſte, weil er der Senior der ganzen Erneſtiniſchen Linie des Hauſes Sachſen wäre, der andere aber, weil er als Subſenior des abweſenden Senioris Stelle, der ſich zu Frankfurt aufhielt, zu vertreten hätte. Der Herzog zu Meinungen cedirte endlich Sr. Durchl. zu Gotha ſeine Rechte, und dieſe zogen alsdenn Dero Trouppen aus dem Meinungiſchen Gebiethe und begaben ſich aller fernern Anſprüche auf das, was ſie wegen der Commiſſions-Koſten in der Gleichiſchen Sache zu fordern hatten. Mit dem Herzoge zu Saalfeld wurde darauf unter Kaiſerl. Vermittelung dieſer Vergleich getroffen, daß derſelbe das Fürſtenthum Weimar, der Durchl. Herzog zu Gotha aber das Fürſtenthum Eiſenach admi-

* Der kranke Herzog zu Weimar hatte ſeinem Lieblinge und Ober-Stallmeiſter von Reineck befohlen, ſeinen letzten Willen, nach welchem der Durchl. Herzog zu Gotha die Vormundſchaft über ſeinen einzigen Prinzen nebſt der Adminiſtration der Lande mit Zuziehung einiger Räthe führen ſollte, ſo lange in die Schreibetafel anfzuzeichnen, bis er nach geſchehener Erholung von ſeiner Krankheit ſolchen in eine ordentliche Form bringen könnte. Allein der Herzog ſtarb ehe er dieſes bewerkſtelligen konnte. Es wurde deshalben der Ober-Stallmeiſter den 22. Jan. 1748. vor der Regierung zu Eiſenach eidlich abgehöret, worauf ſich Se. Durchl. zu Gotha der Vormundſchaft anmaßten und deßhalben ſelbſt nach Weimar kamen. Allein die Sache kriegte einen ganz andern Ausſchlag.

adminiſtriren, jener aber der Prinzeſſin und dieſer des Prinzens Vormund ſeyn ſollte.* Se. Durchl. reiſeten im Nov. 1749. ſelbſt nach Eiſenach, nahmen daſelbſt die Huldigung ein, hielten einen Landtag und beſtellten den Kaiſerl. Geh. Rath, Graf Heinrichen von Bünau, auf Domſen, zum Stadthalter in dieſem Fürſtenthum. Der junge Herzog von Weimar aber wurde an dem Hofe zu Gotha ſtandesmäſig erzogen, bis er nach erhaltener Kaiſerl. Venia aetatis im Jan. 1756. die Regierung in beyden Fürſtenthümern ſelbſt antrat, nachdem im Sept. 1755. vorher ſowohl in den Gothaiſchen als Eiſenachiſchen Landen, wegen des Religions-Friedens ein dreytägiges Jubelfeſt zu feyern angeordnet worden.

Kaum hatte dieſe Vormundſchaft ein Ende genommen, ſo fieng ſich der Preußiſche Krieg wider Oeſterreich an, der in einen Reichskrieg ſich verwandelte, woran Se. Durchl. Theil nehmen muſten, ob Sie gleich auf dem Reichstage zu Regenſpurg nicht darzu geſtimmt hatten, auch deßhalben von dem Wieneriſchen Hofe ſcheel angeſehen worden. Die Gothaiſchen Lande muſten während dieſem Kriege von den durchmarſchirenden Völkern viel Ungemach ausſtehen. Sonderlich war das Fürſtenthum Gotha 1757. ein rechter Tummelplatz der kriegenden Ar-

* Den darüber abgefaßten Receß findet man in extenſo in den Genealogiſch-Hiſt. Nachr. *Tom. XII. p. 763 ſqq.*

Armeen, weil ſowol Preußen als Franzoſen und Reichs-Trouppen einander darinnen die Spitze boten. Den 19. Sept. kam es in der Stadt Gotha ſelbſt zu blutigen Thätlichkeiten, da die beyderſeitigen Völker einander aus- und einjagten. Der Durchl. Herzog kriegte bey ſolcher Gelegenheit immer viel fremde Gäſte an ſeinen Hof; wie denn damals nicht nur die Prinzen von Hildburghauſen und Soubiſe, ſondern auch der König von Preuſſen ſelbſt an ſeiner Tafel geſpeiſet haben.

Im Aug. 1760. kam auch der Herzog von Würtemberg mit ſeinen Völkern nach Gotha und den 30. Dec. der Prinz Xaverius von Pohlen, der die Sachſen commandirte. Beyden begegnete man bey Hofe mit ſtandesmäßigen Ehrenbezeugungen. Im Jan. 1762. rückte eine Oeſterreichiſche Armee von 20000. Mann in das Fürſtenthum Altenburg ein, welche nicht nur den Winter hindurch verpflegt werden muſte, ſondern auch eine faſt unerſchwingliche Summe von Getreyde, Mehl, Haber und Heu mit militäriſcher Execution eintrieb. Der Durchl. Herzog führte darüber bey der Reichsverſammlung Klage,* welches aber keine Würkung that. Endlich

* Ihro Durchl. lieſſen im Febr. 1762. eine ſogenannte Geſchichts-Erzehlung von dem Reichsgeſetzwidrigen Verfahren des Kaiſerl. Königl. Kriegs-Commiſſariats wider das Reichs-Fürſtenthum Altenburg mit Beylagen der Reichs-Verſammlung mittheilen.

lich kriegten alle dieſe landverderblichen Kriegs-Troublen ein Ende, da den 15. Febr. 1763. zu Hubertsburg Friede gemacht wurde. Der König in Preuſſen gab Sr. Durchl. ſelbſt in einem eigenhändigen Schreiben durch einen Feldjäger unter Vorreitung 6. blaſender Poſtillions Nachricht davon.

Kurz vorher war der Herzog von Meinungen geſtorben, der etliche unmündige Prinzen hinterlaſſen. Da er nun in ſeinem Teſtamente ſeine Fürſtl. Witwe und die Söhne erſter Ehe, die eine bürgerliche Mutter gehabt, zur Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration verordnet, welche letztere ſich auch ſogleich in den Beſitz davon geſetzet, ſo ließen Se. Durchl. mit Zuziehung Dero Herrn Vettern zu Hildburghauſen und Saalfeld einige Trouppen in das Meinungiſche Gebiethe einrücken und durch Manifeſte kund thun, daß die Landes-Adminiſtration nicht den gedachten unächten Prinzen, ſondern den nächſten Vettern gebühre. Es kam im Febr. 1763 vor der Stadt Meinungen würklich zu blutigen Thätlichkeiten, weil ſich die gedachten Prinzen mit Gewalt in dem Beſitze behaupten wollten. Allein der Streit hatte bald ein Ende, da der Kaiſer der verwitweten Herzogin die Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration mit Ausſchlieſſung der obgedachten Prinzen ertheilte, womit die Durchl. Herzoge zufrieden waren.*

Im

* Man findet dieſe Meinungiſche Tutel-Irrung in den Fort-

Im Jahr 1764. erhielten Se. Durchl. das Seniorat des ganzen Hochfürſtl. Hauſes Erneſtiniſcher Linie und 1767. ließen Sie den, im Jahr vorher bey Ronneburg im Fürſtenthum Altenburg entſprungenen, Geſundbrunnen mit darzu dienlichen Gebäuden, die nachgehends vermehret und verherrlichet, auch mit ſchönen Baum-Alleen gezieret worden, verſehen.

Den 3. April eben dieſes Jahrs lieſſen Sie zu Wien die Böhmiſchen Lehen wegen der Herrſchaft Saalfeld in Dero eigenem ſowohl, als Dero Herren Vettern Namen in Empfang nehmen.* Im Sommer 1768. brauchten Sie den Geſundbrunnen zu Ronneburg bey den bisher gehabten arthritiſchen Zufällen mit guter Würkung. Dieſes geſchahe auch 1769. da es während der Anweſenheit Sr. Durchl. nicht an mancherley Luſtbarkeiten fehlte, beſonders als ſich der Engliſche Herzog von Glocester etliche Tage daſelbſt aufhielt. Im Jahr 1770. kamen zwar Se. Durchl. auch wieder nach Ronneburg, hielten ſich aber diesmal nicht lange daſelbſt auf, weil Sie Dero Durchl. Schweſter, die verwit-

Fortgeſ. Geneal. Hiſt. Nachr. *T. III. p. 156 ſq.* beſchrieben.

* Es waren völlige 91. Jahr verfloſſen, daß dieſe Belehnung nicht geſchehen. Der Kaiſer ertheilte ſolche wider das bisherige Ceremoniel in Trauer-Campagnekleidern in Gegenwart der Kaiſerin und der ſämmtl. Erzherzoge und Erzherzoginnen.

witwete Prinzeſſin von Wallis, die eine Reiſe aus Engelland nach Deutſchland gethan, nebſt vielen andern Fürſtlichen Perſonen zu Gotha erwarteten, die ſich auch einfanden und etliche Wochen aufs beſte ſich allda divertirten.

Die Durchlauchtigſte Herzogin, mit welcher ſich Se. Durchl. den 17. Sept. 1729. vermählt haben, hieß Louiſe Dorothea und war die einzige Tochter Herzog Ernſt Ludwigs zu Meinungen, dem ſie den 10 Aug. 1710. gebohren worden. Sie hat das Hochfürſtl. Hauß mit einer Prinzeſſin und fünf Prinzen geſegnet, darunter ſich ein paar Zwillinge befunden, davon einer todt zur Welt gekommen, der andere aber den Tag darauf geſtorben. Die Durchl. Prinzeſſin heißt Friderica Louiſe. Sie iſt den 30. Jan. 1741. gebohren und befindet ſich in unvermähltem Stande, von den drey erwachſenen Prinzen aber hat der älteſte als Erbprinz, das Zeitliche geſegnet.

Es führte derſelbe den väterlichen Namen Friedrich und war den 20. Jan. 1735. zur Welt gebohren worden. Er ward, da er kaum 10. Jahr alt war, nach Genf geſchickt um allda die Studia und Exercitia zu treiben. Nach einigen Jahren gieng er von dar unter dem Namen eines Grafens von Roda nach Paris, wo er im Oct. 1745. eine gefährliche Krankheit überſtund. Im Jahr 1750. kam er nach Gotha zurück und begleitete den Herzog, ſeinen Herrn Vater, nach Altenburg, als er daſelbſt einen Landtag hielt, welches bey gleicher Gelegenheit auch 1755. geſchahe. Es ſtarb aber dieſer hofnungs-

volle

volle Prinz den 9. Jun. 1756. zu Gotha im 22ſten Jahre ſeines Alters und wurde wegen ſeiner guten Eigenſchaften gar ſehr bedauert.

Die beyden noch lebenden Prinzen ſind der jetzige Durchl. Erbprinz, von dem gleich jetzo ein mehreres geſagt werden ſoll, und der Durchl. Prinz Auguſt, der den 14. Aug. 1747. gebohren worden und als General-Major in Holländiſchen Kriegsdienſten ſtehet, im Jahr 1771. aber eine Reiſe über Genf nach Italien gethan hat.

Den 22. Oct. 1767. litte das Hochfürſtl. Hauß einen höchſtſchmerzlichen Verluſt, da die Durchl. Herzogin nach einer langwierigen Krankheit das Zeitliche ſegnete. Sie hatte ihr Alter nicht viel über 57. Jahr gebracht. Ihr Leichnam ward den 25. Oct. in der Stadtkirche zu Gotha neben der Gruft Herzogs Erneſti des Frommen ohne vieles Gepränge, wie ſie ſolches vor ihrem Ende ſelbſt verordnet, beygeſetzt.

Erneſtus Ludovicus,
Erbprinz von Sachſen-Gotha.

Ihro Durchl. ſind den 30. Jan. 1745. zu Gotha gebohren worden und haben eine Chriſt-Fürſtliche Erziehung genoſſen. Im Jahr 1767. thaten Sie mit Dero Herrn Bruder eine Reiſe nach Holland, Engelland und Frankreich, wo Sie überall, und beſonders in Engelland, allwo Sie ſich am längſten aufhielten und dem damals gleich anweſenden Könige Chriſtiano VII. von Dännemark ihre Aufwartung machten, viele Ehre genoſſen. Den 17. Jan. 1769. kamen

Sie

Sie nach Gotha zurück, nachdem der Herr Bruder von ihm ab- und nach Holland gegangen, wo er in Ihrer Hochmögenden Dienſte als Obriſter über das Gothaiſche Regiment getreten und 1771. General-Major worden.

Nachdem Se. Durchl. zurück gekommen, vermählten Sie ſich den 21. März 1769. auf dem Meinungiſchen Reſidentz-Schloſſe Eliſabethenburg mit der Durchl. älteſten Prinzeſſin des letztverſtorbenen Herzogs Anton Ulrichs von Meinungen, **Maria Charlotte Amalia**, mit welcher Sie im Jun. dem Herrn Vater nach Ronneburg folgten, als er zu dem daſigen Geſundbrunnen reiſete, und nahmen an den Luſtbarkeiten Theil, die damals allda angeſtellet wurden. Den 27. Febr. 1770. wurde ihm ein Durchl. Prinz gebohren, der den Namen **Ernſt** empfieng. Man wünſchet und hoffet, daß derſelbe mit der Zeit in Anſehung ſeiner Eigenſchaften und Glücks-Umſtände ein wahrer ERNESTUS II. ſeyn werde.

Der zweyte Abſchnitt.

Von den abgeſtorbenen Herzogen zu Coburg, Römhild und Eiſenberg.

Dieſe drey Brüder waren Söhne des frommen Herzogs Erneſti zu Gotha, die ich in dieſem Abſchnitt zuſammen nehmen will, weil ſie alle drey ohne männliche Leibeserben abgegangen ſind und ihre Fürſtl. Häuſer beſchloſſen haben.

Albertus, Herzog zu Sachſen = Coburg, von 1680 bis 1699.

Er war Herzogs Erneſti zu Gotha zweyter Sohn und hatte den 24. May 1648. das Licht der Welt erblicket. Er wurde mit ſeinen Brüdern gottesfürchtig erzogen und wegen des Collegii Hunniani von ſeinem Vater 1670. nach Braunſchweig, Gottorp, Copenhagen und Stockholm geſchickt. Nach des Vaters Tode blieb er einige Jahre mit ſeinen Brüdern zu Gotha und genoß mit denſelben die Landes=Einkünfte in Gemeinſchaft, nahm auch den 21. Jun. 1676. in ihrer aller Namen zu Meinun=

gen die Huldigung ein. Als er ſich aber gleich darauf den 18. Jul. mit Herzog Adolph Wilhelms zu Eiſenach Witwe, Maria Eliſabeth, gebohrnen Prinzeſſin von Braunſchweig, vermählte, bezog er den 13. Oct. die ihm von ſeinen Brüdern überlaſſene Reſidenz zu Saalfeld, wo ihm auch den 1. Sept. 1677. ein Prinz, Namens Ernſt Ludwig, gebohren wurde, der aber den 17. Aug. 1678. wieder geſtorben.

Den 24. Febr. 1680. erfolgte eine Haupttheilung der Lande in Anſehung der 4. jüngern Brüder. Weil nun Herzog Albertus Saalfeld mit ſeinem Zubehör an ſeinen jüngſten Bruder abtreten muſte, wurden ihm dargegen den 24. Sept. die Städte und Aemter Coburg, Rodach, Neuſtadt an der Hayd, Sonneberg, Schalkau, Sonnefeld, Münchroden und Neuhauß erblich mit aller Landesfürſtl. Hoheit überlaſſen. Er erwehlte nunmehro die Ehrenburg zu Coburg zu ſeiner Reſidenz und nahm allda den 16. Nov. 1680. die Huldigung ein. Er empfieng auch in Gemeinſchaft mit ſeinem Bruder Bernhard das Coburgiſche Reichs-Votum, von dem Könige in Dännemark aber ward ihm der Elephanten-Orden überſendet.

Nachdem ſeine erſte Gemahlin den 15. Febr. 1687. geſtorben, vermählte er ſich den 24. May 1688. zum andernmale mit einer Pohlniſchen Dame, die Suſanna Eliſabeth von Kempinski* hieß,

* Herr Hönn hat in des Chur- und Fürſtl. Hauſes Sach-

hieß, mit der er aber kein Kind gezeuget. In eben dieſem Jahre ward er Kaiſerl. General-Feldmarſchall-Lieutenant und Obriſter über ein Regiment zu Fuß. Den 23. Jun. 1690. legte er den Grundſtein zu einer neuen Schloßkirche auf der Ehrenburg, nachdem dieſelbe kurz zuvor abgebrannt war und 1691 folgte er ſeinem verſtorbenen Bruder Herzog Friderico zu Gotha in dem Seniorate und Amte Oldisleben. Er ſtarb nach langwieriger Krankheit den 6. Aug. 1699. im 52ſten Jahre ſeines Alters und 20ſten ſeiner Regierung.*

N 2 Er

Sachſen Wappens- und Geſchlechts-Unterſuchung ſie zu einer gebohrnen Pohlniſchen Gräfin gemacht, und ſogar ihres Gräfl. Geſchlechts Stammvater und deſſen Nachkommen in deutſcher Sprache beſchrieben. Allein ſie wird insgemein zu einer bloſſen Fräulein gemacht. Es iſt ſonſt bekannt, daß alle Pohlniſchen Edelleute, die in einigem Anſehen ſtehen, ſich den Gräflichen Rang und Titel zueignen. GIOVANNI ſchreibt in *Germ. Princ. L. III. c. II. p. 124.* von dem Herzog Alberto und ſeiner zweyten Ehe alſo: Sumtuum nimietate in militum cohortes facta et impari matrimonio cum nobili virgine de Kempinski contracto partim conſanguineis, partim et ſubditis ſuis rem ingratam fecit: caetera boni animi Princeps.

* Er nahm ein ſehr erbauliches Ende und erkannte ſonderlich die Eitelkeit aller irrdiſchen Herrlichkeit. Er ſprach unter andern: Was hilft alle Welt mit ihrer Freude, Luſt und Ueppigkeit? Jetzt erfahre ich nach der über mir ſchwebenden groſſen Erbarmung meines Gottes mit heilſamen Schmerzen meiner Seelen, wie gar eitel und nichts das geweſen iſt, was ich vorhin lieb gehabt.

Er liebte die Soldaten und brachte den Coburgiſchen Mohren-Kopf in das Fürſtl. Sächſiſche Wappen. Sein Wahlſpruch war: *Point de Couronne ſans Peine,* d. i. **Ohne Mühe kriegt man keine Krone.** Sein Hofprediger, **Joh. Heinrich Haſſel,** * war ſein vornehmſter Miniſter. Weil er ohne Erben ſtarb, ſo entſtund ein langwieriger Succeſſionsſtreit, der endlich 1720. nachdem indeſſen auch die Herzoge zu Eiſenberg und Römhild ohne Erben geſtorben waren, ſo beygeleget wurde, daß, nachdem der **Herzog von Hildburghauſen** ſich 1705. mit dem Amte Sonnenfeld hatte abfinden laſſen, der **Herzog zu Saalfeld** zwey Drittel und der **Herzog zu Meinungen** ein Drittel von der Coburgiſchen Landesportion empfieng. Die Herzogl. Witwe ſtarb den 2. Dec. 1717.

Hen-

* **Martin Eyring** *in vita Erneſti Pii c. 12.* giebt dieſem vielgeltenden Hofprediger folgendes Lob: Erat Duci et a conſiliis ſanctioribus et a confeſſionibus, quem ob eruditionem ſummam, vitae integritatem aliaque merita, quandoquidem eum ad vivam ſalutis agnitionem, ſicut ipſe confitebatur, valde amabat. Er war von Osnabrück gebürtig und wurde, nachdem er an einigen Orten Prediger geweſen, 1689. Hofprediger zu Coburg, 1694. Kirchenrath und Ober-Inſpector des Gymnaſii, endlich aber 1699. geheimer Rath und Präſident daſelbſt, worauf er zu Meinungen den 18. Febr. 1766. in einem Alter von 46. Jahren geſtorben. Er hat ſich ſo wohl verhalten, daß ihm auf dem Epitaphio, das Herzog Bernhard aus beſonderer Hochachtung ihm aufrichten laſſen, ein auſſerordentliches Lob gegeben wird.

Henricus,

Herzog zu Sachſen-Römhild,

von 1680 bis 1710.

Er war Herzogs Erneſti hinterlaſſener vierter Sohn und kam den 19. Nov. 1650. auf die Welt. Er trat nach vollendeten Reiſen in Kriegsdienſte. Seinen erſten Feldzug that er 1673. da er als Obriſt-Lieutenant unter den Gothaiſchen Trouppen mit an den Ober-Rhein gieng und 1674. dem harten Treffen bey Sintzheim beywohnte. Er hielt ſich in demſelben ungemein wohl, indem er ſich, als er einsmals von den Feinden ganz umringet wurde, mit groſſer Lebensgefahr durchſchlagen muſte. Er hielt ſich darauf einige Zeit zu Gotha auf, wohin er auch den 15. Jul. 1676. ſeine Gemahlin, Maria Eliſabeth, gebohrne Prinzeſſin von Heſſen-Darmſtadt, die er ſich kurz nach des Vaters Tode den 1. März eben dieſes Jahrs beygelegt hatte, brachte. Jedoch nach der geſchehenen Landestheilung 1680. verlegte er ſeine Reſidenz nach Römhild, wo er den 18. Nov. ſeinen Einzug hielt. Er bekam zu ſeinem Antheil die Städte und Aemter Römhild, Königsberg und Themar, das Amt Behringen, den Hof Miltz und die heimgefallenen Echteriſchen Lehen, doch muſte er hernach 1683. Stadt und Amt Königsberg ſeinem Bruder Ernſten zu Hildburghauſen abtreten.

Im Jahr 1689. wohnte er unter den Sächſiſchen Trouppen als General-Major der blutigen und langwierigen Belagerung von Maynz bey, und 1691 übernahm er nebſt Herzog Bernharden zu Meinungen die Vormundſchaft der jungen Prinzen zu Gotha, die zwey Jahr dauerte. Im Jahr 1693. ward er Kaiſerl. General-Feldmarſchall-Lieutenant und 1697. General-Feldzeugmeiſter,* 1698. aber erhielt er den Däniſchen Elephanten-Orden und 1706. das Seniorat des Hauſes Sachſen Erneſtiniſcher Linie mit dem damit verknüpften Amte Oldisleben, das er ferner, wie der Herzog zu Meinungen, dem Hauſe Weimar Pachtweiſe überließ.

Er hatte eine auſſerordentliche Luſt zu bauen,** daher reparirte er nicht nur das Schloß zu Römhild, ſondern bauete auch eine neue Schloßkirche. Er verbeſſerte auch die Stadtkirche und legte ſowol zwey ſchöne Grotten-Häuſer, als auch ein vortrefliches Luſthauß zu Mertzelbach an. Er ließ auch 1701. das alte Schloß Hartenberg unweit Römhild niederreiſſen und es ganz neu wieder aufbauen.***

Er

* Er war auch Obriſter ſowol über ein Regiment Dragoner, als auch über ein Regiment zu Fuß.

** Es kam davon ein Werk in Folio mit vielen Emblematibus und Kupferſtichen heraus, das die Hochfürſtl. Bauluſt hieß.

*** Von der Einweyhung dieſer neuen Hartenburg ſammt vielen curieuſen Nachrichten von dem alten Schloſſe Hartenberg handelt der ſeel. Tentzel weitläuftig in ſeinem

Er ſtarb den 13. May 1710. im 60ſten Jahre ſeines Alters und 30. ſeiner Regierung.* Seine Witwe folgte ihm den 16. Aug. 1715. im Tode nach, ohne ihm ein Kind gebohren zu haben. Der Streit wegen der Nachfolge in ſeiner Landesportion wurde 1720. ſo entſchieden, daß die Häuſer Gotha und Saalfeld ſich in die Stadt und das Amt Themar theilten, von dem übrigen aber das Hauß Meinungen zwey und das Hauß Saalfeld drey Drittel kriegten.

Chriſtianus,

Herzog zu Sachſen-Eiſenberg, von 1680 bis 1707.

Er war Herzogs Erneſti nachgelaſſener fünfter Sohn und hatte den 6. Jan. 1653. die Welt erblickt.

N 4 Nach-

ſeinem andern ſo genannten Hennebergiſchen Zehendten. Es hatte Herzog Heinrich dieſen gelehrten Mann in der Abſicht von Gotha nach Römhild kommen laſſen, daß er die in ſeiner Reſidenz und Aemtern befindlichen alten Hennebergiſchen Monumenta unterſuchen ſollte, wobey er ihn in eigener Perſon allenthalben herum führte. Siehe Tentzels Römhildiſche Gedächtniß-Seule in deſſen curieuſen Bibliothek *1704. p. 151 ſq.*

* Der verkappte GIOVANNI *in Germ. Princ. L. III. c. II. p. 126.* ſchreibt von ihm alſo: Militiam ſecutus eſt in juventute, in qua multam de ſe prodidit ſpem. Poſtea tamen a vita militari deſuefactus agere ſolebat inter ſuos.

Nachdem er einen guten Grund in Sprachen, Wiſſenſchaften und Exercitien geleget, ſchickte ihn ſein Vater 1669. auf die Univerſität zu Straßburg, worauf er 1670. mit ſeinen Brüdern, Bernhard und Heinrich, eine Reiſe nach Holland that, von dar aber wegen des ausbrechenden Krieges 1671. wieder nach Hauſe kam. Im Jahr 1673. gieng er über Genf, wo er ſich einige Zeit aufhielt, nach Italien,* muſte aber wegen des Abſterbens ſeines Vaters vor der Zeit wieder nach Hauſe kommen. Im Jahr 1675. that er abermal eine Reiſe nach Italien und beſahe zugleich einen groſſen Theil von Ungarn. Im Jun. 1676. kam er glücklich wieder nach Gotha.

Er vermählte ſich bald nach ſeines Vaters Abſterben, nemlich den 13. Febr. 1677. mit der Prinzeſſin Chriſtiana von Sachſen-Merſeburg und erwehlte die Stadt Eiſenberg zu ſeiner Reſidenz, allwo er ein ganz neues Schloß mit einer ſchönen Kirche bauete, dem er den Namen Chriſtiansburg beylegte. Er verlohr ſeine Gemahlin frühzeitig wieder, indem ſie den 13. März 1679. im Kindbette ſtarb, nachdem ſie den 4ten vorher die Prinzeßin Chriſtiana zur Welt gebracht, die den 15. Febr. 1699. mit Herzog Philipp Ernſten von Holſtein-Glücksburg vermählt worden.

Im

* Er hatte auf dieſer Reiſe den nachmaligen beliebten Prediger zu Breslau, Caſpar Neumann, zum Reiſe-Prediger.

Im Jahr 1680. wurden ihm die Städte und Aemter Eiſenberg, Ronneburg, Roda und Camburg mit allen Regalien und Gerechtigkeiten zum erblichen Beſitz eingeräumt. Den 9. Febr. 1681. vermählte er ſich zum andernmale mit Sophia Maria, Prinzeſſin von Heſſen-Darmſtadt, mit welcher er aber kein Kind gezeuget.

Er war ein ſtarker Alchymiſte und brachte es in dieſer Kunſt ſo weit, daß er nicht nur würklich Gold,* ſondern auch aus Bley Silber machen konnte, woraus er würklich einige Medaillen** ſchlagen laſſen. Er nahm 1692. einen Eiſenſchneider, Namens Julius Angerſtein, in Beſtallung, den er zugleich zum Münzmeiſter brauchte, auch deshal-

* Hiervon zeuget der Goldgülden oder Ducaten, den der Herzog aus ſelbſt gemachten Golde ſchlagen laſſen, davon der ſeel. Tentzel in ſeinem Erneſtiniſchen Medaillencabinete *p. 976.* handelt.

** Dergleichen Medaillen ließ er 1694. zu Augſpurg ſchlagen. Auf der einen Seite ſahe man des Herzogs Bruſtbild mit deſſen Namen und Titeln. Auf der andern Seite war das Bild der Natur oder die Göttin des Ueberfluſſes mit 4. Brüſten zu ſehen, die in der linken Hand ein Cornu copiae und in der rechten zwey umleuchtete Triangel, (die heil. Dreyfaltigkeit bedeutend) trug und etliche Fußtapfen hinter ſich ließ, mit der Umſchrift: Durch Gott und meine Anführung. Die Randſchrift war aus dem 124. Pſalm genommen und hieß: Herr, wie ſind deine Werke ſo groß! Es ſollen dieſer Medaillen nur 7. Stück gepräget worden ſeyn und jede 5 Achtel Loth gewogen haben.

ben eine beſondere Münze zu Eiſenberg bauen ließ. Man ſahe ihn vielmals in ſeinem Laboratorio und Schloßgarten für nichts anders, als einen gemeinen Handwerksmann an.

Sein Andenken hat er unter andern dadurch verewiget, daß er einen Freytiſch vor 12. Schüler geſtiftet, die Landeskinder ſind und ſich den akademiſchen Studien gewidmet haben. Er ſtarb den 28. April 1707. im 55ſten Jahre ſeines Alters und 27ſten ſeiner Regierung ohne männl. Leibes-Erben. Seine Witwe folgte ihm den 22. Aug. 1712. im Tode nach. Er hat den Ruhm eines frommen, leutſeligen und gutthätigen Herrn hinterlaſſen, der ſein Vergnügen in der Gemüthsruhe und in curieuſen Wiſſenſchaften geſuchet. Seine Landesportion wurde dem Herzoge zu Gotha zu Theil.

Der

Der dritte Abſchnitt.

Von den Herzogen zu Meinungen.

Es floriret dieſes Fürſtl. Hauß noch bis dieſe Stunde und folgen die Herzoge in demſelben alſo aufeinander.

I. Bernhardus, Herzog zu Sachſen = Meinungen, von 1680 bis 1706.

Er war Herzogs Erneſti dritter nachgelaſſener Prinz und hatte den 10. Sept. 1649. das Licht der Welt erblickt. Er wurde mit ſeinen Brüdern Chriſt-Fürſtlich erzogen und nebſt Heinrichen nnd Chriſtian 1669. nach Straßburg geſchickt, von dar er mit denſelben 1670. eine Reiſe nach Holland that, aber bald wieder zurück kam. Nach des Vaters Tode erwehlte er das Schloß Marienburg zu Ichtershauſen zu ſeiner Reſidenz, nachdem er ſich ſchon einige Jahre vorher, nemlich den 22. Oct. 1671. mit der Prinzeſſin Maria Hedwig von Heſſen-Darmſtadt vermählt, auch bereits einige Prinzen mit ihr gezeugt hatte.

Im

Im Jahr 1680. erhielt er die Städte und Aemter Meinungen, Waſungen und Salzungen, das Cammergut Henneberg und die Aemter Sand, Maßfeld und Frauenbreitungen mit allen landesherrl. Regalien zu ſeiner Landesportion, worauf er den 25. Jun. zu Meinungen ſeine neue Reſidenz bezog und ſeine Regierung und Hofhaltung dahin verlegte, nachdem er den 19. April vorher zu Ichtershauſen ſeine Gemahlin durch den Tod verlohren hatte.* Er vermählte ſich den 25. Jan. 1681. zum andernmale mit Eliſabeth Eleonora, verwitweten Herzogin von Mecklenburg-Schwerin und gebohrnen Prinzeſſin von Braunſchweig, die ihn überlebet hat.

Den 26. Jul. 1682. legte er den Grundſtein zu dem neuen Schloſſe, das von ſeiner zweyten Gemahlin den Namen Eliſabethenburg kriegte. Im Jahr 1684. empfieng er Antheil an dem Coburgiſchen Reichs-Voto und 1691. ward er nebſt Herzog Heinrichen zu Römhild Vormund und Landes-Adminiſtrator zu Gotha. Im Jahr 1699. bekam er das Seniorat der Erneſtiniſchen Linie mit dem Amte Oldisleben, das er aber nicht lange hernach Pachtweiſe an den Herzog zu Weimar überließ.

* Ihr Leichnam wurde nach Meinungen geſchaft, wo ſie die erſte Leiche war, die den 29. Jun. 1680. in dem neuerbauten Erbbegräbniſſe beygeſetzt wurde.

In eben dieſem Jahre ſtarb ſein älterer Bruder, Herzog Albertus zu Coburg. Ob dieſer nun wol vor ſeinem Ende bey einer Zuſammenkunft aller ſeiner Brüder und Vettern den 6. April 1699. einen Vergleich vermittelte, daß nach ſeinem Hintritt der Herzog zu Meinungen das ganze Fürſtenthum Coburg in Beſitz nehmen und die andern mit Gelde oder auf andere Weiſe befriedigen, auch das Hauß Gotha, wenn Römhild und Eiſenberg ausſtürben, ein gleiches unter eben dieſen Bedingungen thun ſollte, ſo haben doch die Herzoge zu Hildburghauſen und Saalfeld dieſen Vergleich nicht ratificiret und für genehm gehalten. Nun nahm zwar Herzog Bernhard nach ſeines Bruders Hintritt ſogleich von der Coburgiſchen Landesportion Beſitz, allein die obgedachten beyden Herzoge und Brüder kamen darwider am Kaiſerl. Hofe mit Schriften ein, welches den Herzog zu Meinungen bewog, die beyden Brüder in den Mitbeſitz des Coburgiſchen Landes einzunehmen und erbot ſich zur gütlichen Handlung. Da man nun ſolchergeſtalt von dem obgedachten Vertrag, der den 6. April 1699. getroffen worden, abgieng, auch die Herzoge zu Hildburghauſen und Saalfeld die gehofte Satisfaction von Meinungen nicht nach Wunſche empfangen konnten, ſetzte ſich der Herzog zu Gotha 1700. mit Gewalt in die Compoſſeßion der Coburgiſchen Lande, worauf die drey Brüder bey dem Kaiſer einen Befehl wider Gotha ausbrachten, daß ſie nicht in dem Beſitz turbirt werden ſollten. Es erfolgte hierauf 1702. zwiſchen Gotha und Meinun-

nungen ein Nebenvergleich, dem aber Hildburg-hauſen und Saalfeld widerſprachen, bis endlich das erſtere ſich 1705. mit dem Amte Sonnenfeld abfinden lieſz, Saalfeld aber den Proceſz bis 1720. fortſetzte.*

Herzog Bernhard ſtarb den 27. April 1706. im 52ſten Jahre ſeines Alters und 26ſten ſeiner Regierung.** Seine erſte Gemahlin hatte ihm zu Ichtershauſen 6. Prinzen und eine Prinzeſſin gebohren, davon aber nur 4. Prinzen erwachſen ſind. Ernſt Ludwig und Friedrich Wilhelm gelangten zur Regierung, Prinz Bernhard aber ſtarb den 4. Oct. 1694. zu Brüſſel als Holländiſcher Rittmeiſter bey dem Meinungiſchen Regimente in einem Alter von 21. Jahren, und Prinz George Ernſt verlieſz den 1. Jan. 1699. zu Meinungen im 19. Jahre ſeines Alters das Zeitliche.

Mit der andern Gemahlin, die den 15 Märʒ 1729. als Witwe geſtorben, hat er zwey Prinzen und drey Prinzeſſinnen gezeuget, davon der jüngſte, Prinz Anton Ulrich, zur Regierung gekommen, der ältere aber in zarter Kindheit geſtorben.

* Von dieſem Coburgiſchen Succeſſions-Streite kommen die dieſzfalls geführten Acta public. in Lünigs Reichsarchiv *Part. ſpec. II.* für. Es handelt auch davon GIOVANNI *in Germ. Princ. L. III. c. II. p. 160. 161.*

** Er war der Alchymie ergeben und hinterlieſz eine Sammlung von nachgeſchriebenen Predigten.

ben. Von den Prinzeſſinnen iſt 1) Eliſabeth Erneſtina Antonia den 2. Sept. 1713. Aebtiſſin zu Gandersheim worden, und den 24. Dec. 1766. im 86ſten Jahre geſtorben, 2) Eleonora Friderica als Canoniſſin zu Gandersheim verſchieden und 3) Wilhelmina Louiſe den 20. Dec. 1703. mit Herzog Carln von Würtemberg Juliusburg vermählt worden, und hat den 8. Febr. 1745 als Witwe das Zeitliche verlaſſen.

II. Erneſtus Ludovicus I.

Herzog zu Sachſen-Meinungen,

von 1706 bis 1724.

Er war Herzog Bernhards zu Meinungen älteſter Sohn von der erſten Gemahlin und kam den 7. Oct. 1672. zu Gotha zur Welt, wurde aber theils zu Ichtershauſen, theils zu Meinungen erzogen. Er that mit ſeinem Vater 1685. eine Reiſe in die Niederlande und ſahe 1690. die Krönung des Römiſchen Königs Joſephi I. zu Augſpurg mit an. Er trat hierauf als Obriſter in Chur-Pfälziſche Dienſte und erhielt ein Regiment zu Fuß. Im Jahr 1697. ward er General-Major und 1702. General-Lieutenant, mit welchem Charakter er der Belagerung von Landau beywohnte. Im Jahr 1703. ward er Kaiſerl. und des heil. Röm. Reichs General-Feldmarſchall-Lieutenant und wohnte der Schlacht an der Speyerbach bey, in welcher er gefangen, aber bald wieder in Freyheit geſetzt wurde.

Im

Im Jahr 1704. ward er Kaiſerl. General-Feldzeugmeiſter und 1706. folgte er ſeinem Vater in der Regierung, die ihm ſeine Brüder allein überlieſſen. Im Jahr 1707. ward er Chur-Pfälziſcher General-Feldzeugmeiſter, 1709. Ritter des St. Huberti-Ordens und 1712. Reichs-General-Feldzeugmeiſter.

Immittelſt waren ſowol 1707. der Herzog zu Eiſenberg, als auch 1710. der Herzog zu Römhild ohne männliche Leibeserben mit Tode abgegangen. Herzog Ernſt Ludwig wollte von beyder ihren Landen etwas erben. Er ſchickte zu dem Ende 1707. den geheimen Rath von Tilemann zu Ergreifung der Compoſſeſſion nach Eiſenberg, er kam aber zu ſpät, weil der Herzog zu Gotha ſich bereits in den völligen Beſitz dieſer Landesportion geſetzt hatte. Als nun 1710. zu Römhild eben dergleichen Fall geſchahe, ließ er das Römhildiſche Gebiethe mit einigen Churpfälziſchen Trouppen beſetzen, er wurde aber durch die Kaiſerl. mandata dehortatoria bewogen, dieſe Trouppen wieder abziehen zu laſſen und ſich zu gedulten, bis dieſe Succeſſions-Irrungen gütlich entſchieden würden. Dieſes geſchahe allererſt im Jan. 1720. da ihm der dritte Theil von der Coburgiſchen Landesportion gegeben wurde.* Im Oct. 1718. that er eine Reiſe nach Berlin und empfieng den

* Dieſer dritte Theil beſtund in den Städten und Aemtern Schalkau, Sonnenberg und Neuhauß, nebſt den Cammergütern Callenberg und Gauerſtadt.

den Preuſiſchen ſchwarzen Adler-Orden. Er ſtarb den 24. Nov. 1724. im 53ſten Jahre ſeines Alters und 19ten ſeiner Regierung.

Er hat zwey Gemahlinnen gehabt. Die erſte war **Dorothea Maria**, Prinzeſſin von Sachſen-Gotha, die er den 19. Sept. 1704. geheyrathet, aber den 13. April. 1713. wieder geſtorben iſt. Die andere hieß **Eliſabeth Sophia** und war Churfürſt Friedrich Wilhelms von Brandenburg Tochter, die vorher 1) Friedrich Caſimiren, Herzogen von Curland,* und 2) Chriſtian Ernſten, Marggrafen von Bayreuth, zum Gemahl gehabt. Er vermählte ſich mit ihr den 3. Jun. 1714. hinterließ ſie aber als Witwe, worauf ſie den 22. Nov. 1748. ohne Kinder geſtorben iſt, nachdem ſie 1738. den Rußiſchen St. Catharinen-Orden empfangen.

Mit der erſten Gemahlin hat er vier **Prinzen** und eine **Prinzeſſin** gezeugt. Dieſe letztere hieß **Louiſe Dorothea** und wurde den 17. Sept. 1729. mit dem Durchl. Herzoge Friedrich III. zu Gotha, als

* Sie hatte ihm einen Sohn, Namens Friedrich Wilhelm geboren, der dem Vater als Herzog von Curland ſuccedirte und die Rußiſche Prinzeſſin Anna Iwanowna, die nachgehends den Ruſſiſchen Kaiſer-Thron beſtiegen, heyrathete, aber kurz darauf ohne Leibeserben ſtarb. Sie als Mutter hat nachgehends gegen eine Summe von 100000. Rubeln auf alle Curländiſche Anſprüche Verzicht geleiſtet.

als er noch Erbprinz war, vermählt, iſt aber zu groſſem Leidweſen des ganzen Hochfürſtl. Hauſes den 22. Oct. 1767. geſtorben. Der älteſte Prinz, Joſeph Bernhard, ſtarb als Erbprinz vor dem Vater den 22. März 1724. zu Rom in dem 18. Jahre ſeines Alters.* Er hatte ſich mit ſeinem Bruder Ernſt Ludwig 1721. auf die Reiſe begeben und ſich eine geraume Zeit zu Straßburg und in Italien aufgehalten. Er hatte auch von dem Churfürſten von der Pfalz nicht nur den St. Huberts-Orden ſondern auch ein Regiment zu Fuß bekommen. Die andern beyden Prinzen ſind dem Vater in der Regierung gefolgt.

III. Erneſtus Ludovicus II. Herzog zu Sachſen-Meinungen, von 1724 bis 1729.

Er war des vorigen Herzogs zweyter Sohn und hatte den 8. Aug. 1709. die Welt erblicket. Er ward

* Mit ihm nahmen auch die ſogenannten Joſephs-Brüder ein Ende. Es hatte mit denſelben folgende Beſchaffenheit: Als dieſer Prinz dem Herzoge den 27. May 1706. gebohren wurde, faßte er den Entſchluß, alle Jahre an dieſes Prinzens Geburtstage einen armen Knaben der mit demſelben in gleichem Alter wäre, zu kleiden, zu ſpeiſen und mit etwas Gelde zu beſchenken. Dieſes wurde bis an des Prinzens Ende fortgeſetzt. Man nennte ſie von des Prinzens Namen die Joſephs-Brüder.

ward mit ſeinem ältern Bruder 1721. nach Straß=burg geſchickt, wo er dem Studieren oblag. Im Sept. 1723. reiſeten ſie mit einander nach Prag und ſahen die Böhmiſchen Krönungs=Solennitäten mit an. Sie giengen darauf durch Bayern und Tyrol nach Venedig und Rom, hatten den 25. Jan. 1724. bey dem Pabſte Audienz, reiſeten alsdenn nach Neapolis und von dar wieder zurück nach Rom, allwo der ältere Bruder den 22. März ſtarb. Er kehrte darauf nach Hauſe, wo den 24. Nov. eben dieſes Jahrs ſein Vater das Zeitliche verließ, dem er unter der Vormundſchaft ſeiner Vettern, die zu=gleich die ihnen zukommende Mitregierung übernah=men, ſuccedirte, aber den 24. Febr. 1729. in dem 20ſten Jahre ſeines Alters unvermählt ſtarb, ehe er mündig worden.

IV. Carolus Fridericus,

Herzog zu Sachſen=Meinungen,

von 1729 bis 1743.

Er war des vorigen Bruder und erblickte den 18. Jul. 1712. das Licht der Welt. Er folgte ſeinem Bruder in der Mitregierung der Meinungi=ſchen Lande, und weil er ſelbſt noch nicht mündig war, ſo führten die beyden Vettern, Friedrich Wil=helm und Anton Ulrich, zugleich über ihn bis 1733 die Vormundſchaft. Er blieb in unvermähltem Stande, führte eine ſtille Lebensart und nahm an Fettigkeit des Leibes ſo zu, daß er endlich ganz un=

behülflich und ganz engbrüſtig wurde, welches vielleicht auch ſeinen frühzeitigen Tod beförderte. Aus Liebe zu ſeiner Durchl. Schweſter hielt er ſich in den letztern Jahren meiſtens zu Gotha auf. Er empfieng 1737. den Pohlniſchen weißen Adler-Orden und ſtarb den 28. März 1743. im 31ſten Jahre ſeines Alters.

V. Fridericus Wilhelmus,

Herzog zu Sachſen-Meinungen,

von 1724. bis 1746.

Er war der mittelſte Sohn Herzogs Bernhardi und wurde von deſſen erſten Gemahlin den 16. Febr. 1679. zur Welt gebohren. Als ſein Vater ſtarb, verordnete er, daß ſeine hinterlaſſenen drey Söhne nach ſeinem Tode gemeinſchaftlich regieren ſollten. Allein die jüngern beyde überlieſſen dem älteſten Bruder, Ernſt Ludwigen, die Regierung bis an deſſen Tod. Da aber ſolcher den 24. Nov. 1724. erfolgte, nahm Herzog Friedrich Wilhelm die Regierung und zugleich die Vormundſchaft über deſſen hinterlaſſene Kinder über ſich, jedoch ſo, daß die Prinzen mit der Zeit an der Regierung Theil haben ſollten; ja, er muſte ſichs gefallen laſſen, daß auch ſein jüngerer Bruder Anton Ulrich 1727. einen Mitregenten abgeben durfte. Im Jahr 1714 kriegte er den Churpfälziſchen St. Huberts-Orden und 1740. den Pohlniſchen weißen Adler-Orden.

Im

Im Jahr 1738. wollte der Abt zu Fulda das, an die Grafen von Henneberg 1366. verſetzte, Amt Saltzungen wieder einlöſen, man konnte aber darüber nicht einig werden. Er ſtarb den 10. März 1746. unvermählt im 67ſten Jahre ſeines Alters, als Senior des ganzen Hochfürſtl. Hauſes Erneſtiniſcher Linie, welches er 1729. nach des Herzogs von Saalfeld Tode geworden war.

VI. Antonius Ulricus.

Herzog zu Sachſen-Meinungen, von 1727 bis 1763.

Er war der jüngſte Sohn Herzog Bernhards und wurde von deſſen andern Gemahlin den 22. Oct. 1687. gebohren. Er befand ſich in Holland, wohin er im Dec. 1705. gereiſet war, als der Vater 1706. ſtarb. Er überließ dem älteſten Bruder Ernſt Ludwigen ſeinen Antheil an der Regierung und ſetzte ſeine Reiſe nach Engelland fort, von dar er rückwärts über Genf nach Italien gieng. Bey ſeiner Rückkunft nach Deutſchland kam er an den Churpfältziſchen Hof, wo er ein Regiment und den St. Huberts-Orden kriegte. Er wohnte 1711. der Wahl Kaiſers Caroli VI. bey und vermählte ſich noch in dieſem Jahre mit einem bürgerlichen Frauenzimmer, Namens Philippina Eliſabeth Cäſarin,* die ihm verſchiedene Kinder gebohren.

* Sie war eine Hauptmanns-Tochter aus Caſſel und ſoll vor-

Als ſein älteſter Bruder 1724. ſtarb, übernahm der andere Bruder, Friedrich Wilhelm, die Vormundſchaft über deſſen hinterlaſſene Kinder und zugleich die Mitregierung über die Meinungiſchen Lande mit Ausſchlieſſung Herzogs Anton Ulrichs, der aber darüber vor dem Kaiſerl. Reichshofrathe einen Proceß anfieng. Er reiſete deßhalben ſelbſt nach Wien und hielt ſich eine geraume Zeit daſelbſt auf, da er denn mit eigner Feder in ſeiner Sache arbeitete und es dahin brachte, daß er ſowol 1727. an der Regierung und Vormundſchaft ſeiner Unmündigen Vettern Theil kriegte, als auch ſeine Gemahlin und Kinder in den Reichs-Fürſtenſtand erhoben wurden, welches aber mit Proteſtation des ganzen Hauſes Sachſen geſchahe.

Mitlerweile hielt ſich Herzog Anton Ulrich bald zu Wien, bald zu Frankfurt, bald anderswo auf. Um ſeine Gläubiger zu befriedigen, that er 1733. bey dem Kaiſer um einen Conſens zu Aufnehmung einer Summe von 100000. Thalern auf ſeinen

Fürſtl.

vorher mit einem, Namens Schurmann, verehlichet geweſen ſeyn. Ihre Kinder folgen alſo aufeinander: 1) Philippina Antoinette, geb. den 2. Aug. 1712. 2) Philippina Eliſabeth, geb. den 10. Sept. 1713. 3) Louiſe Philippina, geb. den 10. Oct. 1714. 4) Bernhard Ernſt, geb. den 24. Dec. 1716. und 5) Anton Auguſt, geb. den 29. Dec. 1717. Nicht nur die älteſte Tochter ſoll geſtorben ſeyn, ſondern es verſchied auch den 19. Sept. 1768. der jüngſte Prinz.

Fürſtl. Landes-Antheil Anſuchung. Allein die Meinungiſchen Landſtände thaten ſo nachdrückliche Vorſtellungen darwider, daß ſein Anſuchen vergebens war. Als ſein Bruder 1746. ohne Leibeserben ſtarb, kam er zur völligen Regierung, und kriegte zugleich das Seniorat der Erneſtiniſchen Linie mit dem Amte Oldisleben. Er befand ſich gleich im Witwerſtande, weil ſeine erſte Gemahlin den 14. Aug. 1744. geſtorben war. Ehe er ſich zu einer anderweitigen Heyrath entſchloß, gerieth er über der Pasquill-Affaire der Frau von Gleichen, die er nebſt ihrem Manne zur Inquiſition zog, mit dem Herzoge zu Gotha, der vom Kaiſer Commiſſion kriegte, dieſe Perſonen mit Gewalt in Freyheit zu ſetzen, in groſſe Irrungen.

Hierzu kam die Erhebung ſeiner Kinder in den Reichs-Fürſtenſtand, darwider das Hauß Sachſen proteſtirte und es bey Kaiſer Carolo VII. dahin brachte, daß er dieſe Standes Erhöhung den 25. Sept. 1744. für null und nichtig erklärte. Es wurde auch bey der Reichsverſammlung in rechtskräftiger Form im Jul. 1747. eine Declaration des verſtorbenen Kaiſers Caroli VI. vom 22. Dec. 1735. bey dem Reichs-Hofrathe eingebracht, in welcher derſelbe eigenhändig bezeugte, daß er zwar Herzogs Anton Ulrichs Gemahlin und Kinder in den Fürſtenſtand erhoben, aber ihnen nichts weiter und folglich auch nicht die Succeſſions-Fähigkeit zugeſtanden habe.

Im Jan. 1748. ſtarb der Herzog zu Weimar und hinterließ einen unmündigen Prinzen, da er denn als Senior der Erneſtiniſchen Linie die Vormundſchaft und Landes Adminiſtration haben wollte. Er gerieth darüber mit den Herzogen zu Gotha und Saalfeld in neue Irrungen, weil ſie ihm beydes, da er ſich ſeit einigen Jahren auſſerhalb Landes aufhielt, auch groſſe Cammer-Schulden hatte, ſtreitig machten. Endlich cedirte er ſein Recht an den Herzog zu Gotha, der dargegen von allen Anſprüchen, die er an ihn zu machen hatte, abſtund.

Er hat ſeinen Aufenthalt während ſeiner Regierung faſt ſtets zu Frankfurt am Mayn gehabt, wo er ſich auch den 26. Sept. 1750. zum andernmal mit der Durchl. Prinzeſſin Charlotte Amalia von Heſſen-Philippsthal vermählt, die ihm 7. Hochfürſtl. Kinder gebohren, davon zwey Prinzen * und drey Prinzeſſinnen ihn überlebt haben. Die Prinzen ſind ihm in der Regierung gefolgt, die Prinzeſſinnen aber heiſſen: 1) Maria Charlotte Amalia, geb. den 11. Sept. 1751. 2) Wilhelmina Louiſe Chriſtiana, geb. den 6. Auguſt 1752. und 3) Amalia Auguſta Carolina, geb. den 25. April. 1762. der alte Herzog ſtarb den 27. Jan. 1763. zu Frankfurt am Mayn im 76ſten Jahre ſeines Alters.

VII.

* Zwey Prinzen ſind in der Kindheit wieder geſtorben, nemlich 1) Friedrich Franz Ernſt Ludwig, geb. den 16. März 1756. †. 25. März 1761. und 2) Friedrich Wilhelm, geb. den 18. Nov. 1757. †. den 13. April. 1758.

VII. Auguſtus Fridericus Carolus Wilhelmus,

und

Georgius Fridericus Carolus,

Herzoge zu Sachſen-Meinungen,
regieren gemeinſchaftlich
von 1763 bis jetzo.

Dieſe Durchlauchtigſten Prinzen ſtehen unter der Vormundſchaft ihrer Frau Mutter, die vom Kaiſer den 17. März 1763. zur einigen teſtamentariſchen Vormünderin und Landes-Regentin mit Ausſchlieſſung der beyden Prinzen erſter Ehe, Bernhard Ernſts und Anton Auguſts, die Kraft des väterlichen Teſtaments ſchon Beſitz von der Vormundſchaft und Mitregierung genommen hatten, eingeſetzt worden. Sie hat ſich mit ihren Hochfürſtl. Kindern von Frankfurt wieder nach Meinungen gewendet, wo ſie eine löbliche Regierung führet. Im Jahr 1770. hatte Sie das Vergnügen, daß ſich der Durchl. Erbprinz zu Gotha mit ihrer älteſten Tochter, der Durchl. Prinzeſſin Maria Charlotte Amalia

vermählte, die auch bereits das beyderſeitige Hochfürſtliche Hauß mit einem Prinzen erfreuet hat. Die beyden jungen Prinzen werden unter der Aufſicht ihres Oberhofmeiſters Barons von Dürkheim, ſehr löblich und chriſtlich erzogen.

Der

Der vierte Abſchnitt.

Von den Herzogen zu Hildburghauſen.

Es ſind derſelben viere, die alſo auf einander folgen:

I. Erneſtus, Herzog zu Sachſen-Hildburghauſen, von 1680. bis 1715.

Er war Herzogs Erneſti zu Gotha hinterlaſſener ſechſter Sohn, der den 12. Jul. 1655. gebohren worden. Er war noch nicht mündig, da der Vater ſtarb, daher ſein älteſter Bruder, Herzog Friedrich zu Gotha, noch über fünf Vierteljahr die Vormundſchaft führte. Er that darauf Kriegsdienſte und wohnte unter den Churſächſiſchen Hülfs-Trouppen 1683. dem Entſatze von Wien und 1685 dem von Gran, wie auch in eben dieſem Jahre der Eroberung von Neuheuſel bey. Er trat hernach als Obriſter in Holländiſche Dienſte und befand ſich ſowol in der Belagerung von Kaiſerswerth, als in den blutigen Actionen bey Fleury und Leuze. In der letztern gerieth er dergeſtalt ins Handgemenge,

daß

daß er ſich durch eigenhändige Niedermachung eines Franzoſen, der ihn bereits gefangen genommen, wieder frey machen muſte.

In der Erbvertheilung der väterlichen Lande kriegte er mit aller Landesfürſtl. Hoheit zu ſeinem Antheil die Städte und Aemter Heldburg, Hildburghauſen und Eißfeld, nebſt dem Amte Veilsdorf, ſo insgeſammt im Fürſtenthum Coburg liegen, worzu nachgehends noch 1683. Stadt und Amt Königsberg in Franken und 1705. das Amt Sonnenfeld* gekommen. Es trat ihm auch 1706 der Herzog zu Gotha die Führung des Hennebergiſchen Reichs-Voti ab.** Er bekam auch 1710. das Seniorat der Erneſtiniſchen Linie mit dem Amte Oldisleben, das er Pachtweiſe dem Hauſe Weimar überließ.

Er vermählte ſich den 30. Nov. 1680. mit der Prinzeſſin **Henriette Sophia**, von Waldeck*** zu

* Er kriegte dieſes Amt aus der Coburgiſchen Erbſchaft vor Endigung des Proceſſes, der dieſerhalben zwiſchen den Fürſtl. Häuſern geführt wurde, von welchem er ſich ſodenn losſagte.

** Der Herzog zu Gotha überließ dieſes Hennebergiſche Reichs-Votum, welches ihm ſowol wegen Sachſen-Altenburg als Sachſen-Gotha eigen war, an das Hauß Hildburghauſen durch einen beſondern Vergleich und zwar in Anſehung der Coburgiſchen Succeſſion. Siehe *Electa Iuris Publici, Tom. XV. p. 263 ſq.*

*** Sie war eine Tochter des berühmten Kaiſerl. und Hol-

zu Arolſen, wo er auch bis 1683. ſich aufhielt, da er allererſt ſeine neue Reſidenz zu Heldburg bezog, welche er hierauf nach Hildburghauſen verſetzte, wo er ein ſchönes Schloß mit einem herrlichen Garten, ingleichen ein Gymnaſium illuſtre anlegte, welches er in der Oſterwoche 1714. durch den berühmten Theologum, D. Buddeum, aufs feyerlichſte einweyhen ließ. * Er ſtarb den 17. Oct. 1715. an einem Schlagfluſſe in dem 61ſten Jahre ſeines Alters.

Seine Gemahlin ſtarb viele Jahre vor ihm, nemlich den 15. Oct. 1702. nachdem ſie ihm drey Prinzen und zwey Prinzeßinnen gebohren, die aber, nebſt dem mittelſten Prinzen, in der Kindheit wieder verſtorben ſind. Da er das Erſtgeburts-Recht in ſeinem Hauſe eingeführt hatte, folgte ihm der älteſte Sohn in der Regierung, von dem jüngern aber will ich eine beſondere Nachricht mittheilen.

Prinz

Holländiſchen General-Feldmarſchalls, George Friedrichs, Grafens von Waldeck, der ſeiner groſſen Verdienſte und Thaten wegen 1682. in den Reichs-Fürſtenſtand erhoben wurde, aber, da er 1692. ohne männl. Leibeserben mit Tode abgieng, ſeinen Fürſtl. Stamm wieder beſchloß. Seine Reichslande fielen an einen Agnaten, deſſen Nachkommen 1717. ebenfalls die Fürſtl. Würde erhalten haben.

* Es war dieſes Gymnaſium aufs beſte eingerichtet, iſt aber hernach völlig wieder eingegangen.

Prinz Joſeph Friedrich von Hildburg-hauſen.

Er ward den 8. Oct. 1702. gebohren und trat unter dem Seckendorfiſchen Regimente 1719. in Kaiſerl. Kriegsdienſte. Er wohnte darauf den Feldzügen in Sicilien und beſonders der Schlacht bey Francavilla bey und nahm 1727. zu Neapolis die Römiſchcatholiſche Religion an.* Im Jahr 1732 ward er Obriſter über ein Regiment zu Fuß und 1733. ſowohl Ritter des St. Huberts-Ordens, als Kaiſerl. General-Feldwachtmeiſter. In den Jahren 1734 und 1735. wohnte er den Feldzügen in Italien und beſonders den blutigen Schlachten bey Parma, Quiſtello und Guaſtalla bey, ward auch in dem letztern Jahre General-Feldmarſchall-Lieutenant. Im Jahr 1736. bekam er das Commando in Croatien, nachdem er General-Feldzeugmeiſter worden. Er ſetzte die Croatiſche Militz auf einen beſſern Fuß und ward noch in dieſem Jahre Gouverneur zu Commorra.

Als 1737. der Krieg mit den Türken angieng, that er mit einem Corps einen Einfall in Bosnien und belagerte Bognalucka, von welchem Platze er aber nach der Action an der Timoc wieder abziehen muſte. Im Jahr 1738. wohnte er dem Treffen bey

* Er iſt der erſte Prinz von der Erneſtiniſchen Linie des Hauſes Sachſen, der ſich von der Evangeliſchen zur Römiſchcatholiſchen Religion gewendet hat.

bey Cornea bey, commandirte auch ein beſonderes Corps bey Mitrowitz. Im Jahr 1739. befand er ſich in der Schlacht bey Grotzka, auf welche der Belgradiſche Friede folgte. Er ward auch in dieſem Jahr General-Feldzeugmeiſter des heil. Röm. Reichs und Ritter des güldenen Vließes, 1741. aber Kaiſerl. General-Feldmarſchall. In dem Oeſterreichiſchen Succeſſions-Kriege hat er keine Dienſte geleiſtet, ſondern ſich theils zu Schloß-Hof, theils zu Comorra, theils auch zu Wien aufgehalten.

Er vermählte ſich den 15. April 1738. mit der reichen Erbin des berühmten Prinzens Eugenii von Savoyen, Anna Victoria, Printzeſſin von Savoyen, die bereits 55. Jahr alt war, lebte aber von ihr abgeſondert. Sie begab ſich endlich 1752. von Wien nach Turin, wo ſie den 11. Oct. 1763. geſtorben iſt.* Als der Preuſiſche Reichs-Krieg 1757 an-

* Prinz Eugenius war ihr Oncle. Seine Erbſchaft, die ihr zufiel, brachte ſie nach Wien. Die getroffene Ehe war nicht vergnügt. Sie trat ihm die Herrſchaft Schloß-Hof ab und bewohnte den prächtigen Palaſt des Prinzens, ihres Vetters, den ſie aber bey ihrem Abzug nach Turin nebſt dem herrlichen Garten und der vortrefl. Bibliothek gegen eine Summe Geld dem Kaiſerl. Hofe überließ. Sie brachte ihr Alter über 80. Jahr. Er beſaß die Herrſchaft Schloß-Hof nicht lange, ſondern überließ ſie für eine gewiſſe Summe Geld dem Kaiſer Franciſco I. nachdem er ihn mit ſeiner Hofſtatt und Familie im Sept. 1754. etliche Tage lang aufs prächtigſte

angieng, kriegte er das Commando über die Reichs-Executions-Armee, die ſich in Thüringen mit einer Franzöſiſchen Armee unter dem Prinzen von Soubiſe vereinigte, aber den 5. Nov. bey Roßbach von dem Könige in Preuſſen geſchlagen wurde. Er hat ſeitdem kein Commando wieder geführet, ſondern lebt in der Stille zu Wien, das Gouvernement zu Comorra aber hat er längſt wieder aufgegeben.

Im Jahr 1769. wurde ihm und der Sachſen-Meinungiſchen Durchl. Landes-Regentin vom Kaiſer die Direction von der Adminiſtrations- und Debit-Commiſſion zu Hildburghauſen, die wegen der vielen Schulden des Herzogs, ſeines Vetters, angeordnet worden, aufgetragen, weßhalben er ſich ſelbſt eine geraume Zeit zu Hildburghauſen aufgehalten hat.

II. Erneſtus Fridericus I.

Herzog zu Sachſen-Hildburghauſen, von 1715 bis 1724.

Er wurde den 21. Aug. 1681. zu Arolſen im Fürſtenthum Waldeck gebohren und begab ſich jung in Holländiſche Kriegsdienſte. Er ward 1688. Rittmeiſter und 1693. Obriſter bey ſeines Vaters Regimente. Im Jahr 1697. that er eine Reiſe nach

prächtigſte allda bewirthet und divertirt hatte. Siehe die Neuen Geneal. Hiſt. Nachr. *T. V. p. 702 ſqq.*

nach E... lland und Frankreich und befand ſich 1700. bey den Hülfs-Trouppen, die die General-Staaten dem Herzoge von Holſtein wider die Crone Dännemark zuſchickten, worauf er 1702. Brigadier der Cavallerie wurde und den folgenden Feldzügen bey der alliirten Armee beywohnte. Im Jahr 1704. befand er ſich ſowol bey dem blutigen Treffen auf dem Schellenberge, als in der Schlacht bey Höchſtädt, in welcher letztern er durch den linken Arm geſchoſſen wurde. Im Jahr 1708. ward er Kaiſerl. General-Wachtmeiſter und 1709. Holländiſcher General-Major.

Er vermählte ſich den 4. Febr. 1704. mit Sophia Albertina, Graf George Ludwigs von Erpach Tochter, deren Mutter, Louiſe Anna, gebohrne Prinzeſſin von Waldeck, eine Erbin von der Grafſchaft Cuylenburg in Geldern war, welche auch der Tochter nach der Mutter Tode den 31. März 1714. zufiel. Im Jahr 1715. folgte er ſeinem Vater in der Regierung. Er legte 1716. zu Hildburghauſen mit Verleihung vieler Privilegien eine Neuſtadt an, worinnen ſich viele Reformirte, ſonderlich von der Franzöſiſchen Nation, niedergelaſſen haben.* Er richtete auch zu Lindenau im Amte Held-

* Es befindet ſich in dieſer Neuſtadt nicht nur ein Zucht- und Wayſenhauß, ſammt einer Lutheriſchen Kirche, ſondern auch eine reformirte Kirche, worinnen wechſelsweiſe Deutſch und Franzöſiſch geprediget wird.

Heldburg ein Salzwerk auf, das Friedrich-Hall genennet wurde, verkaufte aber dargegen 1720. mit Einwilligung ſeiner Gemahlin die Grafſchaft Cuylenburg an die Staaten von Geldern. Im Jahr 1721. ward er Kaiſerl. General-Feldmarſchall-Lieutenant und den 31. Jul. 1722. weyhete er mit vielem Gepränge die neue franzöſiſchreformirte Kirche in der Neuſtadt ein.* Er ſtarb den 9. März 1724 im 43ſten Jahre ſeines Alters und 10ten ſeiner Regierung. Seine Witwe lebte nach ihm über 18. Jahr, ehe ſie den 4 Sept. 1742. ſtarb.

Von 12. Kindern die ſie ihm gebohren, hinterließ er auſſer dem Erbprinzen, der ihm in der Regierung gefolget, noch einen Prinzen und eine Prinzeſſin. Dieſe letztere hieß Eliſabeth Albertina, welche den 5. Febr. 1735. mit Carl Ludwig Friedrichen, Herzogen von Mecklenburg-Mirow vermählt wurde und den 29. Jun. 1761. als Witwe geſtorben iſt. Der zweyte Prinz verdienet folgende kurze Lebensbeſchreibung:

Prinz Ludwig Friedrich von Hildburghauſen.

✝. 1759.

Er erblickte das Licht der Welt den 11. Sept. 1710. Nachdem er ſeine Studia und Exercitia zu Genf

* Es war dieſes die erſte reformirte Kirche in den Sächſiſchen Landen.

Genf und Straßburg vollendet, trat er in Kaiſerl. Kriegsdienſte und ward Obriſt-Lieutenant. Im Jahr 1734. erhielt er den Charakter eines Obriſten und 1739. eines General-Wachtmeiſters, dienete auch in ſolcher Qualität dieſes Jahr in Ungarn, nachdem er ſowohl den Johanniter- als St. Huberts-Orden empfangen. Im Jahr 1742. ward er Ritter des Pohlniſchen weißen Adlers und trat zugleich in des neuen Kaiſers Caroli VII. Dienſte, der ihn zum General-Feldmarſchall-Lieutenant ernannte, mit welchem Character er bis an deſſen Tod den Feldzügen in Bayern beygewohnet hat. Den 4. Nov. 1743. ward er Kaiſerl. General-Feldzeugmeiſter. Im Jahr 1746. ſtieß er mit dem, in Holländiſche Dienſte überlaſſenem, Bayeriſchen Corpo zu der alliirten Armee in den Niederlanden und wohnte der Schlacht bey Raucoux bey. Im Jahr 1747. ward er Holländiſcher General der Infanterie und führte während der Belagerung von Bergen op Zoom das Commando in den Linien. Nach dem Aachiſchen Frieden ward er Gouverneur zu Nimwegen, wo er den 10. Jun. 1759. im 49ſten Jahre ſeines Alters ſtarb, nachdem er ſich den 4. May vorher mit Chriſtiana Louiſe, verwitweten Gräfin von Hohenlohe-Weickersheim, einer gebohrnen Prinzeſſin von Holſtein-Plön, vermählt hatte.

III. Erneſtus Fridericus II. Herzog zu Sachſen-Hildburghauſen, von 1724 bis 1745.

Er kam den 17. Nov. 1707. auf die Welt und that 1722. mit ſeinem Bruder eine Reiſe nach Frankreich, um die Krönung des Königs zu Rheims mit anzuſehen. Als ſein Vater 1724. ſtarb, war er noch nicht mündig, daher ſeine Mutter die Vormundſchaft und Regierung bis an ihr Ende, das den 22. Nov. 1727. erfolgte, führte, da er immittelſt ſowol zu Genf als Utrecht den Studien oblag, auch ſich den 19. Jun. 1726. mit Carolina, gebohrnen Gräfin von Erpach-Fürſtenau, vermählte, die 6. Jahr älter als er war. Den 17. Dec. 1728. trat er die Regierung an. Im Jahr 1735. ward er Kaiſerl. General-Wachtmeiſter und 1737. Ritter des Pohlniſchen weißen Adlers. Er war von kränklichen Leibesumſtänden, woran auch ſein Gemüthe vielen Antheil hatte. Er ſtarb den 13. Aug. 1745. im 38ſten Jahre ſeines Alters, nachdem er faſt 21. Jahr regieret hatte.

Von ſeiner Gemahlin, die ihn 13. Jahr überlebt, und den 7. May 1758. geſtorben iſt, hat er zwey Prinzen und eine Prinzeſſin hinterlaſſen, welche letztere Sophia Amalia Carolina heißt und den 28. Jan. 1749. mit dem Grafen und nunmehrigen Fürſten Ludwig Friedrich Carl von Hohen-

henlohe-Neuenſtein vermählt worden. Der ältere Prinz iſt dem Vater in der Regierung gefolgt, der jüngere aber iſt

Prinz Friedrich Wilhelm Eugenius von Hildburghauſen.

Er hat den 8. Oct. 1730. das Licht der Welt erblicket und ſich jung in die Holländiſchen Kriegsdienſte begeben. Er ward Obriſt-Lieutenant und Capitain bey der Garde, quittirte aber 1753. die Holländiſchen Dienſte und trat in die Däniſchen, wo er Obriſter der Infanterie und Colonel-Commendant des Artillerie-Corps wurde. Im Jahr 1759. erhielt er den Pohlniſchen weißen Adler-Orden, worauf er Däniſcher General-Major wurde und das Oldenburgiſche Regiment zu Fuß kriegte, welches er aber wieder quittirt hat. Er führt jetzo den Charakter eines Königl. Däniſchen General-Lieutenants, befindet ſich aber zu Hauſe.

IV. Erneſtus Fridericus Carolus,

Herzog zu Sachſen = Hildburghauſen,

von 1745 bis jetzo.

Er wurde den 10. Jun. 1727. zur Welt gebohren und folgte ſeinem Vater unter der Vormundſchaft ſeiner Mutter in der Regierung, nachdem er bereits 1741. den Churpfälziſchen St. Huberts-Orden bekommen. Im Jahr 1746. bekam er auch den Pohlniſchen weißen Adler-Orden und trat den 8. Jul. 1748. die Regierung an. Er vermählte ſich den 1. Oct. 1749. mit der Königl. Däniſchen Prinzeſſin Louiſe zu Copenhagen, an welchem Tage er auch den Elephanten-Orden kriegte. Er erhielt hernach auch den Charakter eines General-Lieutenants der Infanterie und ward zum Gouverneur zu Copenhagen und Obriſten über das geworbene Holſteiniſche Regiment zu Fuß ernennet; hat aber die Däniſche Dienſte ſchon längſt wieder quittirt, auch das Gouvernement zu Copenhagen niemals übernommen.

Im May 1756. that er mit ſeiner Gemahlin eine Reiſe nach Holſtein und beſuchte zu Altona den ſich damals allda befindlichen König Friedrich V. von Dännemark, ſeinen Schwager. Als er wieder nach Hauſe kam, wurde die Herzogin krank und

ſtarb

ſtarb den 8. Aug. 1756. im 30ſten Jahre ihres Alters, nachdem ſie nur eine Prinzeſſin zur Welt gebohren gehabt, die aber bald wieder geſtorben. Er vermählte ſich darauf den 20. Jan. 1757. zum andernmale zu Copenhagen mit der Prinzeſſin **Chriſtiana Sophia Charlotte**, des Marggrafens Friedrich Chriſtians von Culmbach, der vor etlichen Jahren als regierender Marggraf zu Bayreuth geſtorben, einzigen Tochter, die am Däniſchen Hofe erzogen worden, ſie ſtarb aber noch vor Ende des Jahres den 8. Oct. nachdem ſie 4. Tage vorher eine Prinzeſſin zur Welt gebracht, die aber bald wieder verblichen. Er erwehlte ſich hierauf die Prinzeſſin **Erneſtina Auguſta Sophia** von Sachſen-Weimar zur dritten Gemahlin, mit der er den 1. Jul. 1758. Beylager hielt. Dieſe hat ihn nicht nur mit zwey **Prinzeſſinnen**, ſondern auch mit einem **Erbprinzen** erfreuet, welcher **Friedrich** heißt und den 29. April 1763. gebohren worden. Die **Prinzeſſinnen** folgen alſo aufeinander: 1) **Erneſtina Friderica Sophia**, geb. den 21. Febr. 1760. und 2) **Chriſtiana Sophia Carolina**, geb. den 4. Dec. 1761.

Wegen ſeiner anſehnlichen Schulden wurde von dem Kaiſer den 28. Jul. 1769. eine Adminiſtrations- und Debit-Commiſſion unter der Direction der Durchl. Meinungiſchen Landes-Regentin und des Prinzens Joſeph Friedrichs von Hildburghauſen angeordnet. Die ſämmtlichen Gläubiger wur-

den auf den 17. Oct. 1770. vor die Commiſſion nach Hildburghauſen gefordert und ihre Forderungen unterſucht. Es erfolgte hierauf im April 1771. ein weitläuftiges Reichshofraths-Concluſum, darinnen unter andern dem Herzoge vorläufig 12000. Gulden Fränkiſch jährlich ausgeſetzt wurden. Die Landſchaft aber ſollte jährlich 500. Gulden zu Erziehung der Fürſtl. Kinder bezahlen, der Herzog aber die bisher unterhaltene koſtbare Garde gänzlich entlaſſen. Der Herzog hält ſich jetzt meiſtentheils auf dem Jagdſchloſſe Seidenſtadt auf.

Der fünfte Abſchnitt.

Von den Herzogen zu Saalfeld und Coburg.

Es ſind dieſer Herzoge ebenfalls viere, die alſo aufeinander folgen:

I. Johannes Erneſtus, Herzog zu Sachſen-Saalfeld, von 1670 bis 1729.

Er war Herzog Ernſts zu Gotha jüngſter Sohn und hatte den 22. Aug. 1658. das Licht der Welt erblickt. Er war noch nicht völlig 17. Jahr alt, da ſein Vater ſtarb, daher ſein älteſter Bruder noch etliche Jahre die Vormundſchaft über ihn führte. Nach vollendeten Studiis und Reiſen vermählte er ſich den 18. Febr. 1680. mit Sophia Hedwig, Prinzeſſin von Sachſen-Merſeburg, worauf die brüderliche Erbvertheilung de

våterlichen Lande erfolgte, da denn Herzog Johann Ernſt zu ſeinem Antheil die Ståådte und Aemter Saalfeld und Gråfenthal, das Amt Probſt-Zell und die Ståådtgen Pößneck und Leheſten erhielt; doch muſte er dem Herzoge zu Gotha verſchiedene Landesherrl. Regalia zugeſtehen und ſeine Landesportion der Regierung zu Altenburg dergeſtalt unterwerfen, daß ſie für gemeinſchaftlich gehalten werden konnte; es wird daher noch jetzo von dem Hochfürſtl. Hauſe Saalfeld ſowol in der Regierung, als im Conſiſtorio ein Rath und Beyſitzer gehalten. Den 3. Aug. 1680. bezog er mit ſeiner Gemahlin ſeine neue Reſidenz Saalfeld, nachdem ſein Bruder Albertus, der bisher hier reſidirt hatte, ſich nach Coburg gewendet.

Dieſer Albertus ſtarb 1699. ohne Erben, worauf er mit ſeinen Herren Brüdern und Vettern über der Coburgiſchen Landesportion in groſſe Irrung gerieth, weil er den meiſten Theil davon verlangte, da er bey der erſten Landestheilung zu kurz gekommen war. Dieſer Streit währte viele Jahre und Herzog Johann Ernſt muſte während demſelben geſchehen laſſen, daß die Herzoge zu Meinungen und Gotha ſich in den Beſitz dieſer Landſchaft geſetzt hatten. Da nun die Todesfälle der Herzoge von Eiſenberg und Römhild darzu kamen, wurde endlich der ganze Succeſſions-Streit 1720. auf ſolche Weiſe gehoben, daß der Herzog von Saalfeld von der Coburgiſchen Landesportion

zwey

zwey Drittel und von der Römhildiſchen ein Drittel und zwar mit allen Landesherrlichen Regalien, ingleichen das Coburgiſche Reichs-Votum in Gemeinſchaft mit Meinungen, kriegte. *

Er beſtätigte daher die Regierung zu Coburg, die ſich bereits daſelbſt befand, blieb aber bis an ſein Ende zu Saalfeld, wo er eine ganz neue Schloßkirche bauete, die 1720. eingeweyhet wurde. Im Jahr 1715. bekam er das Seniorat der Erneſtiniſchen Linie mit dem Amte Oldisleben, das bisher das Fürſtliche Hauß Weimar Pachtweiſe inne gehabt.

Nachdem ſeine erſte Gemahlin den 2. Auguſt 1686. geſtorben war, vermählte er ſich den erſten Dec. 1690. zum andernmale zu Maſtricht mit Charlotte Johanna, des Grafens Joſiä von Waldeck Tochter, die er aber ebenfalls wieder verlohren. Denn als er mit derſelben bey ſeinem Bruder, Herzog Ernſten zu Hildburghauſen, im Jan. 1699. einen Beſuch abſtattete, kriegte ſie die Blattern, daran ſie den 1. Febr. daſelbſt ſterben muſte. Er blieb darauf im Witwerſtande bis an ſein

* Herzog Joh. Ernſt bekam alſo Stadt und Amt Coburg, mit den Gerichten Gerſtunghauſen, Lauter, Rodach, Neuſtadt und Steinheid, ſammt dem Kloſter Münchrode, ingleichen zwey Drittel an dem Amte und der Stadt Themar.

ſein Ende, welches den 17. Dec. 1729. erfolgte, nachdem er bis ins 72ſte Jahr gelebt und bis ins 50ſte regiert hatte. Er übertraf in der Jugend faſt alle Cavaliers an Geſchicklichkeit in den ritterlichen Leibesübungen.

Seine erſte Gemahlin hinterließ einen Prinzen und zwey Prinzeßinnen. Der Prinz folgte ihm in der Regierung zu Saalfeld, die älteſte Prinzeßin aber Chriſtiana Sophia, ſtarb den 3. Jun. 1697. im 16ten Jahre unvermählt, die jüngſte aber, Charlotte Wilhelmina, ward den 26. Dec. 1705. mit Philipp Reinharden, Grafen von Hanau, vermählt, und ſtarb den 5. April 1767. als Witwe im 83ſten Jahre ihres Alters.

Die andere Gemahlin hat 8. Kinder gebohren, drey Prinzen und fünf Prinzeßinnen, davon zwey Prinzeßinnen in der Kindheit geſtorben ſind. Die übrigen Prinzeßinnen ſind: 1) Sophia Wilhelmina, die den 8. Febr. 1720. mit Friedrich Anton, Fürſten von Schwarzburg-Rudelſtadt vermählt worden und den 4. Dec. 1727. geſtorben. 2) Louiſe Aemilia und 3) Henriette Albertina, die unvermählt, und zwar die erſte den 21. Auguſt 1713. im 18ten Jahre und die andere im Febr. 1728. im 30ſten Jahre, aus der Welt gegangen. Von den Prinzen iſt der jüngſte, Franz Joſias, zur Regierung gekommen, die ältern beyde aber ſind vor dem Vater geſtorben.

Der

Der erſte war Prinz Wilhelm Friedrich, geb. den 16. Auguſt 1691. Er gieng mit ſeinem andern Bruder 1717. wieder die Türken nach Ungarn als Volontair zu Felde, muſte aber wegen Unpäßlichkeit bald wieder nach Hauſe kehren, wo er ſich auf theologiſche Betrachtungen und die deutſche Poeſie legte, aber den 28. Jul. 1720. an der Schwindſucht in einem Alter von 29. Jahren ſtarb.

Der andere Prinz, Carl Ernſt, geb. den 12. Sept. 1692. begleitete den ältern Bruder 1717. nach Ungarn, trat in Kaiſerl. Kriegsdienſte und wohnte 1719. und 1720. den Feldzügen in Sicilien bey, ward auch in der Schlacht bey Francavilla verwundet. Er hielt ſich hierauf zu Cremona in der Lombardey auf, wo er den 30. Dec. 1720. in einem Alter von 28. Jahren ſtarb. Sein Leichnam ward in einem Kaſten, ohne entdeckt zu werden, von Cremona nach Saalfeld gebracht und allda beerdiget.

II. Chriſtianus Erneſtus, Herzog zu Sachſen = Saalfeld, von 1729 bis 1745.

Er war des vorigen Herzogs älteſter Sohn erſter Ehe und hatte den 18. Auguſt 1683. das Licht der Welt erblicket. Er führte eine ſehr ſtille und eingezogene Lebensart und übte ſich in lauter Werken der Andacht und Gottſeligkeit. Er ſtund deshalben mit vielen Perſonen von eben ſolcher Geſinnung und Lebensart ohne Anſehung des Standes in vertrauter Freundſchaft und Correſpondenz.

Den 18. Auguſt 1724. vermählte er ſich mit Chriſtiana Friderica von Koß, deren Vater an dem Saalfeldiſchen Hofe Stallmeiſter geweſen. Im Dec. 1729. folgte er ſeinem Vater in Gemeinſchaft ſeines jüngſten Bruders, der ſeine Reſidenz zu Coburg nahm, in der Regierung, er ſelbſt aber blieb zu Saalfeld bis an ſein Ende. Den 15. May 1743. ſtarb ſeine Gemahlin ohne Kinder, welches ihm ſehr nahe gienge. Er ſelbſt folgte ihr den 4. Sept. 1745. im Tode nach, nachdem er 62. Jahr gelebt und 16. Jahr regiert hatte.

III. Franciſcus Joſias,

Herzog zu Sachſen = Saalfeld und Coburg, von 1729 bis 1764.

Er war des vorigen Bruder zweyter Ehe und Herzogs Johann Ernſts jüngſter Sohn, dem er den 25. Sept. 1697. gebohren worden. Er begab ſich 1713. nach Genf und 1714. auf den damaligen Friedens = Congreß nach Baden, von dar er eine Reiſe nach Frankreich that. In den Jahren 1719. und 1720. wohnte er den Feldzügen in Sicilien bey, hatte aber nicht Luſt, ſich völlig den Kriegsdienſten zu widmen.

Nach dem Tode ſeines Vaters 1729. trat er mit ſeinem älteſten Bruder die gemeinſchaftliche Regierung der väterlichen Lande dergeſtalt an, daß jener ſeine Reſidenz zu Saalfeld behielt, er aber Coburg zu ſeiner Reſidenz erwehlte, wo er auch bisher ſchon ſich meiſtens aufgehalten hatte, nachdem er ſich den 2. Jan. 1723. mit Louiſe Friderica, Prinzeßin von Schwarzburg = Rudelſtadt, vermählt gehabt.

Im Auguſt 1736. ward er Ritter des Pohlniſchen weißen Adler = Ordens und im Sept. 1745. gelangte er nach dem Abſterben ſeines Bruders zu dem völligen Beſitz der Saalfeldiſchen und Coburgiſchen

giſchen Lande. Im Sept. 1749. wurde er durch den, zu Wien vermittelten Vergleich zum Vormunde der jungen Weimariſchen Prinzeßin und zum Adminiſtrator des Fürſtenthums Weimar beſtellt, nachdem er über anderthalb Jahr deßhalben mit den Herzogen zu Gotha * und Meinungen geſtritten hatte. Er ließ den 11. Nov. zu Weimar von der Regierung Beſitz nehmen, empfieng den 27. May 1750. in eigener Perſon allda die Huldigung und hielt einen Landtag, die Weimariſche Prinzeßin aber nahm er mit an ſeinen Hof. ** Im Dec. 1755. erhielt der junge Herzog vom Kaiſer Veniam aetatis, worauf die Vormundſchaft und Adminiſtration ſeiner Lande ein Ende hatte, die Herzog Franz Joſias den 10. Jan. 1756. in Perſon an die Weimariſchen und Eiſenachiſchen Commiſſarien zu Weimar übergab.

Nach dem Abſterben des alten Herzogs zu Meinungen erhielt er im Jan. 1763. das Seniorat der Erneſtiniſchen Linie ſammt dem Amte Oldisleben, konnte es aber nicht lange beſitzen, weil er den 16. Sept. 1764. zu Rodach in einem Alter von 67. Jahren das Zeitliche verließ, nachdem er bis ins

35ſte

* Dieſer Herzog ward, Kraft ſolches Vergleichs, Vormund von dem jungen Herzoge und Adminiſtrator des Fürſtenthums Eiſenach.

* Sie ward den 1. Jul. 1758. mit dem jetztregierenden Herzoge zu Hildburghauſen vermählt.

35ſte Jahr regiert hatte. Er war ein groſſer Liebhaber von der Jagd und hatte in ſeinen jüngern Jahren im Ballhauſe ein Auge eingebüßt.

Er hat das Erſtgeburts-Recht in ſeinem Hauſe eingeführt und mit ſeiner Gemahlin, die er als Witwe hinterlaſſen, 7. **Kinder** gezeuget, davon eine Prinzeßin in der Kindheit geſtorben. Die übrigen folgen auſſer dem **Erbprinzen**, der dem Vater in der Regierung gefolget, alſo auf einander: 1) **Johann Wilhelm**, geb. den 11. May 1726. welcher den 4. Jun. 1745. als Pohlniſcher und Churſächſiſcher Obriſt-Lieutenant in der Schlacht bey Hohenfriedberg geblieben und ſeiner guten Eigenſchaften wegen gar ſehr bedauert worden. 2) **Chriſtian Franz**, geb. den 25. Jan. 1730. der als General-Feldzeugmeiſter und Obriſter über ein Regiment zu Fuß in Kaiſerl. Dienſten ſtehet. 3) **Charlotte Sophia**, geb. den 24. Sept. 1731. welche den 14. May 1755. mit Ludwig, Prinzen von Mecklenburg Schwerin, vermählt worden. 4) **Friderica Carolina**, geb. den 24. Jun. 1735. welche den 22. Nov. 1754. mit Chriſtian Friedrich Carl Alexander, Marggrafen von Anſpach und Bayreuth, vermählt worden, und 5) **Friedrich Joſias**, geb. den 26. Dec. 1737. der als General der Cavallerie ſich in Kaiſerl. Dienſten befindet.

IV. Erneſtus Fridericus,
Herzog zu Sachſen-Saalfeld und Coburg.
von 1764 bis jetzo.

Er iſt des vorigen Herzogs älteſter Sohn und hat den 8. März 1724. die Welt erblicket. Nachdem er ſich eine Zeitlang in der Welt umgeſehen, vermählte er ſich den 23. Apr. 1749. mit Sophia Antoinette, Herzogs Ferdinand Alberts von Braunſchweig Tochter, die ihm verſchiedene Kinder gebohren, davon folgende ſich noch am Leben befinden: 1) **Franz Friedrich Anton, Erbprinz,** geb. den 15. Jul. 1750. 2) **Carolina Ulrica Amalia,** geb. den 19. Oct. 1753. und 3) **Ludwig Carl Friedrich,** geb. den 2. Jan. 1755.

Er bekam 1749. vom König Auguſto III. von Pohlen den weiſſen Adler-Orden. Der Fürſt Heinrich von Schwarzburg-Sondershauſen aber, der den 5. Oct. 1758. geſtorben, ſetzte ihn zum Erben ſeiner baaren Verlaſſenſchaft ein, die ſich auf 50000. Thaler belief. Im Jahr 1764. folgte er ſeinem Vater in der Regierung, behielt aber ſeine ordentliche Reſidenz zu Coburg. Den 3. April 1767. ließ er nebſt ſeinen Vettern durch den Sachſen-Gothaiſchen Geh. Rath von Rehboom zu Wien die Böhmiſchen Lehen über die Herrſchaft Saalfeld in Empfang nehmen.

Inhalt
des zehnten Stücks.

Die Fortſetzung des X. Capitels. Von den Herzogen zu Sachſen aus dem neuen Weimariſchen Hauſe und beſonders von den abgeſtorbenen Herzogen zu Eiſenach und Jena.

Das XI. Capitel. Von den Herzogen zu Sachſen aus dem Hauſe Gotha in 5. Abſchnitten.

AVERTISSEMENT.

Zu den zehen Stücken dieſer periodiſchen Schrift kömmt noch ein General-Titel, kleiner Anhang und vollſtändiges Regiſter, welches nächſtens aus der Preſſe kommen wird.

Einige

Einige Druckfehler:

Im VII. Stück: Seite 596. Zeile 18. lieſs Faßmann. S. 605. Z. 8. lieſs 1670. S. 611. Z. 23. lieſs geſtorben. S. 617. Z. 31. lieſs Hornium. S. 620. Z. 17. lieſs daß da. S. 627. Z. 12. lieſs erbot. S. 628. Z. 10. lieſs Pacifications-Reichstag. S. 642. Z. 21. lieſs alle. S. 647. Z. 21. lieſs Hagen. S. 649. Z. 15. lieſs Erzherzogin. S. 665. Z. 26. lieſs den 4. Jun. S. 668. Z. 18. lieſs den 15. Dec. S. 683. Z. 23. lieſs Oswiecim. S. 690. Z. 33. lieſs war aber. S. 691. Z. 2. lieſs Venlo. S. 692. Z. 2. lieſs Bergen. S. 698. Z. 14 lieſs an den Chur-Pfälziſchen Hof. S. 699. Z. 26. lieſs einer. S. 705. Z. 8. lieſs hat. S. 717. Z. 18. lieſs Maria Antonia.

Im VIII. Stück: S. 755. Z. 29. lieſs abkündigen. S. 764. Z. 31. lieſs Oberforſtmeiſter.

Der Sächſiſche Patriot,

welcher
aus den bewährteſten Nachrichten
der
ſtudirenden Jugend
die
Politiſche Hiſtorie
ſeines Vaterlandes
in möglichſter Kürze aufrichtig erzehlet.

Eilftes Stück.

Leipzig,
bey Carl Wilhelm Holle. 1772.

I.
Verbeſſerungen und Zuſätze zu den vorigen Stücken des Patrioten.

Zum erſten Stück.

Von den HERMVNDVRIS hat der ſeel. Schöttgen in der Diplomatiſchen Nachleſe der Hiſtorie von Ober-Sachſen *P. I. p. 1 ſqq.* eine umſtändliche Nachricht beygebracht, die aber nichts weiter als Zeugniſſe von denſelben aus den alten Scribenten enthält. Der älteſte Schriftſteller, der dieſes

Volks gedenkt, iſt STRABO,* der dieſelben Εὐμονδόρους nennet, und von ihnen ſaget, daß ſie an der Elbe, und zwar jenſeits derſelben gegen Morgen zu gewohnet, und die Longobarden, die er Λαγκοσάργους nennet, zu Nachbarn gehabt.

Eben dieſer Schöttgen machte die Thüringer in einer Abhandlung von derſelben Urſprunge,** zu einer Galliſchen Nation, die ſchon zu Iulii Caeſaris Zeiten vorhanden geweſen, aber hernach ſich über den Rhein bis Deutſchland ausgebreitet und die Wohn-Plätze der ausgezogenen Franken eingenommen habe, woher ſie aber den Namen bekommen, davon gedenket er nichts. Es hat ein ungenannter Scribent in eben den 6ten Stück von Kreyſigs Beyträgen *p. 36 ſq.* Anmerkungen zu der jetztgedachten Abhandlung des Herrn Schöttgens gemacht, darinnen er denſelben widerlegt und umſtändlich darthut, daß die Thüringer eine eingebohrne deutſche Nation geweſen; woher ſie aber den Namen empfangen und wo ſie endlich hingekommen, davon wird nichts angeführt.

Von den urälteſten Begebenheiten der Sachſen deren p. 36. in unſerm Patrioten gedacht wird, haben die Herren Schöttgen und Kreyſig im

* STRABO *Geograph. Lib. VII.*

** Es iſt dieſe Abhandlung Hrn. Kreyſigs Beyträgen zur Hiſtorie der Sächſiſchen Lande *P. VI. p. 24.* einverleibet worden.

im V. Theile ihrer Diplomatiſchen Nachleſe der Hiſtorie von Ober-Sachſen *p. 1 ſqq.* eine umſtändliche Abhandlung eingerückt, darinnen aus den alten Scribenten alle Stellen ohne Zuſammenhang angeführet werden, worinnen der Sachſen gedacht wird. Der älteſte Schriftſteller, der ihrer erwähnt, iſt der Geographus PTOLOMAEVS.

Pag. 73. wird der Burggrafen gedacht. Sie ſind im XII. Seculo entſtanden und hießen vorher Praefecti, Caſtellani und Comites urbis, weil ſie das Richter-Amt in den Städten und Schlöſſern verwalteten. Da zur Zeit der Carolingiſchen Kayſer ganz Deutſchland in Pagos oder ſo genannte Gauen eingetheilt war, gab es nach Beſchaffenheit der verſchiedenen Größe dieſer Gauen in jeder ein oder auch zwey bis drey Grafen, die vom Kayſer Vollmacht hatten, in ihrem Bezirk die öffentliche Sicherheit und den Landfrieden zu erhalten, diejenigen aber, ſo darwider handelten, zu beſtrafen. Eine ſolche Vollmacht hieß der Kayſerl. Reichs- oder Blut-Bann. Wurden nun mitten in ſolchen Grafſchaften gewiſſe Oerter und Klöſter aus Kayſerl. Gnade davon exemt gemacht, ſo konnten ſie ſolchen Reichs- und Blut-Bann ſelbſt exequiren, weil ſie keinem Gerichts-Zwange des Landesherrn oder Stadthalters unterworfen waren. Hieraus ſind mit der Zeit die freyen Reichsſtädte entſtanden. Dieſer Reichs- oder Blut-Bann hatte nur mit der Inquiſition und Beſtrafung der Miſſethäter zu thun

und war von dem Heerbann unterſchieden, der zu den Landeshoheitl. Regalien gehörte und den Herzogen, Marggrafen und andern Landesherren das Recht gab, die Unterthanen zum Heer oder Kriege aufzubieten. Wurde nun der obgedachte Blut- und Gerichts-Bann einem beſondern Herrn oder Orte ertheilet; ſo behielt derſelbe den Namen Kayſer-Bann, weil er im Namen des Kayſers ausgeübt wurde, ohne daß eine andere obrigkeitl. Perſon etwas darein zu ſprechen hatte. Da ſich nun derſelbe gemeiniglich nur über einzelne Oerter erſtreckte, ſo wurde er auch der Burgbann genennet. Derjenige aber, welcher den Burgbann zur Lehn bekam, hieß ein Burggraf. Es war demnach ſolches ein Herr, welcher den Burgbann an einem Orte oder auf einem Gute oder Herrſchaft in die Lehn bekommen hatte. Es wollten die Burggrafen mehr als Advocati oder Vögte ſeyn, und brachten nicht nur nach und nach mehr ſolche Oerter und Güter unter ihren Gerichtsbann, ſondern wurden endlich auch in ſolchen erblich, und, wie die zu Nürnberg, Magdeburg und Meißen, große Reichsfürſten. Es haben die Burggrafthümer, deren es ſonderlich viele in Sachſen und Meißen gegeben, vielerley Veränderung erlitten, bis ſie nach und nach eingegangen und alle Bann-Stühle an die Landesherren gekommen, doch ſind die Titel von vielen übrig geblieben. *

Zum

* Beyträge zur Hiſtorie der Sächſiſchen Lande, P. V. p. 392 ſqq.

Zum zweyten Stück.

Pag. 93. Die Schlacht, darinnen der Thüringiſche König Hermanfried eine völlige Niederlage erlitten, ſoll nach dem Zeugniß GREGORII TVRONENSIS *Lib. 3. c. 7.* im Jahr 527. geſchehen ſeyn, und ihn genöthiget haben, ſeine Flucht nach der Unſtrut zu nehmen. Dieſen Fluß ſucht Herr Schöttgen in Lothringen, aber vergebens. FREDEGARIVS * behauptet, es ſey die obgedachte Schlacht dieſſeit des Rheins geſchehen, wenn er ſchreibt: In illo tempore Theodericus et Teutbertus filius ejus et Chlotarius Rex cum Francorum exercitu Rhenum tranſeuntes in Toringiam dirigunt contra Ermenfridum, Regem Toringorum, fugit autem Ermenfridus cum Toringis usque *Oneſtrudem* ** fluvium, illic eum perſequentes Franci. WITTECHINDVS CORBEJENSIS nennet den Ort der Schlacht Runiberg. Dieſer Ort ſoll nach dem Zeugniſſe des *Chronici Quedlimb.* in dem pago Merſtheim, unweit Hannover, wo noch jetzt ein Ort Namens Ronnenberg

* *in Geſtis Francorum epimomatis cap. 22.*

** Hiermit wird die Meynung des Sächſ. Patriotens 4tes Stück *p. 331.* beſtätiget, da behauptet wird, daß die Unſtrut ſo viel bedeute, als das Waſſer ohne Strom.

berg angetroffen werde, gelegen ſeyn. Daß dieſes gegründet ſey, ſucht Herr Chriſtian Ulrich Graben ſowol in ſeiner hiſtoriſchen Nachricht von der Stadt Hannover, als in ſeinen Alterthümern der Calenbergiſchen Lande *p.* 7. weitläuftig darzuthun.

Pag. 165. wird der Stiftung des Bißthums Merſeburg gedacht. Einige ſchreiben dieſelbe dem Kayſer Carolo M. zu, der es im Jahr 803. angelegt haben ſoll. Alleine Otto I. iſt der wahre Stifter deſſelben. Es wurde, was er bisher ſchon im Sinne gehabt, im Jahr 955. durch eine Gelübde feſte geſetzt. Denn als er in dieſem Jahre am Tage Laurentii mit den Hunnen bey Augſpurg eine Schlacht halten wollte, that er eine Gelübde, daß, wenn er durch die Fürbitte des heil. Laurentii den Sieg erhielte, er demſelben zu Ehren in der Stadt Merſeburg ein Bißthum ſtiften wollte. Ob ſich nun gleich der Biſchof Bernhard von Halberſtadt dieſer Stiftung widerſetzte, der durch den Erzbiſchof Wilhelm von Maynz unterſtützt wurde, weil er hierdurch viel von ſeinem Zehenten verlohr, ſo wurde gleichwol im Jahr 968. Boſo zum erſten Biſchof eingeſetzet. Henricus Auceps hatte bereits dem Johanni dem Täufer zu Ehren eine Kirche zu Merſeburg gebauet, welche nunmehro zur Dom-Kirche gemacht wurde. DITMAR ſchreibt hiervon alſo: Antiquum opus Romanorum muro Rex praedictus in Mersburg decoravit lapideo et infra eandem eccleſiam, quæ nunc mater eſt

alia-

aliarum. Man glaubt gemeiniglich, es werde die Stadt Merſeburg hier ein altes Römiſches Werk genennet. Allein es hat vielmehr ein alter Hof in der Stadt alſo geheißen, den Henricus mit einer Mauer umgeben, an welcher er die Johannis-Kirche angebauet hat. Aus dieſem Hofe hat hernach der Kayſer Otto I. das Kloſter St. Laurentii und endlich den Dom gemacht. Außer dieſen zwey Haupt-Patronen werden dieſem Bißthume auch die beyden Märtyrer Romanus und Maximus zugeordnet, deren Körper der Stifter des Bißthums Otto I. als große Heiligthümer in die Dom-Kirche verehret hat. *

Pag. 171. und 178. wird des Zehendten gedacht, den die Erzbiſchöffe zu Maynz in Thüringen mit großem Unwillen der Landesherren und Unterthanen eingetrieben. Es wurde ſolcher von Carolo M. in Deutſchland eingeführet und von allen Neubekehrten gefordert. Es ſollte derſelbe zu Gottes Ehren oder ad pias cauſas angewendet werden. Es war aber dieſer Zehendten ein großer Anſtoß den Heyden, die um deßwillen nicht gerne Chriſten werden wollten. Es giengen um deßwillen ſowol die alten Sachſen als die Wenden ſo ſchwer daran, ſich taufen zu laſſen. Kayſer Otto I. drunge ernſtlich darauf, den Zehendten ſogleich einzufor-

R 5 dern,

* Es verdienen hierbey, *M. I. F. R.* älteſte Nachrichten von dem Bißthum Merſeburg in Kreyſigs Beyträgen zur Hiſtorie der Sächſiſchen Lande, *P. VI. p. 286 ſq.* nachgeleſen zu werden.

dern, wenn jemand ein Chriſt geworden. Es ſollte derſelbe zu Ausbreitung der Chriſtl. Religion angewendet werden. Die Kayſer übergaben den Biſchöffen die Direction darüber in ihren Dioeceſen, die davon Canonicate ſtiften, Kirchen und Klöſter bauen, und andere milde Stiftungen machen, zu ihrem eigenen Gebrauche aber nicht mehr als den vierten Theil behalten ſollten. Es gab vielerley Zehendten, weil er nicht nur vom Getrayde, Leinewand, Garn, Flachs und Honig, ſondern auch vom Vieh, Kleidern u. d. g. gegeben werden mußte. Es war ein unerträgliches Joch; und da die Geiſtlichen wahrnahmen, daß die Wenden ſich darum weigerten, Chriſten zu werden, nahmen ſie endlich quid pro quo; indeſſen behielte ſolches, es mochte viel oder wenig ſeyn, den Nahmen Zehendten. Es gab daher ſowohl einen geſetzten als völligen Zehendten. Der Getrayde-Zehendten ward in Garben auf dem Felde gegeben, welche in den alten Urkunden *decima ſcoccorum* oder *ſexagenarum*, ingleichen *ſcobronum* hießen, davon jene Worte Schocke und dieſes Wort Schober bedeuteten. Weil die Garben abzuholen, oft beſchwerlich fiel, wurde der Garben-Zehenten durch Verträge in einen Sack-Zehenten verwandelt. *

Kay-

* Siehe die Abhandlung von der Bekehrung der Sorben-Wenden in Ober-Sachſen zu der Chriſtl. Religion in Kreyſigs Beyträgen *P. VI. p. 80 ſqq.*

Kayſer *Henricus IV.* war ein ſo tapferer Held, daß er während ſeiner Kayſerl. Regierung 62 Feldſchlachten gethan und meiſtentheils den Sieg davon getragen hat. Er hatte unter vielen andern auch an Herzog Otten von der Weſer, geweſenen Herzog in Bayern einen Feind bekommen, den er aber 1075. zwiſchen Negelſtedt und Langenſalze bey dem Kloſter Homburg in einer großen Schlacht völlig überwunden. Es war dieſer Herzog Otto ein Sohn Brunonis II. Marggrafens zu Sachſen, und Herrns zu Braunſchweig, ein Enkel Herzogs Henrici II. von Bayern und Urenkel Henrici Aucupis. Er gelangte 1062. zu dem Herzogthum Bayern, wurde aber von Kayſer Henrico IV. deſſen 1070. wieder entſetzt, weil er beſchuldiget wurde, er ſtünde ihm nach dem Leben.* Weil er nun ſich durch ſeine Klugheit und Tapferkeit bey den meiſten Biſchöfen, Fürſten, Grafen und Herren in Sachſen und Thüringen in großes Anſehen geſetzet, trat er 1073. mit ihnen in ein Bündniß wider den Kayſer. Hielt nun dieſer Herzog Magnum von Lüneburg ins dritte Jahr auf der Harzburg gefangen, weil er ihn nicht eher losgeben wollte, als bis er ihm ſein Fürſtenthum abgetreten, ſo giengen die ſich wider den Kayſer verbundenen Sachſen und Thüringer 60000. Mann ſtark für Goslar, wo der Kayſer damals Hof hielte. Als er aber auf die Harzburg entflohe,

* ANDR. PRESBYTER *in Chron. Bavar. p. 48. 49.*

flohe, belagerten ſie ihn daſelbſt. Aber er kam heimlich davon, worauf es den 2 Febr. 1074. zu einem Frieden kam. Jedoch da ſolchen die Sachſen wieder brachen und auf der Harzburg große Gewaltthätigkeiten ausübten, alles daſelbſt plünderten und eine große Verwüſtung anrichteten, wurde der Kayſer von neuem zum Zorn gereizet und bewogen, im folgenden 1075ſten Jahre wider dieſe Feinde zu Felde zu ziehen, worauf es den 9. Jun. bey Langenſalza zu der obgedachten Schlacht kam.* Herzog Otto iſt hernach 1083 im Exilio geſtorben. Er hinterließ einen Sohn, Namens HENRICUS mit dem Zunamen *Pinguis*, der Marggraf Ecberti I. Tochter Gertraut, eine Erbin des Braunſchweiger-Landes, zur Gemahlin hatte, durch welche die Braunſchweigiſchen und Göttingiſchen Lande zuſammen kamen. Er war der letzte ſeines Hauſes und hinterließ eine einzige Tochter, Namens Richenza, die an Kayſer Lotharium II. vermählt wurde, der hierdurch zum Beſitz aller dieſer Lande kam.

Herzog Rudolph von Schwaben ward wider Henricum IV. den 20. Febr. 1077. zum Kayſer erwählt. Einer von ſeinen vornehmſten Anhängern

* Dieſe Schlacht wird umſtändlich in TOPPII Hiſtorie des Amts und der Stadt Langenſalza beſchrieben, welche Kreyſigs Beyträgen und Hiſtorie der Sächſiſchen Lande *P. IV.* einverleibet iſt. Siehe den Sächſ. Patrioten 3tes Stück *p.* 202.

hängern war Biſchoff Werner von Merſeburg. Ob er gleich 1075. in der Schlacht bey Langenſalza gefangen worden und bey ſeiner Befreyung endlich angelobt hatte, dem Kayſer künftig getreu zu ſeyn und die andern Fürſten zum Frieden zu bereden, ſo fiel er doch Rudolpho bey und befand ſich ſowol 1078. in der Schlacht bey Mellerſtadt als 1080. in der bey Fladenheim. In der erſten wurde er geplündert und in der andern ganz nackend ausgezogen. Es war darauf das Stift Merſeburg in großer Gefahr. Der Kayſer rückte mit einer Armee an, und der König von Böhmen kam durch Meiſſen angezogen und plünderte zwiſchen Wurzen und Leipzig alles aus, im Oct. aber geſchahe die Schlacht an der Elſter, worinnen Rudolph ſchwer bleßirt und ihm eine Hand abgehauen wurde. Allein, weil die Kayſerlichen ſich zurücke zögen, gieng das Ungewitter vorüber und Biſchoff Werner konnte den verwundeten König Rudolph nach Merſeburg bringen und nach deſſen bald erfolgten Tode mit vieler Pracht in den Dom begraben laſſen. Das Grabmahl iſt nebſt der abgehauenen Hand noch allda zu ſehen.

Zum

Zum dritten Stück.

Graf Ludwigs I. in Thüringen Bruder, den die franzöſiſchen Geſchichtſchreiber Carl nennen, wird von den Thüringiſchen Scribenten aus einem Irrthum Hugo genennet, weil man Graf Ludovicum Barbatum, den Stammvater der Thüringiſchen Landgrafen mit einem andern Grafen Ludwig verwechſelt, der zu des heil. Bonifacii Zeiten gelebet und einen Bruder, Namens Hugo gehabt. Es beſtätiget dieſes eine alte Sächſiſche Chronike, die in Caſpar Abels Sammlung alter Chroniken *p. 106 ſqq.* vorkömmt. *

Der bekannte Graf Wiprecht von Groitſch hat nicht das alte Schloß Groitſch bey Pegau für ſein Stamm- und Geſchlechts-Gut zu erkennen, ſondern vielmehr den adelichen Hof ſammt dem Rittergute Groitſch an der Mulda, eine halbe Meile von Eulenburg, wovon Herr M. S. Schneider Pfarrer zu Gerichshayn, eine hiſtoriſche Abhandlung den Beyträgen zur Hiſtorie der Sächſ. Lande *P. VI. p. 212 ſqq.* einverleibet hat. Es ſoll dieſer Hof 1116. von Graf Wiprechten erbauet worden ſeyn, und das alte *Geſeriska* ſeyn, es kann aber

* Siehe Schuhmachers vermiſchte Nachrichten, 5te Sammlung p. 39.

aber ſolches nicht zulänglich bewieſen werden. Der Ort Groitzſch bey Pegau, der noch jetzt ein Marktflecken und Ritter-Gut iſt, hat Graf Wiprecht ebenfals beſeſſen. Es war ein offener Ort, als er es überkam, er machte es aber zu einem feſten und haltbaren Schloſſe von 2 Thürmen.*

Pag. 208. Nach Abgang der Grafen von Goſeck kam die Pfalz Sachſen an die, mit ihnen verwandten, Grafen von Sommerſeburg, die ſie bis 1178. beſeſſen, da der letzte Pfalzgraf dieſes Geſchlechts *Albertus* mit Todte abgegangen. Es lag dieſes Sommerſeburg eine Meile von Helmſtädt im Erzſtifte Magdeburg und iſt jetzt, nachdem es Herzog Henricus Leo zerſtöret hat, ein wüſtes Schloß. Der letzte Pfalzgraf Albrecht hinterließ eine Schweſter, die Aebtiſſin Adelheit, die die Pfalzgrafſchaft an den Erzbiſchoff Wichmann zu Magdeburg mit der Bedingung verkaufte, daß er ſie Graf Dietrichen von Groitzſch, Dedonis Craſſi und ihrer Muhme Mechtild jüngſten Sohne, der vom Kayſer Frid. I. ſchon die Anwartſchaft darauf bekommen, zur Lehn reichen ſollte, welche er auch bis 1207. da er geſtorben, beſeſſen hat.**

Pag.

* Siehe Schöttgens Hiſt. Gr. Wiprechts *p. 24. 32.*

** Caſpar Abels Anmerkungen zu Meiboms Walbeckiſchen Chronike *p. 61.*

Pag. 212. Das Kloſter Oldisleben, welches ſo viel als Adelheitsleben heißet, ſoll nicht von Graf Ludwigs des Springers Gemahlin erbauet worden ſeyn, ſondern vielmehr von Adelheit, einer Wittwe Dedonis, Marggrafens in Lauſitz. Sie wird meiſtens Adela genennet * und war eine gebohrne Gräfin von Löwen, aus Brabant. Ihr erſter Gemahl war Otto, Graf von Orlamünde, der 1062 Marggraf in Thüringen wurde, und 1067. geſtorben iſt, worauf ſie Marggraf Dedo in Meiſſen zur Gemahlin genommen, der auch die Lauſitz an ſich gebracht hatte. ** Sie wurde 1075. zum zweytenmale zur Wittwe und ſtarb nach einigen Jahren. Ein gewiſſer ungenannter Schriftſteller hat dieſes in einer beſondern Abhandlung zu erweiſen geſucht, die Kreyſigs Beyträgen zur Hiſtorie der Sächſiſchen Länder *P. II. p. 334 ſqq.* einverleibet worden. Allein die Beweiſe ſind ſehr weit hergeholt und das ganze Vorgeben hat wenig Wahrſcheinlichkeit. Es hat dieſe Adela mit ihrem erſten Gemahl, Marggraf Otten, 3. Töchter gezeuget. *** Die erſte hieß Oda und ward mit Ecberto II. Marggrafen in Thüringen ver=

* Sie wird in einer einzigen Urkunde des Erzbiſchoffs von Maynz Adelheit genennet. LOEBER *de Burggraviis Orlam. p. 59.*

** Siehe Sächſiſchen Patrioten 3tes Stück *p. 268.* Sie wird allhier ein unruhiges und herrſchſüchtiges Weib genennet.

*** *Annaliſta Saxo ad 1062.*

vermählt, ſtarb aber ohne Kinder. Die andere, Cunigunda, hat ſich dreymal vermählt und zwar erſtlich mit einem vertriebenen Rußiſchen Czaar, Namens *Isjaslav* oder *Demetrius* 1075. dem ſie eine Tochter gebohren, aber 1078. zur Witwe worden, worauf ſie wieder in ihr Vaterland gekommen und den Grafen *Cuno* von Beichlingen geheyrathet, der 1103. ermordet worden, nachdem ſie ihm 4. Töchter gebohren, von welchen eine aller folgenden Grafen von Beichlingen Stammmutter worden. Der Cunigunda dritter Gemahl, den ſie 1110. geheyrathet, war der alte Graf Wiprecht von Groitzſch. Die dritte Tochter der Marggräfin Adela hieß Adelheit und ward eine Gemahlin Graf Alberts von Ballenſtedt, des Großvaters Marggrafs Alberti Urſi, und alſo eine Stammmutter des geſammten Aſcaniſchen Hauſes. *

Pag. 214. Der Stifter des Kloſters zu Schmölla, das nachgehends nach Köſen an die Saale verlegt worden, heißt Bruno. Als er es 1127. ſtiftete, ſoll er tertiam partem pagi, qui Pliſne nuncupatur, darzu legirt haben. Man giebt ihn um deswillen vor einen Grafen von Pleißen aus, da doch der Pagus *Pliſni* niemals eine

* Siehe Kreyſigs Beyträge zur Hiſtorie der Sächſiſchen Lande *P. II. p. 336 ſq.*

eine Grafſchaft geweſen, ob er gleich einen ziemlichen Umfang gehabt. * Bruno war wol ein Herr in dieſem Pago, weil er viele Güter darinnen beſaß, aber kein Graf von demſelben. Es gab auch zu derſelben Zeit noch keine Erbgrafen, ſondern es zeigte dieſer Titel nur ein gewiſſes Amt an. Es konten daher der Grafen Söhne nicht auch Grafen heißen, ob wol Bruno von dem Monacho Pirnenſi ** ein Burggraf im Pleißnerland genennet wird. So viel wird von ihm behauptet, daß er aus einem Marggräflichen oder gräfl. Hauſe entſproſſen geweſen, ob man gleich nicht gewiß ſagen kann, ob er von dem Grafen von Wettin oder den Marggrafen von Meißen hergeſtammt. So viel iſt außer Streit, daß er mit dem Landgrafen in Thüringen verwandt geweſen, weil er in ſeiner Urkunde des Biſchofs Udonis zu Naumburg, der ein Sohn Ludovici des Springers geweſen, *Vir illuſtris, conſanguineus noſter* genennet wird. ***

Pag. 219. Des Thüringiſchen Landgrafens *Ludovici IV. Ferrei* Gemahlin hieß allerdings

* Herr Kreyſig behauptet in ſeinen Beyträgen *P. II. p. 10 ſq.* ausdrücklich, daß es niemals würkliche *Comites Pliſſenſes* oder Grafen von Pleißen gegeben.

** MENKENII *ſcriptores T. II. p. 1457.*

*** PERTUCHII, *Chronic. Port. p. 23.*

dings Jutta oder Judith und war Herzogs Friderici II. von Schwaben leibliche Tochter zweyter Ehe. Ihre Mutter hieß Agnes und war Graf Fridrichs von Saarbrück Tochter, welche nebſt ihr noch einen Sohn, Namens Conrad, gebohren, der ein Pfalzgraf am Rhein geweſen. Sie ſoll den Grund zu dem Schloſſe und der Stadt Weiſenſee gelegt haben. *

Pag. 223. Der Landgraf Ludwig V. von Thüringen hat aus Liebe zu ſeinem Vetter Kayſer Friderico I. ſo wol mit den Söhnen des Marggrafens Alberti Urſi von Brandenburg, denen er die Grafſchaft Plötzke entziehen wollte, als auch mit der Stadt Erfurt Krieg geführt, auch den Herzog Heinrich, den Löwen, zu Paaren treiben helfen. Er zerſtörte unter andern in dem erſten Kriege 1174. die Stadt Weimar und ward bey der Belagerung des Schloſſes Werben mit einem Pfeile verwundet. Er iſt der erſte Landgraf in Thüringen, der ſich ſelbſt in ſeinen Urkunden und Siegeln einen Landgravicem Thuringiæ genennet, da hingegen ſeine Vorfahren nur, in den Kayſerlichen und andern Urkunden Comites Provinciales, und *Landgravii* genennet worden. ** Es ſcheinet

* Herr Schuhmacher giebt in ſeiner 5ten Sammlung *p. 18 ſq.* von dieſer Landgräfin eine umſtändliche Nachricht.

** Siehe Schuhmachers fünfte Sammlung *p.31.32.*

Ludovicus V. (welcher ſich ſelbſt in ſeinen Urkunden *Ludovicum III.* nennet) darum vornemlich dieſen Titel ſich beygeleget zu haben, weil er mit verſchiedenen Grafen, die ſeine Landes-Hoheit nicht in allen Stücken erkennen wollten, zu ſtreiten gehabt.

Pag. 225. Von Landgrafs Ludovici V. Gemahlin, die allerdings Margaretha geheißen, deren Herkunft aber noch ungewiß iſt, verdient angemerkt zu werden, daß er ſich unter dem Vorwand, ſie ſey mit ihm allzunahe verwandt, von ihr ſcheiden laſſen. * Er vermählte ſich hierauf mit des Königs Waldemari I. von Dännemark hinterlaſſenen Witwe. Der Landgraf, dem ſie groſſe Schätze mitbrachte, gieng ihr bis an die Eyder entgegen und empfieng ſie mit groſſen Freuden. Ihr Sohn, der damalige König Canutus VI. begleitete ſie bis dahin. Da nun die Reiſe durch des Grafens Adolphi von Holſtein Land geſchahe, ſtellte dieſer Graf ſo wol dem Könige als dem Landgrafen zu Ehren, viele Freudensbezeugungen an. Allein, die Freude währte nicht lange, weil nicht nur Kayſer Fridericus I. die mit ſeinem Sohne, Prinz Friedrichen, verlobte Schweſter des Königs Canuti, darum im Jahr 1187. nach Dännemark zurücke ſchickte, weil ihm der König die Hälfte von dem verſprochenen Heyrathsgute verſagte, ſondern der

* Schuhmacher *c. l. p. 17.*

der Landgraf mit ſeiner Gemahlin, des Königs Mutter, aus Liebe zu ſeinem Oncle ein gleiches that. Es geſchahe ſolches wider ihren Willen und zu ihrer groſſen Betrübniß. Ueber dieſen gedoppelten Schimpf wurde der König Canutus dergeſtalt aufgebracht, daß er durch die Slaven in den nordlichen Ländern des deutſchen Reichs einige Jahre nacheinander groſſe Feindſeligkeiten ausüben ließ.*

Eben dieſer Landgraf **Ludwig** V. iſt mit ſeinem Bruder **Herrmann** nicht 1181. (wie im Patrioten p. 223. vorgegeben wird) ſondern im May 1180. gefangen, und nach anderthalb Jahren von Herzog Heinreich dem Löwen, nachdem ſie erſtlich zu Lüneburg und hernach zu Siegberg geſeſſen, freywillig wieder in Freyheit geſetzt worden.**

Der Reichstag zu Erfurt, der im Nov. 1181. gehalten worden,*** wird im Sächſiſchen Patrioten p. 224. mit dem Reichstage, der 1184. zu

* Siehe LEIBNITII *ſcript. Brunſv. T. II. p. 666. 670.* ingleichen des Grafens von Bünau Leben Friedrichs I. *p. 306 ſq.* und STRUVII *Iurisprud. Heroicam P. IV. p. 332.*

** Schumachers fünfte Sammlung *p. 11. 13.*

*** Es handelt von demſelben Herr Schuhmacher *c. l. p. 23.* wo er zugleich umſtändlich diejenigen widerlegt, die dieſen Reichstag ins Jahr 1182. ſetzen.

Maynz gehalten worden, verwechſelt. Dieſer aber iſt von demjenigen Reichstage zu Maynz zu unterſcheiden, der im Febr. 1188. gehalten worden, auf welchem der Creuzzug ins Gelobteland, der Ludovico V. ſo fatal geweſen, beſchloſſen worden.

Landgraf Ludwig V. hat nicht erſt nach Henrici Leonis Achtserklärung, ſondern gleich nach Alberti II. letzten Grafens von Sommerſeburg Tode, der 1178. ohne männliche Erben geſtorben, die **Pfalzgräfliche Würde in Sachſen** vom Kayſer Fridericus I. auf dem Reichstage zu Gelnhauſen erhalten. * Henricus Leo hat zwar Anſprüche auf die Grafſchaft Sommerſeburg, die des letzten Grafens Schweſter Adelheit an den Erzbiſchof Wichmann zu Magdeburg verkauft hatte, gemacht, aber der Pfalzgräflichen Würde ſich niemals angemaßet. ** Es trat aber Landgraf Ludwig dieſelbe auf dem Reichstage zu Erfurt 1181. ſeinem Bruder **Herrmann**, nachmaligen Landgrafen, aus beſonderer Zuneigung und zu Vergeltung

* *Annales Boſovienſes p. 1020.* ingleichen *Monachum Pegavienſem p. 264.* und *Chronicon Mont. Ser. p. 197.*

** Es behaupten zwar dieſes SAGITTARIUS *in Antiq. Alſted. p. 5.* und PAULLINI *in Annal. Iſenac. p. 26.* werden aber umſtändlich in Heydenreichs Hiſtorie der Pfalzgrafen zu Sachſen *p. 130.* und in den *Origin. Guelficis T. III. p. 101 ſq.* widerlegt.

tung ſeiner treuen Dienſte, freywillig ab, * der ſie daher nicht durch eine Vermählung mit der Tochter eines Pfalzgrafen zu Sachſen, wie einige irrig vorgeben, erhalten hat.

Pag. 230. Von des Landgrafs *Ludovici VI.* Witwe, der heiligen Eliſabeth, die 1231. zu Marpurg geſtorben, und ihrem erbaulichem Ende und darauf erfolgten Wundern, wird in EDMUNDI MARTENE und URSINI DURANDI *veterum ſcriptorum et Monumentorum Collectione Tom. I. p. 1254.* umſtändlich gehandelt. **

Pag. 236 ſq. Von den Sorben und Wenden wird in der diplomatiſchen Nachleſe der Hiſtorie von Oberſachſen *P. II. p. 177 ſq.* und *P. III. p. 361 ſq.* ingleichen in Kreyſigs Beyträgen zur Hiſtorie der Sächſiſchenlande *P. VI. p. 52 ſqq.* umſtändlich gehandelt. Man findet allhier von ihren Urſprunge und erſten Wohnplätzen, von ihrer Ausbreitung in die Nordiſchen und Deutſchen Lande, von ihren Pagis in Meißen und ihrem Götzendienſte zulängliche Nachricht, welche aber ziemlich verworren vorgetragen

 wird.

* Siehe das *Chronicon S. Petri Erſurtenſe ad an. 1181. p. 228. 229.*

** Die Erzehlung hiervon findet man in Schöttgens und Kreyſigs diplomatiſchen Nachleſe *P. IV. p. 564 ſq.*

wird. Sie hießen anfangs Serben oder Serbier, deren PTOLOMAEUS, der zu Kayſers Augusti Zeiten gelebt, in ſeiner *Geogr. V. 9.* zuerſt Erwehnung thut. Sie kamen aus der kleinen Tartarey durch Ungarn, Mähren und Böhmen in das Land, das jetzt Meißen heißet, worinnen ſie ſich feſte ſetzten. Henricus Auceps hat ſie zwar gröſtentheils überwunden und über die Elbe getrieben; daß er aber ihre Bekehrung ſo ſtark befördert haben ſollte, wie ALBINUS in ſeiner Meißniſchen Landchronicke vorgiebt, iſt nicht wol glaublich, weil es deſſelben kurze und unruhige Herrſchaft über dieſelben, nicht zugelaſſen hat. Es blieb das Werk ihrer Bekehrung vielmehr für ſeinen Sohn und Nachfolger, Kayſer Otten I. übrig.

Pag. 242. Die Scribenten ſind noch ſtreitig, wer der erſte Marggraf zu Meißen geweſen. Herr Gundling * muthmaſet aus einer Stelle des Corveyiſchen Mönchs Wittekindi, ** es ſey ſolches TANCWARD, des Kayſers Henrici Aucupis Sohn, geweſen, welches aber nicht wahrſcheinlich dargethan werden kann. Es wird zwar Günther auch von *Ditmaro* *** ein Marggraf genennet, aber

* *Gundlingiana P. XXXIV. p. 338.*

** WITICHINDUS *Corbejenſis L. II. p. 643.*

*** DITMARUS *VII. p. 244.*

aber nicht hinzugeſetzt, daß er es von Meißen geweſen, vielmehr wird er anderweit ausdrücklich ein Marggraf von Thüringen genennet. * Allein, obgleich der gelehrte Herr von Eccard ſich viel Mühe giebt, ſolches zu behaupten, ** ſo wird er doch mit Recht widerlegt. Andere machen DITMARUM, ſonſt auch THIMO genennet, einen Sohn Marggrafs Chriſtiani von Lauſitz und Bruder des Erzbiſchofs Gero zu Cölln, zum erſten Marggrafen zu Meißen. Man ſucht dieſes aus einem Epitaphio *** wahrſcheinlich zu machen, darinnen er ſo wol von der Lauſitz, als von Meißen ein Marggraf genennet wird. Allein, da dieſe Grabſchrift ſehr neu und allererſt 1350. von gewiſſen Mönchen gemacht worden, kann ſie zu keinem ächten Beweiſe dienen. † Wenn man denen Beyfall geben könnte, die zu behaupten ſuchen, daß es in den erſten Zeiten mehr als einen Marggrafen in Meißen

* *Chronicon Montis Sereni ad an. 1171.*

** ECCARDI *Hiſt. Geneal. Princip. Sax. Sup.* p. 157. Wenn PAULUS LANGIUS alt und glaubwürdig genung wäre, könnte ſein Zeugniß in ſeinem *Chron. Citicenſi* vor gültig angenommen werden.

*** Man findet dieſes Epitaphium in SAGITTARII *Hiſt. Luſat* §. 20. und BECMANNI *Hiſt. Anhalt. P. III. p.* 453.

† Herr Schöttgen ſuchet dieſes in der diplom. Nachl. *P. VI. p. 175 ſq.* wahrſcheinlich zu machen. Er handelt allhier von der älteſten Jahrgeſchichte des Landes Meißen ꝛc.

zugleich gegeben,* würde es nicht ſchwer ſeyn, dieſe Sache zu entſcheiden. Benjamin Leuber** macht dreyerley Marggrafen zu Meißen namhaftig, wirft ſie aber alle unter einander.

Pag. 243. Es hat der ſel. Prof. Krauſe zu Wittenberg die Geſchichte des Grafen *Theodorici de Tribu Buzici* als des älteſten, ihm bekannten Stammvaters des jetzt florirenden Chur- und Fürſtl. Hauſes Sachſen, in etlichen akademiſchen *Diſputationibus* zu erläutern geſuchet. Die erſte ſollte von dem Urſprunge, Vaterlande und Vorfahren des gedachten Theodorici, die andere von deſſen Thaten, und die dritte von deſſen Stande, Familie und Todte handeln. Die erſten beyden ſind 1730. und 1731. zum Vorſchein gekommen. Da er aber hierauf geſtorben, ſo hat er die dritte im Mſpt. hinterlaſſen, welche, wiewol unausgearbeitet, der ſel. Kreyſig, der eine Copie davon bekommen, dem fünften Theile ſeiner Beyträge zur Hiſtorie der Sächſiſchen Lande *p. 287 ſq.* einverleibet hat. Es ſind aber alle dieſe Diſputationes voller Ausſchweifungen, weil die Materie an ſich ſelbſt ſehr trocken und mager iſt.

Pag.

* Unter dieſer Zahl befindet ſich auch der ſel. Schöttgen in der diplomatiſchen Nachleſe *P. VII. p. 362 ſq.*

** Siehe MENCKENII *Script. T. III. p. 1852 ſq.*

Pag. 257. Von Friedrichen Graf Theodorici I. jüngſtem Sohne, der 1017 als Graf von Eilenburg ohne Erben geſtorben, kam Eilenburg, das damals Jlburg hieß, an deſſen Bruder-Sohn Theodoricum oder Dietrichen II. Es wird von den Herren und Grafen von Jlburg oder Eilenburg ſehr umſtändlich in den Beyträgen zur Hiſtorie der Sächſiſchen Lande *P. IV. p. 1 ſq.* it *P. V. p. 111 - 120.* gehandelt.

Pag. 265. Der Heerführer der Pohlen, die den 3. April 1015. die Stadt Meißen und beſonders die daſige Waſſerburg belagerten und beſtürmten, hieß MESICO. Marggraf Herrmann that treflichen Widerſtand und erlegte viele Feinde, ſo, daß ſie wieder abziehen muſten.

pag. 267. Unter die untergeſchobenen Marggrafen zu Meißen werden nicht nur Wilhelm, Graf von Orlamünde und die Thüringiſchen Marggrafen Otto, Ecbert I. und Ecbert II. ſondern auch der Herzog Wratislaus von Böhmen und der Graf Thimo von Wettin, von Herr Schöttgen * gezehlt.

Pag. 273. Das Kloſter Petersberg oder *Mons Serenus*, welches Marggraf Conrad geſtiftet und wo er auch geſtorben iſt, ward 1540. gänz-

* Siehe deſſen älteſte Geſchichte des Landes Meißen in der diplom. Nachl. *P. VI. p. 233 ſqq.*

gänzlich aufgehoben, und von Herzog Heinrich dem Frommen in ein weltliches Amt verwandelt, das hernach von König Auguſto II. an das Königliche Haus Preußen verkauft worden.

Pag. 274. Nach Marggrafs Conradi M. Tode kam die Grafſchaft Eulenburg nebſt der Nieder-Lauſitz, an deſſen Sohn *Dietericum*, der unter andern das Schloß **Landsberg** erbauete, und ſich davon einen Marggrafen nennte.* Er erlebte 1175. das Unglück, daß ſein Sohn und einziger männlicher Erbe, **Graf Conrad**, bey einem Turnier zu Wien erſtochen, und ihm, weil alle dergleichen Wagehälſe von dem Erzbiſchof Wichmann zu Magdeburg in den Bann gethan worden, ein ehrliches Begräbniß verſagt wurde, das er aber endlich noch nach vieler Mühe auf dem Petersberge in der Kloſterkirche erhielt.** Er verſtieß hierauf ſeine Gemahlin *Dobergenam*, und heirathete *Cunigundam*, des Grafens Bernhardi von Plötzky Wittwe,*** mit welcher er **Dietrichen** oder *Theo-*

doricum

* Er nennte die neue Marggrafſchaft *Marchiam Orientalem* und vereinigte ſolche mit der **Nieder-Lauſitz**, die von dieſer Zeit an unter dem jetztgedachten Namen mit begriffen worden. Es wurden aber beyde 1260. wieder getrennet und **Landsberg** dem Marggraf Dieterico II. gegeben.

** *Chron. Montis Sereni ad an. 1175.*

*** Siehe *Chron. March. Miſniae in* STRVVII *ſcript. p. 687.* ingleichen THORSCHMIDII *Antiq. Plotenſes.*

doricum zeugte, der im Jahr 1209. Biſchof zu Merſeburg geworden. * Der Marggraf Dietrich hat zwar das Kloſter Dobrilug geſtiftet, doch kann das eigentliche Jahr aus keinem alten Schriftſteller dargethan werden. Eine vollſtändige Hiſtorie dieſes Kloſters findet man in Kreyſigs Beyträgen zur Hiſtorie der Sächſiſchen Lande, *Tom. IV. p. 57 ſqq.*

Pag. 277. Von dem Meißniſchen Marggrafen Otto, dem Reichen, hat der ſel. Rector zu Dresden, Chriſtian Schöttgen, eine Lebensbeſchreibung im Mſpt. hinterlaſſen. Da aber nicht nur der hierzu geſammlete Codex Diplomaticus verlohren gegangen, ſondern auch an der Arbeit ſelbſt noch viel zu verbeſſern geweſen, wird dieſe Lebensgeſchichte ſchwerlich im Drucke zu erwarten ſeyn.

Was man jetzo das Erzgebürge nennet, war im X. Seculo ein großer Wald, welcher den Namen *Miriquidui* oder *Miriquido* führte. ** Es gab alſo damals noch keine angebaueten Oerter in dieſer Gegend und der Platz, wo jetzt die Stadt Freyberg

* Weil er bey Lebzeiten der verſtoßenen Gemahlin ſeines Vaters, gebohren worden, und daher für einen unächten Sohn gehalten wurde, mußte er ſelbſt 1201. nach Rom reiſen, und bey dem Pabſt die Legitimation ſuchen, ehe er das Bißthum in Beſitz nehmen konnte.

** DITMARVS *Lib. VI. p. 129.*

berg liegt, gehörte zu dieſem Walde. In den alten Urkunden wird in dieſer Gegend kein *Pagus*, ſondern ein *Nemus* erwähnet, quod eſt inter Daleminciam et Bohemiam. * Man will aus dem Worte Miriquidui den Urſprung des Namens der Stadt Mitweide entdecken.

Pag. 281. Es lag die Burgward *Holm* oder *Colm* in dem Pago Siusli und iſt das Dorf Colm bey Landsberg nicht darunter zu verſtehen, weil der gedachte Pagus nicht dahin reichte. Holm, Cholm und Hlum zeigt in der Wendiſchen Sprache einen Berg an. Es ſind in der Gegend von Naumhof einige Berge, welche vorjetzo Culmberge heißen. Es wird auch 1377. ein wüſtes Dorf Namens Colm in einer Urkunde erwähnet, welches zwiſchen Nauenhof und Holzhauſen gelegen haben ſoll. Und hier mag die Burgwarde Colm gelegen haben. Nachdem aber der Marggraf Henricus Illuſtris ein Luſtſchloß dahin gebauet, und es *Novam Curiam* genennet, iſt der Name Colm verſchwunden und an deſſen Statt der Name Nauenhof entſtanden. Es iſt aber dieſes Nauenhof in den alten Zeiten ein anſehnlicher Gerichtsſtuhl geweſen, welcher 1221. *ſedes judicialis* oder der Gerichtsſtuhl bey Grimme ** und 1292. Caſtrum *Nova Curia* oder Nauenhof genennet worden.

Pag.

* Siehe des Grafens von Bünau Leben Kayſers *Friderici I. p.* 426.

** Brotufs Merſeburgiſche Chronike *p.* 617.

Pag. 285. Marggraf *Dietericus* I. hat 1213. das Kloſter zu St. Thomä in Leipzig geſtiftet *, deſſen Bau die Bürger auf die Gedanken gebracht, als ob eine Citadelle angelegt werden ſollte, weßhalben ſie aufrühriſch worden.

Im Jahr 1020. ſchenckte eben dieſer Marggraf die Waſſerburg zu Meiſſen ſeiner Schweſter Adela, welche von Ihrem Gemahl, König *Primislao* in Böhmen, aus unbilligem, gegen ihren Bruder gefaßten, Haß verſtoßen worden. Dieſe bauete daraus ein Nonnen-Kloſter, worinnen ſie ihr Leben mit 6. adel. Jungfern bis 1211. geführt, da ſie geſtorben. Nach ihrem Todte ſchenckte Burggraf Henricus Illuſtris dieſes Kloſter 1267. dem Biſchofe zu Meiſſen, deſſen Nachfolger es abgebrochen und ein anderes, das größer geweſen, nahe an die Elbe zum heiligen Creuz genannt, erbauet haben.

Pag. 289. Das Kloſter Neuzell, das Henricus Illuſtris geſtiftet, ſoll erſtlich zu Starr-Zedel geſtanden haben, welches ſo viel als *Stara Zella*, d. i. auf Wendiſch Alt-Zell, heißet. Nachdem aber die Mönche wahrgenommen, daß ſie allda Mangel an Fiſchwerk litten, ſollen ſie das Kloſter an

* Die Urkunde hiervon findet ſich in der Diplomatiſchen Nachleſe der Hiſtorie von Ober-Sachſen *P. I, p. 40 ſqq.*

an den jetzigen Ort verſetzt, und den Namen geändert und ihn Neu-Zell genennet haben. *

Pag. 290. *Henricus Illuſtris* legte 1255. zu Freyberg einen Schöppenſtuhl an, ** den nachmals ſein Enkel, Fridericus Admorſus im Jahr 1294. beſtätigt hat. Der Leipziger Schöppenſtuhl iſt ſchon unter der Regierung des Marggrafens Friderici Severi befindlich geweſen.

* Siehe George Behrnauers Anmerkungen über Sam. Großers Lauſitziſche Merkwürdigkeiten, in Kreyſigs Beyträgen *P. III. p. 146.*

** Das Diploma findet man in Lünigs *Cod. Aug. p. 74.*

Zum

Zum vierten Stück

Pag. 304. Kayſer Fridericus II. hat ſeiner Tochter Margaretha, die er an den Landgrafen *Albertum* den Unartigen vermählt, die Grafſchaften Altenburg, Pleiſſe, Leißnig und Colditz zum Heyraths-Gute mit gegeben. Hierbey müſſen wir dieſe Anmerkung machen. Pleiſſe war eigentlich gar keine Grafſchaft, ſondern formirte ein großes Stück Land in Meiſſen, das *Terra Pliſſenſis* genennet wurde, und von dem alten *Pago Pliſni*, der viel weniger in ſich begriff, unterſchieden war. Es befanden ſich Grafen und Ritterſaßen darinnen, die nur gewiſſe Güter darinnen inne hatten, und alle unter der Pleißiſchen Regierung ſtunden, die gemeiniglich zu Altenburg ihren Sitz hatte, und dem Kayſer zugehörte, der ſie durch gewiſſe Officiales und Beamte regieren ließ. Es wurden alle eröffneten Lehns-Güter und vom Kayſer gekauften Allodial-Güter darzu geſchlagen, dergleichen die Grafſchaften Leißnig und Colditz waren, die 1157. dieſer Regierung unterworfen wurden. Dieſe Terra oder Provincia Pliſſenſis, die den Namen von der Pleiße hatte, welche ſolche durchſtrömet, kam nun im XIII. Seculo an die Marggrafen von Meißen.* Marggraf *Henricus Illuſtris*, iſt

* Siehe Kreyſigs Beyträge, *P. II. p. 14 ſqq.*

iſt der erſte, der dieſes Land bekommen, nachdem ſich ſein Sohn, Albertus Degener, mit des Kayſers Friderici II. Tochter vermählt, die eine anſehnliche Summe Geld zur Mitgift bekommen hatte.* Jedoch iſt die Stadt Altenburg davon ausgeſchloſſen geweſen, nicht aber das Burggrafthum,** welches zugleich dem Marggrafen überlaſſen worden; wiewol die Stadt, nebſt Zwickau und Chemnitz, hernach ebenfalls an die Marggrafen zu Meiſſen gekommen.

Pag. 308. Der Landgraf *Fridericus Admorſus* hat die erſten Meißniſchen Groſchen ſchlagen laſſen.*** Sein Bruder Tietzmann, der ſich in den Urkunden *Theodoricus* nennet, war 1260. geboh-

* Marggraf Henricus bezeuget dieſes in einer Urkunde, welche er, 1256. dem Kloſter auf dem Berge vor Altenburg gegeben, mit dieſen Worten: Cum per glorioſiſſimum Dominum noſtrum Fridericum Roman. Imp. in obſtagio decem millium marcarum argenti ratione ſponſalitii filiae ſuae Margarethae, filio noſtro deſponſatae adepti ſumus dominium Pliſnenſis terrae etc.

** Von den Burggrafen in Altenburg wird in Ludwigs *Reliquiis Mſptis* T. *XII. p. 512 ſqq.* und in Schöttgens *Comment. de Burggraviis Altenburgenſibus* gehandelt.

*** Siehe die Nachricht von den, in Sachſen Thüringen und Meiſſen gemünzten Groſchen, die zu Wittenberg 1728. herausgekommen.

gebohren. Er beſaß anſehnliche Länderenen, aber nicht zu einerley Zeit. Hieher gehört das Pleißnerland, die Lauſitz, das Oſterland, Landsberg und Torgau mit einem kleinen Diſtricte. Er hatte ſeine Reſidenz bald zu Torgau, bald zu Lucka, bald zu Guben, meiſtentheils aber zu Leipzig, wo er ſich überall durch geiſtliche Stiftungen und Verleihung mancherley Privilegien verdient machte. Er hatte an allen den Kriegen Theil, die ſein Bruder Friedrich mit dem unartigen Vater, Landgraf Albrechten, den Häuſern Brandenburg und Anhalt, dem Kayſer Adolpho und dem Marggraffen von Meiſſen Friedrich, dem Stammlenden, führen muſte. Des Krieges mit dem letztern, wird zwar bey den Scribenten wenig gedacht, er iſt aber aus verſchiedenen Urkunden gewiß zu erweiſen. * Er entſtund wegen der Länder, die ihm von Henrico Illuſtri und Dieterico II. zugefallen waren. Da nun die beyden Brüder glaubten, unrechtmäßiger Weiſe übergangen worden zu ſeyn, bemächtigten ſie ſich verſchiedener Oerter. Sie gewannen dabey unter andern die Lauſitz, die Tietzmannen zu Theile wurde, welcher ſie aber ohngefähr 1303. an das Haus Brandenburg überlaſſen. Er wurde zu Leipzig, gleich vor demjenigen Altar in der St. Thomas-Kirche, den er 1293. zu einer täglichen Meſſe ſelbſt

 geſtif-

* Siehe WILKII *Ticemannum*, in den zuverläßigen Nachrichten 179ſten Theil, *p. 897.* wo ſich ein vollſtändiger Auszug von dieſes Fürſtens Leben befindet.

geſtiftet hatte,* meuchelmörderiſcher Weiſe in der Chriſtnacht 1307. ſo geſtochen, daß er den 27. Dec. darauf ſterben mußte. Er ward in der Pauliner-Kirche begraben.**

Pag. 318. Die Schärfe des Landgrafens Friedrichs II. die er an der Stadt Langenſalza ausgeübt, hat ihm ſonderlich den Beynamen des Strengen zuwege gebracht. Es hatte dieſe Stadt bisher ihre eigenen Herren gehabt, die aber zwey Theile davon 1346. an den Erzbiſchof Gerlach von Maynz, den dritten Theil aber an den Landgrafen verkauften. Weil nun der Erzbiſchof lieber alles allein haben wollte und deßhalben des Landgrafens Gevollmächtigte ſchimpflich aus der Stadt trieb, belagerte der Landgraf die Stadt. Da nun die Bürger denſelben verſpotteten und ihm ſogar den bloßen Hinderſten wieſen, wurde er ſo erbittert, daß er an 20. Enden Feuer einwerfen und die Stadt nicht nur völlig in die Aſche legen, ſondern auch bey 1000. Menſchen darinnen umbringen ließ. Das Schloß blieb ſtehen und wurde von dem Landgrafen

* Man findet den Stiftungs-Brief in der Diplomatiſchen Nachleſe *P. I. p. 60 ſqq.*

** Das alte Monument deſſelben in dieſer Kirche, iſt abgebrochen und dargegen ein neues errichtet worden. Man zeiget noch in einem Schranke am Altar einige Gebeine ſammt der Hirnſchaale von dieſem löblichen Fürſten.

grafen ein halbes Jahr lang belagert, und endlich mit Accord erobert. Die Sache wurde ſo verglichen, daß ſich der Erzbiſchof und der Landgraf zur Hälfte in Stadt und Schloß theilten. * Die Erzbiſchöfliche Hälfte iſt nachgehends auch an das Haus Sachſen gekommen.

Pag. 319. In dem erſten Jahre der Regierung Landgrafs *Friderici Strenui*, 1349. wurden faſt alle **Juden** durch ganz Thüringen todt geſchlagen, weil ſie die Brunnen vergiftet haben ſollten. Mit den Herren **Vögten von Plauen** traf der Landgraf Friedrich nebſt ſeinen Brüdern 1357. einen Tauſch mit etlichen Schlöſſern und Gütern gegen Borna, Kohren und Geithen, ſo den Landgrafen zu Theile wurden. **

Pag. 323. Der **Landgraf Balthaſer** verſchrieb ſeiner Gemahlin 1385. zum Leibgedinge die Stadt Gotha, und das Schloß Tenneberg mit der dabey befindlichen Stadt Walthershauſen. Von der Kopfſteuer, da jeder Unterthan einen Silber-Groſchen, deren 20. einen Rheiniſchen Gulden machten, entrichten mußte, ſollen die ſo genannten

* Siehe TOPPII Hiſtorie des Amts und der Stadt Langenſalza in Kreyſigs Beyträgen *P. IV. p. 200 ſqq.*

** Die Urkunde findet man in Kreyſigs Beyträgen *P. IV. p. 439 ſqq.*

Steuerſchocke in Thürigen und Meißen ihren Urſprung haben. *

Pag. 365. Churfürſt Friedrich II. kaufte gleich nach Antritt ſeiner Regierung 1428. dem Burggrafen zu Meiſſen, Vogten zu Plauen, einige Burggräfliche Güter ab, und räumte ihm dagegen das Amt Frauenſtein ein, ** Die Höhle, worinnen der geraubte Prinz Ernſt, ſich mit denen von Moſen und Schönfels einige Tage aufgehalten, (Patr. p. 379.) befand ſich in einem Walde über der rothen Mühle jenſeit der Mulde, zwiſchen dem Schloſſe Stein, und dem zerſtörten Raubſchloſſe Eiſenburg, von welchem letztern Schloſſe Herr M. Grundig eine umſtändliche Nachricht Kreyſigs Beyträgen *P. II. p. 378 ſqq.* einverleibet hat.

* Reinhards Entwurf einer Hiſtorie des Hauſes Sachſen *p. 95.*

** Man findet das aus BECKLERI *Stemmate Ruthenico p. 106.* nach dem Original verbeſſerte Document in Kreyſigs Beyträgen *P. II. p. 456 ſqq.*

Zum

Zum fünften Stück.

Pag. 397. Das Burggrafthum Meiſſen hat Kayſer Otto III. geſtiftet, und Graf Fridrichen von Eulenburg, einen Sohn Graf Dietrichs zu Wettin, zum erſten Burggrafen eingeſetzt.* Eine umſtändliche Diplomatiſche Nachricht von dieſem Burggrafthum findet man in der Sammlung vermiſchter Nachrichten zur Sächſiſchen Hiſtorie *P. I. p. 6 ſqq.*

Pag. 399. Im Jahr 1482. ſchloß Churfürſt Ernſt nebſt ſeinem Bruder, Herzog *Alberto*, mit König Uladislao von Böhmen eine ſo genannte ewige Erb-Vereinigung und Bündniß.**

Pag. 401. Die Theilung der Meißniſchen und Thüringiſchen Lande zwiſchen Churfürſt Ernſten und Herzog Alberten, die (nicht den 16. Jan.) ſondern, den Freytag nach Bartholomäi

X 4 1485.

* Siehe PETRI ALBINI Meißniſche Land-Chronike *Tit. VIII. Fol.* 97. und GEORGII FABRICII *Annales Miſn. L. I. Fol.* 24.

** Die Urkunde hiervon in Lünigs Deutſchen Reichs-Archiv *Part. Spec. P. II. p.* 7. trifft man verbeſſert in Kreyſigs Beyträgen *P. II. p.* 438 *ſq.* an.

1485. geſchehen, ward den 29. Febr. 1486. von Kayſer Friderico confirmirt.

Pag. 404. Von Churfürſt Friedrichen III. dem Weiſen findet man eine Lebensbeſchreibung in der Sammlung vermiſchter Nachrichten zur Sächſiſchen Hiſtorie *T. V. p. 3 ſqq.* die den bekannten GEORGIVM SPALATINVM zum Verfaſſer hat.* Zu Errichtung der Univerſität zu Wittenberg, wurde er durch ſeinen Vetter, den Erzbiſchof Ernſten zu Magdeburg auf Anſtiften des Päbſtlichen Legatens, Cardinals Raymundi Paxrani, Biſchofs zu Gurk, veranlaſſet.** Er hat verſchiedene Teſtamente gemacht, nämlich 1493. 1517. und 1525. In dem letzten hat er ſeinen natürlichen Söhnen, die er blos Fritz und Baſtel nennet, jeglichem jährlich 500. Fl. und das Schloß zu Jeſſen ausgeſetzt, ihrer Mutter aber 200. Fl. vermacht.***

Die Ablaß-Krämerey, die zur Kirchen-Reformation Anlaß gegeben, iſt eine Folge des vom Pabſt Alexan-

* Das Mſc. dieſer Lebensbeſchreibung wird nach dem Zeugniß Herrn Hofrath Böhmens Sächſiſchen Groſchen-*Cabinet II.* Fach *p. 76.* in dem Herzogl. Archiv zu Weimar aufbehalten. Es iſt aber dieſe Lebensbeſchreibung blos zum Lobe dieſes Churfürſtens abgefaſſet.

** Siehe TOPPII Hiſtorie des Amts und Stadt Langenſalza in Kreyſigs Beyträgen *P. IV. p. 157.*

*** Man findet dieſes Teſtament in der Diplomatiſch. Nachleſe *P. XI. p. 65 ſqq.* Der Herr von Seckendorf theilt in ſeiner Hiſtorie des Lutherthums einen Auszug davon mit.

Alexander VI. im Jahr 1500. ausgeſchriebenen Jubel-Jahrs, durch welches große Summen Geld aus allen Landen zu Rom eingekommen. Weil man aber damit noch nicht zufrieden war, ſchickte er 1501. den Cardinal Raymundum von Gurck aus, um in Deutſchland, Dännemark, Schweden und Preußen das Päbſtl. Jubel- und Gnaden-Jahr zu verkündigen und den Leuten den Ablaß oder die Vergebung der Sünden für Geld feil zu bieten und zu verkaufen. Er mußte eine Zeitlang zu Trident ſtille liegen, ehe er von dem Kayſer Maxim. und den deutſchen Fürſten Erlaubniß kriegte, ins Reich zu kommen, die er endlich auf dem Reichstage zu Nürnberg erhielte. Nachdem er an vielen Orten in Deutſchland ſeinen Ablaß-Markt gehalten, kam er am Neuen Jahrs-Abend 1503. nach Leipzig, wo ihn Herzog George prächtig einholte und ins Pauliner-Kloſter einquartirte. Er zog hierauf nach Meiſſen, und von dar durch Nieder-Sachſen und die Hanſee-Städte nach Dännemark, wo er überall mit vielem Gepränge und Geſänge eingeholt wurde. Er verordnete hin und wieder ſogenannte Stationirer, die in gewiſſen Stationen ihren Ablaß-Kram hielten, dergleichen war nun auch der bekannte Johann Tetzel. Der ſel. Lutherus eifert in ſeinen Tiſchreden *c. 22.* gar ſehr wider dieſe Stationirer. Er nennet dergleichen Geiſtliche, Läufer, die durchs Land ziehen und in jeglicher Stadt eine Woche predigen, woran die Leute das ganze Jahr über zufrieden ſeyn müſſen. Ueber und wider ſolche Statio-

nirer oder Ablaß-Krämer beſchwerten ſich die ſämmtlichen weltlichen Stände auf dem Reichstage zu Nürnberg, der 1522. gehalten wurde.

Pag. 455. Herzogs *Alberti Animoſi* Gemahlin nennet ſich in den Urkunden *Offka*,* welches unſtreitig ſo viel als Sidonia heißen ſoll. Das ſchöne Schloß zu Meiſſen hat er 1470. zu bauen angefangen und 1483. unter das Dach gebracht. Es iſt von Grunde aus bis unter das Dach ſteinern, und hat 5 Gewölber über einander, als 2 unter der Erden und 3 gewölbte Geſchoſſe über der Erden.** Das von Dresden und Eckartsberge 1488. nach Leipzig verlegte Oberhof-Gerichte, war mit dem zu Altenburg gemeinſchaftlich, und ſollte in 4. Terminen wechſelsweiſe gehalten werden, wie die von den beyden Durchl. Brüdern publicirte Oberhofgerichts-Ordnung ausweiſet.***

Pag. 467. *D. Iohannes Eccius* war ein *Canonicus* zu Eichſtädt und ein bey den Papiſten hochgeachteter *Diſputator*, der ſich auf verſchiedenen hohen

* Die Diplomatiſche Nachleſe *P. I. p. 116.*

** Eine Beſchreibung der Merkwürdigkeiten dieſes Schloſſes findet man in Kreyſigs Beyträgen *P. II. p. 499 ſqq.*

*** Sie iſt zwiſchen 1490. und 1500. abgefaßt worden. Man findet ſie in der Diplomatiſchen Nachleſe *P. I. p. 18. ſqq.*

hohen Schulen und beſonders zu Wien, Paris, Bologna und Tübingen hervor gethan. Pabſt Leo X. gab ihm 1520. Vollmacht als Nuncius an die Biſchöfe, Prälaten und Fürſten in Oberſachſen zu gehen und die Bulle wider Martin Luthern und deſſen Ketzerey zur Execution zu bringen.*

Pag. 471. Die Bürger zu Langenſalza waren die erſten, die 1525. den aufrühriſchen Bauern beytraten und ſie in die Stadt einließen. Sie plünderten das Schloß und übten viele Gewaltthätigkeiten aus. Nach der Schlacht bey Frankenhauſen kam Herzog George nach Langenſalza, ließ auf dem Markte 41. Aufrührer enthaupten und die Stadt um 2000. fl. ſtrafen. Faſt gleiche Schärfe ließ er in einigen andern benachbarten Städten ausüben. Er erhub ſich auch 1526. mit einigen Trouppen ins Erzgebürge, ſetzte den Abt zu Grünhayn wieder in ſein Kloſter ein und ließ eine Anzahl Bauern von denen, die die Städtgen Zwönitz, Schletta, Elterlein ꝛc. geplündert, das erſte aber in den Brand geſteckt, nachdrücklich am Leben und Gütern ſtrafen, auch überall wider die Anſtifter und Anführer der rebelliſchen Bauern ſcharfe Inquiſitiones vornehmen, welches auch von den andern Fürſten und Landesherren geſchahe.

Pag.

* Man findet dieſe Vollmacht und Inſtruction in der Sammlung vermiſchter Nachrichten *T. II. p. 291.*

Pag. 480. die Kette, womit Herzog Heinrich zu Franecker aufgehenkt werden ſollen, iſt nebſt der eiſernen Fahne, worinnen ein gedoppelter Adler zu ſehen iſt, und die ehedeſſen bey Eroberung einer Stadt dem Sieger gegeben worden, anjetzo in der Churfürſtl. Bibliothek zu Dresden zu ſehen. Die Kette beſtehet aus 22. Gliedern und hat an jedwedem Ende einen Rinken, iſt auch ſo ſtark, daß ſie zu einer Hemmkette an einen ſtarken Wagen gebraucht werden kann. *

* Eine Nachricht von dieſer Kette giebt die diplomatiſche Nachleſe *P. IX. p. 110 ſq.*

Zum

Zum ſechſten Stück.

Pag. 493. Als Herzog Moritz nach dem Abſterben ſeines Vaters, Herzogs Henrici Pii, die Regierung über die Herzogliche Lande 1541. antrat, war er mit ſeinem Bruder Herzog Auguſto ſo einig, daß ob ſie gleich beyde wuſten, daß von ihrem Vater ein Teſtament hinterlaſſen worden, ſie doch ſolches in der verſiegelten Schachtel bey der Canzeley uneröfnet liegen ließen. Sie nahmen daher nach der Großväterlichen Verordnung ſowol die Landeshuldigung ein, als ſie empfingen auch 1542. zu Speyer die Belehnung vom Kayſer. Herzog Moritz führte nach dem Erſtgeburtsrechte die Landesregierung allein und behielt Herzog Auguſtum bey ſich am Hofe. Allein 1544. begehrte dieſer an Land und Leuten etwas eigenes zu haben, ſie konten aber, obgleich verſchiedene Vergleiche gemacht wurden, zu keinem gewiſſen Schluſſe kommen. Es wurde endlich 1550. wegen der entſtandenen Jrrungen beliebet, das väterliche Teſtament zu eröfnen, welches, weil es der Großväterlichen Verordnung, die vom Kayſer beſtätiget und vom Vater und Vettern genehmiget worden, zuwider war, von dem älteſten Bruder nicht angenommen wurde. Die Sache ſchlug endlich den 5 März 1550. in der Güte da hinaus, daß es bey der Großväterlichen Verordnung

nung und dem Primogeniturrechte verblieb, doch Herzog Auguſto ohne Präjuditz deſſelben die Aemter und Städte Freyburg mit Laucha, Sangerhauſen, Weiſenſee mit Kindelbrück, Sachſenburg, Eiſenberg, Altenberg und Wolkenſtein, nebſt verſchiedenen eingezogenen Klöſtern, jedoch ohne Landeshoheit und Schriftſaſſen, abgetreten wurden,* welche Oerter und Aemter aber nach etlichen Jahren, da nach Moritzens Todte die Chur- und Erbfolge an Auguſtum fiel, wieder mit den übrigen Landen völlig vereiniget worden.

Pag. 497. Herzog Moritz trat 1543. Pönig und Zſchillen, ietzt Wechſelburg genannt, den Herren von Schönburg, gegen die Güter Hohnſtein, Lohmen und Wehlen an der Böhmiſchen Grenze ab.**

Pag. 527. Churfürſt Auguſtus traf 1574. mit dem Stifte Halberſtadt einen Tauſchvergleich, Kraft deſſen er demſelben die Grafſchaft Hohnſtein mit allem, was Graf Volkmar Wolf von Hohnſtein vom Churfürſten zur Lehn gehabt, abtrat, hingegen von ſolchem denjenigen Theil der Grafſchaft Manßfeld mit den Städten Eißleben und Hetſtedt, welchen die Grafen von Manßfeld

* Siehe hiervon umſtändlich die diplomatiſche Nachleſe *P. XI. p. 18 ſqq.*

** Die Urkunde hiervon findet man in der diplomatiſchen Nachleſe *P. XII. p. 292 ſq.*

feld vom Stifte Halberſtadt zur Lehn gehabt, erblich und unwiderruflich cedirt bekam. *

Pag. 521. Churfürſt Auguſtus hielt den 23. März 1578. mit dem Landgrafen Wilhelm von Heſſen, in Gegenwart ihrer beyderſeitigen Theologen zu Langenſalza wegen des Concordienbuchs eine Unterredung, ſo aber von dem letztern nicht angenommen wurde, ob die Heßiſchen Theologen gleich geſtehen muſten, daß ſie keine irrige Lehre darinnen fänden.

Pag. 529. Zu den Nachrichten von dem Sächſiſchen Canzler, D. Nicol Crelln, findet ſich zu Erleuterung ſeiner Lebensgeſchichte ein Nachtrag von verſchiedenen Urkunden in der Sammlung vermiſchter Nachrichten zur Sächſiſchen Geſchichte *P. V. p. 195 ſq.*

Pag. 580. Von Churfürſts Johann George III. Entſetzung der Stadt Wien hat der ſel. Kreyſig in ſeinen Beyträgen zur Hiſtorie der Sächſiſchen Lande *P. II. p. 410 ſq.* ein umſtändliches Journal von ſeiner Armee, einverleibet.

* Siehe eben dieſe diplomatiſche Nachleſe *P. VIII. p. 712 ſq.*

Zum

Zum achten Stück.

Pag. 770. Nach Churfürſt Johann Georgen I. Todte fiel die Niederlauſitz, nebſt der Herrſchaft Dobrilug an Herzog Chriſtian zu Merſeburg, welcher zu Dobrilug eine Stadt angelegt und das Privilegium den 2. May 1664. ausfertigen laſſen. Das Kloſter wurde zu einem Schloſſe zubereitet. Wo die Zellen geweſen, da wurde das Amthaus und der Kornboden angelegt. Der Herzog ließ auch die Kloſterkirche, welche ſowol von den Hußiten als Schweden eingeäſchert und zu Pferdeſtällen gebraucht worden, 1676. ſchön wieder aufführen. Er hatte auch das Vergnügen, daſelbſt zu wohnen, welches ſonderlich in den Jahren 1682. und 1683. geſchahe, da die Peſt zu Merſeburg graßirte.

Zum neunten Stück.

Pag. 9. Der vornehmſte Viſitator bey der Sachſen-Weimariſchen Kirchen-Viſitation D. Johann Stöſſel, ſtarb den 19. Jan. 1577. auf dem Schloſſe zu Senftenberg im Gefängniß, und zwar in groſſer Schwermuth, darinnen auch ſein Weib geſtorben. Sie wurden beyde unter dem Glockenthurm bey der deutſchen Kirche begraben und mit Einem Grabſtein bedeckt, der in die quere gelegt worden. Er war von Kitzingen gebürtig, ſtudirte zu Wittenberg, ward nach einander Superintendent zu Heldburg, Conſiſtorialaſſeſſor zu Weimar, Profeſſor und Paſtor zu Jena und endlich Oberhofprediger zu Weimar. Im Jahr 1562. wurde er bey der Kirchen-Viſitation, die in den Weimariſchen Landen des Synergiſmi und Crypto-Calviniſmi wegen angeordnet wurde, zum vornehmſten Viſitator ernennet. Im Jahr 1568. gieng er aus Weimar heimlich davon und ward, weil man ſeine Irrthümer noch nicht allenthalben wuſte, von Churfürſt Auguſto zum Superintendenten zu Pirna eingeſetzt, aber wegen ſeiner Ketzereyen bald wieder ab- und auf das Schloß zu Senftenberg gefangen geſetzt.

II.

Kurzgefaßtes Leben des berühmten franzöſiſchen Feldherrns, Grafens von Sachſen.

Moritz, Graf von Sachſen,* war ein natürlicher Sohn Königs Auguſti II. von Pohlen, Churfürſtens von Sachſen. Seine Mutter, Aurora Maria, Gräfin von Königsmark, eine ſchwediſche Dame,** brachte ihn auf einem Dorfe unweit Magdeburg den

* Es iſt von dieſem Herrn nicht nur 1751. zu Leipzig in deutſcher Sprache, ſondern auch 1752. zu Dreßden in franzöſiſcher Sprache eine Lebensbeſchreibung ans Licht geſtellt worden. Die letztere enthält viele falſche Dinge und iſt voller Ausſchweiffungen, die nicht zu dieſem Leben gehören.

** Es kam dieſe Dame wegen der Verlaſſenſchaft ihres Bruders Philipp Chriſtophs, Grafens von Königsmark, der in ſächſiſchen Kriegsdienſten geſtanden und am hannöveriſchen Hofe ums Leben gekommen war, nach Sachſen. Ihr Vater, Conrad Chriſtoph, war ſchwediſcher General-Feldzeugmeiſter und holländiſcher Generallieutenant, als er 1673. vor Bonn blieb. Sie war deſſelben jüngſte Tochter und wurde nicht lange nach ihrer Niederkunft durch

den 15. Oct. 1696. unter dem Namen einer Officiersfrau zur Welt, kehrte aber nach vollbrachten Sechswochen nach Dreßden zurück, das Kind aber verdingte ſie mit der Amme bey einem Cammerdiener zu Berlin in die Koſt, wo es bis 1699. blieb, da es mit ſeiner Wartefrau nach Warſchau gebracht wurde, wo der junge Moritz unter dem Namen eines Grafens von der Raute in der evangeliſchen Religion bis ins achte Jahr erzogen wurde. Er blieb unter der Aufſicht des Frauenzimmers bis 1703. da er den Herrn von Lorme zum Hofmeiſter kriegte, mit dem er hernach nach Leipzig geſchickt wurde, um allda vollends erzogen und zu Erlernung der nöthigen Sprachen, Wiſſenſchaften und Leibesexercitien angeführt zu werden. Weil der Herr von Lorme nicht Geſchicklichkeit genung beſaß, ihn bey ſeinem feurigen Naturell zu gouverniren, kriegte er an den Herrn von Stötterogge einen andern Hofmeiſter, mit welchem er 1706. da der ſchwediſche Einfall geſchahe, nach dem Haag geſchickt wurde, wo er bis 1709. blieb, da er unter dem ſächſiſchen Corps des Generals von Schulenburg den Feldzügen in Brabant beyzuwohnen anfieng.

Im Jahr 1711. legte ihm der König Auguſt als Reichsvicarius den Titel eines Grafens von

durch des Königs Auguſti Vorſpruch unter die Stiftsdamen zu Quedlinburg aufgenommen, wo ſie 1728. als Pröbſtin in dieſem Stifte geſtorben.

Sachſen bey, worauf er aus den Niederlanden nach Dreßden zurück kam und zum Obriſten über ein neuerrichtetes Cüraßierregiment ernennet wurde. Den 12. März 1714. vermählte er ſich mit Victoria Tugendreich von Löben, * die ihm im folgenden Jahre einen Sohn gebahr, der aber nicht lange lebte. Im Jahr 1715. wohnte er dem Feldzuge in Pommern bey, wartete aber die Belagerung von Stralſund nicht ab, ſondern erhub ſich nach Pohlen, wo ſein Regiment ſtund, mit welchem er während der damaligen Unruhe wider die Conföderirten Dienſte leiſtete. Nachdem es allda Friede worden, kam er wieder nach Dreßden, ſein Regiment aber wurde reducirt. Der König ſchenkte ihm darauf die Herrſchaft Tautenburg, er ſelbſt aber kaufte das anſehnliche Gut Skölen, er ließ aber ſo viel aufgehen, daß er Schulden halben das letztere wieder verkauffen, die Herrſchaft aber an die Churſächſiſche Cammer verpfänden muſte.

Im Jahr 1720. gieng er nach Frankreich und trat daſelbſt als Marſchall de Camp in Kriegsdienſte, wobey er das deutſche Regiment erhielt, das vormals das Königsmarkiſche geheiſſen hatte. Im folgenden Jahre ließ er ſich von ſeiner Gemahlin

* Es war eine reiche Dame aus der Oberlauſitz, ihre Gemüther ſchickten ſich nicht zuſammen, daher ſie einander bald überdrüßig wurden. Sie hat, nachdem ſie von ihm geſchieden worden, wieder einen Edelmann in der Oberlauſitz geheyrathet.

lin ſcheiden, blieb aber ſelbſt unvermählt. Er kam öfters aus Frankreich nach Dreßden und wurde allezeit von dem Könige Auguſto, ſeinem Vater mit vieler Gnade empfangen.

Den 28. Jun. 1726. wurde er von den Ständen in Curland zum eventualen Nachfolger ihres alten Herzogs erwählt, darwider ſich aber ſowohl der rußiſche Hof, als auch die Republik Pohlen ſetzte. Allein, da ſeine vorhabende Vermählung mit der verwitweten Herzogin Anna von Curland nicht geſchehen konnte, * ward er nicht nur von den

* Dieſes war die mittelſte Tochter des Czaars Ivan Alexiowitz, die den 13. Nov. 1710. mit dem jungen Herzoge Friedrich Wilhelm von Curland vermählt wurde, der aber nach etlichen Monathen ſie zur Witwe machte. Sie lebte darauf unter rußiſcher Protection zu Mietau, und genoß wegen ihrer Forderungen die Einkünfte des Landes. Graf Moritz bot ſich zu ihrem Gemahl an, wenn ſie es dahin bringen könnte, daß er bey Lebzeiten des alten zu Danzig lebenden Herzogs Ferdinandi, zum eventualen Herzog von Curland erwählt würde. Man ſchrieb darauf im Namen des alten Herzogs einen Landtag aus, auf welchem die meiſten Stände deſſen Wahl vollzogen, auch ihm ein Wahldiploma aushändigten. Allein da nicht nur der alte Herzog nichts von dieſem Landtage und der geſchehenen Wahl wiſſen, noch die Republik, da es ohne ihr Zuthun geſchehen, es vor genehm halten wollte, auch der damalige Fürſt Menſchikow ſelbſt nach dieſem Herzogthum ſtrebte, und deßhalben die Kayſerin Catharina I. bewog, mit gewafneter Hand die Vollziehung der geſchehenen Wahl zu verhindern, muſte Graf Moritz weichen, nachdem er ſich auf der Inſel in der See Usmaitz bis auf den letzten Mann gewehret,

Ruſſen 1727. mit gewafneter Hand aus Curland vertrieben, ſondern auch ſeine ganze Wahl durch eine pohlniſche Commißion zernichtet, er ſelbſt aber aus ganz Pohlen verbannet. Er kehrte hierauf wieder nach Frankreich und lebte zu Paris ganz eingezogen, ermangelte aber nicht, dann und wann den ſächſiſchen Hof zu beſuchen, welches auch im Jan. 1733. geſchahe, da ſein gütiger Vater nur kurz vorher nach Pohlen abgegangen war, wo er den 1. Febr. ſtarb, welche Nachricht ihn ſehr rührte, als er ſolche zu Dreßden empfieng, wiewohl ihn der neue Churfürſt aller beharrlichen Gnade verſicherte.

Es kam hierauf über der pohlniſchen Königswahl, die mit Ausſchlieſſung des Stanislai Leschinski auf den Churfürſten, der den Namen August III. annahm, fiel, zu einem blutigen Kriege zwiſchen Frankreich und dem Kayſer, der Graf Moritzen erwünſchte Gelegenheit gab, ſich im Felde herfür zu thun. Er wohnte von 1733. bis 1735. den Feldzügen in Deutſchland, und beſonders den Belagerungen der beyden Reichsveſtungen Kehl und Philippsburg bey, und ward den 14. Aug. 1734. zum Generallieutenant der königlichen Armeen ernennet,

und endlich nicht ohne Lebensgefahr mit dem Pferde durch die See ſchwimmend entſprungen. Die Herzogin befand ſich zwar durch den mißlungenen Anſchlag ſehr gekränkt, hatte aber hernach das Glücke, zur rußiſchen Kayſerin erhoben zu werden. Graf Moritz hat den curländiſchen Titel ſich von ſeinen Freunden bis an ſein Ende beylegen laſſen.

nennet, nachdem er kurz vorher den pohlniſchen weiſſen Adlerorden empfangen. Jedoch der im Jahr 1735. erfolgte Friede ſetzte ihn wiederum in Ruhe. Er beſuchte von neuem den dreßdniſchen Hof und erhielt 1736. den neugeſtifteten St. Heinrichsorden, empfand aber einen groſſen Verdruß, als der Graf Ernſt Johann von Biron den 13. Jun. 1737. zum Herzoge von Curland erwählt, auch von dem Könige beſtätiget wurde.

Im Jahr 1740. öfnete ſich durch den Tod des Kayſers Caroli VI. ein neues Kriegstheatrum, weil nicht nur der König in Preuſſen ſeine Anſprüche auf Schleſien geltend zu machen ſuchte, ſondern auch der Churfürſt von Bayern die geſammten öſterreichiſchen Lande in Anſpruch nahm, und deßhalben mit franzöſiſcher Hülfe die neue Königin von Ungarn mit Krieg überzog. Graf Moritz kriegte hierdurch von neuem Gelegenheit, ſich auf dem Kriegstheater zu zeigen. Er befand ſich bey der Armee, die im Sept. 1741. in Oberöſterreich einfiel, gieng aber im October mit einem Corpo nach Böhmen und half den Sachſen und Bayern die Stadt Prag erobern. * Im April 1742. be-

* Es war merkwürdig, daß ſich bey dieſer Eroberung alle vier natürliche Söhne des Königs Auguſti II. herfür thaten. Graf Moritz commandirt das franzöſiſche und der Graf Rutowski das ſächſiſche Corps, bey welchem letztern ſich auch der *Chevalier* von Sachſen und der Graf von Coſel, jener als General der Cavallerie, und dieſer als Obriſter, befanden.

mächtigte er ſich der Stadt Eger nach einer 14 tägigen Belagerung, worauf er eine Reiſe an den rußiſchen Hof that, um bey der Kayſerin Eliſabeth wegen Curland etwas Gutes vor ſich auszuwürken, aber ſeinen Zweck nicht erreichte, ob er gleich von ihr ſehr gnädig empfangen wurde. Nach ſeiner Rückkunft aus Moſcau kriegte er das Commando über die franzöſiſchen Truppen in Bayern, mit welchen er im September nach der Oberpfalz aufbrach, ſich mit dem Marſchall von Maillebois vereinigte und den eingeſchloſſenen Franzoſen in Prag Luft zu machen ſuchte. Allein, da man dieſes nicht bewerkſtelligen konnte, muſte er unverrichteter Sachen mit der Armee nach Bayern zurück kehren, wo nunmehro der Marſchall von Broglio das Obercommando kriegte, der aber 1743. mit allen Franzoſen Bayern verlaſſen und ſich durch Schwaben über den Rheinſtrom ziehen muſte, wobey Graf Moritz die Avantgarde führte. Der Marſchall von Broglio muſte darauf das Commando niederlegen, das der Marſchall von Coigni kriegte. Ehe aber dieſer bey der Armee anlangte, führte Graf Moritz das Obercommando, der ſo gute Anſtalten traf, daß es dem Prinzen Carl von Lothringen unmöglich fiel, mit ſeiner Armee über den Rhein zu kommen, ob er gleich deßhalb verſchiedene Verſuche that. Er muſte vielmehr ſich wieder nach Bayern zurück ziehen.

Im Jahr 1744. ſollte er bey der Unternehmung des jungen Prätendentens auf Schottland

das Commando führen, die aber durch die ungeſtüme See rückgängig gemacht wurde. Als er den 18. März von Dünkirchen nach Paris zurück kam, erhielt er den 7. April die Würde eines Marſchalls von Frankreich, ob er gleich ein Proteſtante war; doch konnte er in dem Marſchallstribunal nicht Sitz nehmen. Er kriegte darauf das Commando über eine Armee von 20000. Mann in den Niederlanden, mit welcher er die Operationes der Hauptarmee unter dem Marſchall von Noailles bedeckte. Nachdem aber dieſer mit dem gröſten Theile ſeiner Armee nach dem Elſas aufbrechen muſte, um Straßburg zu entſetzen, blieb Graf Moritz mit 40000. Mann in Flandern zurück und ſetzte ſich bey Ryſſel ſo feſte, daß ihm die Feinde nichts anhaben konnten.

Im Jahr 1745. kriegte er das Obercommando über die geſammte Armee in den Niederlanden, bey welcher ſich der König ſelbſt mit dem Dauphin einfand. Er rückte vor Dornick, und als der Herzog von Cumberland ihn mit ſeiner Armee den 11. May bey Fontenoi angrif, erhielte er einen herrlichen Sieg, worüber der König, der ein Zeuge von ſeiner Bravour geweſen, ein ſolches Vergnügen empfand, daß er ihn nicht nur zum Generalgouverneur über das neueroberte Flandern ernannte, ſondern auch das ſchöne Schloß Chambord mit allem Zubehör ſchenkte. * Die Folge

 ſeines

* Dieſes Schloß hatte vorher der König Stanislaus inne gehabt. Da er nach der Vermählung ſeiner

ſeines Sieges war die Eroberung ſowohl von Dornick als ganz öſterreichiſch Flandern. Die Einnahme von Ath in Hennegau war der Schluß ſeines ſiegreichen Feldzugs. Graf Moritz nahm den Winter über ſein Hauptquartier zu Gent, wo er an einem Arme, der ganz zu ſchwinden anfieng, in Lebensgefahr gerieth, aber noch glücklich curirt wurde.

Den 30. Jan. 1746. gieng er mit einer Armee plötzlich vor Brüſſel, das er den 20. Februarii glücklich eroberte, worauf er nach Paris gieng, allwo er mit Lobeserhebungen ganz überſchüttet wurde. Im April übernahm er in den Niederlanden von neuem das Obercommando. Der König wohnte abermal eine zeitlang dem Feldzuge bey, der wiederum ſehr glorreich war, weil Graf Moritz Mecheln, Löwen, Antwerpen, Mons, Charleroi, Namur, und faſt alles, was das Haus Oeſterreich in den Niederlanden beſaß, nach kurzem Widerſtande eroberte, auch den 11. October den Prinzen Carl von Lothringen bey Raucoux unweit Lüttich ſchlug Nach ſeiner Rückkunft nach Paris erhielt er von dem Könige das Prädicat Son Alteſſe, oder Ihro Durchlauchtigkeit, kriegte das neuerrichtete Ulanenregiment zur Leibgarde und ward nicht nur zu Chambord mit 6. Canonen beſchenkt, ſondern auch ſein Gehalt auf 100000. Livres erhöhet.

Eine

ner Tochter ſeinen Aufenthalt in Frankreich genommen.

Ehe er 1747. wiederum das Commando in den Niederlanden antrat, erklärte ihn der König im Januario zum Generalmarſchall, * und ließ ſein Bildniß mit einem groſſen Lobſpruche in dem Louvre aufrichten. ** Es gieng nunmehro über die Holländer her, in deren Gebiete in Flandern der General Löwendahl im April einen Einfall that, der in kurzem ihnen alles Land wegnahm, daß ſie diſſeit der Schelde beſaſſen, auch ſie bewog, den Prinzen von Oranien zum Erbſtadthalter aller ihrer Provinzen auszuruffen. Der König fand ſich ſelbſt wieder zu Brüſſel ein, worauf man ſich der Stadt Maſtricht näherte, nachdem Graf Moritz den 2. Jun. den Herzog von Cumberland bey Laffeld geſchlagen hatte. Er blieb hierauf mit der Armee in dieſer Gegend ſtehen, um die Belagerung von Bergen op Zoom, die der Graf von Löwendahl im Julio unternahm, zu bedecken. *** Dieſer General, der

* Es geſchahe an der königlichen Tafel, da ihm der König mit der Erklärung, er ſollte Marechal de Champ-General ſeyn, die Geſundheit zutrank.

** Der König ließ unter ſein Bildniß dieſe prächtige Verſe ſetzen:

Rome eut en Fabius un Guerrier politique:
Dans Hannibal Cartage eut un Chef heroique:
La France plus heureuſe a dans ce fier' Saxon
La tête du premier et le bras du ſecond.

*** Graf Moritz hielt ſich damals ſo ſicher, daß er ſeine Armee nicht einmal völlig ins Feld rücken, ſondern, ſie gröſtentheils nur längſt der Dyle und Demer cantoniren ließ, wobey er im Scherz ſagte: Er

der ein vertrauter Freund des Grafens von Sachſen war, brachte vor dieſer Hauptveſtung bis den 17. Sept. zu, da er ſie durch eine gebrauchte Liſt mit Sturm eroberte und dadurch den Marſchalsſtab ſich erwarb. Der Feldzug hatte darauf ein Ende, Graf Moritz aber kriegte das Generalgouvernement von den geſammten eroberten Niederlanden mit einem Gehalt von 300000. Livres.

Im März 1748. gieng er abermal nach den Niederlanden und übernahm das Obercommando. Er ſchloß im April die Stadt Maſtricht ein, und fieng an, ſolche ordentlich zu belagern. Allein, ehe die Eroberung erfolgte, langte zu Anfang des Mays die Nachricht von dem zu Aachen geſchloſſenen Frieden an, worauf zwar den 10. May die Uebergabe der Veſtung, * aber auch zugleich die Publication des Waffenſtillſtandes erfolgte. Graf Moritz nahm hierauf ſeinen Aufenthalt zu Brüſſel und genoß daſelbſt ſo lange die Herrlichkeit eines Generalgouverneurs der eroberten Niederlande, bis ſie ihren vorigen Herren wieder gegeben wurden. Dieſes währte bis den 9. Oct. da er von Brüſſel abgieng, nachdem der Definitiv-Friedenstractat zu Aachen

Er wäre geſonnen, dieſen Feldzug im Schlafrocke und Pantoffeln zu thun.

* Der holländiſche General von Aylva war Commendant zu Maſtricht geweſen, deſſen Verdienſte Graf Moritz ſo hoch ſchätzte, daß er gleich bey Anfang der Belagerung ſprach: Hier habe ich meinen Mann gefunden!

Aachen unterzeichnet worden. Er erhob ſich darauf wieder nach Frankreich und hielt ſich bald bey Hofe, bald zu Chambord auf, wo er ſtark bauen ließ und als ein groſſer Fürſt lebte, auch von dem Könige eine Erhöhung ſeiner Penſion kriegte. *

Im Jahr 1749. that er eine Reiſe nach Dreßden, beſuchte den König von Preuſſen zu Potsdam und ſchickte einen Cavalier nach Moſcau, um wegen Curland eine favorable Antwort zu erhalten, die aber nicht erfolgte. Nach ſeiner Rückkunft nach Frankreich ſuchte er das Preußiſche Exercitium einzuführen, das ſich aber nicht thun laſſen wollte. Der König ſchenkte ihm das Schloß Piples, und hatte ihn den folgenden Winter über faſt beſtändig an ſeinem Hofe. Im April 1750. fand er ſich wieder zu Chambord ein, von da er ſich im Julio in das Luſtlager bey Compiegne erhob, und alsdenn dem König nach Verſailles folgte. Nach einigem Aufenthalte kehrte er nach Chambord zurück, ohne den König jemals wieder zu ſehen. Denn nachdem er kaum einige Monate allda im Vergnügen zugebracht, kriegte er einen Blutſturz,

* Der König ſchenkte ihm im December die Inſel Tabago in America zu ſeinem erblichen Eigenthum, mit der Erlaubniß, ſolche nach eigenem Gutbefinden anzubauen. Allein, da nachgehends ſich der großbritanniſche Hof dem Anbau dieſer Inſel ſtark widerſetzte, wurde Graf Moritz bewogen, ſich des Rechts zu dieſer Inſel gänzlich zu begeben.

ſturz, darzu ein Fieber ſchlug, daran er acht Tage hernach den 30. Nov. 1750. im 55ſten Jahre ſeines Alters ohne eheliche Leibeserben ſterben muſte, nachdem er ſich von ſeinem evangeliſchen Cabinetsprediger das heilige Abendmahl reichen laſſen, und in ſeinem Teſtamente den ſächſiſchen General Grafen von Bellegarde zum Univerſalerben eingeſetzt gehabt. Als er merkte, daß er nicht wieder geneſen würde, ſprach er zu dem königlichen Leibmedico, der von Verſailles bey ihm angelangt war: **Da bin ich, mein Freund, am Ende eines ſchönen Traums; und dergleichen iſt der Lauf aller menſchlichen Herrlichkeiten: es ſind nichts, als ſchöne Träume!** Wie der König von ſeinem Tode Nachricht kriegte, fiel er in einen Armſeſſel, ließ Thränen flieſſen und ſprach: **Iſt der Graf von Sachſen nicht mehr da! Ach mein armer Marſchall, mein guter Freund; wie empfindlich iſt mir dein Verluſt!** Sein Leichnam wurde nach Straßburg gebracht und allda mit groſſem Gepränge in einer evangeliſchen Kirche beygeſetzt, auch ihm nachgehends ein herrliches Monument daſelbſt aufgerichtet.

Er war das lebendige Ebenbild ſeines groſſen Vaters, ſahe ſchwarzbraun aus, hatte in der Jugend eine auſſerordentliche Stärke und ſtellte eine Perſon von mittelmäßiger Größe für. Er liebte die ſinnlichen Ergötzlichkeiten, welche ihn zu vielen Ausſchweiffungen verleiteten. Er war der Pracht

und

und Verſchwendung ergeben, wodurch er öfters in groſſe Schulden gerieth. Seine Domeſtiquen hatten an ihm einen gnädigen Herrn, und die Soldaten einen rechten Vater. Er war nicht ohne Religion und hielt feſt an dem Bekänntniſſe ſeines Glaubens. Er hatte nicht nur Muth und Herzhaftigkeit, ſondern beſaß auch Klugheit und Kriegserfahrung. Im Felde war er ſtets wachſam und unternahm nicht leichtlich etwas, das er nicht auszuführen gedachte. Hierzu kam das Glück, das ſeinen Unternehmungen den beſten Ausſchlag gab. Er hinterließ ein geſchriebenes Werk, das er während ſeinen Feldzügen verfertiget und ſeine *Reveries militaires*, oder militäriſchen Träume genennet haben ſoll. Es will aber niemand, der ſeinen Character gekannt, glauben, daß er zu einem Schriftſteller aufgelegt geweſen ſey.

Inhalt

des eilften Stücks.

I. Verbeſſerungen und Zuſätze zu den vorigen Stücken des Sächſiſchen Patriotens. S. 259

II. Kurzgefaßtes Leben des berühmten franzöſiſiſchen Feldherrns, Grafens von Sachſen. 366

Ein vollſtändiges Regiſter über alle eilf Stücke des ſächſiſchen Patriotens. 321

Zum eilſten Stück.

Nachdem es während dem Drucke dieſes Stücks dem Allerhöchſten gefallen, den Durchlauchtigſten Herzog *Fridericum III.* zu Gotha am 10 März 1772. frühe gegen 5 Uhr nach zwölf tägiger Krankheit durch einen höchſtſeeligen Tod im 73ſten Jahre ſeines ruhmvollen Alters und 40ſten ſeiner löblichen Regierung von dieſer Welt hinweg zu nehmen, ſo hat der hinterlaſſene Durchl. Erbprintz unter dem Namen *Erneſtus* alsbald die Landesregierung über die beyden Fürſtenthümer Gotha und Altenburg angetreten, und ſogleich alle Hoffnung von ſich gegeben, von den glorreichen Fußtapfen ſeiner Durchlauchtigen Vorfahren nicht abzuweichen, ſondern vielmehr mit gleichem Ruhm das Wohl ſeiner Lande und Unterthanen in allen Ständen möglichſt zu befördern. Das Gedächtniß ſeines in Gott ruhenden Herrn Vaters ließ er den 12 April, welches gleich der Palm-Sonntag war, durch eine feyerliche Gedächtniß-Predigt bey Hofe und in allen ſeinen Landen verherrlichen und hierdurch vor ſich und ſein ganzes Durchlauchtigſtes Haus viel tauſend Seegenswünſche zu Gott abſchicken.

Ich füge hier auch noch bey, daß der junge durchlauchtige Herzog Carl Auguſt zu Weimar, nebſt ſeinem jüngern Herrn Bruder, den geheimen Rath Euſtachium, Grafen von Schlitz, genannt von Görz, zum Hofmeiſter habe, welches bey dem IX Stück des Patriotens p. 126. anzumerken iſt.

Im X Stück des Patriotens p. 217. iſt beyzufügen, daß der älteſte von den beyden durchlauchtigſten Prinzen zu Meinungen, Auguſt Friedrich Carl Wilhelm, den 19. Nov. 1754. und der jüngere, George Fridrich Carl, den 4. Febr. 1761. geboren worden. Sie haben Franz Chriſtian Eckbrecht, Freyherrn von Dürckheim, zu ihrem Hofmeiſter.

Regi-

Regiſter.

Weil im neunten Stück die Pagina ſich von neuen anfängt, ſo iſt in dieſem Regiſter zu den Sacheu, die im 9ten, 10ten und 11ten Stücken vorkommen, ein * vorgeſetzet worden.

A.

Ablaßkrämerey, eine Urſache der Reformation 408, 466. derſelben Urſprung * 296 ſq.
Acciſe, der Conſumtion wird in Sachſen eingeführt, 616. ſoll auch zu Weimar eingeführt werden * 108
Adelbertus, Erzb. zu Bremen 180
— — — Erzb. zu Maynz 184, 215
Adam, ſoll der Tuiſto ſeyn 12
Adel, deſſen Urſprung 66. wie er bey den Deutſchen entſtanden 69 ſq.
Adelheit, Ottonis M. zweyte Gemahlin, wer ſie geweſen 165
— — — eine Pfalzgräſinn 208. vermählt ſich mit Ludwig dem Springer 209 ſq. wo ſie begraben worden 207. ob ſie Theil an der Ermordung ihres Gemahls gehabt 209. ob ſie das Kloſter Oldesleben geſtiftet * 272
Adelingi, was es ehemals geweſen 69, 71
Adler, des weiſen, wer dieſen Orden geſtiftet 611
— — des ſchwarzen, Ritter 787, * 142, * 144, * 209
Adolphus, Röm. Kaiſer, kauft Thüringen 306. Krieg deßhalben 309
Adolphus Wilh. Herzog zu Eiſenach * 134
Adorff, kömmt an Sachſen 398
Advocati, was es in den alten Zeiten geweſen 74 ſq. ſiehe Vögte.
Æmerus, Ioh. will eine Heyrath zwiſchen Herzog Ioh. Wilh. und der Königinn Eliſabeth ſtiften * 31
Aëtius, römiſcher Feldherr 84, 85, 86
Agnes, Kaiſers Henr. IV. Mutter 179

Agricola, Ioh. ob er das Interim abfaſſen helfen 443, 503
Alba, Herzog, deſſen Sieg bey Mühlberg 437. führt den Churfürſten von Sachſen gefangen vor den Kaiſer 438 läſſet den Landgr. Phil. Magnum gefangen nehmen 422, 502
Albertus I. röm. Kaiſer, ſucht Frid. Adm. hinzurichten 310. bekriegt ihn 311
Albertus Urſus, wird Herzog in Sachſen durch ſeine Mutter Eilicke 341, 346. kriegt die Mark Brandenburg 347. ſeine Großmutter *327
Albertus Sup. Markgraf in Meiſſen 281. warum er ſich wider ſeinen Vater aufgelehnet 279. ſein Krieg mit den Landgr. in Thüringen 282. warum er mit Gifte hingerichtet worden, ibid.
Albertus, Erzb. zu Magdeburg 285, 287
— — Herzog von Braunſchweig 301. warum er einige heſſiſche Aemter bekommen 302. ſchützt die Räuber 320 ſq.
Albertus Degener, Landgr. in Thüringen 303. verſtößt ſeine Gemahlinn 304. verfolgt ſeine Söhne 305. ſucht ſeinen unehlichen Sohn zur Succeßion zu verhelfen 305 ſq. verhandelt Thüringen an den Kaiſer 306 ſq. ſeine zweyte Gemahlinn 307. was er mit ſeiner erſten Gemahlinn bekommen *289, 296
Albertus I. Herzog zu Sachſen aus Aſcaniſchen Stamme 349 ſq.
Albertus II. Herzog zu Sachſen, aus eben dieſem Stamme 350 wenn er geſtorben 351
Albertus III. Churfürſt zu Sachſen 355
Albertus Animoſus, Herzog zu Sachſen 455 ſq. wird in der Jugend geſtohlen 375 ſq. warum er Animoſus genennet worden 455. ſeine Gemahlinn 455, *298. was ſie dem Hauſe Sachſen vor Vortheile gebracht 456. wird zum König in Böhmen erwählt 456. reiſet ins gelobte Land 456. theilt die väterl. Lande mit ſeinem Bruder 457, *295 ſq. dient dem Kaiſer 457 ſq. wird Statthalter in den Niederlanden 458. bauet das Schloß zu Meiſen 462, *298. führt das Erſtgeburts-Recht ein 462 ſtiftet das Oberhofgericht *298

Albertus, Churf. zu Maynz 403, 492 ſq.
— — Markgraf von Brandenburg 500 wird gefangen 431, 500. geräth mit Churf. Moritzen in Krieg 511. ſchlägt ihn bey Sivershauſen 512
— — Herzog in Preußen 450
— — königl. Prinz von Polen 705 ſq. tritt in Oeſterr. Dienſte 706 ſq. Stadthalter in Ungarn 708. verm ſich mit einer kaiſerl. Erzherzoginn 709. erhält das Fürſtent. Teſchen 709. begleitet den Kaiſ. auf ſeinen Reiſen 708, 710
— — Prinz von Weiſſenfelß, wird Catholiſch 750. ſeine Gemahlinn ibid. hinterläßt eine Prinzeßinn ibid. ſie vermählt ſich als Witwe wieder 750 ſq.
— — Herzog zu Eiſenach *132 ſq.
— — Herzog zu Coburg *193 ſq. ſeine ungleiche Ehe 194 ſq. ſein vornehmſter Miniſter 196. Succeſſionsſtreit nach ſeinem Tode ibid.
Albertiniſche Linie des Hauſes Sachſen, wer ſie geſtiftet 454
Albion, ein Vetter Wittekindi M. 246. deſſen Gemahlinn ibid.
Alexader VI. röm. Pabſt, Urheber der Ablaßkrämerey, *296 ſq.
Alexander, Churprinz von Sachſen 527
Allſtedt, kömmt an Chur-Sachſen 353, 354. und an die Erneſtiniſche Linie 451
— — neue Gräfinn *149
Alt-Ranſtadt, Friede daſelbſt geſchloſſen 614, 618
Alt-Zell, wer dieſes Kloſter geſtiftet 278, 281
Altenburg, Burggrafthum, kömmt an Meiſſen 313, *290. kriegt Prinz Heinrich, Alb. Deg. Sohn 305
— — — Fürſtenthum, wie es geſtiftet worden *61 was zu demſelben gehöret 62. wird getheilt 72, 98, 156. kömmt meiſtens an das Haus Gotha 71 ſq. kriegt im Jahr 1762 eine ſtarke kaiſerl. Einquartierung 187
— — — Herzoge, die ſämtlichen *61 ſq. prätendiren den Vorgang vor Weimar 63 ſq. ſterben ab 71. Succeſſionsſtreit ibid.
— — — Stadt, kömmt an die Markgrafen von Meiſſen 313. von den Hußiten in die Aſche gelegt 366.

 vormals

vormals die Hauptſtadt in Terra Pliſſenſi *289. hatte ſonſt ein Oberhofgerichte *298. wird an Churf. Moritzen abgetreten 441. kömmt wieder an die Erneſtiniſche Linie 451, 516. die Churſächſiſchen Prinzen von dem daſigen Schloſſe geſtohlen 373. das Schloß wird neugebaut *63. das daſige Colloquium *34
Altenkirchen, fällt an Eiſenach *137, 141. an Anſpach *145
Amelberga, Königinn in Thüringen, 89 ſq. geht nach ihres Gemahls Tode zu ihrem Bruder 99. ihre Kinder 100
Amsdorff Nic. Biſchof zu Naumburg 430, 502. iſt bey Churfürſt Joh. Friedrichs Ende 453
Angarii oder *Angrivarii*, was es vor ein Volk geweſen 244
Anhalt, dieſes Fürſtl. Hauſes Stammvater 349
— — auf dieſes Fürſtenthum kriegt Sachſen die Anwartſchaft 518
Anna, Kaiſerinn von Rußland *209
— — Churfürſtinn von Sachſen, ihr Lob 522 ſq. widerſetzt ſich dem Crypto-Calviniſmo, ibid.
Anna Amalia, verw. Herzoginn zu Weimar *124. wird Landes-Regentin *126. gebiert nach ihres Gemahls Tode den 2ten Prinzen *126. vergleicht ſich mit Fulda wegen Fiſchberg ibid. ſchafft zu Jena den Nationaliſmum ab *127
Anna Sophia, verw. Churfürſtinn von Sachſ. 586, 649
Annaberg, wird erbauet 406. Bergwerke allda entdeckt, ibid.
Annaburg, wer dieſes Schloß erbauet 527
Anſpach, Markgraf, erbt Soynaltenkirchen 145 ſq.
Antonius Ulricus, Herzog zu Meinungen *213 ſq. ſeine ungleiche Heyrath *214. Irrung deßhalben 215. Kinder erſter Ehe 214. läßt ſie in Fürſtenſtand erheben 215 will die Adminiſtration der Weimariſchen Lande haben 121 ſq. ſeine Irrungen mit Gotha 215, 216. vergleicht ſich 122. lebt zu Frankfurt 216. ſeine zweyte Gemahlinn und Kinder ibid.
Apicius, Landgr. Alb. Degen. natürl. Sohn 304 ſq. 306, 307

Aquitanien, Königreich 115
Arelat, Königreich 176
Aribo, erſter Graf von Aſcanien 246
Ariovistus, was dieſer Name bedeutet 18
Arminius, was es ehedeſſen vor ein Held geweſen 18, 46. wie ſolcher Name entſtanden, ibid.
Arnheim, ſächſiſcher General 554. erobert Brieg 557. ſchlägt die Kaiſerlichen bey Liegnitz, ibid.
Arnſtadt, was darüber wegen der Landeshoheit vorgegangen *107. ſolche wird dem Hauſe Schwarzburg zugeſtanden 116
Arnulphus, röm. Kaiſer 147 ſq. wie er geſtorben 149
— — — ein Major Domus 129
Arſchot, warum Herzog Alb. Anim. ſo ſcharf mit dieſem Orte verfahren 458 ſq.
Aſcanien, Urſprung dieſes Hauſes 345. deſſen Stammmutter *273. erſter Graf 246. Graf Ottens Gemahlinn 339. deſſen Sohn 341
Ascenas, ob er der alten Deutſchen Stammvater 11
Aſchersleben, wie dieſer Ort anfangs geheißen 345
Askenakim, wen die Jüden alſo nennen 11
Aſſecurirten Aemter, was es für welche ſind *32. ſolche erhält Churfürſt Auguſtus, ibid. werden dem Hauſe Zeitz erblich überlaſſen 780
Athicus, Herzog in Elſas 121
Attila, der Hunnen König wird in den Catalauniſchen Feldern geſchlagen 85. kömmt nach Eiſenach 87
Attiniacum, was es für ein Ort 247
Augſpurg, allda wird die Confeſſion der Proteſtanten dem Kaiſer übergeben 417 ſq. wird von Churf. Moritzen eingenommen 508 Hier wird der Religionsfrieden geſchloſſen 516. ingleichen die große Allianz wider Frankreich 581 der Franzoſen Spott darüber 581
Augſpurgiſche Confeſſion, wer ſie lateiniſch abgefaßt 417 ſq. wird verändert 418. wird ins Deutſche überſetzt 418. wird dem Kaiſer Carolo V. übergeben 419 Papiſtiſche Widerlegung derſelben 420. derſelben Apologie, ibid. Convent wegen ihrer Veränderung 517 Die unveränderte wird von neuen unterſchrieben 517 ſq.

Auguſtus II. König in Polen, ſiehe Frid. Aug. I.
Auguſtus III. König in Polen, ſiehe Frid. Aug. II.
Auguſtus, Churfürſt zu Sachſen, 414 ſq. wird Adminiſtrator des Stifts Merſeburg, 515. vermählt ſich, 515. wird im Schmalkaldiſchen Kriege bald gefangen, 502. vergleicht ſich mit ſeinem Bruder, * 301. tritt die Regierung an, 516. vergleicht ſich mit Churf. Joh. Fr. 451. 516. iſt in Lebensgefahr, 519. Execution wider Herzog Joh. Fr. in Gotha, 519. * 12 ſq. hindert die Freylaſſung des Herzogs, * 18. kriegt 4. Aemter, * 32. kann ſich des Crypto-Caluiniſmi nicht erwehren, 520. 525. ſorgt vor die Prieſter-Witwe, 522. vermählt ſich zum zweyten male, 523. ſtirbt plötzlich, 524. ſein Character, 526. hinterläßt einen groſſen Schatz, 527. ſeine junge Witwe vermählt ſich wieder, 525. ſein Lob, 525 ſq liebt Lutheri Schriften, 526. tritt die Grafſchaft Hohnſtein gegen Manßfeld ab * 302
Auguſtus, Churf. Chriſt. I. Sohn, 535. Adminiſtrator des Stifts Naumburg, ib. deſſen Witwe wird die Stammmutter des ganzen Gothaiſchen Hauſes 535 ſq.
Auguſtus, Herzog zu Halle, 744 ſq. wird Adminiſtrator des Erzb. Magdeburg, 744. kriegt die Weiſenfelſiſche Landesportion, 745. kriegt die Grafſchaft Barby, 746. bauet zu Weiſenfelß ein Fürſtl. Schloß, ib. ſtiftet ein Gymnaſium illuſtre, ib. Irrungen mit dem Churhauſe, 745 ſq. 747. bleibt Adminiſtr. zu Magdeburg, 559 563. ſeine Gemahlinnen und Kinder, 747. 748 ſq. muß das Stift Meißen an den Churfürſten abtreten 745
Auguſtus, Herzog zu Zörbig 771
Auguſtus, Prinz von Gotha * 191. 192
Auguſtus, *Frid. Car. Wilh.* und *Georg. Frid. Car.* Herzoge zu Meinungen, * 217. ihr Hofmeiſter * 322
Auguſtusburg, Schloß im Erzgebirge, wer es erbauet, 526. Schloß zu Weiſenfelß 746
Außig, Schlacht bey dieſen Orte 360
Auſtraſien, wer dieſes Reich geſtiftet, 91. die Könige dieſes Reichs 103 ſq.
Aylva, holländiſcher General, gerühmt * 316

B.

Baarſchaft, woher dieſes Wort entſtanden 324
Babenberg, Graf Alb. 150
Bachov, Baron, Premier-Miniſter am Gothaiſchen Hofe * 176
Bär, oder Beehr, ein Schatz, woher der Name 324
Balderich, König in Thüringen 89 ſq.
Balthaſar, Landgr. in Thüringen, 323. ob er 3. Gemahlinnen gehabt, ib. ſeine Kopfſteuer, * 293. ſeiner Gemahlin Leibgedinge * ib.
Bamberg, wer dieſes Bißthum geſtiftet 171
Bann des Pabſts wider Kaiſer Henr. IV. 181. er ſtirbt in ſolchem 183
Bann des Reichs und Bluts, was es geweſen * 261
Banner, Joh. Schwediſcher General, hauſet übel in Sachſen, 560. 561. ſein Sieg bey Wittſtock, 560. it. bey Chemnitz 561
Bar, was es bey den Alten heiße 45
Barby, junger Graf an dem Hofe, Churf. Frid. II. 375 der letzte Graf 746
— — Grafſchaft, fällt an Herzog Auguſtum zu Halle, 745. 746. bekömmt deſſen Sohn Heinrich, 749. fällt wieder an Herzog Joh. Adolphen II. von Weiſenfelß, 750. wer ſie zuerſt im ſächſ. Titel geführt, 590. darüber wundert man ſich 749
Bard, was dieſes Wort bey den Alten heiße 45
Barditus, was es ehedeſſen vor ein Geſang geweſen 45
Bardo, Erzb. zu Mainz 196. 198
Baſinus, König in Thüringen, 88 ſq. ſeine Gemahlin läſſet ſich entführen ib.
Bathildis, Königin in Frankreich 119. 120
Bauernkrieg, wo er den Anfang genommen, 469. kömmt nach Thüringen, 469. und ins Erzgebürge, * 299. der Bauern Unfug, 469 ſq. wird mit gewaffneter Hand geſtillt 470 ſq. * 299
Baumgärtner, David, * 12. hingerichtet 16
Bayern, Herzog Henr. 162
— — ob dieſes Land Könige gehabt 245

Bayer, D. Chriſtian, lieſt die Augſp. Confeſſion deutſch vor dem Kaiſer ab 419
Bayreuth, Marggräfin Sophia, 754. thut als Witwe eine ungleiche Heyrath ib.
Beichlingen, Graf, Großkanzler, 611. der alten Grafen Stammutter * 273
Beichtgeld, in den Weimariſchen Landen abgeſchaft * 118
Belvedere, weimariſches Jagdſchloß * 115
Benno, Herzog zu Sachſen 339
— — Biſchoff zu Meißen, Nachr. von ihm, 407. wird canoniſirt, 407. 468. Emſeri Leben deſſelben 469
Bergwerke in Meißen, wie ſie entdeckt worden, 277. wer ſie angelegt, 277. blieben anfangs zwiſchen den beyden Hauptlinien ungetheilt 402
Bergwerks-Academie zu Freyberg 736
Beringer, Gr. in Sangerhauſen 199
Berlepſch, Johann von 410 ſq.
Bernhardus I und II. aus dem Hauſe Billung, Herzoge zu Sachſen 339
Bernhardus von Aſcanien, Herzog zu Sachſen 348
Bernhardus, Herzog von Weimar, ſein Leben, * 55 ſq. verliehrt einen Finger, * 58. ſoll mit Gifte hingerichtet worden ſeyn, * 59 ſq. ſein Begräbniß * 60
Bernhardus, Herzog zu Jena, * 147 ſq. will in Altenburg ſuccediren, * 71. erbt davon etwas, * 148. verſtößt ſeine Gemahlin, * 149. trifft eine heimliche ungleiche Ehe ib.
Bernhardus, Herzog zu Meinungen, * 203 ſq. Irrung mit ſeinen Brüdern wegen Coburg, * 205. ſeine Gemahlin und Kinder * 206 ſq.
Bernhardus, König in Italien 140
Bertha, Kaiſers Henr. IV. Gemahlin 180
Berthar, König in Thüringen, 89 ſq. deſſen Töchter 100
Berwald, ſächſiſcher Fürſt, hilft den Untergang des thüringiſchen Reichs befördern 94 ſq.
Beſchützer des Glaubens, dieſen Titel erhält Herzog George 473
Bet-Ernſt, wer alſo genennet worden * 154

Beyer, Johann, * 11. hingerichtet 16
Bibel, die deutſche, um derſelben willen hält Churfürſt Moritz die Univerſität Wittenberg hoch, 502. wird von Churf. Jo. Georgen II. ſehr fleißig geleſen 574
— — die Nürnbergiſche, wer ſie zum Druck befördert, * 92. Nachricht von derſelben * 161 ſq.
Bibliothek, die Fürſtl. zu Weimar, * 106. zu Gotha * 162
Bienengeſellſchaft, die neue in der Ober-Lauſitz 736
Billung, Herrmann, 338. wird Herzog zu Sachſen, 163. 338 ſq. ſtirbt 165. 338
Biron, Graf, wird Herzog in Curland, 659. 660. wird ins Elend geſchickt, kriegt einen Succeſſor, 677 ſq. 700. wird in Curland wieder eingeſetzt, 680. 703 ſq. Nachr. von ihm 700 ſq.
Biſchöffe, der deutſchen, ihre Inveſtitur wird vom Pabſte verlangt, 183. wird ihm zugeſtanden 184
Bitterfeld, wie es an Meißen gekommen 293
Blutbann, was es bedeute * 261
Böttcher, Baron, Erfinder des meißniſch. Porcellins 619
Boicaria, was es für ein Land 245
Bonifacius, Nachricht von dieſem Heiligen, 51 ſq. unterwirft die Thüringer dem päbſtl. Stuhle 52 ſq.
Borna, kömmt an Meißen * 293
Botzheim, Joh. Bernh. von * 92
Brabant, Herzogin Sophia, will in Thüringen ſuccediren, 235. Krieg deßhalben 301 ſq.
Brandenburg, die Mark, wie ſie an das Haus Aſcanien gekommen, 347. ſie wird verpfändet, 325. und verkauft 363
Brandenſtein, Catharina von, Herzogs Wilhelmi zweyte Gemahlin 386 ſq.
— — Hieron. von, * 11. 12. hingerichtet * 16
Braunſchweig, wer dieſe Stadt erbauet 337
Bremen, Erzb. Adalb. gilt viel bey Kaiſer Henr. IV. 180. 201. 210 ſq.
Brene, Grafen dieſes Namens, 276. Grafſchaft kömmt an Churſachſen 352
Brück, D. Chriſtian, Canzler, * 11, 14. hingerichtet * 16

Brühl, Königs Aug. II. Favorite, 644. kömmt bey Aug. III. zu großen Gnaden, 653 wird Reichsgraf, 660. giebt dem Könige in Preußen kein Gehöre, 665. wird Premier-Miniſter, 670. legt ſeine Chargen nieder, 727. ſtirbt 682. ſeine Güter ſequeſtrirt, 729. 734. ſein Leben 682 ſq.
Broglio, Marſchall, ſein Lob 694. befindet ſich in der Schlacht bey Roßbach, 625. ſiegt bey Bergen, 692. ſchlägt bey Vellinghauſen 694 ſq.
Brunichild, eine Fränkiſche Königin, 110. 111. 113. 114. jämmerlich hingericht 114
Bruno, Wittekindi M. Schwiegerſohn, 250. der Stammvater aller Niederſächſiſchen Herzoge ib.
Bruno, Herzog von Sachſen 175
— — I. Marggr. von Sachſen 197
— — II. Marggr. von Sachſen 175
— — III. Marggr. von Sachſen 197
Bruno, Gräfin Pleißnerlande 214. *273. ſq.
Buch, Kloſter an der Zſchopa, wer es geſtiftet, 276
Buchdruckerey, die fürſtliche von Weimar nach Altenburg gekommen * 47
Budißin, ob dieſe Stadt unter Buzici zu verſtehen, 255. von den Sachſen erobert 550
Bürgel, kriegt einen Thiergarten * 149
Bürger, woher ſie den Namen 78
Bünau, Gr Heinr. ſen. 754. deſſen Vater, ib. die Tochter vermählt ſich mit dem Herzoge zu Weiſenfelß ib.
— — Gr. Heinr. jun. Premier-Miniſter am Weimariſchen Hofe * 123 ſq.
Büſtrich, was es vor ein Götze, 48. wo er anzutreffen ib.
Burchardus, Herzog in Thüringen 150. 155 253. 255
— — ein Thüringiſcher Graf, 253. ſoll der Bucicus ſeyn, deſſen Tribus das Stammhaus des ganzen heutigen Hauſes Sachſen ſeyn ſoll 253. 255
Burg, Stadt und Amt, kömmt an das Haus Sachſen, 554. wird an Brandenburg abgetreten 753
Burgbann, was es ehedeſſen geweſen * 262
Burggrafen, ihr Urſprung, *261 ſq. was ſie eigentlich geweſen ib.

Burgs-

Burgsdorf, Oberaufſeher in Eißleben 739
Burgſcheidungen, der alten Thüringer Hauptſtadt, 34 38. wird belagert, 94. woher es ein anhältiſches Lehn 94
Burgundiſche Reich, kömmt an Conr. II. 176
Buzici Tribus, hiervon ſtammen die Marggrafen von Meißen her, 243. wer dieſer Buzicus geweſen 253 ſq.
Buzici, ob es ein Ort geweſen 254. 255

C.

Caminiek, Biſchof, kömmt nach Dreßden 738
Cammer-Creditcaſſe zu Dreßden errichtet 735
Canutus VI. König in Dännemark, deſſen Mutter heyrathet den Landgrafen in Thüringen, * 276. warum er gegen Deutſchland Feindſeligkeiten ausgeübet * 277
Capellendorf, kömmt an Weimar * 96
Caprara, General, iſt dem Churfürſten von Sachſen zuwider 585. 600
Carlowitz, George von, Herzogs Georgii Miniſter 476
Carlowitziſche Friede 605
Carlſtadt, D. diſputirt mit Jo. Eccio 467
Carolus M. Kaiſer, 134 ſq. überwindet die Longobarden, 134. ingleichen die Sachſen, 135. 245. ob er ein gebohrner Thüringer geweſen, 135. wird König in Italien, ib. wird Kaiſer, 136. legt einige Landgerichte an 137
Carolus Martellus, ein Maior domus, 127 ſq. 129 ſq ſeine Herkunft 129
Carolus Craſſus, röm. Kaiſer 145
Carolus V. röm. Kaiſer, wer deſſen Wahl befördert, 405 ſq. kömmt nach Augſpurg, 418. läſſet ſich die Augſp. Confeſſion vorleſen, 419. iſt mit Churf. Joh. nicht zufrieden, 420 ſq. ſein Krieg wider die Schmalkaldiſchen Bundsgenoſſen, 431 ſq. kriegt Churf. Joh. Fr. gefangen, 438. ſpricht ihm das Leben ab, 439. beſiehet die Schloßkirche zu Wittenberg, 441. ſein Urtheil von den lutheriſchen Gottesdienſte, ib. wird von Churf Moritzen überfallen, 446. 509. ſetzt Joh. Fr. in Freyheit, 447 ſq. ſeine Schweſter mit Joh. Fr. verſprochen, 452. gehet ſchwer an den Religionsfrieden 516

Carolus XII. König in Schweden, geräth' mit Polen und Rußland in Krieg, 607 ſq. ſchlägt die Rußen bey Narva, 609. iſt glücklich in Polen, 610 ſq. fällt in Sachſen ein, 613. verläſſet ſolches wieder 615
Carolus Albertus, Churf. von Bayern, fällt in die öſterr. Lande ein, 661 ſq. nimmt den königl. Titel von Böhmen an, 663. wird zum Kaiſer erwehlt, ib. ſchließt die Frankf. Union 664
Carolus Chriſtianus, Prinz von Polen, 699 ſq. zum Herzog von Curland erwehlt, 677. 700 ſq. wird darüber belehnt, 678. muß dem Biron weichen, 680. 709. ſein Character, 699. gehet zu Felde, 700 ſq. ſeine Gemahlin, 705. wird von den Conföderirten nach Polen eingeladen 737
Carolus Auguſtus, Herzog zu Weimar, ſtehet unter der Vormundſchaft, * 126 ſq. ſein Bruder, ib. ſein Hofmeiſter * 322
Carolus Fridericus, Herz. zu Meinungen *211 ſq.
Carolus Erneſtus, Prinz von Saalfeld * 237
Carolingiſchen Kaiſer, ihr Stammvater 132 ſq.
Carolomannus, Caroli Martelli Sohn, 130 ſq. deſſen Witwe und Kinder 134
— — Lud. Germ. Sohn 142. 143
Catalauniſchen Felder, ſiehe Chalons.
Catholiſcher Fürſt, dieſen Titel erhält Herzog Georgius 473
Catti, was es vor ein Volk geweſen 23 ſq.
Chalons an der Marne, Niederlage der Hunnen daſelbſt 85
Chambord, Schloß in Frankr. kriegt Gr. Moritz * 313
Charlotte Amalia, verw. Herzogin zu Meinungen * 188. 216. 217 ſq.
Chelles, wer dieſe Abtey geſtiftet 120
Chemnitz, Stadt, kömmt an die Marggr. von Meißen, 313. wer die ietzigen Mauern daſelbſt aufführen laſſen 575
Cherusker, was es vor ein Volk geweſen 20
Childebertus II. König in Auſtraſien 109
— — III. König in Frankr. 126

Childericus I. König in Franken, 87 ſq. entführt des Thüringiſchen Königs Gemahlin — 88
— — II. König in Frankreich, 120 ſq. deſſen Körper wird zu Paris gefunden — 122
— — III. König in Frankr. — 130
Chilpericus II. König in Frankr. — 127
Chlodio, König in Thüringen — 85
Cholm, ſiehe Colm. —
Chriſtenthum, das erſte in Thüringen, wie es geführt worden — 53
Chriſtianus I. Churf. zu Sachſen, 528. hängt dem Calvinismo an, 529 ſq. ſtiftet einen Orden, 533. ſein Character, 533. ſeine Witwe, 534. Kinder — 535
— — II. Churf. zu Sachſen, 533. ſein Vormund und Admin. 536 ſq. die heiml. Calviniſten werden vertrieben 532. tritt die Regierung an, 541. wird beynahe erſchoſſen, 541. würkt den Majeſtätsbrief aus, 541 ſq. kann nicht zu dem Beſitz der julichiſchen Lande kommen, 542 ſq. ſein Lob, 543. ſein heroiſches Anſehen, ib. lebt mit K. Rud. II. in guter Freundſchaft, 544. ſeine Witwe 544. ſtiftet einen Orden — ib.
— — Kronprinz von Dännemark, vermählt ſich mit einer ſächſ. Prinzeßin, 567 ſq. ſtirbt in Sachſen — 562
— — Herzog zu Weiſenfels, 757. vermählt ſich, 758. legt ein Seminarium illuſtre an, ib. geräth mit dem Churhauſe in Irrung — 758
— — Prinz von Weiſenfels, bleibt vor Mainz — 749
— — I. Herzog zu Merſeburg, 770 ſq. macht ſich um Dobrilug verdient — * 304
— — II. Herzog zu Merſeburg, 773. Irrung mit den Churhauſe — 774
Chriſtianus Maur. Herzog zu Merſeburg — 774
— — *Auguſtus*, Herzog zu Zeitz, 794. wird Catholiſch, ib. wird Biſchof zu Raab und Admin. des Erzſtifts Cölln, 795. Cardinal, 796. Erzb. zu Gran, ib. beredet ſeinen Bruder zur cathol. Religion, 797. wird kaiſ. Principal-Commiſſ. zu Regenſpurg, 797. ſtirbt etliche mal — 798
— — *Wilh.* Prinz von Gotha — * 179 ſq.

Chriſtianus, Herzog zu Eiſenberg, ſiehe Eiſenberg.
— — *Erneſtus*, Herzog zu Saalfeld * 238
— — *Franciscus*, Prinz von Saalfeld * 241
Chriſtina, Königin in Schweden, ſetzt den Krieg in Deutſchland fort 557
— — verw. Herzogin von Eiſenach, wie ſie bey ihrer Taubheit gehört * 27
— — *Eberhardina*, Königin in Polen, ſtirbt, 637. 652. Nachricht von ihr 638
Churfürſtl. Erzämter ſind älter, als die churfürſtliche Würde 348
Clemens Wenc. Prinz von Polen, 711 ſq. tritt in kaiſerl. Kriegsdienſte, ib. erwehlt den geiſtl. Stand, 712. wird Biſchof zu Freyſingen und Regenſp. 713. Coadi. zu Augſpurg, 714. Churf. zu Trier, 715. Biſchof zu Augſpurg, ib. reſignirt die erſten Bisthümer, ib. wird Coadi. zu Elwangen 715
Clermont, Graf, bey Crevelt geſchlagen 690
Cleve, Herzog, kriegt Jülich, 406. deſſen einzige Tochter heyrathet Churf. Joh Friedrichen 452
Clodouaeus I König in Franken, deſſen Eltern 88
— — II. König in Frankr. 119
— — (III) unächter König in Frankreich 122
— — III. König in Frankr. 125
Clotarius I. König in Frankr. 106 ſq. Krieg wider den Thür. König, 92. heyrathet die Prinzeßin Radeiundis 100
— — II. König in Auſtraſien 114
— — III. König in Frankr. 120
— — IV. König in Frankr. 128
Coburg, Herzog Ioh. Caſim. * 21
— — Herzog Alb. * 193
— — Fürſtenthum, kömmt meiſtens an Saalfeld * 196. 234 ſq.
— — Stadt, wer das daſige Gymn. geſtiftet, * 24. ſoll eine Univerſität kriegen * 167
Coburgiſcher Mohrenkopf, wer ihn ins ſächſ. Wappen gebracht * 196

Cöthen,

Cöthen, Fürſt * 78. 90
— — Stadt, wird geplündert und verbrannt 293
Coldiz, Grafſchaft, wie ſie an Meißen gekommen 306. 325. * 289
Colm, was es vor Alters für ein Ort geweſen 281. * 286
Colmiz, ſiehe Colm.
Comites, was ſie bey den Alten geweſen 69. 72
Comites Prouinciales, was es geweſen 189
Communio, was es bey den alten Sachſen für ein Feſt geweſen 96 ſq.
Concordienbuch, Churfürſts Aug. Conferenz deshalben mit dem Landgr. Wilh. von Heſſen * 303
Conradus I. röm. Kaiſer, 151 ſq. ſeine Herkunft, 151. Krieg mit Henr. Auc. 152
— — II. röm. Kaiſer, 175. deſſen Stammvater, 121. warum er Salicus heiße, 175 ſeine Gemahlin, 175. 177 ſq. ſein Stiefſohn 197
— — Herzog in Thüringen 148. 155
— — Henrici IV Sohn 183
— — Erzb. zu Mainz 224
— — Marggraf zu Meißen, 271. warum er gefangen geſeſſen, 270. warum er der Große heiße, 272. wer ſeine Gemahlin geweſen 274.
Contades, Marſchall, wird bey Minden geſchlagen, 692 ein Liedgen auf ihn ib.
Conty, Prinz, zum Könige in Polen erwehlt, 601. muß Polen verlaſſen 603
Corpus Euangelicorum, wer das Directorium darüber hat, 605. Irrungen deßhalben, 631. wem es Aug. II. aufgetragen 605. 755
Cracau, George, Canzler, ſein widriges Schickſal 525
Cranach, Lucas, ein Maler 405. 449
Craßau, ſchwed. General, will in Sachſen einfallen 628
Crell, D. Nic. Canzler, 529 ſq. 540. ſucht den Calvinismum in Sachſen einzuführen, 530 ſq. mißbraucht ſein Anſehen bey dem Churfürſten, 531. kömmt in Arreſt, 537. empfängt ſein Urtheil, 539. wird hingerichtet, 540. ob ihm zuviel geſchehen, 540. ſeine Gefangenſchaft und Proceß, * 43. Nachtrag gewiſſer Urkunden * 303

Creuzkirche zu Dreßden, wird in die Aſche gelegt, 677. deren Stiftung und Erbauung, ib. der Grundſtein zur neuen Kirche gelegt 735
Crodo, was es vor ein Abgott geweſen, 43. wo er verehret worden ib.
Crypto-Calvinismus in Sachſen, wie er darinnen eingeſchlichen, 524 ſq. 529 ſq. * 38. wird gedämpft, 537 ſq * 43
Cunigunda, Kaiſers Henr. II. Gemahlin, 172. ihre Keuſchheit, 172. wo noch ihr Mantel anzutreffen 172
Cunigunda von Eiſenberg, Landg. Alb. Degen. Maitreſſe, 304. ſtirbt 307
Curland, Gr. Moritz zum Herzog allda erwehlt, 624 ſq. * 309. it. Gr. Biron, 659. dieſer wird darüber belehnt, 665. Pr. Carl von Polen erwehlt, 677 ſq. wird von Biron vertrieben, 680. 703. Irrungen deshalben zwiſchen Aug. III. und Rußland 704
— — verw. Herzogin Anna, will Graf Moritzen heyrathen, * 309. wird Kaiſerin in Rußland * 309
— — verw. Herzogin, Joh. Magd. 757
Cyprian, D. Ernſt Sal. * 164. deſſen Adverſaria * 56
Czechus, ob ein böhmiſcher Herzog dieſes Namens geweſen 248

D.

Dagobertus I. König in Auſtraſien 115
— — II. König in Auſtraſien 118. 123
— — III. König in Frankreich 126
Dalemincia, was es für ein Land geweſen 237. 242
Dam, Niederl. Stadt, mit Sturm erobert 465 ſq.
Dame, Stadt, kömmt an Sachſen, 559. wird Herzogs Io. Adolphi Reſidenz 762
Danzig wird von den Ruſſen belagert, 655. erobert 656
Daun, Gr. Leop. entſetzt Dreßden 677
Dauphin, vermählt ſich mit der Prinzeßin Maria Joſepha, 717. ſtirbt ib.
Dedo, Graf in Hosgow, 255. deſſen Enkel 257
— — Marggr. in Meißen, 181. 201. 267. deſſen Gemahlin 268. * 272
— — Marggr. zu Landsberg 271. 273
Dedo, Marggr. in der Lauſitz 275 ſq.

Delitſch,

Delitſch, wie es an Meißen gekommen 293
Deſiderius, letzter König der Longobarden, 134 ſq. deſſen Tochter Sibylla 138
Deſſau, Fürſt, fällt in Sachſen ein 668
Deuteria, eine fränkiſche Königin 106
Deutſche, ſiehe Teutſche.
Deutſche Sprache, wer ſie zuerſt bey der ſächſiſchen Canzeley eingeführt, 411 deren Verbeſſerung 78
— — Redlichkeit, Orden geſtiftet 168
Dietericus I. Marggraf zu Meißen, 283 ſq. warum ihn ſein Bruder verfolgt, 279. ihn will Kaiſer Henr. VI. um ſein Land bringen, 283 ſq. erbt die Nieder-Lauſitz, 284 ſq. ſeine Unruhe im Lande, 285 ſq. Leipzig empört ſich wider ihn, 285 ſq. wer ſeinem Tod befördert, 287. ſeine Witwe vermählt ſich wieder, 287. ſie will den Sohn ums väterl. Land bringen, 288 ſq. baut das Kloſter St. Thomä zu Leipzig 287
— — II. Marggr. zu Meißen, 292 ſq. nimmt ſeines Bruders Söhne zu ſich, 292 ſq. ſeine Witwe 293 ſq.
— — Marggr. in der Lauſitz 274
— — erſter Marggr. zu Landsberg, * 284. deſſen unglückl. Sohn Conrad, * ib. verſtößt ſeine Gemahlin, * 284 ſtiftet das Kloſter Dobrilug * 285
— — Biſchof zu Merſeburg * 284 ſq.
— — II. Gr. ſiehe Theod. II.
Diezmann, ſiehe Tiezmann.
Ditgrem, Graf, deſſen Gemahlin 248
Ditmar, ob er Marggr. in Meißen geweſen * 281
Dispargum, eine alte Veſtung 84
Dobrilug, wer dieſes Kloſter geſtiftet, 274. * 285. wird in ein Schloß verwandelt, * 304. und zu einer Stadt gemacht * 304
Dorn, ein blutiger aus Chriſti Dornkrone kömmt nach Wittenberg 352
Dornburg, woher der Name dieſes Orts, 44. ein fürſtl. Witwenſitz *
Dorothea Suſanna, Herzogin zu Weimar, wird des Flacianiſmi beſchuldiget, * 36 ſq. 38. Correſpondenz mit Churfürſt Aug. ib. ihre Todeserinnerung * 37

Dorothea Maria, Herzogin zu Weimar, lernt Hebräiſch, * 52 ſq. fällt in den Ilmfluß * 53
Dreffurt, ſiehe Treffurt.
Dreßden, wie es von dem Stifte Meißen an die Marggrafen gekommen, 291. kriegt einen eigenen Landesherrn, 291. wird befeſtiget, 496. kriegt ein Conſiſtorium, 497. Alt- und Neudreßden zu einer Stadt gemacht, 504. wer das daſige Zeughaus angelegt, 517. ingleichen das Appellations-Gerichte, 517. kriegt ein Ober-Conſiſtorium, 521. wer den Jägerhof angelegt, 526. ingleichen das Stallgebäude, 528. Die Kunſtkammer wird vermehrt, 575. wer das Reit- Schieß- Ballhäuſer- und Maſchinenhaus angelegt, 628. Tumult daſelbſt wider die Catholiken, 636. wird von Aug. II. verſchönert, 643. kriegt eine ſchöne Brücke, ib. it. eine Neuſtadt und Friedrichſtadt, ib. wird von den Preußen eingenommen, 669. allda ein Friede geſchloſſen, 669. wird von neuen von den Preußen beſezt, 672. ſie müſſen ſie wieder übergeben, 677. wird von den Preußen bombardirt 677
Dün, was dieſes Wort bedeutet 330
Dünſtrut, was es vor ein Fluß 330
Durchlauchtig, dieſes Prädicat erhält das Churhaus von dem Kaiſer, 566. it. das Haus Gotha * 168
Duringi, ſind die Thuringi 29
Dyherrn, ſächſ. General, deſſen erbauliches Ende 691
Dynaſtae, was es ſind, 71 ſq. woher ſie entſtanden 76

E.

Ebersdorf, die Kleider der geſtohlener Prinzen und des Köhlers ſind allda zu ſehen, 380. kriegt ein Collegiatſtift ib.
Eberinus, ein Major domus 121. 122. 124 ſq.
Ecbertus II. Marggr. in Thüringen, 180. zum Kaiſer erwehlt, 182. wird erſchlagen ib.
— — ob er Marggr. in Meißen geweſen, 269. deſſen Gemahlin * 272
Eccardus I. Marggr. in Meißen und Thür. 165. 170. 262. ſeine Gemahlin, 170. wo er gewohnt und begraben worden ib.

Eccardus II. Marggr. in Meißen 266
Eccartsberge, hat ein Hofgerichte gehabt 458. * 298
Eccard, Joh. George, deſſen beſondere Meinungen 22. 25 ſq. 212
Eccius, D. Joh. Nachricht von ihm, 467. * 298. ſeine Diſp. mit D. Luthern und Carlſtadten 467
Edel, was für Perſonen alſo benennet werden 67. 69
Ega, Major domus, 110. Stammvater des brandenburgiſchen Hauſes 117
Egersberg, alſo nennen ſich Apels von Vitzthum Nachkommen in Böhmen 385
Ehrenveſt, ſoviel als Arioviſtus 18
Eichsfeld, wird an Churmaynz verkauft, 164. wird Herzog Wilhelmo von Weimar gegeben * 87
Eilenburg, Grafſchaft, ſtirbt ab, 257. kömmt an Meißen, 325. * 283. an Landsberg * 284
Einſiedel, Graf, neuer Cabinets-Miniſter 728
Eiſenach, ob Attila dahin gekommen, 87. wer dieſe Stadt neugebaut, 201. kriegt ein neues Fürſtenhaus, * 118. und ein Gymnaſium illuſtre * 142
— — — Fürſtenthum, wird geſtiftet, 129. was darzu gehöret, * 133. 134. 136. fällt an Weimar, 117. kriegt einen Adminiſtrator und Stadthalter * 122
— — Herzoge dieſes Fürſtenthums * 131 ſq.
Eiſenberg, Herzog *Chriſt.* * 199. ein ſtarker Alchymiſte, * 201. macht Gold und Silber, ib. ſtiftet einen Freytiſch vor arme Schüler * 202
— — Stadt, wird an Churf. Moritzen abgetreten, 440. kömmt wieder an die Erneſtiniſche Linie, 451. kriegt ein Reſidenz-Schloß * 200
— — Landesportion kömmt an Gotha * 173. 202
— — ein böhmiſches Schloß 373
— — Herzogs Georgii Beichtvater 475
Eiſenburg, ein altes Schloß im Erzgebürge * 294
Eißfeld, kömmt an die Landgr. in Thüringen 324
Eißleben, wie es an Sachſen gekommen * 302
Elbingen, von Brandenburg beſetzt 615
Elchingen, Abtey, wer ſie geſtiftet 274

Elephanten-Orden, wer ihn aus dem Hauſe Sachſen bekommen, 578. 597. 647. 753. 757. 758. 778. * 167. 172. 194
Eliſabeth, Königin in Engelland, um ſie freyet Herzog Joh. Wilh. * 31
— — Landgräfin in Thüringen, 230. wird canoniſirt, ib. ziehet nach Marpurg, 232. wo ſie ſtirbt, 230. ihr Ende * 279
Elucidations-Receß, zwiſchen Churſachſen und dem Hauſe Weißenfels 587. 752
Emma, Caroli M. Tochter 138
Ende, Baron, ſächſ. Cabinetsminiſter 737
Engelsgroſchen, wo ſie geſchlagen worden 407. 449
Engern, was es in den älteſten Zeiten vor eine Landſchaft geweſen, 244. wird Wittekinden als ein Herzogthum gegeben 247
Engern und Weſtphalen, wer ſie zuerſt im Hauſe Sachſen im Titel geführt 586. * 103
Er, ein altdeutſches Ehrenwort 13
Erbvereinigung und Erbverbrüderung des Hauſes Sachſen mit Brandenburg und Heſſen, 516. 529. * 7. 41. mit Henneberg * 7. 39
Erchinoald, ein Major Domus 120
Erde, unter der Hertha vorgeſtellt 13
Erdmuth Sophia, Marggräfin von Bayreuth ihr Ruhm 576
Ereoburg, was für ein Ort 152
Erfurt, die Stadtmauern niedergeriſſen, 220. wird zum Gehorſam von Churf. Erneſto gebracht, 401. ehemalige Reichstage daſelbſt, * 277 ſq. von Herzog Wilh. in Beſitz genommen, * 84 ſq. läſſet Churmaynz durch die Franzoſen in Beſitz nehmen, 572. * 95. Vergleich deshalben, * 95. wer die Merwigsburg allda erbauet 85
Erfurtiſche Aemter kommen an Weimar * 44. 51
Ericus XII. König in Schweden, bekömmt ein Stücke von dem Arme des heil. Jacobi, 59. wer deſſen Witwe geheyrathet 61
— Erzb. zu Magdeburg 293

Erneſtiniſche Linie, des Hauſes Sachſen, wer ſie geſtif-
tet 395 Seniores derſelben *98
Erneſtus, Churf. zu Sachſen 396 ſq. wird in der Jugend geſtohlen 274 ſq. *294. wem zu Ehren er alſo genennet worden 396. macht ſeinen Bruder mißvergnügt 295 ſq. 400. theilt mit ihm die Lande 401. iſt mit ſeinem Theile nicht zufrieden 402. was er zu ſeinem Antheil bekommen ib. ſeine Erbvereinigung mit Böhmen *295
— — Herzog in Schwaben 175
— — Erzb. zu Magdeburg 403
— — *Pius*, Herzog zu Gotha *153 ſq. warum er Pius genennet worden ibid thut Kriegsdienſte *154 ſq. erbt das Fürſtenthum Altenburg *71, 72. führt für ſeinen Bruder die Regierung *79. vermehrt ſeine Lande *156, 162. ſeine guten Anſtalten im Lande 157 ſq. bauet das Schloß zu Gotha *158. ſucht die evangeliſche Religion auszubreiten *159 ſq. giebt Bücher in Druck *160 ſq ſein Tod und Begräbniß *163. ſein Monument *163 ſq. ſeine Kinder *164
— — Herzog von Braunſchw. wird bey Mühlberg gefangen 439
— — Herz. zu Hildburghauſen *219 ſq. kriegt ein Reichs-Votum *220. ſtiftet ein Gymn. illuſt. *221 führt das Erſtgeburts-Recht ein ibid.
Erneſtus Aug. Herzog zu Weimar *112 ſq. nimmt viele Veränderungen vor, *114 ſq. 117. 118. wird ein kaiſerlicher General *114, 117 überläſſet Aug. II. einige Trouppen *115. ſtiftet den Orden der Wachſamkeit *116. erbt das Fürſtenthum Eiſenach *117. geräth mit Fulda in Irrungen *117. ſchaft das Beichtgeld ab *118. giebt ein Gebetbuch heraus *119. ſtirbt plötzlich *118 ſq. verliert etliche Erbprinzen *120.
Erneſtus Aug. Conſtantinus, Herzog zu Weimar *120 ſq. wird zu Gotha erzogen *121 ſq. wird majorenn erklärt *123. tritt die Regierung an *124. vermählt ſich ib. ſtirbt *125
Erneſtus Ludovicus I. Herzog zu Meinungen *207 ſq. vermehrt ſeine Lande *208. Gemahlinnen und Kinder *209 ſq.

Erneſtus Ludovicus II. Herzog zu Meinungen. *210 ſq.

Erneſtus Ludovicus, Erbprinz zu Gotha *191. vermählt ſich *192. kriegt einen Prinzen ibid. kömmt zur Regierung *321. neunt ſich Erneſtum ibid.

Erneſtus Fridericus I. Herzog zu Hildburghauſen *224 ſq. erbt Cunburg *125. das er wieder verkauft *226. legt eine Neuſtadt und ein Salzwerk an ibid.

Erneſtus Fridericus II. Herzog zu Hildburghauſen *228

Erneſtus Frid. Carolus, Herzog zu Hildburgh. *230 ſq. kriegt der Schulden wegen eine kaiſerl. Commiſſion *231. Gemahlinn und Kinder *231

Erneſtus Fridericus, Herzog zu Saalfeld *242. erbt von Prinz Heinrichen von Sondershauſen ibid.

Erſtgeburts-Recht wird bey der Albertiniſchen Linie eingeführt 462. ingleichen im Hauſe Weimar *113 im Hauſe Gotha *167. im Hauſe Hildburghauſen *221. und im Hauſe Saalfeld *241.

Erzgebürge in Meißen, wie es anfangs geheiſſen *285

Erzjägermeiſter-Amt, des heil. Röm. Reichs, wem es zuſtehet 564. 571

Erzmarſchall-Amt, des H. R. Reichs 348. wer den Titel davon zuerſt geführt 352

Evenius, Sigism. *162

Exarchat in Italien, wie es an den Pabſt gekommen 136

Exerciſmus bey der Taufe, ſollte in Sachſen abgeſchafft werden 531

F.

Fahne, die eiſerne, Herzogs Henr. Pii *800

Falkenburg, ein weimariſches Fort *116. wird zerſtöret *124

Ferdinandus I. Röm. Kaiſer, wider deſſen Wahl proteſtirt Sachſen 421 ſq. 426. wohnt dem Feldzuge wider Churf. Io. Frid. bey 501. befördert den Frieden zwiſchen Car. V. und Churf. Moritzen 508 ſq. deſſen Reſervatum Eccleſ. 516 ſq.

Ferdinandus II. Röm. Kaiſer, ihm wird in Böhmen der Gehorſam aufgekündiget 549. deſſen böſe Abſichten wider die Proteſtanten 550 ſq. deſſen Reſtitutions-Edict 551

Ferdi-

Ferdinandus III. Röm. Kaiſer, rühmt die Treue Churf. Joh. George I. 565
Finger, ein abgeſchoſſener, des Herzogs Bernhardi *58
Fiſchberg, ein Amt, Irrung deſſelben zwiſchen Weimar und Fulda *117 ſq. wird beygelegt *126
Flacius, Matthias *8
Flacianiſmus, bringt viele Pfarrer um ihre Dienſte *9, 38
Fladenkrieg, was es für einer geweſen 429, 494
Flegel-Geſellſchaft, welche ſo geheißen 327
Flemming, Graf Jac. Heinr. 638. arbeitet an Fr. Aug. I. Erhebung der königl. Würde in Polen 601 ſq. ſtillt die erſte Unruhe in Polen 604. fällt in Liefland ein 608 ziehet den König in die nordiſche Allianz 622. gehet wider die unruhigen Polen zu Felde 626. giebt Anlaß zur Unruhe in Polen 632. thut Anwerbung um die Erzherzoginn vor den Churprinzen 650. ſtirbt 638.
— — — Gr. Carl George, wird Staats-Miniſter 728
Formula Concordiæ, wer ſie befördert hat 520. wer ſie abgefaßt ibid. wird in ganz Sachſen eingeführt 521 Jubelfeſt deshalben begangen 747. wird in den weimariſchen Landen eingeführt *40
Foſori, was es ſonſt vor ein Volk geweſen 36
Fränkiſche Kaiſer 174 ſq.
— — — Könige, die über Thüringen geherrſchet 102 ſq. erhalten das Recht, goldene Münze zu ſchlagen 105
Franciſcus Joſias, Herzog zu Saalfeld *239 ſq. wird Adminiſtrator des Fürſtenthums Weimar *122. führt das Erſtgeburts-Recht ein *241
Franken, was es vor ein Volk geweſen 34 ſq. ihr Urſprung 35 ihre Ausbreitung 36, 38
— — wie dieſes Land entſtanden 86, 129. wer den herzogl. Titel davon führt 362. Herzog Bernhard von Weimar erhält dieſen Titel *57
Frankenhauſen, Niederlage der rebelliſchen Bauern allhier 470
Franecker, die Einwohner wollen Herzog Henr. aufhängen 401, 479 ſq.

Frauenſtein, Amt, wie es an Meißen gekommen 294
Frauſtadt, Schlacht bey dieſem Orte 612
Fraxineus, Ioh. franzöſiſcher Prälat 507
Freyberg, wer dieſe Stadt angelegt 277 wird Herzogs Henr. Eigenthum und Reſidenz 481. nimmt die evangeliſche Religion an 482. wer das daſige Churfl. Begräbniß reparirt 529. wer die jetzigen Mauern aufführen laſſen 575. wie die Gegend vor ihrer Erbauung geheißen *285 ſq. kriegt einen Schöppenſtuhl *288
Freyburg, an der Unſtrut, wer es erbauet 201. beſitzt Churf. Auguſtus ehe er Churfürſt wird *302
Freydiger, Bernhard, deſſen Lebensbeſchreibung Henrici Pii 479
Friderici I. Landgr. in Thüringen 308 ſq. kömmt zu ſeinem Vetter Diet. II. 202 ſq. kriegt Meißen 306, 309. Irrung mit ſeinem Vater 305 ſq. Krieg mit Kaiſer Adolpho 306 ſq. warum er Admorſus heiſſet 308 wird von Churf. von Brandenburg gefangen 313. wird aus deſſen Händen errettet 314. verliert die Niederlauſitz ibid. wird ſchwermüthig 315 läſſet die erſten meißniſchen Groſchen ſchlagen *290. Krieg mit Markg. Frid. den Stammlenden *291
Fridericus II. Landgr. in Thüringen 315 ſq. warum er Severus genennet worden 316. warum er den Görlitzer Kreis verlohren ibid. ſchlägt die kaiſerl. Würde aus 318. wie er mit Langenſalza verfahren *292
Fridericus III. Landgr. in Thüringen 319 ſq. bringt Coburg an ſich 320. demüthiget die Vögte von Plauen ib. Krieg mit Alb. Herzoge von Braunſchw. 321. die Landestheilung geſchiebt nach ſeinem Tode 321. ſeine Witwe der Söhne Vormünderinn 322. ſein Bruch mit den Vögten von Plauen *293. die Juden in Thüringen erſchlagen *293
Fridericus IV. Landgr. in Thüringen 326 ſq. warum er Simplex genennet wird 327. will Thüringen verkaufen ibid. läſſet ſeinen Schwiegervater regieren 326 ſq.
Fridericus, Markgr. zu Meißen 294 warum er der Stammlende heiſſet ibid. wer ſeine Gemahlinn geweſen 291 ſq. Krieg mit ſeinen Vettern *291

Fridericus I. Churf. zu Sachſen 357 ſq. woher er Bellicoſus genennet worden 358 ſein eigentlicher Geburtstag 358. ſtiftet die Univerſität Leipzig 358 ſq. Krieg mit den Hußiten 358 ſq. erbt Coburg 459
Fridericus II. Churf. zu Sachſen 365 ſq. erbt Thüringen 365. Krieg mit den Hußiten 365 ſq. Krieg mit ſeinem Bruder Wilh. 366 ſq. warum er Placidus genennet worden 370. ſeine Gemahlinn ibid. der Raub ſeiner Prinzen 371 ſq. wer davon geſchrieben 371
Fridericus III. Churf. zu Sachſen 405 ſq. verdient den Namen Sapiens ibid. ſeine Reiſe ins gelobte Land 405 ſtiftet die Univerſität Wittenberg 405, *296. ſchlägt die Kaiſer-Würde aus 405. befördert die Kirchen-Reformation 407 ſq. ſein merkwürdiger Traum 409. ſeine natürl Söhne 412 ſq. ſorgt für dieſelben *296 wer ſeiu Leben beſchrieben *296
Fridericus I. Röm. Kaiſer, warum er die däniſche Prinzeßinn verſtoßen *276
Fridericus II. Röm. Kaiſer, ſeiner Tochter Marg. Mitgabe *289
Fridericus I. Churf. von Brandenburg 290. will die Chur Sachſen haben 359
Fridericus V. Churf. von Pfalz, das Haupt der Union 549. nimmt die böhmiſche Krone an ibid. wird geſchlagen ibid. *81. iſt bey der ſchwed. Armee *86
Fridericus, Herzogs Alberti Anim. Sohn 463
— — — Herzogs Georgii Sohn, ſtirbt vor dem Vater 478
Fridericus Wilhelmus, Herzog zu Weimar *37 ſq. wird Adminiſtrator der Chur 536 ſq. *42 ſq. vertreibt die Crypto-Calviniſten 537 ſq. läſſet dem Kanzler Crell den Proceß machen 537, 539 ſq. *43. hält eine General-Kirchenviſitation 538. legt eine Buchdruckerey an *46. giebt Schriften in Druck *47. ſein Gebetbuch ib.
Fridericus IV. König in Dännemark, gehet von der Allianz mit Polen und Rußland ab 609. kömmt nach Dreßden 617. nimmt Theil am ſchwediſchen Kriege in Pommern und Holſtein 620 ſq.
Fridericus Auguſtus I. Churf. zu Sachſen 596 ſq. wer

ſein Leben beſchrieben 596 ſeine große Leibesſtärke 597 ſeine Reiſen ibid. gehet wider die Franzoſen zu Felde 598. ſeine Vermählung 598. gelangt zur Regierung 599. kriegt das Obercommando wider die Türken 599 bewirbt ſich um die polniſche Krone 601 ſq. wird katholiſch 601. wird zum König erwählt 602. Krieg wider Schweden 606 ſq. ihm wird Stanislaus entgegen geſetzt 610. ſtiftet den Orden des weißen Adlers 611 ſchlägt die Schweden bey Kaliſch 613. muß Stanislao den Thron räumen 614. kriegt die Schweden ins Land 613, 615. ſucht im fürſtl. Collegio etliche Stimmen 617. nimmt wieder Beſitz von Polen 618. neues Bündniß mit dem Zaar 618. beſetzt das Stift Naumburg 623 ſq. giebt Religionsverſicherungen 629. begehet ſeines Prinzens Vermählung ſehr prächtig 631. am Schenkel krank 637. verbeſſert den Kriegsſtaat 640 ſein Luſtlager bey Mühlberg 640 ſq. Irrung mit dem Wieneriſchen Hofe 642. ſchickt Gelehrte nach Afrika 642. ſtirbt 643. ſeine natürlichen Söhne 644. ſein Charakter 645

Fridericus Auguſtus II. Churf. zu Sachſen 646 ſq. ſeine Reiſen, 647 ſq. wird katholiſch 648, 649. vermählt ſich 649 ſq. bauet Hubertusburg 650. empfängt einen geweiheten Hut und Degen 651. wird Churfürſt 653 wird König in Polen 664. Krieg deßhalben 655 ſq. ſtiftet den St. Heinrichs-Orden 658. bauet eine katholiſche Schloßkirche 659, 671 nimmt den Titel von Hanau an 660. erbt das Stift Merſeburg 660. trifft eine Allianz wider die Königinn in Ungarn 661. ſein Recht zur öſterreichiſchen Succeßion 662. Einfall in Böhmen 662. wird in den Breßlauiſchen Frieden eingeſchloſſen 664. Allianz mit der Königinn in Ungarn 664, 665 ſchickt ihr ein Hülfschor 665. ſchlägt die Kaiſerkrone aus 666. geräth mit Preußen in Krieg 666 ſq. macht Friede mit Preußen 669. nimmt einen Premierminiſter an 670. ſtellt ein Luſtlager an 671. neue Commercien-Irrungen mit Preußen 671 ſq. neuer Krieg mit Preußen 672 ſq. muß nach Polen weichen 674. Friede zu Hubertsb. 679. Irrung wegen Curland 680. kömmt

wieder

wieder nach Sachſen 681. ſtirbt 683. ſein Charakter 684. ſeine Prinzen 685 ſq. ſeine Prinzeßinnen 716 ſq.

Fridericus Wilhelmus, König in Preußen, tritt in die nordiſche Allianz 622. Irrung mit Aug. II. 631. kömmt nach Dreßden 638, 639

Fridericus I. König in Preußen, was er von Aug. II. gekauft 604. beſetzt Elbingen 605

Fridericus II. König in Preußen, fällt in Schleſien ein 661 behauptet Schleſien 663. ſchließt die Frankfurter Union 664. fällt in Böhmen ein 665. wird heraus getrieben ibid. ſiegt bey Hohenfriedberg 665 ſq. fällt in Sachſen ein 667. Sieg bey Keſſelsdorf 668. nimmt Dreßden ein 669 macht Friede 669. Commercien-Irrungen mit Sachſen 671. fällt wieder in Sachſen ein 672. erobert das Lager zu Pirna 673. wird für einen Reichsfeind erklärt 674. ſiegt bey Roßbach 675. macht zu Hubertsburg Frieden 679

Fridericus Chriſtianus, Churf. zu Sachſen 723 ſq. braucht die Bäder zu Iſchia 724. vermählt ſich ibid. befördert den Frieden mit Preußen 727. kömmt zur Regierung 727. ſeine vornehmſten Miniſtri 728. ſchränkt den Hof ein 728 ſq. ſtellt den Steuer-Credit her 729. ſtellt Religionsverſicherungen aus 730. giebt ſich zu einem Cron-Candidaten von Polen an 730. ſtirbt 731. ſeine Kinder ibid. ſein Lob und Charakter 732

Fridericus Auguſtus III. Churf. zu Sachſ. 733 ſq. ſein Vormund und Adminiſtrator der Chur 733 ſq. die polniſchen Canföderirten ſuchen ſeine Freundſchaft 737. tritt ſelbſt die Regierung an 740. vermählt ſich 740 ſq. ſtellt Religionsverſicherungen aus 741. legt den polniſchen Titel ab 733. legt neue Armen- und Waysenhäuſer an 742. ordnet deßhalben eine Lotterie an 743

Fridericus Erdmannus, Prinz von Merſeburg 776. ſeine Witwe ibid.

Fridericus, Prinz von Weißenfelß, ſächſiſ. General 751

Fridericus Henricus, Herzog zu Neuſtadt 783. ſeine Gemahlinnen 784. ſein einziger Sohn 784, 798

Fridericus Wilhelmus II. Herzog zu Altenburg *66 ſq. vermehrt ſeine Lande *67, 68. verliert ſeinen Erbprinzen

zen Chriſtian *69. läſſet Lutheri Schriften zuſammen drucken *69
Fridericus Wilhelmus III. Herzog zu Altenburg *71
Fridericus, Prinz von Weimar *54
— — — Prinz von Altenburg *65
Fridericus I. Herzog zu Gotha *165 ſq. vertheilt ſich mit ſeinen Brüdern *166. will eine Univerſität ſtiften *167. kauft Tonna ibid. führt das Erſtgeburts-Recht ein ibid. ſtiftet einen Orden *168. ſeine Gemahlinn und Kinder *169
— — — *II.* Herzog zu Gotha *171 ſq. erhält vor ſein Haus das Recht, im 18ten Jahre mündig zu ſeyn *172 kriegt das Directorium des Corporis Evangel. 605 ſtiftet ein Fräuleinſtift *173. vermehrt ſeine Lande ib. läßt ſeinen Groß-Aeltern ein prächtig Monument aufrichten *174. vergleicht die in Irrung gerathenen Könige von Engelland und Preußen *174. ſein Lob *175 ſeine Gemahlinn und Kinder *172, 276 ſq.
— — — *III.* Herzog zu Gotha *182 ſq. Irrungen mit Meinungen *121, 184 ſq. 188 erhält die Vormundſchaft über den jungen Herzog von Weimar *185 ingleichen die Adminiſtration von Eiſenach *186. kriegeriſche Unruhe in ſeinen Landen *186 ſq. bauet den neuen Geſundbrunnen zu Ronneburg *189. verliehrt ſeine Gemahlinn *191. ſeine Kinder *190. ſtirbt *321
— — — erſter Burggraf zu Meißen *
— — — verſtorb. Erbprinz zu Gotha *190
Fridericus Wilhelmus, Herzog zu Meinungen *212 ſq.
— — — — — *Eugenius*, Prinz von Hildburghauſen *229
— — — *Ioſias*, Prinz von Saalfeld *241
Friedenſtein, Schloß, wer es erbauet *196
Friedrichswerth, wer dieſes Luſtſchloß erbauet *168
Frießland, Provinz, rebellirt wider Oeſterreich 459. die Erbſtadthalterſchaft darinnen kriegt Herzog Alb. Animoſus 460 Cleve erbt Herz. Georgius 464. ſie wird von ihm erobert 465 verkauft 466
Fritſch, Baron, ſchließt den Hubertsburgiſ. Frieden 679
Fröliche Wiederkunft, woher der Name dieſes Orts 448

Fruchtringende Geſellſchaft, deren Stiftung, * 78. deren erſtes Oberhaupt, * 78. das zweyte Oberhaupt, * 90. das dritte Oberhaupt * 92. 746
Fürſt, dieſes Worts Bedeutung 68
Fürſtenberg, woher dieſer Hügel an der böhmiſchen Grenze ſolchen Namen bekommen 378
— — Fürſt Anton Egon, Stadthalter in Sachſen, 602. ſtirbt 628
Fürſtenhof, General, wer er geweſen 586
Fürſtenſchulen in Sachſen, wer ſie geſtiftet 496

G.

Gadebuſch, Schlacht daſelbſt 621
Gandersheim, wer dieſes Kloſter geſtiftet 336
Geithen, wie dieſes Städtgen ſonſt geheißen, 240. kömmt an Meißen *
Georgius Podiebrad, König in Böhmen, der Reichskrieg wider ihn beſchloſſen 397
— — Nachricht von dieſem vermeinten Heiligen 55
— — Herzog zu Sachſen, 463 ſq. erbt nicht nur Meißen, ſondern auch Frießland und Grönigen, 464. hat Mühe, die letzten Länder zu behaupten, 465. tritt ſie Maximiliano I. ab, 466. widerſetzt ſich der Reformation, 466. 474. ein Feind Lutheri, 466. ſtellt zu Leipzig eine Diſp. zwiſchen Eccio und Luthero an, 467 ſq. befördert die Canoniſation des heil. Bennonis, 468. hilft den Bauerkrieg ſtillen, 470. * 299. ſein Religionseifer, 473. warum er Barbatus genennet wird, 474. ſeine Söhne ſterben vor ihm, 474. will ſeine Länder Kaiſer Ferd. I. vermachen, 474. ſein Lob 476. weiſt ſeinen ſterbenden Sohn auf das Verdienſt Chriſti, 477 ſq. ſtirbt ſelbſt auf dieſes Verdienſt, 475. wie er den päbſtl. Ablaßkrämer in Leipzig aufgenommen * 297
— — Fürſt zu Anhalt, faſſet eine ſächſiſche Kirchenordnung ab, 496. adminiſtrirt das Stift Merſeburg, 515. hält Churfürſt Auguſto eine Hochzeitpredigt 515
Georgius zu Coburg, ein Sohn Frid. Strenui 359. 360
Ger, ein altdeutſches Ehrenwort, 16. was es eigentlich bedeutet 16 ſq.

Gera,

Gera, woher dieſer Fluß den Namen bekommen 20
— — Stadt, von Herzog Wilh. geplündert und verbrannt 368. 385
Gerlach, Erzb. zu Maynz *
Germani, woher ſie ihre Benennung, 17. 21. 22. ſollen aus Perſien entſproſſen ſeyn 22
Germania, woher dieſer Name entſtanden 21
Gerſtungen, kömmt an die Landgr. von Thüringen 324
Geſeriska, was es vor Alters vor ein Ort geweſen * 270
Geweyheten Hut und Degen erhält Aug. III. von dem Pabſte 651
Geyer, die merkwürdige Glocke in dieſem Städtgen 377
Giebichenſtein, auf dieſes Schloß wird Lud. der Springer geſetzt, 202. 210. 211. entſpringt von dar, 211. bekömmt davon den Namen Springer 212
Giſela, Wittekindi M. Schweſter, 250. derſelben Gemahl *ib.*
— — Kaiſers Conradi II. Gemahlin 175
Gleichen, Graf George * 33
— — Grafen haben ſich Erbvögte von Thüringen genennet 189
Glomaci, eine vormalige See 240
Glomacia, was es ſonſt vor eine Landſchaft geweſen 240 242
Götzendienſt der alten Deutſchen, 42 ſq. wie ſie ihn verrichtet 47
Gold und Silber kann der Herzog zu Eiſenberg machen * 201
Gosbertus, Herzog in Thüringen 51. 121. 125. 127
Goſek, wie es vorher geheißen, 200. wer es anfangs beſeſſen, 208. wird zu einem Kloſter gemacht 210
Gotha, wird von Lud. Barbato gekauft, 198. von Herzog Joh. Friedrichen befeſtiget, 423. 450. von Churf. Aug. belagert, * 12 ſq. und erobert, 15. kriegt ein neues Schloß, * 156. und eine neue Schloßkirche * 167
Gotha, Herzog dieſes Hauſes, * 153 ſq. Stifter deſſelben 151

Gotha, Fürſtenthum, was zu demſelben gehöret * 156
Gott, woher dieſes Wort 42
Gräfenthal, Herrſchaft, kömmt an Sachſen * 65
Graf, dieſes Worts Herſtammung, 69. deſſen Bedeutung, 64 ſq. 72. was es vormals vor ein Amt geweſen, 72 ſq. der Unterſchied der Grafen, 73 ſq. wie ſie erblich worden 74
Grafſchaften, wie ſie entſtanden 74
Gregorius Turonenſis, beurtheilt 102
— — VII. Pabſt, thut Kaiſer Henricum IV. in Bann 181
Greiffenberg, ein alt Schloß 321
Grillenburg, wer dieſes Schloß gebauet 527
Grimma, kriegt eine Fürſtenſchule 496
Grimmiſcher Machtſpruch 422
Grimmenſtein, Schloß wird befeſtiget, 423. geſchleift, *18. neugebaut * 158
Grimvaldus, Major domus, 118. 119. deſſen Sohn wird König, 118. aber mit dem Vater getödtet 119
Gröningen, wird nebſt Frießland Herzog Alberto gegeben, 460. belagert, 461. erobert, 465. kömmt wieder an Oeſterreich 466
Groitſch, Stammgut der Grafen dieſes Namens * 270
— — ein anderes altes Schloß und Flecken * 271
— — Graf Wiprecht, 203 ſq. 269. 270. ſiehe Wiprecht.
— — Graf Dietrich * 271
Groſchen, wer die erſten meißniſchen geſchlagen * 290
Groß-Rudeſtedt, kömmt an das Haus Sachſen 428
Grüne, General, gehet mit einem Corps nach Sachſen 666. 668
Grüner, Vinc. befördert die Stiftung der Univerſität Leipzig 759
Grünhayn, Abt, übernimmt den erretteten Prinzen Alb. 379. und liefert ihn nach Altenburg, 380. leidet im Bauern-Kriege vielen Schaden * 299
Grumbach, Wilhelm von, ſeine böſen Thaten, * 10. verführt Herzog Joh. Fr. zu Gotha, ib. wird gefangen genommen, * 14. hingerichtet, * 16. ſein Anhang * 11 ſq.

Gruna, eine alte Feſtung 238
Gudenberg, Grafen 215 ſq. 218
Güldene Geſellſchaft, in Sachſen geſtiftet 533
Güldene Münzen, wer die erſten ſächſiſchen geſchlagen 369
Güldene Vließ, dieſen Orden haben empfangen Herzog Alb. Anim. 460. Herz. Georg. 472. König Aug. II. 633. König Aug. III. 651. Prinz Alb. 707. Pr. Joſ. Fr. von Hildburghauſen * 223
Günther, ein thüringiſcher König 86 ſq.
— — erſter Marggr. in Thüringen 165. 260. * 280 ſq.
Gunzelinus, Marggr. in Meißen 263
Gurk, Biſchof und Card. Raym. * 296. 297
Guſtavus Adolphus, König in Schweden kömmt nach Deutſchland, 553. * 84. wer ihn da verleitet, 553. deſſen Feldzüge, 84 ſq. ſchlägt den Tilly bey Leipzig, 555. bleibt bey Lützen, 556. * 87. wie er ums Leben gekommen 556
Gutſchmidt, Baron 739

H.

Halberſtadt, dieſes Stift tritt einen Theil von Manßfeld gegen die Grafſchaft Hohenſtein an Sachſen ab, * 302. die Stadt wird von Churf. Erneſto zum Gehorſam gebracht 401
Halle in Sachſen, wer dieſe Stadt erbauet, 168. von Churf. Ernſten zum Gehorſam gebracht, 401. wer das Schloß Morizburg erbauet 403
Hanau, das Churhaus Sachſen kriegt die Anwartſchaft darauf 564
Hardisleben, Amt 98
Harduinus, P. Ioh. macht die fränkiſche Geſchichte verdächtig 102
Hartenberg, Schloß bey Römhild [illegible]ebaut * 198
Harz und Harzwald, woher er ſein[e] [N]amen habe 21
Harzburg, wird verwüſtet * 267 ſq.
Haſela, ſiehe Giſela.
Haſſel, Hofprediger und Miniſter * 196

Hatagaſt, ſächſ. Fürſt, erobert die Burg des letzten thür. Königs 96
Hatteburga, Henr. Aucupis, erſte Gemahlin, 161. ihr Sohn Taneward 161. 162
Haugewitziſche Münzcabinet, kömmt nach Weimar * 106
Hatzfeld, kaiſerl. General, wird bey Witſtock geſchlagen, 560. bey Jancowiz gefangen 562
Hayne, in ſolchen verrichten die alten Deutſchen ihren Götzendienſt 47
Hebenſtreit, D. Joh. Paul * 108
Hebräiſch, lernt die Herzogin Dor. Mar. von Sachſen * 52 ſq.
Hedanus, ſen. Herzog in Thüringen 121
— — iun. Herzog in Thür. 126. 127
Heerbann, was es ſonſt geweſen *
Heergeräthe, deſſen Urſprung 77
Heil. Liga, ſiehe Liga.
Heldburg kömmt an die Landgr. von Thüringen 324
Heldrungen, kömmt an das Haus Sachſen 363
Hella, eine heydniſche Göttinn 49
Henneberg, Gr. Poppens Gemahlin, will ihm Meißen zuſchanzen 287 ſq.
— — Gr. Heinr. will Coburg ſeinem Schwiegervater nicht abtreten 320
— — Grafſchaft fällt Sachſen anheim, * 39. wie man ſich darein getheilt * 40. 68 91
— — Reichsvotum * 220
— — führt Churfürſt Joh. George III. zuerſt im Titel 586
Hennicke, Graf 670 ſq.
Henricus I. Auc. 157 ſq. wo er herſtammt, 157. wird Kaiſer, 158. 338. ſeine Thaten, 159. wie er die Städte angelegt, 76. ſein Sieg wider die Hunnen, 78 ſq. treibt die Sorbenwenden aus Meißen, 240 ſtiftet das Marggrafthum Meißen, 241. ſeine Gemahlinnen, 161. ob er die Bekehrung der Sorbenwenden befördert * 280

Henricus II. röm. Kaiſer, 171. ſeine keuſche Ehe, 172. ſein Verdienſt um Ungarn, ib. ſein Verdienſt um das Erzſtift Maynz, ib. wird canoniſirt 173
— — III. röm. Kaiſer 177
— — IV. röm. Kaiſer, 173 ſq. deſſen ſchlechte Erziehung, 179. ſcheidet ſich von ſeiner Gemahlin Bertha, 180. ſeine Feinde, 180 ſq. ſeine Siege, * 267. ſein Krieg mit den Sachſen, 283. * 267. ſein Sieg über Ludolphum 182. * 268. wird in Bann gethan 202
— — V. röm. Kaiſer, 183 ſq. ſein Krieg in Thüringen, 203. wird geſchlagen 206
— — VI. röm. Kaiſer, ſtrebt nach dem Beſitz der meißniſchen Bergwerke, 282. 283. warum er Marggr. Diet. I. um ſein Land bringen wollen 283 ſq.
Henricus Raſpo, Landgr. in Thüringen, 233 ſq. iſt ein böſer Vormund, ib. wirft ſich zu einem Gegenkaiſer auf, 234. wie er ums Leben gekommen ib.
— — I. Markgr. zu Meißen 269
— — II. Markgr. zu Meißen, 270. ſoll eines Kochs Sohn ſeyn ib.
Henricus Illuſtris, Markgr. zu Meißen, 288 ſq. warum er den Zunamen Hammer geführt, ib. erbt Thüringen, 235. 289. 300. ſein darüber geführter Krieg, 301 ſq. hat vom Kaiſer die Anwartſchaft darauf bekommen, 301. ſein Recht auf Oeſterreich, 290. ſein Ruhm, 291. legt einen Schöppenſtuhl an * 288
— — Burggr zu Altenburg 305
Henricus Pingois, Herzog zu Sachſen, 340. * 268. ſeine Tochter und Erbin * 268
Henricus Superbus, Herzog in Bayern, erhält Sachſen, 341. verliehrt es wieder ib.
— — *Leo*, Herzog zu Sachſen 347. * 277. 278
— — Herzog zu Braunſchw. wird von Sachſen und Heſſen bekriegt, 430. 497. gefangen, 430. 498. kömmt wieder in Freyheit 441
— — II. König in Frankreich, deſſen Bündniß mit Churf. Moritzen 446. 506 ſq.
Henricus, Herzog zu Sachſen, 479 ſq. warum er Pius genennet worden, 485. wer ſein Leben beſchrieben, 479.

die Frießländer wollen ihn hängen, 480. ſeine Wallfarth nach Compoſtell, 480. was er zu ſeinem Antheil krigt, ib. ſeine Lebensart, 480. 481. 485 ſq. nimmt die Evangeliſche Religion an, 481. kömmt zur Regierung, 483. führt die evangeliſche Religion darinnen ein, ib. ſein Character, 483. 485 ſq. ſeine Gemahlin, 480. 483. 484. 494. bauet Marienberg, 481. deſſen Kette, * 300. deſſen Teſtament * 301

Henricus, Herzog zu Barby, 749. ſein Sohn George Albert ſtirbt ohne Erben 752

— — Herzog zu Merſeburg, 777 ſq. reſidirt anfangs zu Spremberg, ib. kömmt zur Regierung, 778. ſtirbt ohne Erben ib.

— — Herzog zu Römhild, * 197. bauet gerne, * 198. Succeßionsirrung nach ſeinem Tode 199

Her, ein Ehrenwort 16

Hercules, ob ihn die alten Deutſchen verehret 19. 45. 46

Hercynia, woher dieſe Benennung 21

Hering, thüringiſcher Hofbedienter, 95. wird zum Verräther, 98. tödtet ſeinen Herrn 99

Heringsnaſen, warum die Thüringer alſo genennet werden 21

Hermann, wer darunter zu verſtehen 17. 41

Hermanfried, König in Thüringen, 89. ſeine böſe Gemahlin, 89 ſq. ſein Krieg mit den Franken, 91 ſq. wird geſchlagen, 92 ſq. in ſeiner Burg belagert, 93 ſq. ergiebt ſich, 95. wird getödtet, 98 ſq. der Ort, wo er die Schlacht verlohren * 263

Herminones, was es für ein Volk geweſen 20

Hermunduri, woher dieſes Volk den Namen, 16 ſq. wie es entſtanden, 17 ſq. wie es ſich ausgebreitet, 19 ſq. was für Völker von ihnen herſtammen, 25. von ihnen ſind die Thüringer entſtanden, 28. wo ihrer in den älteſten Schriften gedacht wird * 259

Herold, des röm. Reichs, kündigt Herzog Joh. Fr. die Reichsacht an * 12

Herr, was es heiße 16

Herrmannus Billung, wer er geweſen, 163. wird Herzog zu Sachſen, 163. 338. ſein Ende, ib. ſeine Nachkommenſchaft 339 ſq.
Herrmannus I. Landgr. in Thüringen, 225. liebt die Meiſterſänger, 228. ſeine Gemahlin, 228 ſq. ſein Krieg mit Alberto Sup. in Meißen, 281. kriegt die Pfalz Sachſen * 278 ſq.
— — II. Landgr. in Thüringen, 231. wer ſeine Gemahlin geweſen, 232. ſeine Witwe die Stammmutter des Hauſes Sachſen aus aſcaniſchen Stamm, 232. wird mit Gifte hingerichtet ib.
— — Marggr. zu Meißen 264. * 283
— — der Lange, ein Sohn Henrici Illuſtris 291
Hertha, eine alte Göttin 13. was ſie andeutet ib.
Heruler, was es für ein Volk geweſen 20
Hervord, eine Abtey, wer ſie geſtiftet 251
Herzoge, was es vor Alters geweſen 154
Heshuſius, Hermannus * 34. 38
Heſſen, dieſes Landes und Volks Urſprung, 25 ſq. wird von Thüringen abgeſondert, 302. Erbverbrüderung zwiſchen beyden 302 ſq.
— — Landgr. Phil. ſiehe Phil. Magn.
— — Landgr. Wilh. Conferenz mit Churf. Auguſto wegen des Concordienbuchs * 303
Heydek, General 505. 506
Hilarius, Abt zu Chemnitz 514
Hildburghauſen, kömmt an die Landgr. in Thüringen, 324. kriegt ein Gymnaſium, * 221. eine Neuſtadt * 225
— — Herzoge dieſes Hauſes * 219 ſq.
Himmelsglobus zu Jena * 91
Himmelspforte, wer dieſes Kloſter geſtiftet, 278. ſiehe Pforte.
Hoditz, Gr. Albert, vermählt ſich mit der verw. Markgräfin von Bayreuth 754
Hohenfriedberg, Schlacht bey dieſem Orte 665 ſq.
Hohenſtein, Urſprung dieſer Grafſchaft, 199. kömmt durch Tauſch an das Stift Halberſtadt * 302

Hohn-

Hohnſtein an der böhmiſchen Grenze, kömmt an Sachſen, * 302. wird gegen Pönig vertauſcht, 497. * 302
Holcke, kaiſerl. General, hauſet in Sachſen übel 556. 557
Holla, ſiehe Hulda.
Holland, Provinz, rebellirt wider Oeſterreich 459
Holm, ſiehe Colm.
Hoſenband, Ritterorden, wer ihn in dem Hauſe Sachſen empfangen 318. 573. 589. * 183
Hosgow, Grafſchaft, wo ſie gelegen 256
Hoym, Gr. Carl Heinr. 641. fällt in Ungnade ib.
Hubertusburg, wird gebauet, 650. Friede daſelbſt geſchloſſen 679. 727
Hugo, Graf, Lud. Barbati Bruder, 196. deſſen Sohn Wichmann ib.
Hügel, Andreas, wird arretirt * 8
Hulda, eine heidniſche Göttin 49
Hund, Burckard von 410 ſq.
Hunnen, was es für ein Volk geweſen, 40. werden von Henr. Auc. geſchlagen, 77. ingleichen von Aëtio, 85. bringen Thüringen unter ſich, 86 ſq. erregen ein großes Schrecken 150
Hußiten, fallen in Meißen ein, 360 ſq. 365 ſq. ſiegen bey Außig 360
Hut und Degen, geweyheter, wird an König Aug. III. geſchickt 651

J.

Jacobus, der heil. zu Compoſtell, 58. deſſen Arm aus Spanien nach Thüringen gebracht, 59 ſq. wird von Nebra nach Querfurt gebracht 63
Japphet, der deutſchen Stammvater, 10 ſq. der alten Poeten ihr Japetus 11
Jechaburg, wer ſie erbauet 144
Jena, kömmt an die Erneſtiniſche Linie, 402. kriegt eine Univerſität, 419. 445. * 6 ſq. wird eingeweyhet, * 8. verbeſſert, * 24. 79. 92. wird auf einige Zeit nach Saalfeld verlegt, * 39. mit Remda und Apolda beſchenkt, * 87. Viſitation daſelbſt, * 89. 99. Schloß daſelbſt erbauet, * 91. kriegt einen eigenen Herzog, * 147. was zu dieſer Landesportion gehöret, * 148.

ſtirbt ab, * 150. fällt an Weimar und Eiſenach, ib. die jenaiſche Univerſität, Hofgerichte und Schöppenſtuhl ſind gemeinſchaftlich *51. 62. 140. 149
Jeßen, Herrn von, Churf. Frid. III. natürl. Söhne, 41 ſq. ihre Mutter, 413. was ihnen der Vater vermacht *
Jeſuiten, ihre Verleumdungen der Proteſtanten, 551. widerlegt ib.
Ilburg, ſiehe Eilenburg.
Ilmenau, Bergwerke daſelbſt angebaut 102 ſq.
Imhof, geweſener Cammerpräſident 615. 618
Innechild, Königin in Frankr 120 ſq. 124
Innocentius II. Pabſt, ob er die kaiſerl. Würde Lothario II. bey der Krönung zur Lehn gegeben 186
Inſelberg, ein Berg im Fürſtenthum Gotha, worauf ſich Erneſtus Pius bisweilen divertirt hat 159
Interim, was es für ein Buch, 443. wer es abgefaßt, 443. 503. ſolches will keinen Theil annehmen, 444. 503 ſq. verurſacht zu Rom ein großes Aufſehen, 503. wird vom Kaiſer anzunehmen befohlen 504
Interim, das Leipziger 504
Ioachimus II. Churf. zu Brandenburg 494 ſq.
Iodocus, Marggr. von Mähren, verpfändet die Mark Brandenburg, 325. verkauft ſie 363
Iohannes III. König in Polen, hilft Wien entſetzen 58
Iohannes, Churf. zu Sachſen, 415 ſq. befördert die Reformation, 415. übergiebt die Augſp. Confeſſion, 417 ſq. 419. proteſtirt wider Ferd. I. röm. Königswahl, 421 ſq. ſoll wieder catholiſch worden ſeyn 423
Iohannes, Herzog zu Sachſen, Herzog Georgii Sohn, 477. ein Feind Lutheri, ib. ſtirbt vor dem Vater, ib. ſeine Witwe zu Rochlitz 478. 500
Iohannes von Haugwitz, letzter Biſchof zu Meißen, vermählt ſich 521
— — Herzog zu Weimar, * 48 ſq. reſidirt zu Altenburg, * 50. theilt das Land mit ſeinen Bruders Söhnen 51
Ioh. Adolphus I. Herzog zu Weißenfels, 751 ſq. beziehet die Reſidenz zu Weißenfels, 752. ſeine Irrung mit

Churf. Joh. George III. 587. vergleicht ſich mit dem Churfürſten, 752. Gemahlinnen und Kinder 753 ſq.
Iohannes Adolphus II. Herz. zu Weißenfels, 759 ſq. ſeine Feldzüge, 760 ſq. vermählt ſich, 762. 763. commandirt die Sachſen vor Danzig, 763. wird ſächſ. Feldmarſchall, 764. kömmt zur Regierung, ib. erbt Barby, ib. commandirt die Sachſen in Böhmen, 765. wird bey Hohenfriedberg geſchlagen, 766. ſtirbt zu Leipzig, 767. ſein Charakter, 767 ſq. ſeine verſtorbenen Prinzen 768
Ioh. Fridericus, Churf. zu Sachſen, 425 ſq. bringt ein Creuz auf dem Rücken mit auf die Welt, 426. hält eine große Kirchenviſitation, 427. wird in die Acht erklärt, 431. gehet wider den Kaiſer zu Felde, 431 ſq. wird bey Mühlberg geſchlagen und gefangen, 436 ſq. ſoll den Kopf verlieren, 439. wird der Chur und ſeiner Lande entſetzt, 443. kömmt in Freyheit, 446 ſq. erlangt einen Theil ſeiner Lande wieder, 448. 451. 517. macht wieder Anſprüche auf die Chur, 451. ſoll Caroli V. Schweſter heyraten, 452. warum er den Kaiſer bey Ingolſtadt nicht angegriffen, 432. ſeine große Stiefeln, 438 ſq. wer ihm das Leben errettet, 440. will das Interim nicht annehmen, 444. kriegt Arreſt zu Inſpruck, 445. nimmt den Titel gebohrner Churfürſt an, 449. ſein Character, 453. befördert die Reformation in Herzogs Henrici Landen, 482. 484. an ſeinem Hofe gienge es andächtig zu 493
Ioh. Erneſtus, Herzog zu Coburg, 425. 429. ſtirbt 449
Ioh. Georgius I. Churf. zu Sachſen, 545 ſq. ſeine Reiſen, 546. Vermählungen, 547. hälts mit dem Kaiſer, 349 ſq. 565. warum er mit K. Matthia nicht zufrieden geweſen, 350 ſq. will der Gefahr für Deutſchland vorbauen, 551 ſq. wird von Tilly feindlich angefallen, 554. tritt mit Schweden in Allianz, 555. ſiegt bey Leipzig, ib. die Lauſitz wird ihm verpfändet, 550. macht zu Prag Friede, 558 ſq. kriegt die Lauſitz erblich, 559. die Schweden werden ſeine Feinde, 559 ſq. was er im Weſtph. Frieden erhält, 363. bauet Johann Georgenſtadt, 564. ſein Lob und Character, 564 ſq.

ſein Teſtament, 566. ſeine Witwe, 567. ſeine Kinder, ib. ſein gröſter Staatsfehler 566
Ioh. Georgius II. Churf. zu Sachſen, 568 ſq. verliert viel durch ſeines Vaters Teſtament, 569. errichtet mit ſeinen Brüdern einen Hauptreceß, 569 ſq. Irrung wegen Erfurt, 572. ein fleißiger Bibelleſer, 574. liebt das Gepränge, 571. 575. ſeine Witwe, 576. ſeine gelehrte Tochter, ib. vergleicht ſich wegen Erfurt, * 95 ſq. ſeine Rechte auf Lauenburg, * 104. erhält das Bißthum Meißen erblich 745
Ioh. Georgius III. Churf. zu Sachſen, 577 ſq. wohnt dem Feldzug wider die Franzoſen bey, 758 ſq. tritt die Regierung an, 579. hilft Wien entſetzen, 580 * 303. tritt in Allianz wider Frankreich, 581. ſeine Reiſen, 581. 582. hilft Maynz erobern, 583. kann nicht zum Beſitz von Lauenburg gelangen, 583 ſq. geht wider die Franzoſen zu Felde, 584 kriegt das Obercommando, 585. ſtirbt ib. ſein Character, 586. ſein natürl. Sohn, ib. Irrung mit dem Hauſe Weißenfels, 587. iſt mit dem Vergleiche wegen Erfurt nicht zufrieden, * 95. ſein Concordienreceß mit Quedlinburg . * 100
Ioh. Georgius IV. Churf. zu Sachſen, 587 ſq. gehet wider die Franzoſen zu Felde, 587. ſeine Freundſchaft mit Churbrandenburg, 588. ſeine Vermählung, 588 ſq. ſeine Favoritin, 589. ſtirbt, 590. ſeine Witwe will Carl XI. in Schweden heyrathen 590
Ioh. Georgius, Churf. zu Brandenburg, befördert Churf. Aug. zweyte Vermählung, 523. vermählt ſeine Tochter an Chriſt. I. 528. wird Contutor Chriſt. II. 536. 539
Ioh. Georgius, Herzog zu Weißenfels, 755 ſq. kriegt das Directorium der Churſächſiſchen Kirchenſachen, ib. bewirthet König Car. III. von Spanien, 756. ſtiftet einen Ritterorden ib.
Ioh. Fridericus II. Herzog zu Gotha, * 5 ſq. ſtiftet die Univerſität Jena, 419. 445. * 6. 8. deſſen Grumbachiſchen Händel, * 10 ſq. wird in die Acht erklärt, * 12. gefangen genommen, * 16. nach Oeſterreich gebracht, * 17 ſq. ſeiner Gemahlin Liebe und Treue, * 19. hat ſie verſtoſſen wollen, * 11. ſeine Schriften * 18

Ioh. Fridericus III. Herzog zu Weimar *20
Ioh. Wilhelmus, Herzog zu Weimar *29 ſq. wohnt der Belagerung von Gotha bey *12, 15. thut franzöſiſche Kriegsdienſte *30 ſq. will die Königinn Eliſabeth heirathen *31
Ioh. Caſimirus, Herzog zu Coburg *21 ſq. wird mit dem Kaiſer ausgeſöhnt *22, 35. läßt ſich von ſeiner Gemahlinn ſcheiden *23. ſtiftet das Gymn. Caſimirianum *24. ſucht die Jülichiſche Succeßion ibid. nimmt von dieſen Landen den Titel an *25
Ioh. Erneſtus, Herz. zu Eiſenach *26 ſq. erbt das Fürſtenthum Coburg *27
Ioh. Erneſtus I. Herzog zu Weimar *75 ſq. ſtiftet die fruchtbringende Geſellſchaft *78
— — — *II.* Herzog zu Weimar *94 ſq. Vergleich mit Chur-Maynz *96. vermehrt ſeine Lande *97 ſq.
— — — *III.* Herz. zu Weimar *110 ſq. was er eigenthümlich beſeſſen *111
Ioh. Fridericus, Prinz von Weimar *55
Ioh. Philppus, Herzog zu Altenburg *61 ſq. vermehrt ſeine Lande *65
Ioh. Wilhelmus, letzter Herzog zu Jena *150
Ioh. Georgius I. Herzog zu Eiſenach *136. erbt einen Theil der Grafſchaft Sayn ibid. Stammvater des jetzigen königl. Hauſes von Großbritannien *138
— — — *II.* Herzog zu Eiſenach *139 ſq. erbt etwas von der Jenaiſchen Landesportion *140 erhält ein eigenes Reichs-Votum ibid.
Ioh. Wilhelmus, Herzog zu Eiſenach *141 ſq. giebt Andachten heraus *142
— — — Prinz von Gotha *170 ſq.
Ioh. Auguſtus, Prinz von Gotha *178 ſq.
Ioh. Adolphus, Prinz von Gotha *181 ſq.
Ioh. Erneſtus, Herzog zu Saalfeld *233 ſq. Irrungen wegen Coburg *234. kriegt dieſes Fürſtenth. *234 ſq.
Ioh. Caſimirus, Pfalzgraf 530
Johanngeorgenſtadt, wird erbauet 564
Ionas, D. Iuſtus, überſetzt die Augſpurg. Confeſſion ins Deutſche 418, 485.
0 25,

Ionas, D. Iuſtus, ICtus, 11, 14. wird hingerichtet *17
Ioſephus II. Röm. Kaiſer, kömmt nach Dreßden 736
Ioſephus Bernhardus, Erbprinz von Meinungen *210
Ioſephus Fridericus, Prinz von Hildburghauſen *222 wird Catholiſch ibid. ſeine Vermählung *223 commandirt die Reichs-Armee *224
Joſephs Brüder zu Meinungen *200
Iring, ſiehe Gering.
Irmenſeul, was es vor ein Götzenbild geweſen 17, 18 wo es noch anzutreffen iſt 18, 46
Iſenburg-Büdingen, das Haus Weimar kriegt eine Anwartſchaft darauf *44, 103
Iſis, was es für eine Göttinn geweſen 13
Juden, werden in Thüringen erſchlagen *293
Jülich, die Anwartſchaft darauf kriegt das Haus Sachſen 406, 460. dieſes Herzogthum kömmt an Cleve 406 die Erbin heirathet Churf. Joh. Fridr. 452 der letzte Herzog ſtirbt 542. Sachſen wird an der Erbfolge gehindert 542, *24 ſq. 76. beyde Linien vergleichen ſich deßhalben 543 das Wappen wird dem ſächſiſchen einverleibet 533
Jüterbock, kömmt an das Haus Sachſen 559
Julius Pflug, ob er an der Abfaſſung des Interim Theil gehabt 443, 563
Ius Civile, das alte römiſche gefunden 186
Iuſtinianus I. Röm. Kaiſer 105

K.

Kanne, Baron 575
Kauffungen, Cuntz von, ſein Prinzenraub 371 ſq. wird enthauptet 381. ſein Bruder Dietrich desgl. 381 ſq.
Kaiſerbann, was es iſt *262
Kaiſerwahl, die deutſchen Fürſten haben hierzu das Recht bekommen 169
Kaiſerwürde, wenn ſie mit der königl. in Deutſchland erblich worden 149. ob ſie Lotharius II. von dem Pabſt zur Lehn bekommen 186
Kefernburg, Grafſch. kömmt an die Landgr. in Thüringen 324

Keſſelsdorf, Schlacht daſelbſt 608
Kette, womit die Frießländer Herz Henr. haben hängen wollen 461 *300. wird annoch zu Dreßden gezeigt 461. von Henrico wohl aufgehoben 480
Keuſchberg, woher dieſer Ort ſeinen Namen 79
Kiline, der heilige, ein Apoſtel der Thüringer 50, 125
Kirchberg, ein alt Schloß bey Jena, wer darauf gefangen geſeſſen 270. kömmt an Meiſſen 321
Kirchen-Jubiläum, ob die proteſtantiſchen Fürſten ein Recht haben, ſolches anzuordnen 548
Kirchen-Reformation, wie ſie ſich angefangen 407 ſq. der ärgſte Feind derſelben in Sachſen 466. was ſolche befördert *296 ſq.
Köhler, rettet den geſtohlenen ſächſiſchen Prinzen 377 ſq. 380. ſeine Belohnung 381. bekömmt den Namen Triller 381
Könige, die alten Deutſchen ſind von keiner Macht 32
Königsberg in Franken, kömmt an Sachſen 364, 504 von Würzburg eingelöſet *35
Königshöfe, der alten fränkiſchen Könige 75 ſq.
Königslutter, wer das daſige Kloſter erbauet 188
Königsmarck, Gräfinn, deren Sohn *306. ſtirbt als Pröbſtinn zu Quedlinburg *307
Königſtein, Bergſchloß, kömmt an Meißen 325. wer es zu einer Haupt-Bergfeſtung gemacht 527. erhält im preußiſchen Kriege die Neutralität 674
Köſen, dahin wird das ſchmölliſche Kloſter verlegt 214
Kohren, kömmt an Meißen *
Koſpot, Heinrich von *92
— — Aemilia von *149
Kranichfeld, Herrſchaft *162, *172
Kraſinski, ein altes polniſches Geſchlechte 705
— — — Conföderations-Marſchall, ſucht Beyſtand am ſächſiſchen Hofe 737
Krauſe, Prof. deſſen Abhandlung, von dem Urſprunge des Hauſes Sachſen 243. ingleichen deſſen Diſputationes *282
Kroſigk, Heinr. Phil. von *92 ſq.
Kyffhauſen, ein Bergſchloß, wer es zerſtöret 206, 214

L.

Ladislaus, Kön. in Böhmen, fällt in Sachſen ein 372 ſq. ſeine Anſprüche auf Meißen 373
Landgrafen, was ſie eigentlich geweſen ſind 74
Landsberg, wer den Ort erbauet *284. wer die Markgrafſchaft geſtiftet 258, *284. kriegt Dedo, Thimons Sohn 271. war mit der Niederlauſitz verknüpft 292 wird wieder getrennet *284
Landtag in Meißen, wer den erſten gehalten 281
Langenſalza, warum Landgr. Frid. Severus ſo ſcharf mit dieſer Stadt verfahren *292. nimmt am Bauernkriege Theil *299. wird deswegen beſtraft ib. Schlacht Kaiſ. Henr. IV. bey dieſer Stadt *268
Lauchſtädt, hat vormals eine Pfalzgrafſchaft geheißen 519
Lauenburg, der Herzoge daſelbſt Stammvater 350 darauf kriegt Sachſen die Anwartſchaft 411. die Herzoge verändern ihr Wappen 573. der letzte Herzog ſtirbt 583. Sachſen kömmt nicht zu dieſes Landes Beſitz 583 ſq. der Herzog zu Zell nimmt Beſitz davon ibid. König Aug. II. begiebt ſich der Anſprüche darauf 604 *104. der Original = Expectantz = Brief auf dieſes Herzogthum ſoll verlohren gegangen ſeyn ibid.
Lauſitz, kriegt Markg. Dedo 268. heißt Marchia Orientalis ibid. kömmt an Gr. Wiprechten von Groitzſch 269, 271 kömmt an Böhmen 272. an Markgr. Dietrichen 274. an das Haus Brandenburg 314, *291. wird an Chur = Sachſen verpfändet 550. kömmt völlig an das Churhaus 559. die Niederlauſitz mit Landsberg vereiniget *
Leipzig, wird gegen Sceuditz vertauſcht und kömmt vom Stifte Merſeburg an Meißen 272 ſq. wer es zu einer Stadt gemacht 273. wer ſie mit Mauern umgeben 278 empört ſich wider Markgr Dietr. I. 286. wird belagert und eingenommen ibid. kriegt 3 Caſtelle 287. läßt den Markgr. mit Gifte hinrichten ibid. wer die Stadt erweitert und die Mauern erhöhet 289. bekömmt eine Univerſität 358 ſq. die Handlung zieht ſich von Tauche hieher 366. Churf. Frid. I. reſidirt meiſtens hier 361 wird

wird von Churf. Joh. Frid. belagert 433, 499, 504. warum die Stadt iſt erobert worden 434. Irrung mit Churf. Joh. Frid. 449. die daſigen Meſſen werden beſtäitget 460. erhält die Stapelgerechtigkeit 465. kriegt ein Conſiſtorium 469. der Univerſität wird das Paulinum geſchenkt 504. Aufruhr allhier wider die Calviniſten 539 der General Tilly wird allhier geſchlagen 555 die allhier gehaltene ſolenne Diſput. zwiſchen Luthero und Eccio 467, 468. an der hieſigen Univerſität und dem Conſiſtorio kriegen die Herzoge zu Weißenfels, Merſeburg und Zeitz Antheil 569. Irrung mit Preußen wegen der Stapelgerechtigkeit 671 ſq. wer das St. Thomä Kloſter geſtiftet *287. kriegt ein Ober-Hofgerichte 258, *

Leißnig, Grafſchaft, wie ſie an Meißen gekommen 306 473, *289

Leo III. Pabſt 136

Leo X. Pabſt, ſucht die Reformation zu hindern 410

Leodegarius, ein heil. Biſchof 121, 123

Leudeſius, Major Domus, 121, 122, 125

Leutenberg, Herrſchaft *9, 23

Libanotria, was es für ein Land 242, 275. woher dieſer Name 275

Lichtenberg, Herrſchaft, kömmt an Sachſen *7

Lichtenburg, wer dieſes Schloß erbauet 523

Lichtenſtein, Fürſt Phil. Eraſm. vermählt ſich mit der Witwe Herzogs Alb. von Weißenfels 750

— — — Ulrich von *23

Liebenberg, George von, Churf. Frid. II. Liebling 368

Liefland, wird von König Auguſt. II. mit Krieg überzogen 608

Liga, ein Bündniß der kathol. Fürſten in Deutſchland 429, 549

Lindenau, ein neues Salzwerk *225 ſq.

Lochau, wer das daſige Jagdhaus erbauet 462

Löſer, woher dieſes adel. Geſchlechte ſeine Benennung 314

Logau, Baron, deſſen Bibliothek kömmt nach Weimar *106

Loh=

Lohmen, kömmt an Chur-Sachſen *382
Lommatzſch, ein Sitz der alten Sorben-Wenden 239
woher der Ort den Namen 240
Longobarden, was es für ein Volk geweſen 135 von Carolo M. überwunden ibid. wie ſie Strabo nennet *260
Lorenziſche Kunſtkammer *106
Lotharius I. Röm. Kaiſer 141
— — — *II.* Röm. Kaiſer 185 ſq. ob er die kaiſerl. Würde von dem Pabſte zur Lehn bekommen 186 hat nur eine Tochter gehabt 187, 341 wo er begraben liegt 187 ſq. wird canoniſirt 188. wie er zum Herogthum Sachſen gelanget, 340, *268
Lothringen, Herzog Karl, Stammvater der erſten Landgr. in Thüringen 190. wird in der Thronfolge übergangen ibid. ſtirbt im Gefängniſſe ibid. ſeine Söhne kommen an den Hof K. Conr. II. 191
— — — Prinz Karl, wird bey Hohenfriedberg geſchlagen 665 ſq. gehet aus Böhmen nach Sachſen 668 kehrt wieder zurücke 669
Lucka, Schlacht bey dieſem Orte 309 ſq. der Ort wird an den Churf. Moritz abgetreten 440. kömmt wieder an die Erneſt. Linie 451
Ludolphus, Herzog in Sachſen 154, 336, 175, 197
— — — Iobus, *160
Ludovicus I. Röm. Kaiſer 139 ſq. Krieg mit ſeinen Söhnen 141
Ludovicus I. Germ. König in Deutſchland 142
— — — *II.* König in Deutſchland 144
Ludovicus Infans, Röm. Kaiſer 149
Ludovicus I. König in Frankr. ſiehe Clodovæus.
Ludovicus I. Barb. Graf in Thüring. 195 ſq. deſſen ungewiſſe Herkunft 176, 190. Gemahlinn 175, 197. wie er zu Gütern gekommen 190. wie ſein Bruder geheißen *270
— — — *II.* Gr. in Thüringen 200 ſq. ſeine Kriege 201 ſq. woher er der Springer genennet worden 212 Irrung mit ſeinem Stiefſohne, dem Pfalzgr. 203. vermählt ſich mit Adelheit 208 ſq. ob er vorher eine Gemahlinn

mahlinn gehabt 211. ob ſeine Gemahlinn das Kloſter Oldesleben geſtiftet *272
Ludovicus III. erſter Landgr. in Thüringen 214 ſq. ſeine Gemahlinn Hedwig 215 ſq. kriegt Erb-Beamte 217 ſq.
— — — *IV.* Landgr. in Thüringen 219 ſq. wer ſeine Gemahlinn geweſen 219, *274 ſq. demüthiget ſeine Vaſallen 211 ſq. warum er Ferrens genennet worden 221. ob ſein Leichnam von den Vaſallen nach Reinhartsbrunn getragen worden 222
— — — *V.* Landgr. in Thüringen 223 ſq. ſein Irrungen mit Maynz 224 ſeine Gemahlinn 225. ſeine Kriege *275. verſtößt ſeine Gemahlinn *276. ſeine zweyte Gemahlinn, die er ebenfalls verſtößt *276 wird von Henr. Leone gefangen *277. kriegt die Pfalz-Sachſen *278
— — — *VI.* Landgr. in Thüringen 229 ſq. ſein Krieg mit Chur-Maynz 230 ſeine Gemahlinn, die heil. Eliſabeth 230 ſq. *271. führt die Vormundſchaft in Meißen 288
Ludovicus, Landgr. Frid. Severi Sohn, Erzbiſchof zu Maynz 319
Ludovicus Erneſtus, Prinz von Gotha *180
Ludovicus Fridericus, Prinz von Hildburgh. *226 ſq.
Lüneburg-Zell, Herzog, nimmt Lauenburg in Beſitz 583
Lüttich, Irrung bey der Biſchofswahl 714 ſq.
Lützen, Schlacht bey dieſem Orte 557
Luſizi, ein alter Pagus 328
Luther, D. Martin, wer er geweſen 408. fängt die Kirchen-Reformation an 409. wird vom Churf. in Schutz genommen 410. in die Acht erklärt ibid. wird nach Wartburg gebracht ibid. hat allda viel Anfechtung vom Satan 411. faſſet die ſchmalkaldiſchen Artikel ab 428. ſeine Diſp. zu Leipzig mit Eccio 467. prophezeyet Herzog Iohanni ſeinen baldigen Tod 477. ſein Prognoſticon von dem jungen Prinz Moritz 493. ſein Tod und Begräbniß 430. 441. ſein Petſchafts-Ring 565. ſeine Schriften werden zu Altenburg zuſammen gedruckt *69

Lutheraner in Böhmen, wer ihre Verfolgung meiſtens angeſtiftet 551
Luxenburg, Herzog Herrmann 182

M.

Magdalena Sibylla, Churfürſtinn 567
Magdalenen-Stift zu Altenburg, wer es geſtiftet *173
Magdeburg, Erzſtift, erhält das Primat in Deutſchland 164 ſq. Herzog Auguſtus bleibt Adminiſtrator 559, 744
— — — Burggrafthum, kömmt an das Haus Sachſen 338, 351. wird von der Stadt eingelöſet 429 kömmt an Churfürſt Moritzen 446. Vergleiche deshalben zwiſchen Chur-Sachſen u. Chur-Brandenb. 521
— — — Stadt, zerſtört der General Tilly 555
— — — belagert u. erobert Churf. Moritz 445 ſq. 505
Magnus, Herzog zu Sachſen 339. ſeine Töchter 339 ſq.
Majeſtäts-Brief vor die Proteſtanten, wer ihn ausgewürckt 542
Major Domus, was es bey den alten franzöſiſ. Königen vor eine Bedienung geweſen 116. ihr erlangtes Anſehen 116, 125
Mandelsloh, Ernſt von *11, 14
Mann, woher dieſes Wort entſtanden 18
Mannus, wer bey dem Tacito darunter zu verſtehen 16 ſq.
Manßfeld, Gr. Hoyer 204, 205. wird erſtochen 206
— — — Gr. Alb. gehet auf die rebelliſchen Bauern loß 470
— — — Gr. Hannß 515
Manßfeld, ein Theil der Grafſchaft kömmt an Sachſen *302
Mantelkinder, was für welche darunter verſtanden werden 804
Mantua, die Proteſtanten ſollen auf das daſige Concilium kommen 428
Marchia Orientalis, was es vor ein Land geweſen 260 292 *284
Marchio, ſoll ſo viel als Comes heißen 269

Markſul, kriegt eine fürſtl. Reſidenz und Apanage *137
das Schloß wird reparirt *118
Marderfeld, ſchwediſ. General wird geſchlagen 613
Margaretha, Landgr. Alb. Deg. Gemahlinn 304 ſoll umgebracht werden ibid. bringt die Anſprüche auf Schwaben, Neapolis und Sicilien an das Haus Sachſen 304. ihre Mitgabe *289, 209
— — — Churf. Frid. II. Gemahlinn, iſt die Stammmutter des ganzen heutigen Hauſes von Sachſen 370 ſiehet ihre Prinzen entführen 376
Markgrafen, die erſten, was es geweſen 242
Marienberg, wer dieſe Stadt erbauet 481
Maria Amalia, Königinn von Sicilien und hernach von Spanien 716
Maria Antonia, Churfürſtinn zu Sachſen, eine italiäniſche Dichterinn 725. wird Witwe 731. bleibt in Dreßden 733. reiſet nach Berlin 734
Maria Ioſepha, Königinn in Polen, ihre Vermählung, 649 ſq. ihr Succeßionsrecht auf die öſterreichiſchen Lande 662. widerſetzt ſich der preußiſchen Eröffnung des Archivs 673. ſtirbt für Alteration 675. wer ihr Leben beſchrieben 676
Maria Ioſepha, Dauphinin 717
Maria Thereſia, wird Königinn in Ungarn und Böhmen 661. geräth darüber in ſchwere Kriege 661 ſq. ihr Succeßionsrecht wird ihr von Sachſen ſtreitig gemacht 662 ihr Gemahl wird Kaiſer 666 ihr heiml. Tractat mit Sachſen wider Preußen 667
Martinus, was es vor ein Heiliger geweſen 53. der Thüringer Himmels-Patron ibid.
Martinszinſen in Thüringen, wie ſie entſtanden 54
Mathias, König in Ungarn 457
Mauritius, Churfürſt zu Sachſen 491. ſein Krieg wegen Wurzen 429, 494. ſchickt Churf. Joh. Fr. Hülfsvölker zu wider Braunſchweig 430. übernimmt die Vollſtreckung der Reichsacht wider den Churf. 432. fällt ihm ins Land 433, 499. verliehrt ſeine eigenen Lande 433, 434 ſq. vereiniget ſich mit den kaiſerl. Völkern 435 wohnt der Schlacht bey Mühlberg bey 437, 501

kriegt die Churwürde und einen Theil der Churfl. Sächſ. Lande 443. wo er ſeine Jugend zugebracht 492 ſq. ſeine Vermählung 493. wie er ſich mit ſeinem Bruder Auguſto verglichen *301. ſq. dient wider die Türken 494 ſq. wider die Franzoſen 495 ſq. ſtiftet viel Gutes im Lande 496 ſq. kriegt Herz. Heinr. von Braunſchw. gefangen 497. will das Interim nicht annehmen 503 belagert und erobert Magdeburg 505 ſq. ſein Bündniß mit Frankr. 446, 507. gehet dem Kaiſer zu Leibe 445 ſq. 507 ſq. 602. befördert die Freyheit der gefangenen Fürſten 446. ſchließt den paſſauiſchen Vertrag 510, 511 gehet wider die Türken zu Felde 54. ingleichen wider Markgr. Albr. von Brandenb. 511 ſq. bleibt bey Siversbauſen 512. ſein Charakter 513. ſeine Witwe vermählt ſich wieder 514

Mauritius, Herzog zu Zeitz 779. wird Adminiſtrator des Stifts Naumburg 780. bauet das Schloß Moritzburg 780, 781. kauft Pegau 780. ſtehet mit ſeinem Bruder, dem Churfürſten, in vertrauter Freundſchaft 570 vergleicht ſich wegen Henneberg und der aſſecurirten Aemter 780. thut Kriegsdienſte 781. ſeine 3 Gemahlinnen 782 ſq.

Mauritius Wilhelmus, Herz. zu Zeitz 784 ſq. ſeine Reiſe 785. Vermählung 786. neue Regierung zu Schleußingen 787. Irrung mit dem Churhauſe 787. wird Catholiſch 758. verliehrt das Stift 789. nimmt die Reſidenz zu Weida 790. wird wieder Evangeliſch 791 ſq. ſtirbt 792. hinterläßt eine einzige Tochter 793

Mauritius Adolphus, Prinz von Sachſ. Neuſtadt 798 wird Catholiſch ibid. wird Probſt zu Alt-Oettingen 799. kömmt nach Dreßden ibid. wird Biſchof zu Königsgrätz und hernach zu Leutmeritz ibid. ſtirbt 800

Mauritius Wilhelmus, Herzog zu Merſeburg 775. vermählt ſich 776 iſt blödſinnig ibid.

Mauritius, Prinz von Gotha 181

Mauritius, Graf von Sachſen, wird zum Herzog von Curland erwählt. 634 ſq. *309 ſq. aus Polen verbannet 635. ſein Leben *306 ſq. Tod *318. Lobgedichte auf ihn *315. Charakter *318 ſq.

Maxi-

Maximilianus I. Röm. Kaiſer, warum er Herzog Alb. ſo lieb gewonnen 458. übernimmt wiederum Grönin- gen und Frießland 466
— — — *II.* Röm. Kayſer, lebt mit Churf. Aug. in beſonderer Freundſchaft 518
Maximilianus, Herzog in Bayern, wird das Haupt der Liga 549. kriegt die Pfälziſche Churwürde 551
Maynz, Erzbiſchof Wilhelm 164
Maynz, Erzſtift, wie es zu den Landesherrl. Rechten in Thüringen gelanget 164, 167 ſq. 172, 178. wie es das Eichsfeld bekommen 164 ihm wird der Zehenden in Thüringen verweigert 178, 180 ſq. 200 ſq. 215, 221 wie es zu dem Beſitz von Erfurt gekommen 572, *95 vergleicht ſich deßhalben mit Chur-Sachſen *96
Maynz, Stadt, wird nach harter Belagerung erobert 482 ſq. die alten Synodi, die hier gehalten worden 143. der große Reichstag, der ehedeſſen hier gehalten worden *
Maynziſche Vice-Dominat, 172. ſolches verliehren die Landgr. in Thüringen 222, 224
Mechtild, Kaiſers Henr. I. Auc. Gemahlinn 160, 161 ihr Vater 252
Meilenſäulen, ſteinerne, werden in Sachſen geſetzt 663
Meingott, Biſchof zu Merſeburg, tritt Leipzig an den Markgr. ab 273
Meinungen, Herzoge daſelbſt *203 ſq. *322. ein neu- es Schloß daſelbſt *204. die Tutel-Irrung *188
Meißen, dieſes Landes erſte Einwohner 236. wie daſſel- be entſtanden 241, 242. die erſten Diſtrikte in denſel- ben 242
Meißen, Markgrafthum, die erſten Markgrafen 242, *280. ſtammen von Wittekindo M. her 243. ihre Genealogie 249 ſq. wie ſie auf einander folgen 260 ſq. einige eingeſchobene Markgrafen 267, *283. ob es zu einerley Zeit mehr als einen gegeben *281. es war an- fangs nicht erblich 242. wird mit der Thüringiſchen Mark vereiniget ibid.
Meißen, Burkgrafthum, wer es geſtiftet 241. kömmt an die Vögte von Plauen 397. und endlich an Churf.

Auguſtum 398, 519. wer der erſte Burkgraf geweſen *295
Meißen, Biſthum, wer die Schutzgerechtigkeit darüber gehabt 440 kömmt an das Haus Sachſen 521. der letzte Biſchof 52 wird völlig an den Churf. Joh. Georgen II. abgetreten 745
Meißen, Stadt, wer ſie angelegt 241, 242 wird von den Böhmen erobert 261. von den Polen vergeblich belagert 265, *283. wer das Schloß erbauet 462. ingleichen die Brücke 575. kriegt eine Fürſtenſchule 496 und ein Conſiſtorium 417. die ehemalige Waſſerburg *287. wird zu einem Kloſter gemacht *ibid.
Meiſterſänger wer ſie geweſen 228
Melanchton, Phil. wer er geweſen 417. Verfaſſer der Augſp. Confeßion 418. verändert ſolche ibid. Verfaſſer von der Apologie 420. wird nach Frankreich verlangt 427. iſt vor das Interim eingenommen 504
Mellerſtadt, befördert die Stiftung der Univerſität Wittenberg 405
Memleben, was es für ein Ort 98. wer das daſige Kloſter geſtiftet 160. Kaiſer Henr. Auc. und Otto I. ſind hier geſtorben 160, 165
Memoires Raiſonné, eine preußiſche Schrift wider den ſächſiſchen Hof 673
Merane, Herzogthum, das Vogtland ſoll ſonſt alſo geheißen haben 75
Mercurius, ob er von den alten Deutſchen verehret worden 18 ſq. wer bey dem Tacito darunter zu verſtehen 19
Meigani, was es für Völker geweſen 22
Merovæus, ſiehe Merwig.
Merſeburg, wer die Stadt angelegt 85. wer ſie zur Handelſtadt gemacht 171. führt den Titel einer Grafſchaft 257. erhält ein Biſthum *264 ſq. kriegt eine Fürſtenſchule, die nach Grimme verlegt wird 496. Herzog Aug. wird Adminiſtraror des Stifts 515. wer das daſige Schloß erbauet 547, 770 kriegt einen eigenen Herzog 769 deſſen Nachfolger 771 ſq. fällt dem Churhauſe anheim 778
Merwig, König in Thüringen 85

Merwigs=

Merwigsburg zu Erfurt, wer ſie erbauet 85
Meſico, Pohln. Feldherr *283
Metz, Sitz eines geweſenen Königreichs 91, 103
Milſca, ein alter Pagus 269
Miltitz, Carl von, Päbſtl. Cämmerer 410
Milzavia Marchia, was es ehedeſſen für ein Land geweſen 241
Milzeni, ein alter Pagus 238, 241
Minden, Schlacht bey dieſer Stadt 692
Miniſteriales, was es ehedeſſen vor Bediente an den Höfen geweſen 71
Mirbach, Baron 702
Miriquidvi, was es für eine Landſchaft vor Alters geweſen *285
Mirus, D. Adam, Oberhofprediger, kömmt in Arreſt 531, 537. wird frey 537
Miſtevo, ein wendiſcher König, warum er die Chriſten ſo verfolget 339
Mittelhauſen, was es vor Alters vor ein Ort geweſen 137
Mitweida, woher dieſe Stadt ihren Namen *286
Mons Serenus, was es für ein Kloſter 262. ſiehe Petersberg.
Moritz, ſiehe Mauritius.
Moritzburg, Schloß zu Meißen, wer es erbauet 513
Schloß zu Zeitz 780, 781
Moſellanus, Petrus 468
Mühlberg, die Schlacht bey dieſem Orte 435 ſq. 501
war eine Ueberrumpelung 436
Mühlhauſen, dieſe Stadt hält es mit den rebelliſchen Bauern 469. wird deßhalben geſtraft 471
Mühlſteine, was es für Münzen 407
Münz-Kabinet zu Weimar *106
Müntzer, Thomas, führt in Thüringen die rebelliſchen Bauern an 469. wird geſchlagen 470. gefangen und hingerichtet 471
Mund, heißt in der altdeutſchen Sprache ſo viel als Mann 17

N.

Namen Gottes, ſolchen nicht zu mißbrauchen, ein Orden geſtiftet * 41
Narva, die Schlacht allda 609
Naſſau, Gr. Phil. kaiſ. General, wird geſchlagen und gefangen, 309 ſq. 311. in einem Treffen getödtet 313
Nauenhof, dieſes Orts Urſprung * 286
Naumburg, Bißthum, dieſes wird von Zeitz hieher verlegt, 265. Jul. Pflug und Nic Amsdorf, müſſen einander in dieſem Stifte weichen, 430. 502. wer die Schutzgerechtigkeit darüber hat, 440. es kriegt einen eigenen Herzog, 779. wird Vacant, 628. fällt an das Churhaus 790
Naumburg, Stadt, daſiger Convent wegen der veränderten Augſp. Confeſſion, 517. * 9. daſiger Vertrag zwiſchen den Churf. Aug. und Ioh. Frid. 516
Neapolis, woher das Haus Sachſen eine Prätenſion darauf bekommen 304
Nebra, allda reſidirt Burkard von Querfurt, 61 ſq. ingleichen Gr. Meſſelin, 208. wird in die Aſche gelegt, 317. wie es an das Haus Nißmiz gekommen 541
Neidſchütz, ſächſ. General, 589. ſeine Tochter eine Favoritin Churf. Joh. Georg IV. 589
Neuſtrien, was es vormals vor ein Reich geweſen 115
Neuzell, wer dieſes Kloſter geſtiftet, 289. wo es vorher geſtanden * 287
Nicol von Amsdorf, ſiehe Amsdorf.
Niemegk, wer dieſes Kloſter geſtiftet 271
Nimptſch, wer dieſes Kloſter geſtiftet 289
Nißmiz, George von 546
Noah, wird unter dem Manno verſtanden 16
Noble Paſſion, neuer Ritterorden 756
Norbertus, der heilige, Erzb. zu Magdeburg 186
Nordhauſen, Stadt angelegt, 85. das Schulzenamt daſelbſt, wird von Churſachſen verkauft, 604. die ſächſiſchen Gerechtſame in dieſer Stadt, * 97. werden von Churſachſen verkauft * 105
Noſſen, wer das Schloß erbauet 527

Nova

Nova Curia, was es vor Alters vor ein Ort geweſen * 286
Nürnbergiſche Bibel, Nachricht von derſelben * 161 ſq.

O.

Oberhofgerichte zu Leipzig wird geſtiftet, * 298. iſt anfangs mit dem zu Altenburg gemeinſchaftlich * 298
Oelsniz, von den Hußiten in die Aſche gelegt, 366. kömmt von den Vögten von Plauen an Sachſen 398
Oeſterreich, ſoll an die Markgrafen von Meißen fallen 290
Offſca, wer dieſe Herzogin zu Sachſen geweſen * 293
Oldenburg, wer dieſes gräfliche Haus geſtiftet 251
Oldisleben, was für eine Adelheit dieſes Kloſter geſtiftet, 212. * 272. wird ein maußfeldiſches Amt, * 7. ein Senioratsamt * 89. 98. 106
Oneſtrut, was es vor ein Fluß 331. * 263
Oranien, Prinz Wilh. verſtößt ſeine Gemahlin 514
Orientalis Marchia, was darunter zu verſtehen 268. 292
Orla, woher dieſer Fluß ſeine Benennung 20
Orlamünde, Gr. Wilh. 173
— — Gr. Ulrich 203
— — Grafſchaft fällt an die Landgr. von Thüringen 318
Ortulphus, Herzog zu Sachſen 339
Oſterland, was es für ein Land 275
Oſtfranken, was es für ein Land 86
Oſtfrießland, Graf, hilft Herzog Alberto Frießland erobern, 461. ein ungetreuer Stadthalter 465
Othin, was es für ein Götze geweſen 42
Otto, woher dieſer Name entſtanden 42
Otto I. röm. Kaiſer, 162 ſq. ſetzt einen neuen Herzog von Sachſen, 163 ſq. beſchenkt das Erzſtift Mainz, 164. macht die erſten Markgrafen in Thüringen, 165. ſtiftet das Biſthum Merſeburg, * 264. ſein Tod und Begräbniß 165
Otto II. röm. Kaiſer, 166 ſq. warum er Pallida mors ſaracenorum genennet worden 167

Otto III. röm. Kaiſer, 168 ſq. die Urſache ſeines Todes, 169. hat eine ungetreue Gemahlin 170
Otto illuſtris, Herzog zu Sachſen, 150. 155. 337. ſchlägt die kaiſerl. Krone aus, 151. 156. ſeine Gemahlin 338
Otto II. Markgr. in Thüringen, 178. 181. 201. ſeine Gemahlin und Töchter * 272 ſq.
Otto Dives, Markgr. zu Meißen, 277 ſq. wird in Thüringen gefangen, 223. 278. warum er der Reiche genennet worden, 278. Krieg mit ſeinem älteſten Sohne, 279. wer deſſen Leben in Mſct. hinterlaſſen * 285
Otto Dives, Graf von Aſcanien, 345. deſſen Gemahlin, 341. deſſen Sohn 345. 346
Otto, Herzog an der Weſer, * 267 ſq. deſſen Krieg mit Kaiſer Henr. IV. * ib.
Ottocarus, König in Böhmen, ſcheidet ſich von ſeiner Gemahlin, 280. 285. bringt Landgr. Henr. illuſtrem um Oeſterreich 290
Oxenſtirn, ſchwed. Großkanzler, 557. will dem Pragerfrieden nicht beytreten, 558. ſchließt mit Frankr. eine Allianz 560

P.

Pack, Otto, ein Störenfried 472
Pagi, der Sorben Wenden 237 ſq.
Palatia Regia, der alten carolingiſchen Könige 75 ſq.
Palmenorden, ſiehe fruchtbringende Geſellſchaft.
Pappenheim, Gr. Max. * 65
Paſchalis II. Pabſt 183
Paſſauiſcher Vertrag 447. 510
Patkul, General, 607 ſq. wird an die Schweden ausgeliefert, 614. hingerichtet 615
Patricius, ein römiſcher, wird Carolus M. 136
Paulinerkloſter zu Leipzig, anfangs eine Citadelle, 287. wird der Univerſität geſchenkt 504
Pegau, Abt, hezt den Landadel wider den Landgrafen Diet. I. auf, 285. die Stadt kauft Herzog Moritz zu Zeitz 780. 781
Pelloutier, Simon, deſſen beſondere Meinungen 14. 19

Petersberg, wer dieſes Kloſter geſtiftet, 272. 273. wird verbeſſert, 278. ſeculariſirt, * 283. von Churſachſen verkauft 604. * 105
Petrus I. Czaar, kömmt nach Dreßden, 605 ſq. ſein Bündniß mit Aug. II. 606. dringt auf eine neue Königswahl, 616. erneuert das Bündniß mit Aug. II. 618
Peucerus, D. Caſpar, warum er gefangen geſeſſen, 524. kömmt wieder in Freyheit ib.
Pfalzſachſen, kömmt vom Hauſe Goſek an Sommerſeburg, 208. * 271. wo die erſten ſächſiſchen Pfalzgrafen hergeſtammt, 208. kömmt an die Landgr. in Thüringen, 223. 225 ſq. * 278. kömmt an Meißen, 289. ob Henr. ill. ſie allein im Titel geführt, 290. kömmt an Churſachſen, 303. 351. das Wappen wird verändert, 351. wird mit der Chur vereiniget, 303. 354. ob ſie von der thüringiſchen Pfalz unterſchieden, 519. kömmt an den Gr. von Groitzſch * 271
Pfalzgrafen, was es eigentlich geweſen 73 ſq.
Pfalzgraf, Siegfr. am Rhein 203. 204
Pfalzgraf, Frid. III. von Sachſen, deſſen ſchöne Gemahlin, 208. er wird erſtochen 209
Pfalzgr. Frid. IV. v. Sachſen, 203. ſq. 204. 206 ſq. kunte die Pfalz nicht kriegen 208
Pflug, Jul. ſiehe Julius.
Pforte, wie dieſes Kloſter entſtanden, 214. 278. wird in eine Landſchule verwandelt, 278. 496. das Schulamt an Weimar verſetzt * 107
Philippus Magn. Landgr. in Heſſen, wohnt dem Reichstage zu Augſp. bey, 417. ſchließt den ſchmalkaldiſchen Bund, 421. der ſchmalkaldiſche Krieg, 431. wird in die Acht erklärt, ib. iſt Urſache, daß der Krieg ſo ſchlecht geführt wird, 432. wird arretirt, 442. 502. ſitzt zu Oudenarde, 445. von Otto Pack zum Kriege verleitet, 472. ſeine Gemahlinnen, 476. ſeine Tochter 476
Philippus, Herzog zu Lauchſtedt, 771. Witwe 772
Pingizzer, D. Virgilius * 48 ſq.
Pipinus Landenſis, ein Majer domus 117 ſq.
Pipinus, ein Major domus 126

Pipinus, König in Frankreich 131. 132 ſq.
Pirna, kömmt an Meißen, 325. wird befeſtiget, 496. das daſige ſächſ. Lager ergiebt ſich an die Preußen 673
Piſtoris, Simon, Canzler 474. 475
Plauen, von den Hußiten in die Aſche gelegt, 366. kömmt von den Reußen an das Haus Sachſen, 398. und beſonders an Churf. Aug. ib.
— — Vögte von, ſiehe Reußen.
Pleiße, Landſchaft, kömmt an Meißen, 304. * 289. ob es Grafen dieſes Namens gegeben * 273 ſq.
Pleißenburg zu Leipzig, wer ſie zuerſt erbauet, 287. wird verbeſſert 513
Pleißnerland, ſiehe Pliſſenſis Terra.
Plisni, was es für ein Pagus, * 273. 289. ob es eine Grafſchaft geweſen * 274
Pliſſenſis Terra, was es für ein Land geweſen, 275. * 289. wie es an Meißen gekommen * 289 ſq.
Pönig, kömmt an Meißen, 473. wird an das Haus Schönburg vertauſcht 497. * 302
Polen, kriegt die Churf. von Sachſen zu Königen, 601. 654. Churf. Frid. Chriſt. giebt ſich zum Croncandidaten an, 730. innerl. Krieg in dieſem Reiche 610 ſq. 625 ſq.
Polichius, Mart. ſiehe Mellerſtadt 405
Poltſcherſee bey Lommatſch 239
Pommern, die Sachſen fallen in daſſelbe 620
Pontanus, D. Gregor. 419. ſein Sohn * 16
Poppo, Herzog in Thüringen 145. 146. 148
— — Graf von Henneberg 287. 288
Porcellainfabrik, neue zu Meißen 619
Potocki, Primas von Polen, befördert die Königswahl Staniſlai, 653 ſq. wird zu Danzig gefangen, 656. ſubmittirt ſich 657
Prag, daſige Univerſität eine Mutter der Leipziger, 358 ſq. wird von den Bayern und Sachſen erobert 662 ſq.
Prager-Friede, 558-559. Klagen darüber 558
Prämonſtratenſer-Orden, deſſen Stifter 186
Prebendowski, befördert Aug. II. Königswahl 601
Prediger, der Durchlauchtige * 101

Prieſter-Witwen in Sachſen, für dieſe wird ein Jahrgeld geſtiftet 522
Primislaus, König in Böhmen, verſtößt ſeine Gemahlin, * 287. ſie bauet ein Kloſter zu Meißen * 287
Princeps, dieſes Worts Bedeutung 68
Proteſtanten, woher ſie dieſen Namen bekommen 416

Q.

Quarini, P. ſächſ. Beichtvater 664
Quedlinburg, Kaiſers Henr. Vogelheerd daſelbſt, 158. wer die daſige Abtey geſtiftet, 160. wird mit dem Voigtlande beſchenkt, ib. die Rechte des Hauſes Sachſen auf dieſes Stift, 400. die Erb-Vogtey wird verkauft, ib. 604. * 105. die erneſtiniſche Linie proteſtirt darwider, 604. Kirchen-Jubiläum daſelbſt, * 45. Concordienreceß * 100
Querfurt, woher dieſer Name entſtanden, 24. kömmt an das Haus Sachſen, 559. wird zu einem Fürſtenthum gemacht, 569. 743. 746. kriegt eine Regierung und ein Conſiſt. 753
— — Burckard von, 62. heyrathet eine königliche ſchwediſche Witwe 61
— — Bothar II. wird Herzog in Sachſen, 185. und endlich Kaiſer 186

R.

Radejundis, Königin in Frankr. 100 ſq.
Rado, ein Major domus 115
Radulphus, Herzog in Thüringen 116. 118. 121. 143
Radziejowoski, Cardinal Primas 610
Raginfried, ein Major domus 127
Raizen, was es vor ein Volk 239
Raſcia, was es für ein Land 239
Raſpe, was dieſer Name bedeuten ſoll 215
Raſpenburg, wer es erbauet 216
Ravenna, wie es an den Pabſt gekommen 133. 136
Raute, deren Kranz, im ſächſiſchen Wappen, was er bedeutet 348 ſq.
Reformation der Kirche, ſiehe Kirchen-Reformation.

Reformations-Feſt, das jährliche, wer es in Sachſen eingeführt 573
Regenbert, ein Graf von Wittek. M. Stamme, 251 ſq. ein Großvater der Kaiſerin Mathildis 252
Reibiſch, Sebaſtian von, läſſet ſich vor Herzog Moritzen todt hauen 495
Reichenbach, von den Hußiten in die Aſche gelegt 366
Reichsacht wider den Churf. Jo. Fr. und Landgr. Phil. 431. wider Herzog Jo. Fr. zu Gotha * 12
Reichs-Cammergerichte, deſſen Errichtung zu Speyer 411
Reichsſtadthalter-General, was es für eine Würde, 411. ſolche erhält Churf. Frid. III. ibid.
Reichsſtädte, wie ſie entſtanden * 261
Reinbern, ſoll ſoviel als Regenbert heißen 252
Reinek, Weim. Ober-Stallmeiſter * 121. 185
Reinhartsbrunn, wer dieſes Kloſter gebaut 212
Religionsfreyheit der Proteſtanten in Deutſchland, wer zu ihrer Rettung erſchienen 553
Religionsfriede in Deutſchland zu Augſpurg geſchloſſen 516
Remiremont, die ietzige Aebtißin daſelbſt, 717 ſq. die Coadjutorin ib.
Reſervatum Eccleſiaſticum, worinnen es beſtehet 516 ſq.
Reſtitutions-Edict, Kaiſers Ferd. II. 551. die darüber angeſtellten Convente zu Regenſp. und Leipzig, 552. ſollte aufgehoben werden 559
Reudingi, was es vor ein Volk 31
Reußen, Grafen, ihr Urſprung, 397 ſq. bekommen das Burkgrafthum Meißen, 397. verlieren einen Theil ihrer Lande, 320. ingleichen das Burkgrafthum, 398. warum ſie alle Heinrich heiſſen, 397. ſiehe Gera.
Rex, Graf, Churſächſiſcher Wahlbothſchafter 734
Rhenſchild, ſchwed. General, ſchlägt die Sachſen bey Frauſtadt 612
Riaede, was es für ein Ort 333 ſq.
Richenza, kaiſ. Loth. II. Gemahlin 340. * 268
Ridacus, Markgr. in Meißen 256 ſq. 260

Ried, an der Unſtrut, was es iſt 333 ſq.
Riga, von den Sachſen belagert 608
Rivius, Iohannes 492
Rochlitz, ob es Grafen dieſes Namens zu Wittekindi M. Zeiten gegeben, 248. dieſe Grafſchaft kömmt an Meißen 272. 274
— — Gräfin, 589. ſtirbt ib. ihre Eltern ib.
Roda, wer allda reſidirt * 179. 180
Römhild, kömmt an Sachſen, * 7. die Stadt wird verbeſſert * 198
— — Herzog Henr. * 197 ſq.
Roland, der große, wer er geweſen 136
Rolands-Säulen, was es geweſen 401 ſq.
Rom, Carolus M. wird dieſer Stadt Schutzherr 136
Ronneburg, kömmt an Meißen, 320. kömmt an die Erneſt. Linie, 451. neuer Geſundbrunnen daſelbſt * 189
Roßbach, Schlacht bey dieſem Orte 675
Rothe, D. Herzog Georgii Leibmedicus 475. 479
Rudolphus III König in Arelat 176
Rudolphus, Herzog in Schwaben, zum Kaiſer erwehlt, 182. * 268. wird geſchlagen, 182. * 269. ſeine Hand noch zu ſehen ib.
Rudolphus II. röm. Kaiſer, giebt den Majeſtätsbrief heraus, 542. lebt mit Churf. Chriſt. II. in großer Freundſchaft 544
Rudolphus I. Churf. zu Sachſen 352
Rudolphus II. Churf. zu Sachſen 353
Rudolphus III. Churf. zu Sachſen 355
Rumberg, Schlacht bey dieſem Orte, 93. was für ein Ort darunter zu verſtehen 93. * 263
Rutowski, Graf, ſeine Herkunft, 644. commandirt die ſächſ. Armee, 667. wird bey Keſſelsdorf geſchlagen 668

S.

St. George Ritter, die eigentliche Bedeutung der Geſchichte deſſelben, 56. woher er in Thüringen zu ſolchen Ehren gekommen, 57. wo ſein Hirnſchedel anzutreffen, 58. Siehe Georgius.

St. Georgensfahne in Thüringen 55. 57 ſq.
St. Georgens-Orden in Bayern 57
St. Heinrichs-Orden, wer ihn geſtiftet, 173. 658 wird erneuert 737.
St. Hieronymi-Orden, geſtiftet 369
St. Thomä-Kloſter zu Leizig, wer es geſtiftet, 285 ſq. darüber werden die Bürger rebelliſch 286. * 287
Saalfeld, hieher wird eine Zeitlang die jenaiſche Univerſität verlegt, * 39. ein böhmiſches Lehn * 189
— — Herzoge dieſes Hauſes * 233 ſq.
Sachſen, dieſes Volks Urſprung und Benennung, 36 ſq. deſſen Ausbreitung, 36 ſq. ſie helffen das thüringiſche Reich zerſtören, 95 ſq. kriegen einen Theil davon, 97 ſq. werden von Carolo M. überwunden, 135 ſq. was bey ihnen für eine Regierungsart geweſen, 244. was vor Lande den eigentlichen Namen Sachſen bekommen, 340. der älteſte Schriftſteller, der ihrer gedenkt *261
Sachſen, Pfalzgrafſchaft, ſiehe Pfalz Sachſen.
Sachſen, Churwürde kömmt an Meißen 359 ſq.
— — dieſes Hauſes Urſprung, 335 ſq. der erſte Herzog dieſes Namens, 336. die ſämmtlichen Herzoge, 336 ſq.
Sachſenburg, dieſes Schloſſes Erbauung 38. 98
Sachſen, Gr. Moriz, ſiehe Mauritius.
Sachſen-Lauenburg, ſiehe Lauenburg.
Sächſiſchen Kaiſer 156 ſq.
Sacken, Graf 736
Sagan, Fürſtenthum an Sachſen verkauft, 399. kömmt wieder an Böhmen 504
Sagittarius, D. Joh. Chriſtfriedt * 69
Salerno, P. Joh. Bapt. wird des Churprinzens Informator, 647. erhält die Cardinalswürde, 648. kriegt das Biret zu Warſchau 632
Salica Terra, was es vor ein Land 175. 252
Salicae Leges, in welchem Lande ſie gelten 212
Salicus, was dieſer Zuname bedeute 175. 212
Salmuth, L. Johann, Hofprediger 537 ſq.
Salza, ſiehe Langenſalza.
Samo, ein wendiſcher König 116

Sangerhauſen, Grafſchaft, 197. wie ſie an die Landgr. in Thür. gekommen 199. 321
Sanitäts-Collegium, ein neues zu Dreßden 735. 740
Saubach, ein Dorf in Thür. 98
Savoyen, Herzog Eman. Phil. 508
— — Prinz Eugen. deſſen Erbin * 213
Saxonia, Trans-Albina 163
— — Cis Albina 163. 167
Sayn, Grafſchaft, ſtirbt ab, * 136. wer ſie geerbt, * 136 ſq. 138. kömmt von Eiſenach an Anſpach * 145
Schauenburg, Schloß 205
Scheidungen, ſiehe Burgſcheidungen.
Schleiniz, Hans von 483
Schleuſingen, das daſige Gymn. * 68
Schlöſſer in Deutſchland, wie ſie entſtanden 76
Schmalkalden, iſt dem Kaiſer verhaßt 421
Schmalkaldiſche Artikel 428
— — Bund 421. 428
— — Krieg 431 ſq. 498 ſq.
— — Bundsgenoſſen, wollen den Kaiſer um Frieden bitten, 433. fallen ab 434
Schmölla, wer das daſige Kloſter geſtiftet, * 273 ſq. wird verſetzt, 214. kömmt an Churf. Moritz, 440. kömmt wieder an die erneſt. Linie 451
Schneeberg, daſige Silberbergwerke entdeckt, 348 ſq. kömmt an Churf. Ioh. 422 an Churf. Maur. 440
Schober, was dieſes Wort bedeute * 266
Schocke, wie ſie bey den Alten geheißen, * 266. Urſprung der Steuerſchocke * 293 ſq.
Schönberg, Anton von 481. 482. 483. 493
Schönburg, Grafen, vertauſchen gegen Sachſen einige Oerter * 302
Schöning, Feldmarſchall 590 ſq.
Schöppenſtuhl zu Freyberg, * 288. zu Leipzig * 288
Schreckenberger, wo dieſe Münze geſchlagen worden 407
Schriftſaſſen in Sachſen, was ſie ſind 752
Schrötern, Baron 158
Schütze, Chriſtian, Hofprediger 525

Schulenburg, General, bey Frauſtadt geſchlagen, 612.
commandirt ein Corpo in den Niederlanden 616
Schulpforte, wer ſie geſtiftet 278
Schurzfleiſch, Conr. Sam. deſſen Bibliothek kömmt nach Weimar * 106
Schwaben, woher Sachſen Anſprüche darauf bekommen 304
— — verw. Herzogin Hedwig 163
Schwarzburg, Grafen werden gedemüthiget, 317. 321. befördern das Mißverſtändnis Frid. II. mit ſeinen Bruder Wilh. 367
— — Gr. Günther 326 ſq. 367
Schwarzburg, an dieſes Haus kömmt Leutenberg, * 33. die Irrungen wegen Arnſtadt verglichen * 107
Schwendi, kaiſerl. General 506
Scortleben, woher es den Namen 79
Seckendorf, Veit Lud. von * 160 ſq.
Senftenberg, wer das daſige Schloß erbauet 512
Seniores der erneſtiniſchen Linie, * 98. beſitzen das Amt Oldisleben * 89
Serben, was für ein Volk 239. * 280
Servien, woher dieſes Land den Namen 239
Severinus, Prinz von Sachſen 485
Seuſeliz, was es für ein Ort, 238. wer das daſige Kloſter geſtiftet, 289. allhier hat Hen. ill. öfters reſidirt 291
Sibylla, von Cleve, Churfürſtin zu Sachſen, ihre Vermählung, 452. ihr Lob, 441 ſq. empfängt ihren Gemahl bey ſeiner Rückkunft, 448. ſtirbt, 452. kriegt Troſtſchreiben von ihrem Gemahl 448
Sidonius, Mich. ob er das Interim hat abfaſſen helffen 443. 503
Siegfried, König in Dännemark 245
Sigmund, was dieſer Name bedeutet 17
Sigebertus I. König in Auſtraſien 108
Sigebertus II. König in Auſtraſien 117
Sigismundus, König in Polen, deſſen Töchter ſollen Churf. Joh. Fr. Söhne heyrathen 450

Sigismundus, Prinz von Sachſen, 361. 365. wird Biſchof zu Würzburg 362
Siversbauſen, Schlacht allda 512
Siusli, ein alter Pagus 237. 238
Slaven, was dieſes Wort bedeut 231
Sobieski, Prinz Jacob 610
Soiſſons, ein königl. Sitz 107
Soltwedel, Marggrafthum 346
Sommerſeburg, Grafen, kriegen die Pfalz Sachſen, 208. * 271. wo der Ort gelegen, * 271. wird verkauft * 278
Sophia, verw. Churfürſtin, 528. ihr Lob, 529. ſiehet D. Crella hinrichten 540
Soraber, was für ein Volk 239
Sorabia, was für ein Land 242
Sorben-Wenden, ihr Hauptſitz in Meißen, 239. wer ſie ausgetrieben, 240. * 280. ihre Götzen, 239. was es für ein Volk, 236 ſq. 239. * 280. hatten die erſten Städte in Deutſchland, 238 ſq. ihre Bekehrung, * 280. wer von ihnen geſchrieben * 279
Soubiſe, Prinz, bey Roßbach geſchlagen, 675. commandirt zur Seite, 694 ſq. ſchlägt bey Vellinghauſen 694 ſq.
Spalatinus, Georgius, 417. 426. 482. beſchreibt Churf. Frid. III. Leben * 296
Spitzgröſchlein, wer ſie ſchlagen laſſen 399. 440
Städte in Thüringen, ihr Urſprung, 75 ſq. wer die erſteu in Deutſchland angelegt 238
Stanislaus Leszinski, wird zum Könige in Polen erwehlt, 610. 614. zum andern male erwehlt, 653 ſq. fliehet nach Danzig 654. wird allda belagert, 655. entweicht heimlich, 656. kriegt Lothringen 657
Stationirer, was es vormals geweſen, * 297. ſind den deutſchen Ständten verhaßt * 298
Steenbock, ſchwed. General 621. 622
Stein, Wilhelm von, * 11. hingerichtet * 16
Steinbach, David, Hofprediger 537
Sterner, ein Schwarm Edelleute 323
Steuerſchocke in Sachſen, ihr Urſprung * 239 ſq.

Steuerſchulden in Sachſen, wie ſie getilgt werden ſollen 729
Stößel, D Johann, *9. 38. * 305. bringt viel Pfarrer um ihre Dienſte, * 9. muß Jena verlaſſen, * 34. wo er geſtorben * 305
Stralſund belagert, 623. erobert 624
Striegau, Schlacht, ſiehe Hohenfriedberg.
Strigelius, Victor. wird arretirt * 8
Strigelianismus iſt vielen Pfarrern fatal, * 9. werden wieder eingeſetzt, * 34. derſelbe wird wieder aufgehoben *34 ſq.
Strut, was dieſes alte Wort heißet 330. 331
Subach, was es für ein Ort 98
Sueven, ein alter Name der Deutſchen 13
Sulkowski, Graf, 651. 653. commandirt ein Corps wider die Türken, 660 ſq. fällt in Ungnade 659

T.

Tacholfus, Herzog in Thüringen 143. 154
Tacitns, erleutert 12. 16. 18 ſq. 24. 44. 67. 69
Tancward, Henr. I. Auc. Sohn, 162. ob er Marggraf in Meißen geweſen * 280
Tannek, wer allda reſidirt * 182
Taucha, wer das daſige Schloß erbauet, 287. von den Hußiten in die Aſche gelegt, 366. die Handlung ziehet ſich nach Leipzig ib.
Tauſendſchön, Hanß, * 12. hingerichtet * 17
Tempel, woher dieſes Wort 47
Tenzel, Wilh. Ernſt * 106
Teſchen, Fürſtenthum, erhält Prinz Alb. von Sachſen 709
Teut, was dieſes Wort heiße 13. 14
Teutſche, ihr Urſprung, 9. 14 ſq. 22. ihr Stammvater, 10. ſq. 12. wie ſie die Juden nennen, 11. woher ihre Benennung, 12 ſq. 14. welches die erſten Deutſchen geweſen, 22. der alten ihre Lebensart 22 ſq. Urſprung ihres Adels, 68 ſq. ihr Götzendienſt, 42 ſq. wie ſie ſich vervielfältiget 15. 20. 23
Teutleben, Caſpar von * 78
Tetzel, Johann, Ablaßkrämer 408. * 297

Tharant, eine marggräfl. Reſidenz 291
Thaſſilo, König in Bayern 245
Themar, wird getheilt 173
Theodobaldus, König in Auſtraſien 106
Theodobertus I. König in Auſtraſien 104
Theodobertus II. König in Auſtraſien 111
Theodoricus I. König in Auſtraſien, 103 ſq. Bündniß mit K. Hormanfr. in Thür. 91 ſq. Krieg mit demſelben, 92 ſq. verbindet ſich mit den Sachſen, 94. überwindet K. Hermanfried, 95 ſq. behauptet Süd-Thüringen 98
Theodoricus II. König in Auſtraſien 112
Theodoricus III. König in Frankr. 124
Theodoricus IV. König in Frankr. 128
Theodoricus I. de Tribu Buzici, 243. 253. 256. der Stammvater der Marggr. von Meißen, 243. wer von ihm geſchrieben, * 282. deſſen Sohn Frid. * 283. * 295
Theodoricus II. Marggr. zu Landsberg, 258. Stammvater des Hauſes Sachſen 259
Tervinger, was es für ein Volk 31
Theuerdank, was dieſer Name bedeute 30
Theut, ſiehe Teut.
Thewr, was dieſes Wort heiße 29
Thimo, Gr. zu Wettin, 259. 271. ein Sohn Marggr. Chriſt. von Lauſitz * 281
Thomasbrück, wer es erbauet und bewohnt 218
Thor, ein alter Götze 27. 43
Thüringer, der alten Urſprung, 27 ſq. warum ihr Name in den alten Chron. verſchiedentlich geſchrieben worden, 27. ihr wahrer Urſprung, 28 ſq. die Bedeutung ihres Namens, 29 ſq. ihr Alterthum, 31 ſq. ob es deren zweyerley gegeben, 32. ob ſie eine galliſche Nation ſind, * 260. warum ſie Heringsnaſen heißen, 21. thun groß auf ihr Land 302 ſq.
Thüringen, deſſen Urſprung, 20. wie es in den alten Zeiten eingetheilt worden, 33. wie es an die Franken gekommen, 38. wie ſie es regiert, 39. der Götzendienſt darinnen, 42 ſq. 48 ſq. wenn das Chriſtenthum darin-

darinnen angegangen, 50. Urſprung des Adels, 69 ſq. der Städte, 73 ſq. wie es von Franken getrennet worden, 130. wie das Erzſtift Maynz zu der Herrſchaft darinne gelangt, 164. 167 ſq. wer den Titel Erbvögte darinnen geführt, 189. der Zehenden darinnen dem Erzſtifte Maynz ſtreitig gemacht, 178. 180. Succeſſionsſtreit darinnen, 258. ziehet eine Landestheilung nach ſich, 235. 294. 302. wird Meißen im Titel vorgeſetzt, 300. fränkiſche Könige, die darüber geherrſchet, 103 ſq.
Thüringiſche Waſſerfluth * 77
Thüringiſche Pfalz, ob ſie von der Sächſiſchen unterſchieden 518
Thüringiſchen Könige, ihre Geſchichte, 83 ſq. ihr Reich gehet zu Grunde, 97 ſq. wird gröſſer gemacht, als es iſt 86
Thüringen, Marggrafen 165. 173. 178
Thüringen, Herzoge 39. 125. 153 ſq.
Thüringen, Landgrafen aus ſaliſchen Stamme, 195 ſq. ihr Stammvater, 176 ſq. ihre ungewiſſe Herkunft, 177. ſtammen aus franzöſiſchen Geblüte her, 190. welcher Landgr. ſich zuerſt dieſen Titel beygelegt, *275. ob von ihnen es Landgrafen gegeben 189
— — Landgrafen aus meißniſchen Stamme 300 ſq.
Thüringiſche Balley * 76. 132
Thumshire, Obr. fällt in Böhmen ein 434
Thyrigetæ, ein altes Volk 28
Tiezmann, Landgraf in Thür. 308. * 290. ſeine Lande, 309. * 291. ſeine Reſidenzen, * 291. ſeine Kriege, 309. * 291. veräuſſert die Laußniz, * 291. ſeine Gemahlin, 312. wird erſtochen, 312. * 291 ſq. ſein Monument und Gebeine * 292
Tilly, General, 555. fällt in Sachſen ein, 554. zerſtört Magdeburg, 555. wird bey Leipzig geſchlagen ib.
Todtenkopfs-Orden, wer ihn geſtiftet 772
Todtenkopf, wird am Halſe getragen * 37
Tolbiacum, was es für ein Ort 98
Tonna, Herrſchaft, wird gekauft, * 167. weſſen Reſidenz ſie iſt * 173 ſq. 177
Torgau, wer die ſteinerne Brücke daſelbſt erbauet, 423 ſolche erneuert, 575. wer die daſigen Teiche graben laſſen 456

Torgauiſchen Artikel, wer ſie aufgeſetzt 415
Torſtenſohn, ſchwed. General, löſet Bannern im Commando ab, 560. ſiegt bey Leipzig, 561. ſiegt bey Janeowiz 562
Traum, ein merkwürdiger der Churfürſtin Margaretha, Frid. II. Gemahlin, 373. des Churfürſtens Friderici III. 409. dafür giebt Graf Moriz ſein ganzes Leben aus * 318
Trebur oder Tribur, was es für ein Ort geweſen 146
Treffurt, Herren von, werden gedemüthiget, 316 ſq. der Ort wird getheilt 317
Trident, das daſige Concilium ſoll von Churſachſen beſchickt werden, 567 ſq zu demſelben werden die proteſtantiſchen Stände eingeladen 517
Trier, Prinz Clemens wird Churfürſt daſelbſt 715
Triller, woher dieſer Geſchlechtsname entſtanden 381
Triptis, kömmt an Meißen 320
Trompeter, wer ihr Oberrichter in Deutſchland iſt 564
Trotte, an ihn giebt ſich Churf. Joh. Friedr. gefangen 437
Tümpling, Otto Wilhelm von, deſſen Gemahlin * 149
Tuiſto, wer er geweſen, 12 ſq. was er bedeute 14
Tungri Belgici, was es für ein Volk geweſen 32

V.

Vargila, ob die Gegend Caroli M. Vaterland ſey 135
Udo, Biſchof zu Naumburg 214
Velleda, eine heidniſche Göttin 49, 50
Venedi, was es vor ein Volk geweſen 239
Vergerius, Petrus Paulus, ſollte Lutherum widerlegen 427. wird aber ſelbſt ein Lutheraner 428
Verne, ein Bach bey Querfurt 24
Verini, was es vor ein Volk geweſen 24
Vicaria des Reichs, alſo nennet ſich eine verwitwete Herzoginn von Schwaben 163
Victor, Abt 739
Videmont, Grafen 190 ſq. ſo viel als Vaudemont ib.
de la *Vigilance*, ein neuer Orden * 116
Viſelbach, Grafſchaft * 97

Viſitation der Kirchen und Schulen in den weimariſchen Landen *9, 34, 38
Viſitations-Artickel wider die Crypto-Calviniſten 538
Vitzthum, dieſes Geſchlechts Urſprung 222
Vitzthum, Apel 367. 383. correſpondirt mit Kuntz von Kauffungen 372. fällt in Ungnade 383. wird ein Feind des Hauſes Sachſen 384. rächet ſich durch Mordbrenner ibid. trachtet Herzog Wilh. nach dem Leben ibid. ſeine Nachkommen in Böhmen 385
Vitzthum, Graf Friedrich 635. bleibt im Duell ibid.
Uladislaus, König in Böhmen, ſeine Erbvereinigung mit dem Hauſe Sachſen *295
Ungarn, ein neuer Stadthalter 708
Union der Proteſtanten in Deutſchland 548 ſq.
Unſtrut, Beſchreibung dieſes Fluſſes 329 ſq. woher ſie ihren Namen 330 ſq. *263. hat ſtets volle Ufer 332 ihr Lauf 333. ſchwer darinnen zu fiſchen 334
Vögte, was es ehedeſſen geweſen 74 ſq.
Vögte von Plauen, 397. ſiehe Reußen.
Vogelheerd Henrici I. wo er geweſen 158
Vogtland, deſſen Benennung 75. wird an Quedlinburg verſchenkt 160
Vormund, dieſes Worts Bedeutung 17

W.

Wachs, den Gebrauch des rothen erhält Churf. Frid. I. 359
Wachſamkeit, ein neuer Orden *116
Wackerbart, Feldmarſchall 624 ſq.
— — — Salmour, Graf 653, 726
Walbertus, Witrekindi M. Enkel 250. Stifter des Hauſes Oldenburg 251
Waldeck, erſter Fürſt dieſes Geſchlechts *221
Waldemarus, Churfürſt zu Brandenburg, kriegt die Niederlauſitz, die er aber bald wieder verliehrt 314
Waldheim kriegt ein neues Zucht- und Wayſenhaus 618
Wallenſtein, Kaiſerl. General, fällt in Sachſen ein 556 wird bey Lützen geſchlagen ibid.
Wallis, Prinz, vermählt ſich mit einer Gothaiſchen Prinzeßinn *176. ſie beſucht den Hof zu Gotha *189 ſq.
Wanzleben wird von Gotha nach Egypten geſchickt *160

Wappen, das ſächſiſche 348
Warger, was es bey den alten nordiſchen Völkern heiſſet 35
Warnacher, ein Major Domus 113
Wartburg, wer dieſes Schlos erbauet 201. Lutherus wird zu ſeiner Sicherheit hieher gebracht 410 ſq.
Waſſerburg zu Meißen, ſiehe Meißen.
Wechſelburg, kömmt an das Haus Schönburg *302 wie es erſt geheißen ibid.
Wehlen, kömmt an das Churhaus Sachſen *302
Weida, kömmt an Meißen 320
Weimar, Schloß brennt ab *79. ein neues erbauet *90. kriegt ein Gymnaſium *108. ein Zucht= und Wayſenhaus ibid.
Weimar, Fürſtenthum, was darzu gehört 89, 95, 98, 105
Weimar, die Herzoge *29 ſq. 322. ihr Präcedenzſtreit mit Altenburg *63 ſq.
Weimariſche Haus, das alte *3 ſq. das neue *73 ſq. die Lande werden getheilt *51
Weimar, Grafen, ſiehe Orlamünde.
Weiſenburg, ein alt Schloß an der Unſtrut 208. wird in ein Kloſter verwandelt 212
Weiſenfels, Grafſchaft 279. kriegt Markg. Diet. I. von Meißen 283. wer das daſige Kloſter geſtiftet 293, 294 wer das daſige Schloß erbauet 746. wer das daſige Gymnaſium angelegt ibid.
Weiſenfels, Herzoge, 743 ſq. ſterben ab 767. das Churhaus erbt 769
Weiſenſee, wer dieſe Stadt erbauet 220, *275. wird belagert 227
Weiſes Roß, wie es ins ſächſiſche Wappen gekommen 247
Welfesholz, Schlacht allhier 206
Wellerin von Mollsdorff, Anna 413
Welt, wie ſie bevölkert worden 9 ſq.
Wenceslaus, Churf. zu Sachſen 353 ſq.
Wenden, was es für ein Volk geweſen 239, *279 ſq. werden aus Meißen getrieben 240. die heutigen Wenden 241. Siehe Sorben.

Werner, Biſchof zu Merſeburg *269
Weſt-Franken, was es für ein Land 86
Weſtphäliſche Friede, wo er geſchloſſen worden 562
Wettin, Grafen, von ihnen ſtammen die Pfalzgrafen zu Goſeck her 208
— — Gr. Thimo 271. Gr. Henr. 274, 276
Wicbertus, ein Sohn Wittek. M. 249. Stammvater des heutigen Hauſes Sachſen 251
Wichmann, Erzbiſchof zu Magdeburg *
Wien, wird entſetzt 58
Wildberg, Schloß, kömmt an Meißen 324
Wildenau, Kaiſerl. General, decollirt 311
Wilhelmus Cocles, Markgr. zu Meißen 325. hat eine Witwe hinterlaſſen ibid.
Wilhelmus Dives, Herzog zu Sachſen 362. führte niemals dieſen Titel 364
Wilhelmus, Herzog zu Sachſen, Churf. Frid. II. Bruder 382 ſq. was er im Bruder-Kriege in Meißen für Schaden gethan 368. ſein vornehmſter Miniſter 383. derſelbe fällt in Ungnade 383 ſq. ſeine erſte Gemahlinn eine Erbinn von Luxenburg 386, 397. verſtößt dieſelbe 387. ſeine zweyte Gemahlinn 386 ſq.
— — — Herzog zu Weimar *80 ſq. nimmt die Parthey Churf. Frid. V. *81 ſq. wird bleßirt und gefangen 82 ſq. adminiſtrirt die väterlichen Lande 83. erwählt die ſchwediſche Parthey 84. ſeine Thaten im 30 jährigen Kriege 84 ſq. nimmt Theil an dem Pragiſchen Frieden 88. vermehrt ſeine Lande 88, 89. vertheilt ſich mit ſeinen Brüdern 89. wird Oberhaupt der fruchtbringenden Geſellſchaft 60
— — — Prinz von Gotha *177
— — — *Erneſtus*, Herzog zu Weimar 101 ſq.* prediget in ſeiner Jugend 101. ſcheidet ſich von ſeiner Gemahlinn 102. nimmt den Titel von Engern und Weſtphalen an 103. Succeßions-Irrung wegen Jena 105 vermehrt ſeine Lande 105. proteſtirt wider die Churſächſ. Veräußerungen an Brandenburg 105. behauptet die Gerechtſame auf Arnſtadt 107. was er gebauet und geſtiftet 108 ſq.

Wilhel-

Wilhelmus Auguſtus, Herzog zu Eiſenach *135
— — — *Henricus*, Herzog zu Eiſenach ſ* 144. bauet
Wilhelmsthal 145. mit ihm ſtirbt dieſes Haus aus ib.
— — — *Fridericus*, Prinz von Saalfeld *237
Wilhelmsburg zu Weimar erbauet *90
Wilhelmsthal, wer dieſes Luſtſchloß erbauet *145
Wilhelmus I. Markgr. in Thüringen 173
— — — *II.* Markgr. in Thüringen 178
Willigis, Erzbiſch. zu Maynz 167
Windiſtra, was es vor ein Fluß 329
Windogeve, was es vor ein Ort 329
Winzenburg, was es vor Grafen geweſen 189. der
letzte 216
Wiprecht, Gr. von Groitzſch 203, 204, 269. deſſen
Söhne 205, 206 deſſen Töchter 271. nimmt Meißen
in Beſitz 270. ſeine Stammgüter *270 ſq. ſeine letzte
Gemahlinn *273.
Wittekindus M. Fürſt der Sachſen 244 ſq. wird von
Carolo M. überwunden 135 ſq 245 ſq. läſſet ſich tau=
fen 247. ſein Anherr 244. ob er vor der Taufe in
Bettlerskleidern ins fränkiſche Lager gekommen 247
ſoll aller fürſtl. Häuſer Stammvater ſeyn ibid. ſeine
Söhne 247 ſq. ſeine Tochter 336. ob er einen Sohn
Namens Wittekind II. gehabt 248
Wittekindus II. der ächte 252. der falſche 248
Wittenberg, wer die Stadt erbauet 347. kriegt eine
Univerſität 403. wer die Stiftung derſelben veranlaſſet
*296. wer das daſige Schloß erbauet 403. hier fängt
ſich die Kirchen=Reformation an 408 ſq. kriegt ein
Hofgerichte 416, 594. ein Conſiſtorium 497. wird
an Carol. V. übergeben 441. von den Reichstrouppen
eingeäſchert 676. Schloßkirche wieder aufgebauet 741
Wodan, was es für ein Götze geweſen 42
Wolckenſtein, Amt 480
Wolfenbüttel, wird erobert 695
Würtemberg, Herzog, warum er in dem letzten Krie=
ge ſein eigen Corps commandirt 693
Würzburg, wie die Biſchöfe zu dem hertzogl. Titel von
Franken gekommen 362 ſq.

Würtzburg, Biſchof Melchior getödtet *10
Wurtzen, Krieg wegen dieſer Stadt 429, 494
Wütende Heer, deſſen Anführerinn 49 ſq.

X.

Xaverius, Prinz von Polen 685 ſq. gehet zu Felde 688 ſq. tritt in franzöſiſche Dienſte 689. commandirt die Sachſen 689 ſq. wird Adminiſtrator der Chur 697 ſq. erneuert den St. Heinrichs-Orden 658. ſeine geführte Adminiſtration 735. legt den Grundſtein zur neuen evangeliſchen Kreuzkirche 735. gehet außer Landes 698

Z.

Zacharias, Pabſt, billiget Pipini Beſteigung des Throns 131
Zechus, ſiehe Czechus.
Zehendten in Thüringen, deſſen Urſprung *265. Beſchaffenheit *265 ſq. Unterſchied *266. warum er ſo verhaßt geweſen *ibid. wird dem Erzbiſch. zu Maynz verweigert 178. endlich ihm zugeſtanden 180
Zeitz, das hieſige Biſthum wird nach Naumburg verlegt 265. Stifter dieſes Hauſes 778
— — Herzoge daſelbſt 779 ſq.
Zell, Herzog, nimmt Lauenburg in Beſitz *104
Zettwitz, Jobſt von, *11, 14
Ziegenrück, kömmt an Meißen 320
Zittau, an Chur-Sachſen verpfändet 352
Zorba, woher dieſer Name 238
Zſcheiplitz, wer dieſes Kloſter gebauet 212
Zſchillen, jetzt Wechſelburg, kömmt an das Haus Schönburg, *302
Zwerglöcher in Thüringen, woher ſie entſtanden 150
Zwickau, kömmt an Meißen 313. eine Churfürſtliche Münzſtadt 422. wer die jetzigen Mauern daſelbſt aufführen laſſen 575

Einige Druckfehler.

Im fünften Stück, Seite 404 Zeile 4. ließ Fridericus III S. 434. Z. 16. ließ Thumshirn.
Im ſiebenden Stück S. 605. Z. 8. ließ 1700.
Im neunten Stück. S. 22. Z. 28. ließ Erfurt ſo wohl, als: S. 71. Z. 1. ließ Fridericus Wilhelmus III.
Im eilften Stück. S. 275. Z. 21. ließ Landgravium.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ranft, Michael,

Die Politische Historie von Thüringen, Meißen und Sachsen, welche der sä
chsische Patriot aus den bewährtesten Nachrichten in XI Stücken der
studirenden Jugend in möglichster Kürze aufrichtig erzehlet

Leipzig 1773

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.2788
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11097623-0
VD18 10371117